Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Dritter Band.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Unter Mitwirkung der Universität Leipzig

herausgegeben

von

Dr. E. G. Gersdorf,
Hofrath und Oberbibliothekar.

Erster Jahrgang.

Dritter Band.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1843.

Inhalts-Uebersicht.

Wissenschaftliche Uebersichten.

Beurtheilende Anzeigen.

Bibliographie.

Ein alphabetisches Register wird am Schlusse des Jahrganges dem vierten Bande beigegeben werden.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Erster Jahrgang. **Heft 27.** 7. Juli 1843.

Jurisprudenz.

[4487] ***Was haben die Quellen des Römischen Rechts durch die kritischen Bestrebungen der neueren Juristen gewonnen?***

Erster Artikel.

In einem Zeitalter, welches sich nach allen Seiten als das der Bewegung darstellt und jedem wissenschaftlichen Gebiete das Recht der freien Untersuchung vindicirt, konnte auch die deutsche Rechtswissenschaft, welche noch gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts in den Fesseln eines starren Dogmatismus und unter dem Drucke eines hohlen Formalismus schmachtete, dem allmächtigen Drange nach Wissen sich nicht entziehen, und sie musste, einmal durch den Druck der Fremdherrschaft und des fremden Rechtes aus dem lethargischen Schlafe geweckt, einen um so freieren Aufschwung nehmen, je mehr sie sich durch den Gegensatz der eigenen Kraft und Stärke bewusst geworden war. Ausgezeichnete Köpfe, durch das schöne Band der Freundschaft bereits verbunden, constituirte die Gleichheit ihrer Ansichten über die Behandlungsweise des gegebenen Rechtsstoffes und die Verwandtschaft ihrer literarischen Bestrebungen zu einem grossartigen Vereine, dessen einziger Zweck die Förderung und Fortbildung der Rechtswissenschaft sein sollte. Diese Biedermänner haben durch wesentliche Verbesserung der Methode den Jüngeren den einzig richtigen Weg gezeigt, auf welchem das chaotische Gewirr von Rechtsregeln, die man in guter Absicht, aber ohne wissenschaftliches Denken zu einem scheinbaren Ganzen verarbeitet hatte, entwickelt werden kann; sie haben ferner durch die musterhafte Bearbeitung einzelner Lehren aus dem Kreise des Civilrechts ein glänzendes Vorbild geliefert, nach dessen Muster ähnliche Arbeiten, wenn sie von Erfolg sein sollen, unter allen Umständen eingerichtet werden müssen; sie haben endlich trotz des oft heftigen Widerspruchs derer, welche es vorzogen, auf dem Ruhebette des alten Schlendrians von Neuerungen zu träumen und sich nicht entblödeten diesen Faseleien Worte zu leihen, bis auf den

heutigen Tag herab unverdrossen durchgeführt. Wenn wir nun diesem herrlichen Streben so wunderbar vereinter Kräfte eine Reihe trefflicher Werke zu danken haben, welche auch nach Jahrzehnten noch der Stolz der deutschen Nation sein und die Zeitgenossen zur Vornahme ähnlicher Arbeiten anspornen werden, so müssen wir doch auch zugeben, dass nicht Alles, was auf dem angedeuteten Wege an Resultaten zu Tage gefördert worden ist, die Feuerprobe der Kritik aushält. Allein, wenn sich dadurch in der neuesten Zeit einige unverständige Menschen verleiten liessen, über die ganze neuere Literatur das Verdammungsurtheil auszusprechen, so sind sie nicht allein völlig im Unrecht, sondern legen auch komischer Weise die Versehen und Irrthümer Einzelner der Gesammtheit unserer Zeitgenossen zur Last. Bei diesem Zwiespalte der Meinungen wird es für die Jüngeren um so wichtiger, das ihnen anvertraute Gut mit allen Kräften des Geistes und des Gemüthes zu wahren, je dünner die Reihe jener Gelehrten wird, welche die Reconstruction der wahren Rechtsbegriffe aus den Quellen durch Synthese und die Sichtung der Lehrmeinungen auf dem Wege der Dogmengeschichte uns gelehrt haben, und je lieber man heutzutage zu vergessen scheint, dass dieser Weg der Forschung auch dann noch allgemein als der wahre anerkannt werden wird, wenn die auf demselben gefundenen Resultate nicht immer die Probe aushalten sollten.

Fragen wir nach dem Grundgedanken der historischen Schule, so leuchtet von selbst ein, dass die Rechtsquellen als Erzeugnisse eines bestimmten Zeitraumes nur aus der Sprache, den Sitten und Gebräuchen ihrer Zeit richtig erklärt werden können. Die Ausführung dieses Gedankens, welche den gelehrten Juristen oft den Vorwurf zugezogen hat, als seien sie nur Antiquare, wird aber im concreten Falle unmöglich, wenn nicht vorher an der Hand der Rechtsgeschichte die Grundlagen eines jeden Instituts untersucht und die Phasen, welchen es im Laufe der Zeiten unterworfen gewesen ist, kritisch festgestellt werden. Als die gemeinschaftliche Grundlage dieser Forschung sind die Rechtsquellen zu betrachten, deren Behandlung von jeher als eine der schwersten und wichtigsten Aufgaben der historischen Schule betrachtet worden ist. Was die Schule in dieser Rücksicht im Laufe der letzten Decennien geleistet, ist erstaunenswerth und überragt an Masse der Ausbeute und Sicherheit der Forschung Alles, was die holländische Schule zu Ende des 17. und im Anfang des 18. Jahrh. zu Tage gefördert hat und kann nur der Blüthezeit der französischen Schule verglichen werden, deren Streben auf das Hervorziehen neuer Rechtsbücher aus dem Staube der Bibliotheken, auf die kritische und exegetische Bearbeitung derselben, und auf die Verwendung der Forschungsresultate zur Interpretation des in den Justinianischen Rechtsbüchern aufgestapelten Materials hauptsächlich gerichtet war. Allein nicht bloss bei der Erörterung des Vorjustinianischen Rechts, unstreitig der ergiebigsten Quelle zur Erklärung der Justinianischen Rechts-

quellen, blieben Cuiacius und seine Schüler stehen, auch die Quellen des Postjustinianischen Rechts haben sie in den Kreis ihrer Untersuchungen gezogen, wenn schon die Ausbeute derselben nicht so bedeutend, auch ihr Studium bei weitem nicht so anziehend ist, als die Erläuterung des classischen Pandectenrechtes aus den Vorjustinianischen Rechtsquellen, welche schon durch den lebendigen Zusammenhang des Rechtes mit dem Staats- und Privatleben der Römer an Interesse gewinnt. Schliessen wir uns aber auch in dieser Beziehung den grossen Mustern des 16. Jahrhunderts mit edlem Wetteifer an, und seien wir im Vollgefühl der Bedeutung der eigenen Arbeit nicht einseitig ungerecht gegen solche, welche ein zwar minder fruchtbares, aber doch für das Ganze der Wissenschaft keineswegs bedeutungsloses Feld zu bebauen unternommen haben. Ist ja doch im Felde des Wissens nichts klein und unbedeutend, und jeder wahre Beitrag zur Aufhellung dunkler Parthieen zu jeder Zeit an seinem Platze und in dem Kreise der wissenschaftlichen Forschung willkommen; findet ja selbst der gute Wille, durch Zersetzung der bisherigen Doctrin feste und dauernde Grundlagen zum Wiederaufbau einer neuen zu gewinnen, meist auch dann schon eine gewisse Anerkennung, wo die Ansichten der älteren Ausleger auf erweislich festerem Boden aufgeführt waren, als die des neuen Forschers.

Wenn wir es nun jetzt versuchen in dem angegebenen Sinne eine Uebersicht über die Leistungen der neuern Rechtsgelehrten in der Kritik der Römischen Rechtsquellen zu bearbeiten, so glauben wir nichts Ueberflüssiges zu thun, da die Art und Weise, wie dieser Gegenstand in den besten und gangbarsten Lehrbüchern des Römischen Rechts behandelt worden ist, seiner Wichtigkeit ganz und gar nicht zu entsprechen scheint. Selbst bei Mühlenbruch und v. Vangerow schleppt sich eine Reihe von Literaturnotizen und Citaten von Ausgabe zu Ausgabe fort, ohne dass dem Leser ihre Bedeutung für die Entwickelung des Justinianisch-Römischen-Rechts klar wird; bei dem letzteren findet sich sogar eine Menge irriger Ansichten, deren Blösse nur durch genaueres Eingehen auf den Gegenstand der vorliegenden Untersuchung erkannt werden kann. Was soll man vollends zu den andern Compendien sagen, welche alle Fehler der genannten Bücher theilen, ohne ihre Vorzüge zu besitzen? Und doch gehen sie alle gemeinschaftlich von der Grundansicht aus, dass eine wahre Entwickelung des heutigen Römischen Rechts ohne genaue Kenntniss der Rechtsquellen, ohne tiefes Studium derselben ganz unmöglich erscheinen muss. — Wird es aber bei einer derartigen Arbeit räthlich, von einer bestimmten Zeitgrenze auszugehen, so dürfen wir wohl unbedenklich das Auftreten Hugo's in der literarischen Welt als den Anfangspunct der Untersuchung bezeichnen, weil er mit Wort und Schrift, wie kein Anderer segensreich auf die Jetztzeit eingewirkt und eine Schaar von tüchtigen Jüngern im Sinne der verbesserten Methode zu sich heraufgezogen hat, welche auch dann, wenn die Mitwelt seine

Verdienste um die Fortbildung der Rechtswissenschaft nicht anerkennen sollte, bei der Nachwelt sein Andenken in Ehren erhalten werden, und weil er die Freiheit der Forschung nicht wenig durch die Art und Weise gefördert hat, in welcher er fremden Leistungen Anerkennung zu Theil werden liess. Ein rein wissenschaftlicher Charakter, fern von Herrschsucht und Eitelkeit, die sich nicht wenig darauf zu Gute thut, an der Spitze einer mächtigen und einflussreichen Partei zu stehen, hat er diese Anerkennung niemals nach seinen persönlichen Verhältnissen zum Leistenden abgemessen, sondern bei der Beurtheilung der Arbeit lediglich deren Beziehung auf das Ganze der Wissenschaft vor Augen gehabt. Unabhängig von Hugo, doch in gleichem Sinne wirkten Cramer, Haubold, v. Savigny mächtig auf die Zeitgenossen ein, und diesem Zusammenwirken ausgezeichneter Köpfe verdanken wir das rege wissenschaftliche Leben, welches jetzt alle Pulse der Rechtswissenschaft durchglüht. Wenn wir im Bewusstsein dessen, was diese Männer geleistet und zur Benutzung vorbereitet haben, auf der einen Seite uns zum Danke gegen sie verpflichtet und durch ihr Beispiel zu ähnlichen Bestrebungen angespornt fühlen, so müssen wir uns doch auf der anderen Seite davor hüten, uns dem glücklichen Wahne hinzugeben, als ob, wenn Vieles gethan ist, schon Alles gethan sei, und so rechtfertigt sich von selbst der folgende Aufsatz, welcher den Zweck hat, unter Anerkennung dessen, was bereits für die Kritik der Quellen des Römischen Rechtes geschehen ist, zu zeigen, was der Zukunft zu thun noch übrig bleibt.

Rechtsquellen im eigentlichen Sinne nennt Ref. mit Böcking (Institutionen S. 15) nicht alle Monumente und Thatsachen, aus welchen wir uns Kenntniss von positiven Rechtsbestimmungen verschaffen, sondern lediglich die Formen, in welchen sich die Rechtsbestimmungen ursprünglich geäussert haben. Demnach haben wir es im Folgenden nicht mit den rechtsgeschichtlichen Quellen überhaupt zu thun, sondern vielmehr nur mit dem Theile von ihnen, welcher die Merkmale der Rechtsquelle an sich trägt. Und selbst von diesem bleibt der Natur der Sache nach Alles ausgeschlossen, was nicht jus scriptum im Römischen Sinne ist. Es bleiben demnach für die gegenwärtige Untersuchung nur übrig die Leges mit Einschluss der Plebiscite, die Senatusconsulte, die Edicte der Magistrate, die Schriften der Juristen, und die kaiserlichen Constitutionen und deren Sammlungen. Von den Leges treten uns zunächst die königlichen Gesetze entgegen, welche Dirksen einer sorgfältigen Kritik unterworfen hat („Uebersicht der bisher. Versuche zur Kritik und Herstellung des Textes der Ueberbleibsel von den Gesetzen der Römischen Könige" in dessen „Versuchen zur Kritik und Auslegung der Quellen des Röm. Rechts Abh. 6. S. 235—358 mit den Nachträgen S. 365—368."). Durch diese Arbeit sind zuerst die unechten Restitutionsquellen z. B. die tabula Marliani für immer ausgeschieden, und die einzelnen Gesetze, von welchen sich Nachricht bei den Alten erhalten hat, unter Angabe

der classischen Referate nach der Reihe der Könige zusammengestellt worden. Auch die Geschichte der Literatur ist erschöpfend behandelt worden. Die Arbeit zeugt von grosser Belesenheit in den juristischen und nichtjuristischen Classikern, und ist mit so viel gesunder Kritik angelegt und ausgeführt worden, dass, wofern nicht neue Quellen für die Geschichte des Römischen Rechts entdeckt werden, schwerlich Besseres geleistet werden wird. Dasselbe gilt auch von der Sammlung der Zwölftafelfragmente, welche derselbe Gelehrte in folgendem Werke veranstaltet hat: „Uebersicht der bisher. Versuche zur Kritik und Herstellung des Textes der Zwölftafelfragmente“ Leipz. 1824. Auch hier geht eine ausführliche Geschichte der Literatur voraus, welche die unechten Restitutionsquellen ausscheidet; namentlich gilt diess von den Stellen bei Cicero de legg. II. c. 8 und 9, c. 23—26, welche die älteren Sammler irriger Weise für die Hauptquelle für unsere Kenntniss des Zwölftafelgesetzes gehaletn haben, wenn gleich überall die Absicht des Redners zu Tage liegt, dem idealen Staate, wie er ihn sich gedacht hat, nach dem Muster der Römischen Republik eine gesetzliche Grundlage zu geben. Und an diesem Irrthume ist vornehmlich die alterthümliche Redeweise Schuld, in welche der Redner seine Gedanken einzukleiden gewusst hat. Die weitere Untersuchung erstreckt sich auf das System der Zwölftafeln und weist auf überzeugende Weise nach, dass der Gothofredischen Restitution, welche bisher als das Muster juristischer Kritik betrachtet ward, der Irrthum zu Grunde liegt, als ob Gaius in jedem von den sechs Büchern, aus welchen erweislich sein Commentar zum Zwölftafelgesetz bestanden hat, den Inhalt von je zwei auf einander folgenden Tafeln aufgenommen habe. Abgesehen von den letzten zwei Tafeln, welche nach den Zeugnissen der classischen Referenten nur Nachträge zu dem Inhalt der ersten 10 enthielten, wird als wahrscheinliche Ordnung der Materien folgender Zusammenhang nachgewiesen: der Civilprocess für die 1. und 2. Tafel, für die 3. das Creditverfahren gegen zahlungsunfähige Schuldner; für die 4. die väterliche Gewalt, womit vielleicht auch die Bestimmungen über die Frau in der Manus verknüpft waren; die Erbfolge und das Eigenthum für die 5. und 6., für die 7. und 8. das Obligationenrecht und für die beiden folgenden das Jus publicum und sacrum. Nach dieser Ordnung werden dann die einzelnen Fragmente des Zwölftafelgesetzes zusammengestellt und zwar wird immer zunächst mitgetheilt, was davon wörtlich in den Berichten der Classiker erhalten ist; daran knüpft sich eine genaue Angabe der Quellenbelege, welche über den Inhalt der Gesetze erzählungsweise berichten; hierauf folgt eine Kritik dieser Quellenbelege, zuletzt eine Uebersicht über die Restitutionsversuche der neueren Gelehrten. Diess Alles ist im Einzelnen mit so viel Fleiss und Kenntniss des class. Alterthums und der juristischen Literatur gearbeitet, dass das Werk für jeden Juristen und Alterthumsforscher ein nothwendiges Hand- und Hülfsbuch geworden ist. Nachträge

werden nur aus neuentdeckten Quellen möglich; dahin gehört das bekannte „si telum manu fugit magis", was Cicero in der neu aufgefundenen Rede pro Tullio c. 51 ausdrücklich den Zwölftafeln überweist; ingleichen eine andere Stelle aus derselben Rede c. 47, welche das Tödten des Diebes unter gewissen Umständen erlaubt hat. Nur wenige Fragmente des Gesetzes sind seit dem Erscheinen des Werkes zum Gegenstande neuer Untersuchungen gemacht worden. So verbreitet sich z. B. Schilling in der „diss. crit. de Ulpiani fragmentis" (Vratislav. 1824.) p. 55 seq. über das in der Collatio legum (tit. 16 c. 4) und in Ulpian's Fragmenten (tit. 20. § 1) enthaltene Zwölftafelfragment, welches die Intestaterbfolge betrifft; ferner hat Huschke in der „comment. ad legem duodecim tabularum de tigno iuncto" (Vratislav. 1837) die von Festus unter dem Wort: tignum erhaltene Zwölftafelstelle neu bearbeitet, und mit einer andern in Verbindung gebracht, welche derselbe Schriftsteller unter dem Worte: sarpuntur mittheilt; wogegen freilich Eichstaedt wieder die ältere Meinung in Schutz nimmt; für das Fragment, welches Ulpian's Fragmente (tit. 11. § 14) am vollständigsten erhalten haben, hat Huschke nicht ohne Wahrscheinlichkeit einen neuen Zusatz vorgeschlagen im Rheinischen Museum für Jurisprudenz Bd. 7. S. 59—67; endlich hat auch Lachmann (Zeitschr. für geschichtl. Rechtswiss. Bd. 9. S. 138) anstatt des gewöhnlichen venumduit in Ulpian's Fragmenten (tit 10. § 1) nach Turnebus Vorgange venumdabit gebessert und durch ähnliche Stellen des Zwölftafelgesetzes gerechtfertigt. Eine neue Quelle für die Kritik dieser Rechtsquelle ist durch die Ausgabe des Festus von Otfried Müller eröffnet worden, welche ein Facsimile der ehemals der Familie Farnese angehörigen, jetzt in Neapel befindlichen Handschrift enthält, und bei den vielen Lücken derselben die Anzahl der fehlenden Buchstaben genau angibt. Durch diese Angabe werden wir in den Stand gesetzt, eine Menge von Coniecturen, welche der Räumlichkeit widersprechen, als unzulässig abzuweisen, und diess wird für die Kritik der Zwölftafelfragmente von Wichtigkeit, von denen ein grosser Theil in diesem von Ursinus nicht eben genau bearbeiteten Fragmente sich erhalten hat. Spätere Sammlungen der Zwölftafelfragmete sind: Zell „legum XII. tabularum fragmenta" (Friburgi 1825. 4.) und Blondeau „institutes de l'empereur Justinien" (Par. 1838. 8.) tom. II. p. 61—76 und in den Tex „fontes tres iuris civilis" (Amstelod. 1840. 8.) p. 1—30, wo die Recension des Zwölftafelgesetzes von Cosman herrührt. Die gemeinsame Grundlage dieser Schriften ist die Arbeit von Dirksen; sie haben sämmtlich nichts Eigenthümliches; nur dass Cosman die Eine Stelle aus Cicero's Rede pro Tullio nachgetragen hat. Gleichwohl hat auch er die andre übersehen. Von neuerer Literatur ist auch hier, wie in den übrigen Schriften, nichts berücksichtigt worden. — Die Bruchstücke der späteren Leges, welche sich auf Bronze, Stein oder bei class. Referenten ausser dem Corpus Juris

erhalten haben, sind aus Haubold's Papieren zusammengestellt worden von Spangenberg in den „Antiquitatis Romanae monumenta legalia extra libros iuris Rom. sparsa, quae in aere, lapide aliave materia vel apud veteres auctores extraneos partim integra, partim mutila, sed genuina supersunt“ (Berol. 1830. 8.). Das schätzbarste an dem Werke ist sein Reichthum an literarischen Nachweisungen, welcher für Juristen vom Fache eine ganze Reihe von Werken entbehrlich macht, die sich in der Regel nicht in den Händen von Privatleuten befinden; höchst dürftig ist dagegen die kritische Ausstattung des Buchs, welches bei der Textconstitution der Urkunden durchgehends auf fremden Recensionen beruht, und auch von diesen nicht immer die beste gewählt hat. Eine erfreuliche Erscheinung ist es, dass die bessern Romanisten der Neuzeit, namentlich die gefeierten Gründer der histor. Schule, Hugo und v. Savigny und deren würdige Schüler Klenze und Rudorff sich der Erklärung dieser alten Leges aus dem Römischen Alterthum, und vorzüglich aus den juristischen Schätzen desselben mit besonderer Vorliebe zugewendet und dadurch sehr dunkle Parthieen des Vorjustinianischen Rechtes auf überraschende Weise beleuchtet haben. Ref. wird diese Arbeiten in der chronologischen Reihe der Leges aufzählen. 1) Die Lex Cincia aus dem zweiten punischen Kriege, über deren Fassung und Inhalt die Vaticanischen Fragmente viel Neues berichten. Schon vor der Entdeckung dieser Rechtsquelle hatte v. Savigny in dem Aufsatze: „über die lex Cincia de donis et muneribus und deren spätere Umbildungen“ (Zeitschr. f. geschichtl. R. W. Bd. 4. S. 1—59) eine Untersuchung angestellt, welche durch die Eigenthümlichkeit ihrer Resultate und durch die glänzende Methode der Beweisführung vor der älteren Arbeit Brummer's hervorragte. Sind nun gleichwohl nicht alle Ansichten des trefflichen Gelehrten durch die neue Entdeckung bestätigt worden, so ist diess doch mit einem grossen Theile derselben der Fall; überhaupt aber war durch die Abhandlung ein guter Grund zum Verständniss der Vaticanischen Fragmente gelegt, deren Zeugnisse, so weit sie hierher gehören, vollständig zusammengestellt und am besten erklärt worden sind von Rudorff („diss. de Lege Cincia“. Berol. 1825. 8.) für welchen Zweck auch noch die Bemerkungen von Francke „über die Lex Cincia“ in dessen „civilist. Abhandlungen“ (Gött. 1826. 8.) No. 1. S. 1—64 zu berücksichtigen sind, wenigstens mehr hätten berücksichtigt werden sollen, als es in den Schriften der Fall ist, welche das Vorjustinianische Recht der Schenkungen späterhin behandelt haben. 2) Die Lex Thoria, welche nach den neuesten Untersuchungen in das J. 643 der Stadt fällt. Von diesem Gesetze haben sich auf einer Bronzetafel, die auf der Kehrseite die Lex Servilia enthält, sehr bedeutende Ueberreste erhalten, die man freilich bis auf die neuere Zeit herab nicht allgemein als solche erkannt hatte, weil die Tafel in mehrere Stücken gespalten ist, die jetzt an verschiedenen Orten aufbewahrt

werden. Dass sie zusammengehören, ist eine Entdeckung von Klenze, welcher dabei auf die von Primisser gegebenen Nachrichten fusste, und seine Bemerkungen sind natürlich nicht bloss der Servilischen Seite, sondern auch der Thorischen zu Gute gekommen. Da der Anfang der Tafel fehlt, so hatte man darüber Zweifel erhoben, ob die Fragmente der Lex Boria oder Thoria zuzuschreiben seien; allein dass nur das letzte als ausgemacht gelten kann, hat nach dem Vorgange von Sigonius und Schweighäuser in neuerer Zeit Rudorff gegen Walter auf überzeugende Weise nachgewiesen (Zeitschr. f. geschichtl. R. W. Bd. 10. S. 47—52). Seine Ausgabe unter dem Titel: „das Ackergesetz des Spurius Thorius" (a. a. O. S. 143—194 u. einzeln Berl. 1839. 8.) lässt von Seiten der Textesconstitution nichts zu wünschen übrig; vorzüglich gelungen sind die Restitutionen der vielen Lücken, welche durch den, der Ausgabe vorausgeschickten Commentar auf das Gründlichste gerechtfertigt werden. 3) Die Lex Servilia des Glaucia zwischen den J. 648—654 der Stadt, von der sich bedeutende Fragmente auf derselben Bronzetafel erhalten haben, herausgegeben von Klenze u. d. Tit.: „Fragmenta legis Serviliae repetundarum" (Berol. 1825. 4.) nach dem ursprünglichen von ihm zuerst erkannten Zusammenhang jener Tafelstücke. Wohl selten ist der Bearbeitung eines alten Gesetzes so allgemeine Anerkennung zu Theil geworden, als dieser, welche theilweise auf einer neuen Vergleichung einzelner Tafelstücke beruht, alle früheren Restitutionsversuche in sich aufgenommen hat, neue Ausfüllungen der Lücken und zugleich einen Commentar bietet, welcher die eigenen Restitutionen trefflich unterstützt. Die ausführlichen Prolegomena enthalten ausser einer genauen Literargeschichte der Tafel auch Bemerkungen über die Leges Repetundarum und Judiciorum zur Zeit der freien Republik und das Alter des Gesetzes. Wären alle Monumente des Vorjustinianischen Rechts in ähnlicher Weise bearbeitet worden, so würde der Nachwelt nur wenig zu thun übrig bleiben. 4) Das Plebiscitum de Thermensibus, welches von dem neuesten Herausgeber mit Recht in d. J. d. St. 682 gesetzt wird. Die Urkunde selbst hat Dirksen nach der Recension von Smetius edirt in den „Versuchen z. Kritik u. Auslegung der Quellen d. Röm. Rechts" S. 188—196, die Varianten von Manutius, Sigonius, Ursinus, Brissonius, Terasson und Muratori beigegeben, welche zum grössten Theile auf willkürlichen Ergänzungen der Herausgeber beruhen. Der beigefügte Commentar u. d. Tit.: „Bemerkungen über das Plebiscitum de Thermensibus" (a. a. O. S. 137—189) verbreitet sich über den Zustand der liberae civitates im Allgemeinen, den der Stadt Thermessus insbesondere, bestimmt das Alter des Gesetzes und gibt zugleich eine vollständige Sacherklärung aller urkundlichen Worte. 5) Die Lex Julia municipalis v. J. d. St. 709, erhalten auf der Einen Seite der sogen. Tabula Heracleensis. Die Entdeckung des Namens verdanken wir einer Abhandlung v. Savigny's: „Der Römische Volksschluss

der Tafel von Heraclea" (Zeitschr. f. geschichtl. R. W. Bd. 9. S. 300—378), welche auf die Bemerkung Dirksen's fussend, dass sich im Gesetze Spuren der Proscription finden, die Uebereinstimmung seines Inhaltes mit der Nachricht bei Cic. ad famil. VI, 18. dargethan hat und auf diesem Wege zur bereits erwähnten Altersbestimmung gelangt ist. Ausser dem älteren Commentare von Mazzochi ist zur Erklärung der Urkunde recht brauchbar: Die Ausgabe von Hugo u. d. Tit.: „Altitalischer Volksschluss vermischten Inhaltes über die Polizei in Rom und die Municipalverfassung in Italien, gefunden in Heraclea" in dessen civilist. Magazine Bd. 3. No. XIX. S. 340—388, die von Marezoll: „Fragmentum legis Romanae in aversa tabulae Heracleensis parte" (Gott. 1816. 8.), ferner Dirksen: „Observationes ad tabulae Heracleensis partem alteram, quae vulgo aeris Neapolitani nomine venit" (Berol. 1817. 8.) und desselben „Bemerkungen über die erste Hälfte der Tafel von Heraclea" in dessen civil. Abhandlungen Bd. 2. Abh. 2. S. 144—323. Die Ausgabe von Blondeau institutes tom. II. p. 80—87 ist ein reiner Nachdruck der Marezoll'schen Recension. Dieser Lex geht auf der Steintafel unmittelbar eine gesetzliche Urkunde voran, welche die Getreidespenden in Rom regulirt und für diese Stadt polizeiliche Verfügungen trifft. Diese Verbindung macht es wahrscheinlich, dass beides Stücken Eines und desselben Volksschlusses sind, daher die Zeitbestimmung für das Aes Neapolitanum auch für das Aes Britannicum gelten muss. Es würde alsdann die Lex Julia Municipalis zu einer Lex Satura werden, dergleichen in den Zeiten Cäsar's mehrere vorkommen. Die materielle Verschiedenheit des Inhaltes beider Stücken, welche dieser Annahme entgegenzustehen scheint, hat Dirksen (civil. Abhandlungen Bd. 2. S. 155 ff.) auf folgende Weise erklärt: das Gesetz habe den Zweck gehabt, die innern Verhältnisse der italischen Städte möglichst gleichmässig zu organisiren, und desshab sei nicht allein auf Rom, sondern auch auf die in der unmittelbaren Nähe Roms gelegenen Flecken Rücksicht genommen worden, welche an den Vortheilen und Lasten der Hauptstadt Theil genommen hätten; daher ihnen auch die regelmässigen Largitionen zu Gute kamen, und die polizeilichen Vorschriften Roms auch für sie verbindlich waren. Desshalb seien die für die Hauptstadt berechneten Vorschriften vorangestellt und gleich im Anfange der Rogation bemerkt worden, dass diese Flecken keiner neuen Polizeigesetze bedürften. In Rücksicht der übrigen Städte Italiens sei die Gleichstellung nur bezüglich des Decurionencollegiums, der Magistratus und des Census im Gesetze beabsichtigt worden, während die specielleren Beziehungen der Communalverwaltung und wahrscheinlich auch die Einrichtung der gesammten städtischen Polizei den Commissarien des röm. Volkes überlassen blieb, welche diese vermöge der ihnen zustehenden Amtsgewalt realisirt und wahrscheinlich auch zweckdienliche Abänderungen jener allgemeinen, zunächst nur für Rom erlassenen Gesetzesvor-

schriften gemacht haben werden. In der jüngsten Zeit hat v. Savigny, zum Theil nach einer Vermuthung Puchta's aus Suetonius Julius c. 41 gezeigt, dass auch der die Getreidespenden in Rom betreffende Theil unsrer Lex den Julius Cäsar zum Urheber hat, der die Absicht hatte, die Zahl derer, welche aus der Staatskasse Getreide empfingen, für immer festzustellen und jährlich nur an die Stelle der verstorbenen Empfänger die neu eintretenden Armen durch das Loos bestimmen zu lassen, und damit stimmen die Vorschriften unserer Tafel No. 17—19 auf das Genaueste überein. (Zeitschr. f. gesch. R. W. Bd. 11. S. 50—52.) So ist denn durch die vereinten Kräfte gelehrter Juristen in einem Zeitraum von wenig Jahren für die Aufklärung der Geschichte der Lex mehr geschehen, als seit Mazzocchi bis auf Marezoll herab für möglich gehalten worden ist. Auf die Erklärung des Theiles, welcher das Localrecht Roms betrifft, beziehen sich ganz speciell Dirksen's „Bemerkungen über die erste Hälfte der Tafel von Heraclea" in dessen „Civil. Abhandlungen" Bd. 2. No. 2. S. 144—323. 6) Die Lex Rubria de Gallia Cisalpina vom J. d. St. 711. Die Entdeckung des Namens aus einer in und durch die Lex gegebenen Formula verdanken wir Puchta, welcher diese Ansicht zuerst in den „Civilist. Abhandlungen" (Berl. 1823. 8.) N. 2. S. 72—76 aufstellt, sodann sie gegen die Einwürfe von Klenze (lex Servilia p. 21), vertheidigt (in Hugo's civil. Magazin Bd. 6. S. 123—128), ferner gegen die v. Savigny (Zeitschr. f. gesch. R. W. Bd. 9. S. 357) gemachten, ebend. Bd. 10. S. 195—237, endlich gegen die Ansicht von Burchardi („de lege Rubria" Kil. 1839) wieder in Schutz nimmt in der genannten Zeitschrift Bd. 10. S. 228—231. Bei dieser Gelegenheit ist zugleich das Zeitalter der Lex genauer bestimmt worden, und zwar gerade in derselben Richtung, wie es bereits früher fast aus denselben Gründen von Heimbach: „Observationum iuris Romani liber" (Lips. 1834) p. 50 u. 53 ausgemittelt worden war; auch ist in der letzten Abhandlung von Puchta auf überzeugende Weise nachgewiesen, dass das Gesetz nicht, wie man früher annahm, eine Gerichtsordnung für das cisalpinische Gallien war, sondern lediglich den Zweck hatte, die Competenz der Municipalmagistrate in Jurisdictionssachen dem Römischen Prätor gegenüber zu bestimmen, zu welchem Zwecke die in der Praxis vorkommenden gerichtlichen Handlungen im Einzelnen durchgegangen werden. Neuere Ausgaben dieses Volksschlusses sind von Hugo „neu aufgefundene Processordnung für das Cisalpische Gallien" in dessen civil. Magazin Bd. 2. S. 422—483, von Dirksen „diss. proponens observationes ad selecta legis Galline Cisalpinae capita" (Berol. 1812. 4.) auch von Pietro de Lama: „Tavola legislativa della Gallia Cisalpina" (Parma 1820. 8.), eine Arbeit, welche sich auf eine neue Vergleichung der Tafel basirt, wobei freilich manches nicht so richtig, als von den Vorgängern gelesen worden ist. Die Ausgabe von Blondeau: institutes tom. II. 77—80 ist ein reiner

Abdruck der Lama'schen Recension. Vom 21. Cap., welches die credita pecunia betrifft, hat Heimbach (l. c. p. 30 seq.) einen Abdruck nach einer neuen Vergleichung der Steintafel veranstaltet. Für die Erklärung der Lex sind die Bemerkungen von Hugo und Dirksen recht brauchbar; P. de Lama zeigt auf jeder Seite, dass er vom Inhalt der Lex nichts versteht. Neuere Arbeiten haben sich nur auf die Erläuterung einzelner Parthieen der Lex eingelassen; so erläutert das 21. Cap. v. Savigny in einer in der Berl. Akad. der Wissenschaften gelesenen Abhandlung „über das Römische Schuldrecht“ (Berl. 1834. 4.), ingleichen Heimbach l. c. 31—66, ferner das 20. Huschke: „pr. de actionum formulis, quae in lege Rubria exstant“ (Vratislav. 1832. 4.). Die Heimbach'sche Idee, dass das 22. Cap. von der triticaria condictio zu verstehen sey, ist wohl unglücklich, da die Gesetzworte widersprechen, in welchen von der Ausantwortung des Eigenthums die Rede ist. Cap. 22. lin. 32 sagt nämlich: „aut se debere eiusve eam rem esse“, was mit der in personam actio unverträglich ist. 7) Die Lex Julia de maritandis Ordinibus und die Lex Papia Poppäa. Das Alter der ersten ist in Abweichung von Heineccius, welcher sie in das J. d. St. 757 setzte, richtiger bestimmt worden von Wenck „Observatt. ad iurisprudentiam elegantiorem Facientium triga“ (Lpz. 1825 und „opuscula acadd.“ p. 231—241), der sie 736 ansetzt. Eine neue Textrecension, wie sie seit der bekannten Arbeit von Heineccius schon seiner grossen Willkür und der neuentdeckten Restitutionsquellen halber nothwendig geworden, ist in Deutschland bis jetzt noch nicht geliefert, da die Schrift von Gitzler: „Quaestionum iuris Romani de lege Julia et Papia Poppaea“ spec. I. (Hal. 1835, 8.), spec. II. (Vratislav. 1835. 8.) nur Nachträge aus den neuentdeckten Schriften beabsichtigt, überhaupt auch mehr die Behandlung des materiellen Rechtes, als eine Textconstitution der Lex im Auge hat; wohl aber ist sie versucht worden von van Hall in „den Tex fontes tres iuris civ. Romani ant.“ (p. 31—40). Dieser, leider zu früh verstorbene Gelehrte hat die meisten von Heineccius angenommenen Capitel erhalten, nur wenige, in welchen der Irrthum dieses Gelehrten zu Tage lag, mit Bestimmtheit verworfen, und die neuentdeckten Restitutionsquellen ziemlich vollständig nachgetragen. Nur Schade, dass der Inhalt der Lex Julia de maritandis ordinibus von dem der Papia nicht getrennt und die neuere deutsche Literatur nicht berücksichtigt worden ist, was nicht bloss von der Gitzler'schen Schrift gilt, sondern auch von der, die Stellung der Affinen in beiden Leges betreffenden Untersuchung Klenze's in dem Aufsatze: „die Cognaten und Affinen nach R.R.“ (Zeitschr. f. geschichtl. R. W. Bd. 6. S. 66—70), ferner von den Bemerkungen Rudorffs („Recht der Vormundschaft Bd. 2. S. 133) über die Quelle der wegen Jus Liberorum bei der Vormundschaft eintretenden Excusation, welche die S. 34 versuchte Restitution von Fragm. 10 unmöglich

machen. Auch sind einige, offenbar unechte Restitutionen mit untergelaufen, die gleich hier ausgemärzt werden sollen. Dass die Liberta, welche nach der Lex Papia durch 4 Kinder von der Tutel des Patrons frei wird, ohne sein Dazwischentreten testiren könne, wird der Papia ausdrücklich zugeschrieben (p. 34 Fragm. 12.), allein Ulpian (Fragm. tit. 29. § 3) gibt diess nicht für ein Gebot des Gesetzes aus, sondern nur als einen aus seinem Inhalt sich von selbst ergebenden Satz (cum intulerit iam posse); demnach ist die Restitution: „eidem sive patroni auctoritate — testari fas est“ jedenfalls zu verwerfen, um so mehr, da auch „fas est“ der gewöhnlichen Redeweise der Leges nicht entspricht. Sodann wird p. 37. Fragm. 22 in die Lex eine Bestimmung über die Vermögensstrafen bei ungerechter Scheidung aufgenommen, die nirgends der Julia und Papia zugeschrieben wird; die angeführte Stelle aus Suet. Aug. cap. 34 aber bezieht sich offenbar auf die Julia de Adulteriis; selbst die gesetzlichen Worte in L. 64 § 5—7. D. 24. 3 erhalten gegen das ausdrückliche Zeugniss Ulpian's, welcher sie nur auf den Fall des Libertus beschränkt, eine Ausdehnung auf alle Vermögensstücke von Frauen, welche durchaus nicht gebilligt werden kann. — Gleich im folgenden Fragmente wird die Dotation der liberi in potestate als eine dem parens durch die Julia auferlegte Verpflichtung behandelt, obschon Marcian in L. 19. D. 23. 2 nach der richtigen Interpunction (nach „volunt“ ist ein Komma zu setzen) diese Verpflichtung nicht auf das Julische Gesetz, sondern auf eine Constitution des Severus und Antoninus zurückführt. — Auf derselben Seite wird behauptet, dass von den Strafen der Orbi, welche nur die Hälfte testamentarischer Zuwendungen erhalten konnten, die Cognaten bis zum sechsten Grade ausgenommen waren; dagegen spricht Sozomenus hist. eccl. lib. 1. c. 9., welcher jene Cognaten nur von den Strafen der Ehelosigkeit ausnimmt, sie aber bei der Strafe der Orbität nicht erwähnt, was in demselben Satze doch wohl hätte geschehen müssen, wenn auch diese wirklich befreit gewesen wären. — In Fragm. 32. p. 38 werden zwei ganz verschiedenartige Fälle verwechselt, wenn es von Ascendenten und Descendenten bis zum dritten Grade, die im Testamente zu Erben ernannt sind, und den „alii, quicumque liberos habebunt“, heisst: „hi caduca iure antiquo capiunto“. Der Ausdruck „ius antiquum“ kommt bei den letzteren gar nicht vor, und beschränkt sich lediglich auf den ersten Fall (Ulpiani fragm. tit. 18. § 1. L. un. pr. C. 6. 50. de caducis tollendis); zu dem wird übersehen, dass jene Restitutionsform schon aus dem Grunde unmöglich ist, weil bei den Patres die Regel galt: caduca cum suo onere fiunt (Ulp. fragm. tit. 17. § 3), die bei den zu Erben eingesetzten Ascendenten und Descendenten in Wegfall kommt (L. 29. § 2. D. 31 de legatis II.). Ueberhaupt ist für diesen Fall von caducorum vindicatio in den Röm. Rechtsquellen nie die Rede. — Dass ferner die Römische Bedeutung der Capio dem Restituenten nicht klar geworden ist, zeigt das „iure

antiquo capere" fragm. 33. p. 39, welches für die Onerirten in den Fällen eintreten soll, wo das Vermächtniss pro non scripto erachtet wird. — Die Bestimmungen über den Begriff des Caducum fr. 35—37. p. 39 können wenigstens nicht in der Weise, wie sie vorgeschlagen worden, in der Lex gestanden haben. — Für die Behauptung, dass die sog. Ereptorien, bevor sie dem populus zukommen, den im Testament berücksichtigten Patres zufallen, müssen wohl neue Quellen benutzt worden sein, da die bekannten Zeugnisse nichts davon enthalten. — In Fragm. 40 p. 40 läuft gar ein Soloecismus unter: non esto statt ne esto. Demnach bleibt auch nach der jüngsten Arbeit eine neue Textrecension für die Leges noch immer nothwendig, und Ref. wünscht nur, dass sie in die rechten Hände kommen möge, nicht in die eines Anfängers, welcher wohl schwerlich im Stande sein möchte, die Haltlosigkeit der Heineccianischen Restitution von Grund aus zu durchschauen und in ihrer Blösse darzustellen. 8) Die sogenannten Fragmente der Lex Mamilia, Roscia, Peducäa, Alliena, Fabia, welche in der Agrimensorensammlung sich erhalten haben. Man hielt sie bisher für Reste von wenig bekannten Volksschlüssen, doch wollte freilich zu dieser Annahme der in den Fragmenten herrschende Sprachgebrauch nicht recht passen. Jüngst hat sie Rudorff von Neuem herausgegeben u. d. Tit.: „über die sogen. Lex Mamilia de coloniis" (Zeitschr. f. gesch. R. W. Bd. 10. S. 379—420 und aus ihrer Vergleichung mit L. 3. pr. D. de termino moto (47, 21) überzeugend nachgewiesen, dass sie einer Lex Agraria des Gaius Caesar angehören, mit welchem Namen wahrscheinlich der Kaiser Caligula bezeichnet worden ist. Die seltsame Ueberschrift der erhaltenen Capitel wird aus der Sitte der Abschreiber erklärt, Stücke wegzulassen und gleichwohl die dazu gehörigen Ueberschriften ohne Anzeigen einer Lücke fernerhin noch abzuschreiben.

In der vorstehenden Uebersicht sind mit Absicht solche Leges unerwähnt geblieben, welche von neuern Rechtsgelehrten nur von der geschichtlichen Seite beleuchtet worden sind. Dahin gehört z. B. die Furia, deren Inhalt und Verhältniss zu späteren Gesetzen von Schrader in den „rechtsgeschichtlichen Bemerkungen" No. III. (Hugo's civil. Magazin Bd. 5. S. 162—174) erörtert worden ist, und jetzt aus den Zeugnissen der Gaius'schen Institutionen und der Vaticanischen Fragmente neues Licht erhält; ferner die Plätoria, deren Inhalt der Gegenstand folgender Abhandlung geworden ist: v. Savigny „über den Schutz der Minderjährigen im Röm. Rechte und insbesondere von der lex Plätoria" zuerst in den „Abhandlungen der Berl. Akad. d. Wiss. v. J. 1833" (Berl. 1835. 4.) S. 1—39, sodann mit wichtigen Zusätzen versehen in der Zeitschrift für gesch. R. W. Bd. 10. S. 233—297. Auch die Voconia ist in neuerer Zeit mehrmals Gegenstand geschichtlicher Untersuchungen geworden; zuerst in v. Savigny „über die lex Voconia" in den „Abhandlungen der histor. Classe der Berl. Akademie von 1820", ferner in Kind

„de lege Voconia dissert.“ (Lips. 1820. 4.), in Zimmern: „über die lex Voconia“, in dessen und Neustetels „römisch-rechtlichen Untersuchungen“ (Heidelb. 1821. 8.) No. 13. S. 311—331, ganz kürzlich in Girard: „du vrai charactère de la loi Voconia chez les Romains“ (Paris. 1841. 4.). — Schade, dass der wissenschaftliche Eifer unserer Zeitgenossen nicht auch der Lex Aelia Sentia zu Gute gekommen ist, für welche wir uns der neuentdeckten Quellen ohnerachtet immer noch mit dem elenden Restitutionsversuche von Heineccius in dessen syntagma antiquitatum lib. I. tit. 6. § 12. ed. Mühlenbruch p. 103—110 begnügen müssen.

Weit geringer ist die Aufmerksamkeit, welche die neueren Gelehrten den Fragmenten der alten Senatsbeschlüsse gewidmet haben. Was hier geleistet worden ist, beschränkt sich auf einen simpeln Abdruck der Urkunden in Spangenberg's „monumenta legalia“, versehen mit genauen Nachweisungen aus der antiquarischen und juristischen Literatur; aus Chisshull's „antiquitates Asiaticae“ ist die bekannte Antwort des Röm. Senats an die Gesandten des Antiochus v. J. d. St. 559 und der Senatsbeschluss über die Privilegien der freien Städte Aphrodisias und Plarassa wiederum herausgegeben von Dirksen in seinen „Versuchen z. Kritik u. Auslegung der Quellen des R. R.“ S. 196—198 u. 200—202. Erfreulich ist, dass Endlicher eine neue Recension des bekannten SC. de Bacchanalibus in den Anhängen zu dem „Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae Palat.“ (Vind. 1836. 4.) mitgetheilt hat. — Viel bedeutender sind die Leistungen der Neuzeit für die Sammlung und Wiederherstellung der Edictfragmente, hauptsächlich veranlasst durch die scharfe Kritik, welche Hugo und Haubold über die bisherigen Restitutionsversuche verhängt hatten. Bahnbrechend ist hier der Aufsatz Haubold's: „über die Versuche das prätorische Edict herzustellen“ (Hugo's civil. Magazin Bd. 2. No. 14. S. 274—320), welcher den Zweck hat, die bisherigen Arbeiten in diesem Fache übersichtlich zusammenzustellen und kritisch zu würdigen. Schon die Natur einer solchen Uebersicht brachte es mit sich, dass hier eine Reihe schätzbarer Bemerkungen eingestreut werden musste, welche künftige Edictbearbeiter sich in der Anlage und Ausführung ihrer Arbeit zu Nutze machen werden. Ferner hat Blume's Schrift: „über die Ordnung der Fragmente in den Pandekten“ § 24 (Zeitschr. f. gesch. R. W. Bd. 4. S. 408 ff.) in der von Jac. Gothofredus nach dem Inhalt der Edictcommentare gegebenen Series Edicti Perpetui mehrere Fehler aufgedeckt und durch die Vergleichung der Urquellen berichtigt. Weiter war es eine für die Edictrestitution sehr wichtige Entdeckung Heffter's in dem Aufsatze: „über die Oekonomie des Edictes“ (Rhein. Museum für Jurisprudenz Bd. 1. S. 51—63), dass das Edict des Prätor Urbanus in seinem Hauptheile über die Actionen nach dem alten System der Legisactionen geordnet war, wie wir es erst aus den Institutionen des Gaius kennen gelernt haben. Endlich sind auch durch die

Vaticanischen Fragmente einige neue Stücke des Prätorischen Edictes zu Tage gefördert worden, welche spätere Bearbeiter dieser Rechtsquelle aufzunehmen haben. Von den seit Hugo's Auftreten erschienenen Bearbeitungen sind Referenten folgende zu Gesichte gekommen: Haubold „Institutionum iuris Rom. hist.-dogmaticarum lineamenta, observationibus maxime litterariis distincta ed. Otto" tom. II. p. 10—30, de Weyhe: „Tres libri edicti s. libri de origine fatisque iurisprudentiae Romanae, praesertim edictorum praetoris ac de forma edicti perpetui" (Cellis Luneb. 1821. 4.), Blondeau: institutes tom. II. p. 88—102, und van Reenen in den Tex: „Fontes tres iuris civ. Romani antiqui" p. 41—96. Aus der Zahl dieser Schriften mag man ganz füglich die Blondeau'sche streichen, weil sie nichts ist, als ein Abdruck der Haubold'schen Textrecension, ja nicht einmal der neueren, wie sie in der Otto'schen Ausgabe vorliegt, sondern vielmehr der älteren vom J. 1814. Man ersieht diess deutlich aus der Weglassung der, die Infamie und die Cognitoren und Tutoren betreffenden Edictstellen, welche zuerst aus den Vaticanischen Fragmenten (§ 320 u. 322) bekannt und von Otto ganz richtig am gehörigen Orte eingeschaltet worden sind. Dass aber auch van Reenen beide Stellen übersehen hat, stimmt gar schlecht zu dem grossen Lobe, womit den Tex (praef. p. VII.) seine Arbeit überhäuft. Wollen wir zu einem gründlichen Urtheile über diese Schriften gelangen, so wird es zuvor nöthig, dass man sich über die Grundsätze allgemein verständige, welche bei einer solchen Arbeit zur Basis dienen müssen. Drei Fragen sind es, welche bei jeder Edictrestitution auseinander zu halten sind: 1. was ist als Inhalt des Edicts zum Zwecke der Restitution aus den Römischen Rechtsquellen aufzunehmen? 2. in welcher Ordnung sind diese Fragmente zusammen zu stellen? 3. was war das ursprüngliche System des Edictum perpetuum? Fangen wir gleich mit der Beantwortung der 1. Frage an, so geben unsere Rechtsquellen welche bald die Edictworte geradezu anführen, bald nur ihren Inhalt dem Sinne nach referiren, die Scheidung zwischen Quellen erster und zweiter Hand von selbst an die Hand. Die echten Edictworte müssen ohne Zweifel aufgenommen und ihre Quellen genau angegeben werden; hierauf sind jedenfalls die Quellen zweiter Hand vollständig zusammen zu stellen, und ihre Beweiskraft für den Restitutionszweck genau zu prüfen. Ob man noch einen Schritt weiter gehen und aus ihnen einen Schluss auf die Wortfassung des Edicts zulassen dürfe, möchte zu bezweifeln sein, weil es gegen die Grundregeln einer gesunden Restitutionskritik zu verstossen scheint. Da indess bedeutende Auctoritäten für die gegentheilige Meinung sich erklärt haben, auch die älteren derartigen Restitutionsversuche in eine ganze Reihe juristischer Werke unbedenklich übertragen worden sind, so wird am Schlusse eines jeden Referats eine literarhistorische Uebersicht über die bisherigen Restitutionsversuche

am Platze sein, und diese kann am zweckmässigsten in der Art und Weise gegeben werden, wie sie von Dirksen in der Bearbeitung der Zwölftafelfragmente versucht worden ist. Wenden wir diese Grundsätze auf die neueren Restitutionsversuche an, so finden wir, dass Haubold und Weyhe am schärfsten die echten Fragmente von den unechten geschieden haben. Jener, indem er nur solche Stücke, deren Stellung im Edicte verbürgt ist, nach dem ganzen Plane seiner Arbeit aufnimmt; dieser, indem er die bezeugten Texteswörte des Edicts in der Restitution durch Capitalschrift auszeichnet. Allein dessenungeachtet kommt auch noch bei ihm eine ganze Reihe unechter Restitutionen zu Tage, welche dem Streben, die älteren Restitutionsversuche, sogar mit den eignen Worten der Restitutoren, beizubehalten und sie aus den neuentdeckten Rechtsquellen zu vermehren, ihren Ursprung verdanken. Behutsamer ist in dieser Beziehung der holländische Bearbeiter, welcher in den meisten Fällen es vorgezogen hat, die ihm bekannten Restitutionsquellen anzugeben, statt die angeblichen Texteswörte aus ihnen auf künstlichem Wege zu reproduciren. Dagegen fehlt es noch immer an einem vollständigen Verzeichniss der Restitutionsquellen zweiter Hand; für die literargeschichtliche Uebersicht der bisherigen Restitutionsversuche, welche Haubold der Kürze halber weglassen musste, enthält das Werk von Weyhe schätzbare Vorarbeiten. — Zur Beantwortung der 2. Frage, in welcher Ordnung das auf dem bezeichneten Wege gesichtete Material zusammenzustellen sei, haben wir bereits durch die Arbeiten von Giphanius und Jac. Gothofredus eine tüchtige Grundlage gewonnen, von welchen der erste namentlich die Bücherfolge in den Justinianischen Pandekten und Codex, der letztere die Ordnung der Edictcommentare zur Ausmittelung der ursprünglichen Edictsordnung mit seltenem Glücke benutzt hat. Beide Arbeiten sind, abgesehen von einigen längst aufgedeckten Irrthümern, so gründlich und erschöpfend, dass selbst Haubold, Blume und Weyhe nur Nachträge möglich geworden sind. Es bedarf demnach nur einer kritischen Prüfung beider Arbeiten nach ihren Grundlagen, um die Puncte, in welchen beide Gelehrte verschiedener Ansicht sind, zur Entscheidung zu bringen. Haubold und van Reenen haben diese Arbeit ganz unterlassen, wenngleich der erste ein dunkles Gefühl von ihrer Nothwendigkeit hatte (Hugo's civil. Magazin. Bd. 2. S. 294); Weyhe hat sie ebenfalls nicht, wenn schon die seinem Werke vorausgeschickte Vergleichung der Series Edicti mit den Justinianischen Rechtsbüchern (p. II—XXXVII.) gewissermassen einen Ersatz dafür bietet. Gerade in dieser tabellarischen Uebersicht wäre es ganz am Platze gewesen, jene Differenzen im Einzelnen zu prüfen und die Gründe der abweichenden Meinungen genau abzuwägen. Wenn wir nun auf diesem Wege eine Art von Rahmen erhalten, in welchem alle zu restituirenden Fragmente einzutragen sind, so müssen wir aber noch einen Schritt weiter gehen und fragen: gibt dieser Rahmen ein vollständiges

Abbild des Edictsinhalts? Ref. glaubt, mit fast allen Edictrestitutionen (vgl. Weyhe l. c. p. 80), die Frage verneinen zu müssen, da es immerhin recht wohl denkbar ist, dass ganze Titel oder einzelne Titelstellen, welche antiquirtes Recht enthielten, von den Pandektencompilatoren nach dem ganzen Plane ihrer Sammlung ausgelassen worden sind. Zur Ausmittelung des Fehlenden kann man auf keinem andern Wege gelangen als durch das Zurückgehen auf die Quellen des Vorjustinianischen Rechts, und Ref. bemerkt mit grosser Freude, dass dieser bereits von Heineccius angedeutete Weg in den Arbeiten von Weyhe und van Reenen mit Erfolg eingeschlagen worden ist. Auch aus den Justinianischen Rechtsquellen ist für diesen Zweck noch eine Nachlese möglich. So sagt Ulpian L. 1. D. de rebus creditis (12. 1): ideo sub hoc titulo (d. h. de rebus creditis) „praetor et de commodato et de pignore edixit", also ist an dieser Edictsstelle etwas von Commodatum und Pignus vorgekommen; allein weder Weyhe (p. 205) noch Haubold (§. 17), hat davon die geringste Spur, dagegen van Reenen (p. 63) das Richtige. Eine specielle Untersuchung über die Titelüberschriften des Prätorischen Edicts hat Haubold nicht angestellt, wohl aber die beiden andern Bearbeiter, deren Untersuchungen das Lob des Fleisses und der Gründlichkeit nicht versagt werden kann. Doch kommt in der holländischen Recension wieder ein alter Irrthum zu Tage, die von Heineccius (histor. edictorum lib. 2. c. 4. § 3. p. 260) aufgebrachte Eintheilung des Edicts in sieben Partes (l. c. p. 43), von welcher schon Haubold (Hugo's civil. Magazin Bd. 2. S. 307) mit Recht bemerkt hatte, dass sie nur nach Analogie der in den Justinianischen Pandekten vorkommenden Eintheilung angenommen worden sei, und auch Weyhe (p. 123) einsah, dass sie auf einer grundlosen Combination von Elementen beruht, die ihrer Natur nach nicht zusammengehen wollen. Einen nachdrücklichen Tadel verdient es, dass man es unterlassen hat, die aus Gaius Institutionen und aus andern Quellen bekannt gewordenen Formulae in das prätorische Edict aufzunehmen. Der Grund, warum diess nicht geschehen, ist lediglich das sonderbare Vorurtheil des Heineccius (historia edictorum lib. 1. c. 6. § 16. p. 96), dass das Album, auf welchem diese Formulae verzeichnet waren, von dem, worauf das Edict stand, verschieden gewesen sei. Die Unwahrscheinlichkeit dieser Behauptung hat zwar bereits Weyhe (p. 135) mit treffenden Gründen dargethan; sich auch auf die Auctorität von Cuiacius (observat. et emendat. VIII. 15) und Duarenus (disputatt. anniversasiarum lib. 1. c. 13) berufen, welche beide Alba für identisch halten. Und doch hat er eben so wenig als van Reenen gewagt, die uns bekannten Formulae geradezu unter die Fragmente des Prätorischen Edictes einzustellen. Die Nothwendigkeit ihrer Aufnahme bezeugt Gaius (inst. IV. § 46): „caeterae quoque formulae, quae sub titulo de in ius vocando propositae sunt, in factum conceptae sunt). Nach diesem Zeugnisse enthielt das Edict im Actio-

nenrecht nicht bloss allgemeine Angaben über die Klagart, sondern es schrieb auch die Formula für jede Klage insbesondere vor. Daher Formulae, wie die des Patrons gegen den Libertus, der ihn ohne Erlaubniss des Prätor in Jus vocirt (Gaius inst. IV. § 45) und die beiden das Depositum betreffenden (Gaius l. c. IV. § 46) u. s. w. unbedingt in den betreffenden Titeln des Edicts eingestellt werden mussten. Und darauf bezieht sich auch der Ausdruck „actiones proponere", welcher von dem Prätor häufig vorkommt, wie schon Weyhe (p. 135) bemerkt. Dass aber von diesen Formulae in den Justinianischen Pandekten nichts oder nur sehr wenig Spuren erhalten sind, kommt lediglich daher, weil sie bei dem veränderten Processverfahren unpraktisch geworden waren, also ihre Mittheilung vom Standpuncte des Justinianischen Rechts aus unnöthig erscheinen musste. — Was nun die 3. Frage nach dem System des prätorischen Edictes angeht, so haben wir durch die Heffter'sche Entdeckung eine tüchtige Grundlage zum Verständniss seiner Actionenordnung gewonnen. Nichts war wohl natürlicher, als dass die älteren Edicte sich an das hergebrachte Legisactionensystem anschlossen zu einer Zeit, wo das ganze Römische Processverfahren noch darauf beschränkt war und erst durch die Verfügungen der Lex Aebutia und der Juliae das Litigiren durch Formulae möglich ward — und eben so einfach erscheint die Vermuthung, dass Hadrian's Edictum Perpetuum diese, einmal hergebrachte Ordnung der älteren Edicte im Ganzen beibehalten haben werde. Indess muss man sich hüten, mit van Reenen, welcher diese Entdeckung für die Edictrestitution mit vielem Glücke benutzt hat, noch einen Schritt weiter zu gehen und zu behaupten, dass das Edict die Ordnung des Zwölftafelgesetzes befolgt habe (p. 42). Diese Behauptung, welche sich nur auf die Voraussetzung gründet, dass das hergebrachte Legisactionensystem die Ordnung des Zwölftafelgesetzes zu Grunde gelegt habe, stellt sich schon desshalb als völlig unhaltbar heraus, weil die Legis Actio per Manus iniectionem, welche bei Gaius die vierte Stelle einnimmt, höchst wahrscheinlich der dritten Gesetztafel entlehnt ist (vgl. Dirksen Zwölftafelfragmente S. 109), während sie in dem prätorischen Edicte jenem Legisactionensystem gemäss, so ziemlich an das Ende des Actionenrechts zu stehen kommt. Auf der anderen Seite dürfen wir aber auch nicht bei der Heffter'schen Entdeckung stehen bleiben, sondern müssen noch einen Schritt weiter gehen und versuchen, die Gründe anzugeben, wesshalb Materien, die in der äusseren Erscheinung keinen Bezug auf einander haben, im Prätorischen Edicte neben einander gestellt worden sind. So wird nach der Ordnung des Edicts (Dig. 39. 1) die Lehre von der Operis Novi Nuntiatio behandelt, in 39. 2. kommt das Damnum infectum vor. Dass das Prätorische Edict auch hier ein altes System befolgt hat, geht aus der Lex Rubria de Gallia Cisalpina hervor, welche im 19. Cap. die Operis Novi Nuntiatio, im 20. das Damnum infectum behandelt. Auffallend ist ferner die Uebereinstimmung der Edictse-

ries mit der der Sabinuscommentare bei der Zusammenstellung des Kaufes, der Dos, der Vormundschaft und des Diebstahls, wovon bereits Weyhe (p. 34) bemerkt, dass sie nicht zufällig sein kann. Nicht als ob das Edict hierin die Sabinusreihe nachgeahmt habe, wohl aber scheint beiden eine ältere Quelle gemeinschaftlich zu Grunde zu liegen, welche natürlich jede von beiden Rechtsquellen in ihrer eigenthümlichen Weise ausgedrückt haben mag. Am einfachsten erklärt sich die Uebereinstimmung, wenn man mit Weyhe (l. c. p. 34) annimmt, dass die Sabinusreihe sich auf die Ordnung des Zwölftafelgesetzes basirt; allein schon Dirksen (Zwölftafelfragmente S. 22) hat die Unhaltbarkeit dieser Vermuthung überzeugend dargethan. — Sonderbar ist es, dass man in der Edictrestitution bis auf die neueste Zeit herab das Edict des Proconsul nicht von dem des Prätor getrennt hat. Der Grund dieser Vernachlässigung ist die Bemerkung von Heineccius (opp. postuma p. 293) geworden, dass das Provincialedict der Proconsules mit dem der Prätoren in Julian's Bearbeitung verschmolzen worden sei. Das nun ist eine Behauptung, von deren Richtigkeit sich Ref. nach Abwägung der von diesem Gelehrten beigebrachten Gründe nicht hat überzeugen können, wenn auch Mühlenbruch zu Heineccii synt. antiquitatum p. 13 seiner Ansicht beigetreten ist. Die Gründe des Ref. sind im Wesentlichen folgende: die Heineccianischen Argumente beweisen sämmtlich nichts, als dass das Proconsularische Edict den Inhalt des Prätorischen in sich aufgenommen hat. Dabei bleibt es aber immer noch zweifelhaft, ob das Provincialedict, welches schon in früherer Zeit den besonderen Bedürfnissen der Provinz angepasst wurde, nicht auch noch Nachträge enthalten habe, welche in dem Urbicum keinen Platz gefunden haben? Vgl. Cic. ad Atticum lib. VI. epist. 1. Sodann wird vom Standpunct der herrschenden Ansicht aus nicht recht begreiflich, wie Sätze des Prätor. Edictes, welche ohne Zweifel nur auf das Gebiet Roms und Italiens berechnet waren, im Provincialedict Platz gefunden hätten, wo sie gar nicht zur Anwendung kommen konnten. So stand nach Gell. noct. Att. lib. X. c. 15 im Edictum Perpetuum: sacerdotem Vestalem et Flaminem Dialem in omni mea iurisdictione iurare non cogam, und diese Aeusserung schloss sich, wie schon ihre Wortfassung beweist, wahrscheinlich unmittelbar an folgende in Justinian's Digesten erhaltene Stellen an: eum, a quo iusiurandum petetur, aut solvere aut iurare cogam L. 34. § 6. D. 12. 2. Vgl. L. 11. § 1 u. 2. D. 25. 2. L. 28. § 1. D. 5. 1. L. 34. § 3. D. 12. 2. L. 9. C. 4. 1. Allein gerade vom Flamen Dialis wird noch für die Kaiserzeit bezeugt, dass er nicht Italiens Grenzen überschreiten durfte (Tac. annal. III. c. 58), ja früher durfte er nicht einmal eine Nacht über ausser der Römischen Bannmeile verweilen (Livius hist. V. c. 32). Vgl. Hüllmann Jus Pontificium der Römer S. 37 f. Von den Vestalischen Jungfrauen aber wird wohl das Nämliche angenommen werden müssen, da das Vestam deserere schon bei Livius a. a. O. mit dem bei dem Flamen

Dialis eintretenden Verbotezusammen gestellt wird. Endlich scheint für einen fortdauernden Unterschied beider Edicte der Umstand ganz entscheidend, dass Gaius, welcher seine Edictcommentare doch jedenfalls nach Hadrian schrieb (L. 11. pr. D. 2. 1), einen Commentar zum Edict des Prätor urbanus und einen andern zum Edictum provinciale hinterlassen hat. Das nun wäre doch wohl gar nicht denkbar gewesen, falls beide Edicte nach allen Seiten hin ganz identisch waren. Ist aber nach diesen Zeugnissen nur eine Verwandtschaft beider Rechtsquellen anzunehmen, so eröffnet sich für künftige Edictrestitutoren ein ganz neues Feld, auf welchem sie ihre Kräfte versuchen können. Wie wichtig das Edict des Proconsul zur Zeit der class. Juristen war, ergibt sich schon daraus, dass Gaius ihn in seinen Institutionen (IV. § 139) neben dem Prätor noch als edicirend genannt hat, zu einer Zeit, wo man sich längst an die Beobachtung des Edictum perpetuum gewöhnt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Anatomie und Physiologie.

[4468] Lehrbuch der speziellen Physiologie von Dr. **Rudo. Wagner**, Prof. d. Medizin u. s. f. zu Göttingen. 2. verb. Aufl. Leipzig, Leop. Voss. 1843. XXVIII u. 511 S. gr. 8. (3 Thlr. 18 Ngr.)

Die neue Auflage, welche der 1. Band des Lehrbuchs der gesammten Physiologie erlebt, noch ehe der Vf. durch Hinzufügung des zweiten allgemeinen Theils das Werk beschliessen konnte, zeigt hinlänglich, wie sehr das medicinische Publicum die Trefflichkeit und Brauchbarkeit dieses klaren, kurzen, und doch vollständiger als viele andere das gesammte Material der Wissenschaft dem jetzigen Standpuncte gemäss repräsentirenden Compendiums anerkannt hat. Es bedarf daher nur, die Verbesserungen und Aenderungen kurz zu erwähnen, die der gelehrte Vf. in dieser zweiten Auflage vorgenommen, und die er selbst in der Vorrede kurz nambaft macht. Eine ganz kurze Einleitung (S. XI—XX) über die Hülfswissenschaften und technischen Hülfsmittel der Physiologie, ihre Eintheilung in specielle, allgemeine und angewandte und über physiologische Institute ist hinzugekommen. Für die Entwickelungsgeschichte sind Bischoff's neueste Arbeiten besonders berücksichtigt, die Lehre von der Absorption nach Kürschner umgestaltet, in der physiologischen Chemie durch J. Vogel, der diese Abschnitte bearbeitet hat, die nöthigen Ergänzungen aus den indess erschienenen Arbeiten von Liebig, Lehmann, Simon hinzugefügt, für die Lehre von den Nervenfunctionen Bidder's und Volkmann's Untersuchungen über den Sympathicus und eigene zahlreiche Versuche des Vfs. über die Functionen der Centraltheile des Nervensystems benutzt worden. Einzelne Paragraphen sind neu hinzugekommen, über die Function der Darmzotten, die Blutdrüsen, über Erbrechen, Stammeln u. s. f. Es zeigt sich hieran,

mit welcher Sorgfalt der Vf. bemüht gewesen ist, diese neue Edition dem Stande der Dinge immer gemäss zu halten, und je gerechtere Theilnahme sich dieselbe verschaffen wird, desto mehr sehen wir der Vollendung des Ganzen durch das nun als nahe bevorstehend angekündigte Erscheinen des zweiten allgemeinen Theils mit Hoffnung und Erwartung entgegen.

[4489] Grundzüge der Phrenologie oder Anleitung zum Studium dieser Wissenschaft, dargestellt in fünf Vorlesungen von **R. R. Noël**, Esq. Nebst 10 Steindrucktafeln. Dresden, Arnold'sche Buchh. 1842. VI u. 374 S. gr. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

Diese zu Prag vor einem grösseren Publicum gehaltenen, nun vollständig im Druck erschienenen Vorlesungen werden hinlänglich die Neugierde Derer befriedigen, die sich mit dem jetzigen Stande dieser Sache bekannt machen wollen. Wenn eine ausserordentliche Menge ausserordentlicher Geschichten, deren genaue Wahrheit zu beweisen man fast überall unfähig ist, weil sie sich nur auf Zeugnisse stützen, deren Redlichkeit man gar nicht in Zweifel zu ziehen braucht, um sie dennoch materiell falsch zu finden; wenn diess hinreicht, um eine Wissenschaft zu begründen, so sind diese Grundlagen in dem vorlieg. Werke sehr reichlich vorhanden. Da die Phrenologen nun ausdrücklich auf Thatsachen als Beweise recurriren, einer Demonstration oder Deutung dieser Thatsachen oder einer Vereinigung mit philosophischen Principien sich aber entziehen, so ist es natürlich, dass auch in diesem Buche von dem Begriffe körperlicher Anlagen zu Seelenvermögen eben so wenig eine Erklärung gegeben wird, als diese letzteren nach irgend einer psychologisch, ja auch nur logisch zu rechtfertigenden Eintheilung aufgezählt werden. Allerdings beschäftigt sich, nachdem die erste Vorlesung allgemeine Vorbegriffe, die drei folgenden die einzelnen Organe durchgegangen haben, die fünfte mit allgemeinen Betrachtungen über die Erkenntniss- und höhern Denkvermögen und über die Verbindungen der Organe überhaupt, aber auch hier finden wir nur eine Menge zerstreuter Geschichten, principloser Bemerkungen. Ein Anhang beschäftigt sich mit der Widerlegung der von Carus jüngst vorgetragenen Grundlagen einer neuen und wissenschaftlich begründeten Kranioskopie. Abgesehen von allen Mängeln kritischer Art gewährt das sonst wohlgeschriebene Buch durch seinen Reichthum an erläuternden Geschichten eine angenehme Unterhaltung. Die Ausstattung des Textes, so wie die beigefügten Tafeln sind ansprechend.

Medicin und Chirurgie.

[4490] Grundzüge der Theorie und Praxis der innern Krankheiten nebst Betrachtungen über die wechselseitigen Beziehungen der Anatomie und Physiologie zur Pathologie und Therapie. Eine Reihe von Vorlesungen von **Marshall Hall**, M. D. Aus d. Engl. von Dr. *Levin*, prakt. Arzte in Berlin.

Nebst 4 Tafeln mit Abbildd. Leipzig, Kollmann. 1843. XVIII u. 700 S. gr. 8. (2 Thlr. 20 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Bibliothek von Vorlesungen der vorzügl. u. berühmt. Lehrer des Auslandes üb. Medizin, Chir. u. Geburtshülfe, bearb. u. redigirt von Dr. *Fr. J. Behrend.* No. XXVIII.

Auch von dieser neuen Lieferung von Vorlesungen möchte sich schwerlich behaupten lassen, dass durch Uebertragung derselben ins Deutsche der vaterländischen Medicin ein wesentlicher Dienst geleistet worden sei. Ref. kann nicht in die Lobpreisung einstimmen, welche, neben nothgedrungener Anerkennung der grossen Mängel, der Herausgeber zu Empfehlung des Unternehmens in der kurzen Vorbemerkung ausgesprochen hat, muss aber einen Unterschied machen zwischen der ersten, kaum ein Achtel des Werks einnehmenden Abtheilung, und der zweiten grössern, deren Inhalt den Titel des Ganzen hergegeben hat. Jener 1. Theil (S. 1—96) enthält die Vorlesungen, welche der Vf. im J. 1842 zu Folge der Stiftung eines gewissen Gulston in London gehalten hat, und in der kleinen Schrift („On the mutual relations between anatomy, physiology, pathology and therapeutics on the practice of medicine, being the Gulstonian Lectures for 1842, by M. H.“ Lond. 1842, 8.) gedruckt wurden. Sie sollen nach des Vfs. eigener Angabe nichts als Skizzen sein, zu welchen er später Licht und Schatten hinzufügen zu können hofft, und sonach kann man nicht tadeln, wenn von diesen hingeworfenen Ideen und Bemerkungen manche weiter ausgeführt, manche nur flüchtig angedeutet, der organische Zusammenhang aber als ein sehr loser erscheint. Der Vf. beginnt mit physiologischen Betrachtungen, die hauptsächlich auf Widerlegung des in England noch herrschenden Vorurtheils gerichtet sind, als thue die Beschäftigung mit anatomischen und physiologischen Studien der praktischen Tüchtigkeit des Arztes Eintrag. Dann geht er zu den Functionen der Ingestion und Egestion über, bringt hinsichtlich der Respiration die Lehre von der Diffusion der Gase auf die Wirkungen grösserer Menge von Kohlensäure, welche der athmosphärischen Luft beigemengt wurde, in Anwendung, um die verschiedenen Grade und Erscheinungen der Asphyxie zu erklären, und stellt sich hierbei die Beantwortung der Frage zur Aufgabe, ob Ingestion oder Egestion zur Erhaltung des Lebens nothwendiger sei? Dieser Abschnitt und die folgenden der 1. Abth. sind reich an einzelnen interessanten, wenngleich kurzen Bemerkungen. Zu den höhern Lebensfunctionen übergehend, beschäftigt sich der Vf. dann mit dem Kreislaufe der Erwachsenen, als einem einfachen, doppelherzigen, in seinem ganzen Umfange von der Propulsivkraft des Herzens abhängigen, mit den Eigenthümlichkeiten der Circulation in den Kranzgefässen, den Gründen für die Zweckmässigkeit und Nothwendigkeit der Vereinigung beider Herzen zu einem Organe, und der Erklärung gewisser plötzlicher Todesfälle aus der Einrichtung des Kranzgefässsystems des Herzens. Was hierauf über die Functionen des Ner-

vensystems gesagt wird, sind Anklänge aus dem bekannten grössern Werke M. H.'s, ferner Bemerkungen über das nothwendige Wechselverhältniss zwischen Blut- und Nervensystem. Die 2. Abth. enthält die Anwendung jener physiologischen Sätze auf Erklärung pathologischer Erscheinungen, die 3. Betrachtungen über die Wirkungsweise der Arzneimittel und Gifte (überall, mit Ausnahme der physikalischen, durch das Blut auf das Nervensystem stattfindend), die Toleranz und Intoleranz des Organismus gegen Heilmittel, die Behandlung der Asphyxie, Paraplegie und des Wahnsinns. — Den 2. Haupttheil bilden die Grundsätze der speciellen Therapie, welche M. H. in dem Semester 1839/40 gehalten hat, und sich theils in der Lancet befinden, theils in der Schrift „Principles on the theory and practice of Medicine by" etc. Lond. 1839. gedruckt wurden. Vf. und Herausgeber bezeichnen auch diese bloss als Skizzen, Ersterer noch insbesondere dieselben als Betrachtungen, für welche die Erläuterungen in den Vorlesungen aufgespart sind (S. 133). Von diesem Gesichtspuncte aus betrachtet, mögen sie für die Zuhörer des Vfs. Werth haben; wenn jedoch Dr. B. behauptet, es gäbe kein Buch, das besser zum Repetiren, zum Vergleichen der eigentlichen und der uneigentlichen Züge der Krankheiten und zur Anknüpfung vielfacher Betrachtungen geeignet sei, so ist diess, gelind ausgedrückt, als ein Compliment zu betrachten, das er dem berühmten Namen des Vfs. macht, und ein so ungemessenes Lob dieses lückenhaften, aller logischen Grundlagen entbehrenden Systems die grösste Ungerechtigkeit gegen die Leistungen seiner Landsleute, wie schon die blosse Angabe des Inhalts diess bezeugen wird. I. Thl.: Die Theorie. 1. Cap. Die Entzündung. (Stagnation der Blutkügelchen im Haargefässsystem das Wesen der Entzündung); eins der ausführlicheren und bessern Capp. 2. Cap. Ueber Tuberkeln. „Nächst der Entzündung ist die Tuberkelkrankheit der wichtigste Gegenstand in der theoret. Medicin oder Pathologie". 2. Meist Auszüge aus Louis, dem „Bacon der Medicin". 3. Melanosis. 4. Encephalosis und Scirrhus. 5. Fieber. „Das Fieber ist in der theoret. Medicin kaum minder wichtig, als die Entzündung". Warum also nicht gleich nach derselben und wie verträgt sich dieser Ausspruch mit dem über die Wichtigkeit der Tuberkeln? Ueber die Frage, ob das Fieber selbstständige Krankheit oder Symptom sei, setzt sich der Vf. leicht hinweg. Er statuirt 3 Classen von Fiebern: 1) Synochus, Fieber, das ohne örtliche Ursache aus allgemeinen Ursachen (Anstrengungen, Gemüthsbewegungen u. s. w.) zu Stande kömmt, 2) Typhus, oder specifisches Fieber. „In diesem Fieber ist stets eine Krankheit der Darmdrüsen vorhanden, so wie oft auch andere krankhafte Veränderungen darin vorkommen, die jedoch weniger zu dem Wesen des Fiebers gehören". 3. Intermittirende Fieber, „die gewöhnlich durch Sumpfmiasmen oder Effluvien herbeigeführt werden und leicht Krankheiten der Milz und Hydrops verursachen". Das ganze Cap. enthält 4½ S. — 6. Cap. Die Irritation. 7. Die

Erschöpfung (a. als unmittelbare, b. als entferntere Wirkung des Blutverlustes. 8. Collapsus, aus andern Ursachen. 9. Die Blutentziehung. Das Blutlassen in aufgerichteter Stellung des Körpers bis zur Ohnmacht, umständlich und unter Beigabe einer Tabelle als das sicherste Mittel zu Auffindung der für jede Krankheit zu entziehenden Blutmenge anempfohlen. 10. Wirkungen des Quecksilbers. Ueber den Mercurial-Erethismus und Krankheitsgeschichte des durch Mercurialmissbrauch umgebrachten Dr. Bathemann; sonst nichts von dem, was die Ueberschrift des Cap. verspricht. Hiermit schliesst der Vf. S. 244 „die Reihe von Gegenständen, deren Erörterung er für die theoret. Medicin geeignet erachtet hat". Eine vollständige Behandlung dieser letztern würde auch Anatomie, Physiologie und pathologische Anatomie umfassen, doch setzt er die beiden erstern voraus, die letztere wird er bei der „praktischen Medicin" erwähnen, dagegen die „Erörterung der Heilmittel nicht speciell angeben, sondern diess den Vorträgen über Materia medica überlassen". — II. Theil. Die praktische Medicin. 1. Krankheiten des Organismus im Allgemeinen. 1. Cap. Von den Fiebern. A. Synochus. a) Acute Form, bei jungen, kräftigen Personen vorkommend; die verschiedenen gastrischen Fieberformen (Ref.). b) Die verschleppte Form, dauert 6—10 Wochen und länger und trifft schwächliche zarte Personen, complicirt sich mit Aphthen, chronischen Entzündungen der Kopf-, Brust- und Bauchorgane und Tuberkeln, und verlangt erst Abführmittel, dann tonica! „Die pathologische Anatomie ist gänzlich unbekannt. Die krankhaften Erscheinungen, die man in den Leichen findet, gehören gewöhnlich den so eben genannten Complicationen an." (1 Seite.) c) Die typhöse Form, bei alten und gebrechlichen Personen (16 Z.) B. Typhus. 3 Formen: die milde, die heftige und die mit Collapsus verbundene. Zu diesem Cap. hat Dr. B. eine weise Anmerkung (die einzige im ganzen Werke) geliefert, dass in kleinen Städten und Dörfern nur selten eigentlicher Typhus vorkomme, weil in ihnen statt der animal. Effluvien der grössern Städte in der Regel sich nur vegetabilische entwickeln. C. Intermittens — ausführlicher wie die frühern. Das Ganze ist wohl das seichteste und unnützeste, was über die Fieberlehre je geschrieben worden. — 2. Cap. Die exanthematischen Fieber. (Rubeola [Morbilli], Scarlatina, Variola, Varicella, Vaccina). Die andern kommen später. — 3. Cap. Rheumatismus, Arthritis, Erysipelas, Zellgewebsentzündungen. „Die Krankheiten, von denen ich bisher gehandelt habe, waren hauptsächlich Krankheiten der Gesammtconstitution, zu welcher sich häufig örtliche Complicationen gesellten. Dasselbe lässt sich auch, wenngleich nicht mit ganz so vollständigem Rechte, von der folgenden sagen". Im Widerspruch mit der Ueberschrift wird von den genannten Krankheiten noch die Entzündung (seröse, parenchymatöse, muköse) eingeschoben, jedoch, da ihr im 1. Theile schon ihr Recht widerfahren, mit einigen „praktischen Bemerkungen" auf 1 S. abgefertigt. Zwischen Rheumatismus und Arthritis kömmt

noch die Nodositas (Haygarthi). — 4. Cap. Dyspepsie, Chlorosis und Hysterie. Den Vortrag über diese Krankheiten, deren gemeinschaftliche Ursache der Vf. in einem überladenen Zustande des Dickdarms findet, eröffnet derselbe mit folgendem nichtssagenden §.: „Diese Classe von Krankheiten besteht in einer mehr allgemeinen krankhaften Affection, welche gewöhnlich von irgend einem örtlichen Symptome oder einigen solcher Symptomen begleitet ist. Die allgemeine Affection ist sehr complicirt und mannichfach, die Complicationen sind vielfach und veränderlich, und wenn sie zufällig die hervorstechendsten Symptome der Krankheit sind, so ahmen sie andere Krankheitszustände nach, deren Natur ganz verschieden ist". Die Dyspepsie ist eine acute, protracte, kachektische und chronische; die Chlorose, über deren Wesen nichts verlautet, eine incipiens, confirmata und inveterata, die Hysterie, auf welche eben so wenig weiter eingegangen wird, eine milde, heftige und inveterirte. 5. Cap. Haemorrhagiae. a) örtliche, b) dyspeptische, c) allgemeine, d) Purpura, e) Scorbutus. Diese 5 Arten sind in dem, 6 S. füllenden Cap. in 3 zusammengezogen die örtliche H., Purpura und Scorbut. 6. Cap. Hydropsiae. — II. Krankheiten der einzelnen Systeme. 1. Cap. Krankheiten des Nervensystems. Von dem Vf. mit Vorliebe und ausführlicher behandelt. 2. Krankheiten des respiratorischen Systems. A. acute Krankheiten: Laryngitis und Tracheitis, Epiglottitis, Bronchitis (hierbei Influenza auf 13 Z.) Pneumonia, Haemorrhagia, Pleuritis, Gangraena pulmonum. B. Chronische Krankheiten: Laryngitis und Bronchitis, Heu-Asthma (Catarrhus aestivus), Pleuritis, Pneumonia, Gangraena, Emphysema, Asthma (1 S.), Oedema, Hydrothorax (½ S.), Pneumothorax. C. Schleichende Krankheiten: Verschwärung des Larynx, Lungentuberkel, Melanosis, Encephalosis u. s. w. D. Symptomatische Affectionen. — 3. Cap. Krankheiten des Circulationssystems (S. 547—560.) — 4. Krankheiten des Alimentar-Canals, in derselben dreifachen Beziehung, als acute, insidiöse oder schleichende und chronische (unter letztere die Dyspepsie nochmals, ausserdem bloss torpor und vermes); 3. Krankheiten der Leber, des Pancreas und der Milz; 6. Krankheiten der Harnwerkzeuge; 7. Krankheiten des Uterin- und Mammar-Systems, wo unter den organischen Krankheiten des Uterus auch die Schwangerschaft und Geschwülste in der Beckenhöhle (vom Uterus unabhängig) aufgeführt sind); 8. die Puerperalkrankheiten (10 S.). III. Von einigen topischen Krankheiten. In diesem Abschnitte kommen die corruptesten Zusammenstellungen vor. 1. Cap. Von den Krankheiten des Gesichts (Hautausschläge, Carcinom, Ozaena, Speichelfistel u. s. w. 2. Krankheiten des Mundes, des Rachens und des Oesophagus. 3. Hautkrankheiten, ausser mehreren noch rückständigen acuten, sämmtliche chronische Exantheme. 4. Von einigen Krankheiten, die unter der Haut ihren Sitz haben! A. Krankheiten in den Extremitäten (Phlebitis, Entzündung der resorbirenden Gefässe). B. Krankheiten am Halse (Entzündung der lymphatischen Drüsen, Angina paro-

tidea, Bronchocele, Geschwülste, Aneurysma). C. Krankheiten der Leistengegend) (Drüsenentzündung, Hernien, Lumbarabscess u. s. w.) Krankheiten der Regio iliaca und lumbaris (Krankheiten der Wirbelhäute, aneurysma aortae, Lumbago, Psoasabscess, Krankheiten der Nieren und des Hüftgelenks). Jedes dieser Leiden wird nur mit wenigen Worten gedacht; der Vf. „hetzt", wie Manche thun, die anfangs zu weitläufig gewesen sind und fertig werden müssen. 5. Krankheiten der männlichen und weiblichen Geschlechtsorgane. Finden sämmtlich auf 8 weitgedruckten Seiten ihre Erledigung und geben sonach wirklich nach Dr. B.'s Meinung zu Anknüpfung vielfacher Betrachtungen reichliche Gelegenheit. — Die 4 Tafeln Abbildungen enthalten vielerlei einzelne Gegenstände bunt durch einander, sind aber ziemlich gut ausgeführt.

[4401] Lehrbuch der Nervenkrankheiten des Menschen von **Mor. Heinr. Romberg**, Dr. d. Med., Prof. u. s. w. 1. Bds. 2. Abth. Berlin, Al. Duncker. 1843. S. 277—609. gr. 8. (2 Thlr. 10 Ngr.)

Die 1. Abth. des 1. Bandes des vorliegenden Werkes erschien zu Anfang des J. 1840. Sie beschäftigt sich mit den Sensibilitäts-Neurosen und ist von uns früher im Repert. d. ges. deutsch. Lit. Bd. XXVIII. No. 585 besprochen worden. Die vor Kurzem hinzugekommene 2. Abth. behandelt nun als zweite Classe der Nervenkrankheiten die vom Vf. sogenannten Motilitäts-Neurosen, d. h. nach seiner Definition die Lebensvorgänge, in welchen die Action des motorischen Nerven durch Veränderung seiner Erregbarkeit von der Norm abweicht, eine Definition, die, wenn nicht geradezu falsch, doch vollkommen arbiträr ist, da aus dem allein vorliegenden empirischen Factum einer abweichenden Erregung nicht bloss auf abweichende Erregbarkeit, sondern auch auf abnorme Steigerung oder Verminderung erregende Ursachen zurückgeschlossen werden kann. Die beiden Hauptclassen der Motilität-Neurosen sind Hypercinesis und Acinesis. Die erste soll beruhen auf Exaltation der Erregbarkeit motorischer Nerven „mit dem Symbole gesteigerter Muskelcontraction". Missverhältnisse in den Erregungen der motorischen Nerven, sagt der Vf. S. 281, so wie in den zeitlichen und räumlichen Momenten der Muskelcontraction bezeichnen die krampfhaften Bewegungen. Die den Krampferregungszustand des motor. Neurosen objectivirende Muskelcontraction erscheine wie die normale in flüchtigen oder beharrlichen Zügen, clonischer oder tonischer Krampf. Die Eintheilung der Hypercinesen oder Krämpfe ist nun folgende: I. Ordnung: Krämpfe von Erregung der motor. Neurosen als Conductoren, 1. Gattung: der cerebrospinalen Bahnen in ihrem peripherischen oder centralen Laufe. 2. Gattung: der sympathischen Bahnen. II. Ordnung: Krämpfe von Erregung der Centralapparate. 1. Gattung: des Rückenmarks, a) Krämpfe abhängig von demselben als combinirendem Apparate; b) Krämpfe von gesteigerter Reflexaction; c) Krämpfe von abnormer Production des motorischen Agens. 3. Gat-

tung: des Gehirns: a) statische Krämpfe; b) coordinirte Krämpfe; c) psychische Krämpfe. Nach dieser Eintheilung behandelt nun die Darstellung selbst successiv folgende Krankheitsformen. I. 1) Mimischer und masticatorischer Gesichtskrampf; Augenmuskelkrampf; Krampf im Gebiet des hypoglossus und des accessorius; Schreibekrampf, Klumpfuss; Glottiskrampf (asthma laryngeum); Spasm. bronchialis (asthma bronchiale); Singultus; Oscedo; Sternutatio; Tussis convulsiva; Risus convulsivus; Stimmkrämpfe. I. 2) Krampf im Gebiete der Herznerven; Darmkrampf; Dysphagia spastica; antiperistaltischer Krampf der Speiseröhre, Ruminatio; Krampf des Magens, Erbrechen; Ileus; Krampf der Aftermuskeln; Dysuria spastica, Ischuria spast., Krämpfe der Genitalien. II. 1) Spinal-Krämpfe: a) Convulsio cerealis; Chorea S. Viti; b) Hysterie (als Reflex-Neurose von Genitalienreizung), Tetanus; Hydrophobie (Reflex-Neurose im Gebiete des med. oblong., der Respiration und Deglutition); c) Zitterkrämpfe, paralysis agitans, auf einem Uebermaass von Nervenagens beruhend. II. 2. a) Schwindelbewegungen mit Impuls nach der Längenaxe, nach vorn, nach hinten; b) coordinirte Krämpfe ohne bestimmte Krankheitsnamen; c) Eclampsien und Epilepsien, (mit Störung des Bewusstseins). Aus diesem Namensverzeichniss geht hervor, welche wichtige Abschnitte diese 2. Abth. der Nervenkrankheiten behandelt und wie sehr sich diese Darstellung durch die Mannichfaltigkeit der berücksichtigten Formen zu ihrem Vortheile von den früheren Behandlungen derselben Gegenstände unterscheidet. Ausführliche Darstellungen interessanterer Krankengeschichten, nirgends mehr an ihrem Orte, als hier, wo distincte Krankheitsbilder erst zu schaffen sind, tragen dazu bei, die lebendige Anschauung dieses Theils des Krankheitsreiches zu fördern, und eine ausgebreitete Compilation einheimischer und fremder Arbeiten sichert dem Werke auch in diesem Theile den Vorzug der grössten bisher erreichten Vollständigkeit. Mit diesen Vorzügen treten auch die Schattenseiten des Werkes deutlicher hervor. Anknüpfungspuncte an die Physiologie werden überall gesucht; allein die Ueberschätzung der wenigen bisher sogenannten Gesetze der Nerventhätigkeit ersetzt den Mangel einer bestimmten allgemeinen naturwissenschaftlichen Ansicht nicht, die dazu dienen müsste, vereinzelte physiologische und experimentelle Facta mit pathologischen Thatsachen zu verbinden. Wir treffen nicht selten eine vornehm aphoristische Manier dunkler Ausdrücke in den einfachsten Definitionen, wie z. B. in den oben angeführten Bemerkungen über Krampf. Wir finden neben ansprechenden und wenigstens einigermaassen überzeugenden Inductionen auch völlig willkürliche Einfälle, wohin z. B. der gehört, dass die Formen des Zitterns, der paralysis agitans einer besonders abweichenden Production motorischer „Potenz" zugehören sollen, während eine übermässige Erzeugung derselben tetanische Erscheinungen hervorbringe. Diese Erklärungsarten können richtig sein; aber als blosse Möglichkeiten haben sie kein Recht, die Gestaltung der systematischen

Eintheilung mitzubedingen. Es ist indessen nicht möglich, hier auf die Kritik des Einzelnen einzugehen, und eben so unnöthig, da das Werk durch seine vielen Vorzüge sich ohnehin dem Studium der Aerzte aufdringen wird. Von einer folgenden Abtheilung müssen wir die Darstellung der Acinesien erwarten.

Naturwissenschaften.

[4492] Die Pseudomorphosen des Mineralreiches von Dr. **J. Reinh. Blum**, ausserord. Professor an d. Univ. zu Heidelberg u. s. w. Stuttgart, Schweizerbart'sche Verlagsh. 1843. X u. 378 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Werner machte zuerst auf das Vorkommen der von ihm sogenannten Afterkrystalle aufmerksam, bestimmte ihre wesentliche Verschiedenheit von den echten Krystallen, und unterschied zwei Arten derselben, je nachdem sie durch Ausfüllung oder durch Ueberzug entstanden sind. Später verwies Breithaupt auf das Dasein einer dritten Art von Afterkrystallen, welche er als verwandelte oder metamorphische Krystalle bezeichnete, und seit der Zeit wurde von der Mehrzahl der Mineralogen die Eintheilung der Pseudomorphosen oder krystallähnlichen Bildungen des Mineralreiches in Ausfüllungs-, Ueberzugs- und Umwandlungs-Pseudomorphosen adoptirt. Indessen haben sich nur wenige mit einer genaueren Betrachtung dieses, nicht nur für die Mineralogie, sondern auch für die Geognosie und insbesondere für die Theorie der Erzgänge äusserst wichtigen Gegenstandes beschäftigt. Denn ausser Haidinger, welcher im J. 1827 eine vortreffliche Abhandlung über viele Pseudomorphosen bekannt machte, hat nur Landgrebe eine ausführlichere Bearbeitung des Gegenstandes in seinem Werke über die Pseudomorphosen im Mineralreiche und über verwandte Erscheinungen (Cassel 1841) versucht, und damit die erste, einigermaassen vollständige Zusammenstellung aller hierher gehörigen Erscheinungen gegeben, für welche ihm gewiss alle Mineralogen Dank wissen werden, wenn auch nicht geleugnet werden kann, dass sie mit einigen Inconsequenzen der Eintheilung behaftet ist. In dem vorlieg. Buche des Hrn. Prof. Blum sind nun nicht nur diese Inconsequenzen vermieden, sondern auch viele, von Landgrebe nicht aufgeführte Pseudomorphosen beschrieben worden, wozu der Vf. besonders durch das reiche, ihm zu Gebote stehende Material befähigt wurde. Sonach ist dieses Buch als die vollständigste und gründlichste Darstellung der Pseudomorphosen des Mineralreiches zu betrachten. Unter Pseudomorphosen versteht der Vf. „diejenigen regelmässigen Gestalten, welche dem Minerale, das dieselben besitzt, seinem chemischen Bestande nach nicht zukommen.“ Gegen diese Definition möchte einzuwenden sein, dass man nicht die Gestalten an und für sich, sondern das mit solchen Gestalten behaftete Mineral-Vorkommen als Pseudomorphose bezeichnet, und dass nicht bloss der chemische Bestand zu berücksichtigen ist,

weil dieser das Wesen keineswegs allein repräsentirt, und weil, wenn man die Wesenheit eines Minerales lediglich in seinem chemischen Bestande suchen wollte, der Definition zufolge von zweien dimorphen Körpern der eine als die Pseudomorphose des andern gedacht werden könnte. Die Entstehung der Pseudomorphosen lässt sich nach dem Vf. auf zwei Hauptvorgänge zurückführen, auf Umwandlung eines Minerales in ein anderes, oder auf Verdrängung eines Minerales durch ein anderes; hiernach unterscheidet er Umwandlungs- und Verdrängungs-Pseudomorphosen; zu den letztern rechnet er auch die Umhüllungs-Pseudomorphosen. Dagegen glaubt er den Begriff der Ausfüllungs-Pseudomorphosen gänzlich verwerfen zu müssen, indem der dabei vorausgesetzte Process ein höchst (?) complicirter sei, gewiss niemals Statt gefunden habe, und eine Hypothese ausdrücke, welche durch keine Beobachtung unterstützt, wohl aber durch viele Erscheinungen widerlegt werde. Die meisten der bisher so erklärten Pseudomorphosen betrachtet der Vf. als Verdrängungs-Pseudomorphosen im eigentlichen Sinne des Wortes, d. h. als solche, welche durch die völlige Substitution eines Minerales an die Stelle und innerhalb der Krystallform eines anderen Minerales entstanden sind, und er belegt sie desshalb, so wie zum Unterschiede von den (in vielen Fällen, doch nur uneigentlich als Verdrängungsgebilde betrachteten) Umhüllungs-Pseudomorphosen mit dem Namen Ersetzungs-Pseudomorphosen. — Die Umwandlungs-Pseudomorphosen werden ferner in drei Gruppen getheilt, je nachdem sie durch Verlust, oder durch Aufnahme, oder durch Austausch von Bestandtheilen gebildet wurden. Nach diesen Eintheilungen sind die sehr genauen Beschreibungen von 90 Umwandlungs- und 74 Verdrängungs-Pseudomorphosen geordnet, wobei der Vf. Gelegenheit findet, viele eigene und neue Beobachtungen mitzutheilen, und manche sinnreiche Bemerkung darüber einzuflechten, wie man sich den eigentlichen Bildungsprocess bei der Entstehung der Pseudomorphosen vorzustellen habe. Eine möglichst genaue Angabe der Art und Weise des Vorkommens verleiht diesen Beschreibungen einen besonderen Werth in geognostischer Hinsicht. Die beschriebenen Pseudomorphosen sind folgende: I) Umwandlungs-Pseudomorphosen. 1) Durch Verlust von Bestandtheilen: Kalkspath nach Gaylüssit, Disthen nach Andalusit, Speckstein nach Hornblende, Kupfer nach Rothkupfererz, Silberglanz nach Rothgiltigerz; 2) durch Aufnahme von Bestandtheilen: Gyps nach Anhydrit, Glimmer nach Pinit, Antimonblüthe nach Antimon, Bleisulphat nach Bleiglanz, Eisenoxyd nach Magneteisenerz, Brauneisenerz nach Eisenglanz, Malachit nach Rothkupfererz, Kupferglasur nach Rothkupfererz, Buntkupferkies nach Kupferglanz, Kupferkies nach Kupferlanz. 3) Durch Austausch von Bestandtheilen: Baryt nach Witherit und Barytocalcit, Kalkspath nach Gyps, Bitterspath nach Kalkspath, Chalcedon nach Datolith, Jaspis nach Hornblende, Opal nach Augit, Cimolit nach Augit, Steinmark nach Topas und Feldspath, Kaolin

nach Feldspath, Porcellanspath nach Leucit, Glimmer nach Andalusit, Wernerit und Turmalin, Prehnit nach Analcim und Leonhardit, Talk nach Disthen, Feldspath und Pyrop, Speckstein nach Bitterspath, Spinell, Quarz, Andalusit, Topas, Feldspath, Glimmer, Wernerit, Turmalin, Staurolith, Granat, Idokras und Augit, Ophit nach Augit, Hornblende und Chrysolith, Hornblende nach Augit, Chlorit nach Granat und Hornblende, Pyrolusit nach Manganit, Hausmannit nach Manganit, Antimonblüthe nach Antimonglanz, Antimonocker nach Antimonglanz, Antimonblende nach Antimonglanz, Wismuthocker nach Nadelerz, Mennig nach Bleiglanz und Bleicarbonat, Bleiglanz nach Pyromorphit, Pyromorphit nach Bleiglanz und Bleicarbonat, Bleicarbonat nach Bleiglanz, Bleisulphat und Leadhillit: Gelbbleierz nach Bleiglanz, Rotheisenerz nach Eisenkies, Würfelerz und Eisenspath, Brauneisenerz nach Ankerit, Eisenkies, Strahlkies, Skorodit, Würfelerz und Eisenspath, Göthit nach Eisenkies, Eisenkies nach Arsenik, Eisenvitriol nach Eisenkies, Grünerde nach Augit, Pseudotriplit nach Triphylin, Wolfram nach Scheelit, Kobaldblüthe nach Speiskobalt, Kupferschwärze nach Kupferglanz, Kupferpecherz nach Kupferkies, Malachit nach Kupferlasur und Kupferkies. II. Verdrängungs-Pseudomorphosen: Steinsalz nach Bitterspath, Anhydrit nach Steinsalz, Gyps nach Steinsalz, Polyhalit nach Steinsalz, Quarz nach Baryt, Flussspath, Gyps, Kalkspath, Barytocalcit, Bitterspath, Scheelit, Bleiglanz, Bleicarbonat, Eisenglanz, Eisenkies und Eisenspath, Prosem nach Kalkspath, Eisenkiesel nach Kalkspath, Chalcedon nach Baryt, Flussspath, Kalkspath, Bitterspath und Pyromorphit, Carneol nach Kalkspath, Hornstein nach Flusspath, Kalkspath, Glimmer und Eisenspath, Halbopal nach Kalkspath, Steinmark nach Flussspath, Feldstein nach Kalkspath, Meerschaum nach Kalkspath, Pyrolusit nach Kalkspath, Hausmannit nach Kalkspath, Manganit nach Kalkspath, Philomelan nach Baryt, Flussspath und Würfelerz, Zinkspath nach Flussspath und Kalkspath, Zinksilicat nach Flussspath, Kalkspath, Bitterspath, Bleiglanz und Pyromorphit, Zinnerz nach Feldspath, Bleicarbonat nach Baryt und Flusspath, Eisenoxyd nach Flussspath und Kalkspath, Brauneisenerz nach Baryt, Flussspath, Kalkspath, Bitterspath, Quarz, Comptonit, Blende, Bleiglanz, Pyromorphit, Bleicarbonat und Rothkupfererz, Eisenkies nach Baryt, Kalkspath, Quarz, Rothgiltigerz, und Schwarzgiltigerz, Strahlkies nach Kalkspath, Schwarzgiltigerz und Rothgiltigerz, Eisenspath nach Kalkspath und Bitterspath, Malachit nach Kalkspath und Bleicarbonat, und Kieselkupfer nach Bleicarbonat. — Sehr interessant sind die allgemeinen Resultate, welche der Vf. S. 340 ff. aus dem speciellen Theile seines Werkes folgert und die theoretischen Betrachtungen, welche er daran knüpft, wobei auch die Theorie der Dolomitbildung mit zur Sprache kommt.

[4493] Blicke in das Leben der Thierwelt, verglichen mit dem Leben des Menschen, von Dr. **H. G. Ludw. Reichenbach.** Dresden, Arnold'sche Buchh. 1843. 89 S. 8. (15 Ngr.)

Zwei Vorlesungen, zuerst in höheren Cirkeln gehalten, dann zum Besten der Armen in Oberwiesenthal wiederholt. Der Vf. geht mit Beziehung auf den Verein gegen Thierquälerei davon aus, dass dieser vorzubeugen eins der vorzüglichsten Mittel die nähere Kenntniss der Eigenthümlichkeit und des Werthes des Thierlebens namentlich von seiner psychischen Seite sei, indem wohl oft die Thierquälerei weniger aus Grausamkeit als aus Verachtung der thierischen Organisation entspringe. So werden nun zuerst naturphilosophisch, d. h. nach Oken die Bedeutungen der einzelnen Thierformen angegeben und ihre Stellung in der aufsteigenden Reihe der Geschöpfe, wobei Aesserungen gethan werden, die der Vf. wohl nur vor einem grösseren Publicum rechtfertigen können würde. Er geht dann dazu über, wie aus der Organisation auch immer vollkommner sich die Triebe entwickeln, als deren höchster, der unmittelbar makrokosmisch sich auch in dem Menschengeiste wiederfindet, die Mutterliebe angesehen wird. Von da ab folgen wenig zusammenhängende Bemerkungen, welche die Analogie des thierischen Seelenlebens mit dem menschlichen durchführen. Es ist die Rede von den aus der Mutterliebe hervorgehenden Trieben der Verheimlichung und Bekämpfung, von dem Tag- und Nachtwachen, von dem Schlafe, den Träumen, ja selbst dem Ahnen und Fernsehen der Thiere (wofür der Vf. das Beispiel eines Hundes anführt, der ängstlich zu heulen begann, als sein Herr mehrere Stunden von ihm entfernt verunglückte), von der Geselligkeit, der Stimme und der Liebe der Thiere. Freunden gefälliger naturhistorischer Lectüre wird dieses Schriftchen willkommen sein. Die Unmöglichkeit, für seinen Zweck in wissenschaftliche Details einzugehen, entschuldigt die zuweilen etwas marklose Eleganz und Poesie des Styls.

Schul- und Unterrichtswesen.

[4494] Reden und Aufsätze. Ein Beitrag zur Gymnasialpädagigik und Philologie von Dr. **Ludw. Döderlein.** Erlangen, Ferd. Enke. 1843. VIII u. 404 S. gr. 8. (2 Thlr. 10 Ngr.)

Der Vf. bietet hier, als Festgabe zur dritten Jubelfeier der Landesschule Pforta, auf der auch er einst seine Erziehung und Bildung erhielt, eine Auswahl seiner Schulreden und Schulgelegenheitsschriften nebst andern Miscellen dem Publicum dar. So häufig auch jetzt Sammlungen ähnlicher Art erscheinen, die nicht immer ihr Glück machen, so können wir doch der vorliegenden Schrift ein günstiges Loos eben so versprechen als wünschen. Der eine Theil derselben, die Reden, empfehlen sich durch einen so edeln Ernst und eine so gediegene Ehrenhaftigkeit der Gesin-

nung, sprechen so treffliche pädagogische Grundsätze, so wohlbewährte, heilbringende Ansichten aus, dass sie nicht bloss allgemeine Verbreitung, sondern auch allgemeine Beherzigung wie bei dem pädagogischen so bei dem nichtpädagogischen Publicum verdienen. Dabei ist die Darstellungsform, in der sie erscheinen, nicht bloss correct und elegant, sondern auch wohlgefällig und ansprechend. Zum Beweis für dieses unser Urtheil und zum Beleg dafür, wie treffend und zeitgemäss besonders der Vf. seine Themata gewählt hat, führen wir von den 18 Reden, die hier mitgetheilt sind, nur an: No. 1. Ueber die Bestimmung der Gelehrtenschulen. No. 2. Ueber den Werth einer strengen äussern Schulzucht. No. 4. Gegen den Missbrauch des Ehrtriebes. No. 8. Ueber die Unterrichtsgegenstände des Gymnasiums und ihre Behandlungsart. No. 9. Ueber die Bildung zu einer deutschen Gesinnung. No. 10. Wie die Schule den Freiheitssinn der Jugend nähren könne und solle. No. 11. Ueber die Bildung zu einer ächt christlichen Gesinnung. No. 15. Ueber die Gefahren der Verbildung. Ueberall in den genannten Reden findet man Gelegenheit, die erfahrungsreiche Einsicht, die besonnene Mässigung, die gewandte Behandlung des gebotenen Stoffs und vor Allem den seltenen, richtigen Tact, mit welcher der Vf. diese Gegenstände vor Schülern behandelt, aufrichtig zu bewundern. Ehrenvoll ist auch das Zeugniss, welches er seiner Anstalt und dem Geiste, der in derselben waltet, vor einer öffentlichen Versammlung bei Gelegenheit einer Preisvertheilung zu ertheilen sich nicht scheuen durfte (S. 13). „Die Lehrstunden werden ohne Unterbrechung ertheilt und besucht; die Schüler sind gewöhnt, recht zeitig um den Lehrer sich zu versammeln, die aufgegebenen Arbeiten werden pünctlich eingeliefert; es herrscht Gehorsam gegen den Willen des Lehrers, und ausser dem Bereiche des Schulgebäudes Achtung der bürgerlichen Gesetze, Bescheidenheit im Betragen, Friedfertigkeit im Leben, und ich darf mich auf das Zeugniss der verehrten Vorsteher dieser Stadt, welche unser Fest heute wie sonst mit ihrer Gegenwart schmücken, ohne Furcht berufen, dass die öffentliche Ordnung und Ruhe durch Zöglinge unserer Anstalt nicht gestört zu werden pflegt. Die Lehrer geben das Beispiel durch Pünctlichkeit in allen ihren Pflichten u. s. w.“ Möchte so manche Lehranstalt an diesem Beispiele — in einer Universitätsstadt, Erlangen — sich spiegeln und demselben nachringen, um ein Gleiches von sich sagen zu können. — In seinem andern Theile enthält das Buch Aufsätze sogen. gelehrten Inhalts. Es sind diese grösstentheils zerstreut in Zeitschriften mitgetheilt oder als Gelegenheitsprogramme abgedruckt worden. Dem gelehrten, dafür sich interessirenden Leser zu Gefallen geben wir in der Kürze an, was hier zu finden ist: I. Pädagogische Bemerkungen und Bekenntnisse, schon 1838 erschienen und bereits damals mit sehr günstigem Beifalle aufgenommen. II. Ueber den Vortrag der Poetik und Rhetorik 1842. III. Erinnerungen an Schulpforta 1839. IV. Uebersetzungsproben: 1) Thuc. I, 86. 2) Cato

de Re Rust. 1. 3) Horat. Od. IV, 3. 4) Tac. Ann. IV, 34—38. 5) Tac. Dial. 28—31. 6) Tac. Agr. 33. 34. 7) Horat. Ep. I, 9. 8) Horat. Ep. I, 20. 9) Tibull. I, 3. 10) Cic. Phil. II, 1. 11) Soph. El. 1—250. V. Memoria Helleri 1827. VI. De Sophoclis Ajace 1837. VII. De Theocriti id. IV. 1833. VIII. Evidente Etymologien: Ceres, Venus, Apollo, Libitina, Aventinus, Velites, Arena, Conditio, Ardelio, Vindicare, Acredula, Imber, *Ὄπισθεν, Ἀβέλτερος, Θρησκεία*, **Vates. IX. Grundzüge der Lehre von den Modis und den Conjunctionen. X. Miscellen. Es sind hier Stellen aus Homer, Thucydides, Aeschylus, Sophocles, Euripides, Catullus, Cicero, Terentius, Horaz und Juvenal (zusammen 16 Stellen) behandelt. Zugleich verspricht der Vf. in der Vorrede, ausser der Beendigung seiner Ausgabe des Tacitus, die Herausgabe eines seit Jahren vorbereiteten Glossarium Homericum so wie eine durchgreifende Umarbeitung seiner Commentatio de brachylogia sermonis Graeci et Latini. — Druck und Papier sind gut.**

Bibliographie.

Literaturgeschichte.

[4495] Giornale dell' J. R. Istituto Lombardo di scienze, lettere ed arti e Biblioteca Italiana compilata da varj dotti nazionali e stranieri. 2. Anno. Milano. 1843. (9 Thlr. f. 12 Hefte od. 4 Bde.) Inh.: Jan.—März (Tom. 5. od. Fasc. 13—15): Annali dell' Istituto. (S. 3—18.) — *G. Voladini*, interno ad un nuovo termometrografo orario. (—29.) — Recensionen u. Anzeigen üb. 11 verschied. Werke. (—135.) — Nekrolog d. Ign. Fumagalli. (—140.) — Meteorolog. Berichte. — Fasc. 14. *G. Merlini*, sulla construzione dei tetti degli edificj tanto di genere umile quando di genere grandioso, inteso l'argomento nel senso scientifico e tecnologico. (S. 145—242 mit 4 lithogr. Taf.) — Recenss. u. Anzeigen. (—277.) — Meteorolog. Tabellen. — Fasc. 15. *M. Rusconi*, osservazioni sopra una singolarità del sistema linfatico della rana comune e della testuggine marina. (S. 281—83.) — Intorno al modo di rendere fruttifere le brughiere del Milanese. (—390.) — Recenss. u. Anzeigen. (—414.) — Meteorolog. Tabellen.

[4496] Revue des deux mondes. Tom. I. XIII. Année. Nouvelle Série. Paris. 1843. Lex.-8. (50 Fr. f. d. Jahrg. in 24 Heften od. 4 Bden.) Inhalt. 1. Livr. *A. Lebre*, Crise actuelle de la philosophie Allemande. École de Hègel, nouveau système de Schelling. (S. 5—42.) — *Théoph. Gautier*, el barco de vapor. (—71.) — Comte *de Gasparin*, de l'administration de l'agriculture en France. (—94.) — *X. Marmier*, la Russie en 1842. II. Moscou. (—123.) — *P. Grimblot*, des lois Anglaises sur le travail des enfans dans les manufactures et dans les mines. (—147.) — *A de Musset*, poésies. (—151.) — *Edg. Quinet*, de la rénaissance dans l'Europe méridionale. (—172.) — 2. Livr. *M. Pelet* de la Lozère, du droit de visite avant et après la revolution de Juillet. (S. 173—205.) — *Th. Pavie*, expédition du Cap. Harris. — Le roi Moselekatse. — Chasse aux éléphans et aux giraffes. — Les Zooloos et les boors. — Emigration et massacre d'une colonie Hollandaise. (—249.) — *Aug. Bussière*, poètes et romanciers modernes de la France. XLVIII. Henri Beyle [M. de Stendhal]. (—299.) — *Alfr. de Vigny*, poèmes philosophiques. I. Le sauvage. (—307.) — *Philar. Chasles*, les origines de la presse. (—338.) — *G. de Molènes*, revue littéraire. (—353.) — Chronique de la quinzaine. (—364.) — 3. Livr. *Jul. Simon*, état de la philosophie en France. Les radicaux, le clergé, les éclectiques. (—395.) — *L. Faucher*, les colonies pénales de l'Angleterre. (—423.) — *Lerminier*, discours prononcés dans les chambres législatives, de M. le baron Pasquier. (—445.) — *Phil. Chasles*, les Américains en Europe et les Européens en Amérique. (—476.) — *F. de Lagenevais*, revue littéraire de l'Allemagne. (—496.) — *Alfr. de Vigny*, poèmes philosophiques. II. La mort du loup. (—500.) — L'Espagne. La presse et les élections espagnoles. (—516.) — Revue musicale. (—526.) — Chronique de la quinzaine. (—540.) — 4. Livr. *Jul. Sandeau*, Vaillance. (—618.) — *X. Marmier*, la Russie en 1842. III. Le convent de Troitza. Le clergé russe. (—644.) — *F. de Lagenevais*, la littérature illustrée. (—671.) — *J. Lemoinne*, journal d'un prisonnier dans l'Afghanistan. [Journal of an Aff

ghanistan Prisoner, by Lieut. V. Eyre.] (—702.) — Lettres sur la session. Discussion de l'adresse, par un deputé. (—721.) — Chronique de la quinzaine. (—732.) — 5. Livr. *A. de Quadrefages*, la Floride. Voyages anciens et modernes. (—773.) — *L. Reybaud*, la société et le socialisme. La statistique, la philosophie, le roman. (—810.) — *Cypr. Robert*, le monde gréco-slave. V. Les Serbes, histoire du prince Miloch. (—890.) — *A. de Lamartine*, les esclaves, fragment d'une tragédie. (—895.) — Lettres sur la session. La question de cabinet, par un deputé. (—908.) — Chronique de la quinzaine. (—916.) — 6. Livr. M. *de S. Beuve*, historiens modernes de la France. III. M. de Barante. (—935.) — *Th. Pavie*, Chillambaram et les sept pagodes. (—962.) — *Lerminier*, de la poésie de M. de Lamennais: Amschaspands et Darvands. (—981.) — *Eug. Robin*, la Belgique, sa nationalité, sa situation actuelle. (—1016.) — *L. Faucher*, situation financiére de la France. (—1053.) — *Ch. Magnin*, théâtre français. Les burgraves, de M. Vict. Hugo. (—1066.) — *A. de Vigny*, poèmes philosophiques. III. La Flute. (—1072.) — Chronique de la quinzaine. (—1086.)

[4497] Deutsche Vierteljahrsschrift. April — Juni. Stuttgart, Cotta. 364 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 25 Ngr.) Vgl. No. 750. Enth.: Der Streit des Diesseits und des Jenseits in der deutschen Philosophie, od. vom kritischen u. vom absoluten Wissen. (S. 1—73.) — Ueber den Entwurf eines Ehescheidungsgesetzes für Preussen. (—134.) — Das deutsche Theater. (—155.) — Das Decimal-Münzsystem in Deutschland. (—173.) — *Schott*, Geschichte der Nibelungenliedes. (—242.) — Der Flurzwang in seinen Folgen und Wirkungen und die Mittel zu dessen Beseitigung; mit 2 Karten. (—280.) — Populäre und satirische Zeichnung in Deutschland. (—310.) — China und Deutschland. (—322.) — Ueber das gegenseitige Verhältniss der deutschen Staaten hinsichtlich der Verbindungsmittel. (—353.) — Kurze Notizen. (—364.)

[4498] Pantology or a systematic Survey of human Knowledge and a Classification of all its Branches. With a List of Books on all Subjects. By **Roswell Park**, A. M., Prof. in the univ. of Pensylvania. Philadelphia, 1842. Tabellen in gr. 8. (18sh.)

[4499] Esquisses littéraires, ou précis méthodique de l'histoire ancienne et moderne des littératures européennes et orientales, par **D. Lévi** (*Alvarès*). Paris, 1843. 22½ Bog. gr. 12. (4 Fr. 50 c.)

[4500] Leitfaden zur Geschichte der deutschen Literatur von **F. A. Pischon**, Dr. d. Th., Cons.-Rath u. s. w. zu Berlin. 7. verm. Aufl. Berlin, Duncker u. Humblot. 1843. XIV u. 196 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[4501] Grundriss der Geschichte der poetischen Literatur der Deutschen von **K. G. Helbig**, Oberl. an d. Kreuzschule zu Dresden. Dresden, Arnold. 1843. VIII u. 40 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[4502] Kurze Uebersicht der sprachlichen u. literar. Denkmäler des deutschen Volkes nach ihrer geschichtl. Entwickelungsfolge mit Sprachproben von Wulfila bis Gottsched sammt Erklärung derselben, für lateinische Schulen u. höhere Lehranstalten, von Prof. Dr. **Joh. Geo. Beilhack**, Rector der k. latein. Schule in München. 2. verm. u. verb. Aufl., besorgt durch *Al. J. Vollmer*. München, Lindauer'sche Buchh. 1843. X u. 313 S. gr. 8. (27½ Ngr.)

[4503] * Vorlesungen über slawische Literatur und Zustände. Gehalten im Collège de France in den J. von 1840—1842 von **Adam Mickiewicz**. Deutsche, mit e. Vorrede des Vfs. versehene Ausg. (in 2 Theilen oder 4 Abth.) 1. Thls. 1. Abth. u. 2. Thls. 1. Abth. Leipzig, Brockhaus u. Avenarius. 1843. 240 u. 240 S. gr. 12. (2 Thlr. 10 Ngr.)

[4504] The poets and poetry of America. With an historical introduction.

By **Rufus W. Griswold.** Philadelphia, 1842. 468 S. mit Portr. gr. 8. (21sh.)

[4505] Essai sur les bibliothèques administratives, par **Léon Vidal,** chef de bureau, conservateur de la collection des documens et ouvrages administratifs au ministère de l'intérieur. Par., Levavasseur. 1843. 6¾ Bog. gr. 8.

[4506] Notice sur l'établissement typographique, qui existait à Saint-Diey (Vosges) dans les premières années du seizième siècle. Nancy, 1843. ½ Bog. gr. 8. Auszug aus einem ungedruckten Werke Beaupré's über die Buchdruckerkunst in Lothringen.

[4507] Rénovation de l'imprimerie. Nouvelle puissance de la mécanique. Notice sur le gérotype ou machine à distribuer et à composer en typographie par M. **Gaubert** (de Ger). Paris, 1843. 1 Bog. gr. 8.

[4508] Neuester Catalog einer ausgewählten Sammlung von Büchern, zu haben bei T. O. Weigel. Leipzig, T. O. Weigel. VIII u. 483 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[4509] Allgemeines Verzeichniss der Bücher, welche von Mich. 1842 bis Ostern 1843 neu gedruckt od. aufgelegt werden sind, mit Angabe der Verleger, Bogenzahl u. Preise. Nebst einem Anhange von Schriften, die künftig erscheinen sollen. Leipzig, Weidmann'sche Buchh. 1843. XV u. 418 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[4510] Catalogue of Works in all Departments of English Literature, Classified; with a General Alphabetical Index. Corrected to March 1843. The full titles, sizes, prices, and dates of the last editions, are given. Lond., Longman and Co. 1843. XXIII u. 144 S. gr. 8. (n. 2sh. 6d.)

Gesammelte Werke.

[4511] The Letters and Journals of **R. Baillie,** A. M. Principal of the University of Glasgow, 1637 to 1662. Edited from the Author's Manuscript by *D. Laing,* Esq. 3 vols. Edinburgh, 1841, 42. 1789 S. Imp.-8. (2£ 8sh.)

[4512] The Works of **Jeremy Bentham,** now first collected, under the superintendence of his Executor, *J. Bowring.* Part 21. and 22.: Conclusion of General Index: and an Introduction to the Study of Bentham's Works, by *J. H. Burton,* Esq. Advocate. Edinburgh, 1842, 43. 216 n. 330 S. gr. 8. (à 9sh.)

[4513] The complete Works of the rev. **Dan. A. Clark.** With a Biography. By *Geo. Shepard,* A. M. 2 Vols. New-York, 1842. gr. 8. (24sh.)

[4514] Oeuvres diverses. Économie politique, instruction publique, haras et remontes, par **C. J. A. Mathieu de Dombasle.** Par., Bouchard-Huzard. 1843. 34¾ Bog. gr. 8. (8 Fr.)

[4515] **Geo. Forster's** sämmtliche Schriften. Herausgeg. von dessen Tochter und begleitet mit einer Charakteristik Forster's von *G. G. Gervinus.* (In 9 Bdn.) 1. Lief. (1., 6. u. 7. Bd.) Leipzig, Brockhaus. 1843. X u. 466, VII u. 404, 458 S. gr. 12. (3 Thlr.)

[4516] Oeuvres complètes de **P. Godolin** et poésies inédites, précédées d'une biographie de Godolin, de son eloge prononcé en 1808 et d'Études historiques et littéraires sur les dialectes méridionaux. Livr. I. et II. Toulouse, Delboy. 1843. 8 Bog. mit 2 Kpfrn. gr. 8. Vollständig in 18 Lieff. zu dem Preise von 15 Fr.

[4517] **Wilh. v. Humboldt's** gesammelte Werke. 3. u. 4. Bd. Berlin, Reimer. 1843. VI u. 425, X u. 390 S. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

[4518] The Works of **Will. Jay**, collected and revised by Himself. Vol. 5. Memoirs of the late Rev. Cornelius Winter. Lond., 1843. 550 S. 8. (n. 7sh. 6d.)

[4519] Critical and Historical Essays contributed to the Edinburgh Review. By the Rt. Hon. **Thom. Babington Macaulay.** 3 vols. Lond., 1843. 1470 S. gr. 8. (n. 1£ 17sh.)

[4520] **Moses Mendelssohn's** gesammelte Schriften. Nach den Originaldrucken u. Handschriften. Herausgeg. von Prof. Dr. *G. B. Mendelssohn.* (In 7 Bden.) 1. Lief.: 1.—3. Bd. Mit Mendelssohn's Bildniss. Leipzig, Brockhaus. 1843. IV u. 398, VI u. 451, VI u. 480 S. gr. 12. (3 Thlr.)

[4521] **Justus Möser's** sämmtliche Werke. Neu geordnet und aus dem Nachlasse desselben gemehrt durch *B. R. Abeken.* 9. Thl.: Kleinere Schriften. Vermischtes: Aus Möser's frühester Periode, in Zeitschriften Erschienenes. Fragmente. Historisches über Klöster und Stifter. Berlin, Nicolaische Buchh. 1843. VI u. 297 S. gr. 12. (25 Ngr.)

[4522] The Critical and Miscellaneous Writings of **Theod. Parker.** Boston, 1843. 360 S. gr. 8. (7sh. 6d.)

[4523] The works of the late **Robert C. Sands.** 2 Vols. New-York, 1843. gr. 8. (21sh.)

Theologie.

[4524] Sacred Hermeneutics Developed and Applied; including a History of Biblical Interpretation from the Earliest of the Fathers to the Reformation. By **S. Davidson**, LL. D. Edinburgh, 1843. 760 S. gr. 8. (21sh.)

[4525] Die Bücher der heil. Schrift des alten Testaments. In einem getreuen Auszuge nach der vom apostol. Stuhle approbirten Uebersetzung des Hrn. Dr. *Jos. Fr. Allioli*, besonders z. Gebrauche für d. reifere Jugend u. das gemeine Volk herausgeg. von *Jos. Rauchenbichler.* Landshut, v. Vogel. 1843. XL u. 492 S. 8. (17½ Ngr.)

[4526] Hiob, oder das alte Leid im neuen Liede. Treu nach dem biblischen Originale bearb. von *J. J. Rietmann*, V D. M. St. Gallen, Huber u. Co. 1843. XXII u. 95 S. 16. (n. 20 Ngr.)

[4527] A Metrical Version of the Book of Psalms, composed for Private Meditation or Public Worship. By *F. Skurray*, B. D. Lond., 1843. 348 S. gr. 12. (5sh.)

[4528] The Psalter, or Psalms of David: with Chants arranged for the Daily Morning and Evening Service. By *S. S. Wesley.* Leeds, 1843. 220 S. gr. 8. (14sh., in 4. 18sh.)

[4529] Das neue Testament nach der deutschen Uebersetzung Dr. *M. Luther's.* Mit Erklärungen, Einleitungen, einer Harmonie der vier Evangelien, e. Zeittafel üb. die Apostelgeschichte, e. Aufsatze üb. Palästina u. seine Bewohner, e. Aufsatze üb. die Entwickelung des Reiches Gottes auf Erden u. mehr. Registern. Zum Gebr. für alle Freunde des göttl. Wortes, insonderheit für Lehrer in Kirchen u. Schulen bearb. von *Fr. G. Lisco.* 4. verm. u. verb. Aufl. (2. unveränd. Abdruck.) Berlin, Müller. 1843. VI u. 656 S. Imp.-8. (2 Thlr. 20 Ngr.)

[4530] Family Commentary on the Gospels of St. Matthew and St. Mark. Selected from the Works of various Expositors. Edinburgh, 1843. 390 S. Imp.-8. (5sh.)

[4531] Catena aurea. — Commentary on the Four Gospels, collected out of

the Works of the Fathers. By S. Thomas Aquinas. Vol. 3. Part 1. St. Luke. Lond., 1843. 398 S. gr. 8. (10sh. 6d.)

[4532] Die Reden des Herrn Jesu. Andeutungen für gläubiges Verständniss derselben von **Rud. Stier**, Pfr. zu Wichlinghausen in Barmen. 1. Thl.: die ersten Worte des Herrn nach allen Evangelisten und Mth. Cap. 4–11 enth. Barmen, Langewiesche. 1843. XXII u. 504 S. gr. 8. (Subscr.-Pr. 1 Thlr. 25 Ngr.) Vollständig in 6 Bdn.

[4533] *Das wahre Geburtsjahr Christi oder wir sollten 1862 anstatt 1843 schreiben. Nebst e. Anhange, enth.: die Berechnung der Mondfinsterniss am 16. Oct. im J. 16 v. Chr. nebst e. tabell. Uebersicht des 76jährigen Kallippischen Cykel v. J. 728 bis zum J. 804 der Stadt Rom. Entdeckt von **W. D. Block.** Berlin, Berl. Verlags-Buchh. 1843. 87 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[4534] Lebensgeschichte unsers Herrn u. Heilandes Jesu Christi, von seiner Menschwerdung bis zu seiner Himmelfahrt, mit wörtlicher Grundlegung u. harmon. Verbindung der vier Evangelisten nach d. Vulgata, nebst vielen Betrachtungen u. Erläuterungen, nach d. heil. Kirchenvätern u. and. von der kathol. Kirche bewährten Auslegern der heil. Schrift; verbunden mit zweckgemässen Widerlegungen aller Trugschlüsse uns. Zeit in Glaubenssachen. Von Pater **Franz de Ligny,** Priester aus der Gesellsch. Jesu. Nach der 6. franz. Orig.-Ausgabe zum ersten Male ins Deutsche übersetzt durch *Jos. Ant. Moshamer.* 3 Thle. in 1 Bde. Mit 2 Stahlst. Wien, Mausberger (Leipzig, Hunger). 1843. XXIV u. 616 S. 4. (2 Thlr.)

[4535] Das Leben Christi von Dr. **Joh. Nep. Sepp.** Mit e. Vorrede von *Jos. von Görres.* 1. Thl. Regensburg, Manz. 1843. CXII, LXVIII u. 197 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[4536] De Ptolemaei Gnostici ad Floram epistola. P. I. De authentia epistolae. Scr. **Ado. Stieren,** Theol. Lic., Phil. Dr. etc. Acc. textus epistolae annotationibus criticis instructus. Jenae, Hochhausen. 1843. IV u. 64 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[4537] *Die Geschichte der christlichen Kirche von **Heinr. Jos. Berthes,** Pfr. zu Holzhausen. 2. Bd. Mainz, Kunze. 1843. VI u. 569 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[4538] Christliche Religions- u. Kirchengeschichte, dargestellt für gebild. Familien u. Lehrer an Volksschulen zur Erweckung u. Bewahrung evang. Glaubenstreue u. Glaubensfreudigkeit von **C. Ludw. Sackreuter,** Pfr. zu Raunheim a. M. 2 Bde. 2. Aufl. Darmstadt, Leske. 1843. XXXII u. 262, VI u. 344 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[4539] Histoire universelle de l'église catholique, par l'abbé **Rohrbacher.** Tom. 7. Paris, Gaume. 1843. $37\frac{1}{2}$ Bog. gr. 8. (5 Fr. 50 c.)

[4540] Die Einführung der Reformation im Hochstifte Merseburg, grösstentheils nach handschriftl. Quellen dargestellt von **Alb. Fraustadt,** Pfr. zu Bündorf. Leipzig, Friedlein u. Hirsch. 1843. X u. 264 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[4541] Das dritte Reformations-Jubelfest der Stadt Mühlhausen in Thüringen, am 14. Sept. 1842. Festbeschreibung nebst Beilagen. Auf Veranlassung des Magistrats herausgeg. von Dr. **K. Fr. Ameis.** Mühlhausen (Heinrichshofen). 1843. LIV u. 215 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[4542] Jesus Christus, unentbehrlicher Vermittler mit Gott, und Wirkungen der Verbindung mit ihm. St. Gallen, (Huber u. Co.) 1843. 354 S. 8. (n. 20 Ngr.)

[4543] Immanuel; or, God with us: a Series of Lectures on the Divinity of Our Lord, as well as on his Descent into Hell, Resurrection, Ascension, and Second Advent. By the Rev. **R. Bingham,** Jun. M. A. Lond., 1843. 422 S. gr. 8. (10sh. 6d.)

[4544] Histoire critique du rationalisme en Allemagne depuis son origine jusqu'à nos jours par **Amand Saintes.** 2. édit. revue et augmentée. Paris (Hambourg, Herold). 1843. XV u. 572 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[4545] Dr. **Carl Daub's** philosophische und theologische Vorlesungen, herausgeg. von *Marheineke* u. *Dittenberger*. 5. Bd. 2. Abthl. A. u. d. T.: System der theolog. Moral. 2. Th. 2. Abthl. Nebst einem zwiefachen Anhang der Lehren von der Sünde und von der Natur d. Bösen. Berlin, Duncker u. Humblot. 1843. VIII u. 362 S. gr. 8. (Subscr.-Pr. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[4546] History of the American Board of Commissioners for Foreign Missions; compiled chiefly from the Published and Unpublished Documents of the Board. By **Jos. Tracy.** 2. edit., revised and enlarged. New-York, 1843. 460 S. gr. 8. (14sh.) Vgl. No. 499.

[4547] Die Missionen der evang. Kirche. Ein Volksbuch von **J. C. Wallmann.** Quedlinburg, Franke. 1843. IV u. 275 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[4548] The Martyr of Erromanga; or, the Philosophy of Missions illustrated from the Labours, Death, and Character of the late Rev. J. Williams. By **J. Campbell**, D. D. 3. edit. Lond., 1843. 488 S. mit 1 Portrait. gr. 8. (6sh.)

[4549] The Jesuits: their Principles and Acts. By **Edw. Dalton.** Lond., 1843. 294 S. gr. 18. (3sh.)

[4550] Documente zur Geschichte, Beurtheilung und Vertheidigung der Gesellschaft Jesu. Aus d. Franz. übers. von e. kath. Priester der Erzdiöcese München-Freising. 5. Lief. (XIV.—XVI. Document.) Regensburg, Manz. 1843. 132 u. 124 S. mit 1 Stahlst gr. 8. (22½ Ngr.)

[4551] Missions-Unfug der Jesuiten. Dargelegt in den Predigten der P. Burgstaller, P. Damberger, P. Schlosser ans Schweizervolk. Bern (Fischer). 1843. 374 S. 8. (25 Ngr.)

[4552] Der Romanismus oder das Wesen und Treiben der Römlinge oder Ultramontanen von **Fr. L. W. Wagner**, ev.-protest. Pfr. zu Gräfenhausen. Darmstadt, Leske. 1843. VI u. 138 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[4553] Die Befeindung der kath. Kirche in der Schweiz seit dem J. 1831. Berichtigungen, Ergänzungen u Nachträge von **Fr. Hurter.** Schaffhausen, Hurter'sche Buchh. 1843. VIII u. 430 S. gr. 8. (1 Thlr. 25 Ngr.)

[4554] Die Katholiken des Aargaus und der Radicalismus. (Vermehrter Auszug aus d. Schrift: „Befeindung der kath. Kirche in der Schweiz, von Fr. Hurter".) Ebendas., 1843. 298 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[4555] Beleuchtung einer von dem Hrn. Canon. v. Bruchhausen zu Osnabrück am S. nach d. Reformations-Jubelfeste gehaltenen Controverspredigt. Nebst einigen Bemerkungen zu d. Schrift: „Wo ist Licht u. Freiheit?" und zu den Controverspredigten der Hrn. Pfarrvicar Thiele, Kapl. Seling u. Dompastor Beckmann. Von einem evang. Geistlichen im Königr. Hannover. Jena, Frommann. 1843. 60 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[4556] Geschichtliche Beleuchtung des Anhangs zu des Hrn. Dompastor Beckmann am Feste Mariä Lichtmess gehalt. Predigt als zweiter Theil der Beleuchtung der v. Bruchhausen'schen und andrer Controvers-Schriften, von e. evang. Geistlichen im Königr. Hannover, enth. Belege zu der Festgabe des Hrn. Inspector Schüren von einem Freunde unpartheiischer Geschichte. Jena, Frommann. 1843. 85 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[4557] Zweiter Brief an die Leser der „Blätter für christl. Erbauung von protestantischen Freunden". Oder: bündiger Beweis, dass die Verfasser obiger Blätter, indem sie Luthern einen Zeugen der Wahrheit nennen, sich

selbst für Irrlehrer erklären. Von **Simo. Bibliophilus.** — Dritter Brief an dieselben. Oder: der fliegende Brief des Sacharja, 20 Ellen lang und 10 Ellen breit, ein antichristlicher Landstreicher. Von demselben. — Vierter Brief an dieselben. Oder: das Verhältniss der Vernunft zur Bibel. Eine Präparation zur Pfingstmittwoch 1843 in Köthen. Von demselben. Magdeburg, Inkermann. 1843. 24, 27 u. 30 S. 8. (à 3⅕ Ngr.)

[4558] Unionsgedanken. Ein Friedensruf an beide evang. Kirchen von **Hugues,** ev. ref. Prediger. Celle, Schulze. 1843. 36 S. 8. (5 Ngr.)

[4559] Démonstrations évangéliques de Tertullien, Origène, Eusèbe etc., trad. en français des diverses langues, dans lesquelles la plupart d'entre elles ont été écrites, reproduites intégralement, non par extrait, annotées et publiées par M. l'abbé *M****, éditeur des Cours complets. Tom. VII., cont. les demonstrations de Jacquelot, Tillotson, de Haller, Sherlock, Lemoine, Pope, Leland. Montrouge, 1843. 40½ Bog. gr. 8.

[4560] Manuale rituum in ss. sacrificio missae, et in aliis ecclesiasticis functionibus observandorum in usum neosacerdotum ex rubricis, s. rit. Congr. decretis ac probatissimis rubricistis collectum a *Chr. Hoeflinger*. Edit. III. paulo auctior. Augustae Vind., Kollmann. 1843. XIV u. 200 S. nebst 2 Bog. Notenbeil. gr. 12. (12½ Ngr.)

[4561] A Manual of family prayers. A new edition, to which are added short forms of prayer for particular occasions, and also forms of intercession. By *Ch. James Blomfield*, D. D., Bishop of London. Frankfort o. M., Jügel. 1843. X u. 206 S. 18. (Eleg. geb. 25 Ngr.)

[4562] How shall we „Conform to the Liturgy of the Church of England?" By the Rev. **J. C. Robertson,** M. A. Lond., Pickering. 1843. 194 S. gr. 8. (7sh. 6d.)

[4563] Auch ein Wort über die in den Kammern besprochene Kniebeugung vor dem Sanctissimum von **Fel. Breitenberger,** Dekan u. Pfr. in Hofkirchen. München, Finsterlin. 1843. 15 S. gr. 8. (2½ Ngr.)

[4564] Das christliche Kirchenjahr. Ein homilet. Hülfsbuch beim Gebrauche der epistol. u. evangel. Perikopen von **Fr. Gust. Lisco,** Dr. theol., Pred. an d. St. Gertraud-Kirche in Berlin. 1. Bd. 3., mit der exeg.-homiletischen Bearbeitung der evangel. Perikopen u. vielen Predigtentwürfen verm. Aufl. Berlin, Müller. 1843. XII u. 608 S. gr. 8. (2 Bde. 4 Thlr. 10 Ngr.)

[4565] Predigt am Sylvesterabend des verhängnissvollen, denkwürdigen Jahres 1842 von **G. H. Ahles,** grossh. Bad. Kirchenrath und 1. Stadtpfr. in Mannheim. Mannheim, Löffler. 1843. 14 S. gr. 8. (3⅘ Ngr.)

[4566] Predigten üb. neu verordnete evang. Texte von **Joh. K. W. Alt,** Dr. d. Th. u. d. Ph., Hauptpast. zu St. Petri in Hamburg. 1. Bd.: I. Advent— S. Septuagesimä. Nebst e. Vorbemerkung über wechselnde Texte. 2. Bd.: S. Sexagesimä — S. Quasimodogeniti. Hamburg (Herold). 1843. VI u. 192, 192 S. 8. (à 15 Ngr.)

[4567] Predigt vom letzten Gerichte, gehalten in Basel am 1. Adventssonnt. 1842 von P. **Dom. Carl Brandes,** Benedictiner-Mönch von Solesmes in Frankreich. Basel, Neukirch. 1843. 21 S. gr. 8. (2½ Ngr.)

[4568] Predigten auf alle Sonn- und Festtage des kath. Kirchenjahres u. bei besonderen Anlässen von **Jos. Dürr.** Gesammelt u. geordnet aus dem schriftlichen Nachlasse des Verstorbenen u. herausgeg. von einem seiner Schüler. 2. Bd. 2. Abthl. Villingen, Förderer. 1843. S. 193—384. gr. 8. (Subscr.-Preis 22½ Ngr.)

[4569] Kurze Ermahnungsreden an das kathol. Christenvolk üb. die wichtigsten Glaubenswahrheiten u. Sittenlehren, aus d. nützlichsten Predigtwerken

zusammengetragen. Von dem Vf. der „Schritte zur vollk. Liebe Gottes". 3. Bdchn. Regensburg, Manz. 1843. 138 S. 8. (12½ Ngr.)

[4570] Trost und Mahnung an Gräbern. Eine Sammlung von Entwürfen zu Leichenpredigten u. Grabreden von **G. R. Florey**, Past. zu Lauterbach. 2. Bdchn., 50 Leichenpredigten, 30 Grabreden u. einen Anhang enth. Leipzig, Klinkhardt. 1843. VIII u. 252 S. 8. (22½ Ngr.).

[4571] Predigt, gehalten am weissen Sonntage, dem Tage der feierl. Consecration des Hochwürdigsten Fürstbischofs von Breslau, Hrn. Dr. Jos. Knauer, in der Domkirche zu Breslau von **H. Förster**, Dompred. Breslau, Aderholz. 1843. 15 S. 8. (2½ Ngr.)

[4572] Gastpredigten. Behufs der Wahl des zweiten Predigers zu St. Martini in Braunschweig gehalten. Braunschw., Leibrock. 1843. 64 S. gr. 8. (11⅖ Ngr.)

[4573] Prädikener, holdte i Frue Kirke ved **Ernst Wilh. Kolthoff.** 2. Samling. Kjöbenhavn, Reitzel. 1843. IV u. 192 S. 8. (27½ Ngr.)

[4574] Der Ablass in der kathol. Kirche. Zwei Predigten, gehalten im hohen Dom zu Mainz von **Jos. Nickel**, Dompfarrer. Mainz, Wirth. 1843. 32 S. gr. 12. (5 Ngr.)

[4575] Predigtbuch, das ist: Sammlung eines ganzen Jahrgangs Predigten, zumeist über die Evangelien. Als Beitrag zur vollständ. Wiedereinrichtung der abgebrannten u. neuerbauten Kirche zu Goldentraum, im Verein mit evangel. Geistlichen der Oberlausitz Preuss. Antheils herausgeg. v. *Fr. Gust. Zürn*, Past. zu Gebhardsdorf. Görlitz (Heyn). 1843. XVI u. 510 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[4576] Die heilige Schrift und die Erblehre der kathol. Kirche. Zwei Kanzelvorträge von Dr. **Geo. Rammoser**, Pred. an d. St. Michaels-Hofkirche in München. Mit Anmerkungen erläutert. München, Lentner'sche Buchh. 1843. 79 S. gr. 12. (7½ Ngr.)

[4577] Passionspredigten von Dr. **Mor. Ferd. Schmaltz.** 2. Bdchn.: der Weg nach Golgatha. 2. verb. Aufl. — 9. Bdchn.: Herodes u. Pilatus. Hamburg, Herold'sche Buchh. 1843. 113 u. 117 S. gr. 8. (à 15 Ngr.)

[4578] Sermons, preached at Reading. By the Rev. **F. Trench.** Lond., 1843. 354 S. gr. 8. (10sh. 6d.)

[4579] Sermons, preached in Christ Church, Skipton. By **Rich. Ward**, M. A. Leeds, 1843. 236 S. gr. 8. (4sh.)

[4580] Predigten in der St. Catharinen-Kirche zu Hamburg gehalten von **H. W. Just. Wolff**, Dr. d. Th. u. d. Ph., Hauptpastor zu St. Catharinen. Hamburg, Herold. 1843. 336 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[4581] Des Card. **Aloys Lambruschini** polemische Dissertation über die unbefleckte Empfängniss Mariä. Aus d. Ital. übersetzt v. *M. Zürcher*, Caplan. Schaffhausen, Hurter'sche Buchh. 1843. 91 S. 12. (7½ Ngr.)

[4582] Anreden unsers Herrn Jesu Christi u. seiner göttlichen Mutter an eine gottliebende Seele; gezogen aus den Mittheilungen der gottseligen Maria Ursula Kleinmann, gewes. Klosterfrau in der Au bei Einsiedeln, nebst einer kurzen Lebensgeschichte derselben von **Jod. Egli**, Pfarrer. Einsiedeln, Gebr. Benziger. 1843. 182 S. 12. (10 Ngr.)

[4583] Der heilige Joseph ein Vorbild für alle Stände. Unterrichts- u. Gebetbuch für jeden Christen, der unter dem Schutze und nach dem Vorbilde des heiligen Josephs, Bräutigams Mariä und Nährvaters Jesu Christi leben will, von **Jos. Ackermann**, Pfr. in Emmen. Einsiedeln, Gebr. Benziger. 1843. 170 S. 12. (5 Ngr.)

[4564] Anmuthungen einer bussfertigen u. Gott liebenden Seele bei verschiedenen Anlässen während des Tages. 2. Aufl. Stadtamhof (Regensb., Manz). 1843. 80 S. 32. (2½ Ngr.)

[4565] Der grosse Baumgarten (in grossem Druck), darin kräftige Morgens-, Abends-, Mess-, Vesper-, Beicht- und Communiongebete, wie auch zu dem hochwürdigen Sacramente des Altars u. der hh. Dreifaltigkeit u. s. w. Aufs Neue umgearb. v. e. kath. Geistlichen. Paderborn, Junfermann'sche Buchh. 1843. 622 S. 8. (15 Ngr.)

[4566] Katholisches Unterrichts- u. Erbauungsbuch, oder kurze Auslegung aller sonn- u. festtägl. Episteln u. Evangelien, sammt daraus gezogenen Glaubens- u. Sittenlehren und einer Erklärung der wichtigsten Kirchengebräuche von Goffine. Neue, verm., vielfach verb. u. mit dem Texte der Evangelien u. s. w. nach der einzigen vom röm. Stuhle approbirten Uebersetzung des Dr. Allioli versehene Ausg. Von *Frz. Xav. Steck.* 2 Thle. 2., abermals verm. u. verb. Aufl. Tübingen, Laupp. 1843. XXIV u. 777 S. mit 1 Stahlst. gr. 8. (25 Ngr., Prachtausg. 2 Thlr. 10 Ngr.)

[4567] Die Vorbereitung zum heil. Sacramente der Firmung. Ein Lehr- und Erbauungsbuch von **J. Ad. C. Haul.** Prag, Scheib. 1843. X u. 242 S. nebst Titelkupf. 8. (22½ Ngr.)

[4568] Mein Himmel im Gebete. Vollständiges Gebet- u. Andachtsbuch für die kathol. Jugend von **A. Hungari,** Pfr. 2. Aufl. Mainz, Wirth. 1843. XII u. 348 S. mit 1 Stahlst. u. eingedr. Vignetten. 12. (15 Ngr., eleg. geb. 1 Thlr.)

[4569] Der Christ in frommer Betrachtung u. im Gebete. Ein Andachtsbuch für Gebildete von **Ed. J. Jos. Mühling,** Pfr. zu Handschuhsheim. 3., sehr vergröss. u. verb. Aufl. Mannheim, Löffler. 1843. X u. 469 S. mit 3 Stahlst. 12. (1 Thlr., Velinpap. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[4590] Lese- u. Gebetbuch für christkatholische, weltliche u. geistliche Jungfrauen von **Ant. Passy,** Priester d. Versamml. d. allerh. Erlösers. Neue, mit Liedern verm. Ueberarbeitung des Waldner'schen Jungfrauenbuches. 5. Aufl. Augsburg (Regensburg, Manz). 1843. XII u. 532 S. mit 1 Stahlst. 8. (22½ Ngr.)

[4591] Worte des Lebens. Ein Gebet- u. Betrachtungsbuch als immerwährende Haus-Mission von **Ant. Schöfl,** Priester aus d. Versamml. d. allerh. Erlösers. 2., verm. Aufl. Innsbruck, Rauch. 1843. XXIV u. 516 S. gr. 8. (11⅓ Ngr.)

[4592] Licht- u. Trostquellen in kurzen Betrachtungen auf alle Tage des kathol. Kirchenjahres von **J. P. Silbert.** Grosse Prachtausg. mit Randverzierungen und 367 Vignetten in feinstem Holzstich. 2. Bd. Pforzheim, Dennig, Finck u. Co. 1843. X u. 370 S. gr. 8. (2 Bde. 3 Thlr.) Taschenausgabe. 2 Bde. VIII u. 288, 286 S. 8. (1 Thlr.)

[4593] Das christliche Frauengeschlecht in seinem Wandel und Gebete. Ein Lehr- u. Gebetbuch von **Mich. Sintzel,** Beichtvater d. Mutterhauses der barmh. Schwestern in München. 6., umgearb. u. sehr verm. Aufl. des Buches: „die christliche Jungfrau". In 2 Thln. Augsburg, Kollmann. 1843. XIV u. 370 S. mit 1 Stahlst. gr. 12. (22½ Ngr., Velinpap. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[4594] So sollet ihr beten! Matth. 6, 9. Ein Gebetbuch für kathol. Christen. Gesammelt u. bearb. nach den besten ältern u. neuern Gebet- u. Erbauungsbüchern. Mit Vorr. von e. kathol. Geistlichen. Miniatur-Ausg. mit 1 Stahlst. Münster, Deiters. 1843. 524 S. 18. (7½ u. 11⅓ Ngr.)

[4595] Der Christ in der Busse, oder ausführliche Anleitung, eine würdige Beicht abzulegen, mit Beicht-, Communion-, Messandacht und andern Ge-

beten von Dr. **Thom. Wiser**, Hofstiftspred. in München. München, Lentner'sche Buchh. 1843. VIII u. 384 S. mit 1 Stahlst. gr. 12. (20 Ngr.)

[4596] Kurze Morgen- u. Abendgebete, nebst einem Anhang von Fest- und and. Gebeten in verschied. Verhältnissen des Lebens für christl. Familien. Mit e. Vorwort v. *Wilh. Hofacker*, Diak. an d. St. Leonhardskirche zu Stuttgart. 2., stark verm. Aufl. Stuttgart, Belser'sche Buchh. 1843. 319 S. u. 1 Titelkupf. gr. 8. (15 Ngr.)

Naturwissenschaften.

[4597] Bericht über die Ergebnisse einiger dioptrischer Untersuchungen von Prof. **Jos. Petzval.** Pesth, Hartleben. 1843. XX u. 43 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[4598] Seven Lectures on Meteorology. By **Luke Howard**, Esq. 2. edition, revised. Lond., 1843. 224 S. gr. 8. (4sh. 6d.)

[4599] Praktische Anleitung für den ersten Unterricht in der qualitativen chemischen Analyse der gewöhnlichsten Verbindungen. Für Anfänger bearb. von **R. G. Redtel**, Scheider an d Goldscheideanstalt zu Frankfurt a. M. Frankfurt a. M., Zimmer. 1843. IV u. 49 S. 8. (10 Ngr.)

[4600] Revue scientifique et industrielle etc. Tom. XIII. (Vgl. No. 3248.) Avril. Inh.: *Leclerc*, de quelques questions relatives aux engrais. (S. 5—22.) — *Radcliffe*, examen des produits de l'oxidation du blanc de baleine par l'acide nitrique. (—28.) — *Rammelsberg*, sur quelques sels de l'acide hyposulfurique et sur ses combinaisons avec l'ammoniaque. (—32.) — *Guibourt*, examen chimique de la noix de Galle. (—63.) — *Petit*, analyse de l'eau du puits foré à Chantemerle. (—65.) — *Laurent*, série naphthalique [suite]. (—99.) — *Haidlen* et *Fresenius*, sur l'emploi de potassium dans l'analyse chimique. (—115.) — *Grove*, sur une batterie voltaïque a Gaz. (—119.) — *Moser*, sur le procédé de la vision. (—147.) — Revue des journaux étrangers etc. (—224.)

[4601] Geschichte der Schöpfung. Eine Darstellung des Entwicklungsganges der Erde u. ihrer Bewohner von **Herm. Burmeister**, Prof. der Zoologie in Halle. Leipzig, O. Wigand. 1843. VI u. 485 S. gr. 8. (1 Thlr. 24 Ngr.)

[4602] The System of Nature: an Essay. By **E. Newman**, F. L. S. 2. edition. Lond., 1843. 158 S. gr. 8. (10sh.)

[4603] Traité élémentaire d'histoire naturelle, pharmaceutique et médicale, comprénant la botanique, la zoologie, la minéralogie et la matière médicale, par **C. Favrot.** Tom. I. Par., Labé. 1843. 39 Bog. gr. 8. (Preis des Ganzen in 2 Bdn. 17 Fr.)

[4604] Élémens de Zoologie, ou leçons sur l'anatomie, la physiologie, la classification et les moeurs des animaux, par M. **H. Milne-Edwards.** 2. édit. Animaux sans vertèbres. Paris, Fortin. 1843. 22¼ Bog. gr. 8. (4 Fr. 50 c.)

[4605] Grundriss der Zoologie und Botanik. Zum Gebr. in Gymnasien, Seminarien und höheren Schul-Anstalten von **J. H. Schulz**, Oberlehrer an d. Real- u. Elisabethschule zu Berlin. 2., verb., mit e. Register verm. Aufl. Berlin, Müller. 1843. XXII u. 222 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[4606] ***Schreber's** Naturgeschichte der Säugethiere, fortgesetzt von Dr. *J. Andr. Wagner*, ord. Prof. an d. Univ. zu München. 115. u. 116. Hft. (17 Bog. u. 3 Kupfertaf. 4. Erlangen (Leipzig, Voss). 1843. (Color. 4 Thlr. 4 Ngr.)

[4607] Days and Nights of Salmon Fishing in the Tweed; with a short Account of the Natural History and Habits of the Salmon, Instructions to

Sportsmen, Anecdotes etc. By **Will. Scrope**, Esq. F. L. S. London, Murray. 1843. 318 S. mit vielen Lithogr. u. Holzschn. (2£ 2sh.) Vgl. Liter. Gazette. 1843. Mai. n. 1373.

[4608] Jardine's Naturalist's Library, Vol 38. — The Natural History of the Fishes of Guiana, Part 2. By **R. H. Schomburgk**, Esq. Edinburgh, 1843. 230 S. mit 32 Kupf. gr. 8. (6sh.)

[4609] *Arcana Entomologica; or, Illustrations of New, Rare and Interesting Insects. By **J. O. Westwood**, F. L. S. Vol. 1. Lond., 1843. 192 S. mit 48 color. Kupf. gr. 8. (2£ 2sh.)

[4610] *Abbildungen zur Berichtigung und Ergänzung der Schmetterlingskunde, besonders der Mikrolepidopterologie, als Supplement zu Treitschke's und Hübner's europ. Schmetterlingen, von **J. E. Fischer**, Edler **von Röslerstamm.** Mit erläuterndem Text. 20. Hft. (2½ Bog. Text u. 5 illum. Kupf. 4. Leipzig, Hinrichs'sche Buchh. 1843. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[4611] *Diptera Scandinaviae disposita et descripta. Auctore **Joh. Wilh. Zetterstedt**, ad univ. Lundens. Bot. Prof. P. etc. Tom. II. Lundae (Gryphiswald., Koch). 1843. S. 441—894. gr. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[4612] *Monographia lycoperdineorum. Auctore **Car. Vittadinio**, Dr. Augustae Taurin., 1842. 96 S. mit 3 lithogr. Taf. gr. 4. — Besond. Abdruck aus dem nächstens erscheinenden 5. Bde. der „Memorie della r. accad. d. scienze.

[4613] Leçons élémentaires de Botanique, fondées sur l'analyse de 50 plantes vulgaires et formant un traité complet d'organographie et de physiologie végétale, par **Em. Lemaout.** 1. part. Paris, Langlois et Leclercq. *1843.* 19 Bog. mit 50 Kpfrn. u. untergesetztem Texte. gr. 8. (10 Fr., col. 20 Fr.)

[4614] *Synopsis florae Germanicae et Helveticae, exhibens stirpes phanerogamas rite cognitas, quae in Germania, Helvetia, Borussia et Istria sponte crescunt atque in hominum usum copiosius coluntur, secundum systema Candolleanum digestas, praemissa generum dispositione secundum classes et ordines systematis Linnaeani conscripta. Auctore Dr. **Guil. Dan. Jos. Koch.** Edit. II. Pars I. Francofurti ad M., Fr. Wilmans (*Lipsiae*, Gebhardt et Reisland). 1843. LX u. 452 S. gr. 8. (2 Thlr. 22½ Ngr.)

[4615] Anleitung, die im mittleren u. nördlichen Deutschland wildwachsenden Pflanzen auf eine leichte und sichere Weise durch eigne Untersuchung zu bestimmen, von **P. F. Cürie.** 5. verb. Aufl. Kittlitz, Zobel. 1843. XXXVI u. 415 S. 8. (1 Thlr. 5 Ngr.)

[4616] ***Ph. Fr. de Siebold**, Flora Japonica. Sectio I. Plantae ornatui vel usui inservientes digessit Dr. *J. G. Zuccarini.* Vol. II. Fasc. 1—3. (Bog. 1—7 u. Taf. 101—115 u. 137 in ½ Fol.) Lugduni-Batav. (Lipsiae, Voss). 1842. (2 Thlr. 10 Ngr., color. 4 Thlr. 20 Ngr.)

[4617] Géologie appliquée ou traité de la recherche et de l'exploitation des minéraux utiles, par M. **Amédée Burat.** Paris, Langlois et Leclercq. 1843. 31¾ Bog. mit Kpfrn. gr. 8. (12 Fr.)

[4618] Der praktische Naturforscher. Ein unentbehrliches Hand- u. Hülfsbuch für Freunde der Naturwissenschaften von **F. H. Walchner**, ausüb. Arzt in Bühl. 2. Abthl.: der Geognost. Mit 24 Abbildd. (11½ Bog. und 1 lith. Taf. gr. 8.) 3. Abthl.: der Petrefactolog. (7½ Bog. gr. 8.) Karlsruhe, Macklot. 1843. (22½ u. 15 Ngr.)

Todesfälle.

[4619] Am 10. Juni starb zu Bromberg der königl. Preuss. Regierungspräsident a. D. *von Hippel*, Sohn des bekannten Schriftsteller *Theod. Gli. v. H.*, im 68. Lebensjahre.

[4620] Mitte Juni zu Pisa *Ippolito Rosellini*, Professor der Alterthumskunde und Bibliothekar an der dortigen Universität, gemeinschaftlich mit seinem Bruder *Gaetano R.* Mitglied der von Frankreich und Toscana im J. 1829 nach Egypten gesendeten wissenschaftlichen Expedition, und durch die Schriften „Tributo di riconoscenza e d' amore reso alla onorata memoria di G. F. Champollion il minore" 1832, „Elementa linguae aegyptiacae, vulgo copticae" 1837, insbesondere aber durch das leider noch nicht beendigte Werk „I monumenti dell' Egitto e della Nubia disegnati della spedizione scientifico-letteraria toscana in Egitto, distribuiti in ordine di materie interpretati ed illustrati" (P. I. Monumenti storici 3 Thle. in 5 Bdn., P. II. Monum. civili, 3 Thle. Pisa 1832—41. gr. 8. u. Kupf. 37 Lieff. Imp.-Fol.) rühmlichst bekannt, im 43. Lebensjahre.

[4621] Am 21. Juni zu Erlangen M. *Rebhahn*, k. b. Decan und Pfarrer an der dortigen katholischen Gemeinde, ein wegen seiner christlichen Gesinnung und Duldsamkeit von verschiedenen Confessionsverwandten geschätzter Geistlicher, im 64. Lebensjahre.

[4622] Am 26. Juni zu Berlin der k. Professor *J. G. Schmidt*, im 83. Lebensjahre.

[4623] Am 27. Juni zu Celle Dr. jur. *Aug. Geo. Wilh. Ritmeier*, k. hann. Rath und Cammer-Consulent, im 57. Lebensjahre.

[4624] Am 30. Juni zu Dresden *Gust. Bernh. Wetzel*, Literat, Vf. des Schritchens „Der Dresdner Parnass od. die Pickwickier in Dresden u. Leipzig" 1842.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

[4625] Der König von Preussen hat während seiner Anwesenheit in der Provinz Pommern den Rothen Adler-Orden 3. Classe mit der Schleife verliehen: dem Medicinalrath Dr. *Wilh. Aug. Steffen* zu Stettin, dem Geh. Reg.-Rath u. OBürgermeister *Masche* daselbst, dem OReg.-Rath u. Director der Generalcommission *Bethe* zu Stargardt, dem Geh. Med.-Rath u. Prof. Dr. *F. A. G. Berndt*, dem Präsidenten des OApp.-Gerichts *Götze*, den Professoren Dr. *J. G. L. Kosegarten* und Dr. *Geo. Fr. Schömann*, dem Bürgermeister Dr. *Billroth*, sämmtlich zu Greifswald;

[4626] Ferner denselben Orden 4. Classe: dem Professor an der Univ. zu Greifswald Dr. *F. A. Niemeyer*, dem OApp.-Gerichtsrath *Sonnenschmidt* und dem Hofgerichtsrath *Quistorp* daselbst, dem Medicinalrath Dr. *Frz. Geo. Fr. Rhades* zu Stettin, den Gymnasial-Directoren Dr. *O. M. Müller* zu Köslin, Dr. *K. Fr. W. Hasselbach* zu Stettin und Dr. *Fr. Hasenbalg* zu Putbus auf Rügen, dem OLGer.-Vicepräsidenten *Tellemann* und dem OLGer.-Rath *Müller* zu Stettin, den Superintendenten *Küsel* zu Stolpe, *Otto* zu Garz auf Rügen, *Mila* zu Rammin und *Giese* zu Jacobshagen, dem Superintendenten u. ordentl. Prof. der Theol. Dr. *J. C. F. Finelius* zu Greifswald, dem Pastor primarius *Schünemann* zu Stettin, dem Justizrath u. Syndicus Dr. *Ziemssen* zu Greifswald, dem Ober- u. Geh. Reg.-Rath *von Herrn* zu Köslin, dem Reg.- u. Med.-Rath Dr. *Lor. Wilh. von Haselberg* zu Stralsund u. m. A.

[4627] Zur Ausführung der mit dem 1. Juli d. J. eintretenden Verordnung über die Organisation der Censur-Behörden im K. Preussen vom 23. Febr. sind in der Rheinprovinz, und zwar für den Regierungs-Bezirk Köln der Appellationsgerichtsrath *Broicher* daselbst, für den Regierungsbezirk Düsseldorf, der Regierungsrath *von Mirbach* daselbst zu Bezirkscensoren;

[4628] In der Provinz Westphalen für den Regierungsbezirk Münster der Professor an der dortigen akademischen Lehranstalt Dr. *W. H. Grauert*, für den Regierungsbezirk Arnsberg der Medicinalrath Dr. *J. L. von Haxthausen*, für den Regierungsbezirk Minden der Director des dortigen Gymnasiums Dr. *S. Imanuel* zu Bezirkscensoren, zu Stellvertretern derselben der Provinzial-Archivar Dr. *H. A. Erhard* zu Münster, der Regierungsrath *von der Recke* zu Arnsberg, der Superintendent *Winzer* zu Minden;

[4629] In der Provinz Schlesien für den Regierungsbezirk Breslau der Regierungsrath *von Ebertz* zu Breslau, für den Regierungsbezirk Liegnitz der Regierungsrath Dr. *J. Cph. Rinne* zu Liegnitz, für den Regierungsbezirk Oppeln der Ober-Regierungsrath *Kieschke* zu Bezirkscensoren ernannt worden.

[4630] Dem ausserordentl. Prof. der Medicin an der Univ. Leipzig Dr. *Ernst Aug. Carus* ist von dem Herzog von S. Altenburg das Verdienstkreuz des herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hausordens verliehen worden.

[4631] Der bisherige Gymnasialprofessor Dr. *F. Deycks* zu Koblenz ist zum ordentl. Professor in der philosophischen, der Gymnasialprofessor Dr. *B. Dieckhoff* zu Münster zum ordentl. Professor in der theolog. Facultät der akademischen Lehranstalt zu Münster ernannt worden.

[4632] Dem k. grossbrit. General-Inspector der Armee-Hospitäler Dr. *Charles F. Forbes* zu London ist das Commandeurkreuz 1. Classe des k. hann. Guelphen-Ordens verliehen worden.

[4633] Die erledigte Professur der Harmonie und des prakt. Accompagnements am Conservatorium zu Paris ist dem *Félix Lecouppey* übertragen worden.

[4634] Der herzogl. sachsen-meining. Geh. Justizrath *Schmidt* und der herz. sachsen-mein. Reg.-Rath *Oberländer* zu Meiningen haben das Ritterkreuz des grossherzogl. sächs. Hausordens vom weissen Falken erhalten.

Gelehrte Gesellschaften.

[4635] **Berlin.** K. Akademie der Wissenschaften. (Vgl. No. 2902.) In der Gesammtsitzung der Akad. am 2. März d. J. las Hr. Dir. *Encke* über die Wiederkehr des Kometen von Pons im J. 1838 („Bericht“ u. s. w. S. 71—75), und derselbe in der Sitzung der physikalisch-mathemat. Classe am 6. März über das ballistische Problem (S. 76—79). Hr. Geh. Med.-Rath *Ehrenberg* machte dann einige Mittheilungen über die polythalamischen kleinen Thiere als constituirende Theile des Bergkalkes von Tula in Russland nach neuen Beobachtungen und legte geschliffene Blättchen eines durch Spirifer Choristites (mosquensis) charakterisirten Hornsteins dieser alten geolog. Bildungsepoche vor, die mit dicht gedrängten und erkennbar erhaltenen solchen Formen erfüllt waren. Von Hrn. Dr. *C. Rammelsberg* war eine Abhandlung über das Atomgewicht des Urans, seine Oxydationsstufen und die Salze des Uranoxyduls übersendet worden, von welcher ein Auszug im „Bericht“ u. s. w., S. 79—83 gegeben ist. In der Gesammtsitzung am 9. März las Hr. Prof. *Dirksen* über die Summation unendlicher Reihen, deren Glieder nach den Zahlwerthen der Wurzeln transcendenter Gleichungen fortschreiten (S. 83—92). In der Gesammtsitzung am 16. März hielt Hr. Geh. Reg.-Rath *v. Raumer* einen Vortrag über Diderot u. seine Werke; in der Sitzung der philos.-historischen Classe am 20. März las Hr. Geh. OJRath *Eichhorn* eine Untersuchung des Ursprungs der Bestimmungen des lübischen Rechts üb. die der Stadt zustehende Befugniss, erblose Güter einzuziehen; in der Gesammtsitzung am 23. März Hr. Geh. OBRath *Crelle* über Anwendungen der Facultäten-Theorie u. der allgem. Taylor'schen Reihe auf die Binomial-Coefficienten (S. 94—99). In der Gesammtsitzung am 30. März trug Hr. Geh. MRath *Ehrenberg* den 1. Theil seiner Beobachtungen vor

über die Verbreitung des jetzt wirkenden kleinsten organischen Lebens in Asien, Australien u. Afrika und über die vorherrschende Bildung auch des Oolithkalkes der Juraformation aus kleinen polythalamischen Thieren (S. 100—106), worauf Hr. Dir. *Encke* einige auf der Berliner Sternwarte angestellte Beobachtungen des im März d. J. sichtbaren Kometen mittheilte (S. 107 f.); vgl. S. 120 f. — In der Sitzung der physik.-mathemat. Classe las Hr. Prof. *Dirksen* Bemerkungen über die Darstellung der Entwickelung von $\frac{1}{(1-2\alpha t+\alpha^2)^{\frac{1}{2}}}$ mittelst bestimmter Integrale (S. 111—14). In der Gesammtsitzung am 6. Apr. trug Hr. Prof. *G. Rose* eine von Hrn. Riess und ihm gemeinschaftlich verfasste Abhandlung über die Pyroelektricität der Mineralien vor (—119). In der Sitzung der philos.-historischen Classe am 24. Apr. hielt Hr. Hofr. *J. Grimm* einen Vortrag über das, was die Dichter des Mittelalters von Friedrich Rothbart berichtet haben (S. 122—26). In der Gesammtsitzung am 27. Apr. trug Hr. Prof. *Zumpt* den 2. Theil seiner Abhandlung über die Philosophenschulen zu Athen vor und verfolgte darin im Einzelnen die Succession der Scholarchen von Plato bis auf den letzten, Damascius, der im J. 532 n. Chr. nach Persien auswanderte. — Zum corresp ond. Mitgliede der Akademie wurde am 2. März Hr. *Labus* in Mailand erwählt, am 27. Apr. Hrn. Bergrath *Koch* und Hrn. *Rosen* zu ihrer kaukasischen Reise jedem 500 Thlr. bewilligt.

[4636] **Cambridge.** In der letzten Sitzung der Antiquarian Society wurde das baldige Erscheinen der 6. Abtheilung der Schriften der Gesellschaft angekündigt, welche den „Descriptive Catalogue of the MSS. and rare Books in St. John's College Library, by the Rev. *Morgan Cowie*" Part I. enthalten wird. Die 2. und letzte Abthl. dieses Katalogs soll unverzüglich folgen. Auch die Ausgabe eines „Index to Baker's MSS." ist noch im Laufe d. J. in Aussicht gestellt.

[4637] **London.** Astronomical Society. (Vgl. No. 2524.) Ueber die von verschiedenen Orten Europas (Edinburgh, Brügge, Manchester, Wien, Altona u. s. w.) und Westindiens (Barbadoes) eingegangenen Mittheilungen über den Kometen von 1843 wurde in der Sitzung am 12. Apr. Bericht erstattet und ein Auszug daraus in d. Literary Gazette. Mai. n. 1372. S. 305 gegeben.

[4638] Geographical Society. Auszug aus dem am 24. Apr. gegebenen Bericht über *Bollaert's* „Introduction to a geographical description of Texas" in d. Liter. Gazette. Mai. n. 1373. S. 319 f. — Desgl. über des Baron *C. A. de Bode* „Account of a Journey through the Country of the Mamasenі or Khogilli (tribes of Lurs)". Ebendas. n. 1374. S. 335 f. — Bei der Jahresfeier am 22. Mai erhielt die grosse goldne Medaille der Gesellschaft („The Patron's Medal") der Lieut. *J. F. Symonds* in Anerkennung seiner trigonometrischen Messungen eines Theiles von Palästina und seiner Untersuchungen des Verhältnisses der Höhe des todten Meeres und des Sees Tiberias zu dem mitteländ. Meere; die 2. goldene Medaille („The Founders Medal") der Reisende *C. J. Eyre* wegen seiner unter besondern Schwierigkeiten beharrlich und sicher ausgeführten Untersuchungen in Australien. An *W. R. Hamilton's* Stelle übernahm das Präsidium der Gesellschaft *R. J. Murphison*, esq. Die Zahl der Mitglieder war seit vorigem Jahre um 14, also auf 655 gestiegen, wozu noch 60 auswärtige, Ehren- und correspondirende Mitglieder kommen.

[4639] Horticultural Society. Der Herzog von *Devonshire* wurde bei der Jahresversammlung am 1. Mai d. J. von Neuem zum Präsidenten erwählt; Dr. med. *A. Henderson* zum Secretair. Mr. *E. Sholly* jun. kündigte 4 Vorlesungen über Pflanzenchemie an, zu welchen die Mitglieder unentgeldlich, andere Personen für ein Eintrittsgeld von 10sh. 6d. Zutritt haben.

[4640] **Zoological Society.** Bei der Jahresfeier am 30. Apr. d. J. zählte die Gesellschaft 2483 ordentl. Mitglieder. Die Gärten derselben waren im Laufe des letzten Jahres von 27,626 privilegirten und von 107,459 andern Personen besucht worden. Die Einnahme bestand in 10,087£ 18sh. 10d., 1523£ weniger als im vorigen Jahre, die Ausgabe in 8,482£ 1sh. 6d. Zum Präsidenten wurde der Earl of *Derby* erwählt.

[4641] **Paris.** Die Académie des sciences morales et politiques im Institut de France hat für die Jahre 1845 und 1846 mehrere Preisfragen neuerdings erlassen. 1. Section de morale; für 1845: Recherches quelle influence les progrès et le goût du bien-être matériel exercent sur la moralité du peuple". Einsendungsfrist: 30. Sept. 1844; Preis: 1500 Fr. — Für 1846: „Rechercher et exposer comparativement les conditions de moralité des classes ouvrières agricoles et des populations vouées à l'industrie manufacturière". Einsendungsfrist: 30. Sept. 1845; Preis: 1500 Fr. — 2. Section de philosophie; für 1845: „Theorie de la certitude". Das Nähere bestimmt ein Programm. Einsendungsfrist: 30. Aug. 1845; Preis: 1500 Fr. — 3. Section de législation, de droit public et de jurisprudence; für 1845: „Exposer la théorie et les principes du contrat d'assurance; en faire l'histoire, et déduire de la doctrine et des faits les développements que ce contrat peur recevoir, et les diverses applications utiles qui pourraient en être faites, dans l'état de progrès où se trouvent actuellement notre commerce et notre industrie". Einsendungsfrist: 1. Nov. 1844; Preis: 1500 Fr. — 4 Section d'économie politique et de statistique; für 1845: „Déterminer les faits généraux qui règlent les rapports des profits avec les salaires, et en expliquer les oscillations respectives". Einsendungsfrist: 30. Sept. 1844; Preis: 1500 Fr. — 5. Section d'histoire générale et philosophique; für 1845: „Faire connaître la formation de l'administration monarchique, depuis Philippe-Auguste jusqu'à Louis XIV. inclusivement; marquer ses progrès; montrer ce qu'elle a emprunté au régime feodal, en quoi elle s'en est séparée, comme elle l'a remplacé". Einsendungsfrist: 30 Sept. 1844; Preis 1500 Fr. — 6. Prix quinquennal, fondé par M. le baron *Fél. de Bejon*; für 1845: „Recherches quelles sont les applications les plus utiles qu'on puisse faire du principe de l'association volontaire et privée au soulagement de la misère". Einsendungsfrist: 30. Sept. 1834; Preis: 5000 Fr.

[4642] **Société géologique de France.** Sie wird die diessjährige 13. ausserordentliche Versammlung zu **Poitiers** am 10. Sept. halten und ladet Freunde der Geologie und der Naturwissenschaften ein. Der Conservateur des naturhistorischen Museums zu Poitiers, M. *Mauduyt*, ertheilt auf nähere Anfragen Antwort.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Erster Jahrgang. **Heft 28.** 14. Juli 1843.

Jurisprudenz.

[4643] ***Was haben die Quellen des Römischen Rechts durch die kritischen Bestrebungen der neueren Juristen gewonnen?***

Erster Artikel.

(Fortsetzung von Nr. 4487.)

Wenn wir jetzt zu den neueren Bearbeitungen der dritten Rechtsquelle, der Schriften der Römischen Juristen, übergehen, so wird bei dem zerstückten Zustande, in welchem sie uns überliefert worden, eine von der bisherigen ganz abweichende Methode der Behandlung nothwendig. Es stellt sich nämlich von vorn herein als unmöglich heraus, die kritischen Leistungen der Neuzeit zum Behufe der Beurtheilung in einem allgemeinen Raisonnement zusammenzufassen; vielmehr wird es nöthig, die vielen speciellen Untersuchungen, welche auf diesem Felde mit grossem Glücke gemacht worden sind, aus einander zu halten, um erst auf dem Wege der Einzelkritik zu einem Gesammturtheile über diese Masse von Leistungen zu gelangen. Zu diesem Zweck sind die aus der class. Periode erhaltenen Bruchstücke, von welchen jedes seine eigene Literatur hat, der Reihe nach einander dem Auge des Lesers vorzuführen, und dass für die Zusamenstellung der grösseren Bruchstücke im Allgemeinen die chronologische Ordnung beobachtet werde, in welcher sie auf einander folgen, scheint um so natürlicher, da sich bei allen der Zeitpunct ihrer Abfassung mit ziemlicher Sicherheit ausmitteln lässt. Die kleineren Fragmente können ganz füglich in einem Anhange behandelt werden, da sie eine zwar selbstständige, aber grossentheils gemeinschaftliche Literatur haben, und, was jedem Bruchstücke eigenthümlich ist, wird leicht auf dem Wege der Erzählung nachgetragen werden können.

I. Die Institutionen des Gaius.

Wohl selten hat eine Entdeckung auf wissenschaftlichem Gebiete so rege Theilnahme gefunden, als der glückliche Fund Niebuhr's

bei den Juristen Deutschlands. Seit Gaius Institutionen durch die Bearbeitung von Göschen dem Publicum zugänglich geworden sind, haben sich die besten Köpfe der oft sehr mühsamen Arbeit unterzogen, den auf diese Weise zu Tage geförderten Stoff im Einzelnen zu verarbeiten und zur Erklärung des in den Justinianischen Rechtsbüchern aufgestapelten Materials zu benutzen, von welchem man sich schon seit der Wiederbelebung des Studiums der Röm. Rechtsgeschichte durch die Humanisten überzeugt hielt, dass es im Sinne des Kaisers nur einen Auszug aus der weitschichtigen Jurisprudenz der classischen Zeit habe bilden sollen, wobei natürlich die Gründe, warum das so und nicht anders ist, im Einzelnen entweder nur kurz berührt, oder ganz und gar verschwiegen worden sind. Diese Gründe nun können lediglich durch sorgfältiges Eingehen auf das Vorjustinianische Recht entwickelt werden, und gerade für dieses war durch die neue Entdeckung eine Bereicherung gewonnen worden, welche durch die Eigenthümlichkeit des Lichtes, welches sie auf die dunkelsten Parthieen der innern Rechtsgeschichte und des Röm. Processes wirft, alles überstrahlte, was die französische Schule des 16. Jahrh. aus dem Staube der Bibliotheken ans Licht gezogen hat. Die Benutzung des Werkes war durch die Göschen'sche Bearbeitung auch in sofern erleichtert werden, als neben einem möglichst correcten Texte, welcher unmittelbar auf die Züge der Veroneser Handschrift basirt ward, und dem Siglenindex, welcher der Prüfstein für die Richtigkeit des gegebenen Textes ist, jedem Paragraphen in Parallelcitaten die Stellen anderer Schriftsteller angefügt worden sind, welche die von Gaius behandelten Lehren betreffen. Diese Zugabe vertritt die Stelle eines Commentars, welcher sich unter den Händen des Aufschlagenden gewissermaassen von selbst bildet. Dem Ref. liegen zur Anzeige drei neuere kritische Ausgaben vor, von denen jede mit eigenthümlichen Vorzügen ausgestattet ist, die von Böcking (Bonn 1841.), die kleinere von Lachmann (Bonn 1841.) und die grössere von demselben (Berlin 1842.); die beiden letzten sind aus den Papieren Göschen's bearbeitet worden, den der Tod mitten in der Ausführung des Unternehmens überrascht hat. Dass hier die Ausgabe von Blondeau: institutes tom. II. p. 103—226 nicht mitgerechnet worden ist, rechtfertigt sich schon durch den Umstand, dass sie nichts Neues enthält. Werke, welche die Resultate tiefer und lange fortgesetzter Forschung enthalten, können nicht einer kritischen Beurtheilung unterworfen werden von Jemand, der sich nicht längere Zeit hindurch mit demselben Schriftsteller ausschliesslich beschäftigt hat. Es kann mithin die Aufgabe der folgenden Zeilen nur die sein, die Ausgaben unter einander zu vergleichen, und das Charakteristische jeder einzelnen hervorzuheben. Böcking hatte zunächst nur die Absicht, eine Ausgabe zu liefern, welche nicht zu theuer wäre, und in der Kürze alles enthalten sollte, was zum Gebrauche des Werkes nöthig ist. Hier

war es demnach die Aufgabe des Herausgebers, zunächst einen lesbaren, auf den kritischen Apparat Göschen's gestützten Text zu geben, die Abweichungen von der Veroneser Handschrift genau zu verzeichnen, wichtigere Emendationsversuche der neuern Gelehrten zu berücksichtigen, und einer, wenn auch nur kurzen Beurtheilung zu unterwerfen; endlich die Parallelstellen, welche zum Verständniss des gegebenen Textes dienen, den einzelnen Paragraphen beizugeben. Die kleinere Lachmann'sche Ausgabe, welche an die Stelle der von Heffter für das Bonner Corpus Juris Antejustinianei besorgten tritt, beruht auf einer neuen, vom Herausgeber selbst veranstalteten Vergleichung der Schedae von Göschen und Blume, und diese Vergleichung bestätigt nur die bereits allgemein gewordene Annahme von der diplomatischen Genauigkeit, mit welcher Göschen die 1. und 2. Originalausgabe besorgt haben soll. In der grösseren ist auch eine Bemerkung von Bethmann-Hollweg benutzt, welche dieser auf einer Reise (1841) aus der wiederholten Einsicht des Veroneser Palimpsests geschöpft hat (p. 388). Wer jemals in solchen Handschriften gearbeitet hat und aus eigener Anschauung die Schwierigkeiten kennt, mit welchen die Entzifferung des Veroneser Ms. nothwendiger Weise verknüpft war, der wird dem Muthe und der Ausdauer dieser wackern Gelehrten volle Anerkennung zu Theil werden lassen, aber auch die Beharrlichkeit des Herausgebers zu rühmen wissen, welche uns in den Stand setzt zu beurtheilen, was nach menschlicher Möglichkeit aus den jetzt caffeebraun gewordenen Pergamenen von Göschen, Bethmann-Hollweg und Blume herausgelesen worden ist. Die Ergebnisse dieser Arbeit werden in der grösseren Ausgabe in Klammern mitgetheilt, und wir verdanken ihnen an einigen Stellen Bestätigung von Emendationen, welche gelehrte Juristen versucht hatten; an anderen ein klares Zeugniss gegen die unkritische Willkür der Bearbeiter, an manchen aber eigene Conjecturen des Herausgebers, welche sich unmittelbar an diese Ergebnisse anschliessen. Die kleinere Ausgabe war von Göschen bis II. § 253 fertig gearbeitet, und der Herausgeber hat in gerechter Pietät gegen den Verstorbenen, dessen Bearbeitung beibehalten und nur mit wenig Bemerkungen vermehrt. Von der angeführten Stelle abwärts wird die Ausgabe das Werk Lachmann's, der es ganz im Sinne Göschen's nach den Grundlagen der früheren Ausgaben ausgeführt hat. Die grosse Ausgabe wird unmittelbar auf die von 1824 basirt, der sie auch in ihrer äussern Gestaltung und dem Inhalte nach ganz ähnlich ist. Göschen's Bemerkungen sind sämmtlich beibehalten worden; nur das ist verschwunden, was nach dem Willen des Verstorbenen gestrichen werden sollte. Abweichungen der 2. Ausg. vom hier gegebenen Texte werden mit dem Zeichen Ed. 2. kenntlich gemacht; eigene Bemerkungen Lachmann's stehen in Klammern. Ein besonderes Verdienst des Herausgebers besteht in der genauen Untersuchung gewisser Erscheinungen in der Veroneser Hs., welche sich nicht aus dem abgeschriebenen Original

ableiten lassen, sondern lediglich dem Schreiber der Veronesischen Hs. ihren Ursprung verdanken. Dahin gehören die Bemerkungen über gewisse, in der Mitte abgebrochene Wiederholungen derselben Worte, welche sich aus seinem Streben erklären, das einmal Geschriebene beizubehalten auch dann noch, als er seinen Irrthum bemerkt hatte; ferner Versetzungen von Buchstaben, welche zu falschen Lesearten Veranlassung gegeben haben; Glossen, die sich durch id est oder aber durch ihre Einstellung im Texte am unrechten Orte kund geben; endlich das Hervorheben gewisser Sätze durch rg, was eine im Text angegebene Sentenz als Rechtsregel charakterisiren soll. Diess Alles hat Lachmann im Einzelnen durchgeführt und zur Erklärung anderer corrupter Stellen nicht ohne Glück benutzt. Eine Uebersicht über diese Eigenthümlichkeiten der Handschrift gibt die Vorrede der grösseren Ausgabe p. LXXIV. sq. Für die Textesconstitution ist der Grundsatz festgehalten worden, dass die lesbaren Züge der Hs. so viel als möglich erhalten werden müssen. Von diesem Standpuncte aus ist eine ganze Reihe von Flickwörtern, welche noch im Texte der 2. Ausgabe von Göschen erscheinen und sich schon durch die Cursivschrift als Einschiebsel gegen die Hs. kundgeben, mit Recht (und wohl auf immer) aus dem Texte verbannt worden; Veränderungen handschriftlicher Lesarten, welche durch die gewöhnlichen Regeln der Grammatik geboten schienen, sind durch Hinweisung auf den speciellen Sprachgebrauch des Schriftstellers, oder aber durch Nachweisung ähnlicher Nachlässigkeiten in den Texten der class. Schriftsteller abgewiesen; kurz es ist Alles gethan, was von einem geachteten Kritiker zur Herstellung eines handschriftlich beglaubten Textes unter Berücksichtigung der Sprachgesetze und des speciellen Redebrauchs des Schriftstellers geleistet werden konnte. Sehr belehrend werden in grammatischer Rücksicht die Bemerkungen über die nachlässige Form „dare fierive oportere" (IV. § 5, p. 312), über die Verbindung des Accusativs mit dem Infinitiv nach vorhergehendem ut (III. § 160. p. 278), die Nachweisungen des poterint (II. § 146. p. 75). Fast keine wichtige Stelle ist durchgelassen worden, in welcher nicht die zweifelhafte Leseart durch neue Gründe unterstützt worden wäre. Im Uebrigen kündigt sich die Lachmann'sche Arbeit schon dem Titel nach nur als eine Fortsetzung der Göschen'schen Forschung an, wobei freilich verschwiegen worden ist, dass die Textesconstitution der 3. Ausgabe ganz füglich ein neues, von der Göschen'schen Bearbeitung völlig unabhängiges Werk genannt werden kann. Von eigenen Coniecturen, welche sämmtlich ein tiefes Eindringen in den Geist und die Sprache des Schriftstellers bekunden, hat der bescheidene Gelehrte, wie es scheint, eine fast zu geringe Meinung. Nicht einmal die glückliche Ergänzung von I. § 42, welche zuerst eine Entzifferung der von Blume gelesenen Züge der Hs. bietet, ist in den Text aufgenommen worden; andere Coniecturen, welche ein überraschendes Licht über die

dunkelsten Parthieen des Schriftstellers verbreiten, z. B. darii solent I. § 198, oder durch die Sprache des Schriftstellers geboten werden z. B. permissa III. § 143, oder die Züge der Hs. aufzulösen bestimmt sind, wie rursus ea adiectione III. § 128, werden in der Vorr. p. LXXIV. mitgetheilt und selbst da trotz ihrer einfachen Evidenz nur als unsicher oder als kaum erwähnungswerth bezeichnet. Je schwerer nach solchen Leistungen es für die ganze Zukunft erscheinen muss, neue Coniecturen in den verstümmelten Resten der Veroneser Hs. zu wagen, desto eher werden unsere Zeitgenossen sich davon überreden, dass von jetzt an die Kritik von Gaius Institutionen abgeschlossen sei, und gerade das wird, wenn es auch vom Standpuncte der Wissenschaft nicht gerechtfertigt werden kann, doch als ein unverwerfliches Zeugniss für den Werth und die Bedeutung der Lachmann'schen Ausgabe gelten müssen. Eine schätzbare Zugabe zur kleineren Ausgabe sind die von **Böcking** angefertigten Tabellen, welche eine Uebersicht über die von Gaius bei der Verarbeitung des Stoffes gewählte Anordnung gewähren und sie mit dem Plane der Justinianischen Institutionen vergleichen. Angefügt sind Erläuterungen der Tabellen, welche aus v. Savigny's System des heut. Röm. Rechts mancherlei nachtragen und einige, diesem Schriftsteller eigenthümliche Ansichten berichtigen. — Fragen wir, was noch für Gaius Institutionen zu thun übrig bleibt, so leuchtet von selbst ein, dass die Wünsche, welche in dieser Rücksicht geäussert werden sollen, nicht die Hauptsache — die Textesconstitution — betreffen, sondern sich nur auf Nebenwerke beziehen. Vor allen Dingen fehlt es noch an einem Repertorium, welches alle Versuche der neueren Gelehrten zur Textesconstitution umfasst und kritisch beurtheilt. Lachmann hat, durch die engen Grenzen seiner Ausgabe beschränkt, sich dieser Aufgabe nicht unterziehen mögen; vielleicht hat ihn auch die Mühseligkeit einer solchen Arbeit abgeschreckt, welche in den meisten Fällen nur negative Resultate gewährt. Allein, wie nützlich sie sein würde, zeigen die **Schilling**'schen Dissertationen über die Ulpianischen Fragmente, welche mit einem Blicke übersehen lassen, was von der ältesten Zeit bis auf heute herab für jede Einzelstelle geleistet worden, und was davon haltbar ist oder den Grundsätzen einer gesunden Kritik widerspricht. Ref. sieht ganz davon ab, dass oft einer unhaltbaren Coniectur ein gesunder Gedanke zu Grunde liegt, der einmal erkannt, einen bessern Vorschlag veranlasst; allein schon die unbequeme Nothwendigkeit in funfzig Büchern das aufsuchen zu müssen, was in einem recht passend zusammengestellt sein kann, scheint dem gemachten Vorschlage das Wort zu reden. Zudem würde eine solche Arbeit Jüngeren, welche sich an Gaius Institutionen zu Interpreten der Justinianischen Rechtsquellen heranbilden, eine leicht fassliche Vorschule der juristischen Kritik werden und ihnen Gelegenheit geben, diese Kritik mit der Exegese zu verknüpfen. Ref. will es versuchen, den Nutzen

einer solchen Arbeit an einigen Beispielen zu zeigen. Böcking erklärt sich zu II. § 62. p. 65 sehr entschieden gegen die Heimbach'sche Meinung, welcher in der Urhandschrift — der Quelle des Veroneser Ms. — eine Blattversetzung annimmt und darnach II. § 65—79 vor II. § 62 einschiebt, wenn schon diese Ansicht von Schilling (Lehrbuch f. Institutionen II. S. 8) für sehr wahrscheinlich erklärt worden ist. Die Gründe, welche gegen sie geltend gemacht werden, halten nach Ref. Dafürhalten nicht Stich, und sind im Einzelnen folgende. 1) Gaius sagt am Anfange von II. § 56 „ergo ex his, quae diximus, apparet — alienari", wobei zur Vervollständigung des Gedankens hinzugedacht werden muss, dass im Vorhergehenden von alienari die Rede war, was zu der vorgeschlagenen Umstellung nicht zu passen scheint, wohl aber zur Ordnung der jetzigen Ausgaben. Allein dabei wird vergessen, dass die Worte: „ex his, quae diximus", nicht gerade auf das unmittelbar Vorhergehende bezogen werden müssen, sondern auch etwas andeuten können, was in weiterer Entfernung vorgetragen worden. Nun heisst es aber gerade in Bezug auf die im *folgenden* einzeln genannten Alienationsarten, Traditio, Mancipatio, In Jure Cessio schon II. § 19 „nam res nec mancipi nuda traditione abalienari possunt", wofern die Restitution der Herausgeber richtig ist, und II. § 22 „mancipi vero res sunt, quae per mancipationem ad alium transferuntur", und bald darauf steht „quod autem valet mancipatio, idem valet et in iure cessio.". Diess nun sind die Stellen, auf welche sich die Worte „ergo ex his etc." ganz füglich beziehen können, wozu auch die gleich nachher beigebrachten Beispiele vollkommen stimmen. Auch bestätigt sich diese Beziehung durch den Umstand, dass in der nachträglichen Darstellung der naturalen Erwerbsarten die Traditio absichtlich übergangen wird (II. § 66). Wollten wir aber die Worte: „quaedam naturali iure alienari", die als Folge von etwas bereits Gesagtem heraustreten, auf das unmittelbar Vorhergehende beziehen, so bleibt nichts übrig, als anzunehmen, Gaius habe sich selbst widersprochen, weil er in II. § 62—64 wohl civile Veräusserungen, aber keine naturale namhaft macht. 2) Es wird behauptet, Gaius habe die betreffenden Lehren in einer anderen Anordnung vorgetragen, als die Justinianischen Institutionen, und diese Ordnung soll nach den, der kleinen Lachmann'schen Ausgabe beigefügten Tabellen p. XIII folgende gewesen sein: a) wie erwerben und veräussern vollkommen vermögensrechts- und Handlungsfähige? *α*) Regel. *β*) Ausnahmen. 2) Wie erwerben und veräussern solche Personen, welche civilrechtlich in ihrer Handlungsfähigkeit beschränkt sind? c) Wie erwerben solche Personen, welche in ihrer Vermögensrechtsfähigkeit beschränkt sind? Diese Anordnung beruht aber auf durchaus falschen Praemissen. Nicht drei Glieder treten bei Gaius heraus, sondern nur zwei, wie der Gegensatz in II. § 86 unumstösslich darthut, und das Eine, welches die vorhergehende Darstellung motivirt hat, ist das „per nosmet ipsos adquiri" d. h.

der Eigenthumserwerb durch die eigene Persönlichkeit. Auch wird dieser Begriff der systematischen Anordnung halber nicht wieder zerspalten, sondern überall als Grundlage des Ganzen festgehalten. Diess ergibt folgende Inhaltsübersicht über den 1. Theil des 2. Buchs, wobei wir natürlich vom Standpuncte der gewöhnlichen Ausgaben ausgehen werden. Der Jurist geht nach der früher (I. § 8) entwickelten Idee auf Res über, nennt als deren oberste, allgemeinste Eintheilung die in res divini iuris und humani (II. § 2), und stellt hierauf das Wesen dieser Eintheilung im Einzelnen dar (II. § 3—9). An die res humani iuris wird die Eintheilung in publicae und privatae res geknüpft (II. § 12—14); vor II. § 15 muss in der Lücke die Eintheilung in Res mancipi und nec mancipi ausgefallen sein, wie die Darstellung in II. § 15—17 hinreichend ergibt, und daran wird eine genauere Angabe und Entwickelung des Unterschiedes beider Sacharten angeschlossen (II. § 18), womit die Erörterung (der Mancipatio und) in Jure Cessio (II. § 22—27) auch die Aufzählung von Sachen, welche durch Traditio, Mancipatio, in Jure Cessio veräussert oder nicht veräussert werden können (II. § 28—38), verknüpft wird. Weiter wird zum Verständniss des Folgenden über die Natur des Eigenthums eine Bemerkung gemacht (II. § 40) und diess bildet den Uebergang zur Usucapion (II. § 41), die hierauf weitläufig vorgetragen wird (II. § 42—61). Dann kommt die allgemeine Bemerkung, dass die Veräusserungsbefugniss nicht immer dem Eigenthümer der Sache zusteht, manchmal sogar dem Nichteigenthümer zukommt (II. § 62), und diess wird im Folgenden weiter ausgeführt (II. § 63, 64). [Als Uebergang zu den natürlichen Erwerbsarten des Eigenthums dient die aus dem Vorhergehenden gezogene Folgerung, dass es natürliche und civile Veräusserungsformen gebe (II. § 65), und daran schliesst sich die Darstellung der naturalen Erwerbsarten, so weit sie noch nicht im Vorhergehenden vorgekommen waren (II. § 66—79)]; ferner wird bemerkt, dass gewisse Personen in der Veräusserung aller oder gewisser Sachen wegen mangelnder Handlungsfähigkeit beschränkt sind, wie Frauen, die in der Geschlechtstutel, und Mündel, welche unter Altersvormündern stehen (II. § 80—85). Erst hierauf folgt das andere Glied der Grundeintheilung, dass wir Eigenthum nicht allein durch die eigene Persönlichkeit, sondern auch durch Andere erwerben können (II. § 86 ff.). Ersieht man nun aus dieser Uebersicht auf der einen Seite, dass die Rücksicht auf den Eigenthumserwerb durch die eigene (nicht die fremde) Persönlichkeit sich als Grundidee, wie ein rother Faden, durch das Ganze hindurchzieht, so wird man auf der anderen Seite auch fühlen, dass der Schriftsteller die Ausarbeitung des Detail nicht nach einem, vorher abgezirkelten Plane gemacht hat, sondern dass die Anordnung des Stoffes, wie sie in der gegebenen Uebersicht vorliegt, sich ihm während des Schreibens von selbst dargeboten hat, da er nur von einem bestimmten Anfangspuncte ausging und das Detail currente stilo zu

bewältigen suchte. Darauf deutet die nachträgliche Behandlung der naturalen Erwerbsarten ausser der Tradition, die offenbar nur den Zweck hat, die Lehre von den Erwerbsarten des Eigenthums zu vervollständigen. Doch würde man wohl zu weit gehen, wollte man annehmen, dass eine solche Vervollständigung mitten unter den Erörterungen über die Veräusserungsfähigkeit habe vorkommen können. Für einen solchen Nachtrag scheint die Stellung am Schlusse der Lehre von der Tradition, Mancipation, in Jure Cession und Usucapion viel natürlicher, da es dem Schriftsteller bei dem Uebergang zur Lehre von der Veräusserungsfähigkeit klar werden musste, dass noch nicht alle naturalen Veräusserungsarten erörtert waren. Nimmt man noch hinzu, dass durch die vorgeschlagene Umstellung die Verwirrung, welche in die Lehre von der Veräusserungsfähigkeit kommt, ganz gehoben wird, so möchte wohl die Behauptung gegründet erscheinen, dass für die Umstellung alle innern Gründe sprechen, und dagegen nur das Zeugniss der Veroneser Hs. in Betracht kommt, welches wenigstens auf andere Weise hätte in Schutz genommen werden sollen, als in der vorlieg. Anmerkung geschieht. — Nicht viel glücklicher ist man in der Behandlung von IV. § 68, wo die Unterschiede der Compensatio und Deductio entwickelt werden, und von dieser gesagt wird: „deductio vero ad condemnationem ponitur, quo loco plus petenti periculum non intervenit". Nun bezieht sich aber, wie schon Bethmann-Hollweg und Keller aus Gaius IV. § 53—60 bemerkt haben, das Pluspetere lediglich auf die Intentio der Formula, und ist in ihren übrigen Theilen gar nicht möglich. Gleichwohl wird eine solche Möglichkeit in der vorlieg. Stelle in Aussicht gestellt, wenn man die Böcking'sche und Lachmann'sche Leseart beibehält. Denn dann besagt die Stelle kurzweg, dass zwar da, wo die Deductio eingefügt wird, d. h. bei der Condemnatio eine Pluspetere möglich sei, dass es aber dann für den Petirenden keine Gefahr habe. Aendert man mit Heimbach „petenti" in „petendi" um, was auch schon von Heffter (1834) in den Text aufgenommen wurde, und gar keine Veränderung der handschriftl. Lesart zu nennen ist, da die Verwechselung von T und D in dem Veroneser Ms. von Göschen ausdrücklich bezeugt wird, so verschwindet jene Schwierigkeit und der Text gestaltet sich dann gerade so, wie bei Paulus (sent. recept. III. 8. § 2): „propter periculum plus petendi officio iudicis omnibus aestimatis quarta facienda est". — Eine Stelle, in welcher von Lachmann eine wohl zu gewaltsame Aenderung vorgeschlagen wird, ist I. § 19, wo die iustae Causae aufgezählt werden, unter welchen der Herr nach der Lex Aelia Sentia einen Sclaven unter 30 Jahren freilassen kann, und unter diesen Causae wird mit den Worten: „aut paedagogum" (nämlich habendi gratia) auch das Amt eines Kinderaufsehers genannt. Diese Worte sollen nach Lachmann's grösserer Ausgabe praef. p. LXXV gegen das Zeugniss der Handschrift gestrichen werden, wie I. § 39 zeige. An dieser Stelle werden die Causae

aufgezählt, aus welchen ein Mann unter 20 Jahren nach demselben Gesetze freilassen darf, und unter ihnen wird ebenfalls die Freilassung des Paedagogus genannt, dann fährt der Jurist fort: „sed et illae causae, quae superius in servo minore XXX annorum exposuimus, ad hunc quoque casum, de quo loquimur, adferri possunt." Die Worte „illae causae" setzen, streng genommen, voraus, dass von den letztern keine einzige mit denen zusammentrifft, welche hier ausdrücklich genannt werden. Da nun gleichwohl der Pädagog erwähnt wird, so scheint die Lachmann'sche Coniectur durch das eigene Zeugniss des Gaius geboten. Indessen lässt sich der Anstoss wohl auch dadurch heben, dass man das illae wegräumt, was die einzige Grundlage jener Coniectur ist. Substituirt man an dessen Stelle ein Wort, welches erlaubt, dass der Paedagog an beiden Stellen namhaft gemacht werde, so fällt jener Widerspruch weg. Wie nun, wenn man schreibt: aliae causae statt illae causae? Dass illae, illi, und aliae, alii oft verwechselt worden sind, wer weiss das nicht?

II. Des Volusius Maecianus Schrift über die Assis Distributio.

Seltsamer Weise ist dieses Werk, welches schon in der von Joh. Sichard (Basil. 1528. Fol.) besorgten Princeps mit den Quellen des Römischen Rechts — mit dem Theodosischen Codex — in Verbindung gebracht worden war, sogar in dem Berliner Jus civile Anteiustinianeum ausgelassen worden, und erst die Bonner Sammlung hat das bereits von Hugo gerügte Versehen verbessert. Diesen (p. 175—190) Abdruck hat Böcking besorgt, der sich in der Vorrede über die Ausgaben des Schriftchens genau verbreitet, welchen die Varietas lectionis entlehnt ward. Benutzt sind ausser der Princeps die Cuiaciana (Lugd. 1566), die von Vinetus hinter Hotman's de re numaria populi Rom. liber (1585 8.) die Paris. 1586, die zwei Ausgaben von J. Fr. Gronov, aus welchen die von Graevius im 11. Bande des thesaurus antiquitatum Romanarum geflossen. Von Handschriften des Werks sagt der Herausgeber nichts, da er keine Notiz davon erhalten habe. Indess muss doch Vinetus dergleichen eingesehen haben, da er sagt, er habe den Titel des Werkes nicht in antiquis codicibus finden können, ja zu § 58 geradezu einen Codex des Daniel anführt, dessen Lesart von der Ausgabe abweicht. Auch von Gronov muss wohl das Gleiche angenommen werden, da er zu § 5 die Note der sescuncia zu § 9 die des quincunx, zu § 10 die des septunx und zu § 43 eine wichtige Variante aus einem vet. cod. mitgetheilt hat. War es denn so schwer, in Bern oder in Rom, wo die meisten Handschriften Daniel's aufbewahrt werden, einen Codex des Werkchens zu erfragen? Der Sichard'sche Titel: „Volusii Maetiani distributio item vocabula ac notae partium in rebus pecuniariis pondere numero mensura", erinnert zu sehr an den Anfang und den Schluss des Werkes, als dass man nicht

vermuthen sollte, er sei von ihm erst gebildet worden; vorzüglich wenn man bedenkt, dass Vinetus, welcher doch alte Handschriften des Büchleins eingesehen hat, keine Titelüberschrift in ihnen vorfand. Das in den späteren Ausgaben hinzugefügte assis, was auch in der neuesten wiederholt wird, ist vollends unecht und nur durch die Anfangsworte: „quod assis dictributionem — ignotam haberes“ veranlasst worden. Anderer Meinung freilich ist der Herausgeber, welcher sich nicht davon hat überzeugen können, dass Sichard eine von ihm gebildete Ueberschrift uns als echt überliefert haben werde, obgleich auch die Stellung der Worte: „in rebus pecuniariis“ neben: „pondere, numero, mensura“ offenbar etwas Unrömisches hat. Wir finden nämlich in den Römischen Rechtsquellen die Pecunia immer zu den „res, quae pondere, numero mensura continentur,“ gerechnet; wie wäre es nun denkbar, dass ein Jurist, wie Maecian die res pecuniariae neben dem numerus noch besonders hervorgehoben haben sollte?

Dem Volusius Maecianus ist die Schrift des Balbus „de asse minutisque eius portiunculis“ (p. 180—192) wohl lediglich wegen der Verwandtschaft des Inhalts angefügt worden. Ref. bezweifelt indess, ob eine Schrift, welche der Herausgeber selbst einem Agrimensor, nicht einem Juristen zuschreibt, die auch sonst nicht juristischen Inhalts ist, in eine Sammlung des Jus civile Antejustinianeum gehöre. Wenigstens würde dann eine ganze Reihe anderer Schriften gleichfalls darin einen Platz beanspruchen können, von denen diess wohl Niemand im Ernste behaupten wird. Wie kommt ferner Balbus, welcher nach praef. p. 182 dem Zeitalter August's angehören soll, hinter dem Volusius Maecianus, der doch wenigstens um 150 Jahre jünger ist?

III. Das Dositheanische Fragment und die Sentenzen Hadrian's.

Das Dositheanische Fragment ist mehrfach kritisch behandelt worden. Sehen wir ganz ab von der Ausgabe in Hugo's „Jus civile Antejustinianeum“, welche sich fast lediglich auf Röver's Vorarbeiten stützt, so tritt uns hier zunächst entgegen eine Jugendarbeit von Fr. A. Schilling: „diss. crit. de fragmento iuris Romani Dositheano, denuo graece et latine edito pars prior“ (Lips. 1819. 8.). Neue Handschriften sind nicht verglichen; die ganze Ausgabe ist auf den Röver'schen Apparat basirt. Zur Feststellung des Textes wird unter Widerlegung der früher allgemein verbreiteten Ansicht, dass hier ein Fragment aus Ulpian's „liber regularum singularis“ vorliege, der Beweis versucht, dass der Grammatiker das Werkchen aus den Schriften mehrerer Verfasser zusammengetragen habe, und der jetzige lateinische Text eine Rückübersetzung aus dem Griechischen sei, welches nach dem eigenen Zeugniss des Dositheus erst aus einem latein. Texte entstanden ist. Dann wird weiter gefolgert, dass man den echten lateinischen Text aus der griech. Uebersetzung gewissermaassen zu reprodu-

ciren habe. — Um die Vermehrung des kritischen Apparats hat sich verdient gemacht Böcking in dem Buche: „Δοσιθεου του γραμματικου ερμηνευματων βιβλιον. Dosithei magistri interpretamentorum liber tertius. Ad fidem codd. mss. Vossiani Sangallensis et Scaligerani atque editorum librorum ope nunc primum integrum edidit commentariis indicibusque instruxit B.“. (Bonnae 1832. 8.) Der Herausgeber hat die in Sanct Gallen neu aufgefundene Handschrift aus einer Abschrift benutzt, welche Niebuhr 1823 bei einem vorübergehenden Aufenthalt in der Schweiz angefertigt und Classen zum Geschenk gemacht hatte. Zugleich wird nachgewiesen, dass die Handschrift identisch ist mit der, welche einst Cujacius gehabt und Goldast benutzt hat; ausserdem ist der Codex Vossianus, welchen schon Röver gebraucht hatte, von Neuem verglichen worden, auch die Abschrift des Scaliger, welche aus der Hs. des Claudius Puteanus entstanden sein soll. Von dem Ms., welches J. Fr. Gronov benutzt, und woraus Jac. Gronov einiges herausgegeben hat, wird nachgewiesen, dass es nicht mit Schilling in Italien zu suchen sei, sondern mit dem Codex Vossianus identisch ist. Aus dieser Bearbeitung ist späterhin unser Fragment sammt den Sentenzen Hadrian's abgedruckt im Bonner „Jus civile Antejustinianeum“ p. 139—228 und mit einer neuen Vorrede versehen worden, in welcher die Schilling'sche Behauptung wiederholt wird, das Fragment sei wahrscheinlich aus einer Mehrheit juristischer Werke compilirt. Dagegen hatte sich der Herausgeber schon früher gegen die Ansicht erklärt, dass der jetzige lateinische Text lediglich eine Rückübersetzung aus dem Griechischen sei, wobei angenommen ward, dass sich die Fehler und dessen jetziger Zustand hinreichend aus den Schicksalen der Handschriften erklären liessen. Der Böcking'schen Ausgabe folgt getreulich Blondeau „institutes“ tom. II. p. 325—317, doch lässt er den griechischen Text aus, wahrscheinlich weil er nichts davon versteht. Der reiche Apparat der Böcking'schen Ausgabe hat Lachmann veranlasst den alten lateinischen Text wiederherzustellen in seinem „Versuch über Dositheus.“ (Berl. 1837. 4.) Zunächst hat der bekannte Kritiker die Grundlagen der Textkritik dahin festgestellt, dass der ursprüngliche Text nicht für verloren zu achten, also auch nicht erst aus der griech. Uebersetzung auf künstlichem Wege zu reproduciren ist, sondern vielmehr schon in den Handschriften vorliegt, und nur durch den Einfluss von Leuten, welche ihn nach der griech. Uebersetzung haben modeln wollen, im Mittelalter so, wie wir ihn jetzt vor uns haben, entstellt worden ist. Hierauf hat er im Einzelnen versucht, mit Hülfe der St. Gallen'er Handschrift diese Fehler zu heben, wodurch dann der ursprüngliche Text von selbst hervortritt. Dadurch hört nun die griech. Uebersetzung auf, eine Restitutionsquelle des Textes zu sein; sie kann vielmehr nur dazu dienen, nachzuweisen, wie die Missverständnisse, welche den lateinischen Handschriftentext verunstalten, aus dem ursprünglichen Texte entstanden sind. Um die

Sache anschaulich zu machen, will Ref. einige Stellen behandeln, in welchen er entweder die Lachmann'sche Restitution bezweifelt, oder glaubt in der Textesconstitution weiter gehen zu können, als diess von diesem geschehen ist. Am Anfange von § 4 lautet der gewöhnliche Text „iuris civilis appellatur, qui ex pluribus partibus constat". Lachmann bemerkt sehr richtig, nach dem Zusammenhang könne diess nur so viel heissen als: Jus nennt man auch die Theile des Jus civile; er meint aus dem lateinischen liesse sich wohl machen: „iuris civilis unaquaeque positio ius appellatur", aber da die griech. Uebersetzung (*δικαίου πολιτικοῦ εἴς τι ἐντηθημένον* (ad marg. *ἐντεθείμενον*) *προσαγορεύεται ἐκ πλειόνων μερῶν συνεστηκει*) nicht entspricht, so wird nur folgendes als echter Text restituirt: „iuris civilis ... . appellatur". Dem Ref. scheint das Wort positio ganz richtig zur Erklärung des *ἐντεθείμενον* benutzt, der Uebersetzer las positum, daher der Irrthum. Dagegen scheint *εἴς τι* nur aus einer wörtlichen Uebertragung der Worte: una aliqua entstanden, die zunächst wohl durch *εἵς τις* im Griechischen wiedergegeben wurden. Vgl. L. 4. D. 1. 3. Nur dass man später das Zahlwort mit der Präposition *εἰς* verwechselt und darnach wohl *τι* corrigirt hat. Das vorhergehende ut scheint aus et entstanden. Das Wort: ius, was dem Zusammenhange des Ganzen nach nicht fehlen darf, ist wohl nicht so weit nachzustellen, als es hier geschieht, sondern muss vielmehr voran gesetzt werden, weil der Satzaccent darauf liegt. Lesen wir nun: „ius iuris civilis et una aliqua positio appellatur", so erhalten wir einen lesbaren Text, aus dem sich zugleich erklärt, wie ius in der Handschrift ausfallen konnte, da das folgende Wort iuris mit denselben Buchstaben anfängt. Wahrscheinlich hatte auch die griech. Uebersetzung vom Anfang an: *δίκαιον δικαίου πολιτικοῦ*, aber *δίκαιον* ist wohl zeitig wegen des folgenden *δικαιου* verschwunden. Die Worte der St. Gallener Handschrift „quid appositium" enthalten eine Correctur aus dem Griechischen. — Sehr gelungen scheint die Restitution von § 11 bis auf die Worte: „iustum enim non adcrescere [in hac manumissione in qua servatur", die dem Zusammenhang nach besagen sollen, dass das Jus Accrescendi bei der Freilassung vor Zeugen nicht vorkommt. Der alte Text hat: „iustū enim non adcrescere in hac manumissone in qua vertitur". Das non ist entstanden aus dem *ου* der griech. Uebersetzung, welches nur den Artikel *τοῦ* vertreten soll (*δίκαιον γὰρ τοῦ προσαύξεσθαι*); in qua scheint aus dem griechischen: *ἐν ᾗ* herübergenommen; ursprünglich stand jedenfalls nunquam im latein. Texte, was der griech. Uebersetzer falsch gelesen hat. Wahrscheinlich lautete also der ursprüngliche Text: „ius enim adcrescendi in hac manumissione nunquam vertitur". Dass „vertitur" in „servatur" von Lachmann geändert ward, dazu liegt kein genügender Grund vor. L. 38. § 6. D. 45. 1 „non enim factum, sed ius in hac stipulatione vertitur" (Ulpian). L. 14. § 3. D. 44. 2 „quoniam in interdicto possessio, in actione proprietas vertitur" (Paulus).

Rücksichtlich des von Dositheus übersetzten Grundtextes spricht sich Lachmann dahin aus, dass er jedenfalls nur Einem Buche Eines Schriftstellers angehöre, und das erweise der bis auf die Lücken genaue und untadelhafte Zusammenhang des Ganzen. Wenn ferner die Vermuthung ausgesprochen wird, dass wir hier ein Stück von den Regulae des Paulus vor uns haben könnten, so scheinen dieser Ansicht chronologische Schwierigkeiten entgegen zu stehen, welche durch einen Machtspruch nicht aus dem Wege geräumt werden. Paulus war, so weit wir nach den erhaltenen Resten seiner Schriften urtheilen können, erst von den letzten Jahren des Septimius Severus an bis tief in die Regierungszeit des Alexander Severus hinein als Schriftsteller thätig. Dass er aber schon im J. 207 geschrieben habe, davon findet sich in seinen zahlreichen Schriften auch nicht die leiseste Spur. Wir haben über diesen Punct schon in älterer Zeit von Schulting (iurisprudentia Antejustinianea p. 211) einige, zunächst nur die Libri Sententiarum betreffende Bemerkungen erhalten, in neuerer Zeit ist die Untersuchung für die libri II. de censibus von v. Savigny (Zeitschr. für geschichtl. R. W. Bd. 5. S. 264 ff.) wieder aufgenommen und auch auf die übrigen Schriften von Witte (Ersch und Gruber Encyklopädie, Artikel Paulus S. 221—234) erstreckt worden. Diesen Bemerkungen weiss Ref. nur folgendes hinzuzufügen: die Fideicommissorum libri III. scheinen nach Sever's Tode geschrieben zu sein, da in denselben (L. 31. § 2. D. 41. 5. de fideicommissariis libertatibus) folgende Stelle vorkommt: „et ita imperator Antoninus rescripsit", womit entweder Caracalla oder aber Elegabalus bezeichnet wird. In dem liber singularis de iudiciis publicis heisst es in L. 6. D. 47. 15 (de praevaricatione): „ab imperatore nostro et patre eius rescriptum est", was auf die Alleinherrschaft des Caracalla deutet. Aus diesen Untersuchungen ergibt sich so viel als gewiss, dass Paulus im J. 207 n. Chr. entweder noch gar nicht als Schriftsteller aufgetreten war, oder als solcher nur wenig geleistet haben konnte. Und so wird es völlig unwahrscheinlich, dass ein Grammatiker schon in diesem Jahre sich die Mühe genommen haben sollte, die Schrift eines noch gar nicht oder nur wenig anerkannten Auctor ins Griechische zu übertragen zum Unterricht für Leute, die er auch durch den Inhalt seiner Exercitien zu belehren dachte. Einen weiteren Zweifelsgrund entlehnt Ref. aus der bereits von Röver angeführten L. 11. D. 1. 1. (de iustitia et iure), wo Paulus eine Ansicht über das Jus civile zur seinigen gemacht hat, welche der Vf. des Fragmentes anderen (ἔνιοι) zuschreibt und also von der seinigen unterscheidet (Fr. Dosith. § 1). Man müsste denn annehmen wollen, dass Paulus seine Meinung im Laufe der Zeiten geändert habe, was doch wohl nicht wahrscheinlich ist. Eher möchte Ref. der ebenfalls von Lachmann angedeuteten Ansicht beitreten, dass Dositheus die Regulae eines älteren Schriftstellers übersetzt habe, dessen Meinungen späterhin von Paulus zum Theil in sein Buch übertragen worden seien.

Schliesslich mögen noch einige Emendationen neuerer Gelehrten geprüft werden. In § 6. ed. Boecking schiebt v. Vangerow „über die Latini Juniani“ S. 3. Note 5 vor *ἀπελεύθεροι* das Wort *οὐκ* ein, um die Stelle mit Gaius inst. III. § 56 in Uebereinstimmung zu bringen, welcher nicht von liberti, sondern von ingenui spricht. Allein in dem lateinischen Texte findet sich keine Spur des non, sodann entspräche *οὐκ ἀπελεύθεροι* dem ingenui zwar dem Sinne, aber nicht dem Sprachgebrauche nach. Ingenui wird von den Griechen übersetzt mit *εὐγενεῖς*. Vgl. Theophil. paraphr. instit. 1. 5. — In § 11 schlägt Buchholtz ad fragm. Vat. p. 167 statt: *ἀλλὰ καὶ* vor: *ἀλλὰ γέ*, wobei er ganz übersehen hat, dass *γε* nach den Gesetzen der griechischen Sprache dem Worte, auf welchem der Ton liegt, nicht voranstehen kann, sondern nachgesetzt werden muss.

Dass auch die Hadrianischen Sentenzen, welche im dritten Buche des Dositheus den Aesopischen Fabeln vorangehen aus dem Lateinischen übersetzt worden, sagt Dositheus nicht, es folgt aber mit Nothwendigkeit aus gewissen griechischen Wendungen, welche nur aus Missverständniss des latein. Textes erklärt werden können. Am deutlichsten wird diess aus § 9. ed. Boecking. Da wendet sich Jemand mit einem Libell an den Kaiser, in dem er sich beklagt, dass seines Vaters Vermögen confiscirt, und ihm selbst die Decurie genommen worden sei. Hadrian erfährt vom Bittsteller, die Confiscation sei vor zehn Jahren erfolgt, und fragt nun weiter, warum der Bittsteller nicht zunächst den Präfecten angegangen und sich beschwert habe? Das Griechische lautet: *διὰ τί οὐ πρότερον ἤκουσας τὸν ἔπαρχον;* so die Codices. *Ἤκουσας* ist wörtliche Uebersetzung von: audisti, nicht von: adisti, was der Sinn des Ganzen schon nach Goldast's Bemerkung erheischt, da adire für das Angehen, das Anrufen der Magistrate technisch ist, audire aber in der Gerichtssprache vom Magistrat, oder Judex gesagt, welcher den Vortrag der Partei anhört. Offenbar hat Dositheus adisti für audisti genommen und, ohne sich um die technische Bedeutung der Ausdrücke zu kümmern, den Irrthum in der griech. Uebersetzung ausgedrückt. Das audisti im jetzigen Texte ist offenbar eine durch das Griechische veranlasste Correctur des Mittelalters. — Einen weiteren Beweis für diese Ansicht liefert § 10. Der Actor einer Pupilla will ihren Sclaven freilassen, wird aber von der Mutter gehindert, weil es zum Schaden der Pupilla geschähe. Er bittet nun den Kaiser um Abhülfe, und als dieser vom Advocaten erfährt, die Mündel sei nur zehn Jahre alt, wird die Entscheidung dahin abgegeben: „suade iudices non debere eum circa eam appellationem manumitti“. Dass soll nun offenbar nichts Anderes heissen, als: der Sclave solle nicht freigelassen werden. Sieht man die griechischen Worte an: *μὴ ὀφείλειν τοῦτον περὶ ταύτην προσηγορίαν ἐλευθεροῦσθαι*, so wird klar, dass Dositheus im latein. Texte vorgefunden hat: „non debere eum hoc nomine manumitti“, d. h. er dürfe desshalb, weil die

Mündel erst zehn Jahre sei, nicht freigelassen werden. Diese Entscheidung des Kaisers stützt sich auf die Verfügung der Lex Aelia Sentia, dass Personen unter zwanzig Jahren nur nach vorgängiger Causae Probatio manümittiren können (Gaius instit. I. § 38. 41. Ulpiani fragm. tit. I. § 13) und darauf bezieht sich auch die Erwähnung von Judices d. h. von Personen, welche für jene Probatio das Consilium bilden, und diese haben auch in den Justinianischen Pandecten diesen Namen behalten. Vgl. L. 16. pr. D. 40 2 (de manumissis vindicta) aus Ulpian's lib. 11. ad legem Aeliam Sentiam. Diesen Zusammenhang der Sache hat Dositheus, welcher kein Jurist war, ganz übersehen und also umschreibend übersetzt: *περὶ ταύτην προσηγορίαν*. Dabei hat er natürlich nomen in der grammatischen Bedeutung genommen, die hier überall nicht passt. Der jetzige Text: „circa eam appellationem" ist auf demselben Wege entstanden, wie das oben angeführte audisti. — Dass der jetzige lateinische Text bei starken Spuren mittelalterlicher Correcturen aus dem Griechischen, doch noch unzweifelhafte Spuren des alten Textes enthält, lässt sich auf überzeugende Weise aus einer Reihe lateinischer Kunstausdrücke nachweisen, die sich in demselben erhalten haben und gleichwohl im Griechischen verkehrt übersetzt worden sind: tertio stipendio (*τρίτῳ ὀψωνίῳ*) § 2, praefecti aerarii (*ἐπάρχοι γαζοφυλακίου*) § 3, congiarium (*ἐπίδοσιν*) § 3, 11, 12; vindicatus es (*ἐξεδικήθης*), wo vindicari in der Bedeutung „mit einer Realklage abgefordert werden" genommen wird und nicht in der des Urtextes „gerächt werden" § 3, municipio excedere (*πολιδρίῳ ἐκχωρῆσαι*) § 6. In § 6: caetera autem vitae tuae probabis, wo die Worte: vitae tuae als Genitiv zu caetera gehören, hat sie Dositheus offenbar als Dativ genommen, wenn er übersetzt: *τὰ λοιπὰ δὲ ζωῇ σῇ δοκιμάσεις*. Es scheint demnach auch dieser Theil des Dositheanischen Werkes in ähnlicher Weise behandelt werden zu müssen, wie die Regulae des alten Juristen von Lachmann bearbeitet worden. Und da diess bis jetzt noch nicht geschehen ist, so stellt sich eine neue Ausgabe des Werkchens von selbst als nothwendig heraus.

(Fortsetzung folgt.)

Medicin und Chirurgie.

[4644] Pathologia et Therapia generalis medico-chirurgica in usum praelectionum publicarum auctore doctore et magistro **Stan. a Töltenyi**, C. R. A. M. consiliario, Path. et ther. gen., Hygienes et Pharmacol. ad Univ. Vindobon. Prof. Vindobonae, Braumüller et Seidel. 1843. XIV u. 831 S. gr. 8. (3 Thlr. 10 Ngr.)

Das Interesse, welches die Betrachtung eines neuen Lehrgebäudes dem mit dem Gegenstände desselben Vertrauten einflösst, ist wohl hauptsächlich und fast ausschliesslich in der eigenthümlichen Anordnung und Verbindung des Ganzen begründet, sowie in der

Verfolgung der leitenden Idee, durch welche der Schöpfer des Systems angeregt wurde, seinen Schülern einen neuen Weg in das Heiligthum der Wissenschaft zu bahnen. In dieser Voraussetzung glaubt Ref. seiner Verpflichtung gegen die Leser des Repert. vollkommen Genüge zu leisten, wenn er ihnen hier nur einen einfachen übersichtlichen Auszug, gleichsam das Skelett des umfänglichen T.'schen Lehrgebäudes bietet und sich jeder Beurtheilung enthält, deren Verfolgung leicht zu weit führen dürfte. Nach einer kurzen Einleitung setzt der Vf. in dem 1. Buche (Biologia) den Begriff des Lebens fest, indem er als Grundgesetz desselben den Trieb der Erhaltung aufstellt, im Gegensatz zu der sogen. Evolutionstheorie, deren Unhaltbarkeit er unter Bezugnahme auf mehrere andere gleich unbrauchbare Hypothesen nachzuweisen sich bemüht. Das 2. Buch (Nosographia) beginnt mit der Feststellung des Begriffs der Krankheit. Krankheit ist ein gestörtes Zusammenwirken der Functionen des Organismus, ein der Gesundheit entgegengesetzter Zustand, in welchem die Erhaltung des Körpers nicht mehr nach natürlichen Gesetzen vor sich geht. Alle Bestrebungen der erkrankten Lebensthätigkeit deuten aber auf Erhaltung des Organismus hin. Die Krankheit ist der Ausdruck behinderter Freiheit der Vorgänge des Lebens; die vorhandenen Hindernisse führen zu Reaction, um den Untergang des Organismus zu verhüten. Jede Krankheit zeigt daher eine Reihe von gehemmten und gegen ihre Hemmung ankämpfenden Lebensäusserungen; in der einen herrschen die Symptome der Reaction, in der andern die der Schwäche vor; Behinderung aller Lebensverrichtungen = Tod. Alle äusseren krankmachenden Einflüsse treffen zunächst entweder den Körper oder die Seele; die den Körper treffenden: das Blut oder die Nerven und in Bezug auf ersteres: das arterielle, venöse oder Hirngefässsystem. Die genaue Verbindung des Nerven- und Blutsystems bewirkt aber, dass die ursprünglich auf eines derselben gerichtete feindliche Einwirkung baldigst das andere in Mitleidenheit zieht; Gleiches findet in Betreff des Körpers und der Seele Statt. Cap. 2. Krankheit ist ferner ein selbstständiger Lebensprocess, indem in ihr die Lebensthätigkeit auf dieselbe Weise zu Erhaltung des Organismus wirksam ist, wie im gesunden Zustande, nur unter andern Verhältnissen. — Von den Symptomen der Krankheit und ihrer Eintheilung; Unterschied zwischen localen und allgemeinen Krankheiten, in welchem Verhältnisse ein neuer Beweis für die Behauptung der conservativen Bestrebungen des kranken Organismus liegt. — Abhängigkeit der Natur und Form der Krankheit von physiologischen Vorgängen (Alter, Geschlecht, Constitution u. s. w.). — Cap. 3. Der Verlauf der Krankheit steht unter der Herrschaft der Lebensgesetze und ist an Raum und Zeit gebunden. Cap. 4. Verlauf der Krankheit in der Zeit (Stadia, Typus); Wiederholung der Erscheinungen der Lebensthätigkeit im gesunden Zustande auch in den Stadien des Krankheitsverlaufes. Cap. 5. Verlauf der Krankheiten im Raume. Nachweis des Wachs-

thums derselben auch im Raume nach allgemeinen Lebensgesetzen, es finde nun dasselbe im Individuum (morbus sporad.) oder bei ganzen Völkern (morbus pandem.) Statt. — Metastasis, Metaschematismus. — Cap. 6. Ende der Krankheit. Origo, incrementum, fastigium, decrementum et finis morbi haud alia vi, quam studio conservationis corporis organici nititur. — 2. Buch. Aetiologie. Cap. 1. Das Allgemeine über Krankheitsdisposition, begründet in der Verschiedenheit des Verhaltens des der Gesundheit wie der Krankheit zukommenden Substrates (des Organismus) gegen schädliche Einflüsse. Cap. 2. Von der speciellen Krankheitsdisposition (Erblichkeit, Fehler der Erstbildung, Alter — des Menschengeschlechts, wie des Individuums, — Lebensweise, Angewöhnung und Idiosynkrasieen, Religion, Zusammenleben, Völkerkriege, Klima, frühere Krankheiten). Cap. 3. Art und Weise der Einwirkung krankmachender Einflüsse, Zerstörung durch mechanische Kräfte, unzweckmässiges Verhalten, Kleidung, vernachlässigte Hautcultur, Ruhe und Bewegung, Schlaf und Wachen, nachtheilige Anstrengung der Sinnesorgane, geschlechtliche Ausschweifungen, Diätfehler, atmosphärische und siderische Einflüsse, Miasmen und Contagien, epidemische und endemische Constitution, Arzneien und Gifte, Einwirkung des Geistes und Gemüthes auf das organische Leben. — 4. Buch. Pathogenia. Sect. I. Elementares vitae humanae errores. Cap. 1. Zustand der Lebenskraft und der Blutmischung in Krankheiten. Abhängigkeit des Krankheitscharakters in dem Grade der Reaction. Er ist entweder ein hypersthenischer (hyperdynamischer, hyperenergischer), a) entzündlicher, b) erethischer, oder ein asthenischer (adynamischer, anenergischer), a. erethisch, b. torpid oder c. spurius. — Das Blut verliert nie seine organische Beschaffenheit in Krankheiten, *wenngleich es* seine Mischung unverkennbar verändert. Die Untersuchungen der neueren Zeit über abweichendes Verhältniss der Grundbestandtheile des Blutes in verschiedenen Bestandtheilen sind noch zu unvollständig, als dass ihnen Einfluss auf die Krankheitsbehandlung eingeräumt werden könnte; dafür begnüge man sich jetzt mit 2 Zuständen als Grundleiden des Blutsystems: der Anaemia (richtiger Exaemia, Oligaemia) = diathesis serosa, crasis serosa sanguinis, und der Polyaemia, die in 3 Unterarten zerfällt: Pol. arteriosa (Hyperaemia art., diatheseos inflammat. in morbum declinantis primus gradus, Plethora vera, ad molem Veter.), Pol. venosa (Hyperaemia venosa, Plethora venosa, spuria Veter.) und Pol. lymphatica (Hyper. lymphatica, Status mucosus, diathesis pituitosa, sero-scrophulosa Auctor.). Cap. 2. Grund-Abweichungen in den Verrichtungen des Blutsystemes. Die Stasis erscheint als die Grundlage aller hierher gehörigen Krankheiten; was man ausserdem sieht, ist gleichzeitige Wirkung der auf die Stasis reagirenden Naturkraft. Herrscht bei vorhandenen Säftestockungen (die Stasis bezieht sich nämlich nicht ausschliesslich auf Stockung in den Gefässen, welche rothes Blut führen) das arterielle Element

im Organismus vor, so treten Fieber und Krisen ein; können diese die Stockung nicht bewältigen, so erfolgt active Congestion oder Entzündung. Bei vorwaltender lymphatischer Constitution entsteht aus ihnen das grosse Heer der Cachexien und organischen Krankheiten. Nächst der Stasis findet hier die Pseudomorphosis ihren Platz. Cap. 3. Grundabweichungen im Nervensystem. Die Nerven können selbstständig und unabhängig vom Einflusse des Blutes erkranken. Als Grundkrankheiten des Nervensystems werden aufgeführt: Neurosen der Empfindungsnerven (Hyperdynia, Anodynia), der Bewegungsnerven (Spasmi und Paralysis), der Sinnesnerven und des Gemeingefühls (Hyperaesthesia und Anaesthesia). — Sect. II. Krankheiten des Blutsystems (Haematoses). Cap. 4. Krankheitsanfänge: Symphoresis (Congestio), activa und passiva; Orgasmus (fervor sanguinis morbosus, fugax, alteratis insimul functionibus); Haemorrhagiae. Cap. 5. Selbstständige Krankheiten: Phlogosis (inflammatio), Entstehung derselben aus Stase und Congestion. Sub phlogosi actionem morbosam in focum cumulatum reperis (discrimen a febribus). Ex hoc foco sanguinis incitatio dissipatur ad omne systema sanguiferum excentrice (febris), si non jam aucta febre late vitae fervens, stimulos suos ad organon quoddam refuderat ibique inflammationem pepererat concentrice. Quemadmodum ergo foco inflammationis dissipata irritatione febris: ita e febre dissipatis et in focum congestis stimulis inflammatio oriri solet. — Eintheilung der Entzündungen in Infl. arteriosam (legitimam) und venosam (illegitimam), letzterer in specificas, hybridas, symptomaticas u. s. w. — Pyrexia (febris). Der Ausspruch: „febres morbos sui juris tractare scientia et ars postulat" hat ganz neuerdings in der Diss. von Radius: „febres e morborum numero esse eliminandas" starke Anfechtung erlitten. — Unterscheidungskennzeichen des Fiebers von der Entzündung. Ueber die febres nervosae (Beschränkung des Begriffs Nervenfieber, die nur bisweilen febres sui juris sind); Arten der Fieber nach ihrem Sitze. — Cachexiae und Dyscrasiae, a) Systematis arteriosi (Chlorosis, Cach. haemorrhagica, tabes dorsualis etc.), b) Syst. venosi (Status biliosus, haemorrhoides Arthritis, Rheumatismus, Cach. impetiginosa, Sclerosis, Furunculus, Anthrax, Cyanosis, Scorbutus, Petechiae, Marasmus senilis, Dyscrasia varicosa et aneurysmatica, Hypochondria, Hysteria, Febris intermittens, Delirium tremens. — Der Vf. fühlt selbst das Gewagte dieser Zusammenstellung. c) Cachexiae systematis lymphatici (Scrophulosis mit ihren Anhängen, Hydrops, Struma, Leprosis, Syphilis, Scabies). — Sect. III. Neuroses. Sie zerfallen in die des Systema automaticum und des S. cerebrospinale. Zu den ersteren gehören als Hyperaesthesien: Hypochondria, Hysteria, Somnambulismus und Ecstasis, und ihre Gegensätze, die Anaesthesien, Zustände mit Verminderung des Gemeingefühls; zu den letzteren: Dolores (Algiae), Spasmi, Neuroses sensuum externorum und Paralysis. Neurosen wie Phlogosen erscheinen als Bestrebungen der Natur, den Organismus zu erhalten, und wo diess

nicht der Fall ist (bei Paralysen) sucht der Organismus durch anderweitige Bestrebungen seine Erhaltung zu bezwecken. Obigen Satz führt der Vf. in der 4. Section auch in Bezug auf die Seelenkrankheiten (Psychopathiae) durch. — 5. Buch. Nosomorphologia. Sect. I. Vitia organis communia. Cap. I. Mechanische Fehler der einzelnen Körpertheile (fehlerhafte Formation, fehlerhafte Verbindung, Zahl, Lage, Symmetrie der Theile). Cap. 2. Organische Fehler aus innern Ursachen: Pyogenia, Helcosis, Hydrogenia, Blennosis, Malacia, Pseudosarcosis, Spongosis, Melanosis, Scirrhosis, Sclorosis, Ostosis, Tuberculosis, Cystogenia, Helminthiasis, Lithiasis, Sphacelismus, Gangraena, Pneumogenia. Cap. 3. Fehler aus veränderter Gestaltung und Lage der Körpertheile: Synechia, Stenochoria, Sphinosis, Helosis, Volvulus, Hernia, Ptosis, Exarthrosis, Diastasis, Rhexis, Osteoclasis (fractura), Anchylosis, Xerosis und Porosis, Ectasis, Syrinx, Dyschromatismus. — 6. Buch. Symptomatologia. In 2 Capp. handelt der Vf. 1) von den Krankheitszeichen, welche die Haut, das Blut-, Nerven- und Muskelsystem darbietet, und 2. von den Symptomen der Organe der Respiration, der Chylus-, Galle- und Harnbereitenden Organe, der Geschlechts- und Sinneswerkzeuge. 7. Buch. Therapia generalis. Cap. 1. Von den Elementen der Therapie: Diagnosis, Prognosis, Physis, Grundlage der Heilung. Letztere: Nachahmung der Natur, also weder contraria contrariis, noch similia similibus. Unter der Aufschrift: Praesidia artis behandelt der Vf. im 2. Cap. die Unterstützungen, welche der Heilung aus Beobachtung des Verhaltens und der Diät, aus der Luft, dem Zusammenwirken siderischer Einflüsse, aus der Persönlichkeit des Kranken, des Arztes, der Wärter und Umgebungen, durch die Medicinalpolizei, endlich durch chirurgische und pharmaceutische Hülfsleistungen zufliessen. 3. Cap. Methodologia. — Therapia naturalis et artificialis; methodi medendi universales et speciales (specificae). Die ersteren beziehen sich auf die Leiden der Grundsysteme, die letzteren auf Heilung einzelner Organe. Die Krankheiten des Blutsystems verlangen, insofern sie entzündlich, die antiphlogistische, auflösende, ableitende und erweichende, insofern sie auf Dyscrasie begründet, die roborirende, antiseptische und metasynkritische Methode; die des Nervensystems entweder die reizende, oder die beruhigende, oder die alterirende. Die specifischen für die Säftekrankheiten zerfallen in die ausleerende und in die styptische u. s. w. — Die Lehre von den Indicationen. 4. Cap. Iatreusis. Ueber das Wirken des Arztes bei pandemischen, contagiösen, epidemischen, endemischen und sporadischen Krankheiten; von der Prophylaxis, von der Iatreusis sustentatoria, symptomatica, exspectativa, curatoria, formae morbi, asphyxiae (? Ref.). Zuletzt von der Euthanasia. — Druck und Papier sind höchst splendid, der Satz ist mit wenigen Ausnahmen correct und der Preis verhältnissmässig billig.

Länder- und Völkerkunde.

[4645] Finland und die Finländer. Von **F. Derschau.** Aus d. Russischen. Leipzig, Hinrichs'sche Buchh. 1843. VI u. 132 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Wenn Finland bis zum Aufkommen der Dampfschifffahrt vom J. 1836 ab selbst in Russland noch sehr unbekannt war und seit jener Zeit erst Schaaren von Neugierigen über die Wellen des finnischen Meerbusens sich tragen liessen, um Finlands eigenthümliche Naturschönheiten kennen zu lernen und vorzugsweise das malerische Helsingfors mit seinen berühmten Seebädern und Mineralwasseranstalten zu sehen und zu benutzen: so lässt sich im Voraus als gewiss annehmen, dass dem Deutschen, bei weit grösserem Entferntsein von jenem Lande, eine Schrift viel Anziehendes bieten werde, welche über dasselbe in physischer, histor. und geistiger Hinsicht speciell zu berichten die Aufgabe sich gestellt hat. Wirklich bleibt ihr ethnographisches Interesse gewahrt, wenn man auch von einer Menge Details abzusehen hat, die vorzugsweise auf Russen berechnet sind, denen der Vf. zunächst in seiner Schrift einen „finnischen Wegweiser" zugedacht haben mag. Denn durch das, was über Geschichte, Eintheilung, Bodenbeschaffenheit, kirchl. und politische Verfassung dieses Landes, über geistige und sittliche Bildung seiner Bewohner, über commercielle Verhältnisse und besonders zur Topographie der vorzüglichsten Städte beigebracht wird, sehen wir auch uns gefördert, wenngleich in anderen wichtigen Beziehungen, namentlich nach naturwissenschaftlicher Seite hin, nichts geboten wird. Der Vf. wirft zuerst einen Blick auf Finlands früheste Bewohner und die Einführung des Christenthums und kommt dann sogleich auf seine gegenwärtige Beschaffenheit. Finland, finnisch Suomi, ist auf 6780 □Meilen von 1,400,000 Menschen bewohnt; die Hauptbevölkerung bilden die eigentlichen Finnen; schwedische Ansiedler bewohnen vorzugsweise die Alandischen Inseln und Oesterbothnien; des Handels wegen wohnen seit der Vereinigung Finlands mit Russland im J. 1809 viele Russen in den Städten. Für die Civilverwaltung ist das Land in 8 Gouvernements eingetheilt, in kirchlicher Beziehung in zwei Bisthümer (Abo und Borgo). Die herrschende Sprache ist die schwedische; die reine Ursprache der Finnen existirt nur noch im Innern des Landes; die h. Schrift ist im J. 1642 vollständig in ihr erschienen. Die Finnen bekennen sich zur luther. Confession; es gibt unter ihnen keine Secten, die Anhänger des alten Test. ausgenommen, welche besondere Gemeinden bilden und in freien Stunden zum Gottesdienste zusammenkommen, wobei sie ihre vom Geiste der alten Lehre durchdrungenen Gebete sprechen und Psalmen singen. Der Boden F.'s besteht hauptsächlich aus theils nackten, theils mit dichten Waldungen überdeckten Granitmassen; viele Seen und Flüsse durchschneiden es; letztere haben reissende Strömung, und viele über den felsigen Grund hinstürzende Wasserfälle (fors). Die

Luft ist gesund; nach der Zählung vom J. 1835 fanden sich 180 Menschen (also von 7743 Einer) im Alter von 90 bis 100 Jahren. „In Finland ist es kein seltener Fall, dass Urgrossväter auf der Hochzeit ihrer Urenkel tanzen.“ Der Handel F.'s ist blühend; man zählte neuerdings gegen 500 grössere und kleinere Schiffe, die ihm dienen, darunter 15 Dampfboote; im J. 1838 wurden neben anderen Handelsartikeln 114,736 Dutzend Bretter ausgeführt. Korn gedeiht in F. ziemlich gut, doch nicht an allen Orten. In Missjahren backen sich die Armen Brod aus einer Mischung von Mehl und klar geriebener Baumrinde. Gewöhnlich wird das Roggenbrod in Form von runden Fladen des Jahrs zweimal gebacken. „Diese Fladen sind in der Mitte durchlöchert und der ganze Vorrath für ein halbes Jahr wird an Stangen aufgereiht, welche man in den Stuben an der Decke befestigt und von denen dann jedesmal das Nöthige herabgeholt wird.“ Die Brodconsumtion in F. ist nicht bedeutend; die Hauptspeise sind die Kartoffeln. Die Finnen sind patriotisch, ehrlich, gutmüthig, doch auch rachsüchtig; in ihrer der russischen sich nähernden Tracht, sowie an Häusern, Wagen, Schlitten u. s. w. lieben sie vorzugsweise die rothe Farbe. Auf Reisen ist es, ausser den Städten, wo man mit Russisch und Deutsch gut fortkommt, oft schwer, sich zu verständigen, da sich die Finnländer schlecht auf Pantomime verstehen und doch mit ihrem ewigen „jasso“ — das „ja ja“ der deutschen Conversationssprache — fix da sind. „Will der Reisende zu essen haben, so heizt man ihm ein; kommt er bei grosser Hitze ermattet auf der Station an und verlangt schnell etwas, um seinen Durst zu stillen, so erscheint die Dienerin und bringt eingesalzene Fische u. s. w.“ Die gewöhnliche Lectüre der Finnen besteht in geistlichen Büchern in schwedischer und finnischer Sprache. An periodischen Schriften erscheinen in F. überhaupt 13, 10 schwedische und 3 finnische; den literarischen Theil derselben füllen gewöhnlich Uebersetzungen aus fremdländischen Journalen. Die officielle Hauptzeitung (Finlands Allmänna Tidningar) erscheint täglich zu Helsingfors. „Dieses liegt sehr schön auf einer Halbinsel, die mit vorspringenden Krümmungen in den Meerbusen hineinragt. Die Fluthen des letzteren sind mit einer zahllosen Menge Inseln übersäet, welche entweder von dichten und finstern Wäldern oder von üppigen Wiesen und malerischen Hainen bedeckt sind; solche Gegenden wechseln hier mit ungeheuren Granitmassen, die sich majestätisch über der Fläche des finnischen Meerbusens erheben.“ Im Sommer wird die Einwohnerschaft von Helsingfors, 15,000 Köpfe stark, durch zahlreiche Fremde verstärkt, welche die Seebäder und Mineralwässer gebrauchen oder auch nur an den Lustbarkeiten der Saison Antheil nehmen. Der Saal, in welchem die nach dem Systeme des berühmten Berzelius künstlich bereiteten Mineralwässer getrunken werden, hat als vorzugsweise angebrachte Meubles Schaukeln, lange Bretter, über zwei Gestelle gelegt. „Auf solche Schaukeln setzen sich die Wassertrinkenden, die alle der Bewegung bedürfen,

und so hört im Saale das eintönige Knarren der Bretter niemals auf. Solche Schaukeln stehen auch auf den Galerieen rings um das ganze Gebäude und ebenso im Garten anstatt der Bänke." Anziehend ist, was über Gebräuche an verschiedenen Jahresfesttagen, bei Trauungen u. s. w. erzählt wird. Auch der Bericht über die im J. 1828 von Abo nach Helsingfors verlegte Landes- (Alexander-) Universität verdient Beachtung. In allen 4 Facultäten sind 49 Lehrer angestellt; die Zahl der immatriculirten Studenten beträgt gewöhnlich 600. Die Druckerei des Universitätsbuchhändlers Wasenius ist sehr thätig. Ueberhaupt hat F. 10 Druckereien (3 in Helsingfors, 2 in Abo, 2 in Wasa, 1 in Wiborg, 1 in Borgo und 1 in Uleaborg). Unter mehreren in F. existirenden Gelehrtengesellschaften hat die für finnische Literatur den Zweck, finnische Sprache und Geschichte zu fördern. Die niederen Lehranstalten Finlands, von den Gymnasien bis zu den Volksschulen herab, stehen unter der Direction der Bischöfe zu Abo und Borgo. Die Domkirche in Abo, im 14. Jahrh. erbaut, ist das bemerkenswertheste von allen Gebäuden F.'s, reich und majestätisch. Sie hatte bei der grossen Feuersbrunst im J. 1827 sehr gelitten; jetzt ist sie völlig wiederhergestellt. — Auf die theilweise ins Specielle eingehenden Beschreibungen der Städte Wiborg, Borgo, Fredrikshamm, Helsingfors, Abo, Björneborg, Gamlacarleby u. s. w. ist aufmerksam zu machen, um, nächst dem bisher schon Mitgetheilten, die vorl. Schrift zu empfehlen, die ihren in 12 Capp. vertheilten Inhalt durch specielle Uebersichten dem Leser vorläufig angibt.

[4646] Beiträge zur biblischen Geographie von **Karl v. Raumer.** Nebst einem Höhendurchschnitte. Beilage zu des Vfs. „Palästina." Leipzig, Brockhaus. 1843. VIII u. 68 S. gr. 8. mit 1 Lithogr. (15 Ngr.)

Mehrere hier an einander gereihete längere Aufsätze und kürzere Bemerkungen haben die gemeinschaftliche Bestimmung, die auf dem Titel erwähnte verdienstliche Schrift im lebendigen Zusammenhange mit den Fortschritten der Wissenschaft, der sie dient, zu erhalten. Was die Terrainkunde des heil. Landes und seiner in der Bibel erwähnten Confinien neuerlichst durch v. Schubert, Robinson und Smith gewonnen hat, trägt hier der Vf. den Besitzern seines grösseren Werkes vor, sei es, dass er durch die Betrachtungen, Forschungen und Combinationen der gedachten Reisenden seine Annahmen bestätigt oder gegen jene zu excipiren sich gedrungen sieht. Der Inhalt ist folgender: I. Der Zug der Israeliten aus Aegypten nach Canaan. 1) Von Raemses nach Pi Hachiroth am rothen Meere; 2) vom rothen Meere nach Kades (S. 1—12). Schliesst sich an das Supplement zu des Vfs. „Palästina": Der Zug der Israeliten aus Aegypten nach Canaan. (Rep. d. ges. deutsch. Lit. Bd. XIII. No. 1525) an und modificirt mit Rücksicht auf Hengstenberg's Schrift: „Die Bücher Mose's und Aegypten" und Robinson's Angaben einige Puncte in den schon

näher bezeichneten Touren. II. Ueberblick des Landes vom Sinai bis zum Libanon (—17). Eine sehr instructive Uebersicht, zu welcher der Höhendurchschnitt gehört, nach v. Schubert's und Russegger's Barometermessungen. III. Alphabetisches Verzeichniss palästinensischer Orte (—34). Zusätze und kritische Bemerkungen aus Robinson und Schubert, welche sich an die Charakteristik derselben Orte in des Vfs. „Palästina" (nach der 2. Ausgabe) anschliessen. IV. Das Patriarchat von Jerusalem (—38). Kurze Geschichte desselben von seinem Beginnen bis zu den Zeiten der Einnahme von Jerusalem durch die Kreuzfahrer. V—VIII. Zwei Verzeichnisse der Suffraganbisthümer Jerusalems u. s. w. (—47). Unter V. die Verzeichnisse — das dem Wilhelm von Tyrus angehängte und das des Nilus — selbst; in den übrigen kommen Erörterungen über Eleutheropolis = Beit Djibrin; Legio, Megiddo, Petra u. s. w. vor. IX. Zu Apostelgesch. 8, 26 (—50). Gegen Robinson vindicirt der Vf. die früher von ihm gegebene Erklärung dieser Stelle. X. Jerusalem (—63). Schätzbare Beiträge zur Topographie Jerusalems und seiner Umgebungen, betreffend: Die Gräber der Könige und das Monument der Helena, die Akra der Syrer, das heil. Grab, die erste, älteste Mauer Jerusalems und die Burg Antonia. Manches wird hier durch Sichtung entgegenstehender Ansichten künftiger Entscheidung näher gebracht. Denn auch in Beziehung auf den wichtigsten der hier besprochenen Puncte entscheidet der Vf. nicht. „Ich muss" — sagt er — „bei der Meinung bleiben, dass das heil. Grab und der Ort der Kreuzigung zu den zweideutigsten Puncten gehören. Kein Kritiker hat mit entscheidender Gewissheit die Unechtheit des Grabes bewiesen, es ist aber auch keiner im Stande, die Echtheit unzweifelhaft darzuthun. Wäre ich aber auch völlig überzeugt, das wahre Grab habe etwa eine Viertel- oder eine halbe Stunde vom gegenwärtigen gelegen, ich möchte den im Gebete Knieenden doch nicht auf die Schulter klopfen und sagen: du irrst dich, das ist die Stätte nicht. Wie viel weniger möchte ich ihm diess sagen, da ich von der Unechtheit nicht überzeugt bin." XI. Der tertiäre Kalkstein bei Paris und der Kalkstein des westlichen Palästina (—68). Es wird nachgewiesen, dass die bauchartigen Höhlen, welche v. Prokesch auf seiner Reise vom Karmel nach Cäsarea und Robinson bei Beit Djibrin beobachteten, von Troglodyten herrühren, welche bei der Wohnlichmachung ihrer Aufenthaltsorte die schlauchförmigen Schichten von Letten, Sand und Feuersteinen, auf welche sie stiessen, als Gefahr bringendes loses Gerüll bis auf den gesunden Kalkstein wegschaffen mussten, und dass diese palästinensische Kalkformation mit der tertiären Nordfrankreichs als identisch zu betrachten sei.

Geschichte.

[4647] Der Böotische Bund. Von Dr. **Heinr. Francke**, Oberlehrer an d. gr. Stadtschule zu Wismar. Wismar, Schmidt u. v. Cossel'sche Rathsbuchh. 1843. 40 S. gr. 8. (5 Ngr.)

Diese Schrift leistet nicht, was der Titel verspricht. Vom böotischen Bunde wird nur S. 11—22 gehandelt, der übrige Theil beschäftigt sich theils mit allgemeinen einleitenden Bemerkungen, theils mit den städtischen Verfassungen der böotischen Ortschaften und mit Thebens Gesetzgebung durch Philolaos, also mit Gegenständen, welche mit der Hauptfrage in gar keinem unmittelbaren und nothwendigen Zusammenhange stehen. Im Ganzen können wir den Werth der Leistung nicht sehr hoch anschlagen. Hr. F. begnügt sich mit einer Zusammenstellung derjenigen Notizen, welche sich über die Verfassungsformen des böot. Bundes und der böot. Städte erhalten haben, wobei am fleissigsten Böckh's und O. Müller's Schriften benutzt sind: das hingegen, worauf es doch hier am meisten ankommt, den lebendigen Zusammenhang dieser Formen mit der Geschichte nachzuweisen, hat er leider von der Hand gewiesen oder höchstens an einigen Stellen flüchtig angedeutet. Ueberhaupt aber ist die ganze Darstellung zu aphoristisch, eben weil ihr der eigentliche Mittelpunkt fehlt, zuweilen ganz adversarienartig. Am wenigsten trifft diess jedoch den letzten Abschnitt, welcher daher wohl als der gelungenste betrachtet werden kann, obwohl wir das dort Vorgetragene nicht durchgängig unterschreiben möchten. So scheint es z. B. ganz verfehlt, wenn S. 33 die *ἀνομάλωσις* bei Aristot. Polit. II. 9, 8 auf eine Wiederherstellung der ursprünglichen Ungleichheit des Grundbesitzes gedeutet wird, abgesehen auch davon, dass an jener Stelle ja gar nicht einmal von Philolaos, sondern von dem Chalkedonier Phaleas die Rede ist. Beiläufig noch dass S. 8 die Landschaft Aeolis, aus welcher die äolischen Böoter nach Böotien zogen, unrichtig nach Phthiotis an den pagasetischen Meerbusen verlegt wird: diese alte Ansicht ist durch neue Forschungen (s. O. Müller zur Karte des nördl. Griechenl. S. 18 ff., besonders aber Leake Travels in North. Greece t. IV. p. 498 sq.) längst beseitigt, und Arne (warum schreibt der Vf. überall Arnae?) lag, wie sich Hr. F. auch durch einen Blick auf die Kiepert'sche Karte II. 15 selbst überzeugen kann, im Mittelpuncte von Thessaliotis. Auch dass die Volksversammlung der Thebaner die officielle Benennung *ἁλίη* geführt (S. 25), möchte aus Herod. V. 79 noch nicht hinreichend erwiesen sein, da dieser Schriftsteller dasselbe Wort überhaupt von jeder Volksversammlung gebraucht (vgl. I. 125. V. 29. VII. 134).

[4648] Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum Sturze des französischen Kaiserreichs. Mit besonderer Rücksicht auf geistige Bildung von **F. C. Schlosser.** 3. Band bis 1788. 2. Abth. Vom Anfange des Seekrieges in Europa um 1778 bis zum Mai 1788. Heidelberg, Akad. Verlagsh. von Mohr. 1843. XII u. 536 S. gr. 8. (2 Thlr. 22½ Ngr.)

Wider seine sonstige Gewohnheit hat der Vf. diese 2. Abth. des 3. Bdes. mit einem längern Vorworte versehen. Die Bemerkungen eines Engländers im Athenäum haben dazu die Veranlassung gegeben. Der Vf. ist dort wegen seiner heftigen Angriffe auf die englische Aristokratie etwas getadelt worden. Dagegen rechtfertigt er sich nun in dem Vorworte, das in einzelnen Stellen so dunkel und so schwerfällig geschrieben ist, dass es nicht ganz leicht ist auf den ersten Blick zu sehen, was er will. Dem Engländer wird entgegnet, dass der Vf. die Sache recht wohl verstehe, denn vierzig Jahre lang habe er Criminal-Acten und Parlaments-Verhandlungen und Rapporte aller Art studirt und es würde ihm daher, wenn er nur gewollt, wenn er schmähsüchtig wäre, leicht gewesen sein, noch hundertmal schlimmere Dinge von der englischen Aristokratie vorzubringen. Ref. kann und will sich in den Streit zwischen dem Schreiber im Athenaeum und Hrn. Schlosser hier nicht weiter einlassen, und nur wiederholen, was er schon früher theils angedeutet, theils entschieden gesagt. Schlosser sieht von den menschlichen Zuständen nur die düstere, schwarze Seite und diese lernt man allerdings auch aus den Criminal-Acten allein kennen. Die Ansicht welche er über die Geschichte hat, ist geradezu grässlich. Die Welt ist ihm, wie dem Prinzen Hamlet, nur ein wüster Garten, in der nichts als Unkraut emporwuchert. In dem Theile, über den wir jüngst (No. 1582) berichtet haben, ist diese trostlose Ansicht förmlich entwickelt, und in dem Vorworte zu diesem über Alles und über Alle, die ihr nicht folgen und somit Criminal-Acten und ähnliche Dinge nicht für die beste und untrüglichste Quelle ansehen, wenn es gilt Geschichte des menschlichen Geschlechts zu schreiben, das Anathema ausgesprochen. — Die 2. Abtheilung führt in der Betrachtung des Ganges und der Beschaffenheit der geistigen Bildung und Literatur fort und geht, da England bereits in der 1. Abth. in dieser Beziehung besprochen worden ist, zuerst auf Frankreich über. Die Ueberschrift, welche diese Abschnitte führen „Gang und Beschaffenheit der geistigen Bildung und Literatur“ ist aber doch etwas zu weit und dem Gehalte des Gegebenen nicht völlig entsprechend. Denn es ist doch von etwas Anderem nicht als von einigen bedeutenden Schriftstellern und einigen bedeutenden Werken, durchaus nicht von den ganzen geistigen Zuständen die Rede. Nur bei Deutschland hat sich der Vf. etwas weiter verbreitet. Ref. gesteht, dass er den vorlieg. Band mit sehr grossen Erwartungen ergriff, die indessen in Beziehung auf französische Literatur zuerst nicht erfüllt wurden. Entweder sind die Urtheile einseitig und befangen, wie über Büffon, der, was zwar nicht mit dürren Worten, sonst aber ziemlich deutlich ausgedrückt ist, beinahe zu einem kopflosen Phrasendrechsler und Systemenschmidt herabgewürdigt werden soll, oder sie geben nur das ganz Gewöhnliche wieder, was dann freilich für den, der die französische Literatur dieser Zeit entweder gar nicht kennt oder doch nicht über sie nachgedacht hat, immer noch von

Nutzen sein wird. Unangenehm berührt eine auch sonst vorkommende, aber nirgends so häufig als in dieser Abtheilung erscheinende Gewohnheit Schlosser's, dann, wenn die Erörterung auf einen recht interessanten Punct gekommen, wenn etwa von dem Geiste eines Schriftstellers zu sprechen ist, zu erklären, dass das ein Gegenstand sei, der nicht hierher gehöre und den er daher überspringen müsse. Mehr als zwanzigmal wird man in dieser Abtheilung durch solche zuweilen ganz unerwartet kommende Erklärungen des Vfs. überrascht, dass der oder jener Gegenstand, auf dessen Erörterung die Hoffnung rege gemacht worden, nicht hierher gehöre. Der Abschnitt über die franz. Literatur ist nur kurz ausgefallen. Einen desto grösseren Raum nimmt dafür der Abschnitt „deutsche Literatur in Rücksicht auf öffentliches und häusliches Leben, auf den Ton der Gesellschaft und herrschende Sitten" ein. Am Eingange dieses langen Abschnittes erklärt der Vf. indessen, dass derselbe nur bestimmt sein könne, die äusseren Erscheinungen aufzuzählen; besonders zu bemerken, welchen Gang der philosophische öffentliche Unterricht bis auf Kant genommen habe. Dadurch wird denn nun freilich die Hoffnung, dass man hier in Beziehung auf Philosophie auch in das innere Leben der Philosophen und der Nation eingeführt werden würde, zu nichte gemacht. Trotz der grossen Hochachtung, welche wir für den Vf. haben und welche in diesen Blättern von uns wiederholt schon ausgesprochen worden, obwohl seine Grundansicht von Geschichte uns stets als finster und trostlos erschienen, können wir doch auch den in diesem Abschnitt von ihm eingeschlagenen Weg nicht billigen. Sich hier nur an das Aeusserliche halten, ist sicher die rechte Methode nicht. Man erfährt über die deutsche Philosophie im Grunde genommen weiter nichts, als dass 1781 ein Buch „die Kritik der reinen Vernunft" erschienen, dass es ein grosses Aufsehen erregt, dass es eine Veränderung gebracht. Ziemlich Alle werden das auch wohl schon vorher gewusst haben. Bedeutend besser ist das, was über die Theologie und die Erziehungsmethode jener Zeit gesagt wird. In dem letzteren Puncte steht dem Vf. eine gereifte Erfahrung zur Seite und gibt seinen Aussprüchen und Urtheilen ein namhaftes Gewicht. Das Treiben Basedow's und seiner Genossen, die Nichtigkeit der Erziehungs-Revolution, welche sie machen wollten, da sie zu reformiren durchaus nicht geeignet waren, ist ganz vortrefflich geschildert. Auch die theologischen Richtungen der Zeit werden sehr treffend also charakterisirt: die Einen wollten alle Religion auf dürre Sittlichkeit ohne alle Anregung der Phantasie und geistiger Empfindung zurückbringen; Andere quälten sich zu beweisen, dass das Christenthum reiner Deismus und Verstandes-Religion sei und drehten an den Worten der Schrift auf eine entgegengesetzte Weise wie die Dogmatiker des Mittelalters; noch Andere wollten durch eine kritische und philosophische Richtung der Glaubenslehren etwas herausbringen, das sie Urchristenthum nannten, so pro-

blematisch es auch ist, ob es je ein solches gegeben hat. Indem nun Schlosser die verschiedenen Offenbarungen dieser Richtungen bespricht, verweilt er besonders gern und lange bei Lessing und den durch Lessing in der protestantischen Kirche veranlassten Streitigkeiten und Streitschriften. Denn sein eigener Geist scheint uns dem Geiste Lessing's ziemlich nahe verwandt zu sein. Lessing ist eine wesentlich kritisch-verständige, aber keine systematische Natur. Solche Naturen verlangen, dass das Christenthum blosse Sache des Verstandes sei. Aber das Evangelium ist nicht den Verständigen allein, den Reflectirenden, den Denkenden, sondern es ist allem Volke gegeben. Es füllt nicht eine Seite des Menschen, es füllt sie alle aus und soll sie alle ausfüllen. Wenn sich nun Schlosser auf der einen Seite klar und unzweideutig zu dieser nur verständigen Auffassung des Christenthums neigt, so scheint er sich auf der anderen doch auch wieder von ihr zu entfernen. Man vergleiche das Urtheil, was über Campe gefällt wird. Luthers Bibelübersetzung, verstanden oder nicht verstanden, regte doch wenigstens die Phantasie auf, die Poesie des Orients gab wenigstens religiösen Schwung, die langweilige Moralpredigt des Campe'schen Lehrbuchs drückte die Seele nieder. Dagegen wird Herder in kritischer Hinsicht zwar vielfach getadelt, aber mit grossem Recht ihm ein anderes bedeutendes Verdienst zugeschrieben. Er habe einen poetischen, über den äussern Nutzen hinaus strebenden Geist unter den Deutschen erhalten, von welchem das Göttliche in dem Menschen anerkannt, gefühlt werde. Indessen ist die Richtung auf die Verständigkeit doch die bei Schlosser am meisten hervortretende. Ein scharfer Widerspruch tritt allerdings nirgends hervor, aber man sieht doch, dass es an einem recht klaren Principe fehlt. Die trefflichen Bemerkungen über Lavater, Lichtenberg, Jung Stilling u. A. muss man bei Schlosser selbst nachlesen. Dass auch der Abschnitt über die deutschen Historiker voll von tiefen und treffenden Bemerkungen ist, wird man bei diesem Buche gleich von selbst erwarten. Von Spittler wird sehr richtig angeführt, dass er es gewesen sei, der die deutschen Gelehrten vom Wühlen in Quellen und Urkunden, aus dem Dunkel der Folianten und Quartanten an das Licht des Lebens gerufen habe. Den Schluss bildet hier eine Betrachtung über die deutsche Journalistik. — Die zweite Hälfte des Bandes ist der politischen Geschichte gewidmet, und zuerst ist es England, was von dem Vf. in seiner Weise in das Auge gefasst wird. Allerdings ist jetzt eine Zeit, wo diese Weise mehr als zu einer andern an ihrer Stelle zu sein scheint. Die Aristokratie treibt es ja wirklich arg genug. Sheridan, Fox, Pitt, Clive sind die Hauptfiguren, an die sich die Darstellung kettet. Die Geschichte des furchtbaren Aufstandes von 1780 gegen die Katholiken, die Geschichte der von Fox versuchten Ost-India-Bill wird mit grosser Genauigkeit gegeben. Hierauf wird Kaiser Joseph II. mit seinen Reformen vorgeführt, die vom Vf., indem auf die Materialien-Sammlung von

Bibliographie.

Jurisprudenz.

[4649] *Handbuch der juristischen Literatur. Herausgeg. von Dr. **Herm. Thd. Schletter,** Privatdoc. d. Rechte u. Assistenten b. d. Universitätsbibl. zu Leipzig. (Auch u. d. T.: Handbuch der jurist. u. staatswissenschaftl. Literatur. 1. Thl. Jurisprudenz.) Grimma, Verlags-Comptoir. 1843. XIX u. 328 S. hoch 4. (2 Thlr. 19 Ngr.)

[4650] Zeitschrift für Civilrecht u. Process. Herausgeg. von Dr. *J. T. B. von Linde,* Dr. *Th. G. L. Marezoll* u. Dr. *A. W. v. Schröter.* 18. Bds. 2. Hft. Giessen, Ferber. 1843. (2 Thlr. für 3 Hfte.) S. 141—285. gr. 8. Inh.: *v. Linde,* Bemerkk. üb. die Appellationssumme. (S. 141—210.) — *Marezoll,* zu der Lehre von dem Fruchterwerbe des bonae fidei possessor. (—264.) — *Huss,* üb. die Ableistung des Schiedeseides bei Corporationen; nebst Bemerkk. üb. diesen Gegenstand von *v. Linde.* (—285.)

[4651] *Auserlesene Civil-Rechtssprüche der höhern Gerichtsstellen in Württemberg. Herausgeg. von *Chr. Fr. Aug. Tafel,* Dr. d. R., Rechtsconsul. in Oehringen. 1. Bd. 2. Hft. Oehringen, (Leipzig, Jackowitz). 1843. VII u. 226 S. 8. (15 Ngr.) Vgl. No.

[4652] Le droit civil français suivant l'ordre du Code. Ouvrage dans lequel on a tâché de reunir la théorie à la pratique, par **C. B. M. Toullier.** Tom. XXI. Continuation (articles 1382 et suivans) par M. **J. B. Duvergier,** avocat. Tom. VI. Paris, Renouard. 1843. 37½ Bog. gr. 8. (10 Fr.)

[4653] Traité du régime dotal, sous la forme d'un commentaire sur les articles du Code civil qui gouvernent ce régime; par M. **H. Serisiat.** Lorient, Dorier. 1843. 33 Bog. gr. 8.

[4654] The Law of Nisi Prius: comprising the Declarations and other Pleadings in Personal Actions, and the Evidence necessary to support them. By **J. F. Archbold,** Esq. Lond., 1843. 562 S. gr. 12. (18sh.)

[4655] *Deutsche Staats- u. Rechtsgeschichte. Von **C. Fr. Eichhorn,** 5. verb. Ausg. 1. Thl. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1843. XVI u. 773 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 15 Ngr.)

[4656] Commentatio de veterum in Germania provincialium ordinum origine atque natura. Diss. inaug. jurid. auct. **Frid. Krüger.** Gottingae, Vandenhoeck et Ruprecht. 1843. 90 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[4657] Urtheil der Juristen-Facultät zu Jena, betreffend den Reichsgräflich Bentinck'schen Successionsfall. Zum Druck befördert durch Dr. *C. F. Dieck.* Leipzig, (B. Tauchnitz jun.). 1843. VIII u. 433 S. gr. 8. (1 Thlr 20 Ngr.)

[4658] Archiv des Criminalrechts. Neue Folge. 2. Stück. (15 Ngr.) Vgl. No. 3636. Inh.: *Birnbaum,* Beiträge u. s. w. [Beschl.] (S. 149—169.) — *Platner,* üb. das crimen der receptatorum. (—183.) — *Nöllner,* Bemerkk. üb. die Strafart der körperlichen Züchtigung. (—204.) — *v. Woringen,* Beitrag zur Theorie der Brandstiftung. (—239.) — *Arnold,* Erfahrungen

aus d. baier. Strafgesetzbuche vom J. 1813. (—280.) — Beurtheilung criminal. Schriften von *Geib*, *Platner*, *Lebastard-Delisle* u. A. (—288.)

[4659] *Die strafrechtliche Lehre vom Verbrechen der Vergiftung, erörtert von **H. G. Gengler**, Dr. d. Phil. u. d. b. Rechte. 2. Hft.: die Lehre auf d. Standpunkte der Gegenwart. Bamberg, (Züberlein). 1843. VII u. 474 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[4660] *Entwurf eines Strafgesetzbuches für das Königreich Ungarn u. die damit verbundenen Theile. Durch eine Reichs-Deputation in den J. 1841—1843 ausgearbeitet. Aus d. ungar. Originaltexte übertragen. 2 Thle. (1. Thl. von den Verbrechen und Strafen. 2. Thl. das Strafverfahren.) Leipzig, Frohberger. 1843. 183 u. 138 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[4661] Uebersicht der Strafrechtspflege im Grossherzogthum Baden während des J. 1841. Vorgelegt Sr. K. Hoh. dem Grossherzog von Höchst ihrem Justizministerium. Carlsruhe, Braun. 1843. XVIII u. 171 S. gr. 4. (2 Thlr. 7½ Ngr.)

[4662] Andeutungen zu einer Reorganisation der Preuss. Militairjustiz. Aus den nachgelass. Papieren eines alten Militairs herausgeg. v. Dr. *Dorow*. Leipzig, Hinrichs'sche Buchh. 1843. 56 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[4663] Die zwei neuesten sächs. Gesetz-Entwürfe über das literarische Eigenthum u. über die Censur-Befreiung, vom 21. u. 30. Nov. 1842, *in ihrer* Eigenthümlichkeit durch eine historisch begründete Kritik der hierher gehörigen ält. und neueren allgem. deutschen u. sächs. Gesetzgebung leicht verständlich charakterisirt von Dr. **Em. Fd. Vogel**. Leipzig, Bösenberg. 1843. 56 S. gr. 8. (10 Ngr.)

Medicin und Chirurgie.

[4664] Archives générales de médecine etc. Juin. (Vgl. No. 3367.) Inh.: *Gosselin*, de la valeur symptomat. des ulcérations du col utérin. (S. 129—146.) — *Masselot* et *Follet*, sur l'épidemie etc. [dern. art.] (—178.) — *Aubry*, luxation du fémur due à la communication de l'articulation coxofémorale avec le foyer d'un abcès de la fosse iliaque, ouvert lui-même à l'intérieur. (—185.) — *Valleix*, revue des derniers travaux sur les maladies syphilitiques. (—207.) — *Parise*, des tubercules des os. (—216.) — Revue générale etc. (—256.)

[4665] Revue médicale franç. et étrang. etc. Mai. (Vgl. No. 3780.) Inh.: *Gibert*, maladies de la peau. (S. 1—31.) — *Devay*, sur la malignité dans les maladies fébriles. (—60.) — *Cazeaux*, réflexions prat. sur la procidence du pied dans les présentations de l'extrémité céphalique. (—86.) — Literature etc. (—160.)

[4666] Journal de chimie médicale etc. Mai. (Vgl. No. 3382.) Inh.: Toxicologie. [*Augouard*, *Schlesier* etc.] (S. 265—274.) — Pharmacie. [*Saucon*, *Pariset*, *Debourge de Rollot* etc.] (—286.) — Thérapeutique. [*Marchand* etc.] (—294.) — Hygiène publique. (—296.) — Extrait des journaux, bibliographie etc. (—316.) — Juin. Chimie. [*Chevallier*, *Louis L. Bonaparte*.] (—337.) — Toxicologie. (—341.) — Pharmacie. [*Duvillé*, *Braconnot*, notice histor. sur Demachy, av. portrait] (—347.) — Hygiène. (—349.) — Extraits etc. (—372.)

[4667] Beiträge zur physiolog. u. patholog. Chemie u. Mikroskopie, herausgeg. v. *Simon* u. s. w. 1. Bds. 2. Lief. (Vgl. No. 2154.) Inh.: *Focke*, üb. die Anwendung des Mikroskopes. (S. 141—164.) — Ueber die Zusammensetzung einiger Stickstoffverbindungen des thierischen Körpers. (—172.) — *Andral*, *Gavarret*, *Delafond* u. *Nasse*, über die Zusammensetzung des Blutes

einiger Hausthiere im gesunden u. kranken Zustande. (—189.) — *Lehmann*, üb. den menschlichen Harn. (—209.) — Ueber gesunde und kranke Knochen; nach *Frerichs*, *Marchand*, *Nasse*, *Rugsky* u. *Simon*. (244.) — *Bibra*, Untersuchungen der Knochen der Menschen und einiger Thiere. (—266.) — *Simon*, pathol.-chemische Untersuchungen u. Beiträge zur Materia medica. (—316.)

[4668] Journal du Pharmacie et de Chimie etc. (Vgl. No. 3383.) Mai. Inh.: *Prevost* et *Morin*, sur la digestion chez les herbivores. (S. 341—351.) — *Morin*, sur la constitution des urines. (—356.) — *Jammes*, de l'action, que l'iode exerce sur les oxydes. (—360.) — *Huraut*, de l'origine du soufre dans les végétaux. (—363.) — *Cahours*, sur l'huile de Gaultheria procumbens. (—368.) — *Girardin* et *Bidard*, sur le guano ou huano, engrais des îles de la mer du Sud. (—373.) — *Sarzeau*, sur la présence du pourpre de Cassius dans des médailles oxydées du Bas-Empire. (—376.) — *Virey*, observations d'hist. naturelle sur les différentes sortes de miel et de cire, provenant de diverses espèces d'abeilles. (—389.) — *Calvert*, sparadrep agglutinatif de M. Liston. (—391.) — Revue des journaux, bibliographie etc. (—420.) — Juin. *Will*, sur les observations de M. Reiset relatives à la nouvelle méthode de determination de l'azóte dans les combinaisons organiques. (S. 421—436.) — *Magonty*, sur la pesanteur spécifique des métaux. (—443.) — *Meillet*, nouvelles combinaisons de cyanogène; protochlorure d'or blanc. (—448.) — *Barreswil*, sur un nouvel acide oxygéné du chrôme. (—451.) — Études morphologiques, Falsifications, Révue des journaux etc. (—500.)

[4669] Allgemeine pharmaceutische Zeitschrift; herausgeg. von *Artus*. 2. Hft. IV u. 164 S. gr. 8. (22½ Ngr.) Vgl. No. 2797. Inh.: *Artus*, über die gesteigerte u. schnell tödtliche Wirksamkeit der arsenigen Säure durch salpetersaures Kali. S. 1—6.) — Ders., zur Bereitung eines reinen kohlensauren Kali's aus der käuflichen gewöhnl. Potasche. (—8.) — Ders., üb. die Anwendung des Holzkohlenpulvers zur Aufbewahrung von eingemachten Früchten. (—12.) — Ders., Vorkommen der Gallerte in dem Harne eines Schwindsüchtigen. (—13.) — Reinigung des Glaubersalzes, Bemerkk. über die Bernsteinsäure, üb. den im thier. Organismus stattfindenden Chemismus, sämmtl. v. Herausg. (—29.) — Mittheilungen u. Auszüge, Literatur u. Kritiken. (—164.)

[4670] Bibliotheca medico-chirurgica et pharmaceutico-chemica, sive Catalogus alphabet. omnium librorum, dissertationum etc. ad anatomiam, artem medicam, chirurgicam, obstetriciam, pharmaceuticam, chemicam, botanicam, physico-medicam et veterinariam pertinentium, et in Belgio ab anno 1790 ad annum 1840 editorum, cum separatim tum in Diariis criticis et Actis societatum; accedunt: 1. index systemat. latinus, 2. index belgico-latinus, 3. index alphabet. nominum eorum qui versiones dederunt, vel aliorum opera annotationibus suis illustraverunt, curante **L. S. A. Holtrop**, Med. Dr. Hagae Comit. (Lipsiae, R. Weigel.) 1842. XVI, 427 u. 199 S. gr. 8. (4 Thlr. 20 Ngr.)

[4671] Wissenschaftliches Verzeichniss der in der Stadtbibliothek zu Nürnberg enthaltenen Ausgaben, Uebersetzungen und Erläuterungen medicinisch-physikalischer Werke der griechischen und arabischen, dann der älteren lateinischen Literatur bis zum 13. Jahrhundert von **Joh. K. Fr. Trautner**, M. D. u. prakt. Arzt. Nürnberg, Schrag. 1843. VIII u. 65 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[4672] Wissenschaftliche Begründung des Princips der Homöopathie. Nach dem gegenwärt. Stande der Physiologie u. Pathologie bearb. von **Ad. H. Gerstel**, prakt. Arzt in Wien u. s. w. Wien, (Braumüller u. Seidel). 1843. 46 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[4673] * **Erläuterungstafeln** zur pathologischen Histologie mit vorzügl. Rücksicht auf sein Handbuch der pathol. Anatomie herausgeg. von Dr. **Jul. Vogel**, a. o. Prof. der Medic. in Göttingen. Sechs u. zwanzig Tafeln mit 291 Figuren, wovon 270 nach der Natur gezeichnet sind. (A. u. d. lat. Tit.: *Jul. Vogel* icones histologiae pathologicae; tabulae histologiam pathologicam illustrantes etc.) Leipzig, L. Voss. 1843. X u. 128 S. Fol. [durchgängig mit gegenüberstehendem deutschen und lateinischen Texte]. (n. 8 Thlr.)

[4674] De la fièvre typhoide, par **F. M. L. Waton.** Paris, Baillière. 1843. 21½ Bog. gr. 8. (6 Fr.)

[4675] Ueber die Erkenntniss und Behandlung der Hämorrhoiden, von **Montegre.** Nach dem Franz. für prakt. Aerzte u. Hämorrhoidal-Patienten deutsch bearb. u. mit Anmerkk. versehen von Dr. *F. J. Wittmann*, Grossherz. Hess. Med.-Rath, 1. Physicatsarzt zu Mainz u. s. w. Pesth, Hartleben. 1843. 186 S. gr. 16. (15 Ngr.)

[4676] De irritatione spinali in genere, atque de Plethora abdominali, frequentissima ipsius causa, casu morbi illustrata. Auctore **Jac. Jos. Hettersehy.** Trajecti ad Rh., (Keminck et fil.). 1842. VIII u. 78 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[4677] Élémens d'hygiène militaire, par le Dr. **Ph. Matel.** Paris, Fortin. 1843. 17 Bog. gr. 12.

[4678] Thoughts on the Mental Functions; being an Attempt to treat Metaphysics as a branch of the Physiology of the Nervous System. Part I. Lond., 1843. 272 S. gr. 8. (6sh.)

[4679] A Treatise on Mental Derangement. By **F. Willis,** M. D. 2. edit., revised. Lond., 1843. 144 S. 8. (n. 5sh.)

[4680] *Handbuch der gerichts-ärztlichen Praxis, mit Einschluss der gerichtlichen Veterinärkunde, von **J. B. Friedreich.** 1. Bd. 1. Lief. Regensburg, Manz. 1843. S. 1—96. gr. 8. (15 Ngr.) Das Ganze in 2 Bden. od. 12—16 Lieferungen.

[4681] * Dr. **A. C. Bock's** gerichtliche Sectionen des menschlichen Körpers. 2. bedeutend verm. und verb., zum Gebr. f. Aerzte, Wundärzte und Juristen bearb. Aufl. von Prof. Dr. *C. E. Bock* zu Leipzig. Mit 4 color. Kupfertaff. Leipzig, Jackowitz. 1843. VI u. 185 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[4682] Apparat zur Entdeckung des Scheintodes im Grabe, erfunden von **J. A. Meier.** Nebst Bemerkungen eines prakt. Arztes. Berlin, Heymann. 1843. 16 S. 8. u. 1 lith. Tafel in 4. (10 Ngr.)

[4683] Chirurgischer Almanach für das Jahr 1843. Von **Fr. Ernst Baumgarten**, Bergchirurgus zu Clausthal. 6. Jahrg. Osterode, Sorge. 1843. VIII u. 328 S. 8. (n. 20 Ngr.)

[4684] Clinique chirurgicale de la pitié, par **J. Lisfranc.** Tom. 3 (dernier). Paris, Béchet jeune. 1843. 47 Bog. gr. 8. (5 Fr., cpl. 21 Fr.)

[4685] Kaltwasser-Curen und Ilmenau. Eine nach allgem. diätetischen Bedürfnissen angestellte Betrachtung der Kaltwasser-Heilmethode, nebst einem authent. Bericht der in den letzten Jahren in Ilmenau behandelten Krankheitsfälle von **Just. Heilbronn.** Leipzig, Theile. 1843. (10 Ngr.)

[4686] Notice sur les eaux minérales des Chalets St.-Nérée. St. Bertrand de Comminges. 1843. 3½ Bog. gr. 8.

[4687] Des eaux minérales de St. Alban (Loire) et de leur valeur thérapeutique, par le doct. **Nepple.** Lyon, 1843. 3½ Bog. 8.

Classische Alterthumskunde.

[4688] Dissertazioni della Pontificia Accademia Romana di Archeologia. Tom. X. Roma, 1842. XXXVIII, XXXVI u. 516 S. mit 11 Taff. gr. 4. Inhalt: Dissertazioni: Orazione funebre nelli sollenni esequie celebrate dall' accademia al defunto suo presidente marchese Luigi Biondi del segretario perp. cav. *P. Erc. Visconti.* — Di un nuovo tratto della catacombe de SS. Marcellino e Pietro scoperto sulla via Labicana, del cav. *Visconti*, con due lettere scrittegli dal cav. *Raoul-Rochette* e dal architetto *Virg. Vespignani.* — Intorno ad un nuovo diploma militare dell' imperatore Trajano Decio, del cav. *Bartol. Borghesi.* — Intorno ad un sepolcro disotterato nella villa del conte L. Lozano, del cav. *L. Grisi.* — Giove γεαχανος e l'oraculo suo nell' antro idéo, l'uno e l'altro riconosciuti nella leggenda e nel tipo di alcune monete di Festo, citta cretese, del P. *Giamp. Secchi.* — Intorno ad alcune antichità tusculane recentemente scoperte, del già presid. march. *L. Biondi.* — Sulle trenta colonie albane, del cav. *L. Canina.* — Sul circo edificato da Adriano vicino ad suo mausoleo ec. del cav. *L. Canina*, con in appendice la relazione della scoperta di esso circo fatta nei prati di Castelsantangelo e presentata a Clemente XIV. dal ab. *Diego Revillas.* — Intorno la moneta gallica di Tatino, del prof. *Salv. Betti.* — Elogio del socio ordin. cav. Gius. Valadier architetto, del cav. *Clem. Folchi.*

[4689] Symbolae literariae. Edidd. publici gymnasiorum doctores societate conjuncti. Fasc. 5. Amstelodami, Sülpke. 1843. VIII, 152 u. 40 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.) Inh.: *Matthes*, C. Cilnii Maecenatis vita. (S. 1—36.) — *Moll*, de Callistrato Aphidnaeo. (—52.) — *Ottema*, relatio de Cl. Ptolemaei geographiae editione per Wilberg et Grashof. (—72.) — *de Jongh*, annotatt. ad loca selecta Sallustii et Ciceronis. (—94.) — *Brill*, de Ocribante [ad Platon. conv. 17]. (—102) — *Clarisse*, Ciceronis Aratea v. 472 seqq. (—106.) — *Clarisse*, de Zindorferi chronologia Euripidea. (—118.) — Epistt. et carmina. (—152.) — Nederduitsche Bijdragen: *Brill*, over het grieksche Alphabet. (S. 3—20.) — *Tijdeman*, lijst van nederduitsche Vertalingen van latijnsche Schrijvers. (—34.)

[4690] Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft, von *Bergk* u. *Caesar*. (Vgl. No. 3800.) 5. Hft. Inh.: *A.*, zum Johannes Lydus. No. 64. — *Forchhammer*, üb. die Stadtmauer Athens. No. 69—70. — *Merkel*, zu Apollonius Rhodius. 2. Abthl. No. 70—72. — Recc., Anz., Personalchronik u. Miscellen.

[4691] Encyclopaedia of Antiquities, and Elements of Archaeology, Classical and Mediaeval. By the Rev. **T. D. Fosbroke.** New edition, with improvements. 2 vols. Lond., 1843. 1122 S. mit 107 Kupf. gr. 8. (1£ 15sh.)

[4692] Euripide. Iphigénie à Aulis, tragédie, précédée du sentiment de Laharpe et de la comparaison de l'Iphigénie d'Euripide avec celle de Racine, par M. Racine fils et trad. du grec par *Fr. Alex. Benoit* de Gigny. Paris, Baillet. 1843. 10⅙ Bog. gr. 12. (3 Fr.)

[4693] The History of the Persian Wars, from Herodotus; with English Notes, Examination Questions, and Indexes. By *C. W. Stocker*, D. D. 2. edit. 2 vols. Lond., 1843. 708 S. 8. (n. 18sh.)

[4694] The Iliad of Homer, Prince of Poets, never before in any language truly translated, with a Comment upon some of his chief Places. Done according to the Greek, by *G. Chapman.* A new edition, with Introduction and Notes, by *W. Cooke Taylor*, Esq. LL. D. 2 vols. Lond., Knight and Co. 1843. 508 S. mit 40 Holzschnitten nach Flaxman. 8. (20sh.)

[4695] Platon's Werke. Griechisch und deutsch mit kritischen u. erklär.

Anmerkungen. 2. Thl. Phädon. Leipzig, Engelmann. 1843. XXXI u. 200 S. gr. 12. (22½ Ngr.)

[4696] Platon's Werke. Griechisch u. s. w. 3. Thl. Vertheidigung des Sokrates. Ebend., 1843. XIV u. 83 S. gr. 12. (10 Ngr.)

[4697] Platon's Werke. Griechisch u. s. w. 4. Thl. Euthyphron und Kriton. Ebend., 1843. XII u. 110 S. gr. 12. (10 Ngr.)

[4698] Oedipe à Colone, tragédie de Sophocle; trad. en français par *L. Renier*. Paris, Belin-Mandar. 1843. 4 Bog. gr. 12. (1 F. 25 c.)

[4699] *König Oidipus von Sophokles. Bearb. und erläutert von *Osw. Marbach*. (Auch u. d. T.: Meisterwerke dramatischer Poesie. Herausgeg. und mit ästhetischen Abhandlungen ausgestattet von *O. M.* 1. Bdchn.) Leipzig, Franke. 1843. VIII u. 159 S. 8. (15 Ngr.)

[4700] Oeuvres complètes d'Ausone. Traduction nouvelle, par *E. F. Corpet*. 2 Vols. Paris, Panckoucke. 1843. 60½ Bog. gr. 8. (14 Fr.) Zweite Folge der Bibliothèque latine-française.

[4701] Auli Gellii, quae ad jus pertinent. Recognovit commentarioque critico instruxit Dr. *Iwan de Gloeden*. Series I., tres priores Gellii libros amplexa. (2¼ Bog. gr. 8.) Rostochii, Leopold. 1843. (7½ Ngr.)

[4702] *M. Val. Martialis als Mensch und Dichter. Nebst Andeutungen zur Kenntniss einiger von den Epigrammen desselben vorhandenen Uebersetzungen in deutscher u. französ. Sprache. Berlin, Ende. 1843. 156 S. 8. (20 Ngr.)

Staatswissenschaften.

[4703] *Études diverses de législation, de politique, de morale, par **Evariste Bavoux**. Paris, Videcoq. 1843. 27 Bog. gr. 8. (7 Fr.)

[4704] Des réactions politiques et des coups d'État; précédés d'un coup d'oeil retrospectif sur quelques hommes célèbres du XVIII. siècle, considérées comme écrivains politiques, par M. **de Hoffmann**. Bruxelles, Muquardt. 1843. 120 S. gr. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[4705] Political Philosophy. By **Henry** Lord **Brougham**. Part 2. of Aristocracy — Aristocratic Governments. Lond., Chapman and Hall. 1843. 408 S. gr. 8. (10sh.)

[4706] The Influence of Aristocracies on the Revolutions of Nations considered in relation to the Present Circumstances of the British Empire. By **J. J. Macintyre**. Lond., Fisher, Son and Co. 1843. 448 S. gr. 8. (14sh.)

[4707] The Progress of the Nation, in its various Social and Economical Relations, from the Beginning of the 19. Century to the Present Time. By **G. R. Porter**, Esq. F. R. S. Sections 5 to 8. — Consumption, Accumulation, Moral Progress, Colonial and Foreign Dependencies. London, Knight. 1843. 484 S. gr. 12. (10sh.)

[4708] Du passé, du présent et de l'avenir de l'organisation municipale de la France, par **Emile Champagnac**. Tom I. Paris, Roret. 1843. 22¼ Bog. gr. 8.

[4709] *Die lombardische Gemeindeverfassung nach ihrer Entstehung und Ausbildung, ihrem Verfalle und ihrer Wiederherstellung von **Carl Czoernig**, k. k. wirkl. Hofsecretair u. Dir. des statist. Bureaus. (Beilageheft zur krit. Zeitschrift für Rechtsw. u. Gesetzgebung d. Auslandes XV. Bd.) Heidelberg, Mohr. 1843. 135 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[4710] Gesetz über die Verfassung u. Verwaltung der Gemeinden, und Gesetz über die Rechte der Gemeindebürger u. die Erwerbung des Bürgerrechts. Amtl. Ausgabe. Karlsruhe, Macklot. 1843. 84 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[4711] *Geschichtliche Entwickelung der Abgabenverhältnisse in Pommern und Rügen seit der Einführung des Christenthums bis auf die neuesten Zeiten von **Ferd. v. Bülow.** Greifswald, Koch. 1843. X u. 253 S. gr. 8. (1 Thlr. 11⅖ Ngr.)

[4712] Extraits des enquêtes et des pièces officielles publiées en Angleterre par le Parlement, depuis l'année 1833 jusqu'à ce jour; accompagnés de quelques remarques; par *Rubichon* et *L. Mounier.* 5. Vol.: des Manufactures et de la condition des ouvriers employés hors de l'agriculture dans la Grande-Bretagne et en Irlande. 6. Vol.: des beaux arts, de l'éducation, de la pauvreté; de la justice criminelle; de l'armée, dans la Grande-Bretagne et en Irlande. Vienne, Gerold. 1843. V u. 544, V u. 810 S. gr. 8. (4 Thlr.)

[4713] Die Persönlichkeit des Eigenthums in Bezug auf den Socialismus u. Communismus im heutigen Frankreich. Von Dr. **H. Wilh. Kaiser.** Bremen, Kaiser. 1843. VIII u. 75 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[4714] Politische Predigten gehalten im J. 1843 auf verschiedenen Dächern der Hauptstadt *** von Dr. **G. Faber.** Leipzig, Engelmann. (Hannover, Helwing'sche Hofbuchh.) 1843. IV u. 503 S. gr. 8. (3 Thlr.)

[4715] Die Wissenschaft des Lebens von Dr. **L. W. Schroeter.** 5. Heft: die Handelspolitik im Allgemeinen und die Handelsfreiheit insbesondere, od. geschichtliche, kritische u. dogmat. Widerlegung der Handelsfreiheit u. alles dessen, was mit ihr zusammenhängt. Leipzig, (Goetz). 1843. 144 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[4716] Recherches sur l'or et sur l'argent, considérés comme étalons de la valeur, par **Léon Faucher.** Paris, Paulin. 1843. 7 Bog. gr. 8. (3 Fr.)

[4717] Politische Flüchtlinge, Demagogen und Sykophanten in der heutigen Schweiz, von Dr. **Mager,** Prof. an d. Cantonssch. in Aarau. Erster Schub. Das Kleeblatt der HH. Rochholz, Dr. Bailey u. Dr. Kurz, Professoren in Aarau, und ihre Praktiken. Aarau, Christen. 32 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[4718] Die misslungene Staatsschrift, oder Antwort auf die „Beleuchtung der Angriffe gegen die Würtembergische Staatsregierung in Sachen der kathol. Kirche. Leipzig, O. Wigand. 1842". Luzern. (Augsburg, Kollmann.) 1843. 154 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Länder- und Völkerkunde.

[4719] Nouvelles Annales des voyages etc. (Vgl. No. 4104.) Mai. Inh.: *Ternaux-Compans,* hist. de la république de Tlaxcallan, par Domingo Munos Camargo, Indien; trad. de l'espagnol. (S. 129—204.) — *Adr. Balbi,* péninsule Hispanique [vergleichender statistischer Bericht üb. d. Einwohnerzahl]. (—230.) — Analyses critiques [üb. des Vic. *de Santarem* „Recherches sur la découverte des pays situés sur la côte occid. d'Afrique" von *Ternaux-Compans,* und über *Collombet's* französ. Uebers. des Rutilii A. Numantiani Itinerarium ed. *Zumpt* von *Eyriès.* (—248.) — Chronique. Publications nouvelles. (—256.)

[4720] Bulletin de la société de géographie etc. Avril. (Vgl. No. 4105.) Inh.: *Cochelet,* extrait d'un journal de voyage fait en 1834 et 1835 en Valachie et en Moldavie. (S. 249—274.) — *Noel,* île de Madagascar; rech.

sur les Sakkalava. (—295.) — *Vincendon-Dumoulin* et *Desgraz*, îles Marquises ou Nouka-Hiva; histoire, géographie, moeurs et considérations générales. (—324.) — *Cochelet*, note sur une carte de l'Arabie. (—325.) — *Gauttier*, nouvelles d'Égypte. (—327.) — Notes, actes de la société etc. (—336.) — Mai. Inh.: *Daussy*, rapport sur le concours au prix annuel pour la découverte la plus importante en géographie. (S. 337—351.) — *Roux de Rochelle*, rapport sur le concours au prix pour la découverte la plus utile à l'agriculture. (—360.) — *Berthelot*, éloge du contre-amiral Dumont d'Urville [nebst dessen Portrait]. (—389.) — Aperçu sur les voyages de M. *Fontanier* dans l'Inde. (—402.) — Programme des prix proposés en 1843. (—404.) — *Sabine*, sur les derniers travaux du Cap. James Ross. (—409.) — Actes de la société etc. (—416.)

[4721] The New Universal Gazetteer and Geographical Dictionary, more complete than any hitherto published. Maps and Plans. By **J. Thomson.** Edinburgh, 1843. 1052 S. gr. 8. (18sh.)

[4722] The Pyrenees; with Excursions into Spain. By Lady **Chatterton.** 2 vols. Lond., 1843. 798 S. gr. 8. (1£ 11sh. 6d.) Vgl. Athenaeum. 1843, Mai. n. 810.

[4723] Letters from the Pyrenees during Three Months' Pedestrian Wanderings amidst the Wildest Scenes of the French and Spanish Mountains, in the Summer of 1842. By **T. Clifton Paris,** B. A. Lond., Murray. 1843. 330 S. mit vielen Holzschn. 8. (10sh. 6d.)

[4724] Erindringer fra en Reise i Udlandet ved **A. V. Lässöe.** Kjöbenhavn, Reitzel. 1843. 235 S. 8. (27½ Ngr.)

[4725] Letters written during a Journey to Switzerland in the Autumn of 1841. By Mrs. **Ashton Yates.** 2 vols. Lond., 1843. 506 S. 8. (15sh.)

[4726] Der Rhein und die Rheinlande, dargestellt in malerischen Original-Ansichten von *L. Lange* und in Stahl gest. v. *J. Poppel* u. s. w. Mit historisch-topogr. Text. Nr. 3 u. 4. Darmstadt, Lange. 1843. 6 Stahlst. u. Text S. 17—32. Lex.-8. (15 Ngr.)

[4727] Excursions along the Banks of the Rhine. By **Vict. Hugo.** Lond., 1843. 422 S. 8. (10sh. 6d.)

[4728] Beschreibung des Herzogthums Nassau von **C. D. Vogel,** Decan in Kirberg. 2. Hft. Wiesbaden, Beyerle. 1843. S. 123—250. gr. 8. (15 Ngr.)

[4729] Das Herzogthum Nassau in malerischen Originalansichten seiner interessant. Gegenden, seiner merkwürd. Städte, Badeorte, Kirchen, Burgen u. sonst. ausgezeichn. Baudenkmäler alter und neuer Zeit. Nach der Natur aufgenommen von *H. Schönfeld* u. *E. Willmann*, in Stahl gest. v. *J. Poppel* u. s. w. Mit historisch-topograph. Text. No. 10 und 11. Darmstadt, Lange. 1843. 7 Stahlst. u. Text S. 33—40. Lex.-8. (15 Ngr.)

[4730] Badenia, oder das badische Land und Volk, eine Zeitschrift für vaterländ. Geschichte u. Landeskunde. Herausgeg. v. *J. Bader*. 3. Jahrg. 1. Hft. Mit 3 artist. Beilagen. Carlsruhe, Kunstverlag. 1843. S. 1—48. Lex.-8. (10 Ngr.)

[4731] Das Grossherzogthum Baden nach allen seinen grössern und kleinern Orten u. s. w. beschrieben von **Eug. Huhn.** 11. Lief. (Unterentersbach — Zwingenburg.) 6 Bog. mit 1 color. Stahlstich u. d. Situationsplänen von Heidelberg u. Mannheim. Carlsruhe, Macklot. 1843. (10 Ngr.)

[4732] Das Grossherzogthum Baden in maler. Original-Ansichten seiner interessantesten Gegenden, seiner merkwürd. Städte, Badeorte, Kirchen, Burgen u. sonstigen ausgezeichn. Baudenkmäler alter u. neuer Zeit. Nach der Na-

ter aufgenommen von verschied. Künstlern u. in Stahl gest. v. *J. Poppel.* Mit histor. u. topogr. Text. Nr. 3. Darmstadt, Lange. 1843. S. 17—32 u. 3 Stahlst. gr. Lex.-8. (7½ Ngr.)

[4733] Das malerische und romantische Baden von Dr. **Jos. Bader.** 1. Lief. Carlsruhe, Kunstverlag. 1843. 48 S. u. 3 Stahlst. Lex.-8. (10 Ngr.) Vollständig in 12—16 Lieff., jede mit 3 Stahlst.

[4734] Badische Volkssitten und Trachten von Dr. **Jos. Bader.** Ebendas., 1843. ¾ Bog. Text, 2 Stahlst. u. 2 color. Blätter. gr. Lex.-8. (15 Ngr.) Vollständig in 8 bis 9 Heften, mit je 2 color. Volkstrachten u. 2 schwarzen Stahlstichen.

[4735] Topographisch-statistische Uebersicht des Regierungs-Bezirks Coblenz, nebst einem Ortschafts-Verzeichniss u. einer Entfernungs-Tabelle. Herausgeg. von d. Königl. Regierung. Coblenz, Hölscher. 1843. XXII u. 117 S. gr. 4. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[4736] Das Kyllthal mit seinen nächsten Umgebungen, nach geschichtlich-antiquarischem u. naturhistorischem Bezuge u. mit Rücksicht auf die Sagen dargestellt von **Jac. Schneider.** Mit 1 Karte. Trier, Gall. VIII u. 116 S. 8. (15 Ngr.)

[4737] Austria. By **J. G. Kohl.** (2 Parts.) Part 1. (Foreign library. Part 7). Lond., 1843. 242 S. gr. 8. (5sh.)

[4738] Das Kaiserthum Oesterreich, in seinen merkwürdigsten Städten, Badeorten, seinen Domen, Kirchen u. sonstigen ausgezeichn. Baudenkmälern alter u. neuer Zeit, historisch-topogr. dargestellt von **C. Aug. Schimmer.** Nr. 31 u. 32. Mit 6 Stahlst. Darmstadt, Lange. 1843. 2¼ Bog. Text. gr. 8. (15 Ngr.)

[4739] Austria: its Literary, Scientific, and Medical Institutions; with Notes upon the Present State of Science, and a Guide to the Hospitals and Sanatory Etablishments of Vienna. By **W. R. Wilde**, M. R. I. A. Dublin, Curry. 1843. 350 S. 8. (n. 9sh. 6d.)

[4740] Handbuch für Geschäfts-, Lust- und Badereisende auf Eisenbahnen und Dampfschiffen des nordöstlichen und nordwestlichen Deutschlands. In 5 Theilen. Nach zuverlässigen Quellen und eigner Anschauung bearbeitet von **J. P. Kux**, Privatlehrer der Mathematik. Berlin, Hermes. 1843. 96, 88, 96, 92 u. 94 S. gr. 12. (1 Thlr.) (Auch einzeln I. Brandenburg. II. Niedersachsen, Thüringen. III. Königr. Sachsen. IV. Schlesien. V. Pommern, Holstein, Helgoland. à 7½ Ngr.)

[4741] Sachsen in Bildern. Lithographirte Abbildungen der Städte Sachsens, bedeutender u. wichtiger sächsischer Dörfer, merkwürdiger u. interessanter Strassen, Plätze, Kirchen, Schlösser und anderer öffentlicher Gebäude, Monumente, Fernsichten, Fabriken, Mühlen, Berg-, Eisen- u. anderer Werke mit geschichtlich u. statistisch erläuterndem Text. 2. Bd., redig. von **F. W. Kretschmar.** 1. u. 2. Heft. Chemnitz, Häcker. 1843. S. 1—24. u. 12 lithogr. Bilder. Qu.-4. (à 3 Ngr.)

[4742] Das Königreich Preussen in malerischen Original-Ansichten seiner interessantesten Gegenden, merkwürd. Städte, Badeorte, Kirchen, Burgen u. sonst. ausgezeichn. Baudenkmäler alter u. neuer Zeit. Nach der Natur aufgenommen von verschied. Künstlern u. in Stahl gest. v. *J. Poppel.* Mit historisch-topograph. Text. No. 1—5. Darmstadt, Lange. 1843. S. 1—56. u. Stahlst. Lex.-8. (15 Ngr.)

[4743] Preussen in landschaftlichen Darstellungen von **W. H. Rosmäsler.**

2. Abth. (Schlesien.) 5. Hft. Berlin, Heymann. 1843. 4 Stahlst. u. 4 S. Text. gr. 4. (11⅕ Ngr.)

[4744] Geographisch-statistisch historisches Handbuch des Mecklenburger Landes von **G. Hempel.** 6. Lief. Parchim, Hinstorff'sche Buchh. 1843. S. 321—448. gr. 8. (15 Ngr.)

[4745] Voyages dans les villes Hanséatiques et en Danemarck, par la Hollande et l'Allemagne, par **J. J. Altmeyer.** Liége, 1843. 86 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[4746] England und die Engländer in Bildern aus dem Volke. Mit Zeichnungen von *Kenny Meadows.* Nach den Original-Aufsätzen ausgezeichneter Schriftsteller. Aus d. Engl. übertragen von Dr. *Künzel.* 2. Bd. 1.—5. Lief. Pforzheim, Dennig. Finck u. Co. 1843. S. 1—176 mit 20 lith. Bildern. gr. 8. (à 7½ Ngr.)

[4747] Scenery on the Devonshire Rivers, with Introductory Remarks, illustrated by a series of Sketches and Studies, drawn from Nature, and engraved by **F. C. Lewis.** Lond., 1843. 25 Kupfert. u. 7 S. Text. (n. 3£ 10sh.)

[4748] A Series of Views of the most Picturesque Scenes in Richmondshire. From Drawings by *J. M. W. Turner*, Esq., nnd *J. Buckler*, Esq. 32 Plates, with Descriptions by the Rev. *T. D. Whitaker*, LL. D. Lond., 1843. Fol. (3£ 3sh.)

[4749] The Scottish Peasant's Fireside: a Series of Tales and Sketches illustrating the Character of Scotland. By **Alex. Bethune.** Edinburgh, 1843. 336 S. 8. (n. 4sh.)

[4750] Considérations sur l'état social de la Turquie d'Europe, par **Blanqui** ainé. Páris, Coquebert. 1843. 5 Bog. gr. 8. (2 Fr. 25 c.)

[4751] Men and Manners in America. By **T. Hamilton.** New edit. Lond., 1843. 490 S. mit Portr. 8. (7sh. 6d.)

[4752] Canada, Nova Scotia, New Brunswick, and the other British Provinces in North America; with a Plan of National Colonization. By **J. S. Buckingham.** Lond., Fisher, Son and Co. 1843. XVI u. 550 S. mit 7 Kupf. u. 1 Karte. (15sh.)

[4753] *Travels in the Great Western Prairies, the Anahuac and Rocky Mountains, and in the Oregon Territory. By **T. J. Farnham.** 2 vols. Lond., Bentley. 1843. 644 S. gr. 8. (21sh.) Vgl. Liter. Gazette. 1843. Mai. n. 1372.

[4754] Letters from the Virgin Islands, illustrating Life and Manners in the West Indies. Lond., 1843. 296 S. mit 1 Karte. 8. (9sh. 6d.)

[4755] China, oder allgemeine Beschreibung der Sitten u. Gebräuche, der Regierungs-Verfassung, der Gesetze, Religion, Wissenschaften, Literatur, Natur-Erzeugnisse, Künste, Fabriken und des Handels der Chinesen von **J. F. Davis,** ehem. Präs. d. engl.-ostind. Compagnie in China. Deutsch von *F. Wesenfeld.* 2. Ausg. Nebst einem Supplementbande, die Nachrichten über die neuesten Vorfälle, Entdeckungeu u. Fortschritte der Chinesen enth. 1. Thl. Magdeburg, Falckenberg u. Co. 1843. VII u. 438 S. gr. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[4756] China, historisch, romantisch, malerisch. Nach Berichten u. Zeichnungen von Mitgliedern der letzten englischen Expedition. Aus d. Engl., mit circa 36 Stahlst. nach *Th. Allom.* 1. Hft. Carlsruhe, Kunstverlag. 1843. 3 Bog. Text und 3 Stahlst. gr. 8. (10 Ngr., Prachtausg. in 4. 15 Ngr.)

[4757] History of the Hawaiian or Sandwich Islands; embracing their Antiquities, Mythology etc. etc. By J. J. Jarves. Lond., 1843. 394 S. 8. (Geh.)

[4758] Baden-Baden, die Stadt, ihre Heilquellen und Umgebung. Taschenbuch für Fremde u. Einheimische, mit Ausflügen in die Gegend u. die Bäder des Schwarzwaldes, nebst geognostischen, botan. u. literar. Angaben u. örtlichen Nachweisungen von H. Schreiber. 2. verb. Aufl. Stuttgart, Metzler. 1843. 268 S. u. 1 Karte von Baden-Baden. gr. 16. (1 Thlr. 10 Ngr., ohne Karte 1 Thlr.)

[4759] Adressbuch der Haupt- u. Residenzstadt Breslau. Herausgeg. von Rud. Gantz. Mit einem Strassenverzeichniss u. einem Nachweise, zu welcher Parochie, Polizei-Commissariat und Stadt-Bezirk jedes Haus gehört, sowie e. Geschäfts-Anzeiger als Anhang. Breslau, Grass, Barth u. Co. 1843. IV, 524 u. 14 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[4760] Carlsruhe. Heidelberg. Mannheim. Zehn malerische Ansichten in Stahlstich. Qu.-8. Nebst einer Eisenbahnkarte u. Personentarif. Carlsruhe, Nöldeke. 1843. (22½ Ngr.)

[4761] Chemnitzer Adressbuch für 1843 von Mor. Böhme. Chemnitz, Goedsche Sohn. 1843. 11 Bog. gr. 8. (15 Ngr.)

[4762] Grätz. Ein naturhistorisch-statistisch-topographisches Gemälde dieser Stadt und ihrer Umgebungen von Dr. G. Schreiner. 1. Lief. Grätz, Ferstl. 1843. 48 S. u. 3 Stahlst. gr. 8. (10 Ngr.)

[4763] Hamburg und seine Umgebungen im 19. Jahrhundert. Eine Reihefolge naturgetreuer u. von den berühmt. deutschen Künstlern in Stahl gestochener Ansichten der Stadt u. ihrer Umgegend. Text in Briefform von *F. G. Buek.* 5. u. 6. Lief. Hamburg, Berendsohn. 1843. S. 57—88 u. 6 Stahlst. gr. Lex.-8. (à n. 10 Ngr.)

[4764] Grundriss von Hamburg nach dem unglücklichen Brande vom 5—9. Mai 1842. Fol. Ebendas., 1843. (In Futt. 20 Ngr.)

[4765] Adress-Kalender für die Residenzstadt Karlsruhe. Bearbeitet durch Polizei-Commissair Kaiser. Karlsruhe, Müller'sche Hofbuchh. 1843. 144 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[4766] Plan af Kjöbenhavn med Forstäder. (En relief.) 1 Blatt in Fol. Kopenhagen, Philipsen. 1843. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[4767] Mainz und seine Umgegend. Mit näherer Berücksichtigung der örtlichen Zustände in früheren Zeiten und in der Gegenwart. Ein Führer für Einheimische u. Fremde. Darmstadt, Lange. 1843. VI u. 130 S. gr. 12. (15 Ngr.)

[4768] Adressbuch der Stadt Mainz von D. Jacobi, Secr. u. Registr. Mainz, Halenza. 1843. VI, 138 u. 64 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[4769] Nürnbergs Gedenkbuch. Eine vollständ. Sammlung aller Baudenkmale, Monumente u. and. Merkwürdigkeiten dieser Stadt. In 20 Lieff. mit 100 Blättern nach Originalzeichnungen. 1. u. 2. Lief. (à 5 Blätter) 4. Nürnberg, Schrag. 1843. (à 10 Ngr. u. 15 Ngr.)

[4770] Paris sous le point de vue pittoresque et monumental, ou Élémens d'un plan général d'ensemble de ses travaux d'art et d'utilité publique, par M. Hippol. Meynadier. Paris, Dauvin et Fontaine. 1843. 17¾ Bog. gr. 8.

[4771] Regensburg und seine Umgebungen. Geschildert und in Abbildungen

erläutert von B. Grueber. 1. Hft. Regensburg, Manz. 1843. 4 Bog. Text u. 5 Stahlst. Kl.-Fol. (2 Thlr. 5 Ngr.) Und einzeln:

[4772] Der Dom zu Regensburg, von **B. Grueber.** Ebend., 1843. 1 Bog. Text u. 2 Stahlst. (1 Thlr. 5 Ngr.)

[4773] Walhalla, von **B. Grueber.** Ebend., 1843. 2½ Bog. Text u. 2 Stahlst. (1 Thlr. 5 Ngr.)

Todesfälle.

[4774] Am 8. Mai starb zu Odessa der Bibliothekar Hofrath *A. Spada.*

[4775] Am 10. Mai zu Ehrenhain bei Altenburg M. *Chr. Friedr. Gelbricht,* Pfarrer und Adjunct daselbst, früher 1796—1804 Pfr. zu Silbitz im Stifte Zeitz, Vf. einer latein. Abhandlung über die Versuchung Christi (Altenb. 1815. 4.) und mehrerer Abhandlungen und Recensionen in verschiedenen theolog. Zeitschriften, geb. zu Zeitz 1769.

[4776] Am 16. Jun. zu Arnheim Dr. *Anthony Moll,* prakt. Arzt daselbst, vorher bis 1827 zu Nimwegen, Vf. der Schriften „De theoria sic dicta incitationis“ 1806, „Proeve eener theorie van de werking der contagio acuta op het menschelijk ligchaam“, 1815, „Handboek tot de leer der teekenen van gezondheid en ziekte“ 3 Delen. 1821—23, „Leerboek der geregtelijke geneeskunde“ 3 Banden. 1825 ff. und vieler Aufsätze in der „Pract. tijdschrift voor de geneeskunde“ (1821—43), seit Anfang d. J. Herausgeber der „Tijdschrift voor de staatsgeneeskunde“ 2 Stükken, geb. zu Maassluis am 8. März 1786.

[4777] Am 17. Juni zu Wien Dr. *Joh. Natterer,* Custos-Adjunct der k. k. Naturaliensammlung, durch seine Reisen und die dabei gemachten Entdeckungen als Naturforscher, besonders als Ornitholog rühmlich bekannt, geb. zu Laxenburg bei Wien im J. 1787.

[4778] Am 26. Jun. zu Offenbach *Wilh. Rödiger,* grossherzogl. hessischer Geh. Kirchenrath u. erster Pfarrer der dasigen deutsch-reformirten Gemeinde, im 87. Lebensjahre.

[4779] Am 27. Jun. zu Aix *Miollis,* ehemal. Bischof von Digne, Senior der französischen Bischöfe, 90 Jahre alt.

[4780] Am 2. Juli zu Paris Dr. *Chr. Fr. Sam. Hahnemann,* herz. anh.-cöth. Hofrath, der Stifter und Begründer der homöopathischen Heillehre, früher prakt. Arzt an verschiedenen Orten, 1810—21 zu Leipzig, 1821—35 zu Cöthen, geb. in Meissen am 10. Apr. 1755. Von seinen zahlreichen, seit 1777 im Druck erschienenen deutschen Schriften („Ueber d. Arsenikvergiftung“ 1786, „Unterricht f. Wundärzte üb. vener. Krankheiten“ 1789, „Apothekerlexikon“ 2 Bde. 1793—99, „Organon d. ration. Heilkunde“ 1810. 5. Aufl. 1833, „Reine Arzneimittellehre“ 6 Bde. 1811 ff., 2. Aufl. 1822 ff., „Die chronischen Krankheiten“ 4 Thle. 1828 ff., 2. Aufl. 1837 ff., „Kleine medicinische Schriften, gesammelt u. herausgeg. von *E. Stapf*“ 2 Bde. 1829 u. m. a.) sind mehrere auch ins Lateinische, Französ., Ital., Holländ., Engl., Dän., Schwed., Ungar., Poln. u. s. w. übersetzt worden.

[4781] Am 7. Jul. zu Leipzig Dr. theol. *Karl Ernst Gli. Rüdel,* seit 1810 Diakonus und Montagsprediger zu S. Nicolai, vorher seit 1794 Nachmittagspred. zu S. Pauli, 1801 substit. Prediger zu S. Johannis, 1815 Subdiakonus zu S. Nicolai, als Seelsorger und als Redner besonders in seinen Casualvortägen sehr geschätzt, geb. zu Auma am 17. Dec. 1769. Gedruckt wurden: „Einige Predigten“ 1801, „Abendmahls- u. Confirmationsreden“

6 Bdchn. 1815—33, 2. Aufl. 1821—36, „Tauf- u. Traureden" 3 Bdchn. 1815—22, 4. Aufl. 1840, „Predigten" 1816 und viele einzelne Predigten und Reden.

[4782] Am 8. Jul. zu Potsdam der königl. Professor und Landschaftsmaler *Samuel Rösel*, im 75. Lebensjahre.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

[4783] Der Staatsrath *Blumenthal* zu Moscau ist an die Stelle des auf sein Ansuchen entlassenen Staatsraths *Schröder* zum Präsidenten des dasigen lutherischen Consistoriums ernannt worden.

[4784] Dem Oberpräsidenten der Provinz Preussen *Bötticher* ist der Stern zum Rothen Adler-Orden 2. Classe mit Eichenlaub verliehen worden.

[4785] Der prakt. Arzt Dr. *Gustav Bräunlich* zu Wackerbarthsruhe bei Dresden hat den k. dän. Dannebrog-Orden 3. Classe erhalten.

[4786] Der Geh. Regierungs- und vortragende Rath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten *Credé* zu Berlin ist zum Geheimen Ober-Regierungsrath befördert worden.

[4787] Der ordentl. Professor der Botanik an der Univ. Wien, Dr. *Steph. Endlicher* ist zum Adjunct des Präsidiums der kaiserl. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher ernannt worden.

[4788] Der bisher. Privatdocent Dr. *Ludw. Gitzler* zu Breslau ist zum ausserordentl. Professor in der juristischen Facultät der dortigen Universität ernannt worden.

[4789] Der Lehrer am Gymnasium zu Gotha Dr. *Heinr. Thd. Habich* ist zum Professor am Gymnasium befördert, Dr. *Karl Regel* als Hülfslehrer an demselben angestellt worden.

[4790] Der k. b. Geh. Rath *Leo von Klenze* hat von dem Kaiser von Russland die Decoration des Stanislaus-Ordens 1. Classe erhalten.

[4791] Dem praktischen Arzte Dr. *Korseck* zu Greiffenberg, Reg.-Bezirk Liegnitz, ist der Charakter als Sanitätsrath verliehen worden.

[4792] Der durch Lacroix Ableben erledigte Lehrstuhl der Mathematik am Collège de France zu Paris ist dem bekannten Gelehrten *Libri*, Mitglied d. Instituts, durch kön. Ordonnanz vom 5. Juli übertragen worden. Das Institut (Acad. des sciences) und das Collège de France haben das Recht bei Erledigungsfällen einen Candidaten vorzuschlagen. Bei dem Institut hatten unter 41 Stimmberechtigten 13 für *Libri* sich entschieden, 28 Billets waren weiss abgegeben worden; bei dem Collège entschied die Doppelstimme des Vorsitzenden für *Libri*, da selbst bei dem 3. Scrutinium von 24 Stimmberechtigten 12 sich für *Liouville* erklärt hatten.

[4793] Dem Consistorialrath und Domprediger Dr. *Mthi. Maenss* zu Magdeburg ist der Charakter als Ober-Consistorialrath ertheilt worden.

[4794] Der bekannte französische Schriftsteller *Poujoulat* hat die Decoration des päbstlichen Sylvester-Ordens erhalten.

[4795] Der zeitherige Oberamts-Regierungs- und Appellationsrath *Ludw. Edu. Roux* zu Budissin ist zum Oberappellationsrath bei dem k. Oberappellationsgericht zu Dresden ernannt worden.

[4796] Der bisher. Lehrer am Gymnasium zu Gotha *Phil. Heinr. Welcker*

ist mit dem Charakter eines Professors zum Aufseher der naturhistorischen Sammlungen auf dem herzogl. Schlosse Friedenstein ernannt worden.

Universitätsnachrichten.

[4797] **Berlin.** In der medicinischen Facultät wurden zu Doctoren der Medicin und Chirurgie promovirt im Monat Januar: 6. Jan. *Edu. Ruffmann*, tumoris osteoidis casus singularis (Nietack. 28 S. gr. 8.). — 12. Jan. *Wold. Dietze*, diss de cystitide (Nietack. 29 S. gr. 8.). — 23. Jan. *Fr. H. Bender*, diss. de morbi scrophulosi therapia et pathologia (id. 27 S. gr. 8.). — 27. Jan. *Frz. Riesen*, diss. de phlegmasiae albae dolentis causis et natura (id. 32 S. gr. 8.) — 31. Jan. *C. de Staczewski*, diss. de intestinorum ulceribus tuberculosis et perforatione inde orta (Schlesinger. 27 S. gr. 8.).

[4798] Im M. Februar: 1. Febr. *Fr. Hm. Wieler*, diss. de auscultatione gravidarum (Schlesinger. 28 S. gr. 8.). — 2. Febr. *Ed. Dönhoff*, diss. de febrium intermittentium, typhi abdominalis et anginae membranaceae natura (Nietack. 29 S. gr. 8.). — 7. Febr. *Alb. Mittag*, diss. de urinae sedimentis (id. 28 S. gr. 8.). — 11. Febr. *Aem. du Bois*, quae apud veteres de piscibus electricis exstant argumenta (id. 30 S. gr. 8.). — 14. Febr. *O. Oeltze*, diss. de pneumoniae sthenicae in asthenicam transitu (id. 31 S. gr. 8.). — 15. Febr. *Aug. Wegner*, diss. de glandularum bronchialium tuberculosi (id. 32 S. gr. 8.). — 16. Febr. *H. Frank*, diss. de causis febrium intermittentium (id. 30 S. gr. 8.) — 17. Febr. *Aron Sim. Hirsch*, diss. de laryngostasi exsudativa vulgo Croup vocata (Schlesinger. 62 S. gr. 8.). — 18. Febr. *Ed. Küster*, diss. de vulnerabilitate (Nietack. 28 S. gr. 8.). — 24. Febr. *Aug. W. Hoffmann*, diss. de haemorrhagia uteri (id. 27 S. gr. 8.).

[4799] Im M. März: 3. März *C. Fr. Simon*, nonnulla de ano praeternaturali ejusque curatione (Nietack. 32 S gr. 8.). — 4. März *Bald. Mönnig*, diss. de typho abdominali (id. 27 S. gr. 8.). — 6. März *Fr. Ado. Alb. Schenck*, diss. de paralysibus a medulla spinali oriundis (id. 27 S. gr. 8.). — 9. März *Hm. Kirchner*, diss. de tetano traumatico (id. 31 S. gr. 8.). — 16. März *Conr. Dannenberg*, diss. de cura rheumatismi (id. 30 S. gr. 8.). — 20. März *Bh. Osc. Gallus*, diss. de angina membranacea (id. 36 S. gr. 8.). — 23. März *Hm. Behr*, diss. de helminthiasi (id. 29 S. gr. 8.). — 25. März *C. Lud. Rothe*, de morbis nervorum quaedam generalia (Schlesinger. 28 S. gr. 8.). — 27. März *Lud. O. Heinrici*, quaenam sit causa mortis animalium, nervis vagis dissectis (Nietack. 29 S. gr. 8.). — 31. März *Sig. Bernhard*, diss. de myrmeciasi (Schlesinger. 26 S. gr. 8.).

[4800] Bei der philosophischen Facultät erlangten den Doctorgrad am 14. Jan. *Ernst Guhl*, diss. inaug., Ephesiaca (Schade. VI u. 34 S. gr. 8.). — 19. Jan. *Guil. Koner*, commentat. de rebus Tegeatarum capita priora (Nietack. 38 S. gr. 8.). — 10. März *Guil. Orges*, comparatio Platonis et Aristotelis librorum de republica (Nietack. 92 S. gr. 8.). — 17. März *Jul. Fr. C. Lauer*, de Odysseae libro undecimo quaestionum caput primum (typ. acad. 25 S. gr. 8.). — 21. März *Aem. Th. Wolff*, diss. de compositione fossilium Eckebergitis Scapolithi et Mejonitis (Nietack. 46 S. gr. 8.).

[4801] Nach dem vor Kurzem erschienenen amtlichen Verzeichnisse des Personals und der Studirenden auf der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität sind in dem Halbjahre von Mich. 1842 bis Ostern 1843 inscribirt gewesen 1746. Von diesen sind 622 abgegangen und es beträgt, da seit Ostern 430 angekommen sind, die Gesammtzahl der immatriculirten Studirenden in diesem Sommerhalbjahre 1554. Die theologische Facultät zählt 264 Inländer und 93 Ausländer, die juristische 339 Inländer und 137 Ausländer, die medicinische 235 Inländer u. 91 Ausländer, die philosophische 260 Inländer u. 135 Ausländer. Ausser diesen immatriculirten Studirenden besuchen die Univer-

stält, als zum Hören der Vorlesungen berechtigt, noch 434 und zwar: 67 nicht immatriculirte Chirurgen, 102 nicht immatriculirte Pharmaceuten, 72 Eleven des Friedrich-Wilhelms-Instituts, 2 Volontaire, 100 Eleven der medicinisch-chirurg. Militair-Akademie und bei derselben attachirte Chirurgen v. d. Armee, 50 Eleven der allgem. Bauschule, 20 Berg-Eleven, 6 remunerirte Schüler der Akademie der Künste, 6 Zöglinge der Gärtner-Lehranstalt. Es nehmen folglich an den Vorlesungen im Ganzen Theil 1988. — Die theologische Facultät zählt 5 ordentl., 4 ausserord. Professoren, 1 Ehrenprofessor, 3 Privatdocenten; die juristische 6 ordentl., 5 ausserord. Professoren, 5 Privatdocenten; die medicinische 14 ordentl., 10 ausserord. Professoren, 15 Privatdocenten; die philosophische 28 ordentl., 26 ausserord. Professoren, 28 Privatdocenten.

[4802] **Bern.** Die hiesige Hochschule zählt in diesem Sommer-Semester 233 Studirende, darunter 3 Ausländer. Theologen sind hiervon 37, Juristen 70, Mediciner 96, Philosophen 30.

[4803] **Breslau.** Die hiesige Universität wird in diesem Sommerhalbjahr von 653 Studirenden besucht, 23 weniger als im letzten Halbjahre. Von diesen gehören der katholisch-theologischen Facultät 186 (darunter 8 Ausländer), der evang.-theologischen 101, der juristischen 107, der medicinischen 110 (2 Ausländer), der philosophischen 143 (2 Ausländer) an. Die Universität besuchen ausserdem noch 2, deren Immatriculation in suspenso ist, 46 Eleven der medic.-chirurgischen Lehranstalt und 10 Oekonomen, Pharmaceuten u. s. w., so dass überhaupt 710 an den Vorlesungen Theil nehmen. — Das Lehrerpersonal besteht aus 39 ordentlichen, 10 ausserordentl. Professoren, 24 Privatdocenten, 10 Lectoren und Exercitienmeistern.

[4804] **Freiburg.** Die hiesige Universität wird in diesem Sommerhalbjahre von 228 Studirenden besucht, von welchen 75 Theologie, 66 Jurisprudenz, 77 Medicin und Chirurgie, 10 Philosophie studiren.

[4805] **Königsberg.** Zu der diessjährigen Feier der Erhebung Preussens zum Königreich am 18. Jan. schrieb der Geh. Reg.-Rath u. Prof. Dr. *Chr. Aug. Lobeck* das Einladungsprogramm „de verbis quintae conjugationis" (typ. Hartung. 16 S. gr. 4.) — Das zum Osterfeste erschienene Programm des Prof. theol. prim. Dr. *Aug. Rud. Gebser* enthält „Conciones sacrae Episcopi *Geo. a Polentis* festo resurrectionis J. Chr. et festo Pentecostes a MDXXIV in ecclesia cathedrali Regiomontana habitae. Ex autographo edidit et praefatus est" etc. (typ. Hartung. 24 S. gr. 4.).

[4806] **Marburg.** Nach dem amtlichen Verzeichnisse der in diesem Sommerhalbjahre auf der hiesigen Universität Studirenden beträgt die Zahl derjenigen, welche die Vorlesungen besuchen, 203, von denen 10 nicht immatriculirt sind. Der Theologie widmen sich 71 (3 Ausländer), der Jurisprudenz und den Staatswissenschaften 93 (17 Ausländer), der Medicin, Chirurgie u. Pharmacie 62 (19 Ausländer), den verschiedenen philosophischen Wissenschaften 27 (1 Ausländer). Im Verhältniss zum letzten Winterhalbjahre hat sich die Gesammtzahl um 8 vermindert.

[4807] **Rostock.** Dem „Index lectionum semestri aest. 1843 habendarum" ist des Prof. Dr. *Frz. Volkm. Fritzsche* „disputatio de Adimanto, patriae suae proditore" (6 S. gr. 4.) vorangestellt, in welcher die Stelle Aristoph. Ran. v. 1513 sqq. erläutert wird. — Vorlesungen haben angekündigt in der theologischen Facultät 4 ordentl. Professoren u. 1 ausserord. Prof., in der juristischen 6 ordentl. Professoren u. 2 Privatdocenten, in der medicinischen 5 ordentl. Proff., 1 ausserordentl. Prof. u. 5 Privatdocenten, in der philosophischen 9 ordentl., 4 ausserordentl. Professoren u. 1 Privatdocent. — Das Rectorat bekleidet der ordentl. Prof. der Botanik Dr.

Joh. Röper. — Den medicinischen Doctorgrad erhielt neuerdings *Aug. Siebert*, diss. de catharticis (typ. Adler. 1843. 34 S. gr. 8.).

[4868] **Tübingen.** Die Zahl der Studirenden hat sich in diesem Sommersemester auf 843 gestellt, 4 weniger als im vorigen Winter. Von diesen studiren evangelische Theologie 165, katholische Theol. 153, mosaische Theol. 2, Rechtswissenschaft 164, Medicin u. Chirurgie 136, Philosophie 120, Staatswirthschaft 103. Ausländer befinden sich darunter 60. — Im letzten Halbjahre waren als Professoren berufen worden in die evang.-theol. Facultät Prof. Dr. *Beck* von Basel; in die medicinische Prof. Dr. *Bruns* von Braunschweig; der juristischen steht ein Verlust bevor, indem Prof. Dr. *Lang* dem Rufe als Prof. der Rechte an die Univ. Würzburg folgen wird. Das Rectorat der Universität verwaltet im Studienjahre 1843/44 der ordentl. Prof. der Theologie Dr. *Chr. Fr. Schmid.*

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Erster Jahrgang. Heft 29. 21. Juli 1843.

Jurisprudenz.

[4809] ***Was haben die Quellen des Römischen Rechts durch die kritischen Bestrebungen der neueren Juristen gewonnen?***

Erster Artikel.

(Fortsetzung von Nr. 4467 u. 4643.)

IV. Ulpian's Fragmente.

Die Ausgaben dieses Werkchens, ingleichen die Separatabhandlungen, welche Einzelstellen desselben kritisch erörtern, lassen sich nicht würdigen, als nach Beantwortung der Vorfrage über die handschriftliche Grundlage des Werkes. Diese Frage ist, seit Hugo's Feuereifer des Werkchens Bedeutung für die Entwickelung der inneren Rechtsgeschichte zu allgemeiner Anerkennung gebracht hat, in folgenden Schriften verhandelt worden: v. Savigny „über das Vaticanische Manuscript des Ulpian" in Hugo's civil. Magazine Bd. 4. N. 13. S. 359—407 der neuen Ausgabe mit einer Vorerinnerung und einem Zusatze des Herausgebers, Heimbach „über Ulpian's Fragmente" (Leipz. 1834.) S. 1—9, v. Savigny „über die handschriftliche Grundlage des Ulpian" in der Zeitschr. für geschicht. R. W. Bd. 9. N. 6. S. 157—173 und in der Recension dieser Schrift in den hallischen Jahrbüchern 1838. Stück 246—249. Eigenthümlich ist v. Savigny das Verdienst, auf die Vaticanische Handschrift zuerst aufmerksam gemacht, und eine Abschrift derselben besorgt zu haben, welche den späteren Ausgaben zu Grunde gelegt ist; keinen Zweifel hat ferner seine, auch durch Hugo's Untersuchung sich bestätigende Abweisung der Handschriften des Gervasius und Auredandus, welche sich durch starke Spuren von Interpolationen, zum Theile nach Coniecturen von Cuiacius als sehr junge Handschriften bekunden, und auch von diesem, der sie doch der Zeit nach gekannt hat, ignorirt werden. An die schon früher (1812) ausgesprochene Ansicht, dass es nur eine einzige alte Handschrift des Werkchens

gebe, die von Dutillet, welche Cuiacius eingesehen, und in der Ausgabe von 1586 möglichst treu wiedergegeben habe, ward später die Meinung angeknüpft, dass das neuentdeckte Vaticanische Ms. mit dem Dutillet'schen identisch sei, und diess ward gefolgert aus gemeinschaftlichen Schreibfehlern, die oft von der zufälligsten Gedankenlosigkeit herrühren, aus dem Umstande, dass nicht eine einzige ganz schlechte, charakteristische Lesart in die Ausgaben des 16. Jahrh. gekommen sei, die nicht aus der Vaticanischen unmittelbar oder durch leichte Umbildung entstanden sein könnte, wobei noch die Uebereinstimmung beider Handschriften in der übrigen Beschaffenheit — in der Ueberschrift, im Titelverzeichniss, im lückenhaften Anfange, im Ende, in der Stellung hinter dem Breviarium, ja sogar in dem Vorkommen in Paris — aushülfeweise geltend gemacht ward. Indessen hat doch schon Hugo zugegeben, dass beide Mss. ganz füglich Schwesterhandschriften sein können, die freilich einer gemeinsamen Quelle entstammen; ferner hat Schilling, der früher die Identitätshypothese getheilt hatte, auf Lesarten der Dutillet'schen Handschrift aufmerksam gemacht, welche von Cuiacius bezeugt werden, und gleichwohl nicht mit dem Inhalt der Vaticanischen Handschrift übereinstimmen (animadversionum criticarum ad Ulpiani fragmenta spec. III. p. 11); endlich sind in der Recension der zweiten Untersuchung v. Savigny's folgende Gründe gegen die Identitätshypothese geltend gemacht worden. Erstens finden sich in der Princeps und der Ausg. von 1586, welche doch unmittelbar auf die Hs. des Dutillet sich basiren, einige schlechte, charakteristische Lesarten, von denen nicht zu vermuthen steht, dass sie lediglich auf Coniecturen der Herausgeber beruhen. So tit. 11. § 19 Latino, wo die Vat. Handschrift das richtige Latinae hat. Diese Lesart kann nach tit. 11. § 18, 24, 25, 27 lediglich von der Weibertutel verstanden werden, und wäre, hätte sie handschriftlichen Grund, demnach wohl nicht vom ersten Herausgeber und Cuiacius in das sinnlose: Latino umgewandelt worden, welches dem Zusammenhange nach nur vom mündigen Latinus verstanden werden könnte, also von einem Falle, wo von der Tutel gar keine Rede ist. So ferner tit. 19. § 1, wo weder die Princeps noch die von 1586 gegen die Hs. vor aquaeductus ein et eingeschoben haben würden, welches die Gleichförmigkeit der Sätze stört und geradezu gegen das Folgende ist, wo gleichfalls nach: velut vier Beispiele und zwar alle ohne Copula genannt werden. — Auch tit. 13. § 2 fehlt in beiden Ausgaben nach: lenam das Wörtchen: et, was in der Vaticanischen Handschrift steht, nach dem Zusammenhange des Ganzen nothwendig ist, und wohl nicht von Cuiacius auf eigene Faust weggelassen worden wäre, da ihm doch nicht entgehen konnte, dass nach der Absicht des Schriftstellers jedes von den folgenden Gliedern vom vorhergehenden durch: et abgetrennt wird. Zweitens kommen an manchen Stellen der Vatican. Handschrift entschieden richtige Lesarten zu Tage, welche

in der Ausg. von 1586 fehlen, und von denen es doch wohl nicht glaublich ist, dass sie von Cuiacius gegen die Zeugnisse der alten Schriftsteller wegcorrigirt sein sollten. Dahin gehört vorzüglich das tit. 1. § 6 in der Vat. Hs. sich vorfindende: legitime, was in beiden Ausgaben fehlt und durch Theophilus (paraphr. instit. I. 5. § 4), jetzt auch durch Gaius instit. I. § 17 bestätigt wird. Wie sollte Cuiacius, der das erste Zeugniss kannte, das legitime gegen den Plan der Ausgabe spurlos gestrichen haben, wenn er es in der Handschrift vorgefunden hätte? Ferner tit. 28. § 7, wo die Vat. Handschrift hat: quarto familiae patroni, während die Princeps und die Ausg. von 1586 das Wort: patroni weglässen. Durch diese Weglassung wird aber der Sinn der Stelle wesentlich verändert; denn die hier genannte Familie könnte dem Zusammenhange des Ganzen nach nur die des Libertus sein, welcher ohne Testament verstorben ist, nicht aber die des Patrons, welche in der That gemeint ist nach dem Zeugnisse der Collatio legum mosaicarum tit. 16. c. 9. § 1 und des Theophilus (paraphr. III. 9. § 3). Beide Stellen waren dem Cuiacius bereits bekannt, mithin ist nicht recht abzusehen, wie er gegen sie geflissentlich das Wort: patroni gestrichen haben sollte, falls es eine handschriftliche Begründung hätte. Und gegen diese Stelle gilt nicht einmal der Einwand, dass Cuiacius die Hs. nicht vollständig, sondern in der gewöhnlichen Weise der Gelehrten des 16. Jahrh. nur stellenweise verglichen haben werde, da er selbst bezeugt, dass er den Passus mit der Handschrift des Dutillet verglichen (observ. lib. 20. c. 34). Nehmen wir drittens noch dazu, dass einzelne Lesearten, deren Vorhandensein in der Handschrift von Cuiacius erhärtet wird, und die noch dazu in den beiden anderen Erkenntnissquellen ihrer Lesarten — der Princeps und der Ausg. von 1586 — ganz deutlich stehen, in dem Vaticanischen Ms. durch andere ersetzt werden, so dürfte die Annahme von zwei Schwesterhandschriften desselben Werkes gerechtfertigt scheinen. Dahin gehört tit. 16. § 1, wo die Pr. und 1586 sunt qua haben, was auch Cuiacius (observ. lib. 17. c. 28) als die wirkliche Leseart der Handschrift angibt, und das Vatican. Ms. hat: sunt aut qua; auch tit. 19. § 14 das: posteaquam der Pr., 1586, was nach Cuiacius ausdrücklichem Zeugnisse a. a. O. ebenfalls in der Hs. des Dutillet stand, und wofür das Vat. Ms. postea cum gibt. Wollte man aber zur Entfernung solcher unbequemen Zeugnisse, wie es wohl geschehen ist, annehmen, dass jener grosse Civilist da, wo es ihm darum zu thun war, die Lesarten der Handschrift im Gegensatz von den der Ausgaben anzugeben, die Absicht gehabt habe, Emendationen stillschweigend einzumischen, so würde man mit seinen Worten in offenen Widerspruch gerathen, und ihn überdiess einer Ungenauigkeit zeihen, dergleichen einem geachteten Gelehrten in der Herausgabe ungedruckter Novellen aus der Wiener Hs. bereits von Anderen nachgewiesen worden. Dass tit. 28. § 7 das Wort: quinto in dem Ms. das Dutillet

gestanden hat, was in der Vatican. Hs. fehlt, aber in der Princeps und 1586 zu Tage kommt, folgert jetzt auch Boecking aus Cujacius observat. lib. 20. c. 34. Aller Schein für die Identitätshypothese würde aber verschwinden, liesse sich die Bemerkung eines gerühmten Kenners der juristischen Handschriften erweisen, dass die Vaticanische Hs. wahrscheinlich aus der Bibliothek des Klosters St. Fleury sur Loire herstammt. Eine Behauptung, für welche der Umstand geltend gemacht wird, dass in diesem Kloster Jahrhunderte hindurch eine an der Gestaltung der Schriftzüge leicht erkenntliche Schreiberschule existirt hat, welcher jenes Ms. seinem Ductus nach angehört (Gersdorf's Repertor. 1834. Bd. 1. S. 351). Nun stammen aber aus dieser Klosterbibliothek fast alle Petau'schen Handschriften her, und, wenn zu diesen auch das Vaticanische Ms. gehört, so scheint diess anzudeuten, dass es wahrscheinlicher Weise noch 18 Jahre länger in dieser Bibliothek verborgen gelegen habe, nachdem Dutillet das seinige erworben hatte (1544). Die Gründung der Petau'schen Bibliothek ist nach den Zeugnissen von Mabillon „de liturgia Gallicana" praef. § 12 (Lut. Paris. 1685. 4.) und den „voyages de deux Benedictins" p. 65 ff. (Paris. 1717. 4.) und Septier „manuscrits de la bibliotheque d'Orleans" p. 287 (Orleans 1820. 8.) durch folgende Umstände veranlasst worden. Im J. 1562 eroberten die Calvinisten Orleans und plünderten die Stadt sammt der Umgegend; bei dieser Gelegenheit kamen sie auch nach St. Fleury. Die von den Kriegern aus der Klosterbibliothek genommenen Handschriften brachte Pierre Daniel, Advocat zu Orleans und Bailli des Klosters, durch die Vermittelung des Abtes — des Card. de Chastillon — an sich und behielt sie bis an seinen Tod. Nachher kauften 1603 Paul Petau und Jacques Bonghard diese Mss. Daniel's Erben um 1500 Fr. ab und theilten sie unter sich. Der Theil, welcher dem ersteren zufiel, kam nach dessen Tode an seinen Sohn Alexander, welcher in der Vatican. Hs. als deren Eigenthümer genannt wird, und diese Handschriften später an die Königin Christine von Schweden veräussert hat. — Nehmen wir aus diesen Gründen zwei Schwesterhandschriften an, welche einer gemeinsamen Quelle entstammen, und viel Eigenthümlichkeiten mit einander gemeinsam haben, so wird klar, dass der kritische Apparat des Schriftchens bis auf die neuere Zeit herab nicht erschöpfend bearbeitet worden ist, da man es unterlasssen hat, sich um die Lesarten der Schwesterhandchrift zu bekümmern. Es müssen demnach für eine neue Ausgabe alle Erkenntnissquellen der Dutillet'schen Varianten zu Rathe gezogen werden; aus ihrer Uebereinstimmung in charakteristischen Lesarten lässt sich dann mit hoher Wahrscheinlichkeit folgern, dass diese auch in der verloren gegangenen Schwesterhandschrift gestanden haben werden. Mit andern Worten, es wird hier ein ähnliches Verfahren nothwendig, wie es zur Ausmittelung der Vulgatlesarten für den Pandectentext bereits von Andern vorgeschlagen worden. Als Erkenntnissquellen dieser Lesarten sind die Princeps und

die Ausg. von 1586, ingleichen die Aeusserungen des Cujacius, welcher die Hs. des Dutillet verglichen hat, vielleicht auch die von Merillius zu betrachten, und wenn man gegen diese übereinstimmenden Zeugnisse Eigenthümlichkeiten der Vatican. Hs. auch für die des Dutillet angenommen hat, so ist diess nur der Identitätshypothese zu Liebe geschehen, welche nach dem Obigen doch wohl aufgegeben werden muss.

Eine zweite, für die Kritik von Einzelstellen nicht unwichtige Frage ist gleichfalls allgemeiner Natur — die nach dem Vf. des Werkchens. Diese Frage ist in folgenden Schriften ausführlich behandelt worden: Schilling „diss. crit. de Ulpiani fragmentis“ (Vratisl. 1824. 8.), Heimbach „über Ulpian's Fragmente, eine kritische Abhandlung“ (Leipz. 1834. 8.), Lachmann „kritischer Beitrag zu Ulpian's Fragmenten“ in der Zeitschrift für geschichtl. R. W. Bd. 9. S. 180, Böcking in seiner Ausgabe (Bonn 1836.) praef. p. 9. Der Stand der Verhandlungen ist in Kurzem folgender. Die Meinung des Cuiacius, welcher die Fragmente sämmtlich dem lib. regularum singularis des Ulpian zugeschrieben hat, ist in neuerer Zeit von Schilling gegen Hugo's Zweifel in Schutz genommen und nachgewiesen worden, dass sie wenigstens nicht aus den libri septem regularum desselben Schriftstellers genommen sein können, weil die in diesem Werke befolgte Anordnung des Stoffes der in unseren Fragmenten nicht entspricht. Für die ältere Ansicht wird geltend gemacht, dass tit. 20. § 6 mit Fr. 17. D. de testibus bis auf einige Abänderungen, welche die Pandectencompilatoren in Bezug auf das neuere Recht gemacht haben, völlig übereinstimmt und nach dieser Stelle dem liber regularum singularis des Ulpian angehört; dass ferner tit. 5. § 6 u. 7 in der Collatio legum tit. 6. c. 2. (ed. Blume p. 45) und tit. 26. § 1 ebendas. tit. 16. c. 4 (ed. Blume p. 141) eingetragen worden sind, an welchen Stellen sämmtliche drei Handschriften der Collatio eine Corruption enthalten, welche doch wohl nur aus: Ulpianus libro regularum singulari entstanden sein könne. Dagegen ist freilich von Heimbach bemerkt worden, dass, so sicher auch die beigebrachten Beweise für die Ansicht sind, dass gerade die ausgehobenen Stellen jenem Buche Ulpian's angehören, doch wohl nicht daraus auf den Rest der Fragmente geschlossen werden kann, für die man diese Beweisführung gleichfalls geltend gemacht hat; denn schon frühe habe man angefangen einzelne Werke derselben oder verschiedener Juristen neben einander zu excerpiren und die Excerpte unter einzelnen Rubriken zusammen zu stellen. Er selbst glaubt, die Fragmente seien eine Bearbeitung eines älteren Werkes, welches an manchen Orten durch das Einschieben einzelner Sentenzen und ganzer Titel vermehrt worden sei, vielleicht in ähnlicher Weise, wie die Justinianischen Institutionen aus denen des Gaius bearbeitet worden sind. Dass aber die Hauptquelle dieser Compilation Ulpian's liber regularum singularis sei, wie man nach den Zeugnissen der Justinianischen Pandecten und der Col-

latio legum anzunehmen geneigt sei, hält er desshalb für unwahrscheinlich, weil die Chronologie der einzelnen in systematischem Zusammenhange des Personen- und Sachenrechts vorgetragenen Sentenzen damit nicht übereinstimmt. Zur Unterstützung dieser Ansicht hat sich Heimbach berufen 1) auf einzelne Rechtssätze, welche im Werke als geltend vorgetragen werden, und von denen sich nachweisen lässt, dass sie zur Zeit der Abfassung jenes liber singularis entweder abgekommen, oder aber durch andere Rechtssätze ersetzt waren. Indess lässt sich gegen die hier beigebrachten Thatsachen im Einzelnen Manches einwenden. Wenn das Recht der Legatarii Patres an den Caduca nach tit. 17. § 2 als bereits abgekommen dargestellt wird (S. 12), so beruht diess lediglich auf einer falschen Interpunction der neueren Ausgaben. Vertauscht man nämlich den nach „parentibus" gesetzten Punct mit einem Komma, so bleibt den Legataren auch fernerhin ihr Recht an den Caduca zuständig; die Neuerung der Antoninischen Constitution bezieht sich dann lediglich darauf, dass die Caduca nicht mehr, wie früher, dem Populus (Tac. annal. III. 28. Gaius inst. II. § 286. Vgl. Rudorff über die Caducorum Vindicatio in der Zeitschr. für gesch. R. W. Bd. 6. S. 404), sondern vielmehr dem Fiscus zufallen sollten, vorausgesetzt, dass die Patres von ihrem Rechte, die Caduca zu vindiciren, keinen Gebrauch machen. Diese Interpunction ist neuerdings von Schneider (das altcivile und Justinianische Anwachsungsrecht bei Legaten S. 186—194) vorgeschlagen und von Witte (Rechtslexicon, Art. Anwachsungsrecht Bd. 1. S. 383. Not. 172) gebilligt worden, und hat folgende ganz entscheidende Gründe für sich. Noch das fragm. de iure Fisci § 3, welches doch wohl in die Zeiten Diolectian's zu setzen ist, erwähnt die Caducorum Vindicatio der Patres neben der Berechtigung des Fiscus, welche sich aus jener Constitution des Antoninus herschreibt, als ein Institut des geltenden Rechts (fr. de iure fisci § 3, „si patres caducum vindicent, omnino fisco locus non est"), während noch Paulus, dessen Sentenzen doch frühestens aus der Regierungszeit des Caracalla zu datiren sind (vgl. Witte in Ersch und Gruber Encyclopädie Art. Paulus S. 229), in diesem Werke lib. V. tit. 12 in der Ueberschrift das Jus Fisci und Populi auf das Genaueste scheidet, also die Annahme unmöglich macht, dass schon zur Zeit Ulpian's die Volkskasse mit dem Ausdrucke Fiscus bezeichnet worden sei. Vgl. Walch de aetate fragmenti veteris iureconsulti de iure fisci (Jen. 1838. 8.) p. 13. Auf der anderen Seite wird durch die vorgeschlagene Interpunction von der Regel: „caduca cum suo onere fiunt" für die Fälle eine Ausnahme gemacht, wo das Jus Antiquum der Aeltern und Kinder hervortritt. Und dass dem in der That so war, sagt mit dürren Worten Celsus in L. 29. § 2. D. de legatis 2 (31). — Aus tit. 11. § 9 wird wohl zu viel gefolgert, wenn nach dem Coniunctiv Perfecti behauptet wird, dass das Verkaufen des Incensus noch im Rechtsbuche als gelten-

des Recht vorgetragen werde. Dem Juristen war es hier nur darum zu thun, Beispiele der Capitis Deminutio maxima beizubringen, und, wenn man diese seine Absicht im Auge behält, so musste es für die Sache gleichgültig sein, ob diese Beispiele dem geltenden oder veralteten Rechte entlehnt wurden. — Dass ferner tit. 20. § 14 und tit. 22. § 2 der Dediticius zu den Peregrinen gerechnet wird, während er tit. 7 § 4 von den Peregrinen ausgeschieden ist, erklärt sich daraus, dass, wie in so vielen anderen Fällen, eine weitere und eine engere Bedeutung des Wortes: Peregrinus fest stand, je nachdem man den Begriff überhaupt auf solche, welche weder Cives noch Latinen waren, bezog (tit. 17. § 1), oder aber nur die Peregrinen ins Auge fasste, welche Bürger einer peregrina Civitas waren (Gaius inst. I. § 92, 193, 197. III. § 120, woraus das peregrinorum numero I. § 79 erklärt werden muss). Wir haben also nicht nöthig, desshalb die fraglichen Stellen verschiedenen Büchern zu überweisen, da es den Römischen Juristen leicht war, schon aus dem Zusammenhange des Ganzen herauszufühlen, welche von beiden Bedeutungen in Frage stand. — Noch weniger kann es als Widerspruch gelten, wenn tit. 28 § 7 der Ausdruck ex lege Julia caducaria auf die Vacantia Bona bezogen wird, während tit. 17 § 1 ein Begriff von Caducum gegeben ist, welcher jede Beziehung auf die Vacantia Bona ausschliesst. Die Sache verhält sich so: Caducum hat bei den classischen Juristen eine doppelte Bedeutung. In der testamentarischen Erbschaft hiess so Alles, was einem Incapax hinterlassen ist, und dieser seiner Incapacität halber nicht erhält, und diese Bedeutung stammt aus der Lex Julia und Papia (tit. 17. § 1. L. un. § 2—5. C. 6. 51. de caducis tollendis); sonst aber kommt es auch überhaupt zur Bezeichnung erblosen Gutes vor. Vgl. v. Schröter zur Lehre von den Bona Vacantia in der Zeitschrift für Civilrecht und Process Bd. 10. S. 91 ff. Also hat sich der Schriftsteller nicht selbst widersprochen, sondern Caducum nur in beiden Bedeutungen gebraucht, was doch wohl einem Römer erlaubt gewesen sein wird. 2) Auf die Sprache der Fragmente, in so fern ihr Ausdruck entweder mit dem Sprachgebrauch des wahren Ulpian oder wenigstens mit dem, sonst in diesen Fragmenten beobachteten in Widerspruch tritt. Angeführt wird Divi Antonini tit. 8. § 5, was den Pius bezeichnen soll, der aber von Ulpian sonst nie so genannt wird, vielmehr müsste nach dessen Sprachgebrauch Caracalla gemeint sein. (Vgl. Kämmerer Beiträge zur Geschichte und Theorie des R. R. S. 36, 138, 142), weshalb dieser Gelehrte a. a. O. S. 38 auch vorschlägt, in Uebereinstimmung mit der sonstigen Redeweise Ulpian's zu lesen: Divi Antonini Pii, was freilich die Grundlage jenes Schlusses ganz aufheben würde; ferner wird angeführt: dediticius aus tit. 1. § 14, was erst in späten Zeiten die Stelle des in der classischen Zeit gewöhnlichen: dediticiorum numero vertreten haben soll, sich aber doch schon bei Paulus sent. recept. IV. 12. § 6 findet; ferner

erklärt sich das Herausheben der Junianischen Latini neben den Colonarii bei der Mancipatio tit. 19. § 4 viel einfacher aus dem Streben des Schriftstellers nach Vollständigkeit und Erschöpfung der möglichen Fälle, als durch die Annahme eines Widerspruchs. Auch spricht das für das Verschwundensein der Latini Colonarii angeführte fragm. Dosith. § 2, wie schon Hugo Geschichte des R. Privatrechts 11. Ausg. S. 910 bemerkt, vielmehr nur davon, dass die Gründung neuer latinischen Colonien abgekommen. Es bleiben sonach für die Heimbach'sche Behauptung nur noch wenige Argumente übrig, und, ob auch diese die Kritik aushalten werden, müssen künftige Untersuchungen ausweisen. Wenigstens glaubt Ref. nicht, dass sie gegen das handschriftliche Zeugniss: „incip tituli ex corpore Ulpiani" aufkommen werden, was freilich so ausgelegt worden ist, als ob corpus Ulpiani auch eine Handschrift bezeichnen könne, welche neben Schriften Ulpian's auch die von anderen Juristen enthalten habe. Dass ist indess nicht recht wahrscheinlich, weil es in älteren Zeiten, denen wir doch wohl die Anfertigung dieser Tituli zuschreiben müssen, durchaus ungewöhnlich war, mehrere Bücher verschiedener Verfasser in Einen Band zu bringen. Nimmt man aber Ulpian als den Vf. der Schriften an, aus welchen die gegenwärtige Compilation entstanden ist, so zeigt doch die von Heimbach nachgewiesene Unterbrechung der systematischen Anordnung des Personen- und Sachenrechts durch Einschaltung ganzer Titel und einzelner Sentenzen an unpassenden Orten auf das Deutlichste, dass Ein Werk desselben Vfs. unmöglicher Weise dem Compilator bei der Anfertigung seiner Arbeit vorgelegen haben kann. Noch deutlichere Spuren dieser zweiten Hand finden sich in den Titelüberschriften vor, von welchen einige wahrscheinlich echt sind, da sie Richtiges enthalten, was im Texte nicht steht, andere aber nur aus Missverständniss des ursprünglichen Zusammenhanges entstanden sind. Wie hier der Compilator zu Werke gegangen ist, zeigt die Collatio Legum, welche die Titelüberschriften angibt, unter denen die fraglichen Stellen im liber regularum singularis des Ulpian eingetragen waren, und unter diesen eine, welche in unserer Compilation nicht mehr vorhanden ist. Die Stelle (Coll. tit. 6. § 3) stand u. d. Titel „de nuptiis", wo sich jetzt die Rubrik: „de his, qui in potestate sunt" vorfindet. Die hier angenommene Ansicht ist nicht neu, es ist vielmehr die älteste von allen Meinungen, welche jemals über das Schriftchen aufgestellt worden sind. In der Vorrede des Dutillet bei Schulting p. 539 heisst es: „ita affirmare audeo ἐπιτομὴν duntaxat esse quandam eorum, quae Ulpianus erat multis libris persecutus". Um sichere Grundlagen für die niedere Kritik zu gewinnen wird es nöthig, die Sammlung in ihre ursprünglichen Bestandtheile aufzulösen, diese räumlich abzugrenzen; erst dann können feste Regeln aufgestellt werden, nach denen die Einzelstellen zu behandeln sind. Dass die Kritik des Büchleins in neuerer Zeit bedeutend gefördert worden ist, verdanken wir

hauptsächlich den Bemühungen Hugo's, welcher ein Facsimile der Vatican. Hs. zur Ausgabe (jetzt die fünfte Berol. 1834. 8.) hinzugefügt und eine Reihe trefflicher Emendationen mitgetheilt hat. Nächst Hugo hat sich um die kritische Behandlung Schilling verdient gemacht, welcher in der „diss. crit. de Ulpiani fragmentis" (Vratisl. 1824. 8.) mehrere Einzelstellen gut behandelt und späterhin diese Arbeit fortgesetzt hat in: „animadversionum criticarum ad Ulpiani fragmenta spec. 1—4" (Lips. 1830—31. 8.). Nicht allein, dass hier alle Coniecturen der früheren Gelehrten übersichtlich zusammengestellt und kritisch beurtheilt werden, so hat der talentvolle Vf. es auch nicht an eigenen Vermuthungen fehlen lassen, von denen einige wohl auf das Prädicat der Evidenz Anspruch machen dürfen, z. B. item statt institutus tit. 6. § 2, censuve statt Caesaris tit. 1. § 12. Viel Gutes hat auch Böcking in der zweiten Bonner Ausgabe (1836. 8.) geleistet, gegen welche die erste von Bluntschli gar nicht in Betracht kommt. Das Neueste ist: Lachmann „kritischer Beitrag zu Ulpian's Fragmenten", in der *Zeitschrift* für geschichtliche Rechtswissenschaft Bd. 9. S. 174 — 212, dessen reicher Inhalt eine neue Ausgabe nothwendig macht, freilich nicht so eine, wie in Blondeau institutes tom. II. p. 227 — 260 vorliegt. Neben vielen trefflichen Emendationen, welche das Talent bekunden, kommt auch eine Untersuchung zu Tage, über die Beschaffenheit des Urcodex, aus welchem die Vatican. Hs. geflossen. In der bekannten Blattversetzung werden die Zeilen ausgezählt, dadurch die Grösse der Lücken im ersten Titel bewiesen und von der Ueberschrift „incip tituli ex corpore Ulpiani" nachgewiesen, an welchem Platze des Urcodex sie gestanden hat. Nach diesen Leistungen der neueren Zeit wird es für die Zukunft wohl nur möglich sein, einzelne Nachträge zu dem bereits Geleisteten zu liefern, wofern nicht neue Entdeckungen den kritischen Apparat vermehren. Ref. will es versuchen, einiges dieser Art hier mitzutheilen. Bei der Ausfüllung der Lücke tit. 1. § 1 hat man seit Cuiacius fast allgemein an die Lex Cincia gedacht, was Ref. desshalb bezweifeln möchte, weil von dem Verbot der unmässigen Schenkung nur Verwandte ausgenommen werden (exceptis quibusdam cognatis), während die Lex doch auch die Affines ausnahm (fr. Vat. § 302, 303), den Vormund im Verhältniss zum Mündel (Vat. fr. § 304); ferner den Liberten im Verhältniss zum Patron (Vat. fr. § 307—309); lauter Fälle, die bei einer wirklich genauen Angabe des Gesetzinhaltes nicht übergangen werden durften. — Ebendaselbst § 6 hält Ref. den neuesten Versuch Hugo's, was früher zwei Sätze waren, in einen zusammenzuziehen, für verwerflich, weil eine Tautologie entsteht, wenn das „legitime manumitti", was nach Gaius und Theophilus mit „vindicta, censu aut testamento manumitti" identisch ist, neben diesem letzteren Begriff ohne Einschiebung von: id est oder etwas ähnlichen zu stehen kommt; weil ferner in den Frag-

menten regelmässig die Ordnung: „vindicta, censu, testamento" beobachtet wird, auch hier nach § 8 und 9, welche in Beziehung auf § 6 von Census und Testament reden, beobachtet sein muss, wofern wir nicht annehmen wollen, dass, was jener Restitution noch völlig unmöglich ist, in der Lücke nach § 9 von der Vindicta die Rede gewesen sei. Auch scheint: praetoremve nach: magistratum nicht empfehlenswerth, da sonst die Stelle besagen würde, dass dieser entweder kein Magistrat, oder aber der Consul und Proconsul ein Magistratus oder Prätor sei. Das: populi Romani nach: magistratum mit Schilling (anim. sp. l. p. 42) zu streichen, ist auch nicht rathsam, weil an dieser Stelle etwas gestanden haben muss, dessen Verwechselung die Transposition des: praetoremve erklärt; auch beruht diese Vermuthung lediglich auf Unkenntniss des Begriffs von „magistratus populi Romani" für die Zeit der classischen Juristen, welcher den Proconsul nicht ausschliesst. Vgl. Theophilus paraphr. inst. I. 2. § 7 mit Gaius inst. I. § 6. Nimmt man die Lachmann'sche Vermuthung „magistratum pr. velut consulem prve vel proconsulem" an, so erklärt sich nicht allein der Grund der Versetzung auf überzeugende Weise, sondern es wird dann auch der Proconsul ganz richtig zum Magistratus populi Romani, als welchen ihn freilich Schilling nicht gelten lassen wollte. Wohl möglich, dass: ve nach: praetorem nur Anhängsel aus: vel ist, und dann wäre es vielleicht ganz zu streichen. Die Stellung des Prätor nach dem Consul ist alterthümlich hergebracht. So in der Lex Servilia in der Ausg. von Klenze c. III. p. 11, in der Bantinischen Tafel Z. 13 (Spangenberg monum. p. 75) in der Tabula Heracleensis Z. 10. Spangenb. p. 101. Z. 11. p. 102. Z. 17. p. 103, ferner in dem SC. bei Livius 41. 9, endlich auch nach Varro bei Gellius 14. 7. Die Nachstellung des Proconsul hinter den Prätor wird empfohlen durch Gaius inst. I. § 20, IV. § 139 und das Fragm. Dosith. § 8. ed. Böcking. Das „magistratum potestatemve" von Böcking setzt den Consul unter die Potestates, wozu er offenbar nicht gehört; ferner bezeichnet Potestas im Gegensatz von Magistratus bei den Pandectenjuristen nie die mit der Potestas bekleidete Person, was es doch dem Zusammenhang des Ganzen nach hier heissen müsste, sondern vielmehr nur das Amt. So Ulpian in L. 3. §. D. 4. 8, L. 13. § 1. D. 2. 1, L. 1. § 1. D. 2. 2, Marcian in L. 1. D. 48. 11, Macer in L. 8. D. 48. 2. L. 3. D. 48. 11. — In tit. 1. § 7 wird bei Hugo olim zum Vorhergehenden gezogen, wozu es dem Gedanken nach nicht gehört. Diess merkte schon Zimmern, welcher an einer, von den neueren Gelehrten nicht beachteten Stelle („Gesch. d. Röm. Privatrechts" I. S. 746) nach dem Vorgange von Loon vorschlägt „censu manumittebantur, qui olim et caet". Doch wird schon abgeholfen, wenn vor olim ein Komma gesetzt, und dieses Wort, das des Nachdrucks halber voransteht, zu dem Folgenden hinübergezogen wird. Gerade wie bei Ulpian in L. 25. § 1. D. 7. 1 (de usufructu): „sed tantummodo pro eo fecit satis; interim

cuius sit, quaeritur". — In tit. 1. § 21 wird eius bei Hugo in Klammern eingeschlossen. Die Schilling'sche, auch von Hugo verworfene Vermuthung aequius soll den Sinn haben, dass die ertheilte Libertas nach der billigeren Meinung bestehen könne. Allein dann würde aequius mit dicunt zu verknüpfen sein, und das lässt nach den Sprachgesetzen seine jetzige Stellung nicht zu. Es dürfte ein Wort nöthig sein, welches die Controverse andeutet, und das bietet sich von selbst dar, wenn wir: eius in: magis verwandeln. Das potius von Böcking soll wohl auf denselben Gedanken deuten. — In tit. 2. § 6 konnten zur Bestätigung des „pecuniam dare iussus et liber esse" statt des handschriftlichen „ut liber esse" angezogen werden L. 86. D. 35. 1, L. 3. § 5, 7, 8. D. 40, 7, L. 34. § 1. D. ibid. Auch findet diese Fassung in dem Umstande ihre Begründung, dass keine statuta Libertas vorliegen würde, wofern der Zweck des Dare nur als Modus mit ut ausgedrückt würde, daher Ref. das Böcking'sche ut liber esset, was auch Lachmann (Zeitschrift Bd. 9. S. 175) für wahr *hält*, und Hugo praef. p. V. durch L. 20 § 3. D. 40. 7 unterstützt, *nicht billigen* kann. Die citirte L. 20 *gehört nicht hierher*, weil es in ihr nach dem Zusammenhang des Ganzen nur darauf ankam, den Inhalt der Bedingung als solchen hervorzuheben. — Tit. 3. § 1 heisst es noch bei Hugo: ex Senatusconsulto vulgo quaesitum ter enixa, wobei es immer unbegreiflich bleibt, wie man diesen dreimal gebären könne, oder warum überhaupt der: vulgo quaesitus hervorgehoben wird, da doch eine Latine (auch wenn sie ex Lege Aelia Sentia oder Junia Norbana heirathet) doch nie iusti liberi gebären kann. Was aber mit der Schilling'schen „virgo, quae sit ter enixa" anzufangen sei, weiss Ref. auch nicht. Virgo heisst in der Sprache des Schriftstellers ein Frauenzimmer, was weder verheirathet ist, noch war. Vgl. tit. 11. § 20. Wie kommt das SC. dazu, diese Qualität neben dem ter eniti besonders hervorzuheben? Dass ter enixa ein Kunstausdruck ist, folgt, wie schon Hugo bemerkt hat, aus L. 137. D. 50. 16. Wahrscheinlich stammte er nach der Ueberschrift dieses Fragmentes („Paulus lib. 2. ad Legem Juliam et Papiam") entweder aus diesen Gesetzen selbst, oder aus einem SC., was sich daran anschloss. Einst dachte Ref. an: mulier statt vulgo, wie bei Paulus sententiarum IV. 9. § 3 „mulier, si monstrosum aliquid aut prodigiosum enixa sit"; jetzt glaubt er indess mit v. Savigny annehmen zu müssen, dass man in dem Worte den corrupten Namen des vorher im Ablativ genannten Senatusconsults zu suchen habe. — In tit. 3 § 4 muss nach iterum wohl eine Lücke angenommen werden, weil man sonst dieses Wort auf das folgende iuste manumissus beziehen müsste, und dann der Sinn herauskommen würde, dass schon die erste Manumission eine iusta Manumissio sein musste. Das ist aber gegen Fragm. Dosith. § 14, wo die Iteration auch nach der inter Amicos Manumissio zugelassen wird. „Justa libertas" heisst nach tit. 1. § 23 eine Freilassung, welche dem Freigelassenen die

Civitas Romana gibt, was auch Gaius inst. I. § 17 bestätigt, und in diesen Zeiten nur für die Manumissio Vindicta, Censu, Testamento angenommen wurde. Nun endigt aber mit: iterum-gerade eine Zeile in der Handschrift; möglich, dass nachher: sed ausgefallen ist, was, in der exceptionellen Bedeutung genommen, jenen Widerspruch entfernen würde. Vgl. Ruhnken zu Velleius Pat. II. 4. p. 83. — In tit. 5. § 7 werden die Worte „sed quasi vulgo concepti spurii sunt“ von der Collatio tit. 6. cap. 2. § 2 bestätigt. Gut ist das Schilling'sche: sine patre. Wenn man indess spurii nach dem Zeugniss der Collatio beibehält, so entsteht eine Tautologie, da vulgo concepti und spurii nach den Begriffen der classischen Juristen identisch sind, und diese wird auch dadurch nicht gemildert, dass man die Worte: „quasi vulgo concepti“ im Gegensatze der Kinder aus verbotenen Ehen denkt. Ein Bekannter des Ref. hielt den Fehler für uralt, nach ihm schrieb wahrscheinlich der Schriftsteller: σποράδην, die zweite Hand hat die Uebersetzung vulgo darüber gesetzt, welche dann später in den Text gekommen sei, und das griech. Wort verdrängt habe. Das σποράδην weist auf die von den Römischen Juristen versuchte Etymologie hin. Gaius inst. I. § 64 unde solent spurii filii appellari vel a Graeca voce quasi σποράδην concepti. — In tit. 6. § 10 ist, wie schon Heimbach bemerkt hat, falsch interpungirt. Die Worte „non plures tamen, quam tres“ gehören zum Vorhergehenden; der Satz: „sextae in retentione sunt, non in petitione“ entspricht ganz der Erwähnung der rerum amotarum actio bei der retentio propter res amotas, welche vor tit. 7. § 2. ausgefallen ist. Der Gegensatz von retentio und petitio erläutert sich aus L. 51. D. 12. 6. So eben sieht Ref., dass schon Hasse (das Güterrecht der Ehegatten I. S. 184 ff.) derselbe Gedanke vorgeschwebt hat. Das Alleinstehen der Sextae wird durch tit. 5. § 4 gerechtfertigt: „quintis in singulos liberos in infinitum relictis penes virum“. Frag. Vat. § 106 „quaero, an discidio interveniente sextae retineri possint“. Eben so § 107. Der Zusatz: „non plures tamen quam tres“ rechtfertigt sich aus der Parallelstelle bei Paulus lib. 2. instit. ed. Boecking p. 106. Diesen Zusammenhang hat Klenze in den Bemerkungen gegen Lachmann, der das Richtige hat, gar nicht geahnt (Zeitschr. für geschichtl. R. W. Bd. 9. S. 231—233). Der Satz: „dos — sit“ muss, wie schon Cujacius fühlte, als ein selbstständiges Ganze behandelt werden. — In tit. 6. § 15. kann Ref. das „futura esset“ gegen die Handschrift nicht billigen. Offenbar ist das Futurum, wie bei den Griechen, zur Bezeichnung des gewissen Erfolgs gebraucht; in § 16 ist das Marezoll'sche „fieret“ schon desshalb zu missbilligen, weil im vorhergehenden Paragraph nicht von „deteriorem fieri“, sondern „futuram esse“ die Rede ist. — Ob tit. 11. § 14 familia vor pecunia gegen die Hs. eingeschoben werden müsse, wie es Böcking auf Huschke's Vorschlag gethan, möchte Ref. bezweifeln, da es sich ganz wohl denken lässt, dass Ulpian, wie auch andere Autoren zu thun

pflegen, aus der Zwölftafelstelle nur gerade so viel angeführt habe, als zur Begründung seiner Behauptung nothwendig war. Dazu reichten aber im Vorliegenden die Worte „pecunia tutelave suae rei" vollständig aus. — Zur weiteren Begründung des Heise'schen porro in tit. 11. § 7 hätte ausser der bereits von Hugo citirten L. 19. D. 39. 6 noch angeführt werden können Plaut. Asinaria V. 2. v. 54 „Jace pater talos, ut porro nos iaciamus". Virgil. Aen. V. v. 600 „Albani docuere suos: hinc maxima porro Accepit Roma". Ferner gehört dahin pergere porro, was unserem weiter fortfahren entspricht bei Cic. de fin. 4. 27, Liv. 9. 2. Das porro cedere bei Paulus scheint im Gegensatz des succedere nicht auf das weitere Abtreten, sondern auf das Weitergehen zu deuten, wie schon Dacier bemerkt. — Wenn tit. 11. § 28 von Schilling „plerisque visum est" anstatt des handschriftlichen „Priscus" vorgeschlagen wird, so wird dem Schriftsteller etwas Unpassendes untergeschoben. Wohl kann eine Person, wie Priscus den Cassianern und Proculianern zusammen entgegengestellt werden, nicht aber plerique, was nicht, wie Schilling zu glauben scheint, die Meisten, sondern nur Viele bedeutet, also auch hier im Gegensatze jener Schulen nicht die gemeine und durch die Praxis sanctionirte Meinung bezeichnen kann. Das Böcking'sche „Neratius" vermeidet zwar diese Inconvenienz, hat aber eben so wenig geschichtliche Beglaubigung, als der handschriftliche Priscus. Wenn Hugo aus „verum" macht „Neratius autem", so ist diess nur ein Spiel des Scharfsinns. Wahrscheinlich ist Javolenus gemeint, den Ulpian im Gegensatze des Neratius Priscus kurzweg Priscus zu nennen pflegt. L. 10 § 2. D. 7, 8. Vgl. Kämmerer Beitr. z. Gesch. u. Theorie des R. R. Abh. 6. S. 245—254. — Wenn ferner Schilling tit. 13. § 2 die Worte „adiicit Mauricianus et a Senatu damnatam" für einen unpassenden Zusatz des Schreibers erklärt, so ist zu entgegnen, dass die Sache, das a Senatu damnari, nichts gegen sich hat, wie Dirksen's civil. Abhandlungen Bd. 1. S. 153 ff. schlagend beweisen. Vorzüglich wird die Erwähnung des Mauricianus urgirt neben der Vorschrift der Lex Julia. Das würde zutreffen, wenn der vorlieg. Titel aus dem Liber Regularum entlehnt wäre. Nun hängen aber tit. 13—18, welche zwischen das Personenrecht (tit. 1—12) und das Sachenrecht (tit. 19 ff.) eingeschoben werden, ihrem Inhalte nach genau zusammen, sie behandeln sämmtlich das Recht der Lex Julia und Papia und zwar in einem Zusammenhange, welcher dem im Liber Regularum befolgten System gar nicht entspricht. Es ist daher schon von Heimbach vermuthet worden, dass sie sämmtlich einer anderen Schrift entlehnt sind, in welcher der Inhalt beider Gesetze kurz und fasslich dargestellt werden sollte. Daraus würde sich auch die Erwähnung des von Mauricianus hinzugefügten Falles erklären, da dieser bekanntlich einen Commentar zu jenen Gesetzen geschrieben und in demselben jedenfalls auch die Fälle namhaft

gemacht hat, auf welche das aus der Lex Julia stammende Heirathsverbot durch Interpretation ausgedehnt ward. Wenn aber urgirt wird, diese Erwähnung geschehe am unrechten Orte, da es doch vielmehr zu „iudicio publico damnatam" natürlicher Weise hätte gestellt werden müssen, so beruht diess nur auf einer falschen Abtheilung der Sätze. Denn vor ceteri, was noch von lege Julia abhängt, und offenbar den senatores quidem entgegensteht, ist das Paragraphenzeichen zu streichen, und kein Punct, sondern nur ein Semicolon zu setzen. Darnach war es die Absicht des Schriftstellers zuerst, die Vorschrift der Lex Julia vollständig zu erörtern und zwar zunächst in Betreff der Senatores, dann in Rücksicht auf die übrigen Ingenui. Zusätze, welche durch Interpretation veranlasst waren, konnten nur nach vollständiger Angabe des Gesetzinhaltes vorgetragen werden, und das geschieht mit „adiicit Mauricianus", also ganz am eigentlichen Orte. — Zur Rechtfertigung des Lachmann'schen „e testamento" in tit. 15 hätte tit. 18 angezogen werden können: „quod quis ex eo testamento non capit"; auch konnte der Zusammenhang des Gegenstandes mit dem capere posse der Lex Papia berührt werden, welche die nach tit. 17. § 1 nur bei Testamenten vorkommenden Caduca regulirt hat. Indess ist wohl möglich, dass aus dem „vir et uxor" der Begriff des Ehegatten herausgenommen und auf diesen das Wort eius bezogen werden muss. — Die tit. 19. § 17 zur Rechtfertigung von „ereptorium" von Lachmann (Zeitschrift Bd. 9. S. 201) angeführten Belegstellen finden sich sämmtlich schon bei Schilling spec. IV. p. 7. Vergessen ward, dass auch die Verbaladiectiva in „orius" passive Bedeutung haben können, z. B. „occupatorius ager" bei den Agrimensoren, wodurch das Argument von Schilling (Bemerkk. üb. R. R. Geschichte S. 313) in Wegfall kommt. — Tit. 19. § 19. ist vor „item" das Paragraphenzeichen zu tilgen, und nur mit einem Semicolon zu interpungiren. Dann stellt sich der Paragraph als eine mit „itaque" aus den Anfangsworten von § 18 gezogene Folgerung heraus. — Tit. 20. § 11 dürfte „fac ideo quod" den Zügen der Hs. sich eben so gut anschliessen, als das Puchta'sche „forte quod", was von Bcking aufgenommen ist. „Factus, quod" möchte Ref. desshalb nicht billigen, weil ja der im Nebensatz erwähnte Fall nur beispielsweise angeführt wird, und dieser auch nicht der einzige Fall des de statu suo incertum esse ist, wie schon Schilling sehr richtig bemerkt. — Bei tit. 20. § 10 ist unerwähnt geblieben, dass Kämmerer (Beiträge 1. Abh. S. 101 ff.) die Lesart Marcus mit der Bemerkung vertheidigt, Marcus Aurelius sei der letzte gewesen, welcher dem Filiusfamilias Miles erlaubt habe, über sein castrense Peculium zu testiren. Das ist ein handgreiflicher Irrthum; Marcus Aurelius wird in den Stellen, welche die Geschichte des Institutes berichten gar nicht genannt, wohl aber Augustus. Vgl. pr. J. 2. 12 ibique Theoph. Das Schilling'sche „mandatis" macht im Zusammenhange mit dem folgenden constituit

die Mandata Principis zu kaiserl. Constitutionen, unter denen sie von den Schriftstellern, welche die Absicht haben diese im Einzelnen anzugeben, nicht aufgezählt werden (Vgl. Gaius inst. I. § 5, Ulpian in L. 1. § 1. D. 1, 4. § 6. J. 1, 2 ibique Theophilus) auch füglich nicht aufgezählt werden konnten, weil die Natur der Mandate dem Begriff der kaiserl. Constitution widerspricht. Doch kann diess hier nicht weiter erörtert werden. Dass die gewöhnliche Ansicht nicht quellengemäss ist, bemerkt schon v. Savigny (System des heut. Röm. Rechts Bd. 1. S. 142) und nach ihm Böcking (Institutionen I. S. 27), doch haben diese Gelehrten, von der gewöhnlichen Meinung ausgehend, dieses Stillschweigen der Rechtsquellen auf verschiedene Weise zu beseitigen gesucht, bald mit der geringern Wichtigkeit solcher Erlasse, bald mit ihrer anfänglichen Beschränkung auf bestimmte Provinzen; ganz neuerdings ist gar behauptet worden, dass sie ihrer Form nach unter die Epistolae gehören, welche in den angeführten Stellen als Constitutionen ausdrücklich genannt werden. — In tit. 21. § 13 will dem Ref. das Lachmann'sche „ut testari de ea ore possit" schon desshalb nicht zusagen, weil bei der Angabe des Grundes, warum der Wahnsinnige kein Testament machen könne, die Erwähnung des mündlichen Aussprechens ganz irrelevant ist. — In tit. 22. § 4 scheint primum gegen die Handschrift unbedenklich in primus abzuändern. Jenes würde heissen: zum ersten Male, der Sinn verlangt aber: wer von Allen der erste ist, der zu meinem Begräbniss kommt, und das drückt nur primus aus. Die Veränderung wird durch L. 10 pr. D. 34. 5 fast zur Gewissheit erhoben. — Ebendas. § 5 hätte wenigstens erwähnt werden sollen, dass Cramer (Zeitschr. f. gesch. R. W. I. S. 297) „sed et fideicommissa" vorgeschlagen hat, was keine paläographischen Schwierigkeiten hat und die Rede fliessender macht. In ders. Stelle hätte das handschriftliche „denique", wofür Hugo und Böcking „deque" geben, aus L. 48. pr. D. 41. 1 und v. Savigny's Bemerkungen (Recht d. Besitzes 6. Ausg. S. 68.) vertheidigt werden können. — Ebendas. §. 26 konnte zum Beweise des Cujacian'schen „auctionem rerum hereditariarum fecerit" gesagt werden erstens, dass ausser der bereits von Schulting angeführten L. 20. § 1. D. 29. 2, auch § 7. J. 2. 19 und Theophilus zu dieser Stelle das Verkaufen der Erbschaftssachen ausdrücklich unter den Handlungen des Erben erwähnen, welche ein pro herede gerere enthalten; zweitens, dass auctionem rerum facere sich als technisch empfiehlt aus Cic. pro Quinctio c. 4. § 15, Capitolinus Marcus c. 17. Petronius Arb. c. 38 am Ende u. s. w. (auctionem facere allein kommt noch vor Plaut. Menaechm. V. 9. v. 96. Cic. in Verrem II. 19. § 46, Philipp. II. 29. § 73); drittens, dass actionem und auctionem in den Mss. auch sonst verwechselt werden. Vgl. zu L. 4. CXI. 69. Die handschriftliche Lesart „actionem — fecerit" hat gar keinen Sinn, und kann schon dem Sprachgebrauche nach weder auf die Anstellung der wegen erbschaftlicher Sachen zuste-

henden Klage, noch auf die aussergerichtliche Eintreibung solcher Sachen bezogen werden. — In der Cretionsformel tit. 22. § 28 restituirt Böcking, dem auch Lachmann beitritt (Zeitschr. Bd. 9. S. 175), nach Gaius inst. II. § 166 „quod" statt des handschriftlichen „cum id". Ebenso wahrscheinlich ist nach diesen Zügen: „quando". Cic. ad fam. 10. 12. § 12 „quam quando complexus es, tene, perfice, ut ne minus respublica tibi, quam tu reipublicae debeas". 5. 10. § 15 „ego tamen adscripsisse mallem, quando te video id desiderare". Vgl. Gaius inst. IV. § 16. Die Veranstellung der Partikel ist namentlich in der Zusammensetzung quandoquidem anerkannt. Wahrscheinlich hat der alterthümliche Sprachgebrauch, der vom Abschreiber nicht verstanden worden ist, Veranlassung zur Corruption gegeben. — In tit. 26. § 1 wird „caeteros, qui in liberorum loco sunt", wie auch in der Collatio die Wiener Hs. hat, von Schilling nicht gut vertheidigt gegen die, welche in streichen. Gerechtfertigt wird es aber durch Cic. de orat. II. 49. § 200 „pro me sodali, qui mihi in liberûm loco more maiorum esse deberet". Daher das Böcking'sche mihi oder nobis leichtlich entbehrt werden mag.

V. Das Wiener Fragment aus Ulpian's Institutionen.

Zu einer Zeit, wo man alle Schätze der abendländischen Bibliotheken zu Gunsten des Vorjustinianischen Rechts ausgebeutet glaubte, im J. 1835 fand Endlicher auf der Wiener Hofbibliothek Fragmente aus Ulpian's zwei Büchern der Institutionen auf einigen schmalen Streifen eines alten Pergamentblattes, welches von einem alten Codex losgerissen und zum Behuf von Handschrifteneinband zerschnitten worden war. Das Alter der Schrift — in schöner Uncial — scheint hoch anzusetzen, da die Streifen für eine Papyrushandschrift des 5. Jahrh. verwendet wurden, welche das Werk des Hilarius über die Dreieinigkeit enthält. Von diesen Streifen gehörten vier wesentlich zusammen, sie bilden die Ueberreste von angeblich zwei Blättern einer Handschrift, von denen das Eine nur eine einzige, das Andere je acht Zeilen enthalten soll. Die Autorschaft Ulpian's wird durch das von alter Hand beigeschriebene Ulp. inst., und die Uebereinstimmung des einen Fragmentes mit L. 1. § 3. D. 43. 26 (de precario), welche aus dem ersten Buche jenes Werkes genommen ist, ausser Zweifel gesetzt. Zur inneren Anordnung der Fragmente wird die Bemerkung von Wichtigkeit, dass die Handschrift nur scheinbar in zwei Columnen geschrieben sei, vielmehr finde (wir behalten die Bezeichnung Endlicher's bei) zwischen Fragm. II. col. *b*. und *c*. und Fragm. II. col. *d*. und *a*. eine solche Verwandtschaft des Inhaltes Statt, dass *c*. nur als Fortsetzung des *b*. und *a*. nur als die des *d*. gelten könne. Dadurch werde gewiss, dass das ganze Blatt ursprünglich in der Mitte zusammengeheftet war, und von dem Buchbinder auseinander genommen und zum Behuf des Einbindens ausgefalzt worden ist. Darnach hat der Herausgeber ganz richtig

c, als Rückseite des *b*, und *a*. als Rückseite des *d*. eingetragen in der Schrift: „de Ulpiani institutionum fragmento in bibliotheca palatina Vindobonensi nuper reperto epistola ad F. C. Savigny prof. iur. Berol. scripsit Steph. E.“ (Vindob. 1835. 8.) Von Fragm. I. wird bemerkt, dass es durch den Quaternio nicht durchgeht, sondern nur eine Columne enthält, auf deren Vor- und Rückseite jedesmal eine Zeile zu lesen ist. Wenn nun der Herausgeber (p. 7) Fragm. I. *b* dem Zusammenhange nach ganz richtig hinter Fragm. II. *d* gestellt, und gleichwohl, was auf der Rückseite von Fragm. I. *b*. steht, vor Fragm. II. *d* gestellt hat, so ist er wohl in einem Irrthum befangen, da schon die Stellung des Fragmentes auf der anderen Seite des Streifens zeigt, dass es später eingestellt werden muss. Jedenfalls ist er zu dieser Ansicht durch den Umstand veranlasst worden, dass der Inhalt der Rückseite (paratum — cui ini) nicht zu Fragm. II. *a* passen will. Das Richtige ergibt sich aber aus dem Facsimile, was dem „Catalogus codicum philolog. Latinorum bibliothecae palatinae Vindobonensis digessit Steph. Endlicher“ (Vindob. 1836. 4.) am Ende beigefügt ist. Fragm. II. *d*. ist, wie der leere Raum unter der Schrift zeigt, der Ausgang einer Vorderseite oder Columne; Fragm. I. *b*., was sich nach des Herausgebers Bemerkung daran unmittelbar anschliesst, ist nach dem leeren Raum über der Schrift der Anfang einer neuen Columne. Denken wir uns diese Columne nicht als Inhalt eines besonderen Blattes, wie Endlicher will, sondern als Anfang der zweiten Columne von Fragm. II. *d*, so kommt die richtige Ordnung von selbst heraus, und die Worte paratum u. s. w. müssen dann vor Fragm. II. *a* eingestellt werden. Lesbar sind aber dann nicht die Fragmente von zwei Blättern, sondern vielmehr von einem einzigen, das, richtig geheftet, auf jeder Hälfte zwei Columnen bot, von denen die eine mit Fragm. II. *d*. ausgeht, die andere mit Fragm. I. anhebt. Von dieser zweiten Columne hat sich nichts weiter erhalten; die Worte: paratum u. s. w. bilden den Anfang der ersten Columne auf der Rückseite der Seitenhälfte, und von der zweiten Columne dieser Rückseite ist Fragm. II. *a*. übrig, welches offenbar den Ausgang der ganzen Seitenhälfte bildet. Darnach wird sich die Grösse dessen, was in der Mitte ausgefallen ist, mit Leichtigkeit bestimmen lassen. — Auch dieser Fund bestätigt den häufigen Gebrauch der Siglen in den Schriften der alten Juristen und Endlicher hat durch die Zusammenstellung derer, welche in dem Fragmente vorkommen, eine dankenswerthe Vorarbeit zu einem juristischen Siglenlexicon geliefert, dessen Anfertigung dermalen ein wahres Bedürfniss ist, wohl aber noch so lange verschoben werden muss, bis wir durch eine zweite Vergleichung des Vaticanischen Palimpsests in den Stand gesetzt sind, alle Siglen, welche in den Vaticanischen Fragmenten vorkommen, mit Einem Blicke zu überschauen. Neuere Ausgaben, welche Vermuthungen gelehrter Juristen zur Wiederherstellung des Textes enthalten, sind von Böcking hinter Ulpian's Frag-

menten p. 75 (Bonn 1836. 12.), nach welcher Ausgabe Blondeau institutes tom. II. p. 261, 262 gearbeitet hat, und von v. Savigny in der Zeitschr. f. geschichtl. R. W. Bd. 9. Heft 1. S. 116 unter dem Titel: „neu entdeckte Fragmente des Ulpian". Beide Bearbeitungen basiren sich lediglich auf die Editio Princeps und haben das später, von Endlicher mitgetheilte Facsimile nicht berücksichtigen können, in welchem mancherlei Unrichtigkeiten der Ausgabe verbessert worden. Der juristische Gewinn der Entdeckung ist vorzüglich von Rudorff ausgebeutet worden in der trefflichen Abhandlung: „über das Interdictum quem fundum und die demselben nachgebildeten Rechtsmittel" in der genannten Zeitschrift Bd. 9. S. 7—55, welche über die, bei der Eigenthums- und Erbschaftsklage vorkommenden Interdicte Licht gibt, auch nachgewiesen hat, dass Duplicia Interdicta noch in einem ganz anderen Sinne, als man gewöhnlich damit verbindet, im Vorjustinianischen Rechte vorkommen, woraus dann die handschriftliche Lesart einer von Cujacius angefochtenen Pandectenstelle, welche von Paulus herrührt (L. 2. § 3. D. 43. 1 de interdictis), mit vollem Fug und Recht vertheidigt wird. Seltsam ist es, dass in der Literarnotiz bei Böcking, Institutionen S. 39, eine Octavhandschrift als Quelle der Fragmente angegeben wird; das hängt mit der bereits besprochenen Ansicht Endlicher's zusammen, dass die Hs., richtig geheftet, nur in Einer, nicht in zwei Columnen geschrieben sei. — Möchten doch die Bibliothekare und gelehrten Reisenden durch diesen Fund auf die Untersuchung der zum Einband alter Handschriften verwendeten Pergamentstreifen von Mss. aufmerksam werden! Vielleicht geht es damit, wie mit den rescribirten Handschriften, aus denen Niemand wohl noch vor 50 Jahren die Ausbeute erwartet hätte, welche sie zur Freude aller Kenner des Alterthums gewährt haben.

(Schluss folgt.)

Theologie.

[4610] Der Brief Pauli an die Römer entwickelt von Rasmus Nielsen, Lic. der Theol. u. Prof. der Philos. in Kopenhagen. Deutsche Bearbeitung von *Alex. Michelsen*, Pred. in Lübeck. Leipzig, Michelsen. 1843. VIII u. 214 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Den Charakter dieses mannichfaltiges Interesse gewährenden Commentars glaubt Ref. am deutlichsten mit den Worten zu bezeichnen, welche der Uebersetzer demselben vorausgeschickt hat, indem er die Uebertragung desselben aus dem Dänischen ins Deutsche also rechtfertigt: „Der Vf. gehört zu dem Kreise jener Männer, welche mit hohem Ernste die Waffen christlicher Speculation sowohl gegen den „moderaten" oder vulgären Rationalismus, als gegen den Straussischen „Panlogismus" führen und seit einigen Jahren den regsameren Theil der studirenden Jugend ihres Vater-

landes um sich versammeln. Auch uns müssen sie als christliche Kämpfer des Nordens, und zwar sehr rüstige und begabte Kämpfer, lebhafte Theilnahme einflössen. Je weiter sich eine vermeintlich freie Wissenschaft in die öden, unheimlichen Steppen des Unglaubens und der Gottlosigkeit verirrt, desto erfreulicher muss uns ein reges geistiges Leben sein, das im Zusammenhange mit den heil. Grundlagen des Christenthums seine Gesundheit bewahrt, sich aus dem reichen Geistesborn des Evangelii erfrischt und die Kraft philosophischer Energie dem Höchsten widmet. In dem vorlieg. Buche strebt ein ernstes philosophisches Denken in das einfache und doch undurchdringlich tiefe Wort der Offenbarung, und zwar in den Theil desselben einzudringen, den Luther den Schlüssel der ganzen heil. Schrift nannte, und einerseits den Gehalt apostolischer Wahrheit sich selbst anzueignen, andrerseits ihn in seiner Weise zu rechtfertigen. Es sind nun freilich Manche, und unter ihnen sehr ehrenwerthe evangelische Theologen solchem Bündnisse schlechthin abgeneigt, und von ihrer Seite möchte unserm dänischen Philosophen das: timeo Danaos et dona ferentes! entgegenschallen. Aber wie auch die Subjectivität des Einen oder Andern sich zu der speculativen Theologie verhalte, und welche Extravaganzen die letztere in Misscredit zu bringen drohen, so behält dennoch ein tiefes Geistesbedürfniss seine Berechtigung und das Wort Gottes die Aufgabe, als heiliger Sauerteig sich nicht nur in gewissen beliebigen Richtungen, sondern durch die ganze geistige Natur des Menschen allseitig auszubreiten und in den verschiedensten Formen seinen eigenthümlichen Reichthum zu entfalten". So will denn die Art und Weise, wie zur Lösung dieser Aufgabe in der gegenwärtigen „Entwickelung" des Römerbriefs ein Beitrag gegeben ist, Hr. M. zwar nicht durchweg vertreten, hielt aber diese Arbeit für einen beachtenswerthen Versuch und entschloss sich daher, ihn auf deutschen Boden zu verpflanzen. Der Vf. selbst erklärt sich ferner in dem hier nur theilweise wiedergegebenen Vorworte seines Buchs (Kopenhag., 1841. 8.) über seine exegetische Methode auf folgende Weise: „Unsere Zeit erwartet von dem gründlichen Erklärer neue Untersuchungen über Authentie, Varianten und Interpunction (kann in dieser Allgemeinheit ausgesprochen wenigstens von Deutschland nicht mehr gelten, Ref.), und findet sie, dass diesen Fragen ein untergeordneter Platz angewiesen ist, während der entwickelte Inhalt des Textes mehr in den Vordergrund tritt, so sieht hierin Mancher einen Verstoss gegen die wissenschaftliche Ordnung und sagt in seinem Verdrusse: dergleichen möge biblische Dogmatik heissen, Exegese sei es nicht. — Was ist denn Exegese? Bestimmt man die Gränzen so, dass der Interpret durchaus nichts Andres solle, als bestimmen, was der Vf. subjectiv, zunächst nur an diesem Orte, gemeint haben könne, so folgt allerdings, dass jede exegetische Entwickelung, welche zugleich die allgemeine Wahrheit sucht, die rechten Gränzen überschreite. Stellt man aber dem Erklärer die Aufgabe, in den heil.

Schriften überall den heil. Geist der Wahrheit zu suchen: muss man dann nicht eben so bestimmt behaupten, dass jede Erklärung, welche nur abgerissene Sentenzen und Redensarten, immerhin mit feinen Uebergangsbemerkungen, sammelt, ein Fragment der Wissenschaft, eine brauchbare exegetische Vorarbeit, aber noch nicht Exegese sei? Wie es sich auch hiermit verhalte, soviel ist gewiss, dass Zweck und Umfang der Exegese für die Gegenwart problematisch, aber auch nicht nach dem Maassstabe des Gewohnten oder Ungewohnten festzustellen sind. Als ein Versuch, die exegetische Aufgabe unserer Zeit ins Klare zu bringen, wünscht diese Schrift betrachtet zu werden.“ Kann man sich nun auch nach diesen Mittheilungen schon einen deutlichen Begriff von dem in diesem Commentar herrschenden Geiste und eingeschlagenen Verfahren machen, so wollen wir doch unserem Leser noch einige weitere Blicke in denselben eröffnen. In der kurzen Einleitung, in welcher zuerst von den verschiedenen Formen die Rede ist, unter welchen uns die eine und selbe göttliche Wahrheit im N. T. entgegentritt, und die Stellung der Briefe zu dem Ganzen des N. T. erörtert, dann aber die Frage beantwortet wird, in welchem Zustande sich die römische Gemeinde befunden habe, als der Apostel seinen Brief schrieb, wird am ausführlichsten von der Auslegung des Römerbriefs gehandelt (S. 7—15), indem zuerst eine kritisirende Uebersicht der vorzüglichsten Ausleger desselben gegeben, nachher aber die „noch zu lösende Aufgabe, eine wahre Versöhnung zwischen der philologischen und dogmatisirenden Richtung in der Exegese zu Stande zu bringen“, näher beleuchtet und entwickelt ist. Hier sagt der Vf. S. 14: „Lebte des Geistes Fülle in der Gesammtheit der Apostel, so regte er sich auch in jedem Einzelnen, obgleich auf eigenthümliche Weise, und ruhte er selber auf dem Einzelnen, so blieb er sich auch gleich in jeder Wendung des Lebens und der Lehre des Apostels. Mit seiner populären und temporären Aussenseite ist daher das N. T. als ein System ewiger Gedanken zu betrachten, dessen einzelne Glieder sich mit innerer Nothwendigkeit zusammenschliessen, gegenseitig durchdringen und beleuchten. Die einzelnen Sätze der Schrift müssen daher in die Beleuchtung der Gesammtlehre der Schrift gestellt werden; es gilt zu sehen, wie die allgemeine Bibellehre auf eigenthümliche Weise in dieser einzelnen Schrift ausgeprägt sei; hier führt also explanatio zur interpretatio“. Die Operationen der Auslegung müssen sich nun nach der Ansicht des Vfs. einander in folgender Ordnung ablösen: „zuerst die Uebertragung der einzelnen Abschnitte mit der philologischen Rechtfertigung und den paraphrastischen Wendungen in mente; darauf die rein linguistischen Erklärungen mit dem theologischen Inhalte in mente; endlich die systematische Entwickelung mit denjenigen philologischen Momenten, in welchen der Gedankengang sich dermaassen individualisirt hat, dass er von denselben unzertrennlich ist. Die bloss linguistischen Partieen müssen in dem Geiste wiedergegeben

werden, in welchem sie sich in den kritisch-philologischen Commentaren vorfinden. Während sie aber für sich auftreten, oder theils als Parenthesen, theils in Form von Noten beigebracht werden, kann die theologische Entwickelung in ununterbrochenem Zusammenhange gelesen werden, wobei der Inhalt sich gleichsam in einer vollständigen Gedankenperspective entfaltet". So sind denn also die meisten philologischen Erläuterungen, in welchen sich übrigens eine sorgfältige Berücksichtigung der älteren und neueren Commentare kundgibt, in die Noten verwiesen, welchen die theologische Entwickelung des Inhalts des Briefes in ihrem speculativen Gewande zum Texte dient. Im 3. Abschn. der Einleitung, in welchem der Vf. eine Uebersicht des Inhalts gibt, hebt er, um die Grundlinien zu dieser Perspective ziehen zu können, zunächst „folgende metaphysische Hauptgedanken" hervor: „Das Dasein zeigt uns alle seine Gegensätze in innerer ungeschiedener Einheit, wenn wir es nach seinem Wesen betrachten; es zeigt uns dieselben Momente in Kampf und Widerspruch aus einander gegangen, wenn es nach seiner geschichtlichen Wirklichkeit betrachtet wird; es zeigt uns endlich, wie die wesentliche Einheit durch die widerstrebenden Elemente der Wirklichkeit ihre Siege vollführt, wenn wir es in seiner höchsten Wahrheit erkennen. Nur im Blicke auf diese Kreisbewegung (gleichviel mit welchen terminis man sie bezeichne) wird Alles im N. T., namentlich in dem vorliegenden Briefe, verständlich". Der Ansicht des Vfs. nach zeigt uns nun der Br. an die Röm. „die göttliche Freiheit in ihrem Verhältniss zur menschlichen", was er näher dahin erläutert: „Gottes und der Menschen Freiheit ist nach ihrem ursprünglichen Wesen in Einheit; die Freiheit des Geschöpfes hat in Gottes ewiger Freiheit ihre absolute Voraussetzung. Jedoch — ein Beweis, dass der geschaffene Wille kein Schein ist — in der Wirklichkeit hat er sich gegen die göttliche Freiheit erhoben und also Sünde und Verderben eindringen lassen. Aber durch die eignen Mittel der Freiheit gewinnt Gott den Sieg über alle seine Widersacher, indem sein heil. Geist die Versöhnung durch Christum in die Menschheit einführt und diese in seiner und ihrer Wahrheit freimacht". Der dogmatische Gedankengang des ersten Haupttheils des Br. wird aber vom Vf. mit den Worten angegeben: „Zuerst dringt des Apostels Blick durch die gebrochene Wirklichkeit des Lebens in die Tiefe des ewigen Wesens, in die Grundbewegung des Daseins". — Hiermit hat nun Ref. gewiss genug gegeben, um den Geist kenntlich zu machen, in welchem das Geschäft der Auslegung vollzogen wird, und kann es nun dem Studium Derer, die sich näher dafür interessiren, überlassen, die vom Vf. versuchte Entwickelung dieses schon von den verschiedensten Standpuncten aus entwickelten Briefes im Einzelnen zu verfolgen. So wenig ihm das Recht zu dieser seiner eigenthümlichen Bearbeitung desselben streitig gemacht werden kann, so wenig soll auch in Abrede gestellt werden, dass dieselbe in ihrer Weise viel Verdienstliches

und Gelungenes habe; aber das ist freilich offenbar, dass eine aus dem veränderlichen Grund und Boden der Speculation hervorgewachsene und im Dienste einer bestimmten philosophischen Richtung der Zeit stehende Auslegung und Entwickelung der biblischen Schriften auch nur ein vorübergehendes Bedürfniss befriedigen und um so weniger auf allgemeinere Beistimmung und dauerndere Geltung Anspruch machen könne, je mehr sie eben das Gepräge einer besondern philosophischen Schule trägt. Noch ist auf einen passus in dem Vorworte des Uebersetzers aufmerksam zu machen, der in dem Ref. mancherlei Bedenken erregt hat. Er bemerkt nämlich, dass er sich in dem Texte oder der eigentlichen Entwickelung hin und wieder die Freiheit genommen habe, die Darstellung aus den Fesseln der Schulsprache zu lösen und dem specifisch christlichen Bewusstsein auch durch den Ausdruck anzunähern, dass er öfter die Reproduction apostolischer Gedanken fortgeleitet habe, wo ihm der Vf. allzu sehr zu resumiren schien, dass er namentlich in den sprachlichen Noten Manches hinzugefügt und sich besonders in der zweiten Hälfte derselben zu Ergänzungen und Aenderungen veranlasst gefunden habe, da dem Vf. der neueste Zuwachs der exegetischen Literatur (de Wette's „Kurze Erklärung“ 3. Aufl. und Tholuck's „Neue Ausarbeitung“) unbekannt geblieben sei. Wir wissen nicht, ob wir dem Uebersetzer, der im Uebrigen die Originalsprache des Werkes ganz vergessen lässt, diese Mühe als eine verdienstliche denken sollen, da wir auf solche Weise nirgends gewiss sind, ob wir den dänischen Commentator oder den deutschen Bearbeiter vernehmen. Zwar hat dieser seine Ansicht da, wo sie sich mit der vom Vf. bestimmt ausgesprochenen nicht einigen liess, ausdrücklich als „Anm. des Uebers.“ bezeichnet; aber so tritt der Uebelstand der gestörten Einheit des Werkes nur noch stärker hervor; es hält der Commentar in seiner vorliegenden Gestalt die Mitte zwischen einer treuen Uebersetzung und einer freien Bearbeitung und ist demnach das Werk zweier nicht überall zu unterscheidender Verfasser.

[4811] Erklärung der heiligen Schriften des neuen Testamentes nach den heil. Vätern und andern gelehrten und frommen ältern und neuern Schriftauslegern und kathol. Schriftstellern zum Nutzen und Frommen für Seelsorger, Prediger, Katecheten, Lehrer und für alle Freunde der Schriftbetrachtung bearbeitet und mit einem vollständ. Sachregister und einer entsprechenden deutschen Concordanz verbunden herausgeg. von **Frz. Xav. Massl**, Pfr. u. kön. Districts-Schulinsp. in Hundersdorf b. Straubing. 8. Bd. 2. Abth. Straubing, Schorner'sche Buchh. 1843. S. 241—279. gr. 8. (13⅕ Ngr.)

Die vorlieg. Abtheilung eines Werkes, über welches wir schon öfter in dem Repert. der ges. deutsch. Lit. (zuletzt Bd. XXX. No. 1926) berichtet haben, umfasst 1. Kor. 12, 11—2. Kor. 13, 13. Nachdem in der 1. Abth. dieses Bds. eine dem praktischen Zwecke des Werkes entsprechende Einleitung in die beiden Briefe an die Korinther vorausgeschickt worden war, schreitet in dieser

2. Abth. die Auslegung in der gewohnten, allerdings etwas breiten, aber sowohl dem Verständnisse, als der Erbauung förderlichen Weise Vers für Vers also fort, dass auf die gegebene Uebersetzung jedes Cap. die Erklärung desselben, „nach dem buchstäblichen und geistlichen Sinne“ folgt. Für Diejenigen, welchen Plan und Ausführung noch nicht näher bekannt sind, theilen wir eine Probe der Uebersetzung und Erklärung mit und wählen dazu 1. Kor. 13. Dieses „Hauptstück“ führt die Ueberschrift: „Die Liebe ist die vorzüglichste aller Gaben; ihre Eigenschaften, ihre ewige Dauer.“ Die Uebersetzung von V. 1—9 lautet also: „Wenn ich die Sprache der Menschen und Engel redete, aber die Liebe nicht hätte, so wäre ich wie ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich die Gaben der Weissagung hätte, und wüsste alle Geheimnisse, und besässe alle Wissenschaft, und wenn ich alle Glaubenskraft hätte, so dass ich Berge versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Güter zur Speisung der Armen austheilte, und wenn ich meinen Leib zum Brennen hingäbe, hätte aber die Liebe nicht, so nützte es mir nichts. Die Liebe ist geduldig, ist gütig; die Liebe beneidet nicht, sie handelt nicht unbescheiden, sie ist nicht aufgeblasen; sie ist nicht ehrgeizig, sie ist nicht selbstsüchtig, sie lässt sich nicht erbittern, sie denkt nichts Arges. Sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, hat aber Freude an der Wahrheit. Sie erträgt Alles, sie glaubt Alles, sie hofft Alles, sie duldet Alles. Die Liebe hört nie auf, wenn auch die Weissagungen aufhören, wenn die Sprachen ein Ende nehmen, und die Wissenschaft vergeht. Denn Stückwerk ist unser Erkennen, und Stückwerk ist unser Weissagen“. Der letzte Vers wird S. 259 so commentirt: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei“ ist im Gegensatze zu den ausserordentlichen Geistesgaben gesagt; das „nun aber“ ist mehr als Folgerungsartikel (Folgerungspartikel?) als als Zeit bestimmend zu nehmen. Der Sinn ist dieser: So folgt denn aus dem eben Gesagten, dass Glaube, Hoffnung und Liebe die drei Grundpfeiler des ganzen christl. Lebens sind; denn jene ausserordentlichen Geistesgaben sind mehr vorübergehende Erscheinungen, die in der Kirche dasein können und nicht, oder mehr und weniger, oder nur bei Einzelnen; aber Glaube, Hoffnung und Liebe sind Tugenden (nun das wohl nicht, sondern vielmehr Gesinnungen), die hienieden allezeit und einem Jeden nothwendig sind, weil sie allein gerecht und heilig machen. Doch ist unter diesen dreien die Liebe das Grösste, weil sie ewig bleibt, und weil sie den Glauben und die Hoffnung wirksam, wahr und lebendig macht; denn nur in der Liebe haben Glaube und Hoffnung Werth vor Gott; ohne Liebe ist der Glaube todt, die Hoffnung eine freche Anmassung. Diese drei Tugenden bilden in uns den neuen Menschen, indem sie unsere Irrthümer wegnehmen und die Begierden und Neigungen zum Guten lenken. Der Glaube erleuchtet und unterwirft den Verstand; die Hoffnung stärket uns in den

Mühseligkeiten dieses Lebens und reisst das Herz von den irdischen Gütern los; die Liebe reiniget es und heftet es an Gott. Glaube und Hoffnung in Verbindung mit der Liebe führen zum ewigen Leben, die Liebe aber geniesst es". Noch fügen wir hinzu, dass der Vf. eine eigenthümliche, aber nicht annehmbare Erklärung von dem „nicht mit Menschenhänden gemachten Hause" 2. Kor. 5, 1. gibt, wenn er sagt: „d. i. dessen Entstehung nicht geschieht, wie bei der Schöpfung der ersten Menschen aus Erde oder aus dem Gebeine, noch auch wie bei der Zeugung; denn dort und hier war und ist es ein Leib, wie er dem Erdenleben angemessen werden musste"; und dass er ferner den Sinn des V. 3. schwerlich getroffen hat, indem er zur Erklärung der Worte *εἴγε καὶ ἐνδυσάμενοι οὐ γυμνοὶ εὑρεθησόμεθα* sagt: „Offenbar wollen „entkleidet" und „überkleidet", so auch „gekleidet", jedes etwas anderes sagen; entkleidet heisst: dieses sterblichen Leibes los sein, durch den Tod davon los werden (sterben); gekleidet heisst: des Leibes Leben haben, den sterblichen Leib besitzen (leben); überkleidet heisst: ohne den leiblichen Tod zu kosten, verklärt werden (s. 1. Kor. 15, 51.). — Nach dieser Ansicht ist also der Sinn: darum auch, wegen der so glücklichen Veränderung unsers Zustandes seufzen wir voll Verlangen nach dem Eintritte dieser glücklichen Veränderung unsers Leibes, wo Diejenigen, die bei der Ankunft Christi noch leben, die Unsterblichkeit und Verklärung anziehen werden, „wenn wir je gekleidet", d. i. wenn wir je dann noch am Leben und „nicht nackt erfunden werden", nicht unter denen sein werden, die schon gestorben sind". Denn bei dieser Erklärung ist *εἴγε* in dem Sinne von *εἴπερ* genommen, *καὶ* gar nicht berücksichtigt, und *οὐ γυμνοὶ εὑρεθησόμεθα* nur als Epexegese von *ἐνδυσάμενοι* gefasst, während es offenbar das Prädicat zu *ἐνδυσάμενοι* ist. Doch lässt der Vf. die Sache gewissermaassen unentschieden, indem er mehrere Auslegungen zur Auswahl aufführt.

[4812] Die endlich offenbar gewordene positive Philosophie der Offenbarung oder Entstehungsgeschichte, wörtlicher Text, Beurtheilung und Berichtigung der von Schellingschen Entdeckungen über Philosophie überhaupt, Mythologie und Offenbarung des dogmatischen Christenthums im berliner Wintercursus von 1841—42. Der allgemeinen Prüfung vorgelegt von Dr. **H. E. G. Paulus.** Darmstadt, Leske. 1843. LXVI u. 736 S. gr. 8. (4 Thlr. 15 Ngr.)

Es konnte nicht überraschen, dass sogleich die erste Ankündigung dieser Schrift Aufsehen oder wenigstens Neugierde erregte. Zwar sind schon manche Mittheilungen über die ersten Vorlesungen Schelling's in Berlin veröffentlicht worden; indessen ist noch keine Schrift mit dem Anspruche aufgetreten, den Inhalt derselben in vollständiger Ausführlichkeit mitzutheilen. Auch sind die Mittheilungen und Angriffe bis jetzt meist von Seiten der Hegel'schen Schule ausgegangen und es ist für den grösseren Theil des Publicums gewiss von Interesse, auch das Urtheil eines Mannes zu hören, der zu den Veteranen der Theologie gehört, der überdiess

in seinen jüngeren Jahren die Umwandlungen des Schelling'schen Philosophirens mit erlebt hat und durch seinen Charakter, sein hohes Alter, so wie durch seine äussere Stellung gegen den Verdacht, dass äussere Motive und Rücksichten auf sein Urtheil einwirken, gesichert ist. Gleichwohl muss hier eine ganz kurze Angabe des Inhalts und der Richtung dieser umfangreichen Schrift genügen. Die Vorlesungen Schelling's bilden nur ungefähr die Hälfte derselben, den übrigen Theil des Buches füllen historische Nachweisungen, theologische und philosophische Erörterungen, Kritiken und Widerlegungen des Herausgebers. Nach einer sehr ausführlichen Vorrede, welche die Motive und den Zweck der Herausgabe der Vorlesungen Sch's. darlegt, beginnt das Buch mit einem ausführlich motivirten „Dank dafür, dass die Berufung Sch's. nach Berlin endlich die Veranlassung zum Offenbarwerden eines dreissigjährigen philosophischen Geheimnisses gegeben habe“ (S. 1—52); darauf folgt eine Reihe von Betrachtungen, die an die bekannte „erste Vorlesung Sch's. in Berlin“ anknüpfen und sich mit Rückblicken auf die „Vorbereitungen der vielversprechenden Meditationen“ verbinden (S. 52—72) d. h. mit Rückblicken auf die früheren vielfachen Versprechungen Sch's. Die darauf folgenden, die wissenschaftliche Thätigkeit und das persönliche Verhalten Sch's. in der früheren Periode seines Lebens begleitenden und kritisirenden Abschnitte leitet ein Abschnitt unter der Ueberschrift ein: „Ideismus als Verbindung des Denkbaren und Wirklichen für alle Erkenntnissfächer“ (S. 72—104), welcher neben der Auseinandersetzung der Art, in welcher der Vf. selbst sich die Grundgedanken der Kantisch-Fichte'schen Philosophie angeeignet hat, auf die frühesten Verhältnisse Sch's. zu Fichte eingeht. Die 3 folgenden Nummern: „Sch's. Uebergehen vom sogen. subjectiven zum objectiven Idealismus“ (S. 105—119), „Sch's. Uebersprung zur lauten Vergötterung des All“ (S. 119—124), „Sch's. Uebergang zu einem Dualismus in Gott selbst“ (S. 142 —162), begleiten Sch.'s Schriften bis zu der Abhandlung über die Freiheit des menschlichen Willens. Dann folgt von S. 163 —212 unter der Ueberschrift: „Das Berühmtwerden durch dreissigjähriges Hoffnungmachen und Nichtsthun“, eine Erinnerung an Sch's. Streit mit Jacobi nebst Beurtheilung desselben, an die mehrfach angekündigten, aber niemals erschienenen Schriften Sch's., an die Streitigkeiten über den Verfasser der Abhandlung „über das Verhältniss der Naturphilosophie“ u. s. w., endlich an das, was dem Auftreten Sch's. in Berlin unmittelbar vorherging. Durch alle diese Abschnitte zieht sich bald der Ton der Ironie, bald der des ernsten Unwillens, und sie werden daher auf verschiedene Leser einen sehr verschiedenen Eindruck machen, je nachdem sie zu den Bewunderern Sch's. gehören, oder sich die Frage vorzulegen geneigt sind: wie gross das wirkliche Verdienst sei, welches Sch. sich um die wissenschaftliche Forschung erworben habe? Von S. 212 an beginnt nun der Abdruck eines dem Herausgeber zu-

gekommenen, in den Vorlesungen Sch's. selbst nachgeschriebenen Heftes. Ueber die Frage, in wiefern der Herausgeber sittlich zu einer solchen Veröffentlichung befugt war, ist dieser, nach dem Inhalte der Vorrede und der ganzen Haltung des Buches zu schliessen, vollkommen mit sich einig; ein Gewicht in die Wagschale der Entscheidung legt hier allerdings die Grösse der Prätensionen, mit welcher Sch. in Berlin auftrat; die juridische Seite derselben Frage kann hier billig übergangen werden. Eine andere Frage würde die nach der Echtheit des Mitgetheilten sein, für welche sich der Herausgeber nur im Allgemeinen auf die Zuverlässigkeit seiner Quelle beruft. Eine Entscheidung hierüber könnten natürlich nur Die geben, welche Sch's. Vorlesungen in Berlin mit angehört haben; vorläufig scheint dem Ref. kein hinreichender Grund vorhanden zu sein, daran zu zweifeln; denn in der Hauptsache stimmt das, was hier veröffentlicht wird, mit dem, was sonst über die neueste Berliner Offenbarungsphilosophie verlautet hat, zusammen; und wenn man das Buch durchgelesen hat, so kann man sich wohl fragen: wer sich wohl die Mühe geben sollte, dergleichen Dinge zu fingiren, um sie einem Andern unterzuschieben, wo die vollständigste Widerlegung so leicht wäre. Sind endlich falsche und unvollkommene Auffassungen einzelner Sätze und Gedankenwendungen bei jeder Nachschrift unvermeidlich, so kommt doch das hier Mitgetheilte auf gewisse Puncte so oft und mit so geflissentlicher Breite zurück, dass dadurch einer Verfälschung wenigstens dessen, was der Mittelpunct der sogen. positiven Philosophie ist, hinreichend vorgebeugt scheint. Trotz ihrer Ausführlichkeit würden jedoch die Mittheilungen aus den Vorlesungen Sch's. nicht so viel Raum einnehmen, als hier der Fall ist, wenn sie nicht der Herausgeber theils mit vielen und ausführlichen Anmerkungen unter dem Texte begleitete, theils durch eigene Erörterungen, durch resumirende und kritische Excurse unterbräche. So folgt sogleich anfangs auf die „allgemeine Einleitung" und die „Darlegung der Principien der Vernunft-Wissenschaft" (S. 212—231) ein kritischer Excurs darüber nebst einer „Darstellung richtigerer Grundzüge" (S. 232—253); eben so auf Sch's. Erklärungen „über die allgemeine Natur und den Schlusspunct der reinen Vernunft-Wissenschaft" (S. 254—258) ein sehr ausführlicher „Ueberblick des Herausgebers über Ursprung und Fortbildung des religiösen Ahnens und Glaubens bis zur reinen Vernunft-Wissenschaft" (S. 259—342), der seine eigenen Ueberzeugungen über das Wesen und die Geschichte des Christenthums enthält, und somit eine Art Gegenstück zu der später folgenden Offenbarungsphilosophie Sch's. ist. Dann folgt S. 342—440 ohne weitere Unterbrechung das, was Sch. über die ältere Identitätsphilosophie, die er schon nach früheren Berichten über seine Vorlesungen jetzt für ein blosses Gedicht der Vernunft ohne alle Beziehung auf Erkenntniss des Wirklichen erklärt, über sein Verhältniss zu Hegel, der hier viel glimpflicher behandelt wird, als in der bekannten

Vorrede zu Cousin, in Beziehung auf welchen Sch. aber doch nicht undeutlich zu verstehen gibt, dass der Sache nach die dialektische Methode schon in der Identitätsphilosophie enthalten gewesen sei, ferner über die in der Geschichte der Philosophie nachweislichen Spuren des Unterschiedes zwischen positiver und negativer Philosophie, eine Nachweisung, deren Eigenthümlichkeit die Historiker überraschen wird, über das Verhältniss der positiven Philosophie zum Empirismus, wo die positive Philosophie für einen metaphysischen apriorischen Empirismus erklärt wird, zu dem nicht nur ein Denken, sondern auch ein Wollen gehöre, unter dessen Aegide sich von jeher jeder eingebildet hat, was er eben wollte, endlich über den Uebergang aus der negativen in die positive Philosophie und über das „Blindseyende" als den Anfang der letzteren gesagt habe. Nur eine kurze Zwischenrede (S. 441—446) unterbricht die weiteren Eröffnungen der positiven Philosophie, deren Mittelpunct die schon aus anderen Mittheilungen bekannte Potenzenlehre bildet, d. h. die Erzählung, wie dem „blinden", „gelassenen", „vorfindlichen", „unvordenklichen Sein", (denn mit diesen Ausdrücken wechselt Sch.) sein eigenes Sein nicht gegenständlich werden könne, wenn sich ihm nicht ein anderes potentielles Sein, ex improviso, wie es S. 479 heisst, entgegenwürfe, und wie aus dieser zweiten Potenz, da „es dem Seienden gleichgültig sei, ob es das Sein annehme oder nicht", und ihm überhaupt „Potentialität unleidlich sei", eine dritte Potenz entstehe, welche das fremde hinzugekommene Sein ihrerseits wieder negire und in sein ursprüngliches Nichts, in seine Potentialität zurückbringe. So sei gleich mit der Erscheinung der ersten Möglichkeit Leben und Process in Aussicht gestellt; das, was Herr der ersten Potenz sei, ersehe sich zugleich als Herrn einer zweiten Möglichkeit, das unvordenkliche Sein zu verwandeln, für sich selbst zu einem zufälligen zu machen, es zur Potenz zu machen und es damit von sich hinwegzubringen; das reine Sein, durch die Negation, die es erfahren, ein für sich seiendes, selbstständiges, schliesse nun nothwendig das, was in diesem Sein das Wesen war, aus, ebenfalls es für sich setzend, für sich, getrennt, aber befreit vom Sein, als Wesen (S. 471). Diess erst, was als Wesen des Existirens nicht bedürfe, sei der freie Geist, das Ursprüngliche, Ueberseiende, Gott (S. 473). Nachdem Gott solchergestalt „erzielt" ist (S. 475), werden auf den folgenden Seiten die nöthigen Aufschlüsse über das Geheimniss der Schöpfung und den Zweck derselben gegeben, wobei viel von der „Spannung" der Potenzen u. s. w. die Rede ist, und daran schliesst sich, wenn man die kritische Zwischenrede des Herausgebers über diese „Gottheitslehre und Dreipotenzen-Entdeckung" (S. 496—515) übergeht, die Sch.'sche Bestimmung des „Monotheismus" an, der eben so wenig Pantheismus, als Theismus, am allerwenigsten aber moralischer Theismus sein will. Diese Erörterungen über den Monotheismus sind indess nur die Vorbereitungen der Anwendung jener Dreipotenzenlehre

auf das Dogma der Dreieinigkeit (S. 529 ff.), woran sich dann die Philosophie der Mythologie und der Offenbarung als die Stadien des theogonischen Processes anschliessen. Auszüge daraus würden an diesem Orte unmöglich sein; wer sich für diese neue Theogonie und Kosmogonie interessirt, dem muss die eigene Lectüre des Buches empfohlen werden; er mag dann entscheiden, wie gross der speculative Scharfsinn und wie zuverlässig die Exegese ist, durch deren Verbindung diese Offenbarungsphilosophie den Standpunct gewinnt, wo „eine höhere göttliche Geschichte aufgeht“ (S. 532). Ob diese „Geschichte“ bei den Theologen grossen Eindruck machen werde, lässt sich bezweifeln; die Offenbarungsgläubigen werden sagen, dass Sch. ohne die Offenbarung doch zuletzt von dieser ganzen Geschichte nichts würde gewusst haben, und die übrigen werden nach Gründen der Glaublichkeit dieser Geschichte fragen. Die letzteren dürften wohl zuletzt dem Herausgeber beistimmen, der so ziemlich am Ende des Buches sagt: „Nicht Philosophie und Christenthum, nur seine, zum Theil nach der Kirchendogmatik, zum Theil zu scheinbarer Berichtigung derselben gebildete Speculationsphilosophie sucht v. Sch. mit dem Dogmaticismus in Harmonie zu setzen“; und kurz vorher (S. 706): „diese Philosophie der Offenbarung ist, wie wir jetzt alle die langweiligen putativen Deductionen kurz zusammenfassen können, ein nicht einmal phantasiereicher Versuch, durch ein leeres Treiben dreier fingirter Potenzen eine unsichtbare höhere Geschichte Gottes und Christi wie eine Mythologie darzustellen, die an die Stelle der theogonischen Mythologie der Nichthebräer treten solle. Sie entbehrt sogar alles Einflusses auf das Leben, auf das Praktische, auf geisterhebende Gesinnung. Denn was lässt er die drei Potenzen mit und gegen einander treiben und wirken? Nichts als ein unbeschreibliches Ueberwinden bloss theatralischer Scheinmächte.“ Neben diesem Urtheile mögen noch ein paar andere Platz finden: „Gern hätte ich nur Auszüge gegeben. Aber diese würden immer den Verdacht übrig lassen: ob nicht Wesentliches aussen gelassen, ob nicht Hauptgründe übergangen seien? Besonders aber würde das Verderbliche der ganzen Methode nicht in die Augen fallen, nach welcher, wenn sie Muster würde, sich die Theologie in das anmaasslichste Behaupten über das, was im Uebermenschlichen nicht nur unerforschliches, sondern undenkbares gewesen sein müsse und was doch der speculative tiefere Sinn der christlichen Urkunden sei, verwandeln würde; in ein Behaupten, welches selbst erklärt, dass es nicht von Gewissheit ausgehe, sondern das vorher Zugegebene um der daraus herzuleitenden Folgerungen willen als wahr angenommen sehen wolle. Diess ist die Methode, welche durch das ununterbrochen zuversichtliche Fortsprechen des Alleinwissenden am Ende zu der Meinung nöthigen will, wie wenn durch eine Reihenfolge von unbegreiflichen Behauptungen über die höchsten Dinge alle Räthsel gelöst und begreiflich gemacht seien. Diess ist die täuschende Manier, durch locker hingeworfene, ver-

überraschende Sätze, die wegen Unklarheit und Unbestimmtheit nicht einmal im Gedächtniss aufgefasst werden können, ein prüfendes Ueberdenken unmöglich zu machen; wie wenn den Hörern des Unerhörten keineswegs das Begreifen und Beurtheilen, sondern bloss die Klugheit zukomme, dass keiner dem Andern sein Bewusstsein, das Unbegreifliche nicht begriffen zu haben, eingestehe, um nicht sich wie unbegabt für die höchste Weisheit zu verrathen" (S. XV). Und eben so S. 42: „Mit einer Selbstverkündigungslust, wie noch der Ruhmredigsten Keiner, rühmt Sch. stundenlang durch „seine blosse Erscheinung auf jener Stelle" als der alleinige Nothhelfer da zu sein um die Philosophie aus der (herzbrechenden) Verlegenheit zu retten, dass man ihre „Deductionen christlicher (vielmehr patristisch-scholastischer) Dogmen nur für Blendwerk gelten lassen wolle". Wohl rechnet er auf eine Zeitumgebung, wo die Modewelt vom Rococo schnell zur Renaissance der vergessensten Abenteuerlichkeiten und Ungestalten fortrückt. Aber siehe da! seine hohen Offenbarungen stehen isolirt; keinem gibt er, was für die Partei zu wünschen wäre. Er allein hat dictatorisch d. h. mit unphilosophischer Willkür auszusprechen, was im Hyperphysischen vor und in der Zeit vorgehen musste. Er lässt seine Potenzen ein- und abtreten, wie im unmotivirtesten Drama der ci-devant Romantiker. Wenn so eben der Symboliker sich an ihn anschliessen zu können meint, will der Philosoph wieder in seiner Unabhängigkeit allein schimmern" u. s. f. Diese Urtheile, welche Ref. für seine Person vollkommen begründet findet, beweisen, dass der Herausgeber nicht auf die Bewunderung eines berühmten Namens, sondern auf Prüfung rechnet. Ob es für die, welche prüfen können und wollen, gerade nöthig war, den Orakeln der positiven Philosophie einen so weitläufigen Apparat von Kritik entgegenzustellen, als hier geschehen ist, ob überhaupt für den Theil dieser sogen. Philosophie, der als Speculation auftritt, die Polemik des Vfs. immer die Puncte scharf genug hervorgehoben hat, wo die durch Distinctionen und Kunstworte der mittelalterlichen Scholastik nur für ein sehr blödes Auge verhüllte Willkür und Grundlosigkeit ihrer Behauptungen besonders einflussreich ist, kann hier unerörtert bleiben; zumal sich erwarten lässt, dass die Kritik die hier gemachten Mittheilungen pro und contra vor ihr Forum ziehen, und der Herausgeber ebensowohl Dank und Zustimmung, als Widerspruch und Tadel erfahren wird.

Länder- und Völkerkunde.

[4813] *Κρητικά. Συνταχθέντα καὶ ἐκδοθέντα ὑπὸ Μ. Χουρμούζη Βυζαντίου. Ἐν Ἀθήναις.* 1842. ος' u. 128 S. 8. (3 Drachmen.)

[4814] *Κατάστασις συνοπτικὴ τῆς πόλεως Ἀθηνῶν συνταχθεῖσα ὑπὸ Διον. Σουρμελῆ. Ἐν Ἀθήναις.* 1842. 85 S. 8. (1 Drachme 50 Lepta.)

Der Vf. der erstgenannten Schrift über die Insel Kreta hat sich dort während eines Zeitraums von sechs Jahren aufgehalten,

und stellt nun in dieser Schrift die Ergebnisse Dessen, was er selbst gesehen und beobachtet oder von glaubwürdigen Personen an Ort und Stelle erfahren hat, zusammen. Das Ganze, dem zugleich eine topographische Karte beigegeben ist, zerfällt in 6 Capitel. In diesen behandelt der Vf. die Topographie, die physische Beschaffenheit (eigenthümliche Krankheiten, giftige Thiere, Erzeugnisse), den politischen und sittlichen Zustand, so wie die Statistik der Insel, und geht dann auf die Beschreibung der einzelnen Provinzen, Districte, Städte u. s. w. über. Bei der Wichtigkeit der Insel Kreta in allen Beziehungen ist der hier zu ihrer näheren Kenntniss gegebene Beitrag um so schätzbarer. Namentlich ist alles dasjenige von besonderem Interesse, was im 4. Cap. über die Sitten und Gebräuche der dortigen griechischen Einwohner, über ihren Charakter u. dgl. mitgetheilt wird. Der Eigenthümlichkeiten des kretischen Dialekts wird ebenfalls gedacht, und ein Verzeichniss der der Insel eigenthümlichen Ausdrücke ist beigefügt. Im 6. Cap. hat der Vf. einige alte Inschriften, die er dort gefunden, mitgetheilt. Bei der Lage Kretas und den engen Beziehungen der Insel zum Königreiche Griechenland, dem es bei seiner Errichtung wohl hätte einverleibt werden sollen, und von dem es eine überhaupt richtige und gegen Griechenland gerechte Politik gar nicht füglich ausschliessen durfte, hat die vorliegende Schrift mittelbar auch rein politisches Interesse. Eine Verdeutschung derselben wäre wohl wünschenswerth. — Die zweite Schrift über Athen ist ein Auszug der „*Ἱστορία τῶν Ἀθηνῶν*", die Surmelis im J. 1834 zuerst herausgegeben hatte, und welche im J. 1842 in einer verbesserten und vermehrten Ausgabe erschien. Hier hat er nur in einem Einzelabdrucke die Geschichte Athens von der Zeit der römischen bis zum Ende der türkischen Herrschaft gegeben. Sie wird von dem Vf. in 4 Capp. behandelt, der sich dabei nicht bloss auf die geschichtliche Darstellung beschränkt, sondern auch mit Hülfe der Kritik, namentlich gegen Fallmerayer und dessen Hypothese von völliger Ausrottung des Hellenischen auch in den Bewohnern Athens, manches Dunkel in jener Epoche Athens aufzuhellen sich bemüht. Es zeigt sich auch hier, dass man über Erscheinungen der Gegenwart nicht allein aus Büchern der Vergangenheit urtheilen soll; dass man vielmehr, um erstere richtig beurtheilen zu können, die Gegenwart selbst, in ihren Eigenthümlichkeiten in Sitten und Gebräuchen, in der Sprache und dem ganzen Leben der Einzelnen ins Auge fassen muss. Mit einer petitio principii darf man am allerwenigsten bei historischen Forschungen durchkommen zu können glauben. Im 4. Cap. spricht der Vf. über die Einwanderungen der Albanesen in Attika und den Einfluss dieser Einwanderungen auf die übrigen Bewohner im Allgemeinen und besonders in Sitte und Sprachweise, und in einem Anhange über die Slawen, deren Namen er ursprünglich für gleichbedeutend erklärt mit: Sklave (*Σλάβος = Σκλάβος*). Das haben auch schon andere Geschichts- und Sprachforscher gethan.

Bibliographie.

Theologie.

[4815] **Bibliotheca sacra; or Tracts and Essays on Topics connected with Biblical Literature and Theology. Edited by *Edw. Robinson*, D. D., Prof. in Union Theolog. Seminary, New-York. — Quarterly. — New-York. 1843. gr. 8. (à 6sh.) No. I. Febr. (204 S.) Inh.: *Edw. Robinson*, Researches in Palestine, compiled from various communications received at different times, from the Rev. *E. Smith* and Rev. *S. Wollcott*. — *Mos. Stuart*, Prof. in the Theol. Semin. Andover, Sketches of Angelology in the Old and New Testaments. — *E. Robinson*, on the reputed Site of the Holy Sepulchre. In reply to allegations contained in the Oxford „Essay on the Ecclesiastical Miracles". — No. II. Mai. Inh.: *E. Robinson*, the Druzes of Mount Lebanon. — *Mos. Stuart*, on the Manuscripts and Editions of the New Testament. — *E. Robinson*, Marriage of a Wife's Sister. — Pres. *Wayland*, Doctrine of Expediency. — *E. Robinson*, Biography of Gesenius and Nordheimer. — *E. Robinson*, Works of Pres. Edwards.**

[4816] Psaumes; nouv. traduction sur le texte hébreu, par **M. S. [illegible]**. Genève, Gruaz. 1843. 500 S. 18. (3 Fr. 50 c.)

[4817] Commentaire de Rabbi Tàn'haum de Jérusalem sur le livre de Habakkouk, publié en arabe, avec une traduction française et des notes, par **S. Munck.** Paris, 1843. 7⅛ Bog. gr. 8. Mit hebräischen Typen gedruckt.

[4818] Das Buch Jona. Nach der engl. Auslegung *R. W. Sibthorp's* (übers. von *Dr. A. Herm. Werner*). Stuttgart, (Steinkopf). 1843. 123 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[4819] *Kritisch-exegetischer Commentar über das neue Testament von **H. A. W. Meyer**, Cons.-Rath u. Superint. zu Hannover. 8. Abthl., den Brief an die Epheser umfassend. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1843. XIV u. 269 S. gr. 8. (27½ Ngr.)

[4820] Commentarius in divi Pauli apostoli epistolam ad Hebraeos. Auctore **Conr. Lomb**, ss. theol. Dr., in Seminario episc. Fuld. theol. moral. et exeg. N. T. Mag. Ratisbonae, Manz. 297 S. gr. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[4821] *Der Lehrbegriff des Evangeliums und der Briefe Johannis und die verwandten neutestamentlichen Lehrbegriffe von **K. Reinh. Köstlin.** Berlin, Bethge. 1843. XVI u. 507 S. gr. 8. (1 Thlr. 25 Ngr.)

[4822] Förklaring öfwer Ny Testamentets heliga Skrifter efter **Otto v. Gerlach**, på Swenska bearbetad af *Th. Wensjoe.* 1.—3. Häftet. Upsala, Lundequist. 1842, 43. 576 S. gr. 8. (3 Rdr.)

[4823] Föreläsningar öfwer Jesu lefwerne af **H. M. Melin**, Docent i Theol. wid Lunds Universitet. 2. Delen. Jesu offentliga lif. 1. Afdeln. Lund, Cronholm. 1843. VII u. 231 S. gr. 8. (1 Rdr. 32 sk.)

[4824] *Die Clementinischen Recognitionen, eine Ueberarbeitung der Clementinen von **Ado. Schliemann**, Cand. d. Theol. zu Rostock. (Besond. Abdr.

aus d. „Theolog. Mitarbeiten".) Kiel, Universitätsbuchh. 1843. 72 S. gr. 8. (12½ Ngr.)

[4625] *Eusebi Pamphili episcopi Caesariensis, eclogae propheticae. E codice manuscr. bibliothecae Caesareae Vindobon. nunc primum edidit *Thom. Guisford*, S. T. P. aedis Christi Decanus necnon linguae graecae Prof. reg. Oxonii, typ. acad. (Leipzig, T. O. Weigel.) 1842. XI u. 243 S. u. 1 Facsimile. gr. 8. (4 Thlr. 10 Ngr.)

[4626] *Eusebi Pamphili evangelicae praeparationis libri XV. Ad codices manuscr. recens. *Thom. Gaisford*, S. T. P. etc. Acced. *Frc. Vigeri* versio lat. et notae, et *L. C. Valckenaerii* diatribe de Aristobulo. T. I—IV. Oxonii, typis acad. 1843. VIII, XXIV u. 496, 544, 548 u. 513 S. gr. 8. (24 Sch.) (Leipzig, T. O. Weigel. 20 Thlr.)

[4627] Collectanea Gersoniana, ou Recueil d'études de recherches et des correspondances littéraires ayant trait au problème bibliographique de l'origine de l'Imitation de Jésus-Christ; publiées par **Jean Spencer Smith.** Paris, Derache. 1843. 21 Bog. gr. 8. (5 Fr.)

[4628] Geschichte der Kirche in einem getreuen Auszuge, von **de Berault-Bercastel.** 4. Bd.: Von dem Anfange d. 1. allgem. Conciliums zu Lyon im J. 1245 bis zum Ende des Concil. zu Florenz im J. 1442. 2. Ausg. Innsbruck, Wagner. 1843. XX u. 467 S. gr. 8. (26⅖ Ngr.)

[4629] Handbuch der Kirchengeschichte von **H. E. Fd. Guericke,** Dr. d. Theol. u. Phil., Prof. d. Theol. zu Halle. 5. verb. u. verm. Aufl. 1. Bd. Halle, Gebauer'sche Buchh. 1843. XXIV. u. 823 S. gr. 8. (4 Thlr. f. 2 Bde.)

[4630] Öfwersigt af Christna Kyrkans Senare Händelser och Nuwarande Tillstånd af **C. Fr. af Wingård.** — Uebersicht d. neueren Begebenheiten u d. jetzigen Zustandes d. christl. Kirche. — Upsala, Wahlström och Låstbom. 1843. III u. 206 S. mit 1 Musikbeil. gr. 8. (1 Rdr. 16 sk.)

[4631] British Monachism; or, Manners and Customs of the Monks and Nuns of England. By **T. D. Fosbroke.** 3. edit., with additions. Lond., 1843. 428 S. mit 15 Kupfert. gr. 8. (16sh.)

[4632] Die religiöse Glaubenslehre nach der Vernunft u. der Offenbarung für denkende Leser dargestellt von Dr. **K. Gli. Bretschneider,** Oberconsistorial-Director u. Generalsuperint. zu Gotha. Halle, Schwetschke u. Sohn. 1843. X u. 406 S. gr. 8. (1 Thlr. 26⅖ Ngr.)

[4633] Das Wesen des Christenthums, von **Ludw. Feuerbach.** 2. verm. Aufl. Leipzig, O. Wigand. 1843. XXIV u. 522 S. gr. 8. (2 Thlr. 25 Ngr.)

[4634] Études philosophiques sur le christianisme, par **Aug. Nicolas.** Tom. 2. Bordeaux, Chaumas-Gayet. 1843. 35¼ Bog. gr. 8. (Vgl. No. 1435.)

[4635] Granskning af den Evangelisk-Lutherska Trobekännelsens förnämste Lärostycken af **N. Ignell.** — (Untersuchung der wichtigsten Lehren des ev.-luth. Glaubensbekenntnisses.) Örebro, Lindh. 1843. VII u. 251 S. gr. 8. (1 Rdr. 16 sk.)

[4636] Der Symbolzwang und die protestantische Lehr- u. Gewissensfreiheit, von Dr. **J. Rupp.** Königsberg, Voigt. 1843. 50 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[4637] Der wahre evangelische Glaubensweg mit den ihm zur Seite gehenden Irrwegen, für Wahrheit suchende Christen fasslich dargestellt von **M. J. Chr. Fr. Burk.** 2. verb. Aufl. Stuttgart, Steinkopf. 1843. VI u. 88 S. gr. 12. (6⅕ Ngr.)

[4638] Die Kirche in unserer Zeit. Ein Wort an Geistliche und Laien. Düsselthal, (Leipzig, Barth). 1843. 175 S. 8. (10 Ngr.)

[4839] Liturgie und Predigt. Ein theologischer Tractat von Dr. **M. Baumgarten.** Kiel, Univ.-Buchh. 1843. 84 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[4840] Volkspredigten auf alle Sonntage und Feste des Kirchen-Jahres, nebst einigen Gelegenheitspredigten von **Frz. Sales Bihler,** Pfarr-Curat in Leinheim. 2. Jahrg. 3. Thl. Regensburg, Manz. 1843. IV u. 204 S. 8. (17½ Ngr.)

[4841] Leichenpredigt bei der feierl. Beerdigung unsers unsterblichen Reformators Dr. Mt. Luther's, geh. am 22. Febr. 1546 in der Schlosskirche zu Wittenberg von **Bugenhagen,** weil. Dr. u. Pfarrer in Wittenberg. Berlin, (Wohlgemuth). 1843. 16 S. gr. 8. (2½ Ngr.)

[4842] Kirchliche Einsegnung der zur Feier der Vermählung des Kronprinzen Maximilian von Bayern mit der Prinz. Maria v. Preussen abgeordneten evang. Brautpaare am 16. Oct. 1842 in d. evang. Stadtpfarrkirche zu München von **Edelmann,** Pfr. München, Fleischmann. 1843. 16 S. 8. (2 Ngr.)

[4843] Haue ihn ab, was hindert er das Land? Pred. üb. Ev. Luc. 13, 6—9, am Busst. d. 10. Mai 1843 gehalten von **A. F. Souchon,** Pred. an d. franz. Luisenstadtkirche zu Berlin. Berlin, (Wohlgemuth). 1843. 16 S. 8. (2½ Ngr.)

[4844] Predigten, Confirmations-, Trau- u. Schul-Einführungs-Reden von Dr. **Mendel Hess,** Grossh. S.-W.-Eisen. Land-Rabbiner zu Stadt-Lengsfeld. 2. Samml. Hersfeld, Schuster. 1843. 205 S. 8. (20 Ngr.)

[4845] Predigt über die Möglichkeit einer Wiedervereinigung der Katholiken und Protestanten, gehalten am 2. S. nach Ostern von **Ant. Westermayer,** Dompred. Regensburg, Manz. 1843. 23 S. gr. 8. (3⅘ Ngr.)

[4846] Abschiedsworte, gesprochen an die evang. Gemeinde Rapperswell u. Jona Sonnt. d. 29. Jan. 1843 von **K. M. Wirth,** Pfr. St. Gallen, Huber u. Co. 1843. 15 S. gr. 8. (2½ Ngr.)

[4847] Eintrittspredigt, gehalten in Herisau S. d. 5. Febr. 1843 von **K. M. Wirth,** Pfr. Ebendas., 1843. 16 S. 8. (2½ Ngr.)

[4848] Sie wurden alle voll des heiligen Geistes. Eine Pfingstgabe in Predigten üb. Schriftstellen des A. Test. (nach den kirchlich bibl. Lectionen für Rheinpreussen von Dr. *Nitzsch*). Oder: Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres von **Joh. Zorn,** Pfr. u. Prof. 3. Bd. Bayreuth, Grau. 1843. 232 S. gr. 8. (20 Ngr.) Vgl. No. 2766 u. 4010.

[4849] Magazin von Leichen-Reden. Herausgegeben von einer Gesellschaft evangel. Prediger. Zugleich auch zum Gebrauch bei Leseleichen bestimmt. 2. veränd. Aufl. 2. Bd. Bayreuth, Grau. 1843. VI u. 330 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[4850] Das Buch der Confirmation, des Fests u. Abendmahls. Ein Gebet- u. Andachtsbuch für Confirmirte u. festfeiernde Christen von **P. Scheitlin,** Decan, Erziehungsrath u. Prof. 2. theilweise veränd. u. verm. Aufl. St. Gallen, Huber u. Co. 1843. 239 S. u. Titelkupf. 8. (20 Ngr.)

[4851] Vom Beichten. Zwei Gespräche eines Beichtvaters mit seinem Beichtkinde. 2. Aufl. Nördlingen, (Beck). 1843. 40 S. 8. (2 Ngr.)

[4852] Catalogus peccatorum in usum Confessariorum. Ratisbonae, Manz. 1843. 77 S. 12. (5 Ngr.)

[4853] Erzählungen aus den Evangelien, bearbeitet für Bibelverständniss suchende Leser von **Karl Pfeiffer.** Mit e. Vorwort begleitet v. *P. Scheitlin,* Prof. 3 Bdchn. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 1843. 80, 64 u. 67 S. 8. (15 Ngr.)

[4854] **Des Christen Wandel im Erdenthale und seine Sehnsucht nach d. himmlischen Heimath.** Ein Gebet- u. Erbauungsbuch für kathol. Christen aller Stände von **J. A. Biggel.** 8. Orig.-Aufl. Stuttgart, Balz. 1843. IV u. 423 S. 8. (15 Ngr., mit 5 Stahlst. 1 Thlr. u. color. 1 Thlr. 7½ Ngr.)

[4855] Die Andacht des Kindes. Ein christkatholisches Gebetbuch von **Seb. Brunner,** Weltpriester. Wien, Grottendieck. 1843. 186 S. mit 2 Stahlst. u. eingedr. Holzschn. 16. (6⅕ Ngr.)

[4856] Tägliche u. sonntägliche Andachtsübungen nebst Morgen-, Abend-, Mess-, Buss- u. Communiongebeten von **J. Mich. Hauber.** 3. Aufl. (Besond. Abdr. aus dem vollst. christkath. Gebetbuche. 21. Aufl.) München, Jaquet. 1843. 248 S. u. Titelkupf. 16. (7½ Ngr.)

[4857] Christkatholische Andachtsübungen für die heil. Fastenzeit u. Charwoche, nebst Morgen-, Abend-, Mess-, Buss- u. Communion-Gebeten von **J. Mich. Hauber.** 5. Aufl. Ebendas., 1843. 283 S. u. Titelkupf. 12. (7½ Ngr.)

[4858] Katholisches Gebetbuch von **J. Mich. Hauber.** 3. Aufl. des Auszugs aus d. vollständ. Gebetbuche 21. Aufl. mit 1 Stahlst. Ebendas., 1843. 358 S. 8. (26⅖ Ngr.)

[4859] Der Katholik in seiner Andacht zum kostbarsten Blute Jesu Christi. Gebetbuch, besonders zum Gebr. der Mitglieder der Erzbrüderschaft des kostbarsten Blutes J. Chr., enth. die Gesch. derselben, die frommen Uebungen zu Ehren des kostbarsten Blutes, die gewöhnl. Andachten eines Katholiken, eine kurze Lebensgeschichte des ehrw. Kaspar v. Bufalo und die auf seine Fürbitte gewirkten Wunder, von P. **Laur. Hecht.** Einsiedeln, Gebr. Benziger. 1843. X u. 204 S. nebst 2 lith. Abbildd. 12. (6⅗ Ngr.)

[4860] Katholisches Missionsbüchlein, oder Anleitung zu einem christl. Lebenswandel. Herausgeg. von der Versammlung des allerheil. Erlösers. Neue stark verm. Orig.-Ausg. (1. Stereotyp-Abdruck in Garmond.) Regensburg, Manz. 1843. 506 S. gr. 18. (10 Ngr.)

[4861] Der Schatz des Glaubens und der Weg, um ihn zu finden. Heilsame Erwägungen für denkende Christen, besonders für die studirende Jugend, um sich im heil. Glauben zu befestigen u. vor dem Unglauben zu bewahren, von **Alo. Schlör.** Grätz, Kienreich. 1843. 104 S. gr. 8. (24 Ngr.)

[4862] Stabat mater. Hymnus auf die Schmerzen der Maria. Nebst einem Nachtrage zu den Uebersetzungen des Hymnus Dies irae. Zweiter Beitrag zur Hymnologie, herausgeg. von *Fr. Gust. Lisco.* Berlin, G. W. F. Müller. 1843. 56 S. gr. 4. (1 Thlr. 5 Ngr.)

[4863] Auswahl geistlicher Lieder für den öffentlichen Gottesdienst. Herausgeg. von Dr. *Fr. Köster,* Cons.-Rath u. General-Superint. zu Stade. Hannover, Hahn'sche Hofbuchh. 1843. IV u. 90 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[4864] Der heilige Gesang. Ein Gebet- u. Gesangbuch für römisch-kathol. Christen, zum Gebrauch beim öffentl. Gottesdienste in der Diöcese Trier. Neueste Ausg. Trier, Lintz. 1843. 472 S. mit Titelkupf. 8. (10 Ngr.)

[4865] Tägliches Manna. Worte Gottes mit ihrem Wiederhall aus dem Herzen gläubiger Sänger. Hamburg, Onken. 1843. 189 S. Miniatur-Format. (7½ Ngr., eleg. geb. 15 Ngr.)

[4866] Christliche Vergissmeinnicht. 6. Aufl. Stuttgart, Müller. 1843. 2 Bog. Miniaturformat. (7½ Ngr.)

[4867] Lilien und Leidensblumen aus dem Garten der Legende der Heiligen. Erbauungsgedichte von **Mart. Schricker.** 1. u. 2. Abthl. Regensburg, Manz. 1843. 112 u. 111 S. 8. (15 Ngr.)

[4868] Bemerkungen zu der Schrift des Hrn. Freipredigers *Beutling*: „die allgemeine Geistlichen-Wittwenkasse der Provinz Starkenburg“ von Dr. **C. Krönacke**, Grossh. Hess. Geh.-Rath. Darmstadt, Jonghaus. 1843. 15 S. gr. 8. (3⅕ Ngr.)

[4869] Erwiederung auf die Schrift des Herrn *Matty*: „die Wittwenkasse der evang. Geistlichkeit in Rheinhessen“ von Dr. **C. Krönacke**. Ebendas., 1843. 24 S. 8. (5 Ngr.)

[4870] Anweisung zur zweckmässigen Einrichtung, Fortführung und Aufräumung der Pfarr- u. Superintendentur-Archive, nebst prakt. Winken zur Erleichterung der schriftl. Pfarr- u. Superintendentur-Verwaltung, mit besond. Rücksicht auf d. Preuss. Kirchen- u. Schulverfassung angefertigt von **Wilh. Wern. Joh. Schmidt**, Superint. zu Quedlinburg. Quedlinburg, Ernst. 1843. XII u. 255 S. 8. (25 Ngr.)

Geschichte.

[4871] Bibliothèque de l'école des chartes. Tom. IV. Par., F. Didot. 1842, 43. gr. 8. (9 Fr. f. 6 livr.) — 1. livr. Sept.—Oct. 1842. Inh.: *Pardessus*, notice sur les manuscrits des formules relatives au droit observé dans l'empire des Francs. (S. 1—22.) — *C. Fauriel*, de la poésie provençale en Italie. (—41.) — *A. Floquet*, la charte aux Normands. (—61.) — Fragments inédits de *Georges Chastellain*, publiés par M. *Jul. Quicherat*. (—78.) — Bulletin bibliographique. Chronique. (—92.) — 2. livr. Nov.—Dec. 1842. Inh.: *C. Fauriel*, Sandello. (—110.) — *Vict. Cousin*, affaire du P. Saint-Ange, ou un Épisode de la jeunesse de Pascal. (—146.) — *Mart. Delpit*, études sur l'ancienne administration des villes de France. (—168.) — Concours de l'école des chartes. (—173.) — Bulletin bibliogr. Chronique. (—188.) — 3. livr. Jan.—Févr. 1843. Inh.: *C. Fauriel*, de la poésie provençale-italienne. (—206.) — La vie et la mort de St.-Thomas de Canterbéry, par Garnier de Pont Ste.-Maxence; poëme analysé par M. *le Roux de Lincy*. (—241.) — *Fél. Bourquelot*, recherches sur les opinions et la législation en matière de mort volontaire pendant le moyen âge [du X. au XII. siècle]. (—265.) — Invocation à l'Éternel, trad. du grec par Tiberianus, et publiée par M. *Jul. Quicherat*. (—272.) — Bulletin bibliogr. Chronique. (—300.) — 4. livr. Mars—Avril 1843. Inh.: *F. de Saulcy*, Tancrede. 1. art. (—315.) — Lettres inédites ou restituées de Mme. la comtesse de Grignan et de l'abbé de Coulanges, publiées par M. *A. Vallet de Viriville*. (—343.) — *H. G.*, trois abbés pour une abbaye. (—353.) — Extraits du Trésor des Chartes. 1. extrait, précédé d'une notice sur les layettes du Trésor par M. *A. Teulet*. (—364.) — Bulletin bibliogr. Chronique. (—400.)

[4872] *Praktisches Handbuch der historischen Chronologie aller Zeiten und Völker, besonders des Mittelalters. Mit Erläuterungen, ausführl. Tabellen, Berechnungen u. diplomat. Hinweisungen, zur Prüfung, Bestimmung u. Reduction der Daten historischer Ereignisse, Urkunden, Diplome, Chroniken, Schriftsteller u. s. w. Von den frühesten Zeiten der beglaubigten Geschichte an. Von Dr. **Edu. Brinckmeier**. A. u. d. T.: Historisch-diplomatisch-chronologische Anweisung, nach welcher sich alle u. jede Data und Epochen der verschied. Schriftsteller u. Urkunden aller Zeiten u. Länder leicht und sicher bestimmen und nach jeder andern Aere oder Calenderform ausdrücken lassen. Mit besond. Berücksichtigung des Mittelalters nach eigenen Forschungen u. den besten Quellen bearbeitet. Leipzig, Wienbrack. 1843. XXIV u. 400 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[4873] Die Zeitrechnung in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Ein Versuch von **Chr. Wolf**. Gotha, Verlags-Comptoir. 1843. VI u. 98 S. gr. 8. (12½ Ngr.)

[4874] A Genealogical and Heraldic Dictionary of the Landed Gentry of Great Britain and Ireland. By **John Burke** and **J. Bern. Burke.** Part I. Lond., Colburn. 1843. 400 S. Imp.-8. (10sh. 6d.) Vollständig in 4 Abtheilungen.

[4875] The Baronetage for 1843: being a Genealogical Account of the Families forming the Sixth Degree of Dignity, Hereditary or High Nobility, in the British Empire. By Sir **R. Broun.** Lond., 1843. 298 S. 8. (7sh. 6d.)

[4876] Genealogisch-diplomatisches Jahrbuch für den Preuss. Staat und zunächst für dessen Adel u. die höheren Stände überhaupt. II. Berlin, Heymann. 1843. XII u. 371 S. (1 Thlr. 25 Ngr.)

[4877] Allgemeines Wappenbuch, enth. die Wappen aller Fürsten, Grafen, Barone, Edelleute, Städte, Stifter und Patrizier von **J. G. L. Dorst,** Architekt. 1. Hft. Görlitz, Heinze u. Co. 1843. 16 S. u. 14 lith. Blätter. 8. (5 Ngr.)

[4878] *Notices et mémoires historiques, par M. **Mignet.** Tom. I. et II. Paris, Paulin. 1843. VIII u. 394, 508 S. gr. 8. (15 Fr.)

[4879] History of our Own Times. By the Author of „The Court and Times of Frederick the Great". Vol. I. Lond., 1843. 452 S. mit 1 Kupf. 8. (10sh. 6d.)

[4880] *Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum Sturz des französ. Kaiserreichs. Mit besond. Rücksicht auf den Gang der Literatur von **F. C. Schlosser,** Geheimerrath u. Prof. d. Gesch. in Heidelberg. 1. Bd., bis zum Belgrader Frieden. 3. durchaus verb. Aufl. Heidelberg, Mohr. 1843. XVI u. 681 S. gr. 8. (3 Thlr. 10 Ngr.)

[4881] *L'Europe pendant la revolution française, par M. **Capefigue.** Tom. III. et IV [dernier]. Paris, Belin-Leprieur. 1843. 53 Bog. gr. 8. (15 Fr.) Vgl. No. 3444 u. 3572.

[4882] *Geschichte der Kriege in Europa seit dem Jahre 1792, als Folgen der Staatsveränderung in Frankreich unter König Ludwig XVI. 11. Thl. 1. Bd. Berlin, Mittler. 1843. VIII u. 195 S. mit 5 Plänen. gr. 8. (3 Thlr.)

[4883] Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, vom Anfang d. Revolution bis zum Ende der Regier. Napoleons. Fortgesetzt u. bearb. v. **Fr. J. A. Schneidawind.** 58. u. 59. Bdchn.: Krieg auf der pyrenäischen Halbinsel. 15. u. 16. Bd. Darmstadt, Leske. 1843. 236 u. 240 S. 16. (à 7½ Ngr.)

[4884] Histoire de la civilisation en France depuis la chute de l'empire romain, par M. **Guizot,** membre de l'institut. 4. éd. 4 vols. Paris, Didier. 1843. 109¾ Bog. gr. 8. (24 Fr.)

[4885] Mémoires de C o m m i n e s, précédés d'une notice biographique. Paris, Belin-Leprieur. 1843. 21⅙ Bog. gr. 12. (3 Fr. 50 c.)

[4886] Histoire générale de la révolution, du consulat, de l'empire, de la restauration, de la monarchie de 1830 jusqu'à 1841; par **L. Vivien.** 2 vols. Paris, Pourrat. 1843. 50½ Bog. gr. 8. (Das ganze Werk in 4 Bdn. mit 25 Kpfrn. 36 Fr.)

[4887] Histoire statistique et archéologique de la ville de Montagnac, suivie d'une notice historique sur les onze communes de son canton, par M. ***. Béziers, 1843. 19½ Bog. nebst 1 Zeichnung. gr. 8.

[4888] Histoire civile, morale et monumentale de Paris depuis les tems les

plus reculés jusqu'à nos jours, par **J. L. Belin** et **A. Pujol.** Paris, Belin-Leprieur. 1843. 25½ Bog. gr. 12. (3 Fr. 50 c.)

[4889] Fastes de la légion d'honneur, biographie de tous les decorés, accompagnée de l'histoire législative et réglementaire de l'ordre, par MM. **Lievyns, Verdot** et **Begat.** 2. éd. Tom. I. et II. Paris, 1843. 78½ Bog. gr. 8. Das Ganze in 6 Bdn.

[4890] Sulle storie italiane dall' anno primo dell' era cristiana al 1840, discorso di **Gius. Borghi.** Vol. I. II. (Fasc. I—XI) e III. Fasc. 1—3. (Fasc. XII—XIV.) Firenze, Le Monnier. 1842, 43. gr. 8. Erscheint in Lieff. zu 5 Bog. à 1 L. 50 c.

[4891] Annali delle due Sicilie, dalla origine e fondazione della monarchia fino a tutto il regno dell' augusto sovrano Carlo III. di Borbone, di **Camera.** Vol. 1. Napoli, Fibreno. 1842, 43. 8. Erscheint in Lieferungen.

[4892] Schweizerchronik in vier Büchern, aus den Quellen untersucht und dargestellt durch **Jos. Ant. Henne** von Sargans. 4. Buch. 2. völlig umgearb. u. verm. Aufl. St. Gallen, Huber u. Co. 1843. S. 733—1195, 4 Tabellen u. 1 Kupf. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[4893] *Geschichte der helvetischen Republik, von ihrer Gründung im Frühjahr 1798 bis zu ihrer Auflösung im Frühjahr 1803, vorzüglich aus d. helvet. Archiv u. andern noch unbekannten handschriftl. Quellen dargestellt von **Ant. v. Tillier.** 1. Bd.: Von der Gründung der helvet. Republik bis zur Staatsumwälzung vom 7. Jänner 1800. Bern, Fischer. 1843. XVI u. 496 S. gr. 8. (1 Thlr. 25 Ngr.)

[4894] Kurze Darstellung der deutschen Geschichte von **Fr. Kohlrausch.** 5. verb. u. verm. Aufl. Elberfeld, Büschler. 1843. 224 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[4895] Fünfter Jahresbericht des historischen Vereins von u. für Oberbayern. (Für d. Jahr 1842.) Erstattet in der General-Versammlung am 2. März 1843 durch den zweiten Vorstand des Vereines, Dr. *Jos. v. Stichaner.* München, Franz. 1843. 93 S. gr. 8. (11⅕ Ngr.)

[4896] Zeitbilder der Gesammtgeschichte von Erfurt, der Hauptstadt Thüringens. Prosaisch und poetisch gezeichnet von **Wilh. Schütz.** Mit dem Portr. des Obervierherrn H. Kellner. Erfurt, Otto. 1843. VI u. 176 S. 8. (12½ Ngr.)

Linguistik.

[4897] Deutsche Sprachlehre, gedrängt und lehrend-übend, geschichtlich vergleichend und nach den neuesten Ergebnissen der Wortforschung. Zugleich gründlichste Rechtschreiblehre. Von **Adam Wich.** Nürnberg, Stein. 1843. XII u. 170 S. 8. (12½ Ngr.)

[4898] Die abgestorbenen Wortformen der deutschen Sprache. Für Lehrer und Freunde der Muttersprache erläutert von **F. Zinnow**, Dir. d. Dorotheenstädtischen höh. Stadtschule zu Berlin. Berlin, L. Oehmigke's Buchh. (J. Bülow.) VIII u. 193 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[4899] Uebersicht der heutigen Plattdeutschen Sprache (besonders in Emden), von Dr. **Ed. Krüger.** Emden, Wortmann. 1843. 72 S. gr. 8. (11⅕ Ngr.)

[4900] Fuormas grammaticalas del linguach tudaisch in benefizi dellas scoulas Romauntschas. Compiledas da **G. Heinrich.** Coira (Chur), Grubenmann (o. J.) 99 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[4901] English made easy. Praktischer Lehrgang zur leichten u. schnellen Erlernung der englischen Sprache von Dr. **Ottomar Behnsch**, Lector an

der Univ. u. Lehrer an der höhern Bürgersch. zu Breslau. 1. Cursus. 2. verb. u. verm. Aufl. Breslau, Kern. 1843. V u. 114 S. gr. 8. (11⅗ Ngr.)

[4902] Elementar- u. Uebungsbuch zur Erlernung der englischen Sprache. Mit besond. Beziehung auf Dr. Becker's grammatische Grundsätze bearb. von **H. Marcus**, Lehrer. Münster, Regensberg. 1843. IV u. 99 S. 8. (7½ Ngr.)

[4903] My early days. An english reading book by **John Towler**. Auch u. d. T.: Meine Jugendzeit. Ein englisches Lesebuch zum Gebrauch d. Jugend beiderlei Geschlechts in Schulen u. bei d. Privatunterricht. Mit einem Wörterbuche. Carlsruhe, Nöldeke. 1843. 175 S. 8. (20 Ngr.)

[4904] Petit manuel de Conversation. A l'usage des français, des allemands, des danois, des anglais et des italiens, par **G. van den Berg**. Kleines Handbuch der Conversation. Sammlung von Gesprächen in englischer, französ., ital., dän. u. deutscher Sprache, von u. s. w. 4. Aufl. Hamburg, Schuberth u. Co. 1843. XVI, 104 u. 92 S. 12. (n. 20 Ngr.)

[4905] Uebungen im Sprechen und Schreiben der englischen Sprache. Als weitere Entwickelung der prakt. Anweisung zu einer naturgemässen und schnellen Erlernung der engl. Sprache von **M. Fr. W. Thieme**. (In drei Cursus.) 1. u. 2. Cursus. Berlin, Klemann. 1843. IV u. 160, 158 S. 8. (à 10 Ngr.)

[4906] Eigenthümliche Redensarten, deutsch u. englisch, mit d. Abkürzungen, die in der engl. Conversations-Sprache gebräuchlich sind, von **J. H. Sharman**. 2. Aufl. Carlsruhe, Nöldeke. 1843. 24 S. 8. (5 Ngr.)

[4907] Kurzgefasster Auszug der gebräuchlichsten englischen Wörter mit ihren Ableitungen u. Zusammensetzungen für Schulen zum Auswendiglernen von **L. Rubens**, Lehrer d. engl. Sprache am Gymn. zu Dessau. Dessau, Aue. 1843. 48 S. gr. 12. (3⅘ Ngr.)

[4908] Neuestes französisches Lesebuch, enth. eine Anleitung zur Kenntniss der Natur nach bewährten französ. Autoren u. begleitet von Hinweisungen auf d. wesentlichsten Regeln der Grammatik von Dr. **Aug. Ife**, Lehrer der franz. u. ital. Sprache in Berlin. Königsberg i. d. N., Windolff u. Striese. 1843. VIII u. 232 S. 8. (15 Ngr.)

[4909] Handbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische von **A. Leber**, Prof. am Lyceum zu Carlsruhe. 1. Abthl. Carlsruhe, Nöldeke. 1843. VII u. 267 S. gr. 8. (26⅔ Ngr.)

[4910] A New Method of Learning to Read, Write, and Speak a Language in Six Months; adapted to the French. By **H. G. Ollendorff**. Lond., 1843. 556 S. gr. 8. (16sh.)

[4911] **J. Fr. Sanguin's** neuer Leitfaden zum ersten Unterricht in der französischen Sprache, od. Uebersetzung sämmtlicher Uebungsstücke in d. 1. u. 2. Cursus der Sanguin'schen Grammatik. 3. verb. Aufl. Coburg, Sinner'sche Hofbuchh. 1843. VIII u. 283 S. gr. 8. (27½ Ngr.)

[4912] Anleitung zur Erlernung der französischen Sprache von **Schifflin**, Dr. phil., Lehrer an d. höh. Stadtschule in Barmen. 1. Curs. 6. Aufl. Elberfeld, Becker. 1843. X u. 134 S. (7½ Ngr.)

[4913] Chrestomathie française, ou choix de morceaux tirés des meilleurs écrivains français. Ouvrage destiné à servir d'application méthod. et progressive à un cours régulier de langue française par **A. Vinet**. 4. édit. revue et augmentée. Tome I. A. u. d. T.: Littérature de l'enfance, ou choix de morceaux à la portée de l'âge de dix à quatorze ans, pris dans les différentes branches de l'art d'écrire, et tirés des meilleurs écrivains français. Bâle, Neukirch. 1843. XVI u. 458 S. 8. (1 Thlr.)

[4914] Vollständig theoretisch-praktisches Lehrbuch der französischen Sprache zum Privat- u. Schulgebrauch von **G. E. Wahlert**, Rect. der höh. Bürgersch. in Lippstadt. Lippstadt, Lange. 1843. 31¼ Bog. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[4915] Traité complet et raisonné de la prononciation française à l'usage de la nation allemande. Comprenant la théorie et la pratique exposées pour la première fois dans leur véritable jour et la prosodie ramenée à ses vrais principes et basé sur l'analyse approfondie des faits et sur les autorités class. des deux langues. Par **L. C. M. Brüderlein.** Stuttgart, Steinkopf. 1843. XX u. 416 S. gr. 8. (2 Thlr. 7½ Ngr.)

[4916] Der Unterhaltungsfreund in französischer Sprache. Abgefasst in einem leichten und launigen Conversationstone, wie er Herren und Damen auf Spaziergängen, Bällen, in Gesellschaften u. s. w. eigen ist. Mit untergelegten Noten. Nebst einem Anhange witzreicher Billets-doux, sowie Redensarten aus der Volkssprache der Franzosen von Dr. **C. Lehmann**, Lehrer d. engl. u. franz. Sprache in Leipzig. Leipzig, Peter. 1843. IV u. 304 S. gr. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[4917] **Mozin's** französische u. deutsche Gespräche nebst einer Sammlung der unentbehrlichsten Wörter u. sprüchwörtl. Redensarten, durchgesehen u. in e. Auszuge herausgeg. von Dr. *J. Mayer*, Lehrer in Strassburg. Stuttgart, Cotta. 1843. VIII u. 104 S. 8. (7½ Ngr.)

[4918] Idiotismes français en forme de dialogue par **J. Louis**, maître des langues franç. et angl. à Dessau. Dessau, Aue. VIII u. 160 S. gr. 12. (15 Ngr.)

[4919] Sammlung der gebräuchlichsten französischen Redensarten (Gallicismen) von **Karl Stretz**, Lehrer d. franz. Spr. u. Lit. am Lyceum zu Linz. Linz, Fink. 1843. IV u. 63 S. 8. (7½ Ngr.)

[4920] Fransk-Dansk og Dansk-Fransk Sö-Ordbog, med Tilläg udg. ved **H. Fisker**, Capitain i Soetaten. Kjöbenhavn, Reitzel. 1839—43. 252, 161 u. XXII S. 8. (2 Thlr. 7½ Ngr.)

[4921] Nytt Fransyskt och Swenskt Lexikon, med utförlig Fraseologi, Ordens Uttal då det afwiker från Allmänna Reglor, samt Tekniska och Wetenskapliga Termer; femte ett Bihang innehållande: 1. Franska Språkéts Synonymer och Homonymer; 2. Geograph. och Etniskt Ordregister; 3. Förteckning på Franska Dopnamn etc. Efter de Nyaste, Bästa och Fullständigaste Ordböcker, utarbetadt af **A. F. Dalin.** 1. och 2. Del. 1. Afdelning. Stockholm, Hjerta. 1842, 43. 628 u. 288 S. gr. 4. (8 Rdr. 44 sk.)

[4922] Fransysk-Swensk Ordbok för Militärer och Teknologer. Stockholm, Norstedt och Söner. 1842. IV u. 416 S. gr. 8. (2 Rdr. 16 sk.) Herausgeber: *A. L. Sehmann.*

[4923] Neueste Sammlung von ausgewählten italienischen u. deutschen Gesprächen u. Sprüchwörtern, nebst einigen poetischen Versuchen von modernen italien. Schriftstellern. Ein Handbuch, den Freunden dieser beiden Sprachen gewidmet von **Jos. Aug. Rossi**, Prof. d. ital. Spr. u. Lit. am Lyceum in Linz. Linz, Fink. 1843. VIII u. 112 S. 8. (15 Ngr.)

[4924] Italienisches Jahrgeschenk für Deutsche. Eine unterhaltende und durch beigefügte deutsche Anmerkungen zugleich belehrende Lectüre von Dr. **Frz. Valentini**, Prof. d. ital. Spr. u. Lit. in Berlin. 2. Jahrg. Berlin, Mittler. 1843. XVI u. 231 S. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[4925] A Romaic (modern greek) grammar, accompanied by a chrestomathy with a vocabulary. By **E. A. Sophocles**, A. M. Connecticut, Hartford. 1842. gr. 12. (6sh. 6d.)

Land- und Hauswirthschaft.

[4926] Allgemeine landwirthschaftl. Monatsschrift; herausgeg. von *Sprengel* u. s. w. 9. Bds. 1. Hft. (Für 3 Hefte 1 Thlr. 10 Ngr.) Vgl. No. 4125. Inh.: *v. Honstedt*, Beschreibung einer Schwemmwiesen-Anlage. (S. 3—29.) — Es geht auch ohne Betriebscapital; aber wie! (—36.) — Versammlung der deutschen Land- u. Forstwirthe in Altenburg im Sept. 1843. (—56.) — *Pissin*, üb. die geeigneteste Lammzeit. (—62.) — *Kuntze*, üb. die Krankheit der Zwirnwürmer und der Lähme. (—68.) — Ueber Blutegelzucht. (—73.) — Landwirthschaftl. Berichte. (—126.)

[4927] Amtlicher Bericht über die erste Versammlung thüringischer Landwirthe zu Sondershausen im Juli 1842. Herausgeg. von *A. Magerstedt*. Sondershausen, Eupel. 1843. 87 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[4928] Landwirthschaftliche Berichte aus Mittel-Deutschland von *Th. G. Gumprecht*. 27. Heft. Weimar, Voigt. 1843. 62 S. u. 1 lith. Taf. gr. 4. (15 Ngr.)

[4929] Bericht-Erstattung über die sechste Versammlung deutscher Land- u. Forstwirthe zu Stuttgart an den Mecklenb. Patriot. Verein von *C. F. W. Jeppe*. Ein Resumé. Rostock, Oeberg. (Leipzig, Klinkhardt.) 1843. VIII u. 117 S. 8. (11⅓ Ngr.)

[4930] Amtlicher Bericht über die Verhandlungen in der von d. Mecklenburg. Patriot. Vereine gestifteten allgem. Versammlung zur Förderung d. Industrie u. des Wohlstandes der Inhaber kleiner Landwirthschaften, Bauern u. s. w. zu Güstrow am 3. Nov. 1842 von *F. J. C. Pogge* auf Zierstorff. Ebendas., 1843. 168 S. 8. (15 Ngr.)

[4931] Deutsche Blätter für Landwirthschaft und Nationalökonomie von **Fr. G. Schulze**, Hofr., ord. Prof. d. Staats- u. Cameralwiss. u. Dir. d. landwirthschaftl. Instituts zu Jena. 1. Heft: das landwirthschaftliche Institut zu Jena in seiner Verbindung mit d. dasigen Gesammt-Akademie u. dem Grossherzogl. Kammergute zu Zwätzen. Nebst e. Abhandlung üb. höhere Bildung des deutschen Landwirths u. Gutsbesitzers. Jena, Frommann. 1843. XIV u. 128 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[4932] Mittheilungen des Comtoirs für Landwirthschaft u. Technik in Berlin, Leipzig und Schwetz a. d. W. Leipzig, Comtoir u. s. w. 1843. VIII u. 68 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[4933] Eigt weeks in Germany. Comprising narratives, descriptions, and directions for economical tourists. By the Pedestrian. (Jugel's Pocket-Edit. No. 24.) Frankfort o. M., Jügel. 1843. XV u. 382 S. gr. 18. (1 Thlr.)

[4934] Cours d'agriculture, par le comte **de Gasparin**, pair de France. Tom. I. Paris, 1843. 46 Bog. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[4935] Elements of Practical Agriculture; comprehending the Cultivation of Plants, the Husbandry of the Domestic Animals, and the Economy of the Farm. By **D. Low**, Esq. 4. edit. Lond., 1843. 838 S. gr. 8. (n. 21sh.)

[4936] Die sächsische, altenburgische u. belgisch-flandrische Landwirthschaft, dargestellt u. verglichen von **C. A. Lincke**, K. Pr. Oecon.- u. Taxations-Commissar. 2. Bd.: die belgisch-flandrische Landwirthschaft. Mit 4 Tafeln Abbildd. u. 9 Tabellen. Leipzig, Gebhardt u. Reisland. 1843. XVI u. 442 S. nebst 4 lith. Taff. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[4937] Die chemische Untersuchung des Grund und Bodens und seine Verbesserung. Zur Berichtigung der Frage: Welcher Boden ist schlecht? Und, wie kann man auch den schlechtesten Boden in einen guten u. fruchtbaren umschaffen? Eine Schrift für höh. Staatsbeamte, prakt. Oekonomen

u. Landleute. Nebst Angaben zu einfachen, leicht ausführbaren Versuchen. (Von Dr. **Zehmer.**) Leipzig, Peter. 1843. 44 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[4938] Rural Chemistry; an Elementary Introduction to the Study of the Science in its relation to Agriculture. By **E. Solly**, Jun. Lond., 1843. 188 S. gr. 8. (4sh. 6d.)

[4939] Dr. **Tilley's** Agricultural Chemistry. Part 6. completing the Theoretical Division. Chelmsford, 1843. gr. 8. (n. 6d.)

[4940] Ueber die Ernährung der Pflanzen und die Statik des Landbaues, in Bezug auf die gekrönte Preisschrift des Dr. Hlubeck von **F. A. Räder.** Leipzig, Peter. 1843. 54 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[4941] Der kluge Hausvater oder der erfahrne Land- u. Hauswirth. Ein treuer Rathgeber für d. Landmann u. Bürger kleiner Städte in allen Vorkommnissen der Land- u. Hauswirthschaft und der damit verbund. Nebengewerbe; sowie ein sorgfältiger Sammler der erprobten neuesten u. wichtigsten Erfindungen, Erfahrungen u. Verbesserungen im Gebiete der Land- u. Hauswirthschaft. Nebst e. Kalender üb. die monatl. landwirthschaftlichen Verrichtungen von **Will. Löbe.** Mit 10 Tafeln Abbildd. Leipzig, Jackowitz. 1843. XII u. 447 S. 8. (25 Ngr.)

[4942] Lehrbuch der land- u. hauswirthschaftlichen Technologie. Eine systemat. Anleitung zur Kenntniss u. Anwendung nutzbarer einheimischer Naturproducte aus dem Mineral-, dem Pflanzen- u. Thierreiche von **Fr. Pohl,** Prof. d. Landwirthschaft u. Technol. an d. Univ. zu Leipzig. 2. sehr verb. Aufl. Leipzig, Voigt u. Fernau. 1843. VIII u. 224 S. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[4943] Der Schatzgräber, oder untrügliche Anweisung, die in u. auf der Erde verborgenen Schätze leicht zu entdecken und sicher zu heben. Ein Büchlein für den Bürger und Landmann von Dr. **J. Fr. Th. Wohlfarth,** ev. Pred. zu Kirchhasel. 2. verb. Aufl. Leipzig, Klinkhardt. 1843. IV u. 74 S. gr. 12. (5 Ngr.)

[4944] Die bayerische Braunbier-Fabrikation u. die Bier-Untersuchung durch das Fuchs'sche Hallymeter, mit e. Anhange üb. die Anwendung des Hallymeters zur Untersuchung von Wein, Most, Bierwürze, Branntweinmaische u. s. w. von Dr. **L. Zierl,** ord. Prof. d. Landwirthsch. an d. Univ. München. Mit 1 Steintafel. München, Fleischmann. 1843. 82 S. 8. (11⅕ Ngr)

[4945] Die Branntweinbrennerei, dargestellt zum Gebrauch k. k. Gefällsbeamten; mit Benutzung der neuesten technischen Werke üb. diesen Gegenstand u. der k. k. österr. Verzehrungssteuer-Vorschriften. Von Dr. **Phil. Ritter v. Holger,** k. k. Prof. (A. u. d. Tit.: Die Staatswissenschafts-Chemie u. s. w. 3. Hft.) Wien, Kaulfuss, Prandel u. Co. 1843. S. 267—398. mit 2 Kpfrt. u. 3 Tab. (20 Ngr.) [Vgl. No. 3251.] Das 2. Heft soll nachgeliefert werden.

[4946] Anleitung zur Anlage lebendiger Hecken oder Grünzäune. Von **Jul. v. Pannewitz,** k. pr. Oberforstmeister u. s. w. Breslau, Grass, Barth u. Co. (o. J.). 45 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[4947] Praktisch-zweckmässiges Verfahren bei Anlegung lebendiger Hecken, zur Beherzigung für sämmtliche Landwirthe von **R—i—r.** 2. Aufl. Eisenberg, Schöne. 1843. IV u. 52 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[4948] Die Nationalangelegenheit zunächst der deutschen Landwirthe: Thaer's Denkmal. Warum soll in Leipzig es errichtet werden? Wesshalb bestimmte man ihm die plastische Form? Von **Vict. Jacobi,** akad. Lehrer u. prakt. Landwirth in Kaufungen. Leipzig, Schreck. 1843. 50 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[4949] Der Verbreiter gemeinnütziger Kenntnisse. Zeitschrift für Volksbil-

dung. 11. Jahrg. (1843) in 6 Heften. Solothurn, Jent u. Gassmann. 1. Hft. 56 S. u. 1 tabellar. Uebers. auf 1 Bog. gr. 8. (cpl. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[4850] Der Dienstbote, wie er sein soll, od. Wilh. Walter's Leben u. Schicksale. In unterhaltenden Erzählungen zur Belehrung u. zum Nutzen für Jedermann, besonders aber für Dienstboten u. ihre Herrschaften. Nach dem parfait domestique des d'Exauvillez. Von **J. B. Bistelhuber.** Mainz, Kupferberg. 1843. 320 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[4851] Die Dampf-Wäsche, oder auf eigene Erfahrung begründete Anweisung, schmutzige Wäsche ohne Seife, mit bedeut. Ersparniss an Zeit u. Kosten durch Dampf zu reinigen u. selbiger eine vorzügliche Weisse zu geben, von **C. Fränckel.** Mit 1 lith. Abbild. des Dampf-Apparats. Oldenburg, Fränkel. (Leipzig, Theile.) 1843. 12 S. 12. (3⅗ Ngr.)

[4852] Die kleine Hamburger Köchin, oder Anweisung, wie in einem bürgerlichen Hausstande die Küche gut, schmackhaft, abwechselnd und dabei wohlfeil zu führen ist, von **Louise Richter.** Hamburg, Berendsohn. 1843. XVI u. 160 S. 16. (5 Ngr.)

[4853] Wie soll man neue Brot-Backöfen erbauen und alte verbessern? Beantwortet von **Flor. Cloeter,** Lehrer d. Pyrotechnik an d. polytechn. Schule zu München. München, (Fleischmann). 1843. 46 S. mit e. Zeichnung. 8. (7½ Ngr.)

Todesfälle.

[4854] Im Sept. 1842 starb zu London Rev. *Jos. White Niblock*, Dr. theol., durch die Herausgabe eines lateinisch-englischen Wörterbuches und einiger theologischer Schriften bekannt.

[4855] Am 25. Oct. zu London *J. R. Wellsted*, Lieutnant der Marine im Dienste der Ostind. Compagnie, als Vf. der Werke „Travels in Arabia" 2 Vols. 1838 (deutsch herausg. von *E. Rödiger*, 2 Bde. 1842) und „Travels to the City of the Caliphs, along the shores of the Persian Gulph and the Mediterranean: including a Voyage to the coast of Arabia, and a Tour on the island of Socotra" 2 Vols. 1840 rühmlich bekannt, im 37. Lebensjahre.

[4856] Am 26. Jan. 1843 zu London *Henry Nelson Coleridge*, esq., M. A., Rechtsgelehrter, Vf. der Schriften „Six Months in West Indies in 1825" 3. edit. 1832, „Introduction to the Study of the Greec Classic Poets" 1830 u. mehrerer werthvoller Artikel im „Quarterly Review", auch durch die Herausgabe einiger Arbeiten aus dem literar. Nachlasse seines Bruders, des geschätzten Dichters *S. T. Coleridge* bekannt.

[4857] Am 6. März in Marylebone Sir *Greg. Osborne Page-Turner*, Bart., Vf. einer Schrift über die Grafschaft Oxford (1820), vieljähriger Mitarbeiter am „Gentleman's Magazine" und durch seine reichen artistischen u. antiquarischen Sammlungen in seinem Vaterlande wohlbekannt, geb. am 28. Sept. 1785.

[4858] Am 30. März zu Wettin (Reg. Bezirk Merseburg) *Geo. Ludw. Voigt*, Cantor der reform. Gemeinde u. 2. Mädchenschullehrer, Herausgeber eines zweckmässigen „arithmetischen Vorlegeblatts" 2. Aufl.

[4859] Am 2. Apr. zu Cheveley bei Newmarket Mrs. *Louisa Fairlie*, geb. *Purvis*, in der Literatur durch ihre dichterischen Leistungen und mehrere Jugendschriften („The Children of the Nobility" u. m. a.) so wie durch Beiträge zu den von ihrer Nichte, der Lady *Blessington* herausgegebenen „Annuals" bekannt.

[4860] Am 3. Apr. zu London Dr. Med. *John Allen*, esq., Master des Dulwich

College zu Edinburgh, früher Docent der vergleich. Anatomie an der dortigen Universität, seit länger als 40 Jahren Hausfreund des Lord u. Lady Holland, Vf. mehrerer kleiner politischer u. historischer Schriften, besonders in seinen kritischen Arbeiten für das „Edinburgh Review" (z. B. über Lingard's history of England) geschätzt, Mitglied der Record-Commission, geb. zu Redford im Jan. 1770.

[4961] Am 6. Apr. zu Portsea *Henry Thompson*, esq., ehemal. Keeper der königl. Akademie der Künste, ein geschätzter Maler, 70 Jahre alt.

[4962] Am 11. Mai zu Passy bei Paris Baron *Mounier*, ehemal. Kabinets-secretair des Kaisers Napoleon.

[4963] Am 18. Mai zu Little-Green bei Gosport Dr. *Dan. Quarrier*, Inspector der Marinehospitäler, früher Schiffswundarzt, Vf. mehr. Abhandlungen in den „London medico-chir. Transactions" und verschiedenen medicin. Zeitschriften.

[4964] An dems. Tage zu Stockwell bei London *J. T. Haines*, Bühnendirector des engl. Opernhauses, Vf. mehrerer beliebter Bühnenstücke (sein Melodram „My Poll and My Partner Joe" brachte den Unternehmern des Surrey Theatre binnen Kurzem eine Einnahme von 4000 £), im 44. Lebensjahre.

[4965] Am 19. Mai zu London *Charles James Apperley*, esq., unter dem Namen Nimrod Vf. mehrerer Schriften über Jagdwesen und Waidwerk, im 65. Lebensjahre.

[4966] Am 29. Mai zu Paddington *Will. Henry Pyne*, esq., durch seine Theilnahme an der Bearbeitung und Herausgabe mehrerer im Verlage seines Freundes *Ackermann* erschienenen artistischen Werke, durch die in England sehr beliebten Schriften „The Microcosm of London", „The Costume of Great Britain", „Wine and Walnuts" (ein Anekdotenbuch) u. a. m., so wie durch zahlreiche Beiträge zu „Fraser's Magazine" bekannt, im 74. Lebensjahre.

[4967] Am 8. Jun. zu Godmanchester in Huttingdonshire *Rob. Fox*, esq., Stifter der Literary and Scientific Institution zu Huttingdon und Lehrer der Geologie u. Physik an derselben, Vf. einer Geschichte dieser Stadt (1831. 8.), 45 Jahre alt.

[4968] An demselben Tage zu Cambridge *Henry Goulburn*, esq. M. A., Fellow des Trinity College zu Cambridge, seit 1840 Docent der griech. Grammatik, 1841 der römischen Literatur daselbst, 30 Jahre alt.

[4969] An dems. Tage zu London *H. Younge*, Mitglied des Drury-lane Theatre, als Bühnenkünstler und als Schriftsteller, besonders durch die Pantomimen „Harlequin Guy Fawkes", Georgy Barnewell", „Great Bed of Ware", „Duke Humphrey" u. and., geschätzt, 36 Jahre alt.

[4970] Am 28. Juni zu Breslau *Anton Heinisch*, Domcapitular, fürstbischöfl. Consistorial- u. Vicariat-Amts-Rath, Rector des Clerical-Seminars, Ritter des Rothen Adler-Ordens 3. Cl., 76 Jahre alt.

[4971] Anf. Juli zu Wien *M. Enk von der Burg*, Priester, Conventual der Benedictinerabtei Mölk in Niederösterreich, durch zahlreiche Schriften („Die Blumen, ein Lehrgedicht" 1822, „Eudoxia oder die Quellen d. Seelenruhe" 1824, „Melpomene od. über das trag. Interesse" 1827, „Ueber d. Umgang mit uns selbst" 1829, „Briefe üb. Goethe's Faust" 1834, „Von der Beurtheilung Anderer" 1835, „Ueber deutsche Zeitmessung" 1836, „Studien üb. Lope de Vega Carpio" 1838, „Ueber d. Freundschaft" 1840, „Ueber Bildung und Selbstbildung" 1842 u. a. m.) wohlbekannt. Er starb durch Selbstmord.

[4972] Am 5. Juli zu Zellerfeld auf dem Harze Dr. jur. *Fr. Heinr. Conr. Ostmann*, k. hannöv. Bergrath, Ritter des Guelphen-Ordens, 79 Jahre alt.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

[4973] Dem Rector der Landesschule zu St. Afra in Meissen, Prof. *Detl. Carl Wilh. Baumgarten-Crusius* ist bei der 3. Säcularfeier dieser Anstalt von Sr. Maj. dem Könige von Sachsen das Ritterkreuz des Civil-Verdienst-Ordens, von der theologischen Facultät der Univ. Jena die Doctorwürde verliehen worden.

[4974] Die Académie des sciences im Institut von Frankreich hat an Lacroix Stelle den Prof. am Collége de France *Jacq.-Ph.-Mar. Binet* zu ihrem Mitgliede in der Section de géometrie mit 33 Stimmen erwählt. 13 Stimmen hatten sich für *Chasles* erklärt.

[4975] Dem ordentl. Professor in der evang.-theologischen Facultät der Universität zu Bonn Dr. *Friedr. Bleek* ist der Charakter als „Consistorialrath" ertheilt worden.

[4976] Der Professor an der Landesschule zu St. Afra in Meissen *Gust. Flügel* ist von der theolog. Facultät der Univ. Jena zum Licentiaten der Theologie honoris caussa ernannt worden.

[4977] Dem ordentl. Professor in der philosophischen Facultät der Univ. München Dr. *Jac. Jos. von Görres* ist vom Papste das Commandeurkreuz des St. Gregorius-Ordens ertheilt worden.

[4978] Der k. preuss. Ober Stabs- und Leibarzt Dr. *H. Gfr. Grimm* zu Berlin hat das Ritterkreuz vom k. dän. Dannebrog-Orden erhalten.

[4979] Das erledigte 8. Canonicat im bischöflichen Domcapitel zu Passau ist dem dortigen Domvicar Dr. *Kainzelsberger* übertragen worden.

[4980] Der Geh. Cabinetsrath Dr. *Müller*, Chef der 2. Abthl. des Civil-Cabinets Sr. Maj. des Königs von Preussen hat das Grosskreuz des k. dän. Ordens vom Dannebrog erhalten.

[4981] Dem ordentl. Prof. in der evang.-theologischen Facultät zu Bonn, Consistorialrath und Mitglied des k. Consistoriums zu Bonn Dr. *Karl Imm. Nitzsch* ist das Prädicat „Ober-Consistorialrath" verliehen worden.

[4982] Dem ausserordentl. Prof. der Botanik an der Universität Jena, Dr. jur. et phil. *M. J. Schleiden* ist von der medicinischen Facultät der Univ. Tübingen honoris caussa die Doctorwürde ertheilt worden.

[4983] Dem Regierungs- und Schulrath Dr. *Chr. Weiss* zu Merseburg ist bei seiner auf sein Ansuchen ihm zugestandenen Entlassung aus dem Staatsdienste der Charakter eines Geh. Regierungsraths ertheilt worden.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur.

Erster Jahrgang. **Heft 30.** 28. Juli 1843.

Jurisprudenz.

[4864] ***Was haben die Quellen des Römischen Rechts durch die kritischen Bestrebungen der neueren Juristen gewonnen?***

Erster Artikel.

(Schluss von Nr. 4487, 4643 u. 4809.)

VI. Die Sentenzen des Paulus.

Die neueren Ausgaben des Werkes sind: von Hugo (Berol. 1795. 8.), welche auch ein ziemlich vollständiges Verzeichniss der Ausgaben des Vorjustinianischen Rechts vom Jahre 1517 abwärts enthält, von Biener im Berliner Jus civile Antejustinianeum tom. I. p. 103—183, verbunden mit einer Uebersicht der Stellen, welche nicht in die Westgothische Sammlung eingetragen sind, sondern aus anderen Quellen restituirt werden mussten; endlich von Arndts im Bonner Jus civile Antejustinianeum p. 41, ff.; die von Blondeau institutes tom. II. p. 263—310 nicht zu rechnen, dessen Hauptverdienst darin besteht, ohne durchgreifenden Plan die Noten von Biener und Arndts neben einander excerpirt zu haben. In der von Biener, welcher schon auf dem Titel den Zweck bekundet, nur die Westgothische Bearbeitung der Sentenzen darzustellen, sind fast alle Restitutionen, welche anderen Quellen entlehnt worden, beseitigt, dagegen ist der kritische Apparat durch die Vergleichung der Münchner, Gothaer und v. Savigny'schen Handschriften vermehrt worden. Dieser Apparat liegt auch der Arndts'schen Ausgabe zu Grunde, und der Herausgeber hat nur die Lesarten einiger alten Ausgaben hinzufügen können. Diesen Mangel eines tüchtigen Apparats hat Hänel ergänzt, indem er unt. d. Tit.: varietas scripturae ex Pauli codicibus die Varianten von 33 Handschriften des Westgothischen Auszugs hinzugefügt hat, wozu nach der Vergleichung von Rudorff noch die Lesarten der Breslauer (jetzt Berliner) Handschrift gekommen sind. Der wenige Raum, welchen der Buchhändler zu

diesem Zwecke verwilligt hatte, hat Hänel'n veranlasst, nicht die ganze Ausbeute seiner Vergleichungen mitzutheilen, sondern aus den Ergebnissen derselben eine Auswahl zu treffen, welche sich auf die wichtigeren Abweichungen beschränkt. Wie Schade, dass Arndts diesen Apparat nicht hat verarbeiten können! Wahrscheinlich wäre er dann zu anderen Resultaten gelangt, als die sind, welche in seiner Ausgabe vorliegen. Hier ist eine Reihe neuer Titelüberschriften zu Tage gekommen, fast keine der wichtigeren Stellen ohne Varianten geblieben, und, wenn die bisherigen Editoren leider nur zu sehr die handschriftliche Grundlage des Werkes vernachlässigt haben, so finden wir uns jetzt, wo wir eine solche durch Hänel's Arbeit gewonnen, gezwungen, bei der Interpretation jeder Einzelstelle zunächst den Text aus den Hänel'schen Varianten zu bilden, die zur Vermehrung der Unbequemlichkeit nicht unter den Text, sondern hinter denselben gesetzt worden sind, und diesen Text dann nach den Parallelstellen und den ausgezeichnet guten Bemerkungen von Cuiacius und Schulting mit dem historischen Recht in Einklang zu bringen. Und das heisst doch wohl dem Einzelnen zu viel zumuthen, der schwerlich sich überall der Grundsätze gleichmässig erinnern wird, von welchen alle und jede Kritik dieses Rechtsbuchs auszugehen hat. Ferner hat man auch unterlassen, zum Behuf der Ausgabe die neuere civilistische Literatur seit Schulting zu durchlaufen, und die oft sehr guten Emendationen neuerer Gelehrten zu sammeln und in der Weise kritisch zu prüfen, wie diess von Schulting selbst mit den älteren Verbesserungsversuchen im Paulus und von Schilling mit der neueren Literatur rücksichtlich der Ulpianischen Fragmente geschehen ist. Auch konnte die Hänel'sche Arbeit, den ihr von Aussen her gesteckten Grenzen nach, sich nicht darüber verbreiten, was für Sentenzen aus den einzelnen Titeln in die vielen Handschriften des Breviars übertragen worden sind. Gleichwohl wird erst, wenn wir diesen Weg der Forschung betreten, es möglich, die einzelnen Bearbeitungen des Werkes in der westgothischen Sammlung genau von einander zu sondern; die Classen auszumitteln, auf welche die Lesarten der einzelnen Codices zurückzuführen sind, den kritischen Apparat der älteren Ausgaben in seine Bestandtheile aufzulösen und dadurch eine innere Geschichte der Ausgaben zu vermitteln in der Weise, wie sie jetzt von Hänel in der Ausgabe des Theodosischen Codex mit eben so viel Glück als Geschick geliefert worden. Noch weniger finden wir in dem Variantenapparat Belehrung über die in vielen Handschriften des Breviars vorkommenden Anhänge aus Paulus, welche grossentheils aus vollständigeren Handschriften geschöpft haben, und wozu wahrscheinlich auch der berühmte Codex Vesontinus gehört, aus dem Cuiacius in den Observationen (XXI., 11, 13, 15, 16) viel mitgetheilt hat, was in der Ausgabe von 1586 an den gehörigen Stellen eingeschaltet worden. Ueber alle diese Puncte,

wünscht Ref., möge die Ausgabe des Westgothischen Breviars weiteren Aufschluss geben, welche wir schon lange von einem Gelehrten erwarten, der durch den Reichthum seiner Sammlungen allein dazu befähigt ist, und sich durch eine Reihe ähnlicher Arbeiten bereits auf das vollständigste legitimirt hat. In der bisherigen Behandlung des Paulus ist man von der Idee ausgegangen, die Fragmente, welche sich ausser dem Westgothischen Auszuge erhalten haben, mit diesem in einer Art und Weise in Verbindung zu bringen, wie sie wahrscheinlich vom Autor selbst zusammengestellt wurden. Bei der Ausführung dieses Gedankens hat man aber von Cuiacius bis auf Arndts herab insofern gleichmässig gefehlt, als es unterlassen ward, die Lücken, welche der Westgothische Auszug gelassen, nach Gründen der Wahrscheinlichkeit zu bestimmen. Zur Ausmittelung dieser Lücken leistet uns die Edictordnung wesentliche Dienste, von der allgemein anerkannt ist, dass sie die Anordnung des Werkes grösstentheils motivirt hat. Ref. will zum Erweise dieser Behauptung nur gerade die ersten vier Titel des Westgothischen Auszugs benutzen. Die Edictordnung ist hier folgende: über Ediren, über Verträge, über Vergleiche, über in Jus Vocatio, über Exemtion des in Jus Vocirten, über Zwang zur Satisdation, über Postuliren, über Infamie, über Vadimonium und Caution bei Noxalklagen, über die Klage gegen den, welcher das Judicio sisti verhindert, über Cognitoren und Procuratoren, über Vertretung der Universitates, über Negotiorum Gestio. Vergleicht man damit die Ordnung des Westgothischen Auszugs: I. 1. de pactis et conventis, I. 2. de cognitoribus, I. 3. de procuratoribus, I. 4. de negotiis gestis, so ergibt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit, dass vor dem 1. Titel die Lehre vom Ediren fehlt, zwischen dem 1. und 2. aber die Lehren von der in Jus Vocatio, von der Exemtion des Vocirten, vom Zwang zur Satisdation, vom Postuliren, von der Infamie, vom Vadimonium und von der Verhinderung des Judicio sisti ausgefallen sind. Auf demselben Wege lassen sich ähnliche Lücken schon in den ersten zwei Büchern der Westgothischen Bearbeitung an folgenden Stellen nachweisen zwischen I. 8. de dolo malo und I. 9. de minoribus XXV. annorum, wo die Lehre von der Wiedereinsetzung wegen Zwang ausgefallen ist; ferner scheint, da I. 16. de finium regundorum und I. 18. de familia herciscunda haben, was Ulpian's liber 19 ad Edictum entspricht, späterhin der Titel communi dividundo ausgefallen zu sein, weil Ulpian diesen im 20. Buche behandelt (L. 7. D. 10. 3); sodann fehlt zwischen II. 1. de rebus creditis et iureiurando und II. 2. de pecunia constituta offenbar die Lehre von der arbitraria Actio de eo, quod certo loco dari oportet, welche Paulus lib. 28 ad edictum behandelt (L. 5 u. 7. D. 13. 4), während erst im folgenden Buche die Pecunia constituta daran kommt (L. 4, 8, 10, 13, 15, 17, 19, 21. D. 13. 5); nach II. 9 de in rem verso scheint die Lehre von der Actio de Peculio ausgefallen zu sein,

weil sie nach den Begriffen der class. Juristen mit der früher genannten Klage in nothwendiger Verbindung steht und auch von den Edictcommentatoren gleich nachher behandelt wird (L. 1. pr. § 1. D. 15. 1); endlich muss, da das Edict Eherecht und Vormundschaftsrecht an einander schliesst, und beides mit grosser Ausführlichkeit behandelt, wohl auch vor tit. 27 eine bedeutende Lücke angenommen werden, da der Westgothische Auszug nur die Edictanhänge zum Vormundschaftsrecht enthält, nicht aber dieses selbst, nämlich II. 27 de excusationibus tutorum, II. 28. de potioribus nominandis, II. 29. qui potiores nominare non possint, II. 30. ad orationem Divi Severi. Aus dieser Darstellung folgt nun mit Gewissheit, dass es falsch ist, wenn man bisher die Titelzählung des Westgothischen Auszugs bei der Restitution der echten Sentenzen zu Grunde gelegt hat. Vielmehr mussten zu diesem Zwecke die Titelzahlen nur als Erzeugniss der Westgothischen Bearbeitung behandelt, die Rubriken aber beibehalten und bei jeder im Einzelnen ausgemittelt werden, was in der Mitte ausgefallen sei.

Ferner kann es wohl nicht gutgeheissen werden, dass man bisher unterlassen hat, die Anordnung der Sentenzen in den einzelnen Titeln genauer zu untersuchen und, was aus andern Titeln von den Westgothen herübergenommen worden ist, kritisch auszuscheiden. Man hat nämlich stillschweigend angenommen, dass ein solcher Zusammenhang entweder gar nicht existirt habe oder bei der Dürftigkeit des Auszugs nicht ausgemittelt werden könne. Beides ist grundfalsch. Man vergleiche nur, wie in lib. III. tit. 8. de intestatorum successione, der uns in der Collatio vollständiger erhalten ist, als im Westgothischen Auszug, die einzelnen Sentenzen unter einander verbunden sind. In den §§ 1 u. 2 wird der Begriff des intestatus erörtert, und, was nicht dazu gehört, ausgeschieden; § 3 die Verfügung des Zwölftafelgesetzes über die intestati Successio erörtert und werden die einzelnen Classen aufgezählt, denen diess zukommt. Nach diesen Classen richtet sich die folgende Darstellung. Zuerst wird erörtert, wer suus heres ist und wer es nicht ist (§ 4—12); dann folgt die zweite Classe, d. h. die der Agnaten, es wird eine Bestimmung dieses Begriffs versucht und dabei sein Unterschied von den Cognaten angegeben (§ 13, 14); hierauf kommt nach Anleitung des im § 3 Gesagten eine Erörterung des Begriffs der consanguinei (§ 15—20) und es werden dabei zugleich die Successionsregeln vorgetragen, welche diesem Falle eigenthümlich sind. Eben so leicht lässt sich der ursprüngliche Zusammenhang der Sentenzen in andern Titeln des Werkes nachweisen, welche im Westgothischen Auszuge ziemlich vollständig erhalten scheinen, z. B. II. 31 de furtis. § 1 enthält eine Definition des Begriffs Fur, § 2 gibt 4 Unterarten des Furtum an, manifestum, nec manifestum, conceptum und oblatum. Darauf folgt die Begriffsbestimmung des manifestus und nec manifestus Fur; § 3 erörtert, wer mit der concepti und oblati Actio belangt werden kann.

Hierauf geht der Schriftsteller über zu der Erörterung der Frage, wer die Furti Actio anstellen kann und diess geschieht wiederum nach der oben angeführten Eintheilung; zuerst wird erörtert, wer die Diebstahlsklage anstellen kann (§ 4), dann, wer concepti und oblati klagen könne (§ 5); zuletzt wird bestimmt, ob die genannten Klagen activ und passiv auf die Erben übergehen. Aus diesen Bemerkungen ergibt sich als gewiss, dass der Zusammenhang der in den einzelnen Titeln an einander gereiheten Sentenzen nicht zufällig war, sondern durch einen bestimmten Plan veranlasst wurde und dass der Schriftsteller dabei von einer leitenden Idee ausging, welche, obgleich sie der grossen Lücken im Auszuge halber im Einzelnen nicht immer nachgewiesen werden kann, doch so viel als möglich aus dem vorhandenen Material reconstruirt werden muss, damit eine gründliche Kritik des Werkes möglich werde. Es mögen hier einige Stellen besprochen werden, auf deren Behandlung diese Untersuchung wesentlichen Einfluss hat. Unter der Ueberschrift: „de pactis inter virum et uxorem" werden II. 22. zwei Sentenzen eingeschaltet, von denen die eine den Fruchterwerb aus dem Dotalgrundstück im letzten Ehejahre betrifft (§ 1), die andere jene Pacta angeht (§ 2). Dass die erste Sentenz nicht unter diesen Titel gehört, zeigt der Inhalt. Wie sie aber unter diese Rubrik gekommen, darüber gibt das Prätorische Edict Aufschluss, welches die Lehre von den Dotalverträgen an das Dotalrecht knüpft, und diesem folgend, hatte Paulus im vorhergehenden Titel (II. 21) die Lehre von dem Heirathsgute vorgetragen unter der Aufschrift: de dotibus. Aus diesem Zusammenhang wird evident, dass der § 1 des 22. Titels nur durch die Schuld der Abschreiber an diese Stelle gekommen ist, und vielmehr an das Ende des vorigen gesetzt werden muss. — In demselben Buche lautet die Ueberschrift des 1. Titels: „de rebus creditis et iureiurando". Die Westgothischen Excerpte beginnen mit Sentenzen, welche nur die Lehre vom Eide behandeln (§ 1—4). Also muss nach der Ueberschrift vom Creditum vorher, nicht nachher die Rede gewesen sein, und diess bestätigt sich auch durch die Ordnung des Prätorischen Edictes, welches zuerst das Creditum und die daraus entstehenden Klagen behandelt, und dann erst die Lehre von Eide anfügt. Creditum nun ist nach den Ansichten der class. Juristen möglich auf dem Wege des Darlehns, der Literarum Obligatio und der Stipulatio. Also müssten die §§ 5 und 6, welche die Frage behandeln, ob der Praeses Provinciae und dessen Officialen Geld in der Provinz zu Darlehn geben oder nehmen dürfen, nicht am Ende des Titels nach der Lehre vom Eide eingetragen werden, sondern sie gehören an den Anfang desselben vor diese Lehre an den Platz, wo vom Creditum die Rede war. Nun ist ihre Stellung nicht durch die Westgothen veranlasst, welche diese Sentenzen gar nicht aufgenommen haben, sondern davon tragen die Schuld die neueren Herausgeber, welche sie aus L. 34. pr. § 1. D. 12. 1 restituirt und am falschen Orte

eingetragen haben. Auf dem nämlichen Wege lässt sich auch mit Bestimmtheit nachweisen, dass in dems. Buche Titel 23 vor § 1 eine bedeutende Lücke ist. Diess lehrt der Inhalt, welcher der Ueberschrift „de donationibus inter virum et uxorem" genau entspricht, auf überzeugende Weise. § 1 behandelt die Schenkung auf den Todesfall unter Ehegatten als erlaubt, § 2 thut dasselbe mit der Schenkung Manumissionis gratia und gibt dazu noch die Gründe an, warum sie erlaubt sei, beide §§ behandeln also Fälle der erlaubten Schenkung. Dann wendet sich der Jurist wieder zum Verbot der Schenkungen unter Ehegatten im Allgemeinen, wie der Inhalt der folgenden §§ zeigt. § 3 sagt, dass solche Schenkungen nicht einmal durch das Dazwischentreten von Mittelspersonen gültig werden § 4, dass in ihrer Rücksicht ein Scheinkauf nicht abgeschlossen werden kann u. s. w. Demnach muss der Zusammenhang des Ganzen, aus dem das vor § 1 Fehlende zu ergänzen ist, folgender gewesen sein: Schenkungen unter Ehegatten sind verboten (und convalesciren nur unter bestimmten Voraussetzungen). Vom Verbote sind gewisse Schenkungen ausgenommen, und diese werden sodann im Einzelnen aufgezählt: Schenkungen auf den Todesfall (§ 1), zum Zweck einer vorzunehmenden Freilassung (§ 2). Das allgemeine Verbot kann nicht durch Mittelspersonen umgangen (§ 3), eben so wenig durch einen Scheinkauf unwirksam gemacht werden (§ 4).

Die Beachtung des inneren Zusammenhangs der Sentenzen mit den Rubriken, unter welchen sie eingestellt sind, liefert uns ferner den Beweis dafür, dass, gleichwie in den mittelalterlichen Handschriften des Justinianischen Codex, auch in denen des Alaricischen Breviars Titelüberschriften, manchmal auch wohl mit den dazu gehörigen Sentenzen ausgefallen sind. Einen auffallenden Beleg zu dieser Behauptung bietet der 10. Titel des 5. Buchs, welcher nach der Lehre von den Novationen (V. 8) und den Prätorischen Stipulationen (V. 9) die Ueberschrift bietet „de contrahenda auctoritate", aber nur Sentenzen enthält, die auf die Stipulatio Damni infecti sich beziehen (§ 1 u. 2), also mit der Ueberschrift gar nichts zu thun haben. Vergleicht man aber die Ordnung des Prätorischen Edicts, so sieht man, dass am Ende der Prätorischen Stipulationen die Duplae und Damni infecti Stipulatio behandelt worden ist. [Const. ad antec. § 3 hae autem omnes, quas diximus, definitiones (d. h. die Lehre von der Eviction und Duplae Stipulatio) in ultima parte prioris edicti fuerant positae. Paulus handelt im 77. Buche des Edictcommentars von der Duplae Stipulatio (L. 53. D. 21, 2) im 78. vom Damnum infectum (L. 25, 27, 31. D. 39. 2), Ulpian verbindet beides im 81. Buche (L. 52. D. 21. 2. L. 24, 26, 28, 30. D. 39. 2)] Auf jene Duplae Stipulatio nun bezieht sich offenbar jene durch Handschriften verbürgte Ueberschrift, wie schon der in der Lehre von der Eviction technische Ausdruck auctoritas bezeugt, denn gerade der Eviction halber ist ja die Duplae Stipulatio eingeführt worden. [Const. ad se-

natum § 5 et duplae stipulationem, quae de evictionibus proposita est. L. 11. § 8. D. 19. 1. L. 2. D. 21. 2. L. 28. D. 21. 1. Vgl. Neustetel in seinen u. Zimmern's Römischrechtlichen Untersuchungen S. 239.] Aus diesem Zusammenhange der Sache wird nun klar, dass die zu der Ueberschrift: „de contrahenda auctoritate" gehörigen Sentenzen in den Handschriften des Mittelalters ausgefallen sind, und dass zugleich mit ihnen auch die Rubrik über das Damnum infectum ausgelassen wurde, wozu die im 10. Titel eingestellten Sentenzen unstreitig gehört haben. — Dasselbe Phänomen scheint zur Erklärung einer sonderbaren Verwirrung zu führen, welche sich I. 13 *a.* de iudicato vorfindet. Wer in aller Welt wird glauben, dass ein vernünftiger Mensch unter diesem Titel die Lehre vom Album corruptum (§ 3), von dem Zwang zur Tradition oder Mancipation der gekauften Sache (§ 4) und die Lehre von dem deteriorem servum facere (§ 5 u. 6) behandelt haben werde? Auch hilft es nicht aus, wenn wir mit Cuiacius die Rubrik streichen und die Sentenzen zu dem vorhergehenden Titel: de iudiciis omnibus, oder, wie andere Handschriften nach des Cuiacius Zeugniss lesen: de iudiciis ziehen wollen. Der Begriff iudicium ist hier im technischen Sinne genommen, wie die Erörterung der publica Judicia beweist, welche von Paulus (L. 2. D. 48. 1) im 15. Buche seines Edictcommentars, also an der Stelle, wo im Edicte von Judicia im Allgemeinen die Rede war, vorgetragen wird; allein dieser technische Begriff passt nicht zum Inhalte des fraglichen Titels. Jedenfalls sind mehrere Titelüberschriften ausgefallen, vor § 5. und 6, die ihrem Inhalte nach zu Einer Rubrik gehören, vielleicht die: ad legem Aquiliam, die ja am Ende von § 6 ausdrücklich erwähnt wird. — Ein ähnliches Versehen der Schreiber liegt im 2. Buche zu Tage, dessen 28. Titel lautet „de potioribus nominandis", 29. „qui potiores nominare non possint", 30. „ad orationem Divi Severi", und in diesem ist eine Sentenz eingetragen, welche von der Actio distrahendis rationibus handelt, also zur Ueberschrift nicht stimmt. Daher Cuiacius geradezu: de rationibus distrahendis geändert hat. Betrachtet man aber die Edictordnung, so wird klar, dass die Oratio Severi et Antonini über die Mündelgüter gemeint ist. Denn im Edicte folgt auf die Excusationen und Potiorum Nominatio die Lehre von der Verwaltung der Vormundschaft, von der Veräusserung der Mündelgüter, welche durch jene Oratio regulirt worden ist, von der Remotion des verdächtigen Vormundes, von der Actio Tutelae und distrahendis rationibus. Nimmt man nun an, dass die Westgothen unter der genannten Rubrik einige dahin gehörige Sentenzen eingetragen und später unter einer anderen Rubrik die Actio distrahendis rationibus behandelt haben, so erklärt sich von selbst, wie die jetzige Rubrik hat entstehen können. Die Schreiber haben nämlich die dazu gehörigen Sentenzen weggelassen, damit ist auch die folgende Titelrubrik ausgefallen, und, was zu dieser gehörte, irrthümlicher Weise zum vorhergehenden Titel gezogen

worden. Wenn nun bisher nachgewiesen wurde, dass die von den Herausgebern bei der Restitution der echten Sentenzen befolgte Methode nicht die richtige sein kann, so ist auch zugleich eine sichere Grundlage für die künftige Bearbeitung gewonnen worden. Man muss sich nämlich hüten, den Westgothischen Auszug, welcher für jene Restitution auch fernerweit die wichtigste Quelle bleibt, als den alleinigen Rahmen zu betrachten, welcher alle uns bekannte Fragmente der Sentenzen umfassen soll, sondern vielmehr davon ausgehen, die Fragmente, welche eine handschriftlich beglaubigte Stellung haben, von denen zu trennen, bei denen diess nicht der Fall ist. Diese letzteren sind nun offenbar besonders zu behandeln, und für jedes im einzelnen nach Gründen der Wahrscheinlichkeit der Platz auszumitteln, welchen es ursprünglich eingenommen haben mag, und da wird theils die Edictordnung, theils die Verwandtschaft des Inhaltes mit verbürgten Titeln einen Anhaltepunct gewähren. Viel kühner sind die Editoren seit Cuiacius gewesen, welche dergleichen Fragmente nach Anleitung der Edictordnung sofort unter die, deren Platz verbürgt ist, eingestellt, ja, wo Titelüberschriften fehlten, dergleichen aus den Digestentiteln sofort gebildet haben. Dahin gehören beispielsweise „de officio assessorum" I. 1. *a.*, gebildet aus Dig. 1. 22., „ad municipalem" I. 1. *b.*, gebildet aus Dig. 50. 1., „de decurionibus" I. 1. *c.*, aus Dig. 50. 2., „de muneribus et honoribus" I. 1. *d.* aus Dig. 50. 4., welche bei Biener nach dem ganzen Plan seiner Ausgabe fehlen, aber in der Bonner Ausgabe wieder aufgenommen und durch die Verschiedenheit der Lettern kenntlich gemacht sind. Doch ist auch die Edictordnung nicht durchaus ein zuverlässiger Führer zur Ausmittelung des Platzes, welchen die Fragmente in dem Werke ursprünglich eingenommen. So trägt das Edict die Querela inofficiosi bei der Hereditatis Petitio vor, (L. 1. 6. 8. D. 5. 2. L. 5 u. 7. D. 5. 3, sämmtlich aus dem 15. Buche des Ulpian. Edictcommentars), während Paulus die Lehre hinter den Legaten und Fideicommissen abhandelt (IV. 5). So wird ferner die Lehre von den Servituten, welche Paulus zwischen den Judicia divisoria einschaltet (I. 17) in dem Edicte nicht an dieser Stelle, sondern bei den Vindicationen behandelt, wozu die petitorischen Servitutenklagen sämmtlich gehören. [Im 16. Buche des Ulpian. Edictcommentars ist von den Specialvindicationen die Rede, auch in einem Theile des 17. (L. 37, 39, 41, 73. D. 6. 1), was auch die Servituten einschliesst L. 10. D. 7 2. L. 5. D. 7. 6. L. 2. D. 7. 7. L. 2. D. 8. 1. L. 5. D. 8. 2. L. 3 u. 5. D. 8. 3. L. 2. D. 8. 4. L. 2, 4, 6, 8. D. 8. 5 u. s. w. Paulus zieht beides in das 21. Buch zusammen. Vgl. Dig. 6. 1 mit L. 6. D. 7. 6. L. 3 u. 6. D. 8. 1. L. 1. D. 8. 2. L. 7. D. 8. 3. L. 5, 7, 9. D. 8. 5. L. 2. D. 8. 6]. Demnach scheint es rathsamer, solche Stellen, deren Platz nicht auch durch andere Gründe ausser der Edictordnung verbürgt wird, nicht sofort unter die einzustellen, deren Stelle sicher ist, sondern sie müssen von jenen getrennt und vielleicht am Ende jedes

Buches unter Angabe ihres Platzes nach Gründen der Wahrscheinlichkeit zusammengestellt werden. Auf diesem Wege würde es möglich sein, einige Restitutionsvorschläge zu berücksichtigen, welche von einem tüchtigen Gelehrten herrühren, aber vom neuesten Herausgeber nicht berücksichtigt worden sind. Barkow (Lex Romana Burgundionum praef. p. LXV.) schlägt nämlich nicht ohne Wahrscheinlichkeit für V. 30. B. eine Restitution aus dieser Lex Tit. 20 vor, wo es heisst: „secundum speciem Pauli sententiarum lib. V.“; ferner hat demselben Gelehrten (praef. p. LXIII.) für II. 31. § 37. B. eine ganz andere Fassung der aus derselben Lex Titel 15 zu entlehnenden Restitution beliebt, während noch bei Arndts die Schulting'sche Restitutionsform unangefochten im Texte steht und der Barkow'sche Vorschlag übergangen wird u. s. w. Dass dergleichen Vorschläge aus der Lex Romana Burgundionum nur mit Vorsicht gemacht werden dürfen, zeigt die Umarbeitung von II. 31. § 7 in der Lex Tit. 4. Z. 11—14; wenigstens ist offenbar, dass man bei der Aufnahme derselben in den Text die unmittelbar gegebenen Grenzen des Zeugnisses nicht überschreiten darf, wogegen freilich Schulting manchmal gefehlt hat, wie schon Barkow und Arndts zu II. 17. 16 bemerkt haben. Dass bei der Restitution der echten Sentenzen die Westgothische Interpretation angefügt ward, hält Ref. nicht bloss für zweckwidrig, da sie nur einen Theil des Westgothischen Breviars ausmacht, und, dient sie auch schon bisweilen dazu, die Ordnung der Sentenzen und den Inhalt des Werkes auszumitteln, so ist sie doch nur Quelle zweiter Hand, welche für sich in einer Ausgabe des Breviars bearbeitet werden muss. Daher würde Ref. es gern gesehen haben, wenn sie auch in der Bonner Ausgabe wäre weggelassen worden. Ist es doch noch Niemand eingefallen, dem echten Text der Institutionen des Gaius den Westgothischen Auszug desselben Werkes in Einer Ausgabe unterzusetzen. Einen Nachtrag zu dem Ausgabenverzeichnisse von Hugo liefert Arndts, indem er aus Böcking's Bibliothek die Ausgabe: Paris. 1599 benutzt, welche selbst Schulting entgangen war, und mit der so räthselhaften: Aureliae 1599 identisch ist.

VII. Das Veronesische Fragment de Jure Fisci.

Dieses von Niebuhr in der Dombibliothek zu Verona entdeckte Fragment ist in neuerer Zeit mehrmals bearbeitet worden. Es ist nicht allein den Originalausgaben der Institutionen des Gaius von Göschen und Lachmann beigegeben, sondern ward auch für die Bonner Ausgabe des Corpus Juris Antejustinianeum von Böcking wiederholt bearbeitet (Bonn 1831. p. 161—168, und dann 1836 hinter Ulpian's Fragmenten p. 89—102, wo auch die ältere Vorrede stehen geblieben ist); endlich steht es auch in Blondeau institutes tom. II. p. 321—323, der freilich nichts Eigenes hat. Die Arbeiten von Böcking und Lachmann stützen sich auf eine

wiederholte Vergleichung der, von Bethmann-Hollweg in Verona gefertigten Abschrift, und diess hat namentlich Böcking Veranlassung gegeben, die Treue und Gewissenhaftigkeit, welche Göschen's Bearbeitung bekundet, gebührend anzuerkennen. Die Wichtigkeit dieses für die innere Geschichte des Römischen Privatrechts, besonders für die der Fiscusprivilegien so interessanten Bruchstückes ist allgemein anerkannt, und, wenn auch noch kein neuerer Gelehrter es versucht hat, aus dem Inhalt desselben die ältere Geschichte des Fiscalischen Rechtes zu reconstruiren, so trägt gewiss nicht die Bearbeitung von Göschen davon die Schuld, welcher nicht allein einen lesbaren Text gegeben, sondern auch durch die Anfügung der Parallelstellen, welche ganz füglich die Stelle eines Commentars vertreten, die Benutzung desselben zur Erklärung des in den Justinianeischen Rechtsbüchern aufgestapelten Materials vorbereitet hat. Welchem Zeitalter und welchem Juristen das Fragment angehört, das ist eine Frage, die in der jüngsten Zeit lebhaft verhandelt worden ist. Die neueste Literatur in dieser Beziehung ist: Witte in Ersch und Gruber's Encyclopädie Art. Paulus S. 226, Walch „de aetate fragmenti vet. iureconsulti de iure fisci“ (Jen. 1838. 8.), Dirksen „über den Verfasser des sogen. fragmentum de iure fisci“ in seinen vermischten Schriften (Berl. 1841. 8. S. 32—49), Lachmann „kritische Bemerkungen über einige Bruchstücke Römischer Juristen“ in der Zeitschrift f. geschichtl. R. W. Bd. 11. S. 110—124). Der Stand der Verhandlungen ist kurz folgender. Die älteste, von Caplick herrührende Meinung, dass das Fragment den Sentenzen des Paulus entlehnt sei, wird von Witte, Walch und Dirksen angefochten, von Lachmann aber wieder in Schutz genommen. Dieser stützt sich, wie die früheren Vertheidiger der Ansicht, auf die wörtliche Uebereinstimmung von Fragm. § 19 mit L. 45. § 3. D. de iure fisci (49 14.), welche die Ueberschrift hat: Paulus lib. V. sententiarum, wobei natürlich einige Veränderungen nicht in Frage kommen, welche die Pandectencompilatoren nach dem Plan ihres Werkes für nothwendig erachtet haben. Dagegen macht schon Witte geltend, dass die Veroneser Fragmente auch einige in den Sentenzen enthaltene Vorschriften mit ganz anderen Worten enthalten, wie aus Fragm. § 9. vgl. mit Pauli sent. rec. I. 6. *a.* § 2 auf das Deutlichste hervorgeht. Doch lässt sich auch gegen dieses Argument immer noch einwenden, dass Paulus recht wohl dieselbe Vorschrift in dem nämlichen Werke an zwei verschiedenen Orten vorgetragen haben könne, wie diess in Gaius Institutionen gleichfalls vorkommt; und dazu hätte er hier, wo dieselbe Vorschrift zunächst in der Lehre von den Fugitivi, und dann unter den Gerechtsamen des Fiscus Platz finden konnte, sogar eine äussere Veranlassung, aus der sich dann die verschiedene Fassung beider Stellen hinreichend erklären würde. Ferner ist von Dirksen die Uebereinstimmung von Fragm. § 16. mit L. 10. pr. D. 3. 1 (de postulando) geltend gemacht und daraus der Schluss gezogen

worden, dass nach Anleitung der Inscription in der Digestenstelle das Fragment dem Liber Regularum singularis desselben Schriftstellers entlehnt sein möchte. Das nun würde, wie auch schon Lachmann bemerkt, nur unter der Voraussetzung denkbar sein, dass die Pandectencompilatoren die Stelle ganz umgearbeitet hätten; ja, was die Behauptung ganz unmöglich macht, sind die in den Digesten gleich nachher folgenden Worte: „decuriones quoque contra patriam suam causas agere prohibentur praeter superiores personas“, welche in den Veroneser Fragmenten nicht vorkommen (vielmehr geht diess sofort auf ganz andere Gegenstände über) und sich gleichwohl im Originale, dem die Pandectenstelle entlehnt ist, gleich an das Vorhergehende angeschlossen haben müssen, da „superiores personae“ sich auf eine gleich vorher vorgekommene Personenreihe zurückbezieht, diese aber keine andere sein kann, als die, welche bei dem Advocatus fisci namhaft gemacht worden. Auch spricht dafür das: quoque, wofern man nicht annehmen will, dass es von der Hand der Compilatoren herrühre. Wenn nun Lachmann demnach bei der Ansicht Caplicks stehen geblieben ist, so ist diess von seinem Standpuncte aus ihm nicht zu verargen, allein Ref. glaubt, dass diese Gelehrten doch wohl anderer Meinung geworden wären, wenn sie die Walch'sche Schrift, die als akademisches Programm nicht in den Buchhandel gekommen ist, zu Rathe gezogen hätten. Dieser Gelehrte weist nämlich aus der Uebereinstimmung von Fragm. § 14 mit L. 5. C. de iure fisci (10. 1) auf überzeugende Weise nach, dass der Vf. des Fragmentes sich auf eine erst von Diocletian herrührende Einrichtung bezogen hat, und, wenn er demnach die Schrift in das Zeitalter Diocletian's herabsetzt, so stimmt dazu auch die Erwähnung des incorporari, was bei älteren Schriftstellern nicht vorkommt, und seit der Zeit Constantins häufiger wird (Fragm. § 14). Zugleich wird bewiesen, dass die anderwärts in der Schrift berührten Institute z. B. die Caducorum Vindicatio von Seiten der Patres auch zu den Zeiten Diocletian's noch fortbestanden. Weiter herab dürfen wir aber das Fragment schon deshalb nicht rücken, weil es im § 12 noch als möglich voraussetzt, dass Frauen durch die Verbindung mit Fiscalsclaven zu Freigelassenen werden, was von Constantin in L. 3. Theod. Cod. ad SC. Claudianum (4. 11. ed. Haenel), 320 oder 326 n. Chr. aufgehoben worden ist. Durch diese Bemerkungen erledigt sich zugleich die andere, von Savigny aufgestellte Vermuthung, das Fragment gehöre vielleicht den libri duo de iure Fisci des Paulus an, da der Anfang des Blattes sich bequem an L. 5. D. 34. 9 (de his, quae ut indignis) anreihen würde, dem einzigen Fragmente, welches aus diesem Werke in die Justinianischen Pandecten übertragen worden. — Verlieren wir demnach durch die Walch'schen Bemerkungen ein Fragment aus der classischen Zeit, so ist dieser Verlust doch nur scheinbar und wird bei weitem durch den Gewinn aufgewogen, welchen die innere Rechtsgeschichte eines Zeitraumes daraus zieht,

für welchen leider die Quellen nur spärlich fliessen. Jedenfalls ist eine Schrift aus einem Zeitalter, aus welchem wir fast gar kein Juristenwerk besitzen, auch in sprachlicher Rücksicht nicht ganz ohne Bedeutung, um wie viel mehr wird es die vorliegende sein, deren wissenschaftlicher Charakter das allgemeine Urtheil über die Unwissenschaftlichkeit jenes Zeitalters geradezu widerlegt?

VIII. Die Collatio legum Mosaicarum et Romanarum.

Wenn wir von der Ausgabe in Hugo's Jus Antejustinianeum Bd. 2. S. 1417—1474 absehen, welche sich lediglich auf den kritischen Apparat des Pithou und den exegetischen des Schulting stützt, und nur aus den Schriften neuerer Gelehrten Coniecturen nachgetragen hat, so ist in jüngster Zeit für keine Rechtsquelle mehr geschehen, als für die vorliegende, so dass ihre Kritik wohl als abgeschlossen gelten darf. Wir verdanken diess hauptsächlich dem Fleisse und der Sorgfalt Blume's, welcher zur Bearbeitung dieser Quelle zunächst durch die fast gleichzeitige Entdeckung zweier, bisher unbekannten Handschriften von hohem Alter veranlasst wurde. Die eine hat er selbst auf seiner Reise durch Italien im Oct. 1822 zu Vercelli in Piemont aufgefunden; die andere Lancizolle in dems. Jahre in der kaiserl. Bibliothek zu Wien. Beide Handschriften gehören nach dem Urtheile der Kenner dem 11. Jahrh. an, enthalten die fragliche Rechtsquelle in Verbindung mit Julian und scheinen, wie Ref., der sie sehr bald nach einander eingesehen hat, zuversichtlich glaubt, aus einer und derselben Schreibeschule herzustammen, deren Sitz dann wahrscheinlich in der Lombardei gesucht werden müsste, vielleicht selbst in Vercelli, da die in dem dortigen Domcapitel befindlichen Handschriften des 10. und 11. Jahrh. fast alle denselben Ductus haben. Die Vergleichung dieser Handschriften bildet die Grundlage der neuen Ausgaben, von welchen die grössere den Titel hat: „Lex dei sive Mosaicarum et Romanarum legum collatio e codd. manuscriptis Vindobonensi et Vercellensi nuper repertis auctam atque emendatam edidit notis indicibusque illustravit Frid. Blume“ (Bonnae 1833. 8.); die kleinere, welche nur als Auszug der ersten betrachtet werden kann, steht im Bonn'er Jus Civile Antejustinianeum p. 305—386 und ist von da abgedruckt worden in Blondeau institutes tom. II. p. p. 408—457. Ref. wird sich hier hauptsächlich nur mit der grösseren beschäftigen. In den sehr ausführlichen Prolegomenen werden die der Ausgabe zu Grunde liegenden Handschriften genau beschrieben und ihr gegenseitiges Verhältniss zu einander festgestellt. Sehr interessant ist die Untersuchung über die Hs. des Hincmar von Rheims, welche das Werkchen in Verbindung mit dem Alaricischen Breviar enthielt, und zwar vorher. Wahrscheinlich verdanken wir lediglich der Aufmerksamkeit dieses Hincmar die Erhaltung des Büchleins; wenigstens steht wohl nicht zu bezweifeln, dass ein Mann von seiner Auctorität darauf hingewirkt habe, dasselbe in Abschriften zu ver-

vielfältigen. Er selbst hielt es für eine Lex Romana, was nur aus dem Umstande erklärt werden kann, dass der Titel des Alaricischen Breviars auf die ganze Handschrift erstreckt worden ist. Die Verbindung mit Julian, in welcher alle jetzt existirende Mss. das Werkchen enthalten, ist auch nicht zufällig, und erklärt sich wohl am leichtesten daraus, dass man diesen Auszug in Italien Lex Romana genannt und diese Bezeichnung auch auf ein anderes, freilich nur zufällig damit verbundenes Rechtsbuch übertragen hat. Nächst diesen neuen Hülfsmitteln hat der Herausgeber auch die Nachrichten über die Pithou'sche Hs. und die Abschrift des Scaliger zusammengestellt, und die erstere als Quelle der letzteren nachgewiesen. Nach diesen Quellen, welche nach ihrer Uebereinstimmung in den Lücken und in auffallend schlechten Lesarten ganz richtig auf eine Urhandschrift zurückgeführt werden, ist unter sorgfältiger Benutzung der neueren Literatur ein kritisch berichtigter Text gegeben worden, wobei es dem Vf. weniger auf Coniecturen, als vielmehr auf eine handschriftliche Grundlage ankam; ferner sind aus den Handschriften die zur Kritik der Einzelstellen gar nicht unwichtigen Indices Titulorum hinzugekommen, die freilich in der grösseren Ausgabe nicht hinter das Werk hätten gestellt werden sollen, sondern nach Anleitung der Mss. voran stehen müssen, wie die kleinere Ausgabe sehr richtig verbessert. Im Uebrigen ist die Wortkritik durchgehends auf die exegetische Grundlage basirt, wie sich aus den, jedem Cap. hinzugefügten Parallelstellen leicht erkennen lässt. — Ob der Herausgeber seinen krit. Apparat erschöpfend mitgetheilt hat, wagt Ref. zu bezweifeln, da das angefügte Facsimile der Wiener Hs. das Gegentheil zu beweisen scheint. So wird in VIII. 2 p. 65 verschwiegen, dass die Wiener Hs. nach dem Zahlzeichen LX. einschiebt idem. Dann ist Z. 6 nicht hac die Lesart der Hs., sondern, wie im Facsimile steht, hec, nur dass dem e ein Haken unter der Linie beigegeben ist, als Zeichen des ae. Wahrscheinlich ist aber nicht der Herausgeber an solchen Versehen Schuld, vielmehr der Conferent, der sich es wohl nicht hätte träumen lassen, dass seine Angaben aus seiner eigenen Arbeit widerlegt werden können. — In neueren Zeiten ist der alte Codex, welcher der Pithou'schen Ausgabe zu Grunde liegt, in der Rosny'schen Bibliothek wieder aufgefunden und durch Hänel's Vermittelung für die königl. Bibliothek zu Berlin erworben worden. Diese Entdeckung veranlasste Lachmann, die Handschrift von Neuem zu vergleichen und die Resultate dieser Vergleichung hat Blume mitgetheilt in einem Aufsatz in der Zeitschrift f. geschichtl. R. W. Bd. 10. S. 298—314, welcher zugleich eine genaue Beschreibung der Hs. und ihres Inhaltes enthält. Erst dadurch ist es möglich geworden, ein Urtheil über den diplomatischen Werth der Pithou'schen Ausgabe abzugeben, welche früher für ein Muster von diplomatischer Treue angesehen worden ist, jetzt aber freilich nur für einen corrigirten Abdruck der Handschrift gelten kann. An diese Abhandlung schliesst sich ein

Aufsatz von Lachmann an (S. 309—314), eine Ausführung über mehrere Coniecturen, welche diesem Gelehrten sich bei Gelegenheit jener Vergleichung der Pithou'schen Hs. dargeboten hatten und bereits 1837 hinter seinem Versuche über Dositheus mitgetheilt worden waren. Dass diese Vermuthungen glücklich sind, ja ohne weiteres als das Beste, was je in dieser Rücksicht für die Collatio geleistet worden, bezeichnet werden dürfen, ist anerkannt. Die Eine dieser Vermuthungen, das treffliche statuis tit. 15. c. 3. § 3 ed. Blume p. 120 hat gleichzeitig mit Lachmann auch Hänel in seiner Ausgabe des Gregorianischen Codex p. 47 aufgestellt. — Ueber das Zeitalter, in welchem die Collatio angefertigt worden, scheint der Herausgeber die Pithou'sche Ansicht zu theilen, dass sie nach 438 n. Chr. anzusetzen ist; wenigstens stimmt dazu der Umstand, dass der Theodosische Codex als wahrscheinliche Quelle des Buchs bezeichnet und nachgerade in das Quellenregister eingetragen wird. Dagegen hat nun jetzt Hänel zum Theodosischen Codex IX. 7. 6. p. 846 sehr gründlich erinnert, dass die Erwähnung des Theodosichen Codex in der Schrift tit. 5. c. 3. p. 43 nur scheinbar ist. Die Constitution, welche daselbst nach den Worten: „item Theodosianus" referirt wird, ist zwar in dieses Gesetzbuch a. a. O. eingetragen worden, aber in einer ganz anderen Gestalt, unter Weglassung ganz wesentlicher Abschnitte, mit so willkürlichen Veränderungen der Compilatoren, dass der ursprüngliche Text kaum erkennbar ist. So ist z. B. aus „nihilque discretum habere cum feminis", die im Zusammenhange des Ganzen einen guten Sinn geben, der Zwischensatz geworden: „nihil enim discretum videntur habere cum feminis". Ferner sind in der Mitte des Satzes die Worte „occupatos — lupanaribus" von den Bearbeitern des Theodosischen Codex weggelassen worden. Endlich zeigt sich ein bedeutender Unterschied beider Exemplare in der Unterschrift, da das, was in der Collatio benutzt ist, aus dem Atrium Minervae zu Rom herrührt; das aber, was die Compilatoren des Theodosischen Codex benutzt haben, dem Forum Traiani entnommen ist. Diese Bemerkungen zeigen auf das Deutlichste, dass der Vf. der Collatio die fragliche Constitution nicht aus dem Theodosischen Codex genommen haben, so wie auch überhaupt nicht nach Publication dieses Gesetzbuchs geschrieben haben kann, weil es auf der einen Seite undenkbar ist, dass ein Schriftsteller, welcher es sich zur Aufgabe gestellt hat, das geltende Römische Recht darzustellen, die Hauptquelle desselben ganz mit Stillschweigen übergangen haben sollte; auf der anderen hingegen nicht angenommen werden mag, dass er eine Constitution im Originale benutzt haben sollte, welche durch die Eintragung in das Gesetzbuch zu einem anderen, gewissermaassen oficiell sanctionirten Texte gekommen ist. Daher scheinen die Worte: „item Theodosianus", welche die Veranlassung dazu gegeben haben, dieses Gesetzbuch unter die Quellen der Collatio einzustellen, verdorben und diese Verderbniss mag durch

die Ueberschrift der folgenden Constitution veranlasst worden sein, in welcher die Impp. Valentinianus, Theodosius et Arcadius aaa. neben einander genannt werden. Nimmt man diese Entstehung des Wortes Theodosianus aus Theodosius als wahrscheinlich an, so fällt nicht allein der Theodosische Codex aus den Quellen der Schrift fort, sondern wir gewinnen auch das weitere Resultat, dass der Vf. der Collatio wahrscheinlicher Weise die Constitution im Originaltexte an den Vicarius urbis Romae *vor sich gehabt* habe, wenn wir auch nicht geradezu annehmen wollen, dass er das Büreau des Präfectus Urbi zu diesem Zwecke benutzt habe. Dann freilich wäre auch das Alter der Schrift höher als gewöhnlich anzusetzen. Der Vf. benutzt als Quellen des geltenden Rechts Auszüge aus den Schriften von Gaius, Papinian, Paulus, Ulpianus, Modestinus, alles Juristen, welche in dem Citirgesetze von 426 als Auctoren hervorgehoben werden. Von Paulus werden die Sentenzen besonders stark benutzt, deren Anwendung zwar schon 327 von Constantin befohlen war, aber vor dem Citirgesetz wieder zweifelhaft geworden zu sein scheint, weil dieses ihre Anwendung von neuem einschärft L. 2 und 3 Th. C. de responsis prudentum (1. 4). Von allen anderen Juristen, welche durch das Citirgesetz an Auctorität verloren haben, ist nichts in die Collatio übergegangen. Diess kann nun unmöglich zufällig sein; die Uebereinstimmung der anderswoher bekannten Thatsachen mit dem Plane der Collatio ist zu auffallend, als dass man den Einfluss des Citirgesetzes verkennen sollte. Nimmt man noch dazu, dass der Vf. das Constitutionenrecht aus dem Gregorianischen und Hermogenianischen Codex schöpft, dass er spätere Constitutionen, welche nicht in diese Sammlungen eingetragen waren, im Originale benutzt, und dass gerade die späteste von allen das Datum 390 ergibt, so scheint sich fast mit Nothwendigkeit zu ergeben, dass die Schrift nach dem Citirgesetze, aber vor der Anfertigung des Theodosischen Codex anzusetzen ist; mit anderen Worten zwischen die Jahre 426 und 438 n. Chr.

IX. Die Fragmenta Vaticana.

Von den Ausgaben dieser von Mai entdeckten Bruchstücke sind in juristischer Rücksicht bemerkenswerth die von Buchholtz (Regiom. Boruss. 1828. 8.) und von Bethmann-Hollweg in der Bonner Sammlung p. 229—304, fast wörtlich wieder abgedruckt in Blondeau institutes tom. II. p. 328—391. Jede dieser deutschen Ausgaben hat eigenthümliche Vorzüge, welche ihr einen bleibenden Werth verleihen. Der Commentar von Buchholtz hat in exegetischer Rücksicht Vieles zur Benutzung vorbereitet, was die Erklärung der Justinianischen Rechtsbücher in einzelnen Lehren bedeutend fördern wird, und die angehängten 3 Excurse verbreiten sich über die Quellen, aus welchen die Vaticanischen Fragmente geschöpft haben; über die Potiorum Nominatio bei

der Vormundschaft und die Cognitoren. Weniger ist dagegen in kritischer Hinsicht geschehen; das Beste sind in dieser Rücksicht die Coniecturen von Wenck und Bethmann-Hollweg, welche den Recensionen des ersteren und den Vorlesungen des letzteren entnommen sind. Dass die eine dieser Coniecturen — das Einschieben des „perit“ nach „non utendo“ in § 46 — falsch referirt sei, bemerkt Bethmann-Hollweg selbst p. 235 not. 9, da er „non perit“ vermuthet habe, nicht perit, was keinen Sinn gebe. Und dass gleichwohl von Buchholtz der Sache getraut hat, sieht man aus der Bemerkung im Commentare (p. 42), im Vorjustinianischen Rechte habe es noch andere Gründe, als den Tod des Usufructuars und dessen Capitis Deminutio gegeben, welche den Verlust des an einer Geldsumme constituirten Niessbrauches herbeigeführt hätten. Eine Bemerkung, welche nur unter der Voraussetzung gemacht werden konnte, dass perit das Richtige sei. Weiter ist die Kritik der Fragmente in der Bethmann-Hollweg'schen Ausgabe gefördert worden, welche nicht allein die in anderen Sammlungen vorkommenden Parallelstellen sorgfältiger nachgetragen, sondern auch die neuen Vorschläge Rudorff's, v. Savigny's und Böcking's in sich aufgenommen hat. Die neueste Zeit hat diesen kritischen Apparat merkwürdiger Weise nicht vermehrt, nur dass Rudorff in dem Werke über das Recht der Vormundschaft einige beachtungswerthe Vorschläge zu dem Titel de excusatione gethan hat. Und so bleibt denn auch nach den neuesten Leistungen ein weites Feld offen, auf welchem die deutschen Rechtsgelehrten ihren Scharfsinn und ihre Kenntniss des Römischen Alterthums bewähren können. Wie erfreulich würde es dem Manne vom Fache sein, wenn Gelehrte, wie Puchta und Lachmann, den Vaticanischen Fragmenten ihr kritisches Talent zuwenden wollten! — Dass für die Kritik der Einzelstellen ohne eine neue, genaue Vergleichung der Vatic. Hs. nichts Durchgreifendes geleistet werden kann, hat bereits Bethmann-Hollweg bemerkt, welcher namentlich hervorhebt, dass die in der Handschrift so häufig vorkommenden Siglen von Mai fast immer nur in der Auflösung mitgetheilt worden sind (praef. p. 283). Auch hätte dieser in den Blättern, welche zum Zwecke der Rescription zerschnitten worden waren, die Räumlichkeit dessen genauer bezeichnen sollen, was verloren gegangen ist: denn die in der Römischen Ausgabe gesetzten Puncte klären uns nicht vollständig darüber auf, wie viel Buchstaben in jeder einzelnen Zeile fehlen: und das zu wissen ist unumgänglich nothwendig, ehe man eine Restitution versuchen darf. Zwar kann man sich in den Stellen, welche bereits anders woher bekannte Fragmente enthalten, in etwas helfen, allein auch das ist nicht ganz ausreichend. Ferner ergibt auch schon das der Ausgabe beigefügte Facsimile, dass der Herausgeber nicht alle in der Handschrift vorhandenen Lesarten erster Hand angegeben hat. So steht z. B. in der Hs. § 286 nicht geradezu „excipiunt“,

sondern die erste Hand hatte „incipiuntur“, und erst die zweite hat das, jedenfalls verwerfliche in durchstrichen und ex über die Linie gesetzt, und das ist selbst in den neueren Ausgaben nicht bemerkt worden. So wird ferner § 297 edirt: „in dubium non venit, liberalitatem, quoniam adsignatis instrumentis minime coepta est, invalidam esse.“ Der Sinn erheischt aber „non adsignatis instrumentis“, wie schon von Buchholtz bemerkt, auch der alte Scholiast gelesen haben muss, da er sagt: „donationem non adsignatis instrumentis non valere“. Betrachtet man das Facsimile genauer, so findet man statt: quoniam die Buchstaben qn, wornach ein Punct steht, doch fehlt über der Linie das Verbindungszeichen, welches nach dem Siglenverzeichniss Mai's die Auflösung in quoniam erheischen würde. Offenbar hat der Herausgeber die Sigle falsch aufgelöst; wahrscheinlich stand von Anfang an im Texte: $\tilde{q}$ $\tilde{n}$, was nach derselben Quelle: quae non bedeutet, in den Zusammenhang der Constitution vollkommen passt, und dieser das unentbehrliche non wiedergibt. Ref. hat bei seiner Anwesenheit in Rom einige Stellen des Palimpsests mit der Ausgabe verglichen, und nicht bloss eine grosse Willkür des Herausgebers in der Auflösung der Siglen, sondern auch eine auffallende Ungenauigkeit in der Wiedergabe der in der Hs. ausgeschriebenen Wörter bemerkt, so dass einige Verbesserungen deutscher Gelehrten gar nicht nothwendig gewesen wären, wenn die Hs. in der Ausgabe treu abgedruckt worden wäre.

Ueber die Entstehung des Werkes sind viele verschiedene Ansichten aufgestellt worden. Dass es keine unter öffentlicher Auctorität veranstaltete Sammlung ist, zeigt der Umstand, dass die Sammlung nicht nach einem durchgreifenden Plane gemacht ist, und dass mitten auf der Seite Constitutionen ausgelassen wurden, welche dem Zusammenhange nach da stehen sollten. So citirt Ulpian § 266 ein Rescript, das er wörtlich anführt: „imperator noster rescripsit in haec verba“, allein die Constitution wird nicht mitgetheilt; denn dass das folgende Rescript Alexander's nicht gemeint sein kann, zeigt nicht bloss sein Inhalt, sondern auch die Chronologie, und ist von den Interpreten anerkannt. Bleibt längst demnach nur die Annahme übrig, dass das Werk die Ueberreste einer Privatarbeit enthält, so drängt sich uns gleich die Frage auf, zu welchem Zwecke eine solche unternommen worden? Wahrscheinlich war es das Citiren, das Allegiren bewährter Auctoren vor Gericht, welches die Sammlung veranlasst hat, nicht, wie von Buchholtz praef. IX. annimmt, der Rechtsunterricht. Auch in der Collatio Legum, welche fast in das gleiche Zeitalter fällt, wird das geltende Recht aus den Fragmenten der Röm. Classiker, die unter Rubriken zusammengestellt werden, auf ähnliche Weise erörtert, und da ist doch von einem Bedarf zum Zweck des Rechtsunterrichtes nie die Rede gewesen. Dazu stimmt es, dass zur Erleichterung des Gebrauchs Fragmente verschiedener Rechtsquellen, welche verwandte Fragen betreffen, absichtlich neben

einander gestellt sind. So wird die Frage, mit welchen Worten ein Cognitor bestellt werden könne, aus Ulpian und Paulus beantwortet (§ 318—319); so wird ferner aus kaiserl. Rescripten und der Schrift eines unbekannten Juristen untersucht, ob Frauen bei der Bestellung eines Procurator der Auctorität ihres Vormundes bedürfen (§ 325—327) u. s. w. Ueberall ist ein gewisses Streben nach Vollständigkeit, nach dem Erschöpfen des Gegenstandes sichtbar, was sich aus dem individuellen Bedürfniss eines Einzelnen, der noch dazu des Stoffes nicht ganz Herr geworden, recht wohl erklärt. Nimmt man diese Vermuthung als gegründet an, so möchten sich für die Chronologie unseres Werkes leicht festere Grenzen aufweisen lassen, als bisher geschehen ist. Wir finden in dem Werke, abgesehen von den §§ 90—93, welche Einige ohne handschriftliche Gewähr dem Venuleius zuschreiben, während Andere, wie es scheint, richtiger auf Paulus oder Ulpianus gerathen haben, nur solche Juristen citirt, welche durch das Citirgesetz als Auctoren anerkannt worden sind; von früheren Juristen wird nur das benutzt, was in die Schriften der bestätigten Auctoren aufgenommen ist. So die Worte des Sabinus § 269, welche aus einem Buche Ulpian's vorgetragen werden. Nun ist es aber eine Verfügung jenes Gesetzes, dass gerade die Schriften des Scävola, Sabinus, Julianus und Marcellus nur insofern vor Gericht angeführt werden sollen, als ihre Worte in den Schriften der approbirten Auctoren aufgenommen sind. Kann demnach die Compilation nicht älter sein, als das Citirgesetz, so wird sie auch, wie schon Schrader bemerkt hat, nicht jünger sein, als die Annahme des Theodosischen Codex zum Gesetzbuch im Abendlande, weil der Vf. Constitutionen im Originale benutzt, welche in dieses Werk nur epitomirt übertragen worden sind, also durch dasselbe eine Gestaltung erhalten haben, in welcher sie später lediglich vor Gericht angeführt werden konnten.

X. Die Consultatio veteris cuiusdam iureconsulti.

Es ist seltsam, dass sich von den neueren Rechtsgelehrten noch Niemand an die Zergliederung einer Schrift gemacht hat, deren Werth als Restitutionsquelle für das Vorjustinianische Recht längst anerkannt ist. Einen sehr guten Fingerzeig gibt schon Schulting (Jurisprudentia anteiust. p. 813.), wenn er behauptet, es sei nicht Eine, sondern es seien vielmehr mehrere Consultationen, von welchen die erste bis zum Ende des 3. Cap. reiche. Dass er Recht hat, zeigt am deutlichsten die ganze Behandlungsweise der Fragen. Die ersten 3 Capitel hängen offenbar zusammen, wie folgende Stellen beweisen: cap. 1. „consuluisti me"; cap. 2. „secundo loco me consulendum sub hac voce duxisti"; cap. 3. „Tertio loco — interrogandum me specialius consuisti". Sie bilden also Theile Eines Ganzen, welches durch eine Anfrage veranlasst worden ist, allein dieses Ganze ist keine Consultatio, wie man bisher angenommen hatte, sondern ein Responsum. Ganz deutlich sagt dieses

cap. 2. „ad haec verba ex legum constitutione respondi“; ferner cap. 1. „quemadmodum consultatione tua significas“, wo Consultatio nicht die Antwort des befragten Juristen bezeichnet, sondern vielmehr die an ihn gerichtete Anfrage, welche nicht mehr im Originale vorliegt. Also ist es ein offenbarer Irrthum von Cujacius, wenn er diesen Theil des Werks mit den Worten „Consultatio veteris iureconsulti“ bezeichnet hat, und man hätte sich wohl hüten sollen, auf seine Auctorität hin einen Titel für die Schrift beizubehalten, welcher von ihm gegen das Zeugniss der Schrift auf eigne Faust gebildet worden ist, wie schon der Zusatz veteris cuiusdam iureconsulti auf das deutlichste erweist. Dass das erste Responsum mit cap. 3. geschlossen ist, ergibt folgender Umstand. In den ersten drei Capp. unterhält sich der Respondent mit dem Consulenten nach dem Inhalte der Consultation. Wo dieser aufhört, werden einzelne Fragen beantwortet, die offenbar in jener Consultatio nicht enthalten waren, weil diess sonst nach Analogie des früheren hätte erwähnt werden müssen. Diese einzelnen Fragen werden nun mit folgenden Worten eingeleitet: „in dei nomine quid tractari aut observari debeat, quoties pacta inter partes emissa fuerint, si conditiones tales interponantur, quae nec legibus nec rationi conveniunt“ (cap. 4.) — „in dei nomine quid tractari debeat, quoties adversarius aliqua sibi direpta, sublata, proposita intendit actione reposcere“ (cap. 5.); „iuvante deo quid tractari debeat adversus eum, qui se heredem dicit alicuius aut ad se hereditatem personae cuiuslibet aestimat posse competere“ (cap. 6.). Diese Anfänge haben eine so unverkennbare Aehnlichkeit unter einander, dass man daraus fast auf die Identität des Vfs. schliessen möchte. Bedenkt man nun, dass die einzelnen Capp. verschiedene Fragen behandeln, und dass es gerade im Mittelalter gewöhnlich war, am Anfange neuer Arbeiten die Gottheit zum Beistand anzurufen, so wird von selbst klar, dass in den vorlieg. Capp. drei ganz von einander verschiedene Aufsätze desselben Vfs. vorliegen, welche mit dem ersten Responsum nichts zu thun haben, und von denen jeder ein selbstständiges Ganze ausmacht. Dazu stimmt nun auch die Methode der Behandlung. Während nämlich der Respondent in den ersten drei Capp. dem Inhalt der Consultatio folgt und darnach sein Responsum einrichtet, wird hier die am Anfange aufgeworfene Frage ohne alle Rücksicht auf Eine Vorlage behandelt und nach dem Inhalte der Rechtsquellen beantwortet. Mit dem 7. Cap. beginnt ein neuer Tractat, welcher die Beurtheilung eines schriftlichen Documents zum Gegenstande hat (cap. 7. „carthola ipsa litigii seminarium propagavit — quos praefata carthola nominavit“), ebenfalls durch eine Anfrage veranlasst, welche die Collation des Grossvaters von mütterlicher Seite betraf (cap. 7. „deinde vero, quod minime fuerat necessarium, consultationem nostram tuis utilitatibus sciscitari, si avus maternus nepoti aliqua contulisse dicatur“) und sich auch noch über andre Puncte verbreitet hat (cap. 8. „adde dum sollicitudinis tuae cura tractavit, ut — tractatus nostri pagina

11 *

declaret“ etc.). Für die Abtrennung des cap. 7. und 8. von dem übrigen Inhalte des Werkes sprechen folgende Umstände: 1) dass beide Capp. nach dem Gesagten in einem inneren Zusammenhange stehen, welcher durch die vorausgehende Consultatio veranlasst worden ist. 2) dass der Jurist gleich vom Anfange des 7. Cap. sich auf die Vorlage — die Consultatio — bezieht mit den Worten: „quantum ad nos delatae pactionis textus insinuat“. 3) dass die hier beantworteten Rechtsfragen mit denen, welche den Gegenstand von cap. 4—6. ausmachen, in keiner Verbindung stehen. — Ob man aber auch cap. 9. der Schrift, welches andere Rechtsfragen behandelt, als in cap. 8. namhaft gemacht werden, als Fortsetzung jener Arbeit anzusehen habe, wagt Ref. nicht zu entscheiden. Wenigstens müsste dann vor den Worten: „ex corpore Hermogeniani“ eine Lücke angenommen werden, in welcher die Worte des Schriftstellers, welche den Uebergang zum folgenden bilden, verloren gegangen sein möchten. Dass cap. 9. mit cap. 7. und 8. ursprünglich zusammenhing, scheint daraus hervorzugehen, dass die daselbst zusammengetragenen Gesetzstellen folgende Fragen betreffen: a) kann post rem iudicatam paciscirt werden? b) sind Verträge, die gegen die Grundsätze der bona Fides eingegangen werden, als gültig zu betrachten? Nun waren es aber gerade diese Fragen, welche in dem zur Begutachtung vorgelegten Falle sich geradezu herausstellten, wie folgende Stellen aus cap. 7. auf überzeugende Weise darthun: „potius contra bonos mores carthola ipsa (es ist von einem Vergleichsinstrument die Rede) *litigii* seminarium propagavit“ —; ferner: „dignoscitur itaque *calliditas dictantis* non habuisse prudentiam“; endlich „ut nec triumvirale iudicium etiam de rebus iudicatis male paciscentium non tam electio, sed, quod verius constat, facilitas eligeret“. — Nach dieser Untersuchung über die ursprünglichen Bestandtheile der Schrift kann es wohl füglich keinem Zweifel unterliegen, dass, was in der Handschrift durch Zufall in Ein Ganzes zusammengeschrieben worden, in der Ausgabe seinen Bestandtheilen nach auf das Genaueste geschieden werden muss, wenn schon diess auch in den neuesten, in Hugo's Jus Anteiustinianum Bd. 2. p. 1475—1498 und von Puggé im Bonner Jus civile Antejustinianum p. 389—408. noch nicht geschehen ist. Denn die Ausgabe von Blondeau institutes tom. II. II. p. 392—407. kann unmöglich in Betracht kommen, da sie ein reiner Abdruck der Puggé'schen Recension ist. Der kritische Apparat, auf welchem die Ausgaben beruhen, lässt sich auf eine einzige Hs. zurückführen, dieselbe, welche Loisel dem Cuiacius 1563 zum Geschenke gemacht und dieser in der ersten und den folgenden Ausgaben zur Grundlage des Textes erhoben hat. Neu verglichen sind von Pugge die Princeps, vor Cuiacii Consultationes in den opp. 1577. apud Nivellium fol. (denn von einer Octavausgabe, welche Haubold erwähnt hat, ist weiter keine Spur vorhanden, als in dem Bynkershök'schen Catalog; auch die Jahrzahl 1579, welche Hugo im Index Editionum angibt, ist unrichtig), ferner die

Ausgabe Paris. 1584 und ebendas. 1586 (hinter dem Codex Theodosianus), welche viel eignes hat, Genev. 1586 und Paris. 1607. Der Textesconstitution ist die Princeps zu Grunde gelegt, da nicht zu bezweifeln steht, dass Cuiacius hier die Hs. wohl am reinsten wiedergegeben haben werde; nur dass die drei letzten Stellen am Ende des 9. Cap. neu hinzugefügt werden, welche in der Princeps fehlen und in der Ausgabe Paris. 1586 zum ersten Male erscheinen. Wahrscheinlich sind auch sie derselben Hs. entlehnt worden, da zwei dieser Stellen bereits in der von Cuiacius 1566 besorgten Ausgabe des Hermogenianischen Codex, freilich am unrechten Orte, eingeschaltet worden sind. — Ueber das Zeitalter und den Ort, wo die Consultatio geschrieben worden, hat unseres Erachtens noch Niemand eine wahrscheinliche Vermuthung aufgestellt. Auf eine ziemlich späte Zeit deutet theils die schlechte Schreibart, theils das Schwanken in ächtrömischen Kunstausdrücken, welche offenbar falsch gebraucht sind, wie Pauli iuridici und iuridici auctoris (cap. 7.), theils der Gebrauch von Wörtern, welche in der Römischen Kunstsprache eine andere Bedeutung gehabt haben müssen, z. B. satisdator statt Bürge (cap. 3.). Auf ein christliches Land deutet die Stelle des cap. 7. „praeterea et religiosorum, quos non summi pontificatus honor attollit“, ingleichen die Anrufung der Gottheit im Anfang der Capp. 4—6. Welches Land gemeint ist, darüber gibt der Inhalt der gebrauchten Rechtsquellen einigen Aufschluss. Es sind Paulus Sentenzen, der Gregorianische, Hermogenianische und Theodosische Codex; also gerade dieselben Rechtsquellen, welche dem Westgothischen Breviar zu Grunde liegen. Andere Rechtsquellen kommen nicht vor. Auf das Westgothische Reich deutet aber noch näher die Bezeichnung von Paulus Sentenzen cap. 6. „idem (Paulus) eodem libro sententiarum receptarum eodem titulo si hereditas“ etc., da die Sententiae nur im Westgothischen Reiche mit dem Zusatze r e c e p t a e vorkommen. Vgl. Schulting zu Paulus I. 1. in der Jurispr. anteiust. p. 213. Fragt man, zu welcher Zeit das Werk abgefasst ist, so ist wohl zwischen den einzelnen Stücken genau zu unterscheiden. Cap. 4—6., welche Einer Hand anzugehören scheinen, gehören wohl nicht nach dem Alarici'schen Breviar, da darin Gesetze als geltend angeführt werden, welche das Alarici'sche Breviar nicht aufgenommen hat, z. B. Paulus sent. I. 1. § 6., ferner die gleich darauf folgende Sentenz desselben (cap. 4.), welche Arndts ad Paulum I. 1. not. 4. ganz aus dem Texte entfernt hat u. s. w. Aus gleichem Grunde scheinen auch cap. 1—3. höher anzusetzen, als das Westgothische Gesetzbuch der Römer, um so mehr, da die in demselben herrschende Unterscheidung zwischen Jus (Juristenrecht) und Leges (Constitutionenrecht), worüber v. Savigny Gesch. des R. R. im Mittelalter Bd. 2. S. 46, 55. nachzusehen ist, in diesem Theile des Werkes noch nicht beobachtet worden ist; wenigstens werden des Paulus Sentenzen neben dem Gregorianischen und Theodosischen Codex (cap. 1.) geradezu Leges

genannt (cap. 2. über die Mitte hinaus). Ueberhaupt finden wir zur Erhärtung der Behauptungen gerade nur solche Rechtsquellen gebraucht, von denen aus einem alten Zeugnisse gewiss wird, dass sie vor Anfertigung des Breviars den Westgothen bereits bekannt waren. Man vergleiche die Lyoner Glosse bei Hänel in der Zeitschr. f. geschichtl. R.-W. Bd. 8. S. 366. Somit gewinnen wir ein Stück, welches in die Darstellung v. Savigny's Gesch. des R. Rechts im Mittelalter cap. 8. § 14 Bd. 2. S. 36. eingeschaltet werden müsste.

Was die kleineren Fragmente der Römischen Juristen angeht, so haben wir eine ziemlich vollständige Sammlung derselben in chronologischer Reihe erhalten in dem Buche von Dirksen „Bruchstücke aus den Schriften der Römischen Juristen" (Königsb. 1814. 8.). Der Plan dieser Sammlung erstreckt sich zunächst auf die ausserhalb des Corpus Juris civilis und der grösseren Schriften, welche in die Sammlungen des Jus civile Anteiustinianum bereits aufgenommen waren, vorkommenden Fragmente der juristischen Classiker, unter Angabe der Quellen, aus denen sie geschöpft sind, und der wichtigsten Varianten, welche die bisher benutzten kritischen Hülfsmittel zur Bildung eines lesbaren Textes darboten. Beigegeben sind Bemerkungen über das Zeitalter und die Schicksale der einzelnen Juristen. In diese Sammlung sind aufgenommen die Fragmente des Tiberius Coruncanius (S. 33.), des L. Cincius Alimentus (S. 34—42.), des S. Aelius Pätus Catus (S. 43 folg.), des Servius Fabius Pictor (S. 44.), des M. Porcius Cato Censorius (S. 44 folg.), des C. Livius Mamilianus Drusus (S. 45.), des P. Mucius Scävola (S. 46.), des Manius Manilius (S. 46.), des Qu. Mucius Scävola Pontifex (S. 47—51.), des Servius Sulpicius Rufus (S. 51—54.), zu dessen Biographie Rob. Schneider („quaestiones de Servio Sulpicio." Lips. 1834. 8.) bedeutende Nachträge geliefert hat, während Huschke („kritische Miscellen" in d. Zeitschr. f. geschichtl. R.-W. Bd. 10. S. 315—324.) das von Gellius noct. Att. IV. 4. erhaltene Fragment aus dem Buche de dotibus trefflich erläutert; ferner des Qu. Aelius Tubero (S. 54.), des Cicero (S. 55.), des C. Aquilius Gallus (S. 55.), des M. Junius Gracchanus (S. 56—60.), des Granius Flaccus (S. 61—64), des P. Aufidius (S. 64.), des P. Alfenus Varus (S. 64 folg.), des C. Aelius Gallus (S. 65—72), wozu Nachträge und Berichtigungen gegeben haben Heimbach („de C. Aelio Gallo Icto eiusque fragmentis diss." Lips. 1823. 8.) und Lachmann („kritische Bemerkungen" in der Zeitschr. f. geschichtl. R.-W. Bd. 11. S. 116—118.), des C. Trebatius Testa (S. 72—74.), des M. Antistius Labeo (S. 74—83.), des C. Ateius Capito (S. 83—92.), des Massurius Sabinus (S. 92—100.), des Lälius Felix (S. 101—104.), des Cälius Sabi-

nus (S. 104—106), des Aristo (S. 106.), des Sextus Pomponius (S. 106.), wozu jetzt noch ein Bruchstück kommt, welches bereits dem Cujacius und seinem Schüler Arnaud du Ferren bekannt war, nach Cramer's Ansicht („über ein wiederentdecktes Fragment des Pomponius" in Hugo's civil. Magazin Bd. 6. S. 1—33.) aus dessen Regularum liber singularis stammt und jetzt von Böcking, hinter Ulpian's Fragmenten (Bonn 1836. 8.) p. 103. wieder abgedruckt worden ist; des Domitius Ulpianus (S. 107 folg.), des Julius Paulus (S. 108.), des Caius (S. 109—114.), der freilich hier nach der älteren, jetzt durch die ächten Institutionen völlig widerlegten Meinung zum Zeitgenossen des Antoninus Caracalla gemacht zu werden scheint. In Rücksicht der zwei zuletzt genannten Juristen mag noch erwähnt werden, dass das Fragment aus den Institutionen des Paulus neu bearbeitet worden ist von Böcking l. c. p. 106. etc., und dass die bei Johannes Lydus de magistratibus I. 26 u. 34. vorkommenden Fragmente aus Caius, für deren Ueberlieferung Niebuhr und andere das Prädicat der diplomatischen Treue in Anspruch genommen haben, nach der Untersuchung von Dirksen (vermischte Schriften Abh. III. S. 56.) nicht unmittelbar den Schriften jenes Juristen, sondern vielmehr den Justinianischen Pandecten entlehnt sind. Im Bonner Jus Antejustinianeum sind noch folgende Bruchstücke berücksichtigt worden: 1) ein Fragment des Papinian aus dessen liber I. Responsorum, welches in der Westgothischen Sammlung sich erhalten hat und die Eheverträge behandelt (Böcking l. c. p. 104. seq.). 2) zwei Fragmente des Herennius Modestinus; das eine aus dem lib. III. regularum, was von Testamenten handelt, und, weil diese im 9. Buche des Werkes vorkommen, von Jac. Gothofredus diesem auch wirklich zugewiesen worden ist (Böcking p. 108), das andre wohl aus den libri differentiarum, was von Isidorus erhalten und von Lachmann (kritische Bemerkungen in der Zeitschr. f. geschichtl. R.-W. Bd. 11. S. 115 folg.) wesentlich verbessert worden ist (Böcking p. 109—111.). 3) ein anonymes Stück über die Gradus Cognationum, welches sich in den handschriftlichen Anhängen zur Notitia Dignitatum vorfindet und vom Herausgeber (Böcking p. 112—114.) nach zwei Handschriften bearbeitet worden ist, der Victorianischen, jetzt in München befindlichen, und der Pariser (supplem. I. 671.)

G. E. H.

Classische Alterthumskunde.

[4985] *Τῆς ὑπὸ Κ. Ἀσωπίου εἰς Πίνδαρον εἰσαγωγῆς, γενομένης ἐν τῷ Ὀθωνείῳ Πανεπιστημίῳ κατὰ τὴν χειμερινὴν ἑξαμηνίαν τοῦ* 1842—43 *σχολαστικοῦ ἔτους, σύνοψις. Ἀθήνησιν*, 1843. S. 1—64. gr. 8.

Von diesen Vorlesungen, welche der frühere Prof. der griech. Literatur an der jonischen Akademie in Korfu, jetzige Professor

an der Otto-Universität in Athen, Konst. Asopios, im Winterhalbjahre von 1842 bis 1843 an letzterer gehalten hat, liegen dem Ref. zwar nur die ersten vier Bogen vor; indess genügen auch diese, um über die Tendenz des Ganzen berichten und die Gelehrten des Auslandes darauf aufmerksam machen zu können. Denn jedenfalls haben diese Vorlesungen des gelehrten, in Deutschland gebildeten, und mit der genauesten Kenntniss der auswärtigen philologischen Literatur eigene Forschungen verbindenden Griechen, eines Schülers von Böckh und eines der ersten Philologen unter den Neugriechen, einen gegründeten Anspruch auf die Beachtung der Gelehrten des Auslandes, namentlich Deutschlands. Bei dieser Gelegenheit erwähnt Ref. aus der neuesten Zeit der literar. Thätigkeit des Asopios der von ihm herausgegebenen: „*Εἰσαγωγὴ εἰς τὴν ἑλληνικὴν σύνταξιν*“ (*Κερκύρα*, 1841), und der „*Στοιχεῖα τῆς ἑλληνικῆς γραμματικῆς*“ (Ebendas.). Die Vorlesungen sind in einem höchst fasslichen, reinem Neugriechisch, dem Neugriechisch des Korais, das dem Altgriechischen sich bedeutend nähert, geschrieben, und haben den Zweck, mittelst der hier gegebenen Einleitung zum Pindar die Schwierigkeiten, welche mit der Erklärung dieses Dichters verbunden sind, zu beseitigen, indem sie sich mit den nothwendigen Vorkenntnissen zum richtigen Verständnisse des Dichters beschäftigen. Zu diesem Ende werden hier zuerst die Fragen beantwortet: Was ist Einleitung? was ist Erklärung und Hermeneutik? was ist Wort- oder verbessernde Kritik? Dann wird das Leben Pindar's beschrieben, über die Gedichte desselben im Allgemeinen und in Betreff der besondern Gattungen, namentlich über die *Ἐπινίκια*, weiter über die Kunst und den Werth Pindar's, über die lyrische Poesie, welcher dessen Gedichte angehören, über den Dialekt Pindar's und dessen Metra, endlich von den Erklärungen, Ausgaben, Uebersetzungen, Nachahmungen Pindar's u. s. w., theils ausführlicher, theils kürzer gesprochen. Es ist in dieser Uebersicht (die der Vf. auf einstimmiges Bitten seiner Zuhörer dem Druck übergeben hat), nach den vorliegenden vier Bogen zu urtheilen, ein Reichthum von allgemeinen Bemerkungen enthalten, die zunächst allerdings nur für die Griechen unserer Tage berechnet, aber wohl auch für Andere geeignet sind, zur ächten Kritik und zum rechten Verständniss griech. Classiker zu befähigen. Für das neue Griechenland und für die Erklärung der in den Classikern des alten Griechenlands enthaltenen Schätze zur Erkenntniss des Schönen, Wahren und Guten, zur Erfassung des Reinmenschlichen in den alten Hellenen, sind Männer, wie Asopios, ein unschätzbarer Gewinn; sie können im Vaterlande der Humanität die so oft gemissbrauchte Kritik von blosser Wortweisheit emancipiren und zum ächten Dienste der Humanität mit glücklichem Erfolge zurückführen.

[4986] Quaestionum de Xenophontis historia graeca specimen. Dissertatio quam — defendit **Jos. Spiller.** Vratislaviae, Leuckart. 1843. 51 S. gr. 8. (10 Ngr.)

Drei Fragen sind es, welche diese recht gut geschriebene und von Fleiss und guten Kenntnissen zeugende Abhandlung bespricht, die sich den verwandten Schriften von Sievers, Volckmar, Krüger und Peter, obschon in ihren Resultaten von denselben nicht selten abweichend, in würdiger Weise anschliesst. I. S. 1—26. Quaeritur quae ratio intercedat inter Thucydidem et Xenophontem. Dieser Abschnitt ist namentlich gegen Peter und Sievers gerichtet, von denen der Erste die gleich im Anfange der Hellenika von X. beschriebene Schlacht für die von Thucyd. VIII 95 geschilderte bei Eretria, und eben so die Xen. I. 2—7 für identisch mit denen bei Thuc. VIII. 104—107 hielt, während der Letztere zwischen dem Schluss des Werks des Thuc. und dem Anfange der Hellenika eine Lücke von ungefähr 40 Tagen annahm. Hr. Sp. hingegen sucht, und wie uns scheint mit guten Gründen, zu beweisen, dass keine von diesen beiden Ansichten in Wahrheit begründet sei, sondern das Werk des X. sich ganz genau an das des Th. als dessen Fortsetzung anschliesst. — II. S. 27—34. Quae ratio inter duos priores et reliquos Hellenicorum libros intercedat exploratur. Wie zuerst Niebuhr erkannte, so nimmt auch Hr. Sp. gewiss mit Recht an, dass, wenn auch alle sieben Bücher unter dem gemeinsamen Titel Hellenika begriffen sind, ursprünglich doch das Werk aus zwei getrennten Theilen bestand, von denen der erste die beiden ersten, der andere die letzten fünf Bücher umfasste. Es werden hier alle die äussern und innern Gründe entwickelt, welche für diese Annahme sprechen, von den letztern besonders die Verschiedenheit in der Anordnung und Behandlungsweise hervorgehoben, am Schlusse aber ist Niebuhr's Behauptung zurückgewiesen, dass in beiden Theilen auch eine verschiedene Gesinnung sich kund gebe, im ersten eine unbefangene und gerechte gegen die Athener, im andern eine zum Nachtheil derselben für die Lakedämonier angenommene. — III. S. 34—51. Historia graeca quo tempore scripta sit inquiritur. Hier kommt der Vf. zu dem Resultate, welches im Wesentlichen bereits von Andern festgestellt war, dass beide Hälften des Werks zu ganz verschiedenen Zeiten geschrieben sind, die erste bald nach Xenophons Rückkehr aus Asien in Begleitung des Agesilaus, die andere erst gegen das Ende seines Lebens zwischen den Jahren 358 u. 354, oder genauer im J. 357, was freilich nicht zur Evidenz gebracht werden kann, und zwar in Korinth, wo er sein Leben beschloss. — Wir schliessen mit dem Wunsche, dass es vergönnt sein möge, die schätzbaren Abhandlungen über die Hellenika, welche in nicht langer Zeit und in ziemlicher Anzahl auf einander gefolgt sind, als Vorläufer einer neuen Bearbeitung dieser Schrift betrachten zu dürfen, welche, man möge nun über die Gesinnung und über den Beruf des Xenophon zur Geschichtschreibung denken wie man immer wolle, doch ohne Frage als Hauptquelle für die Kenntniss der Geschichte von Griechenland in einer der denkwürdigsten Epochen von grösster Bedeutung ist. Dass

aber eine solche nicht längst schon ins Werk gerichtet worden, während von Jahr zu Jahr neue Ausgaben der Anabasis, der Cyropädie, der Memorabilien ans Licht treten, die wir recht wohl missen könnten, davon suchen wir den Grund nicht mit Hrn. Sp. in einem längst verschollenen Ausspruche Wolf's, dem unser eigenes Urtheil gefangen zu geben wir je länger je mehr uns entwöhnen, sondern in dem leidigen Umstande, dass nun einmal die Hellenika nicht zu denjenigen Schriften gehören, welche man auf den Schulen zu tractiren pflegt.

Naturwissenschaften.

[4987] Handbuch der Mineralogie zum Gebrauch für Jedermann, besonders aber für Universitäten, Berg-, Forst- und polytechnische Akademien, zum Selbststudium und für Sammler, von **Carl Hartmann.** Zugleich als 2., ganz umgearb. u. sehr verm. Auflage der Mineralogie in 26 Vorlesungen. 1. Band. Mit vielen in den Text eingedruckten Holzschnitten u. mit 11 lithograph. Foliotafeln. Weimar, Voigt. 1843. IX u. 559 S. gr. 8. (3 Thlr.)

Der Vf., bekannt als einer der ergiebigsten Schriftsteller im Gebiete der mineralogischen und bergmännischen Wissenschaften, erscheint in allen seinen Werken mehr reproductiv als productiv, wie diess ja kaum anders zu erwarten ist bei einer so ausgebreiteten schriftstellerischen Thätigkeit, welche selbst dem ausgezeichneten Kopfe keine Zeit zu eigenen Forschungen und selbstständigen Studien übrig lassen dürfte. Wenn indess auch Hr. Hartmann keine neuen Ideen, keine originellen Ansichten, überhaupt keine eigenthümlichen Arbeiten liefert, so ist doch nicht zu läugnen, dass er die Ideen, Ansichten und Arbeiten Anderer recht zu compiliren versteht, wobei nur bedauert werden muss, dass er nicht selten die Schranken der erlaubten Compilation überschreitet. Auch das vorliegende Handbuch der Mineralogie, welchem, wie Titel und Vorrede besagen, die im J. 1829 erschienene Mineralogie in 26 Vorlesungen zu Grunde liegt, gibt Zeugniss davon, wie weit sich die compilatorische Praxis des Vfs. erstreckt. Er führt S. VI f. die Werke des In- und Auslandes an, welche er besonders benutzte, und bemerkt noch ausdrücklich bei Rose's Elementen der Krystallographie, Quenstedt's Methode der Krystallographie, Naumann's Lehrbuch der Mineralogie, Mohs's Anfangsgründen der Naturgeschichte des Mineralreichs und Rammelsberg's Handwörterbuch des chemischen Theiles der Mineralogie, dass solche „viel" oder „stark" benutzt worden seien. Ref., welcher diess in Betreff des Quenstedt'schen Buches nur für die Lehre von den Zwillingskrystallen gefunden hat, bemerkt dagegen, dass die Einleitung gröstentheils und oft wörtlich aus Breithaupt's vollständigem Handbuche der Mineralogie entlehnt ist. — Der erste Theil des Werkes gibt als „allgemeine Mineralogie" zuvörderst im 1. Abschnitte die Kennzeichenlehre oder Terminologie (S. 1—278),

und zwar im 1. Cap. eine Darstellung der morphologischen Eigenschaften. Hier begegnen wir in der Lehre von den Krystallformen, von S. 19—131, einem wörtlich und buchstäblich genauen Abdruck aus Rose's Elementen der Krystallographie, welcher nur gehörigen Ortes (z. B. S. 31—33, 62—64 u. s. w.) mit einigen, die Zwillingskrystalle betreffenden Einschaltungen versehen ist, die eben so aus Quenstedt's Werk abgedruckt sind, wobei denn auf einmal die Rede von Krystallräumen ist, ohne dass dieser Begriff vorher seine Erwähnung und Erläuterung gefunden hätte. Der Paragraph von der Unvollkommenheit der Krystalle (S. 132—141) ist wörtlich, und der Paragraph vom Ansehen der Flächen ist nur wenig geändert und abgekürzt aus Mohs's leichtfasslichen Anfangsgründen der Naturgeschichte des Mineralreiches abgedruckt; dasselbe gilt vom Paragraphen über die Messung der Krystalle in Betreff der Anfangsgründe der Krystallographie von Naumann; doch hat es der Vf., wenn man ihn überhaupt noch so nennen kann, bei diesem Paragraphen in einer Note bemerkt, dass solcher „nach" dem Naumann'schen Buche bearbeitet sei. In ähnlicher Weise, d. h. durch theils wörtlichen, theils nur wenig veränderten Abdruck dessen, was Andere geschrieben, hat der Vf. die übrigen Abschnitte dieses 1. Bandes hergestellt, und, wer sich die Mühe geben will, das 2. Cap., welches von den physikalischen Eigenschaften der Mineralien handelt (S. 163—216), mit dem oben genannten Werke von Mohs zu vergleichen, der wird sich überzeugen, dass die meisten Paragraphen desselben nicht, wie der Vf. in einer Note unter dem Texte sagt, „hauptsächlich nach Mohs" bearbeitet, sondern buchstäblich dem Mohs nachgedruckt sind, mit einigen ganz geringfügigen Abweichungen. Das 3. Cap., von den chemischen Eigenschaften der Mineralien, ist, laut einer Anmerkung, „mit Benutzung der Werke von v. Kobell und Rammelsberg" abgefasst worden. Wie es sich aber mit dieser Benutzung verhält, das ergibt eine Vergleichung der genannten Werke mit vorliegenden Buche; man findet, dass §. I und II nach Kobell, §. III nach Rammelsberg, §. IV wieder nach Kobell grösstentheils wörtlich, und nur mutatis mutandis abgedruckt sind, wie denn z. B. der Vf., da er nun einmal die schleppenden Weissischen statt der kurzen Kobell'schen Benennungen der Krystallsysteme adoptirt hat, diese mit jenen zu vertauschen genöthigt war. — Der 2. Theil des 1. Bds., welcher die „specielle Mineralogie" enthält, beginnt mit allgemeinen, aus Whewell's Geschichte der inductiven Wissenschaften entlehnten Betrachtungen über die Classification der Mineralien, auf welche eine Darlegung des Weissischen Mineralsystems folgt, dem sich der Vf. vollkommen anschliesst. Die Beschreibung der einzelnen Mineralspecies wird daher in der durch dieses System vorgeschriebenen Reihenfolge mitgetheilt, und in dem vorlieg. Bande, von S. 311—559, für die sieben ersten Familien der Ordnung der oxydischen Steine durchgeführt. In diesem Gebiete der spe-

ciellen Beschreibung hat es der Vf. durch die ihm eigenthümliche Methode der Compilation zu einer grossen Vollständigkeit der Darstellung gebracht, so dass dieser specielle Theil seines Buches eine recht umfassende Zusammenstellung alles dessen zu werden verspricht, was bisher über die einzelnen Mineralspecies bekannt worden ist. Die bei vielen Species eingedruckten Holzschnitte, welche ihre gewöhnlichsten Krystallformen darstellen, so wie die lithographirten Tafeln, welche die übrigen Formen veranschaulichen, erhöhen die Brauchbarkeit dieses Theiles.

Geschichte.

[1908] Notices et Mémoires historiques par M. Mignet. Tom. I. et II. Paris, Paulin. 1843. VIII u. 394, 508 S. gr. 8. (15 Fr.)

Der erste Band dieses Werkes enthält das, was der Vf. Notices nennt, der zweite, was er Mémoires getauft hat. Es sind Abhandlungen, welche schon früher gedruckt hier und da zerstreut stehen. Wir haben indessen wohl das Recht für unseren Zweck Alles als neu zu betrachten. Der 1. Bd. zerfällt in zwei Abtheilungen. Der 1. gibt eine kleine Reihe von Blicken auf das Leben berühmter oder doch sehr bekannter Männer, welche von Mignet in der Académie des sciences morales et politiques vorgetragen worden sind. Sieyes eröffnet diese Reihe. In einer leichten und angenehmen Darstellung, nicht ermüdend durch eine Masse von Anführungen versteht Mignet dem Leser Geist und Gedanken der Männer, von welchen er spricht, in runden und gediegenen Formen vorzuführen. Aus dem Leben und den Schriften des Sieyes entwickelt er, wie es diesem nie beigekommen, die reine und absolute Demokratie zu verkünden, wie er Anhänger der Monarchie stets gewesen, aber in derselben die Repräsentation der Nation, die Homogenität der Gesellschaft, die Einheit des Rechtes, die Freiheit der Bewegung des Einzelnen, so weit sie nur mit dem Bestand des Ganzen verträglich sei, gewollt habe. Sieyes war dabei ein streng rechtlicher Mann. Als die Nationalversammlung den Zehnten aufhob, nicht ihn ablöste, wie Sieyes es verlangte, da gab er das Ganze verloren und schwieg, nachdem er die bekannten Worte gesprochen: „ils veulent être libres et ne savent pas être justes". — Röderer ist der zweite, welcher uns vorgeführt wird. Zuerst werden die Werke, die er zum Theil im Geiste der Oeconomisten vor dem Ausbruche der Revolution schrieb, charakterisirt. Die Unwissenheit ist leicht geneigt, die Nationalvers. nur als eine destructive Kraft, nicht zugleich auch als eine wieder aufbauende, schaffende zu betrachten. Mignet benutzt die kurze Lebensschilderung Röderer's, um sie auch von ihrer bauenden und schaffenden Seite erscheinen zu lassen, um das geschickte Abgabensystem, welches sie organisirte und welches scharf darauf berechnet war, dass so leicht Nichts einem Beitrage

zur Deckung der Staatslasten entzogen werden könnte, zu entwickeln. Röderer selbst hatte an dem Entwurfe den bedeutendsten Antheil. Das spätere Leben desselben sucht Mignet zwar allerdings auch von der lichteren Seite zu zeigen, blind indessen gegen das, was ihm wohl zum Vorwurf gemacht werden kann, ist er keineswegs. „Röderer sortait d'une école intellectuelle qui avait de grandes et fortes qualités, mais qui était plus dogmatique qu' historique. Elle tenait trop à ses idées pour entrer dans celles d'autrui. Elle aimait, méprisait, rejetait, approuvait, beaucoup plus qu'elle ne comprenait“ (I. 61). — Edw. Livingston, der Amerikaner, ist das dritte Bild, welches uns vorgeführt wird. Die Rolle des Mannes im Freistaate ist keine unbedeutende. Er organisirte Louisiana als es von Frankreich an die Republik abgetreten ward, er war das Haupt der Commission, welche von den repräsentativen Körperschaften des neuen Föderativstaates 1820 niedergesetzt ward, um ein Gesetzbuch zu entwerfen, durch welches das Verbrechen nicht allein bestraft, sondern auch und besonders prävenirt werden sollte. Mignet benutzt die Gelegenheit, um das Livingston'sche System, das nicht allein strafen, sondern auch bessern will, einer genauen Kritik zu unterwerfen. — In dem darauf folgenden interessanten Abschnitte über Talleyrand wird zuerst der Erziehungs-Plan, den die Nationalvers. entwarf und an dem Talleyrand einen grossen Antheil hatte, kritisirt und als zu materialistisch, zu wenig die höheren Ideen, auf welche das Leben gestellt werden muss, berücksichtigend verworfen. Die weitere Thätigkeit Talleyrand's wird nun freilich nach dem bekannten, sehr liberalen Standpuncte Mignet's gewürdigt. Er berichtet hier nun auch von einem wichtigen Gedanken, den Talleyrand, damals Minister des Auswärtigen, gehabt und dem Kaiser Napoleon nach dem Erfolge von Ulm vorgelegt: er müsse sich mit Oesterreich setzen, mit diesem sich versöhnen, keine zu heftigen Antipathien in Oesterreich hervorrufen. Zwar müsse diese Macht ganz von Italien weggedrängt, aber anderwärts entschädigt, durch die Donaulande, Wallachei, Moldau, Bessarabien, Bulgarien entschädigt werden. Der Kaiser verwirft diesen Plan, denn er versteht nicht seine Feinde zu gewinnen, so wenig als er versteht sie total zu vernichten. Wie ganz anders würde da doch der Gang der Ereignisse geworden sein. Dass Talleyrand auf dem Wiener Congress dahin und so gearbeitet, dass die preussische Grenze bis an die französische habe kommen müssen, wird als ein schwerer politischer Fehler bezeichnet. Im Allgemeinen hat freilich bei den Urrtheilen über Talleyrand Mignet vermieden, sich auf den sittlichen Standpunct zu stellen. — Zwei Philosophen der sensualistischen Schule der neuesten Zeit werden dann vorgeführt. Zuerst der im J. 1838 gestorbene Arzt Broussais, den seine medicinischen Studien auf die Annahme führten, dass der physische Mensch der ganze Mensch sei, der das Fühlen, das Denken, das Empfinden, die Einbildung, die Liebe, die Hingebung nur aus dem Hirn her-

leitet und durch die Modificationen an und in denselben die verschiedenen Arten und Maasse, in welchen jene Dinge in dem Menschen sich äussern, erklärlich finden will. Destutt de Tracy, der am Anfange der Revolution, obwohl dem hohen Adel entsprossen, doch für sie gekämpft, ist der zweite hier erscheinende Philosoph, Anhänger des groben Sensualismus, der bei ihm fast noch schärfer als bei Broussais erscheint. Auch wollte er die Ansicht begründen, dass es falsch sei die Staaten in Monarchien, Aristokratien und Demokratien zu theilen und versuchte in dem Commentar über Montesquieu's Geist der Gesetze eine andere Theilung: „Les gouvernements généraux et les gouvernements spéciaux. Les gouvernements spéciaux se fondent sur des intérêts particuliers et les gouvernements généraux ont pour origine la volonté et pour object, l'intérêt de tous". (I. 274.) — Merlin, in dem Mignet die Kraft und Entschlossenheit der Revolution und des Kaiserreiches achtet, steht in der Reihe zwischen den beiden Philosophen in der Mitte, und Daunou bildet den Schluss. — Die 2. Abth. des 1. Bdes. ist durch drei Reden ausgefüllt. Eine hielt Mignet bei seiner eigenen, die zweite bei Pasquiers, die dritte bei Frayssinous's Aufnahme in die französ. Akademie. — Aus dem 2. Bande erwähnen wir zuerst der zweiten und der vierten Abtheilung, weil sie französische Geschichte betreffen und in einer nahen Verbindung untereinander stehen. Die 2.: „Essai sur la formation territoriale et politique de la France" (II. 153—239.) soll zeigen, wie das französische Reich, durch das Reich gewissermaassen wieder die Nation in dem höhern Sinne, endlich die Centralisation ward. Man erblickt die ganze Geschichte Frankreichs in einem nicht eben breiten Bilde und zusammengefasst in Beziehung auf die von den Königen zur Organisation des Reiches beobachtete Politik. Es ist in der That bewunderungswürdig, mit welcher Feinheit in Frankreich von zuerst sehr schwachen Königen verfahren worden, um ein Reich zu gestalten, während in Deutschland von den wenigstens anscheinend mächtigen Kaisern nichts geschieht, um etwas zu schaffen und wenn etwas gethan wird, es nur zur Vermehrung der Verwirrung und Auflösung gethan ist. Sehr gut entwickelt Mignet, um Früheres nicht zu gedenken, wie man seit Philipp August zwar mit dem Schwerte der Eroberung für die Erweiterung des unmittelbaren Kron-Gebietes gearbeitet, dieses Schwert aber mit Klugheit und Vorsicht nur habe walten lassen. Desshalb, weil man entlegenere Provinzen allmälig an die Krone heranziehen zu müssen glaubt, werden wieder Herzog- und Fürstenthümer als Apanagen an Prinzen des königlichen Hauses gegeben. Nicht desshalb gibt man sie, damit das Lehnswesen in einer andern Form sich verjüngen möge. Es war freilich, wie auch Mignet sehr richtig bemerkt, eine etwas gefährliche Politik, denn es konnte dann gar leicht das Lehnswesen in einer neueren Gestalt wieder aufwachen, aber nothwendig mochte diese Politik doch nichts desto weniger sein. Sehr treffend entwickelt der Vf. auch, besonders bei Gelegenheit

der so wichtigen Generalstaaten vom J. 1355 u. 1356, wie in demselben Maasse als das Königthum sich erweitert und das Reich sich als Reich gestaltet, auch der Widerstand seinen früheren Charakter verliert und ebenfalls ein allgemeiner, nationaler wird. Den zuerst nur innern Kampf, der am Ende des 14. und am Anfange des 15. Jahrh. in Frankreich gestritten ward, betrachtet Mignet nur als einen Streit, welcher unter den verschiedenen Gliedern des königl. Geschlechts um die Auctorität im Namen des wahnsinnigen Carls VI. gestritten worden, und beschuldigt die Partei bourguignon nur, dass sie in dem Kriege den alten Maximen des königlichen Hauses etwas ungetreu geworden. Indessen scheint doch Manches, was die Partei bourguignon thut, auf Demokratie hinzustreben, und vielleicht hatten schon die damaligen Herzöge von Burgund die Absicht, die bei Karl dem Kühnen sich mit grösserer Deutlichkeit ausspricht, die Valois vom Throne zu verdrängen. Bei Darstellung des Zeitalters Carls XII. wird eine kurze, aber vortreffliche Schilderung der administrativen, richterlichen und militairischen Organisationen gegeben. Die Betrachtung endet mit der Zeit Louis XI. Die mit dieser 2. Abhandlung gewissermaassen in Verbindung stehende 4. ist die „Introduction à l'histoire de la succession d'Espagne et tableau des negotiations relatives à cette succession sous Louis XIV." (S. 409—508.) Mignet fasst hier den gewaltigen Gegensatz zwischen Spanien und Frankreich, seine Entwickelung, seinen Gang, seine Eigenthümlichkeiten in das Auge. Die Gefahren, mit welchen Europa im Allgemeinen und Frankreich insbesondere von dem Systeme Carls V. und Philipps II. bedroht worden, sind sehr gut geschildert. Eben so treffend sind dabei die kurzen Schilderungen, welche von den einflussreichen Personen jener Zeit gemacht werden. So heisst es z. B. über Philipp II.: „il éteignit la royauté comme son père avait éteint la nation. Il la sequestra dans une solitude abrutissante, il la rendit invisible, sombre, hébétée, il ne lui fit connaitre les événements que par des rapports, les hommes que par des défiances". Gegen die Politik Spaniens, die Alles, besonders aber Frankreich zu verschlingen droht, freilich zuletzt sich nur selber dabei frisst, muss sich Frankreich bewegen. Zuerst wiedersteht man dem Feinde mit Mühe und Noth, wie er sich noch mit ziemlich offenen und ehrlichen Waffen naht. So unter Franz I. und Heinrich II. Dann wiedersteht man auch dem Feinde, wie er mit andern Waffen zugleich, nämlich unter dem Vorwande der Beschützung des katholischen Glaubens hereindringen will. Zeit der Ligue und Heinrichs IV. Die Zeit Richelieu's folgt. Man denkt daran, den Riesen für immer unschädlich zu machen, ihn zu demüthigen, ihn niederzuwerfen. Richelieu wird durch den Tod an der Ausführung des grossen Werkes gehindert. Auch Mazarin kann es nicht vollenden, nicht weil ihm oder dem Reiche der Franzosen die Kraft dazu gebräche, sondern weil der Cardinal durch zwecklose, thörichte Aufstände im Innern so vielfach gehindert wird. In Beziehung

nun auf die spanische Succession wird sehr richtig behauptet, dass der Gedanke an Spanien den vorherrschenden in dem ganzen Leben Louis XIV. bildet, dass er zuerst wohl gesonnen gewesen, sich der ganzen, spanischen Monarchie für sich selbst zu bemeistern. Eben so richtig ist die Bemerkung, dass zur Ausführung eines so riesenmässigen Entwurfs eine ganz andere Mässigung, Besonnenheit und Umsicht erforderlich gewesen wäre, als der leidenschaftliche König sie besessen. Auf Seiten Carls II. von Spanien wird der Entschluss, die ungetheilte, spanische Monarchie dem Philipp von Anjou als Erbschaft zu hinterlassen, der nationale genannt. Allein sollte einmal die Monarchie ungetheilt zusammen erhalten werden, so war es noch am ersten von Frankreich zu erwarten, dass es dieses gegen das übrige Europa würde durchsetzen können. Darin aber lag der Fehler, bei Carl II. von Spanien sowohl als bei Louis XIV., dass sie nicht sahen, wie es eben unmöglich sein würde, dieses Ungetheilt-Zusammenbleiben der spanischen Monarchie durchzusetzen. Auch Mignet scheint uns diesen Umstand nicht genugsam hervorgehoben zu haben. Es war für Louis XIV. vortheilhafter, die Entschädigungen zu nehmen, welche von England und von den Niederlanden angeboten wurden als den spanischen Successions-Krieg zu führen. Welche Rolle würde das durch Lothringen, Mailand, Sardinien, Neapel vergrösserte Franzosen-Reich im 18. Jahrh. in der Welt gespielt haben, und wie würde Oesterreich gegen eine solche vereinigte Macht jemals haben aufkommen können! — Wir erwähnen nun zunächst der 3. Abhandlung, weil sie doch auch wieder mit französischer Geschichte in Verbindung steht, „Etablissement de la réforme religieuse et constitution du calvinisme à Genève“ (S. 241—407). Es wird diese eröffnet mit einem recht interessanten Blick auf die Männer, welche zum Theil schon vor Luther, in Frankreich reformatorische Ideen aufgefasst hatten und denselben bald in dieser, bald in jener Weise Verbreitung zu geben suchten. Briconnet, Bischof von Meaux, Lefévre d'Etaples, Wilhelm Farel, Robert Olivetan werden vorgeführt. Daran schliesst sich eine zum Theil aus ungedruckten Quellen entnommene Geschichte Genfs in den letzten Jahrzehnten vor dem Auftreten Wilhelm Farel's und dann Calvin's. Ref. muss gestehen, dass die von Mignet gegebene Darstellung, besonders in Beziehung auf die politischen Ereignisse und Zustände Genfs weit das hinter sich zurücklässt, was von Henry in dem „Leben Calvin's“ und von Weber in der „Geschichte des Calvinismus in Frankreich“ gegeben worden ist. Nachdem uns der Vf. noch Wilhelm Farel als den eigentlichen Begründer der Reformation in Genf hat erscheinen lassen, geht er auf Calvin über. Sein Urtheil über diesen ist: „il n'inventa rien; il prit à Luther sa théorie de la justification chrétienne; à Zwingle sa théorie de la présence spirituelle; aux anabaptistes leur théorie de l'inamissibilité du Saint-Esprit ou de la grace, quand on l'avait un fois reçue“ (S. 320). Und das ist nun im Einzelnen ausgeführt. Die Geschichte Servets

findet man am Schlusse angeknüpft und es sind noch eine nicht unbedeutende Anzahl Briefe von Servet selbst und von Andern über Servet beigegeben. Die Abhandlung ist freilich nur eine Skizze, wie es bei dem engen Raume auch kaum anders sein konnte, allein man sieht, es hat dem Vf. viel zu Gebote gestanden. Die Abhandlung, welche am Anfange des 2. Bds. steht: „La Germanie au huitième au neuvième siècles, sa conversion au Christianisme et son introduction dans la société civilisé de l'Europe occidentale" ist im Range die letzte und will im Ganzen wenig bedeuten. Sie gibt eine Geschichte der verschiedenen Missionen römischer Priester und Mönche nach Deutschland hin, eine Geschichte der gewaltsamen Verbreitung der römisch-fränkischen Kirche durch die Waffen der Franken, wie sie schon oft gegeben worden ist. Es hat der Vf. keine recht deutliche Vorstellung von diesem römisch-fränkischen Christenthum und der römisch-fränkischen Kirche, sonst würde er ja wohl bemerkt haben, warum die sächsischen Stämme des Festlands mit solcher Wuth und solcher Ausdauer der Verzweiflung sich dieser Kirche erwehren mussten. Konnten sie doch ein politisches Joch, und dazu hatte sich diese Kirche schon gestaltet als sie in das fränkische Lehnswesen eingedrungen, nicht gutwillig auf sich nehmen wollen. Auch das Klosterwesen und dessen Wirksamkeit idealisirt sich Mignet im Widerspruch mit der Wahrheit, wie das den Franzosen zuweilen auch in andern Dingen bei der Behandlung historischer Stoffe zu begegnen pflegt.

Bibliographie.

Medicin und Chirurgie.

[4989] **Hufeland's** Journal der prakt. Heilkunde; fortges. von *Busse*. Febr. —Juni. (Vgl. No. 914.) Inh.: Febr. *v. Basedow*, fernere Mittheilungen üb. die endermat. Anwendung des Merkurs. (S. 3—36.) — *Behrend*, über den Parasitismus der Lungentuberkeln, nebst einigen kurzen Bemerkk. behufs der Ermittelung einer mehr ration. Behandlung der Lungensucht. (—83.) — *Haym*, kurze Erinnerungen aus der Praxis. (—91.) — Kurze Nachrichten u. Auszüge. (—108.) — März. *Grandidier*, üb. die Heilquellen u. Bäder Kurhessens, insbesond. die zu Nenndorf u. Nauheim. (S. 3—50.) — *Joël*, Lebensrettung eines Erhängten nebst allgem. Bemerkk. üb. den Erhängungstod. (—71.) — *Mohnike*, prakt. Bemerkk. üb. einige Heilmittel. (—112.) — K. Nachrichten u. s. w. (—128.) — April. *Grandidier*, üb. die Heilquellen u. s. w. [Schluss.] (S. 3—25.) — *Kersten*, üb. Steinerzeugung aus der Thränenflüssigkeit. (—63.) — *Behrend*, zur Pathologie von mollities ossium. (—69.) — *Schultz*, üb. die Wirkung der äther. Oele narkotischer Doldenpflanzen. (—81.) — *Burdach*, eine hernia sacralis bei einem neugebornen Kinde. (—85.) — *Burdach*, neue Heilmethode der Bauchwassersucht durch ganze Kartoffeln. (—88.) — K. Nachrichten u. s. w. (—112.) — Mai. *Reinbold*, üb. den Schlagfluss. (S. 3—64.) — *Ruppius*, Heilung callöser Fisteln durch kochendes Wasser. (—81.) — *Eitner*, Mittheill. aus der ärztl. Praxis. (—93.) — K. Nachr. u. s. w. (—120.) — Juni. *Reinbold*, üb. den Schlagfluss. [Schluss.] (S. 3—52.) — *Müller*, medicinisch-topographische Verhältnisse der Stadt Stettin. (—94.) — K. Nachr. u. s. w. (—136.)

[4990] Annales d'Hygiène publique et de médecine legale par MM. *Adelon*, *Andral* etc. Juillet. (Vgl. No. 2545.) Inh.: *Trébuchet*, rech. sur l'éclairage public à Paris. (S. 5—27.) — *Villermé*, sur la stature, la conformation et la santé des enfans et des adolescens employés dans les mines de houille de la Grande-Bretagne. (—43.) — *d'Arcet*, de la conservation des meubles, des gravures, des livres etc. dans les maisons de campagne, qui ne sont pas habitées pendant l'hiver. (—47.) — *Guérard*, de l'emploi industriel de l'oxyde de carbone et de l'action de ce gaz sur l'économie animale. (—59.) — *Seguin*, hygiène et éducation des idiots. (—112.) — *Guérard*, sur la ventilation des filatures. (—117.) — *Gaultier de Claubry*, des procédés pour determiner la présence de l'arsenic dans les cas d'empoisonnement. (—169.) — *Ollivier*, sur un cas de plaie pénétrante de la poitrine, faite par un instrument piquant et non tranchant. (—180.) — *Trébuchet*, sur le secret en médecine. (—186.) — *Leuret*, sur un homicide imputable à la jalousie. (—192.) — *Bayard*, sur le service médical du bureau de bienfaisance du IV. arrond. de Paris. (—202.) — Variétés, bibliographie etc. (—240.)

[4991] Annales de la chirurgie etc. Juin. (Vgl. No. 3793.) Inh.: *Vidal*, accidents consecutifs de la résection du maxillaire inférieur. (S. 129—144.) — *Jobert*, procédé autoplastique destiné à remédier aux occlusions. (—151.) —

Chapel, considérations relat. aux irrigations froides dans quelques maladies chirurgicales. (—160.) — *Bonnafont*, imperforation congéniale du conduit auditif gauche, surdité, rétablissement de l'ouie. (—173.) — *Carré*, sur le proto-iodure de mercure contre les artropathies etc. (—181.) — *Cazeaux*, revue obstetricale. (—216.) — Extrait des journaux, bibliographie etc. (—256.)

[4992] Journal de chimie medicale etc. Juillet. (Vgl. No. 4666.) Inh.: Chimie. (*Peretti*. S. 373—389.) — Toxicologie. (*Audouard*. —394.) — Hygiène publique. (—399.) — Pharmacie. (—409.) — Correspondance, extrait des journaux etc. (—444.)

[4993] Memorie della societa medico-chirurgica di Bologna. Fasc. 13. Bologna, 1843. 94 S. mit 4 Lithogr. gr. 4. (3 L. 76 c.) Inh.: *Tommasini*, sulla flebite generale. — *Turchetti*, sopra un caso di universale pneumatosi arteriosa e venosa. — *Calori*, descrizione anatomica di un monstro umano exencefalo. — *Marzuttini*, osservazioni cliniche.

[4994] Föreläsningar öfwer Medicinens Historia af Dr. **L. H. Friedländer**, i Ofwersättning af *G. Eriksson*, Med. Dr. Örebro, Lindh. 1843. XVIII u. 378 S. gr. 8. (2 Rdr.)

[4995] Storia prammatica della medicina, di **Curzio Sprengel**; tradotta dal tedesco in italiano dal sig. *D. R. Arrigoni*. Sec. ediz. italiana accresciuta di note, aggiunte di un discorso preliminare e continuata fino a questi ultimi anni per cura del d. *Franc. Freschi* di Piacenza ec. Fasc. XXX e XXXI. Firenze, 1842. 100 u. 92 S. gr. 8. (zus. 1 L. 80 c.)

[4996] Opuscoli fisico-medici ec. Di **Cappa**. Napoli, 1842. gr. 8.

[4997] Precetti di medicina pratica universale ec. Di **Frank**. Per cura dei professori *De Renzi* e *Manfrè*. Part. II. sez. I. Napoli, 1842. gr. 8.

[4998] Nosologia positiva, ec. Di **Lanza**. Napoli, 1842. gr. 8.

[4999] Physikalische Exploration der Brusthöhle zur sicheren Erkenntniss des gesunden sowohl, als des krankhaften Zustandes der Athmungs- u. Circulations-Organe von **C. D. Leichsenring**, Arzt zu Kötzschenbroda b. Dresden. Bevorwortet von Dr. *Fr. Jul. Siebenhaar*, Stadtbezirksarzt u. ausüb. Arzt zu Dresden. Leipzig, Jackowitz. 1843. XIV u. 70 S. mit 1 Taf. Abbildd. gr. 8. (15 Ngr.)

[5000] Trattato delle malattie del fegato, del sign. **Bonnivet**. Napoli, 1842. gr. 8.

[5001] Delle malattie acute e croniche della milza. Di **Grottanelli**. Versione di *Barone*. Fasc. I. Napoli, 1842. gr. 8.

[5002] Clinical Remarks on certain Diseases of the Eye, and on Miscellaneous Subjects, Medical and Surgical, including Gout, Rheumatism, Fistula, Cancer, Hernia, Indigestion, etc. By **J. C. Hall**, M. D. Lond., 1843. 236 S. gr. 8. (7sh.)

[5003] Medical History of the Expedition to the Niger during the Years 1841—2, comprising an Account of the Fever which led to its abrupt termination. By **J. O. M'William**, M. D. Surgeon. Lond., 1843. 296 S. mit 4 Illustrationen u. 1 Karte. gr. 8. (10sh.)

[5004] Some Account of the African Remittent Fever which occurred on board H. M. S. Wilberforce, in the River Niger, and whilst engaged on service on the Western Coast of Africa; comprising an Inquiry into the Causes of Disease in Tropical Climates. By **M. Pritchett**, M. D. Lond., 1843. 132 S. mit 1 Kupf., 1 Karte u. 26 Tafeln. 8. (7sh. 6d.)

[5005] Histoire de l'epidémie de suette militaire qui a regné en 1841 et 1842

dans le département de la Dordogne, par le docteur **H. Parrot.** Paris, Dupont. 1843. 20 Bog. gr. 8.

[5006] A Treatise on Food and Diet: with Observations on the Dietetical Regimen suited for Disordered States of the Digestive Organs; and an Account of the Dietaries of some of the principal Metropolitan and other Establishments for Paupers, Lunatics, Criminals, Children, the Sick, etc. By **J. Pereira,** M. D. Lond., 1843. 558 S. gr. 8. (n. 16sh.)

[5007] Lehrbuch der Arzneimittellehre von **C. G. Mitscherlich**, Prof. an d. Univ. u. an d. med.-chir. Mil.-Akad. in Berlin. 2. Bd. 1. Abthl.: Medicamenta excitantia. Berlin, Bethge. 1843. 418 S. gr. 8. (2 Thlr. 5 Ngr.)

[5008] Manuale di ostetricia minore, esposto secondo l'ordine delle lezioni date nell' i. r. università di Pavia dal professore **Teod. Lovati.** Milano, Truffi. 1843. 338 S. gr. 8. (5 L. 65 c.)

[5009] Obstetric Tables; comprising Graphic Illustrations, with Descriptions and Practical Remarks, exhibiting, on Dissected Plates, many important Subjects in Midwifery. By **G. Spratt.** 4. ed., considerably enlarged and improved. Lond., 1843. gr. 4. (18sh., color. 28sh.)

[5010] Das Bad Hohenstein mit seinen allseitigen Heilbranchen: dem Mineralbade, den Moorbädern, dem russ. Dampfbade, den Rauchbädern, der Kaltwasserheilanstalt, einer Milch-, Molken- u. Kräutersaft-Heilanstalt von **Carl Beckert,** Apotheker. Mit 3 Stahlst. u. 1 Plan des Bades nebst Umgegend. Leipzig, Binder. 1843. VIII u. 184 S. 8. (25 Ngr.)

[5011] Die Heilquellen zu Pfäfers und Hof Ragaz sammt Umgebungen, histor.-topographisch, physikalisch u. medicinisch dargestellt von Dr. **J. A. Kaiser.** 3. umgearb. Aufl. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 1843. X u. 260 S. mit 4 Stahlst. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Mathematische Wissenschaften.

[5012] Journal de mathématiques pures et appliquées etc. 1843. Févr.— Avr. S. 33—160. (Vgl. No. 2447.) Inh.: M. *E. Brassine*, sur quelques propriétés des centres de gravité. (S. 46—48.) — M. *Lebesgue*, théorèmes nouveaux sur l'équation indéterminée $x^5 + y^5 = az^5$. (—70.) — M. *Puiseux*, note sur le mouvement d'une chaîne, pesante infiniment mince sur la cycloïde. (—72.) — M. *Oss. Bonnet*, note sur la convergence et la divergence des séries. (—109.) — M. *J. Bertrand*, détermination de l'intégrale définie $\int_0^1 \frac{l(1+x)\,dx}{1+x^2}$. (—112.) — M. *Duhamel*, mémoire sur un phénomène relatif à la communication des mouvements vibratoires. (—131.) — M. *H. Molins*, sur les trajectoires, qui coupent sur un angle donné les tangentes à une courbe à double courbure. (—144.) — M. *Alfr. Serret*, note sur les fonctions elliptiques de première espèce. (—154.) — M. *J. Bertrand*, remarques sur la théorie de maxima et minima de fonctions à plusieurs variables. (—160.)

[5013] Corso completo di matematiche pure, ec. Di **De Sinno.** Tom. I. Napoli, 1842. gr. 8.

[5014] Correspondance mathématique et physique de quelques célèbres géomètres du 18. siècle, précédée d'une notice sur les travaux de Léonard Euler, tant imprimés qu'inédits, et publiée sous les auspices de l'acad. imp. des sciences de St.-Pétersbourg par *P. H. Fuss.* Tom. I et II. (Tom. I. avec le portr. de L. Euler, 4 planches de fig. et 3 fac-similés; Tom. II.

avec le portrait de Dan. Bernouilli, 4 planches de fig. et 5 fac similés.) St. Pétersbourg. (Leipzig, Voss.) 1843. CXXI u. 673, XXIII u. 713 S. gr. 8. (6 Thlr.)

[5015] Leçons de géomètrie analytique, précédées des Élémens de la trigonométrie rectiligne etc. par **P. L. Cirodde.** Paris, Hachette. 1843. 35½ Bog. mit 10 Kpfrtaff. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[5016] * Versuch einer Erweiterung der analytischen Geometrie auf Grundlage eines einzuführenden Algorithmus von **Chr. Doppler**, Prof. d. Elementarmathematik u. prakt. Geometrie in Prag. (Aus den Abhandl. der kön. böhm. Gesellsch. d. Wiss.) Prag, (Borrosch u. André). 1843. 168 S. mit 9 lithogr. Taff. gr. 4. (3 Thlr. 10 Ngr.)

[5017] Développemens de géometrie descriptive, par **Théod. Olivier.** Texte. Paris, Carilian-Goeury et Dalmont. 1843. 60 Bog. mit einem Atlas in 27 Blättern. gr. 4. (18 Fr.)

[5018] Darstellende Geometrie von **J. M. Ziegler.** Mit 3 Figurentaff. in 4. und 66 Figurentaff. in Fol. Winterthur, (Steiner'sche Buchh.). 1843. XII u. 148 S. gr. 4. (7 Thlr.)

[5019] Grundzüge der ebenen und sphärischen Trigonometrie von **J. F. Grieser**, Lehrer d. Mathem. am Gymn. in Mainz. Mainz, Wirth. 1843. 95 S. gr. 12. (17½ Ngr.)

[5020] A Treatise on Astronomy, displaying the Arithmetical Architecture of the Solar System. By **E. Henderson,** LL. D. 2. edit. enlarged. Lond., 1843. 180 S. gr. 12. (5sh. 6d.)

[5021] Solutions of the Astronomical and other Problems in the above volume: designed as an Introduction to Nautical Astronomy. By **Jeans.** Lond., 1843. 110 S. gr. 8. (n. 3sh. 6d.)

[5022] Astronomische Sternscheibe, oder allgem. Himmelskarte bis zum 40. Grad südl. Breite, mit beweglichem Horizonte u Höhenquadranten von **J. C. Böhme.** 8⅛ Zoll Durchm. 2 gr. Kupfertaff. u. 1 Bog. gr. 4. Anweisung zum Zusammensetzen und zum Gebrauch. Leipzig, Dörffling. 1843. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[5023] Das Rad der Zeit, mit einer drehbaren Planisphäre von 8 Zoll Durchmesser. Immerwährender Monats-, Namens- und Festkalender, mit bildlicher Darstellung der täglichen Richtung der Erde gegen die Sonne von **J. C. Böhme.** 11½ Zoll in Quadr. 2 gr. Kupfertaff. u. 1 Bog. gr. 4. Anweisung zum Zusammensetzen und zum Gebrauch. Ebendas., 1843. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[5024] Der Komet am Abend des 18. März 1843, eine naturhistor. Beschreibung der Meteore u. Phänomene. Nebst richtiger und fasslicher Abbildung des Schauplatzes am südl. u. westl. Himmel von **H. Edu. v. Egidy.** Zittau, Birr. 1843. 55 S. gr. 8. u. 1 Himmelskarte in Qu.-Fol. (5 Ngr.)

[5025] Transactions of the Institution of Civil Engineers. Vol. 3. Lond., Longman and Co. 1842. Mit vielen Kupfern. gr. 4. (2£ 12sh. 6d.) Inhalt: On Steam Boilers and Steam Engines. By *Jos. Parkes.* — On the Preparation, Properties, and Uses of Turf, and Turf Coke. By *C. Wye Williams.* — An Investigation into the Power of Locomotive Engines, and the Effects produced by that Power at different Velocities. By *P. Barlow.* — Description of a Sawing Machine for Cutting Railway Bars. By *J. Glynn.* — On the Expansion of Arches. By *G. Rennie.* — Description of the Suspen-

sion Bridge at Montrose, after it had been rendered impassable by the hurricane of 11. Oct. 1838: with Remarks on the Construction of that and other Suspension Bridges, in reference to the Action of Violent Gales of Wind. By Col. *Pasley.* — On the Supply of Water from Wells in the London Basin: with an Account of the Sinking of the Well at the Reservoir of the New River Company in the Hampstead Road. By *R. W. Byine.* — Account of Gravesend Pier. By *W. T. Clark.* — On the Action of Steam in Cornish Single Pumping Engines. By *J. Parkes.* — On Setting-out Railway Curves. By *C. Bourns.* — On the Locomotive Engines of the London and Birmingham Railway. By *E. Bury.* — Account of the Alterations made in the Structure of the Menai Bridge, during the Repairs, in consequence of the Damage it recived from the Gale of 7. Jan. 1839. By *Th. I. Maude.* — An Account of the Mode of Construction adopted in Building a New Stone Bridge over the River Lea, at Stratford le Bow. By *J. B. Redman.* — Observations on the Effect produced by Wind on the Suspension Bridge over the Menai Strait, more especially as relates to the Injuries sustained by the Roadways during the Storm of 7. Jan., together with brief Notices of various Suggestions for Repairing the Structure. By *W. A. Provis.* — Description of a Cofferdam adapted to a Hard Bottom, used in Excavating Rock from the Navigable Channel of the River Ribble: designed for the Ribble Navigation. By *D. Stevenson.* — Memoir on the Practicability of Shortening the Duration of Voyages by the adaptation of Auxiliary Steam Power to Sailing Vessels. By *S. Seaward.* — On the Percussive or Instantaneous Action of Steam, and other Aeriform Fluids. By *Jos. Parkes.* — On the Circumstances under which Explosions frequently occur in Steam Boilers, and the Causes to which such Explosions may be assigned. By *Ch. Schafhaeutl.* — Remarks on the Duty of the Steam Engines employed in the Mines of Cornwall at different periods. By *J. S. Enys.* — Index to Vols. 1, 2, and 3. — List of the Council and of the Members etc.

[5026] Popular Cyclopaedia of Natural Science, Part 4. — Mechanical Philosophy, Horology, and Astronomy. By **W. B. Carpenter,** M. D. Lond., 1843. 258 S. 8. (4sh. 6d.)

[5027] Ausführliches Elementarlehrbuch der Mechanik in ihrer Anwendung auf die Physik, Künste u. Gewerbe von **G. Bresson.** Deutsch herausgeg. von Dr. *C. H. Schnuse.* (In 4 Bden.) 1. Bd.: Mechanik fester Körper. Mit 18 Figurentafl. in Fol. Darmstadt, Leske. 1843. XVI u. 384 S. gr. 8. (4 Thlr.)

[5028] A Synopsis of Practical Philosophy, alphabetically arranged, cont. a great variety of Theorems, Formulae, and Tables, from the most accurate and recent authorities, in various Branches of Mathematics and Nat. Philosophy; to which are subjoined, small Tables of Logarithms. Designed as a Manual for Architects, Surveyors, Engineers, etc. By the Rev. **J. Carr,** M. A. 2. edit. Lond., 1843. 390 S. gr. 18. (5sh.)

[5029] Elements of Civil Engineering; being an attempt to consolidate the Principles of the various Operations of the Civil Engineer into one point of view. By **J. Millington.** Philadelphia, 1843. 729 S. mit 9 Kupf. gr. 8. (21sh.)

[5030] The Mechanical Principles of Engineering and Architecture. By the Rev. **H. Moseley,** M. A. Prof. of Nat. Philosophy and Astronomy in King's College, London. London, 1843. 650 S. mit zahlreichen Holzschn. gr. 8. (u. 24sh.)

[5031] **Blunt's** Civil Engineer and Practical Mechanist: Treatises on Civil Engineering, Engineer Building, Machinery, Mill Work, Engine Work, Iron Foundry, etc.; the Thames Tunnel and Shield, by Sir J. Brunel, Knt.; Land and Marine Steam Engines; Fifteen and Thirty-Ton Cranes and Dred-

ging Machinery and Apparatus by the Messrs. Rennie, etc. Complete. Division C, Portion the First. (6 Kupf. u. Beschreibung.) Division C, Portion the Second. The Turning Mill and Lathe Apparatus; Great Boring Mill, etc. by the Messrs. Rennie; the Thames Tunnel Shield Detail, by Sir J. Brunel. (6 Kupf. u. Beschreibung.) Lond., 1843. (à 14sh.)

[5032] Philosophical Diagrams, illustrating the various Branches of Natural Philosophy. By **Fred. J. Minasi**, Lecturer on Nat. Philosophy. 1. Series, Mechanics. (15 Blätt. mit Figg.) Lond., 1843. (15sh.)

[5033] Le Macchine a vapore descritte e spiegate ai non intelligenti di meccanica e di fisica dal **Franc. Villa**. Coll' aggiunta di alcuni cenni sull' aria e sull' elettro-magnetico applicato al movimento delle macchine. Opera corredata di tavole. Milano, Monti. 1842. 368 S. u. 11 lithogr. Taff. gr. 8. (6 L. 40 c.)

[5034] A descriptive and historical Account of Hydraulic and other Machines for Raising Water, ancient and modern, with Observations on various Subjects connected with the Mechanic Arts, including the Progressive Development of the Steam-Engine etc. By **Thom. Ewbank**. New-York, 1842. XVIII u. 580 S. mit 300 eingedr. Zeichn. Roy.-8. (18sh.)

[5035] Die Hochdruck-Dampfmaschine. Richtigstellung ihres Werthes in der Reihe der übrigen Dampfmaschinen-Systeme, Vortheile ihrer allgemeineren Anwendung, sowie Vorschläge zu einer zweckmässigeren Construction derselben, um die Dämpfe möglichst Brennmaterial ersparend und gefahrlos in ihr benutzen zu können. Aus eignen Erfahrungen entwickelt von **Dr. E. Alban**, prakt. Maschinenbauer. Rostock, Stiller'sche Hofbuchh. 1843. XII u. 539 S. mit 5 lith. Taff. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

Schul- und Unterrichtswesen.

[5036] Dell' Educazione, osservazioni e saggi pratici di **N. Tommaseo**. Venezia, 1842. 480 S. gr. 8.

[5037] Erfahrungen und Rathschläge aus dem Leben eines Schulfreundes. Zunächst für die Volksschullehrer des Regierungsbezirks Merseburg in der Provinz Sachsen zusammengestellt von **Chr. Weiss**, Dr. d. Philos., K. Preus. Reg.- u. Schulrath. I. Bd. 2. verm. u. verb. Ausg. Halle, Schwetschke u. Sohn. 1843. VI u. 82 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[5038] Kurze, praktische, sittliche Erziehungslehre mit Vergleichung der grossen Welt mit der Kinderwelt, aus vieljähriger Erfahrung gemeinverständlich dargestellt u. herausgeg. aus Liebe zu den Kleinen von **J. G. Mayer**, architekton. Zeichnungslehrer. 1. Abth. München, Fleischmann. 1843. VI u. 60 S. 8. (11⅕ Ngr.)

[5039] Die sechs Schöpfungstage. Ein Beitrag zur Förderung wahrer Bildung von **Paulus**, Dir. d. Bildungsanstalt auf d. Salon bei Ludwigsburg. Stuttgart, Ebner u. Seubert. 1843. 202 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[5040] Der Schleswig-Holsteinische Gnomon und die Volksschule von **F. Block**, Dr. phil., Collab. an d. Gelehrtenschule in Flensburg. Flensburg, (Bünsow u. Kastrup). 1843. 61 S. 8. (10 Ngr.)

[5041] Wie Lehrer in der Conferenz Erfahrungs-Seelenlehre studiren. Mitgetheilt nach den geführten Protocollen. 1. u. 2. Lief. Neuss, Schwann. 1843. S. 1—310. 8. (à 10 Ngr.)

[5042] Die Zucht in der Volksschule von **Raim. Hermanuz**, Dir. d. kath. Schullehrer-Sem. zu Ettlingen. Freiburg, Herder'sche Verlagsh. 1843. VIII u. 48 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[5043] Welche Vortheile hat es für den Volksschullehrer, wenn er zugleich auch Familienvater ist? Rede in einer Lehrer-Conferenz geh. von **C. Aug. Wagner**, Schulmeister in Conradsdorf. Freiberg, (Craz u. Gerlach). 1843. 27 S. 8. (5 Ngr.)

[5044] Wandtafeln zu dem ABC-Buche für den ersten Unterricht im Lesen, nach genauer Stufenfolge bearbeitet und für die Lautir- und Buchstabir-Methode eingerichtet von **Cph. Pape**, Lehrer an d. kath. Freischule in Paderborn. Paderborn, Jungfermann. 1843. 36 Bog. gr. Fol. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[5045] Orthotonie, oder Anleitung zur richtigen Betonung im Lesen u. im Vortrage. Zunächst für Lehrer, dann für Jeden, der sich in der Vorlese- u. Vortragskunst vervollkommnen will. Von **Leonh. Graf.** (Besond. Abdruck aus d. Quartalschrift f. prakt. Schulwesen 1843. I.) Augsburg, Kollmann. 1843. IV u. 68 S. gr. 12. (5 Ngr.)

[5046] Leitfaden beim Religionsunterrichte in den Mittelclassen evangelischer Volksschulen von **F. Chr. Brand**, Schulinsp. in Clausthal. Osterode, Sorge. 1843. XIV u. 257 S. 8. (15 Ngr.)

[5047] Lehrbuch für die oberen Religionsclassen in Gelehrtenschulen von Dr. **Aug. Herm. Niemeyer.** 18. Ausg. Halle, Buchh. des Waisenhauses. 1843. VIII u. 246 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[5048] Die zehn Gebote und das apostolische Glaubensbekenntniss, mit Bibelsprüchen, Gesangversen u. einigen Schulgebeten, in 30 Lectionen; zum Lesen u. Besprechen mit Kindern, welche die Eckernförder Lesetabellen durchgemacht haben, herausgeg. von **P. J. Rönnenkamp**, Pastor in Cosel. Oldenburg in Holstein, Fränkel. (Leipzig, Theile.) 1843. 47 S. gr. 16. (2½ Ngr.)

[5049] Leitfaden beim Vortrage der biblischen Geschichte u. Geographie, zunächst bearb. für d. Schulen der Insp. Helbringen von **Joh. Jak. Bartz**, Schulinspector. Trier, Lintz. 1843. 31 S. 8. (3⅘ Ngr.)

[5050] Katechismus der katholischen Religion für das Bisthum Mainz. Für die kleinere Jugend. Mainz, Wirth. 1843. 46 S. 12. (2½ Ngr.)

[5051] Leitfaden bei dem Unterrichte in d. israelit. Religion für Knaben u. Mädchen in Schulen u. beim Privatunterrichte von Dr. **Moses Büdinger**, Oberlehrer an d. israelit. Schul- u. Schullehrerbildungs-Anstalt in Cassel. 4. unveränd. Aufl. Cassel, Krieger'sche Buchh. 1843. VII u. 157 S. 8. (7½ Ngr.)

[5052] Denkübungen, ein Schulbuch für Schullehrer-Seminarien, Bürgerschulen, u. diejenigen Classen der Gelehrten-Schulen, in welchen der eigentl. philosophische Unterricht vorbereitet wird, von **C. Ch. G. Zerrenner**, Dr. d. Theol. u. Phil. 4. verb. u. verm. Aufl. Leipzig, Barth. 1843. VIII u. 195 S. 8. (15 Ngr.)

[5053] Vorbereitungen auf einen höheren, formal bildenden deutschen Sprachunterricht in gehobenen Stadtschulen, Bürgerschulen, Seminarien u. den unteren Klassen höherer Unterrichtsanstalten, basirt auf Musterstücke aus Klassikern von **L. Kellner**, Seminarlehrer. Erfurt, Otto. 1843. VIII u. 164 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[5054] Deutsches Lesebuch in Poesie u. Prosa zunächst zum Gebrauche der unteren u. mittleren Klassen von Gymnasien und Realschulen von Dr. **Fr. Zimmermann**, Gymnasiallehrer in Büdingen. In 3 Cursen. — 1. Curs: Für Schüler von 9—12 Jahren. Darmstadt, Jonghaus. 1843. 192 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[5055] Gemeinnütziger Briefsteller für alle Fälle des menschlichen Lebens

von **W. G. Campe.** 9. verb. Ausg. Quedlinburg, Ernst. 1843. XVI u. 266 S. 8. (15 Ngr.)

[5056] Universal-Briefsteller, oder Musterbuch zur Auffassung aller im Geschäfts- u. gemeinen Leben, sowie in freundschaftl. Verhältnissen vorkommenden Aufsätze von **O. Fr. Rammler.** Nebst einem Anhange, enth.: Deutsche Classiker. Prakt. Lehrbuch zum Declamiren u. Unterricht üb. alle Formen der Dichtkunst. 10., ganz umgearb., stark verm. Aufl. Leipzig, O. Wigand. 1843. VIII u. 344 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[5057] Der gemeinnützige Rathgeber beim Briefschreiben. 6. verb. u. verm. Aufl. Eisenberg, Schöne. 1843. VI u. 208 S. 8. (11⅕ Ngr.)

[5058] Praktisches Rechenbuch für Elementar- u. höhere Bürgerschulen von Dr. **F. A. W. Diesterweg,** Dir. d. Lehrer-Seminars in Berlin, und **P. Heuser,** Lehrer in Elberfeld. 2. Uebungsbuch. 7. verm. u. verb. Aufl. Elberfeld, Büschler. 1843. 180 S. u. 1 Tabelle. 8. (7 Ngr.)

[5059] Methodisch geordnete Uebungen und Aufgaben zum Kopfrechnen, für Lehrer in Elementarschulen und höheren Lehranstalten von **P. Heuser,** Lehrer in Elberfeld. 2. verm. Aufl. Elberfeld, Büschler. 1843. 160 S. 8. (7 Ngr.)

[5060] Das angewandte Rechnen nach Schluss oder Raisonnement. Eine 1450 Aufgaben umfassende, methodisch geordnete Beispielsammlung üb. die beim täglichen Verkehr vorkomm. Rechnungsarten, nebst Anleitung, dieselben auf eine für Jedermann leicht fassliche Weise vermittelst der vier Grundrechnungen in ganzen u. gebrochenen Zahlen zu lösen, besonders für Schulen u. zum Privatunterricht von **G. F. Kühner,** Lehrer. Stuttgart, Metzler'sche Buchh. 1843. XIV u. 167 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[5061] Sammlung von Formeln, Lehrsätzen und Aufgaben aus der Buchstabenrechnung und Algebra von **Frz. Moth,** Prof. d. Mathem. am Lyceum in Linz. 1. Abth. Linz, Fink. 1843. 223 S. gr. 8. (1 Thlr. 5 Ngr.)

[5062] Rechenbuch für Elementarschulen mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse in Landschulen von **J. Rohs.** 1. Heft. Das Rechnen mit ganzen Zahlen. 2. Heft. Bruchrechnung. Elberfeld, Büschler. 1843. 48 u. 48 S. 8. (à 2½ Ngr.)

[5063] Anleitung zur gründlichen Erlernung der Rechenkunst mit Anwendung der zweckmässigsten Abkürzungen. Zum Selbstunterrichte u. als Hülfsbuch beim öffentl. u. Privat-Unterrichte. Von **Joh. Strahl,** Lehrer an der k. k. Normal-Hauptschule zu St. Anna in Wien. 2 Thle. Wien. (Gerold.) 1842, 1843. 358 u. 405 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[5064] Kleiner Ausrechner nach Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, von Pfennig zu Pfennig bis zu 10 Silbergroschen und von da ab von Silbergroschen zu Silbergroschen bis zum vollen Thaler steigend. Nebst verschied. Geld-Reductions-Tabellen. Wesel, Bagel. 1843. 144 S. 8. (15 Ngr.)

[5065] Encyklopädie der höheren Calligraphie, enth. Musterblätter sämmtlicher Schriftarten aller civilisirten Völker der alten u. neuen Zeit, herausgeg. von **Aug. Wehrt.** 1. Heft. Moderne Schriftgattungen. Braunschweig, Wehrt. 1843. 4 Blätter qu. Fol. (15 Ngr.)

[5066] Der Horizont. Erster Beitrag zu einer geistbildenden Behandlung der Lehren der mathemat. Geographie in höheren Lehranstalten von **H. Baumgärtner,** Seminarlehrer zu Berlin. (Besond. Abdruck aus Diesterweg's rhein. Blättern. 27. Bd. 3. Hft.) Essen, Bädeker. 1843. VIII u. 31 S. gr. 8. nebst 1 lith. Taf. in 4. (5 Ngr.)

[5067] Kleine Schulgeographie, oder erster Unterricht in der Erdbeschreibung

für die untern und mittlern Schulclassen von **J. G. Fr. Cannabich.** 15. bericht. Aufl. Weimar, Voigt. 1843. VI u. 320 S. 8. (12½ Ngr.)

[5068] Kleine Elementar-Geographie. Ein Auszug aus meinem method. Leitfaden in der Elementar-Geographie. Für Schüler, deren Lehrer jenes Buch bei ihrem Vortrage benutzen, von **Ferd. Wilhelmi**, Superint. u. Schulinspector. 6. verb. Aufl. Berlin, Hold. 1843. 47 S. mit 1 Steindrucktaf. 8. (2½ Ngr.)

[5069] Leitfaden beim ersten Unterrichte in der Geschichte in vorzugsweise biographischer Behandlung von Dr. **Jos. Bock**, Prof. am Lyceum zu Rastatt. 2. durchaus verb. u. verm. Ausg. Karlsruhe, Braun. 1843. X u. 101 S. gr. 8. nebst 6 S. Tabb. in 4. (10 Ngr.)

[5070] Der wohlmeinende Familienfreund oder Gesundheitslehre für die deutsche Jugend aller Stände, besonders auch für Real- und Sonntagsschulen, von Dr. **J. A. Pitschaft**, Grossh. Bad. Hofrath. Karlsruhe, Nöldeke. 1843. 71 S. 8. (7½ Ngr.)

[5071] Warnung eines Jugendfreundes vor dem gefährlichsten Jugendfeind, oder Belehrung über geheime Sünden, ihre Folgen, Heilung u. Verhütung, durch Beispiele aus dem Leben erläutert u. der Jugend u. ihren Erziehern an's Herz gelegt von **S. C. Kapff**, Decan in Munsingen. 3. Aufl. Stuttgart, Steinkopf. 1843. 94 S. gr. 12. (7½ Ngr.)

[5072] Hephata! Anweisung, das Laster der Selbstbefleckung in der Volksschule zu bekämpfen. Ein Handbuch für jeden Volksschullehrer, dem das wahre Wohl der Menschheit am Herzen liegt, von M. **Alex. Bernh. Würn**, Pfr. in Lobstädt. 2. vielfach verm. Aufl. Berlin, Klemann. 1843. XVI u. 149 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[5073] Anleitung zu kunst- und regelmässigen Leibesübungen junger Mädchen, nebst einem diese Uebungen ordnenden Lectionsplane von Dr. **J. B. Schuster.** Für Mädchen- u. höh. Töchterschulen, Mädchen-Pensionsanstalten u. Waisenhäuser, sowie f. Mütter u. Erzieherinnen. Görlitz, Heinze u. Co. 1843. XIV u. 130 S. mit 4 Lithogr. (15 Ngr.)

[5074] Gymnastisches Merkbüchlein. Enthalt.: 1) eine kurze Geschichte der Gymnastik; 2) eine gymnastische Anthologie; 3) systemat. Zusammenstellung von mehr als 1000 der wesentlichsten Uebungen aus d. Gebiete der Gymnastik von **Alb. v. Stephany**, Lehrer d. Gymnastik an d. k. k. Theresien-Ritter-Akad. Wien, (Gerold). 1843. XVI u. 132 S. gr. 8. nebst 1 Tab. in Fol. (1 Thlr.)

[5075] Adolph. (Seitenstück zu Genovefa.) Eine Geschichte des Alterthums für alle gute Menschen, besonders für Eltern und Kinder. Leipzig, (Theile). 1843. IV u. 59 S. 8. (6⅕ Ngr.)

[5076] Das classische Alterthum für Deutschlands Jugend. Eine Auswahl aus den Schriften der alten Griechen und Römer. Uebertragen von Dr. *Heinr. Weil.* Berlin, Veit u. Co. 1843. XXII u. 310 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[5077] Begegnisse eines jungen Thierquälers, oder „der Gerechte erbarmt sich auch seines Viehes". Eine neue Erzählung f. d. Jugend. Vom Vf. des „Glockenbuben". Augsburg, Jenisch u. Stage. 1843. 120 S. mit 1 Stahlstich. 8. (11⅖ Ngr.)

[5078] Bilder aus dem Leben. Lektüre für Schule u. Haus auf festliche Jahreszeiten. Von dem Vf. der Beatushöhle. Mit 1 Stahlst. nach *J. Lendner.* Regensburg, Manz. 1843. 191 S. 8. (11⅖ Ngr.)

[5079] Der alte Buchmann. Eine Erzählung für Christenkinder vom Vf. des

„armen Heinrich" (*Barth*). 3. Aufl. Stuttgart, Steinkopf. 1843. 117 S. 12. (5 Ngr.)

[5080] Erste Nahrung für den keimenden Verstand guter Kinder von ihrer Mutter. 7. Aufl., verschönert durch neu gestoch. Kupfer. Text deutsch, französisch u. englisch. Leipzig, Leo. 1843. 70 S., 31 color. u. 1 schwarzes Kupfer. br. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[5081] The Charcoal Burner; or, the Ruins of the Black Forest: a Tale for Youth. Translated from the German of Dr. **Pfleninger.** Lond., 1843. 86 S. 8. (2sh. 6d.)

[5082] Sigismund Rüstig, der Bremer Steuermann. Ein neuer Robinson, nach Capt. *Marryat* frei für die deutsche Jugend bearb. 2 Bde. mit eingedr. Holzschn. Leipzig, Teubner. 1843. XII u. 252, VIII u. 314 S. 8. (3 Thlr.)

[5083] Agathon oder der Führer durchs Leben. Für denkende Jünglinge von **P. Scheitlin**, Prof. 2. sorgfältig durchges. Aufl. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 1843. 362 S. mit 1 Stahlst. 8. (1 Thlr.)

[5084] Erzählungen von **Karl Stöber.** Gesammtausgabe mit Zeichnungen nach Prof. *Richter* d. j. 3. Bd. Dresden, Naumann. 1843. 296 S. u. 5 Zeichn. br. 8. (1 Thlr.)

[5085] Steckenpferd und Puppe von **Joh. P. Wich.** Nördlingen, Beck. 1843. XVI u. 64 S. 8. (6⅓ Ngr.)

Belletristik.

[5086] Album aus Oesterreich ob der Enns. Mit artist. Beilagen. Herausgeg. zum Besten der durch den Brand am 26. Oct. 1841 verunglückten Bewohner von Spital am Pyhrn in Ober-Oesterreich. Linz, Fink. 1843. IV u. 510 S. gr. 8. (3 Thlr.)

[5087] Poésies, par la marquise **de Bannes.** Paris, 1843. 16¼ Bog. gr. 8.

[5088] Gedichte von **J. G. Deeg.** Stuttgart, Franckh. 1843. 366 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[5089] Schlichte Lieder von **Lebr. Dreves.** Hamburg, Bödeker. 1843. VIII u. 236 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[5090] Sagen und Lieder vom Rhein und von der Mosel von **Ernst Floris.** Koblenz, Hölscher. 1843. X u. 246 S. mit 11 Stahlst. gr. 12. (20 Ngr.)

[5091] Volks-Sagen aus Graubünden von **Alf. v. Flugi.** Chur, Grubenmann. 1843. IV u. 132 S. 8. (15 Ngr.)

[5092] Lieder vom Bodensee. **C. K.** Emmishofen, lit. Institut. 1843. 334 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[5093] Gedichte von **Cph. Riesberg.** Bielefeld, (Helmich). 1843. 136 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[5094] Gedichte von **Heinr. Schulze.** Leipzig, Theile. 1843. VIII u. 246 S. 8. (25 Ngr.)

[5095] Gedichte von **Ludw. Uhland.** Neueste Aufl. Stuttgart, Cotta. 1843. XVI u. 515 S. u. 1 Stahlst. 16. (In engl. Einband mit Goldschn. 2 Thlr. 22½ Ngr.)

[5096] Liederbuch für Studenten. Mit Melodien. Herausgeg. von *Gust. Braun.* Berlin, Klemann. 1843. VIII u. 264 S. Qu.-8. (15 Ngr.)

[5097] Les Brodeuses de la Reine, par **Ernest Alby.** 2 Vols. Paris, de Potter. 1843. 41¼ Bog. gr. 8. (15 Fr.)

[5098] Aus der Residenz. Schicksale eines Fürstensohnes. 2 Bde. Breslau, Kern. 1843. 256 u. 308 S. 8. (2 Thlr. 20 Ngr.)

[5099] Witikind, ou les Saxons au tems de Charlemagne, roman hist. par **M. L. C. H. B...** Trad. de l'allemand par M. *E. de la Bedollière.* Tom. I. Paris, 1843. 11½ Bog. gr. 12. (3 Fr. 50 c.)

[5100] Schattenrisse und Querstriche aus den Reise-Papieren des Michel Teut von Dr. **Gust. Bacherer.** Darmstadt, Leske. 1843. XIV u. 511 S. gr. 16. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[5101] Les deux frères, par **H. de Balzac.** 2 Vols. Paris, Souverain. 1843. 47¼ Bog. gr. 8. (16 Fr.)

[5102] Blackwood's Standard Novels. — Some Passages in the Life of Mr. Adam Blair; and the History of Matthew Wald. Lond., 1843. 380 S. 8. (6sh.)

[5103] Die Lebenslotterie von der Gräfin **Blessington.** Aus dem Engl. von *W. du Roi.* 3 Thle. Braunschweig, Leibrock. 1843. 304, 324 u. 318 S. 8. (4 Thlr.)

[5104] Das Dekameron von **Giov. Boccaccio.** Aus dem Ital. übers. von *Karl Witte.* 2. verb. Aufl. 3 Thle. (Ausgewählte Bibliothek der Classiker des Ausl. 20.—22. Bd.) Leipzig, Brockhaus. 1843. XCV u. 339, XII u. 331, X u. 304 S. gr. 12. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[5105] Der Troubadour. Histor. Roman von **Ernst v. Brunnow.** 2 Bde. 2. Aufl. Leipzig, Teubner. 1843. X u. 278, 282 S. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[5106] Ulrich von Hutten, der Streiter für deutsche Freiheit. Histor. Gemälde aus den Zeiten der Reformation. Nach den Originalquellen bearb. von **Ernst v. Brunnow.** 3. Bd. Ebendas., 1843. 265 S. mit 2 Stahlst. gr. 16. (18 Ngr.)

[5107] Angiola Maria, eine Schilderung aus dem häuslichen Leben von **Giulio Carcano.** Nach dem ital. Originale bearb. von *Rud. v. Langenn.* Leipzig, Kollmann. 1843. VIII u. 371 S. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[5108] Deux mois d'émotion, par Mme. **Louise Colet.** Paris, Coquebert. 1843. 25 Bog. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[5109] Cracks of the Day. Edited by *Wildrake.* 2. edit. with additions, cumpleting the work to Jan. 1843. Lond., 1843. 304 S. mit 73 Illustrationen. Imp.-8. (21sh.)

[5110] Georg von **Alex. Dumas.** Aus d. Franz. von *W. Ludw. Wesché.* 2 Bde. Leipzig, Kollmann. 1843. 400 u. 342 S. 8. (3 Thlr.)

[5111] Jonas. Eine Schneider-Idylle von **Ludw. Eichler.** Leipzig, Baumgärtner. 1843. 98 S. 8. (10 Ngr.)

[5112] Wilhelm Mester, par **Goethe.** Traduction complète et nouv. par Mme. la baronne *A. de Carlowitz.* I. part. Les années d'apprentissage. II. part. Les années de voyage. Trad. pour la première fois. 2 Vols. Paris, Charpentier. 1843. 49⅔ Bog. gr. 12. (7 Fr.)

[5113] Bilder und Sagen aus der Schweiz. Von **Jer. Gotthelf.** 2. Bdchn. Solothurn, Jent u. Gassmann. 1843. 230 S. 8. (19 Ngr.) Enth.: Die Versöhnung. — Der Druide.

[5114] Standard Novels. — Jacqueline of Holland: an Historical Tale. Re-

vised and corrected by the Author, **T. C. Grattan.** Lond., 1843. 440 S. 8. (6sh.)

[5115] Sämmtliche Schriften von **Henr. Hanke**, geb. *Arndt*. Ausgabe letzter Hand. 53.—55. Bd.: Die Schwägerinnen. 56. Bd.: Der alte Ueberall u. Nirgends. — Die Sphinx. 57. Bd.: Der Colibri. Hannover, Hahn'sche Hofbuchh. 1843. 119, 106, 168, 28, 67 u. 118 S. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[5116] Robin Hood, oder das Leben im lustigen Walde von Sherwood. Ein Roman von **G. P. R. James.** Aus dem Engl. übers. von Dr. *Ernst Susemihl*. 3 Bde. Leipzig, Kollmann. 1843. IV u. 316, 318 u. 326 S. 8. (3 Thlr. 22½ Ngr.)

[5117] In der Heimath. Briefe eines Halbjahres, vom Blätterknospen bis zum Blätterfallen. Von der Vfin. von „Schloss Goczin". Breslau, Kern. VI u. 366 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[5118] Kater Murr's Jugendstreiche. Berlin, Plahn'sche Buchh. 1843. 66 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[5119] Die grosse Stadt. Neue Bilder aus Paris von **Ch. P. de Kock.** Aus d. Franz. von *Osk. v. Birkeneck*. 3. u. 4. Bd. Leipzig, lit. Museum. 1843. 159 u. 160 S. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[5120] Schiller's Heimathjahre. Vaterländischer Roman von **Herm. Kurtz.** 3 Bde. Stuttgart, Franckh. 1843. 404, 440 u. 552 S. gr. 8. (6 Thlr.)

[5121] Japhet in search of a Father, by Capt. **Marryat.** (Collection of british authors. Vol. XLIX.) Leipzig, B. Tauchnitz jun. 382 S. gr. 16. (15 Ngr.)

[5122] Hortensia von **Mery.** Deutsch von *Emilie Wille*. Leipzig, Kollmann. 359 S. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[5123] Peter Tordenskiold. Ein histor. Gemälde aus d. Anfange des 18. Jahrh. Von **P. P.** Aus d. Dänischen durch Dr. *J*. 3 Thle. Leipzig, Kollmann. 1843. 429, 358 u. 393 S. 8. (4 Thlr. 10 Ngr.)

[5124] Clemenze von Mad. **Charles Reybaud.** Ins Deutsche übertragen von *Fanny Tarnow*. 2 Thle. Leipzig, Kollmann. 1843. 261 u. 322 S. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[5125] Der räthselhafte Fremde, oder: der Scheintod. Novelle von **Dav. Russa.** Leipzig, Schreck. 1843. 338 S. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[5126] Bilder aus dem Familienleben von **Amalie Schoppe**, geb. *Weise*. 2. Bd.: Die beiden Schwestern. — Veronika. Zwei Erzählungen. Leipzig, Taubert. 339 S. 8. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

[5127] Les mystères de Paris, par **E. Sue.** Tom. III. (Collection des meilleurs auteurs français du XIX. Siècle. Tom. III.) Cologne, Welter. 1843. 428 S. gr. 16. (15 Ngr.)

[5128] **Eug. Sue's** sämmtl. Werke. 154.—161. Thl.: Die Geheimnisse von Paris, übers. von *A. Diezmann*. 21.—24. u. 25.—28. Bdchn. Leipzig, O. Wigand. 1843. 268 u. 299 S. 16. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[5129] Tippo Saib, Sultan v. Mysore, von Cap. **Meadows Taylor.** Aus d. Engl. v. Dr. *Fr. Steger*. 3 Thle. Braunschweig, Leibrock. 1843. 256, 268 u. 296 S. 8. (3 Thlr. 22½ Ngr.)

[5130] **S. Warren's** gesammelte Werke in neuen Uebertragungen. 1.—14. Lief. Aus dem Tagebuch eines Arztes. 1. Thl. in 7 Bdchn. (VIII u. 652 S. — Zehntausend Pfund Renten. 1. Thl. in 7 Bdchn. (VIII u. 672 S. gr. 16. Stuttgart, S. G. Liesching. 1843. (2 Thlr.)

[5131] **Francis Wey.** Scilla e Cariddi. 2 Vols. Paris, Arthus-Bertrand. 1843. 47½ Bog. gr. 8. (15 Fr.)

[5132] Berlin wie es ist und — trinkt. Von **Ad. Brennglas.** 5. Heft: Berliner Fuhrleute. 3. durchaus verm. u. verb. Aufl. Mit 1 col. Titelkupf. 7. Heft: Nachtwächter. 4. verm. u. verb. Aufl. Mit 1 col. Titelkupf. 18. Heft: das Fastnacht-Orakel. Mit color. Titelbild. Leipzig, Jackowitz. 1843. 43, 42 u. 36 S. 8. (à 7½ Ngr.)

[5133] Berliner Caricaturen. Herausgeg. von **A. Bierglas.** Enth.: Neue Guckkasten-Bilder, Schwuppmeyer's Glück und Ende. Mit keinem color. Titelkupf. (Der Ertrag ist nicht für d. Kölner Dombau bestimmt.) Demmin, Gsellius u. Co. 1843. 52 S. 12. (7½ Ngr.)

[5134] Silhouetten von Berlin und der Umgegend von **Geo. Hesekiel.** Berlin, Athenäum. 1843. 89 S. 8. (15 Ngr.)

[5135] Berliner Wespen von **Feodor Wehl.** 1. Heft. Leipzig, Ph. Reclam jun. 1843. 48 S. gr. 16. (5 Ngr.)

[5136] Kaleidoskop von Dresden. Skizzen, Berichte und Phantasieen von **C. O. Sternau.** Magdeburg, Inkermann. VI u. 56 S. 16. (10 Ngr.)

[5137] Buntes Leipzig. Skizzen und Genrebilder von **Barth. Senff.** 4. Hft. Leipzig, liter. Museum. 1843. 45 S. u. 1 col. Kupf. 8. (7½ Ngr.)

[5138] Paris wie es wirklich ist. 2. Heft: Eine ächt legitimistische Soirée im Faubourg St. Germain. Vier und zwanzig Stunden einer beliebten Salon-Sängerin zu Paris. Komische Boulevards- u. Carnevals-Scenen. Lord John Bull's Abenteuer in Paris. Wichtige telegraphische Nachricht. Mit 1 col. Titelkupf. — 3. Heft: Zuverlässige Instruction für Deutsche, welche zum ersten Male Paris besuchen u. Prellereien u. Plackereien überhoben sein wollen. Die Pariser Bureaus de Placement. Grotesk burleske Hallenscene. Komische Scene im Künstler-Foyer d. grossen Oper. Teufeleien. Mit 1 col. Titelkupf. Leipzig, Jackowitz. 1843. 43 u. 46 S. 8. (à 10 Ngr.)

Todesfälle.

[5139] Am 13. Jun. starb zu Paris Abbé *de Létang*, ehemal. Prof. und Vorsteher des k. Collége zu Sens, dann 1. Vicaire zu Notre-Dame in Paris, im 76. Lebensjahre.

[5140] Am 8. Jul. zu Zürich der Oberrichter *Casp. Melchior Hirzel*, Bürgermeister des Standes Zürich in den Jahren 1832 bis 1839, ein um sein Vaterland vielfach verdienter Beamter, Vf. der Schriften „Ueber Zuchthäuser u. ihre Verwandlung in Besserungshäuser" 1826, „Beiträge zur Verbesserung d. Verfassung des Kantons Zürich" 1831 u. a., geb. daselbst im J. 1793.

[5141] Am 9. Jul. zu Wien *Karoline Pichler*, geb. Edle *von Greiner*, Wittwe des k. k. niederösterreich. Regierungsraths *Andr. Pichler*, als Schriftstellerin seit länger als 40 Jahren in rühmlicher Weise thätig und besonders bei der weiblichen Lesewelt sehr beliebt („Sämmtl. Werke" 55 Bde. Wien 1812—39, 8.), geb. zu Wien im Herbst 1769.

[5142] Am 11. Jul. zu Leipzig *Ernst* Frhr. *von Odeleben*, Lieutenant a. D., Vf. der Schriften „Die französ. Revolution od. Geschichte alles dessen, was

sich von 1789—1815 in Frankreich zugetragen" u. s. w. 1830, „Kyau's lustige Streiche u. tolle Schwänke" 1840 u. a. m.

[5143] Am 17. Jul. zu Göttingen Dr. *Chr. Friedr. Mühlenbruch*, k. hann. Geh. Justizrath u. ordentl. Professor der Rechte, Ritter mehr. Orden, früher seit 1801 Privatdocent, 1808 Rathsherr u. 1810 ord. Prof. der Rechte zu Rostock, 1815 ord. Prof. zu Greifswald, 1818 zu Königsberg, 1819 zu Halle, als akademischer Lehrer sehr geschätzt, als Schriftsteller durch viele Werke („Die Lehre von der Cession der Forderungsrechte" 1817, 3. Aufl. 1836, „Doctrina Pandectarum" 3 Voll. 1823 sq., ed. IV. 1838 sqq., „Lehrbuch des Pandektenrechts" 3 Thle. 1835 f., 3. Aufl. 1839 f., „Entwurf des gemeinrechtl. Civilprocesses" 1840, „Lehrbuch der Institutionen des Röm. Rechts" 1842 u. m. a.), durch die Fortsetzung der von Glück begonnenen „Erläuterung der Pandekten" (Thl. 36—42), und durch die Mitherausgabe des Archivs f. d. civilist. Praxis u. s. w. rühmlichst bekannt, geb. zu Rostock am 3. Oct. 1783.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

[5144] Die Decoration des k. preuss. Rothen Adler-Ordens 3. Classe haben erhalten: der Director der kön. Porzellanmanufactur zu Sevres, Prof. *Brogniart*, der vormalige k. schwedische u. sardinische Consul in der Berberei, jetzige grossherzogl. Kämmerer und Oberbibliothekar Graf *J. Gråberg af Hemsö* zu Florenz, der Domcapitular bei der Metropolitankirche zu Gnesen *Grzeszkiewitz* u. And.;

[5145] ferner 4. Classe: der kathol. Probst *Val. Grzeszkiewitz* zu Steszewo im Kreise Posen, der kön. schwedische Consul Dr. *Leche* zu Stralsund, der kön. bayer. Rath, Advocat und Notar Dr. *Schauss* zu München, der Militair-Oberprediger vom 2. Armeecorps *Schulz* u. And.

[5146] Dem Ober-Landesgerichtsrath *von Böhn* zu Cöslin ist der Charakter als Geheimer Justizrath beigelegt worden.

[5147] Die theologische Facultät zu Münster hat dem Bischofe von Paderborn *Richard Dammers* das Ehrendiplom eines Doctors der Theologie übersendet.

[5148] Der bisher. Regierungs-Präsident, Obermarschall des Königreichs Preussen, Graf *von Dohna-Wundlaken*, ist zum Präsidenten des Consistoriums der Provinz Preussen mit dem Range eines Ober-Präsidenten ernannt worden.

[5149] Dem grossherzogl. badischen Ministerial-Director *Eichrodt* ist vom Kurfürsten von Hessen das Commandeurkreuz 2. Classe des Hausordens vom goldnen Löwen verliehen worden.

[5150] Dem Oberbürgermeister, Geh. Reg.-Rath *Francke* zu Magdeburg ist bei Gelegenheit der Eröffnung der Magdeburg-Halberstadt-Braunschweigischen Eisenbahn das Comthurkreuz 2. Classe des herzogl. braunschw. Ordens Heinrichs des Löwen, dem Geh. Reg.-Rath *Mellin* das Ritterkreuz desselben Ordens verliehen worden.

[5151] Der bisher. ordentl. Professor der Theologie an der Universität Marburg Dr. *Herm. Hupfeld* ist zum ordentl. Professor in der theologischen Facultät zu Halle ernannt worden.

[5152] Dem Rector der Realschule und des Progymnasiums zu Saalfeld Dr. *Carl Kühner* ist von dem Herzog zu S. Meiningen das Prädicat als Professor ertheilt worden.

[5153] Die Professoren in den Facultés des sciences zu Montpellier, *Lenthe-*

ric, und zu Toulouse, *Mocquin-Tandon*, sowie der bekannte Schriftsteller *Hippol. Prévost* haben das Ritterkreuz der Ehrenlegion erhalten.

[5154] Das erledigte Lehramt der praktischen Chirurgie an der Universität Prag ist dem Dr. *Fr. Puchta* übertragen worden.

[5155] Die theologische Facultät der Univ. Jena hat den ordentl. Professor der Theologie an der Universität Strassburg, Lic. *Edu. Reuss* honoris caussa zum Doctor der Theologie promovirt.

[5156] Dem bisherigen Archidiakonus M. *F. E. Schleinitz* zu Pirna ist das Pfarr- und Superintendentenamt daselbst übertragen worden.

[5157] Dem bekannten französischen Maler *Horace Vernet* ist die Decoration des kais. russ. St. Annen-Ordens 2. Classe in Diamanten verliehen worden.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Erster Jahrgang. **Heft 31.** 4. August 1843.

Akademische Schriften.

[5158] Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskabs naturvidenskablige og mathematiske Afhandlinger. Niende Deel. Med 19 tavler. (Der Königlich Dänischen Wissenschafts-Gesellschaft naturwissenschaftliche und mathematische Abhandlungen. 9. Thl. Mit 19 Tafeln.) Kjöbenhavn. (Gyldendahl.) 1842. XCII u. 399 S. gr. 4. (2 Thlr. 20 Ngr.)

Der einleitende Abschnitt dieses Bandes gibt das Verzeichniss der Beamten und übrigen Mitglieder der Gesellschaft, und eine Uebersicht der, während der Jahre 1840 und 1841 stattgefundenen Verhandlungen und gelieferten Arbeiten. Dann folgen die eigentlichen Abhandlungen, deren hier sieben, theils zoologischen, theils geologischen, theils mathematischen Inhalts mitgetheilt werden. — Der erste Aufsatz von D. F. Eschricht (S. 1—16) gibt eine anatomische Beschreibung der, von Broderip und Sowerby bereits im Jahre 1829 beschriebenen Species Chelyosoma Mac-Leayanum aus der Familie der Ascidien, von welcher der Vf. zwei Exemplare von der Westküste Grönlands bei Godthaab durch seinen Freund, den Capitainleutnant Holböll, erhalten hatte. — In der zweiten Abhandlung (einer im J. 1837 von der Gesellschaft gekrönten Preisschrift) gibt J. J. Steenstrup eine geognostisch-geologische Untersuchung der Waldmoore Vidnesdammos und Lillemos im nördlichen Seeland (S. 17—120). Die Abhandlung beginnt mit einer sehr genauen und ausführlichen Beschreibung der genannten beiden Moore, aus welcher man ersieht, dass die tiefste Grundlage im ersten Moore von einer mit Süsswasser-conchylien (besonders Cyclas corneus und Limnaeus vulgaris) erfüllten Kalksteinschicht, im zweiten Moore dagegen von einer kieseligen, mit Pflanzenabdrücken (namentlich auch von Populus tremula) erfüllten Schicht gebildet wird, während übrigens beide Moore in der Hauptsache eine ganz ähnliche Zusammensetzung zeigen. Ueber der Grundschicht folgt nämlich an dem einen Rande die eigentliche Waldschicht, aus Nadeln, Zapfen, Zweigen, besonders aber aus noch anstehenden Wurzelstöcken und abgebrochenen, hingestreckten Stämmen einer, von Pinus sylvestris nur sehr wenig abweichenden Kieferart bestehend. Diese Stämme reichen vom

Rande des Moores weg bis in den untern Theil einer, die Grundschicht grösstentheils unmittelbar bedeckenden, 2 bis 4 F. starken Torfschicht, welche nach unten von Sphagnum, nach oben von Hypnum cordifolium gebildet wird. Auf ähnliche Weise verhält sich eine, über den Kieferstämmen liegende Schicht von Eichenstämmen (Quercus sessiliflora), welche eben so in die oberste, 3 bis 4 F. mächtige, und wesentlich aus Ueberresten aus Erlen und Haselsträuchern bestehende Torfschicht eingreifen. Merkwürdig ist es, dass alle diese Stämme nach Nordwesten hin umgestürzt sind. Von Seite 60 an gibt der Vf. die Entwickelungs-Geschichte beider Moore, und S. 69 ff. eine Reihe sehr interessanter vergleichender Bemerkungen über die Wald-, Ried- und Moos-Moore (Skov-, Kjär- und Lyngmoser) Dänemarks überhaupt, in welchen er die, ihre Bildung vorbereitende Vegetation, die sie wesentlich zusammensetzende Moosvegetation und die, gleichzeitig mit ihrer Entwickelung, aber doch successiv, an ihren Rändern stattgefundenen Waldvegetation betrachtet, welche letztere sich fast in allen Mooren Dänemarks der Reihe nach durch Zitterpappeln, Kiefern, Eichen und Erlen repräsentirt zeigt, an welche sich Birken anschliessen, wogegen von Buchen noch keine Spur gefunden wurde, obgleich solche gegenwärtig vorwaltend die Wälder bilden. Aus dieser successiven Entwickelung verschiedener Baum-Vegetation und aus den zuweilen in den Mooren vorgekommenen Ueberresten von Auerochsen, Elenn- und Rennthieren zieht der Vf. endlich den Schluss, dass Dänemarks Klima ehemals kälter gewesen sein müsse, als gegenwärtig. — Der dritte Aufsatz von P. W. Lund enthält S. 121—136 fortgesetzte Bemerkungen über Brasiliens ausgestorbene Thierwelt oder einige Nachträge zu der, vom Vf. zuletzt eingeschickten Abhandlung über Brasiliens ausgestorbene Säugethiere; man erfährt daraus unter andern, dass in Brasilien bis jetzt 120 fossile Arten von Säugethieren nachgewiesen wurden, während man dort jetzt nur 88 lebende Arten kennt; die Zahlen der Geschlechter verhalten sich wie 51 zu 39. — Von demselben Vf. rührt auch die 4. Abhandlung her, welche unter dem Titel: Blick auf Brasiliens Thierwelt vor der letzten Erdumwälzung (als vierte Fortsetzung der, unter demselben Titel bereits früher eingesendeten Mittheilungen) von S. 137—208 ausführliche und durch treffliche Bilder erläuterte Beschreibungen mehrerer Ueberreste von Platyonyx Brongniartii, P. Cuvieri und P. Bucklandii, so wie der Zähne von Chlamydotherium Humboldtii, der Halswirbel und Zähne von Hoplophorus euphractus, der Zähne und Mittelhandknochen von Smilodon populator, des Schädels von Mephitis fossilis, und endlich der Unterkiefer von Cebus macrognathus und C. cirrhifer enthält; S. 361—363 findet sich noch ein Nachtrag zu dieser Abhandlung. In der fünften und umfänglichsten Abhandlung des vorliegenden Bandes liefert Henrik Kroyer eine Monographische Darstellung der nordischen Arten des Geschlechtes Hippolyte (S. 209—360). Nach

der Einleitung folgen allgemeine Bemerkungen über die Form-Verhältnisse und die Charakteristik des Geschlechtes Hippolyte, dann Beiträge zur Entwickelungsgeschichte der Geschlechter Hippolyte, Homarus und Cymopolia, Angabe der geographischen Verbreitung des erstern Geschlechtes, die Gruppirung seiner Arten, und endlich die sehr ausführliche Beschreibung der 14 Nordischen Arten: H. smaragdina, Fabricii, Gaimardii, gibba, mutila, Sowerbei, macilenta, turgida, Phippsii, pusiola, polaris, borealis, aculeata und microceros. Die Maassverhältnisse der einzelnen Glieder dieser Arten wurden grösstentheils unter dem Mikroskope mittels eines Mikrometers bestimmt, und die Analysen durch 144 genaue Figuren erläutert. — Den Beschluss dieses Bandes machen zwei mathematische Abhandlungen von Ramus, von denen sich die erste mit der Untersuchung des Restes der Lagrangeschen Reihe (S. 365—77), die andere mit einer Eigenschaft der linearen Differentialgleichungen zwischen zweien veränderlichen Grössen (S. 379—88) beschäftigt.

[5159] Neues Lausitzisches Magazin. Herausgegeben von der oberlausitz. Gesellschaft der Wissenschaften durch deren Secretair *J. Leop. Haupt*, ev. Pred. u. Ordinarius an d. h. Dreifaltigkeitskirche u. s. w. zu Görlitz. XX., neuer Folge VII. Bd. Mit 1 lithogr. Zeichnung u. meteorolog. Taff. — Nachrichten aus der Lausitz. Görlitz, G. Heinze u. Co. 1842. 416 u. 204 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

Auch diesem neuesten Bande des Laus. Magazins gebührt die Anerkennung, den Zweck der Gesellschaft „ein allgemein wissenschaftliches reges Leben in ihrem Kreise zu wecken und zu erhalten, die Wissenschaften nach Kräften zu fördern und für das praktische Leben fruchtbar zu machen; ganz vorzüglich ihre Theilnahme Allem zuzuwenden, was sich auf die Geschichte, die Topographie, die Natur- und Volkskunde der Lausitzer bezieht" (Regulativ v. J. 1833), den vorhandenen Kräften gemäss thunlichst verfolgt zu haben, und der Inhalt desselben lässt sich in folgender Weise classificiren. Geographie und Topographie. Hierher gehören No. III. S. 49—53: Ueber den Namen Ober- und Niederlausitz, vom Polizeirath Koehler in Görlitz; No. IV. S. 53—76: Ueber die mannichfaltigen Formen und den sprachlichen Werth wendischer Ortsnamen, vom Pastor Bronisch in Pritzen. (Ein Verzeichniss der erklärten Ortsnamen am Schlusse vermisst man ungern); No. VIII. S. 120—130: Was steht der Annahme entgegen, dass Gehren b. Luckau das alte Iarina oder die urbs Geronis sei, von W. Bronisch; No. XVIII. S. 291—375: Beschreibung der hauptsächlichsten lausitzischen und der Lausitz benachbarten Städte, in die Zeit von 1530 gehörig, vom Pastor Schelz in Tzschecheln, (aus den Scriptores rer. Sax. II. 1527 ff., mit Anmerkungen und Zusätzen über das alte Schloss Seese, über den slawischen Abgott Flyns, über die Bekehrung der Lausitz zum Christenthume). Deutsche Urgeschichte und Götterlehre betrifft

No. XII. S. 151=187: Ueber Opferplätze und Religion der alten Deutschen, nebst 2 lith. Taff., vom Prof. Seyffarth in Leipzig; über Flyns (s. No. XVIII.). Zur Geschichte des Mittelalters und der spätern Zeit gehören No. X. S. 135—138: Inhalt der vom M. B. Scultetus gesammelten Urkundenbücher Coll. II. vom J. 1415 —1438; No. XXV. S. 391—406: Das Wichtigste aus der Geschichte der Stadt Luckau bis zum J. 1500 vom Conr. Dr. Vetter; No. XXVI. S. 402—406: Entstehung des Convictoriums für die Schüler in Luckau, von dems. Zur Kirchengeschichte No. I. S. 1—18: Das oberlausitzer evangelisch wendische Gesangbuch, vom Past. Krüger in Purschwitz; N. II. S. 18—49: Kurze Prüfung d. wichtigsten gegenwärtigen Streitfragen auf dem Gebiete der Religion, vom Diac. Richter in Klix; No. VII. S. 112—120: Das Copialbuch von Dobrilugk aus d. J. 1199—1434, das jetzt in der Universitätsbibliothek zu Jena befindlich, im 3. Bande der scriptores rerum Lusat. abgedruckt werden soll; No. XI. S. 138—150: Einiges die St. Annenkirche und das ehemal. Franziskanerkloster zu Kamenz u. s. w. nebst den in ersterer befindlichen Alterthümern betr., von H. Graeve. Auch gehören hierher zum Theil die biographischen Aufsätze: No. XIII. S. 187—202, Erinnerungen an zwei einst sehr berühmte Niederlausitzer (Johann v. Sommerfeld, (Aesticampianus), Joh. Rhagius geb. 1460, und Dr. Georg Wolfgang Wedel von Golsen st. 1721); von M. Pescheck; No. XXI. S. 369—374: Etwas über Cph. Manlius gest. 1575, und Chr. Weise gest. 1708, von Dr. F. Haupt; No. XXII. S. 374—378: Verdienste Zittauer Männer um die Erhaltung evangelischan Glaubens in slawischen Landen, (Wenzel Kleych geb. 1687, M. Chr. Pescheck, Mart. Horack-Berger geb. 1728), von M. Pescheck u. a. m. Die Rechtsgeschichte berühren die Aufsätze No. XXIV. S. 384—390: Von Begründung des Civileigenthums an Allodialgrundstücken in der k. sächs. Oberlausitz von K. R. S.; N. XVII. S. 241—291: Zur Erinnerung an J. G. Zobel (Stadtsyndicus zu Görlitz, gest. 1816), von Dr. Fr. Haupt. Die Naturwissenschaften sind diessmal am dürftigsten bloss durch die meteorologischen Beobachtungen für Görlitz und Zittau (Nachrr. S. 186—190 nebst 1 Taf.) vertreten. Nächst diesen Abhandlungen enthält jedes Quartalheft noch mehrere Recensionen neuer Bücher, literarische Notizen und Miscellen; so wie unter der Ueberschrift: „Nachrichten aus der Lausitz", mit besondern Seitenzahlen, verschiedene statistische u. a. Notizen, Nachrichten von der oberlaus. Gesellschaft der Wissenschaften, Unterrichts- und Schulwesen, Armenwesen, gemeinnützige Anstalten und Vereine, verdienstliche Handlungen, Lebensbeschreibungen u. ähnl. Zuletzt zwei Register über die Abhandlungen und über die Nachrichten. — Obgleich nun die im vorlieg. Bande enthaltenen Artikel nicht alle von gleicher Wichtigkeit sind und zum Theil ein allgemeines wissenschaftliches Interesse nicht besitzen; so wird die strengere Kritik doch durch den oben angedeuteten Zweck entwaffnet. Zu wünschen wäre,

dass die im Jahresberichte vom Secretair berührten Anträge einer Bearbeitung der Fauna, Flora und Gaea der Lausitz und ähnliche (s. Nachrichten S. 110) nicht unbeachtet bleiben.

Literaturgeschichte.

[5160] Kurs Literatury Sławiańskiéj. Wykładanéj W Kollegium Francuzkiém przez **Adama Mickiewicza.** Wydany przez Redakcyą Dziennika Narodowego. (Lehrkurs der slawischen Literatur. Vorgetragen im College Français von *Adam Mickiewicz*, und herausgegben von der Redaction des Dziennik Narodowy.) 1. Thl. Paryż, 1843. XVI u. 389 S. 2. Thl. Paryż, 1842. XII u. 276 S. gr. 8. (10 Fr.)

Eine der interessantesten Erscheinungen auf dem Felde der slawischen Wissenschaft. Der berühmte Vf. derselben umfasst in diesem Buche das ganze Slawenthum von den ältesten Zeiten bis in die Gegenwart. Von dem slawischen Alterthum, das nur in trüben, nicht selten absichtlich verfälschten und verworrenen Bildern sich der Gegenwart abspiegelt, daher viel weniger erforscht, als vielmehr durch die weitest hinausreichenden Combinationen errathen, aus den mannichfaltigsten, selten positiven, in der Regel negativen und verzerrten Angaben construirt werden kann, hat der Vf. ein klares und in den meisten Puncten gewiss der Wahrheit nahe kommendes Bild entworfen. Je trauriger seine Ansicht über das slawische Volk in seiner Ursprünglichkeit ist, wenn er meint, dass das nationale Leben und der Nationalgeist, wie er sich im reinen Slawenthum gezeigt habe, „zur Vernichtung bestimmt gewesen sei", weil wegen des Mangels aller religiösen Offenbarung und des Hebels des Wunderbaren das Volk nicht nur nichts Grosses aus sich selbst habe entwickeln können, sondern eben darum auch habe dem Einflusse der benachbarten, bereits einer politischen Verbindung zueilenden Völker erliegen müssen: desto mehr contrastirt damit das Bild, welches er von der Verfassung und der Lebensweise der slawischen Völker entwirft. Wir meinen nicht, es sei der Mangel einer Befähigung zu staatlicher Entwickelung daran Schuld gewesen, dass die slawischen Völkerschaften von auswärts her ihr concentrirendes Element empfangen haben; nein, es war der Geist eben d i e s e r Völker, welcher sie in die slawischen Länder trieb. Wären die Slawen Jahrtausende lang unabhängig für sich allein belassen worden, hätte sich bei ihnen die Cultur, welche sie bereits vor dem Eindringen der Fremden erlangt hatten, weiter fort entwickelt bis zu der Höhe, zu welcher sie befähigt ist, wäre dann in diesem Zustande das Christenthum durch fromme Apostel etwa auf dieselbe Weise zu ihnen gekommen, wie es nach Deutschland kam: wie ganz anders würde die ganze Cultur, der Geist des slawischen Volkes sich gestaltet haben, als es jetzt der Fall ist! Wie viele Jahrhunderte hat doch das Slawenthum kämpfen müssen, um das gewaltsam Eingedrungene, darum Feindliche, zu absorbiren und zu verwinden! Wie

ganz anders hätte es sich auf dem Boden des Christenthums ohne Kampf, ohne Feindseligkeit, ganz in dem Geiste, der ihm angeboren, entwickeln, und in der kürzesten Zeit die schönsten Früchte bringen sollen. Die slawische Individualität ist vielleicht mehr als irgend eine andere empfänglich für die herrlichen Lehren der christlichen Religion. Diese vermag es erst, dem Unklaren, dem Halbverstandenen oder kaum Verständlichen in den religiösen Begriffen der alten Slawen Licht und erwärmendes Feuer zu geben, das wie ein Blitzschlag auf einmal die ganze Seele des Slawenthums aufhellte. Den klarsten Beweis hiervon finden wir in den Ländern diesseits der Donau, in Südrussland. Mit welcher Begeisterung, mit welcher beispiellosen Schnelligkeit mochte sich hier die christl. Religion unter dem slawischen Volke verbreitet haben, trotz dem störenden Einflusse der heidnischen und heidnisch-gesinnten Normannen, welche es beherrschten! Aeusserte doch das Christenthum dort die wohlthätigsten Wirkungen in den drei Jahrhunderten, welche nach der Einführung desselben als Landesreligion bis zum Einbruche der Mongolen folgten. Ein allseitiges, und überaus reges, geistiges Leben entwickelte sich im ganzen Russinenlande; die Bildung des Volkes stand wenigstens eben so hoch als die im Westen. — So ist es denn nicht das Christenthum, welchem von dem „Slawophilen", wie M. meint, der Vorwurf gemacht, dass es das Slawenthum, seine Geschichte und seine Zukunft gestört habe, sondern es ist die Art und Weise, wie dasselbe unter den Slawen ausgebreitet worden ist. Das Christenthum war für die Slawen in ihrer politischen sowohl, wie in ihrer socialen Verfassung ein ersehntes Moment, das ihre Nationalanlagen vervollständigte und ihre Fähigkeiten auf ein bestimmtes höheres Ziel hinleitete. — Mit Recht setzt der Vf. die politische Geschichte des Volkes in die genaueste Verbindung mit der Culturgeschichte; es ist diess bei den Slawen mehr als irgendwo nothwendig, wenn man auf die Literatur als auf das Product der Cultur Rücksicht nimmt. Nur im slawischen Alterthume ist es anders; aus diesem hat sich keine Literatur erhalten, und dennoch stand die Cultur damals auf einer verhältnissmässig bedeutenden Höhe. Alles, was sich für die Geschichte erhalten hat, reducirt sich auf eine allerdings nicht unbedeutende Anzahl von Volksliedern, Volkssagen, und Sprichwörtern, und auf „die Arbeit von vielen Jahrhunderten, das Resultat von tausendjähriger Beschäftigung", die Sprache. Dieses slawische Alterthum ist theils durch den Hergang der politischen Geschichte, theils durch die Art und Weise der Einführung des Christenthums in sich abgeschlossen und der Vf. behandelt dasselbe daher mit Recht als ein besonderes Ganze. Erst nach dieser Zeit kann nach der Ansicht M.'s eine wahre Geschichte der slawischen Völkerschaften begonnen werden. Unter diesen selbst lässt der Vf. unentschieden, welcher ein Vorzug über die andere einzuräumen sei; er führt die mannichfaltigsten Gründe an, aus denen man einen Vorrang für diese

oder jene hat erweisen wollen, schlägt aber endlich den jedenfalls zweckmässigsten Weg ein, die Literatur der Slawen an die aus dem Alterthume auf uns gekommenen Denkmäler zu knüpfen. So spricht er denn zuerst von der böhmischen: „Königinhofer Handschrift", der bekannten, von Hanka (in Prag) aufgefundenen Sammlung von historischen und lyrischen Gedichten. Die historisch-epischen, besonders das Gedicht: „Zabaj, Slawoj, Ludjek" stellt er sehr hoch; die lyrischen, welche in ihrer Weise gewiss ebenfalls von erheblichem Werthe sind, weit unter sie. Aelter noch als diese Handschrift ist das sogenannte: „Gericht Libussa's", das der Vf. ziemlich vollständig anführt. Hierauf bespricht er die Chronisten von Polen und Russland und weist dabei den ungemeinen Unterschied derselben weitläufig nach. Schon hier findet er die vollständige Entwickelung der beiden entgegengesetzten Principe im nördlichen Slawenthum, gegründet in der Entstehungsweise der beiden Staaten, in der verschiedenen Kirchenverfassung und der verschiedenen Geschichte der beiden Völker überhaupt. Eine besondere Vorliebe hat der Vf. zu der serbischen Volkspoesie gefasst, welche ihm Anlass gibt, das Slawenthum von den mannichfaltigsten Seiten zu beleuchten. Es tritt nun der Zeitraum eines näheren Anschliessens der Westslawen an Deutschland ein. In Böhmen und Polen entwickelt sich mit der Selbstständigkeit des Reiches zugleich auch die Selbstständigkeit der Literatur, welche auf dem Boden der Latinität fussend, allmälig immer deutlicher das Gepräge der Nationalität annimmt. Der Vf. verfolgt den geistigen Fortschritt in diesen beiden Ländern mit sorgsamem Auge und wirft nur hier und da einen Blick nach Moskwa, wo von einer Literatur überhaupt noch keine Rede ist. In Böhmen und Polen blüht das goldene Zeitalter der Literatur, während in Moskwa noch ein abweichender Dialect, die Kirchensprache, herrschend ist. Erst nachdem auch hier ein besonderes literarisches Leben erwacht ist, als seit Peter dem Grossen ein bestimmter Volksdialect die Oberhand über die anderen gewann, erst dann ist von einer Literatur auch im Osten die Rede. Diess geschieht aber zu einer Zeit, wo im Westen die böhmische bereits untergegangen war, und die polnische sich zum Untergange bereitete. Polen und Russland, der geistige und materielle Kampf der zwei verschiedenen Principien beschäftigt von nun an den Vf. fast ausschliesslich. Die Gründe des Verfalles auf der einen, der Erhebung auf der anderen Seite entwickelt der Vf. mit durchdringender Schärfe. Er verkennt nicht die Fehler, welche sein eigenes Volk begangen hat, verschweigt aber noch viel weniger das mannichfache Unrecht, was andere ihm zugefügt haben. Russland sei mächtig durch seine materielle Gewalt; der Geist des vorigen Jahrhunderts beherrsche dasselbe. Polen sei gross durch seine [illegible] musste es als selbstständiger Staat untergehen; der [illegible] Materie [illegible] och sei der Beruf Polens nicht [illegible] Nied [illegible] hts als ein Mittel, das Volk

aufzurütteln aus dem Schlafe, in den es befangen; es aufmerksam zu machen auf die Fehler, in die es versunken, (wir setzen hinzu: es hinzuleiten zu der grossen Idee, welche alle slawischen Völkerschaften in ihrer Stammeseinheit umfasst) und so es allmälig vorzubereiten zu dem hohen Berufe, zu welchem es bestimmt sei. Polen habe die Sendung, einen Messias zu erzeugen, welcher nicht bloss das Slawenthum, sondern auch ganz Europa und seine politische und sociale Verfassung umgestalte, und auf ganz neuen Principien wieder aufbaue. Das haben Polens grösste Männer, Weise und Dichter bereits vor ihm behauptet und mit prophetischem Munde verkündet. Ihre Prophezeihungen, dunkel und ahnungsvoll, haben den Geist des Vfs. so sehr eingenommen, dass er mit ihren Verkündigungen, als dem sicheren Geschicke der Slawen in der Zukunft, den 2. Band beschliesst. Dieser Schluss deutet aber auf eine ganz eigenthümliche Eigenschaft des Vfs. hin. M. ist ein begeisterter, in seine Anschauungen nicht selten versunkener Dichter, der den Glauben an die unsichtbare Welt und ihre Verbindung mit der diesseitigen auch im Leben und in der Wirklichkeit ganz entschieden glaubt, der da meint, dass überall nur der Geist, die Idee herrsche und die Materie unter ihre Gewalt beuge, dass der Geist überall stätig fortwirke und niemals durch die Hindernisse der Schwere oder durch die Gewalt der Materie in seinem Wirken gehemmt oder gar umgestossen würde. Der Messianismus, welchen M. verkündet, ist nichts anderes, als die Lehre des Towianski, welche nicht allein M., sondern auch sehr viele der besten Köpfe unter den Polen in Paris verdreht hat. Polen hat allerdings einen Beruf, eine hohe Sendung im Slawenthum, aber die Schule eines Towianski ist gewiss nicht die Führerin bei derselben. — Indess leidet das Buch im Wesentlichen keineswegs durch diese Ideen. Der Vf. hat vielmehr das Slawenthum in einer Vollständigkeit und Reinheit aufgefasst, wie wenige vor ihm; und dazu mag ihm seine Weise, sich durch die Idee beherrschen zu lassen, wohl am Meisten behülflich gewesen sein. Ueberall sieht man den Dichter durch, aber der Dichter steht auf historischem Boden und vervollständigt nur das Bild, dessen Charakterzüge ihm der Gelehrte, der Historiker vorgezeichnet hat. — Die Wichtigkeit des Buches für Jeden, der sich mit dem Slawenthum beschäftigt, oder für dasselbe interessirt, liegt am Tage, und darum ist es recht verdienstlich, dass eine deutsche Uebersetzung desselben veranstaltet wird. Bereits ist von beiden Theilen die erste Abtheilung erschienen (vgl. No. 4503) und die ganze Uebersetzung wird nächstens vollendet sein. *J. P. Jordan.*

[5161] Bibliotheca Grenvilliana; or, Bibliographical Notices of Rare and Curious Books, forming part of the Library of the Right Hon. Thomas Grenville. By *John Thom. Payne* and *Henry Foss*. 2 Vols. London. 1842. gr. 8. (3£ 3sh. 150 Exx.)

Da uns der Zweck des Repertoriums nicht gestattet, auf Ein-

zelnes ausführlich einzugehen, so mögen wenig Worte genügen, dieses Buch der Beachtung unserer Leser zu empfehlen. Lord Grenville, einer von den in England nicht seltenen Männern, welche durch die Geschäfte des öffentlichen Lebens sich nicht von stiller wissenschaftlicher Thätigkeit abziehen lassen, ist Sammler und Besitzer einer Bibliothek, die neben den vielen ausgezeichneten Sammlungen hochgestellter und reicher Privatleute jenes Landes einen grossen Ruf geniesst. Angelegt ohne Rücksicht auf Kosten, aber mit Geschmack und Umsicht in Beziehung auf den Gehalt der aufzunehmenden Werke, ist sie im Verhältnisse zu ihrem Umfange, der übrigens für eine Privatbibliothek immer bedeutend genug ist, in nicht gewöhnlichem Maasse vollständig. Dabei mangeln auch gewählte Ausgaben und seltene Drucke keineswegs, und in dieser Beziehung verdient der Umstand hervorgehoben zu werden, dass es dem Besitzer gelungen ist, bei der Auflösung der Bibliothek des Roxbourghe-Clubs einen grossen Theil von den dort so sorgsam zusammengebrachten und so hochgehaltenen Schätzen für sich zu erwerben. Der vorliegende Katalog, für das Ausland ein Ersatz der anerkennungswerthen Liberalität, mit welcher Lord Gr. die Benutzung seiner Bibliothek seinen Mitbürgern gestattet, hat natürlich nicht die Bestimmung, eine Uebersicht über das Ganze zu geben, sondern beschränkt sich auf Namhaftmachung und Beschreibung von Seltenheiten, wobei auch wieder vorzugsweise solche gewählt wurden, die weniger bekannt sind und zum Theil selbst noch nie genauer beschrieben worden sind. Nicht unbedeutende Beiträge dazu hat der Besitzer selbst geliefert, indem den Angaben der Vff. vielfach Bemerkungen zu Grunde liegen, die er gelegentlich in seine Bücher eingetragen hat.

Jurisprudenz.

[5182] Semestrium ad M. Tullium Ciceronem Libri Sex. Scripsit **Frid. Lud. Keller**, Antecessor Turicensis. Liber II. Turici, Impensis Orellii, Fuesselini et Soc. 1843. S. 273—538. gr. 8. (2 Thlr.) Vgl. No. 2408.

Es scheint die Tulliana iurisprudentia so recht der Gegenstand des Studiums der Zürcher Rechtsschule geworden zu sein. Sie hat seit kurzer Zeit mehrere darauf bezügliche Schriften bekannt gemacht, unter welchen wir nur Escher's gut geschriebene diss. de testium ratione etc. nennen wollen, und es lässt sich hoffen, dass wir durch diese Forschungen bald ein vollständiges Bild des bisher für uns sehr dunkeln und wenig geprüften Zustandes der römischen Jurisprudenz zu Cicero's Zeit erhalten werden. Der gelehrte Vf. der Semestria, den wir mit Recht als den Begründer dieses Studiums und gewiss zugleich als denjenigen betrachten können, dessen Geist jene Rechtsschule durchweht, hat uns schon im 1. Buche der Semestria ein treffliches Zeugniss seiner vertrauten Kenntniss mit dem genannten Gegenstande gegeben. Dieses 2.

Buch reiht sich an jenes in würdiger Weise an und behandelt die Rede pro Caecina aus dem juristischen Gesichtspuncte. Das 1. Cap. § 1. bezieht sich auf § 19 der Rede. Caecina hatte das iudicium familiae herciscundae angestellt. Die Schütz'sche Lesart iste für ipse wird für richtig erklärt, auch bis etwas Besseres gefunden wird iste für illis. § 2 enthält unter der Ueberschrift „de iure ac formula interdicti de vi vulgaris seu quotidiani" die aus verschiedenen Quellen versuchte Restitution und Erklärung des Interdicts nebst der Vertheidigung der Worte ille possideret quod gegen Savigny. Auch wird gezeigt, welche von den bei den Alten vorkommenden Formel, die ältere, welche die neuere sei. Aehnlich ist in § 3, überschrieben: „quemadmodum differat interdictum, quod dicunt de vi armata" das interdictum de vi hominibus coactis armatisve auseinandergesetzt. § 4 erörtert die wichtige Frage: Caecina possederit nec ne, und zeigt, dass Caesennia possedit si non ex empto, tamen propter usumfructum testamento viri sibi legatum, denn damals war es noch Grundsatz: ut quavis re qui uteretur frueretur, is possidere eam rem existimaretur (S. 345), woran sich eine scharfsinnige geschichtliche Entwickelung der iuris quasi possessio knüpft. Caecina besass nicht, S. l. 23, pr. l. 30, § 5 D. de Acquir. vel om. poss. l. 1, § 15 D. Si qui testam., denn der Besitz ging auf Caecina als Erben nicht ipso iure über; desshalb bemüht sich Cicero cap. 32 die corporalem possessionis apprehensionem durch den Caecina zu beweisen. Die darauf folgende Erläuterung der bisher so falsch verstandenen Denuntiation des Aebutius ist eine meisterhafte zu nennen. Aebutius denuncirte fundum suum esse seque sibi emisse, um das vom Caecina ergriffene iudicium zu verweigern. Diess würde sich als unpassend und unnütz herausgestellt haben, wenn Caecina Besitzer gewesen wäre (S. 261). Auch die verabredete deductio, welche sich Caecina gefallen liess, zeigt klar, dass Caecina nicht besass. Aebutius hatte zum Vortheil des Caecina, der nach des Vfs. Meinung endlich obsiegte, darin gefehlt, dass er die vim armis hominibusque armatis entgegengesetzt hatte, wahrscheinlich in der irrigen Meinung, als wollte ihn Caecina aus dem Besitz setzen oder Mitbesitzer werden. Darauf bezieht sich die Einrede des Aebutius: non deieci sed obstiti S. § 5, wo nun eine feine Erklärung des Unterschiedes von deiicere und eiicere versucht und endlich in den cap. 13, 23, 29 der Rede statt reieci, reiectus vorgeschlagen wird für eieci, eiectus (S. 399). § 6 mit der Ueberschrift: Caecina civis Romanus esset nec ne zeigt, dass Sulla's bekanntes Gesetz dem Caecina nicht im Wege gestanden habe. Hierbei werden die viel besprochenen Stellen pro Caec. cap. 35. Liv. XXVII, 9. XXIX, 15, 17 einer neuen Prüfung unterworfen. Im § 7 folgt die Defensio in locos digesta et Virorum doctorum sententiae, worin in aller Kürze mehrere irrige Meinungen berichtigt werden. Und so hat denn der gelehrte und scharfsinnige Vf. eine Reihe neuer und dankenswerther Aufschlüsse gegeben und über die bisher in einzelnen

Stellen offenbar irrig erklärte Rede ein neues Licht verbreitet. Philologen und Juristen finden daher hier in gleicher Weise eine erfreuliche Ausbeute. Cicero's Gewandtheit und die gegenseitigen Einwürfe hat bisher Niemand so klar als der Vf. gezeigt. Das II. Cap. enthält den Variantenapparat der Rede aus acht Handschriften und eine Uebersicht der wichtigsten Ausgaben mit untergestellten kritischen Anmerkungen. Druck und Papier sind vortrefflich.

[5163] Recherches sur la condition civile et politique des femmes, depuis les Romains jusqu'à nos jours. Mémoire couronné par l'académie des sciences morales et politiques dans sa séance du 28. Mai 1842. Par **Edouard Laboulaye.** Paris, Durand. 1843. XXVIII u. 528 S. gr. 8. (8 Fr.)

Der Titel dieses an Forschung wie an Reflexion reichen Werkes lässt dessen juristischen Charakter nicht so bestimmt hervortreten, als sich derselbe im Inhalte ausprägt. Es ist eine geschichtliche Entwickelung der Rechtsverhältnisse der Frauen in dem romanisch-germanischen Europa. Die slawische Nationalität — als mit welcher der Kreis europäischer Bildung abgeschlossen sein würde — ist von dem Vf. wegen seiner Unbekanntschaft mit slawischer Sprache und Literatur hier unberücksichtigt geblieben (Préf. p. XV). Er stellt daher im 1. und 2. Buch nur Römisches und Germanisches Recht dar und zwar jedes nach den drei Beziehungen: la femme dans la famille de son père, la femme dans la famille de son mari, capacité civile et politique des femmes. Unter dem Gesichtspunct der ersteren Beziehung beweist er zugleich die Erbrechte der Töchter; unter dem der letzteren erörtert er bei den Römern die tutela mulierum perpetua und die leges Voconia, Julia, Papia Poppaea, bei den Germanen unter andern das Wehrgeld der Frauen. — Dem Germanischen Rechte ist eine weit ausführlichere Behandlung als dem Römischen zu Theil geworden. Er schliesst dasselbe mit dem 9. Jahrhundert und stellt im 3. Buch eine époque formulaire ou diplomatique auf. Entre les lois barbares et les coutumes — heisst es beim Uebergange zu dieser p. 194 — il y a une lacune de quatre siècles et pour la combler nous n'avons que des monumens législatifs peu nombreux et peu complets. Diese Periode, deren Begrenzung und Aufstellung freilich etwas zweifelhaft erscheinen kann, datirt er vom 9—12. Jahrhundert; überhaupt aber geht er über dieselbe nur sehr flüchtig hinweg, um im 4. Buch der époque féodale desto grössere Aufmerksamkeit zu widmen. Er trennt hier zunächst: les nobles, les vilains, les bourgeois, les pays Romains. Bei der ersten Section werden wiederum die beiden Beziehungen der Frau zur Familie des Vaters und des Mannes geschieden, und gelegentlich der ersteren das Erbrecht in Alloden und Lehn näher erörtert. Diesen Abschnitt müssen wir als vorzüglich beachtenswerth bezeichnen, da von heir an Untersuchungen über das droit coutumier des westlichen Europa in einem, über den Gesichtspunct des Rechts der Frauen oft hinausgehenden Um-

fange angestellt werden. Aehnlich die nächste und zum Theil auch die 3. Section. Bei der Lehre von den vilains werden la mainmorte, le formariage und la communauté conjugale besprochen. Der Abschnitt von den bourgeois führt auf die roturiers in Frankreich, denen die Socagers in England, die Reichs- und Landsassen in Deutschland zur Seite gestellt werden. Bei der ferneren Entwickelung des Bürgerthums und der innerhalb desselben sich herausbildenden Rechtsinstitute, zunächst der ehelichen Gütergemeinschaft, geht ihm hinsichtlich der Kenntniss der deutschen Rechtszustände der Vortheil genauerer Quellenkunde ab, der ihn bei der Darstellung des französischen Rechts begünstigt. Eben so ist in der, unlogisch den übrigen angereihten 4. Section das Recht des romanischen Europa (südliches Frankreich, Italien, pyrenäische Halbinsel) nur sehr oberflächlich behandelt. Im 5. Buch behandelt endlich der Vf. die capacité politique des femmes pendant le moyen âge, hauptsächlich wieder nach der erbrechtlichen Seite hin und zwar sowohl in Bezug auf Privatverhältnisse, als auf Regierungsnachfolge. Da fügt sich nun freilich ein weniger juristisches Capitel ein: „Que doit-on penser du gouvernement des femmes?" und der Schluss mit seinen allgemeinen moralisch-politischen Reflexionen gibt keinen genügenden Abschluss. Es ist diess um so mehr zu verwundern, als das Fortschreiten der rechtlichen Entwickelung der neueren Zeit dem Vf., was aus seiner Vorrede hervorgeht, sehr bestimmt vor Augen gestanden hat. Er bemerkt unter andern (p. XXI), nach dem Nachweise des in Frankreich ersichtlichen Anstrebens einer Codification: du reste, il ne faut pas croire, que ce mouvement soit particulier à la France. L'Italie, l'Espagne, l'Allemagne elle-même, malgré la réaction momentanée de l'école de Savigny, s'engagent chaque jour dans la voix de la codification. Eben so ist in dieser sehr bedeutenden Vorrede der Einfluss des canonischen Rechts auf die Rechtsbildung des Mittelalters gut dargestellt, während in dem Buche selbst dieser Gesichtspunct ziemlich zurückgetreten ist. Der Hauptwerth desselben liegt, nächst der Erfassung dieser ganzen Seite des Rechts von einem allgemeinen Standpuncte aus, in der Bearbeitung des droit coutumier des westlichen Europa; doch legt der Vf. hinsichtlich der deutschen Rechtsinstitute eine seiner Nation sonst nicht gewöhnliche Kenntniss der Quellen wie der Literatur dar. Wir schliessen mit folgender charakteristischer Parallele des Vfs. (Introduct. p. II): „Certes si quelqu'un rappelle Cujas, la plus noble personnification de la science française, c'est Savigny, le chef de l'école historique en Allemagne, et comme il a toutes les qualités du maître, il a aussi, on peut le dire, quelques-uns de ses défauts. Même patience dans l'étude des faits, même amour de la science pour la science elle-même, sans que jamais préoccupation étrangère vienne troubler cet esprit limpide; mais aussi même timidité, même crainte de conclure, et de faire du passé le miroir de l'avenir. Comme Cujas, Savigny (et avec Mr. Savigny toute l'école alle-

mande [?]), se réfugie volontiers dans le nihil hoc ad edictum praetoris, abri commode où la science reste en dehors des orages politiques qui sorilleraient sa blanche hermine.

[5204] Interessante Civilrechtliche Entscheidungen der höchsten deutschen und andern Spruchbehörden. Gesammelt und herausgeg. von Dr. Gust. v. Hellfeld, Hofadvocat in Weimar. Weimar, Hofmann. 1843. VI u. 213 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[5205] Rechtliche Erörterungen und Entscheidungen gemeinschaftlicher Controversen entnommen aus den richterlichen Arbeiten von Dr. Aug. Habicht, Herzogl. Anhalt u. Fürstl. Schwarzburg. Oberappellationsrath zu Zerbst. I. Bd. Zerbst, Kummer. 1843. XVI u. 560 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

An die vor Kurzem von Strippelmann für Kurhessen, und von Flach für Nassau herausgegebenen Sammlungen rechtlicher Entscheidungen reihen sich die beiden hier erwähnten, die gleichfalls aus kleineren deutschen Staaten kommen, in würdiger Weise an. Denn wenn auch der Titel der 1. Schrift ziemlich weit gefasst ist, so ist die höchste Instanz doch regelmässig das Oberappellationsgericht zu Jena, und wenn auch sonst Erkenntnisse verschiedener deutscher Spruchbehörden benutzt sind, das Buch scheint doch nur ein Zeugniss für die Praxis im Grossherzogthume Weimar. Natürlich hat bei solchen das gemeine Recht betreffenden Arbeiten der territorielle Umfang des Landes, in welchem sie zunächst entstanden sind und auf das sie sich beziehen, auf ihre Wichtigkeit und Brauchbarkeit keinen entscheidenden Einfluss, eine Erinnerung die nicht nöthig sein würde, wenn nicht das Motto der 1. Schrift aus von der Nahmer entlehnt: „Es ist allerdings meist wenig daran gelegen, wie die Streitfragen entschieden werden, wohl aber, dass sie gleichförmig entschieden werden“, auch nach dieser Seite hin falsch verstanden werden könnte. Freilich ist es bisweilen hart, wenn in dem Instanzenzuge die der einen Partei günstige Rechtsansicht durch die gegentheilige verdrängt wird, so wie in gleicher Weise dem dadurch zuerst betroffenen nicht gleichgültig ist, wenn ein einzelner Gerichtshof von seiner in mehrfachen Präjudicien kund gegebenen Ansicht in Folge einer für richtiger anerkannten Theorie wieder abgeht, während man andrerseits doch zugestehen wird, dass es jedenfalls weit ungerechter sein würde, einer Praxis zu folgen, deren Unrichtigkeit man anerkennt, denn non exemplis, sed legibus judicandum est. Mit der Gleichförmigkeit ist es ohnehin eine eigene Sache. Ein grosser Theil der „interessanten“ Rechtsfälle beruht ja nicht auf der Ungewissheit des Rechtssatzes an sich, sondern in der möglicher Weise ganz verschiedenen Subsumtion der vorliegenden Thatsachen unter diesen oder einen anderen Rechtssatz. Ist freilich dieser an sich controvers, was bei der Beschaffenheit der gemeinrechtlichen Quellen nicht sich ändern lässt, und den Vortheil gewährt, dass es den Geist lebendig erhält, so würden Sammlungen entschiedener Fälle, wenn dadurch jede weitere Frage abgeschnitten werden sollte,

weil einmal so entschieden worden ist, fast nur eine handwerksmässige Betreibung des Rechts befördern. Sehr richtig sagt daher Hr. OAR. Habicht, der Hauptzweck müsse sein „eine gewisse Rechtsansicht in ihrer Nothwendigkeit überzeugend nachzuweisen" was nur auf wissenschaftlichem Wege geschehen könne. Gibt nun aber ein vorliegender Rechtsfall zu der Ausführung Veranlassung so wird diese dadurch um so anschaulicher und erspriesslicher; daher denn auch eine kurze Erwähnung der factischen Umstände und der Materialien des Processes oft zwar entbehrlich, nie jedoch überflüssig ist. Jedenfalls aber wird schon stillschweigend anerkannt, dass ein vorgängiges Judicat nicht Entscheidungsnorm ist, indem wohl bei allen deutschen Gerichten die Entscheidungsgründe nicht eine blosse Verweisung auf ein früheres Urtheil, sondern die, allenfalls wörtlich wiederholte, Entwickelung der entscheidenden Ansicht geben. Nur dann, sagt Hr. OAR. H., wenn die Theorie nach Erschöpfung aller Mittel anerkennen muss, dass auf beiden Seiten gleichrichtige Gründe vorhanden sind, darf die Praxis entscheiden. Nun möchte freilich in einem solchen Falle für den erkennenden Richter allemal wenigstens ein subjectives Moment das Uebergewicht der einen Ansicht bedingen — sollte dieses auch nur darin bestehen, um der Partei die in der höhern Instanz doch zu erlangende definitive Entscheidung nicht zu verzögern — sonst aber heben sich zwei entgegengesetzte Ansichten, für deren jede von theoretischer Seite gleichviel spricht, einander auf, und da tritt nun eine Lücke ein, die von der Praxis, dem Gerichtsbrauche ausgefüllt werden muss. Ueberhaupt scheint nach unserer Ansicht der Praxis, d. h. nicht der bequemen Weise, wo man sich einer genaueren Auseinandersetzung theoretischer Gründe entziehen will, wie z. B. dass in solcher die römische donatio propter nuptias nicht anerkannt worden sei, ein gewisser Einfluss da gestattet werden zu müssen, wo sie als aequitas, die der röm. Magistrat nach individuellem Ermessen in so weitem Umfange geltend machen konnte, jetzt in dem allgemeinen Rechtsgefühle der Richter und Advocaten begründet erscheint und wo selbst das Eingreifen der Gesetzgebung stören kann. Ein recht eclatantes Beispiel gibt hier Biener syst. proc. § 48. not. 5. „Ex opinione F. J. L. et Scab. incausis stupri et alimentorum cessat cautio pro expensis", ein Satz, der, so ausgedrückt, keinen Zweifel erregen wird, während, wenn die Weimarische Gesetzgebung der Geschwächten diese Freiheit gibt, sobald sie gegen den Schwängerer klagt, aus der Entscheidung unter n. 13 der v. Hellfeldschen Schrift sich ergibt, dass sie bei der Klage gegen subsidiarisch Verpflichtete, die doch, wie n. 14 f. zeigt, die Klägerin in schwierigere Lage versetzt, darauf keinen Anspruch hat. Weitere Betrachtungen könnten die sehr wechselnden Entscheidungen über Privationsansprüche wegen Ehebruchs in derselben Sammlung n. 16 vgl. mit n. 25 und n. 24. „Ueber den schwankenden Gerichtsbrauch die Tragung der Transmissionskosten betreffend", erregen, allein Ref. muss hier davon absehen und will nur noch kürzlich

über das Verhältniss der beiden hier zusammengestellten Arbeiten bemerken, dass die erstere den Stoff meist ohne weitere Verarbeitung, also wenigstens die Entscheidungsgründe wörtlich gibt, wodurch denn manches zur Mittheilung kommt, was ohne weiteres Interesse ist oder dessen Zusammenhang mit der behandelten Sache (z. B. die n. II. S. 65 angezogenen Criminalacten) dunkel bleibt, während die Mittheilungen von Habicht mehr selbstständigen Abhandlungen sich nähern und in diesem I. Bde. vorzugsweise auf dem Gebiete des Criminalrechts sich bewegen. Sehr interessant hat Ref. hier namentlich unter n. III. die Behandlung der Fragen über ein versuchtes Verbrechen mit untauglichen Mitteln oder gegen ein Object, an welchem kein Verbrechen möglich (S. 146 ff.), unter IV. zur Lehre vom dolus (S. 208 ff.) und unter XX. über die Absolution von der Instanz (S. 485 ff.) gefunden, und wegen ihrer Gründlichkeit verdient auch die Erörterung unter IX. über vorsätzliche Brandstiftung (S. 294 ff.) und die civilistische unter I. über const. 2 C. de duobus reis (S. 1—77) hervorgehoben zu werden. Etwas exorbitant möchte es aber doch scheinen, dass man nach der Mittheilung unter n. X. (S. 380 ff.) den Ehebruch eines Geistlichen als ein, auch ohne Antrag des verletzten Ehegatten zu bestrafendes Amtsverbrechen angesehen hat. Beiden Schriften sind Inhaltsverzeichnisse beigegeben.

[5166] Das unbewegliche Eigenthum nach preussischem Rechte. Eine systematische Darstellung. Nach Lage der neuesten Gesetzgebung, und mit Rücksicht auf deren Erörterung durch Praxis und Wissenschaft entworfen von **Thd. Edu. Körner**, Kön. Justizrathe u. Bürgermeister zu Thorn. Berlin, Heymann. 1843. VIII, LXXVI u. 600 S. gr. 8. (2 Thlr. 20 Ngr.)

Eine recht fleissige und, wie sich auch schon aus der mitzutheilenden Uebersicht des Inhalts ergibt, auch vollständige Zusammenstellung aller auf Grundeigenthum bezüglichen oder davon abhängigen Einrichtungen und Verhältnisse, überhaupt eine Arbeit, die, wenn sie auch gerade nicht einen Fortschritt in der Bearbeitung des Particularrechts bewirkt, doch nach vielen Seiten hin sich brauchbar erweisen wird. In der Einleitung wird zuvörderst die historische Entwickelung des Eigenthums an Grund und Boden nach deutschen Ansichten im Allgemeinen, specieller dann in Bezug auf Preussen gegeben, woraus man sieht, wie die durchgreifende und so erfolgreiche Gesetzgebung im Anfange dieses Jahrhunderts, schon seit Anfang des vorigen durch einzelne, freilich mehr für gewisse Provinzen berechnete, und weniger den Charakter einer dispositiven Norm, als vermittelnder und vorschlagender Verordnungen, vorbereitet worden ist. Das Buch selbst gibt im I. Abschn. zunächst allgemeine Grundsätze (§ 1—10) und handelt dann im II. von den Einschränkungen des unbeweglichen Eigenthums, wo neben den schon den Römern bekannten, auch die durch den fabrikartigen Gewerbsbetrieb bedingten, und die sehr detaillirten Vorschriften über Bauten und Anlagen innerhalb des Festungs-

rayons zur Sprache kommen (§ 11—45); im III. von der Erwerbung des unbeweglichen Eigenthums (Erwerbsarten), wobei namentlich von der Subhastation die Rede ist (§ 46—78); im IV. von der (persönlichen) Fähigkeit zum Erwerbe (§ 79—86), und im V. zur Veräusserung (§ 87—98), im VI. von der rechtlichen Verfolgung, zugleich in drei Anhängen über Retentionsrecht, Grenzberichtigung und Pertinenzqualität (§ 99—118); im VII. von der Gemeinschaftlichkeit des unbeweglichen Eigenthums (§ 119—139); im VIII. vom getheilten Eigenthum (§ 140—145); im IX. vom bäuerlichen Besitzrechte (§ 146—157); im X. von den Rechten an fremdem Eigenthum, dabei zugleich auch über Reallasten und Jagdgerechtigkeit (§ 158—210), im XI. von dem unbeweglichen Eigenthum in seiner staatsrechtlich politischen Bedeutsamkeit; wo § 213 ein Verzeichniss sämmtlicher preuss. Standesherren, nach den neuesten gesetzlichen Anordnungen gegeben ist.

Mathematische Wissenschaften.

[5167] Versuch einer Erweiterung der analytischen Geometrie auf Grundlage eines-neu einzuführenden Algorithmus. Von **Christian Doppler**, wirkl. Prof. der Elementar-Mathematik u. prakt. Geometrie u. s. w. am kön. böhm. technischen Institute. Mit 9 lithograph. Tafeln. (Aus den Abhandlungen der kön. böhm. Gesellschaft d. Wissenschaften.) Prag, Haase Söhne. 1843. 168 S. gr. 4. (3 Thlr. 10 Ngr.)

Haben die letzten Decennien einen in den Annalen der Wissenschaft Epoche machenden Wetteifer zwischen den analytischen und constructiven Methoden der Geometrie gezeigt und ist diese letztere hierdurch auf eine früher ungeahnte Weise gefördert worden, so schliesst sich diesen Bestrebungen der vorliegende Versuch in einer Art an, die alle Aufmerksamkeit verdient. Man wird es dem Vf. leicht zugeben können, dass die analytische Geometrie ihren Grundprincipien nach keineswegs für eine bereits völlig abgeschlossene und vollendete Wissenschaft zu halten, vielleicht nur der kleinere Theil eines grösseren Ganzen, und daher noch bedeutender Erweiterungen fähig und bedürftig sei. Diejenigen Erweiterungen nun, welche der Vf. unternimmt, entspringen aus der Anwendung von vier neuen Hauptbegriffen. Die analytische Geometrie betrachtete nämlich bisher fast ausschliesslich unbegrenzte oder sich selbst begrenzende, d. i. in sich zurücklaufende Linien und Flächen, liess aber die discontinuirlichen, gebrochenen und zusammengesetzten Figuren und Körper fast unbeachtet. Diess ist die erste Lücke, welche der vorliegende Versuch auszufüllen unternimmt, und der erste der vier erwähnten Hauptbegriffe daher der „der völlig willkürlichen, von der Natur und Beschaffenheit der Functionen ganz und gar unabhängigen Begrenzung der verschiedenen geometrischen Objecte und ihrer analytischen Repräsentanten“. Als eine Nebenuntersuchung bietet sich dabei die über die analytische Repräsentation von Puncten dar, die in einem gegebenen Flächen-

oder Körperraume liegen, welche, begreiflicher Weise, als eine Lagebestimmung innerhalb vorgeschriebener Grenzen, mit der Bestimmung des Inhalts jener Räume nicht zusammenfällt. — Der zweite Hauptbegriff besteht in dem Gedanken, nicht nur einzelne Linien und Flächen, sondern ganze Systeme derselben in begrenzter oder unbegrenzter Ausdehnung durch einzelne Gleichungen auszudrücken; womit sich für die Anwendung der combinatorischen Analysis auf die Geometrie ein neues Feld zu eröffnen scheint. — Der dritte Hauptbegriff ist der eines absolut unbeweglichen und unter allen Verhältnissen unveränderlichen Coordinatsystems sowohl in der Ebene wie im Raume. Der Vf. erkennt zwar an, dass es an sich bei einem einzelnen geometrischen Objecte in Bezug auf den Erfolg völlig einerlei sei, ob man sich den Gegenstand in Ruhe und das Coordinatensystem bewegt denken wolle, oder umgekehrt diess in Ruhe und jenen bewegt, obwohl er selbst, da die erstere Vorstellungsweise in unzähligen Fällen unzureichend, es unpassend findet, dem einzig unwandelbaren Apparat, durch den alle geometrische Betrachtungen erst möglich werden, den Charakter der Veränderlichkeit aufzudrücken (wogegen sich indess erwidern lässt, dass der Apparat dem Object doch eben nur eine zufällige, willkürliche und eben desshalb natürlich veränderliche Betrachtungsweise ist); bei allen denen Problemen aber, wo es erforderlich ist, die Lage einzelner Figuren, ja einzelner Theile derselben, bei unveränderter Stellung aller übrigen beliebig zu ändern, sei die Transformation der Coordinaten ganz unzureichend und müsse an deren Stelle das Princip der Ortsveränderung oder, wie es hier genannt wird, der Dislocation treten. Hierdurch erhält denn auch die Phoronomie eine rein analytische Basis. — Der vierte Hauptbegriff endlich ist der der geometrischen Metamorphose, d. i. der Formänderung geometrischer Objecte. Dieser Begriff ist zu den drei ersten erst später hinzugekommen und bot sich dem Vf. durch die Betrachtung daher, dass die Dislocationsformeln nur durch lineare Gleichungen ausgedrückt werden, die Classe dieser letzteren aber vermöge der Bedingungen, denen ihre Coëfficienten unterworfen sind, nicht einmal erschöpfen, und es sich demnach fragt, welche Bedeutung wohl die Substitution von Formeln habe, deren Constanten diesen Bedingungen nicht entsprechen oder die überhaupt die lineare Form überschreiten. Die Erörterung dieser Frage führt auf die geometrische Metamorphose. — Diese vier Principien bilden nun die Basis des neuen Algorithmus, der die namhaft gemachten Mängel der analytischen Geometrie heben soll. Die Grundlegung zu diesem Algorithmus geschieht nun in dem ersten Abschnitt des Werkes, der mit kritischen Bemerkungen über die analytische Geometrie beginnt. Auffallend ist es hierbei, dass, wenn der Vf. synthetische und analytische Methode gegenüberstellt, er unter jener nur die Behandlung der Alten, unter dieser die Coordinatenmethode, wie sie etwa durch Lagrange und Monge ihre Ausbil-

dung erhalten hat, zu verstehen scheint, nirgends aber der grossen Fortschritte gedenkt, welche die constructive und rechnende Betrachtungsweise neuerdings durch Poncelet, Gergonne, Möbius, Steiner, Plücker u. A. erhalten hat, durch deren Erwägung sich seine Beurtheilung des Zustandes der Wissenschaft doch wesentlich hätte modificiren müssen, wenn auch dadurch der Raum für die von ihm beabsichtigten Erweiterungen noch nicht beengt worden sein mag. Von der Natur des aufgestellten Algorithmus werden wir keine eigentliche Beschreibung geben können, da uns an einer specielleren Mittheilung schon die neueingeführten Zeichen verhindern würden. Es handelt sich hier zuvörderst um eine Bezeichnung dafür, dass eine Function zwischen zwei gegebenen Grenzen oder auch, mit Ueberspringung zwischenliegender Werthe, zwischen mehreren Paaren von Grenzen genommen werden soll, ferner um eine Bezeichnung für den Fall, dass die vorgeschriebenen Grenzen nicht Werthe der Veränderlichen, sondern der Function sein sollen, sodann um eine Bezeichnung der mehrfachen Werthe einer Function für denselben Werth der Veränderlichen, endlich um die Verbindung dieser Bezeichnungen mit einander, so wie die Umwandlung derselben in einander, was Alles durch Beispiele hinreichend erläutert wird. Die Bezeichnungen sind ziemlich einfach; es stehet daher ihrer Einführung kein wesentliches Hinderniss entgegen, und da sie Bestimmungen enthalten, die bisher unberücksichtigt geblieben sind, so wird man sie auch nicht ablehnen können. — Ausser dieser Grundlegung des Algorithmus enthält der erste Abschnitt auch noch das Allgemeinste von der Dislocation, als der Drehung eines geometrischen Objects um einen beliebigen Punct, und der Verlegung dieses Drehpuncts. Der eigentlichen Ausführung dieses Gegenstandes ist aber erst der zweite Abschnitt gewidmet, der im 1. Capitel von der allgemeinen Lehre der theilweisen und totalen Ortsveränderung geometrischer Objecte handelt, wobei jedoch, was die Veränderungen in der Ebene betrifft, auf eine frühere Abhandlung des Vfs. verwiesen wird. Das 2. Capitel handelt von der Transformation der Coordinaten in eigenthümlicher Weise, wobei auch ein neues aus geradlinigen und polaren Coordinaten zusammengesetztes System in Vorschlag gebracht wird; woraus man ersieht, dass der Vf. nicht gemeint ist, das Princip der Coordinatentransformation so ganz zu beseitigen, wie es bei Aufstellung des Dislocationsprincips das Ansehen hat. Das 3. Capitel endlich handelt von der geometrischen Metamorphose. — Der dritte Abschnitt der ganzen Abhandlung enthält in 2 Capp. Anwendungen der in den beiden ersten aufgestellten Lehren auf Aufgaben theils in der Ebene, theils im Raume. Jeder neue Calcul muss sich hauptsächlich durch seine Anwendungen bewähren und als eine nicht bloss müssige Erfindung rechtfertigen. Daher sind diese Aufgaben, aus denen man den Geist des neuen Algorithmus erkennen kann, sehr dankenswerth. Dass es dem Vf. gelungen ist, in sinnreicher Weise geometrische Beziehungen und Umgestal-

tungen symbolisch auszudrücken, die bisher dem Calcul weniger oder gar nicht zugänglich waren, ist ganz unverkennbar, und dürfte ein unbestreitbares Verdienst desselben sein. Doch drängten sich dem Ref. zwei Bemerkungen auf, die diesen neuen Algorithmus wenigstens zur Zeit noch in einem minder günstigen Lichte erscheinen lassen. Einmal nämlich haben die erhaltenen Formeln häufig den Charakter, den man mehrmals den Formeln der combinatorischen Analysis zum Vorwurf gemacht hat, nämlich den, dass sich aus ihnen nicht sogleich durch Substitution von Zahlwerthen und Ausführung der arithmetischen Operationen Functionswerthe ableiten lassen, sondern erst nach allgemeinen Operationen auszuführen bleiben; sodann, dass sie, vielleicht eben aus diesem Grunde, nicht geeignet scheinen, merkwürdige Eigenschaften der räumlichen Constructionen zu entdecken und so zu Lehrsätzen zu führen, die sich auch auf synthetischem Wege erweisen lassen. Es ist gewiss eine der interessantesten Eigenschaften unserer analytischen Geometrie, dass sie nicht bloss das Anschauliche durch Symbole auszudrücken weiss, sondern auch nachdem sie die Verbindungen dieser Symbole auf mancherlei Weise umgestaltet hat, den Schlussausdruck auch wieder in die Sprache der Anschauung zu übersetzen vermag, und dadurch sehr häufig zu den überraschendsten Resultaten gelangt. Ob in dieser Hinsicht der vorliegende neue Algorithmus sich der bisherigen analytischen Geometrie wird zur Seite stellen können, ist dem Ref. aus den vorliegenden Proben noch nicht klar geworden, da die Auflösungen der aufgestellten Aufgaben sich mit der Auffindung von Formeln begnügen.

Geschichte.

[5168] Histoire des Français par **J. C. L. Simonde de Sismondi.** Tome XXIX. Paris, Treuttel et Würtz. 1842. 545 S. gr. 8. (8 Fr.)

Nicht ohne eine gewisse Wehmuth kann man diesen Band des umfassenden und reichhaltigen Werkes betrachten, denn es ist der letzte, der aus der Feder des fleissigen Sismondi geflossen. Ursprünglich beabsichtigte er das Werk bis zum J. 1789, bis zum Anfange der Revolution zu führen. Allein er fühlte besonders durch zwei grosse historische Arbeiten, die kleineren und die staatswissenschaftlichen Schriften nicht zu rechnen, seine Lebenskraft gebrochen und erklärte daher bereits vor einiger Zeit, dass er mit dem Tode Louis XV. schliessen werde, weil er fühle, dass Alter und Müdigkeit ihn übermannen wollten. Davon spricht er auch in dem Nachworte zu diesem letzten Bande. Und kaum hatte er die Feder aus der Hand gelegt, als der Tod dem froh Harrenden mild entgegentrat (25. Jun. 1842). — Sismondi eröffnet diesen Band mit einem Blicke auf die ganze Tiefe des sittlichen Unterganges, der bei Louis XV. eingetreten, dem Manne des faulen und gefühllosen Egoismus, der obwohl jetzt schon im J. 1750

sich selbst zum Ueberdruss geworden, doch in seiner zügellosen Lust noch stark genug ist, zusammenzubrechen, was in dem Staate etwa noch zusammengebrochen werden kann. Um den Hirschpark zu bevölkern, muss die Staats-Polizei sich zur Mädchen-Räuberei herunterwürdigen, muss die Staats-Autorität noch als nacktes, unverhülltss Laster sich zeigen, muss Machault Die, welche noch etwas besitzen, bis auf das Blut quälen, und selbst die Kirchengüter, welche bis dahin doch in etwas geschont worden, anzutasten versuchen. Aber die Kirche lässt sich nicht antasten; sie weiss sich immer zu salviren, es möge sonst kosten, was es wolle. Christophe de Beaumont, Erzbischof von Paris greift in Verbindung mit vielen anderen Bischöfen von Neuem die sogen. Jansenisten an. Die Parlamente nehmen sie, wie die Bischöfe vorausgesehen, in Schutz, und abermals wird um der nichtigsten Dinge willen der Staat grossen Erschütterungen Preis gegeben. Die Regierung, im Gefühl ihrer jammervollen Schwäche, muss eilen, Frieden von dem stolzen Klerus zu erkaufen und ihre Finanz-Speculation auf die geistlichen Güter aufgeben. Nur gegen die evangelischen Christen ist dieses jämmerliche Gouvernement noch stark, und seine Siege liegen in blutigen Verbrechen, die in Frankreichs eigenem Schoosse glücklich, wie man meint, ausgeführt werden. Noch einmal, im J. 1750, erheben sich die Dragoner, Frauen werden gequält und geschändet, Kinder geraubt, Männer auf die Galeeren geschleppt, durch die Gerichte protestantische Religionslehrer gemeuchelmordet. Richelieu wüthet im Süden noch im J. 1754 wie eine losgelassene Hyäne gegen die evangelischen Christen. Ueberrascht man sie bei ihren stillen religiösen Zusammenkünften, so müssen die Soldaten gleich schiessen. Wen die Kugel nicht getroffen, der wanderte auf die Galeere oder an den Galgen. Der Pastor Rochette war der letzte, der nach dem Spruche des Parlamentes von Toulouse am 19. Febr. 1762 mit drei Edelleuten zugleich gehangen ward. So lange war das katholische Frankreich die Bahn blutiger Verbrechen gegangen. Sismondi macht einen Stillstand in der Betrachtung der innern Angelegenheiten, um zu den auswärtigen überzugehen. Was die Allianz mit Oesterreich anlangt, so bleibt er dabei, dass sie ihren hauptsächlichen Grund zuletzt doch nur in dem Willen der Pompadour gehabt habe. Ausgesprochen habe man das freilich nirgends; im Gegentheil immer dabei von grossartigen Gedanken und Planen gesprochen. „A côté de ces intérêts mesquins, il se trouve toujours des raisons d'état qu'on fait valoir seules; aussi lorsque l'on consulte les archives des affaires étrangères, ou qu'on lit les dépêches des ministres, on croit y voir que tous les meilleurs arguments on été pesés et comparés, avant de prendre une détermination, et que le gouvernement n'avoit écouté que la raison pour se décider" (S. 59). Bei der Geschichte des Seekrieges gegen England macht Sismondi sehr richtig der französ. Nation selbst den Vorwurf, dass sie die überseeischen Besitzungen, z. B.

Canada, viel zu wenig beachtet, und auch dadurch zu den unersetzlichen Verlusten, welche gegen England erlitten wurden, beigetragen habe. Mit vollem Rechte widmet er diesem Seekriege eine grössere Aufmerksamkeit als der Theilnahme Frankreichs am Landkriege. Bei dem letztern wird besonders in den Vordergrund gestellt, was durch die thörichten Maassregeln der Regierung, oder vielmehr der Maitresse Pompadour, welche die Regierung eigentlich leitete, nothwendigerweise misslingen musste. Nach dem Kriege erhebt sich im Innern eine neue Anarchie. Anarchie ist immer und überall vorhanden, nur erscheint sie bald in dieser, bald in jener Gestalt. Die Nation weiss durchaus nicht mehr, wem man denn nun eigentlich gehorchen soll. Der Klerus befiehlt dieses, die Parlamente befehlen wieder etwas Anderes, und ein drittes wird von dem Gouvernement, das aber häufig nicht weiss, was es selber will, befohlen. Diese Anarchie wird namentlich durch den Streit zwischen den Parlamenten und dem Königthume erzeugt, welcher nach der schimpflichen Beendigung des Krieges ausbricht. In dessen Darstellung hinein hat Sismondi die Geschichte des Mordanfalls des Damiens, der Vertreibung der Jesuiten und mehreres Andere von geringerer Bedeutung verwebt. Der Streit kommt in einer wichtigen Zeit zum Vorscheine, in der Zeit, wo die Franzosen zu fühlen beginnen, dass sie die Bourbons nicht allein mit Geld und mit Blut, sondern auch mit Schande bezahlen müssen, in jener Zeit, wo die neuen Staats- und Lebens-Doctrinen sich von allen Seiten Bahn brechen, wo die Sehnsucht nach der Seligkeit des von Rousseau gepriesenen Natur-Lebens und Natur-Zustandes, zu dem die Gegenwart einen so schreienden Gegensatz bildet, im Aufwachen begriffen ist, wo das Ministerium Choiseul selbst die neuen Ideen begünstigt, während das Verfahren der Gerichte und der Administration mit eiserner Consequenz in der alten Barbarei verharrt. Die Parlamente erheben sich zuerst noch mit einiger Ruhe gegen die neuen Steuer-Edicte, die ihnen, ob auch der Krieg mit seinen Ausgaben aufgehört, doch immer von Neuem vorgelegt werden. Sismondi befolgt hier in seiner Darstellung vielleicht etwas zu genau das Gesetz der Gleichzeitigkeit. Darum hören wir zuerst hier (Cap. 55) nur den leisen Anfang dieser verhängnissvollen Streitigkeiten und dann andere Dinge, die in dieselbe Zeit gehören, den letzten Kampf gegen Pascal Paoli, den Tod der Pompadour, welchen der gegen Alles schon abgestumpfte Louis XV. mit solchem Gleichmuth betrachtet, dass er, als es während ihrer Beerdigung regnete, gescherzt haben soll: „Madame la Marquise aura aujourd'hui un mauvais temps pour son voyage", den Tod des Dauphin, der Dauphine, der Königin. Um über diese vielen Todesfälle, die seine Familie betreffen, sich zu trösten, lässt er den Hirschpark, der seit einiger Zeit verschlossen worden, wieder öffnen. Der König ist seit dieser Zeit über das, was nach ihm kommen und nach ihm aus dem Staate werden wird, völlig unbekümmert. Mehreremale äussert er, so lange er lebe,

werde das Ding ja wohl noch zusammenhalten, und nach seinem Tode ginge die Sache ihn weiter nichts an. Die Welt fürchtet er nicht mehr, desto gewaltiger die Hölle. Indess hält er sich auch wieder für sehr fromm, weil er denen, welche nach seiner Meinung die Schlüssel des Himmels und der Hölle in den Händen haben, allen möglichen Respect erweiset. Darin besteht sein ganzes Christenthum, weiter weiss und versteht er kein Jota davon. Unter dem Ministerium Choiseul werden die Streitigkeiten mit den Parlamenten von immer grösserer Bedeutung. Das Parlament von Toulouse thut zuerst den kühnen Schritt, einen Verhaftsbefehl gegen den Herzog von Fitz-James, den Gouverneur der Provinz, der Befehle des Königs vollzieht, die von dem Parlament als ungesetzlich betrachtet werden, zu erlassen. Und was die meisten übrigen Parlamente des Reiches thun, steht kaum um etwas hinter dieser Kühnheit zurück. Frankreich ist jetzt der königlichen Autokratie gegenüber, welche die innern Staatsangelegenheiten so verfahren hat, dass sie fast selbst schon erklären muss, der Wagen wolle sich nicht mehr weiter schleppen und ziehen lassen, ohne allen rechtlichen Schutz, ohne ein Mittel rechtlicher und gesetzlicher Natur, an das man sich als an einen Rettungsanker halten könnte. Da treten die Parlamente, fast von der ganzen Nation unterstützt, immer entschiedener auf, wobei man freilich nicht leugnen darf, dass dieses Aufstehen auf einem sehr wenig rechtlichen Grund und Boden beruhet. Vortrefflich findet man bei Sismondi geschildert, wie wenig rein die Gesinnung der Parlamente in der That war, wie aber durch ihre Remonstrationen, ihr Geschrei und die oftmalige Suspension des Rechtsverfahrens, welches sie, wollte die Autokratie ihnen den Mund stopfen, eintreten liessen, die Anarchie des Landes immer mehr gesteigert werden musste, und wie diese Anarchie durch die Gegenmaassregeln, welche Louis XV. nimmt, von dem kein Mensch etwas Gutes mehr erwartet, noch höher hinauf getrieben ward. Nicht die einzelnen, sich hin und herziehenden Streitigkeiten sind hier von besonderer Wichtigkeit, aber ihr Ganzes ist es in einem hohen Grade. Man begreift, dass ein Staat, in welchem die Institute so seltsam, die Begriffe so verworren, die Sittlichkeit oben und unten in solchem Grade abgetödtet, die Kirche so gesunken und so verfault, der Druck und die Menschenverachtung so unermesslich war, wie im damaligen Frankreich, nicht ohne eine Revolution in einen anderen Zustand hinübergeführt werden konnte. Und doch denkt der leichtsinnige Choiseul daran, selbst wider Willen des Königs, einen neuen Krieg herbeizuführen. Nicht sein Leichtsinn oder seine Unwürdigkeit, nein eine elende Kabale Aiguillon's, Meaupou's und Terray's drängt ihn vom Staatsruder hinweg. Louis XV. ist unterdessen bis zu seiner tiefsten Stufe herabgestiegen; er hat sich der Du Barry in die Arme geworfen, die Sprache des Pöbels wird im alten Königspalaste gesprochen, und der König, der für andere Reizungen je länger, je mehr abgestumpft ist, ergötzt sich

noch an dieser Pöbelsprache der Du Barry. Es erfolgt nun der letzte Schlag auf die Parlamente und der Despotismus, nachdem er um sich her alles Leben zerstört und in sich selbst die Keime des Lebens niedergetreten, wähnt noch einen Augenblick, dass er doch werde leben können. Aber er irrt sich; eigentlich leben und bestehen kann er von nun an nicht mehr. Er kann sich nur noch fortzuckend einige Momente bewegen, wie der Wurm, welcher zerrissen oder zertreten ward. Und weil er eben ohne wahres Leben nur noch fortzuckte, darum musste Frankreich auch der ersten Theilung Polens ruhig zusehen. In einer einfach-würdigen Weise bespricht Sismondi noch die letzten Tage und den Tod Louis XV. Dann folgt das Nachwort „Ma conclusion". Der ehrwürdige Vf. nimmt hier Abschied von der Welt, und spricht die ehrenwerthesten Gesinnungen bei seinem Scheiden von dem irdischen Dasein aus. Dann sagt er den Franzosen, was er ihnen in diesem National-Werke habe geben wollen. Nicht eine Geschichte habe er schreiben wollen, wie sie schon oft ihnen geboten worden, nicht eine solche, in welcher ihrer Nationaleitelkeit gefröhnt werde. Er habe ihnen eine Geschichte liefern wollen, welche Frankreich und seine Thaten von dem sittlich-religiösen Standpuncte aus betrachtet: „il est à mes yeux pour un historien une mission plus haute que celle de travailler à étendre la renommée d'un peuple; c'est celle de lui faire juger sans cesse tous les événemens, d'après la grande pierre de touche de l'histoire, d'après le sentiment profond des lois de la morale; c'est celle de flétrir sans ménagemens la cruauté, la cupidité, la perfidie, de quelque côté qu'elles apparoissent; celle d'arracher le masque dont trop souvent des écrivains officiels ont couvert des actions honteuses" (S. 513). Nur von diesem Standpuncte aus könne und dürfe die Geschichte betrachtet werden. Denn von oben her regiere das ewige Sittengesetz die Welt. Dieses mache sich allenthalben bemerkbar, und der Mensch und der Staat erndte immer, was er gesäet. „La justice, la verité, la moralité sont les bases de la philosophie de l'histoire, plus on la regarde de haut, et plus on se convainc que les fautes amènent les souffrances, que les crimes amènent les châtimens. Les peuples paient bien assez cher les conséquences de leurs erreurs pour que ce soit le devoir de leurs instructeurs de ne point leur permettre de fermer les yeux sur les leçons qu' elles laissent après elles" (S. 513).

[5100] Précis de l'Histoire de l'Hindoustan contenant l'établissement de l'Empire Mogol, ses progrès et sa décadence, l'invasion et les établissements successifs des Européens, la coalition des princes de l'Afghanistan contre les Anglais, l'examen des diverses religions établies chez les Hindous, ainsi qu'un tableau de leurs lois primitives, de leurs moeurs, usages et coutumes, et un résumé des lois qui regissent les établissements français. Par **L. M. C. Pasquier**, ancien magistrat de Pondichéry. Paris, Paulin. Ledentu. 1843. 552 S. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

Obwohl das vorliegende Buch nicht gerade auf einen ausge-

zeichneten Rang Anspruch machen kann, und nicht, wie man sich in Deutschland auszudrücken pflegt, ein gelehrtes Werk ist, so ist es doch beachtenswerth. Indiens Geschichte, seine frühere Zeit, seine alten Werke, aus denen uns die Geheimnisse des alten Morgenlandes entgegenzutreten beginnen, sind dem Vf. bekannt. Im Uebrigen hat er selbst lange sich in Indien aufgehalten, und die eigene Anschauung wiegt, wo sie mit Verstand und Umsicht sich paart, bedeutend schwer. Die Veranlassung zu dem Buche haben dem Vf. Gedanken und Entwürfe gegeben, die er für die Verbesserung der Gesetzgebung und Administration der kleinen Reste von Besitzungen niederschrieb, weche zu Pondichèry, Chandernagor und Karikal Frankreich in Indien übrig behalten hat. Er hatte das Unglück, wegen der Eingaben, die er desshalb machte, bei der Colonial-Verwaltung im J. 1838 in Ungnade zu fallen. Die Schrift wird mit einer Uebersicht der politischen Ereignisse in Indien eröffnet, besonders seit dem Erscheinen der Europäer bis auf die Vollendung der britischen Herrschaft, bis auf die allerneuesten Zeiten. Ein recht wohlgeschriebener und von schönen Kenntnissen zeugender Aufsatz. Dann beschäftigt sich das Buch mit einer Schilderung der administrativen und rechtlichen Zustände in den französischen Besitzungen. Die Verfügungen, welche von dem Juli-Gouvernement getroffen worden sind, werden im Ganzen genommen mit Dank anerkannt und als wohlthätig gepriesen. Hierauf geht der Vf. zu einer Darstellung des Glaubens und der Sitten der Hindus über, wo er aus den Vedas, den Gesetzbüchern Menu's, den Puranas und anderen Schriften schöpft, aber auch beibringt, was er selbst erfahren, gesehen und gehört hat. Er traf Hindus, welche, weil ihnen von den Braminen Unglück aus den Sternen geweissagt worden, eine finstere Melancholie, die zuweilen selbst in wirkliche Verzweiflung ausartete, nie loswerden konnten. Auch über die Wittwen-Verbrennung erzählt er mehreres Interessante. Im J. 1809 machte eine solche unglückliche Wittwe, schon von den Flammen halb erfasst, den verzweiflungsvollen und misslingenden Versuch sich aus der Todesgefahr doch noch zu erlösen. Doch scheint das ganze grausame Wesen bei den Hindus selbst, in ihrem eigenen Innern sehr im Absterben begriffen zu sein. Im J. 1829 meldete sich in Karikal eine Braminen-Wittwe, die anfangs mit aller Gewalt verbrannt sein wollte. Allein die französ. Behörden entdeckten, dass ihr Eifer seinen Hauptgrund in ihrer Noth und Armuth habe. Als die Subsistenz-Mittel ihr gesichert wurden, war sie sofort mit dem Leben sehr wohl zufrieden und die Braminen ebenfalls. Mit Recht verweilt der Vf. weniger lange bei der Auseinandersetzung des religiösen Systems der Hindus, bemüht sich jedoch zu zeigen, dass dem Ganzen ursprünglich die Lehre von der Einheit Gottes zum Grunde gelegen, und dass die fast unermessliche Götterwelt Indiens nur aus anfänglichen Symbolen und Allegorien erwachsen sei. Grössere Aufmerksamkeit schenkt er billig allen den seltsamen Sitten

und Bräuchen, den Pilgerungen, Büssungen und Selbstpeinigungen bis auf den Tod, welche die Hindu-Welt für uns zu einer so durchaus fremdartigen Erscheinung machen. Der Inhalt des altindischen Gesetzbuches ist genau durchgenommen, und es wird dabei gezeigt, wie er für das gegenwärtige Geschlecht so durchaus unvollständig und unpassend geworden. Auch in dieser Beziehung fangen die Hindus an, andern Vorstellungen zugänglich zu werden. In Pondichèry hat sich unter ihnen eine Gesellschaft für den Zweck gebildet, sich selbst mit europäischen Ideen bekannt zu machen und sie dann unter ihren Volksgenossen zu verbreiten. Schon fangen sie auch dort in Pondichèry an die abscheuliche Sitte zu verlassen, wornach das weibliche Geschlecht in der totalsten Unwissenheit auferzogen, oder vielmehr nicht auferzogen wird. Der Vf. traf bereits mit einigen Hindu-Frauen zusammen, welche schon als gebildet angesehen werden konnten. Aber freilich stammten sie aus christlichen Familien, und der Vf. sagt uns nicht, ob auch unter den Nichtchristen eine Aenderung sich offenbaren wolle. Ziemlich tief, so weit der Vf. gesehen, sitzen doch noch im Allgemeinen die alten Grundideen unter dem Volke fest. Er hat keinen Paria getroffen, dem es eingefallen, sich über die entsetzliche Verachtung, die auf ihm und seinen Unglücksgenossen ruhet, auch nur leise zu beklagen; so fest ist in ihnen noch die Ueberzeugung, dass sie geboren sind, um unter den anderen Kasten zu stehen, und dass diese Unterwerfung die Bedingung ihres Daseins, ihr undurchbrechliches Schicksal ist. Nur das Christenthum kann hier helfend und rettend eingreifen. Der Vf. hörte von einem Vorgange, der in seiner Nähe sich ereignete und dessen Anführung dazu dienen kann, die Gewalt des Vorurtheiles und des Aberglaubens, der in Indien noch waltet, zu charakterisiren. Es wurde ein Haus, was Menschen einer bestimmten Kaste bewohnten, von Räubern und Mördern überfallen. Der Angstruf der Angefallenen zog einige Parias herbei. Sie wollten wohl über die Schwelle des Hauses treten, um zu helfen, aber das Gesetz wehrte es ihnen, das Haus des Mitgliedes einer höheren Kaste durch ihre Unglücksgestalt zu verunreinigen. Die Parias wagten daher nicht das Gesetz zu verletzen, sie wagten nicht zu helfen und zu retten, was ihnen übrigens auch nur mit Verachtung würde bezahlt worden sein. Und so wurde das Werk des Raubes und des Mordes drinnen im Hause ruhig vollendet. Der Vf. versichert dabei, dass diese verachteten Parias sittlich meist bei weitem besser als die Mitglieder der höheren Kasten seien. Da diesen äussere Ehre und Werth nicht durch sich selbst und durch das eigene Leben, sondern durch die Geburt gegeben wird, sieht man sie oft, wenn die Strafen entehrender Verbrechen sie getroffen, doch im Leben mit ihrer alten Anmaassung und gleichgültig, als ob nichts geschehen sei, erscheinen. — Dem ganzen Buche wäre nur zu wünschen, dass der Vf. eigene Beobachtungen, an denen

es ihm doch bei seinem langen Aufenthalte in Indien nicht gefehlt haben kann, noch öfter, als es geschehen ist, mitgetheilt hätte.

Biographie.

[5170] Neuer Nekrolog der Deutschen. 19. Jahrg. 1841. 2 Thle. Weimar, Voigt. 1843. LIV u. 1384 S. 8. mit 1 Portrait. (4 Thlr.)

In der Allen, die sich für dieses seit einer langen Reihe von Jahren regelmässig erscheinende Sammelwerk interessiren, wohlbekannten Art tritt auch dieses Mal der Nekrolog auf 1841 wieder heran. Ueber die statistischen Verhältnisse desselben ist als Hauptsache aus der Vorrede mitzutheilen, dass im Ganzen 1681 Verstorbener gedacht wird, von welchen in der 1. Abth. 401 mit mehr oder weniger ausführlichen Biographieen ausgestattet sind, in der 2. aber 1280 fast nur nach Sterbe-Tag und Ort und Amtscharakter, Viele auch ohne eine oder die andere dieser nekrologisch wesentlichen Angaben, in durch die Todestage bedingter chronologischer Folge genannt erscheinen. Die in der Einleitung weiter ausgeführten Nachweisungen jener Gesammtzahl in Beziehung auf die betreffenden deutschen Ländergebiete und Standes- und Lebensverhältnisse braucht hier nicht weiter herübergenommen zu werden. Durch die schon erwähnte Art der Katalogisirung tritt der Reiz wenigstens einigen Wechsels in Mittheilungen ein, die schon ihrer Natur nach nicht ohne eine gewisse Monotonie sein können, die aber in Folge der von der Redaction angenommenen und festgehaltenen Grundsätze noch mehr hervortritt. Immer wird sich aber das grössere Publicum von einem Werke angezogen fühlen müssen, das Landsleute, auf die es stolz zu sein Ursache hat, — als solche Sterne erster Grösse glänzen in dem vorlieg. Jhrg. die Namen eines Dannecker, Döllinger, Herbart, Romberg, v. Schenk, Schinkel, Tiedge u. A. — durch lebendige Schilderung ihres Werdens und Strebens, ihres Wirkens und Seins zu ehren sucht und weiss, während man auch in den vor den Augen der grösseren Öffentlichkeit mehr sich verhüllenden Kreisen des gewöhnlichen Lebens gar manches Denkwürdige aufbewahrt findet, das nunmehr, gefesselt durch das gedruckte Wort, als Lehre und Beispiel eine wohlthätige Einwirkung selbst auf spätere Geschlechter äussern kann. Ref. mag das, was er bei der Anzeige des nächstvorhergehenden Jahrg. des Nekrologs im Rep. d. ges. deutsch. Lit. Bd. XXXI. No. 542 angedeutet hat, nicht wiederholen, obschon er noch immer überzeugt ist, dass durch Beachtung der dort gegebenen Winke nicht nur die Zweckmässigkeit des Nekr., sondern auch die Theilnahme des Publicums an ihm erhöht werden dürfte. Nur auf Zweierlei will er hier noch einmal zurück kommen. Gewiss sollte die Redaction sich es angelegen sein lassen, vielen nekrologischen Nachrichten von dem ihnen anhaftenden, so zu sagen provinziellen Gewande etwas zu entziehen, was sie nicht

mehr recht kleiden will, wenn sie in dem Nationalwerke, als welches doch der Herausg. den Nekrolog immer und gern betrachtet wissen will, vor dem allgemeinen deutschen Forum auftreten. Wie Vieles, was — z. B. bei ausführlicher Darlegung verwandtschaftlicher Verhältnisse, Beschreibung der Begräbnissfeierlichkeiten u. s. w. — kaum provinzielle, oft nur eine örtliche Bedeutung hat, verliert diese völlig in dem weiteren Kreise. So wenig, recht verstanden, einem Nekrolog das charakteristisch Besondere fehlen darf, so darf es doch in den angedeuteten Puncten dem Nekrologe, als Sammelschrift, nicht aufgedrungen werden, besonders da jenem als überflüssig bezeichneten Besonderen entweder durch öffentliche Besprechung oder schriftliche Abfassung in den betheiligten Kreisen in der Regel schon ausreichend gedient worden ist. Sodann bleiben literarische Notizen, wenn sie, wie auch dieses Mal in dem vorlieg. Nekr., theils unvollständig, theils unrichtig sind, wenig besser als gar keine. Mit dem ausdrücklichen, gern zu respectirenden Anspruche der Vollständigkeit tritt hier nur das Verzeichniss der Schriften Mohnike's (S. 653—661) auf und allerdings wird eine solche Angabe der Beachtung des Literators nicht entgehen. Ausserdem wird man überall — so z. B. auch u. d. Art.: Gleich (pseudonym Della Rosa, A. Blum) S. 1313—1315 — diese Vollständigkeit mehr oder weniger vermissen. Wenn der Verleger auf den hier und früher angedeuteten Wegen nicht auf Reduction oder beziehendlich Vervollständigung des Nekrologs Bedacht nimmt, so begibt er sich selbst zum Theil des Rechts, das Publicum der Theilnahmlosigkeit an seiner Unternehmung zu zeihen, die in der Beschaffenheit der Ausführung selbst theilweise ihren Grund hat, abgesehen davon, dass die Durchführung einer streng das Allgemeine berücksichtigenden Gleichmässigkeit auch räumlich das Ganze verengern und einerseits den Aufwand des Verlegers bedeutend ermässigen, andrerseits eo ipso durch Auswerfung eines niedrigeren Preises den Zutritt des Publicums erleichtern würde, wie sich denn für die 2. Abth. leicht ein modus auffinden liesse, der auf engerem Raume dieselben Momente eben so genügend darböte, als es jetzt in dem in Weitläufigkeit mehr zerfahrenden Drucke geschieht. Auch dieses Mal lässt die Correctur noch Vieles zu wünschen übrig.

[5171] *Λόγος ἐπιτάφιος εἰς τὸν ἀοίδιμον Θ. Κολοκοτρώνην ἐκφωνηθεὶς Ἀθήνησι τῇ 5 Φεβρουαρίου 1843 ἐν τῷ ναῷ τῆς ἁγίας Εἰρήνης ὑπὸ τοῦ αἰδεσιμωτάτου Πρεσβυτέρου καὶ Οἰκονόμου Κωνσταντίνου τοῦ ἐξ Οἰκονόμων. Ἀθήνησιν*, 1843. 36 S. 8.

Der gelehrte Neugrieche, Konstantin Oikonomos, in Deutschland rühmlich bekannt besonders durch seine wissenschaftlichen Werke: „*Περὶ τῆς συγγενείας τῆς Σλαβονο-Ῥωσσικῆς γλώσσης πρὸς τὴν Ἑλληνικήν*“ (1828), und: „*Περὶ τῆς γνησίας προφορᾶς τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης*“ (1830), nimmt auch als geistreicher Redner eine nicht minder ehrenvolle Stelle ein. Von ihm ist die berühmt ge-

wordene Leichenrede auf den im J. 1821 in Konstantinopel ermordeten Patriarchen Gregorius, welche er in Odessa hielt, und die nebst andern seiner Reden in der Sammlung: „Λόγοι ἐκκλησιαστικοί“ (Berl., 1833) wieder abgedruckt worden ist. Auch im J. 1842, als das Gedächtniss der fünf Brüder Zosimas, jener ausgezeichneten geistigen Wohlthäter des neuen Griechenlands, in Athen kirchlich gefeiert wurde, hielt K. O. die gleichfalls in Druck erschienene Gedächtnissrede; und eben so neuerdings die oben angeführte Leichenrede auf den im Febr. d. J. in Athen gestorbenen berühmten Feldherrn der Griechen, Theodor Kolokotronis. Der Redner behandelt darin seinen Gegenstand, der fruchtbar und vielseitig an sich ist, mit dem ihm eigenthümlichen Talente hoher Beredsamkeit, mit feinem, durch tiefe Kenntnisse und fleissiges Studium der heil. Schrift gebildetem Geschmack, mit Klarheit und Lebhaftigkeit, mit poetischer Kraft und dichterischem Feuer, in erhabener und doch verständlicher Sprache, in begeisterter, vielfach anregender, auch praktische Zwecke geschickt verfolgender Darstellung. Die Rede ist ein neuer Beweis für die Richtigkeit des Urtheils, welches schon früher der Grieche Jakowakis Risos Nerulos in seinem „Cours de littérature grecque moderne“ (Genève, 1827) p. 129 über Konst. Oikonomos fällte, und ein sprechendes Zeugniss für die ungeschwächte Geisteskraft ihres schon alternden Verfassers.

Pädagogik.

[5112] Die Pädagogik der Philosophen Kant, Fichte, Herbart. Ein Ueberblick von Dr. **Strümpell.** Braunschweig, Leibrock. 1843. VI u. 208 S. gr. 8. (1 Thlr. 5 Ngr.)

Der Gesichtspunct, aus welchem diese Schrift betrachtet sein will, erhellt am leichtesten aus den Schlussbetrachtungen. Legt man sich die Frage vor, was die neuere Philosophie seit Kant für die Pädagogik geleistet habe, so, sagt der Vf., werden die Meisten das Geleistete wahrscheinlich nicht hoch anschlagen, sondern den Werth desselben auf einige allgemeine Wahrheiten reduciren, die auf das praktische Erziehungs- und Unterrichtswesen nur einen sehr mittelbaren Einfluss haben. Andrerseits, setzt er hinzu, bleibe es gewiss, dass die Praxis als solche in diesem Falle nie zu einer wissenschaftlichen Einheit führen und den geringen Werth, den ein aus ihr aufgehäuftes Material für die Pädagogik als Wissenschaft besitzt, eben so wenig heben, als die speculative Sprache ersetzen wird, von der die Bearbeitung eines solchen Materials ohne eine es durchdringende und zugleich von höher liegenden Erkenntnissgründen getragene Theorie unfehlbar behaftet sein wird. Die bloss mittelbare Benutzung der Philosophie könne in der Pädagogik nicht ausreichen; jene müsse vielmehr ganz und vollkommen auf die Objecte der letzteren einwirken. Die Art

und den Umfang kenntlich zu machen, in welchem diess in den neueren Systemen geschehen sei, enthält nun die Schrift einen Ueberblick der pädagogischen Gedanken Kant's, Fichte's und Herbart's; denn die Schelling'sche und Hegel'sche Philosophie könne hierbei nicht in Betracht kommen, da diese Systeme durch ihre ganze Richtung auf leere und selbstgeschaffene Probleme sich von vorn herein die Möglichkeit abschnitten, zu den speciellen Fragen, die in den praktischen Wissenschaften sich aufdringen, den Rückweg zu finden und auf sie Antworten zu geben, welche dem genauen und mit dem Detail des Gegenstandes bekannten Forschungsgeiste genügen können. Demgemäss zerfällt die ganze Arbeit des Vfs. in zwei Abtheilungen, von denen die erste die Pädagogik Kant's und Fichte's, die zweite die Pädagogik Herbart's darstellt. Dass bei Fichte der Standpunct des Idealismus von dem Standpuncte der „Reden an die deutsche Nation" auch in der Darstellung geschieden worden, wird jeder der Sache angemessen finden, der die sehr verschiedene Art kennt, in welcher sich Fichte früher und später wenigstens über die Mittel und die Form der Erziehung ausgesprochen hat; dass aber die Darstellung der Herbart'schen Pädagogik bei weitem den grössern Theil des Buches einnimmt, hat seinen Grund darin, weil der Vf. mit Recht diesen Denker für den einzigen erklärt, bei dem die Pädagogik neben den übrigen philosophischen Untersuchungen nicht bloss, wie bei Kant, beiläufig berührt, oder, wie bei Fichte unter fremdartigem Gesichtspuncte betrachtet wird, sondern der das ganze Gewicht seiner theoretischen und moralischen Lehren auf die Fragen der Pädagogik einwirken liess, und somit dem allgemeinen Interesse, welches jeder Denker an dem Verlaufe der Cultur und der Sitten nimmt, den Ausdruck systematisch durchgeführter Ueberlegungen gab, die mit dem Ganzen des Systems auf das innigste zusammenhängen. Was nun die Darstellung selbst anlangt, so ist diese für den Zweck eines Ueberblicks, wie ihn der Vf. beabsichtigte, in hohem Grade befriedigend. Mit Sicherheit und Leichtigkeit führt sie den Leser in den Zusammenhang ihres Gegenstandes ein und gibt ihm ein deutliches und bestimmtes Bild Dessen, was für jeden der drei Denker charakteristisch ist. Ohne daher auf Einzelnes zu gehen, schliesst Ref. mit dem Wunsche, dass recht viele Pädagogen, unter denen das Bedürfniss einer denkenden Auffassung ihrer Aufgabe in unserer Zeit zum Glücke wirklich ziemlich weit verbreitet ist, dieser Schrift die Beachtung schenken mögen, die sie trotz der Anspruchslosigkeit, mit der sie auftritt, verdient.

Bibliographie.

Jurisprudenz.

[5173] Il diritto Romano privato e puro. Di **Haimberger.** Versione dal tedesco dell dott. *Bosio.* Fasc. I. Napoli, 1842. gr. 8.

[5174] Manuale di diritto Romano, ec. Di **Mackeldey.** Fasc. 1—4. Napoli, 1842. gr. 8.

[5175] Die Lex salica und die Text-Glossen in der salischen Gesetzsammlung, germanisch, nicht keltisch; mit Beziehung auf die Schrift von Dr. *H. Leo*: „Die Malbergische Glosse u. s. w." von **Knut Jungbohn Clement,** Phil. Dr. u. Privatdoc. d. Gesch. zu Kiel. Mannheim, Bassermann. 1843. 79 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[5176] *Betrachtungen über einige durch die Zeitumstände besonders wichtig gewordene Gegenstände der Civilgesetzgebung und Staatswirthschaft von **Ign. Beidtel,** Dr. d. R., k. k. Rath bei d. Appellationsgerichte von Mähren. 2. Thl. Leipzig, Barth. 1843. VI u. 134 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[5177] Discorso sopra la storia delle leggi patrie, ec. Di **Capone.** Tom. I. Napoli, 1842. gr. 8.

[5178] Concordanza dei codici civili esteri colle leggi civili del regno delle due Sicilie. Opera contenente l'esposizione dei codici di 15 stati, non che le leggi ipotecarie di altri 6, redatta dal signor *Ant. de St.-Joseph*, ricomposta da una società di giurisperiti. Con aggiunta dei codici e delle leggi ipotecari degli stati di Roma, Toscana, Modene, Parma. Fasc. 5 e 6. Napoli, 1842. gr. 4.

[5179] Filosofia e metodica istituzione sulle leggi civili, ec. Di **Amati.** Parte I. Fasc. 1—2. Napoli, 1842. gr. 8.

[5180] Comento alle legi civili. Di **Ball.** Vol. I. Fasc. 1—5. Napoli, 1842. gr. 8.

[5181] Istituzioni di procedura civile nel regno delle due Sicilie. Di **Vinc. Castellano.** Fasc. 1—5. Napoli, 1842. gr. 8.

[5182] Commentario del codice di procedura civile. Di **Thomine-Desmazurez.** Fasc. 6—12. Napoli, 1842. gr. 8. (89 c.)

[5183] Aforismi e regole su le leggi della procedura nell giudizii civili ec. Di **Guarino.** Volume unico. Napoli, 1842. gr. 8.

[5184] Raccolta degli atti del governo di S. M. il re di Sardegna dall' anno 1814 a tutto il 1832. Vol. I. (dal 25. apr. a tutto dicembre 1814. No. 1—113.) Torino, 1842. XXIV u. 432 S. gr. 8. (3 L., Velinp. 4 L. 47½ c.)

[5185] Giurisprudenza dell' eccellentissimo R. Senato di Genova, ossia Collezione delle sentenze pronunziate dal r. senato di Genova sopra i punti più importanti di diritto civile, commerciale, di procedura e criminale. Compilata dall' avvocato **Nic. Gervasoni.** Ser. III. vol. 3. fasc. 7—8. (anno

1840); Vol. 4. fasc. 1—3. (a. 1841). Genova, 1842. gr. 4. (Jedes Heft zu 18 Bogen in Doppelcolumnen gedruckt 2 L. 50 c.)

[5186] Travaux sur l'histoire du droit français, par feu Henri Klimrath, doct. en droit, recueillis, mis en ordre et précédés d'une préface par **M. L. A. Warnkoenig.** 2 Vols. Strasbourg, Levrault. 1843. 65½ Bog. gr. 8. (15 Fr.)

[5187] Disquisitio juridica inaug. in titulos primum et alterum libri primi codicis civilis Neerlandici. Scripsit **G. L. J. van der Ploeg.** Groningae, (Leer, Prätorius u. Seyde). 1843. IV u. 52 S. gr. 8. (11¼ Ngr.)

[5188] The Juryman's Legal Hand-book, and Manual of Common Law: adapted to the comprehension of Jurors and others, and affording information peculiarly useful to Professional Gentlemen, to the Man of Business, the Parish Officer, etc. By **Th. H. Cornish,** Barrister-at-Law. Lond., 1843. 280 S. gr. 8. (n. 7sh. 6d.)

[5189] An Abridgment of the Cases upon the subject of the Poor Law decided since the passing of the 4 and 5 Will. IV. c. 76; and a Collection of the subsequent Enactments upon the same subject. By **W. G. Lumley,** Esq. Vol. 2. Lond., 1843. 252 S. gr. 8. (7sh.)

[5190] Monatschrift für die Justizpflege in Württemberg. Redig. von *A. Sarwey*, Ober-Tribunal-Rath. 8. Bds. 2. Abthl. 1. Hft. Ludwigsburg, Nast-sche Buchh. 1843. (S. 169—264.) Vgl. No. 722. Inh.: Bemerkk. üb. die Störung des Hausfriedens und den Landfriedensbruch. (S. 169—187.) — *Maier*, die Grundsätze des israelit. Eherechts. [Forts.] (—197.) — *v. Bolley*, zwei Rechtsfälle, in welchen vom Obertribunal das Klagerecht eines Dritten aus Rechtsgeschäften, an deren Abschluss er keinen Antheil hatte, anerkannt wurde. (—218.) — Ders., üb. den Einfluss des gegen den Ehemann eingeleiteten Concursverfahrens, wobei die Frau dem Acquäst entsagt hatte, auf deren spätere Vermögens-Verhältnisse. (—226.) — Fragmente, Literatur u. s. w. (—264.)

[5191] Systematische Darstellung des Preuss. Civilrechts mit Benutzung der Materialien des allg. Landrechts von Dr. **W. Bornemann,** Geh. Ober-Finanzrath. 3. Bd., enth. den spec. Theil des Obligationen-Rechts. 2. verm. u. verb. Ausg. Berlin, Jonas Verlagsbuchh. 1843. VI u. 406 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[5192] Genesi del diritto penale del prof. **G. D. Romagnosi.** 4. ediz. pratese. 2 Voll. Prato, 1843. (8 L. 40 c.)

[5193] Principii fondamentali e filosofici di ragion penale ec. Di **Orani.** Vol. I. Napoli, 1842.

[5194] Pratica criminale ec. Di **Briganti.** Fasc. 1—4. Napoli, 1842. gr. 8.

[5195] Il Codice penale spiegato in ciascuno de' suoi articoli, con annotazioni ed esempi. Fasc. VI et VII (ult.). Torino, 1842. 40 u. 32 S. gr. 8. (1 L. 20 c.) Die Anmerkk. u. Beispiele von den Rechtsgelehrten Jos. Buniva u. Gust. Paroletti.

[5196] Ueber öffentliches Rechtsverfahren. Ein Beitrag zur Würdigung dieser Frage. Berlin, Nicolai'sche Buchh. 1843. 45 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[5197] *Die Stände Sachsens über die Reform des Strafprocesses. Eine Betrachtung über constitutionelle Wirksamkeit beim Schlusse des Landtags von **A. Volkmann.** Leipzig, O. Wigand. 1843. 222 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[5198] Beitrag zur Beurtheilung des Preussischen Strafgesetzentwurfs in seinem allgemeinen u. politischen Theile. Jena, Hochhausen. 1843. 96 S. gr. 12. (15 Ngr.)

[5199] Kritik des Entwurfs des Strafgesetzbuchs für die Preuss. Staaten von **J. D. H. Temme,** K. Pr. Criminalgerichts-Director. 1. Thl. Berlin, Rücker u. Püchler. 1843. X u. 219 S. gr. 8. (1 Thlr. 5 Ngr.)

[5200] Anleitung zur Führung von Untersuchungen in Strafsachen. Mit Formularien. Ein Handbuch für Untersuchungsbeamte u. Polizeibedienstete. (Von Dr. *C. Pfyffer.*) Zürich, Schulthess. 1843. IV u. 548 S. gr. 8. (1 Thlr. 12½ Ngr.)

[5201] Ueber die von den Holsteinischen Ständen beantragte Reform des Strafverfahrens von **C. v. Schirach.** Kiel, Schwers'sche Buchh. 1843. 68 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[5202] Die Straf- und Besserungs-Anstalten nach den Bedürfnissen unserer Zeit. Praktische Vorschläge zu einem neuen System der Behandlung der Gefangenen u. einem dem Zweck entsprechenden neuen Gefängnissbau nebst e. Heft mit 5 lithograph. Bauplänen von **J. B. Ristelhueber,** Dir. d. Arbeitsanstalt zu Brauweiler bei Cöln u. s. w. Mainz, Kupferberg. 1843. XIV u. 164 S. gr. 8. mit 5 Plänen in Fol. (2 Thlr.)

[5203] Darstellung der sachgemässen Registratur und Buchführung deutscher Rechtsanwälte, für Anwaltsconcipienten, Registratoren u. Expeditoren von **G. A. Falco** sen. in Gräfenberg. Mit Formularien. Erlangen, Heyder. 1843. IV u. 57 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[5204] Gebühren-Taxe für die Ober- u. Untergerichte, sowie für die Justiz-Commissarien u. Notarien, in Mandats-, summar., Bagatell- u. gewöhnl. Process-, in Concurs-, Untersuchungs-Sachen, in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit u. s. w. von **M. F. Essellen,** Königl. Hofrath u. Ober-Landesgerichts Salarienkassen-Rendant. 6. verb. u. mit den Zusätzen bis auf die neueste Zeit versehene Aufl. Arnsberg, Ritter. 1843. 80 Bog. Fol. (2 Thlr. 10 Ngr.)

Philosophie.

[5205] Storia della filosofia, del barone **Pasqu. Galluppi.** Fasc. I. Napoli, 1842. gr. 8.

[5206] Cours de philosophie, rédigé d'après le programme pour le baccalauréat, par **E. Geruzez,** agrégé à la fac. des lettres de Paris. 4. édit. rev. et corr. Paris, Delalain. 1843. 18⅛ Bog. gr. 8. (4 Fr.)

[5207] Grundlinien einer positiven Philosophie, als vorläufiger Versuch einer Zurückführung aller Theile der Philosophie auf christl. Principien von Prof. **M. Deutinger.** 1. Thl.: die Propädeutik. Regensburg, Manz. 1843. X u. 128 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[5208] Lezioni di logica e metafisica ec. Del barone **Pasqu. Galluppi.** 5 Voll. Napoli, 1842. gr. 8.

[5209] Leçons de Métaphysique de **Kant,** publiées par M. *Poelitz*; précédées d'une introduction etc. Trad. de l'allemand par *J. Tissot.* Paris, Ladrange. 1843. 30½ Bog. gr. 8. (7 Fr.)

[5210] Essays on the Active Powers of the Human Mind: an Inquiry into the Human Mind on the principles of Common Sense; and an Essay on Quantity. By **T. Reid,** D. D.; and a Memoir of the Author, by *Dugald Stewart.* With Notes, etc. by the Rev. *G. N. Wright.* Lond., 1843. 598 S. gr. 8. (12sh.)

[5211] Die Philosophie und die Wirklichkeit von **J. C. Glaser.** Berlin, Rücker u. Püchler. 1843. XXII u. 41 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[5212] Vollständiger Beweis, 1) dass wir bis jetzt noch kein verständiges System der Philosophie gehabt haben, und 2) die modernen Philosophien von Kant bis Hegel Phantasien, nicht aber Wissenschaften sind, von **C. Fr. Lessing,** Kanzler des standesherrl. Gerichts in Poln. Wartenberg in Schlesien. 2. Bd. Breslau, (Grass, Barth u. Co.). 1843. XVI u. 155 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[5213] *Beleuchtung der neuen Schelling'schen Lehre von Seiten der Philosophie und Theologie. Nebst Darstellung und Kritik der frühern Schelling-schen Philosophie und einer Apologie der Metaphysik, insbesondere der Hegel'schen gegen Schelling und Trendelenburg von **Alexis Schmidt.** Berlin, Athenäum. 1843. XVI u. 342 S. gr. 8. (1 Thlr. 26⅖ Ngr.)

[5214] Oeuvres philosophiques d'**Arnauld,** comprenant les Objections contre les Meditations de Descartes, la Logique de Port Royal, le Traité des vraies et des fausses idées, et publiées avec des notes et une introduction, par *Ch. Jourdain.* Paris, Hachette. 1843. 25 Bog. gr. 12. (3 Fr. 50 c.)

[5215] Notice sur les travaux philosophiques d'*Ant. Arnauld*, doct. de Sorbonne, par **Ch. Jourdain.** Paris, Hachette. 1843. 3¼ Bog. gr. 8. Besond. Abdruck der Einleitung zu Arnauld's philos. Werken.

[5216] **K. Chr. Fr. Krause's** handschriftlicher Nachlass. Herausgeg. von Freunden und Schülern desselben. 4. Abthl. Vermischte Schriften. I. Geist der Geschichte der Menschheit. 1. Bd. Auch u. d. Tit.: Die reine d. i. allgemeine Lebenlehre und Philosophie der Geschichte zu Begründung der Lebenkunstwissenschaft. Vorlesungen für Gebildete aus allen Ständen. In 1 Bde. Verfasst von *K. Chr. Fr. Krause,* herausgeg. von *Herm. K. v. Leonhardi.* Göttingen, (Dieterich'sche Buchh.). 1843. XCVI, XXX u. 563 S. gr. 8. Mit d. Bildn. d. Vfs. u. 1 Steindrucktaf. (3 Thlr. 10 Ngr.)

[5217] Filosofia della volonta, ec. Del barone **Pasqu. Galluppi.** Vol. IV. Napoli, 1842. gr. 8.

[5218] De l'utilité de la douleur physique et morale, par **B. Mojon.** Trad. de l'italien, avec introduction, appendice et notes par le baron **Mich. de Tretaigne.** Paris, Dentu. 1843. 8¼ Bog. gr. 12. (5 Fr.)

Länder- und Völkerkunde.

[5219] The Rhone, the Darro, and the Guadalquivir: a Summer Ramble in 1842. By Mrs. **Romer.** 2 vols. Lond., Bentley. 1843. 860 S. mit 4 Kupf. gr. 8. (28sh.) Vgl. Athenaeum. 1843. June. n. 816. p. 566 f. — Liter. Gazette. 1843. June. n. 1377. p. 388 ff. — Monthly Review. 1843. July. p. 355—63.

[5220] Rambles in the Isle of Wight during the Summer of 1841—42; with Miscellaneous Additions. By **J. Gwilliam.** Lond., 1843. 304 S. 8. (6sh.)

[5221] Steam Voyages on the Seine, the Moselle, and the Rhine; with Railroad Visits to the Provincial Cities of Belgium, etc. etc. By **M. J. Quin.** 2 vols. Lond., Colburn. 1843. 634 S. mit 4 Kupf. 8. (21sh.)

[5222] Rese-Intryck. Ur min Dagbok 1840 och 1841. 2. Häftet. Från Genève till Neapel. Carlskrona, Ameen et Co. 1843. 223 S. mit 3 Kupf. gr. 8. (1 Rdr. 24 sk.)

[5223] Neue Helvetia. Febr.—Mai. (Vgl. No. 2611.) Inh.: Die schweizerische Bundesfrage. [Forts.] (S. 65—100; 185—207; 267—301.) — Ueb. die schweizerischen Alpenpässe. [Schluss.] (S. 101—137.) — Ueb. Fremdenliebe u. Fremdenhass der Schweizer. (—156.) — Recc., schweiz. Bibliographie u. s. w. (—184.) — *Kottmann,* Bericht üb. die Stellung des

1. Schweizer-Garderegiments von Salis während dem 27. Juli bis 4. Aug. 1830. (S. 208—221.) — Politische Chronik. (—248.) — Reminiscenzen aus d. helvet. Republik. (—254.) — Literarisches, Bibliographie. (—266.) — Erinnerung an das Schützenfest in Chur. (S. 302 — 307.) — Statistik der polit. Zeitungen in der Schweiz. (—316.) — Literarisches, Bibliogr. (—330.)

[5224] Anleitung, auf die nützlichste und genussvollste Art die Schweiz zu bereisen, von Dr. **J. G. Ebel.** Im Auszuge ganz neu bearb. von *G. v. Escher.* 8. Orig.-Aufl. Mit den Panoramen vom Rigi u. Faulhorn u. einer Reiseroutenkarte. Zürich, Orell, Füssli u. Co. 1843. IV u. 726 S. 8. (2 Thlr.)

[5225] Die Alpen von **H. Beitzke,** Hauptmann im 21. Inf.-Reg. Mit einer Uebersichtskarte der Mittel- und Ost-Alpen. Colberg, Post. 1843. XXXXII u. 490 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[5226] Kurze geographisch-historisch-statistische Beschreibung des Grossherzogthums Hessen von **Fr. Aug. Schäffer,** Lehrer an d. höh. Gewerb- u. Realschule zu Darmstadt. Mainz, Kunze. 1843. VI u. 184 S. mit einer Karte des Grossherzogthums. 8. (20 Ngr.)

[5227] Die fränkische Schweiz. Ein kurzgefasster Wegweiser für Reisende in diese Gegend von Dr. **Fr. Mayer.** Nürnberg, Stein. 1843. 54 S. gr. 12. mit einer Reisekarte in 4. (6¼ Ngr.)

[5228] Der Reisende im Sudeten-Gebirge. Ein Wegweiser für Lust- u. Bade-Reisende durch die interessantesten Partien des Riesen-, Hochwald- und Glazer-Gebirges; nebst einem Anhange: die schlesischen Eisenbahnen von **Bernh. Neustädt.** Breslau, Freund. 1843. IV u. 140 S. mit e. Specialkarte der Sudeten. br. 8. (22½ Ngr.) Die Karte allein in Futt. 10 Ngr.)

[5229] Reisebilder aus Deutschland und Italien, nebst einer Sammlung von Gedichten von **Emil v. Thermann.** Leipzig, (Serig). 1843. VIII u. 248 S. 8. (1 Thlr.)

[5230] A Visit to the East; comprising Germany and the Danube, Constantinople, Asia Minor, Egypt, and Idumea. By the Rev. **H. Formby.** (Englishman's Library. Vol. 25.) Lond., Burns. 1843. 388 S. mit 25 Holzschn. 8. (7sh.)

[5231] Letters from Malta and Sicily, addressed to a Young Naturalist. By **G. Waring.** Lond., 1843. 292 S. mit 8 Kupf. 8. (6sh.)

[5232] Pellegrinazioni autunnali ed opuscoli di **G. F. Baruffi** da Mondovi, prof. straord. di filosofia posit. nella r. univ. di Torino. Torino, 1842. 304 S. gr. 8. (4 L.) Enthält die Beschreibung einer Reise von Turin nach Constantinopel u. Griechenland im Herbst 1841.

[5233] Egypt and the Holy Land in 1842; with Sketches of Greece, Constantinople, and the Levant. By **W. D. Steat,** B. A. 2 vols. Lond., Bentley. 1843. 574 S. 8. (21sh.) Vgl. Liter. Gazette. 1843. June. n. 1377. p. 379 ff.

[5234] Historical and Descriptive Account of South Australia, founded on the experience of a Three Years' Residence in that Colony. By **J. F. Bennett.** Lond., 1843. 160 S. 8. (2sh.)

[5235] Hand-Atlas der alten Geschichte und Geographie für den Schul- und Privatgebrauch von **Joh. Val. Kutscheit.** In 10 illum. Karten. Berlin, Schröder. 1843. Fol. (2 Thlr. Einzelne Karten 7½ Ngr.)

[5236] Neuer Atlas der ganzen Erde, nach den neuesten Bestimmungen, für Zeitungsleser, Kauf- u. Geschäftsleute jeder Art, Gymnasien u. Schulen, mit besond. Rücksicht auf die geograph. Werke v. *C. G. D. Stein.* 21. verm. u. verb. Aufl. In 27 Karten, neu entw. u. gez. von *A. H. Köhler, A. Leute-*

mann, *K. F. Muhlert*, *C. G. Riedig*, *F. W. Streit*, und gestochen von *H. Leutemann*, nebst 7 histor. Zeittafeln u. statist. Tabellen u. Uebersichten. Leipzig, Hinrichs'sche Buchh. 1843. gr. Fol. (4 Thlr. 10 Ngr.)

[5237] Historisch-geographischer Hand-Atlas, in 36 Karten (nebst erläut. Text) von **R. v. Wedell.** Mit Vorw. v. Dr. *F. A. Pischon*. 1. Lief. (6 Karten Qu.-Imp.-Fol. u. 20 S. Text. gr. 4.) Berlin, A. Duncker. 1843. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[5238] Europa auf 12 Karten-Umrissen nach dem Stieler'schen Schul-Atlas gezeichnet. Nebst einer Erklärung der auf den Karten befindlichen Buchstaben u. Zahlen. (1 Bog. Text u. 12 Blätter Qu.-½Fol.) Gotha, Verlags-Comptoir. 1843. (5 Ngr., illum. 10 Ngr.)

[5239] Post- und Reise-Karte von Deutschland und den angrenzenden Ländern, revidirt und durch viele Nachträge verb. bis auf d. J. 1843 von **F. W. Streit.** Ein Blatt gr. Imp.-Fol. Nürnberg, Stein. 1843. (10 Ngr.)

[5240] Karte vom Preuss. Staate nebst den angrenzenden Ländertheilen, in 17 color. Blättern, mit roth eingedruckten Strassen, Ortspositionen und Gränzen von Prof. Dr. **J. E. Woerl.** Im Maasstabe von $\frac{1}{500000}$. 1. Lief. (2 Blätter.) Freiburg, Herder'sche Verlagsh. 1843. (20 Ngr.)

[5241] Eisenbahnkarte der vollendeten, im Baue begriffenen und projectirten Bahnen in Deutschland, Belgien, Holland u. den angrenzenden Ländertheilen, nebst Angabe der durch Dampfboote befahrenen Flussstrecken von **Rud. Gross.** 2. Aufl. 1 Blatt in Fol. u. im Futteral. Stuttgart, (A. Becher). 1843. (12½ Ngr.)

[5242] Atlas von China, nach der Aufnahme der Jesuiten-Missionaire. Herausgeg. von *Steph. Endlicher*. 1. Lief. (4 illum. Karten gr. Imp.-Fol. u. 11 Bog. gr. 4.) Wien, Beck. 1843. (10 Thlr.) Der Atlas wird in 6 Lieff., 24 Karten enthaltend, erscheinen.

Geschichte.

[5243] Ancient History, remodelled from *Rollin*; with Notes and Extracts from Modern Authors. By **Mary Shoolbred.** 3 vols. Lond., 1843. 958 S. mit 3 Karten. gr. 12. (15sh.)

[5244] *Ephesiaca. Scripsit **Ern. Guhl,** Ph. Dr. Acced. tabulae tres. Berolini, Nicolai. 1843. XVI u. 210 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[5245] The History of Etruria. Part 1. Tarchun and his Times. From the Foundation of Tarquinia to the Foundation of Rome. By Mrs. **Hamilton Gray.** Lond., 1843. 440 S. 8. (12sh.)

[5246] *Römische Geschichte vom Verfall der Republik bis zur Vollendung der Monarchie unter Constantin. Mit vorzüglicher Rücksicht auf Verfassung und Verwaltung des Reichs von Dr. **Karl Hoeck,** Prof. an d. Univ. Göttingen. 1. Bd. 2. Abthl. Braunschweig, Westermann. 1843. X u. 426 S. 8. (2 Thlr. 7½ Ngr.)

[5247] Oeuvres complètes d'Eginhard, réunies pour la première fois et traduites en français, avec les notes necessaires à l'intelligence du texte, les variantes des différens manuscrits et une table générale des matières par *A. Teulet*. Tom. II. Paris, Renouard. 1843. 30¼ Bog. gr. 8. (9 Fr.)

[5248] Studii storici sul secolo XIII., di *Gius. La Farina*. Fasc. III—IX. Firenze, Fabri. 1842, 43. Jedes Heft 5 Bog. gr. 8. (à 1 L. 26 c.)

[5249] The Ottoman and the Spanish Empires in the Sixteenth and Seventeenth Centuries. By **L. Ranke.** Translated from the last edition of the German, by *W. K. Kelly*. Lond., 1843. 114 S. in Doppelcolumn. gr. 8. (3sh.)

[5250] Memoirs of the Marquis of Pombal; with Extracts from his Writings, and from Despatches in the State Paper Office, never before published. By *John Smith*, Esq. Priv. Secretary to the Marshal Marquis De Saldanha. 2 vols. Lond., 1843. 722 S. mit Portr. gr. 8. (n. 21sh.)

[5251] Cronisti e scrittori sincroni Napolitani ec. Di **Del Re**. Fasc. 1—3. Napoli, 1842. gr. 8.

[5252] Storia della badia di Monte-Cassino, divisa in libri nove, ed illustrata di note e documenti da **Luigi Tosti**, cassinese. Tom. II. Napoli, Cirelli. 1842. gr. 8.

[5253] Das christliche Rom, oder historisches Gemälde christlicher Erinnerungen u. Denkmäler Roms von **Eug. de la Gournerie**. Deutsch von *Phil. Müller*. 1. Bd. Frankfurt a. M., Andreäsche Buchh. 1843. XVI u. 278 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[5254] Diary of the Times of Charles the Second. By the Hon. **H. Sidney** (afterwards Earl of Romney), including his Correspondence with the Countess of Sunderland, and other Distinguished Persons at the English Court; to which are added, Letters illustrative of the Times of James II. and William III. 2 Vols. Lond., 1843. 806 S. mit 2 Portr. gr. 8. (28sh.)

[5255] Traits and Stories of the Irish Peasantry. By **Will. Carleton**. A new edition, with an Autobiographical Introduction, Notes, and numerous Illustrations. Vol. 1. Dublin, 1843. 428 S. gr. 8. (14sh.)

[5256] *1793. Beitrag zur geheimen Geschichte der französ. Revolution, mit besond. Berücksichtigung Danton's und Challier's; zugleich als Berichtigung der in den Werken von Thiers und Mignet enthaltenen Schilderungen von **Fr. Funck**. Mannheim, Bassermann. 1843. XXIV u. 400 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[5257] Erinnerungen aus den ersten Feldzügen des Herzogs von Wellington in Portugal und Spanien von Graf **von Westmorland**, auss. Gesandter u. bevollm. Minister am K. Preuss. Hofe. In das Deutsche übertragen vom Grafen *C. v. d. Goltz*. Berlin, Asher u. Co. 1843. IV u. 148 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[5258] *Geschichte der letzten Kämpfe Napoleons. Revolution und Restauration. Von **Konr. Ott**. 2 Thle. Leipzig, Brockhaus. 1843. XL u. 341, XII u. 442 S. gr. 8. (3 Thlr. 15 Ngr.)

[5259] Notizenblatt für österreichische Geschichte und Literatur, herausgeg. von **J. Chmel**, k. k. Hof- u. Haus-Archivar. (In zwanglosen Nummern.) Nr. 1. Wien, (Beck). 1843. 32 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[5260] Geschichte Oesterreichs, seiner Völker u. Länder, u. der Entwickelung seines Staatenvereines von d. ältesten bis auf die neuesten Zeiten von Dr. **Herm. Meynert**. Mit Stahlstichen, Karten, Tabellen u. s. w. 1.—4. Lief. (S. 1—256, mit 1 Stahlst. u. 3 Tabellen. gr. 8.) Pesth, Hartleben. 1843. (à 7½ Ngr.)

[5261] Heiliger Tyroler-Ehrenglanz, oder: Lebensgeschichten heiliger, seliger, gottseliger, frommer u. ausgezeichneter Tyroler. Gesammelt u. neu bearbeitet zur Erbauung u. Belehrung für Jedermann. 1 Heft, welches die ersten 5 Jahrhunderte in sich begreift. Mit d. Bildnisse des heil. Cassian. Innsbruck, Pfaundler. 1843. VI u. 137 S. gr. 12. (10 Ngr.)

[5262] *Das Münster der Augustiner Chorherren zu St. Afra in Meissen. Eine Säcularschrift zum dreihundertjähr. Jubelfeste der kön. sächs. Landesschule daselbst aus archivalischen Quellen dargestellt von Dr. **Fr. Max. Oertel**, 3. Prof. zu St. Afra. Leipzig, Reclam sen. 1843. VIII u. 142 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[5263] Zeittafel der Geschichte von Leipzig von **Ed. Sparfeld**, Lehrer an der 1. Bürgerschule zu Leipzig. Leipzig, Peter. 1843. (5 Ngr., in Carton 7½ Ngr.)

[5264] Versuch einer Geschichte des grossen Brandes in Hamburg vom 5.—8. Mai 1842. Auch als erläuternde Zugabe zu den 14 Speckter'schen Lithographien u. dem Panorama von Dr. **H. Schleiden.** Mit e. Plane des Brandes in seinem Fortschritt von 6 zu 6 Stunden. Hamburg, Hoffmann u. Campe. 1843. X u. 414 S. 8. (1 Thlr. 19 Ngr.)

[5265] The Closing Events of the Campaign in China: the Operations in the Yang-tze-Kiang, and Treaty of Nanking. By Capt. **G. G. Loch.** Lond., 1843. 239 S. 8. (8sh. 6d.)

[5266] Last Year in China, to the Peace of Nanking, as sketched in Letters to his Friends. By a Field Officer actively employed in that Country. With a few concluding Remarks on our Past and Future Policy in China. 2. edit. revised. Lond., 1843. 208 S. mit 1 Karte. 8. (n. 7sh.)

[5267] The Jews in China: their Synagogue, their Scriptures, their History, etc. By **James Finn.** Lond., 1843. 94 S. gr. 12. (2sh. 6d.)

[5268] The History of Ancient America, anterior to the time of Columbus: proving the Identity of the Aborigines with the Tyrians and Israelites; and the Introduction of Christianity into the Western Hemisphere by the Apostle St. Thomas. By **G. Jones.** (The Tyrian Aera.) Lond., 1843. 472 S. Lex.-8. (n. 1*£*.)

[5269] *Allgemeine Cultur-Geschichte der Menschheit, von **Gust. Klemm.** Nach den besten Quellen bearbeitet und mit xylographischen Abbildungen der verschiedenen Nationalphysiognomien, Geräthe, Waffen, Trachten, Kunstproducte u. s. w. versehen. 1. Bd., die Einleitung in die Urzustände der Menschheit enthaltend. Leipzig, Teubner. 1843. X u. 362 S. gr. 8. mit 8 Taff. Abbildd. (2 Thlr.)

[5270] Origine e progresso della Civilta Europea, opera del Dott. **L. Cioconi.** Vol. I. Torino, Pomba e Co. 1843. XXIV u. 364 S. gr. 16. (2 L. 91 c.)

[5271] De l'influence des moeurs sur les lois, et de l'influence des lois sur les moeurs, par M. **J. Matter.** 2. édit. Paris, F. Didot. 1843. 35½ Bog. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[5272] *Recherches sur la condition civile et politique des femmes, depuis les Romains jusqu'à nos jours, par **Ed. Laboulaye.** Par., Durand. 1843. 34¾ Bog. gr. 8. (8 Fr.) Vgl. No. 5163.

[5273] The Wives of England, their Relative Duties, Domestic Influence, and Social Obligations. By (Mrs. **Ellis**) Author of „The Women of England". Lond., 1843. 378 S. 8. (10sh.)

[5274] Der Zweikampf. Ein sittengeschichtlicher Beitrag von Dr. **Fr. Mayer.** Erlangen, Palm'sche Buchh. 1843. XVI u. 51 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

Biographie.

[5275] *Neuer Nekrolog der Deutschen. 19. Jahrg. 1841. 2 Thle. Weimar, Voigt. 1843. LIV u. 1384 S. m. 1 Portr. 8. (4 Thlr.) Vgl. No. 5170.

[5276] *Biographiskt Lexicon öfwer namnkunnige Swenska Män. 9. Bandet. 1. och 2. Häftet. Upsala, Wahlström och Låstbom. 1843. S. 1—256. gr. 8. (à 28sk.)

[5277] Biografia degli uomini illustri del regno di Napoli. Di **Minieri.** Napoli, 1842. gr. 8.

[5278] The United Irishmen: their Lives and Times. By **R. R. Madden,** M. D. With numerous Original Portraits. Second Series. 2 Vols. Lond., 1843. 1080 S. 8. (21sh.)

[5279] Biographical Illustrations of St. Paul's Cathedral. By **G. L. Smyth.** Lond., 1843. 114 S. Imp.-8. (3sh. 6d.)

[5280] Sketches of the Lives and Characters of the Leading Reformers of the Sixteenth Century — Luther, Calvin, Zwingle, Socinus, Cranmer, Knox. By **E. Tagart.** Lond., 1843. 178 S. gr. 8. (5sh.)

[5281] Neuer Plutarch, oder Bildnisse und Biographien der berühmtesten Männer u. Frauen aller Nationen u. Stände, von den älteren bis auf unsere Zeiten. Nach den zuverlässigsten Quellen bearbeitet von einem Vereine Gelehrter. 2. Bd. Pesth, Hartleben. 1843. 372 S. mit Stahlst. Lex.-8. (7 Thlr. 15 Ngr. f. 2 Bde.)

[5282] Gallerie der berühmtesten Zeitgenossen in Charakteristiken und Portraits. 1.—6. Lief. (S. 1—96 u. 6 Portr. Lex.-8.) Leipzig, Herbig. 1843. (Preis einer Serie von 200—250 S. mit 12 Portraits 2 Thlr.)

[5283] Zweites Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs von **H. Joa. Jäck,** königl. bayer. Bibliothekar. Vom 11. Jahrh. bis 1843. Bamberg, (Züberlein). 1843. IV u. 128 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[5284] Richard Baxter. Sein Leben u. Wirken nebst einigen ausgewählten Stellen seiner Schriften. Nach dem Engl. bearb. u. herausgeg. von Dr. *K. Chr. Gli. Schmidt*, Lehrer an d. Domschule in Naumburg. Leipzig, Hinrichs'sche Buchh. 1843. X u. 133 S. 8. (7½ Ngr.)

[5285] Notizie sulla vita et sulle opere di Luigi Cherubini, raccolte da *Luigi Picchianti* Fiorentino. Milano, Ricordi. 1843. 80 S. gr. 8. (2 L.)

[5286] Extracts from the Letters of Jonathan Hutchinson; with some Brief Notices of his Life and Character. 2. edit. Lond., 1843. 400 S. 12. (5sh.)

[5287] Life of the Rev. James Renwick, the last of the Scottish Martyrs. By the Rev. *R. Simpson.* Edinburgh, 1843. 228 S. 18. (2sh. 6d.)

[5288] The Life and Times of John Reuchlin, or Capnion, the Father of the German Reformation. By *F. Barham.* Lond., 1843. 296 S. 8. (5sh.) Nach Mayerhoff bearbeitet.

[5289] George Selwyn and his Contemporaries; with Memoir and Notes. By **J. Hen. Jesse.** 2 Vols. Lond., Bentley. 1843. 828 S. mit Kupf. gr. 8. (1£ 8sh.) Vgl. Liter. Gaz. 1843. Mai. n. 1375. — Monthly Review. 1843. July. p. 299—308.

[5290] Memoir of the Life and Correspondence of John Lord Teignmouth. By his Son, Lord *Teignmouth.* 2 Vols. Lond., Hatchard. 1843. 1134 S. gr. 8. (1£ 4sh.) Vgl. Athenaeum. 1843. June. n. 816. p. 564 ff. — Monthly Review. 1843. July. p. 336—39.

[5291] Memoirs of the Rev. John Thornton, Forty-one Years Pastor of the Independent Church, Billericay, Essex. By *J. Thornton*, Stockport. Lond., Simpkin, Marshall and Co. 1843. 226 S. mit Portr. 8. (4sh.)

Technologie.

[5292] Beiträge zur Lehre von den Befugnissen der Gewerbsinhaber von **Ant. Schlichthörle,** Secr. b. Magistrate zu München. Erlangen, Palm u. Enke. 1843. 40 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[5293] Untersuchungen über den Gewerbs-Betrieb, wie über die vorzüglichste Verwaltung von Berg- u. Hütten-Werken, Domainen u. Forsten von **W. Kreyher.** Gleiwitz, Landsberger. 1843. X u. 134 S. gr. 15. (15 Ngr.)

[5294] Allgemeiner statistisch-topographischer u. technischer Fabriks-Bilder-Atlas der österreich. Monarchie, enth.: allgemeine statistische Notizen über Fabriks- u. Gewerbsindustrie, dann Beschreibungen u. Abbildungen der vorzüglichsten Fabriken u. Gewerkschaften des In- u. Auslandes, Darstellung der neuesten Fortschritte, Erfindungen u. Verbesserungen im Gebiete der Technik u. d. Maschinenwesens u. s. w. von **C. v. Frankenstein.** (Beilage zum innerösterreich. Industrie-Blatte.) Jahrg. 1843 in 12 Lieff. (1.—4. Lief. 4 Bog. Text u. 10 lithogr. Taff. gr. 4.) Grätz, Kienreich. (Leipzig, Weygand.) 1843. (6 Thlr. 20 Ngr.)

[5295] Der Muster-Zeichner, herausgeg. von *H. Terne*, Lehrer an d. k. Gewerbsschule zu Chemnitz, und *O. Lämmel*, Musterzeichner. 2. Jahrg. (1843) in 4 Heften. 1. Hft. 13 Blätter. gr. 4. Chemnitz, (Goedsche Sohn). 1843. (4 Thlr.)

[5296] Sammlung von Verzierungen zum Gebrauch für Künstler, Fabriken, Schulen und jeden Gewerbtreibenden, herausgeg. von *M. Frommann.* 1. Hft. (6 lith. Blätter. gr. 4.) Darmstadt, Frommann. 1843. (10 Ngr.)

[5297] Der Ornamentist. Auswahl der neuesten und geschmackvollsten Verzierungen aller Art, nach den besten französ. Meistern, zum Gebrauch für Fabrikanten, Künstler u. Gewerbtreibende von **Louis Zoellner.** 4. Abthl. (24 Blätter in Fol.) Leipzig, R. Weigel. 1843. (2 Thlr.)

[5298] Original-Muster, zum prakt. Gebrauche für Stubenmaler neu erfunden, enth. alle in der Stubenmalerei vorkommenden Verzierungen, als: Friese, Hohlkehlverzierungen, Pleins, Borduren, Casetten, Rosetten u. s. w., meist in gleich anwendbarer Grösse und in Farben gedruckt, von **Beyer.** 1. Hft. (6 Blätter in Fol.) Berlin, Winckelmann u. Söhne. 1843. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[5299] Gewerbe-Zeitung für Tischler (Schreiner). 6. Hft. (16 S. u. 4 lith. Taff. 4.) Leipzig, Schmidt. (Schmaltz.) 1843. (5 Ngr.)

[5300] Journal für Bau- und Möbelschreiner, Tapezierer und Gewerbs-Zeichnenschulen. Von **Wilh. Kimbel.** Neue Folge. 7. u. 8. Hft. (Je 4 Blätter.) Frankfurt a. M., Streng. 1843. (13⅘ Ngr., col. 17½ Ngr.)

[5301] Das Mainzer Möbeljournal, nach Londoner, Mainzer u. Pariser Zeichnungen entworfen. In Stein gravirt von *C. L. Born* u. Co. 1. Hft. (Blatt 1—12. gr. 8.) Mainz, Kunze. 1843. (Jährlich 6 Hefte 1 Thlr. 17½ Ngr; einzeln à 10 Ngr.)

[5302] Der kleine Möbel-Tischler, enthaltend: Abbildungen von Möbels nach dem neuesten Geschmacke. Leipzig, Gebhardt u. Reisland. 1843. 31 col. Blätter. Qu.-8. (1 Thlr.)

[5303] Atlas der neuesten u. modernsten Zeichnungen für Bau- u. Möbel-Tischler von **Th. Raetz.** 8. Lief. (à 4 Blätter. Qu.-4.) Berlin, Heymann. 1843. (à 7½ Ngr.)

[5304] Neueste Original-Meubles-Zeichnungen für Tischler von **A. Sager.** 12. Hft. (4 lith. Blätter u. 1 S. Text. Qu.-4.) Berlin, Heymann. 1843. (7½ Ngr.) Neue Folge. 1. u. 2. Heft. (4 lith. Blätter u. 1 S. Text. Qu.-4.) Ebendas., 1843. (à 10 Ngr.)

[5305] Der vollständige Meublestischler u. Decorateur. Originalzeichnungen des Neuesten u. Besten in diesem Genre. Ein Musterbuch zum prakt. Gebrauch von **C. G. Schneider,** Modellzeichner in Berlin. 1. Lief. (1 Bog. Text Qu.-4. u. 4 lith. Blätter Fol.) Berlin, Meyer u. Hofmann. 1843. (1 Thlr.)

[5306] **Theoretisch-praktisches Handbuch der Land- u. Wasserbaukunst für Baumeister, Zimmerer u. Maurer, sowie für Bau- u. Gewerbschulen von Fr. E. Conradi,** Baumeister u. Lehrer der Bauwiss. an d. k. Baugewerkenschule in Chemnitz. 3. Lief. (12 Bog. Text 4. u. 13 lith. Taff. Fol.) Chemnitz, Goedsche Sohn. 1843. (3 Thlr.)

[5307] Die Geometrie in ihrer Anwendung auf das Gewerbe der Bauhandwerker, für Bau-, Gewerbe- u. Sonntags-Schulen, sowie auch zum Selbstunterricht, namentlich für diejenigen Bauhandwerker, welche sich zur Meisterprüfung vorbereiten wollen, von Dr. **Burgheim,** Baumeister u. Dirigent der Bau-Gewerbe-Schule zu Minden. 2. verm. u. verb. Aufl. Minden, Essmann. 1843. VIII u. 160 S. gr. 8. nebst 15 Taff. mit 365 Fig. 4. (1 Thlr.)

[5308] Der Pisébau. Eine mit den neuesten Erfahrungen in der Schweiz bereicherte u. durch Zeichnungen erläuterte gründliche Anleitung für Jedermann, aus gewöhnlicher Erde sehr wohlfeile, dauerhafte, feuerfeste u. warme Häuser zu erbauen, von **Max Daffner,** Ingenieur. Schaffhausen, Brodtmann. 1843. 15 S. gr. 8. u. 4 lithogr. Taff. 4. ($12\frac{1}{2}$ Ngr.)

[5309] Praktisches Handbuch für Maurer u. Steinhauer in allen ihren Verrichtungen, enth. die nothwendigsten Lehren zur Kenntniss der Maurermaterialien, der Maurerarbeit, u. allgem. fassliche Regeln zur Construction bürgerlicher Wohn-, Gewerbe- u. Wirthschaftsgebäude von **C. Matthaey,** Baumeister zu Dresden. 2 Thle. 3. Aufl., umgearb. u. verm. v. *J. C. G. Hampel,* Lehrer d. Math. u. Architekt zu Breslau. (Neuer Schaupl. d. Künste u. Handw. 22. u. 23. Bd.) Weimar, Voigt. 1843. XXXII u. 350, XX u. 355 S. 8. mit 50 Taff. 4. (2 Thlr. $22\frac{1}{2}$ Ngr.)

[5310] Ueber die flache Dachdeckung und die künstlichen Fusswege, wie auch üb. die billigsten Methoden solcher Ausführungen, nach gemachten Erfahrungen von **D. C. Susemihl,** Grossh. mecklenb.-schwerin. Landbaumeister. 2. verm. u. verb. Aufl. Schwerin, Kürschner. (Berlin, Plahn'sche Buchh.) 1843. 39 S. 8. ($7\frac{1}{2}$ Ngr.)

[5311] Beiträge zur neuesten Mühlenbaukunst, in Abbildungen und Beschreibungen zweckmässiger neuerfundener Maschinen und Vorrichtungen aus dem Gesammtgebiet des Mühlenwesens von **C. Hartmann.** 1. Lief. (8 Bog. Text u. 11 Bog. lithogr. Abbildd. Fol.) Weimar, Voigt. 1843. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[5312] Anleitung zur Anfertigung aller Maschinen- und Hilfswerkzeuge der engl.-amerikanischen u. schweizerischen Kunstmüllerei, wie sich solche mit geringen Kosten auf gewöhnl. Mühlen in Anwendung bringen lassen, so dass durch jeden deutschen Mahlgang sogen. Kunstmehl gewonnen werden kann, von **Chr. W. Fritzsch,** prakt. Mühlen- u. Maschinenbauer. 3. Heft. ($1\frac{1}{2}$ Bog. mit 3 lithogr. Taff. gr. 8.) Leipzig, Theile. 1843. (20 Ngr.)

[5313] Praktische Anleitung zur Anlage u. Benutzung gegrabener u. artesischer Brunnen von **C. Hartmann.** (Neuer Schaupl. d. Künste u. Handwerke 124. Bd.) Weimar, Voigt. 1843. VIII u. 212 S. 8. mit 9 lith. Taff. $\frac{1}{2}$ Fol. (1 Thlr.)

[5314] Der Senkbrunnen von Felsen, oder: über die Anlage der Brunnen, sowohl in den Städten, als auf dem Lande; wie auch über die Pumpen der einfachsten Art u. üb. die artesischen Brunnen. Nach gemachten Erfahrungen von **D. C. Susemihl.** Schwerin. (Berlin, Plahn'sche Buchh.) 1843. VIII u. 95 S. mit 3 lithogr. Taff. 8. (20 Ngr.)

[5315] Praktische Eisenhüttenkunde oder systematische Beschreibung des Verfahrens bei der Roheisenerzeugung, der Stabeisenfabrikation, dem Giessereibetriebe u. der Stahlbereitung, nebst Angaben üb. die Anlage u. d. Betrieb der Eisenhütten. Begleitet von einem Atlasse der jetzt angewendeten Oefen, Maschinen, Apparate u. Gezähe, welcher alle zur Ausführung von Anlagen

erforderlichen Details enthält. Nach den Werken von Walter *de St. Ange*, *Le Blanc*, *Flachat*, *Barrault*, *Petiet* u. A. bearbeitet von **C. Hartmann.** 3. Thl. 1. Lief. 12½ Bog. Text u. 10 lith. Planotaff. 4. Weimar, Voigt. 1843. (2 Thlr. 20 Ngr.)

[5316] Die Kunst, Gussstahl und Gusseisen auf Schmiedeeisen zu schweissen, von **Geo. Haussner**, prakt. Eisenhüttenmann. (Aus der Schlosserzeitung besond. abgedr.) Leipzig (Schmaltz.) 1843. 8 S. 8. (2½ Ngr.)

[5317] Prakt. Unterricht im Zuschneiden f. Klempner, Silber-, Kupfer- und überhaupt Metallblecharbeiter von **Fr. Scholle**, Klempnermeister in Dresden. 26. u. 27. Hft. (2½ Bog. Text 4. u. 4 lith. Taff. Fol.) Dresden, Pietzsch u. Co. 1843. (à 4 Ngr.)

[5318] Anweisung zur Verfertigung einer Stahlfeder, welche sehr feine und reine Züge macht, für Zeichner, Architekten, Geometer u. s. w. von **C. H. Dieckmann.** Dortmund, (Krüger). 1843. (Verklebt. 15 Ngr.)

[5319] Zubereitung und Gebrauch von schwarzen Stiften zu unverlöschbaren Zeichnungen für Zeichner u. Maler von **C. H. Dieckmann.** Ebendas., 1843. (Verklebt. 15 Ngr.)

[5320] Die Papier-Tapeten-Fabrikation, oder fassliche Anweisung, alle bis jetzt gebräuchlichen Papiertapeten u. Bordüren zu fabriciren; nebst nützlichen Fingerzeigen über die bei der Tapetenfabrikation erforderlichen Farbestoffe u. das Aufziehen der Tapeten von Dr. **Chr. H. Schmidt.** (Neuer Schaupl. d. Künste u. Handwerke 10. Bd.) Weimar, Voigt. 1843. XIV u. 160 S. 8. mit 4 erläut. Figurentaff. 4. (22½ Ngr.)

[5321] Die Kunst des Vergoldens, Versilberns, Verplatinirens, Verzinnens, Verzinkens, Verbleiens, Verkupferns, Verkobaltens u. Vernickelns der Metalle von Dr. **Chr. H. Schmidt.** (Neuer Schaupl. d. Künste u. Handw. 133. Bd.) Ebendas., 1843. XX u. 178 S. 8. mit 2 erläut. Quarttaff. (22½ Ngr.)

[5322] Annales des ponts et chaussées. Mémoires et documents relatifs à l'art des constructions et au service de l'ingénieur; lois, ordonnances et autres actes concernant l'administration des ponts et chaussées. 2. Série 1843. Paris, Carilian-Goeury. Janv. et Févr. 128 u. 80 S. mit Lithogr. gr. 8. (Pr. d. Jhrgs. 20 Fr.) Inh.: *Robin* et *Fèvre*, notice necrologique de M. Berigny. (S. 1—9.) — *Manès*, sur la navigation à la vapeur de la Saône et du Rhône. (—6.) — Chemins de fer; emploi de la pression atmosphérique comme force motrice; trad. de l'anglais par Herard. (—77.) — *Michaux*, percements souterrains, dépenses. (—115.) — *Vicat*, rech. statistiques sur les gisements et carrières des pierres à ciments et à chaux hydrauliques. (—125.) — *Sian*, de l'action des vagues à des grandes profondeurs. (—128.) — Lois, ordonnances etc. (S. 1—80.)

[5323] Der erfahrene Lackirer, od. Anleitung, wie alle Sorten Lacke u. Firnisse auf das Beste u. Billigste zu bereiten sind. Nebst einer Anweisung, Kutschen nach engl. Art eben so hellglänzend u. dauerhaft zu lackiren, wie solche in London lackirt werden, u. e. Anhange, welcher die Bereitung der farbigen Lackfirnisse, sowie der in der Lackirkunst gebräuchlichsten Farben u. Beizen enthält, von **H. Blaha**, Chemiker. Reutlingen, Mäcken jun. 1843. VIII u. 86 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[5324] Der Lackirer auf der höchsten Stufe jetziger Vervollkommnung, oder leichtfassliche u. gründliche Anleitung, Holz, Blech, Eisen, Stein, Gyps, Pappe, Leder u. s. w. zu lackiren, von **Chr. Sinn**, Lackirer u. Vergolder. Heilbronn, Classische Buchh. 1843. 46 S. 8. (10 Ngr.)

[5325] Der Vergolder auf Holz, Gyps, Zinn, Eisen, Blech, Papier u. Glas, oder: gründliche, auf 20jähriger praktischer Erfahrung beruhende Anleitung, um diese Artikel alle fein glanz u. matt zu vergolden, sowie überhaupt die

Kunst des Vergoldens in ihrem ganzen Umfange genau u. richtig erlernen zu können, von **Chr. Simm.** Ebendas., 1843. 34 S. 8. (10 Ngr.)

[5326] Die Kunst, ordinaire Töpferwaare, sowie auch Ofentafeln, feines u. ordinaires Steinzeug mit den entsprech. Glasuren anzufertigen, nebst Beschreibung der neuesten Brennöfen, Glasurmühlen, Drehscheiben u. sonstiger Maschinen. Aus dem Franz. des **Bastenaire-Daudenart** von Dr. *Ch. H. Schmidt.* 2. revid. u. verm. Aufl. (Neuer Schaupl. d. Künste u Handw. 88. Bd.) Weimar, Voigt. 1843. XVI u. 351 S. 8. u. 6 Steintaff. 4. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[5327] Erprobte Mittel u. Anweisung zum Färben u. Waschen der seidenen, baumwollenen, wollenen Zeuge u. Kleidungsstücke u. s. w., sowie zum Vertilgen aller Flecke aus denselben auf eine schnelle u. mit wenig Kosten verbundene Weise. Für Färber u. Nichtfärber von **H. Freitag,** Kunstfärber aus Zürich. 2. Aufl. Leipzig, (Fort). 1843. 72 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[5328] Der Zeugdruck u. die damit verbundene Bleicherei u. Färberei. Von **C. F. Kreyssig.** 1. Bd. 2. verb. Aufl. Berlin, Rücker u. Püchler. 1843. XVI u. 728 S. mit 3 Kpfrtaff. u. 1 Tab. gr. 8. (5 Thlr.)

[5329] Der Kleinigkeitsfärber, oder leichtfassliche Anweisung, nicht nur wollene, seidene, baumwoll. u. leinene Zeuge schön u. dauerhaft zu färben, sondern auch Farben von Stoffen abzuziehen u. darauf neue zu erzeugen, sowie auch die verschied. Zeuge zu appretiren, von **C. Fr. Scherf,** Kunst- u. Schönfärber in Freiburg. (Neuer Schaupl. d. Künste u. Handw. 132. Bd.) Weimar, Voigt. 1843. XXVIII u. 308 S. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[5330] Vorlegeblätter für Buchbinder und Vergolder von **Ch. Grimm.** 5. Lief. (10 Blätter Qu.-½Fol.) Paris, (Leipzig, Serig). 1843. (27½ Ngr.)

[5331] Anweisung für Mannskleider-Verfertiger zum Selbstunterricht nach vorgezeichneter Maasseintheilung aus freier Hand zuzuschneiden. Ferner: ein Schema, worauf sich 30 eingetheilte Mässer von 30 verschied. Grössen befinden, zur Erleichterung u. zur Schnelligkeit des Zuschneidens von **J. N. Hawlitscheck,** Schneidermeister in Leipzig. Mit 30 Abbildd. 8. sehr verm. u. verb. Aufl. Leipzig, Hunger. 1843. 32 S. gr. 8. u. 2 lith. Blätter. Fol. (25 Ngr.)

Todesfälle.

[5332] Am 18. Jul. starb zu Schwerin Dr. *Wilh. Hennemann,* grossherz. mecklenb. Geh. Medicinalrath u. Leibarzt, durch die Herausgabe der „Beiträge mecklenburgischer Aerzte zur Med. u. Chir." 1. Bd. 1830, eine Choleraschrift und mehr. Aufsätze und Abhandlungen in Hufeland's Journal, Rust's Magazin u. s. w. als Schriftsteller bekannt, geb. zu Schwerin am 7. Jul. 1787. Ein seit längerer Zeit von ihm vorbereitetes Werk über subcutane Operationen befindet sich unter der Presse.

[5333] Am 18. Jul. zu Mühlhausen bei Bamberg *Cph. Ben. Hoffmann,* k. b. Decan, Districts-Schulinspector, Pfarrer und Senior, 66 Jahre alt.

[5334] Am 20. Jul. zu München *Frz. Sales von Schilcher,* k. Staatsrath im ausserordentl. Dienst, Präsident des obersten Rechnungshofes des Königreichs, Grosskreuz u. Comthur mehr. Orden, geb. zu Pflugdorf in Bayern am 29. Jan. 1766.

[5335] Am 21. Jul. zu Königsbrück Dr. *Ernst Ferd. Rückert,* prakt. Arzt daselbst, vorher zu Bautzen und Camenz, als Schriftsteller im Fache der homöopath. Medicin („Systemat. Darstellung aller bis jetzt gekannten homöo-

pathischen Arzneien" 3 Bde. 1830—33, 2. Aufl. 2 Bde. 1835, „Kurze Uebersicht der Wirkungen der homöopath. Arzneien" 2 Bde. 1831 f., 2. Aufl. 1834 f., „Die Hautkrankheiten — bearb. auf homöopath. Weise" 1833, „Grundzüge einer künft. speciellen homöopath. Therapie" 1837, „Beschreibung d. am häufigsten wildwachs. u. cultiv. Gewächse Sachsens" u. s. w. 2 Thle. 1840, „Beschreib. u. Heilung d. wicht. Krankh. d. Pferdes nach homöopath. Grundsätzen" 1839, „Beschreib. d. Krankh. des Rindviehes" u. s. w. 1841 u. and.) wohlbekannt, im 49. Lebensjahre.

[5336] Am 22. Jul. zu Paris *Adolphe Lapie*, durch mehrere schriftstellerische Arbeiten im Fache der Geographie bekannt, Mitherausgeber des von seinem Vater, dem Obersten *Pierre L.*, begonnenen „Atlas universel de géogr. ancienne et mod." u. m. a., 33 Jahre alt.

[5337] Am 23. Jul. zu Weimar Dr. theol. *Joh. Gfr. Zunkel*, Ober-Consistorialrath u. Archidiakonus jubil. an der dasigen Stadtkirche, Ritter des grossherz. sächs. Hausordens vom weissen Falken, im 84. Lebensjahre.

[5338] An dems. Tage zu Stuttgart *Friedr. Seybold*, Hauptmann a. D., Redacteur des Beobachters, früher der Neckarzeitung, durch die Schriften: „Südteutsche polit. Blätter" 1828, „Bruchstücke aus d. Schriften eines Gefangenen" 1833, „der Erbe von Toggenburg. Histor. Roman" 2 Bde. 1835 und verschiedene andere Novellen u. Erzählungen, auch durch mehrere Uebersetzungen aus dem Französischen (*Balzac*, *V. Hugo*, *Lesage* u. A.) bekannt, 53 Jahre alt.

[5339] Am 25. Jul. zu Dresden *Karl Friedr.* Frhr. *von Rumohr*, k. dän. Kammerherr, Ritter mehr. Orden, als Kunstkritiker und als Schriftsteller im Fache der Kunstgeschichte und der schönen Literatur („Sammlung für Kunst u. Historie" 2 Bde. 1816 u. 23, „Italien. Forschungen" 3 Thle. 1826—31, „Drei Reisen nach Italien. Erinnerungen" 1832, „Novellen" 2 Bde. 1833, 35, „Schule der Höflichkeit f. Alt u. Jung" 2 Thle. 1834, 35, „Geist der Kochkunst von Jos. König. Ueberarb. u. herausgegeben" 1822, „Kynalopekomachia" 1835, „Hans Holbein d. jüng., in s. Verhältniss z. deutschen Formschnittwesen" 1836, „Zur Gesch. u. Theorie d. Formschneidekunst" 1837 u. m. and.) rühmlich bekannt, geb. zu Trenthorst bei Lübeck 1779.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

[5340] Dem Professor Dr. *Edu. Baumstark* zu Greifswald ist die Direction des staats- u. landwirthschaftlichen Lehrinstituts zu Eldena übertragen und der Gutsbesitzer *Gildemeister* zu Schöneich bei Berlinchen zum Professor und ersten Lehrer der Landwirthschaft an demselben ernannt worden.

[5341] Die theologische Facultät zu Jena hat dem Senior des geistl. Ministeriums u. Pastor primarius an der Petrikirche zu Lübeck *Heinr. Friedr. Behn* bei Gelegenheit seines Amtsjubiläums die Doctorwürde honoris caussa ertheilt.

[5342] Der Professor *B. Cacciatori* zu Mailand hat das Ritterkreuz des k. sard. St. Mauritius- u. Lazarus-Ordens erhalten.

[5343] Dem Architectur- und Perspectivmaler *Karl Enslen* zu Berlin ist das Prädicat eines Professors beigelegt worden.

[5344] Der k. b. Ober-Hofbau-Intendant, wirkl. Geh. Rath *Leo v. Klenze* ist seiner Function als Vorstand der obersten Baubehörde im Ministerium des Innern enthoben und an dessen Stelle der bisher. Kreisbaurath *Schierlinger* mit Ministerialrathsrang ernannt worden. Gleichzeitig ist der Oberbaurath *Heinr.* Frhr. *von Pechmann* mit dem Charakter eines Geh. Oberbauraths in den Ruhestand getreten, der Oberbaurath *Beyschlag* als Regierungs- u. Kreisbaurath nach Augsburg zurückversetzt, und es sind dagegen die Regie-

rungs- und Kreisbauräthe *Panzer* aus München und *Neidhard* aus Augsburg zu Oberbauräthen ernannt worden.

[5345] Der bekannte Geognost *R. Murphison*, Präsident der R. Geographical und der Geological Societies zu London, hat den St. Annen-Orden 2. Classe mit Diamanten erhalten.

[5346] Der Kammergerichtsrath *von Obstfelder* zu Berlin ist zum Geh. Finanzrath und vortragenden Rath im Ministerium des k. Hauses 2. Abthl. ernannt worden.

[5347] Dem Oberlandesgerichtsrath *Prang* zu Marienwerder ist das Prädicat als Geheimer Justizrath verliehen worden.

[5348] Der Brunnen- und Badearzt zu Creuznach, Geh. Sanitätsrath Dr. *Joh. Erh. Pet. Prieger* hat das Ritterkreuz des kurhess. Hausordens vom goldenen Löwen erhalten.

[5349] Der am grossherz. oldenburgischen Hofe und bei den freien Städten Hamburg, Lübeck und Bremen accreditirte kais. russ. Ministerresident Geh. Rath *Heinr. von Struve* ist an denselben Stellen als ausserordentl. Gesandter und bevollmächtigter Minister beglaubigt worden.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium
der
deutschen und ausländischen Literatur.

Erster Jahrgang. **Heft 32.** 11. August 1843.

Medicin und Chirurgie.

[5350] Ueber die Scrofelsucht und die davon abhängigen Krankheitszustände. Eine praktische Abhandlung von Dr. C. **Alb. Bredow**, Arzt bei d. Kaiserl. Alexandrowskischen Manufactur unweit St. Petersburg. Berlin, Veit u. Co. 1843. VI u. 230 S. gr. 8. (1 Thlr. $3\frac{1}{5}$ Ngr.)

Der Vf. bezeichnet sich selbst in dem Vorworte als einen gleichsam vom Schicksale zum besonderen Studium der Scrofelkrankheit Hingewiesenen, indem ihm schon bei Beginn seiner Praxis im J. 1831 die Behandlung der aus den verschiedenen St. Petersburger Militairanstalten in das Oranienbaumer Militairhospital gesandten sehr zahlreichen scrofelkranken Cadetten übertragen worden war. Seit 6 Jahren als Arzt bei der auf dem Titel genannten Manufactur angestellt, bietet sich ihm ungewöhnlich reichliche Gelegenheit dar, die Scrofelkrankheit in ihren verschiedenen Formen zu beobachten, da nicht nur fast alle Kranke, welche in dem zur Manufactur gehörigem Krankenhause von ihm behandelt werden, sondern überhaupt ein sehr grosser Theil des mehrere Tausende von Individuen beiderlei Geschlechts umfassenden, hier mit Fabrikarbeiten beschäftigten Personals mehr oder weniger an diesem Uebel leiden. Die vorlieg. Schrift entstand dadurch, dass der Vf. seine vielfältigen Erfahrungen mit den Früchten einer fleissigen Lectüre der über die Scrofelkrankheit vorhandenen zahlreichen Schriften in eine gedrängte monographische Beschreibung der Krankheit verschmolz. Sie wurde schon vor $1\frac{1}{2}$ Jahren in Casper's Wochenschrift angekündigt, musste aber, besonderer Verhältnissen halber, erst in russ. Sprache veröffentlicht werden. Der allgemeine Beifall, den die Arbeit in Russland fand, gab dem Vf. Hoffnung, sie werde auch in der Sprache, in welcher sie ursprünglich geschrieben worden, sich einer günstigen Aufnahme erfreuen. Und nach des Ref. Ansicht ist sie derselben auch wirklich werth, zumal wenn man festhält, dass der Vf. hauptsächlich den prakt. Zweck im Auge gehabt hat. — Die Einleitung liefert einige literarisch-historische Notizen über die Scrofulosis; die 1. Abth. behandelt die Krankheit im Allgemeinen. Einen Anhaltepunct zu Bestimmung der Eigenthümlichkeiten der Krankheit und Feststel-

lung des Begriffs derselben, fand der Vf. einzig und allein in dem Vorhandensein eines eigenthümlichen abnormen Products, der Scrofel-Materie. Sie ist charakteristisch für alle scrofulösen Symptome und alle durch die Ablagerung dieses Stoffes in verschiedenen Organen bewirkten Krankheitszustände gehören unstreitig der Scrofelkrankheit an. Demnach wird letztere definirt 1. als die Neigung des Organismus, Scrofel-Materie hervorzubringen und 2. als der Inbegriff aller der Symptome, welche durch die Ablagerung dieses Stoffes hervorgebracht werden. Es folgt hierauf eine Beschreibung der Scrofel-Materie in ihren verschiedenen Beziehungen und eine kurze Nachweisung der Entstehung derselben, die nach dem Vf. nicht, wie der überhaupt mehrfach getadelte Scharlau annimmt, aus fehlerhafter Verdauung und Ernährung, sondern aus einem eigenthümlichen Erkranken des Blutes, bedingt durch scrofulöse Anlage, schlechte Luft und übermässigen Genuss vegetabilischer Nahrungsmittel, hervorgeht. Ob hierdurch viel mehr erklärt ist? — Scrofulosis und Tuberkulosis sind nach Br. identisch, die für Trennung beider Krankheiten von mehreren Schriftstellern vorgebrachten Gründe kann er nicht für beweisend erklären. Hinsichtlich des Verlaufs der Scrofelkrankheit nimmt er 3 Stadien an: 1. die scrofulöse Anlage (die Eintheilung in irritable [erethische], torpide und gemischte Scrofeln ist unhaltbar, nach Verschiedenheit der Körperconstitution formen sich die Erscheinungen des scrofulösen Habitus); 2. das Stadium des Eintritts deutlich ausgesprochener Scrofelsymptome und 3. das des Schwindens der Masse des ganzen Körpers und der Colliquation. Hieran schliessen sich die Abschnitte von den Complicationen, den Ursachen (ausser den bekannten führt der Vf. nach vielfachen Beobachtungen eine neue an: die Erzeugung der Kinder im trunknen Zustande der Eltern, namentlich der Mütter), der Dauer und den Ausgängen, der Verhütung der Krankheit, der diät. und pharmaceut. Behandlung an. Was letztere betrifft, so theilt der Vf. die bezüglichen Arzneimittel in 3 Classen: 1. solche, die mittelbar durch Entfernung der Hindernisse wirken, welche der freien Entwickelung der organischen Thätigkeit und der Heilkraft der Natur entgegenstehen (ausleerende, stärkende, absorbirende Mittel), 2. solche, welche die scrofulösen Afterproducte auflösen und aus dem Körper entfernen und 3. Mittel, welche zugleich mit den erwähnten Eigenschaften die Kraft besitzen, die eigenthümliche krankhafte Beschaffenheit des Blutes umzuwandeln und den im Körper wohnenden Scrofelstoff zu vernichten (die specifica). Schätzbar sind die Urtheile, welche auf den Grund zahlreicher Versuche über den Werth oder Unwerth der einzelnen bekannten Scrofelmittel angegeben sind. Als Neues lernen wir durch ihn die Beeren und Blätter von Viburnum Opulus kennen, die in Russland vom Volke häufig angewendet werden, und auch dem Vf. sich bewährt haben. Vom Jod sah er nie üble Folgen, aber auch nicht durchgängig die überaus günstigen, die Lugol in allen Formen der Scrofelsucht bemerkt haben will. Die

mehrjährige Anwendung dieses Mittels überzeugte ihn, dass Jod unter allen antiscrofulosis das wirksamste und die wässrige Auflösung desselben und die kleinen Gaben Lugol's die zweckmässigste Art der Anwendung und bei allen Formen der Krankheit zulässig sei. Dagegen erwies sich das Jodkali ohne Zusatz von reinem Jod von schlechter Wirkung, der salzsaure Baryt ohne besondere Heilkraft. Die hochgerühmte Wirkung des Leberthrans hat Br. bei seinen Versuchen durchaus nicht bestätigt gefunden. — In der 2. Abth. beschreibt der Vf. die einzelnen Scrofelsymptome unter vier Gruppen: *a)* scrofulöse Affection äusserer Organe, *b)* innerer Organe, *c)* der Sinnesorgane, *d)* der Knochen, Knorpel und Gelenke. Auch in dieser Abth., die nur etwa 80 Seiten ausfüllt, dürften die Resultate der vom Vf. mit vorzüglichem Erfolge eingeschlagenen Heilmethoden (z. B. die Anwendung der Ligaturen beim kalten Abscess, nach Langenbeck) seiner Schrift eine wesentlichen Vorzug vor andern schon vorhandenen Monographieen der Scrofelkrankheit geben, obschon sie diesen andrerseits zum Theil an Ausführlichkeit und gründlicher Behandlung des Stoffes nachsteht.

[5351] Erfahrungen und Beobachtungen über die Anwendung des magneto-electrischen Rotations-Apparates in verschiedenen Krankheiten gesammelt von Dr. **Jul. Hesse**, prakt. Arzte, Operateur u. Geburtshelfer zu Berlin. Neubrandenburg, Barnewitz. 1843. IV u. 95 S. gr. 8. (20 Ngr.)

Dieses anspruchslos verfasste Schriftchen beschreibt zuerst die Construction und Wirksamkeit des genannten Apparats, für dessen Anfertigung der Mechanicus Birk in Berlin vorzugsweise empfohlen wird, gibt dann allgemeine Regeln für die Anwendung desselben zu Heilzwecken und zählt zuletzt die einzelnen Krankheitsformen auf, in welchen sich derselbe dem Vf. mehr oder weniger hülfreich erwies, wie eine Anzahl von beigegebenen Krankheitsgeschichten bestätigt. Die Anwendung des Apparats ist in den meisten Fällen da indicirt, wo Reizmittel erfordert werden; namentlich sind es die Krankheiten des nervösen Systems, für die derselbe ein unübertreffliches Heilmittel abgibt, und zwar nicht nur in Fällen, wo die Nervenkraft gesunken ist, sondern auch da, wo eine gesteigerte Reizbarkeit des ganzen Nervensystems sowohl, als einzelner Theile desselben sich ausspricht. Die Electricität wirkt hier als specifisches Reizmittel für das Nervensystem, ohne das Gefässsystem mit in Aufregung zu versetzen; sie wirkt nicht allein reizend, sondern auch belebend und stärkend, freilich auf eine noch nicht erklärte Weise. Bei schon vorhandener gesteigerter Reizbarkeit der Nerven scheint sie die letztern zu stärken, so dass sie andere auf sie einwirkende Reize, gegen die sie früher sehr empfindlich waren, ohne so heftige Reaction ertragen können. In solchen Fällen muss der Apparat jedoch mit Vorsicht und unter ganz allmäliger Verstärkung der magneto-elektrischen Einwirkung angewendet werden. Der Vf. ist überzeugt, dass auch in vielen andern Krankheiten, welche, freilich vermittelt durch die

Nerven, der reproductiven und irritabeln Sphäre angehören, der Apparat sich heilkräftig erweise, entbehrt aber in diesem Puncte noch einer grössern Zahl von Erfahrungen. Beherzigenswerth ist jedenfalls, was er S. 21 über Benutzung des Apparats für orthopädische Zwecke kurz andeutet. Unter den specielleren Krankheitsformen, zu deren Heilung sich derselbe besonders eignet, stehen obenan die Krankheiten mit verminderter Reizbarkeit der Nerven: Lähmungen der Extremitäten, selbst in Folge von Apoplexie, wenn die pathologischen Veränderungen im Gehirn und Rückenmark gehoben sind oder die Lähmung eine unvollkommene (Paresis) war; dann die, welche durch eine Contusion oder einen Druck auf die Nerven hervorgebracht wurden, wo die Wirkung stets auffallend günstig war; Mydriasis, Lähmungen der Augenmuskeln, Schwerhörigkeit und Taubheit, Lähmungen des Nervus facialis nach Apoplexien oder plötzlichen Erkältungen (es werden 5 Fälle von Heilung rheumatischer Paralysen der linken Gesichtshälfte mitgetheilt), Lähmungen der Urinblase, falls dieselbe mehr örtlichen Einwirkungen ihren Ursprung verdanken, als eingewurzeltem Rückenmarksleiden (Anwendung der Elektricität durch einen in die meist höchst unempfindliche Harnblase gebrachten metallnen Katheter); endlich grosse Schwäche des gesammten Nervensystems (hierzu ein sehr interessanter, vom Dr. Falger in Münster dem Vf. mitgetheilter Fall). Unter den Krankheiten mit erhöhter Reizbarkeit des Nervensystems empfiehlt sich der Rotationsapparat für den fieberlosen Rheumatismus, indem das magneto-elektrische Fluidum als ein hauptsächlich auf das peripherische Nervensystem einwirkendes Mittel zu betrachten ist (rheumatischer Glieder- und Zahnschmerz). Bei Neuralgien ist die Wirkung des Apparats oft überaus günstig, bisweilen auch ziemlich indifferent, unter den verschiedenen Krampfformen waren es die hysterischen Affectionen, welche vom Vf. am häufigsten behandelt und meist geheilt wurden; dagegen fielen Versuche bei Epilepsie ungünstig aus. Von der 3. Classe, den Krankheiten des reproductiven Systems werden einige Erfahrungen bei krankhaften Gebilden in Folge von Gicht, so wie ein Fall von Atrophie der Muskeln des linken Oberarmes und der Schulter mitgetheilt.

[5352] Sammlung der Sanitäts-Verordnungen für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns. Herausgeg. von **Jos. Joh. Knolz**, d. Heilk. Dr., k. k. n. ö. Reg.-Rathe, Sanitätsrefer. u. Protomedicus, emer. o. ö. Prof. an d. Wiener Univ. u. s. w. 1. Thl. Jahrg. 1833—1836. Wien, Kaulfuss Wwe., Prandel u. Co. 1843. VI u. 392 S. gr. 8. (3 Thlr. 10 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Sammlung der Sanitäts-Verordnungen für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns als Fortsetzung der von Ferro'schen, von Guldner'schen, von Böhm'schen und Knolz'schen Sammlung. 8. Bd.

Das geringe Interesse, welches Sammlungen von Gesetzen und Verordnungen in der Regel für die haben können, welche nicht

gerade auf Befolgung derselben angewiesen sind, steigert sich bei vorlieg. Zusammenstellung, welche, wie die Vorrede und ein besonderer Titel andeuten, als Fortsetzung und 8. Band der von Ferro'schen, von Guldner'schen, von Böhm'schen und Knolz'schen Sammlung zu betrachten ist. Es enthalten nämlich die mitgetheilten Verordnungen eine grosse Anzahl sehr zweckmässiger Bestimmungen, die Nachahmung von andern Staaten verdienen, und verschaffen uns dann auch eine gründliche Kenntniss von den musterhaften Medicinal-Einrichtungen eines Reiches, über dessen innere Verhältnisse in verschiedenen andern Zweigen der Verwaltung seit einigen Jahren die schätzbarsten Mittheilungen dem grossen Publicum gemacht worden sind. Dass aber die öffentliche Gesundheitspflege in Oesterreich die sorgfältigste Berücksichtigung finde, davon wird sich Jeder überzeugen, der diese umfängliche Sammlung der Verordnungen aus dem kurzen Zeitraume von 4 Jahren selbst nur oberflächlich durchgeht. Ref. will einige der wichtigern namentlich aufführen. 1833. Neuer Organisationsplan des medicinisch-chirurg. Studiums. — Verfassung und Zustellung der ärztlichen oder wundärztlichen Gutachten über Arme, die eine Unterstützung suchen. Die Verordnung enthält die sehr rücksichtsvolle Bestimmung, derartige Gutachten den Petenten nur versiegelt zu übergeben, damit einestheils der Kranke nicht von seinem unheilbaren oder lebensgefährlichen Zustande in Kenntniss gesetzt, andrerseits aber auch der Arzt nicht in Verlegenheit gebracht werde. Amts-Instruction für den Prosector und Custos des patholog. Museums im wiener allg. Krankenhause. — 1834. Vorschriften über das Verhalten vor, während und nach einer Ueberschwemmung der Vorstädte Wiens. — Beziehung der Kreisärzte, Kreis- und Wundärzte und Districtsärzte auf dem Lande zu gerichtlichen Leichenbeschauen. Es wird dieses Geschäft ausschliesslich den genannten Medicinalbeamten überwiesen und nur in Abwesenheitsfällen die Zuziehung anderer graduirter Aerzte oder approbirter Wundärzte, die als geschickt und zuverlässig bekannt sind, gestattet. Im K. Sachsen ist leider nach dem Gesetz vom 30. Juli 1836 jedem nicht königl. Gerichte freigestellt, sich zu gerichtsärztlichen Handlungen auch nicht angestellter und auf Staatsarzneikunde nicht geprüfter Aerzte zu bedienen. — Ordnung und Gesetze für die Apotheker-Gremien. Instruction für Apotheker. — Belehrung über die Thierseuchen. Unterricht für den Landmann über ein zweckmässiges diätet. Verfahren mit dem Vieh. (Sehr ausführlich und trefflich bearbeitet.) — Behandlung der Beschwerden über das Selbstdispensiren der Arzneien von Seite der Aerzte und Wundärzte (Anordnung, bei jeder Contravention mit äusserster Strenge zu verfahren, gleichviel durch welche Heilmethode das Selbstdispensiren zu rechtfertigen gesucht werde). — Neue Pharmacopöe. — 1835. Instruction für die Stadtarmenärzte in Wien. — Vorschrift zu Räumung der Unrath-Canäle, Senk- und Düngergruben in Wien. — Instruction für die Anatomie-Diener an der wiener Universität.

— 1836. Modalitäten bei Aufnahme und Entlassung der schwangern Weibspersonen und Wöchnerinnen in und aus der Gratis-Gebär-Anstalt. — Anleitung zu Rettung und Wiederbelebung der Scheintodten und Vergifteten. — Neue Vorschrift über die Leitung und Ausübung der Kuhpocken-Impfung. In Oesterreich besteht kein gesetzlicher Zwang zur Vaccination, wenigstens kein directer. Unterm 31. Dec. 1836 ist aber eine „Ermahnung an die Eltern neugeborner Kinder, diese mit den Schutzpocken impfen zu lassen" amtlich gedruckt und an die Pfarrer und jüdischen Beschneider vertheilt worden. — Die gesammten mitgetheilten Verordnungen sind 314 an der Zahl (43 v. J. 1833, 83 von 1834, 99 von 1835, 89 von 1836), worunter freilich einige sich befinden, die mehr in das Fach der allgemeinen Wohlfahrts-, als in die der Medicinalpolizei einschlagen, wie z. B. Republicirung der Schneeschauflungs-Instruction, Verbot der Feuerwerke in Gasthauslocalitäten, Gärten u. s. w., Behandlung der Bauaugenscheinsgebühren, Beerdigung der Akatholiken auf kathol. Leichenhöfen u. dgl. Einige Verordnungen stechen jedoch von den übrigen, welche ein humaner Geist durchweht, ab, und mahnen an Geisteszwang und starre Abschliessung vom Auslande, wie die Nichtgestattung der Annahme von Ehren-Doctor-Diplomen fremder Universitäten, das Verbot der Struve'schen künstlichen Mineralwässer, die anbefohlene Einholung der Genehmigung der Länderpräsidien zur Wahl ausländischer Mitglieder inländischer Akademien, gelehrter und sonstiger Gesellschaften, das Verbot in den Apotheken Individuen zu verwenden, die die Apothekerkunst in den k. k. österreich. Staaten nicht vorschriftsmässig erlernt haben, und die den Studien-Adjuncten untersagte Erlaubniss Privatunterricht zu ertheilen.

Classische Alterthumskunde.

[5853] Thucydidis de bello Peloponnesiaco libri octo. Ad optimorum librorum fidem editos explanavit *Ern. Frid. Poppo.* Vol. I. Sect. II. Gothae, Hennings. 1843. XLVIII u. 205 S. gr. 8. (Subscr.-Pr. 15 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Bibliotheca graeca virorum doctorum opera recognita et commentariis in usum scholarum instructa curantibus *Fr. Jacobs* et *V. Ch. Fr. Rost.* Vol. VI. Sect. II.

Da die 1. Abtheilung des 1. Thls. dieser neuen schätzbaren Ausgabe des Thucydides bereits seit längerer Zeit in Umlauf ist, so unterlassen wir es, über die Art der Bearbeitung, welche im Ganzen auch in der vor Kurzem erschienenen 2. Abth., welche das 2. Buch enthält, sich gleich geblieben ist, uns weiter zu verbreiten. Nur über das, was diese letztere Neues und Eigenthümliches bringt, wir meinen die hier nachgelieferten Biographien des Marcellinus und Anonymus, wollen wir uns etwas ausführlicher aussprechen. Was zunächst den Text betrifft, so erscheinen beide, gegen die frühere Bearbeitung des Hrn. P. gehalten (in der grös-

sern Ausg. P. I. vol. 1), jetzt in wesentlich veränderter und verbesserter Gestalt. Gleichwohl ist noch Einiges zu wünschen übrig geblieben. Dass Hr. P. die handschriftlichen Abweichungen nur zum kleinen Theil angibt, wollen wir weiter nicht rügen, da ein vollständiger Apparat nicht in der Absicht der Bibliotheca liegt, obwohl, da einmal nur eine Auswahl gegeben werden sollte, hier immerhin mit etwas mehr Umsicht verfahren werden konnte. Im Ganzen aber musste sich, wie wir glauben, der Herausg. näher an Bekker anschliessen, als es geschehen ist; er gibt nicht selten die alten Lesarten, welche dieser längst beseitigt hat, oft ohne auch nur die Abweichung zu bemerken, ja wie es fast scheinen möchte, ohne selbst erkannt zu haben, dass alle jene Aenderungen, welche Bekker stillschweigend gemacht hat, insgesammt nicht auf eigener Vermuthung, sondern auf der Auctorität des Codex Palatinus beruhen. Und diesem war in den meisten Fällen unbedenklich Folge zu geben. Freilich ist auch Bekker's Vergleichung des Palatinus nicht ganz genau. Ref. ist im Besitze einer neuen sorgfältigen Collation dieser Handschrift und hat noch überdiess einen ziemlich alten Codex Guelferbytanus, der sich an jenen zwar genau anschliesst, jedoch den Vorzug hat, dass er die Lücke des Palatinus § 32—49 der Biogr. des Marcellinus nicht theilt, zum erstenmale selbst verglichen. Aus beiden will er im Nachstehenden das Wichtigere mittheilen. Die Ueberschrift im G. (Guelferb.) lautet: *Μαρκελλίνου περὶ τοῦ Θουκυδίδου βίου καὶ τῆς ἰδέας αὐτοῦ.* § 1. *ὁ ἀνὴρ*] *ἀνὴρ* PG, wofür Hr. P. selbst früher richtig *ἁνὴρ* schrieb. — *στρατηγίᾳ καὶ* G. — § 2. *γὰρ* hat G gleichfalls. — *Φίλαιος* war statt *Φιλαίας*, was eine ganz fehlerhafte Form ist (die Abschreiber scheinen *Φιλέας* im Sinne gehabt zu haben), unbedenklich aufzunehmen, eben so gleich darauf *Ἐπίλυκος* für *Ἐπίδυκος*: vgl. Sauppe in d. Act. soc. gr. II. p. 436. *Δάϊκλος* hingegen ist die gewöhnliche Nebenform zu *Δαϊκλῆς*, wie *Ἴφικλος* zu *Ἰφικλῆς*, *Πάτροκλος* zu *Πατροκλῆς* u. a. m. — § 5. *Δόλογκοι* nahm Bekker zwar „tacitus" auf, aber aus P, und eben dasselbe gibt auch G. — *καὶ κατ' Αἰσχύλον*] *καὶ* fehlt im P: die Stelle des Aeschylus aber ist nicht Prometh. 29, sondern Sept. 226: für *τὰν* geben PG ganz richtig *τὸν*, und auch im Folgenden dürfte *κρημναμενᾶν νεφελᾶν* (*νεφελῶν* G) zu schreiben sein. — § 6. *θυρῶν καθ. τῆς αὑτοῦ οἰκίας* ist eine kühne Aenderung, jedoch unabweislich; Valckenär's Erklärung beruht auf einem Missverständniss. — § 7. *αὐτῶν* PG. — § 9. die Lücke vor *ἀδελφὸς* haben PG. — § 13. *δὲ καὶ*] *καὶ* fehlt im G. — § 14. *φησι* PG richtig, so dass hinter *οὖν* ein Name ausgefallen ist. — § 16. *ὅτι Ὄρολος*] s. auch Act. soc. gr. II. p. 429 und Preller Polemonis fragm. p. 39. — § 17. *τούτοις μαρτυρεῖ* P. — § 20. *γινόμενα* G. — § 21. *νικήσαντας* PG. — § 28. war *Μελησίου* aufzunehmen. — *τῶν δήμων* PG, ohne Frage richtig (s. Sintenis zu Plut. Themist. c. 1.). — *πατρὸς*] *υἱὸν* PG. — § 32. *φησὶν ἀποθανεῖν* fehlt in PG. — *ἢ γὰρ* G. — *μηνύει τοῦ συγγραφέως* G. —

§ 42. δημ. Πλαταιέων καὶ Θηβαίων. — §. 43. τινες νοθεύεσθαι τὴν G. — καὶ μὴ] οὐ γὰρ G. — φασιν τῆς θυγατρὸς αὐτοῦ εἶναι G. — § 44. καὶ ὀλίγον] ὀλίγον G. — § 46. ἐν Ἀμφιπόλει ὁ Θουκυδίδης G. — πανταχοῦ] πανταχοῦ καὶ κοῦφον G. — φασιν, wie Grauert vermuthete. — § 47. πάντα G. — § 49. ὅπου γε G, wie Schäfer corrigirte. — § 50. δὲ καὶ] δὲ PG. — § 52. ξυμμαχία PG. — § 53. ποικίλας auch G. — ἁλικαρνασεὺς PG. — δυνάμεώς ἐστι ταῦτα πάντα PG. — πλεονεξίας P richtig, πλεονεξίαι G. — § 54. εἰσβολῆς εἰς PG. — τοιοῦτο PG. — ὥς] ὅτι PG. — § 55. αὐτοῦ fehlt im G, desgleichen Ὀλόρου. — § 57. δεκατρεῖς PG. — Zur Biographie des Anonymus besitzt Ref. ausser den Vergleichungen der Codd. PG noch die eines mittelmässigen Monacensis. § 2. ᾧ ἂν GM. — 3. ἀμελὴς auch M. — πόλεις τῶν Ἀθην. M. — κατέπλευσε μὲν PG, κατέπλευσεν M. — ὁ Βρασίδας auch PG. — συγγραφῇ und συμφορὰς auch G. — τοῖς Λακεδαιμονίοις M. — οὐ M. — § 5. κατέλειπεν. P. — § 6. γὰρ] καὶ γὰρ G. — πολιτικῶν ἀ. φ. καὶ ἐ. δι' αἰτίαν τινὰ und weiter unten εἴᾶτο (wie Bekker) oder εἰάθη corrigirt Dryander comm. d. Antiphonte p. 43 sq. — ὡς vor ἐπανῆλθε streicht Bergk d. rel. com. Att. p. 55. — ὕστερον δὲ ἐξοστρ. PGM. — § 8. μετὰ τὴν alle Mss. — § 10. δὲ] δ' ἐν G. — Μελιτίδων auch M, wo am Schlusse zwei Epigramme angehängt sind, welche sich beide auch in der Anthologie finden. — Gegen die Erklärung hingegen dürfte sich nicht viel Erhebliches einwenden lassen. Ueber Marcellinus und seine Schrift tragen wir noch F. Ritter in der N. Jen. Lit. Zeit. 1842. No. 82 nach, zu § 17 die weniger, als sie es verdient, bekannt gewordene Schrift von Preller über die Fragmente des Polemo, zu § 18 die von Lozynski über Hermippus. § 28 ist es wohl ein Versehen, wenn der Thucydides bei Demosth. g. Theokr. § 36 ff. zu einem Redner gemacht wird; Hr. P. hat sich, wie es scheint, durch den Ausdruck εἶπε, der jedoch ganz anders zu verstehen ist, zu jener Annahme verführen lassen. Beim Anon. § 8 ist Εὐθύνου ganz richtig; vgl. Hall. Lit. Zeit. 1838. No. 196. p. 358. Act. soc. gr. II. p. 435. Störend ist der wörtliche Abdruck der Noten von Hudson und einigen Andern, welche entweder ganz wegbleiben, oder wie die doch gleichberechtigten Bemerkungen vieler anderer Gelehrten mit in die eigene Darstellung des Herausg. verwebt werden konnten.

[5354] Polybius. Zur Geschichte antiker Politik und Historiographie. Von **Karl Wilh. Nitzsch,** Dr. Ph. Kiel, Schwers'sche Buchh. 1842. 141 S. gr. 8. (22 1/2 Ngr.)

Ref. muss bekennen, dass ihm ein gleich gelungener erster Versuch — denn ein solcher ist die vorliegende Abhandlung — seit lange nicht vorgekommen ist. Es ist diese erste schriftstellerische Arbeit eines eben so wohl geschulten als begabten Geistes, mit wahrer Liebe zur Sache, mit Eifer und Feuer, und, wie es Anfängern wohl zu begegnen pflegt, mit jugendlicher Raschheit und

kecker Sicherheit, zugleich aber auch mit wohlthuender Frische, mit scharfem Blick und offenem Sinn für Auffassung grossartiger und verwickelter politischer Verhältnisse und Zustände geschrieben. Ein solcher Anfang berechtigt in der That zu nicht geringen Hoffnungen für die Zukunft. Den Inhalt der Schrift deuten wir nur in allgemeinen Umrissen an. Dieselbe zerfällt in drei Abschnitte: 1. Polybius in Griechenland vor der Verbannung; des Achäerbundes Bedeutung und Schicksale; 2. Polybius in Rom, politische Stellung der Scipionen, 3. Polybius der Historiker. Die beiden ersten stützen den letzten insofern, als sie in einer Entwickelung derjenigen Ereignisse, in welche Polybius selbst thätig mit eingriff, die Bedingungen für die Entwickelung seiner politischen Ansicht selbst geben; sie enthalten eine lebendige Schilderung der Vorgänge in Griechenland und Rom, jener vor der Entstehung des ätolischen Bundes, dieser vom Anfang des hannibalischen Kriegs an bis herab auf den Tod des jüngeren Scipio, und eine zum Theil sehr detaillirte Darlegung der Verwickelungen, Partheiungen und Motive, welche auf der einen Seite Griechenlands Auflösung herbeiführten, auf der andern Roms Stellung nach aussen und innen, so wie seine Politik überhaupt bedingten. Namentlich heben wir die Charakteristik dort des Aratus und Philopoemen, hier der beiden Scipio, des Africanus maior und des Aemilianus, als der vornehmsten Träger der politischen Richtungen hervor. An diese schliesst sich als der eigentliche Kern die des Polybius, seiner Politik, seiner Weltansicht, seines Geschichtswerks und seiner Stellung zu seinen Vorgängern in der Geschichtschreibung an.

[5355] **Jo. Nic. Madvigii,** professoris Hauniensis, opuscula academica altera. Ab ipso collecta, emendata, aucta. Hauniae, Gyldendal. 1842. VIII u. 384 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Wie viel die lateinische Grammatik und die Kritik und Erklärung lateinischer Schriftsteller, vor allen des Cicero, Hrn. M. verdankt, ist bekannt und bedarf unseres Rühmens nicht. Sind jedoch seine Ansichten bisher nicht recht durchgedrungen und seine Leistungen minder berücksichtigt worden, als man es eigentlich hätte erwarten sollen, so liegt der Grund davon nicht sowohl in einem Missachten oder Verkennen der Tüchtigkeit des Mannes, als vielmehr darin, dass einmal der M.'schen Ausgaben das buchhändlerische Interesse sich nie auch nur mit einiger Lebhaftigkeit angenommen, sodann aber und namentlich, dass Hr. M. seine Bemerkungen grossentheils in einer Reihe von Gelegenheitsschriften niedergelegt hat, welche, wie es in der Natur der Sache liegt, sich nicht weit über den Kreis hinaus, für welchen sie zunächst bestimmt waren, verbreiten konnten. Es hat diess zwei Folgen nach sich gezogen, eine bedauerliche und eine erfreuliche; unter jener verstehen wir die gereizte Stimmung, in welche sich Hr. M. uns Deutschen gegenüber hinein geredet, und welche ihn hier und da zu einigen fast gröblichen Demonstrationen und zu

harten, unbilligen Beurtheilungen fremder Leistungen hingerissen hat (man lèse nur z. B. den Aufsatz No. 8, wo sich Orelli, Klotz und andere geschätzte Herausgeber des Cicero arg mitspielen lassen müssen: es wird abzuwarten sein, ob man diess geduldig hinnehmen wird); — unter dieser den vom Vf. selbst veranstalteten Wiederabdruck jener kleinen Schriften, von denen 1834 die erste Serie erschien. Die vorliegenden „opuscula academica altera" schliessen sich daran als die zweite und leider vermuthlich letzte; wenigstens benachrichtigt uns der Vf., dass nach einer neueren Einrichtung an der Copenhagener Universität nicht nur die Anzahl der künftig zu schreibenden Programme beschränkt, sondern auch die Pflicht, dergleichen zu schreiben, auf alle Professoren ausgedehnt worden sei, übrigens auch anstatt, wie bisher, der lateinischen Sprache meist die dänische in Anwendung kommen werde, wodurch natürlich die Verbindungsbrücke zwischen hier und dort vollends abgeworfen wird. Wir lassen eine kurze Inhaltsanzeige folgen. I. S. 1—59 „de emendandis Ciceronis orationibus de provinciis consularibus et pro Balbo disputatio" geschrieben 1834 und 1835). II. S. 60—120 „de formarum quarundam verbi latini natura et usu disputatio" (1835 und 1836, weitere Ausführung einiger Puncte, welche der Vf. in seiner 1842 herausgegebenen lat. Grammatik, wovon gegenwärtig eine deutsche Bearbeitung unter der Presse ist, summarisch behandelt hat). III. S. 130—166 „de emendandis Ciceronis libris de legibus disputatio" (1836, hier noch vor dem Erscheinen der Ausgabe von Bake, mit welchem gleichfalls Hr. M. nicht zufrieden ist, wieder abgedruckt). IV. S. 167—205 „de locis aliquot Juvenalis explicandis disputatio altera" (1537; die erste steht in der ersten Sammlung S. 29—63). V. S. 206—241 „de locis quibusdam grammaticae latinae admonitiones et observationes" (1837, in der Hauptsache gleichfalls ein Theil der erwähnten Grammatik. Inhalt: 1. de forma sententiarum interrogativarum in oratione obliqua, 2. discrimen formarum amatus sum et amatus fui a veteribus et bonis scriptoribus constantissime servatum, 3. in condicionali sententia semper dicitur facturus fui (eram), si scissem, nunquam facturus fuissem, 4. particula num non ponitur in priore membro interrogationis disiunctivae, 5. quod pro accusativo cum infinitivo apud quos scriptores positum reperiatur, 6. de formis imperativi passivi). VI. S. 242—263 „de tribunis aerariis disputatio" (1838; der Vf. freut sich, dass fast Alle, die über diesen Gegenstand geschrieben, ihm gefolgt sind, beschwert sich aber, dass Göttling es gethan, ohne ihn zu nennen). VII. S. 264—290 „praefatio Ciceronis Catoni et Laelio, quum Hauniae 1835 editi sunt, praeposita", nebst Epimetrum S. 290—296 „de versibus Ennii, quos Cicero in initio Catonis Maioris posuit", welches hier zum ersten Male erscheint. VIII. S. 297—351 „praefatio editioni repetitae Ciceronis orationum selectarum praeposita" (1841). IX. S. 352—573 „Miscellanea critica" (1. Quintiliani loci duo emendati, X. 1, 130 und XII. 10,

62, geschrieben 1827, aus Seebode's krit. Bibl. abgedruckt, 2. de locis nonnullis Ciceronis et Quintiliani melius interpungendis, 1827, aus Seebode's N. Archiv, 3. coniecturae de locis aliquot Livii, 1827 oder 1828, aus Seebode's Archiv, 4. Ciceronis oratio pro Murena aliquot locis evidenter emendata, 1842. Am Schlusse Indices rerum, verborum, scriptorum.

[5356] Ephesiaca scripsit Ern. Guhl, Ph. Dr. Accedunt tabulae tres. Berolini, Nicolai. 1843. XIV u. 210 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

Der Gang dieser Monographie ist der gewöhnliche, stehend gewordene. Cap. I. S. 1—23. Ephesiorum terrae et urbis descriptio. II. S. 24—27 de rebus gestis Ephesiorum (in drei Perioden, 1. bis zum J. 546, 2. bis 344, 3. bis 41 v. Chr., wo Ephesus für immer unter die römische Herrschaft gerieth; an den letzten Abschnitt schliesst sich eine Darstellung der Verfassung von Eph.). III. S. 78—139 de rebus sacris Ephesiorum. IV. S. 140—192 de literis et artibus Ephesiorum. Im Ganzen genommen ist die Schrift sehr dankenswerth, zumal da die einzige Monographie aus der neueren Zeit, welche denselben Gegenstand behandelt, W. Copland Perry de rebus Ephesiorum (Gotting. 1837) bei weitem nicht allen billigen Anforderungen entspricht. Doch können wir nicht verhehlen, dass auch die vorliegende uns nicht in allen Puncten genügt hat. Als der tüchtigste Theil ist uns der erschienen, welcher die Topographie des ephesischen Gebietes enthält. Hier dürfte dem Vf. nicht leicht etwas entgangen sein, was nur von einiger Bedeutung wäre; hier aber stand demselben auch nicht nur eine reiche und fast vollständige Literatur, von Spon und Wheler bis herab auf die vor kurzem erst erschienenen Researches in Asia Minor von Hamilton, zu Gebote, sondern er hatte auch das Glück, welches er rühmend anerkennt, die Resultate der gründlichen Untersuchungen benutzen zu können, welche ganz neuerdings Hr. Kiepert an Ort und Stelle angestellt. Demselben verdankt er auch die beiden Planzeichnungen vom ephesischen Gebiete mit den nächsten Umgebungen und von der Stadt Ephesus (die dritte, von Hr. G. selbst entworfen, enthält den Grundriss des Dianentempels), welche in lithographischer Ausführung beigegeben sind, und wohl an Wahrheit und Zuverlässigkeit wenig, um so mehr aber an künstlerischer Darstellung zu wünschen übrig lassen. Bei weitem der schwächste Theil hingegen scheint uns die erste Hälfte des IV. Cap. zu sein, wo der Vf. von den ephesischen Schriftstellern handelt. Ref. hat diesen Abschnitt genauer durchgesehen und erlaubt sich Hrn. G. auf folgende Puncte namentlich aufmerksam zu machen. Was zuerst das Allgemeine anlangt, so hat derselbe wohl die Sache etwas zu leicht genommen, wenn er sie mehr nur summarisch abthut und auf eigene Forschung dabei fast ganz verzichtet. Freilich stellt er sich auch p. 140 auf einen falschen Standpunct, wenn er die Gelehrtengeschichte von Ephesus nicht

als einen nothwendigen und integrirenden Theil der Geschichte der Stadt, sondern nur als Beiläufer und Nebenwerk betrachtet, worauf nur ein Blick zu werfen sei, „ne quid hac ex parte rerum Ephesiacarum descriptioni desit". Man sollte meinen, die geistigen Beziehungen und deren Träger verdienten mehr Beachtung und eine sorgfältigere Erforschung als Häuser, Steine, Brunnen und andere Dinge der Art. Ja, in einer Monographie, wie die vorliegende, ist ganz eigentlich der Ort, die kleineren und scheinbar unerheblichen Parthien der Literaturgeschichte zur Sprache und zum Abschluss zu bringen, was in allgemeineren Schriften, die mehr das Ganze und Grosse ins Auge fassen, nicht möglich ist. Hr. G. hat sich das Vergnügen versagt, so mancher interessanten Frage weiter nachzuspüren. Er gibt meist das Bekannte, schon von Andern Gefundene. Doch auch hierin befolgt er keine festen Grundsätze; was er gibt, hat ganz den Anschein des nur Gelegentlichen, wie es sich beim ersten Anlauf aufgreifen lässt, die literarischen Nachweisungen, welche, wenn einmal dergleichen gegeben werden sollten, erschöpfend sein mussten und nur in ihrer Vollständigkeit etwas Verdienstliches gehabt haben würden, sind äusserst dürftig und stehen zum Theil auf einem ziemlich veralteten Standpuncte. Wir lassen Einzelnes zum Beleg folgen. S. 141 beginnt der Vf. mit zwei Worten über den ephesischen Dialekt. Wie dieser Gegenstand zu behandeln war, dafür gibt die angeführte Stelle des Herod. I. 142 (wo er sagt, dass die Bewohner von Ephesus, Kolophon, Lebedus, Teos, Klazomenä und Phokäa insgesammt einen und denselben Dialekt gesprochen, während die von Mylet, Myus und Priene, dann die von Chios und Erythrä, endlich die von Samos für sich allein einen besonderen hatten) einen recht deutlichen Fingerzeig. Nächstdem boten die Inschriften den sichersten Haltpunct. Von den beiden angeführten Beispielen ist das monströse κατέκτειϑεν ohne Weiteres über Bord zu werfen (s. Bergk poet. lyr. gr. p. 513). — S. 145 und wieder S. 145 heisst der ephesische Arzt D a p h n e s, während er doch bei Athenäus ganz deutlich Δάφνος geschrieben steht. — Maximus und die folgenden Philosophen gehören in die nächste Periode; Hr. G. bemerkt das ausdrücklich in der Anmerkung; wenn er aber dort sagt, er habe dieselben hierher gestellt „ut philosophorum seriem plane absolverem", so fragen wir, warum überhaupt Perioden gemacht sind, wenn sie nicht eingehalten werden sollen? Und was haben denn die ephesischen Philosophen verbrochen, dass sie hier alle zusammen geworfen werden, während doch die Dichter, Grammatiker u. s. w. alle fein an ihrem rechten Orte stehen? — S. 146, dass Pisistratus ein Grammatiker gewesen sei, folgt durchaus nicht aus Diog. Laert. II. 60, eben so wenig als man aus gleichem Grunde den dort ebenfalls genannten Persaeus dazu wird machen wollen. — Die Stellen über den τρίπους des Andron Anmerk. 17 sind ganz unvollständig. — Unter den ephesischen Schriftstellern, welche über Philosophen geschrieben haben, fehlt D i o d o r u s, des-

sen Schrift über Anaximander Diog. Laert. VIII. 70 anführt. — Der Rhapsod Ion gehört schwerlich unter die Dichter. — S. 147 über Batalus war neben Libanius besonders auch auf Plutarch. Demosth. c. 4 zu verweisen. — Anm. 28 ist wohl nur aus Versehen hinter κύκλους der Punct ausgefallen. — S. 148, 31. sind aus Steph. Byz. zwei Stellen angeführt („s. vv. Chaonia. Lapeth.“, beiläufig eine merkwürdige Art zu citiren, die sich noch öfter wiederholt), warum nicht auch die beiden andern s. v. Σεβαστή und Ταπροβάνη? — Anm. 32 musste wohl bemerkt werden, dass der Vf. des Gedichts de viribus herbarum, welches Aldus 1492 (1518?) herausgab, ganz unsicher ist, und die Autorschaft des Rufus nur auf Vermuthung von Kollarius und Fabricius beruht. Eigenthümlich ist auch das Citat „Galenus ap. Kust. ad Suid. Ῥοῦφος“. Warum nicht lieber gleich „Galen. d. simplic. medicam vir. VI. P. 2. p. 68“? — S. 149 dass Zenodotus zuerst in Ephesus Grammatik getrieben, ist eine Vermuthung, die im Grunde zu nichts führt. — Heracleontem dürfte sich schwerlich rechtfertigen lassen. Die Nota Dindorfii zu Athen. XI., 749 A, worauf Anmerk. 38 verwiesen wird, lautet buchstäblich so: „Ἡράκλειτος] Ἡρακλέων Valckenar. ad Adoniaz. p. 293.“ — S. 150 ist zu viel behauptet, dass Demokrit in der Schrift περὶ τοῦ ἱεροῦ τοῦ ἐν Ἐφέσῳ (vgl. noch Diog. Laert. IX. 49) „in universum etiam de rebus Ephesiorum“ gehandelt habe. — Baton aus Sinope gehört eigentlich nicht hierher, doch macht der Vf. gerade bei diesem unverhoffter Weise eine lobenswerthe Anstrengung. — Anm. 46 hätten die aus Vossius genommenen Citate, und Aehnliches anderwärts, auf den gegenwärtigen Fuss gebracht werden sollen; denn ein ganzes Buch des Josephus oder des Theophilus Antioch. durchzulesen, um das Citat selbst aufzufinden, dazu hat jetzt Niemand mehr Zeit. Wir wollen daher hier nachhelfen: „Joseph. c. Apion. I. 18. Theophil. Antioch. ad Autolyc. III. 21.“ — Unter den Historikern fehlt Pythermus, dessen Geschichtswerk Athenaeus VII. 289 anführt. Vgl. Köpke d. hypomnem. graec. p. 21. — S. 151 wäre eine Hinweisung auf den Irrthum, in welchem man so lange über die angebliche Epitome Artemidori des Marcianus gewesen, nicht überflüssig gewesen. — S. 152, 67 war neben der Ausgabe des Rufus von Clinch (dieselbe erschien Lond. 1726) gewiss auch die weit vollständigere von Matthaei, Mosq. 1806, anzuführen. — S. 153 ist die Frage über die beiden Sorani von Ephesus ganz unberührt geblieben. — Das. Anm. 173 soll wohl heissen „Fabr. bibl. gr. X.“ u. s. w. — S. 154 der pontifex Nicostratus ist kein Beweis; denn es ist ja bekannt, dass Traumdeuterei als Erwerb auch von bettelhaftem Volke getrieben wurde. — S. 155, dass Alexander den Beinamen λύχνος von seiner Beredtsamkeit erhalten habe, sagt weder Strabo noch sonst Jemand. — S. 157 warum Hr. G. den Nicetes sacerdos von dem Nicetes aus Smyrna trennt, dessen Biographie bei Phil. vit. soph. I. 19 steht, ist nicht einzusehn. — S. 159 ist die Anmerkung 48 ganz weggeblieben.

— Die übrigen Abschnitte zu würdigen müssen wir Andern überlassen, können jedoch, so weit wir von denselben Einsicht genommen haben, dem Vf. das Lob eines fleissigen Sammlers nicht versagen.

Abendländische Literatur.

[5357] **Will. Shakspere's** Schauspiele verdeutscht und erläutert von *Adalbert Keller* und *Moritz Rupp*. 1. Bd. (1.—4. Stück.) Othello. Timon von Athen. Cymbelin. Titus Andronicus. 2. Bd. (5.—9. Stück.) Lear. Pericles. Verwechselungsstücke. Troilus und Cressida. Viel Lärmen um Nichts. Stuttgart, Metzler'sche Buchh. 1843. 184, 122, 188, 118, 190, 115, 193, 166 u. 144 S. gr. 16. (1 Thlr. 25 Ngr. einzeln à 6⅕ Ngr.)

Das, was man in dem wahren und vollen Sinne des Wortes, in wissenschaftlicher und künstlerischer Beziehung eine Uebersetzung Shakspere's nennen könnte, besitzen wir noch nicht, obwohl wir schon eine lange Reihe — wie soll man sie doch nennen — Uebertragungen shakspereschen Dramen in das Deutsche haben, unter welchen die Schlegel-Tieck'sche die erste Stelle einnimmt. Es ist um Shakspere's Meisterwerke im Deutschen wiederzugeben, nicht genug, dass man englisch und dass man deutsch verstehe. Läge es an etwas Weiterem nicht, so wäre die Sache ziemlich leicht. Allein wer Shakspere wahrhaft soll übersetzen können, in dessen Innern muss eine Dichterkraft wohnen, und zwar eine solche, die weniger productiv als receptiv zum Auffassen gerade dieser Dichtungen die geheimnissvolle Weihe gibt. Gelegentlich einmal in seiner Geschichte der deutschen Poesie und Beredtsamkeit macht Franz Horn die Bemerkung, dass in Deutschland noch Niemand, der die zauberische Musik und Harmonie der shakspereschen Verse zu verstehen scheine, Niemand, der sie wieder geben könne, gefunden worden sei. Damit hat er ganz Recht, nur gilt, was er sagt, in viel grösserer Allgemeinheit, gilt nicht allein in Beziehung auf die Harmonie, sondern auch hinsichtlich der Eigenthümlichkeit des shakspereschen Verses überhaupt. Bei der vorliegenden Verdeutschung machte es den Ref. im Voraus besorgt, das nicht ein Mann, sondern zwei sich meldeten, um das grosse Werk zu vollbringen. Das Vorwort, welches die beiden Uebersetzer schrieben, vermehrte die Besorgniss des Ref., dass die wahre Uebersetzung Shakspere's hier nicht zu finden sein möchte, um einen Grad. Sie versprechen darin, nicht etwa eine Uebersetzung des unsterblichen Dichters in einem bessern und höhern Sinne zu geben als sie bis jetzt vorhanden gewesen, sondern nur etwa das Eine und das Andere zu verbessern, die Vorzüge der Vorgänger mit einander zu vereinigen. Sie haben also das Gefühl, die Ueberzeugung, dass eine den Anforderungen der Kunst und des Geistes Shakspere's entsprechende Uebersetzung noch nicht vorhanden sei, gar nicht gehabt. Das Höchste würde nach ihrer Ansicht eine neue Uebertragung Shakspere's sein, in der einige hundert bessere und etwa eben so viele andere Verse vorkommen, als in den Uebertragungen,

die wir bereits haben. In den beiden vorliegenden Theilen hat Moritz Rupp übersetzt die Stücke: Othello, Cymbelin, Lear, das Verwechselungsstück (comedy of errors), Viel Lärmen um Nichts; die Uebrigen, die man nach der Hauptangabe leicht zusammenfinden kann, hat Adalbert Keller geliefert. Wir sagen mit Bedacht, geliefert, denn etwas Fabrikmässiges ist in dieser Arbeit doch unverkennbar. Die Schlegel-Tieck'sche und die Benda'sche Uebertragung sind sehr stark benutzt worden; wenigstens sind nicht völlig frei aus der Seele der Schreibenden heraus, das sieht man wohl, die Verse geflossen. Es standen die Verse, wie sie in jenen Uebertragungen sind, immer vor ihrer Seele, ob der Wille, etwas Anderes zu geben, vorhanden war und sich auch oft genug geltend machte. Von den beiden Herren tritt nun Hr. Rupp mehr in der Rolle des Kritikers und des ästhetischen Beurtheilers auf als Hr. Keller. Seine Bemerkungen in dieser Hinsicht sind zuweilen ganz treffend. Auch in dem, was er in der Einleitung zum Othello über Desdemona sagt, ist manches Wahre, obwohl das Ganze so, wie er es hinstellt, falsch ist. Aber als Verskünstler sollte Hr. Rupp nicht auftreten, nicht einmal als ein solcher unter den Uebertragern Shakspere's mitsprechen wollen. Seine jambischen Verse, die von Trochäen strotzen, in welchen die Cäsur, von deren künstlerischer Anwendung er gar keinen Begriff zu haben scheint, ausserordentlich vernachlässigt ist, sind pure, hölzerne Prosa. Und über diese Prosa hinweg ist nun das jambische Maas gelegt. Wenn es nun so etwa passt, so meint Hr. Rupp, da sei nun der Vers, der shaksperesche Vers fix und fertig. Aus hundert von Beispielen, die wir als Beleg dafür anführen könnten, nur eins: Othello 2. Act 3. Sc. aus jener bei Shakspere wundervollen Rede, in der Othello Abschied von Allem, was ihm als Krieger werth und theuer gewesen, und zuletzt von seinen Kanonen Abschied nimmt, übersetzt Hr. Rupp:

> Leb' wohl du königlich Panier nebst Allem
> Was Zier und Herrlichkeit der stolze Krieg hat!
> Auch ihr, Todesmaschinen, die aus ehrnem Schlund
> Ausspeien und des Donnergottes Grauen
> Ruchlos auf Erden äffen nach. Lebt wohl.

Ja freilich gibt es Viele, die den Shakspere wollen „äffen nach", aber selbst damit will es nicht gehen. Es hiesse nur Zeit und Papier verschwenden, wenn man von Hrn. Rupp's sogenannter Uebersetzung noch etwas Weiteres sagen wollte, als dass er in den hier abgedruckten vier Stücken den armen Shakspere gewaltig zerarbeitet, und sich mit seinen eigenen Jamben ganz entsetzlich geplagt hat, der Leser aber fast noch mehr damit geplagt wird. — Adalbert Keller dagegen lässt sich auf Kritik und ästhetische Beurtheilung wenig ein, und thut er es, so ist er fast in der Regel damit unglücklich. Bei Troilus und Cressida kann er nicht begreifen, wie nur Jemand das Stück eine Parodie auf die Ilias nennen könnte. Wo wäre denn eigentlich die Parodie, ruft

er aus! Wo sie eigentlich ist? Zufälligerweise fängt sie gerade mit dem ersten Verse des Stückes an und hört mit dem letzten auf, ist daher ihrem ganzen Umfange nach genau zwischen dem ersten und dem letzten Verse zu finden. Und hätte, fährt Hr. Keller fort, Shakspere, wenn er hätte parodiren wollen, die Sache so durchaus ärmlich und ungeschickt angegriffen! Armer Shakspere! Warum kannst du nicht bei Deutschlands Dichterjünglingen, bei den unsterblichen Versdrechslern Deutschlands in die Schule gehen! Nach dieser Probe einer ästhetisch-kritischen Ansicht kann man Hrn. Keller in der That nur sehr dankbar dafür sein, dass er sich sonst auf solche Dinge sehr wenig eingelassen. Dagegen ist er ein ganz anderer Mann, wenn es sich um den Vers handelt. Er versteht den jambischen Vers recht gut und fliessend zu handhaben; und so stolpert Hr. Keller nicht wie Hr. Rupp in deutscher Rede über den Shakspere hin. Zum Theil, aber doch nur in einem geringen Theile hat die bessere Beschaffenheit seiner Verse auch wohl darin ihren Grund, dass er sich näher an die Schlegel-Tieck'sche Uebertragung hält als sein Vorgänger, der öfter den völlig verunglückten Versuch, selbstständig zu sein, gemacht hat. Aber man sieht doch auch, es ist eine grössere Kraft, bessere Einsicht, mehr Geschick bei Hrn. Keller da. Sein Bestreben geht dahin, die Schlegel-Tieck'sche Uebertragung runder, deutscher, verständlicher zu machen, was denn im Ganzen genommen bei den vielen Verstössen gegen den Genius der deutschen Sprache, die in jener Uebertragung sich finden, bald mehr, bald weniger schwer ist. Freilich tritt nun auch, wo sie nicht ausreicht, nicht das Richtige trifft, häufig derselbe Fall auch bei unserm Uebersetzer ein. Hiervon ein kleines Beispiel aus Troilus und Cressida. Im 4. Act 2. Sc. gibt jene Uebertragung Cressida's Worte: My love admits no qualifying dross, no more my grief, in such a precious loss ungenügend wieder: Mein Sehnen duldet kein vermittelnd Lindern, so grosses Leid vermag nicht Trost zu mindern. Hr. Keller weiss auch nichts Anderes, er verändert nur und verschlechtert selbst: Wie meine Lieb' nicht will ein mildernd Lindern, Kann sich ob den Verlust mein Gram nicht mindern. Und so trifft es sich denn freilich noch öfter, dass das Bestreben, etwas Anderes zu geben, zu dem Schlechtern geführt hat. Dass unter den Stücken, welche Hr. Keller übertragen hat, Perikles das am wenigsten gelungene ist, erklärt sich wohl von selbst. Im Ganzen aber, und Das, was Hr. Keller hin und wieder etwas besser gestellt hat, abgerechnet, ist die ganze Arbeit nicht von der Art, dass sie über die Schlegel-Tieck'sche wirklich erhoben werden könnte, und der Versuch, dem deutschen Volke einen Shakspere zu geben, muss abermals als gescheitert betrachtet werden. Jedes einzelne Stück ist übrigens noch von einer bedeutenden Anzahl von Druckfehlern verunstaltet. Bei Troilus und Cressida gibt das Verzeichniss derselben nicht weniger als 38, bei Timon von Athen 26 an; und selbst dieses Verzeichniss ist nicht ganz vollständig.

Geschichte.

[5358] Necrolivonica oder Alterthümer Liv-, Esth- und Curlands bis zur Einführung der christlichen Religion in den kaiserl. Russischen Ostsee-Gouvernements, zusammengestellt und historisch erläutert in einem Unterthänigsten Generalberichte über seine auf Allerhöchsten Befehl im J. 1839 ausgeführte Archäologische Untersuchungsreise nebst mehreren wissenschaftlichen Excursen und vielen Lithographien von Alterthümern, Plänen und Charten von Dr. **Friedr. Kruse**, Russ. Staatsrathe u. Ritter, Prof. der Gesch. in Dorpat. Dorpat. (Leipzig, Voss.) 1842. 39½ Bog. u. 47 Steindrucktafeln. Fol. (Schwarz 10 Thlr.; color., mit 3 Bl. Trachten 17 Thlr.; ohne Trachten 15 Thlr.)

Die spärlichen und unverbürgten Nachrichten über die sehr frühzeitigen Handelsverbindungen der Alten mit den Küstenländern der Ostsee, mit Preussen, Cur-, Liv- und Esthland, hauptsächlich wegen des Bernsteins haben durch verschiedene und beträchtliche Funde von Alterthümern und Münzen in den genannten Ländern nicht nur Bestätigung, sondern auch weitere Ausdehnung gewonnen. Aus diesen Auffindungen ergibt sich auch, dass während des Mittelalters bis zur Eroberung jener Länder durch die Deutschen dieser lebhafte Handelsverkehr nicht versiegte, sondern mit verschiedenen Völkern, mit den Byzantinern und Arabern, mit Schweden, Dänen, Engländern und Deutschen Statt hatte. Das Volk, welches diesen Handel betrieb und unterhielt, waren die Nortmannen, die von Dänemark aus diese Küstenländer durch häufige Einfälle plünderten, zeitweilig besetzten, zuletzt als Waräger-Russen Herren des Landes wurden und unter Rurik das grosse russische Reich stifteten. Die meisten der aufgefundenen Alterthümer gehören diesen Nortmannen oder Waräger-Russen an; doch wird es unentschieden bleiben müssen, ob diese Gegenstände von ihnen selbst verfertigt, oder, wie es wahrscheinlicher ist, durch Handel, Krieg und Raub erworben wurden. — Die Ueberschwemmung der Düna im Frühjahr 1837 hatte eine grosse Anzahl von Grabstätten, namentlich bei Ascheraden und Dönhoff, aufgedeckt und viele Alterthümer zu Tage gefördert, die meist durch den Pastor Neuenkirchen am erstern Orte vom Untergange gerettet wurden. Hr. Kruse erhielt den Auftrag, eine Untersuchungsreise dahin zu unternehmen, den er im April 1838 ausführte und wovon er die Ergebnisse in einem Berichte an die Regierung niederlegte. Die zu Tage gekommenen Alterthümer waren fast durchweg warägisch-russisch. Diese Untersuchung wurde indess bald Veranlassung zu einer andern, grössern Reise, die er im Auftrage des Kaisers durch Cur-, Liv- und Esthland und nach der Insel Oesel unternahm und nach vorausgegangenen zweien kleineren Reisen im J. 1839 ausführte Die Aufgabe war: „die genauesten Nachforschungen anzustellen, um die Oertlichkeit, den Zustand und die äussere Gestalt der alten Gräber mit mehr Bestimmtheit kennen zu lernen und die in denselben enthaltenen Sachen zur Erläuterung der historischen Nachrichten über den Seehandel dieser Gouvernements in den alten

Zeiten zu untersuchen". Diese Reise, die der Vf. in Gesellschaft seines Sohnes und des Cand. Bönicke zu Wagen machte, dauerte mit den Vorbereitungen vom 14. Mai bis zum 15. Sept. 1839. Die Resultate derselben enthält nun der vorliegende „unterthänigste General-Bericht" (26 S.) an den Minister der Volksaufklärung, Sergei Semenowitsch v. Ouwarow, vom 12—24. Mai 1842, dem auch nebst dem Curator des Dörptschen Lehrbezirks, Generallieutenant Gust. v. Kraftström, das Buch gewidmet ist. — Die Nachforschungen des Reisenden waren vornehmlich auf die Begräbnissstätten gerichtet. Diese befinden sich meist in Niederungen an bedeutenden Flüssen und am Meere und nur wenige davon sind in früherer Zeit von Alterthumsforschern untersucht worden. In Bezug auf die Form derselben fanden sich mehrere unterscheidende Merkmale. Die einfachste Form ist die, dass in dem ebenen Boden die Gruft gemacht und die Leiche in ihrem Schmucke hineingelegt ist; einige Steine liegen darüber ohne Hügelaufwurf. Die Auffindung dieser Gräber war deswegen sehr schwierig und mehr dem Zufall anheim gegeben. Die zweite Art der Gräber bestand in Hügeln von Sand ohne Steinumsetzung, in denen sich die Leichen sowohl verbrannt als unverbrannt vorfanden. Bei den Geräthschaften kamen Münzen aus dem XI. Jahrh. vor. Nur an einer Stelle fand sich ein Grab der dritten Art, welches, wie in einigen Gegenden von Deutschland, im Umkreise von grossen Feldsteinen aufgeschüttet war und verbrannte Ueberreste enthielt. Die merkwürdigsten und an Ausbeute ergiebigsten Gräber waren viertens diejenigen, welche unter Steinquadraten unverbrannte, reichgeschmückte Leichen enthielten. Es sind diess die Gräber bei Ascheraden, deren Erddecke durch die Ueberschwemmung der Düna 1837 hinweggenommen worden war. Auf der Insel Oesel fand sich eine fünfte Art von Gräbern, Brandstätten unter Steinlagen, auch Steinquadraten, die aber mit kleinen Steinen ausgefüllt waren, und auf deren Grunde sich Urnenscherben, Asche und geschmolzene Metallgeräthe ergaben. Die letzte und sechste Art nennt der Vf. Tumuli oder Polyandrien, hohe Sandhügel, in denen Urnen mit verbrannten Knochen und Asche beigesetzt waren; sie finden sich auch in den slawischen Gegenden Deutschlands häufig. Ausser den Gräbern nahm der Vf. auch auf alte Befestigungen, sowohl der heidnischen als christlichen Zeit, Rücksicht. Er fand und untersuchte eine Anzahl von Rundwällen, die meist auf Anhöhen gelegen sind und dort zu Lande Bauerburgen genannt werden; in Obersachsen sind diese Rundwälle nicht selten. Von Interesse waren weniger die Ueberbleibsel der von den Deutschen, als von den Waräger-Russen im byzantinischen Stile erbauten Burgen, von denen einige der Vf. zu entdecken das Glück hatte. Auffällig muss es uns erscheinen, dass auf einigen der von ihm besuchten Opferplätze der Vf. Opfergeld vorfand, das von den Bauern erst in neuester Zeit niedergelegt worden war. Götzenbilder konnte der Vf. eben so wenig als Runen entdecken; er traf auf

seiner Reise nur ein paar Runenkalender auf Holztafeln und Runenstäbe aus späterer Zeit. Die Landestrachten der Einwohner, die in manchen Gegenden noch manches Eigen- und Alterthümliche haben, zeichnete der Vf. und wird die jetzt noch fehlenden Abbildungen nachliefern. Ausserdem berücksichtigte er noch Sitten und Gebräuche, Sagen, Volkslieder u. A., worüber er in einem späteren Werke Bericht zu erstatten gedenkt. — Was die in den Gräbern und sonst aufgefundenen Alterthümer betrifft, so waren die aus dem 7—11. Jahrh. stammenden und den Waräger-Russen angehörigen, meist bei Ascheraden entdeckten die beträchtlichsten; ihr Alter ergab sich aus den bei dem übrigen Schmucke liegenden Münzen. Die Masse, aus der die Alterthümer fast durchgängig bestehen, ist Bronze von derjenigen Composition, welche bei den Römern üblich war und bei allen den Völkern vorkommt, welche mit jenen einmal in Verbindung standen. Diese Composition enthält nach chemischen Untersuchungen in der Regel 77—82 pr. C. Kupfer, 18—19 pr. C. Zink, ½—2½ pr. C. Zinn, ½—4 pr. C. Blei; davon unterscheidet sich die griechische Legierung wesentlich dadurch, dass sie gar kein Zink, sondern dafür Zinn enthält. In der Form waren die Alterthümer den in Skandinavien gefundenen ganz ähnlich und bestanden in Kopf-, Hals-, Arm- und Fingerringen, Ketten mit Gehängen, allen Arten von Waffen und häuslichen Geräthschaften u. s. w. Gegenstände von Eisen, Silber, Gold u. s. w. wurden nur wenige, mehr dagegen von Bernstein, Glas u. s. w. gefunden. Die diesen Alterthümern beigegebenen Münzen, meist aufgereiht und als Schmuck dienend, stammen ungefähr aus einer und derselben Periode, aus dem 8—11. Jahrh. und bestehen 1. aus anglodänischen 980—1042; 2. angelsächsischen 802—1016, 3. aus arabischen 766—1011, 4. deutschen und fränkischen 822—1068, 5. byzantinischen 868—1025. Von altrussischen wurde nur eine einzige von Jaroslav I. und eine mongolische gefunden. Die angelsächsischen Münzen waren von allen am besten erhalten. Merkwürdig war die Entdeckung, dass einige dieser mittelalterlichen Münzen auf rohe Art in Silber oder in einer Composition von Zink und Blei nachgeprägt sind. — Auf die römische und griechische Zeit zurück führten einige anderwärts in geringerer Anzahl gefundene Münzen beider Völker. Auf der Insel Oesel, die der Vf. für das von Plinius erwähnte alte Basilia hält, wurde eine Münze der Stadt Panormos nebst römischen Münzen von Augustus an bis Trajan aufgefunden; andere aus späterer Zeit, von 119—247, in Kapsehten bei Libau, von 268—364, bei Bornsmünde. — Zum Schlusse dieses Berichtes fragt man billigerweise: Wo bleiben denn die Alterthümer derjenigen Völker, die von frühester Zeit an jene Ostseeländer besassen und noch besitzen, die Alterthümer der Liven und Esthen? Diese hat der Vf. über die Waräger-Russen, wie es scheint, vergessen. — Es folgen nun die Beilagen zu dem Berichte, in denen einzelne Seiten und Puncte der Alterthumskunde, die in dem

Berichte nur flüchtig besprochen werden konnten, hier in aller Ausführlichkeit und Gründlichkeit behandelt worden sind. Beilage A (1 Bl.) enthält die „Uebersicht der allerhöchst befohlenen antiquar. Reise durch Liv-, Esth- und Curland im J. 1839“ mit Angabe der Orte, des Datums, des zurückgelegten Wegs (der Vf. machte zusammen 2559 Werste in 112 Tagen) und der entdeckten Alterthümer, Alles nur ganz kurz. Beil. B (20 S.) gibt eine „historische Uebersicht der Geschichte Liv-, Esth- und Curlands in der heidnischen Zeit“ bis zum J. 1157, von wo an die russische Geschichte lichter wird. Der Vf. hat auch die nordischen Sagas in seine Untersuchung hineingezogen. Beil. C (34 S.) „Analyse der Kleidung, des Schmuckes und der Bewaffnung der alten Waräger-Russen“ ist vorzüglich wichtig, denn in ihr kommen die aufgefundenen Alterthümer, die sämmtlich auf den beigegebenen lithographirten Tafeln abgebildet sind, zur Erläuterung. In der Einleitung spricht der Vf. über „Zeit und Ursprung der Alterthümer“, vergleicht dann die skandinavischen und ausländischen Alterthümer mit den einheimischen und stellt darauf die einzelnen Theile der Kleidung, Bewaffnung und des Schmucks der Männer, Frauen und Kinder nach dem, was die alten Grabstätten ergeben hatten, zusammen. Auf Taf. 78 erblickt man eine Warägerfamilie in der Art gekleidet und geschmückt, wie es die aufgefundenen Ueberreste lehren. Beil. D (20 S.). „Verzeichniss der in Liv-, Cur- und Esthland gefundenen und dem Vf. bekannt gewordenen Münzen“. Wir haben schon oben kurz angegeben, welcher Art die Münzen waren. Auf Taf. 56 sind die griechischen und römischen Münzen abgebildet; Taf. 57 wird nachgeliefert werden und die seltensten aus dem Mittelalter enthalten. Beil. E (32 S.) bringt einen interessanten und bisher wenig gekannten Gegenstand zur Sprache: sie handelt nämlich ausführlich „über die in Liv-, Cur- und Esthland unter den Necrolivonicis gefundenen Wagen und Gewichte.“ Schon früher wurde in einem norwegischen Grabhügel eine Wage mit gebrochenem Balken zum Zusammenlegen mit 3 Gewichten, eine andere mit nicht gebrochenem Balken ebendaselbst mit 10 Gewichten gefunden; eine dritte ohne Wagschalen entdeckte man im Schleswigschen. Zu diesen kommen nun 3 andere Wagen, von denen eine ganz vollständig mit Gewichten bei Ascheraden, von einer andern ein Wagbalken, eine dritte ganz vortrefflich erhalten und in einer Metallbüchse eingeschlossen mit Gewichten bei Palfer in Esthland auf einem Burgwalle gefunden wurde. Sie dienten im Alterthume wahrscheinlich zum Wägen des Geldes. Die Gewichte haben ihre besondere Bezeichnung und die Aufgabe des Vfs., so wie einiger seiner Freunde, der Professoren Parrot, Paucker und Mädler, war in diesem Aufsatze darauf gerichtet, das alte Gewichtssystem durch Vergleichung anderer, aus älterer und neuester Zeit bekannter genau zu erforschen. — Beil. F (10 S.). „Resultate der chemischen Untersuchung antiker metallischer Gegenstände, insbesondere der in den Ostseegouverne-

ments vorkommenden, behufs der Ausmittelung der Völker, von welchen sie abstammen. Von Fr. Göbel", mit nachträglichen histor.-antiquar. Bemerkungen vom Vf. Das Ergebniss theilten wir bereits in der Kürze mit. — Beil. G (2 S.). Erklärung der Tafeln 1—80. Taf. 1—52 enthalten Abbildungen aller Arten von Alterthümern, meist in der Grösse der Originale, 53—58 Wagen und Münzen, 59—66 Pläne und Karten von den sogen. Bauerburgen und mittelalterlichen Befestigungen, 67—68 Opferplätze, 69—77 neuere Trachten, 78—79 eine Warägerfamilie im alterthümlichen Costüm, Taf. 80. Generalkarte von Liv-, Esth- und Curland mit der Reiseroute und den alten und neuen Namen. Von diesen Tafeln fehlen bis jetzt noch und sollen nachgeliefert werden Taf. 20, 22, 23, 25, 28—32, 34, 38, 39, 42—46, 48, 50, 55, 65, 68, 69—77. Am Schlusse Verbesserungen und Zusätze (1. Bl.). — Das Werk des Hrn. Kruse, der sich durch seine früheren antiquarischen Arbeiten schon einen rühmlichen Namen erworben hat, nimmt ohne Zweifel unter den neueren Schriften über Alterthümer eine bedeutende Stelle ein, nicht allein, weil es über den älteren Zustand der Länder, die bis jetzt noch ganz unerforscht waren, genügendes Licht verbreitet, sondern auch durch reichlich dargebotenes Material in den Stand setzt, im Wege der Vergleichung manche Seite unserer Alterthumsforschung aufzuhellen. Der Vf. hat noch Manches, was er erforschte, namentlich über die alten Befestigungen, zurückbehalten; es wäre vielleicht auch der Wunsch Anderer, dass der Vf. das Rückständige mit dem in vorliegenden Werke bereits Gegebenen, von dem Manches abgeschnitten und gekürzt werden könnte, nach einem strengeren Plane verarbeitet dem Publicum darböte, welchem der Preis des vorlieg. Werkes zu kostspielig und das Format etwas unbequem sein dürfte.

Schöne Künste.

[5359] Denkmale der Baukunst des Mittelalters in Sachsen. Zweite Abtheilung die Kön. Preuss. Provinz Sachsen enthaltend. Bearbeitet und herausgegeben von **L. Puttrich**, Dr. d. Rechte, unter Mitwirkung von *G. W. Geyser* d. Jüng., Maler. 1. Bd. (in 14 Lieff.). Leipzig, (gedr. b. Brockhaus, in Comm. b. Friedlein u. Hirsch). 1836—43. Fol. (Subscript.-Pr. 21 Thlr., chines. Pap. 30 Thlr. 15 Ngr.)

Einzeln unter folgenden Titeln:

[5360] Merseburg, sein Dom und andere alterthümliche Bauwerke. Bearbeitet und herausgeg. von Dr. *L. Puttrich*, unter besond. Mitwirkung von *G. W. Geyser* d. J., Mitgliedern d. Vorstandes d. deutschen Gesellschaft zu Leipzig, (1. Bds. 1. u. 2. Lief.) Leipzig, 1837. 26 S., 9 lithogr. Blätt. u. 1 Kupf. Fol. (Subscript.-Pr. 3 Thlr., chines. Pap. 4 Thlr. 15 Ngr.)

[5361] Die Kirchen zu Kloster Memleben, Schraplau und Treben. Bearbeitet und herausgeg. von Dr. *L. Puttrich* u. s. w. (1. Bds. 3. u. 4. Lief.) Ebendas. 1837. 20 S., 8 lithogr. Blätt. u. 1 Kupf. Fol. (Subscript.-Pr. 3 Thlr., chines. Pap. 4 Thlr. 15 Ngr.)

[5302] Schul-Pforte, seine Kirche und sonstigen Alterthümer. Bearbeitet und herausgeg. von Dr. *L. Puttrich* u. s. w. (1. Bds. 5. u. 6. Lief.) Ebendas. 1838. 15 S., 9 lithogr. Blätt. u. 1 Kupf. Fol. (Subscript.-Pr. 3 Thlr., chines. Pap. 4 Thlr. 15 Ngr.)

[5303] Die Stadtkirche und die Schlosskapelle zu Freiburg an der Unstrut. Bearbeitet und herausgeg. von Dr. *L. Puttrich* u. s. w. Mit historischer und artistischer Erläuterung von *C. P. Lepsius*, k. preuss. Landrath des Naumburger Kreises. (1. Bds. 7. u. 8. Lief.) Ebendas. 1839. 22 S., 8 lithogr. Blätt. u. 2 Kupf. Fol. (Subscript.-Pr. 3 Thlr., chines. Pap. 4 Thlr. 15 Ngr.)

[5304] Naumburg an der Saale, sein Dom und andere alterthümliche Bauwerke. Bearbeitet und herausgeg. von Dr. *L. Puttrich* u. s. w. (6. Bds. 9.—14. Lief.) Ebendas. 1841. 62 S., 29 lithogr. Blätt. u. 2 Kupf. Fol. (Subscript.-Pr. 9 Thlr., chines. Pap. 12 Thlr. 15 Ngr.)

Die Absicht des Herausgebers dieses höchst beachtungswerthen Werkes ist dahin gerichtet, den Freunden alterthümlicher Kunst die bedeutendsten und interessantesten Baudenkmale der sächsischen Länder zur Anschauung zu bringen und historisch und artistisch dieselben zu erläutern. Um diesen Zweck zu erreichen, werden nicht allein malerische Darstellungen der betreffenden Denkmale, sondern auch geometrische Aufrisse, Grundpläne, Durchschnitte und zahlreiche Einzelnheiten, welche in kunstgeschichtlicher Hinsicht von Bedeutung sind, in treuen Abbildungen gegeben. Der den einzelnen Lieferungen voran gehende Text enthält hiernach zuerst eine Geschichte des betreffenden Bauwerks und dann eine detaillirte Beschreibung desselben; er gibt in äusserer Beziehung das Wissenswerthe aus Urkunden und andern glaubwürdigen Quellen, von welchen mehrere hier zum ersten Male benutzt wurden, in letzterer eine deutliche, mit artistischer Sachkenntniss ausgestattete Erläuterung, welche mit dem Leser, wie ein kundiger Führer an Ort und Stelle, das Bauwerk durchwandert und in leicht fasslicher Ordnung erklärt. — Das ganze Werk zerfällt in zwei Hauptabtheilungen, deren einzelne Lieferungen ziemlich gleichzeitig erscheinen, und von welchen die 1. Abtheilung das Königreich Sachsen, das Ernestinische Sachsen, und die Anhaltischen, Schwarzburgischen und Reussischen Länder umfasst. Von dieser 1. Abth. sind bis jetzt 7 Lieferungen erschienen, in welchen die Schlosskirche zu Wechselburg, die goldene Pforte an der Domkirche zu Freiberg, die Nicolaikirche und das Rathhaus zu Zerbst, die Schlosskirche zu Nienburg an der Saale, die Stiftskirche zu Gernrode und die Klosterkirche zu Hecklingen die Hauptgegenstände sind. Ueber diese noch unbeendigte Abtheilung behalten wir uns eine ausführlichere Anzeige vor, und gehen zu der 2. Abtheilung über, deren Schauplatz das preussische Herzogthum Sachsen ist, und deren 1. Bd. vor wenigen Wochen beendigt wurde. Wir lernen hier einen Cyclus ausgezeichneter Bauwerke der Vorzeit kennen, deren jedes in eigenthümlicher Weise als ein bedeutsames historisches Denkmal vor Augen tritt, und welche in ihrer Gesammtheit für die Geschichte der mittelalterlichen Baukunst

in Deutschland wichtige Aufschlüsse liefern. — Die Domkirche zu Merseburg macht den Anfang; ihre gegenwärtige Gestalt zeigt in den Haupttheilen den einfachen Stil der ersten Periode der sogen. gothischen Baukunst; die Krypta und einige andere Ueberreste weisen selbst in eine frühere Zeit zurück. Bemerkenswerth ist hier vorzüglich eine Tumba mit dem Bildniss des Gegenkönigs Rudolph von Schwaben (gest. zu Merseburg im J. 1080), welche diesen Fürsten in byzantinischer Kaisertracht darstellt und ohne Zweifel noch aus dem 11. Jahrh. herrührt. — Die Ueberreste der Klosterkirche zu Memleben lassen zweifelhaft, ob wir sie in die Stiftungszeit (unter Kaiser Otto II.) oder wegen der eingemischten Spitzbogen in das Ende des 12. Jahrh. versetzen sollen. Eine ganz besondere Merkwürdigkeit bieten hier acht halb verblichene Wandgemälde, die Gestalten von sieben fürstlichen Personen und eines Abtes, jene in deutscher höchst einfacher Tracht, die Männer (vermuthlich Heinrich I. und die beiden ersten Ottonen) in theils langen, theils dachförmig verschnittenen Haaren und anschliessender Kleidung. — Die Kirche zu Schulpforta, die ein gut erhaltenes Ganzes bildet und deren Bau urkundlich in die Mitte des 13. Jahrh. fällt, bestätigt den schlanken gothischen Stil jenes Zeitraumes, während der Kreuzgang und eine Capelle, in der zweiten Hälfte des 12. Jahrh. entstanden, den byzantinischen Typus dieser Periode normiren. — Hiernächst werden uns die Stadtkirche zu Freiburg a. d. U. und die Schlosscapelle daselbst vor Augen gestellt, jene ein Bauwerk des Uebergangsstiles, diese, vermuthlich aus dem Ende des 12. Jahrh., mit reichem Knaufschmuck und mit nach saracenischer Art gekerbten Gurtbogen. — Den Cyclus beschliesst das bedeutendste und reichhaltigste Bauwerk der preussischen Provinz Sachsen, der Dom zu Naumburg. Obgleich die einzelnen Theile desselben aus verschiedenen Zeiträumen herrühren, einige nahe an die erste Begründung, das 11. Jahrh., hinaufreichen, andere dagegen einen spätgothischen Stil an sich tragen, so macht doch das Ganze durch eine glückliche Verschmelzung des an und für sich Ungleichartigen, durch reiche Mannichfaltigkeit, so wie durch architectonischen Schmuck und vorzügliche Bildhauerarbeiten einen grossartigen, ergreifenden Eindruck. Der vollständig erhaltene Lettner mit seinen zahlreichen Sculpturen ist merkwürdig hinsichtlich seines Kunststils, in welchem die byzantinischen Elemente noch in den bereits ausgeprägten gothischen Geschmack hinein ragen; die Statuen im westlichen Chore gehören ganz entschieden zu den ausgezeichnetsten Kunstleistungen des 13. Jahrh., in welchen antike Anklänge sich in den deutschen Kunststil auflösen und vorzügliche technische Fertigkeit und ideal-schöne Auffassung mit individualisirendem Erfindungsgeiste und geschmackvoller Darstellung gepaart sind. — Das vorliegende Werk des Dr. Puttrich legt in allen Beziehungen das erfreuliche Zeugniss dafür ab, dass es aus warmer Kunstliebe und tiefem Sachstudium hervorgegangen ist, und kann daher nicht

anders als rege Theilnahme in dem Leser und Beschauer erwecken. Die Austattung ist sehr vorzüglich, die lithographirten Abbildungen (meist von deutschen, zum Theil auch von französischen Künstlern gefertigt) gehören zu den ausgezeichneteren Leistungen dieser Gattung, und der Preis ist im Verhältniss zu den bedeutenden Anstrengungen und Leistungen mässig.

Linguistik.

[[illegible]] Wissenschaftliche Grammatik der französischen Sprache von Dr. G. L. Staedler. Berlin, Thome. 1843. X u. 518 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Mit dem immer weiteren Fortschreiten der allgemeinen Sprachwissenschaft und der Einführung der nationalen Behandlung der classischen Philologie hat sich endlich auch das Bedürfniss gezeigt, die neueren Sprachen, namentlich das Französische, in solcher Weise zu behandeln. Die grosse Menge der vorhandenen französ. Lehrbücher verfolgt lediglich und durchaus einseitig nur die sogen. praktische Richtung; sie wollen das Französische mehr sprechen als begreifen lehren. Allein die Didaktik der neueren Zeit geht von der ohne Zweifel richtigeren Ansicht aus, dass man einer Sprache nur so weit mächtig sich dünken könne, als man ein Bewusstsein, ein Urtheil über sie erlangt hat, und eine tüchtige Praxis kann und darf eigentlich nichts anderes sein, als die Darlegung einer tüchtigen und gediegenen Theorie. Die vorlieg. Grammatik soll nach des Vfs. Absicht eine in diesem Geiste versuchte Bearbeitung sein, und durch tiefere Auffassung und vielseitigere Behandlung des Gegenstandes die Anforderungen befriedigen, welche das gesteigerte Interesse des Sprachstudiums und der dermalige Standpunct der philologischen Wissenschaft als nothwendig bezeichnet. Und allerdings hat der Vf. auf dem von ihm eingeschlagenen Wege einen wichtigen Schritt vorwärts gethan. Schon die Anwendung und Zusammenstellung der einzelnen Materien ist hier geregelter und systematischer, als sie sonst in den französ. Grammatiken zu sein pflegt; ja man könnte eher die entgegengesetzte Ausstellung einer zu grossen Zertheilung und Zersplitterung, wodurch mitunter die Uebersicht erschwert wird, dem Vf. bei manchen grammatischen Parthieen (z. B. Aussprache, Accentuation u. s. w.) machen. Ein anderer Vorzug ist die vergleichende Berücksichtigung anderer, besonders verwandter Sprachen, also des Griechischen, Italienischen und namentlich des Lateinischen, — eine Berücksichtigung, die der Vf. nicht etwa nur in den als naheliegend gebotenen Fällen, wie bei der Wortbildung (Ableitung), und der Accentuation (obgleich hier vorzugsweise), sondern auch bei Erklärung mancher Eigenthümlichkeiten der Aussprache und einzelner Besonderheiten des Genus, ferner bei Gelegenheit der Erläuterung syntaktischer Verhältnisse und eigenthümlicher Sprachregeln stattfinden lässt. Eine ganz andere Würdigung als früher

hat ferner die Lehre von den Buchstaben und Sylben and deren Aussprache erfahren; insbesondere aber ist auch die bisher gänzlich vernachlässigte Etymologie oder Wortbildungslehre (S. 93—173) als ein wesentliches und zu einer gründlichen Sprachkenntniss unentbehrliches Moment mit aufgenommen worden. Auch die Syntax hat eine durchaus veränderte Fassung erhalten und erscheint hier, so viel wir wissen, das erstemal nach Becker'schen Grundsätzen bearbeitet. Dabei sind allenthalben die ähnlichen Spracherscheinungen zusammengestellt, Grund und Bedingung derselben und ihres Gebrauches angegeben und in zahlreichen und ausführlichen Anmerkungen unter dem Texte (im Ganzen 670) erläutert, ergänzt oder durch Angabe und Besprechung der Ausnahmen erweitert. Im syntaktischen Theile finden sich denn auch, was man im etymolog. Theile hier und da ungern vermisst, durchgängig französische, zur Erläuterung der Regeln dienende Beispiele. Eben so können wir die Darstellungsweise des Vfs. — was bei grammatischen Erörterungen stets eine Hauptsache ist — als einfach und klar bezeichnen, ferner seine Ansichten über Sprache als richtig und die Expositionen der einzelnen grammatischen Parthieen als angemessen und treffend loben. Dass mitunter Einzelnheiten vorkommen, wo der Vf. sich geirrt hat, wie z. B. S. 37, wo er beim Aussprechen des Wortes imagination die letzte Sylbe betonen will, da doch die Substantive auf tion den Ton stets auf der der Endung tion vorangehenden Sylbe, also imaginátion, haben, ist neben dem vielen Guten, was die Sprachlehre bietet, nicht so hoch anzuschlagen. Am Schlusse stehe hier noch zur genaueren Einsicht in den Lehrgang, den die Grammatik einschlägt und in die Behandlungsweise der grammat. Gegenstände von Seiten des Vfs. eine kurze Uebersicht des Inhalts. Zuvörderst Einleitung und Eintheilung. I. Abth.: Die Elemente. Cap. 1. Die Buchstaben (alphabet. Eintheilung der Buchstaben, Aussprache der einzelnen Vocale, der Diphthongen, der Consonanten, vor und hinter dem Vocal, Schwächung einiger Consonanten zwischen Vocalen, phonetische Buchstaben, die Cedille). § 2—9. 2. Cap. Die Sylben (Häufung der Vocale, der Consonanten, Milderung einiger Consonanthäufungen durch die Aussprache, Verdoppelung der Buchstaben, Sylbentheilung, Quantität, Accentuation, Hiatus, Apostroph, die Synizese, besondere Mittel zur Vermeidung des Hiatus). § 10—20. Cap. 3. Die Redetheile. (Eintheilung und Arten der Redetheile *a)* die realen Redetheile: Empfindungswort, Hauptwort, Beiwort, Zeitwort, Artikel. *b)* Die formalen Redetheile: Fürwort, Verhältnisswort, Umstandswort, Bindewort, Zahlwort § 21—31. II. Abth. Wortbildung. Cap. 1. Die Bildung der Stämme. (Entstehung der französ. Sprache aus der lat., Metaplasmus, Lautwechsel, die Wurzeln, die Stämme § 32—36. 2. Die Ableitung § 37—42. Die Zusammensetzung § 43—46. III. Abth. Flexion. Cap. 1. Geschlecht und Motion § 47—51. 2. Declination § 52—54. Cap. 3. Comparation § 55—56. Cap. 4. Conjugation

§ 57—70. IV. Abth.: Syntax. Cap. 1. Rection. (a) Die Apposition und die Congruenz § 72—77. b) Die Construction § 78—88. Cap. 2. Der Satz. A. Der einfache Satz. a) Der Appositionssatz, b) der Constructionssatz § 89—92. B. Der zusammengesetzte Satz. a) Der Hauptsatz, b) der untergeordnete Satz (Nebensatz und Vordersatz, Modus und Tempusform des untergeordneten Satzes) § 93—99. C. Der zusammengezogene Satz. Infinitiv und Participial-Construction, Gerondif § 101. Die Negation § 102. Cap. 3. Wort- und Satzstellung (directe Wort- und Satzstellung, Inversion § 103—105).

Bibliographie.

Theologie.

[5366] The American Biblical Repository etc. conducted by *J. H. Agnew.* II. Series. Vol. 9. No. 18. April 1843. (Vgl. No. 3163.) Inh.: *Alb. Smith*, Prof. of Middlebury Coll., Vt., Character and Theology of the early Romans. (S. 253—85.) — Rev. *En. Bond*, Prof. in the theol. Semin. Bangor, Maine, historical Sketch of the Doctrine of divine Decrees. (—296.) — Rev. *Sam. T. Spear*, Pastor of the Presbyt. Church Lansingburch, N. Y., Review of Dr. *Edwards's* „dissertation concerning liberty and necessity". Contin. (—342.) — Rev. *W. R. Williams*, Pastor of the Baptist Church, N.-Y.], the Publications of the American Tract Society. (—362. Drei Sammlungen; The Christian Library, 45 Bde., jeder 400 Seiten stark; The Evangelical Family Library, 15 Bde.; The Youth's Christian Library, 40 Bde.) — *E. D. Sanborn*, Prof. in Dartmouth Coll. N. H., moral and literary Influence of Novels. (—388.) — *Sam. G. Brown*, Prof. in Dartmouth College, N. H., Life, Character and Works of John Wesley. (—423.) — Rev. *Ed. Beecher*, President of Illinois Coll., Jacksonville, Baptism. Conclusion. (—470. Ueber d. Bedeutung der Worte *βαπτίζω*, *βάπτισμα*, *βαπτισμὸς*, *κάθαρσις*, *καταδυσις*, *ανάδυσις*, *λούω*, *λοῦτρον* u. a. bei den Kirchenvätern u. s. w.) — Rev. *Th. H. Skinner*, Pastor of Mercer Street Church, N. Y., Christ Preaching to the Spirits in the Prison, 1 Petr. 3, 18—21. (—479.) — Critical Notices. Literary Intelligence. (—496.)

[5367] Universal-Wörterbuch der theologischen und religions-geschichtlichen Literatur von Dr. **J. T. L. Danz.** Suppl.-Heft I. Leipzig, Fest. 1843. IV u. 112 S. Lex.-8. (15 Ngr., Schreibp. mit breitem Rande 1 Thlr.)

[5368] Die Bibel, oder die ganze heilige Schrift des alten u. neuen Testaments nach der deutschen Uebersetzung Dr. *M. Luther's.* Karlsruhe, Groos, 1843. 1079 u. 308 S. 8. (20 Ngr., 1 Thlr. u. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[5369] *Commentar über den Propheten Ezechiel von **H. Aug. Chr. Hävernick**, d. Theol. Dr. u. ord. Prof. an d. Univ. in Königsberg. Erlangen, Heyder. 1843. XXVII u. 746 S. gr. 8. (2 Thlr. 20 Ngr.)

[5370] The Psalms of David, according to the Book of Common Prayer; with Critical and Explanatory Notes. By **D. Creswell**, D. D. Cambridge, 1843. 398 S. gr. 12. (6sh.)

[5371] The New Testament of Our Lord and Saviour Jesus Christ, in Taylor's System of Short-Hand, as improved by **G. Odell.** Lond., 1843. 290 S. gr. 12. (15sh.)

[5372] De verborum cum praepositionibus compositorum in novo Testamento usu. Commentationes Academicae. Auct. D. **Geo. Ben. Winer**, Theol. in Univ. Lips. Prof. P. O. Fasc. I. Comment. I—V. Lipsiae, Reclam sen. 1843. 23, 26, 22, 17 u. 22 S. 4. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[5373] A Dissertation on the Seals and Trumpets of the Apocalypse, and the Prophet. Period of 1260 Years; with a Supplement on the Scientific Chro-

nology as a Test of Apocalypt. Interpretation. By **W. Cunninghame.** 4. edit., corrected and enlarged. Lond., 1843. 618 S. gr. 8. (14sh.)

[5374] Justin Martyr: his Life, Writings, and Opinions. By the Rev. **C. Semisch.** Translated from the German, with the Author's concurrence, by *J. E. Ryland.* 2 vols. (Biblical Cabinet. Vol. 41. 42.) Edinburgh, 1843. 762 S. gr. 12. (15sh.)

[5375] Eusebius, Bishop of Caesarea, on the Theophania or Divine Manifestation of Our Lord and Saviour Jesus Christ. Translated into English, with Notes, from an Ancient Syriac Version of the Greek original, now lost. To which is prefixed, a Vindication of the Orthodoxy and Prophet. Views of that distinguished Writer. By *S. Lee,* D. D. Cambridge, 1843. 504 S. gr. 8. (11sh.)

[5376] *Epiphanii monachi et presbyteri edita et inedita. Cura *Alb. Dressel.* Parisiis, Brockhaus et Avenarius. 1843. XII u. 128 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[5377] L'Octavius de Minucius Felix. Traduction avec le texte en regard et des notes, par *Ant. Péricaud.* 2. ed., revue, corrigée et augmentée du discours d'Hermias contre les philosophes et de quatre dissertations de M. l'abbé *Greppo.* Lyon, Périsse. 1843. 24¼ Bog. gr 8. (4 Fr. 50 c.)

[5378] A Historico-Geographical Account of Palestine in the time of Christ; or, the Bible Student's Help to a thorough Knowledge of Scripture. By **D. J. F. Roehr.** Translated, with notes and corrections, from the German, by the Rev. *D. Esdaile.* (Biblical Cabinet. Vol. 43.) Edinburgh, 1843. 548 S. 8. (6sh.)

[5379] Astronomy and Scripture; or, some Illustrations of that Science, and of the Solar, Lunar, Stellar, and Terrestrial Phenomena of Holy Writ. By the Rev. **T. Milner,** M. A. Lond., 1843. 410 S. gr. 12. (7sh.)

[5380] On the Relation between the Holy Scriptures and some parts of Geological Science. By **J. Pye Smith.** 3. edit. with many additions. Lond., 1843. 566 S. 8. (7sh.)

[5381] *Die Apologetik als wissenschaftliche Nachweisung der Göttlichkeit des Christenthums in seiner Erscheinung von Dr. **Joh. Seb. v. Drey,** ord. Prof. der kath.-theol. Facultät in Tübingen. 2. Bd.: die Religion in ihrer geschichtl. Entwickelung bis zu ihrer Vollendung durch die Offenbarung in Christus. Mainz, Kupferberg. 1843. XVI u. 368 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[5382] Conferenze sopra la confessione delle scienze colla religione rivelata. Di **Nic. Wiseman.** Vol. I. fasc. 1—5; vol. II. fasc. 1. Napoli, 1842. gr. 8.

[5383] De nominibus Spiritus Sancti aeternis tractatum dogmaticum scripsit **Ad. Buse,** S. S. Theol. Lic. Moguntiae, Kirchheim, Schott et Thielmann. 1843. IV u. 72 S. gr. 8. (12½ Ngr.)

[5384] **Rob. Bellarmin,** Card. e S. J., Streitschriften über die Kampfpuncte des christlichen Glaubens. Uebers. von Dr. *Vict. Ph. Gumposch.* 3. Bd. Augsburg, M. Rieger'sche Buchh. 1843. 576 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[5385] *Libri symbolici Ecclesiae Orientalis. Nunc primum in unum corpus collegit, variantes lectiones ad fidem opt. exemplorum adnotavit, prolegomena addidit, indice rerum praecipuarum instruxit *Ern. Jul. Kimmel.* Jenae, Hochhausen. 1843. XCII u. 500 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[5386] Kirchlicher Anzeiger. Zunächst für Schlesien und die benachbarten Provinzen. Redaction: Dr. *Aug. Hahn.* Jahrg. 1843 in 52 Nrn. (à ½ Bog. gr. 4.). Breslau, Grass, Barth u. Co. 1843. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[5387] Preussisches Provinzial-Kirchenblatt, herausgeg. von *J. A. Ed. Oesterreich,* Cons.-Rath u. Hofprediger, und Dr. *J. C. Lehnert,* Cons.-Rath u. Prof.

5. Jahrg. (1843) in 4 Heften (etwa 30 Bog. gr. 8.). Königsberg, (Bon). 1843. (1 Thlr.)

[5388] Badisches Kirchen- u. Schulblatt. Eine Zeitschrift für Protestanten u. Katholiken, in Verbindung mit mehr. Mitarbeitern von beiden Confessionen herausgeg. von *W. Fr. Rinck*, ev.-protest. Pfr. in Grenzach. 11. Jahrg. (1. Heft. 80 S. gr. 4.). Freiburg, Wagner. 1843. (17½ Ngr.)

[5389] Schweizerische evangelische Kirchenzeitung. Jahrg. 1843 in 52 Nrn. (à ½ Bog. gr. 4.) Zürich, Hanke. 1843. (1 Thlr.)

[5390] Freimüthige Blätter über Theologie u. Kirchenthum, herausgeg. von *B. A. Pflanz*. Jahrg. 1843 in 12 Heften. gr. 8. Stuttgart, Neff. 1843. (4 Thlr. 22½ Ngr.)

[5391] Katholische Blätter aus Tirol. Jahrg. 1843 in 52 Nrn. oder 12 Monatsheften. gr. 8. Innsbruck, Wagner'sche Buchh. 1843. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[5392] Herold des Glaubens. (Fortsetzung der Aschaffenburger Kirchenzeitung.) Redact.: Dr. *W. Schamberger*. Jahrg. 1843 in 52 Nrn. (à 1 Bog. gr. 4.). Würzburg, Expedition. 1843. (3 Thlr. 15 Ngr.)

[5393] Der Seelsorger. Eine kathol. Zeitschrift, herausgeg. im Verein mit mehreren Geistlichen von *J. Bapt. Zarbl*, Stadtpfr. in Landshut. 5. Jahrg. (1843) in 6 Heften. (1. Hft. 128 S. gr. 8.) Landshut, Thomann'sche Buchh. 1843. (3 Thlr. 3⅕ Ngr.)

[5394] *Die allgemeinen Interessen des französischen Protestantismus. Von Graf **Agenor von Gasparin**, Requetenmeister u. Mitgl. der Deputirtenkammer. Aus d. Franz. von Dr. *Mart. Runkel*. 1. Abthl. Essen, Bädeker. 1843. XII u. 148 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[5395] *Die Zustände der anglikanischen Kirche, mit besond. Berücksichtigung der Verfassung u. des Cultus dargestellt von **Hm. F. Uhden**, Candidat des Predigtamts. Leipzig, K. Tauchnitz. 1843. 242 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[5396] *Deutsches Kirchenliederbuch, oder die Lehre vom Kirchengesang. Praktische Abtheilung. Ein Beitrag zur Förderung der wissenschaftl. u. kirchlichen Pflege des Kirchenliedes, sowie der häusl. Erbauung von **J. P. Lange**, Dr. u. ord. Prof. d. Theol. an d. Univ. zu Zürich. Zürich, Meyer u. Zeller. 1843. VIII u. 752 S. gr. 8. (3 Thlr. 26⅖ Ngr.)

[5397] Hymnologische Beiträge von **C. H. E. v. Oven**, C.-Rath zu Düsseldorf. A. u. d. T.: Die evangelischen Gesangbücher in Berg, Jülich, Cleve u. Grafsch. Mark seit der Reformation bis auf unsere Zeit. Düsseldorf, Schreiner. 1843. XII u. 126 S, gr. 8. (12½ Ngr.)

[5398] Der Sonntag und die Sonntagsfeier. Ein Synodalaufsatz in Aphorismen mit Randglossen. Von e. norddeutschen Geistlichen. Hamburg, Schuberth u. Co. 1843. 40 S. gr. 12. (5 Ngr.)

[5399] Kurze Geschichte der Kirchen-Reformation in Regensburg. 2. Aufl. der Festschrift zum 300jähr. Reformations-Jubiläum in Regensburg von **Fr. Linde**, C.-Rath u. Pfarrer. Mit e. nöthig gewordenen neuen Vorworte. Nürnberg, Raw'sche Buchh. 1843. XVI u. 79 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[5400] Epistel an Hrn. Consistorialrath u. Pfarrer *Fr. Linde* in Berndorf von **Ant. Westermayer**, Domprediger. Regensburg, Manz. 1843. 23 S. gr. 8. (3⅘ Ngr.)

[5401] Erwiederung auf die Epistel des Hrn. Dompred. *Westermayer* in Regensburg von **Fr. Linde**. Nürnb., Raw'sche Buchh. 1843. 17 S. gr. 8. (1⅕ Ngr.)

[5402] Allgemeine Predigtsammlung aus den Werken der vorzügl. Kanzelredner; zum Vorlesen in Landkirchen, wie auch zur häusl. Erbauung. Heraus-

geg. von *Edwin Bauer*, Dr. phil. 2. Bd.: Epistelpredigten auf alle Sonn- u. Festtage des Jahres. Leipzig, Brockhaus. 1843. XIV u. 753 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[5403] **Dr. Joh. Nep. Bestlin's** Predigten. Nach dem Tode des Vfs. herausgeg. v. *J. Nep. Bestlin*, Pfr. in Steinberg. 2 Bde. Mit d. Bildn. d. Vfs. Wiesensteig, (Augsburg, M. Rieger'sche Buchh.). 1843. VIII u. 623, 808 S. gr. 8. (3 Thlr. 5 Ngr.)

[5404] Rede am 27. Mai 1843 bei dem zur Feier des 25. Jahrestages der Verfassungs-Urkunde veranstalteten Festgottesdienste in d. protestant. Pfarrkirche zu München gehalten von Dr. **Chr. Fr. Boeckh**, Decan u. Stadtpfarrer. München, Franz. 1843. 14 S. gr. 8. (2½ Ngr.)

[5405] Sermons on Christian Experience. By the Rev. **F. G. Crossman.** Lond., 1843. 278 S. gr. 12. (6sh.)

[5406] Predigt über Mth. 10, 34. Gehalten am 3. S. nach Epiph. vor d. luther. Gemeinde u. dem Consistorio in Aurich von **Herm. Meyer**, Pastor zu Victorbur. Leer, Prätorius u. Seyde. 1843. 15 S. 8. (2½ Ngr.)

[5407] Vier und zwanzig Predigten über Grund u. Ziel unseres Glaubens von **Dan. Schenkel**, Lic. theol., Stadtpfr. zu Schaffhausen. 1. Bdchn.: des Glaubens Grund. Zürich, Meyer u. Zeller. 1843. X u. 172 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[5408] Das Evangelium zu Jerusalem. Predigt zur Feier der Gründung d. evang.-protestantischen Bisthums zu Jerusalem in der Kirche zu Obersdorf am 29. Jan. 1843 gehalten von Dr. **K. W. Schiebler**, Pfarrer. Leipzig, Barth. 1843. 20 S. 8. (3⅕ Ngr.)

[5409] **Joh. Tauleri** Predikningar på alla Sön-och Högtidsdagar i året; med Författarens Porträtt och lefnadsteckning. Öfwersatta och udgifna af *J. Herm. Ekendahl*. Örebro, Lindh. 1843. IV u. 488 S. gr. 8. (2 Rdr.)

[5410] Wir können es ja nicht lassen! Pred. über Ap.-Gesch. 4, 18—21 von **Ch. Fr. W. Wilke**, Past. u. Superint. zu Lützen. Weissenfels, Meusel. 1843. 16 S. 8. (2½ Ngr.)

[5411] Gebet-Buch von M. **S. C. Kapff**, früh. Pfr. in Kornthal, jetzt Decan in Münsingen. 2 Thle. 6. Aufl. Stuttgart, Belser'sche Buchh. 1843. 456 u. 350 S. gr. 8. (1 Thlr. 3⅕ Ngr.)

[5412] Erbauet Euch auf Euern allerheiligsten Glauben. (Br. Judä. V. 20.) Ein Andachtsbuch für evangel. Christen von **Fr. Gust. Lisco**, Dr. d. Th. u. Pred. an der St. Gertraud-Kirhe in Berlin. Berlin, G. W. F. Müller's Verlag. 1843. VI u. 692 S. mit Titelkupf. gr. 8. (2 Thlr. 10 Ngr. und 3 Thlr.)

[5413] Passifloren. Stimmen des Leidens und der Erhebung in Gedichten u. Liedern von Dr. **J. K. Fr. Trautner.** Nürnberg, Raw'sche Buch. 1843. VIII u. 107 S. 8. (7½ Ngr.)

[5414] Adamah oder das Weib im Lichte der Bibel. Christliche Betrachtungen u. Unterhaltungeu üb. Erzählungen u. Aussprüche der heil. Schrift. Zur Beleuchtung ihrer Lehre von d. Natur u. Wirksamkeit des weibl. Geschlechtes von **L. Zwingli**, Pfr. u. Decan. Zürich, Schulthess. 1843. VIII u. 279 S. u. 1 Titelkupf. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[5415] Leben des heil. Vincenz von Paul, von Abbé **Orsini.** Aus d. Franz. übersetzt. Herausgeg. von *Fr. Xav. Steck*, kath. Stadtpfr. in Reutlingen. Tübingen, Laupp. 1843. VIII u. 383 S. gr. 8. (1 Thlr. 11⅕ Ngr.)

[5416] Geschichte des heil. Bernhard, von Abbé **Thd. Ratisbonne.** Aus

dem Franz. übers. von *C. Reiching*. (In 2 Thlen.) 1. Bd. Tübingen, Laupp'sche Buchh. 1843. 319 S. gr. 8. (1 Thlr. 5 Ngr.)

[5417] Andacht zu der heil. Mutter Anna, in verschied. Angelegenheiten des Lebens. Mit Vorbericht üb. das Leben der heil. Anna. Neuburg a. d. D., Prechter. 1843. 24 S. u. 1 Stahlst. gr. 12. (2 Ngr.)

[5418] Das grösste Geheimniss der göttlichen Liebe. Die berühmte neuntägige Andacht zu d. allerheiligsten Herzen Jesu von P. **K. Borgo**, Priester d. Ges. Jesu. Aus d. Italien. übersetzt. 3. Aufl. (Stereotyp-Ausg.) Augsburg, Kollmann. 1843. 156 S. u. Titelkupf. 12. (5 Ngr.)

[5419] **Thomas' v. Kempen** vier Bücher von d. Nachfolge Christi. Dem Lateinischen in der Sinnesrichtung des Vfs. u. textgetreu in Alexandrinern nachgebildet durch Dr. *J. Bapt. Rousseau*. Für die kirchl. Andacht, häusl. Erbauung u. d. Schulgebrauch. Berlin, Voss'sche Buchh. 1843. XXII u. 450 S. gr. 16. (22½ Ngr.)

[5420] **Alph. v. Liguoris** sämmtliche Werke. 1. Abthl. (Ascetische Werke.) 1. Section. 7. u. 8. Bd. Jeder mit 1 Stahlst. Regensburg, Manz. 1843. XVI u. 394, XII u. 372 S. 8. (1 Thlr. 5 Ngr.)

[5421] **A. v. Liguori**, die Vorbereitung zum Tode. Erwägungen üb. die ewigen Wahrheiten, welche Allen als Betrachtungen nützlich sind, u. die von den Priestern auch noch zu Predigten benutzt werden können. Neu aus d. Italien. übers. u. herausgeg. von *M. A. Hugues*. Ebendas., 1843. XVI, 16 u. 394 S. mit 1 Stahlst. 8. (20 Ngr.)

[5422] Der heilige Peregrinus aus dem Orden der Diener Mariä. Oder: Andachtsübungen für Leidende u. Betrübte. Dortmund, Krüger. 1843. 112 S. u. 1 lith. Bild. 8. (3⅘ Ngr.)

[5423] Die sieben Worte Jesu am Kreuze. Neuburg a. d. D., Prechter. 1843. 11 S. 8. (1⅕ Ngr.)

[5424] Sprüche zu Grabschriften aus den heil. Schriften u. den Kirchenvätern, aus deutschen Dichtern u. aus mehr. Gottesäckern in u. um München gesammelt und nach Stand, Geschlecht u. Alter geordnet von e. emerit. Priester der Erzdiöcese München-Freysing. Augsburg, Kollmann. 1843. IV u. 236 S. gr. 12. (15 Ngr.)

[5425] Allgemeines Gebetbuch der Israeliten (Tefilloth Iisraël), geordnet für die Jugend von Dr. *J. Heinemann* in Berlin. Hebräisch u. deutsch. Stereotypen-Ausg. Leipzig, Barth. 1843. 33½ Bog. gr. 8. (1 Thlr.)

[5426] Die Noth der deutschen Lutheraner in Nordamerika. Ihren Glaubensgenossen in der Heimath ans Herz gelegt von **Fr. Wyneken**, Past. in Fort Wayne in Indiana. (Besond. Abdruck aus d. Zeitschr. f. Protest. u. s. w. von *Harless*.) Erlangen, Bläsing. 1843. 48 S. gr. 8. (3⅘ Ngr.)

[5427] Annalen der Verbreitung des Glaubens. Eine periodische Sammlung von Briefen der Bischöfe u. Missionäre aus den verschied. Missionen beider Welttheile u. aller sowohl auf die Missionen als auf das Werk zur Verbreitung des Glaubens bezügl. Beweisschriften. Aus d. Franz. übers. 1843. Jan. Einsiedeln, Gebr. Benziger. 1843. 80 S. 8. (7 Ngr.)

[5428] Missions-Blatt aus der Brüdergemeine, redigirt von *N. J. Holm*. 7. Jahrg. (1843) in 26 Nrn. (à ½ Bog. 4.). Hamburg, Perthes-Besser u. Mauke. 1843. (12½ Ngr.)

[5429] Nachrichten aus der Heidenwelt, herausgeg. von der Missions-Hülfs-Gesellschaft in Stuttgart. Jahrg. 1843. Stuttgart, J. F. Steinkopf. 1843. gr. 8. (25 Ngr.)

[5430] Ueber den wiedererwachten Confessions-Streit, mit besond. Beziehung

auf die Angelegenheiten der norddeutschen Missions-Gesellschaft. Ein Wort der Liebe an seine Freunde von **J. A. Saxer**, Past. zu Dorum. Stade, Schaumburg. 1843. 82 S. gr. 8. (11⅕ Ngr.)

[5431] Letters on Missions. By **Will. Swan**, late Missionary in Siberia; with an Introductory Preface by *Will. Orme*. 2. edit. London, 1843. 334 S. 8. (4sh.)

Naturwissenschaften.

[5432] Annales de Chimie et de Physique etc. (Vgl. No. 1587.) Février. *Gerhardt*, sur les équivalents de quelques corps simples et composés. (S. 129—143.) — *Hochstetter*, sur la formation de la céruse. (—148.) — *Jaquemart*, sur la fermentation urinaire. (—151.) — *Barrot*, sur la nicotine ou alcali du tabac. (—155.) — *Awdejew*, sur le glucinium et ses combinaisons. (—173.) — *Damour*, nouvelles analyses sur le cymophane de Haddam. (—176.) — *Pelouze*, sur l'acide hypochloreux. (—189.) — *Jacquelain*, purification de l'acide sulfurique à l'atome d'eau. (—207.) — *Arago*, consideratt. relatives à l'action chimique de la lumière. (—214.) — *Gerhardt*, sur la salicine. (—229.) — *Moser*, sur la formation des images daguerriennes etc. (—240.) — *Lomonosoff*, sur le gisement des diamants au Brésil. (—242.) — *Kokcharoff*, sur une trés-grosse pépite d'or trouvée dans la partie méridionale de l'Oural. (—245.) — *Broméis*, sur les matières grasses du beurre etc. (—255.) — Observatt. météorologiques du mois de Février 1843. (—256.) — Mars. *Bineau*, sur les combinaisons de l'eau avec les hydracides. (S. 257—275.) — *Gerhardt*, sur l'essence de valériane et d'estragon. (—295.) — *Jacquemyns*, sur la préparation du bleu de Prusse. (—298.) — *Millon*, sur les combinaisons oxygénées du chlore. (—339.) — *Dureau de la Malle*, sur la distribution, la valeur et la législation des eaux dans l'ancienne Rome. (—348.) — *Langlois*, examen chimique d'une matière sacrée recueillie sur les feuilles du tilleul. (—351.) — *Reiset*, sur une nouvelle construction de la pile voltaïque. (—358.) — *de Villeneuve*, sur l'emploi du baromètre à siphon. (—362.) — Sur des expériences faites par une Commission de l'Institut royal des Pays-Bas, dans le but de vérifier la propriété attribuée à l'huile de calmer les vagues de la mer. (—371.) — Sur un nouveau procédé de polissage des plaques destinées à recevoir les images photographiques. [Lettre de Daguerre à Arago.] (—374.) — *Gruby*, sur une altération vermineuse du sang d'un chien. (—281.) — Observatt. météorologiques du mois de Mars. (—384.) — Avril. *Gay-Lussac*, sur l'action réciproque de l'acide nitrique et des métaux. (—389.) — *Kopp*, sur les températures. (—401.) — *Armstrong*, sur le développement de l'électricité dans le jeu de vapeur d'une chaudière. (—416.) — *Warington*, sur le changement de couleur du biiodure de mercure. (—421.) — *Dyar*, sur le mode de propagation des ondes à la surface des liquides. (—425.) — *Matteucci*, sur l'existence du courant électrique musculaire dans les animaux vivans ou récemment tués. (—462.) — *Abria*, sur les lois de l'induction des courants par les courants. (—488.) — *Boussingault*, nouvelle analyse de la Gay-Lussite. (—494.) — *Aimé*, sur un moyen nouveau de sonder à la mer. (—505.) — Observv météorolog. du mois d'Avril. (—506.) — Mai. *de la Provostaye* et *Desains*, sur la chaleur latente de fusion de la glace etc. (S. 5—19.) — *Reiset*, nouveaux documents sur la pile de M. *Bunsen*. (—28.) — *de la Rive*, de l'action chimique d'un seul couple voltaïque et des moyens d'en augmenter la puissance. (—36.) — *de Haldat*, sur la puissance motrice et l'intensité des courants de l'électricité dynamique. (—49.) — *Dumas*, *Boussingault* et *Payen*, sur l'engraissement des bestiaux et la formation du lait. (S. 63—114.) — Observatt. météorolog. etc. (—128.)

[5433] Proceedings of the London Electrical Society during the Sessions 1841—2 and 1842—3. Edited by *C. Walker*. Lond., 1843. 582 S. gr 8. (21sh.)

[5434] Dr. **Thom. Graham's** Lehrbuch der Chemie. **Bearbeitet** von Dr. *Fr. Jul. Otto*, Prof. d. Chemie am Coll. Carol. zu Braunschweig. 2 Bd. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1843. VIII u. 1108 S. mit in den Text eingedruckten Holzschn. gr. 8. (4 Thlr.)

[5435] Leitfaden für die qualitative chemische Analyse, mit besond. Rücksicht auf *H. Rose's* Handbuch der analytischen Chemie von Dr. **C. F. Rammelsberg**, Privatdoc. an d. Univ. zu Berlin. 4. Aufl., für Anfänger bearbeitet. Berlin, Lüderitz. 1843. VI u. 146 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[5436] Etymologischer chemischer Nomenclator der neuesten einfachen und daraus zusammengesetzten Stoffe, wie auch einiger andern chemisch-physikal. Benennungen von **D. P. H. Schmidt**, Dr. philos. No. III. Lemgo, Meyersche Hofbuchh. 1843. 52 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[5437] Ueber verschiedene Erscheinungen bei der Darstellung des Zuckers, von **Carl Hochstetter**. (Besond. Abdruck aus d. Journ. f. prakt. Chemie. 29. Bd.) Leipzig, Barth. 1843. 53 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[5438] Isis. Encyklop. Zeitschrift u. s. w. 1843. 6. u. 7. Hft. (Vgl. No. 3663.) Inh.: Verhandlungen der Naturforscher zu Florenz im Sept. 1841. [Beobachtungen von C. Bonaparte, Filippi, Savi, Fee, Morren, Panizza u. A., üb. naturgeschichtl. Gegenstände.] (S. 401—424.) — *Bruch*, üb. Aufblühen u. Verwelken, Entstehen u. Verschwinden in der Natur. (—428.) — Transactions of the Linnean Society. Lond., 1838. Vol. 18. [enth. Abhandll. von Wood, Griffith, Ogilby, Bentham u. A.] (—435.) — Anz. versch. Schriften von Meunier, Wolfram, Fröbel u. A. (—480.) — *v. Buquoy*, Unsterblichkeit der Seele; Philosophiren; Körperliches u. Geistiges. (—484.) — *Gourcy* u. *Brehm*, Behandlung der Stubenvögel (Fang, Futter, Gesang, Krankheiten) und Beobachtt. üb. Raubvögel. (—529.) — Auszüge aus den Nuovi Annali delle Scienze naturali. Bologna. I. 1838. (—547.) — Anz. versch. Schriften von Endlicher, Martius, Walpers u. A. (—560.)

[5439] Revue scientifique et industrielle etc. (Vgl. No. 4600.) Mai. Inh.: Rapport sur le projet de loi relatif à la démonétisation des espèces de billon et de cuivre, à leur remplacement par une monnaie de bronze et à la centralisation de la fabrication des monnaies et discussion qui a eu lieu à ce sujet à la Chambre des députés. (S. 225—354.) — *Bineau*, sur les combinaisons de l'eau avec les hydracides. (—356.) — *Millon*, sur les combinaisons oxygénées du chlore. (—361.) — *Gerhardt*, sur les produits de l'oxidation de la cire. (—365.) — *Lewy*, sur la cire des abeilles. (—366.) — *Cahours*, sur l'huile de gaultheria. (—369.) — Revue des journaux étrangers etc. (—448.) Unter dieser Rubrik befinden sich, dem „Journal du commerce de St.-Pétersbourg" entnommen: études des conditions géognostiques des sables aurifères de la Sibérie, de leur exploitation et de l'influence de leurs produits sur l'or. (S. 385—412 mit 4 Karten.)

[5440] Proceedings of the Zoological Society of London. Part 10. 1842. Lond., 1843. 228 S. gr. 8. (6sh.)

[5441] * **Joh. Andr. Naumann's** Naturgeschichte der Vögel Deutschlands, herausgeg. v. *Joh. Fr. Naumann*. 12. Thl. 3. Hft. Mit 5 illum. Kupfern. Leipzig, E. Fleischer. 1843. S. 193—288 u. Taf. 317—321. Lex. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[5442] A History of British Birds. By **Will. Yarrell**, F. L. S. etc. Illustrated by 520 wood engravings. 3 vols. Lond., 1843. 1754 S. 8. (4£ 10sh., gr. 8. 9£, Imp.-8. 13£ 10sh.)

[5443] *Histoire naturelle des insectes. Hemiptères. Par MM. **C. J. B. Amyot** et **Audinet Serville**. Paris, Roret. 1843 47½ Bog. mit 1 Hefte von 12 Kpf. gr. 8. (6 Fr. 50 c. Die Kupfer 3 Fr., col. 6 Fr.)

[5444] Die Arachniden. Getreu nach der Natur abgebildet u. beschrieben. Von **C. L. Koch**, k. b. Kreis-Forstrath in Regensburg. 10. Bds 2. u. 3. Hft. Nürnberg, Zeh'sche Buchh. 1843. S. 21—60. mit 12 col. Kpfrtaff. (à n. 20 Ngr.)

[5445] *Orthoptera descripta et depicta a **T. de Charpentier**. Fasc. VII—IX. Lipsiae, L. Voss. 1843. Taf. 37—54 u. 4½ Bog. Text. gr. 4. (4 Thlr. 15 Ngr.)

[5446] Neuere Beiträge zur Schmetterlingskunde von **C. F. Freyer**. Mit Abbildungen nach der Natur. 68. Heft. Mit 6 illum. Kupfertaff. Augsburg, (Rieger'sche Buchh.). 1843. Taf. 403—408 u. 1½ Bog. Text. 4. (1 Thlr.)

[5447] British Moths, and their Transformations. Arranged and illustrated, in a series of Plates, by **H. N. Humphreys**; with Characters and Descriptions by *J. O. Westwood*. (2 vols.) 1. Vol. Lond., 1843. 272 S. mit 56 color. Kupfertaff. gr. 4. (2£ 10sh.)

[5448] *Histoire naturelle des zoophytes-acalèphes, par **René Primevère Lesson**. Paris, Roret. 1843. 37½ Bog. mit 1 Atlas v. 12 Kpfrn. gr. 8. (6 Fr. 50 c.; der Atlas schw. 3 Fr., color. 6 Fr.)

[5449] Trattato de fitognosia, ossia Esposizione della glossologia, della tassonomia e della fitografia. 4. ediz. Di **Tenore**. Napoli, 1842. gr. 8.

[5450] *Die Anaphytose oder Verjüngung der Pflanzen. Ein Schlüssel zur Erklärung des Wachsens, Blühens u. Fruchttragens, mit praktischen Rücksichten auf die Cultur der Pflanzen. Von Dr. **C. H. Schultz**, o. Prof. an d. Univ. zu Berlin. Berlin, Hirschwald. 1843. XXVI u. 214 S. gr. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[5451] Repertorium botanices systematicae. Auct. **Guil. Ger. Walpers**. Tomi II. Fasc. II. et III. Lipsiae, Hofmeister. 1843. S. 193—576. gr. 8. (à 1 Thlr.)

[5452] Herbarium der im Herzogthum Sachsen wild wachsenden und cultivirten Pflanzen. 100 Arten. Geordnet nach dem System des Ritter v. Linné. In Fol.-Mappe u. versiegelt. Weissenfels, Suess. (2 Thlr. 19 Ngr.)

[5453] Flora universalis in colorirten Abbildungen, ein Kupferwerk zu den Schriften Linné's, Willdenow's, de Candolle's, Sprengel's, Römer's und Schulte's u. A. von Dr. **Dav. Dietrich**. 2. Abthl. 43. 72. 76. 79. u. 80. Hft. 3. Abthl. 48.—50., 52.—54., 56.—61., 63.—68. Hft. (Jedes Heft 10 illum. Kupf. u. 1 S. Text. Fol.) Jena, Schmid. 1842, 43. (à Hft. 2 Thlr. 10 Ngr.)

[5454] Monographie du thé, description botanique, torréfaction etc., par **J. G. Houssaye**. Paris, 1843. 10¼ Bog. gr. 8.

[5455] *Handbuch der Mineralogie zum Gebrauch f. Jedermann, besonders aber f. Universitäten, Berg-, Forst- u. polytechn. Anstalten, zum Selbststudium u. für Sammler von **Carl Hartmann**. Zugl. als 2. ganz umgearb. u. sehr verm. Aufl. der „Mineralogie in 26 Vorlesungen". 2. Bd. Weimar, Voigt. 1843. XVIII u. 946 S. gr. 8. mit eingedr. Holzschnitten u. 19 lith. Foliotaff. (4 Thlr. 22½ Ngr.)

[5456] Étude géologique des terrains de la rive gauche de l'Yonne compris dans les arrondissemens d'Auxerre et de Joigny, par M. **le T.... de L....** Paris, Langlois. 1843. 15½ Bog. nebst einem Atlas mit 2 Karten u. 9 Kpfrn. gr. 8.

[5457] Beiträge zur Petrefacten-Kunde. Herausgegeben von **Geo. Graf zu Münster**. 1. Heft. 2. verb. u. mit der Abhandlung üb. Clymenien u. Goniatiten verm. Aufl. Bayreuth, Buchner. 1843. VIII u. 129 S. mit 21 Taff. gr. 4. (3 Thlr. 10 Ngr.)

Kriegswissenschaften.

[5458] Oesterreichische milirärische Zeitschrift. Redacteur: *Joh. Bapt. Schels.* Wien, (Braumüller u. Seidel). 1843. 8. (n. 8 Thlr. f. 4 Bde. oder 12 Hfte.) 1. Bd. 1. Hft. Inh.: Des Prinzen Eugen v. Savoien Wirken 1720—36. (S. 3—11.) — *H. v. Cerrini de Monte-Varchi*, die Belagerung u. d. Ersatz von Olmütz 1758. Mit Benutzung d. östr. Originalquellen. Mit 1 Plane. (S. 12—39 u. 125—49.) — *J. M. Guggenberger*, militärischer Gebrauch der Eisenbahnen durch eine neue Zugkraft. (S. 40—46.) — *J. B. Schels*, die Schlacht bei Aspern am 21. u. 22. Mai 1809. Nach östr. Originalquellen. Mit 1 Plane. (S. 47—72, 128—194.) — Ders., Kriegsscenen. [Gefecht bei Semlin am 9. Sept. 1788. Eroberung von Orchies am 15. Jul. 1792. Die Vertheidigung d. Stellung vor Trier im Dec. 1792. Reiterangriff in d. Schlacht am Mincio am 8. Febr. 1814.] Nach Originalquellen dargestellt. (S. 73—87.) — Neueste Militärveränderungen, Miscellen u. Notizen. — 2. Hft. *Pannasch*, üb. Feldmanövers. (S. 115—24.) — *S. v. Ujfalwy*, das Gefecht b. Negotin am 6. Jan. 1790. Nach östr. Originalquellen. (S. 150—57.) — *Th. J. Leitner*, Bemerkk. üb. das Schulwesen bei d. Regimentern. (S. 195—208, 254—66.) — N. Militärveränderungen, Miscellen u. Notizen. — 3. Hft. *Heller*, der Feldzug 1702 am Ober-Rhein. Nach östr. Original-quellen bearb. 1. Abschnitt. (S. 227—53. u. 2. Bd. S. 27—54.) — *J. B. Schels*, Biographie des k. k. Feldmarschall-Lieut. Grafen Joh. Nep. v. Nostitz-Rhienek. (S. 267—92. u. 2. Bd. S. 65—95.) — Ders., Kriegsscenen. [Aus den Jahren 1792—96 u. 1799.] (S. 203—310.) — Literatur. N. Militär-veränderungen. (—326.) — 2. Bd. 4. Hft. Inh.: *E. v. Kussevich*, über Waffenübungen u. Manöver in Friedenszeiten. (S. 3—26.) — Das Gefecht bei Naumburg u. Stössen in Sachsen am 10. Oct. 1813. (S. 55—64.) — Literatur. Neueste Militärveränd. Misc. u. Notizen. (—112.)

[5459] Sunto di tattica delle tre armi, artiglieria, cavalleria e fanteria. Di **Ulloa.** Napoli, 1842. gr. 8.

[5460] L'art de la guerre, mis en harmonie avec les progrès du siècle. I. partie. Exposé d'une nouv. science militaire, fondée sur des principes immuables, et ayant pour objet d'accroître prodigieusement les moyens de défense et d'annuler l'offensive de la guerre sur les continens. Par **Micalos.** Paris, Dumaine. 1843. 4½ Bog. gr. 8. (2 Fr. 50 c.)

[5461] Handbuch über den Felddienst von **Carl Friedlein**, K. B. Oberlieut. Würzburg, Voigt u. Mocker. 1843. VI u. 86 S. mit 1 lith. Beilage. 8. (10 Ngr.)

[5462] Ueber Handwaffen, ihre Behandlung u. Unterhaltung bei den Truppen von **F. Wolff**, Major im grossh. bad. Leib-Inf.-Reg. Karlsruhe, Macklot. 1843. XIV u. 301 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[5463] Waffenlehre zum Gebrauche der Officiere der k. k. östreich. Armee von **Andr. Groftsik**, Oberlieut. in der k. k. Artillerie. Wien, (Volke). 1843. XX u. 365 S. gr. 8. mit 17 lith. Taff. in Fol. (1 Thlr. 25 Ngr.)

[5464] Exercir-Reglement für die Artillerie der K. Hannoverschen Armee. Hannover, Helwing'sche Hofbuchh. 1843. IX u. 185 S. u. 12 S. Noten nebst 5 lith. Taff. in Fol. (1 Thlr. 25 Ngr.)

[5465] Leitfaden zur systemat. Bearbeitung des Campagne- u. Gebrauchs-Pferdes, mit besond. Berücksichtigung junger Pferde, deren Körper noch nicht kräftig ausgebildet ist, für Cavallerie-Officiere, angeh. Bereiter u. Freunde der Reitkunst von **E. F. Seidler**, Stallmeister bei d. K. Lehr-Escadron. 2. unveränd. Aufl. Mit 50 erläut. Abbildd. Berlin, Mittler. 1843. XX u. 397 S. 8. mit 14 lithogr. Taff. in gr. 8. u. 4. (2 Thlr.)

[5466] **Studien für Infanterie-Manöver im Grossen, od. Anleitungen für die taktischen Uebungen der Infanterie. Mit 25 Plänen.** Regensburg, Pustet. 1843. VI u. 58 S. 4. nebst 13 lith. Taff. in Qu.-½Fol. (1 Thlr. 5 Ngr.)

[5467] **Kriegsscenen, als Beispiele des Felddienstes von J. Bapt. Schels,** k. öst. Oberstlieut. 1.—4. Bd. Pesth, Hartleben. 1843. 203, 200, 200 u. 193 S. 16. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[5468] ***Napoleon, verglichen mit den von ihm als Ideale der Kriegführung bezeichneten Feldherren von General-Lieutenant von Lossau.** A. u. d. T.: Ideale der Kriegführung in einer Analyse der Thaten der grössten Feldherren. 4. Bd. Berlin, Schlesinger'sche Buchh. 1843. IV u. 147 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[5469] *Charakteristik der Kriege Napoleons. I. Thl. Feldzug in Italien 1796/7, in Egypten 1798, 99 u. 1800 in Deutschland u. Italien von General-Lieutenant **von Lossau.** Mit Karten u. Plänen. 1. Heft. Freiburg, Herder'sche Verlagsh. 1843. VIII u. S. 1—204. nebst 1 Karte. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[5470] Geschichte des K. Preuss. 2. Inf.-, genannt Königs-Regiments seit dessen Stiftung im J. 1677 bis zum 3. Dec. 1840 von **A. v. Mach,** Major a. D. Berlin, (Mittler). 1843. XXIV u. 527 S. u. mehr. Beilagen. gr. 8. (2 Thlr. 20 Ngr.)

[5471] Die Seydlitz-Schlacht bei Zorndorf am 25. Aug. 1758 von **Frz. Jos. Ado. Schneidawind,** Dr. d. Phil. u. Prof. d. Gesch. am K. Lyceum zu Aschaffenburg. 2. Aufl. Neuhaldensleben, Eyraud. 1843. 31 S. 8. (3⅓ Ngr.)

[5472] Operation des pontonniers français en Italie, pendant les campagnes de 1795 à 1797 et reconnaissance des fleuves et rivières de ce pays, par M. le Lieut.-général comte **Andreossy.** Paris, Correard. 1843. 9½ Bog. mit 4 Kpfr. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[5473] Études historiques sur la marine militaire. 1. Période. Depuis le moyen âge jusqu'à Louis XIV. Par **Eug. Maissin,** lieut. de vaisseau. Toulon, Laurent. 1843. 28 Bog. gr. 8.

[5474] Études militaires, suivies d'un specimen de l'armée sarde et de l'organisation milit. du Piémont, par le vicomte **Paul de Choulot.** Par., Gaultier-Laguionie. 1843. 11 Bog. 12. (3 Fr. 50 c.)

[5475] Zeitgemässe, von jedem Teutschen zu beherzigende Ansichten und Wünsche, aus dem politisch-militairischen Standpuncte betrachtet; oder: Was müssen die Teutschen thun, um gegen jeglichen äusseren Feind, namentlich gegen Frankreich, stets gerüstet zu sein? Mitgetheilt von **R***l,** e. süddeutschen Stabsofficier (Major *Rigel*). 5. umgearb. Ausg. (Mannheim, Schwan u. Götz.) 1843. gr. 8. (5 Ngr.)

[5476] Die Heeres-Ergänzung im Frieden. Eine Sammlung der üb. die Verpflichtung zum Kriegsdienste, üb. die jährl. Ersatz-Aushebungen, üb. den freiwill. Eintritt in d. Militairdienst, üb. das Fortdienen der Soldaten u. üb. die Entlassung von den Fahnen des stehenden Heeres besteh. officiellen Vorschriften. Zum Gebr. f. die kön. Militairbehörden, die Mitglieder der Depart.- u. Kreis-Ersatz-Commissionen, der Depart.-Commission zur Prüfung der einjähr. Freiwilligen, sowie für alle mit dem Ersatzgeschäfte des Heeres in Berührung kommende Behörden u. Beamte, namentl. Magisträte, Bürgermeister, Ortsvorsteher, Militairärzte u. s. w. zusammengestellt von **W. Dittmar,** Feldwebel. Magdeburg, Baensch. 1843. VIII u. 267 S., XV Tabb. u. 16 S. Reg. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[5477] **Preussische Militair-Gesetz-Sammlung.** 3. Band. 2. Heft, enth. die

auf die milit. Rechtspflege sich beziehenden Gesetze, Verordnungen u. allgem. Verfügungen aus d. J. 1842 u. zwei Verordnungen aus d. J. 1841. (No. 538—560.) Herausgegeben von Dr. **C. Friccius**, General-Auditeur der Armee. Berlin, Nicolai'sche Buchh. 1843. II u. S. 41—78. gr. 4. (12½ Ngr.)

[5478] Anciennetäts-Liste des Officier-Corps der K. Preuss. Armee für d. J. 1843. 2. Jahrg. Von **Mansfeldt**, Oberlieut. a. D. Nebst e. color. Zeichnung der K. Pr. Orden u. Ehrenzeichen. Leipzig, (Hermann). 1843. X, 272 u. 163 S. gr. 8. (1 Thlr. 25 Ngr.)

[5479] Annuaire de l'état militaire de Belgique, publié sur les documents fournis par le départ. de la guerre pour 1843. Bruxelles, Muquardt. 1843. 224 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[5480] Patrontaschen-Liederbuch für das achte deutsche Armeecorps am Rheine. Eine kleine Sammlung der vorzügl. Soldatenlieder, nebst einigen Gesellschaftsgesängen. Mannheim, Löffler. 1843. 32 S. 16. (2 Ngr.)

Handelswissenschaft.

[5481] Allgemeines Waaren-Lexikon, oder vollständige Waarenkunde, mit Angabe der Erzeugungs- und Bezugsorte, der Art und Menge des Verbrauchs, der Preise und des Ganges des Handels. Von **J. C. Leuchs.** 3. wohlf. Ausg. 1. Thl A—M. 2. Thl. N—Z. Nürnberg, Leuchs u. Co. 1843. VIII u. 952, IV u. 784 S. gr. 8. (4 Thlr. 20 Ngr.)

[5482] A Dictionary, Practical, Theoretical, and Historical, of Commerce and Commercial Navigation. Illustrated with Maps and Plans. By **J. R. M'Culloch**, Esq. A new edition, with a new and enlarged Supplement, cont. the New Tariff, the New Corn Law (with an Article on the latter), and bringing down the information in the work to Sept. 1842. Lond., 1843. 93 Bog. gr. 8. (Gut gebunden n 2£ 10sh.; die Zusätze zu dieser neuen Ausgabe auch einzeln 5sh.)

[5483] Cyclopaedia of Commerce, Mercantile Law, Finance, and Commercial Geography. By **W. Waterston**; the Law Articles contributed by *J. H. Burton.* Edinburgh, 1843. 688 S. gr. 8. (21sh.)

[5484] Der praktische Kaufmann, ein unentbehrl. Handbuch aller Handlungs-Wissenschaften. Unter Mitwirkung von Männern von Fach herausgeg. von Dr. *L. Weyl.* 1. Lief. Berlin, Lewent. 1843. S. 1—168. 8. (15 Ngr.) Vollständig in 12 Lieff.

[5485] Tabellen für die im prakt. Leben vorkommenden Rechnungen für Kaufleute, Beamte, Bürger, Handwerker, Landleute u. s. w. Mit Einleitung u. Vorrede herausgeg. von **Dr. Chr. Nagel**, Prof. der Math. in Ulm. Ulm, Wohler'sche Buchh. (Lindemann.) o. J. 90, 34, 14 u. 52 S. gr. 12. (15 Ngr.)

[5486] Praktisches Comtoir-Handbuch für Nürnberg und alle Handelsplätze, welche nach dem gegenwärtig eingeführten 24½ Fl.-Fusse rechnen. Nürnberg, Korn. 1843. 297 S. gr. 8. (1 Thlr. 5 Ngr.)

[5487] Mercator's System of Expeditious Calculation. — The Arithmetic of England and Commercial Calculator. Designed for the use of Men of Business and those who are intended or preparing for Business. Lond., 1843. 114 S. gr. 8. (5sh. 6d.)

[5488] Vollständiges Taschenbuch der Münz-, Maass- u. Gewichts-Verhältnisse, der Staatspapiere, des Wechsel- u. Bankwesens und der Usanzen aller Länder und Handelsplätze. Nach den Bedürfnissen der Gegenwart

bearb. von *Chr. Noback* u. *Fr. Noback.* 1.—5. Heft. (—Malta.) Leipzig, Brockhaus. 1843. S. 1—640. gr. 8. (à 15 Ngr.).

[5489] Interessen-Berechnungen in Thalern zu 30 Sgr. à 12 Pf. u. 30 Ngr. à 10 Pf. von 1 Groschen bis mit 100,000 Thlr. Capital zu $^1/_8$ bis 6 Procent auf 1 Jahr, 1 bis 11 Monate, 1 bis 15 und auf 20 und 25 Tage. Weimar, Voigt. 1843. 139 S. Lex.-8. (20 Ngr.)

[5490] Taschenbuch der neuen Coursberechnung in Frankfurt a. M. von **L. Wallerstein.** Frankf. a. M., Schmerber'sche Buchh. 1843. VI u. 114 S. gr. 8. (n. $17^1/_2$ Ngr.)

[5491] Vollständiges und alphabetisch-geordnetes Waaren-Verzeichniss mit den Abgaben- und Tharasätzen zum Zolltarif für die Jahre 1843, 1844, 1845. Bearbeitet von einem Königl. Preuss. Steuer-Beamten. 2. verm. Aufl. Minden, Essmann. 1843. 110 S. 4. (20 Ngr.)

[5492] Rechnungstafeln zur Ermittelung des Nettogewichts u. des Abgaben-Betrages nach d. Zoll-Tarif für die J. 1843, 1844 u. 1845. Zusammengestellt von e. Kön. Preuss. Steuerbeamten. Minden, Essmann. 1843. 38 S. Fol. (10 Ngr.)

[5493] Vollständige Berechnung des Weinwerths u. der badischen Weinaccis- u. Ohmgelds-Abgaben, die Ohm zu 3 Fl. bis 40 Fl. incl. berechnet, sowie der Abgaben von Obstwein u. feinen Weinen, welche der indirecten Besteuerung bouteillenweise unterliegen, nach den geltenden Gesetzen u. Verordnungen bearb. von **A. Gisselbrecht.** 2. verb. u. vervollständigte Auflage. Karlsruhe, Macklot. 1843. VI u. 280 S. Lex.-8. (1 Thlr.)

[5494] Der angehende englische Kaufmann. Enthaltend: das Wesentlichste aus dem Geschäftsleben, als: Correspondenz, Wechselformulare, Quittungen, Waarenbenennungen, die gebräuchlichsten im Handel vorkommenden Ausdrücke u. s. w. Als Anhang zu jeder Grammatik. Zum Gebrauch für Schulen und Comptoiristen von **G. van den Berg.** 2. verm. Aufl. Hamburg, Schuberth u. Comp. 1843. 74 S. gr. 12. ($7^1/_2$ Ngr.)

[5495] Praktisches Handbuch der engl. Handels-Correspondenz von **Dr. J. G. Flügel,** Consul der Verein. Staaten v. Nordamerika in Leipzig. 1. Abthl.: deutsche kaufmännische Briefe mit engl. Noten. 4. verb. u. verm. Aufl. Leipzig, Klinkhardt. 1843. VI u. 318 S. 8. (1 Thlr.)

[5496] Practical Mercantile Correspondence: a Collection of modern Letters of Business: with Notes, critical and explanatory, and an Index; also an Explanation of the German Chain Rule as applicable to the Calculation of Exchanges. By **Will. Anderson.** 2. edit. revised. Lond., 1843. 312 S. gr. 12. (5sh.)

[5497] Französisch-deutsches Hand- und Hülfsbuch für den Kaufmann, oder Anleitung zur kaufmännischen Correspondenz in e. Auswahl kurzer, systematisch geordneter, französisch-deutscher Phrasen. Zum Nachschlagen, wie zum Auswendiglernen. Nebst e. Anhang kaufmännischer Gespräche. Von einem prakt. Kaufmann (**Elwert** in Paris). Karlsruhe, Macklot. 1843. XII u. 299 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[5498] Französische Chrestomathie für angehende Kaufleute, sowie f. Handels-, Gewerb- u. Realschulen u. zum Privatgebrauch. Eine Auswahl der besten Aufsätze üb. die wicht. Gegenstände des Land- u. See-Handels, dessen Hülfsmittel, die handelnden Personen u. s. w., nach den besten französ. Handelsautoren, mit e. sach- u. spracherklär. Wörterbuche u. Anmerkungen versehen von **Chr. Fr. L. Reinhardt,** Kaufmann u. Lehrer an d. kaufmänn. Lehranstalt zu Gotha. Gotha, Gläser. 1843. XVI u. 500 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[5499] Handbuch der holländischen Handelscorrespondenz, nebst den nöthigen Anmerkungen, e. Sammlung der gebräuchlichsten Formulare und Erklärung der kaufmännischen Kunstausdrücke von Dr. **F. Ahn.** Crefeld, Schüller. 1843. VIII u. 180 S. 8. (15 Ngr.)

Belletristik.

[5500] Mecklenburgisches Album. 1843. Rostock, Leopold. 220 S. gr. 16. (1 Thlr. 5 Ngr.)

[5501] Album für das Jahr 1843. Redigirt von einem Kreise Studirender zu Jena. Jena, Mauke. 1843. VIII u. 204 S. 8. (n. 20 Ngr.)

[5502] Elsässische Neujahrsblätter für 1843. Im Verein mit ihren Freunden herausgeg. von *Aug. Stöber* u. *Fr. Otto.* Strassburg, Schüler. (Heidelberg, Winter.) 1843. VIII u. 232 S. Lex.-8. Mit Pfeffel's Portrait. (n. 1 Thlr. 5 Ngr.) Der reine Ertrag ist für das Pfeffelmonument in Kolmar bestimmt.

[5503] Die Dichter des deutschen Volkes. Album des Gediegensten und Ausgezeichnetsten aus den Werken deutscher Dichter. Mit krit.-biographischen Skizzen. Herausgeg. unter Mitwirkung mehr. Literaten von *Aug. Brass.* Illustrirt mit Originalzeichnungen v. E. Holbein, Th. Hosemann, A. v. Kloeber, A. Menzel, C. Rosenfelder, Ad. Schroedter, J. B. Sonderland u. A. 1. Lief. Berlin, Meyer u. Hofmann. 1843. IV u. 12 S. nebst 2 Illustratt. gr. Lex.-8. (10 Ngr.)

[5504] Walhalla. Meisterwerke deutscher Poesie. Die deutschen Volksbücher in neuen Bearbeitungen. Herausgeg. von einem Verein von Gelehrten. Mit Zeichnungen von C. Schorn, Th. Hosemann u. A. 1. Bd. Leipzig, Peter. 1844. 558 Spalten u. 6 Zeichn. gr. Lex.-8. (2 Thlr.)

[5505] Scelta di poesie italiane, ec. Vol. I—III. Napoli, 1842. 16.

[5506] Satire di **Ludov. Ariosto.** Edizione critica riveduta da *Gio. Gasp. Orelli.* Zurigo, Orell, Fuessli u. Co. 1843. IV u. 56 S. gr. 4. (20 Ngr.)

[5507] Carnevalsfeier der Hallenser Lumpia. Frei nach Goethe's Faust von Sturmfeder. Mit 4 Federzeichnungen. Leipzig, Jackowitz. 1843. 48 S. 8. (10 Ngr.)

[5508] Legendary Rhymes, and other Poems. By **Mary A. E. Charnock.** Lond., 1843. 246 S. 8. (6sh. 6d.)

[5509] Poesie scelte del **Chiabrera.** 2 Voll. Napoli, 1842. 16.

[5510] Gedichte von **Jos.** Frhrn. **v. Eichendorff.** 2. verm. u. veränd. Auflage. Berlin, Simion. 1843. XVIII u. 514 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[5511] Heilige Geschichten und Sagen; Dichtungen von **Pet. Fischbach.** Mit mehr. bildlichen Darstellungen von Cath. Fischbach, geb. Severin; nebst anderen Gedichten relig. u. ethischen Inhalts von demselben. Düsseldorf, Schreiner. 1843. IV u. 124 S., 1 Stahlst., 5 lith. Bilder. 8. (25 Ngr)

[5512] Der junge Deutsch-Michel von **A. E. Fröhlich.** Zürich, Meyer u. Zeller. 1843. 110 S. br. 12. (20 Ngr.)

[5513] Poems. By **Alex. J. B. Hope,** M. P. Lond., 1843. 108 S. 8. (3sh.)

[5514] Reime von **Gust. Kretschmer.** Bromberg, Levit. 1843. VIII u. 127 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[5515] Poems. By **Henry H. Methuen.** Lond., 1843. 142 S. 8. (4sh. 6d.)

[5516] Rime di **Giov. Roverella**, cesenate. Firenze, 1842. 8.

[5517] Poems of the Fancy and the Affections. By **W. Sinclair**. Edinburgh, 1843. 252 S. gr. 12. (5sh.)

[5518] Zeitgedichte von **Wilh. Wackernagel**. Mit Beiträgen von *Balth. Reber*. Basel, Schweighauser. 1843. 192 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[5519] Selections from the Dramas of **Goethe** and **Schiller**. Translated, with Introductory Remarks, by *Anna Swanwick*. Lond., 1843. 306 S. gr. 8. (8sh.)

[5520] Tragedie di **Vittorio Alfieri**. Napoli, 1842. gr. 8.

[5521] Tragedie di **Alf. Filipponi**. 2 Voll. Campobasso, 1842.

[5522] Samlede dramatiske Digte ved **Bernh. Sev. Ingemann**. 1. Deel. Mithridat. Masaniello. Kjöbenhavn, Reitzel. 1843. VIII u. 272 S. 8. (11⅕ Ngr.)

[5523] Konradin, der letzte Hohenstaufe. Ein Trauerspiel von **K. G. Korte**. Schwelm, Scherz. 1843. 180 S. gr. 8.

[5524] A quiet day. A farce in one act. By **John Oxenford**. (The modern comic english Theatre, with Notes in German etc. II. edit. Vol. 2.) Leipzig, Hartung. 1843. 42 S. 16. (3⅘ Ngr.)

[5525] Plinganser, oder die bayrischen Landesvertheidiger. Vaterländ. Trauerspiel in fünf Acten von **Jos. Schiesl**. Regensburg, (Pustet). 1843. 111 S. 8. (12½ Ngr.)

[5526] Théâtre français en prose, publ. par *C. Schütz*. IV. série. 5. et 6. livr. (5.: le fils de Cromwell, ou une Restauration, par **Eug. Scribe**. 6.: la camaraderie, ou la courte-échelle, par **Eug. Scribe**.) Bielefeld, Velhagen u. Klasing. 1843. 130 u. 144 S. 16. (à 2½ Ngr.)

[5527] **Shakspeare's** dramatic works in ten Vols. With notes original and selected by *S. W. Singer*. II. edit. Vol. VI. Halle, Kersten. 1843. 359 S. 8. (15 Ngr.) Vgl. No. 3075. Hieraus einzeln: No. 21. King Henry VI. part I. (6 Ngr.) No. 22. King Henry VI. part II. (7 Ngr.) No. 23. King Henry VI. part III. (6 Ngr.)

[5528] The dramatic Works of **Will. Shakspere**. No. 22. 23. King Henry VI. 2. and 3. part. (82 u. 80 S.) No. 24. King Richard III. (96 S.) No. 25. King Henry VIII. (84 S.) No. 26. Troilus and Cressida. (89 S.) No. 27. Timon of Athens. (65 S.) No. 28. Coriolanus. (94 S.) Leipzig, Gebr. Schumann. 1843. 16. (à 3 Ngr.) Vgl. No. 3076.

[5529] The works of **W. Shakespeare**. Vol. III. King Henry IV. King Henry V. King Henry VI. (Collection of british authors. Vol. 42.) Leipzig, B. Tauchnitz jun. 1843. 86, 93, 91, 84 u. 93 S. gr. 16. (15 Ngr. einzelne Stücke à 3 Ngr.) Vgl. No. 3078.

[5530] **Will. Shakspere's** Schauspiele, verdeutscht u. erläutert von *Adelb. Keller* u. *Mor. Rapp*. 9. Stück: Viel Lärmen um Nichts, übers. v. *M. Rapp*. 10. Stück: Coriolan, ein histor. Trauerspiel, übers. v. *A. Keller*. Stuttgart, Metzler'sche Buchh. 1843. 144 u. 179 S. gr. 16. (à 6⅕ Ngr.) Vgl. No. 3079 u. 5357.

[5531] **Shakspeare's** dramatische Werke, übers. von *A. W. v. Schlegel* u. *Ludw. Tieck*. 3. Aufl. 1. Bd. Berlin, Reimer. 339 S. 8. (10 u. 15 Ngr.)

[5532] Der Empörer. Politisches Trauerspiel von **Karl Ulmer**. Nürnberg, Stein. 1843. 98 S. gr. 12. (11⅖ Ngr.)

[5533] Sudden Thoughts. An original farce, in one act, by **Th. Egert. Wilks.** (The modern english comic Theatre. With notes in German. 2. Edit. Vol. I.) Leipzig, Hartung. 1843. 40 S. 16. (3⅓ Ngr.)

[5534] King Henry the Second: an Histor. Drama. By the Author of „Essays written during Intervals of Business". Lond., 1843. 182 S. 8. (6sh.)

[5535] Monaldi. Eine Erzählung aus dem Engl. des amerikanischen Malers **Washington Allston** übers. von *Kahldorf.* Leipzig, Brockhaus. 1843. 276 S. gr. 12. (1 Thlr.)

[5536] **H. C. Andersen's** sämmtliche Werke. 1.—3. Bd. Eines Dichters Bazar. Aus dem Dänischen. (Bibliothek ausgewählter neuer Romane des Auslandes. [Neue Folge der Bibl. d. neuesten u. besten Romane d. engl. Literatur.] 1.—3. Bd.) Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1843. 153, 160 u. 203 S. 8. (1 Thlr.)

[5537] Povera vecchia! Storia di famiglia di **Carlo A-Valle.** 2 Voll. Torino, 1842. 170 u. 208 S. 16. (4 L.)

[5538] Rose of Woodlee: a Tale. By **Maria Bainbridge.** 3 vols. Lond., 1843. 862 S. 8. (1£ 11sh. 6d.)

[5539] Gli Eccelini e gli estensi, storia del sec. XIII. narrata da **Fil. De Boni.** Napoli, 1842. 16.

[5540] Sketches by **Boz.** (Collection of british authors. Vol. L.) Leipzig, B. Tauchnitz jun. 1843. 503 S. gr. 16. (15 Ngr.)

[5541] Die Nachbarn. Skizzen aus dem Alltagsleben von **Friederike Bremer.** Aus d. Schwed. übers. von *G. Fink.* (Das belletristische Ausland, herausgeg. von *C. Spindler.* Kabinetsbibliothek der class. Romane aller Nationen. 8.—12. Bd.) Stuttgart, Franckh. 1843. 500 S. 16. (10 Ngr.)

[5542] Streit und Friede, oder Scenen aus Norwegen. Erzählung von **Fried. Bremer.** Aus d. Schwed. übers. von *G. Fink.* (Das belletrist. Ausland u. s. w. 13. u. 14. Bd.) Ebendas., 1843. 176 S. 16. (4 Ngr.)

[5543] La capanna del Vaccaro, romanzo storico di **Luigi Dasti.** 2 Voll. Napoli, 1842. 16.

[5544] The Amnesty; or, the Duke of Alba in Flanders: an Historical Novel of the Sixteenth Century. By **C. F. Ellerman.** 2 vols. Lond., 1843. 633 S. 8. (n. 21sh.)

[5545] The Life of a Fox written by Himself, with illustrations by *T. Smith,* Esq. Lond., 1843. 160 S. 8. (8sh. 6d.)

[5546] Scherz und Ernst, od. Charakterzeichnungen von **G. Gräf.** Meiningen, Keyssner'sche Buchh. 1843. 215 S. 8. (15 Ngr.)

[5547] Marmaduke Wyvil; or, the Maid's Revenge: an Historical Romance. By **H. W. Herbert,** Esq. 3 vols. Lond., 1843. 1002 S. 8. (1£ 11sh. 6d.)

[5548] A History of the Life of Richard Coeur-de-Lion, King of England. By **G. P. R. James,** Esq. Vol. 3. Lond., 1843. 432 S. gr. 8. (14sh.)

[5549] King Eric and the Outlaws; or, the Throne, the Church, and the People, in the Thirteenth Century. By **Ingemann.** Translated from the Danish, by *Jane F. Chapman.* 3 vols. Lond., 1843. 952 S. 8. (n. 1£ 11sh. 6d.)

[5550] The Essays of Elia. (By **Ch. Lamb.**) 2 vols. London, 1843. 652 S. 8. (8sh.)

[5551] Amschaspands et Darvands, par **F. Lamennais.** Paris, Pagnerre. 1843. 25½ Bog. gr. 8. (6 Fr.)

[5552] Amschaspands et Darvands, par **F. Lamennais.** Bruxelles, Muquardt. 1843. 302 S. 18. (1 Thlr.)

[5553] Amschaspands und Darvands. Von **Lamennais.** Deutsch von *Joh. Rudolphi.* 2 Bde. Leipzig, Goetz. 1843. VIII u. 221, 241 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[5554] Quelques réflexions sur l'ouvrage intitulé: Amschaspands et Darvands, par Lamennais. Paris, Moreau. 1843. 2 Bog. gr. 8. (1 Fr.)

[5555] Gaunerstückchen der neuesten Zeit. Zur Warnung und Belehrung von **C. F. Leo.** Leipzig, O. Wigand. 1843. X u. 198 S. 8. (21 Ngr.)

[5556] Jermak und seine Genossen, oder die Eroberung von Sibirien. Geschichtl. Sagengemälde von **Wilh. Müller.** 2 Bde. Berlin, deutsche Verlags-Buchh. 1843. IV u. 270, IV u. 231 S. 8. (2 Thlr. 20 Ngr.)

[5557] **Herodot Münchhausen's** Reisen, Erlebnisse und Abentheuer auf Eisenbahnen. 5. Aufl. Leipzig, Glück. 1843. 47 S. 16. (2 Ngr.)

[5558] The World of London. By **J. Fisher Murray.** 2 vols. Lond., 1843. 612 S. 8. (12sh.)

[5559] Agnes de Tracy: a Tale of the Times of S. Thomas of Canterbury. By the Rev. **J. M. Neale,** B. A. Lond., 1843. 206 S. 8. (4sh.)

[5560] Joujoux. Humoristisch-satirisches Lesekabinet von **Ed. Maria Oettinger.** 1. Bd. Mit 85 Karikaturen. Leipzig, Ph. Reclam jun. 1843. VI u. 318 S. gr. 16. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[5561] Friend or Foe? a Novel. By Miss **Ellen Pickering.** 3 vols. Lond., 1843. 982 S. 8. (1£ 11sh. 6d.)

[5562] Piratenleben. Seescenen und Charakterskizzen. 2 Thle. Leipzig, Brockhaus. 1843. VIII u. 264, 264 S. gr. 12. (2 Thlr.)

[5563] Gesammelte Schriften von **Ludw. Rellstab.** 4.—6. Bd. 4. Bd.: 1812. Ein historischer Roman. 3. Aufl. 4. Thl. — 5. Bd.: Sagen und romantische Erzählungen. 6. Bd.: Kunst-Novellen. Leipzig, Brockhaus. 1843. 314, XII u. 370, 392 S. gr. 12. (3 Thlr.)

[5564] Consuelo. Par **Geo. Sand.** Tome I. (Collection des meilleurs auteurs franç. du XIX. siècle. T. VII.) Cologne, Welter. 1843. 402 S. gr. 16. (15 Ngr.)

[5565] **G. Sand's** sämmtl. Werke. Mit einer krit. Einleitung von *A. Ruge.* (Französische Classiker. Neue, correcte u. wohlfeilste Ausg.) 1.—8. 15. 16. Thl. Leipzig, O. Wigand. 1843. gr. 16. (à 4 Ngr.) 1.—4. Thl.: Der Handwerker. Deutsch von Dr. *L. Meyer,* 1.—4. Thl. 130, 134, 119 u. 132 S. — 5. u. 6. Thl.: Simon. Deutsch von Dr. *Ludw. Eichler.* 1. u. 2. Thl. 237 S. — 7. u. 8. Thl.: Consuelo. Deutsch von *G. Julius.* 1. u. 2. Thl. 157 u. 138 S. — 15. u. 16. Thl.: Horace. Deutsch von *L. Meyer.* 1. u. 2. Thl. 140 u. 160 S.

[5566] Ein Album. Bilder aus unsrer Zeit von **Sidonie** Baronesse **v. Seefried.** 1. Thl. München, Jaquet. 1843. 153 S. 8. (19 Ngr.)

[5567] Semida, der Selbstdenker. Eine Künstler-Novelle. Berlin, Schultze. 1843. IV u. 168 S. 8. (22½ Ngr.)

[5568] Tales of the Colonies; or, the Adventures of an Emigrant. Edited by a late Colonial Magistrate. 3 vols. Lond., 1843. 938 S. 8. (1£ 11sh. 6d.)

[[illegible]] Un [illegible] d'[illegible]; par [illegible] Thomas. 2 Vols. Paris, 1842. 50 Bog. gr. 8. (15 Fr.)

[[illegible]] Sam. Warren's gesammelte Werke in sorgfältigen Uebertragungen. 3. Bd.: Zehntausend Pfund Renten. Aus dem Engl. von Dr. C. *Kolb.* 1. Thl. Stuttgart, Liesching. 1843. VIII u. 672 S. gr. 16. (1 Thlr. 5 Ngr.)

[5571] Waldfräulein. Ein Mährchen in 18 Abentheuern von Zedlitz. Stuttgart, Cotta. 1843. XII u. 160 S. gr. 8. (1 Thlr. 25 Ngr.)

Todesfälle.

[5572] Am 27. Jun. starb zu Quedlinburg *Friedr. Wilh. Liebau*, Stadtorganist daselbst, ein geschätzter Musiker, im 41. Lebensjahre.

[5573] Am 10. Jul. zu Jena der Geh. Regierungsrath Dr. *Karl Friedr. Müller*, früher Mitglied des dasigen Ober-Appellationsgerichts und wegen Kränklichkeit im vorigen Jahre quiescirt, geb. zu Cunreuth in Franken am 24. Jan. 1784.

[5574] Am 17. Jul. zu Wien P. *R. Weidacher*, Prior des Prediger-Ordens-Convents, 40 J. alt.

[5575] Am 29. Jul. zu Berlin *Gfr. Bernh. Loos*, k. Münzrath und General-Wardein, 1806—12 Münzmeister, durch seine zahlreichen und zum Theil vorzüglich gelungenen Unternehmungen im Fache der Numismatik und der Medaillenkunde rühmlich bekannt, Vf. der Schriften „Sammlung einzelner Aufsätze üb. Gegenstände des Münzwesens u. d. Münzkunde" 3 Hfte. 1822, „Beitr. z. näh. Kenntniss der im Handel vorkomm. Gold- u. Silbermünzen" 1821, „Die Kunst, falsche Münzen zu erkennen" 1828 u. verschiedener Aufsätze in Zeitschriften, geb. zu Berlin am 6. Aug. 1774.

[5576] Am 30. Jul. auf einem Besuch im Kloster Rheinau Staatsrath *von Schaller* aus Freiburg, ehemal. Schultheiss dieses Standes und zu wiederholten Malen Gesandter zur schweizerischen Tagsatzung, im 71. Lebensjahre.

[5577] Am 31. Jul. zu Darmstadt der Medicinalrath Dr. *Huth*, ein sehr geachteter praktischer Arzt, 60 Jahre alt.

[5578] Am 2. Aug. zu Leipzig Dr. *Carl Chr. Steyer*, praktischer Arzt, geb. zu Siebenlehn in Sachsen im J. 1793.

[5579] Am 3. Aug. zu Naumburg *Joh. Dav. Ferd. Mahlmann*, Vice-Präsident des dasigen k. preuss. Ober-Landesgerichts, Geh. Ober-Tribunalrath, Ritter des Rothen Adler-Ordens 3. Classe m. d. Schleife, ein sehr geschätzter Beamter.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

[5580] Den kön. preuss. Rothen Adler-Orden haben neuerdings erhalten in der 3. Classe mit der Schleife: der Rector der Landesschule zu Pforta Prof. Dr. *C. Kirchner*;

[5581] 4. Classe: die Professoren an der Landesschule zu Pforta Dr. *G. A. B. Wolff*, *C. F. A. Jacobi* und *K. Aug. Koberstein*, der Divisions-Auditeur a. D. Justizrath *Vogt* zu Stettin, der Prediger *Dracke* zu Hakenberg bei Fehrbellin.

[5582] Dem Bischof von Münster *Caspar Max* Frhr. *von Droste zu Vischering* ist bei Gelegenheit der Feier seines 50jährigen Priesterjubiläums das Gross-

kreuz des grossherzogl. oldenburgischen Haus- u. Verdienst-Ordens verliehen worden.

[5563] Die theologische Facultät der Univ. Halle-Wittenberg hat dem Superintendenten und Oberprediger an der Moritzkirche zu Halle *Geo. Chr. Guerike* bei der Jubelfeier seiner 50jährigen amtlichen Wirksamkeit die Doctorwürde honoris causa ertheilt.

[5564] Der bisherige Oberlehrer an der Landesschule St. Afra in Meissen Dr. *Friedr. Kraner* ist zum Professor ernannt worden.

[5565] Dem Lehrer der englischen Sprache an der Handels-Akademie zu Danzig *James Lewis* ist das Prädicat eines Professors beigelegt worden.

[5566] Der bisherige Architect *Al. Fd. von Quast* zu Berlin ist zum Conservator der Kunstdenkmäler mit dem Titel und Range eines Bauraths ernannt worden.

[5567] Der bisherige 1. Hof- u. Garnisonspfarrer, Consistorialrath Dr. *Frz. Karl Thd. Piderit* zu Cassel ist mit dem Titel eines Archivraths zum Archivar bei dem dasigen kurfürstl. Haus- und Staatsarchive bestellt worden.

[5568] Die bisherigen Privatdocenten an der Univ. Jena Dr. jur. *K. A. Schmidt* und Dr. phil. *E. E. Schmid* sind zu ausserordentl. Professoren in der juristischen und der philosophischen Facultät ernannt worden.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Erster Jahrgang. **Heft 33.** 18. August 1843.

Theologie.

[5589] Theologische Auslegung der Johanneischen Schriften von **Dr. Ludw. Fr. Otto Baumgarten-Crusius.** 1. Bd. Das Evangelium. 1. Abth. Die Einleitung und Auslegung von Cap. 1—8. Jena, Luden. 1843. LII u. 371 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

Mit aufrichtiger Wehmuth blickt Ref. im Geiste auf die Gruft des seltenen Mannes, dessen letztes Werk er zu besprechen unternommen, und beklagt mit Tausenden den allzufrühen Verlust des ausgezeichneten Gelehrten, der seit Jahren eine der ersten Stellen unter den Vertretern der theologischen Wissenschaft einnahm. Das Werk ist des Meisters würdig, ein Erzeugniss des reifsten Studiums; zu bedauern wäre, sollte es, wie zu fürchten, ein Torso bleiben. Das Gewöhnliche, Bekannte wird überall mehr vorausgesetzt, als erörtert, und es ist daher um so grösserer Raum für feinere, gelehrtere, geistvollere Bemerkungen gewonnen. Nach dem treffenden Motto von Luther: „Wollen in Gottes Namen das Evangelium St. Johannis für uns nehmen, und uns nicht bekümmern, ob die Welt nicht viel darnach fraget", spricht der verewigte Vf. mit der an ihm gekannten Bescheidenheit und Selbstverläugnung, die immer dem wahren Verdienste eigen ist, in der Vorrede von seinem *ersten* exegetischen Werke. Wie weit hin er aber als exegetischer Lehrer seit einer langen Reihe von Jahren gewirkt habe, ist überall bekannt, und tiefe exegetische Studien verrathen schon seine früheren Schriften. Ernst, Liebe, treuen Fleiss — diese Eigenschaften will er sich selbst beilegen. Es sind aber der rühmlichen an der Arbeit weit mehrere zu nennen. Als „vollständige" Auslegung war das Buch angekündigt, es erscheint mit verändertem Titel als „theologische". Denn Vollständigkeit sei ein relativer zweideutiger Begriff. Der Vf. will die Ehre der Vollständigkeit lieber seinen vortrefflichen Vorgängern überlassen, die vielleicht mit grösserem Rechte darauf Anspruch machen könnten. Er wollte zunächst das Evangelium und die Briefe auslegen, die Apokalypse erst später, um Lücke'n u. A. nicht zuvorzukommen. Die neue Ausgabe seiner biblischen Theologie sollte jedenfalls zwischen dieser doppelten Arbeit lie-

gen. Diess ist durch höheren Rathschluss vereitelt worden, nach menschlichem Urtheile zum Nachtheile der Wissenschaft, die Grosses nach seinen bisherigen Leistungen noch erwarten durfte. Die Benennung „Apologet", welche der B. Bauer'sche Sansculottismus in der Kritik verrufen zu machen getrachtet hat, will sich auch der Vf. gefallen lassen. Er sei in dieser Schrift Apologet geworden, ohne darauf ausgegangen zu sein, wie es auch bei Jenen (den Pseudokritikern) der Fall gewesen sein möge. Die geistige Substanz der johanneischen Schrift sei es, wohin sich die Auslegung hier vorzüglich gewendet habe. Ein Einer, heller, hoher Geist spreche durch dieses alte Buch an uns. Die Auflösung geschichtlicher, überhaupt äusserlicher Fragen und Zweifel, die sich beim 4. Evangelium erhoben haben, lag weniger im Sinne und Plane des Vfs. Jene Zweifel müssen, falls auch viele unauflöslich wären, neben jenem geistigen (geistlichen) Element, und da der apostol. Sinn so ganz nur mit diesem beschäftiget war, unbedeutend erscheinen. Die philologische und kritische Behandlung musste, wie es dem Vf. vorkam, bei dem theologischen Charakter der Arbeit etwas zurücktreten. Diess ist jedoch durchaus nur vergleichungsweise zu verstehen, so dass eine Vernachlässigung jener Elemente nirgends auch nur von ferne sich zeigt. Der Vf. versichert, er habe, was das Sprachliche anlangt, vielleicht noch über manchen Vorrath zu verfügen gehabt, sich aber lieber auf seine Vorgänger beziehen mögen, welche hier mit so viel Fleiss und Einsicht gearbeitet hätten. Er brauche meist nur zusammenzufassen, was von ihnen ausgeführt worden, und fast wünsche er nicht einmal so viel der Art aufgenommen zu haben, als es geschehen. Dagegen habe er sich angelegen sein lassen, eine genaue und geordnete Geschichte der Auslegung durch die vorzüglichsten Erklärungsschriften alter und neuer Zeit zu geben. (Diess ist wohl nicht durchgehends zu loben und nachzuahmen, da vieles Verfehlte eher vergessen, als immer aufs Neue unter Anschwellung der Commentare fortgeschleppt werden sollte. Ref.) Mehr noch, fährt der Vf. fort, habe er sich im kritischen Material beschränkt; fänden doch zum Theil sogar die bedeutendsten Vertreter der Kritik des N. T. in dieser Disciplin noch unendlich viel Ungewissheit und Schwanken, so dass sie für das Material sowohl als für die Principien desselben eine neue Zeit erwarten. (Diesem Urtheile muss Ref. aus vieljähriger Erfahrung und Autopsie vollkommen beipflichten, und es wird dasselbe durch die Erscheinung bestätiget, dass Sachkundige allgemein vorzugsweise die ältesten handschriftlichen Zeugen ins Auge zu fassen und diese aufs Genaueste kennen zu lernen streben.) Bei kritischen Entscheidungen habe er vorzugsweise an die inneren Gründe sich gehalten und hoffe bei einer etwaigen neuen Bearbeitung und in den Fortsetzungen seiner Schrift in den philologischen und den kritischen Theil mehr Consequenz bringen zu können. Auch in anderer Beziehung werde sie sehr erweitert werden können. Es liege in der altkirchlichen

Literatur Vieles noch unbenutzt für die Auslegung der Johanneischen Schriften, aber es sei diess ihm jetzt bei seinen mehr dogmengeschichtl. Studien weniger zur Hand gewesen. Er brauche übrigens nicht zu erklären und spreche es gern aus (heut zu Tage ein seltenes Geständniss), wie viel er in dieser ganzen Arbeit seinen Vorgängern, insbesondere denen, die ihm der Zeit nach am nächsten seien, verdanke. Er dürfe indess hoffen, neben ihnen seinen bescheidenen Raum zu finden und wie er ihre Schriften dankbar benutzt habe, Einiges hier und da gegeben zu haben, dessen auch sie sich würden bedienen können. Eine Garantie mehr für die Correctheit des Buches leiste die freundliche Beihülfe des Dr. Otto, des Herausgebers des Justinus M. — Diese edlen und verständigen in der Vorrede dargelegten Grundsätze sind unterzeichnet: Jena, April 1843. Der Vf. verschied den 31. Mai 1843. — Die Einleitung (S. IX—LII) ist unstreitig das Wichtigste, weil das Selbständigste des Buchs, wodurch zum Theil neue Aussichten für Auffassung und Interpretation eröffnet werden. Das auch sonst bewährte, feine, gediegene Urtheil des Vfs. und seine ausgezeichnete Befähigung zu Combinationen, welche eine historische Bildung voraussetzen, sind hier allenthalben sichtbar. Er will das oft schon durchgearbeitete Material nicht aufs Neue vollständig vorlegen, sondern nur „Vieles voraussetzend, Alles zusammenfassend, das gute Recht darlegen, welches man hat, Etwas noch auf das 4. Evangelium zu geben, und Zeit und Kräfte an diese Schrift zu setzen und den Standpunct zu bezeichnen, von welchem aus dieses Evangelium aufzufassen, zu lesen, zu würdigen ist“. B. Bauer nennt diess „Herumklauben an einem Stoffe, der kein ursprüngliches Leben in sich hat und keines mitzutheilen vermag“. Aber es hat dieser auch bei seinen Extravaganzen und speciellen Unrichtigkeiten die besonnene kritische Welt gegen sich. — Zuerst handelt der Vf. von der Authentie des Johanneischen Evangelium. Die kirchl. Sage, die ihn in einem wundervollen Schweben und Wechseln zwischen Leben und Tod dargestellt hat, scheint ein Geheimniss um seine Person legen zu wollen. Der völlig sichere und anerkannte Theil seiner früheren Geschichte, abgesehen davon, was das 4. Evangelium von ihm berichten mag, ist klein und anspruchslos. Diess wird hier als bekannt grösstentheils übergangen. Als einen der Oberen in der Gemeinde von Jerusalem lässt ihn die kirchl. Sage plötzlich, sie weiss nicht zu sagen, wann und wie, an der geistesbelebtesten Stelle des damaligen Orients, in Vorderasien, und wieder in dem Mittelpuncte jenes Lebens, in Ephesus, wohnen, sie lässt ihn dort geistig herrschen, die Gestalt des Apostels, welcher das Evangelium dorthin getragen und demselben unter Sorgen und Kämpfen einen Boden gesichert hatte, Paulus verschwindet vor diesem Galiläer; Johannes beherrscht bis auf den heutigen Tag ungetheilt die Sagen, die Erinnerungen jener Gegend. Ein Aufenthalt auf Patmos fällt zwischen ein; aber die Sage weiss wiederum nicht, wann, wie lange,

nicht einmal genau das Warum derselben. (Wenigstens zeigt sie in diesen Beziehungen mehrere Differenzen.) Ob er in Jerusalem gewesen sei mit den andern Aposteln (Eus. KG. III. 11), hat die Sage übergangen. Und, als wenn die Johannessage noch schwankender hätte werden sollen, schlägt in seine Geschichte eine doch bald wieder verhallende Rede hinein von einem apostol. Manne gleichen Namens und an derselben Stelle, von dem Presbyter Johannes. (Der, auf welchen Bretschneider seine bekannten Argumentationen gegen die Aechtheit des Buches gebauet hat. Ref.) Nach der Mitte des 2. Jahrh. kennt man Schriften eigenthümlichen Geistes vom Apostel Johannes: wahrscheinlich zuerst wurde mit seinem Namen das prophetische Wunderbuch, die Apokalypse, bezeichnet, in Sinn und Form allerdings noch der palästinensischen Urzeit verwandt; früher noch, aber es ist zweifelhaft, ob mit seinem Namen, las man einen Brief, welcher dann vom Ausgange dieses Jahrhunderts an auch als seine Schrift gegolten hat, einen Brief ohne alle palästinensische Farbe, der in neuer tiefeingehender Weise von Glauben und Leben in ihrem gegenseitigen Verhältnisse handelt. Aber in derselben Zeit verbreiteten sich von derjenigen Stätte aus, in welche man die Wirksamkeit des Johannes gesetzt hatte, sinnschwere Lehren über das Göttliche, welches in Christus erschienen sei; sie werden bald, wie wenn sie von einer grossen Auctorität getragen würden, bedeutend und wirksam, jedoch, ohne dass bei ihnen noch des Johannes gedacht würde. Endlich aus dem letzten Drittel des 2. Jahrh. stellt es sich immer mehr heraus, dass man, und an den verschiedensten Stellen der christl. Welt, die evangel. Geschichte und unter seinem Namen gekannt habe, in welcher jene Lehren ausgeführt werden, und welche, neben einem idealen J o h a n n e s, fast einen neuen C h r i s t u s und eine neue G e s c h i c h t e darzustellen schien: dieses Evangelium, aus welchem Einzelnes längst schon in jenem Jahrhundert gebraucht und erwähnt zu werden scheint, ohne dass man vorher noch die ganze Schrift und ihren Verfasser genannt hätte. Und von da an zieht sich nun immer weiter und leuchtender ein Sagenkreis um den Apostel Johannes; er wird mit seinem Evangelium immer entschiedener der Urheber einer neuen christl. Denkart: Begeisterung und Speculation halten zu ihm, je christlicher beide sein wollen, desto mehr und inniger: sein Evangelium bleibt durch lange Jahrhunderte ein Gegenstand bald freier, bald befangener, ja auch abergläubiger Verehrung. — Dieser trefflichen gedrängten Darstellung des status causae tritt Ref. im Wesentlichen bei, denn das Erste, was bei diesem Evangelium dem krit. Forscher auffällt, ist d i e g r o s s e L ü c k e n h a f t i g k e i t s e i n e r G e s c h i c h t e. Allein dieser Umstand ist zuletzt erklärlich, besonders aus der Art des damaligen literar. Verkehrs unter den Christen und sonst, und es kann aus ihm kein befriedigendes Argument gegen die Aechtheit gezogen werden. Zwar ist diess versucht worden, aber wie die Helden der Walhalla hat sich dieses Buch, mit dem krit. Messer

anscheinend zerhauen und vernichtet, aus seinen Stücken immer aufs Neue wunderbarer Weise zusammengesetzt. Der Vf. sucht nun einen festen Boden für das Johanneische Evangelium zu gewinnen und setzt dafür folgende Resultate, die er dann im Einzelnen zu begründen und auszuführen sucht. 1. Es hat in der Kirche seit der Mitte des 2. Jahrh. eine Lehre und Geschichte von Christus gegeben, derjenigen gleich, welche sich im 4. Evangelium findet. 2. Sie hatte gewiss einen Apostel zum Urheber. 3. Die Ableitung derselben von Johannes hat die grösste Gewähr für sich. 4. Das vierte Evangelium kann keine planmässige Fälschung gewesen sein, und es lässt sich in demselben eine authentische Grundlage von Lehren und Geschichten erkennen. 5. Will man diese Grundlage von der Bearbeitung unterscheiden, so muss man wenigstens einräumen, dass diese jener völlig gleich sei. 6. In dieser Redaction würden wir weder berechtigt noch veranlasst sein, verschiedene Arbeiten zu sondern. — Diesen genau erläuterten 6 Artikeln im Einzelnen nachzugehen, ist uns hier nicht gestattet. Im Allgemeinen aber können wir versichern, dass die Beweisführung sehr befriedigend für Jeden sein wird, der nicht aus blossem Uebermuthe zweifelt, in so alten Dingen nicht das Unmögliche verlangt und bei historischen Gegenständen nicht mathematische Gewissheit fordert. Treffend bemerkt der Vf., dass die Erwartung, welche im Judenthum auf die Ankunft des Messias gestellt gewesen war, bei den Christen (nach Jesu Entfernung von dieser Erde) umgewendet wurde, auf die nahe Rückkehr des Erschienenen. Die palästinensische Lehre beschränkte sich auf die einfachste sittlich-fromme Ansprache. Aber jene Ansicht war durch Paulus erweitert worden, und wie wir nicht zweifeln, in der uranfänglichen Idee des Evangelium; die Sache Christi wurde, nach ihrer Bedeutung und in ihrer Entwickelung, zu einer weltgeschichtlichen, die Lehre umfassender durch die Reflexion, in welche sich Begeisterung und Glaube an die Person Christi umsetzte, und über die schon hervortretenden Erfolge seiner Erscheinung, endlich durch den durchgeführten Gegensatz des alten und des neuen Bundes. Die Anfänge der Gnosis und der Parteikämpfe zwischen Juden- und Heidenchristen sind nach dem Vf. frühzeitig zu setzen. Mitten unter diesen Zuständen bildet sich die Speculation über den Gott im Menschen Jesus, aus dem äusserlichen Christus wird ein innerlicher. Neue geistigere, grossartigere Auffassung seines Lebens und Wirkens, die aber doch der geschichtl. Wahrheit treu bleibt. Christi Wort und sein in der Welt bleibender Geist ward mit Recht die Hauptsache. Seine persönliche Rückkehr trat immer mehr in den Hintergrund. (Johannes hat nicht einmal das Wort *παρουσία*, eben so wenig die Sache.) Die griech. Dogmatik hielt mehr zur Johanneischen, die lateinische mehr zur Paulinischen Lehrform. Die Johanneische Theologie ist gewiss nicht aus einer Partei. Einen solchen Parteieinfluss hat es nie gegeben; aber sie ist auch nicht durch die allgemeine Geistesentwickelung in der

Kirche entstanden. Der Geist der Gemeinde war damals noch so wenig zusammengefasst, entschieden, war noch keine Macht geworden. Jene Theologie muss von Einem selbstständigen Geiste in die Gemeinde ausgegangen sein. Aber die Bedeutung, die eingreifende Einwirkung jener Theologie in der Kirche liesse sich nicht begreifen, wenn sie nicht einen apostolischen Hintergrund gehabt hätte. Diess wird von dem Vf. glücklich ausgeführt. Es kommt hier bei der Mangelhaftigkeit historischer Daten Alles auf den richtigen Blick an. Ohne apostolische Gewähr konnte in die Gesammtheit der Gemeinde nichts hereingebracht werden. Für längere Zeit, nachhaltig, bleibend, konnte auch keine Täuschung getrieben werden mit dem Apostelnamen, um fremdartigen Lehren Eingang oder Sicherheit zu verschaffen. Namentlich gilt diess von der Logoslehre, welche ausserhalb des sonst gemeinsamen Gedankenkreises der Apostel lag. Dass diese neue Anschauung und Form auf den Apostel Johannes zurückgeführt wird, hat um so mehr innere Glaubwürdigkeit, als erstere mit dem anderweit bekannten früheren Charakter des Jüngers nicht stimmt, welche (scheinbare) Missstimmung ein Betrüger wohl vermieden haben würde. Warum hat man jene tieferen Lehren nicht dem Apostel Paulus beigelegt, an dem man einen freieren Geist und eine philosophische Richtung gewohnt war und dessen glanzvolle Lebensseite ja auch die Wirksamkeit in Ephesus war? Aber gerade dem galiläischen Schüler wird Solches zugeschrieben; ihm dem unmittelbaren Jünger wird man aber doch den Geist nicht absprechen wollen, den mächtigen und empfänglichen, siegenden und aneignenden Geist, welcher sich vom Anfange an in der Sache (d. h. am Geiste Jesu) entwickelt hat. Ref. fügt bei, dass der Ideen nur wenige, aber desto tiefere waren, zu deren Aneignung nicht Gelehrsamkeit, sondern hohe religiöse Begabung, ein schmiegsames, tief empfindendes und anschauendes Naturell gehört. Die Geschichte der ächten Mystik erzählt auf allen Blättern Beispiele tief religiöser Laien aus dem schlichten Volke, durch welche die Gelehrten beschämt wurden. — Dass die Schrift keine absichtliche planmässige Täuschung (als welche nicht im wirklichen Zusammenhange mit der Person des Johannes stehen würde) sein könne, ist höchst wahrscheinlich, wenn man erwägt, dass eine so enorme Fälschung unter apostol. Namen ohne Beispiel sein würde, die Erdichtung nämlich eines, nicht mit Fabeln, oder mit einzelnen entstellten oder ersonnenen Aussprüchen Jesu vermischten Evangelium, sondern eines solchen, welches sich ganz von der allgemeinen evangel. Basis loszutrennen schien. Wer wird es ferner der Kirche zutrauen mögen, bemerkt der Vf. ganz wahr, dass sie sich in solchem Grade habe täuschen lassen, so Etwas zu einem Haupt- und Grundbuch zu machen; und gerade zuerst der Kirche in Vorderasien, in welcher doch Etwas geblieben sein musste von Erinnerungen an den leibhaften Johannes: und wirklich war es bei der Annahme einer solchen Täuschung nur consequent, die Existenz

eines ephesischen Johannes abzuläugnen. Parteien und Gemeinden fingen gerade an, sich gegenseitig um diese Zeit zu beobachten. Und dennoch zweifelten nur die Aloger, diese aber aus dogmatischen, nicht aus kritischen Gründen. Ihr positives Resultat, dass Cerinth der Vf. sei, war sehr unglücklich. Die Aloger standen mit ihren Meinungen vereinzelt und sahen keinen Erfolg. Ein Zweck oder Plan für eine solche Fälschung eines ganzen Evangelium ist undenkbar. Wollte man der Johanneischen Theologie einen Anhalt damit geben? Dann wäre nicht die evangel. Darstellung gewählt worden, sondern irgend eine Form der apokryph. Literatur, Vision, acta oder dgl. Als Vermittelungsschrift unter den Parteikämpfen des 2. Jahrh. sie zu betrachten, gestattet wieder nicht der Mangel an polemischem Ausdruck, an äusserlicher Tendenz und Zeitbeziehung, der sich fühlbar macht. Auch zu Gunsten der occidentalen Ansicht in dem Paschastreite kann es nicht geschrieben sein, ein ganzes Evangelium, das vor der Leidensgeschichte dieses Streitpuncts gar nicht gedenkt, wäre dafür zu viel. Auch lässt das Buch in Charakter, Form, Sprache bestimmt einen Judenchristen palästinensischer Abkunft erkennen. Ein Fälscher würde auch keinen Gegensatz zu den anerkannten Evangelienschriften gesucht, vielmehr geflissentlich an sie sich gehalten haben. Eine authentische Grundlage ist auch nicht zu verkennen, was der Vf. scharfsinnig im Einzelnen gegen die bekannten Hypothesen, von Weisse, Schenkel, Schweizer u. A. ausführt. Das Evangelium ist sicherlich früher geschrieben, als es allgemein im christl. Kreise bekannt wurde. Eher kann es zweifelhaft sein, ob das vom Apostel Johannes stammende Evangelium auch von ihm niedergeschrieben worden. Mit Verneinung dieser Frage fiele aber auch der 1. Brief, der unter dieselbe Kategorie gehört, und diess führt neue Schwierigkeiten ohne Noth herbei. Es kommt aber bei unserem Evangelium wenig darauf an, eine Scheidung von Grundstoff und Bearbeitung vorzunehmen; denn eine solche Bearbeitung desselben müsste doch 1. in den eigenen Wirkungskreis des Apostels gesetzt werden: Vorderasien ist die entschiedene Geburtsstätte des Evangeliums. Sie könnte 2. nicht so spät erfolgt sein, dass wir von Sinn und Geist des apostol. Urhebers wesentlich hätten verlieren können. Ueberhaupt aber 3. würde die Bearbeitung ganz im gleichen Geiste und im engeren geschichtlichen Zusammenhange mit der authentischen Grundlage geschehen sein. Und, vor Allem, dieses ganze Evangelium ist durchdrungen von jenem apostolisch-ursprünglichen und mächtigen Geiste, für welchen die Kirche des 2. Jahrh. nach Allem, was wir von ihr wissen und haben, sonst gar kein Organ gehabt hat. — Endlich die Bearbeitung (und auch hierin muss man dem Vf. unbefangener Weise beistimmen), falls es eine solche gegeben hat, verschieden von der Grundlage, kann nicht auf Mehrere zurückgeführt werden. Alle sonst scharfsinnigen Versuche dieser Art sind verunglückt, und zeigen eine Künstlichkeit und Unnatürlichkeit,

bei der man es unbedingt vorzieht, bei der bisher von Vielen durchgefühlten Einheit und Abgeschlossenheit des Ganzen zu bleiben, wenn diese Eigenschaften gleich nicht im Sinne eines modernen Kunstproductes zu nehmen sind. Ueberall finden sich innere Beziehungen zu einander, und das anerkannt Unächte (z. B. 7, 53—8, 11) ist formell und materiell leicht zu trennen. Der altkirchl. Begriff der Authentie umfasst zugleich den der Glaubwürdigkeit. Erst die neuere Kritik scheidet Beides. — Im allgemeinen Geschichtsinhalte ist nach dem Urtheile des Vfs. durchaus kein Widerspruch zwischen den Synoptikern und Johannes; es müsste denn eben die Chronologie der Leidenswoche differiren, und dann hätten die Drei den Verdacht gegen sich, dass sie das Mahl Jesu auch dem Tage nach, also ganz und gar, haben zum Paschamahle machen wollen. Ref. findet diess mit vielen Andern der Tendenz dieser Schriftsteller ganz entsprechend. Haben die drei Ersten die wiederholten Reisen nach Jerusalem nicht erwähnt, so stehen sie doch nicht im Widerspruche mit denselben und Spuren von diesen Reisen finden sich ja wirklich auch in jenen Traditionen. Vgl. Mth. 23, 37. Luc. 9, 51. Dem Vf. ist es immer unbegreiflich gewesen, wie man die Johanneische Persönlichkeit Christi oder gar die evangelische Sache bei Johannes für eine andere hat erkennen wollen, als welche dort dargestellt ist. Ref. gelangte darüber bereits in einer Untersuchung de imagine Christi Joannea et synoptica (Otium theol. Lips. 1831.) zu sehr verwandten Resultaten, welche die Zustimmung der Kundigen erhielten. Leser, Localität, Wirkungskreis, Sinnesart, Plan und Zweck, Zeitalter des Johannes machten eine andere, aber weder contrare noch contradictorische Darstellungsweise in Bezug auf den Helden der evangel. Geschichte so nothwendig, wie natürlich. Verschiedenheiten sind noch nicht Widersprüche, zumal bei einem so reichen Thema. Und, was er damals ausführte, wiederholt Ref. hier mit zwei Worten: Mth. 6, 22. 23. 11, 26. Luc. 10, 22. Mth. 18, 19. 20. 28, 20 lauten ganz johanneisch. Die bekannte Parallele von dem Platonischen und dem Xenophontischen Sokrates verschmähte selbst Knapp nicht; sie beweiset etwas, wenn sie gleich nicht völlig zum Ziele trifft; omne simile claudicat. Mehr liegt in der Wahrheit, dass sich Johannis Sinn und Geist aus dem Umgange mit Jesu entwickelt und von Innen heraus das getreue Christusbild geschaffen habe. Aber es gehört das geistige Auge dazu, diess zu fassen, und Zweifelsucht wird hier stets fehl greifen. — II. Der Plan und Zweck des 4. Evangelium. Der Plan ist geistig, die Chronologie ist eben so wenig in der Absicht dieses Schriftstellers, als der Synoptiker. Doch erzählt er etwas chronologisch geordneter. Die Reisen nach Jerusalem sind nur der Rahmen für den eigentlichen Inhalt. Da, wo das Evangelium von Galiläa handelt, ist es chronologisch unbestimmt, wie jene Drei. Man hat die Planmässigkeit oft mit zu viel Emphase behauptet. (Vor Allem muss man von modernen Kunstproducten absehen, alte Schriftsteller las-

sen sich mehr gehen, Eine Hauptsache im Auge behaltend. Ref.) Ausser dem Prolog ordnen sich die Erzählungen der übrigen Theile des Evangeliums unter Werke, Kämpfe, Sieg und Verklärung, dieses letzte Beide vom 13. Capitel an. Die polemischen Zwecke des Evangeliums (gegen Ebionismus, Gnosis, Cerinth, Johannisjünger u. s. w.) halten nicht Stich. Tritt eine derartige Polemik ein, so ist es nur eine positive, thetische, gleichsam historische, keine invective, im Grunde also keine Polemik im gewöhnlichen Sinne des Sprachgebrauchs. Das wird dem Unbefangenen bald klar; auch haben Interpreten und Kritiker die abentheuerlichsten Gegensätze in demselben Buche bestritten geglaubt. Als Zweck die Vervollständigung der Synoptiker anzunehmen, enthält auch nur eine halbe Wahrheit und ist zu materiell gefasst. Der Zweck ist und bleibt der in 20, 31. ausgesprochene. — III. Der Logos. Der schon anderweit vielfach durchgearbeitete Stoff ist aufs Neue, zwar nur kurz, mehr andeutend, aber geistvoll behandelt. Dreierlei zeichnet der Vf. aus. 1. Es hat der Evangelist ohne Zweifel den Begriff nach seiner damaligen Geltung, ganz allgemein, aufgenommen, ohne sprachlich, oder wie sonst, über ihn zu reflectiren. Er dachte unter dem Namen „das Wesen, welches man Logos hiess". Hätte er über den Namen reflectirt, so würde sich davon eine Spur im Prolog finden, eine Hindeutung darauf z. B., dass jenes Wesen Sprache oder Vernunft in Gott sei. 2. Er hat sich den Begriff angeeignet, weil in dem höheren Sprachgebrauche um ihn her dieser Begriff theils der bedeutendste war, theils der geeignetste schien, gerade die höchste Idee auszusprechen, welche sich in seinem Ev. darlegen sollte. 3. Der Evangelist hat sich auch insofern jenen Namen nur im Allgemeinen zugeeignet, als es nicht in seinem Sinne lag, das Theologumenon vom Logos metaphysich zu verfolgen. Obendrein hatte die höhere Christologie bei allen Aposteln immer nur den Sinn und Zweck, die Herrlichkeit und Macht Christi so auszusprechen, wie sie im Leben Christi erschienen war, und wie sie sich fortwährend in der Welt geltend machte. Vom Evangelisten wurde die menschliche Erscheinung in den Begriff aufgenommen, welche die herrschende Vorstellung vom Logos fern hielt. (Kürzer: Liebe, unvergessliches Andenken, treue Verehrung ist der Grund der apostol. Speculation über die Person Christi geworden. Ref.) Der Philonische Logos nahm nicht entschieden den Messias in sich auf. Das Chaldäische Memra liegt ausser der Vergleichung. Alexandrinischen Ursprunges ist die Logosidee, und die Juden rühmten sich bei allen Analogieen des übrigen Alterthumes darin ihrer Deutung des hohen Begriffes aus der Urzeit. — Vieles andere Lehrreiche und Scharfsinnige aus dieser Einleitung müssen wir hier übergehen, um zum Schluss wenigstens noch über die Auslegung selbst, welche in diesem Theile von Cap. I—VIII, 59 sich erstreckt, ein Gesammturtheil beizufügen. Der Vf. steht als Exeget völlig auf dem Niveau der Zeit und der Wissenschaft, gibt weder

zu viel noch zu wenig und wählt aus der reichen Literatur immer das Werthvollste mit richtigem Takte aus. Die Lectüre ist daher für den Gelehrten genussreich, die Methode für den Anfänger, der aber begabt sein muss, bildend. Ueber die gewöhnliche Weitschweifigkeit, an der so viele Theile der theol. Literatur noch immer laboriren, ist der durchgebildete Vf. erhaben. Er hat, als einer der ersten deutschen Theologen, eine neue geistvollere Art und Kunst der Exegese eingeführt, welche den Bedürfnissen des Zeitalters angemessener ist, so dass die Theologie auch in dieser Hinsicht künftig nicht mehr formal und materiell hinter den übrigen Disciplinen zurückbleiben wird. Sein Blick ist sicher und gesund, sein Takt richtig und fein. Er ist in ächter Weise vorurtheilslos, weiss Bleibendes und Wandelbares zu scheiden. Nächst Schleiermacher hatte er am meisten Platonisches unter den Theologen, und war in sofern vorzugsweise zum Ausleger des Johannes berufen. Die das erkennen, mögen sich mit dem Sinne der Worte trösten: non omnis moritur. *Fleck.*

[580] Geschichte der Religion Jesu Christi. Von **Fr. Leop.** Grafen zu Stolberg, fortgesetzt von **Fr. v. Kerz.** 38. Bd. (der Fortsetzung 25.) Mainz, Kirchheim, Schott u. Thielmann. XVI u. 606 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

In der durch die Anzeigen vieler rasch hinter einander erschienener Bände dieses Werkes in dem Rep. der ges. deutsch. Lit. (Bd. XXXIII. No. 1382, mit den Rückverweisungen daselbst) nach Grundansicht, Tendenz und Form bekannten Weise wird die Geschichte in dem vorlieg. Bde. also fortgeführt: Abschn. 1. Deutschlands innerer Zustand bei der Thronbesteigung Heinrichs V.; dessen Pläne und verunglückende Heereszüge nach Ungarn und Polen (S. 1—39). Abschn. 2—4. Heinrich's erste Heerfahrt nach Italien; seine Verhältnisse zum römischen Stuhle; feierlicher Einzug in Rom; Gefangennehmung des Papstes; Lateranisches Concil; Ivo von Chartres (—108). Abschn. 5—7. Heinrich's Rückkehr nach Deutschland: sein Verfahren in Bezug auf die Fürsten und die kirchl. Angelegenheiten; Verschwörung der Fürsten gegen ihn; Niederlage des kaiserl. Heeres beim Welfesholz; Bann gegen Heinrich V. (—158). Abschn. 8. Heinrich's zweite Heerfahrt nach Italien; Tod des Papstes Paschalis II.; Gelasius II. und Calixt II. (—199). Abschn. 9—11. Rückkehr des Kaisers nach Deutschland; Beendigung des Investiturstreites durch den zwischen dem Papste und dem Kaiser geschlossenen Calixtinischen (Wormser) Vertrag; Beleuchtung desselben (—272). Abschn. 12. Letzte Lebens- und Regierungsjahre Heinrich's V.; Erlöschen des fränkischen Kaiserhauses mit ihm (—301). Abschn. 13. Kreuzzüge. Einleitung; Quellen und Bearbeitungen; edle und unedle Motive der Kreuzfahrer; Folgen der Kreuzzüge u. s. w. (—340). Abschn. 14—15. Verfall des grossen arabischen Weltreiches; Seldschuken; oströmisches Reich; dessen Beherrscher Alexius Comnenus (—418). Abschn. 16—18. Erster Kreuzzug; Peter

der Einsiedler und Papst Urban II.; Concilien zu Piacenza und Clermont; Peter als Anführer; Walter von Habenichts; der Priester Gottschalk und Graf Emico; Gottfried von Bouillon und die übrigen Häupter des Kreuzheeres (—472). Abschn. 19—20. Aufbruch der Kreuzheere; Ankunft derselben in Constantinopel; Belagerung und Eroberung von Nicäa; Schlacht bei Doryläum; Gründung des Fürstenthums Edessa (—530). Abschn. 21—22. Belagerung und Eroberung von Antiochien; die heilige Lanze; Sieg der Kreuzfahrer über ein zahlloses türkisches Heer unter den Mauern von Antiochien; Zwist der Fürsten; Pest in Antiochien; Aufbruch des Heeres; Eroberung Jerusalems; Gottfried von Bouillon erster König von Jerusalem (—606).

[5591] Stabat mater. Hymnus auf die Schmerzen der Maria. Nebst einem Nachtrage zu den Uebersetzungen des Hymnus Dies irae. Zweiter Beitrag zur Hymnologie, herausgeg. von **Fr. Gust. Lisco**, Dr. d. Theol. u. Pred. an der St. Gertraud-Kirche zu Berlin. Inh.: Der Grundtext. — Die Uebersetzungen. — Zur Geschichte des Hymnus und seiner Uebersetzungen. — Nachtrag zum Dies irae. Der Grundtext. — 17 Uebersetzungen. — Geschichtliche Nachrichten über diese Uebersetzungen. Berlin, Müller. 1843. 56 S. gr. 4. (1 Thlr. 5 Ngr.)

Ein Pendant zu der Bearbeitung des Hymnus: Dies irae, welche in dem Rep. d. ges. deutsch. Lit. Bd. XXV. No. 1363 mit der ihr gebührenden Anerkennung angezeigt worden ist. Es ist dem Herausg. gelungen, nicht weniger als 83 theils vollständige, theils fragmentarische Uebersetzungen der berühmten Sequenz zusammenzubringen, von der des Mönchs Hermann v. Salzburg aus dem 14. Jahrh. an, hier aus der Münchener Papierhdschr. No. 715 zum ersten Male veröffentlicht, bis auf die neueste Zeit herab, ungerechnet mehrere Nachbildungen, die durch das Stabat u. s. w. hervorgerufen worden sind. In der auf dem Titel schon besonders bezeichneten Abtheilung: Zur Geschichte u. s. w. (S. 22—43) ist ein ziemlich vollständiger literarischer Apparat zusammengebracht; nur sind die musikalischen Compositionen des Liedes schon anderwärts vollständiger aufgeführt worden und der Herausg. hätte hier nach Mohnike noch auf F i n k (in Tzschirner's Magazin f. christl. Prediger Bd. 4. St. 1. S. 90 ff.) verweisen sollen. Uebrigens ist Manches von dem bei der oben nachgewiesenen Anzeige Gesagten auch hier anwendbar und nach Ueberlesung der besseren und schwächeren Uebersetzungen wird man es bestätigt finden, dass zu den Liedern, die in keiner anderen Sprache völlig gut wiedergegeben werden können, auch das Stabat mater gehört und dass der lateinische Text selbst sehr viel verliert, wenn er bloss gelesen, nicht gesungen wird. — Auch über den Nachtrag gibt schon der Titel die nöthige Auskunft.

Morgenländische Literatur.

[5592] E-sop yü-yen. Esop's Fables written in Chinese by the learned *Mun-Mooy Seen-Shang*, and compiled in their present form (with a free

and literal translation) by his pupil *Sloth*. Printed at the Canton Press Office. 1840. 144 S. gr. 8. (Mit dem chinesischen Motto: It is difficult for a single palm of the hand to emit a sound. Und: Those of the Five Lakes and of the Four Seas (Chinese and Foreigners) are all Brethren! Where may not members of the family of man meet by accident together?)

Eine Uebersetzung der Aesopischen Fabeln in das Chinesische von einem Engländer, der sich selbst den bescheidenen Namen Sloth beigelegt hat, in Wahrheit aber Robert Thom heisst, ist eine literarische Curiosität, die schon an und für sich das Interesse in Anspruch nimmt, in ihrer Ausführung aber zur Erleichterung des Studiums der chinesischen Sprache beitragend von grossem Werthe ist. In der Vorrede, die aus Macao im Mai 1840 datirt ist, klagt der Vf. mit Recht über die geringe Theilnahme, die man in England dem Studium des Chinesischen widme, da doch die vielen comerziellen und politischen Verbindungen mit dem Reiche der Mitte, die zu einer Lebensfrage für die Existenz der britischen Macht selbst geworden seien, das Studium gerade dieser Sprache zu einem sehr wichtigen, ja nothwendigen gemacht hätten. Endlich sei zwar nach vielen Debatten und dem lebhaftesten Widerspruche in London ein Professor des Chinesischen angestellt worden (Hr. Kidd), aber mit einem Gehalte, den ein englischer Lord sich schämen würde, seinem Kammerdiener anzubieten. Den Bemühungen eines Privatmannes, des verstorbenen Dr. Morrison sei es allein zu verdanken, dass England jetzt Männer besässe, die als Dolmetscher bei den verschiedenen diplomatischen Verhandlungen mit den chinesischen Behörden ihrem Vaterlande den grössten Nutzen gestiftet hätten. (Zu diesen letztern gehört auch unser Vf., der hauptsächlich nebst Gutzlaff die Verhandlungen bei dem Friedensschluss von Nanking leitete.) Um sich im Chinesisch-Sprechen zu üben, habe der Vf. die Fabeln des Aesop und seiner Nachahmer, des Phädrus und Anderer, seinem Lehrer im Chinesischen Mun-Mooy Seen-Shang mündlich übersetzt, und dieser habe sie in dem leichtesten Stile, der sich der gebildeten Umgangssprache des täglichen Lebens am meisten nähere, niedergeschrieben. So seien sie im J. 1837 in Canton gedruckt worden, hätten dort bei den Eingeborenen viel Interesse erregt, die Mandarinen aber hätten darin Satyren über ihr Thun und Treiben gewittert, und daher den weiteren Verkauf des Buchs gänzlich untersagt. Um jungen Europäern die ersten Schritte in dem Studium der schweren chinesischen Sprache zu erleichtern, habe sich der Vf. entschlossen, diese chinesische Uebersetzung der Aesopischen Fabeln, nach der Hamilton'schen Methode bearbeitet, neu herauszugeben. Andere Werke, die Muster der höheren und schwierigeren Stilgattungen geben sollen, würden allmälig nachfolgen. — Auf diese Vorrede folgt von p. I—XXI. eine Einleitung über chinesische Schrift und Sprache, die aus bekannten europäischen Werken gezogen, nichts Neues enthält, nur die Bemerkungen über die verschiedenen Volksdialekte sind sehr genau und von Interesse.

Darauf folgt auf 2 Seiten: „Table shewing the power given to the Roman letters in the following work"; und dann ebenfalls auf 2 Seiten: „Table of Contents", dann p. I—III. eine chinesische Vorrede mit englischer Uebersetzung, in welcher eine kurze Notiz über Aesop gegeben wird, und p. IV. enthält „References and Explanations". Darauf folgt von p. 1—104 der Text von 81 äsopischen Fabeln. Die äussere Einrichtung dieses Theiles ist folgende. Jede Seite ist in 3 Columnen eingetheilt, von denen die mittlere den chinesischen Text gibt, auf Holzplatten gerade nicht sehr schön eingeschnitten, und zwar enthält jede Zeile stets 6 Charaktere. (Das ganze Buch enthält deren gegen 12000). Die Columne links gibt eine freiere englische Uebersetzung, und darunter stehend in Cursiv eine Linear-Uebersetzung, in welcher einem jeden chinesischen Charakter ein englisches Wort entspricht. Die Columne rechts gibt die Aussprache der chinesischen Charaktere in lateinischen Buchstaben, und zwar zuerst in der sogenannten Mandarinen-Sprache, oder dem Dialekte von Nanking, der alten Hauptstadt des Reichs, die als die allgemein geltende Umgangssprache in der ganzen Ausdehnung des weiten Reiches von allen Gebildeten verstanden und gesprochen wird; darunter steht in Cursiv die Aussprache nach dem Provinzial-Dialekt von Canton, als dem für Engländer praktisch wichtigsten. — Hätten wir auch von unserm Standpuncte aus gewünscht, der Vf. hätte ein originales Werk der chinesischen Literatur, die sehr reich ist an Sammlungen von Fabeln und ähnlichen Werken leichteren Stiles, auf diese Weise bearbeitet, und ist daher kein weiterer Gewinn für die Erforschung des chinesischen Geistes, des Denkens und Fühlens dieser merkwürdigen Nation aus diesem Buche zu entnehmen, so ist es für das Studium der Sprache desto wichtiger und sichert ihm seinen Werth. — Wir wollen hier einige Proben der Bearbeitung mittheilen, da wohl nur wenig Exemplare des Buches sich in Deutschland finden möchten, die selbst denen, die gar kein Chinesisch verstehen, doch ein treues Bild der eigenthümlich gedrängten, fast nur andeutenden Redeweise dieses Volkes geben können, und dem philosophischen Sprachforscher von Interesse sein werden. Nur darf man dabei nicht vergessen, dass im Chinesischen immer nur Wort-Wurzeln gebraucht werden, nicht eigentliche Wortformen, wie sie alle sonst bekannten gebildeten Sprachen der alten und neuen Zeit anwenden.

1) The Wolf and the Lamb.

Mandarinen-Sprache. Pwan-koo choo, neaou show keae
Canton-Dialekt. *Poon-koo cho, nëw sh'au kai*
Englische Interlinear-Uebersetzung. Pwan-koo beginning, birds beasts all

năng yen. Yĭh jĭh chae yü yang, tung këen yin
năng yeen. Yăt yát shai yü yaong, tung kan yŭm
can speak. One day wolf with sheep, same stream drink

shwuy, chae yüh păng ke yang, tsze nëen woo
shuy, shai yuk păng ke yaong, tsze neem mou
water, wolf wished devour the sheep, himself thinking not
e tsoo tsze, nae keang tsĭh che, yuě:
ee tsu tsze, nai kéong chák che, yuet:
whereby take-up excuse, so forcibly upbraided him, saying:
„joo hwăn-chŏ tsze shwuy, she laou-foo pŭh năng
„yü wăn-chuk tsze shuy, shei lou-foo pŭt năng
„you disturb-muddy this water, cause old-fellow not can
yin, kae sha!“ Yang tuy yuě: „ta-wang tsae
yăm, koy shat!“ Yaong tuy yuet: „tai-wong tsoy
drink, ought kill.“ Sheep opposite said: „great-king is
shang lew, yang tsae hea lew, suy chŏ woo
sheong l'au, yaong tsoy ha l'au, suy chuk mou
upper stream, sheep am lower stream, although muddy no
gae!“ Chae fŭh tsĭh, yue: „joo keu nëen
'ngoy!“ Shai fook chak, yuet: „yü hüy neen
obstacle!“ Wolf again reprimanded, saying: „You gone year
mow jĭh, chŭh yen tĭh-tsuy yü wo; yĭh kae
mow yat, chut yeen tŭk-tsuy yü 'ngo; yik koy
such day, went-out words obtained-crime with me; also ought
shă!“ Yang yuě: „ta-wang woo e! keu nëen mow
shat!“ Yaong yuet: „tai-wong 'ng ee! hüy neen mow
kill!“ Sheep said: „great-king error! gone year such
jĭh yang we chŭh-she! gan năng tĭh-tsuy ta-
yat yaong mee chut-shei! oan năng tŭk-tsuy tai-
day sheep not go-out-world! how could obtain-crime great-
wang?“ Chae tsĭh pëen sëw wei noo, tsĭh che
wong?“ Shai tsŭk peen s'au wei noo, chák che
king?“ Wolf then changed shame made anger, rebuked him
yuě: „joo che foo moo tĭh-tsuy yü wo,
yuet: „yü che foo moo tŭk-tsuy yü 'ngo,
saying: „you (not. gen.) father mother obtained-crime with me,
yĭh joo che tsuy yay!“ Suy păng che.
yik yü che tsuy ya!“ Suy păng che.
also your (not. gen.) crime!“ Forthwith devoured him.
Yen yun: „yüh kea che tsuy, ho hwan woo tsze?“
Yeen wăn „yuk ka che tsuy, ho wan mou tsze?“
Proverb says: „wish add him crime, what distress not excuse?“
Tsĭh tsze che wei yay.
Tsik tsze che wei ya.
Then this (not. gen.) saying also.

When Pwan-koo*) first began, all the birds and beasts

*) Pwan-koo ist das erste menschliche Wesen, das auf der Erde erschien, nachdem Himmel und Erde von einander geschieden. — Im Allgemeinen sind alle mythologischen Beziehungen, die sich im Aesop finden, nach chinesischen Ansichten verändert worden, so wird Hercules zum Amita-Buddha, Mercur zum Gotte How-Wang u. s. w.

could speak. One day a wolf with a sheep at the same stream was drinking water; the wolf wished to devour the sheep, but reflecting within himself, he found he had nothing to serve as an excuse; so he constrainedly upbraided him saying: „You make muddy this water, causing me (the old fellow) that I can't drink; I ought to kill you.“ The sheep to him said: „Your majesty is at the upper part of the stream, I the sheep am at the lower part of the stream, although muddy it is no obstacle.“ The wolf again reprimanded him, saying: „You last year on such a day uttered language that gave me offence! I also ought to kill you for this.“ The sheep said: „Your majesty is mistaken! last year on such a-day I (the sheep) had not yet appeared in this world, how could I offend your majesty?“ The wolf then — his shame changing to anger — rebuked him saying: „Your father or mother having offended me, is also your crime!“ so he devoured him. — The proverb saith: „If you wish to impute crime to a man, why feel anxiety about not having an excuse?“ Then this fable is just saying so.

8) The Country mouse and the Town mouse. *)

Tsun-lŏ-chung yew urh shoo, pun shŭh tsin-
Village-place-midst have two rats, originally belonged relations-
ē; yĭh tsae king-sze kwo-hwŏ, hwŭh yĭh jĭh lae
friends; one staid capital-city pass life, suddenly one day came
tsun tan-kew. Tsun-shoo lew, urh kwan che.
village enquire-old. Village-rat detained, and treated her.
So chŭh che shĭh tsoo, chow, pŭh
That-which produced (not. gen.) eatables coarse, stinking, not
kan. King-shoo yuĕ: „joo keu woo hwa ŭh, chĭh woo
worthy. City-rat said: „you dwell not flowery house, eat not
mei we; hô pŭh suy wo taou king, yih këen
beautiful taste; why not follow me to capital, one see
she-mëen?“ Tsun-shoo hin-jen tung wang, keĭh
world-external?“ Country-mouse glad-ly together went, and
taou king; kwo-jen chĭh-yung keae ê! Yĭh jĭh
arrived-at capital; real-ly eat-ables all different! One day
urh shoo tung chŏ, mĭh lae yĭh heung keuen,
two mice together drinking, suddenly came a fierce dog,
kè tseang tsun-shoo ying keu. Tsun-shoo ta
nearly took country-mouse seized went. Country-mouse great
heae, wăn yuĕ: „Tsze choo chàng yew tsze hae hoo?“
fright, asked said: „This place always have this evil (part. inter.)?“
Yuĕ: „jen!“ Tsun-shoo tszé, yuĕ: „fè wo che
Said: „Even-so!“ Country-mouse excused said: „not my (not. gen.)
fŭh yay! yü ke pang-hwang urh kan-chè shŭh jŏ
happiness indeed! with the fear-alarm and delicate-viands, how as

*) Ich gebe hier bloss das Chinesische nach der Mandarinen-Aussprache.

gan-tsing urh tsaou-kang?" *Suh yu:* *„ning chih*
peace-quietness and husks-chaff?" Vulgar say: „rather eat
kae-mei chŭh, mŏ chĭh tsow-mei fan!"
opening-eyebrow gruel, not eat sorrowing-eyebrow cooked-victuals!"
Tseĭh tsze che wei yay.
Just this (not. gen.) say indeed.

Somewhere in the country there were two mice, who, besides being related, were intimate friends. One of them lived at the Capital, when unexpectedly she one day came to the village to visit her old friend. The country mouse kindly pressed her to stay, and entertained her. The food or viands which she set forth, were insufferably coarse and stinking. The Town mouse said to her: „The house you dwell in is a very ordinary one, and the foot you eat is actually loathsome! why not accompany me your friend to the Capital, and see a little of the world?" The Country mouse with joy and gladness accompanied her, and on getting to town, truly the style of living was very different indeed! One day as the two mice were feasting together, suddenly there rushed forth a fierce dog, which very nearly took the country-mouse and carried her off. The country-mouse in a great fright asked her friend saying: „Have you constantly got these horrors here?" she was answered: „yes." The country-mouse then excused herself (or took her leave) saying: „I alas am not born to enjoy so much good fortune! As for my part, I'd rather eat husks in peace and quietness, than the most delicate viands amid fear and alarm!" — The Proverb says: „I'd rather eat gruel that gives pleasure, than cooked victuals which cause sorrow!" which is exactly the moral of what we have been saying. *Brockhaus.*

Länder- und Völkerkunde.

[5593] Life in Mexico, during a Residence of two Years in that Country. By Madame **C. de la B.** With a Preface by *W. H. Prescott.* London, Chapman and Hall. 1843. X u. 442 S. gr. 8. (11sh.)

Madame Calderon de la Barca, gebürtig aus Neu-England, die Gemahlin eines Spaniers, der als Gesandter in Mexico fungirte, zeigt in diesem Werke über Mexico eine so lebendige Auffassungsgabe, ein so unermüdetes Streben, Alles zu beobachten, was das öffentliche sowohl wie das häusliche Leben betrifft, dass man unentschieden lassen muss, welche von beiden Eigenschaften bei ihr mehr zu bewundern sei. Sie stattet am frühen Morgen schon Besuche ab, nachdem sie die Nacht hindurch auf einem Balle zugebracht; ein Ritt von 15—16 Stunden ist ihr Kleinigkeit; wochenlang ist sie in einer ungelenken Kutsche Tag und Nacht auf Reisen, ohne die Räuber zu fürchten, welche jede Strasse dort unsicher machen, oder die dürren Wüsten, die brausenden Ströme,

die steinigen Strassen, welche das Reisen dort eben so gefährlich, als beschwerlich machen. Sie verlässt den schweren Wagen nur, um eine finstere Berghöhle, einen Wasserfall oder sonst eine Merkwürdigkeit zu untersuchen, die sich hier und da in der Nähe darbieten. Ihre Wissbegier hält immer mit der Ausdauer im Beschauen den gleichen Schritt. Wo eine grössere religiöse Prozession stattfindet, eine Nonne eingekleidet wird und ähnliches, fehlt sie nicht und harrt vom Anfang bis zum letzten Amen aus. Klöster, Gefängnisse, Schulen, Theater, Minen, Haziendas, Ruinen, Hahnen- und Stiergefechte werden mit gleicher Aufmerksamkeit betrachtet und dabei hat sie noch immer Sinn für tausend kleine Züge, in welchen sich die dortige Nationalität ausspricht. Ja sie erwähnt selbst bisweilen wahre Lappalien, z. B. die wichtige Entdeckung, dass bei einer Abendgesellschaft im Hause eines Ministers ein deutscher Salat, bestehend aus Hering, geräuchertem Lachs, Kartoffeln und Aepfeln gegessen worden sei, nachdem sie kurz vorher die Nachtscene einer Kirche geschildert hat, wo 150 vornehme Spanier zur Sühne mit dem Himmel sich blutig geisselten. Und diess Alles ist mit so lebendigen Farben aufgetragen, dass die Vfin. selbst die kleinsten Dinge fast gleich auf der Stelle ihrem Tagebuche anvertraut haben muss, wenn man nicht annehmen will, dass ihre Phantasie lebhaft genug war, um noch lange Zeit nachher den ersten Eindruck mit den kleinsten Nebenumständen zurückzurufen. Höchst anziehend ist die Schilderung des Wunderlandes, wo der blaue Himmel selbst bei Mondschein das Auge blendet, wo jede europäische Blüthe und Frucht mit aller Pracht der tropischen Vegetation verschmilzt, wo ausgebrannte Vulkane und die üppigsten Thäler auf einem Raume zusammentreffen, den man in wenigen Stunden durchschneidet, wo die gemässigte Zone des Tafellandes mit der heissen in der Tiefe wechselt, wo eine Wüste nicht selten an dichte Wälder von Fichten und Eichen grenzt, kurz die wunderbarsten Erscheinungen dem Auge sich darbieten. Dem verdienstvollen Humboldt verdanken wir zuerst genauere Aufschlüsse über dieses Land. Auf die leicht erregbare Phantasie unsrer Vfin. macht namentlich Alles, was pittoresk heisst, den lebhaftesten Eindruck und so gern sie sich den Freuden einer Tertulia, eines bacchantischen Balles hingibt, so glücklich fühlt sie sich in dem ruhigen, stillen Zauber, den die Natur über eine Kaffeeplantage, über einen Pomeranzenhain verbreitet, oder verweilt bei dem Bilde, das der Anblick der Ruinen einer alten Kirche aus den Zeiten des Cortes, vielleicht in Verbindung mit denen eines Tempels von Montezuma — ein Fall, der jetzt gar nicht so selten ist — in einem düstern Haine gibt. Die Schilderungen solcher Naturscenen, oder der Art, wie sich jetzt das Land gestaltet, drängen sich; oder sucht der Leser mehr Andeutungen über das Leben in Mexico, nun davon findet er, obigen Andeutungen zufolge, hier nicht minder mannigfache Aufklärungen. Von dem ungeheuern Reichthume, den sonst die Grossen

des Landes aufweisen konnten, führt die Vfin. mehrere Beispiele an, welche mit Humboldt's Nachrichten darüber übereinstimmen. Er übertraf bei weitem Alles, was selbst die englische Aristokratie in die Wagschale dagegen legen konnte. Jetzt ist er zwar dahin, wie so Vieles, was die Revolution in ihrem wilden Strome seit 30 Jahren vernichtete, Proscription, Verjagung der Grundeigenthümer, die Decimation der indianischen Bevölkerung durch den immer wieder erwachenden Krieg, der hohe Preiss des Quecksilbers in Europa und manche andere Umstände haben dazu beigetragen, das Vermögen, wie es die Grafen von Valenciana und von Regla besassen, unter mehrere zu vertheilen, allein doch auch diese können sich immer noch mancher sehr reichen Familie in Deutschland, manchem Fürsten in ihrem Einkommen an die Seite stellen, wie z. B. Santa Aña und Bustamente. An Perlen und Edelsteinen findet sich selbst in den mittlern und niedern Ständen ein Ueberfluss, weil auf dergleichen todtes Capital Alles verwendet wurde und zum Theil noch wird, um so das Vermögen desto leichter verbergen und transportiren zu können. Ob freilich noch das Wasser hier oder da in Gärten aus silbernen Fontainen springt, ob jetzt noch, wie selbst etwa vor 20 Jahren, ein Reiterregiment silberne Helme trage, möchte sehr zu bezweifeln sein. Den persönlichen Charakter beider Geschlechter in der Hauptstadt schildert die Vfin. als sehr achtungswerth, besonders was das weibliche Geschlecht betrifft, und insofern stehen ihre Angaben allerdings oft in starkem Widerspruche mit dem, was uns Engländer und Nordamerikaner theils in Reisebeschreibungen, theils in häufig wiederkehrenden Zeitungsartikeln berichtet haben. Jedoch kann die Reisende so gut beobachtet haben, wie diese. Letztere nahmen den Mexikaner, wie er sich im öffentlichen Leben zeigte, die Vfin. lernte ihn näher im Hause kennen. Und da vergesse man nicht, dass der Mensch so oft im grellsten Widerspruche erscheint. Beim Mexikaner dürfte man besonders diese Bemerkung machen. Wer nimmt es mit ihm auf, wenn er das wildeste Ross am liebsten reitet, wenn er mit diesem dem Stiere nachjagt, um sein Zeichen ihm aufzubrennen oder ihn zu erlegen, wenn er den ganzen Tag auf solche Art allen Strapazen in der grössten Hitze Trotz bietet? Und dagegen nun oft wieder die unbegreifliche Feigheit, mit welcher sich z. B. Santa Aña, der alle andere Mitbewerber um die höchste Macht geschlagen hatte, von einer Handvoll nordamerikanischer Vagabunden besiegen und gefangen nehmen liess. In gleicher Art mischen sich dort unersättlicher Blutdurst und unvergängliche Rachsucht mit Edelmuth und Hochherzigkeit. Die immer wiederkehrenden Revolutionen mögen wohl nicht wenig dazu beigetragen haben, um die edlere Seite des Nationalcharakters zu verwischen, und noch ist nicht daran zu denken, dass sie beendigt wären. Föderalisten und Centralisten stehen sich fort und fort schroff gegenüber. Auf der Seite jener sind die kleineren Landbesitzer und die sich zu den Gebildeten und den Gelehrten rechnen.

Die Soldaten, die Priester und der Pöbel halten es mit der andern Partei, welche jetzt unter Santa Aña einen vollkommenen Sieg errungen zu haben scheint. Sechs Obersten, berichtet die Reis., stehen hinter seinem Stuhle, wenn er speiset, und in allen Kirchen wird für ihn vom Klerus eifrig gebetet, denn er ist sein Schutzengel gegen die „Progresistas", deren lüsternes Auge nach den Schätzen des — Heiligthums späht. — Manch tragikomisches Genrebild gibt uns die Vfin. auch von der dortigen Armuth, die eine Folge des unbesiegbaren Strebens ist, müssig gehen zu können. Die Klosterpforten sind von ekelhaften Leperos belagert, den Lieblingen (the pets) der Kirche und der frommen Damen, bis es einem und dem andern Bettler endlich einfällt, den Müssiggang mit dem wilden Leben bei den „Señores Ladrones" zu vertauschen. Ungemein schwer ist es aus diesem Grunde Dienstboten zu finden. Kein Mädchen bequemt sich länger gern dazu, als nöthig ist, um ein gesticktes Kleid und ein Paar alte Atlasschuhe zu erübrigen. Ist dieser Wunsch erreicht, dann empfiehlt sie sich „para descansar", um von der schweren Arbeit „auszuruhen". Den nothwendigsten Lebensunterhalt, etwas Gemüse und einige Früchte, sucht sie durch Betteln zu erlangen. Ein Kind, das die Vfin. zu sich nahm, um es erziehen und unterrichten zu lassen, wurde von seiner blutarmen Mutter aus keinem andern Grunde bald wieder zurückgenommen, als weil es sich nothwendig vom Lernen erholen müsse. Wir könnten noch eine Menge einzelner Bemerkungen ausheben, z. B. über die höchst traurige Rechtspflege, die Nachsicht namentlich, mit welcher man gegen Räuber verfährt, über die Gefahren, welche die mexikanische Republik von den wilden Comanches im Norden zu befürchten hat, während im Innern selbst die Indios bravos das Schrecklichste drohen, ungerechnet die Stellung Mexikos zu dem von Anglo-Amerikanern bevölkerten Texas, welche eben so gehasst, als eroberungssüchtig sind, über das Klima und die grossen Verschiedenheiten desselben; allein wir haben bereits Form und Gehalt dieser Arbeit wohl hinlänglich dargelegt und gezeigt, dass hier eine Reisebeschreibung geboten ist, die mehr, als manche andere, einen Uebersetzer zu finden werth wäre.

[5594] Reisebilder aus Deutschland und Italien nebst einer Sammlung von Gedichten von **Emil von Thermann.** Leipzig, (Serig). 1843. VIII u. 248 S. 8. (1 Thlr.)

Der reelle Ertrag zur genaueren Kenntniss Italiens, der aus diesen Reisebildern der grossen Summe schon vorhandener Berichte über dieses Land zuwächst, ist ganz gering anzuschlagen. Zwar nimmt sch der Vf. gar Gutes vor. „Was hilft es" — sagt er — „alle Kunstwerke, an denen Italien so reich ist, stundenlang betrachtet und in sein Buch hochwichtige Bemerkungen über sie notirt zu haben, wenn man die Natur und ihre Bewohner darüber vergisst; kein Kunstwerk kommt ihren Schöpfungen gleich und aller Kunst

höchstes Ideal ist der Mensch." Da er aber seine Reise zugleich als „die letzte poetische Licenz betrachtete, aus der er in das Alltagsleben mit Actenstössen, Familienscenen und Gerichtsstuben eintreten sollte", so hat er sich in überschwänglichen Phantasien, statt der Berichte über Naturscenen und Lebensereignisse, zu sehr und zu oft gehen lassen und bietet dem nach Kunde über Italien Begierigen doch zu wenig. Dazu kommt noch, dass seine Expectorationen etwas monoton sind und z. B. die „wunderbare Anmuth der Poesie des Katholicismus" zu wiederholt feiern. Florenz, Rom und Neapel sind die drei Puncte, wo er am längsten verweilt; von den übrigen Puncten, die er besucht, wird kaum etwas Erwähnungswerthes beigebracht. Hat man dann den Vf. an jenen Orten beziehendlich in die Gallerie Pitti, auf einigen Streifzügen durch und um die „ewige Stadt" und zur Ansicht des ausgelassen-lustigen Carnevals daselbst und von Neapel aus auf seiner Fahrt nach Capri im Geiste begleitet, so hat man unstreitig das Hervorstechendste seines Reiseberichts herausgegriffen.

Geschichte.

[5505] O-Taïti. Histoire et enquête par **Henri Lutteroth.** Paris, Paulin. 1843. XVI u. 312 S. gr. 8. (4 Fr.)

Die Festsetzung, wenn dieser Ausdruck wirklich gebraucht werden darf, welche den Franzosen in unsern Tagen im polynesischen Ocean gelang, erregte doch, obwohl man die politische Geringfügigkeit der Sache erkannte, ein gewisses Aufsehen in der europäischen Welt. Die vorlieg. Schrift, wichtig besonders als Beitrag für die Geschichte der christlichen Missionen, der katholischen sowohl, wie der protestantischen, ist bestimmt dieses Ereigniss näher zu beleuchten. Schon im Vorworte gibt der Vf. zu verstehen, dass jene Besetzung nichts sei als ein Coup, den die französ. Propaganda, und zwar ohne ausdrückliches und offenes Geheiss des Staates, wenn auch mit dessen stillschweigender Zustimmung, gemacht; als politisches Ereigniss gefasst könne sie nicht anders als lächerlich genannt werden. Eine ernste Warnung richtet er dabei an das französ. Gouvernement und die Nation, sich dem Jesuitismus und seiner Propaganda nicht noch einmal zu ergeben. Dann wirft der Vf. zuerst einen Blick auf die früheren Verhältnisse Tahitis (Othahaïtis) vor dem Zusammentreffen mit Christen. Er beschreibt die seltsame Sitte der Arreoys und den entsetzlichen, so allgemein herrschenden Kindermord, der gerade in dem letzten Halbjahrhundert vor dem Anfange der Bekehrung zum Christenthum am furchtbarsten gewüthet zu haben scheint. Die christl. Missionare fanden die stupideste Fühllosigkeit in Beziehung auf diesen Kindermord bei den armen Heiden, tief eingewurzelte Vorurtheile, welche sich im Zusammenhang mit demselben gebildet. Eine Frau z. B. gemeinen Standes, die einen

Vornehmen geehelicht, ward, wenn sie öfter die Hand in das Blut ihrer Kleinen getaucht, dadurch gewissermaassen nobilitirt und in gleiche Ehren-Linie mit dem Manne gerückt. Nicht minder entsetzlich war die Art der Kriegsführung der Bewohner der Inseln des Mandaña-Archipels unter einander. Oft war das Ziel derselben, Alles überhaupt, was zerstört werden konnte, zu vernichten; Früchte, Bäume, Thiere, Menschen, Alles ward von den Siegern mit gleicher Fühllosigkeit niedergehauen. Tahiti, 1606 zuerst von Europäern gesehen, war im J. 1767 von Wallis erst näher betrachtet, dann von Cook und Bougainville, und später auch von einigen christl. Handelsschiffen besucht worden. Die Gesellschaft für die Ausbreitung des Christenthums, welche sich im J. 1795 in London gebildet, sendete 1797 dreissig Missionaire nach Tahiti. König hiess zu dieser Zeit Otou, der Sohn Pomare's I., welchem der Vater nach der auf der Insel herrschenden Sitte mit dem Tage der Geburt den Namen des Königthumes hatte übertragen müssen. Dieser Pomare I. hatte erst jüngst, vom Range eines blossen Häuptlings sich emporarbeitend, die Einheit des Reiches auf Tahiti gegründet. Die protestantischen Missionaire fassten unter den grössten Schwierigkeiten allmälig festen Fuss, indem sie Anfangs nur dem Morde und dem Raube entgegen zu treten und nützliche Kenntnisse zu verbreiten sich bestrebten. Pomare I. war zwar den Missionairen persönlich freund, aber dem Heidenthume noch mit ziemlichem Eifer ergeben. Er starb 1803 und sein Sohn erhielt nun den Namen Pomare II. Die Londoner Gesellschaft sendete immer neue und rüstige Streiter für das Reich des Herrn. Allmälig fassten auch Christenthum und Civilisation etwas festere Wurzel, obwohl es sich als unermesslich schwierig erwies, das Christliche auch zu einer innern Thatsache bei diesen Heiden zu machen. Pomare II., der sich etwas freundlicher bezeugte, als sein Vater, ward 1808 durch eine Revolution vertrieben, und die Missionaire, die auch entrinnen mussten, wurden in seinen Fall verwickelt. In der Verbannung auf Eimèo, wo das Christenthum bereits Wurzel gefasst, näherte sich Pomare II., durch die Missionaire gewonnen, dem Christenthume mehr, und nach seiner Restauration 1812 erklärte er sich gegen die Götzenbilder. Im J. 1814 mussten der König und die mit ihm zurückgekehrten Missionaire abermals nach Eimèo flüchten. Sie kehrten zum zweiten Male zurück, und nun wollten die Heiden am 15. Nov. 1815 Pomare, die Missionaire und die bekehrten Christen in einer Bartholomäusnacht vernichten. Allein die Sache nahm die entgegengesetzte Wendung. Pomare II. und die Christen siegten. Jetzt ward der Tempel des Oro zu Tautira zerstört, die Götzenbilder als Rarität nach London gesendet, die Arreoys verboten. Im J. 1817 kamen neue evangelische Glaubensboten. Es ging nun mit ungeheurem Eifer an die christliche Erziehung der Tahitier, Schulen wurden eröffnet, der Missionair Nott und König Pomare II. selbst hatten die Uebersetzung des Evangeliums Lucä vollendet.

Die evangelischen Glaubensboten übereilten nichts. Sie tauften Keinen, von dem sie nicht fest überzeugt waren, dass ihm das Licht des Christenthums innerlich aufgegangen. Pomare II. selbst hatte schon öfter, doch vergeblich die Taufe begehrt. Die Glaubensboten liessen ihn harren, bis sie von seiner Reife überzeugt waren. Erst am 16. Juli 1819 empfing K. Pomare II. in einer Kirche, die er selbst erbaut hatte, die heil. Taufe. Mit feurigem Eifer bestrebte sich nun der Getaufte, von den Missionairen geleitet, einen christlichen Staat und eine christliche Gesetzgebung auf Tahiti und den kleinen Inseln, die seiner Macht unterworfen, zu begründen. Er starb im Herbste 1821, „Jesus Christus, mein Heil" waren seine letzten Worte. Die Herrschaft ging zunächst auf seinen Sohn über. Die Protestanten hatten ein Volk dem Heidenthum entrissen und es nicht zu Schein-Christen, sondern zu wirklichen und wahren gemacht. Die katholische Welt, von ihren Revolutions-Stürmen bewegt, wusste kaum etwas davon. Frankreich erfuhr das Dasein dieses neuen christl. Staates erst, als 1824 Duperrey fast zufällig nach Tahiti gekommen. Die kathol. Franzosen staunten nicht wenig über dieses Wunder, da es ihren Missionairen in der Regel mit Nichts hatte gelingen wollen. Aber es währte doch einige Zeit, bis die Speculation aufwachte, ob die bereits zu Christen gemachten Heiden der evangelischen Kirche zu entreissen und dem römischen Kirchenthume zu gewinnen. Der belgische Kaufmann Moerenhaut, der auch ein Buch über seine Reisen in dem grossen Ocean geschrieben, kam 1829 nach Tahiti und gründete dort ein Etablissement. Die protestantischen Missionaire fanden, dass dieses Etablissement auf die Insulaner einen entsittlichenden Einfluss hatte, und arbeiteten daher demselben, jedoch nur indirect, entgegen. Der Kaufmann und Speculant, darüber in hohem Grade entrüstet, kehrte nach Frankreich zurück, wo er mit der unterdessen dort entstandenen jesuitischen Propaganda in nähere Verbindung kam. Seine mercantilische Speculation war so ziemlich verunglückt; jetzt ward wahrscheinlich zu Paris, obwohl hier mit mathematischer Genauigkeit nichts nachgewiesen werden kann, der Plan zu einer andern Speculation für den römisch-katholischen Himmel durch ihn eingeleitet oder unterstützt. Unterdessen war das evangelische Christenthum auf den Sandwich- und den Hawai-Inseln mit dem glänzendsten Erfolge ausgebreitet und begründet worden. Nun setzte sich auch Rom in Bewegung, nicht sowohl um das Heidenthum zu vertilgen, als vielmehr um zu versuchen, ob die bereits von den evangel. Missionen zu Christen gemachten Heiden sich nicht noch für Rom gewinnen liessen. Die Bulle Leo's XII. vom 2. Juni 1833 überwies das römische Bekehrungs-Werk in jener insularischen Welt der französ. Gesellschaft Piegus genannt und 1814 gestiftet. Hr. Etienne Rochouse, Bischof von Nilopolis in partibus infid. ward an die Spitze des Unternehmens gestellt. Einige andere Priester gingen ihm indessen voraus; er selbst folgte 1835 nach. Diese errichteten zuerst eine Mission

auf den Inseln Gambier und suchten von da aus auf Tahiti zu wirken. Sie hatten in ihren näheren Umgebungen noch recht viele Heiden zu bekehren, allein das war das Geringste, woran sie dachten, die Hauptsache war die sogenannten Ketzer zu verdrängen. Moerenhaut war indessen nach Tahiti zurückgekehrt und an ihm fand jetzt die katholische Mission eine Art Stützpunct. Allein die Königin von Tahiti vertrieb 1836 die kathol. Mission. Der kathol. Missionair Caret selbst wagt jedoch nicht zu behaupten, dass diese Vertreibung durch die protestantische Mission herbeigeführt worden sei. Sie mussten sich wieder auf die Inseln Gambier zurückziehen. Von den Bewohnern der Sandwich-Inseln waren sie ebenfalls zurückgewiesen worden. Indessen kamen immer häufiger französ. Schiffe in den Archipel. Einzelne Befehlshaber wurden gewonnen, für das Interesse der kathol. Mission etwas zu thun. So erlangte man 1837 mit Tamèhamèha einen Tractat, wornach den Franzosen freier Zutritt auf den Sandwich-Inseln zugestanden wurde. Indessen wollte es, trotz aller Künste die man anwendete, mit der kathol. Mission doch nicht vorwärts gehen. Da eilte Caret nach Paris und von da nach Rom, um dort sich Kraft und wo möglich auch Geld zu holen. Er kehrte im J. 1838 nach der Insel-Gruppe zurück; sein Bemühen war, wie es scheint, in Paris nicht ohne Erfolg gewesen. Er hatte die Sache von der politischen Seite gefasst und vorgestellt; man müsse England entgegenarbeiten. Der Befehlshaber des französ. Schiffes Venus Du Petit-Thouars hatte damals schon einen Grund zum Streite mit Pomare, der Königin von Tahiti, gesucht und ihr mit Kanonen gedroht, bis sie sich zu dem Tractate bequemte, allen Franzosen, d. h. auch der kathol. Mission, ihr Gebiet zu öffnen. Durch plumpen Zwang ging man nun stufenweise immer weiter, man zwang die Königin auch die Errichtung katholischer Kirchen zu gestatten. Caret's Rückkehr 1838 setzte Alles in noch grössere Bewegung. Die Franzosen erzwangen sich nun auch Eingang auf den Sandwich-Inseln, und man strengte sich auf das Aeusserste an, so viel Verwirrung als möglich in die Seelen der neubekehrten Christen zu werfen. Frankreich besetzte später die Marquesas-Inseln und 1842 brach man die Gelegenheit vom Zaune um die Königin wieder mit Kanonen zu bedrohen, und sie zu dem Tractate zu zwingen, in dem sie sich unter Frankreichs Protection stellte. Die Unwürdigkeit dieser ganzen Verfahrungsweise leuchtet ein, man hat darüber kein Wort zu verlieren. Angenehm berührt aber das Geständniss des Du Petit-Thouars selbst, dass denn doch alle diese Künste in religiöser Beziehung gar keine Erfolge gehabt hätten. Er berichtet nämlich, die kathol. Mission habe auf Tahiti bis jetzt keine Fortschritte, und eigentlich noch gar keine Proselyten gemacht, trotz aller Anstrengung und trotz einer bedeutenden Anzahl von Missionairen.

[5696] Geschichte der letzten Kämpfe Napoleons. Revolution und Restauration von **Konrad Ott.** 2 Bde. Leipzig, Brockhaus. 1843. XL u. 341, 442 S. gr. 8. (3 Thlr. 15 Ngr.)

Der Vf., Privatdocent an der Universität Zürich, hatte dieses Werk, an dem er 7 Jahre fleissig gearbeitet, kaum vollendet, als ihn in der Blüthe seiner Jahre der Tod ereilte, so dass nicht einmal das Vorwort, das jetzt ein Freund, der dem Geschiedenen im Leben sehr nahe gestanden, geschrieben, von ihm noch aufgesetzt werden konnte. Trotz der langen Mühe, welche der verstorbene Vf. aufgewendet, entbehrt indess das Buch aller Citate und Nachweisungen. Ref. gibt nun für seine Person sehr wenig auf solche Dinge, da hierbei so viele Täuschung so oft mit unterläuft. Aber das Publicum, wenigstens das gelehrte, in Deutschland verlangt nun einmal, dass eine Schrift, die es mit einigem Respect betrachten soll, tüchtig mit Citaten prangen müsse. Und so wäre für das Buch jedenfalls besser gewesen, der Vf. wäre mit dem Strome geschwommen. In dem Vorworte steht nur die Versicherung, dass es kaum eine gedruckte Quelle gebe, welche nicht zu Rathe gezogen worden und man ist berechtiget, dieser Versicherung allen Glauben zu schenken. Auch ist der Vf. nicht allein Jahre lang in Paris gewesen, sondern hat auch sonst in der eigenen Anschauung Hülfe gesucht; so ist er eigens desshalb nach Belgien gereist, um sich auf dem Felde von Waterloo selbst über den Gang der Schlacht zu orientiren. Ein Werk, auf das solche Mühe gewendet worden, verdiente wohl auch bei der gelehrten Welt Anerkennung zu finden; und gerade desshalb billigen wir nicht, dass der Vf. selbst durch das Weglassen der gelehrten Nachweisungen sich den Weg dazu wo nicht versperrt, doch schwierig gemacht hat. — Er hebt, ohne den Blick auf das Vorausgegangene zu heften, in dem Momente an, wo die Verbündeten an den Ufern des Rheines erscheinen und der Kaiser wieder auf den Umfang Frankreichs in der Republik zurückgedrängt ist. Völlig parteilos will er die Zustände und die Ereignisse schildern, und darum vermeidet er den sittlichen Standpunct der Beurtheilung und hält sich im Wesentlichen an den politischen. Er berichtet somit mehr das, was war, und redet nicht von dem, was auf dieser oder jener Seite gewünscht oder erwartet ward, neigt sich weder zu den Lobrednern des Kaisers, noch zu seinen Tadlern. Aber das, was war, wird mit fester und sicherer Hand, mit ruhiger Klarheit gezeichnet. Der Schilderung der kriegerischen Vorgänge ist dabei eine grosse Aufmerksamkeit gewidmet, und in ihr offenbart sich besonders das Talent des Vfs., verworrene Dinge klar zu entwickeln und zu ordnen. Sehr richtig wird gleich Anfangs auseinandergesetzt, wie der Kaiser, wenn er nur im Stande gewesen, seine grossen Gedanken und Entwürfe nach dem Maassstabe der eingetretenen Möglichkeiten und Umstände zu reduciren, noch eine sehr bedeutende Stellung in Europa hätte fortbehaupten können. Dass er es nicht vermochte, veranlasste seinen Fall. Oesterreich arbeitete keineswegs an seinem

Sturze, es verlangte nur Garantien, wollte nur wieder ein Gleichgewicht in die europäischen Verhältnisse bringen. Mochten die Anderen, und besonders England, frühzeitig an mehr, an Napoleons Sturz, an die Restauration der Bourbons gedacht haben, Oesterreich dachte zuerst nicht daran. Der Kaiser beging nun den schweren Fehler, diese Lage der Dinge nicht zu ergreifen und zu benutzen. Eben so richtig deutet der Vf. auch mehrfach an, dass eine royalistische Partei in Frankreich früher kaum existirte, obwohl royalistische Gedanken, Erinnerungen und Wünsche allerdings immer vorhanden waren. Der Kaiser ist es eigentlich selbst, der diesen wieder zu dem Range einer Partei emporhilft, wie er selbst es ist, der die rettende und vermittelnde Hand Oesterreichs zurückstösst. In der Beschreibung des Ganges des Krieges, in dem das Genie des Kaisers noch einmal aufflammt, vermögen wir, der Natur der Sache nach, dem Vf. nicht zu folgen, und können in dieser Beziehung nur anführen, dass der Leser eine lichtvolle Darstellung, die vielfach durch Anführungen einzelner interessanter Scenen belebt ist, finden wird. Den Berichten und Ansichten über die anderen neben dem Kriege sich herbewegenden Vorgänge ist hier vielmehr einige Aufmerksamkeit zuzuwenden. Richtiges Gefühl und genaue Kenntniss der Zustände leiten den Vf. in der Schilderung der Ereignisse, durch welche der Thron des Kaisers zusammenstürzt und der der Bourbons wieder aufsteigt. Je länger die Zeit verläuft, um so mehr muss der Kaiser eine reine geschichtliche Erscheinung werden und müssen Täuschungen, die noch vor zwanzig Jahren gehegt und gepflegt wurden, weil sie von manchem Vortheil entweder wirklich waren oder es doch zu sein schienen, verschwinden. Das Benehmen eines grossen Theiles der Stadt Paris, das dem Fremden entgegenjauchzte und über die Schmach Frankreichs sich mit dem Gelde tröstete, welches die Russen und die Engländer in Paris vergeudeten, war unwürdig, ja abscheulich; nicht weniger unwürdig war, obwohl erklärlich, das Benehmen der Marschälle und Generale. Ein eigentlicher Wunsch und Wille, die Bourbons wieder zu erlangen, bestand in dem neuen Frankreich nicht. Man nahm sie, weil sie eben noch als die beste Auskunft, die in dem allgemeinen Gewirre getroffen werden konnte, erschienen. Welchen Täuschungen überliess man sich in dieser Beziehung vor 27 Jahren, und wie willig nahm man Alles, was man wünschte, eben weil es gewünscht ward, für unumstössliche Gewissheit an! Wenn damals Jemand den Stand der Dinge, wie er wirklich war, offen herausgesagt hätte, er würde als ein Verräther an der guten Sache angesehen worden sein. Der 1. Bd. schliesst mit dem Frieden von Paris und der Aufstellung der constitutionellen Charte. Der 2. beginnt mit einem sehr interessanten Bericht über das Leben und Treiben des Kaisers auf der Insel Elba. Dann wendet die Darstellung sich nach Frankreich zurück. Sehr wohl fasst der Vf. die Verhältnisse auf, die mit der Abdankung des Kaisers mit innerer Nothwendigkeit sich in Frankreich bilden

mussten. Der Bruch, welcher durch die Revolution zwischen die Familie der Bourbons und Frankreich getreten, ist so tief, dass er nur ganz allmälig und nur durch das Zusammentreffen höchst günstiger Verhältnisse hätte zugedeckt und geheilt werden können. Allein die Charte, welche die Spalte zudecken sollte, deckte wenig und hatte eine Seite, auf welcher sie jene Spalte selbst erweiterte, indem sie, besonders von den späteren Jahren Louis XVIII. an, der anti-bourbonischen Gesinnung die Gelegenheit und die Macht in ihrem Sinne zu arbeiten, der aristokratisch-monarchischen Stimmung aber den Raum ihre Widerpart zu reizen und zu erbittern gab. Die Bourbons, die es fühlten, dass sie auf einem Boden ständen, der ihnen fremd und feindlich geworden, vermochten nicht, und wer hätte das auch wohl vermocht, sich mit denen, die sie als ihre geborenen Gegner ansehen mussten, d. h. mit dem Frankreich, welches durch die Revolution entstanden, friedlich und freundlich zusammenzustellen. Sie wendeten sich zu denen, zu welchen die Natur und die Macht der Verhältnisse sie führte, zu den Emigranten, den Priestern, den Vendéern, d. h. zu dem alten Frankreich, wie es vor der Revolution gewesen war. Und so konnte es nicht anders kommen; kaum waren die Fremden, deren Erscheinen das alte Frankreich wieder zu einigem Leben aufgerufen, wieder fort, so brach der Kampf zwischen dem Alten und dem Neuen aus. Die Art und Weise, in welcher dieser Ausbruch Statt findet, und die dabei eintretenden Scenen, sind vorzüglich dargestellt. Die Eigenthümlichkeit der damaligen Zustände, die seltsamen Widersprüche und Reibungen, in welchen sich das Leben Frankreichs während der ersten Restauration bewegt, findet man besonders gut in dem Cap. „Paris während des Winters" geschildert. Die Rückkehr des Kaisers nach Frankreich bildet nun mit Recht den Brennpunct des 2. Bds. Die royalistische Partei, denn eine solche ist nun allerdings wieder ins Dasein gerufen worden, jauchzt in ihrer Verblendung über die Landung des Kaisers, denn sie hofft, dass gerade Napoleons Rückkehr ihr sehr förderlich werden müsse. So pflegt mehr als man meinen sollte, dass es der Fall sei, menschliche Schwäche und Beschränktheit nur auf den nächsten Moment zu sehen, nur ihn zu berechnen. Die royalistische Partei erkannte indess bald, dass das Ausland noch einmal zu den Waffen werde greifen müssen, sie erwartete von demselben nun eine bestimmtere, stärkere, aristokratischere Restauration, eine solche, durch welche dem alten Frankreich zu einem completeren Siege über das neue verholfen würde, und meinte, nur den nächsten Moment ins Auge fassend, damit sei Alles abgethan. Sie begriff nicht, dass die Spaltung zwischen dem Alten und dem Neuen dadurch nur schroffer gemacht und so ein zweiter Bruch um so sicherer vorbereitet werden müsse. Das Eigenthümliche aber der damaligen Verhältnisse war, dass der Kaiser, dem das alte Frankreich als einen geschworenen Gegner immer von sich stiess, auch dem neuen nicht mehr genügte. Nur seine Siege hat-

ten überhaupt das neue Frankreich an ihn gefesselt. Seitdem er aufgehört hatte zu siegen, bedeutete er gar wenig mehr auch für dieses. Wenn die Soldaten, wenn der gemeinere Theil der Nation sich noch einmal mit einem gewissen Enthusiasmus für den Kaiser erhob, so lag das nur daran, dass diese die veränderten Weltumstände nicht kannten und deshalb hofften, was 1796, 1805 und 1809 dem gewaltigen Kaiser möglich gewesen, müsse ihm auch 1815 möglich sein. Allein es war der Kaiser, den sie begrüssten, nicht der alte Kaiser, sondern der, welcher aus Russland in Gesellschaft des Unglücks heimgekehrt war. Der denkende Theil des neuen Frankreichs fühlte, dass die Zeit dieses alten Kaisers einmal vorüber ohne ein Wunder nicht wiederkehren könne, und wusste auch, dass Napoleon ein Anderer als er bis jetzt gewesen, schwerlich werden würde. Auch hier war schon eine Spalte entstanden, die der Kaiser durch die Zusatzacte der Verfassung auszufüllen vergeblich sich bemühte. Man fühlte allgemein, dass in Napoleons Munde Alles doch nur auf leere Worte hinauslaufe, dass er mit dem Geiste des neuen Frankreichs, das durch den Glanz seiner Siege einige Jahre geblendet, jetzt fast niedergebeugt erschien, sich doch nie werde versöhnen können. Die Erwartungen des andern Theiles des neuen Frankreichs wurden schneller noch als man es erwarten konnte, durch die Schlacht bei Waterloo vernichtet und der Kaiser war nun gar nichts mehr. Es trat die zweite Restauration ein und viele kluge Leute meinten, die Spalte, welche in dem französischen Staate war und deren Dasein sie wohl auch selbst nicht völlig wegläugnen konnten, ob sie auch wünschten es thun zu können, werde sich nun besser und schneller ausfüllen. Sie glaubten ein Werk aufgerichtet zu haben für Jahrhunderte und hatten es aufgerichtet für fünfzehn Jahre. — Das vorliegende Werk, welches sich ganz vorzüglich zur belehrenden Lectüre Gebildeter eignet, beweist die Richtigkeit dessen, was der Vf. des Vorworts von dem verstorbenen Vf. behauptet, dass schöne Erwartungen mit ihm in das Grab gelegt worden seien.

[5597] Beiträge zur Geschichte des russischen Reichs. Von Dr. **Ernst Herrmann.** I. Ueber die Verbindung Nowgorods mit Wisby und der Deutschen mit den Russen. II. Des Freiherrn Schoulz von Ascheraden Geschichte der Reduction in Livland. III. Tagebuch des Generalfeldmarschalls Grafen von Münnich, mit 2 Beilagen u. Einleitung. Leipzig, Hinrichs'sche Buchh. 1843. 243 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Werke der Geschichtforschung finden bei der verbreiteten Vorliebe für diese Wissenschaft jetzt leichter, als ehedem, Anerkennung und aufmerksame Leser. Solche werden auch diesem, zwar nicht sehr blätterreichen, aber mit gedrängter Kürze geschriebenem Werke nicht fehlen. Was sie zu erwarten haben berichten wir hier zum Theil mit des Herausgebers eigenen Worten, welche einen Auszug nicht wohl zulassen, und thun diess um so mehr, da sie zugleich als eine Probe seiner Auffassungs- und Darstellungsweise angesehen werden können. — „Die Aufgabe des Vfs. von

dem ersten der dem Leser hier dargebotenen Beiträge war das Auffassen eines der allgemeinsten welthistorischen Verhältnisse. Sein Wunsch war durch die Einsicht in die, sich aus der Berührung zweier grossen Nationalitäten ergebenden Resultate, seinem Gegenstande genug zu thun. Bei Aufgaben dieser Art kann das Maass der Vollständigkeit, der Natur der Sache nach, immer nur ein sehr relatives sein. Wenn aber bei Fragen des politischen Lebens, die in der Geschichte wurzeln, die Welt der Gegenwart in dem trüben Dunstkreis ihres beschränkten Horizonts sich gebärdet, als wenn es nicht Sonne und Sterne gäbe, von denen sie Licht und Bewegung erhält, dann scheint es mir wohl an der Zeit zu sein, auf die in der Geschichte zu Tage liegenden normalen Grundverhältnisse zurückzuweisen. Ich habe daher keinen Anstand genommen, diese Andeutungen über ein so wesentliches, Jahrhunderte lang in der russischen Geschichte sich hindurchziehendes Moment unverändert, wie ich sie bereits vor vier Jahren niedergeschrieben, jetzt herauszugeben, weil vielleicht schon mit der beabsichtigten Anregung zu einer besonnenen Erwägung desselben, etwas gewonnen ist. Im Einzelnen aber kommt wenig darauf an, ob diese oder jene Wendung, mehr oder. weniger stark, die Reflexe von den Stimmungen und Richtungen des Jetzt und des Damals an sich trägt. Das Ganze auszuführen, fehlte es dem Vf., der erst neuerlich sich entschlossen hat, den slawischen Osten zum besondern Gegenstand seiner Studien zu machen, früher an fortgesetzter Veranlassung, gegenwärtig bei den vielumfassendern Grundlagen, welche die Geschichte von Russland erfordert, an Musse". — Die Geschichte der Ostseeländer, Liv-, Esth- und Kurland, die in Deutschland viel zu wenig berücksichtigt und gekannt und doch so beachtungswerth ist, weil daraus anschaulich wird, von welcher Bedeutung das stille Wirken der Deutschen für Russland gewesen und noch ist, liegt in diesem Abriss klar vor Augen. Der Vf. hat offenbar sorgfältige Studien gemacht, um zu grösserer Klarheit hierin zu gelangen und darf hoffen, dass besonders die Deutschen in den Ostseeländern diess anerkennen werden. — Der zweite Beitrag: „Geschichte der Reduction in Livland", ist eine merkwürdige Urkunde, aus welcher hervorgeht, dass Karl XI. von Schweden an Despotismus keinem türkischen Pascha nachstand. Der Schmerz des Lesers wird noch geschärft, wenn er sich erinnert, dass sein Sohn Karl XII., der seinem Vater in Gesinnung ähnlich, an Geist noch untergeordnet war, denselben Reinhold Patkull, der als muthiger Vertheidiger der Rechte seines Vaterlandes gegen Karls XI. harte Befehle sich erklärt hatte, aus altem Hass und blinder Rachsucht später ungerecht und unter gesuchtem Vorwand, auf die martervollste Weise hinrichten liess. Die Ungerechtigkeit und Gewaltthätigkeit bei dieser Reduction (Einziehung) der Güter ist so grenzenlos, dass in unserer Zeit etwas Aehnliches in Europa für eine Unmöglichkeit gehalten werden würde. — Ueber den 3. Beitrag: „Tagebuch des Generalfeldmarschalls Grafen

von Münnich", sagt der Herausgeber selbst: „die Darstellung dieses ersten, unter dem Generalcommando des Feldmarschalls Gr. v. M. vom Herbst des J. 1735 bis zum Herbst des J. 1736 gegen die Tartaren und die Pforte geführten Feldzugs zieht durch die Klarheit und unvergleichliche Anschaulichkeit der geschilderten Begebenheiten unsere Aufmerksamkeit auf sich. Die politische Einsicht und diplomatische Kenntniss, der strategische Blick, der feine Beobachtungstact und der unbefangene Humor, womit in den taktischen, ethnographischen und socialen Beziehungen sämmtliche hierher gehörige Verhältnisse, wesentliche Zustände, wie zufällige Umstände, aufgefasst und behandelt werden, zeigen, dass sie von einem Verfasser herrührt, der seines Gegenstandes Meister ist". — Der Urheber dieses Tagebuchs ist nicht ausdrücklich genannt; der Herausgeber sucht mit Scharfsinn zu erweisen, dass es der Feldmarschall Graf Münnich selbst gewesen. — Diese Beiträge zur Geschichte des russischen Reichs erwecken übrigens für den Herausgeber die günstige Meinung, dass die ihm übertragene Fortsetzung der Geschichte Russlands (in Heeren's und Ukert's Gesch. der europ. Staaten) an den Mann gekommen ist, der zu einer solchen Arbeit die nöthigen Kenntnisse und Kräfte besitzt.

Bibliographie.

Medicin und Chirurgie.

[5598] Jahresbericht üb. die Fortschritte der ges. Medicin u. s. w.; herausgeg. von *Canstatt.* 3. Hft. (Vgl. No. 2793.) Inh.: *Albers*, über die Leistungen der patholog. Anatomie im J. 1842. [Schluss.] (S. 139—162.) — *Vetter*, Leistungen der Heilquellenlehre des J. 1842. (S. 1—38.) — *Kessler*, Bericht üb. portugiesisch-medicinisch-chirurgische Literatur der Jahre 1841 u. 1842. (S. 1—12.) — *Cohen*, Bericht über die Leistungen im Gebiete der Kinderkrankheiten im J. 1842. (S. 1—162.)

[5599] Archives générales de médecine etc. Juillet. (Vgl. No. 4664.) Inh.: *Beau* et *Maissiat*, sur le mécanisme des mouvements respiratoires; 3. art., du diaphragme. (S. 257—282.) — *Parise*, de l'allongement et du raccourcissement du membre inférieur dans la coxalgie. (—299.) — *Durand-Fardel*, de la contracture dans l'hémorrhagie cérébrale. (—311.) — *Walshe*, cyanose par transposition de l'aorte et de l'artère pulmonaire. (—320.) — *Mayor*, sur l'échinocoque de l'homme. (—329.) — Revue générale etc. (—384.)

[5600] Revue medicale franç. et etrang. etc. Juin. (Vgl. No. 4465.) Inh.: *Mondière*, quelques faits de médecine pratique. (S. 161—191.) — *Payan*, hist. et traitement d'un tylosis calleux des pieds très-douloureux. (—196.) — *Malespine*, sur l'élimination des séquestres. (—207.) — *Payan*, sur un accouchement laborieux. (—218.) — Literature etc. (—320.)

[5601] Journal de Pharmacie et de Chimie etc. (Vgl. No. 4668.) Juillet. Inh.: *Rochleder*, addition à l'histoire de la caséine. (S. 1—9.) — *Larocque*, faits pour servir à l'histoire de l'action des chlorures alcalins sur le protochlorure de mercure. (—16.) — *Behrens*, nouveau procédé pour la distinction et la séparation absolue de l'arsenic et de l'antimoine. (—18.) — *Bouchardat*, de l'influence de la température sur la production de l'iodoforme etc. (—21.) — *Bonjean*, sur la digitale. (—26.) — *Soubeiran*, sur le sirop de baume de Tolu. (—34.) — *Béranger*, sur la réaction de l'eau de laurier cerise sur le protochlorure de mercure. (—39.) — *Moride*, le préparateur botanique, nouvel instrument pour la desiccation des végétaux. (—43.) — *Cap*, biographie de Van Mons et de Trusson. (—56.) — Revue des journaux, etc. (—80.)

[5602] Annales médico-psychologiques etc. Juillet. (Vgl. No. 1822.) Inh.: *Royer-Collard*, examen de la doctrine de Maine de Biran sur les rapports du physique et du moral de l'homme. (S. 1—45.) — *Spencer*, rech. anatomiques sur les nerfs pneumo-gastrique et spinal. (—54.) — *Aubanel*, des fausses membranes de l'arachnoïde et principalement de leur mode de formation chez les aliénés. (—84.) — *Royer-Collard*, consultation médico-légale relative au magnétisme animal. (—96.) — Revue des journaux, bibliographie etc. (—164.)

[5603] Encyklopädie der gesammten Medicin, im Verein mit mehr. Aerzten

herausgeg. von C. Chr. Schmidt, Dr. der Med. u. Chir. 1. Supplementband. Leipzig, O. Wigand. 1843. 587 S. gr. Lex.-8. (3 Thlr.)

[5604] *Mémoires de l'académie royale de médecine. Tom. X. Paris, Baillière. 1843. 94 1/4 Bog. gr. 4. (20 Fr.)

[5605] Exposé des travaux de la société des sciences médicales du departement de la Moselle. 1841—1843. Metz, Verronnais. 1843. 6 1/4 Bog. gr. 8.

[5606] Praxeos medicae universae praecepta. Auctore Jos. Frank. Partis III. voluminis II. sectionis II. fasc. I. Cont. doctrinam de morbis systematis hepatici et pancreatis. Lipsiae, T. O. Weigel. 1843. 385 S. gr. 8. (2 Thlr. 7 1/2 Ngr.)

[5607] Grundsätze der gesammten praktischen Heilkunde von Dr. Jos. Frank. Nach der neuesten Originalausg. übers. von Dr. Geo. Chr. Gotth. Voigt. 3. Thl.: die Hautkrankheiten im Allgemeinen u. der Ausschlagsfieber 1. Hälfte. Ebendas., 1843. XVI u. 518 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[5608] *Das Venensystem in seinen krankhaften Verhältnissen dargestellt von Dr. Fr. Aug. Benj. Puchelt, Hofr. u. Prof. der Pathol. u. Therapie u. s. w. zu Heidelberg. 2. völlig umgearb. Aufl. 1. Thl.: Venöser Zustand. Erhöhte Venosität. Leipzig, Brockhaus. 1843. VIII u. 288 S. gr. 8. (1 Thlr. 12 Ngr.)

[5609] *Handbuch der Kinderkrankheiten. Nach Mittheilungen bewährter Aerzte herausgeg. von Dr. A. Schnitzer und Dr. B. Wolff. 2. Bd. Leipzig, Brockhaus. 1843. VIII u. 743 S. gr. 8. (3 Thlr. 18 Ngr.)

[5610] Spec. medicum inaug. de variis Hysteriae formis. Edidit Ubbo Joh. Noordenbos. Groningae, (Leer, Prätorius u. Seyde). 1843. 44 S. gr. 8. (11 1/3 Ngr.)

[5611] Ueber Katarrh der Respirationsorgane, als Inaug.-Dissertation von Dr. G. Biedermann. Prag, (Ehrlich). 1843. 139 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[5612] A Treatise on the Enlarged Tonsil and Elongated Uvula, and other Morbid Conditions of the Throat. By Jam. Yearsley. 2. edit. Lond., 1843. 152 S. gr. 8. (5sh.)

[5613] Die specielle Pathologie und Therapie, vom klinischen Standpuncte aus bearbeitet von Dr. Carl Canstatt, k. b. Gerichtsarzt. 1. Bd. 2. verm. Aufl. — A. u. d. T.: Handbuch der medicinischen Klinik. 1. Bd. Erlangen, F. Enke. 1843. VIII u. 370 S. Lex.-8. (1 Thlr. 25 Ngr.)

[5614] Klinische Taschen-Encyklopädie, enth. die Symptome, Diagnose u. Therapie mit Receptformeln für sämmtliche innere Krankheiten alphabetisch geordnet nebst e. Anhange als Recepttaschenbuch sämmtlicher Arzneimittel, f. Aerzte u. Studirende von Dr. Martell Frank. 2. verm. u. verb. Aufl. Stuttgart, Krabbe. 1843. VIII u. 848 S. gr. 16. (n. 2 Thlr. 5 Ngr.)

[5615] Grundzüge der Behandlung der Flechten in der Heilanstalt in Cannstadt von Dr. Veiel, Vorsteher u. Gründer d. Anstalt. Stuttgart, Beck u. Fränkel. 1843. 60 S. 8. u. 1 tabell. Uebersicht in 4. (10 Ngr.)

[5616] Beobachtungen über die Heilwirkung der Elektricität bei Anwendung des magnetoelektrischen Apparates von Dr. Rob. Froriep. 1. Heft: die rheumatische Schwiele. Mit 10 eingedr. Holzschn. Weimar, Landes-Ind.-Comptoir. 1843. XXXVI u. 292 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr)

[5617] Die Salpetersäure, innerlich gereicht als Heilmittel der Bright'schen Krankheit oder Albuminurie, durch 18 geheilte Fälle erläutert von Dr. Hansen, Stadtkreis-Physikus in Trier. Eine Abhandlung. Nebst e. Vorrede des Hrn. Dr. Fr. Nasse, Geh. Med.-Rath u. Prof. an d. Univ. zu Bonn. Trier, Lintz. 1843. V u. 86 S. gr. 8. (17 1/2 Ngr.)

[5618] **Systema Materiae medicae vegetabilis Brasiliensis.** Auctore **Car. Fr. Phil. de Martius.** Lipsiae, Fr. Fleischer. 1843. XXVI u. 155 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[5619] Specimen med. inaug., exhibens nonnulla de formulas concinnandi arte generatim deque dosibus medicamentorum speciatim. Edid. **Eisso Post.** Groningae, (Leer, Prätorius u. Seyde). 1843. 48 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[5620] Elemente der pharmaceutischen Wissenschaften, od. Leitfaden zur Vorbereitung auf die Preuss. Apotheker-Gehilfen-Prüfung von **Phil. Hanke,** Apotheker erster Cl. 2. Thl. Berlin, Schultze. 1843. VIII u. 384 S. (1 Thlr.)

[5621] Lehrbuch der Pharmacie zum Selbstunterricht für angeh. Pharmaceuten u. zur Repetition für Aerzte. 1. Hälfte, welche die Einleitung, die pharmaceut. Naturgeschichte u. Waarenkunde enthält. Von Dr. **Ed. Siller,** Apotheker in St. Petersburg. Braunschweig, Leibrock. 1843. 328 S. Lex.-8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[5622] Zur Würdigung der Schrift des Herrn Dr. *Jos. Jack*: „der concessionirte Apotheker" von **J. F. Kruse,** Apotheker in Cöln am Rhein. Cöln, Boisserée. 1843. 15 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[5623] Die vollständigste Hollunder- und Kamillen-Apotheke. Eine deutliche Anweisung f. Hausväter in d. Stadt u. auf d. Lande, mit den beiden bekanntesten Arzneimitteln fast alle Krankheiten, theils zu heilen, theils zu verhüten. Aus langjähriger Erfahrung niedergeschrieben von **L. N. Anders.** Nordhausen, Fürst. 1843. 143 S. 12. (11⅕ Ngr.)

[5624] Die Kön. Preussische Medicinalverfassung, od. vollständige Darstellung aller das Medicinalwesen und die medic. Polizei in den K. Pr. Staaten betreff. Gesetze, Verordnungen u. Einrichtungen von Dr. **F. L. Augustin,** K. Geh. u. Reg.-Med.-Rath, Prof. d. Med. 7. Bd. enth. die Medicinal Verordnungen von 1838—1842. Berlin, Hirschwald. 1843. VIII u. 524 S. gr. 8. (2 Thlr. 26⅕ Ngr.)

[5625] Leichtfassliche Anleitung zur Auffindung der Mineralgifte. Ein Leitfaden bei gerichtlich-chemischen Untersuchungen zum Gebr. für Aerzte und Apotheker; nebst einem Anhange über Prüfung des Weines, Essigs und Bieres von Dr. **Willib. Artus,** Prof. an d. Univ. Jena. Mit 1 Kupfertaf. Leipzig, Baumgärtner. 1843. XII u. 247 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[5626] Provinzial-Sanitäts-Bericht des Königlichen Medicinal-Collegiums zu Königsberg. Für das zweite Semester 1841. Königsberg, Gräfe u. Unzer. 1843. 94 S. 4. (15 Ngr.)

[5627] * Ueber Seelenstörungen und Zurechnungsfähigkeit von Dr. **Gottfr. Otto Piper.** Leipzig, T. O. Weigel. 1843. VI u. 61 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[5628] Handbuch der Akiurgie. Zum Gebrauche bei Vorlesungen und zum Selbstunterricht von Dr. **Ernst Blasius,** Prof. d. Chir. u. Dir. d. chirurgisch-augenärztl. Klinikums an d. Univ. zu Halle. 2. verm. u. mit der Literatur versehene Aufl. 3. Bd. 2. Thl. Halle, Anton. 1843. gr. 8. (2 Thlr. 11⅕ Ngr.)

[5629] * Chirurgische Diagnostik. Von **Mich. Ben. Lessing,** Dr. der Med. u. Chir. u. prakt. Arzte in Berlin u. s. w. 1. Abthl. Berlin, Fernbach jun. 1843. 382 S. gr. 8. (Für 2 Abthll. n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[5630] * Sammlung ophthalmologischer Preisschriften, herausgeg. von Dr. *Flor. Cunier*, Mag. der Augenheilk., dirig. Arzte der Augenheilanstalt zu Brüssel. 1. Abthl.: Dr. **Beger,** das Blutauge. Mit XVII color. Abbildd. Brüssel, Muquardt. 1843. XVII u. 148 S. nebst 4 color. Taff. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[5631] Ein neues Mittel gegen Schwerhörigkeit. Mitgetheilt in e. Sitzung

der Société méd.-pratique zu Paris von **M. E. Hubert-Valleroux.** Aus d. Franz. Wien, Haas'sche Buchh. 1843. 84 S. 8. (11⅗ Ngr.)

[5632] Mémoire sur l'amputation sus-malléolaire, par M. le doct. **L. Arnal** et par M. **Ferd. Martin.** Paris, Baillière. 1843. 11½ Bog. 4.

[5633] Ueber die Pflege der Zähne von **Frz. Nessel**, Operateur, Mag. d. Chir. u. ausserord. Prof. d. Zahnheilkunde an d. Hochschule zu Prag. Prag, Calve'sche Buchh. 1843. 36 S. gr. 12. (7½ Ngr.)

[5634] Die Bewährung der Wasserkur. Ein Wort für Jedermann, der sich von der Wahrheit überzeugen will, von **C. L. Müller**, Wasserarzt u. Besitzer e. Wasserheilanstalt in Burg. Magdeburg, Schmilinsky. 1843. VIII u. 93 S. 8. (7½ Ngr.)

[5635] Handbuch der Wasserheilkunde für Aerzte u. Laien, die sich über den jetzigen Stand dieser Wissenschaft gründlich und unparteiisch unterrichten wollen. Zugleich ein Rathgeber für Alle, welche eine Wassercur in e. Anstalt od. zu Hause gebrauchen wollen od. gebraucht haben. Nebst e. Anhange üb. zweckmässige Anlage von Wasserheilanstalten. Resultate zwölfjähriger in Gräfenberg u. Freywaldau gemachter Erfahrungen von **Dr. J. Weiss**, Director d. Wasserheilanstalt zu Stanstead Bury in England. Leipzig, Einhorn. 1844. VI u. 469 S. gr. 12. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[5636] Meine wunderbare Heilung von beispielloser Hautschwäche und Geneigtheit zu Erkältungen durch eine Somnambule mittelst Waschungen mit e. Campherseife. Nebst Bemerkungen üb. d. Nutzen u. Gebrauch der Campherseife u. üb. Kaltwasserkuren von **Joh. Evang. Wetzler**, kön. b. Reg.-Medicinalrath. 2. veränd. Aufl. Augsburg, Kollmann. 1843. 140 S. gr. 12. (15 Ngr.)

[5637] Die Molkenkuranstalt Beuron im Donauthale im Fürstenthume Hohenzollern-Sigmaringen von **F. B.**, einem ehemal. Kurgaste. Freiburg, Emmerling. 1843. VII u. 64 S. nebst 1 lith. Ansicht. 8. (7½ Ngr.)

Classische Alterthumskunde.

[5638] Real-Encyklopädie der classischen Alterthumswissenschaft in alphabetischer Ordnung, herausgeg. von *Aug. Pauly*, Prof. in Stuttgart. 3. Bd. 33—40. Lief. (E—Galli.) S. 1—640. gr. 8. Stuttgart, Metzler'sche Buchh. 1843. (à 10 Ngr.)

[5639] Der Fluch bei Griechen und Römern von **Ernst v. Lasaulx.** Würzburg, (Voigt u. Mocker). 1843. 28 S. 4. (7½ Ngr.)

[5640] *Anecdota Delphica. Edidit **Ern. Curtius.** Acc. tabulae duae. Berolini, Besser. 1843. (VIII u.) 104 S. Text; XL S. Inschriften u. 2 lithogr. Taff. gr. 4. (2 Thlr.)

[5641] Sur une inscription gravée sur une lame de plomb, trouvée dans une statue en bronze du musée du Louvre et sur les signatures inscrites par les artistes grecs sur leurs ouvrages, par le comte **de Clarac.** Paris, 1843. 1 Bog. gr. 8.

[5642] Fabbriche antiche di Roma, disegnate, descritte e pubblicate da *F. Turconi.* Fasc. 32. Milano, Turconi. 1843. Fol. mit 4 Kpfrn. (3 L. 50 c.)

[5643] *Le Antichità della Sicilia esposte ed illustrate per **Domenico Lo Faso Pietrosanta** Duca **di Serradifalco.** Vol. V. (Antichita di Catana.) Palermo, reale Stamperia. 1842. 113 u. XIX S. mit 44 lithograph. Taff. Fol. (28 Thlr.) Schluss des Werkes.

[5644] Studio sull' anfiteatro Puteolano, ec. Fasc. I—III. Napoli, 1842.

[5645] De praeteribus municipalibus brevis commentatio. Auctore **Chr. Glo. Lorenz.** Grimae, (Gebhardt). 1843. 18 S. gr. 4. (10 Ngr.)

[5646] Logique d'Aristote, trad. en français pour la prémière fois et accompagnée des notes perpétuelles, par *J. Barthélemy St.-Hilaire.* Tom. IV. Topique, réfutation des sophistes. Paris, Ladrange. 1843. 31¼ Bog. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[5647] De la rhétorique d'Aristote, thèse présentée à la faculté des lettres de Paris, par **Ernest Havet.** Paris, 1843. 8¾ Bog. gr. 8.

[5648] Le Nove muse di Erodoto alicarnasseo, tradotte ed illustrate da *Andr. Mustoxidi*, corcirese. Tom. IV. (Collana degli antichi storici greci volgarizzati. Tom. 87.) Milano, 1842. 292 S. gr. 8. (5 L., Schreibp. 5 L. 55 c., Velinp. 7 L. 84 c.)

[5649] De Homericorum poematum origine et unitate thesin proponebat facultati literarum Parisiensi **Ern. Havet.** Paris, 1843. 4¾ Bog. gr. 8.

[5650] Ueber die Iliade und das Nibelungenlied. Neun literarische Abendunterhaltungen in dem Museum zu Karlsruhe von **K. Zell,** Dr. phil., grossh. Bad. Ministerialrath. Karlsruhe, Braun. 1843. X u. 382 S. gr. 16. (1 Thlr. 5 Ngr.)

[5651] Antigone, tragédie de Sophocle, trad. en français par M. *Bellaguet*, avec le texte grec en regard revu et des notes, par M. *Benloew.* Paris, Hachette. 1843. 4½ Bog. gr. 12. (2 Fr.)

[5652] Oedipe roi, tragédie de Sophocle, trad. en français par *L. Renier.* Paris, Belin Mandar. 1843. 3½ Bog. gr. 12.

[5653] Oedipe à Colone, tragédie de Sophocle, trad. en vers français par *A. L. Boyer.* Paris, F. Didot. 1843. 3 Bog. 18.

[5654] Scholiorum Theocriteorum pars inedita, quam ad codicis Genevensis fidem edidit *J. Adert*, Sch. norm. A. et in Gymn. Genev. Prof. Turici, Meyer u. Zeller. 1843. VI u. 94 S. 8. (15 Ngr.)

[5655] *Nachträge und Berichtigungen zu Cicero's Disputationibus Tuscul. von **Reinhold Klotz.** Leipzig, Schwickert. 1843. XII u. 212 S. gr. 8. (26¼ Ngr.)

[5656] Della natura degli iddii. Fasc. 1. u. 2. Napoli, 1842. 64 S. gr. 8. Uebers. von Cicero's „de Natura deorum".

[5657] Oeuvres d'Horace, trad. par *Denis Frion*, avec le texte en regard. Tom. II. (dernier). Paris, Didot frères. 1843. 38½ Bog. gr. 8.

[5658] *Des Q. Horatius Flaccus Satiren, erklärt von *L. F. Heindorf.* Neu bearbeitet von *E. F. Wüstemann.* Mit e. Abhandl. von *C. G. Zumpt* üb. das Leben des Horaz u. die Zeitfolge seiner Gedichte, namentlich der Satiren. Leipzig, Herbig. 1843. XVIII u. 532 S. gr. 8. (3 Thlr.)

[5659] **Car. Kempfii** Observationes in Juvenalis aliquot locos interpretandos. Berolini, Nicolai. 1843. 93 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[5660] *Quaestiones Livianae scripsit **Ern. Kaestner**, phil. Dr., gymn. Cellensis director. Cellae, Schulze. 1843. 121 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[5661] *A. Persii Flacci Satirarum liber. Cum scholiis antiquis edidit *Otto Jahn.* Lipsiae, Breitkopf et Haertel. 1843. CCXVI u. 408 S. gr. 8. (3 Thlr.)

[5662] Oeuvres de C. C. Tacite, trad. par *C. L. F. Panckoucke.* Annales. Tom. I. Paris, Panckoucke. 1843. 31 Bog. gr. 8. (7 Fr.)

[5663] L'Eneide di Virgilio in altrettanti sciolti. Dispensa 2. (ultima)

Venezia, Cecchini et Co. 1842. 160 S. gr. 8. (2 L. 61 c.) Dell' ab. prof. *Stef. Stefani.*

[5664] P. Terentii Afri Comoediae sex. Ad libror. mss., qui adhuc collati sunt, omnium et Edd. vett. fidem recensuit, Donati scholiis passim emendatis, Eugraphii, Calphurnii, Mureti, Rivii, G. Fabricii, Faerni, Bentleii, Lindenbruchii, Dacieriae, Westerhovii, Ruhnkenii, Boettigeri commentariis integris, Glareani, Goveani, Laur. Vallae, Palmerii, Scaligeri, Casauboni, Lipsii, Schrevelii, Camerarii, Fabri, Salmasii, Victorii, Parei, Bipontinorum, Roosii, God. Hermanni, Perleti, Schmiederi ceterorumque tam veterum, quam recentiorum adnotationibus excerptis interpretatus est suumque ubique adjecit commentarium *Car. Guernh. Reinhold.* Adjectae sunt omnium adhuc collatorum libr. Mss. et Edd. vett. lectiones variae cum editoris adnotationibus perpetuis. Pars I. Eunuchus. Vol. I. Contextus cum commentariis exegeticis. Vol. II. Addenda critica. Pasewalk, Köhler. 1843. XV u. 421, 365 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[5665] Quid in libris M. Terentii Varronis de re rustica ad literas attineat. Dissert. academica auctore **A. Fremy.** Paris, 1843. 3¼ Bog. gr. 8.

[5666] Arts, Antiquities, and Chronology of Ancient Egypt; from Observations in 1839. By **G. H. Wathen,** Architect. With Illustrations from Original Sketches. Lond., Longman and Co. 1843. 280 S. Imp.-8. (n. 16sh.)

[5667] Select Papyri in the Hieratic Character from the Collections of the British Museum. Part II. Plates 35—98, containing Anastasi Papyri, Nos. 1.—4. By *E. Hawkins.* Lond., 1843. Fol. (1£ 10sh.)

[5668] Papyri in Hieroglyphic and Hieratic Characters from the Collection of the Earl of Belmore, now deposited in the British Museum. Lond., 1843. 8 Kupf. gr. Fol. (6sh.)

[5669] Tablets and other Egyptian Monuments from the Collection of the Earl of Belmore, now deposited in the British Museum. Lond., 1843. 23 Kupf. gr. Fol. (15sh.)

[5670] Lettres à M. de Saulcy, membre de l'Institut, sur quelques monumens de la langue phénicienne, par **A. C. Judas,** médecin militaire. Paris, 1843. 4 Bog. gr. 8.

Staatswissenschaften.

[5671] Neue Jahrbücher d. Gesch. u. Politik, herausgeg. von Prof. *F. Bülau.* (Vgl. No. 3852) August. Inh.: Die Capitulation von Paris. Aus d. Memoiren **M. Th. Orlow's.** (S. 97—135.) — *Süpke*, das Münz- und Geldwesen u. die Wechselcurse Russlands. [2. Art.] (—167.) — Neueste Lit. der Geschichte u. s. w. (—192.) — Sept. Inh.: *Murhard*, üb. die Natur u. das eigentl. Wesen der Bodenrente, namentlich in Bezug auf Besteuerung d. Bodens. (S. 193—230.) — *Roscher*, üb. die Ausbildung der Staatsgewalt im Kampfe mit d. kleinen jurist. Personen. (—263.) — Neueste Literatur der Gesch. u. s. w. (—288.)

[5672] Constitutionelle Jahrbücher, herausgeg. von Dr. *K. Weil.* 1843. 2. Bd. Stuttgart, Krabbe. 1843. 370 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 25 Ngr.) Vgl. No. 1865. Inh.: *Riesser,* die Judenfrage. Gegen Br. Bauer. (S. 1—42.) — *Köstlin*, der deutsche Strafprocess. (—102.) — *Jürgens*, die Ritterschaft u. die Reactions-Tendenzen einer Adelspartei im Herzogth. Braunschweig. (—185.) — *Krause*, sächsische Zustände. (—243.) — *Campuzano de Rechen*, spanische Verhältnisse. (—208.) — *Oppenheim*, staatsrechtl. Betrachtt. üb. Regierungsfähigkeit u. Regentschaft, mit bes. Beziehung auf die Thron-

folge in Hannover. (—324) — *Auerbach*, Geo. Hallwachs, ein öffentl. Richter u. constitutioneller Abgeordneter. (—349.) — Politische Miscellen. (—370.)

[5673] La Finanza del popolo Romano, trattato storico-legale. Di **Guarini.** Napoli, 1842. gr. 8.

[5674] Des finances publiques en France, par le bar. **Edmond de Menainville.** Paris, 1843. 3 Bog. gr. 8.

[5675] Staatswirthschaftliche Blätter, herausgeg. von **L. W. Klemm.** 4. Hft. Stuttgart, Steinkopf. 1843. VI u. 66 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[5676] *Einleitung in die Wissenschaft der Statistik. Zum Gebrauche bei akadem. Vorlesungen von Dr. **Joh. Fallati,** Prof. an d. Univ. zu Tübingen. Tübingen, Laupp. 1843. X u. 223 S. gr. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[5677] Statistical Tables of the Agriculture, Shipping, Colonies, Manufactures, Commerce, and Population of the United Kingdom of Great Britain and its Dependencies. Brought down to the year 1843. Compiled from Official Returns. By **W. F. Spackman.** Lond., 1843. 162 S. 8. (n. 5sh.)

[5678] Handbuch der staatswirthschaftlichen Statistik und Verwaltungskunde der Preuss. Monarchie von Dr. **Fr. Ben. Weber,** K. Geh. Hofrath u. Prof. 1. Forts., Nachträge u Ergänzungen für d. Jahre 1839—1842 enth. Breslau, (Max u. Co.). 1843. IV u. 235 S. gr. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[5679] Filosofia della politica, dell' abate **Ant. Rosmini Serbati.** Fasc. 1—2. Napoli, 1842. gr. 8.

[5680] * Les diplomates européens, par M. **Capefigue.** Paris, 1843. 26¼ Bog. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[5681] Preussens Beruf in der deutschen Staats-Entwickelung u. die nächsten Bedingungen zu seiner Erfüllung von **K. H. Brüggemann.** Berlin, Besser. 1843. X u. 146 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[5682] Regierung und Opposition in Preussen. Ein Wort in der Zeit. Berlin, Hirschwald. 1843. 34 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[5683] Fliegende Blätter für Fragen des Tages. II. Parteinahme der Regierung. — III. Die Censurfrage. — IV. Zeitungen, Eherechtsreform, öffentl. Meinung. — V. Das Vertrauen, Correspondenz. Ein Gespräch. Aufruf an den Journalismus. Berlin, Besser. 1843. 24, 36, 36 u. 25 S. gr. 8. (à n. 5 Ngr.)

[5684] Harmlose Bilderchen aus Danzig. Ungehaltene Vorlesungen. 1. Heft: Inländische Zustände. Marienburg, Dormann. 1843. 43 S. 8. (7½ Ngr.)

[5685] Ueber die Censur. München, Franz. 1843. 39 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[5686] Ueber Censur von **John Prince Smith.** Königsb., Voigt. 1843. 23 S. 8. (4 Ngr.)

[5687] Ueber die Gemeindeverfassung der Rheinprovinz, mit besond. Beziehung auf den dem 7. rhein. Landtage vorgelegten Entwurf einer Gemeinde-Ordnung, nebst e. Abdruck dieses Entwurfs. Aachen, (Mayer). 1843. 23 u. 32 S. gr. 8. (7 Ngr.)

[5688] Freiheit und Gleichheit! oder hat die oberste Gewalt ihre Quelle im Volke? Im Hinblick auf unsere relig. u. politischen Verhältnisse u. insbesondere auf die Bestrebungen eines Ruge, Bruno Bauer, Herwegh u. and. Gleichgesinnten. 2. Aufl. Düsselthal. (Leipzig, Barth.) 1843. 24 S. 8. (3½ Ngr.)

[5689] Aristokratie und Demokratie in der alten Zeit, Kirche und Staat in der neuen. Zwei akademische Vorlesungen von Dr. **J. J. Hottinger,** Prof.

der vaterl. Gesch. an d. Univ. Zürich. Zürich, Meyer u. Zeller. 1843. 59 S. gr. 8. (11⅖ Ngr.)

[5690] Die Landarmen-Verbände und deren Verpflichtung, unvermögenden Gemeinden Beihülfe zu gewähren, gegen die mancherlei dawider erhobenen Bedenklichkeiten vertheidigt von e. alten Landprediger (*J. A. Nitzsche*). Halle, Anton. 1843. 24 S. gr. 8. (3⅘ Ngr)

[5691] Nationalfeste des deutschen Volkes, eine Forderung der Zeit von Dr. **P. Kaufmann**, Prof. der Cameral- u. Staatswiss. zu Bonn. Bonn, Habicht. 1843. 32 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[5692] Ueber die Reform des Postwesens in Deutschland. Ein Beitrag zur Erörterung der Zeitfrage von **C. F. Müller**, Dr. der Rechte. Frankfurt a. M., Brönner. 1843. VI u. 76 S. 8. (10 Ngr.)

[5693] Handbuch der Patente, Gesetze u. Verordnungen üb. die in den k. k. österreichischen Staaten bestehende Erwerbsteuer, nebst den nothwend. Formularien zu Eingaben, Protokollen u. Berichten. Zum Gebr. der Steuerbeamten u. steuerpflichtigen Individuen herausgeg. von *Andr. Haidinger*, Justiziär. Wien, A. Pichler's sel. Wittwe. (Leipzig, Liebeskind.) 1843. X u. 194 S. nebst 2 Tabellen. 8. (1 Thlr.)

Schöne Künste.

[5694] Transactions of the Royal Society of British Architects of London. Vol. I. Part 2 Lond., Longman and Co. 1842. Mit 16 Kupf. u. vielen Holzschn. gr. 4. (1£ 4sh.) Inh.: Antiquities. On the Construction of the vaults of the Middle Ages. By *R. Willis*, M. A. — On the Contemporary Styles of Gothic Architecture in England and France. By *Ambr. Poynter*. — On the Characteristic Interpenetrations of the Flamboyant Style. By *R. Willis*, M. A. — History of the Graeco-Russian Eccles. Architecture. By *Hallman*, Architect of Hanover. — Report of the Committee appointed to examine the Elgin Marbles, in order to examine whether any Evidences remain as to the Employment of Colour in the Decoration of the Architecture or Sculpture. — Construction. Some particulars respecting the cost of certain Public Buildings. By Hr. *Beuth*. — Berlin Museum; the Institute, or School of Royal Architects; the Werder Church in Berlin; the King's „Corps-de-garde"; the Cassino at Potsdam; the New Church at Potsdam; the Castle Bridge at Berlin. — Builders' and Workmen's Prices, Cost of Materials, etc. at Berlin. — Observations on the Heights of Entablatures. By *Jos. Gwilt*. — Lithology, or Observations on Stone used in Building. By *C. H. Smith*. — On Warming and Ventilating the Long Room at the Custom House, London, on Dr. Arnott's Principle. By *C. Fowler*. — Report on the Construction of the Stone Arch between the West Towers of Lincoln Cathedral. By *W. A. Nicholson*. — A Suggestion referring to the Stone Arch at Lincoln Cathedral. By *J. B. Papworth*. — A Summary of the Papers read at the Ordinary Meetings of the Institute during the session 1840—41.

[5695] Aunt Elinor's Lectures on Architecture. Dedicated to the Ladies of England. Lond., Rivingtons. 146 S. mit 5 Kupf. 8. (4sh. 6d.)

[5696] Compositions d'architecture, contenant des bâtimens de toute espèce, tels que maisons de ville, de campagne, églises, ponts, jardins, bâtimens publics, monumens etc., d'après les différens styles d'architecture, par **A. Idzkowski**. 1. livr. Paris, 1843. 5 Bog. mit 6 Kpfrn. Fol. Ohne alle Angabe des Verlegers, Preises und der beabsichtigten Zahl der Lieff.

[5697] Sammlung architektonischer Entwürfe von städtischen Gebäudeansichten mit Details der Architektur von **F. W. Holz**, K. Pr. Bau-Conducteur u.

Privatlehrer der Architektur. Berlin, Heymann. 1843. 6 Bog. Fol. und 20 lith. Taff. nebst Titelblatt in Halb-Fol. (In Mappe 6 Thlr.)

[5698] Discorso su' monumenti patrii, dell' architetto *Luigi Catalani*, prof. onor. di architettura nel r. istituto di belle arti. Napoli, 1842. 78 S. gr. 8.

[5699] Remarks on English Churches, and on the Expediency of rendering Sepulchral Memorials subservient to Pious an Christian Uses. By **J. H. Markland**, F. R. S. 3. edition, enlarged. Oxford, 1843. 264 S. mit vielen Illustrationen. 8. (6sh. 6d.)

[5700] Sketches of Churches; with short Descriptions. By **H. E. Relton.** Lond., 1843. 42 Kupfertaff. mit erläut. Text. Imp.-4. (1£ 13sh.)

[5701] The History and Antiquities of Melbourne Church, Derbyshire. By **Jos. Deans**, M. A., Vicar of Melbourne. With plates by *Gray*. Lond., 1843. gr. 8. (5sh.)

[5702] Histoire et description de Notre-Dame de Melun. Par M. **Bernard de La Fortelle.** Melun, 1843. 16½ Bog. 4.

[5703] *Geschichte und Beschreibung der Kirche St. Kilian zu Corbach. Von Dr. **L. Curtze** und **F. v. Rheins.** Arolsen, (Speyer). 1843. XII u. 419 S. nebst 3 lith. Taff. gr. 8. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

[5704] Le moyen-âge monumental et archéologique. [Introduction générale.] Par M. **Dan. Ramée.** Paris, Hauser. 1843. 16 Bog. Fol. (25 Fr.)

[5705] Dresses and Decorations of the Middle Ages. By **H. Shaw**, F. S. A. Vol. 2. Lond., 1843. 57 color. Kupfertaff. mit erläut. Text. Imp.-8. (3£ 13sh. 6d.)

[5706] Annalen der Niederländischen Malerei, Formschneide- und Kupferstecher-Kunst. Von Albr. Dürer's Anwesenheit in d. Niederlanden bis zu Franz Floris Tod von Dr. **Geo. Rathgeber**, Custos d. Herz. Sächs. Münzcabinets zu Gotha. II. Thl. Gotha, Müller. 1843. VIII u. S. 133—280. Fol. (3 Thlr.)

[5707] Sull' educazione del pittore storico odierno italiano; pensieri di **Pietro Selvatico.** Padova, 1842. VIII u. 546 S. gr. 8. (9 L. 27 c.)

[5708] Modern Painters: their Superiority in the Art of Landscape Painting to all the Ancient Masters, proved by Examples of the True, the Beautiful, and the Intellectual, from the Works of Modern Artists, especially from those of *J. M. W. Turner*, Esq. By a Graduate of Oxford. Lond., 1843. 452 S. gr. 8. (12sh.)

[5709] Raphael's Schule von Athen. Ein Vortrag im wissenschaftl. Vereine zu Berlin gehalten von **Ado. Trendelenburg.** Berlin, Bethge. 1843. 38 S. gr. 8. (7½ Ngr. Dasselbe mit den Umrissen nach Giorgio Mantuano 10 Ngr.)

[5710] Theoretisch-praktischer Unterricht im Zeichnen von **Jo. Dan. Preissler.** 4. Ausg., besorgt von *P. C. Geissler.* 6 Bde. Nürnberg, Stein. 1843. gr. Fol. (8 Thlr.) Einzeln: 1. Bd. Vorstudien, einzelne Theile des menschlichen Körpers in Entwürfen u. Umrissen. [18 Blätter.] (1 Thlr. 5 Ngr.) — 2. Bd. Stellungen des menschl. Körpers in Entwürfen u. Umrissen. [18 Bl.] (1 Thlr. 5 Ngr.) — 3. Bd. Fünfzig leicht radirte Studien nach der Antike. [25 Bl.] (2 Thlr. 15 Ngr.) — 4. Bd. Proportionen des menschl. Körpers in Umrissen u. ausgeführten Figuren zur Erläuterung derselben. [18 Bl.] (1 Thlr. 5 Ngr.) — 5. Bd. Ausgeführte Studien nach der Natur und vorzüglichen Gemälden. [18 Bl.] (1 Thlr. 5 Ngr.) — 6. Bd. Ausgeführte Studien nach der Antike. [21 Bl.] (2 Thlr. 15 Ngr.)

[5711] The Clans; consisting of highly-finished Lithographic Plates, represen-

ting full-length Figures of the Chiefs and other personages in their respective Costumes. From Original Paintings, made expressly for the work, by *R. R. M'Ian*, Esq. With descriptive Letterpress by *J. Logan*, Esq. F. S. A. Part I. Lond., 1843. 20 S. mit 3 Kupfertaf. Imp.-4. (15sh., Subscr. 12sh.)

[5712] Portraits of the Princes and People of India. By the Hon. **Miss Eden.** Taken during the years 1838—41. Drawn on Stone by *L. Dickinson.* (4 Parts.) Part I. Lond, 1843. 6 Blätter. Imp.-Fol. (21sh., col. 2£ 12sh. 6d.)

[5713] Trier, Coblenz und die Mosel. Acht und zwanzig Ansichten, mit Beschreibung in deutscher u. französ. Sprache. Trier, Troschel. 1843. 61 S. Text. Qu.-8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[5714] Ueber die Verwaltung des Vorstandes des schlesischen Kunstvereins. Leipzig, O. Wigand. 1843. 16 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[5715] Die Kunstausstellungen Breslau's seit fünf und zwanzig Jahren. Ein Rückblick am Dürerfeste 1843 von Dr. **Aug. Kahlert.** Breslau, Freund. 1843. IV u. 44 S. 8. (5 Ngr.)

[5716] Neueste Erfindungen u. Verbesserungen in den Bindemitteln zur Bereitung der Aquarell- u. Gouache-Farben der schwarzen u. farbigen Tuschen. Nebst Darstellung zwei neu erfundener Verfahren im Aquarellfarbendruck. Für Künstler u. Fabrikanten von **H. W. Eberhard,** Architekt. Leipzig, Jackowitz. 1843. 31 S. 8. (5 Ngr.)

[5717] Die Anfertigung der Lichtbilder nach den neuesten Versuchen u. Erfahrungen theoretisch u. praktisch dargestellt von *L. H.* u. *C. K.* Berlin, (Mittler). 1843. 36 S. 12. (5 Ngr.)

[5718] Cäcilia, eine Zeitschrift für die musikalische Welt, herausgeg. von einem Vereine von Gelehrten, Kunstverständigen u. Künstlern. 22. Bd. (Hft. 85—88.) mit Musikbeilagen u. Intelligenzblatt. Mainz, Schott's Söhne. 1843. (1. u. 2. Hft.) 128 S. gr. 8. (à Bd. 1 Thlr. 20 Ngr.) Enthält, ausser Recc., Anzeigen u. s. w., einen Aufsatz von *Fr. C. Schwiening* über Geist u. Inhalt natürlicher Tonbewegung (S. 1—15 u. S. 65—77.), u. von *A. Schmid,* Beiträge zur Literatur u. Geschichte der Tonkunst. (S. 42—64 u. 102—128.)

[5719] Jahrbuch für Musik. Vollständiges Verzeichniss der im Jahre 1843 erschienenen Musikalien, musikal. Schriften u. Abbildungen, nach den verschiedenen Classen sorgfältig geordnet, mit Angabe der Verleger, d. Preise, d. Tonarten u. der Texte bei Gesangcompositionen. Herausgeg. von *Barth. Senff.* Leipzig, Exped. der Signale. 1843. IV u. 108 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[5720] Musikalisches Fremdwörterbuch zum Gebrauch für Tonkünstler und Musikfreunde von **Jul. Schuberth.** 2. verm. u. verb. Aufl. Hamburg, Schuberth u. Co. 1843. 95 S. 16. (7½ Ngr.)

[5721] Die Musikschule zu Dessau von **Fr. Schneider,** Herz. Anh.-Dess. Hofkapellmeister. 2. Aufl. Dessau, Aue. 1843. 13 S. 8. (5 Ngr.)

[5722] Musikalische Dynamik, oder die Lehre vom Vortrage in der Musik von **Gust. Schilling.** Cassel, Krieger'sche Buchh. 1843. X u. 367 S. gr. 8. (1 Thlr. 25 Ngr.)

[5723] Essai de simplification musicographique, avec un precis analytique des principaux systèmes de notation musicale proposés depuis le 19. siècle, par **Jos. Raymond.** Paris, Bern. Latte. 1843. 4 Bog. mit 2 Kpfrtaff. gr. 8. (2 Fr. 50 c.)

[5724] Ritter Berlioz in Braunschweig. Eine Charakteristik dieses Tondichters von **Wolfg. Rob. Griepenkerl.** Braunschweig, Leibrock. 1843. 31 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[5725] Theoretisch-prakt. Anleitung zum Orgelspielen von **Ch. H. Rinck.** In 3 Theilen. 2 verb. u. verm. Aufl. 1. Lief. Darmstadt, Diehl. 1843. 1. Thl. Bog. 1—8. gr. Qu.-4. (Subscr. 15 Ngr.) Das Ganze in 6 Lieff.

[5726] Praktische Vorstudien zur Fuge für angehende Clavierspieler, Organisten u. Harmoniker, als Vorbereitung auf das Fugenspiel u den Fugensatz von **G. Th. Ed. Steglich**, Seminar-Oberlehrer und Cantor. 24 S. gr. Qu.-4. Mit einem Commentar. Grimma, Gebhardt. 1843. 32 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[5727] Die gangbarsten Choralmelodien, einstimmig, nach Kühnau. Zum Gebrauch für Kirchen u. Schulen. Pasewalk, Köhler. 1843. 14 S. 8. (1 Ngr.)

[5728] Choralmelodien. Für Schulen eingerichtet von *C. Raab*, Gesanglehrer d. höh. Töchterschule zu Brandenburg. Brandenburg, Müller. 1843. 16 S. 8. (2½ Ngr.)

[5729] Choralmelodien zum Herold'schen kathol. Gesangbuche, vierstimmig und mit Zwischenspielen bearbeitet von *Joh. Mt. Roeren*. 1. Abthl. Essen, Bädeker. 1843. IX u. 184 S. gr. Qu.-4. (Subscr.-Pr. 2 Thlr. f. 2 Abthll.)

[5730] Sammlung mehrstimmiger Gesänge für Männerstimmen von verschied. Componisten. Zum Gebrauche für Seminare, Gymnasien u. kleinere Singvereine. Herausgeg. von *Ludw. Erk*, Lehrer am Seminar für Stadtschulen in Berlin. 1. Heft, 64 Gesänge enth. 3. verb. u. verm. Aufl. Essen, Bädeker. 1843. VI u. 77 S. 4. (20 Ngr.)

[5731] Fireside Harmony; or, Domestic Recreations in Part Singing: a Selection of Favourite Old Glees, Rounds, and Canons, arranged to words suitable for Families and Schools. By *Helen S. Herschell.* Lond, 1843. 40 S. Qu.-8. (2sh. 6d.)

[5732] Der gewandte Clavier-Stimmer. Leichte, unfehlbare, am Pariser Conservatorium bewährte Stimm-Methode, wonach ein Jeder sein Piano in Zeit von e. halben Stunde rein stimmen kann. Nebst Regeln, wie man Instrumente halten soll, damit sie lange in gutem Zustande bleiben, von **A. J. Schubert.** Mit 20 Notenbeispielen. Wesel, Bagel. 1843. 36 S. 8. (10 Ngr)

[5733] Das Schauspielwesen. Dargestellt auf dem Standpuncte der Kunst, d. Gesetzgebung u. d. Bürgerthums. Von **Wilh. Hebenstreit.** Wien, Beck's Univ.-Buchh. 1843. VIII u. 336 S. gr. 8. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

[5734] Album des Königl. Württembergischen Hoftheaters von **Korsinsky.** Mit dem Festspiel zur 25jähr. Regierungs-Feier Sr. Maj. des Königs Wilhelm von *Feod. Löwe*. Nebst 1 Illustration u. 7 Bildnissen. Stuttgart, Etzel. XXIV u. 128 S. gr. 8. (2 Thlr. Ohne Bildnisse 1 Thlr.)

[5735] Methode der Reitkunst, nach neuen Grundsätzen von **F. Baucher.** Aus d. Französ. durch einen Ueberzeugten. 2. Aufl. nach der 4. des franz. Originals. Mit 12 Abbildd. Berlin, A. Duncker. 1843. XIV, 127 u. 78 S. nebst 6 lith. Bl. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.) Hieraus besonders abgedruckt: Anhang und Zusätze u. s. w. Zunächst für die Besitzer der 1. Aufl. Ebendas., 1843. 78 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[5736] Ansichten eines Nicht-Ueberzeugten über *F. Baucher's*, durch einen Ueberzeugten aus d. Französ. übersetzte Methode der Reitkunst nach neuen Grundsätzen von **Fr. v. Knorr**, Oberst-Lieut. a. D. Mühlhausen, Heinrichshofen. 1843. gr. 8. (7½ Ngr.)

[5737] Gedanken eines deutschen Praktikers über die Baucher'sche Dressur-Methode. Dargestellt in einem Dialog zweier Trakehner Stall-Nachbarn. Berlin, (Mittler). 1843. 24 S. 8. (5 Ngr.)

[5738] Bemerkungen und Noten zu Hünersdorf's Anleitung zu der natürlich-

sten und leichtesten Art, Pferde abzurichten, als ein nöthiger Anhang zu diesem theoretisch-praktischen Meisterwerke der Reitkunst von **Bapt. Loiset**, Kunstbereiter u. Dir. e. Kunstbereiter-Akademie. Revidirt von *S. v. Tennecker*. 2. verb. Ausg. Cassel, Krieger'sche Buchh. 1843. IV u. 160 S. 8. (12½ Ngr.)

[5739] Systematisches Lehrbuch der bildenden Tanzkunst u. körperl. Ausbildung von der Geburt an bis zum vollendeten Wachsthum des Menschen von **Frz. Ant. Roller**, Lehrer d. bild. Tanzkunst u. d. Gymnastik zu Pforta. Mit 24 Abbildd. auf 15 Tafeln u. 4 Tabellen chorographischer Zeichnungen. Weimar, Voigt. 1843. XVI u. 319 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr)

[5740] Carlo Bosko, das Zauber-Cabinet, oder das Ganze der Taschenspielerkunst von **Kerndörffer**. 4. verb. Aufl. Quedlinburg, Ernst. 1843. VI u. 192 S. 8. (20 Ngr.)

[5741] Bosko der Zweite. Zauberbuch, enthaltend eine Sammlung der schönsten und überraschendsten Kunststücke, welche grösstentheils ohne Kostenaufwand u. mit geringer Mühe ausgeführt werden können. Weissenfels, Suess. 1843. 48 S. 8. (5 Ngr.)

Land- und Forstwirthschaft.

[5742] Bericht üb. die Verhandlungen des Baltischen Vereins für Förderung der Landwirthschaft während der Versammlungen dess. vom Sommer 1842 bis dahin 1843. Bearbeitet u. herausgeg. von Dr. **H. W. Pabst** u. Dr. **C. Grebe**. Greifswald, Koch. 1843, VI u. 114 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.) Enthält, ausser den Vereinsangelegenheiten, Verhandlungen üb. die Methoden des Kleetrocknens, üb. Kartoffelcultur u. Fabrikation des Kartoffelmehls, üb. Ackergeräthe, Vorschläge zur Förderung der Rindviehzucht und üb. d. Einfluss der Aufzucht des Rindviehes auf Milchproduction, üb. die Cultur der verschied. Rübenarten, üb. die Dachbedeckung landwirthschaftlicher Gebäude, üb. die Gewinnung des Torfes, üb. die Natur u. Züchtung des Pferdes, üb. die Anwendung des gekochten Roggens als Pferdefutter u. s. w.

[5743] Monatsblatt der Königl. Preuss. märkischen ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam. Jahrg. 1843. I. Quartal. Potsdam, Horvath'sche Buchh. 1843. 48 S. u. 2 lith. Beilagen. 8. (17½ Ngr.)

[5744] Voyages agronomiques en France; par M. **Fréd. Lullin de Chateauvieux**. Ouvrage posthume, précédé d'une notice biographique sur l'auteur, publié par M. *Naville de Chateauvieux*. 2 Vols. Paris, 1843. 66¾ Bog. mit 1 Karte. gr. 8. (12 Fr.)

[5745] Die Saamendüngung, oder einfache und wohlfeile Anbauung des Bodens durch künstliche Düngung des Saamens u. gleichzeitige Vermeidung des Brandes u. and. krankhaften Zustände der Cerealien. Seit fünf Jahren praktisch betrieben u. im Grossen durchgeführt von **C. L. Vietor**, Apotheker zu Niederolm, Prov. Rheinhessen. Frankfurt a. M., Jäger'sche Buchh. 1843. 32 S. 8. (15 Ngr.)

[5746] Muster-Abtritt, erbaut unter einem Taubenhause, gelüftet mittelst der Wärme der Tauben u. zur Bereitung des Düngers dienend, von **J. P. J. d'Arcet**. Aus dem Franz. Mit 1 Tafel Abbildd. Weimar, Landes-Ind.-Comptoir. 1843. 16 S. 8. u. 1 lith. Taf. in gr. 4. (6⅕ Ngr.)

[5747] Mittheilung über die Erfindung, den Boden ohne Dünger anzubauen, von **Frz. H. Bickes** in Kastel b. Mainz. Düsselthal. (Leipzig, Barth.) 1843. 32 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[5748] Die bürgerliche Gartenkunst, oder prakt. Anleitung zur zweckmässigsten Anlage, Eintheilung u. Bestellung der Haus- u. Wirthschaftsgärten,

nebst e. umfass. Zusammenstellung der hierzu tauglichsten Bäume, Sträucher u. and. Zierpflanzen, mit Angabe ihrer Höhe, der Art ihres Wuchses u. ihrer Belaubung, der Blüthezeit u. Farbe u. a. m. Mit vielen Gartenplänen, nebst Kostenüberschlägen, Zeichnungen zu Frühbeet- und Treiberei-Einrichtungen u. and. Figuren von **Eduard Schmidlin**, Handelsgärtner. Stuttgart, Hoffmann. 1843. XVI u. 656 S. nebst 24 lith. Taff. gr. 8. (2 Thlr.)

[5749] Revue bibliographique des principaux ouvrages français, ou il est traité de la taille des arbres fruitiers et particulierement du pêcher, par M. **Thiérion.** Troyes, 1843. 7 Bog. gr. 8. Auszug aus den Mémoires de la société d'agriculture etc. du département de l'Aube.

[5750] Der deutsche Weinbau. Praktisch erprobte Anleitung zu einer rationellen, einen sichern u. reichlichen Traubenertrag verbürgenden Kultur des Weinstockes, am Hause, im Garten u. auf d. Weinberge. Unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Versammlungen deutscher Wein- u. Obstproducenten. Mit e. Beschreibung der empfehlenswerthesten Traubensorten u. einer dem Winzer in die Hand zu gebenden Anweisung zur Besorgung der Weinpflanzung von **H. Chr. Beck.** Leipzig, Baumgärtner. 1843. X, 107 u. 15 S. 8. (15 Ngr.)

[5751] Die Pferde- und Rindviehzucht und das Prämiensystem in der Republik Bern von **J. J. Rychner,** Prof. d. Thierheilkunde zu Bern. Preisschrift. Bern, Fischer. 1843. 138 S. 8. ($12\frac{1}{2}$ Ngr.)

[5752] Verzeichniss der in Mecklenburg befindlichen Vollblut Pferde. Herausgeg. unter Autorität der Comité für Mecklenburgs Pferderennen. 14. Heft. Rostock, Stiller'sche Hofbuchh. 1843. XIV u. 132 S. 8. (1 Thlr.)

[5753] Mecklenburgs Pferde-Rennen. 1842—1843. Ebendas., 1843. 132 S. 8. (20 Ngr.)

[5754] Real- u. Verbal-Lexikon der Forst- und Jagdkunde mit ihren Hülfswissenschaften. Herausgeg. von **St. Behlen.** 5. Bd. (Saujagd—System.) Frankfurt a. M., Sauerländer. 1843. 747 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[5755] Zeitschrift für das Forst- u. Jagdwesen u. s. w., herausgeg. von *St. Behlen.* 3. Bds. 4. Hft. 139 S. gr. 8. (Vgl. No. 3473.) Inh.: *Kolb*, üb. den Einfluss der Bodenstreunutzung auf das Wachsthum der Waldungen. (S. 1—8.) — *v. Waitz*, üb. die grossen Vortheile der Einstreuung von Lehmerde in die Viehställe. (—21.) — *Sintzel*, der Nonnenraupenfrass im Forstreviere Limmersdorf. (—41.) — *Kolb.*, erscheint die Einführung der Kahlhiebe im Fichtelgebirge nicht als nothwendig? (—56.) — *Bechtel*, die Werthberechnung von Wald u. Waldgrund bei gesetzlicher Zwangsabtretung od. Expropriation. (—111.) — Miscellen. (—139.)

[5756] Kritische Blätter für Forst- u. Jagdwissenschaft, in Verbind. mit mehr. Forstmännern u. Gelehrten herausgeg. von *W. Pfeil.* 18. Bd. 2. Hft. Leipzig, Baumgärtner. 1843. 208 S. gr. 8. (1 Thlr. 5 Ngr.)

[5757] Die Forstwirthschaft nach rein praktischer Ansicht. Ein Handbuch für Privatforstbesitzer, Verwalter und insbesondere für Forstlehrlinge von Dr. **W. Pfeil,** Oberforstrath u. Prof., Director der höh. Forstlehranstalt zu Neustadt-Eberswalde. 3. abermals sehr verb. u. verm. Aufl. Leipzig, Baumgärtner. 1843. VIII u. 364 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[5758] Neue vollständige Anleitung zur Behandlung, Benutzung u. Schützung der Forsten von Dr. **W. Pfeil,** Ober-Forstrath, Prof. u. Director der K. Preuss. höh. Forst-Lehranstalt. 5. Abthl.: die Forsttaxation in ihrem ganzen Umfange. 2. durchaus umgearb. Aufl. Berlin, Veit u. Co. 1843 XII u. 437 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[5759] Die Fachwerksmethoden der Betriebsregulirung u. Holzertragsschätzung der Forste, mit Nachweisung ihrer Quellen kritisch zusammengestellt u. beleuchtet von **G. W.** Frhr. v. **Wedekind.** Frankfurt a. M., Sauerländer. 1843. XVI u. 260 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[5760] Instruction zu Taxation der Grossherzoglich Badischen Domänen-Waldungen. (Aus d. Verordnungsblatte der Forstdomänen- u. Bergwerks-Administration abgedr.) Karlsruhe, Müller'sche Hofbuchh. 1843. 78 S. 4. (15 Ngr.)

[5761] Tabellen zur Bestimmung des Gehaltes und des Preises sowohl des runden als des beschlagenen Holzes, hauptsächlich zum Gebrauch für Forstmänner, Bau- u. Zimmerleute von **Geo. Alex. Fabrizius.** Neueste Ausg., durchgesehen, verm. u. verb. von *W. Mehlburger*, Kurf. Hess. Revierförster. Cassel, Krieger'sche Buchh. 1843. VI u. 201 S. 8. (25 Ngr.)

[5762] Taschenbuch für Forstmänner, sowie überhaupt für Jeden, der bei Ein- u. Verkäufen von Bau- u. Werkholz betheiligt ist. Mit Hülfstabellen zur schnellen Berechnung u. Bestimmung des körperl. Gehaltes u. des Geldbetrags der Bau- u. Werkholzstämme nach dem Duodecimal- u. Decimal-Maasse. Nebst 2 angehängten Tabellen zum Gebr. der Waldabschätzungen nach dem körperl. Gehalte des wirklichen Holzbestandes und der, nach Verschiedenheit der Holzarten, zu einer Klafter erforderlichen Holzmasse u. s. w. Mit einer Abbildung des Gabelmaasses und der vorkommenden verschied. Baumstämme von **W. Hohenadels**, k. b. Forstmeister. Neueste u. sehr verm. stereotypirte Aufl. Augsburg, Kollmann. 1843. LX u. 14 S. u. 1 illum. Taf. gr. 8. (20 Ngr.)

[5763] Der schnelle Holz-Taxator. Ein unentbehrlicher Rathgeber bei Holzversteigerungen, um jeden Holzstamm augenblicklich nach seinem Kubik-Inhalte u. nach seinem Werthe taxiren zu können. Wesel, Bagel. 56 S. 8. (10 Ngr.)

[5764] Erfahrungs-Tafeln über Massengehalt der in Deutschland in reinen Beständen vorkommenden Holzarten in verschiedenem Alter für Hoch- u. Niederwald mit Angabe des Nutzungsprocents, des Durchschnittszuwachses und Werthnutzungsprocents. Nach den Angaben des Oberforstraths Dr. *W. Pfeil* zusammengestellt von **F. W. Schneider**, Prof. an der K. Preuss. höh. Forst Lehranstalt u. s. w. Berlin, Veit u. Co. 1843. 84 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[5765] Ueber Entwaldung und Holztheuerung mit Bemerkungen üb. die Vorschläge, welche zu Erhaltung der Waldungen u. Herabdrückung der Holzpreise durch gesetzliche Beschränkungen der Waldrodung, des Streurechens u. der Waldweide u. s. w. gemacht worden sind, u. üb. die Rückwirkung dieser Mittel auf den Ackerbau u. die Viehzucht. (Von *L. Zierl.*) München, Fleischmann. 1843. VIII u. 96 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Todesfälle.

[5766] Im Febr. starb zu Syrakus der Marchese *Tommaso Gargallo*, durch seine Uebersetzungen des Horaz, des Juvenal, der Bücher des Cicero von den Pflichten, mehrerer Gedichte des Königs Ludwig von Bayern u. s. w. ins Italienische, in seinem Vaterlande rühmlich bekannt, im 83. Lebensjahre.

[5767] Am 2. März zu Neapel *Raffaele Liberatore*, ein sehr geschätzter Gelehrter, durch die Redaction der grossen Encyklopädie „Vocabolario universale" seit 1829, der Zeitschriften „Il progresso", „Annali civili" u. a., durch das Werk „Viaggio pittoresco nel regno delle Due Sicilie" (3 Voll. Fol.) und zahlreiche andere Schriften und Abhandlungen rühmlichst bekannt, geb. zu Lanciano am 23. Oct. 1787.

[5768] Am 9. Apr. zu Basel Dr. *Eduard Hagenbach*, Vf. der Schriften „Disquisitt. anat. circa musculos auris internae hominis et mammalium" 1833, „Die Paukenhöhle der Säugethiere. Ein Beitrag der vergleich. Anat. des Gehörorgans" 1835 und Mitarbeiter an *J. Müller's* Archiv f. Anat., Physiol. u. wissenschaftl. Medicin, 35 Jahre alt.

[5769] Im Apr. zu Neapel Conte *Michele Maria Milano*, Vf. der Schriften „Astrazioni sulla moneta", „dell' Introduzione allo studio della natura", „Cenni geologici sulla provincia di Otranto" ec., einer italien. Uebersetzung der Bücher des Marcus Antoninus u. s. w.

[5770] Am 21. Jul. zu Wien *S. Pfleger* Ritter *von Werthenau*, infulirter Capitular-Prälat und Landstand in Krain, 54 Jahre alt.

[5771] Am 27. Jul. zu Dresden *Karl Fr. Richter*, vormal. Professor und Administrator des privil. Adresscomtoirs, 79 Jahre alt.

[5772] Am 31. Jul. zu München *Joh. K. Fr. Cph.* Frhr. *Harsdorf von Enderdorf*, k. b. Ober-Appellationsgerichtsrath und Mitglied der Ständeversammlung, im 61. Lebensjahre.

[5773] An dems. Tage zu Wien Dr. jur. *Herm. Mangelsdorf*, Vf. einer jurist. Abhandlung „Diss. ad artic. 183 et qui sequuntur codicis crim. Sax. (de perjurio)" Lips. 1843, geb. zu Crimmitzschau im J. 1816.

[5774] Am 3. Aug zu Würzburg *Karl Andr. Endres*, quiesc. k. b. Appellationsgerichtsrath, im 63. Lebensjahre.

[5775] Am 4. Aug. zu Paris Marquis *Agricole-Jos.-Franç.-Xav.-P.-Esprit-Sim-Paul-Ant.-Fortia d'Urban*, freies Mitglied des Instituts (Acad. des inscriptions et belles-lettres), früher Oberster der päpstl. Miliz zu Avignon, als Schriftsteller in verschiedenen Zweigen der Literatur („Traité d'arithmétique" 1781 u. ö., „Amusements littéraires" 1784, „Vie de Xénophon, suivie d'un extrait hist. et raisonné de ses ouvrages" 1795, „Catalogue de la bibliothèque de la ville d'Avignon; livres in fol." 1804, „Mémoires pour servir à l'histoire ancienne du globe terrestre" 10 Voll. 1805—09, „Mélanges de géographie, d'histoire et de chronol. ancienne" 1805, „Hist. d'Aristarque de Samos, suivie de la traduction de son ouvrage" etc. 1810, „Dissert. sur le passage du Rhône et des Alpes par Annibal" 3. édit. 1821, „Histoire générale du Portugal" 10 Voll. 1828 u. v. and.), als Mitherausgeber der neuen Ausgabe der „Art de vérifier les dates", der „Biographie universelle", von *Montucla's* „hist. de mathématique" (er schrieb darin eine Gesch. der Optik) u. s. w. rühmlich bekannt, geb. zu Avignon am 18. Febr. 1756.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Erster Jahrgang. **Heft 34.** 25. August 1843.

Medicin und Chirurgie.

[5776] Die neuesten Entdeckungen in der Materia medica. Für practische Aerzte geordnet von Dr. **Joh. Heinr. Dierbach**, ausserord. Prof. d. Med. zu Heidelberg. 2. Bd. Heidelberg, Groos. 1843. XXVIII u. 1348 S. gr. 8. (5 Thlr.)

Wenn vor Kurzem der letzten Ausgabe des Riecke'schen Werkes über die neueren Arzneimittel als eines höchst verdienstlichen und zweckmässigen Unternehmens in diesen Blättern gedacht wurde, so muss dasselbe Lob dem vorlieg. Werke ertheilt werden, welches einen gleichen Plan verfolgt, jedoch nicht so enge Grenzen sich gesteckt hat, wie jenes. Beschränkt sich Riecke bloss auf neuentdeckte Arzneimittel, so zieht Dierhach auch ältere und bekannte in den Kreis seiner Mittheilungen, sei es, dass ihre Anwendung durch verbesserte Zubereitungen u. s. w. Modificationen erlitten hat, oder dass über die Wirksamkeit oder Unwirksamkeit derselben neue und wichtige Erfahrungen bekannt geworden. Er stellt somit seine Leser auf einen Standpunct, von welchem aus sie die Erfahrungen und Erweiterungen, welche die Heilmittellehre in einem gewissen, nicht allzugrossen Zeitraume sich angeeignet hat, in bequemer Uebersicht vor Augen haben, sich mit ihnen vertraut machen und nach dem günstigen oder ungünstigen Erfolge, deren Gewährsleute gewissenhaft angeführt sind, die passende Auswahl für den Bedarf der Praxis treffen können. Die Unterordnung der einzelnen Arzneistoffe in wenige grössere Abschnitte, ist dieselbe auch mehr praktisch, als systematisch und logisch, erleichtert die Uebersicht, der noch ausserdem durch mehrere Register hinlänglich nachgeholfen worden ist. Das späte Erscheinen dieses 2. Bdes. (der 1. erschien im J. 1837; vgl. Repert. d. ges. deutsch. Lit. Bd. XIII. No. 1439), hat nicht nur den ursprünglich auf 60 Bogen berechneten Umfang desselben um 26 Bogen vergrössert, sondern es auch nothwendig gemacht, einen 3. nachfolgen zu lassen, dessen baldiges Erscheinen versprochen wird. In Berücksichtigung der jetzt herrschenden Vorliebe für stark wirkende Mittel, bei deren Anwendung es auf richtige Bestimmung der Dosis vorzugsweise ankommt, ist es erfreulich, dass der Vf. zunächst in der

Vorrede eine vergleichende Uebersicht der in Frankreich, England und Italien gültigen Medicinalgewichte mitgetheilt hat. Nach diesen wenigen allgemeinen Bemerkungen, deren weitere Ausdehnung die Bekanntschaft mit dem 1. Bde. des Werks, welche wir bei den meisten unserer Leser voraussetzen dürfen, überflüssig macht, theilen wir einen kurzen Ueberblick des Inhalts mit, welchem eine Aufzählung der neuesten Literatur der Arzneimittellehre und ihrer einzelnen Zweige vorausgeschickt ist. 1. Abschn. Neuerdings empfohlene Pflanzen oder Droguen vaterländischen Ursprungs. (Der Vf. schreibt etwas unlogisch: Pflanzen, welche von Gewächsen abstammen, die in Deutschland einheimisch sind oder häufig cultivirt werden.) A. Gewächse aus der Gruppe der Amygdaleen (Blausäure liefernde Vegetabilien). Flores et folia Acaciae; flores, folia et cortex Padi; cort. Pruni Virginianae; nuclei cerasorum silvestrium; folia Laurocerasi, Amygdalae amarae; folia, flores et nuclei Persicorum. — Ueber Blausäure im Allgemeinen und neue Surrogate derselben. B. Gewächse aus der Gruppe der Rosaceen, Umbelliferen, Compositen, ausgezeichnet durch diuretische oder diaphoretische Wirkung, Spiraea Ulmaria (Volksmittel in der Schweiz), Semina Rosae pomiferae, Herba Agrimoniae, Eryngii campestris, Helichrysi arenarii; Cynara Scolymus, Statice Armeria, Juncus effusus und conglomeratus; von den Asclepiadeen und Papilionaceen: Cynanchum Vincetoxicum und Spartium scoparium als Diuretica. C. Gewächse aus verschiedenen Familien, gegen Cachexien und Wechselfieber empfohlen: Folia Juglandis regiae, Thalictrum flavum, Plantago lanceolata (gegen scrophulöse Augenentzündungen), Geranium Robertianum, Osmunda regalis, Scolopendrium officinarum, Aristolochia rotunda, Ferula silvatica (nach Friedländer in Podolien gegen Wechselfieber gebräuchlich). D. Gewächse aus verschiedenen Familien, als Brustmittel empfohlen: Polygala vulgaris (in Wien statt der Pol. amara), Primula officinalis, Dahlia variabilis. E. Desgleichen, besonders gegen Krankheiten der Sinneswerkzeuge neuerdings empfohlen: Euphorbia officinalis (v. Kranichfeld), Mentha aquatica (von Dürr gegen Schwerhörigkeit). F. Dergleichen gegen Wasserschen und Schlangenbisse: Mehrere Simplicia und Composita gegen den tollen-Hundsbiss, mit denen uns Russland und Ungarn reichlich versorgt, als Rad. Euphorbiae villosae (Volhynien), Rad. Scrophulariae nodosae (Russland), Cynoglossum officinale (ebendas., nach v. Hagen), Gentiana cruciata (Oesterreich), Inula squarrosa nach Dr. Giadoro in Dalmatien gegen Schlangenbiss gebräuchlich. — II. Abschn. Exotische, von Gewächsen abstammende Droguen, die theils ganz neu eingeführt wurden, theils früher schon gebräuchlich, aber bereits obsolet waren und neuerdings wieder empfohlen worden sind. A. Wurzeln. Rad. Actaeae americanae (antepilepticum), Rad. Mishme Teeta von Coptis Teeta (Magenmittel, aus Südasien stammend, selten), Rad. Lopez (unbekannten Ursprungs, empfohlen von Dr. Reder in Rostock, gegen chronische Durchfälle), Rad. Pareyrae bravae (von

Dr. Wiggers wieder empfohlen), Rad. Nyctaginis, R. Mounsinae, Mudarii, Nannari, Treba Japan (seltene, von englischen Aerzten versuchte Droguen). B. Rinden. Cort. Pareiriae, Liriodendri (gegen Wechselfieber), Pini maritimae, Cedrelae (febrifugum), Monesiae. C. Stengel, Kräuter, Blätter und Blumen. Stipites Chirettae (ostindischer Enzian, in Deutschland noch seltene Drogue, von Agathotes Chiretta Don.), Folia Guaco, Hb. Lobeliae inflatae, Hb. Matica (wenig bekannt), Hb. Spilanthi oleracei, Fol. Agaves, Flor. Brayeriae anthelminticae. D. Früchte, Saamen und andere von exotischen Gewächsen abstammende Droguen; Pasta Guaranae s. Seminum Paulliniae; Nuclei dactylorum, Semina Chichmen (selten, von unbekannter Abkunft), Semina Kaladana (desgl.), Gallae Terebinthi, Gossypium (Lungenkrankheiten durch eingeathmeten Baumwollenstaub in Fabriken; chirurgische Anwendung der Baumwolle als Verbandmittel), Resina elastica (über vielfache Benutzung derselben in neuerer Zeit zu chirurg. Heilzwecken). E. Gallertreiche Algen: Fucus crispus, F. acicularis, amylaceus. — III. Abschn. Neue chemische Präparate. Es werden in diesem Abschnitte nur diejenigen zusammengestellt, welche nicht aus Stoffen bereitet werden, die bereits in diesem Buche eine Stelle fanden, oder später unter besonderen Rubriken noch vorkommen. A. Präparate aus thierischen Stoffen. Die wenigsten derselben sind officinell; der Vf. theilt bei dieser Gelegenheit die Resultate der chemisch-physiologischen Experimente über die Verdauung mit: Pepsinum, Chimosinum, Proteinum (wegen der wichtigen Rolle, die es in den nährenden Substanzen spielt), Helicinum. — Angehängt sind die neueren Entdeckungen, die einfachen thierischen Nahrungsstoffe betreffend. B. Mehr oder weniger reine, nicht alkalische Pflanzenstoffe. Amylum Dauci (Mittel gegen den Husten, erinnert an die obsoleten Faeculae), Amylum Lichenis islandici, Cetrarinum (Vorschriften zu einer grossen Anzahl aus isländischem Moose zu fertigender Präparate), Salicinum (sehr ausführlich), Phlorrhizinum, Phyllirinum, Syringin, Ligustrin, Ilicinium (ausführlicher Nachtrag zu einem Artikel im 1. Bde.), Piperinum (wie das vorhergehende, als entbehrliche, unzuverlässige Fiebermittel dargestellt), Berberinum Narcitinum. C. Organische Basen oder Alcaloide und ihre Salze. Ausführlicher Nachtrag über Chininum und Cinchorinum und die aus ihnen gebildeten Salze (Chininum Sulphuricum, muriaticum, citricum, chinicum, tannicum, hydrocyanicum, ferro-hydrocyanicum), Chinoidium, Hederinum, Aconitinum und die Aconitinhaltigen Präparate (unsicher wegen der verschiedenartigen Bereitung aus verschiedenen Arten des Aconitum; — Vergiftungsgeschichte), Delphininum, Veratrinum, Strychninum (purum, nitricum, sulphuricum, aceticum, Fabae St. Ignatii), Caniramium s. Bruchnum, Morphium und die Morphiumhaltigen Arzneistoffe — sehr vollständig und ausführlich (Semina papaveris alb., Capita papaveris, Opium — gute Beschreibung der verschiedenen Opiumsorten unter Bestimmung des Gehaltes an Morphium, Acetum opii sedativum, Ta. opii Calcutten-

sis, Oleum opiatum, Opium indigenum, Morphium purum, aceticum, muriaticum, sulphuricum, meconicum, Codeinum, Narcotinum (muriaticum). — IV. Abschn. Neue Erfahrungen über die Wirkungen und Heilkräfte mehrerer narkotischen Gewächse aus der Familie der Solaneen. Es gilt von diesem Abschnitte dasselbe, was von dem vorhergehenden Cap. gesagt worden. Folia et Semina Hyoscyami nigri (hierbei über Bereitung der narkotischen Extracte im Allgemeinen), Hyoscyamus Scopolia (vom Vf. eine ausgezeichnete Bereicherung des Arzneischatzes genannt), Rad. et Folia Belladonnae, Fol. et Semina Stramonii (von Vergiftung durch Stramonium scheinen dem Vf. neuere Fälle nicht bekannt geworden zu sein), Folia Nicotianae (hierbei die verschiedenen Erfahrungen über mehr oder weniger nachtheilige Einwirkung des Tabaks auf die Gesundheit der Personen, die sich mit Fabricirung desselben beschäftigen), Solanum nigrum, Sol. Dulcamara, S. tuberosum, S. Melongena (Hausmittel in Griechenland), S. Lycopersicum. — V. Abschn. Erfahrungen und neuere Nachrichten über einige alkalische Verbindungen und Salze. Anthraco-Kali; Liquor ammonii caustici spirituosus, Ammonium bicarbonicum (eigentlich nur in der Dubliner Pharmacopoe aufgenommen, verdient auch bei uns Beachtung), Liquor ammonii acetici basicus, Kali oxalicum acidulum und Acid. oxal. purum, Magnesia phosphorica (Brera), Magn. sulphurico-acida (nicht zu empfehlen), kohlensaures Bitterwasser, Hyposulfis Sodae, Hydrosulfuretum Ammoniae (Ruhstrat's Dampfbad in Göttingen), Natrum oenothionicum (nur von Bernhardi in die 4. Aufl. von Hecker's AMLehre aufgenommen). VI. Abschn. Neue Erfahrungen über die Heilkräfte des Jod und mehrerer Jodpräparate. Sehr reichhaltig. Es sind behandelt ausser dem reinen Jod: Amylum jodatum, Acid. hydriodicum, Kalium jodatum, Natrium jodatum, Ammonium hydrojodicum, Joduretum Carbonei, Jodur. Sulphuris, Ferrum jodatum, Antimonium jodatum, Hydrargyrum jodatum flavum und rubrum, Kali hydrargyratum deuto-jodatum, Aurum jodatum, Argentum jod., Plumbum jod., Arsenicum jod., Liquor hydriodatis Arsenici et Hydrargyri. — VII. Abschn. Nachrichten von metallischen, grösstentheils in der jüngsten Zeit erst eingeführten Mitteln. Die wenigsten von ihnen sind in die Pharmacopöen eingereiht, und die es noch nicht sind, werden es auch schwerlich alle werden. Platin-Präparate, Aurum metallicum, A. oxydatum, A. Stanno paratum, A. muriaticum acidum, Liquor Auri nitrico-muriatici, A. muriaticum natronatum, A. cyanogenatum. Argentum metallicum, oxydatum, chloratum, muriaticum ammoniatum, cyanogenatum. Plumbum nitricum, Pl. tannicum s. scytodepsicum, Pl. carbonicum. Warum das Plumbum aceticum und dessen neuere Anwendung in Pneumonie, Phthisis, Dysenteria, Typhus abdominalis u. s. w. ganz mit Stillschweigen übergangen ist, kann Ref. nicht einsehen. Umständlicher sind dagegen die Eisenpräparate auf 100 Seiten abgehandelt: Ferrum metallicum, F. oxydo-oxydulatum, F. carbonicum oxydulatum (die Methoden von Becker, Klener, Bland,

Vallet, Brandes, Donovan, Buchner und Quesneville), F. oxydatum fuscum, F. oxydatum hydratum, F. lacticum oxydulatum, F. citricum, F. tartaricum, F. aceticum, tannicum, phosphoricum, cyanatum, muriaticum oxydulatum, muriaticum oxydatum, nitricum oxydatum (Colombat's Stahlpulver, schwefelsaures Eisenoxyd-Chinin, Ferrum sulphuratum, talgsaures Eisenoxydulhydrat oder Eisenseife). In einen kurzen Anhang sind: Naphthalin, Saccharum calcarium, Moxae calcariae, Lutum (als Cosmeticum), Bombyx processionea und Pili canini aufgenommen.

[5777] Practische Abhandlung über die Verengerung der Harnröhre und ihre Heilung ohne Aetzmittel; nebst einem Anhang über die Unzulässigkeit und Gefahr der Anwendung des Aetzmittels von **Joh. Kugler**, Operateur u. Augenarzt, emer. Secundararzt des k. k. allg. Krankenhauses zu Wien. Mit 2 lithograph. Tafeln. Wien, Braumüller u. Seidel. 1843. 86 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Die Erfahrungen über die Cauterisations-Methode bei Harnröhrenverengerung, welche seit Ducamp's Werk über diesen Gegenstand zahlreich auch von Deutschen gemacht worden, jedoch vielfach ungenügend und ungünstig ausgefallen sind, so wie andererseits die zahlreichen und günstigeren Resultate, die der Vf. von der Anwendung der Bougis gesehen hat, bewog ihn sein modificirtes Verfahren der Dilatation mittelst besonders dazu erfundener Bougies composées zu veröffentlichen. Vorausgeschickt ist eine anatomische Beschreibung der bei der Krankheit in Conflict kommenden Theile. In der Pathologie hat der Vf. sowohl nach Untersuchungen an Lebenden als auch bei Sectionen und im pathologischen Museum des allgemeinen Krankenhauses, über den Sitz der Krankheit und die Grundtypen der Stricturen im engeren Sinne des Wortes, die Resultate seiner Erfahrungen mitgetheilt. Sein Verfahren in der Behandlung ist einfach und von ihm selbst bisher in allen Fällen ausreichend befunden worden. — In denjenigen Fällen, wo alle Versuche mit der Dilatation fruchtlos blieben, empfiehlt der Vf. die operative Methode von Krimer, welche er ausführlicher beschreibt und auf der 2. lithograph. Tafel durch Abbildung des Krimer'schen Instrumentes und einer anatomischen Ansicht des Beckens bei der Lage zu dieser Operation erläutert. Nach einigen Bemerkungen gegen die Cauterisations-Methode, und über einige andere gegen die erwähnte Krankheit angewendete Methoden beschliesst der Vf. seine Abhandlung mit der Erzählung mehrerer Fälle aus seiner eigenen Praxis.

[5778] Das Schielen und seine Heilung von Dr. **F. P. Ritterich**, d. K. Pr. rothen Adlerordens Ritter, Prof. d. Augenheilkunde, dirig. Arzte der Heil-Anstalt für arme Augenkranke zu Leipzig. Mit 1 Kupfertaf. Leipzig, Barth. 1843. II u. 143 S. gr. 8. (26⅔ Ngr.)

Nach so zahlreichen Schriften über die, in der neueren Zeit bekanntlich vielfach besprochene Krankheit, das Schielen, und die Heilung dieses Uebels auf operativem Wege, erscheint die vorlieg. Abhandlung allerdings etwas spät, aber sie besitzt dess-

halb auch ganz besondere Vorzüge vor den meisten anderen; einmal sind die Beobachtungen im Allgemeinen zahlreicher geworden und dann ist, was ganz besonders wichtig, in den von dem Vf. mitgetheilten Beobachtungen der Zustand der Operirten längere Zeit nach verrichteter Operation angegeben. Und diess ist es, was in Vereinigung mit der bekannten Gewissenhaftigkeit und Wahrheitsliebe des Vfs. bei einer sehr reichen Erfahrung im Gebiete der Augenkrankheiten dieser Schrift vorzugsweise einen bedeutenden Werth gibt. Im Eingange stellt der Vf. Ideen über die Ursachen des Schielens auf, die aus physiologischen und pathologischen Beobachtungen geschöpft sind und ein deutliches Gepräge gründlicher, wissenschaftlicher Forschung an sich tragen. Sein Verfahren bei der Durchschneidung der Augenmuskeln ist, sowohl in Rücksicht der dabei anzuwendenden Instrumente, wie hinsichtlich der Zahl der nöthigen Gehülfen um Vieles einfacher, für den Kranken aber vorzüglich ungemein schonender als die bisher angewendeten Operationsmethoden es waren; erfordert aber freilich von Seiten des Arztes eine fein fühlende, geübtere Hand, indem letzterer ein bedeutender Act der Operation übertragen worden ist, während bei dem früheren Verfahren dzs Auge selbst noch einen näheren Antheil hatte. Die am Schlusse beigefügten Operationsgeschichten liefern, aus der Feder eines so geachteten und wahrheitsliebenden Forschers geflossen, ihrer Treue wegen, zur Aufklärung über die in Rede stehende Krankheit und deren Behandlung einen sehr schätzbaren Beitrag.

[5779] Grundriss zu einer Lehre von den Ohren-Krankheiten. Von Dr. **F. Polansky**, pract. Arzte in Wien. Wien, (Beck'sche Univ.-Buchh.). 1842. II u. 119 S. gr. 8. (20 Ngr.)

Der Vf. hat die in den vorzüglichsten Schriften über Ohrenkrankheiten und Taubstummheit niedergelegten Resultate der bisherigen Erfahrung mit seinen eigenen zusammengestellt und in Verbindung mit akustischen und physiologischen Thatsachen in systematische Ordnung gebracht, überhaupt so einen Grundriss für spätere Arbeiten in diesem Fache entworfen. Die Einleitung behandelt deutlich und genau das Verfahren bei der Untersuchung des äusseren Gehörganges und bei der Catheterisation der Eustachischen Röhre, so wie die anatomischen Verhältnisse, in so weit sie dazu unentbehrlich sind, mit Angabe und Beschreibung der dazu erforderlichen Instrumente. Dabei ist besonders die Auscultation als ein zur Diagnose wesentlich anzuwendendes und kostbares Hülfsmittel berücksichtigt, die seit Laënnec vorzüglich von Deleau, welcher dessen Ideen vielfach benutzt hat, angewendet worden ist, sonst aber in Bezug auf Ohrenkrankheiten nicht bekannt genug war. Die Ohrenkrankheiten selbst hat der Vf. eingetheilt in vier Classen: 1. Haemotosen, die grösste Classe derselben; 2. Neurosen; 3. Formfehler des Gehörorganes; 4. Taubstummheit.

Classische Alterthumskunde.

[5780] Recueil des Inscriptions Grecques et Latines de l'Égypte étudiées dans leur rapport avec l'histoire politique, l'administration intérieure, les institutions civiles et religieuses de ce pays depuis la conquête d'Alexandre jusqu'à celle des Arabes par M. **Letronne.** Tome I. Paris, imprimé par autorisation du roi à l'imprimérie royale. 1842. XLIV u. 480 S. gr. 4. nebst e. Atlas von 17 Taf. Imp.-4. (45 Fr.)

Die Bedeutsamkeit der Inschriften hat sich seither vielleicht für kein Gebiet des Alterthums grösser erwiesen als für Aegypten unter griechischer und römischer Herrschaft. Ueber die religiösen, künstlerischen und wissenschaftlichen Zustände des wunderreichen Nillandes in der angegebenen fast neunhundertjährigen Periode galten bis in die zweite Dekade unseres Jahrhunderts nach dem Verstummen einzeln erhobenen Zweifels allgemein Ansichten, die bei scheinbar fester Begründung doch durch und durch falsch waren. Man glaubte nämlich, es stehe durch Thatsachen wie durch historische Analogie fest, dass die Eroberung jenes Landes durch die Perser den einheimischen Künsten und Einrichtungen einen Todesstreich versetzt habe; von da an sei die Religion nicht geringen Veränderungen unterworfen gewesen; die Hieroglyphen-Sprache sei schon unter der griechischen Oberherrlichkeit von Niemandem im Lande mehr verstanden worden; die vorhandenen Tempel aber in ihrem von griechischer und römischer Art abweichenden Bau seien sämmtlich noch aus der Zeit der Pharaonen. Dem Scharfsinne des Hrn. Letronne war es vorbehalten, durch richtige Erklärung weniger griechischer Weihinschriften auf einigen Tempeln dieses ganze Gebäude von Meinungen umzustossen. Er zeigte aus jenen schon im J. 1821 und noch ausführlicher und bestimmter 1823 in den „Recherches pour servir à l'histoire de l'Égypte", dass auch während der dreifachen Fremdherrschaft von Kambyses an bis mindestens in das Zeitalter der Antonine die zähen Elemente der scharf gezeichneten ägyptischen Nationalität sich lebenskräftig erhalten und vor der Zersetzung durch das Griechische und Römische in ihrer Dauerhaftigkeit und Starrheit bewahrt hatten. Die locale Religion und die auf sie gegründeten Einrichtungen behaupteten bis zur angegebenen Periode ihre Stärke und ihren Charakter unverletzt; Tempel aber wurden in jenem ganzen Zeitraum theils im hergebrachten antiken Stil ganz neu erbaut und mit Hieroglyphen wie altägyptischen Sculpturwerken verziert. — Diese glänzende nach und nach zur allgemeinen Geltung gelangte Entdeckung hatte auch die erspriessliche Folge, dass seitdem die Aufmerksamkeit zahlreicher Reisender auf die epigraphischen Ueberreste in griechischer und lateinischer Sprache hingelenkt wurde. Hrn. Letronne's Recherches enthielten nur 43 Inschriften; gegenwärtig sind deren schon nahe an 700 bekannt. Diese mit den nöthigen Ergänzungen und Commentaren sämmtlich herauszugeben, ist die Aufgabe des vorliegenden Werkes. Gemäss der Tendenz dieser

Zeitschrift begnügt sich Ref., den wesentlichen Inhalt des umfangreichen Bandes anzugeben und einige von den wichtigsten neuen Ergebnissen der Letronne'schen Forschungen hervorzuheben. Von Hrn. Letronne's Scharfsinn und Gelehrsamkeit, namentlich in sachlicher Beziehung, dabei zu sprechen, ist um so weniger nöthig, je anerkannter diese Eigenschaften des ausgezeichneten Alterthumsforschers auch in Deutschland sind, und ganz neuerdings erst hat ein Deutscher, der in Paris ansässige Dr. Koreff, in dem elegischen Gedichte „Amenophis an Letronne", diesem für seine Verdienste um die Kunde Aegyptens verdiente Huldigung dargebracht (Blätter für lit. Unterh. 1843 No. 203). — Der Weihung an König Louis Philippe folgt eine Introduction, p. I—XLIV, worin Hr. L. ausführlich darthut, wie die neue Wissenschaft allmälig ihren gegenwärtigen sichern Standpunct gewonnen hat. Die durch Liberalität vieler Reisenden, namentlich Sir Gardner Wilkinson's, ihm zu Gebote stehenden, grossentheils noch nie edirten Inschriften sind ihrem Inhalte nach so mannigfach, dass mit Grund zu erwarten ist, es werde auch bei späteren Auffindungen neuer Monumente kein Titel entdeckt werden, der mit den schon bekannten gar keine Analogie habe. Als die Erklärung sehr fördernd werden die jetzt zahlreich in den grösseren Bibliotheken Europas vorhandenen Papyrus bezeichnet (vgl. J. Ideler Hermapion Bd. I. Append. Index Chart. Papyrac.). Die ansehnlichste Sammlung befindet sich im Louvre zu Paris und wird in Kurzem ebenfalls durch Hrn. L. herausgegeben werden; ein sehr interessantes Stück, einen Steckbrief hinter einem entlaufenen Sclaven hat derselbe schon 1833 im Journal des Savants und in besonderm Abdrucke (26 S. 4.) gelehrt erläutert. — Bei der Classification der Inschriften wählte Hr. L. mit Fug im Allgemeinen die Anordnung nach dem Inhalte, wobei die einzelnen Abtheilungen zum Oeftern wieder eine zeitliche Reihenfolge zuliessen. Die heidnischen Inschriften zuerst, die bei Weitem zahlreicheren, bilden zwei grosse Classen. Die erstere enthält alle, die Religion der Aegyptier betreffende Denkmäler in 4 Sectionen 1) Titel über Erbauung oder Verzierung von Tempeln, 24 Stück. 2) Priesterliche Urkunden, 4 an Zahl, darunter der berühmte Stein von Rosette. 3) Dedicationen von Königen oder Privaten, 28 Nummern. 4) Sogenannte *προσκυνήματα*, etwa 400 sowohl griechischen als römischen Ursprungs aus Nubien, Aegypten, den Oasen und von den Verbindungstrassen mit dem rothen Meer. Hier soll die geographische Ordnung befolgt und in den einzelnen Unterabtheilungen zugleich die Zeit möglichst berücksichtigt werden. Die 2. Classe gibt die officiellen Erlasse der Regierung so wie alle auf Angelegenheiten der Privaten bezüglichen Urkunden und zwar 1) Weihungen und Titel zu Ehren von Königen, Kaisern und Privaten. 2) Verhandlungen der regierenden und administrativen Behörden. 3) Begräbnissinschriften. Die 3. Classe bilden, abgesondert weil aus einem ganz andern Gedankenkreise und aus einer neuen Weltanschauung hervorgegangen, die christlichen Inschriften.

Sie zerfallen in 2 Abtheilungen 1) solche die ein öffentliches oder religiöses Interesse haben und 2) die Grabschriften. Dem Ganzen wird eine Zeittafel über die historischen Resultate beigegeben, welche aus den Inschriften gezogen sind; dann eine Anordnung der einzelnen Titel nach ihrem Alter, und endlich, was durchaus nothwendig ist, ein umfassendes Wort- und Sachregister. Der vollendete 1. Band reicht nur bis zur 3. Section der 1. grossen Classe der vorchristlichen Inschriften. — Die Introduction spricht noch von der Methode bei Behandlung der Titel. Nicht ein refaire, sondern ein retablir, so weit sichere Analogie führte, war bei den lückenhaft überkommenen das Ziel Letronne's, der allen luftigen Phantasiespielen und Ergehen in blossen Möglichkeiten abhold überhaupt sehr beherzigenswerthe Gedanken über die für den herstellenden Kritiker nöthigen Eigenschaften entwickelt und erklärt, seine Hauptthätigkeit der Ausbeutung in historischem Bezuge zugekehrt zu haben: diess eine Kunst, in der sich Hr. L. schon längst als Meister bewährt hat. — Durch das ganze Werk selbst nun zieht sich wie ein rother Faden die Bestätigung und Erweiterung der oben angedeuteten Aufschlüsse, welche L. schon in den Rech. pour serv. à l'hist. de l'Eg. eröffnet hatte. Je grösser die Anzahl neu entdeckter Monumente wurde, desto deutlicher und bestimmter trat das Bild Aegyptens, wie er es längst in allgemeinen Zügen entworfen hatte, dem glücklichen Forscher entgegen. Es fällt dem Ref. fast schwer, aus der Fülle interessanter Entdeckungen und Bemerkungen, welche das Werk bietet, hier eine kleine Auswahl zu treffen. Mythologie, Chronologie, Geographie, die Kunde von den öffentlichen und Privat-Verhältnissen, die Sprachwissenschaft: alle diese Zweige der einen grossen Alterthumswissenschaft sind reichlich bedacht. So lernen wir hier zuerst eine, bei keinem alten Schriftsteller erwähnte Göttin *Τρίφις* (n. XIII) oder *Θρίφις* (n. XXIV) kennen, nach der zwei Städte Athribis hiessen und ohne Zweifel auch der bekannte Dichter Triphiodorus (fälschlich Tryph.) benannt war (S. 233); ferner die *Ισις Σενσχείτη* oder vielleicht *Σενσχειτηνή* n. LII, die *Ἴσις Μωχιάς* (nach L. *Λοχιάς*) n. XXVIII, den *Σάραπις ὁ Μνίεις* oder *Μνίεις* n. LII, den *Ἄχωρις* zu n. XXVIII S. 378, den Cultus des *Ἥλιος* oder Phré zu Memphis S. 256. Fraglich dagegen ist der Gott *Ὀδομαιστανός* in n. XXXIV S. 411, einer merkwürdigen Inschrift aus der Zeit der ägyptischen Expedition des Chabrias; Droysen mochte einen *Τᾶνος* oder *Τανός* erkennen. Interessant wiederum ist n. XXXII wo es heisst *Χνούβει τῷ καὶ Ἄμμωνι, Σάτει τῇ καὶ Ἥρᾳ, Ἀνούκει τῇ καὶ Ἑστίᾳ, Πετεμπαμέντει τῷ καὶ Διονύσῳ, Πετενσήτει τῷ καὶ Κρόνῳ, Πετενσήνει τῷ καὶ Ἑρμῇ.* Auch gehört hierher die Bemerkung, dass bei den bekannten Vergötterungen der Lagiden wie nachmals der Kaiser *νέος* zu dem Namen eines bestimmten Gottes gefügt wurde: *νέος Διόνυσος, νέος Ἄρης* u. s. w.; *νεώτερος* dagegen wenn *θεός* hinzutrat, zu n. XII. Hieran Priesterliches zu knüpfen, so ist es für die Politik

der Ptolemäer sehr bedeutsam, dass der ἀρχιερεὺς Ἀλεξανδρείας καὶ Αἰγύπτου πάσης, stets ein Grieche, zugleich ἐπιστάτης τοῦ Μουσείου war und eine Controle über sämmtliche ägyptische Priesterschaften führte, die bis auf Ptol. Epiphanes jährlich einmal in Alexandrien persönlich zu erscheinen verpflichtet waren, S. 278 fg. Viele andere lehrreiche Notizen über derartige Verhältnisse findet man zu demselben Titel. Hr. L. hatte diese nebst dem Commentar schon als Anhang zu den Fragmenten der griech. Historiker von C. und Fr. Müller (Paris, Didot 1841, 44 S. 4.) erscheinen lassen und es ist anzuerkennen, dass ihn in der öfters behandelten Inschrift noch manches Dunkel aufzuhellen gelungen ist. So hat er, unseres Wissens zuerst, nachgewiesen, dass der ursprüngliche Text dieses Denkmales priesterlicher Huldigung der griechische war, welcher alsdann in die demotische und hieroglyphische Schrift übersetzt wurde. Noch Einiges zu berühren, so ist der Schmuck, welchen die tragbaren Tempelchen für das Bild des Königs oben erhielten, durch eine Abbildung S. 317 zur deutlichen Anschauung gebracht, der Ausdruck z. B. κύριος τριακονταετηρίδων sehr wahrscheinlich auf die Umlaufszeit des Saturnus bezogen, und durch die ganze Inschrift das Bemühen sichtbar, die Gräcität als eine der Polybianischen nahekommende zu belegen. Ueberhaupt widmet Hr. L. noch an vielen andern Stellen seines Werkes der Erläuterung einzelner griechischer Ausdrücke eine grosse, hin und wieder für Deutsche wohl zu weit getriebene Ausführlichkeit, um alsdann hieraus den möglichsten Ertrag für die Sachkunde zu ziehen; man sehe über πρόπυλον u. s. w. zu n. III, über ἐπώνυμοι ἡμέραι zu n. IX, über μέλλακες (eine Art königlicher Pagen) zu n. XXXV u. s. w. — Derselben Classe von Inschriften wie die Rosette'sche angehörig sind n. XXVI und XXVII auf dem Piedestal eines auch durch seine Construction merkwürdigen Obeliskes von Philae, der gegenwärtig in England ist. Während auf dem Denkmal früher nur eine Petition der Priester von Philae an Ptolem. Euergetes bemerkt worden war, an deren hieroglyphischer Uebersetzung Champollion den Anfang seiner grossen Entdeckungen gemacht hat, wurden später darauf auch noch Ueberbleibsel der Antwort des Königs und der des Epistolographen entdeckt. Beide waren auf den Granit mit rother Farbe aufgetragen, welche zur Aufnahme der nun längst verschwundenen Vergoldung der Buchstaben diente. Die dem Epistolographen und dem στρατηγὸς τῆς Θηβαΐδος gegebene Bezeichnung συγγενής veranlasste (S. 364 f.) über diesen aus dem Morgenlande herübergenommenen Ehrentitel, der eine Art Verdienstadel andeutet (wie auch ἀρχισωματοφύλαξ S. 392), ausführlich zu sprechen. Ein ähnlicher Excurs über die Benennungen ἀδελφός und πατήρ schliesst sich an n. XXVII B, während zu n. I gelehrt erwiesen ist, dass ἀδελφή bei den Namen der Königinnen durchaus nicht immer ein verwandtschaftliches Verhältniss bezeichnet, sondern nur Ehrenbenennung ist. Zu dem Stücke A derselben Nummer XXVII wird

von der Würde des ἐπιστολογράφος, sécretaire d'état, gehandelt, der hier (wohl mehr zufällig) zugleich als ἱερεὺς Ἀλεξάνδρου und sämmtlicher unter die Götter versetzter Ptolemäer erscheint. Die fünf Männer, welche bisher in dieser Stellung während der griechischen Herrschaft bekannt sind, waren alle Griechen; unter den Kaisern, nach dem Beispiele des Vestinus zu schliessen, nahm man wiederum bloss Römer dazu. Die Amtsgewalt des Epistolographen ist nicht ganz sicher zu bestimmen: jedenfalls aber war sie in dem Departement des Cultus eine sehr bedeutende. Vielleicht gab es auch zu gleicher Zeit mehrere Epistolographen für die verschiedenen Zweige der Regierung. — Auch von den praefecti Aegypto (griechisch kurzweg ἡγεμών) hat Hr. L. an mehreren Stellen sorgfältig, öfter mit Hinwegräumung früherer Irrthümer über die Amtszeit einzelner Individuen gesprochen; so zu n. XIII. XIV. XV. XVI. XVII. XXIII. XXIV. XLVII (wo der Name Pollanius wohl nicht anzutasten war) und XLVIII. Vollständig ermittelt ist die Reihe der Präfecten unter Tiberius (Aemilius Rectus, Sejus Strabo, Vitrasius Pollio, Caius Galerius, Vitras. Pollio zum zweiten Male, Severus, Avillius Flaccus) S. 234 ff. Zu n. XV wird gelegentlich des unter Hadrian amtirenden Präfecten Avidius Heliodorus (S. 131 ff.) als das Geburtsjahr des berühmten Rhetor Aristides, statt der seitherigen Annahme (129 n. Chr.) das Jahr 117 bestimmt. Natürlich begegnet man auch allerhand neuen Aufschlüssen über die Chronologie der Lagiden. Eine lange derartige Untersuchung, betreffend die Herrschaft des Epiphanes, des Philometor, des Euergetes II., des Soter II., des Alexander I. und des Alex. II. bis zur Thronbesteigung des Ptol. Auletes oder Dionysos ist zu n. VIII S. 53 ff. mitgetheilt, deren Resultate S. 79 ein chronologisches Tableau zusammenfasst. Ingleichen werden zur Inschrift von Rosette (n. XXV) die in dieser erwähnten Begebenheiten von der Geburt des Epiphanes (8. Oct. 209) bis zu seiner Krönung (ἀνακλητήρια) in dem seit uralter Zeit zu dieser Ceremonie bestimmten Memphis (196, 26. März) der Zeitfolge nach des Genaueste fixirt: die einzelnen Data geordnet gibt die Tafel S. 266. Ob aber in n. XXVII ἱερεὺς — θεοῦ Εὐπάτορος [καὶ θεοῦ Φιλο]μήτορος richtig auf denselben König Philometor, der auch Eupator geheissen habe, bezogen sei (S. 365 ff.), bezweifelt Ref. Die Gräcität scheint so etwas nicht zu erlauben, und Hr. L. gibt selbst zu, dass man Εὐπάτορος τοῦ καὶ θεοῦ Φιλομήτορος oder τοῦ καὶ Φιλ. erwarte. Die chronologische an jener Stelle allerdings vorhandene Schwierigkeit heischt wohl noch eine glücklichere Lösung. — Um schliesslich noch von der Erweiterung der Landeskunde des alten Aegyptens durch die Inschriften zu sprechen, so sind ausser den Inschriften n. XIV und XV mit den seither unbekannten Städten Κῶσις und Τχονέμυρις vorzugsweise die Titel n. XVI und XVII und n. XXXIX—XLII hier noch einer besondern Erwähnung werth, wie sie auch Hr. L. in einem ihrer Wichtigkeit entsprechenden Umfange erläutert hat

(S. 136—199). Schon vor 20 Jahren waren durch englische Reisende, den freundlichen Unterstützer Letronne's Gardner Wilkinson und Burton, die Lage von Myos hormos (Ras abou Somer), die Strasse von da nach Koptos an den Nil, einige andere Communicationswege zwischen dem rothen Meere und dem Fluss, und die Ueberbleibsel zweier alten Städte, eine am Porphyrites Mons, erforscht worden. Inzwischen blieben diese Entdeckungen ziemlich verborgen, bis Hr. L. im vorliegenden Werke sie zur Erläuterung der gedachten Inschriften anwandte und als äusserst dankenswerth aufwies. Die dabei angestellten recherches sur le gisement et l'exploitation des carrières de porphyre et de granit sur le désert à l'est du Nil handeln im ersten Paragraphen von der Gewinnung und dem Gebrauch des πορφυροῦς oder πορφυρίτης λίθος, πορφυρίτις πέτρα. Weder die alten Aegyptier noch die Griechen bearbeiteten diesen Stein; unter Kaiser Claudius werden die ersten Statuen aus ihm nach Rom gebracht, wo sie eben nicht sonderlich gefielen. Mehr benutzte man dann denselben zu Urnen, Sarkophagen, Badewannen u. dgl.; κατάδικοι, damnati in metallum, verrichteten die Arbeiten. Die Lage des Porphyrites mons ist durch Ptolemäus bestimmt und auch von den erwähnten Reisenden unter 26° 14′ wieder aufgefunden. Dieselben entdeckten (§ 2) 50—55 geograph. Meilen von einander zwei antike Niederlassungen; der einen auf dem Djebel-Dokhan, unter 27° 20′ vom rothen Meere 25 geogr. Meilen, ist der nächste Küstenpunct Myos hormos. Hier steht auf einem unvollendeten griechischen Tempel die Inschrift n. XVI und auf einem zweiten Tempel n. XVII; gebrochen wurde daselbst Porphyr und rother Granit. Die andere aufgefundene Station auf dem Djebel-Fateereh, wo man nur Granit gewann, hiess Ὑδρευμα Τραϊανόν. Beide Berge zusammen begreift der Name mons Claudianus, Κλαυδιανόν (sc. ὄρος); der Djebel-Dokhan insonderheit hiess Porphyrites mons. An beiden Orten waren zur Aufrechterhaltung der Zucht unter den Sträflingen zahlreiche Truppenmassen stationirt. Der 3. § erklärt die zwei Weihinschriften n. XVI und XVII, aus denen unter andern erhellt, dass auch diese, ein grosses Betriebscapital erfordernden metalla an einen Entrepeneur verpachtet waren. Der 4. § S. 172 ff. zieht die historischen Folgerungen. Hier wird 1) von den Bezügen der Steinbrüche zu Myos hormos und dem Hafen der Philotera am rothen Meere gesprochen. Letztere, angelegt durch Ptolem. Philadelphus' und wohl zu unterscheiden von Φιλωτέρα πόλις oder Φιλωτερίς, war den Brüchen des Djebel-Fateereh zunächst. Im 2. Abschnitte handelt Hr. L. über den Verbindungscanal beider Meere und seine Beziehung zu den Porphyr- und Granitbrüchen S. 189 ff. Die grossen noch vorhandenen fast fertigen Werkstücke aller Art erweisen, dass die Arbeiten in Djebel-Fateereh, kurz nach Hadrian's Herrschaft, urplötzlich unterbrochen worden sind: Grund dazu kann nur das Aufhören der Communication mittelst des Canales gewesen sein. Die geschichtlichen Notizen über

dieses zuerst vom König Necho unternommene, von Darius Hystaspis vollendete, dann in Verfall gerathene, nachmals von Ptolem. Philadelphus hergestellte und von da an bis mindestens unter Trajan benutzte Werk sind fleissig beigebracht, dabei auch einzelne Stellen der Alten behandelt, wie z. B. eine Nachricht Plutarch's im Antonius 69 scharfsinnig gerechtfertigt wird. Allmälig versandete der Canal; die schweren Granitmassen fortzubewegen war nun nicht mehr gut möglich und man fand überdiess zwischen den Jahren 205—9 n. Chr. dem Nile näher novae lapicaedinae, desshalb gab man die im Djebel-Fateereh auf; die Porphyrbrüche dagegen im Djebel-Dokhan beuteten die Römer noch Jahrhunderte lang aus. Es wurden nämlich kleinere Stücke bearbeitet, die auch ohne Hülfe der alten Wasserstrasse leicht zu transportiren waren. — Diese Andeutungen müssen hier genügen, um das treffliche, auch in seinem Aeussern schön ausgestattete Werk zu charakterisiren. Dass kein Alterthumsforscher, welcher sich mit dem griechischen und römischen Aegypten beschäftigt, desselben entrathen kann, ist kaum noch nöthig auszusprechen. S. 465—472 folgen Additions et Corrections, S. 473—80 eine ganz ins Specielle gehende table analytique des matières. Der Atlas enthält eine Karte des alten Aegyptens, mehrere Pläne und Bauwerke, auch den Memnon-Koloss und die Originale vieler Inschriften. N. VIII ist ein Facsimile des griechischen Stückes des Steines von Rosette, wobei noch nachgetragen werden mag, dass Professor Lepsius eine gleiche Reproduction der Tafel nach einem in England selbst genommenen Papierabklatsch zu Berlin im Sommer 1842 veranstaltet hat; in gewöhnlicher Schrift, aber ohne Ausfüllung der Lücken, wiederholt den Text J. Ideler im Hermapion P. I. append. n. II p. 12 Zum Schlusse bloss noch den Wunsch, dass die Vollendung des Letronne'schen Werkes nicht allzulange auf sich warten lasse.

Mathematische Wissenschaften.

[5781] Leitfaden der mathematischen und allgemeinen physischen Geographie von Dr. **J. H. Mädler**, kais. russ. Hofrath, Ritter des St. Annenordens, ord. Prof. d. Astronomie u. Dir. d. Sternwarte zu Dorpat. Stuttgart, Cotta. 1843. X u. 221 S. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

Nach der „Vorerinnerung" soll der gegenwärtige Leitfaden für die mittleren Classen der Gymnasien und höheren Bürgerschulen als Lehrbuch brauchbar, zugleich aber auch dem Selbststudium dienlich sein. Der erstere Zweck dürfte jedoch schwerlich erreicht werden; die beiden gedachten Kategorien unserer Unterrichtsanstalten stehen auf keiner so hohen Stufe, um in den mittleren Classen derselben mathematische Geographie mit mathematischer Begründung vortragen zu können, auch wenn dieselbe nichts weiter als Geometrie, Trigonometrie und Algebra in Anspruch nimmt, ja selbst in den höhern Classen der Gymnasien dürfte ein eigentlich wissenschaftlicher Vortrag derselben nur ausnahmsweise möglich

sein. Der Erreichung des letztern Zweckes aber — der Benutzung zum Selbststudium — dürfte die grosse Kürze, mit welcher die mathematische Geographie hier auf 63 Seiten abgehandelt ist, nicht gerade förderlich sein, wiewohl einzelne Materien mit unverhältnissmässiger Ausführlichkeit behandelt sind, namentlich die Lehre von den Projectionen oder Darstellungen der Erde (S. 28—37), welche sogar eine Tabelle für die Coordinaten der stereographischen Aequatorealprojection enthält. Ungleich ausführlicher als die mathematische ist die physische Geographie behandelt, insbesondere der die Meteorologie betreffende Abschnitt; auch den geologischen und geognostischen Betrachtungen ist nicht geringer Raum gewidmet (S. 147—205), welcher jedoch zum grossen Theile von einem Verzeichnisse der vulcanischen Eruptionen des Aetna, des Vesuv und auf den liparischen Inseln (S. 152—163) und einem andern der hauptsächlichsten Erdbeben (S. 169—185) eingenommen wird. Wohl kann bezweifelt werden, ob so ausgedehnte Tabellen in einem Buche an ihrer Stelle sind, das nur ein Leitfaden sein will und kann. Dasselbe gilt auch von der am Schlusse angehängten Tafel der Längen-, Breitengrade und Mitteltemperaturen (letztere für Januar, Juli und das ganze Jahr) von etwa 440 Orten der Erde; worunter nur 22 der südlichen Halbkugel angehören (S. 205—221). Auffallend genug vermisst man in derselben Städte wie Antwerpen, Lüttich, Gent, Stettin, Braunschweig u. s. w. während eine Menge kleiner Orte, wie Tetschen, Hohenelbe, Altenberg, Oberwiesenthal, Tepl u. s. w. aufgenommen ist. Nach diesen mehr allgemeinen Bemerkungen wendet sich Ref. zu solchen, welche einzelne Puncte betreffen. S. 25 wird gesagt: „Die Zeit vom Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang heisst der bürgerliche Tag". Hier hätte stehen sollen: „der natürliche Tag"; unter dem bürgerlichen Tage pflegt man einen Tag von 24 Stunden zu verstehen, der von einer Mitternacht zur andern geht, während der astronomische Tag um Mittag beginnt und endigt. S. 28: „Die Erde ist keine abwickelbare Fläche". Aber die Erde ist ja überhaupt keine Fläche; statt „Erde" muss daher stehen „Erdoberfläche". — S. 31: „Die stereographische Projection setzt das Auge in die Antipode des Berührungspuncts der Projectionsebene". Hier soll die „Antipode" den diametral entgegengesetzten Punct der Erdoberfläche bezeichnen, eine Bedeutung, die sonst gar nicht üblich ist, da man bekanntlich unter Antipoden, der Etymologie des Worts gemäss, Gegenfüssler d. h. die Bewohner zweier diametral entgegengesetzten Puncte der Erdoberfläche versteht. S. 41 f. wird ein durch Umdrehung einer Ellipse um ihre grosse Axe erzeugter Körper ein „Elliptoid" genannt; richtiger und allgemein eingeführt ist „Ellipsoid". — S. 76 heisst es bei Gelegenheit des Böschungswinkels: „gewöhnliches Fuhrwerk kann kaum noch 20° überwinden". Aber diese Neigung dürfte das vorkommende Maximum der Steilheit übersteigen, da schon Abhänge von 15 Grad von beladenen Wagen, wenigstens hinabwärts, nicht mehr befahren werden

können. — S. 90 ist mehrmals von den Syzigien der Mondes (Neu- und Vollmond) die Rede; die Etymologie erheischt aber „Syzygien". S. 98 heisst es, der Bosporus sei nichts weiter als ein Fluss, der das schwarze Meer mit dem Meere vom Marmora und dem ägeischen Meere verbinde, eben so wie die Newa den Ladogasee mit dem kronstadter Meerbusen, wesshalb auch das schwarze Meer für einen Landsee angesehen werden könne. Aber der Bosporus hat eine Eigenschaft, die nicht gestattet, ihn einen Fluss zu nennen, und die der Newa abgeht: die Salzigkeit des Wassers. Mit demselben Rechte als das schwarze Meer könnte man übrigens auch das mittelländische Meer einen Landsee nennen, was denn doch etwas kühn wäre. — S. 101 werden die artesischen Brunnen mit folgender gewiss höchst unbefriedigenden Erklärung abgefertigt: „Wenn man in der Tiefe eine Thonschicht durchgraben muss, um zu Wasser zu gelangen, so springt es gewöhnlich mit grosser Gewalt bis über die Oberfläche der Erde hervor (artesische Brunnen). Diess erklärt sich wohl daher, dass Thonschichten das Wasser nicht durchlassen. Die grosse Menge des Quellwassers an einzelnen Orten scheint auf unterirdische Seen zu deuten". Diess dürfte denn doch selbst für einen Leitfaden etwas gar zu dürftig und nichtssagend sein und harmonirt schlecht mit der ausführlichen Behandlung anderer Materien. — S. 102 wird folgende ganz ungewöhnliche Erklärung des Stromgebiets gegeben: „Alle Gewässer, die sich mit einem Hauptstrom auf dessen Wege zum Meere [mit ihm] vereinigen, bilden mit ihm zusammen sein Stromgebiet". Aber bekanntlich versteht man unter dem Stromgebiet eines Stroms dasjenige Landgebiet oder diejenige Länderfläche, deren fliessende Wasser mittel- oder unmittelbar dem Strome zufliessen, drückt es daher auch in Quadratmeilen aus, wie man nicht thun könnte, wenn man die gesammte mit dem Strome vereinigte und zusammenhängende Wassermasse darunter verstände; auch unser Vf. sagt S. 106 vom Amazonenstrom, dass sein Stromgebiet etwa den hundertsten Theil der gesammten Erdoberfläche betrage, was mit dem kurz vorher angegebenen Begriffe des Stromgebiets nicht, wohl aber mit unsrer Erklärung übereinstimmt. — Ob das Verrücken der Gletscher so einfach erklärt werden kann, wie S. 104 vom Vf. nach dem Vorgange Saussure's geschieht, nämlich durch die Abschüssigkeit des Bodens, auf welchem sie auflagern, möchte doch zweifelhaft sein; Scheuchzer und Agassiz erklären es durch die Ausdehnung des Eises, nämlich des unaufhörlich in die Gletscherspalten eindringenden und darin gefrierenden Wassers. Bei Gelegenheit des Wachsens der Gletscher bemerkt der Vf. S. 105: „So darf man wohl nicht befürchten, dass die Gletscher einst das ganze Gebirge mit allen seinen Thälern in ein starrendes Eisfeld verwandeln werden, aber gleichwohl wird der Fleiss der Menschen nicht unterlassen dürfen, die Gletscher künstlich zu vermindern, wie bereits durch absichtliche Abtrennung einzelner Theile derselben versucht worden ist". Ob aber wohl eine solche künstliche Verminderung der Gletscher im Grossen ausführbar ist? Auf die anzu-

wendenden Mittel lässt sich der Vf. nicht ein. — Im höchsten Grade ungenügend erscheint uns folgende Erklärung der Morgen- und Abendröthe S. 121: „Da die verschiedenen Farben, in welchen der einzelne Lichtstrahl bei der Brechung sich spaltet, auch etwas verschiedene Brechungs-Coëfficienten haben, so erblickt man da, wo die Brechung stark genug ist, in der Nähe des Horizonts auch bei sonst farblosen Gestirnen diese Farben, namentlich die rothe, daher auch der Ursprung der Morgen- und Abendröthen". — Was der Vf. S. 122 f. aus seiner eigenen Erfahrung über das Phänomen der Spiegelung oder Kimmung mittheilt, ist interessant, besonders dass er einmal von der Halbinsel Arkona auf Rügen aus das Spiegelbild der dänischen Insel Moën einen ganzen Tag hindurch aus der Luft herabhängen gesehn und sich einmal selbst in dunkler Nacht bei Beobachtung von Pulversignalen von dem Vorhandensein einer solchen Spiegelung überzeugt habe. — Als den kältesten und wärmsten Tag für Berlin werden S. 125 im Mittel aus hundertjähriger Beobachtung der 10. Jan. und 30. Juli angegeben. — S. 126 wird von Fahrenheit gesagt, dass er den Raum zwischen beiden Normalpuncten, nämlich dem von ihm angenommenen künstlichen Gefrierpunct und dem Siedepunct des Wassers in 212 Theile getheilt habe, weil er (mit den neuesten Untersuchungen übereinstimmend) gefunden, dass dieser Raum $^{212}/_{10000}$ des ganzen Quecksilbervolumens (hier fehlt die Angabe, bei welcher Temperatur das letztere hierbei genommen sei) fasse. Auch diese Angaben lassen manchen Einwurf zu; namentlich aber ist wohl für gewiss zu halten, dass Fahrenheit den von ihm angenommenen Nullpunct eben so wenig wirklich benutzte, als den andern seiner beiden angeblichen Normalpuncte, den der Vf. gar nicht erwähnt, den Punct der menschlichen Wärme, welcher erhalten wird, wenn ein gesunder Mensch das Thermometer so lange unter dem Arme oder im Munde hält, bis es seine Wärme vollkommen angenommen hat, in welchem Falle es 96 Grad nach R. zeigen soll. Genauer wäre es wohl gewesen, zu sagen, dass Fahrenheit den Raum zwischen dem natürlichen Gefrierpuncte und dem Siedpuncte in 180 Theile getheilt habe. Richtig ist die ebendas. gemachte Bemerkung über das Auffallende der Erscheinung, dass die Engländer die Thermometerscale eines Deutschen, die Deutschen die eines Franzosen, die Franzosen die eines Schweden adoptirt haben und fast ausschliesslich gebrauchen. — Das S. 165 gebrauchte Wort „Bergschlipf", welches des Herabgleiten einer Masse in die Tiefe bedeuten soll, ist sonst nicht üblich, dürfte auch nicht sehr zu empfehlen sein. S. 189 f. ist es unrichtig, wenn das Meer von Marmora der (statt die) Propontis genannt wird. — Abgesehen von diesen und andern Nachlässigkeiten muss das Buch im Ganzen als eine tüchtige Arbeit bezeichnet werden, wie sie von dem rühmlichst bekannten Vf. nicht anders erwartet werden konnte. Zu bedauern ist, das sich vermuthlich in Folge seiner Entfernung vom Druckorte, nicht wenige mehr oder weniger störende Druckfehler eingeschlichen haben, deren am Schlusse geliefertes Verzeichniss keineswegs vollständig

ist. Denn ausser den darin angeführten steht z. B. S. 28 abwickelbar st. abwinkelbar; S. 29, Z. 2 im st. ein; S. 31, Z. 16 $x^2 \cos b^2$ st. $x^2 \cos l^2$; S. 38: 50 + 5000 st. 50 × 5000; S. 39, Z. 6 v. u. ein st. im; S. 41, Z. 3 halten st. fallen; S. 43 Maupertius st. Maupertuis; S. 106, Z. 9 Anfangs st. Umfangs; S. 119 Refraktion der Wirkung st. Wirkung der Refraktion; S. 131 Isochimonen st. Isochimenen (zweimal). Endlich ist uns in der den Schluss bildenden Tabelle ein verdriesslicher Fehler aufgestossen, indem die geogr. Länge von Berlin, östlich von Ferro, zu 30° 3′ 30″ statt 31° 3′ 30″ angegeben ist, wiewohl gerade Berlins Coordinaten dem Vf. aus eigenen Beobachtungen sehr genau bekannt sein müssen. — Uebrigens ist die Ausstattung zu loben.

Staatswissenschaften.

[5782] Philosophie des Staats, oder Allgemeine Socialtheorie. Von Dr. **Hugo Eisenhart**, Privatdoc. d. Staatswissenschaften zu Halle. Leipzig, Brockhaus. 1843. XXXII u. 256 S. gr. 8. (1 Thlr. 6 Ngr.)

Ein wunderbares, sehr originelles, in mancher Hinsicht curioses, aber ein sehr geistvolles Buch, das uns mit einer sehr tüchtigen Kernnatur und einem sehr tiefen Denker bekannt gemacht. Wir wünschen sehr, dass nicht Viele sich durch das Seltsame und Curiose daran, so wie durch den metaphysischen Charakter der Schrift abschrecken lassen, in ihr Inneres einzudringen und ihren Kern zu erfassen. Wir wünschten freilich, dass der Vf. einen etwas mehr terrestren Gang verfolgte, dass er seiner Phantasie einen Zügel mehr anlegte, dass er nicht so viel durch Gleichnisse beweisen wollte, dass er zu seinem festen Glauben, zu seiner religiösen Wärme etwas mehr Milde gewönne, dass er manche Sprünge und Zwischenfälle weggelassen hätte und manche Einseitigkeit mässigte. Hauptsächlich wünschten wir, dass er erkännte, dass sein Werk unmöglich dem Anfänger zum introitus in das staatliche Wissen dienen kann, sondern dass es nur den Durchgedrungenen zur Prüfung und nach Befinden zur Benutzung vorzulegen war, oder dass, wenn es auch jedem zu höherer wissenschaftlicher Bildung, sei es auch nicht die materiell politische Kenntniss, Durchgedrungenen von hohem Interesse sein kann, doch ganz gewiss Diejenigen, die noch in den Vorhallen stehen, nichts damit anzufangen wissen werden und leicht auf seltsame, phantastische Irrwege gebracht werden können. Aber das Werk selbst ist voller Geist, Kenntniss, wissenschaftlicher Tiefe und ahnungsvoller Einblicke in die Tiefen, wo die Geschicke der Welt bereitet werden. — Der Vf. will darin die Grundlehren der Staatsphilosophie in einem grossen Ganzen vereinigen und hauptsächlich, wenn wir ihn richtig verstanden haben, die mannigfaltigen Theile des staatlichen Wissens immer zusammengefasst erhalten, immer bei Jedem alle Anderen im Auge bewahren, immer zeigen, wie sie zusammenwirken müs-

nach den folgenden, die uns so manches Räthsel zu lösen hatten, umgesehen. Hier finden wir die ersteren Gespräche in nochmaligem Abdrucke und mit neuen, die Erörterung weiter fortführenden vermehrt. Dass sie dieselben zu einem recht klaren und runden Abschluss geführt, können wir nicht sagen. Das liegt aber in der Natur der Sache, des Dialogs, den der Verfasser auch darin meisterhaft gehandhabt hat, dass er uns wirklich verschiedene Standpuncte treu vergegenwärtigt und daher — was am Seltensten geschieht — Jedem sein Recht widerfahren lässt. Dergleichen verschiedene Standpuncte können sich aber wohl einander annähern, sie können am Ende einen Frieden mit einander schliessen, aber sie können nicht völlig in eine Meinung, eine Anschauung zusammenfliessen. Sie können zuletzt eine in gleicher Art formulirte Meinung fassen, bei der sich aber doch Jeder etwas Anderes denken wird. — Das vorliegende Werk besteht aus Gesprächen zwischen dem Beamten, dem Freiherrn und dem Kaufmann. Es sind die drei Stände selbst, die sich unterhalten, aber sie erscheinen hier durch drei sehr ausgezeichnete Repräsentanten, geistvolle, hochgebildete und edle Männer. Das Gespräch geht von der Frage über die sicherste Anlegung des Vermögens aus und bleibt auch fortwährend in Beziehung auf diesen Punct, kommt aber von da an auf eine grosse Reihe nationalökonomischer und statistischer Unterhaltungen und Probleme, die es immer geistvoll, originell, mit neuen, scharfen Einblicken behandelt. Ja die Sache gewinnt nur dadurch etwas den Anschein des Idealisirten, dass man sich schwer ein Gespräch zwischen drei Männern, die doch immer nur Dilettanten der Nationalökonomie sind, gerade über diese Fragen denken kann, bei denen nicht mehr ungewaschenes Zeug vorkäme. Falsche Ansichten, die aber der Vf. als solche weise und geflissentlich dem in den Mund legt, dessen Standpunct gerade auf die eine oder andere führen mochte, kommen genug vor, aber keine bornirten Vorurtheile, keine Symptome der oberflächlichsten Kurzsichtigkeit, keine sophistischen Verdrehungen, keine rein unbegreiflichen Behauptungen, auf die nur die Rechthaberei führt. Freilich wir haben es auch hier mit musterhaft gebildeten Männern zu thun, die sich unbefangen, ohne Tendenz und Nebenrücksicht besprechen und denen gar nichts darauf ankommt, Recht zu behalten, denen es gar nicht schwer fällt, einen Irrthum einzugestehen. Das ist ein seltenes Schauspiel in unserer Zeit. — Die Schrift bespricht eine Menge wichtiger Erscheinungen von neuen und eigenthümlichen Seiten her. Dazu wenigstens war die dialogische Form, die sonst freilich nicht bloss ihre Schwierigkeiten, sondern auch ihr Nachtheiliges hat, sehr günstig und es ist das allerdings, dass nämlich jede Sache möglichst von allen Seiten mit gleicher Gründlichkeit betrachtet werde, das Letzte und Wichtigste und das in einer Zeit der Parteisophistik und des leidenschaftlichen Tendenzwesens, so wie des schnell fertigen Urtheils am häufigsten Versäumte. Vielleicht würde es aber dem Verfasser den Abschluss

mancher Frage und das Ergänzen und Vervollständigen weit mehr erleichtert haben, wenn er auch einen Fachgelehrten, doch, wo möglich, in einer gewissen bescheidenen, mehr beobachtenden Zurückhaltung, an dem Gespräche hätte Theil nehmen lassen. Abgesehen aber auch von der Wichtigkeit des Inhalts, so hat diese geistvoll concipirte und ausgeführte, dabei in wahrhaft classischer Form sich bewegende, in Fassung und Richtung an Goethe erinnernde Schrift auch ein wahrhaft künstlerisches Interesse.

[5785] Die Eisenbahnen Deutschlands Statistisch-geschichtliche Darstellung ihrer Entstehung, ihres Verhältnisses zu der Staatsgewalt, so wie ihrer Verwaltungs- und Betriebs-Einrichtungen. Vom Freiherrn **Fr. Wilh. v. Reden,** Dr. beider Rechte, zur Zeit Spezial-Direktor d. Berlin-Stettiner Eisenbahn. Berlin, Mittler. 1843. XII u. 343 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Auch u. d. Tit.: Die Eisenbahnen in Europa und Amerika. Statistisch-geschichtliche Darstellung u. s. w. I. Abth. Die Eisenbahnen des Auslands.

Dieses Werk wird Vielen sehr willkommen sein. Indess sieht man freilich selbst aus dem doppelten Titel nicht, dass es nur die erste Abtheilung der ersten Abtheilung ist, was zur Zeit vorliegt. Der Vf. hat vor der Hand nur den allgemeinen Theil des deutschen Eisenbahnwesens gegeben; von den einzelnen Eisenbahnen in den einzelnen Staaten Deutschlands erhalten wir zur Zeit nur das Inhaltsverzeichniss des Theils, der sie behandeln soll. Denn der Vf. wollte erst noch um die Erfahrungen eines Jahres reicher sein und namentlich erst noch die Rechenschaftsberichte des Jahres 1842 sämmtlich benutzen können. Im Vorliegenden stellt er die Verwaltungs- und Betriebs-Einrichtungen auf deutschen Eisenbahnen dar, gibt einleitende Zusammenstellungen und bespricht das deutsche Eisenbahnnetz und dessen Darstellung auf den bereits feststehenden oder projectirten Linien. Viele Gesetze und Reglements sind wörtlich abgedruckt. Der Abschnitt von dem Eisenbahnnetz hat das meiste allgemeinere Interesse.

Länder- und Völkerkunde.

[5786] Travels in the Great Western Prairies, the Anahuac and Rocky Mountains, and in the Oregon Territory. By **Thom. J. Farnham.** 2 Vols. London, Bentley. 1843. 644 S. gr. 8. (21sh.)

Der grosse Landstrich, welcher sich nördlich von Mexiko ausdehnt und fast nur von wilden Völkerschaften durchzogen wird, ist noch so wenig bekannt, dass jeder Beitrag zur genaueren Kenntniss desselben mit Dank aufgenommen werden muss, und diese Reise, welche ihn in verschiedenen Richtungen durchschnitt, desshalb ganz besondere Aufmerksamkeit verdient. Sie gibt uns zuerst eine Schilderung der grossen Handelskaravanen, welche vom N. A. Staate Arkansas nach den nördlichsten Städten (Neu-) Mexikos mit so vieler Vorsicht und so regelmässig ziehen, wie es nur immer in den Wüsten Asiens oder Afrikas geschehen kann.

An der Spitze jeder solcher Karavane steht ein Chef, der durch Stimmenmehrheit erwählt, sich wieder seine Unterbefehlshaber aussucht, alle Wachposten anordnet und sich selbst während des Zuges bei der Vorhut befindet, um eintretende Gefahren zeitig genug kennen zu lernen und ihnen begegnen zu können. Gewöhnlich besteht eine solche Karavane aus einigen hundert Mann, mit ungefähr 100 Wagen und 800 Maulthieren. Farnham entwirft ein sehr lebendiges Gemälde, namentlich von der „Santa Fe" Karavane, die nach der Hauptstadt Neu-Mexikos am Rio del Norte benannt ist. Sie hat einen Landstrich zu durchziehen, der in seiner Ausdehnung ungefähr Spanien, Frankreich, Deutschland und Polen gleichkommt, und wo der Bisonochse, das Elenn, die Antilope, das wilde Pferd und der Wolf die vorherrschenden Bewohner sind. Trotz aller Niederlagen, welche die hier herumziehenden Indianer unter den Bisons oder Buffalos fortwährend anrichten, sind dieselben doch noch so zahlreich, dass selbst die Karavanen öfters Gefahr laufen, wenn sie genöthigt sind, sich durch ihre Heerden Bahn zu brechen. Bisweilen konnte man in einer Fläche, die 1350 engl. □Meilen gross ist, kaum eine □Stunde freien Raums täglich erblicken; alle Puncte waren von solchen Thieren bedeckt (I. S. 81). Oestlich, 300 (engl.) Meilen von den Rocky Mountains beginnen die grossen Prairies, die bis dahin mit Gras und dicker Waldung bedeckt, sich bald in eine dürre Wüste verwandeln und wo selbst die grossen Ströme in der heissen Jahreszeit bis auf hier und da zerstreute Teiche oder Seen vertrocknet sind, um welche sich kleine Oasen bilden, die wieder zahlreichen Thieren und eben so den vornehmsten Niederlassungen der berittenen Indianer, den Sioux, Cumanches, Apaches u. s. w. zum Aufenthalte dienen. Unter ihnen bilden die Cu- oder Comanches den bedeutendsten Volksstamm, indem sie 10, ja nach einigen Angaben sogar bis 20,000 Mann zu Pferde stellen können. Der Reisende entwirft von ihnen ein höchst pikantes Bild. Von Texas aus zog eine Schaar Abenteurer durch diese Wüsten, die, ehe sie noch das Thal des Rio del Norte erreichten, im Kampfe mit diesen „Tataren der Wüste" bedeutenden Verlust erlitt, und sich von Hitze, Mangel an Salz u. s. w. zum Tode ermattet, an eine Partei Mexikaner ergab, welche sie Verbrechern gleich behandelte, auf dem Marsche jeden niederschoss, der nicht mehr fortkonnte, und den Ueberrest zur Arbeit in Ketten verurtheilte. — Die bisher wenig bekannten Felsenberge (Rocky Mountains), über welche kaum etwa sechs Pfade von Pelzjägern und Pelzhändlern eingeschlagen worden sind, überstieg Farnham ungefähr unter dem 40. Grade Nördl. Breite auf einem neuen Wege, wo sich der Punct findet, in welchem mehrere der grössten Ströme entspringen und dann in ganz verschiedener Richtung gehen, z. B. der Rio del Norte nach Süden, der Arkansas nach Osten, der südliche Arm des Columbia nach Westen, der grosse Colorado nach dem Meerbusen von Kalifornien. Die Quellen aller dieser

Ströme befinden sich auf der ödesten Höhe und fliessen in den ödesten Thälern, wo der Mangel so gross ward, dass am Ende der letzte Hund geschlachtet werden musste. Von einem der Berge hatte man einen Blick von mindestens 100 (engl.) Meilen Breite landeinwärts nach den Arkansas. Westlich von den Bergen dehnt sich wieder eine Wüste aus. Der Colorado soll einige hundert Meilen durch eine solche mit unendlicher Schnelligkeit strömen. Viele der interessantesten Puncte jenes weiten Landstriches waren noch nie von einem gebildeten Reisenden besucht worden, z. B. der grosse Salzsee Eutaws, das todte Meer Nordamerikas, der 80 Meilen breit und 200 Meilen lang sein soll. Eine wildere, traurigere Gegend, als die ist, welche der (südliche) Hauptarm des Columbianstromes, der Lewis- oder Saptinfluss genannt, durchströmt („600 Meilen lang") kann nach der Versicherung des Reisenden nicht wohl gedacht werden. Farnham fuhr auf ihm in den grossen Columbiastrom selbst hinein und kam so in das Oregongebiet, das noch ein Erisapfel zwischen Nordamerika und Britannien zu werden droht. Der Strom durchschneidet von Nord nach Süd eine Bergkette nach der andern, von welchen eine in einzelnen Piks die Höhe von 15—16000 Fuss erreicht. Er blidet hier die bedeutendsten Wasserfälle, die theils alle Schifffahrt unmöglich machen, theils an Grösse und Pracht und tiefem Fall mit denen aller amerikanischen Flüsse wetteifern. Am grössten sind diese Wasserfälle im Juni, „wo sich der Schnee von 350,000 □Meilen (?) auflösst und in den Strom ergiesst". Im Ganzen ist das Oregongebiet ein herrliches, grossartiges Land, das zum Theil zwar ganz unfruchtbar ist, aber doch hinreichend Raum auf dem fruchtbaren Boden bietet, ein zahlreiches Volk zu nähren, während die geographische Lage nach Westen hin zum Handel trefflich geeignet ist. Jetzt ziehen noch in Menge freie Indianerstämme umher, welche hauptsächlich vom Fischfange und von Pflanzen leben und im Allgemeinen minder wild sind, als ihre Brüder in den grossen Prairien. Die eigentlichen Herren des Landes sind die Chefs der Hudsonscompagnie im Fort Vancouver nebst einigen hundert Engländern, Amerikanern u. s. w., welche zum Theil von dem langen Herumwandern ermüdet sich an der Mündung des Columbiastromes niedergelassen haben und ein Völkchen bilden, über welches die Oberhoheit bisher weder England noch Nordamerika in Anspruch nahm, obschon vom letztern anerkannt zu werden nach Farnham's Versicherung ihr sehnlicher Wunsch ist. Aeusserst anziehend sind die Notizen über die gewaltige Macht, welche die genannte Handelscompagnie „über mehr als den neunten Theil der Erde" ausübt. Alles, was in Nordamerika, den kleinen Theil der russischen Besitzungen abgerechnet, beim Pelzhandel in Betracht kommt, ist ihr Monopol geworden, und ihre Agenten sind von der Hudsonsbay bis ans Gestade des stillen Meeres über das ganze grosse Land verbreitet. Alle Versuche der Nordamerikaner eine Rivalin zu gründen, scheiterten. Die Hudsonscompagnie wusste

die Jäger und Handelsleute (trappers) derselben bald auf ihre Seite zu bringen, da sie z. B. alle europäischen Waaren im Austausch gegen Peltereien um 20 bis 30 Procent wohlfeiler lieferte, und jede Concurrenz so entschieden erschwerte, dass selbst der bekannte Joh. Jac. Astor gegen die alte feste Monopolistin den erfolglosen Kampf aufgab. Eine neuentstandene englische „Nordwestcompagnie“ hielt es gleichfalls für angemessener, mit der ältern Schwester sich zu verbinden (1821), als einen zweifelhaften Kampf fortzusetzen, der im J. 1820 selbst zu Mord und Todtschlag zwischen den Anhängern beider Parteien, namentlich bei den Indianern, welche es mit der einen oder andern Compagnie hielten, Veranlassung gegeben hatte. Das auf solche Art von der Hudsonscompagnie beherrschte Gebiet ist zweimal so gross, als ganz Europa, und doch weiss sie die weissen Abenteurer so gut in Ordnung zu halten, wie die wilden Indianer, namentlich dadurch, dass sie ihnen die zum Theil schon fast unentbehrlich gewordenen europäischen Waaren vorenthält und ihre Peltereien nicht abkauft. Farnham traf z. B. einen Amerikaner, den sie, weil er sich ihrem Willen nicht unbedingt gefügt hatte, für mehrere Jahre selbst das zu einem Rocke nöthige Tuch versagte. Er musste, da kein anderer Kaufmann dort war, sich in Felle hüllen. Nächst der Ostindischen ist keine mächtiger, als diese, verhältnissmässig noch so wenig gekannte Hudsonscompagnie, und Farnham's Reisen sind schon desshalb wichtig, weil er uns mit ihrem Verkehre näher bekannt gemacht hat. Auch geht aus seinen Wanderungen ziemlich klar hervor, wer künftig einmal in den Besitz des grossen Oregonlandes gelangen wird; die Engländer. Der Weg ist ihnen dahin durch den stillen Ocean gebahnt und das ganze Jahr hindurch gangbar. Sollte nun die Landenge von Panama einmal durchstochen werden, so wäre die Fahrt dahin selbst kürzer, als nach Australien. Dagegen stellen sich den Nordamerikanern die Rocky Mountains entgegen, welche kaum für einzelne Abenteurer Pfade bieten, nicht zu gedenken, dass Kälte und Schnee sechs Monate lang jeden dieser Wege ganz unmöglich machen, und ist man selbst in günstiger Jahreszeit, nach Ueberwindung der grossen Hindernisse an den Columbiastrom gelangt, die Wasserfälle desselben die Fahrt theils unausführbar, theils zu gefährlich erscheinen lassen. Bedarf daher England Raum für eine neue Colonie, so wird es, ohne auf die Ansprüche zu achten, welche Nordamerika auf diesen Landstrich macht, zugreifen, worauf dann das Beati possidentes in Kraft tritt.

Geschichte.

[5787] Geschichte der Menschheit und der Kultur von **Geo. Friedr. Kolb.** Supplement zu allen Werken über Weltgeschichte. 1. Abth. Das Alterthum. 2. Abth. Das Mittelalter und die Neuzeit. Pforzheim, Dennig, Fink u. Co. 1843. XII u. 370, XII u. 369 S. gr. 8. (à 26⅕ Ngr.)

Der Vf. will, wie man aus dem Vorworte und der Einleitung ersieht, eine andere Geschichte schreiben, als sie gewöhnlich geschrieben zu werden pflegt. Er geht von dem Gedanken aus, die socialen Verhältnisse der Völker seien von einer weit höheren Bedeutung, als das Getriebe der nur äusserlichen, politischen Vorgänge. Auch wirke z. B. die Erfindung einer Maschine viel nachhaltiger und dauernder auf die Welt ein, als die Thaten des grössten Eroberers. Allein die Geschichte nur als eine äusserliche Erscheinung aufzufassen, fällt doch jetzt keinem denkenden Menschen mehr ein, und der Vf. kämpft somit beinahe gegen eine Windmühle. Dass er sich vorgenommen, besonders das Volk und dessen Zustände zu schildern, ist gut und löblich, in seiner Ausführung aber mit unermesslichen Schwierigkeiten verknüpft, ja eigentlich unmöglich, so lange es nicht grössere und bessere Vorarbeiten gibt. Es können bis jetzt immer nur Versuche solcher Schilderungen gemacht werden, wie der Vf. auch sehr richtig selbst gefühlt hat. Er will in die frühesten Zeiten zurückschreiten, und verspricht jede Periode nach Möglichkeit in ihrem Wesen und ihren Eigenthümlichkeiten zu erfassen, was gleichfalls sehr löblich ist. Aber er unternimmt dabei abermals einen Kampf gegen eine Windmühle. Man habe, meint er, in neuester Zeit die seltsame Anforderung an die Geschichtsschreiber gestellt, die Zustände der Vergangenheit nur nach den damals geltenden Begriffen zu beurtheilen, es sei aber geradehin unsinnig, dem Geschichtsschreiber zuzumuthen, sich in den Spleen der Vorurtheile aller Zeiten herunterzusenken. Der Vf. missversteht völlig, was mit dem Grundsatze, eine Zeit müsse aus sich selbst heraus erklärt und beurtheilt werden, eigentlich gesagt sein soll. Es ist ja noch keinem Menschen eingefallen, damit sagen zu wollen, dass der Historiker Alles, was ihm entgegentritt, weil es in einer bestimmten Zeit erscheint, und aus einem gewissen Kreise sich herausbildet, desshalb auch als sittlich gerechfertigt anzusehen, dass er überhaupt den streng und wahrhaft sittlichen Standpunct der Beurtheilung völlig aufzugeben habe. Es ist mit jenem Grundsatze gesagt, der Historiker solle nicht die Anforderungen seiner mit ihren Ansichten und Meinungen vielleicht auch flüchtig vorüberziehenden Zeit in eine andere tragen, die das Bewusstsein dieser Anforderungen nothwendigerweise nicht haben konnte. Wer z. B. die Menschen des 6. Jahrh., ihre Gedanken und Leistungen nach den Anforderungen einer der politischen Parteien des 19. Jahrh. beurtheilt, der redet Unsinn, und solcher Unsinn ist allerdings leider oft genug geredet worden. Mehrere Aeusserungen in der Einleitung geben überhaupt zu erkennen, dass der Vf. sich über manche wichtige Puncte in der Betrachtung der Welt noch nicht vollkommen klar geworden ist. Er müsse sich, sagt er, mit aller Bestimmtheit gegen die Ansicht erheben, der zu Folge eine göttliche Vorherbestimmung über den Menschen walte, welche diesen zu einer blossen Maschine herunterwürdige, er müsse sich erklären

für die Freiheit des Menschen, die Alles, was in der Welt geworden, aus sich selbst heraus gebildet habe. Liegt zwischen diesen beiden Extremen, von denen das Eine sicher der Wahrheit so wenig entspricht als das Andere, nichts in der Mitte? Der Vf. kündigt sich gleich von vorn herein als einen Liberalen der neuesten Schule an. Und diese meinen von sich, dass sie am besten für das arme Volk sorgten. Allein sie nehmen diesem armen Volke, welches oft nichts weiter hat, Gott aus der Geschichte hinweg, nehmen ihm den freundlichen, tröstlichen Glauben eines unmittelbaren Zusammenhanges zwischen Welt und Gott. Noch obenein ist das, was der Vf. Freiheit nennt, am Ende weiter nichts als ein entsetzlicher Fatalismus. Denn wenn der Mensch von etwas Anderem nicht als von dem Menschlichen, von dem Gange, welchen das menschliche Geschlecht nun einmal genommen hat, abhängt, so wird diese ja für den Einzelnen offenbar zur fatalistischen Macht. — Schon der 1. Abschnitt der geschichtlichen Betrachtung des Vfs., in welchem von dem alten Morgenlande die Rede ist, entspricht dem durchaus nicht völlig, was am Eingange versprochen worden. Es finden sich viele gute Notizen über die Gegenstände, welchen eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen war, aber doch nichts Ausgezeichnetes, nichts, das man nicht auch in vielen Schriften der Art, über welche der Vf. ein Verdammungsurtheil ausgesprochen hat, finden wird. Was Persien anlangt, so hätte wohl in Erwägung gezogen werden sollen, dass die Königsmacht in der That nicht so unendlich hoch gestanden haben kann, wie die Griechen mit ihrer geringen Beobachtungsgabe und ihrer geringen Kenntniss der Sache uns glauben machen wollen. In dem späteren Perser-Reiche, unter den Sassaniden, erscheint die königliche Macht, trotz eines gewaltigen äusseren Pompes sehr eingeschränkt durch eine mächtige Aristokratie. Und diese muss auch schon in früherer Zeit, wenn auch nicht gerade schon mit denselben Machtbefugnissen, wie unter den Sassaniden, vorhanden gewesen sein. Im Uebrigen herrscht in diesem Abschnitte der Geist, der aus Rotteck's Geschichte bekannt ist, durchaus vor. Alle Uebel in der Welt kamen stets entweder von den Fürsten oder von den Priestern her, und alles Böse, was war oder ist, ist entweder durch die Tyrannei des Einen oder den Trug des Andern entstanden. So ist nach der Ansicht des Vfs. die Religion und das Leben der Hindu-Völker nichts als ein Betrug der Priester, was doch im allerhöchsten Grade unwahrscheinlich ist. Bei den Griechen beabsichtigt offenbar der Vf., mehr die unschöne als die schöne Seite hervorzuheben, auf den Mangel an Humanität, an tieferem Gefühl und an wahrer Sitte aufmerksam zu machen. Er mag Recht haben, aber es hätte das Alles nur leichter und besser gesagt werden können. Das spätere Griechenthum ist sehr kurz, mit einigen Worten abgefertigt. Die Betrachtung über die Römer drehet sich um denselben Hauptgegenstand; sie ist bei reichlicher fliessenden Quellen oder vielmehr Hülfsschriften auch etwas reich-

licher ausgefallen. Da, wo der Vf. auf das Christenthum zu sprechen kommt, scheint er sich gewaltig darüber zu wundern, wie nur Jemand annehmen könne, dass seine Ausbreitung auf einem anderen als auf dem gewöhnlichen Wege, durch Berechnung, durch Fanatismus u. s. w. gefördert worden, wie man überhaupt von einer göttlichen Kraft des Christenthums, von einer Erhebung des menschlichen Geistes zu Gott nur noch reden könne. Er beruft sich dabei auf Gibbon und auf Schlosser. Freilich kann der plumpe Materialismus es nie fassen; dass es noch etwas Anderes in der Welt gebe als ihn selbst, und wo ihm doch etwas Anderes erscheinen und entgegentreten will, eilt er es zu beseitigen. Alles Höhere wird nun blinder Fanatismus genannt, und wer noch etwas Höheres sieht, wo sie, die Jünger des Materialismus doch nichts mit ihren derben Händen fassen können, der muss blind und befangen und wer weiss was sonst sein. Der 1. Bd. schliesst mit einem kurzen Blick auf die alten Germanen. In dem 2. Bde. ist die unverkennbare Tendenz des Vfs. zu beweisen, dass die Demokratie unter den neuen Völkern lange fortgedauert habe. Noch am Ende des 9. Jahrh. will er sie als unzweifelhaft vorhanden setzen. Es werden, um zu beweisen, dass da noch eine Volksherrschaft bestanden, mehrere Capitularien und andere Stellen angeführt, in welchen das Wort „populus" oder ein anderes nahe verwandtes sich findet. Da hätte nun doch der Vf. billig zuerst nicht den allgemeinen und so unbestimmten Ausdruck „Volk" gebrauchen, sondern von den herrschenden und den dienenden Stämmen im Reiche der Franken sprechen, dann die Unmöglichkeit einer Demokratie unter den damaligen Verhältnissen, dann das Lehnswesen und endlich den Umstand in Erwägung ziehen sollen, dass „populus" in den Capitularien sich weder auf Alle in Gallien, noch auch nur auf den einst herrschenden Stamm der Franken, sondern nach vollendetem Aufbau des Lehnswesens einzig und allein auf die grossen Reichsvasallen, die Bischöfe, die Reichsministerialen, d. h. auf die Aristokratie bezieht und beziehen kann. Der Vf. hätte hier nicht Stellen aus den verschiedensten Zeiten durcheinander werfen, sondern die Periode vor und nach der Aufrichtung des Lehnswesens genau unterscheiden sollen. Nach derselben führt offenbar nur noch die hohe Aristokratie den Namen „populus". In der Schilderung Karls des Grossen stimmt Ref., der diesen Fürsten auch nicht so hoch stellt, wie er gestellt zu werden pflegt, mit dem Vf. überein. Bei Schilderung der socialen Zustände bis zum Schlusse des Mittelalters hält sich der Vf. am meisten an den Einfluss, welchen die Kirche und ihre Institute ausgeübt haben. Wenn er hier auseinander setzt und durch mehrere interessante Anführungen beweist, dass es leider die Kirche gewesen sei, die auf die Verbreitung der Sclaverei hingearbeitet, wenn er behauptet, dass die Klöster um die Cultur des Landes, um die Erhaltung der classischen Literatur höchst geringe Verdienste gehabt, wenn er sagt, dass das Klosterwesen wie die Hierarchie zu keiner Zeit etwas werth gewesen,

so stimmt Ref., der diesen Abschnitt des Werkes recht gut gearbeitet findet, auch hier mit dem Vf. im Allgemeinen überein. Der Abschnitt „Weltherrschaft des Papstthums" enthält manches Gute, das Ganze hätte aber wohl noch weit lichtvoller, eindringender, kräftiger gehalten werden können. Der Vf. scheint sich doch seine Sache zuweilen etwas leicht gemacht und die neuesten Arbeiten und Forschungen entweder gar nicht oder doch nicht hinlänglich benutzt zu haben. Unangenehm berührt in dem ganzen Werke eine gewisse, wenn auch nie klar und bestimmt hervortretende Feindseligkeit gegen das Christenthum an sich selbst, die grösste und schönste aller Gaben, die besonders das arme Volk jemals empfangen hat und jemals empfangen kann, während ein Liberaler, ein Freund des Volksthums zugleich der feurigste, der entschiedenste Eiferer für das Christenthum sein sollte. Diese mehr geheime Feindseligkeit tritt besonders hervor, wo der Vf. von Mohammed und dem Islam redet. Er rühmt ungemein den im Ganzen genommen nur kurzen Moment, in dem exacte Wissenschaften und Künste im Schoosse des Islam blüheten. Aber was ist doch am Ende daraus geworden? Nur in und mit dem Christenthum ist eine ächte, dauernde Civilisation möglich, wie die Geschichte durchgängig lehrt, und wäre seine Göttlichkeit sonst durch nichts beweisbar, so wäre sie dadurch bewiesen. Völlig unhistorisch ist die Ansicht, welche über die Kreuzzüge ausgesprochen wird, und wornach sie nur aus dem blindesten und unsinnigsten Fanatismus auf der einen und aus dem grenzenlosen Elend des gemeinen Volkes auf der anderen Seite sollen erklärt werden können. Befand sich denn, um aller anderen Dinge zu geschweigen, der Islam in Spanien, in Klein-Asien, an der Küste des mittelländ. Meeres nicht noch immer im Angriff auf die christlich-europäische Welt, waren die Kreuzzüge nicht schon eine natürliche Reaction des zu Kraft und zu Bewusstsein aufsteigenden Europa's gegen den stupiden Islamismus? Die folgenden Abschnitte über Städte- und Zunft-Wesen, ständische und parlamentarische Rechte, Gerechtigkeitspflege und Inquisition, Juden und allgemeine Zustände können wir nicht als wahrhafte Schilderungen jedes einzelnen dieser Gegenstände anerkennen. Sie geben nur Bruchstücke, matte Umrisse von dem, was sie eigentlich sein sollten. Ueber die neuere Zeit, d. h. vom Anfange des 16. Jahrh. an ist der Vf. sehr kurz, indem er meint, das seitdem Geschehene sei zu allgemein bekannt, als dass es einer weitläufigen Auseinandersetzung bedürfe. Zuerst redet er von der Reformation. Da hat er aber den Grund und Boden besonders der lutherischen Reformation, die Lehre von der Rechtfertigung, in ihrer tiefsinnigen und wahren Beziehung und Bedeutung, so wie in ihrer absoluten Nothwendigkeit, wenn der römische Katholicismus negirt werden sollte, gar nicht gefasst, vielmehr auf das Schmählichste missverstanden. Der Protestant meint er, könne heute unbedenklich zugeben, dass, rein und geistig aufgefasst, der von Luther bekämpfte Lehrsatz der römischen

Kirche von den guten Werken, entschieden der vernunftgemässere, der Menschen als geistiger Wesen durchaus würdigere sei, während der lutherische zwar nicht zu so schmählichen Dingen, wie der damalige Ablasshandel, wohl aber sonst bei missbräuchlicher Auffassung, selbst zu Wahnsinn und Lastern (also doch zu etwas noch weit Schmählicherem als der Ablasshandel) zu führen vermöge, da ja der Glaube an Christus ohne alles Weitere die Rechtfertigung des Menschen bewirken solle. Welche entsetzliche Verwirrung, welcher Missverstand des ganzen Grundes und Bodens der Reformation. Der Vf. hätte sich, bevor er urtheilte, erst etwas genauer darum, was der römische Katholicismus und was das evangel. Christenthum sei, bekümmern sollen. Im Uebrigen ist in der neueren Zeit von den Dingen und Gegenständen, welche am Eingange versprochen werden, d. h. von den socialen Zuständen im Speciellen fast gar nicht die Rede, sondern nur von den Fürsten und den Grossen, wie in allen anderen Gechichtsbüchern. Gleich am Schlusse des Werkes steht noch eine Behauptung, die wir nicht dürfen ungerügt lassen. Er sagt, die Gräuel der franz. Revolution seien ungeheuer übertrieben worden, die Zahl der durch die Guillotine Hingerichteten belaufe sich nach genaueren Angaben nur auf 1800. Das ist zuerst völlig unwahr. Je genauer man die Geschichte der Revolution einsieht, desto mehr überzeugt man sich von der Barbarei derselben. Wir wollen und können hier nicht auf Berechnungen eingehen, und nicht untersuchen, ob es wahr, dass durch das Messer der Revolution im Innern Frankreichs etwa eine Million Menschen verschwunden sind, müssen es aber für sehr bedenklich in politischer sowohl als in sittlicher Hinsicht erklären, wenn darauf hingearbeitet wird, den Abscheu der Menschen aller Parteien vor den sittlichen Gräueln der franz. Revolution zu vermindern.

[5788] Fêtes et Souvenirs du congrès de Vienne. Tableaux des Salons, Scènes anecdotiques et Portraits 1814—1815. Par le comte **A. de la Garde.** Tom. I. et II. Paris, Appert. Brockhaus et Avenarius. 1843. 67 Bog. gr. 8. (15 Fr.) — 536 u. 536 S. gr. 12. (8 Fr.)

Ein Buch wie dieses kann nur von einem Franzosen der höheren Stände geschrieben werden. Nur dem Franzosen ist das Talent eigen, auch dem für den ersten Anblick gering Erscheinenden eine Seite abzugewinnen, auf welcher es doch auch Bedeutung hat. Er dringt bei seiner grossen Lebhaftigkeit des Geistes in eine Menge specieller Erscheinungen ein, und versteht die feineren geistigen Seiten darin aufzufinden. Der Graf kommt zu Anfang des Congresses nach Wien. Seine Stellung öffnet ihm fast alle Thüren, besonders vertrauten Umgang hat er mit dem Fürsten von Ligne, der bekanntlich während des Congresses starb. Nicht von der politischen Thätigkeit des Congresses will er sprechen, weil sie oft genug schon besprochen worden sei, nein das dortige Leben, die Personen des Congresses will er schildern. Und es ist diess auf die heiterste, anmuthigste Weise geschehen. So kommt denn neben

vielem Bedeutenden, zwar eine gute Anzahl ganz unerheblicher Dinge in dem Buche vor; aber auch das Unerhebliche ermüdet durchaus nicht, es fesselt im Gegentheil auf das Interessanteste; denn nie gibt der Graf die Beschreibung eines Balles oder eines Festes, ohne diese oder jene Person ins Auge zu fassen, dieses oder jenes Verhältniss auf eine geistreiche Weise zu besprechen. In dem 1. Theile werden auch oft die Meinungen und Ansichten des geistvollen Fürsten von Ligne mit dessen eigenen Worten angeführt. Es war ein eigenthümliches Schauspiel um diese Zeit in Wien. Die Blüthe und der Glanz der vornehmen europäischen Welt bewegte sich hier, und wohl zum erstenmale sah man die europäischen Fürsten die Schranken, die sie unter und neben sich selbst aufgerichtet, wegwerfen, und in der heitersten Lust, aber auch in der unermesslichsten Pracht sich als blosse Menschen unter einander bewegen. „Royale cameraderie" nennt der Graf treffend dieses Leben. Zum erstenmale geschicht es wohl, dass die wichtigsten politischen Fragen viel weniger in ernst-diplomatischen Verhandlungen als in freundlichem, fast traulichem Zwiegespräch entschieden werden. Und doch ist die alte Sündentochter Europas, die diplomatische Feinheit nicht ganz zu verscheuchen. Höchst ergötzlich ist es, wie die jüngeren Diplomaten auf den Festen und Bällen umherziehen, um, wo eben ein solches freundliches Zwiegespräch zwischen zwei Monarchen gepflogen ward, daraus im Vorübergehen für einen Dritten etwas aufzuschnappen. Eine Unmasse von ergötzlichen Geschichten berichtet dabei der Vf. Wir wollen nur auf eine oder die andere aufmerksam machen. Bei einer nicht eben wegen ihrer Tugend bekannten jungen Dame Wiens ist eines Tages Lärm gewesen. Die Polizei hat es erfahren und am nächsten Tage soll die gute Dame geholt werden, um eine etwas empfindliche Strafe zu empfangen. Aber siehe da, die ernsten Polizeimänner finden eine königliche Majestät da, wo sie doch eigentlich nicht gefunden werden sollte. Die Dame empfängt unter solchen Umständen Pardon, und kommt nun durch diese Geschichte recht en vogue. Ein anderes Mal bei einem Pikenik ist dem König von ..... das baare Geld ausgegangen. Der Kellner meldet sich mit dem Teller, die Majestät sucht ängstlich in allen Taschen, kann aber, so sehr sie sich auch ärgert, doch keinen Kreuzer finden. Wahrscheinlich hatte die sehr wohlgesinnte, nun verewigte Majestät des Goldes an diesem Tage sehr viel an die Armen ausgegeben. Wieder ein anderes Mal droht der ganze Congress in zwei Parteien auseinander zu fallen. Ein Wiener Lehrjunge hat von seinem Herrn einen Gulden empfangen, um etwas dafür zu kaufen. Unterweges aber setzt er den Gulden in die Lotterie und gewinnt eine goldene Uhr mit Kette im Werth von 500 Gulden. Der Meister schlägt Lärm und behauptet, die Uhr gehöre ihm. Auf dem Congress und in den vornehmsten Salons entsteht ein Zwiespalt der Meinungen, eine Partei für den Jungen und eine Partei für den Meister. So bewegt sich das Leben wie

ein heiteres Spiel selbst da, wo der nächste Moment wieder an die wichtigsten und schwersten Dinge ernst zu denken gebietet. Andere Scenen sind mehr politischer, und daher gleich an sich selbst ernster Natur. Bei einer Réunion ist einst von den Ansprüchen die Rede, welche der hohe deutsche Adel der neuen Souverainetät gegenüber erhebt. Da wird der König von .... unwillig und schlägt mit der Faust so gewaltig auf den Tisch, dass er zusammenbricht. Eine grosse Anzahl solcher Geschichten wird man in dem Buche und stets auf die ergötzlichste Art erzählt finden. Doch nicht allein in solchen Dingen bewegt sich die Erzählung des Grafen; Manches ist doch auch ernsterer Art. Sein Zusammentreffen in Begleitung des Fürsten von Ligne mit dem jungen Herzog von Reichstadt ist wahrhaft rührend, wie Alles, was er von dem jungen Fürsten erzählt, wirklich ergreifend, erschütternd ist. Gut, dass es ihm so wohl geworden, der Erde zeitig Lebewohl sagen zu können. Was hätte er auch auf dieser Erde gesollt, des schönen Frankreichs und des Vaters Bild in der schmerzerfüllten Brust. Ausserdem findet man interessante Schilderungen aller bedeutenden Männer und Zustände der damaligen Zeit. Von Interesse sind namentlich auch die Unterhaltungen des Vfs. mit dem Fürsten Ypsilanti. Ausserdem hat der Graf eine Anzahl anderer Geschichten, die ihm glaubwürdig berichtet wurden, mitgetheilt. Wir führen beispielsweise eine solche hier an, die in Polen spielt, und den Fluch der Leibeigenschaft offenbart (I. S. 253 ff.). Das Leben selbst bietet doch oft noch seltsamer verworrene Dinge dar als die Erfindung des kühnsten Romantikers sie bilden kann. Jene Geschichte lässt die Tragödie von Isidor und Olga noch weit hinter sich und kann den Stoff zu einem trefflichen romantischen Trauerspiel abgeben.

Bibliographie.

Theologie.

[5789] *Theologische Encyklopädie als System im Zusammenhange mit der Geschichte der theol. Wissenschaft u. ihrer einzelnen Zweige entwickelt von Dr. **Ant. Fr. Ludw. Pelt**, ord. Prof. d. Theol. an d. Kieler Universität. Hamburg, Fr. Perthes. 1843. XVI u. 699 S. gr. 8. (2 Thlr. 20 Ngr.)

[5790] Biblia sacra Vulgatae editionis, Sixti V. Pontificis maximi jussu recognita, et Clementis VIII. auctoritate edita. Moguntiae, Kirchheim, Schott u. Thielmann. 1843. LIII u. 978 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[5791] Dell' Autenticita del Pentateuco, saggio del rabbino **Marco Mortara**, dottore in teologia ebraica, alunno dell' istituto rabbinico in Padova. Padova, 1843. 112 S. 18. (2 L. 61 c.)

[5792] *Chronologische Synopse der vier Evangelien. Ein Beitrag zur Apologie der Evangelien u. evangelischen Geschichte vom Standpuncte der Voraussetzungslosigkeit von **Karl Wieseler**, Lic. u. Privatdoc. zu Göttingen. Hamburg, Fr. Perthes. 1843. XII u. 496 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[5793] *Die neutestamentliche Rhetorik, ein Seitenstück zur Grammatik des neutestamentlichen Sprachidioms von **Chr. Glo. Wilke**, Past. Dresden, Arnoldische Buchh. 1843. XXIV u. 522 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[5794] *Das Evangelium ohne die Evangelien. Ein offnes Sendschreiben an Hrn. Br. Bauer von **Otto Thenius**, Diener am Worte zu Dresden. Leipzig, Weidmann'sche Buchh. 1843. 78 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[5795] Biblische Mythologie des A. u. N. Testaments. Versuch einer neuen Theorie zur Aufhellung der Dunkelheiten u. scheinbaren Widersprüche in den canonischen Büchern der Juden u. Christen. Von **F. Nork.** 2. Bd. Stuttgart, Cast'sche Buchh. 1843. VIII u. 418 S. gr. 8. (2 Thlr. 11⅖ Ngr.)

[5796] Etymologisch-symbolisch-mythologisches Real-Wörterbuch zum Handgebrauche für Bibelforscher, Archäologen und bild. Künstler von **F. Nork.** 1. Bd. (A—Ey.) Stuttgart, Cast'sche Buchh. 1843. XII u. 506 S. gr. Lex.-8. (2 Thlr. 22½ Ngr.)

[5797] Jehova, nicht Moloch, war der Gott der alten Hebräer. Entgegnung auf *Ghillany's* Werk: „die Menschenopfer der alten Hebräer" von **M. Löwengard**, Rabbiner. Berlin, Schultze. 1843. 43 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[5798] Aufsätze im Gebiete der Religion u. des socialen Lebens, welche die kühnste biblische Kritik bei der glücklichsten Rettung des Christenthums, wie die radicalsten socialen Reformen bei d. grössten Schonung des Bestehenden enthalten, von Dr. **Kirschbaum.** 1. Thl.: der jüdische Alexandrinismus eine Erfindung christlicher Lehrer. Oder Beiträge zur Kritik bibl. Gesch. u. Literatur, in welchen die Aufmerksamkeit der Forscher auf bisher nie geahnte Quellen für die Urgeschichte des Christenthums gelenkt wird; nebst Darstellung der Uridee des Christenthums. 1. Buch: Jüdisch-griechi-

sche Originale, vorzüglich Philo und Sirach. 2. Thl.: Vorschläge zu den radicalsten socialen Reformen bei der grössten Schonung des Bestehenden. Zürich, (literar. Compt). 1843. 188 u. 60 S. gr. 8. (22½ u. 7½ Ngr.)

[5799] Scenen und Bilder aus dem Leben Jesu. Nebst alttestamentlichen Gemälden u. relig. Dichtungen verschiedenen Inhalts von Dr. **Heinr. Döring.** Berlin, Amelang. 1843. VIII u. 150 S. mit 1 Stahlst. 8. (22½ Ngr.)

[5800] Catechismus Concilii Tridentini, Pii V. Pontif. max. jussu promulgatus, sincerus et integer, mendisque repurgatus opera P. D. L. H. P. a quo est additus Apparatus ad Catechismum, in quo ratio, auctoritas, approbatores et usus declarantur. Editio novissima. Moguntiae, Kirchheim, Schott et Thielmann. 1843. LII u. 779 S. gr. 32. (22½ Ngr.)

[5801] **Rob. Bellarmini,** S. R. E. Card., Disputationes de controversiis christ. fidei adversus hujus temporis haereticos. Acced. *V. Ebermanni* vindiciae Bellarminianae contra Guil. Amesium et Jo. Gerhardum. Ad optim. libror. fidem accuratiss. recudi curavit *Fr. Sausen.* Tom. II. (De Christo. Libri IV posteriores [II. III. IV et V.]. — De romano pontifice. Lib. I. — Controversiae generales adversus hujus temporis haereticos.) Moguntiae, Kirchheim, Schott et Thielmann. 1843. VIII u. 424 S. gr. 8. (1 Thlr. 12½ Ngr.)

[5802] Geschichte, eine Schule der Weisheit und Tugend, oder zweite Sammlung auserlesener Erzählungen u. Sprüche aus dem Gebiete der Kirchengeschichte üb. die vorzüglichsten Glaubens- u. Sittenlehren. Eine kirchenhistor. Schatzkammer f. alle Prediger, Katecheten u. ein Lese- u. Betrachtungsbuch für alle nachdenkende fromme Christen von **Engelb. Elig. Richter,** Dr. d. Theol. 3 Thle. Brünn, Gastl's Buchh. 1843. X u. 243, 222 u. 218 S. 8. (1 Thlr. 25 Ngr.)

[5803] *Die christliche Lehre von der Dreieinigkeit und Menschwerdung Gottes in ihrer geschichtlichen Entwicklung von Dr. **Fd. Chr. Baur,** ord. Prof. der ev. Theol. an der Univ. zu Tübingen. 3. Thl.: Die neuere Geschichte des Dogma, von d. Reformation bis in die neueste Zeit. Tübingen, Osiander. 1843. XX u. 1035 S. gr. 8. (4 Thlr. 15 Ngr.)

[5804] Es ist nur ein einiger Gott! Oder: die Lehre der Augsburgischen Confession von einem dreieinigen Gotte vor dem Richterstuhle der Bibel und der Geschichte. Eine theologische Abhandlung von **H. A. Bergmann.** Leipzig, Böhme. 1843. VI u. 101 S. gr. 8. (17½ Ngr.)

[5805] Die Lehre von der heiligen Liebe oder Grundzüge der evangelisch-kirchlichen Moraltheologie von **Ernst Sartorius,** Dr. d. Theol. 1. Abthl. Von der ursprünglichen Liebe u. ihrem Gegensatz. 2. Aufl. Stuttgart, Liesching. 1843. XII u. 196 S. gr. 8. (27½ Ngr.)

[5806] **Eman. Swedenborgii** Sapientia angelica de divino amore et de divina sapientia. Ad fidem edit. principis anno MDCCLXIII Amstelodami excusae denuo edidit Dr. *Jo. Fr. Im. Tafel,* reg. biblioth. Univ. Tubing. praefectus. Stuttgardiae, Ebner et Seubert. 1843. 215 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[5807] Populärsymbolik, od. vergleichende Darstellung der Glaubensgegensätze zwischen Katholiken und Protestanten nach ihren Bekenntnisschriften von **J. Buchmann,** Lic. d. Theol. zu Neisse. Mainz, Kirchheim, Schott u. Thielmann. 1843. XXIII u. 690 S. gr. 8. (1 Thlr. 22½ Ngr)

[5808] Heinrich und Antonio, oder die Proselyten der römischen und der evangelischen Kirche von Dr. **K. Gll. Bretschneider,** Oberconsistorial-director u. Generalsuperint. zu Gotha. 5. verb. Aufl. Gotha, J. Perthes. 1843. XII u. 288 S. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[5809] Die Stellung der wissenschaftlichen Theologie zur gegenwärtigen Zeit. Eine Antritts-Vorlesung an d. Univ. zu Basel am 5. Mai 1843 von **W.**

Hoffmann, Lic. u. ausserord. Prof. d. Theol., Insp. der ev. Missions-Anstalt. Basel, Schweighauser'sche Buchh. 1843. 32 S. gr. 8. (6⅕ Ngr.)

[5610] Glaube u. Vernunft in ihren Verzweigungen. Vom geh. Cons.-Rathe u. Superint. Dr. **Joh. Schuderoff** in Ronneburg. Neust. a. d. Orla, Wagner. 1843. XXII u. 94 S. gr. 8. (12½ Ngr.)

[5611] Fünfter Brief an die Leser der „Blätter für christliche Erbauung von protestantischen Freunden". Od.: Erbauliche Leichenrede auf den lebendig-todten Rationalismus. Von **Sinc. Bibliophilus.** Magdeburg, Inkermann. 1843. 28 S. 8. (3⅗ Ngr.) Vgl. No. 4557.

[5612] Antwort auf „den ersten Brief" an die Leser der Blätter für christl. Erbauung von protestant. Freunden. Oder: biblische u. philosoph. Würdigung d. Weihnachtsgabe des Hrn. Sinc. Bibliophilus. Leipzig, Böhme. 1843. 46 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[5613] Seht! Der war Jesus. Hier ist die Antwort. Amtsbrüderliche Erwiederung auf: „Hört! Wer war Jesus? Hier fehlt die Antwort"; oder bibl. Beleuchtung des schriftmässigen Gutachtens üb. die Blätter für christl. Erbauung von protestant. Freunden von **Gust. H. Haumann,** Ephoraladj. u. Pfr. zu Bischleben. Leipzig, Böhme. 1843. 89 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[5614] Was ist der deutsch-evangelische Gustav-Adolph-Verein, und wie kann man ihm helfen? Leipzig, Kummer. 1843. 35 S. 8. (5 Ngr.)

[5615] Die Einführung und Befestigung des christkathol. Glaubens in Bayern von **Joh. Geo. Voitswinkler,** Pfr. in Hoheneggkofen. Landshut, (Thomann'sche Buchh.). 1843. 36 S. 12. (2½ Ngr.)

[5616] Offene Antwort an den anonymen Verfasser der zwei Sendschreiben, die Frage von der „Kniebeugung der Protestanten" betr., von Dr. **Harless,** dermal. Landtags-Abgeordneten. München, Palm. 1843. 24 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[5617] Der Protestantismus in Bayern und die Kniebeugung. Sendschreiben an Hrn. Prof. *Harless*, derm. Landtagsabgeordneten, von Dr. **J. Döllinger.** Regensburg, Manz. 1843. 76 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[5618] Einiges über die rufenden Stimmen oder die sogen. Predigtkrankheit in den J. 1842 u. 1843. Von einem Augenzeugen. Nebst zwei Berichten. 1. des Physikus Dr. *Sköldberg* in Jönköping; 2. des Bisch. *Butsch* in Skara. Aus d. Schwed. Leipzig, Michelsen. 1843. XIV u. 50 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[5619] Sieben Predigten in der heil. Passionszeit gehalten von Dr. **Chr. Fr. Boeckh,** k. Dekan u. Stadtpfr. in München. München, Fleischmann. 1843. 83 S. gr. 8. (11⅗ Ngr.)

[5620] Predigten von **Jos. Ludw. Colmar,** Bisch. zu Mainz. Herausgeg. von Freunden u. Verehrern des Verewigten. 3. Bd. Fastenpredigten. 2. Abthl. 2. revid. Aufl. Mainz, Kirchheim, Schott u. Thielmann. 1843. 384 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[5621] Predigten aus der Amtsführung der letztvergangenen Jahre von Dr. **Carl Imm. Nitzsch.** 5. Auswahl. Bonn, Marcus. 1843. 195 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[5622] Predigten auf alle Sonn- u. Festtage des Jahres von Dr. **Casp. Riffel.** 2 Bde. 2. revid. Aufl. Mainz, Kirchheim, Schott u. Thielmann. 1843. XIV u. 354, XII u. 508 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[5623] Kurze Volkspredigten für die Sonn- u. Festtage des Jahres von **Jos. Rudolph,** Priester. 2 Thle. Regensburg, Manz. 1843. IV u. 314, 427 S. 8. (1 Thlr. 25 Ngr.)

[5624] Predigten von **Fr. Schleiermacher.** 2. Bd. Neue Ausg. A. u. d. T.: christliche Festpredigten u. Predigten in Bezug auf die Feier der

Uebergabe der Augsburg. Confession. Berlin, Reimer. IV u. 758 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[5625] Drei Predigten. Ueber Col. 3, 1—4. Hebr. 13, 7. Mth. 6, 24. Von Dr. **A. Tholuck.** (Geschenk des Vfs. an das Rauhe Haus.) Hamburg, (Perthes-Besser u. Mauke). 1843. 45 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[5626] Die Einheit der protestantischen Kirche. Reformationspred. nebst einleit. Bemerkungen üb. die kirchl. Gemeinschaft von Dr. **W. M. L. de Wette.** Basel, (Schweighauser'sche Buchh.). 1843. 32 S. gr. 8. (6⅕ Ngr.)

[5627] Christliche Gedichte von **Alb. Knapp.** 3. Aufl. 1. u. 2. Bd. Ausgabe auf Velinpap. mit 13 lithogr. Melodien. Basel, Neukirch. 1843. IV u. 242, 240 S. S. (2 Thlr.)

[5628] Eins ist noth! Christlicher Hausfreund in guten u. bösen Tagen. Auserlesene Kerngebete u. Lieder zur Erbauung u. zum Trost in den Wechselfällen des Lebens. Geschöpft aus den Schriften frommer und bewährter Männer der ältern Zeit von den Herausgebern des „christl. Hausbuchs". Stuttgart, Metzler'sche Buchh. 1843. XVI u. 632 S. gr. 8. (1 Thlr. 5 Ngr.)

[5629] Des Christen Trost in Kreuz und Trübsal. (Besonders abgedr. aus d. Erbauungsbuch: „Eins ist noth!") Ebendas., 1843. VI u. 250 S. gr. 8. (12½ Ngr.)

[5630] Die heiligen Wege des Kreuzes von **Boudon,** Dr. d. Theol. u. Archid. zu Evreux. Nach dem Franz. von *Fr. Dobler.* Dillingen, Aulinger'sche Verlagsbuchh. 1843. VIII u. 339 S. gr. 12. (10 Ngr.)

[5631] Der Christ in der Andacht. Vollst. Gebetbuch für Katholiken von **Jac. Brand,** weil. Bischof zu Limburg. 14. verb., mit 3 Kpfrn. verseh. Aufl. Frankfurt a. M., Andreäische B. 1843. VIII u. 352 S. 8. (20 Ngr.)

[5632] Katholisches (Lehr- und) Gebetbuch von **Petr. Canisius.** 9. durch Zugaben verm. Aufl. Landshut, Thomann'sche Buchh. 1843. LXXIV u. 402 S., 1 Stahlst. u. lith. Titel. 12. (20 Ngr. u. 1 Thlr.)

[5633] **Anan. Clotteni,** A. V. P., ord. Capuc. mag. novitiorum, Thymiama devotionis sive devotissimae selectissimaeque preces et exercitia saecularibus atque religiosis accommodatissimae. Novam et auctiorem editionem cur. *Mich. Sintzel.* Landshuti, libr. Thomanni. 1843. 280 S. u. 1 Stahlst. 16. (11⅗ Ngr.)

[5634] Nützliche und nothwendige Vorbereitung zu einem seligen Ende für Gesunde und Kranke u. für Alle, die wahrhaft ihr ewiges Heil lieben, von P. **Mart. v. Cochem.** Landshut, Thomann'sche Buchh. 1843. 222 S. gr. 8. (11⅗ Ngr.)

[5635] Häusliche Andacht für christliche Familien, auch zum öffentl. Gottesdienste, vorzüglich bei Bittgängen, Processionen und Wallfahrten geeignet von **Joh. Ed. Domainko.** (Aus des Vfs. grösserem Werke: „die ganze christ-kathol. Lehre in Beispielen" besond. abgedr.) 4. verb. Aufl. Grätz, Kienreich. 1843. 12. (10 Ngr.)

[5636] Gebete u. Betrachtungen bei dem heil. Messopfer und einigen andern kirchl. Andachten zum Gebrauche neben dem Gesange bestimmt für d. kathol. Schuljugend von **Jos. Drieselmann,** Lehrer zu Erfurt. Erfurt, (Keyser'sche Buchh.). VIII u. 120 S. 8. (5 Ngr.)

[5637] Sämmtliche Werke von **Alph. Maria v. Liguori.** 1. Abthl. (Ascetische Werke). I. Section. 9. Bd. Regensburg, Manz. XIV u. 496 S. mit 1 Stahlst. 8. (22½ Ngr.) Vgl. No. 5420.

[5638] **Alph. M. v. Liguori,** die christlichen Tugenden und die Mittel, sie zu erlangen. Enthält: die Uebung der Liebe zu J. Chr. Das Gebet ein

Hauptmittel, Gnaden von Gott zu erlangen; sowie einzelne Anleitungen zu den christl. Tugenden, Lebensregeln u. s. w. Neu aus d. Italien. übers. u. herausgeg. von *M. A. Hugues.* Ebendas., 1843. XIV, 16 u. 496 S. 8. (25 Ngr.)

[5839] Katholisches Gebetbuch für junge Leute von **Karl Alo. Nack.** 3. verb. Aufl. Dilingen, (Aulinger'sche Verlagsbuchh.). 1843. VIII u. 160 S. nebst Titelbl. 12. (5 Ngr.)

[5840] Gebetbuch für katholische Christen von **Gallus Schwab,** Regens d. Clericalsem. u. bisch. geistl. Rath zu Regensburg. Nach dem Tode des Vfs. herausgeg. Bamberg, lit.-artist. Institut. 1843. VIII u. 372 S. gr. 12. (12½, 15, 20 Ngr. u. 1 Thlr.)

[5841] Der Seelengarten. Ein Gebetbuch für kathol. Christen. Von e. kathol. Geistlichen. Bonn, Habicht. 1843. VIII u. 460 S. mit 1 Stahlst. gr. 12. (1 Thlr.)

[5842] Gebetbüchlein für katholische Kinder von **Mich. Sintzel.** 5. Aufl. Regensburg, Pustet. 1843. 173 S. mit 1 Stahlst. 12. (3⅘ Ngr.)

[5843] Maria, meine Zuflucht und mein Trost! Ein Lehr- u. Gebetbuch für Verehrer der allerseligsten Jungfrau u. Mutter Gottes Maria von **Mich. Sintzel.** Ebendas., 1843. 576 u. VIII S. mit 1 Stahlst. gr. 12. (15 Ngr., mit 5 Stahlst. 20 Ngr.)

[5844] Der Begleiter auf dem Wege der Tugend, zur Belehrung u. Erbauung nach den Grundsätzen u. Lehren d. Heiligen u. s. w. für kathol. Christen von **L. Weller.** Berlin, Simion. 1843. VI u. 154 S. mit 1 Stahlst. 16. (10 Ngr.)

[5845] Magazin für die neueste Geschichte der evangelischen Missions- und Bibel-Gesellschaften. Jahrg. 1843 in 4 Heften. Herausgeg. von *W. Hoffmann.* 1. Hft. Basel, (Schneider). 1843. 223 S. 8. (2 Thlr.)

[5846] Die heilige Mission. Eine Sammlung werthvoller katholischer Schriften des In- und Auslandes. Herausgeg. zum Besten der Missionen von e. Vereine v. Katholiken. 1. Vereinssammlung. 1. Lief. Regensburg, Manz. 1843. XVIII u. 200 S. (Für 6 Lieff. 2 Thlr. 15 Ngr.)

[5847] Synagogen-Ordnung für die Synagogen des Grossherzogthums Mecklenburg-Schwerin unter allerhöchster Genehmigung festgesetzt von dem Grossherzogl. israelit. Oberrath in Schwerin. Schwerin. (Berlin, Plahn'sche Buchh.) 1843. 71 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[5848] Ueber die Autonomie der Rabbiner und das Princip der jüdischen Ehe. Ein Beitrag zur Verständigung über einige das Judenthum betr. Zeitfragen von Dr. **Sam. Holdheim,** Grossherz. Meckl. Schwerinischem Landes-Rabbiner. Schwerin. (Berlin, Plahn'sche Buchh.) 1843. XII u. 263 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[5849] Das Judenthum in seinen Gebeten, Gebräuchen, Gesetzen u. Ceremonien von **Bonav. Mayer.** Regensburg, Manz. 1843. XVIII u. 557 S. gr. 8. (2 Thlr. 7½ Ngr.)

[5850] Kleiner Katechismus der israelit. Religion von Dr. **Ludw. Philippson,** Rabbiner. Leipzig, Baumgärtner. 1843. 30 S. 8. (2½ Ngr.)

Jurisprudenz.

[5851] Juristische Propädeutik, oder Vorschule des Rechts von **R. Stoeckhardt.** Leipzig, Goetz. 1843. 112 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[5852] Institutes de Gaius, traduites et annotées, avec le texte en regard, par M. *L. Domenget.* Paris, Cotillon. 1843. 28 Bog. gr. 8. (5 Fr.)

[5853] *Die Lehre von der unvordenklichen Zeit. Eine von der Juristen-Facultät zu Heidelberg gekrönte Preisschrift von **Alex. Friedländer**, b. Rechte Dr. u. Docent an d. Univ. zu Heidelberg. 2 Thle. I. Dogmengeschichte u. römisches Recht. II. Canonisches u. deutsches Recht u. System. Marburg, Elwert. 1843. 12½ Bog. gr. 8. (25 Ngr.)

[5854] Zeitschrift für Rechtspflege u. s. w., herausgeg. von *Tauchnitz* u. *Richter*. 3. Bds. 4. Hft. (a. 15 Ngr.) Vgl. No. 4267. Inh.: *Pfotenhauer*, über Klagenverjährung. [Schluss.] (S. 287—308.) — *Schmidt*, sind die Handlungen im Processe, welche ein Bevollmächtigter nach d. Tode seines Auftragsgebers ohne neue Vollmacht u. ohne Ratihabition Seiten der Erben unternimmt, ungültig? (—332.) — *Kraft*, einige Bemerkk. üb. das Versprechen bei Gefängnisszwang. (—344.) — *Stelzner*, das Mandat vom 13. Mai 1831, die Niederlassung von Ausländern im Königr. Sachsen, welche daselbst ein Gewerbe treiben wollen u. s. w., nach seiner histor. Entstehung u. prakt. Handhabung. (—385.) — Präjudicien. (—398.)

[5855] Das gesammte württembergische Privatrecht von Dr. **A. L. Reyscher**, ord. Prof. d. Rechte in Tübingen. 2. Bd. Tübingen, Fues. 1843. XVI u. 458 S. gr. 8. (4 Thlr. 12½ Ngr. f. 2 Bde.)

[5856] Lezioni di diritto positivo secondo il codice ec. Di **Cangiano**. Vol. I. Napoli, 1842. gr. 8.

[5857] Leggi di procedura civile, di **G. L. J. Carré**. Trad. di *De Filippo*. Fasc. 6—13. Napoli, 1842. gr. 8.

[5858] *Der ordentliche bürgerliche Process nach Königl. sächs. Rechte, systematisch dargestellt von Dr. **Rob. Osterloh**, Sachwalter in Leipzig. 1. Bd., enth. die Einleitung u. den allgem. Theil. Leipzig, B. Tauchnitz jun. 1843. XVI u. 330 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[5859] *Dr. **Jul. Volkmann's** System des sächsischen Civil- u. Administrativ-Processes nach Biener. 2. Bd., enth. den ordentl. Process. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1843. XII u. 476 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[5860] **Hommel's** alphabetischer Zeugen-Katalog, unter besonderer Berücksichtigung des allgemeinen, sächs., preuss. u. baierschen Processrechts bearbeitet von *Gust. Ado. Ackermann*, K. Sächs. Appellationsrath. Dresden, Gottschalck. 1843. XVI u. 170 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[5861] Das Actuariats- und Protokollführer-Examen. Kurze Darstellung der Rechts- und Subalternen-Geschäfts-Kenntnisse, welche von einem Actuarius u. Protokollführer verlangt werden. Nach den hierüber ergangenen Ministerial-Rescripten bearbeitet von **C. Rogan**, Act. exam. Berlin, Hayn. 1843. 26 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[5862] Formular-Buch zum Gebrauche für Nichtjuristen bei Anstellung von Klagen in den nach Preuss. Rechte am häufigsten vorkommenden Rechtsfällen, sowie bei Anträgen im Laufe d. Processes u. nach Beendigung desselben von **Ferd. Caesar**, O.L.-Gerichts Refer. u. Actuar bei d. Königl. Land- u. Stadtgericht in Halle. Halle, Lippert. 1843. XI u. 454 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[5863] De jure supremae inspectionis juris publici germanici praecepta. Disser. **Chr. Aug. Herrmann**. Halis Sax., Heynemann. 1843. XII u. 82 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[5864] *Die deutschen Schwurgerichte. Von Dr. **C. Erasm. Krause**. Leipzig, Naumburg. 1843. 303 S. gr. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[5865] *Geschichte der Hexenprocesse. Aus den Quellen dargestellt. Von Dr. **Wilh. Gli. Soldan**, Gymnasiallehrer zu Giessen. Stuttgart, Cotta. 1843. XVI u. 512 S. gr. 8. (2 Thlr. 7½ Ngr.)

[5866] Trattato dell' azion pubblica e dell' azion civile in materia criminale, del sign. **Mangin.** Part. I. fasc. I. et II. Napoli, 1842. gr. 8.

[5867] *Criminalgesetzbuch für das Königreich Sachsen, mit erläuternden Bemerkungen zum prakt. Gebrauche und einer Vergleichung des Entwurfs von Dr. **Chr. E. Weiss**, Geh. Justizrath. 3. Bd., das 12. bis 17. Cap. enth. Dresden, Arnold. 1843. 526 S. gr. 8. (2 Thlr. 25 Ngr.)

[5868] Aphorismen über den Entwurf des Strafgesetzbuchs in seinen Beziehungen zur Religion und Kirche. Trier, Lintz. 1843. 58 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[5869] Traité pratique des fonctions du procureur du roi, suivi d'une discussion sur la question du duel, par M. **de Molènes.** Tom. II. [dernier]. Paris, Delamotte. 1843. 36½ Bog. gr. 8. (15 Fr. f. 2 Bde.)

[5870] Jahrbücher der Gefängnisskunde u. Besserungsanstalten, herausgeg. von Dr. *Nic. H. Julius* in Berlin, *Fr. Noellner*, Hofgerichtsrath in Giessen, Dr. *Geo. Varrentrapp*, Hospitalarzt in Frankf. a. M. 3. Bds. 1. Hft. Frankfurt a. M., Varrentrapp. 1843. 186 S. gr. 8. (2 Hfte. n. 2 Thlr.) Inh.: *Ducpetiaux*, die ländliche Ansiedlung jugendlicher Missethäter in Mettray. (S. 1—52.) — *Julius*, Gefängnisse des Südens. (—78.) — Ders., Schwedens Gefangenhäuser in den J. 1838 u. 1839. (—94.) — Gefängnissreform in Frankreich. (—127.) — Bevölkerungselemente der französ. Galeerenhöfe. (—132.) — *Dietz*, Bemerkk. üb. die Verhandlungen auf den Gelehrtencongressen zu Florenz u. Padua, bezüglich auf d. Gefängnisswesen. (—149.) — *Sander*, üb. Isolirung der Strafgefangenen. (—155.) — *Combe*, von Anwendung der Hirnlehre auf Strafgesetzgebung u. Gefängnisszucht. (—179.) — *Julius*, das neue Haftgebäude in Genf. (—186.)

[5871] Der neue Pitaval. Eine Sammlung der interessantesten Criminalgeschichten aller Länder aus älterer u. neuerer Zeit. Herausgeg. von Dr. *J. E. Hitzig* u. Dr. *W. Häring* (W. Alexis). 3. Thl. Leipzig, Brockhaus. 1843. XII u. 430 S. gr. 12. (2 Thlr.)

Staatswissenschaften.

[5872] Friedrich der Zweite üb. Staatsverfassungen u. Pflichten der Fürsten. In's Deutsche übers. nebst Hinweisungen auf einige Zeitfragen. Leipzig, Fritzsche. 1843. 11 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[5873] Ueber die Bekämpfung des Liberalismus in Deutschland. Ein ernstes Wort an die deutschen Regierungen. Leipzig, Fritzsche. 1843. 47 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[5874] *Publicistische Abhandlungen von **Aug. Thd. Woeniger**, b. Rechte u. d. Phil. Dr. 1. Thl. I. Die Gründe des wachsenden Pauperismus. II. Die Publicistik des Hrn. v. Bülow-Cummerow. Berlin, Hermes. 1843. XVI u. 191 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[5875] Teutschlands Verarmung, ihre Folgen und Abhülfe, oder: Was ist von der fortschreitenden Verarmung Teutschlands zu fürchten, u. wie ist ihr und den überhandnehmenden Verbrechen gegen Eigenthum u. öffentl. Sicherheit abzuhelfen? Eine aus Zeit u. Erfahrung hergeleitete, auf dem Gebiete vernünftiger Forschungen beantwortete u. mit Vorschlägen begleitete Volksfrage von **Geissler**, Criminalassessor. Zeitz, Schieferdecker. 1843. 31 S. 8. (5 Ngr.)

[5876] Die Bewegung der Production. Eine geschichtlich-statistische Abhandlung zur Grundlegung einer neuen Wissenschaft des Staats u. d. Gesellschaft. Von **Wilh. Schulz.** Zürich, lit. Comptoir. 1843. 179 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[5877] Die liberalen Bestrebungen in Deutschland. Von **Edgar Bauer.**

1. Hft.: die Ostpreussische Opposition. 2. Hft.: die Badische Opposition. Zürich, lit. Comptoir. 1843. IV u. 60, VIII u. 136 S. gr. 8. (à 15 Ngr.)

[5678] Der Büreaukratismus u. der Liberalismus im Verhältniss zu einer dem deutschen Volksgeist angemess. organischen Bildung des Staats. Leipzig, Bösenberg. 1843. 62 S. gr. 8. (n. 7½ Ngr.)

[5679] Das Verfassungswesen, oder das constitutionelle Princip von **Fr. Steger.** Auch u. d. Tit.: Der Verfassungsfreund. Volksschriften über staatsbürgerliche Angelegenheiten, unter Mitwirkung mehr. freisinniger Schriftsteller herausgeg. von *Rob. Blum* u. *Fr. Steger.* 1. Bdchn. Leipzig, Mayer u. Wigand. 1843. 128 S. 8. (6 Ngr.)

[5680] Zünfte, Gewerbefreiheit, gewerbliche Vereine, im Allgemeinen betrachtet u. vergleichsweise zusammengestellt von **O. T. Risch,** Stadtrath. Berlin, Springer. 1843. 118 S. gr. 8. (17½ Ngr.)

[5681] Ueber Colonisation mit besond. Rücksicht auf die Colonie zu Santo Thomas im Staate Guatemala u. die belgische Colonisations-Compagnie von **J. H. Fr. Schultz.** Mit 2 Karten. (Besond. Abdr. aus d. Cöln. Zeitung.) Cöln, Du Mont-Schauberg. 1843. 38 S. Fol. (15 Ngr.)

[5682] Die am 3. März 1843 erfolgte Auflösung der Ständeversammlung des Herzogth. Sachsen-Coburg betr. Gotha, Gläser. 1843. 100 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[5683] Die letzten Gründe zwischen den Dänen und Schleswig-Holsteinern, od. staatsrechtlicher Beweis d. Staatseinheit Schleswig-Holsteins von **Klenze,** Justizrath u. Syndicus. Itzehoe. (Hamburg, Perthes-Besser u. Mauke.) 1843. 152 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[5684] Revue östreichischer Zustände. 2. Bd. Leipzig, Ph. Reclam jun. 1843. 213 S. gr. 12. (1 Thlr.)

[5685] Ueber das Verhältniss der Juden zu den christlichen Staaten von **Karl Streckfuss,** K. Pr. wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rath a. D. Zweite Schrift unter diesem Titel. Berlin, Veit u. Co. 1843. 120 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[5686] Von den periodischen Schwankungen im Werth der edeln Metalle von d. Entdeckung Amerikas bis zum Jahr 1830. Eine hist.-ökonomische Monographie von Dr. **J. Helferich.** Nürnberg, 1843. VI u. 264 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[5687] Archiv der Staatspapiere, enthaltend den Ursprung, die Einrichtung u. d. jetzigen Zustand der Staats-Anleihen, nebst den nöthigen Notizen üb. die Berechnung der Staats-Effecten u. den darin vorkomm. Geschäften von Dr. **F. E. Feller,** Lehrer an d. öffentl. Handels-Lehranstalt zu Leipzig. 3. gänzlich umgearb. Aufl. Leipzig, Müller. 1843. VIII u. 382 S. gr. 12. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[5688] Die Convertirung der Schlesischen Pfandbriefe mit besond. Beziehung auf die Amortisation. Ein Beitrag zur Lösung der Pfandbrief-Tilgungs-Frage, durch Rechnungs-Beispiele erläutert von **E. Engelmann,** Landschafts-Syndikus. Neisse, Hennings. 1843. 40 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[5689] Procent-Tabelle zur Bestimmung der, bei Ablösung von Bau-Verpflichtungen, von jetzt ab zu zahlenden jährl. Rente für eine in gewissen Zeiträumen wiederkehrende Bau-Ausgabe, nach d. Zinsfusse von 4 Procent berechnet von **A. Rasper,** K. General-Commissions-Secretair und Calculator. Breslau, Aderholz. 1843. 10 S. gr. 4. u. 9 Tabellen in Qu.-Fol. (1 Thlr.)

[5690] Hilfsbuch für rentamtliche Geschäftsführung u. den Finanz-Rechnungs-Commissariats-Dienst von **Fr. Seiffert,** Revisor u. Controleur d. Communal- u. Stiftungsvermögens d. St. Nürnberg. Nürnberg, Schrag. 1843. VIII u. 293 S. gr. 8. (1 Thlr. 3⅘ Ngr.)

[5881] Hülfstafeln zum Gebrauch bei Berechnung der im Königr. Sachsen, von Einführung des neuen Grundsteuer-Systems an, zu entrichtenden Grundsteuern von **Fr. Ed. Jäger**, Calculator b. K. Grundsteuer-Kataster-Büreau. Dresden, Arnoldische Buchh. 1843. 10 S. qu. Halb-Fol. (7½ Ngr.)

[5882] Die europäischen, insbesondere die deutschen Eisenbahnen, nach Länge, Fahrzeit, Baukosten, Fahrpreisen u. baulichen Merkwürdigkeiten. Ein Taschenbuch f. Reisende u. Nichtreisende von **Chr. Dehm.** Hamburg, Kittler. 1843. XIII u. 78 S. 16. nebst e. Eisenbahnkarte in 4. (15 Ngr., die Karte allein 5 Ngr.)

[5883] Welche Richtung soll die Main-Neckar-Eisenbahn erhalten? Mit Rücksicht auf das angebliche Resultat der jüngsten Unterhandlungen in Carlsruhe von Sachfreunden beantwortet von **J. P. Grohe.** Mannheim, Löffler. 1843. 36 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[5884] Der Bahnhof von Stuttgart, nebst einem Anhange, die Steigungsverhältnisse auf Eisenbahnen betr., von **J. Mährlen**, Prof. an d. polytechn. Schule in Stuttgart. Stuttgart, Schweizerbart. 1843. VI u. 106 S. gr. 8. mit 2 lithogr. Taff. in 4. (15 Ngr.)

[5885] Histoire et description des voies de communication aux États-Unis et des travaux d'art qui en dépendent, par **Mich. Chevalier.** Tom. II. part. 2. Paris, Gosselin. 1843. 32¾ Bog. 4. (12 Fr. 50 c.)

[5886] Die innern Communicationen der Vereinigten Staaten von Nordamerika von **Frz. Ant. Ritter v. Gerstner.** Nach des Vfs. Tode aufgesetzt, redigirt u. herausgeg. von *L. Klein*, Civil-Ingenieur. 2. Bd. Wien, Förster's artist. Anstalt. 1843. 339 S. mit 19 Taff. Zeichnungen. gr. 4. (13 Thlr. 10 Ngr. f. 2 Bde.)

Länder- und Völkerkunde.

[5887] Hand-book for Travellers in France: being a Guide to Normandy, Britanny; the Rivers Loire, Seine, Rhône, and Garonne; the French Alps, Dauphiné, Provence, and the Pyrenees: with Descriptions of the principal Routes, Railways, the Approaches to Italy, the chief Watering Places, etc. Lond., 1843. 636 S. mit 5 Reisekarten. 8. (n. 12sh.)

[5888] Handbuch für Reisende durch das Moselland von Trier bis Coblenz. Mit Ausflügen nach Metz, nach d. Eifel, in die Gegenden der Saar u. Nahe, und in das Luxemburgische. Sammt einem Anhange romantischer Sagen u. Geschichten, geselliger Lieder u. einer Nachbildung der Mosella des Ausonius von **K. Geib.** Trier, Gall. 1843. IV u. 316 S. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[5889] Beschreibung des Königreich Württembergs. 18. Heft, enth.: Beschreibung des Oberamts Leutkirch von **Pauly.** Herausgeg. von dem K. statistisch-topograph. Bureau. Stuttgart, Cotta. 1843. Mit 1 Karte des Oberamts, 1 Ansicht von Wurzach u. 4 Tabellen. gr. 8. (1 Thlr.)

[5890] Das Königreich Bayern in seinen alterthüml., geschichtl., artistischen u. malerischen Schönheiten. 1. Bd. in 20 Hften. München, Franz. 1841—43. 484 S. mit 60 Stahlstichen. Lex.-8. (6 Thlr. 20 Ngr.)

[5891] Panorama von Heidelberg und seinen Umgebungen von **Heinr. Jacobi.** Heidelberg, Groos. 1843. VI u. 188 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[5892] Historisch-geographisch-statistisch-topographisches Handbuch vom Regierungsbezirke Magdeburg. Unter Genehmigung des K. statist. Bureaus u. d. K. Regierung zu Magdeburg herausgeg. von **J. A. Hermes** und **M. J. Weigelt.** 1. od. allgem. Theil. Magdeburg, Heinrichshofen. 1843. XII u. 312 S. gr. 4. (2 Thlr.) Der 2. Thl. erschien im J. 1842.

[5903] Das Rathhaus zu Aachen. Schutzschrift für die unverletzte Erhaltung des deutschen Krönungssaales von Prof. **C. P. Bock.** Aachen, Hensen u. Co. 1843. 191 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[5904] Dresden und die sächs. Schweiz von **J. F. Neigebaur,** K. Pr. General-Consul d. Moldau u. Wallachei. Illustrirt von *Gust. Schlick.* Leipzig, Weber. 1843. IX u. 334 S. mit eingedr. Holzschn. u. 1 Ansicht von Dresden. 8. (Cart. in Leinw. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[5905] Eine Woche in Berlin und Potsdam. Billigster Wegweiser für Fremde, welche beide Städte nur im Fluge besuchen können. 4. Aufl. Leipzig, Glück. 1843. 32 S. u. 1 Stahlst. 16. (2 Ngr.)

[5906] *Das Kaiserreich Russland. Statistisch-geschichtliche Darstellung seiner Cultur-Verhältnisse, namentlich in landwirthschaftlicher, gewerblicher und commerzieller Beziehung von Frhrn. **Fr. Wilh. v. Reden,** Dr. b. R. Berlin, Mittler. 1843. XII u. 614 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 20 Ngr.)

[5907] *Die russischen Ostsee-Provinzen Kurland, Livland und Esthland, nach ihren geographischen, statist. u. übrigen Verhältnissen dargestellt von Prof. Dr. **P. A. Fed. K. Possart.** 1. Thl.: Statistik u. Geographie des Gouvernements Kurland. Stuttgart, Steinkopf. 1843. X u. 355 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[5908] *Reise durch Russland nach dem kaukasischen Isthmus in den J. 1836 1837 u. 1838, von **Karl Koch,** Dr. d. Med. u. Phil., ausserord. Prof. d. Naturgesch. zu Jena. (Reisen und Länderbeschreibungen, herausgeg. von *E. Widenmann* und *H. Hauff.* 26. Lief.) Stuttgart, Cotta. 1843. XII u. 559 S. gr. 8. (2 Thlr. 25 Ngr.)

[5909] Voyage dans l'Inde notes recueillies en 1838—1840 par **Saint-Hubert Theroulde.** Paris, Duprat. 1843. 11 Bog. mit 12 Lithogr. gr. 12. (3 Fr. 50 c.)

[5910] *Central-Asien. Untersuchungen über die Gebirgsketten und die vergleichende Klimatologie von **A. v. Humboldt.** Aus dem Franz. übersetzt von Dr. *Wilh. Mahlmann.* 1.—3. Hft. Berlin, Klemann. 1843. S. 1—288 mit 2 Karten u. mehr. Tabellen. gr. 8. (à 15 Ngr.) Das Werk wird in 9—11 Heften erscheinen. Vgl. No. 2188.

[5911] Voyage en Island et au Groënland, exécuté pendant les années 1835—1836 sur la corvette la Recherche, commandée par M. *Tréhouart,* lieut. de vaisseau, dans le but de decouvrir les traces de la Lilloise. Publié par ordre du roi sous la direction de M. *Paul Gaimard.* Litérature islandaise par M. *Xav. Marmier.* 1. part. Paris, Arthus-Bertrand. 1843. 11¼ Bog. gr. 8.

[5912] Voyage dans l'interieur de l'Amérique du nord, exécuté pendant les années 1832—1834, par le prince **Maximilien de Wied-Neuwied.** (Texte.) Tom. III. Paris, Arthus-Bertrand. 1843. 26½ Bog. mit 1 Karte u. 6 Kpfr. gr. 8. Das Ganze in 3 Bdn. mit einem Atlas in ungefähr 20 Lieff., jede derselben 12 Fr.; color. 16 Fr.

Literatur des Mittelalters.

[5913] *Poésies populaires latines antérieures au douzième siècle par M. *Edelestand du Méril.* Paris, Brockhaus et Avenarius. 1843. 27 Bog. gr. 8. (8 Fr.)

[5914] Achilles, prototragoedia *Antonii de Luschis,* ad fidem codicis saec. XIV. in bibliotheca vicentina Bertholliana noncupata, asservati. Patavii, Schlede. 1843. 48 S. gr. 8.

[5915] La chevalerie Ogier de Danemarche par *Raimbert* de Paris. Poeme du XII. siècle Publié pour la première fois d'après le Ms. de Marmoutier et le Ms. 2729 de la Biblioth. du Roi. Tom. I. et II. Par., Techener. 1842. CIII u. 557 S. mit 2 Facsim. gr. 12.

[5916] Le chateau de Frédéric Barberousse, à Dôle, ou le maléfice. Chronique du douzième siècle, attribuée à *Hues de Brayes-Selves*, gai ménestrel et publiée par *Leon Dusilbet*. Paris, Legrand. 1843. 19¼ Bog. gr. 8.

[5917] Histoire d'un petit duc de Brabant, épisode du XII. siècle, par *Colin de Plancy*. Bruxelles, Muquardt. 1843. 63 S. 18. (10 Ngr.)

[5918] Les trouvères artésiens, par M. *Arth. Dinaux*. Paris, Techener. 1843. 30¾ Bog. gr. 8. (9 Fr.) Auch u. d. Tit.: Trouvères, jongleurs et ménestrels du nord de la France et du midi de la Belgique etc. (Nur 250 Exempl.)

[5919] L'Hystoyre et plaisante chronicque du petit Jehan de Saintré et de la jeune dame des belles cousines sans autre nom nommer. Publiée d'après les manuscrits de la bibliothèque royale par *J. Marie Guichard*. Paris, Gosselin. 1843. 14 Bog. gr. 12. (3 Fr. 50 c.)

[5920] Histoire des Seigneurs de Gavres. Roman du XV. siècle, orné de quatre vingt-quinze sujets et lettrines coloriés et reproduit en fac simile par *H. Kreius*. Bruxelles, 1842. 1.—6. Livr. (à 15 Ngr.) Das Ganze soll aus ungefähr 60 Lieff., zusammen einen kleinen Folioband von etwa 488 S. bildend, bestehen.

[5921] La divine comédie de *Dante Alighieri*. Traduction nouvelle, accompagnée de notes, par *Pier-Angelo Fiorentino*. Paris, Gosselin. 1843. 21½ Bog. gr. 12. (3 Fr. 50 c.)

[5922] *Dante Alighieri:* La divine comédie; L'Enfer. Trad. par l'auteur des „divines féeries". 1. livr. Paris, Lavigne. 1843. ½ Bog. gr. 8. Das Ganze in 63 Lieff. (à 40 c.) oder 3 Bdn. für 25 Fr.

[5923] *Dante Alighieri*, die göttliche Komödie. Aus dem Italien. übers. u. erklärt von *K. Ludw. Kannegiesser*. 3 Thle. 4. sehr veränd. Aufl. (Der ausgew. Bibliothek der Classiker des Ausl. 23.—25. Bd.) — 1. Thl. LXXII u. 269 S. mit Dante's Bildn., d. Plan der Hölle u. 1 Karte von Ober- u. Mittel-Italien. 2. Thl. 271 S. mit d. Plan des Fegefeuers. 3. Thl. 272 S. mit d. Plan d. Paradieses. Leipzig, Brockhaus. 1843. gr. 12. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[5924] *Dante Alighieri's* göttliche Komödie, in's Deutsche übertragen und historisch, ästhetisch und vornehmlich theologisch erläutert von *K. Graul*, Cand. theol. zu Dessau. 1. Thl.: die Hölle. Leipzig, Dörffling. 1843. LXIV u. 340 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[5925] *Dante* e la filosofia cattolica al XIII. secolo. Per *A. F. Ozanam*. Fasc. 1—3. Napoli, 1842.

[5926] La divine Comédie avant *Dante*. Par *Ch. Labitte*. Revue des deux mondes. Tom. XXXI. p. 704—42.

[5927] Selections from the Early Ballad Poetry of England and Scotland. Edited by *R. J. King*, B. A. Lond., 1843. 340 S. 8. (6sh.)

[5928] The Nursery Rhymes of England, obtained principally from Oral Tradition. Collected and edited by *J. O. Halliwell*, Esq. 2. edit., with alterations and additions. Lond., 1843. 272 S. 8. (6sh.)

[5929] Leven van Sinte-Amand, patroon der Nederlanden, dichtwerk der XIV. eeuw, van *Gilis de Wevel*, uitgegeven door de maetschappy der vlaemsche bibliophilen (*Ph. Blommaert*). Gent, 1842. VIII u. 194 S. 8.

[5930] Denkmale des Mittelalters. St. Gallens altteutsche Sprachschätze.

Gesammelt u. herausgeg. von *Heinr. Hattemer*, Prof. der Kantonsschule zu St. Gallen. 1. Bd. 3. Lief. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 1843. S. 193—288. Lex.-8. (à 1 Thlr.)

[5931] Der Niebelungen Noth, illustrirt mit Holzschnitten nach Zeichnungen von *Jul. Schnorr von Carolsfeld* und *Eugen Neureuther*. Die Bearbeitung des Textes von Dr. *Gust. Pfizer*. Stuttgart, Cotta. 1843. 430 S. Imp.-4. (4 Thlr. 20 Ngr.)

[5932] Das Nibelungen-Lied im Ton unserer Volkslieder. Durch *Aug. Ad. Lud. Follen*. 1. Thl. Siegefried's Tod. Zürich, lit. Comptoir. 1843. 110 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[5933] Rukopis Kralodvorský, a jiné výtečnější národnie spevopravné básne. Slovně i věrně upóvdniem starém jazyku, s připojeniem polského, južnoruského, illyrského, krainského, hornolužického, německého i anglického přeloženie. Vydánie čturté *Václava Hanky*, Bibliothekáre českého národnicho museum. Praze, nákladem vydavatelovým. (Kronberger u. Rziwnatz.) 1843. XII u. 316 S. nebst e. Facsimile. gr. 16. (n. 1 Thlr. 25 Ngr.)

Todesfälle.

[5934] Am 4. Apr. zu St. Thomas Right Rev. *Cpher. Liscomb*, Dr. theol., seit 1824 Bischof der anglican. Hochkirche auf Jamaika und den Bahamainseln, auch als Schriftsteller bekannt, 62 Jahre alt.

[5935] Am 20. Apr. zu Birmingham *John Woolrich*, Lehrer der Chemie an der dasigen k. medicin. Schule, 53 Jahre alt.

[5936] Am 22. Apr. zu Hickleton bei Doncaster *Sam. Frc. Wood*, esq., Mitglied des Oriel College zu Oxford, Vf. einiger historischer Abhandlungen in verschiedenen Zeitschriften, 36 Jahre alt.

[5937] Am 28. Apr. zu Richmond in Surrey Sir *Edm. Stanley*, seit 1782 Sachwalter, 1800 Generaladvocat in Irland, 1820—25 Präsident des obersten Gerichtshofes zu Madras, 82 Jahre alt.

[5938] Am 4. Mai zu Dieppe der grossbritann. Oberst *Orby Hunter*, in der literarischen Welt durch seine Uebersetzung von *Byron's* Werken ins Französische bekannt.

[5939] Am 16. Mai zu Cambridge Dr. theol. Rev. *Will. Chafy*, Lehrer und Vorstand des Sidney Sussex College, ord. Capellan der Königin, wiederholt Vice-Kanzler der Universität.

[5940] Am 8. Jun. zu London Dr. theol. Rev. *Jos. Fletcher*, Vf. der Schrift „Lectures upon Popery" und zahlreicher kleiner Broschüren, im 58. Lebensjahre.

[5941] Am 22. Jun. zu Brompton Dr. *Adam Hunter*, esq., ehemal. Oberarzt des Hospitals zu Leeds und Lector der Therapie u. der Arzneimittellehre an der dasigen medicin. Schule, Vf. zweier Schriften über die Mineralwässer zu Harrowgate (Lond., 1819. 8. u. 1830. gr. 12.) nnd einiger Abhandlungen in dem Edinburgh med. and surg. Journal, 49 Jahre alt.

[5942] Am 6. Jul. zu Prior Park bei Bath Rev. *Pet. Augusta Baines*, Bischof in part. seit 1823 u. apostol. Vicar in den westlichen Theilen Englands, 58 Jahre alt.

[5943] Am 7. Jul. zu London Dr. *James Mac Dougle*, deput. General-Inspector der britischen Armeehospitäler, Vf. einer Abhandlung über die Lungensucht, geb. zu Berwick im J. 1779.

[5944] Am 27. Jul. zu München *L. Kürzmiller*, erzbischöfl. geistlicher Rath und Domcapitular, 65 Jahre alt.

[5945] Am 6. Aug. zu Marseille *Blanpain*, ehemal. Director der dasigen Sternwarte, ein geschätzter Astronom.

[5946] Am 7. Aug. zu Bautzen Dr. phil. *K. Gfr. Siebelis*, Rector emer. des dasigen Gymnasiums, Ritter des k. sächs. Civil Verdienst-Ordens, vorher seit 1798—1803 Conrector der Stiftschule zu Zeitz, als Lehrer sehr geschätzt, als Schriftsteller („De Aeschyli Persis diatribe“ 1794, „Ἑλληνικα, s. antiquiss. Graecorum histor. res insigniores — e scriptoribus gr. collegit“ etc. 1800. ed. 2. 1815, „Symbolae crit. et exeget. ad graviores plurium graec. scriptorum locos“ 1803, „Erziehungslehren der Bibel“ 1815, „Die Bibel, die beste Grundlage d. Erziehung uns. Kinder“ 1817, „Schulschriften“ 1817, „Pausaniae Graeciae descriptio, graeca emendavit, annotat. adjunxit“ etc. 5 Voll. 1822—29, „Kleines griech. Wörterbuch in etymolog. Ordnung“ 1833 und mehr. andere Schriften u. Abhandlungen) rühmlichst bekannt, geb. zu Naumburg am 10. Oct. 1769.

[5947] Am 8. Aug. zu Erlangen Dr. *Ado. Chr. Heinr. Henke*, k. b. Hofrath, ord. Prof. der Therapie, Klinik u. Staatsarzneikunde, Director des Universitätskrankenhauses, vorher bis 1806 prakt Arzt zu Braunschweig, als Schriftsteller („Beiträge zur theoret. u. prakt. Heilkunde“ 1. Bd. 1805, „Handb. d. Pathologie“ 3 Bde. 1806—08, „Handb. z. Erkennung u. Heilung der Kinderkrankheiten“ 1809. 4. Aufl. 2 Bde. 1837, „Lehrb. d. gerichtl. Medicin“ 1812. 9. Aufl. 1838, „Ueber d. Entwickelungen u. Entwickelungskrankheiten des menschl. Organismus“ 1814, „Abhandlungen aus dem Gebiete der gerichtl. Medicin“ 4 Bde. 1815—20. 2. Aufl. 5 Bde. 1822—34, „Darstellung des Feldzugs d. Verbündeten gegen Nap. 1813—15“ 3 Bde. u. m. a.) rühmlichst bekannt, Herausgeber der „Zeitschrift f. Staatsarzneikunde“ 1821—43, und früher Mitredacteur des „Archivs f. medicin. Erfahrung“ und der „Zeitschr. f. psychische Aerzte“, geb. zu Braunschweig am 12. Apr. 1775.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

[5948] Dem Localadjunct und Oberpfarrer, Consistorialrath Dr. theol. *Chr. Fr. Böhme* zu Lucka im Altenburgischen ist bei der Feier seines 50jährigen Amtsjubiläums das Prädicat als Geheimer Consistorialrath verliehen worden.

[5949] Der Pfarrer zu Whitchurch in Somersetshire Rev. Dr. *Booth* ist zum stellvertretenden Vorsteher u. Prof. der Mathematik an der k. Collegiate Institution zu Liverpool ernannt worden.

[5950] Der bisher. Hülfslehrer am Gymnasium zu Stettin Dr. *Büttner* ist als Oberlehrer an die höhere Bürgerschule zu Elbing berufen worden.

[5951] Der bisher. Prof. der kathol. Theologie am Lyceum Hosianum zu Braunsberg u. Regens des dasigen bischöflichen Clerical-Seminars, Dr. *Carl Ditters von Dittersdorf*, ist zum Domcapitular an der Kathedralkirche zu Frauenburg ernannt worden.

[5952] Der bisherige Appellationsrath zu Aschaffenburg u. Landtagsabgeordnete Frhr. *von Fuchs* ist zum Oberappellationsrath zu München ernannt worden.

[5953] Der k. k. Gubernialrath, Berg-Oberamtsvorsteher u. Bergrichter zu Przibram *Mich. Layer* ist zum Vorstand der für die unmittelbare technische Leitung der Aerarial-Montanwerke, des Bergbaues sowohl als des Hüttenwesens, der Salinen u. montanistischen Fabriken neuerrichteten, der k. k. Hofkammer im Münz- u. Bergwesen zu Wien untergeordneten Central-Bergbaudirection ernannt worden.

[5954] Der Obergerichtsrath *Fr. v. Meyer* zu Cassel ist zum Legationsrath und vortragenden Rath im Ministerium der auswärt. Angelegenheiten, der Obergerichtsassessor *K. Grandidier* zum Obergerichtsrath im Civil-Senat des Obergerichts ernannt worden.

[5955] Der bisher. Privatdocent an der Universität zu Kiel Dr. *Ed. Osenbrüggen* folgt dem an ihn ergangenen Rufe als ordentl. Professor der Rechte an die Univ. zu Dorpat.

[5956] Die evangelisch-theologische Facultät zu Giessen hat dem ordentl. Professor in der philosophischen Facultät zu Halle *Emil Rödiger* die theologische Doctorwürde honoris caussa ertheilt.

[5957] Das Commandeurkreuz des grossherzogl. bad. Zähringer Löwen-Ordens haben neuerdings erhalten der k. württ. Geh. Legationsrath *von Roser* und der k. w. Oberfinanzrath *von Schmidlin*; das Ritterkreuz der k. w. Regierungsrath *Sauter*.

[5958] Der Conrector *Schmidt* an der Domschule zu Naumburg hat den Titel eines k. Professors erhalten.

[5959] Der bisherige Staatsprocurator Dr. Frhr. *von Seckendorf* zu Cöln ist zum Regierungsrath ernannt worden.

[5960] Der bisherige Professor am Gymnasium zu Posen Dr. *Trinkler* ist zum Regierungs- und zweiten Schulrath bei der Regierung zu Merseburg ernannt worden.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Erster Jahrgang. **Heft 35.** 1. Sept. 1843.

Anatomie und Physiologie.

[5961] Entwickelungsgeschichte der Säugethiere und des Menschen. Von **Th. L. W. Bischoff.** 7. Bd. Leipzig, L. Voss. 1842. XIV u. 575 S. gr. 8. (n. 3 Thlr.)

Auch u. d. Tit.: *Sam. Thom. v. Sömmering* vom Baue des menschl. Körpers. Neue umgearb. u. vervollständigte Orig.-Ausgabe besorgt von *Th. L. W. Bischoff*, *J. Henle*, *E. Huschke*, *F. W. Theile*, *G. Valentin*, *J. Vogel* u. *R. Wagner*.

Hr. Prof. Bischoff hat bei einer vieljährigen Beschäftigung mit der Entwickelungsgeschichte besonders das Eierstocksei und das Ei in seiner ersten Entwickelung zum Gegenstand der sorgfältigsten Forschungen gemacht, und daher im vorlieg. Werke eine Reihe neuer Beobachtungen und eigner Ansichten niedergelegt. Das Werk besteht aus drei Haupttheilen, von welchen der 1. das Ei der Säugethiere und des Menschen von seinem Erscheinen im Eierstocke bis zum Austritt aus dem Uterus, der 2. die Entwickelung des Fötus und seiner einzelnen Organe, und der 3. die Lebensäusserungen des Fötus darstellt. — Ref. will in möglichster Kürze die Ansichten des Vfs. hier mittheilen und setzt dabei die Meinungen seiner Vorgänger als bekannt voraus. 1. Thl. Von dem Ei der Säugethiere und des Menschen. 1. Cap. Von dem unbefruchteten Säugethier- und Menschenei. Hier beschreibt der Vf. nur kurz den Eierstock und das Graaf'sche Bläschen, verweilt aber länger bei dessen Membrana granulosa und dem Discus proligerus. Die in letztern bisweilen vorkommenden, auch vom Ref. beim Caninchen beobachteten durchsichtigen Kreise ist der Vf. geneigt für die Anfänge künftiger Eier zu halten. Die Zona pellucida hält er nur für eine Dotterhülle und spricht sich bestimmt gegen das Vorhandensein von Eiweiss und einer zweiten Dotterhaut im Eierstocksei der Säugethiere aus; das Keimbläschen konnte er nur durch Compression, durch welche das umgebende Dotter entfernt wurde, zur deutlichen Anschauung bringen. Gegen die Deutung Schwanns, dass das Ei eine Urzelle sei, erklärt er sich oder gibt höchstens zu, dass es Zelle (Keimbläschen mit Keimfleck) in der Zelle (Dotterhaut mit Dotter) sei. Zuletzt sind einige un-

gewöhnliche Formen des Säugethiereies angegeben. — 2. Cap. Von der Befruchtung und Lostrennung des Eies vom Eierstocke (S. 18 ff.). Als nothwendige Bedingung der Befruchtung gilt dem Vf. das Eindringen des männlichen Samens durch den Uterus, dessen Hörner und die Tuben bis zu dem Eierstock, da er dreimal Samenthierchen 20—36 Stunden nach der Befruchtung auf letzterem gesehen hat; als Hülfsmittel dient eine Art Saugen des Uterus, die eigenthümliche Bewegung des Uterus und der Tuben und wohl auch die eigene Bewegung der Samenthierchen, nicht aber die Bewegung des Flimmer-Epitheliums; er gesteht die Möglichkeit, dass ein Samenthierchen die erste Grundlage des Embryo gebe, zu und spricht dann von dem Platzen des Graaf'schen Bläschens, was der Zeit nach bei dem Hunde sehr verschieden sei, beim Caninchen nach 10—15 St., beim Menschen schwerlich in den ersten 24 Stunden eintrete. Die gelben Körper hält er nur für Vernarbungsproducte ohne anderweitigen Nutzen für das Ei. Durch die Befruchtung soll das Ei eine spindelförmige Gestalt einnehmen, diese aber in den Tuben wieder verlieren. Dass das Keimbläschen durch die Befruchtung platze und verschwinde, hält er nur für wahrscheinlich, nicht für gewiss. — 3. Cap. Von den Veränderungen, welche das Säugethierei während seines Durchganges durch den Eileiter erfährt (S. 43 ff.). Hr. B. beschreibt eine sehr empfehlenswerthe Methode die Eier in den Tuben aufzusuchen, da die Schwierigkeit und die Nachtheile bei Oeffnung der Tuben unter Wasser allerdings nicht gering sind. Der Vf. hat nie eine Spur des Keimbläschens entdecken können, trotz der grossen Aehnlichkeit mit dem Eierstocksei, der Discus schwindet aber und dafür legt sich eine Schicht Eiweiss um dasselbe, einmal beobachtete er eine deutliche durch Cilien bewirkte Drehung des Dotters. In dem letzten Theile der Tuben wird noch mehr Eiweiss um das Ei gelagert und der Dotter theilt sich in Kugeln, die der Vf. zu 2, 4, 8, 16 und mehr bemerkt hat, bis das Ei nach 2½ Tagen in den Uterus tritt. So bei dem Caninchen. Das Hundeei weicht in mancher Beziehung ab. Den bekannten Beobachtungen über die Rotation des Froscheies fügt der Vf. seine eigenen Wahrnehmungen bei, und macht zuletzt aus den Erfahrungen bei Thieren Schlüsse auf das wahrscheinliche Verhalten des menschlichen Eies in den Tuben. — 4. Cap. Das Ei im Uterus bis zum Auftreten des Embryo (S. 64 ff.). Die bereits erwähnte Eiweissschicht des Caninchenei es umgibt noch dasselbe, das maulbeerartige Ansehn des Dotters hat sich zwar verloren, erscheint aber unter dem Zutritt einer fremden Flüssigkeit sogleich wieder. Diese Dotterkugeln lagern sich später als Zellen an die innere Oberfläche der Zona an, werden polygonal, platten sich dann ab und schmelzen endlich zu einer zarten Membran zusammen, so dass sie eine Blase, die Keimblase, darstellen. Während diess im Innern vorgeht, vereinigt sich die äussere Eiweissschicht immer inniger mit der Zona und wird durch deren Wachsen verdünnt. So besteht nun das ⅓—1‴ grosse Ei aus den beiden

bekannten Bläschen, die sich unter Einwirkung des Wassers deutlich von einander trennen. Gegen den 7. Tag zeigt sich am Ei bei einer Grösse von $1\frac{1}{2}$—$1\frac{3}{4}'''$ durch grössere Anhäufung von Zellen an einer Stelle die erste Anlage von v. Baer's Keimhügel oder Coste's Embryonalfleck, der aber erst durch Einwirkung einer fremden Flüssigkeit sichtbar wird. Bald trennt sich der Keimhügel, später Fruchthof, in zwei Blätter; das seröse Blatt und das Schleimblatt, die der Vf. auch wirklich dargestellt hat. So wächst das Ei in etwas länglicher Form ohne wesentliche Veränderung, bis es 2—$2\frac{1}{2}'''$ gross auf der äussern Oberfläche die ersten Rudimente der späteren Zotten des Chorion als kleine Unebenheiten zeigt. Am 9. Tage tritt bei einer Grösse von $3\frac{1}{2}$—$4'''$ ein Stadium ein, wo das Ei sich durchaus nicht ohne Zerreissen der äussern Blase von der Schleimhaut des Uterus abtrennen lässt, daher man gewöhnlich unter Ausfluss von etwas Flüssigkeit die auch etwas vergrösserte Keimblase sogleich erkennt. Der Vf. läugnet, dass jetzt das Ei von einer der Membrana decidua des Menschen ähnlichen Schicht überzogen werde, und hält den vorhandenen Ueberzug für das sich von der Schleimhaut des Uterus ablösende Epithelium. Der Fruchthof ist inzwischen oval und bald darauf birnförmig geworden, in seiner Längenaxe erscheint ein hellerer Streifen, zu dessen beiden Seiten wieder dunklere Ansammlungen bemerkbar sind. Diess die erste Spur des sich bildenden Embryo. Nachdem er noch die abweichende Beschaffenheit des Hundeeies angegeben, geht der Vf. S. 87 zur Betrachtung der menschlichen Membrana decidua über, wo er im Ganzen der Hunter'schen Ansicht folgt, ohne sich jedoch die Sache ganz so mechanisch zu denken, indem er mit Recht auf den gewiss noch halbflüssigen Zustand der Decidua Rücksicht nimmt, daher auch Seiler, E. H. Weber, Volkmann u. A. nicht entgegentritt. Zuletzt wird noch nachgewiesen, dass die aus dieser Periode bekannten Beobachtungen menschlicher Eier sehr misstrauisch zu betrachten sind, und ein Bild gegeben, wie das gesunde Ei des Menschen um diese Zeit wahrscheinlich beschaffen sei. Im 5. Cap. „das Ei von der Erscheinung des Embryo bis zur Geburt" (S. 100 ff.) folgt der Vf. hauptsächlich v. Baer unter Berücksichtigung der Arbeiten Coste's, Reichert's u. A. Er betrachtet den hellen und dunkeln Fruchthof, den Primitivstreifen, die Rückenplatten, die Bauch- oder Visceralplatten und die Wirbelsaite. Den Primitivstreifen hält er mit Reichert wohl richtig für eine Rinne. Dann geht er von der Kopfvisceralhöhle zu dem sich nun entwickelnden Gefässblatte über, was er wirklich getrennt dargestellt hat, nimmt dabei Veranlassung über die erste Entstehung des Herzens und der grossen Gefässe zu sprechen und verfolgt nun die Entstehung des Amnion aus dem serösen Blatte, was sich von beiden Seiten über dem Rücken des Embryo faltenartig zusammenlegt. Die beiderseitigen Falten verwachsen mit einander da, wo sie sich berühren; dann trennt sich der innere dem Embryo nahe gelegene Theil

als Amnion von dem äussern, der sich an die äussere Eihaut, früher Zona pellucida, jetzt Schalen- oder Lederhaut anlegt. Der Deutlichkeit wegen muss hier kurz die erste Bildung des Darmrohres berührt, die Abschnürung des Embryo von der Nabelblase aber ausführlich dargestellt werden. Die Allantois lässt der Vf. aus einer Wucherung der Visceralplatte des Schwanzes hervorgehen und sich allmälig zur gefässreichen Blase ausbilden, die bis an die äussere Eihaut gelangt und dieser die Gefässe zuführt, die zur Bildung der Placenta verwendet werden. Hieran reihen sich die Angaben über das verschiedene Verhalten der Allantois bei verschiedenen Säugethierfamilien, um zu dem Menschen überzugehen. Hier beschreibt der Vf. die Fälle von Thomson, R. Wagner, J. Müller, Merkel und v. Baer von 14tägigen bis 4wöchentl. Embryonen. Den Zotten des Chorion spricht der Vf. die Athemfunction ab und da die Allantois des Menschen ein rasch vorübergehendes Gebilde ist, so kann das Chorion ausser den Placentagefässen keine Blutgefässe haben. Die Nabelblase hängt auch bei dem Menschen durch den Ductus omphalo-mesentericus mit dem Darme offen zusammen, und das Amnion entsteht wie bei den Thieren durch Faltung des serösen Blattes. Hinsichtlich der Placenta bemerken wir nur, dass die Aestchen der Nabelgefässe in die Zellen des Chorion hineinwachsen und letztere also über erstere eine Scheide bilden; in Bezug auf das Verhalten der Uterinvenen tritt B. bestimmt und mit Recht E. H. Weber bei. Die Membrana media des Vfs. ist das eiweissstoffige geronnene und structurlose Ueberbleibsel der Masse, welche früher den Raum zwischen Chorion und Amnion ausfüllt und durch das Wachsen des Amnion verdrängt wird. Das Nabelbläschen schwindet bald ganz, das Amnion aber bleibt und verändert sich selbst wenig, nur dass seine Zusammensetzung aus kernhaltigen Zellen unsichtbar wird und sich dafür an seiner inneren Fläche ein galliges Epithelium entwickelt. Der Nabelstrang hat keine Lymphgefässe, Nerven aber dürften sich nachweisen lassen. In einem Anhange über Zwillinge, behauptet der Vf. in Bezug auf die Missgeburten, dass diese unzweifelhaft (?) nicht aus Verwachsung zweier ursprünglich getrennter, sondern durch Spaltung eines ursprünglich einfachen Keimes entstanden seien. — 2. Theil. Entwickelungsgeschichte des Fötus (S. 157 ff.). Nachdem der Vf. sich bestimmt für das Dasein der drei Blätter des Keimfleckes bei den Säugethieren ausgesprochen und Reichert's Theorie über die unmittelbare Bildung des Fötus aus den Dotterzellen der Oviparen als höchst zweifelhaft hingestellt hat, geht er S. 165 zur Entwickelungsgeschichte des Nervensystems (1. Cap.) über. Hier beschreibt er die Entstehung der Primitivrinne, das Erhabene der Ränder derselben oder der Dorsalplatten, und die durch deren Verwachse nentstandene Markröhre, stellt aber das Dasein der Chorda dorsalis als Grundlage der Wirbelkörper bei Säugethieren in Zweifel. 1. Entwickelung des Gehirns (S. 170 ff.). Die drei in dem vordern Theile der Markröhre

entstehenden Primitivblasen gehen folgende Hauptumwandlungen durch. Die vordere Hirnzelle trennt sich bald wieder in 2 Bläschen, welche Vorder- und Zwischengehirn zu nennen sind. Indem das Vordergehirn durch rasches Wachsen bald das Zwischengehirn überragt, bilden sich von seiner Decke her die Hemisphären, das Septum mit seinen Schenkeln und die Ammonshörner, von dem Boden aus aber der Trichter, dem sich nach Rathke eine sich bald wieder abschnürende Ausstülpung des Rachens, der Gehirnanhang anschliesst. Das Zwischengehirn dient, indem es sich theilt, zur Grundlage für die Sehhügel. Die mittlere primitive Hirnzelle bleibt und in ihr erzeugen sich von oben die Vierhügel, nach unten die Hirnschenkel, zwischen welchen der Aquaeductus übrig bleibt. Auch die hintere primitive Hirnzelle theilt sich in 2 Bläschen, von denen die vordere zum Hintergehirn oder kleinem Gehirn, die hintere zum Nachgehirn oder dem verlängerten Marke entwickelt wird. Die Entwickelung der einzelnen Theile des Gehirns müssen wir hier übergehen. Die Entwickelung des Rückenmarkes wird (S. 186 ff.) nur kurz behandelt; bei der histologischen Entwickelung des Gehirns und Rückenmarkes (S. 188 ff.) folgt der Vf. den Ansichten und Erfahrungen Tiedemanns, Schwanns und Valentins. Bei der Entwickelung der Gehirnhäute (S. 195 ff.) nimmt der Vf. an, dass auch diese sich durch histologische Sonderung der primären Zellen an jeder Stelle, wo Hirnhaut gefunden wird, bilden, die Fortsetzungen derselben also nicht als von den Hauptstücken hervorgewachsen zu betrachten sind. Die Entwickelung der Hirn- und Rückenmarksnerven (S. 197 ff.) geschieht ebenfalls durch histologische Sonderung des Blastema, an jeder Stelle wo wir später Nervenfäden finden und gleichzeitig mit den zu ihnen gehörigen Organen. Es ist also durchaus nicht ein Wachsen der Nerven von dem Centrum oder der Peripherie aus anzunehmen. Die Primitivfäden bilden sich aus primären Zellen mit einem Kerne, die sich linear an einander reihen. Die Entstehung der Scheiden dieser Primitivfaden bleibt noch fraglich. Die Kenntniss der Entwickelung der vegetativen Nerven (S. 201 ff.) beschränkt sich meist auf einige Angaben über die Zeit, wenn die Ganglien und Geflechte derselben bemerkt werden. Der vegetative Nerv enthält aber durchaus keine andern Elemente, als das übrige Nervensystem, also Primitivcylinder und Ganglienkugeln, und Remacks organische Nervenprimitivfasern sind daher nur verschiedene Uebergangsformen der Zelle zur Faser und zum Cylinder. Bei der Entwickelung der Sinnesorgane (S. 207 ff.) theilt der Vf. die sich entgegenstehenden Ansichten über die Entwickelung des Auges von v. Baer und von Huschke mit und entscheidet sich für die erstere. Dann geht er die einzelnen Gebilde des Auges durch, und benutzt dabei die Beobachtungen Valentins, v. Ammons u. A. Auch die Augenmuskeln und Thränengänge werden hier abgehandelt. In der Entwickelung des Ohrlabyrinthes (S. 228 ff.) wird die Entstehung des bekannten Emmert'schen

Ohrbläschen bis zur Entstehung des Vorhofes beschrieben. Die Entstehung der halbzirkelförmigen Canäle erklärt der Vf. lieber mit Rathke aus einer Faltung der Vorhofsblase, als mit Valentin aus einer mützenförmigen, sich bogenförmig wieder zum Vorhof zurück krümmenden Aussackung. Die erstere Entstehungsart hat Ref. bei Vögeln und Säugethieren als die wahre nachgewiesen (vgl. „Beobachtungen üb. die Entwickelung des Gehörorganes von Günther". Leipz. 1842.) Dann wird die Entwickelung der Schnecke nach Rathke und Valentin durchgegangen (auch bei dieser ist Ref. zu neuen Resultaten gelangt); zuletzt sind hieran noch Betrachtungen über die Ohrcrystalle, die Verknöcherung und Histologie dieser Theile angeknüpft. Die Entwickelung der Pauke und ihrer Anhänge ist bei der Bildung des Gesichts mit vorgetragen. Unter 3. „Entwickelung des Geruchsorganes" (S. 233 ff.) wird nur die Entstehung des Geruchsnerven und der äussern Nase berührt, da die Bildung des Labyrinthes zu innig mit der Gesichtsbildung zusammenhängt. Der Nerv ist ebenfalls eine Hervorbildung der vordern Hirnzelle, der eine Einstülpung der Kopfwand nach einwärts entgegen geht, welche die äussere Nase darstellt. — 2. Cap. Entwickelung des Gefässsystems und Blutes (S. 235 ff.). Nachdem der Vf. bemerkt hat, dass er auch das Gefässblatt bei Säugethieren selbstständig dargestellt habe, geht er im Allgemeinen die Cylinderform des entstehenden Herzens, die Blutbahn der Area vasculosa, die Stämmchen der Aorta, den Blutlauf auf der Nabelblase, der Allantois und in der Placenta durch und erwähnt auch die Vena portae, um S. 241 ff. die Entwickelung des Herzens speciell zu verfolgen. Bei der Frage, ob das Herz eher als das peripherische Gefässsystem oder dieses eher als jenes entstehe, spricht er gewiss mit Recht für die gleichzeitige Entstehung beider sich aus. Da die Beobachtung des einfachen, noch hufeisenförmigen Herzschlauches bei Menschen selten ist, macht Ref. auf ein Monstrum in der Dresdner anatom. Sammlung aufmerksam, an welchem das Herz noch in der angegebenen Gestalt aus der nicht geschlossenen Brusthöhle herausragt. Die Entwickelung der einzelnen Theile des Herzens wird nach v. Baer, Rathke, R. Wagner und eigenen Untersuchungen erläutert. Bei der Entwickelung der Arterien (S. 254 ff.) beschreibt der Vf. die erste Theilung der Aorta in 2 Aeste und die Wiedervereinigung derselben zur absteigenden Aorta, die Anfangs mehrfachen Aeste zur Nabelblase und die daraus entstehende Art. omphalo-mesenterica, die später auftretende Art. allantoidis, geht dann die Aortenbogen und die später daraus entstehenden Aeste und Stämme, die während des Fötallebens bleibende Form der Gefässe der Brust durch und trägt zuletzt das von den übrigen Stämmen Bekannte vor. Hinsichtlich der Entwickelung der Venen (S. 263 ff.) folgt er fast durchgängig Rathke und theilt auch Starke's Untersuchungen über die vena azygos und hemiazygos mit. Die Entwickelung der Capillargefässe ist (S. 269 ff.)

nach Wolf, Pander, v. Baer und Valentin beschrieben, die bei aller Verschiedenheit der Ansichten doch darin überein kommen, dass sich die Haargefässe durch Verflüssigung der weichen Masse bilden. Döllinger's Ansicht wird widerlegt und endlich die von Schwann als die der Natur am meisten entsprechende angenommen. Indem der Vf. in Bezug auf die Bildung des Blutes (S. 277 ff.) sich dahin ausspricht, dass die Blutkörperchen der Embryonen grösser und rundlicher seien, als die erwachsener Thiere, erwähnt er die Ansichten Baumgärtner's, Schulz's, Valentin's und R. Wagner's über deren Entstehung und tritt zuletzt Reichert bei, dass die Blutkörperchen der Amphibien aus den Dotterzellen entstehen, bei den Vögeln dagegen aus Zellen; während bei den Säugethieren und Menschen die Mutter ein Material liefere, aus welchem Zellen hervorgehen, die zur Bildung der in Blutkörper übergehenden Blutzellen verwendet werden. In dem Abschnitte von der Entwickelung der Lymphgefässe und Lymphdrüsen (S. 284 ff.) folgt der Vf. Valentin. Die sogen. Blutdrüsen werden S. 285 ff. besprochen. Die Milz ist schon bei ganz kleinen Embryonen sehr blutreich und enthält viele Zellkerne, die eigenthümlichen weissen Kerne erscheinen erst später. Die Schilddrüse lässt der Vf. aus durch Blutgefässe abgesetzten Bildungsstoff hervorgehen, später enthält sie Bläschen mit körnigem Inhalte. Auch die Thymus entsteht auf ähnliche Art, ohne Zusammenhang mit der Schleimhaut der Luftwege. Die Entstehung der Nebennieren ist noch sehr dunkel. — 3. Entwickelungsgeschichte des Darmes und der zu ihm gehörigen drüsigen Gebilde (S. 293 ff.). Der Vf. erwähnt die Bemühungen Wolf's, v. Baer's und neuerdings Reichert's zur Aufklärung der ersten Bildung des Darmrohres und schliesst bei deren Darstellung sich an Wolf und besonders an v. Baer an. Die Entwickelung des Mundes und der Zunge mit der Speiseröhre ist sehr kurz abgefertigt; der Magen und Zwölffingerdarm werden dann als Theile, die auch noch aus dem Vorderdarme ihren Ursprung herleiten, betrachtet. Aus dem einen Schenkel des Mitteldarms entsteht der Dünndarm, aus dem andern der Dickdarm. Der End- oder Afterdarm erfährt nur eine einfache Umwandlung in dem Mastdarm. Die Bildung der Gekröse und Netze wird nach J. Müller mitgetheilt und in Bezug auf die histologische Entwickelung glaubt der Vf., dass die im Darme vorkommenden Gewebe sämmtlich aus Zellen hervorgehen, so wie auch das ganze Peritoneum aus Zellen zusammengesetzt wird. Zu den mit dem Darme in Verbindung stehenden drüsigen Gebilden (S. 311 ff.) gehören nicht allein Speicheldrüsen, Leber und Pancreas, sondern auch die Lungen. Die erste Periode, wo sich die eigentlich drüsigen Organe (nicht die Lungen) knospenartig aus dem Darme in das anliegende Blastema entwickeln, hat der Vf. selbst beobachtet, bei der Bildung der eigentlichen Drüsengänge und Höhlen und des diese auskleidenden Epitheliums folgt er Valentin und Henle. Die sogen. Ausstülpungen sind nach den mitgetheilten Beobachtungen nicht hohle,

sondern solide, verzweigte Cylinder, die sich von dem umgebenden Blastema immer mehr und mehr aneignen, dadurch fortwuchern, dieses verzehren und nun allmälig durch Verflüssigung im Innern zu hohlen Canälen werden. Nach diesen allgemeinen Betrachtungen folgt die specielle Darstellung des Bekannten über Speicheldrüsen, das Pancreas und die Thränendrüsen; über die früheste Zeit der Entwickelung der Leber bringt der Vf. eigene Beobachtungen bei. Hinsichtlich der Bildung der Lungen tritt der Vf. Reichert bei; er selbst hat die ersten Rudimente derselben beim Hunde als zwei über dem Magen an dem Anfangsdarme befindliche Höckerchen beobachtet, in welche aber die Schleimhaut, oder überhaupt die Darmhaut nicht ausgestülpt war, vielmehr sieht er die Lungen als eine Wucherung der äusseren Darmlage an, in welcher die Bronchien sich selbstständig entwickeln. Ueber Kehlkopf und Luftröhre ist etwas Neues nicht gegeben. 4. Cap. Entwickelungsgeschichte der Harn- und Geschlechtsorgane (S. 340 ff.). Die Wolf'schen Körper entstehen, wenn sich das Darmrohr geschlossen hat, aus eigenem Blastema an beiden Seiten der Wirbelsäule in Form kleiner durchsichtiger in einer Reihe gelagerter Bläschen, die mit einem etwas lang gezogenen Stiele in den an ihrer äusseren Seite verlaufenden Ausführungsgang übergehen. Der Ausführungsgang entwickelt sich aus demselben Blastema. In den spätern Entwickelungsperioden folgt der Vf. Rathke, v. Baer und Valentin, und hält die Wolf'schen Körper für harnabsondernde Organe zu einer Zeit, wo die Nieren noch nicht functioniren. Die Nieren und Harnleiter entwickeln sich unabhängig von den Wolf'schen Körpern und in histolog. Beziehung auf ähnliche Art. An den Ausführungsgang der letzteren legt sich das Blastema an, aus dem sich der Eierleiter oder das vas deferens bilden. Ueber die spätern Stadien werden die Untersuchungen von Rathke, J. Müller und Valentin, über die histologische Formentstehung von Henle angeführt. Hoden und Eierstöcke treten etwas früher auf als die Nieren, durch Anhäufung von Blastema an der inneren Seite der Wolf'schen Körper, aus welchem sie Anfangs ziemlich einander ähnlich hervortreten. Die dabei bemerkbaren Formveränderungen und die histolog. Entwickelung beschreibt der Vf. genau. Der Eierstock unterscheidet sich zuerst durch seine mehr längliche Form und bald bemerkliche Querlage von dem Hoden. Bei der histolog. Entwickelung des Eierstockes kommt die wichtige Frage über die Entstehung der Eier in demselben zur Sprache und der Vf. spricht sich mit Henle dahin aus, dass die Follikeln primäre, aus verschmolzenen Zellen gebildete Drüsenbläschen seien, in denen sich erst später das Keimbläschen bildet, doch bleibt die Entstehung der Zona pellucida, des Dotters und des Keimbläschens noch sehr dunkel. Ueber die Zeit des ersten Auftretens des Graaf-schen Bläschens tritt er Carus mit der Beschränkung bei, dass diese Theile bei manchen Individuen auch erst spät sichtbar werden. In der Ausbildung des vas deferens und des Eileiters bleibt noch

Manches dunkel. Ueber die Entw. der Harnblase, der Samenblasen, des Uterus und der Scheide theilt der Vf. nur die Erfahrungen von Rathke, Valentin und J. Müller mit, und indem er auch über die Entwickelung der äussern Genitalien nur das Bekannte beibringt, drückt er sein Bedauern aus, dass für die Entwickelungsgeschichte der Brüste fast gar Nichts gethan ist. — 5. Cap. Entwickelungsgeschichte des Knochensystemes (S. 380 ff.). 1. Die Entw. der Wirbelsäule aus der Chorda dorsalis geschieht, indem sich Blastem um sie herum niederlegt, in welchem Anfangs viereckige Knorpelplättchen vorhanden sind, welche später zu den Körpern der Wirbel zusammen treten und die Chorda gleichsam verdrängen, so dass nur noch das Ligamentum intervertebrale als Spur zurückbleibt. Entwickelung der Rippen, des Brustbeines und des Kopfscelettes. Nachdem der Vf. den allgemein angenommenen Satz ausgesprochen, dass der Kopf aus Wirbeln zusammengesetzt sei, geht er zur Entwickelung des Schädels über, beschreibt nach Rathke die Balken des Schädels, die specielle Bildung der einzelnen Knochen aber nach Rathke und Reichert. Die Entwickelung des Gesichts hängt innig mit der Bildung und ferneren Metamorphose der Kiemenbogen zusammen, daher deren Geschichte nach Rathke, v. Baer und besonders nach Reichert vorgetragen wird. Auch die Paukenhöhle und die Gehörknöchelchen, die ebenfalls aus dem Kiemenapparate des Fötus hervorgehen, sind nach Reichert dargestellt. Hinsichtlich der Entw. der Zähne theilt der Vf. zuerst die Beobachtungen Goodsire's, dann die der neueren Forscher über das Zahngewebe mit, geht dann zu Henle's Ansicht über die Bildung des Zahnkeimes aus Zellen über, und wie diese selbst zur Zahnsubstanz sich faserig verlängern, reihet hieran einige Reflexionen und schliesst mit den Zeitangaben nach Meckel und dem Wechsel der Zähne. In der Entwickelung der Extremitäten beschreibt der Vf. die erste Anlage derselben bei 4—5wöchentl. menschlichen Embryonen und geht nun zu den einzelnen Knochen über, deren Verknöcherung er besonders nach Zeit und Eigenthümlichkeit beschreibt. Die histolog. Entwickelung der Knorpel und Knochen wird sehr genau nach Purkinje, Valentin, W. und J. Arnold, vorzüglich aber nach Miescher und Meckauer beschrieben, der Vorgang der Verknöcherung nach Miescher und J. Müller, Krause, Gerber, Bruns und Henle. 6. Cap. Entwickelungsgeschichte der Muskeln und der Haut. (S. 444 ff.) Die erste deutliche Spur des Erscheinens der animalen Muskeln sah E. H. Weber bei einem $8^3/_4'''$ grossen Embryo am Rücken desselben. Ueber die histolog. Entwickelung sind die Beobachtungen von Valentin, Henle, Schwann, Reichert und Pappenheim angeführt. Die Entstehung der vegetativen Muskeln soll ähnlich, aber schwierig in ihrer Beobachtung sein; die der zeitig auftretenden und anfangs rothen Sehnen nach Schwann und Henle gleichfalls aus Zellen erfolgen. Entwick. der Haut und der ihr zugehörigen Gebilde. Die Lederhaut entsteht nach Valentin und Schwann zu Anfange

des 2. Monats aus kernhaltigen Zellen, die sich fadenartig an einander reihen, die Epidermis im 2. Monate aus Epitheliumzellen; das Fettpolster der Haut ist nach Valentin in der 14. Woche zuerst zu bemerken und entsteht ebenfalls aus Zellen; die Hautdrüschen sind nach Gerber, Gurlt und Henle dargestellt. Von den Haaren bildet sich nach Simon zuerst durch Verschmelzung primärer Zellen das Haarsäckchen; das Hervorbrechen des Haares ist noch dunkel; über die Entstehung der Schweissdrüschen und der Nägel sind neuere Erfahrungen nicht mitgetheilt. 3. Theil. Von den Lebensäusserungen des Fötus. (S. 469 ff.) Nachdem im 1. Cap. von den Verrichtungen des Nervensystems im Fötus zuvörderst die älteren und neueren Ansichten über das Beseeltwerden des Fötus angeführt sind, spricht der Vf. seine eigene etwa in folgender Weise aus: Die Functionen der Organe hängen von deren naturgemässer Form, Textur und Mischung ab, diese sind aber wieder bedingt durch das Dasein einer höheren allgemeineren Kraft; sowie diese nun in den Muskeln, Muskelgewebe und Contractionsvermögen, in den Drüsen Drüsengewebe und Absonderungsthätigkeit hervorruft, so bedingt sie auch im Gehirn das eigenthümliche Gewebe, die eigenthümliche Form und Mischung mit der eigenthümlichen Thätigkeit, die wir als Seelenäusserung in die Erscheinung treten sehen. Das denkende Wesen in uns ist sonach nichts Abgesondertes, isolirt für sich Bestehendes, sondern nur gleichsam eine Abzweigung jener allgemeinen Kraft, und sowie diese ihrem Wesen nach unsterblich ist, ist es auch die Seele. Auch Ref. denkt sich die Ursache der organischen Thätigkeit des Körpers und die Seelenkraft als aus einer Quelle d. i. der allgemeinen Naturkraft gemeinschaftlich und als Eins hervorgegangen; sowie aber die Seele als die höhere edlere Verzweigung jener Kraft mit ihrem Organe sich entfaltet, nach Selbstständigkeit strebt und diese erlangt, geht jene organische Thätigkeit, welche nur Mittel zum Zwecke war, zurück und endlich mit den Organen ganz verloren, während die Seele ihren selbstständigen Entwickelungsgang weiter verfolgt. Hinsichtlich der Erscheinungen der Nerventhätigkeit beim Fötus spricht sich der Vf. bestimmt für die Einheit der bildenden Kraft aus und leugnet, dass beim Fötus der Nerv das die Bildung der Organe Bedingende sei; denn die histolog. Entwickelung des Nervensystems sei noch lange nicht vollbracht, wenn schon längst die peripherischen Organe zum Theil gebildet sind. Gegen Tiedemann wird der Beweis geführt, dass bei Missbildungen nicht der Nerv die Ursache sei, sondern dass eine Ursache die Missbildung des Organes und des dazu gehörigen Nerven veranlasst habe. 2. Cap. Bewegungserscheinungen beim Fötus. (S. 491 ff.) Flimmerbewegungen sind bei sehr jungen Embryonen in der Luftröhre, den Hirnventrikeln, nicht aber in den Geschlechtstheilen bemerkt worden; Bewegungen der animalen Muskeln können nur mit deren histolog. Ausbildung gegen die Mitte der Schwangerschaft auftreten und sind nur als Reflexbe-

wegungen zu betrachten, Bewegungen des Herzens und ein Kreislauf des Blutes dagegen als die ersten Functionen embryonaler Organe anzusehen, obschon über die Art der ersten Wirksamkeit des Herzens noch manches dunkel ist. Athmenbewegungen können beim Fötus noch nicht vorkommen, wohl aber Bewegungen des Nahrungskanales, denn Schlingbewegungen sind vielfach beobachtet worden; doch scheinen die Bewegungen des eigentlichen Darmkanales erst in der 2. Hälfte der Schwangerschaft aufzutreten und sich beim Menschen nie bis zum After zu erstrecken. 3. Cap. Von den Erscheinungen der Bildung, Ernährung und Absonderung beim Embryo. (S. 505 ff.) Man kann nur insofern von einem Vorherrschen der Bildungsthätigkeit beim Embryo sprechen, als man damit das rasche Bilden vorher nicht vorhandener Theile bezeichnet, keineswegs aber eine besondere Thätigkeit der beim Erwachsenen sogen. vegetativen Organe, da diese ja erst selbst gebildet werden; es kann also auch hier nur gefragt werden, auf welchem Wege dem Embryo der Stoff zu seiner Bildung zugeführt werde. Diess gibt dem Vf. Gelegenheit, die ungeheure Schnelligkeit zu betrachten, mit welcher das Ei in den Tuben und Anfangs im Uterus nur durch Imbibition Stoffe aufnimmt. Um aber den Einfluss der Placenta auf die spätere Ernährung des Fötus gehörig würdigen zu können, geht er alle Flüssigkeiten und Secrete durch, die irgend mit unserer Frage in Berührung kommen. Das Fruchtwasser (Liquor amnii) kann mit der Fruchtschmiere (Vernix caseosa) seiner chemischen Zusammensetzung nach nicht zur Ernährung des Fötus dienen, sondern hat nur mechanischen Nutzen. Die Wolf'schen Körper haben eine der Harnabsonderung ähnliche Function, allein darum ist die Allantoisflüssigkeit nicht etwa blosser Harn, sondern nimmt wahrscheinlich nur den Harn mit in sich auf, eignet sich aber seiner chemischen Natur nach nicht zur Ernährung des Fötus und hat hauptsächlich nur mechanischen Nutzen. Mit der histolog. Entwickelung der Leber tritt auch die Gallenabsonderung als kohlenstoffige Excretion auf. Reichert's Gründe für die Bildung der Blutkügelchen in der Leber hält Hr. B. nicht für beweisend und ist mehr geneigt, die Bildung der Blutkügelchen in die Thymus zu versetzen und den Nebennieren aus nicht unerheblichen Gründen eine Beziehung auf das Nervensystem einzuräumen. Dass die Placenta Ernährungsorgan des Fötus sei, wird unter Anführung der verschiedenen Ansichten für und wider angenommen, der Vf. hält wegen der Juxtaposition der Placenta und Uteringefässe einen Uebergang der Stoffe für erwiesen, widerlegt aber die etwas abweichenden Meinungen von Eschricht, Prevost und Dumas. Die bekannten Beweise, dass die Placenta Athemorgan sei, sind dem Vf. nicht überzeugend; die gefährlichen Folgen des Drucks auf die Nabelschnur erklärt er vielmehr durch Blutanhäufung im Gehirn und im Herzen. Die Fähigkeit eigne Wärme zu erzeugen spricht der Vf. dem Fötus völlig ab, beweist dann nach Liebig, dass er des Athmens gar

nicht bedürfe, auch nicht athme, daher keine selbstständige Wärme habe, und dass die bei Gebornen durch die Lungen vorgehende kohlenstoffige Ausscheidung durch die Wolf'schen Körper, vielleicht auch die Nieren, bestimmt aber durch die Leber vollbracht werde. Da der Fötus von der Mutter nur Stoffe aufnehmen kann, welche den Einfluss des Athmens schon erfahren haben, so besitzt er auch kein Athemexcretionsorgan, sondern nur ein Athemassimilationsorgan, welches mit dem Stoffassimilationsorgane in der Placenta zusammenfällt. In den Schlussbetrachtungen (S. 550 ff.) macht der Vf. darauf aufmerksam, dass zwar die Zelle die Urform zur Bildung alles Organischen sei, dass wir aber deren allseitige Beziehungen, Formen, Veränderungen u. s. w. noch lange nicht genug kennen, ferner, dass aus den physikal. Eigenschaften der den Organismus zusammensetzenden Elemente die Bildung des Organismus sich nicht erklären lässt, und wie wir zur Annahme einer besondern höhern Kraft genöthigt sind. Zuletzt folgen S. 553—568 Zusätze und Berichtigungen, und ein Register (S. 569—575). Das ganze Werk zeichnet sich durch Nüchternheit der Beobachtung und Klarheit der Darstellung in hohem Grade aus, und die Wissenschaft hat durch dasselbe mehrere neue und wichtige Bereicherungen erhalten. Besondere Anerkennung verdient überdiess die geistreiche Kritik fremder Forschungen, das Streben einseitige Beobachtungen ins rechte Licht zu bringen und an und für sich wahre Erfahrungen Anderer, die falsch gedeutet wurden, von höheren Principien aus richtig zu erläutern.

[5962] Handbuch der Anatomie des Menschen mit Berücksichtigung der neuesten Physiologie und chirurgischen Anatomie von Prof. Dr. **C. E. Bock** zu Leipzig. 2. Bd. Allgemeine und specielle Nerven- und Eingeweidenlehre; Embryologie; topographische Anatomie (situs viscerum); Physiologie der Nerven, Sinne, Stimme, Respiration, Verdauung, Zeugung und Entwickelung. 3. bedeutend verm. u. verb. Aufl. Leipzig; Volckmar. 1843. XII u. 594 S. gr. 8. (4 Thlr. f. 2 Bde.)

Ref., der über den 1. Bd. dieses Handbuchs schon unter No. 1005 einen kurzen Bericht gegeben hat, freut sich, dass nunmehr auch der 2. in der neuen erweiterten Auflage erschienen. Es hat dieser gegen die 2. Aufl. nur um 44 Seiten an Umfang gewonnen; aber auch nur durch die sorgfältigste Benutzung des Raumes war es möglich ohne eine grössere Vermehrung der Bogenzahl die bedeutende Menge neuer Entdeckungen und Erfahrungen in der Anatomie und Physiologie gehörigen Orts einzuschalten. Die Anordnung ist im Ganzen dieselbe geblieben, nur einige Unterabtheilungen sind hie und da vereinigt worden, oder haben eine zweckmässigere Stelle gefunden; manches weniger Wichtige wurde weggelassen oder sehr verkürzt. Die Vermehrungen betreffen, wie in der Wissenschaft überhaupt, so auch hier besonders die Physiologie, und eine kurze Inhaltsanzeige wird dem Leser Gelegenheit geben, die räumliche Ausdehnung der einzelnen Abschnitte mit der 2. Aufl. zu vergleichen. Nervensystem im Allgemeinen (S. 4—29), im Speciellen

(S. 30 ff.), Physiologie des Nervensystems (S. 142 ff.). In der 2. Abth., Splanchnologie, betrachtet der Vf. zuerst das Zellgewebe (S. 171 ff.) und das Fettgewebe, letzteres sehr kurz (½ Seite), dann das Hautsystem (S. 178 ff.); als Einleitung dient die Beschreibung der Epithelien, welchen sich die seröse Haut, die Schleimhaut und die Cutis mit den Harngebilden anreiht. Darauf folgt (S. 202 ff.) die Betrachtung des Drüsensystems. Die allgemeine Einleitung zu den Sinnesorganen (S. 211 ff.) ist doch wohl etwas zu kurz, die specielle Beschreibung der einzelnen Sinnesorgane dagegen sehr genau und ausführlich. Gehörorgan (S. 212 ff.); Physiologie desselben (S. 235 ff.); das Auge (S. 242); Physiologie des Sehens (S. 286 ff.); die Nase (S. 293); Physiologie des Geruchsinnes (S. 297 ff.). Dem Geschmacksorgan (S. 298 ff.) ist eine Beschreibung des ganzen Mundes, der Zähne und der Mundspeicheldrüsen einverleibt. Die Beschreibung des Tastorgans ist bei der Haut eingeflochten. Auf die Sinnesorgane folgen die eigentlichen Eingeweide, wo das Stimmorgan (S. 320) den Uebergang macht, in folgender Ordnung: Athmungsorgane mit Thymus (S. 333 ff.); Physiologie des Athmens (S. 342 ff.); Verdauungsorgane (S. 349 ff.) mit Leber, Pancreas, Milz, Bauchfell; Physiologie der Verdauung (S. 390 ff.); Harnwerkzeuge (S. 403 ff.) mit Nebennieren. Geschlechtsorgane (S. 413 ff., männliche S. 415 ff., weibliche S. 432 ff.), Zeugung, Ei und Embryo (S. 448 ff.). Nachdem nun der Vf. die Erscheinungen beschrieben hat, welche die Befruchtung im mütterlichen Körper veranlasst, geht er S. 452 zu denjenigen über, die sich am Ei kundgeben, beschreibt die ersten Veränderungen nach Barry und Bischoff, die Entwickelung des Vogelembryo nach v. Baer und Wagner, die Entwickelung des Säugethiers nach Bischoff. Es folgt nun die Entwickelung des Menschen (S. 472) und eine Beschreibung der Veränderungen nach der Geburt (S. 480). Den Schluss macht eine kurze topographische Anatomie (S. 486 ff.) und ein sorgfältig gearbeitetes Register (S. 534—594). — Das Buch hat bei grösserem Umfang des Materials auch in der inneren Entwickelung sehr wesentlich in dieser 3. Aufl. gewonnen, die Ergebnisse neuerer Forschungen sind in streng logischer Weise gehörigen Orts eingeschaltet und das Streben des Vfs., seinem Buche immer grössere Vollkommenheit zu geben, ist überall sichtbar. Nach der individuellen Ansicht des Ref. dürfte nur hier und da die neuere physiologische Chemie mehr Berücksichtigung verdient haben. So vermisst man z. B. bei dem Fette (S. 177) die physiologisch wichtigen Bemühungen der neuern Chemiker (Dumas, Berzelius), dieselben auf ein organisches Radical zurückzuführen, so wie die durch Lehmann und Liebig dargestellte Wichtigkeit des Fettes bei der Stoffmetamorphose und der Respiration. Nach den Untersuchungen v. Laer's über die Haare sind die S. 200 gegebenen Ansichten zu berichtigen. v. Laer hat dargethan, dass die Primitivfasern des Haares aus Schwefelprotein bestehen, die durch eine leimartige Substanz

verbunden sind, und dass der färbende Bestandtheil des Haares eben so wenig, wie im Blute das Eisen ist. Das Osmazom, das S. 411 als Bestandtheil des Harns angeführt ist, kann doch wohl nicht mehr genannt werden, da es nach Berzelius selbst ein Gemenge von milchsauern Salzen mit Extractivstoff ist, die angeführte Analyse von Berzelius aber im J. 1809 gemacht worden ist, wo manche neuere Thatsache noch unbekannt war, auch sorgfältig gemachte neuere Analysen von Simon, J. Vogel und Lehmann bekannt sind. Indess durch diese Bemerkungen wollen wir in keiner Weise dem anerkannten Werthe des Buches Abbruch gethan haben, da wir vollkommen anerkennen, dass man wohl kaum in einem andern ähnlichen Werke das zur Sache Gehörige klarer und lichtvoller zusammengestellt finde. Die schon aus früheren Auflagen bekannte Anordnung, das weniger Wichtige, Ungewisse, oder für spätere Lectüre Aufzubewahrende durch kleinern Druck zu markiren ist höchst zweckmässig und erleichtert die Uebersicht, für welche auch noch durch die Bezeichnung des Inhalts am Rande des Textes in dieser Auflage gesorgt worden ist.

[5983] *M. I. Οὐεβήρου Ἑρμηνεία εἰς τὸν ἀνατομικὸν Ἄτλαντα, μεταφρασθεῖσα ὑπὸ Δαμιανοῦ Γεωργίου κ. τ. λ. Ἀθήνησιν,* 1843. gr. 8.

Es ist diess eine neugriechische Uebersetzung des Textes zu dem anatomischen Atlas von M. J. Weber in Bonn. Die Uebersetzung rührt von dem Prof. der Anatomie und Physiologie an der Otto-Universität in Athen, Georgios Damianos, der in Deutschland gebildet worden ist, her. In der Vorrede macht derselbe auf die Schwierigkeiten in Ansehung der Onomatologie der Anatomie in der neugriechischen Sprache aufmerksam, indem dazu die altgriechische Sprache nicht ausreiche, weil die alten Griechen nur eine unvollkommene Kenntniss der Anatomie gehabt, Dasjenige aber, was ihnen in dieser Hinsicht bekannt gewesen, nur aus Beschreibungen gekannt hätten, ohne dafür besondere Benennungen zu haben. Ob der Uebersetzer in der Bildung neuer Worte, welche an sich die Bildsamkeit der griechischen Sprache begünstigt, glücklich gewesen sei, und die obgedachten Schwierigkeiten überwunden habe, müssen Andere beurtheilen und entscheiden; jedenfalls aber ist es erfreulich, solchen ernsten Bestrebungen, wie sie auch hier in dieser Uebersetzung vorliegen, unter den Griechen unserer Tage zu begegnen.

Geschichte.

[5984] Deutsches Museum für Geschichte, Literatur, Kunst und Alterthumsforschung. Herausgegeben von **Ludw. Bechstein.** 2. Bd. Mit 5 Bildtafeln u. Facsimiles. Jena, Mauke. 1843. VIII u. 336 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

Hr. Hofr. Bechstein hat, so viel wir wissen, den ersten und diesen zweiten Band seines Museums bisher ganz aus seinen

eigenen literarischen Mitteln ausgestattet. Nun mag er aber wohl fühlen, dass diese, wenn auch ansehnlich, doch auf die Länge hin zur Aufrechthaltung der Zeitschrift unzulänglich sind, und fordert darum in der Vorrede dringend Bibliothekare, Sammler u. s. w. auf, ihn mit ihren Beiträgen zu unterstützen. Er hätte diess schon früher thun können — die Gründe dafür liegen auf der Hand — und würde dann bei einer reichern und mannichfaltigern Auswahl sowohl in jenem als in diesem Bande Manches bei Seite haben liegen lassen, um dafür Besserem Platz zu machen. Den grössten Raum in diesem Bande füllen Beiträge aus dem Bauernkriege (S. 1—98), welche, obgleich dieser Gegenstand in neuester Zeit ausführlich und gut behandelt worden ist, doch noch einige dunkle Parthien desselben beleuchten, namentlich von dem Bauernaufruhr im Henneberg'schen ein anschaulicheres Bild geben. Es sind Briefe der Fürsten, Grafen, Herren und Bauern, die hier nach den Originalen mit geschichtlichen Erläuterungen mitgetheilt werden. Als Curiosität mag gelten, dass S. 49 auch die Correcturen im Briefe durch den Druck, und zwar nicht übel, wiedergegeben sind. Zu den grössern Artikeln gehört auch der folgende „Die Schweden vor Salfeld" (S. 99—138). Die Kaiserlichen unter dem Erzherzog Leopold Wilhelm hatten 1640 Saalfeld besetzt, während die Schweden sich vor der Stadt auf dem Rothenberge gelagert hatten. Es kam zwar zu keinem Haupttreffen, aber die Gegend wurde während 7 Wochen von der einen wie von der andern Partei gleich sehr verwüstet. Der Bericht stammt von dem damaligen Bürgermeister von Saalfeld, Chr. Vict. Boner. 3. „Die erste gedruckte latein. Urkunde." Es ist die Bulle Papst Pius II., worin Diethers von Isenburg Entsetzung ausgesprochen wird, vom 4. Apr. 1462. Vom Originale ist unnöthigerweise ein vollständiges lithographirtes Facsimile gegeben worden und der Herausgeber hat S. 139—156 die Urkunde nicht nur geschichtlich erläutert, sondern auch übersetzt, das Letztere gleichfalls unnöthigerweise. 4. „Vierzehn Briefe des Prinzen Eugen von Savoyen", aus dem italien. Feldzuge 1705 (S. 157—182). Diese Briefe sind an den Feldmarschall-Lieut. von Bibra gerichtet und von einem Nachkommen des letztern, dem als Naturforscher bekannten Frhrn. E. von Bibra dem Herausg. zur Mittheilung überlassen worden. 5. „Ungedruckte deutsche Sagen" (S. 183—196), nach der Zahl sechs aus Thüringen. 6. „Volkslieder" (S. 197—242). Sie sind aus dem 17. und 18. Jahrh.; das eine Stück, ein langer Spruch „von der Welt Lauf" aus dem 16. Jahrh. und ganz in der Form des Originals abgedruckt, gehört genau genommen nicht unter diese Rubrik. 7. „Deutsche politische Pasquille aus dem 17. Jahrh." (S. 243—68). Sie beziehen sich auf den 30jährigen Krieg und sind immer schon werth, dass auf sie aufmerksam gemacht wird. 8. „Jacobus maior. Unbeschriebener altdeutscher Metallstich." Mit Abbildung (S. 269—74). Das noch nicht bekannte Blatt ist in der Sammlung des Hrn. Meyer in Hild-

burghausen; der Herausg. meint, dass es von einem deutschen Meister um 1466 herrühre. Die Abbildung scheint gelungen. 9. „Jesu Passion in geschrottenen Bildblättern.“ Mit Facsimile (S. 275—92). Es sind 9 auf beiden Seiten bedruckte Blätter, die sich ebenfalls im Besitze des Hrn. Meyer befinden; ein Münchener Exemplar, welches man ausserdem noch kennt, weicht in einzelnen Stellen von dem hier beschriebenen ab. Auch diese Blätter, wie die meisten alten Holzschnitte, sind colorirt und zwar, wie Ref. meint, vermittelst Schablonen. 10. „Deutsches Schützenwesen“ (293—300), handelt in zwei Mittheilungen über das Schützengesellschaften-Bündniss in Mittel- und Unterfranken und über das Kleinod der Schützengesellschaft zu Schleusingen, mit Abbild. — Einige kleinere Aufsätze über Volkssprüche, über die Mordbrenner und ihre Zeichen, Preise der vorzüglichsten Lebensbedürfnisse im J. 1488 und ungedruckte Briefe berühmter und gelehrter Personen, von Gustav Adolf, Jung Stilling, Emanuel Osmund, Goethe machen den Beschluss des Bandes.

[5965] Die Entstehungsgeschichte des Ordens der Jesuiten nebst einem Schlusswort über die neuen Jesuiten. Nach den Quellen dargestellt von Dr. **Friedr. Kortüm**, Prof. d. Gesch. an d. Univ. Heidelberg. Mannheim, Bassermann. 1843. VII u. 94 S. gr. 8. (20 Ngr.)

Der gelehrte Vf. will Ursprung und Wachsthum der Gesellschaft aus der Zeit ihres Entstehens und kräftigen Wirkens erzählen und nicht bis zu der Zeit vorwärts schreiten, wo die Waffen der Jesuiten, als welche Heldenmuth, Lebensklugheit und Wissenschaft genannt werden, mörderisch und verderblich geworden, indem die Gesellschaft sich vom erfolgreichen Vertheidigungskriege zum schonungslosen, gewöhnlich aus dem Hinterhalte geführten Angriff gewendet habe. Mit Aquaviva's Vorsteherschaft (1581) trete jene Wendung ein. In dem Vorworte findet sich ein Gedanke, von dem Ref. frappirt worden ist. Den Schlüssel zur historisch-physiologischen Erklärung der Entstehung der Gesellschaft findet nämlich der Vf. nicht allein in der glühenden Begeisterung für den allgemeinen katholischen Glauben, sondern auch in dem Geiste der genossenschaftlichen Einigung des von der Monarchie und von dem Bürgerthume schwer bedrängten Ritterwesens. Leicht möglich, dass bei einer Gesellschaft, wie die Jesuiten es sind, uns von ihrem eigentlichen Innern noch gar Vieles unbekannt wäre, dass wir nur die äussere That oft hervortreten sähen, die Bedeutung, der letzte Zweck derselben von uns aber höchstens geahnet werden könnte. Sollte denn der Orden keineswegs etwa allein gegen die Reformation und für den ultramontanen Katholicismus, sondern auch gegen die ganze neue, besonders mit dem 15. und 16. Jahrh. beginnende Weltrichtung, die sich auf Monarchie und Bürgerthum stellen will, haben ankämpfen wollen und noch ankämpfen! Auffallend ist, dass in der Schrift selbst der hingeworfene Gedanke nicht weiter verfolgt wird. Seltene Schriften, welche die Stadtbibliothek zu Bern enthielt, haben ausser den bekannten und ge-

wöhnlichen Büchern, den Stoff zu dieser Schrift gegeben, deren Inhalt in drei Capp. getheilt ist. Zuerst wird ein Blick auf das Leben und die Eigenthümlichkeiten Don Jnnigo's, so wie auf den Geist und die gesetzlichen Anordnungen geworfen, welche durch ihn die erste Basis der Gesellschaft geworden sind. Er war es, welcher den militairisch-corporativen Grundzug in den Orden brachte, der alle Adern des innern Menschen und das Geistesleben wie die Kräfte und Gelüste der gröbern Sinnenwelt abtödten wollte, um die Gesellschaft für den militairischen Zweck ganz entschieden abzurichten. Er war es, der in jedem Gliede des Ordens das, was dem Menschen erst zum Menschen macht, Freiheit, Vernunft, Selbstthätigkeit und alle Selbstständigkeit überhaupt auf das vollständigste abtödten zu müssen glaubte. Darum ist der Meister des Ordens als der auf Erden gegenwärtige, lebendige Heiland zu betrachten. Doch soll der Gebrauch des eigentlich uneingeschränkten Grossmeisterthums wieder ein gemässigter, ein liberaler sein. Theorie und Praxis werden doch auch wieder von einander geschieden. Der General, der der lebendige Heiland ist, der Jesuiten-Heiland, und der somit für den Orden neben dem römischen Statthalter Gottes auf Erden im Range und in der Würde steht, ist an die Berathung mit Ordensbrüdern gewiesen, und der Orden hat über ihn selbst das Recht der Vermahnung. Man könnte sagen, die Praxis ist anders als die Theorie, oder auch, das Grundprincip des Ordens trat gleich mit einem ungeheuren Widerspruche auf, wie er denn da unvermeidlich sein muss, wo sich der Mensch wider Gottheit und Menschheit zugleich erhebt. Die Persönlichkeit der beiden ersten Generale bestimmte wesentlich den inneren und äussern Entwickelungsgang des Ordens. Von Don Innigo empfing er, wie der Vf. sagt, das patriarchalisch-brüderschaftliche, von Jacob Lainez das diplomatisch-wissenschaftliche Element, dem auch zuzuschreiben ist, dass beide Elemente zu einer durchgreifenden Einheit verbunden wurden. Die Reflexion und Verstandesnüchternheit herrscht daher in den Ordnungen, welche von Lainez herrühren, vor. Im 2. Cap. wird die Constitution der Gesellschaft näher beschrieben, und es werden alle Theile und Gliederungen in ihrer Stellung, in ihren Verhältnissen zu einander einfach und würdevoll geschildert. Mit Recht widmet der Vf. den Präcepten der Gesellschaft, welche am geeignetsten sind, den Geist des Ganzen zu offenbaren, die meiste Aufmerksamkeit. Wir können es nur billigen, dass er sich dabei jedes Urtheiles nach Möglichkeit enthält und meist Alles nur einfach, wie es war, hinstellt. Möge nun jeder selbst urtheilen, jeder selbst die innere Stimme zu Rathe ziehen, wenn er die Geschichte und die Thatsachen über das Wesen der Jesuiten befragt hat. Die Gehorsamspflicht des Jesuiten soll die Obern als die göttliche Vorsehung betrachten, und sich ihnen und ihr gegenüber als einen todten Leichnam, als einen dürren Stab betrachten, den sie setzen können, wohin sie wollen.

Nicht bloss äusserlichen Gehorsam soll man ihnen leisten, nein, man soll sich auch inwendig zu ihrem unbedingtesten Knecht zu machen suchen. Selbst wenn sie gebieten, was das eigene sittliche Gefühl auf das Aeusserste missbilligt, was es als Sünde und Frevel auf das unzweideutigste anerkennt, man soll es doch thun, und warum — um Jesu Christi und der heiligen Gehorsamspflicht willen. Seltsam nimmt sich dazu freilich die Ordnung aus, dass jedes Mitglied Engelsreinheit erstreben soll. Wenn er das Innere abtödten, die Freiheit niederwerfen, sich und den eigenen Geist aufgeben soll, wie wird er sie erstreben können? Kann der Mensch etwa nach Willkür in einem Puncte seinen Geist ertödten und in einem anderen ihn behalten? So ist hier denn abermals ein ungeheurer Widerspruch. Interessant ist auch, was der Vf. über die jesuitische Tugendlehre beibringt. Dem Jesuitismus ist die Tugend mit nichten etwas nur Innerliches. Sie ist ihm auch etwas Aeusserliches; daher kann man sie durch gewisse äusserliche Dinge sich machen, oder es dienen doch die äusserlichen Dingo dazu, sie sich machen zu helfen. So macht man z. B. die Bescheidenheit sich durch gewisse äusserliche Stellungen und Geberden, die sich leicht genug anlernen lassen. Das 2. Cap. enthält auch noch Vieles über die Missionen der Jesuiten im Osten und Westen der nicht-europäischen Welt. Es hätte der Vf. dabei wohl die Gründe anführen können, warum sie hier von Erfolgen begleitet gewesen, dort aber gänzlich gescheitert sind. Das 3. und kürzeste Cap. enthält eine Darstellung der räumlichen Ausbreitung der Gesellschaft in Europa bis zum Ende des 16. Jahrh. Das Schlusswort „die neuen Jesuiten“ wirft einen belehrenden Blick auf die letzte Zeit des Ordens vor seiner Aufhebung, auf die Erscheinungen, welche seine Wiederherstellung begleiteten, und führt dann den Beweis, dass eine Menge von kirchlich-religiösen, politischen und finanziellen Gründen gegen die Aufnahme und Pflege einer Gesellschaft sprechen, welche in allen Beziehungen dem Wesen und dem Geiste des Zeitalters entgegen sei. — Es ist immer gut, wenn solche Dinge gesagt werden, und sie müssen auch gesagt werden. Helfen aber werden sie bei den Freunden und Begünstigern der Jesuiten schwerlich allenthalben. Denn eine Menge von Beispielen in der Geschichte lehren, dass wer von jener Macht, welche die Welt beherrscht, zum Untergange bestimmt ist, sein Verderben als sein Heil, seine Thorheit als die höchste Weisheit betrachtet, bis jenes oder diese ihm so weit über den Kopf gewachsen, dass er nicht mehr aus der Schlinge herauskommen kann. Wohlmeinend warnende Stimmen, welche sich hören lassen vor der Zeit, da der Tag des Unterganges nahe herangekommen und die Sonne zum letztenmale scheint, werden mit Misstrauen betrachtet, ja vielleicht noch gehöhnt. Also ist der Lauf der Welt sonst gewesen, und gewiss, auch in der Zukunft wird es derselbe sein.

[5006] Storia della Badia di Monte Casino divisa in libri nove ed illustrata di note e documenti di D. Luigi Tosti Casinese. 2 Tomi. Napoli, dallo stabilimento poligrafico di Filippo Cirelli. 1842. gr. 8.

Mit Benedicts von Nursia Auftreten im Monte Casino beginnt eine eigenthümliche Gestaltung des gesammten Klosterlebens im Abendlande, und wenn auch seine Grundsätze mit der Zeit an allgemeiner Geltung verloren, so ist die von ihm hier gegründete Abtei doch stets der Mittelpunct desjenigen Ordens geblieben, welcher die Bedeutsamkeit des Mönchthums für Kirche, Wissenschaft und Menschheit nach ihrer Lichtseite am unverkennbarsten dargestellt hat; sie ist ferner durch ihre Stellung zur Kirche sowohl als ihre geographische Lage in die höchsten geistlichen Angelegenheiten vieler Jahrhunderte, wie in die Schicksale ihres Landes vielfältig und oft nicht bloss leidend verflochten gewesen; sie gehört endlich, selbst von allem diesen abgesehen, wegen ihrer reizenden Lage und ihres noch heut zu Tage bedeutenden Reichthums an Kunst- und wissenschaftlichen Schätzen zu den anziehendsten Puncten unseres südlichen Nachbarlandes. Grund genug, eine gründliche und umfassende Darstellung ihrer Geschichte willkommen zu heissen. Von einer solchen liegen hier die sechs ersten Bücher — denn das Werk ist noch nicht vollendet — in würdiger Ausstattung durch gutes Papier, sehr schönen Druck und gelungene Abbildungen vor. Die Grundlage dazu bildet allerdings in den vier ersten Büchern die bekannte Chronica S. Monasterii Casinensis von Leo Ostiensis, fortgesetzt von Petrus, Mönch und Bibliothekar zu Monte Cas. (mehrmals besonders, und zuletzt von Muratori im vierten Theile der Scriptores rerum Ital. herausgegeben); zugleich finden sich aber auch in den zahlreichen und ausführlichen Anmerkungen und häufig höchst interessanten Mittheilungen des gelehrten Verfassers genugsame Zeugnisse für eigenes gründliches Studium und fleissige Benutzung aller ihm zu Gebote stehenden Hülfsmittel. Das erste Buch enthält die Geschichte des Klosters von seiner Stiftung an bis zur Zerstörung durch die Sarazenen 884, begleitet von sehr gelehrten Erörterungen über die Antiquitäten des schon im Alterthume durch seinen Apollocultus bedeutenden Castrum Cassinum. Im zweiten ist der Zeitraum von der Wiederherstellung desselben durch Abt Angelarius, zugleich Bischof von Teano, 886 bis zur Erwählung Friedrichs von Lothringen zum Abt 1057 dargestellt. Ungleich kürzer sind die Zeiträume, die in den folgenden Büchern behandelt werden. Das dritte endigt schon mit 1087, dem Todesjahre des als Victor III. auf den päpstlichen Stuhl erhobenen Abtes Desiderius (wobei der Vf. die alte aber keineswegs zu beweisende Beschuldigung der Vergiftung wieder vorbringt), und würde weit kürzer sein, wenn es nicht mit einem ziemlich ausführlichen Gemälde des damaligen Zustandes der römischen Kirche begönne. Lange Anmerkungen zu diesem Buche beschliessen den ersten Band. Das vierte beginnt mit der Erwählung Urban's II., bei welcher der

Convent von Monte Casino nicht ohne Einfluss war, und endet, gleich der alten Chronik mit 1138, dem Jahre, wo Roger II., König von Neapel und Sicilien, den Abt Guibald zur Resignation nöthigte, um an seine Stelle einen anti-kaiserlich gesinnten Nachfolfolger setzen zu lassen. Diess war Rainaldus von Toskana; mit seiner Erwählung beginnt das fünfte Buch und endet mit der Vernichtung der normännischen Herrschaft in Italien durch Heinrich VI. 1196. Das sechste endlich begreift den Zeitraum von dem unerwarteten Tode dieses Kaisers 1197 bis zur Zerstörung von Monte Casino durch Friedrich II. im J. 1239, ein Ereigniss, das der Abtei für immer verhängnissvoll zu werden drohte, denn so ungünstig waren die damaligen Zeiten, dass sie 26 Jahre lang im eigentlichsten Sinne des Worts nur zu einer Räuberhöhle diente.

[5867] Konung Gustaf III's efterlemnade och femtio år efter hans död öppnade papper. Öfversikt, utdrag och jemnförelse af E. G. Geijer. Första delen. Upsala, Wahlström och Låstbom. 1843. 239 S. 8. (1 Rdr. 16 Sk. Bco.)

Als am 29. März 1842 die auf der Universitätsbibliothek zu Upsala verwahrten Papiere König Gustavs III. geöffnet wurden, erhielt der um die schwedische Geschichte hochverdiente Prof. Geijer den Auftrag, einen Catalog über dieselben zu fertigen und über den Inhalt an den König selbst Bericht zu erstatten. Da indess dieser Bericht bald erwartet wurde und demgemäss gleich nach einer flüchtigen Durchsicht der Gustav'schen Papiere erstattet werden musste, so konnte er nur kurz, andeutend und unvollständig ausfallen. Der Berichterstatter erbat und erhielt daher Erlaubniss, demselben künftig eine ausführlichere Beschreibung folgen zu lassen, und hat dieselbe in der Schrift, deren 1. Theil hier vorliegt, zu liefern begonnen. Wenn die erstere Arbeit den Umfang und die Beschaffenheit eines officiellen Berichts haben musste, so dürfte der Zweck des vorlieg. Werks mehr darin bestehen, einen werthvollen Beitrag zur Geschichte Gustavs III. zu geben, und dadurch einen Wunsch zu erfüllen, den dieser selbst während seines Lebens in Bezug auf die Bestimmung dieser Papiere mehrfach ausgesprochen hat. Unterdessen hatten die Gustav'schen Papiere einen eben so unerwarteten als bedeutenden Zuwachs erhalten. Am Schlusse des J. 1842 übergab nämlich der Kammerherr Nils Tersmeden der Universitätsbibliothek zu Upsala eine sehr reichhaltige Sammlung von Handschriften über Gustavs III. Regierung, welche nach dessen Tod zusammengepackt und versiegelt worden waren. Die Kiste, in welcher sie aufbewahrt wurden, war von dem Landeshauptmann Rosenstein bei den Reichsständen niedergelegt, nach dessen Tod dem Erzbischof Rosenstein übergeben worden und endlich in die Hände Tersmedens, eines Verwandten Rosensteins, gekommen. Diese Handschriften sind zugleich mit den Papieren des Königs geordnet worden und schliessen sich so passend an dieselben an, dass sie für eine Fortsetzung und Ergänzung derselben gelten können. Sie sind in dem vorlieg. Werke benutzt worden

und die aus denselben genommenen Stellen an den darunter gesetzten Buchstaben T. S. (Tersmeden'sche Sammlung) erkennbar. Die Geijer'sche Arbeit ist, wie schon der Titel ankündigt, zugleich eine Uebersicht, ein Auszug und eine Vergleichung, und konnte allerdings Das, was sie ist, nicht anders werden, als dass sie Etwas von diesem Allen wurde. Ein wörtlicher Abdruck der Documente war wegen des grossen Umfangs derselben nicht wohl möglich, und auch bei einer Mittheilung bloss der bedeutendsten Papiere wären Abkürzungen nöthig gewesen. Ein Ueberblick über das Ganze war Das, was Jeder zunächst wünschen mochte und fordern konnte. Ein solcher liess sich aber ohne eine Bearbeitung des Inhalts, und diese wieder ohne eine Vergleichung mit andern Quellen nicht herstellen. Wie alle historischen Arbeiten des Vfs., so ruht auch die vorliegende auf weitläufigen Excerpten aus den Quellen. Schon eine so zeitraubende, umständliche Vorbereitung gestattete kein wörtliches Mittheilen der Documente, ausser wo es einem oder dem andern besonders wichtigen Documente gilt. Das Excerpt ist schon an und für sich eine Bearbeitung, ein Hervorheben der am meisten charakteristischen Züge. Vieles von Dem, was auf diese Weise ausgehoben wird, gibt, wenn es mit Umsicht ausgehoben ist, eine Uebersicht über das Ganze und führt eine weit natürlichere Ordnung der Details herbei, als bei einer wörtlichen Abschrift des Wesentlichen und Unwesentlichen erreicht werden könnte. Der vorlieg. 1. Theil reicht bis zur Revolution des J. 1772 und behandelt folgende Abschnitte aus Gustavs III. Leben: 1) Schwedens Zustand nach Karls XII. Tod und Gustavs III. Kindheit und Jugend nach seinen eigenen Memoiren. 2) Des Kronprinzen Gustav Verlobung und Heirath. 3) Sein Eintritt in den Rath und sein Tagebuch darüber. 4) Der Plan zur Revolution des J. 1768. 5) Der Reichstag des J. 1769. 6) Das Verhältniss des Kronprinzen zu seiner Gemahlin. 7) Sein Verhältniss zu Voltaire und zu den Encyclopädisten. 8) Seine Reisen. 9) König Adolph Friedrichs Tod. 10) Seine Thronbesteigung und der Reichstag des J. 1771. 11) Die Revolution des J. 1772. Der 2. Theil, welcher noch im Laufe dieses Herbstes erscheinen soll, wird die Jahre 1773 bis 1788 und der 3. Thl., dessen Herausgabe jedoch erst später zu erwarten ist, den Schluss enthalten. So viel über die Geschichte, die Grundlagen, die Form und den Umfang der Geijer'schen Bearbeitung im Allgemeinen. Was aber die derselben zu Grunde liegenden Papiere K. Gustavs III. insbesondere betrifft, so entnehmen wir dem darüber von Geijer an den regierenden König von Schweden erstatteten Bericht Folgendes: Die von K. Gustav III. der Univ. Upsala zur Aufbewahrung und zum Eigenthum übergebenen Papiere lassen sich sehr passend in drei Classen bringen. Die 1. und zahlreichste Classe besteht aus Briefen, deren kleinster Theil jedoch von dem König selbst herrührt. Die meisten sind an den König, nicht wenige auch an

Personen aus seiner Umgebung gerichtet und den ersteren liegen häufig die Concepte des Königs oder die zurückerbetenen Originale bei. Unter diesen Briefen verdient der „Briefwechsel zwischen den Mitgliedern des königl. Hauses“ den ersten Platz. Darunter sind Briefe von K. Adolph Friedrich, von der Königin Louise Ulrike, den Prinzen Karl und Friedrich, der Prinzessin Sophie Albertine, der Königin Sophie Magdalene. Die merkwürdigsten davon sind die Briefe der Königin Mutter und des Prinzen Karl, seines Bruders. Man sieht, dass zwischen Mutter und Sohn eine trübe Wolke lagert, die sich kaum in der Stunde des Todes zerstreut. Auf eine Sammlung der Briefe des Herzog Karls aus den J. 1767—1775 hat Gustav III. folgende Worte geschrieben: „Ces Lettres font foi de l'intimité qui regnoit entre nous et de la confiance reciproque“. Den nächsten Platz unter den Briefen nehmen die von regierenden Häuptern oder fürstlichen Personen an den König ein. Mehrere derselben, z. B. von Friedrich d. Gr., Katharina II., Ludwig XV. und XVI., Prinz Heinrich von Preussen, sind persönlich oder politisch merkwürdig. Der übrige sehr weitläufige Briefwechsel zerfällt in den mit Ausländern und in den mit Schweden. Der ersterwähnte umfasst einen grossen Theil Dessen, was Europa damals Berühmtes und Glänzendes hatte. Viele — besonders französische — berühmte Namen finden sich hier aus der Zeit Ludwigs XV. und XVI., von Choiseul bis Vergennes, von Voltaire bis Marmontel. Gustav III. unterliess nie bei Allem, was er that, an Frankreich zu denken. Hier war ja der Hof mit allen seinen Jugendplänen vertraut und gewährte ihm bei allen seinen Unternehmungen als König bereitwillige Unterstützung, ja, eine der Freundschaft ähnliche Theilnahme. Hier war die grosse Welt, in deren Spiegel er sich nicht ungern betrachtete. Besass doch damals die höhere gesellige Welt von Paris einen Ruhm, den auch die grössten Helden und Staatsmänner nicht verschmähten. Sehr bemerkbar ist besonders der Einfluss der Damen. Creutz schreibt z. B. an Gustav III. und bereitet ihn auf einen Brief von Madame Du Deffant über die Revolution des J. 1772 wie auf eine Ehre vor. Und wie grossen Werth der König auf seinen Briefwechsel mit den Gräfinnen Egmont, De la Mark und Boufflers legte, geht aus seinen eigenen Aeusserungen darüber hervor. Der Inhalt desselben umfasst zwar meist die Tagesbegebenheiten (daher die Damen ihre Mittheilungen bisweilen Bulletins des Nouvelles nennen) berührt aber oft auch Politik und Literatur. So kritisirt z. B. die Gräfin Egmont die Regierungsform von 1772 und findet sie der Freiheit wenig günstig, während ihre Denkweise streng aristokratisch ist. Sie verweigert dem König ihr Portrait, wenn er sich nicht verbindlich macht, auch das Portrait der Madame Du Barry anzunehmen, die ihn im Uebermaasse ihrer Dankbarkeit für erwiesene Aufmerksamkeiten mit ihrem Portrait bedroht. — Die Correspondenz des Königs mit Schweden hat Perioden, welche seine nächste Umgebung charakterisiren. Es

gibt Zeitabschnitte, in denen Männer wie Karl und Ulrich Scheffer oben an in diesem Briefwechsel stehen; zu andern Zeiten kommen dagegen Toll und Schröderheim öfter vor, später steht Armfels oben an. Die grösste Aufmerksamkeit unter diesen Correspondenten des Königs ist auf die Grafen Karl Scheffer, Ekeblad und Creutz zu richten; auch das eigene Urtheil des Königs stellt ihre Briefe an die Spitze dieser Sammlung. So sagt z. B. der König über die Briefe des Grafen Karl Scheffer: „Sie allein sind noch übrig von mehr als hundert Briefen, die ich wegen der Unsicherheit der Zeiten zu meinem grossen Schmerz verbrennen musste. Von denen, die noch übrig sind, kann man auf die wichtigeren schliessen, die ich verbrennen musste. Nach hundert Jahren werden sie sowohl ihres Stils halber als wegen der Anekdoten, die sie enthalten und die viel Aufklärung über die merkwürdigen Begebenheiten der J. 1768 und 1769 enthalten, kostbar werden." Gustav III. meint hiermit nicht bloss K. Adolph Friedrichs Thronentsagung im Herbst, sondern einen gleichzeitigen von ihm selbst entworfenen Plan zu einer Veränderung der Regierung, zu welcher dieser Schritt des alten Königs bloss die Einleitung sein sollte, der aber nicht ausgeführt werden konnte. Diess ist eine Neuigkeit in der schwedischen Geschichte, welche durch Gustavs Papiere völlig aufgeklärt wird. Unter einem Briefe des Kanzleipräs. Grafen Claes Ekeblad vom 2. Oct. 1771 steht von des Königs eigener Hand: „Diess ist der letzte Brief, den ich von diesem würdigen Manne erhielt, der am nächstfolgenden Dienstag (9. Oct. 1771) starb. Ich habe an ihm einen zuverlässigen Freund und einen aufgeklärten geschickten Minister, der Staat aber einen guten Bürger verloren. Solche Verluste sind unersetzlicher, als der Verlust ausgedehnter Provinzen, welche dem Staat oft mehr eine Last, als ein Gewinn sind." Es ist schwer zu entscheiden, ob diese Bemerkung dem König oder dem Minister mehr Ehre macht. Die Briefe von dem Grafen Creutz sind besonders zahlreich. Auf eine Sammlung derselben, die in den J. 1765—1769 an Gustav III. als damaligen Kronprinzen gerichtet sind, hat der König geschrieben: „Diese Briefe sind eben so interessant hinsichtlich des Stils, als des Inhalts. Staatsgeschäfte, Vergnügungen, Literatur, Alles findet darin seinen Platz." Dasselbe gilt auch von dem Briefwechsel, den er später als Gesandter in Paris mit dem König führte. Besondere Aufmerksamkeit verdient ferner der Briefwechsel Beylons (der als Vorleser der K. Louise Ulrike angestellt war, das Vertrauen der ganzen königl. Familie genoss und von Gustav III. „der Mentor der Familie" oder scherzhaft „mon Philosophe Epicuréen" genannt zu werden pflegte) mit dem König, der Königin Wittwe und dem Grafen Vergennes. Als am 12. Nov. 1779 die Nachricht von Beylon's Tod eintraf, schrieb der König an den Baron Breteuil, französ. Gesandten in Stockholm, einen Brief, in welchem er unter andern sagte: „Mit eben so grossem Schmerz, wie ich, werden Sie die Nachricht von dem Tod des braven Beylon erhalten ha-

ben. Die Freundschaft und die aufrichtige Ergebenheit, welche Sie für ihn hegten, sind mir ein Bürge für Ihre eigenen Gesinnungen. Ich habe durch diesen Todesfall einen unersetzlichen Verlust erlitten. Ich habe Beylon im Unglück geprüft, ich habe ihn im Glück geprüft und habe ihn stets meiner Person ergeben gefunden, aber als ehrenwerthen Mann, der mir die Wahrheit sagte. Solche Leute sind selten, besonders für Personen in meiner Stellung." Nach Beylon's Tod wurden seine Papiere von dem Hofkanzler Baron Friedr. Sparre mit des Königs eignem Petschaft versiegelt. Was sich davon unter K. Gustavs III. Papieren vorfindet, trägt die Aufschrift: „Papiers du feu Beylon, remises entre mes mains en 1779." — Die zweite Classe der Gustav'schen Papiere besteht aus des Königs eigenen Aufsätzen historischen, politischen oder wissenschaftlichen Inhalts — meist bloss Entwürfe und sämmtlich in französischer Sprache geschrieben. Die vorzüglichsten sind: „Memoires de G. P. R. de S. (Gustave Prince Royale de Suede) écrits par lui même, commencés en 1765, lorsqu'il etoit agé de 19 ans." Der 1. Abschn. dieser wiederholt unterbrochenen und wieder aufgenommenen Arbeit reicht bis zum J. 1750 und enthält einen Ueberblick über die nächstvorhergegangene Zeit. Der 2. Abschn. reicht bis zum J. 1760 und ist eigentlich eine selbstständige Arbeit, obwohl sie auf den vorhergehenden Bezug nimmt. Auf der Hschr. stehen die Worte: „Livre I." Dann folgt eine Vorrede und ein Vorschlag zu einem Titelblatt mit dem der Henriade entnommenen, jedoch einigermaassen veränderten Motto:

> „Je t'implore aujourdhui, sévère verité,
> Dis moi les crimes des peuples et les fautes des Princes."

Das Titelblatt sollte zugleich mit dem Bild eines Dreifusses, in welchem Räucherwerk geopfert wird, geziert werden. Darunter ist mit grossen Frakturbuchstaben von der Hand des Prinzen geschrieben: „La Piété Filiale" und folgende Verse aus dem Trauerspiel „La Siége de Calais":

> „Oui, tu dois partager la gloire de ton père!
> Grand Dieu! qu'en ce moment ma naissance m'est chère." —

Die Vorrede ist im Dec. 1768 kurz nach der Zeit geschrieben, als der Kronprinz den Reichscollegien den Entschluss seines Vaters verkündigt hatte, sich bis zur Zusammenberufung eines Reichstages der Regierung zu enthalten. Die Lücke, welche sich abermals in den Memoiren findet, ist zum Theil durch die Bemerkungen ausgefüllt, welche der Prinz bei seinen Besuchen der Senatssitzungen vom 18. März 1767 an niedergeschrieben hat, theils durch vollständige Nachrichten über die beabsichtigte Revolution des J. 1768, die in diesen Papieren stets „le grand objet, la grand affaire, le grand but de la liberation de l'état" genannt wird, und durch eine wenigstens Anfangs eigenhändig geschriebene Erzählung der wirklich ausgeführten Revolution des J. 1772. Man findet hier von des Kronprinzen eigener Hand: 1) Einen Plan zu einer Regi-

mentsveränderung vom 9. März 1768. 2) Einen Vorschlag zu einer darauf bezüglichen Proclamation in K. Adolph Friedrichs Namen. 3) Ein Aufsatz u. d. Tit.: „Reflexions sur ma situation et ma conduite personelle, ecrites aujourdhui le 16. Oct. 1768 à Ekelsund, veille de mon depart pour la cour.“ 4) Bemerkungen vom 30. Oct. und 15. Nov. 1768 über das Versprechen der Hüte, bei dem Reichstag an der Wiederherstellung der königl. Macht nach den alten Grundgesetzen des Reiches zu arbeiten. Dass der Prinz diesem Versprechen nicht traute, geht aus einem Briefe vom 23. Nov. 1768 an den französ. Gesandten Comte de Modène hervor. 5) Ein Vorschlag zu einer neuen Regierungsform — einzelne Fragmente schwedisch, das ausführlichere Concept französisch. 6) Evenements memorabiles de 1768 — ein bloss angefangener Aufsatz — und Mémoire sur la diète de 1769 — unvollständig und des Inhaltes, dass Frankreich nach dem Ausgang dieses Reichstages alle Hoffnung aufgibt, aus der Allianz mit Schweden irgend einen Nutzen zu ziehen. Endlich 7) Mémoire sur la Revolution de Suede en 1772, mit den Worten des Card. Retz beginnend: „Les extrêmes sont toujours facheux, mais ce sont de moyens sages quand ils sont nécessaires. Ce qu'ils ont de consolant, c'est qu'ils ne sont jamais médiocres, et qu'ils sont decisifs, quand ils sont bons.“ Es enthält eine Schilderung der Parteistellung in Schweden vom J. 1765 bis zu Gustavs Thronbesteigung, wo es plötzlich abbricht. — Diese Memoiren, obwohl fragmentarisch, enthalten merkwürdige, oft ganz unerwartete geschichtliche Aufklärungen. Rechnet man dazu, dass sich unter den Gustav'schen Papieren, besonders in der Sammlung, welche der Reichsrath Graf Liewen dem K. Gustav III. übergeben hat, mehrere fremde Handschriften über die innere und äussere Geschichte der Parteizeit finden, so sieht man leicht, dass, während die Beiträge zur Geschichte von Gustavs III. eigener Regierung besonders aus der Correspondenz des Königs zu entnehmen sind, die obenerwähnten Papiere besonders wichtig für die Kenntniss der beiden vorhergehenden Regierungen sind. — Aber nicht bloss seine eigene Geschichte zu schreiben war Gustav III. entschlossen. Auch der Entwurf zu einer „Geschichte des Hauses Wasa auf dem schwedischen Thron“ (eine unvollendete Jugendarbeit) findet sich unter seinen Papieren u. d. Tit.: „Memoires pour servir à l'Histoire de la maison de Vasa, ecrites par un de ses Descendants.“ Er scheint der Zeit nach älter als die vorerwähnten Manuscripte zu sein und zeichnet sich nicht bloss durch tüchtige Kenntniss des Gegenstandes nach Dalin, Celsius und Tegel aus, sondern zeugt auch von einem bewundernswürdig zeitigem Schriftstellertalent. Von Berichtigungen durch fremde Hand kommt weder in diesen, noch in den andern Memoiren irgend eine Spur vor, wogegen sich manche Abänderungen und Zusätze von des Prinzen eigener Hand finden. Ein Theil dieser Arbeit ist zugleich in einer sehr sorgfältigen Abschrift von fremder Hand vorhanden. Diess ist

wohl das einzige Beispiel, dass eines von Gustavs III. Papieren einer fremden Hand anvertraut worden ist, ausser dem „Ehrengedächtniss Torstenson's", durch welches der König ohne dass er irgend Jemand als Vf. bekannt war, den ersten Preis von der schwedischen Akademie der Wissenschaften erhielt, und das sich hier ebenfalls in Abschrift vorfindet nebst den Bemerkungen der Akademie und der Antwort des damals noch unbekannten Vfs. — Sämmtliche Memoiren zeugen deutlich davon, dass sie unmittelbar aus dem Kopfe zu Papier gebracht worden sind. Die Feder fliegt wie der Gedanke. Und dennoch hat der Ausdruck eben so viel Kraft, als Lebendigkeit und Leichtigkeit. Man erkennt einen gleichsam angebornen natürlichen Stil, der nicht nach der Form zu fragen braucht. Diese Bemerkung gilt von allen Schriften des Königs, seinen französischen wie seinen schwedischen, seinen vertraulichen Briefen wie seinen Staatsschriften, selbst seinen Reden. Die Concepte zeigen, dass sie der Feder ohne Unterbrechung, fast ohne Correctur entflossen sind. Die Memoiren über das Haus Wasa reichen Anfangs nur bis zum J. 1521 und bis zur Wahl Gustav Wasa's zum Reichsverweser. Dann folgt ein neues Heft mit dem Titel: „Histoire de Gustav Wasa, Roi de Suede, par un de ses Descendants (G. Pr. R. de S.)" mit einer Schilderung des Zustandes, in welchen die Calmarische Union Schweden versetzt hat, und der Grausamkeiten Christiern's. Dann tritt eine abermalige Unterbrechung ein, auf welche eine tabellarische Uebersicht über Gustav's I. Gemahlinnen, Kinder und gleichzeitig mit ihm regierende europäische Monarchen nebst einer Erzählung von dem Ende der Regierung Gustav Wasa's, von seiner Krankheit, seinem Testament und seinem Tod, so wie Betrachtungen über seinen Charakter und über den damaligen Zustand Europas folgen. Das Uebrige besteht nur aus Fragmenten — darunter findet sich der Anfang einer Geschichte Erich's XIV., einige Betrachtungen über die Regierung Karl's IX., eine Charakterschilderung Karl's X. und Karl's XII. Merkwürdig ist das Stillschweigen, welches der König in dieser Jugendarbeit über seinen Lieblingshelden, den grossen Gustav Adolph, beobachtet, obgleich aus mehreren Stellen seine glühende Bewunderung desselben, so wie ein gewisser Unwille gegen Karl XI. hervorleuchtet. Schwedens grosse Erinnerungen und Alles, was damit zusammenhängt, verwandeln sich unter Gustav's III. Feder in eine schöne rednerische Darstellung. Die Anziehungskraft, welche diese Stoffe für ihn hatten, zeigt sich auch in seinen frühzeitigen poetischen Versuchen, deren sich einige unter diesen Papieren finden. So z. B. eine Heroide in französ. Alexandrinern im Namen des gefangenen Christiern II., als er im Gefängnisse den Tod seines einzigen Sohnes Johann erfuhr, an den K. Christiern III. von Dänemark, die unter andern folgende Verse enthält:

„Où sont donc ces couronnes à mes armes soumis
Mes sujets, mes enfans, mes trésors, mes amis;
Tout s'est evanoui, mes remords seuls me restent."

Die Beschäftigung seiner Jugend mit der Geschichte Gustav Wasa's hat seiner Seele augenscheinlich das Bild eingeprägt, welches er später als König auf die Bühne brachte. Sein erster Entwurf zu der Oper „Gustav Wasa" in französischer Prosa (vgl. König Gustav's III. Schauspiele. Aus d. Schwed. übersetzt. Leipzig, Brockhaus. 1843.), wie gewöhnlich mit schneller Feder und fast ohne Correctur niedergeschrieben, ist ebenfalls unter diesen Papieren. Alle die poetischen Intentionen und theatralischen Effecte, welche das später ausgearbeitete Theaterstück enthält, finden sich schon in diesem Entwurfe, den der König auf der letzten Seite: „Gustav I. Oper in 3 Aufzügen mit einem Prolog bei Einweihung der Statue Gustav Adolph's" nennt. Dabei ist auch eine Aufzählung der einzelnen Musikstücke, welche diese Oper enthalten soll, eine Vertheilung der Rollen, eine Beschreibung der Kostüms und eine Vorrede befindlich, in welcher sich der König gegen den Vorwurf vertheidigt, eine Oper ohne Liebesintrigue geschrieben zu haben. „Warum" — sagt er darin — „soll man nicht einen Genuss für alle Sinne vereinigen, um Helden der Nation zu feiern und dadurch, dass man sie den Augen des Volkes wieder vorführt, neuen Enthusiasmus für sie zu wecken?" Und so sind die eigenhändigen Entwürfe zu beinahe allen theatralischen Werken des Königs unter diesen Papieren aufgefunden worden. — Die dritte und letzte Classe der Gustav'schen Papiere besteht aus Staatsschriften verschiedener Art. Darunter ist zuerst zu nennen: „Eigenhändiger Entwurf des Königs zu der Regierungsform vom J. 1772" — anfangs ein weitläuftiges, aber plötzlich abgebrochenes Concept, dann dem Inhalt nach vollständigere, aber nur kurz aufgesetzte Hauptpuncte. Sodann „Entwurf des Königs zu einer Reichstagordnung 1788 mit Bezug auf die Reichstagordnung vom J. 1617". — „Die Bestätigung der Ritterhausordnung K. Gustav Adolphs mit Zusätzen", auch u. d. Tit.: „Sr. K. Maj. Propositionen an Ritterschaft und Adel über die nöthigen Zusätze zu K. Gustav Adolph's Ritterhausordnung". „Ordnung beim Plenum Plenorum" und „Kurzer Bericht über die Obliegenheiten des Landmarschalls d. d. Stockholm den 19. Oct. 1778". Alle diese Schriften sind vom König eigenhändig und in schwedischer Sprache geschrieben. Da Gustav III. in auswärtigen Angelegenheiten meist sein eigner Minister war, so finden sich unter diesen Papieren auch eine grosse Anzahl meist vom König eigenhändig geschriebener diplomatischer Instructionen, Noten und Briefe aus der angegebenen Zeit. Mehrere dieser Staatsschriften sind von allgemeinem Inhalt, z. B. ein eigenhändiges Memoire des Königs an die Kaiserin Katharina II. vom J. 1777 über die durch die unermessliche Vermehrung der stehenden Heere veränderte politische Stellung Europas, welches mit den Worten beginnt: „Vous n'aimez pas les dissertations, Madame. Cependant je ne puis resister à l'envie de vous soumettre quelques reflexions sur l'état présent de l'Europe". Früher, sagt der König, waren Krieg und Frieden

von einander verschieden. Früher entwaffnete man sich nach dem Kriege und liess die Länder die Ruhe des Friedens geniessen. Jetzt steht auch der Frieden auf dem Kriegsfuss. Ein einziger Fürst hat mitten im Jahrhundert der Aufklärung und Philosophie das Beispiel dazu gegeben und dadurch, obgleich Europa den Frieden liebt und bedarf, seine Nachbarn gezwungen, diesem Beispiel zu folgen. Ein einziger Fürst fesselt die unruhige Aufmerksamkeit aller friedlichen Mächte. Sein Geist und seine Siege haben Europa mit Bewunderung erfüllt. Er beschäftigt sich stets mit weitausgedehnten Zerstörungsplanen; der Wunsch, eine Monarchie zu schaffen, veranlasst ihn, mitten im Frieden eine Armee zu unterhalten, welche zahlreicher ist, als die grösste Armee, welche Ludwig XIV. je ins Feld gestellt hat. Mecklenburg, Schwedisch-Pommern, Danzig, vielleicht auch Kurland sind das Ziel seiner Wünsche". — Auch mehrere Vorschläge und Bedenken höherer Beamten über verschiedene Gegenstände der Regierung finden sich unter den Gustav'schen Papieren, unter denen das von dem damal. Staatssecretär Frhrn. v. Liljenkrantz auf Befehl des Königs abgefasste Memorial vom 24. Nov. 1785 über die Vertheilung der Verwaltung in verschiedene Departements unter Staatsminister oder an deren Statt unter Staatssecretäre mit gleicher Gewalt besonders auszuzeichnen ist, sowie endlich noch eine Menge minder wichtiger Papiere von vermischtem Inhalt, Beschwerdeschriften, Processverhandlungen, z. B. in Betreff mehrerer Processe zwischen dem Fürst von Hessenstein und dem König über Ekholmsund, Vorschläge zu besonderen Ceremoniells, Decorationen, Kostüms, Hoffesten und anderen Feierlichkeiten, Vorschriften über Meublements, z. B. über die Einrichtung der königl. Zimmer nach dem Muster der französischen Königszimmer u. s. w. — Wie interessant der grösste Theil dieser Papiere, wie wichtig ihr Inhalt sowohl für die schwedische Geschichte im Allgemeinen, als insbesondere für die Geschichte und Charakteristik Gustav's III. ist, ergibt sich schon aus dem blossen Verzeichnisse derselben. Eine Stelle jedoch, welche den Memoiren entnommen ist, die der 19jährige Prinz niederschrieb, ist so charakteristisch, dass Ref. sie besonders hervorheben zu müssen glaubt. „Man muss für die Nachwelt leben; nicht für die Liebe des Volkes, denn diese ist vorübergehend, sondern für die Achtung des Volkes, die freilich oft nicht mit der Liebe verbunden ist. Man muss vorzüglich für seine eigne Achtung leben. Und diese ist es, die ich mir bisher erhalten habe und hoffentlich stets erhalten werde." — Am Schlusse dieser Anzeige fühlt Ref. sich gedrungen, eine Empfindung auszusprechen, die sich ihm beim Durchlesen der vorlieg. Schrift wiederholt und unwillkührlich aufdrang. Bekanntlich verordnete K. Gustav III. bei Niederlegung dieser Papiere, dass dieselben funfzig Jahre nach seinem Tode „von einem König seines Geschlechts" geöffnet werden sollten, und konnte, da ihm damals der Gedanke, dass noch vor Ablauf dieser funfzig Jahre das Geschlecht der Wasa's von dem

schwedischen Throne ausgeschlossen sein würde, gewiss nicht entfernt beikam, damit nichts anderes meinen, als dass derjenige, welcher zu dieser Zeit der zum Thron Berechtigte oder der Aelteste seines Geschlechtes sein würde, zur Eröffnung dieser Papiere verschreiten sollte. Wenn man nun aber vernimmt, dass der Act der Eröffnnng weder durch den jetzt regierenden — dem Wasageschlecht fremden — König von Schweden, noch durch einen Abkömmling Gustav's III., ja ohne alle Mitwissenschaft und Mitwirkung der Enkel und Erben Gustav's III. — des Prinzen Wasa in Wien und der regierenden Grossherzoginnen von Baden und Oldenburg — geschehen ist, so fühlt man sich durch dieses mindestens unzarte Verfahren der schwedischen Regierung im Interesse des Rechts und der Billigkeit nicht ohne Grund verletzt. Die Art, mit welcher diese Papiere der Treue der schwedischen Regierung übergeben wurden, sowie ihr Inhalt zeugen dafür, dass sie nicht Staatsgut sind, sondern lediglich Familieninteressen berühren, an deren Veröffentlichung Gustav's Enkel nicht wenig betheiligt sind. Wie lässt sich nun das Verfahren, mit der man die Familie Wasa — die, wie man sagt, schon lange vor der Eröffnung der Papiere bei der schwedischen Regierung Schritte zur Wahrnehmung ihrer Rechte gethan haben soll — von dem Besitz ihres rechtmässigen Eigenthums, ja sogar von der Mitwissenschaft davon ausschliesst, den Grundsätzen der Gerechtigkeit und des Zartgefühls gegenüber vertheidigen?

C. Eichel.

Bibliographie.

Literaturgeschichte.

[5968] Bibliothèque universelle de Genève etc. (Vgl. No. 2432.) Fevr. *A. Cherbuliez*, Actes de la société suisse d'utilité publique; 26. rapport, 1841. (S. 2—27.) — *F. R.*, Job. 2. art. (—48.) — *J. A.*, lettres à un prof. Zuricois sur l'étude de l'antiquité en France. 1. Lettre. [Panthéon litt., Lyriques grecs, petits poets grecs.] (—65.) — Geographie et Voyages [*Th. Young, Fr. du Bois de Montpéreux*]. (—127.) — *Gautier*, notice hist. sur les observations météorologiques faites à Genève. (—162.) — Notices chimiques. Steppes salées au midi d'Orenbourg. Bulletin scientifique etc. (—215.) — Mars. *H. F. Amiel*, du naturalisme et de l'idéalisme dans l'art. (—236.) — *L. A. G.*, du pénitencier de Lausanne. (—262.) — Livres Américains pour la jeunesse. (—312.) — Voyages. [*Borrow*, la Bible en Espagne, *L. de Laborde*, comm. géogr. sur l'exode etc.] (—352.) — *L. Agassiz*, rapport sur les poissons fossiles. (—369.) — *Ch. Martins*, glaciers sans névé de la chaîne du Faulhorn. (—373.) — *A. G.*, notice sur les comètes observées de 1838 à 1843. (—389.) — Bulletin scientifique etc. (—426.) — Avril. *Cherbuliez*, de l'école sociétaire et de ses publications les plus recentes. II. art. (S. 209—241.) — *Petitti di Roreto*, sur le travail des enfants dans les manufactures. II. art. (—258.) — *de Mahon*, essai sur la vie du Grand Condé. II. art. (—282.) — La galerie des armures (Rüstkammer) à Dresde. (—304.) — *de Montpéreux*, voyage autour du Caucase etc. III. art. (—332.) — *Desor*, compte-rendu des recherches de M. Agassiz pendant ses deux derniers séjours à l'hôtel-des-Neuchatelois, sur le glacier inférieur de l'Aar en 1841 et 1842. (—353.) — Bulletin scientifique etc. (—424.)

[5969] Frey. Tidskrift för Vetenskap och Konst. 1843. Upsala, Wahlström et Låstbom. gr. 8. (Subscr. 4 Rdr. Bco. f. 6 Hfte.) 1. Häftet. Inh.: *E. A. Carlsten*, om Undrets begrepp, tänkbarhet, verklighet och värde [üb. Begriff, Möglichkeit, Wirklichkeit u. Werth des Wunders] (S. 1—31). — *C. W. Böttiger*, om den Italienska Poesiens första uppkomst och utveckling [üb. Ursprung u. Entwickelung d. italien. Poesie] (S. 32—57). — Öfversigt af den nyaste Literaturen (S. 58—96). — 2. Häftet. Inh.: *V. E. Svedelius*, om Arfsrätten till Sveriges Krona [üb. das Erbfolgerecht auf die schwedische Krone] (S. 97—126). — Öfversigt etc. (S. 127—200).

[5970] Deutsche Vierteljahrsschrift. Juli—Sept. Stuttgart, Cotta. 384 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 25 Ngr.) Vgl. No. 4497. Enth.: Aus dem Briefwechsel eines nachgeborenen Prinzen. (S. 1—20.) — *Mädler*, die verschied. Methoden der geograph. Ortsbestimmung. (—45.) — Die classische Philologie in ihrer Stellung zur Gegenwart. (—78.) — Zur Geschichte der Communalverfassungsfrage in der preuss. Rheinprovinz. (—109.) — Ueber die zweckmässige Einrichtung tontinenartiger Rentenanstalten. (—153.) — Die neuere philosophische u. polit. Poesie der Deutschen. (—231.) — *Hugi*, die Ersteigung der Alphörner. (—259.) — *Wurm*, Betrachtt. üb. d. Frieden von Nanking. (—289.) — Ueb. Organisation u. Wirksamkeit landwirth-

schaftlicher Vereine. (—330.) — *Mädler*, die Kometen. [1. Art.] (—373.) — Kurze Notizen. (—384.)

[5971] *Histoire de la renaissance des lettres en Europe, au quinzième siècle, par **J. P. Charpentier.** 2 Vols. Paris, Maire-Nyon. 1843. 49¾ Bog. gr. 8. (12 Fr.)

[5972] Histoire littéraire du Maine, par **Barth. Hauréau.** 1.—8. livr. Paris, Dumoulin. 1842, 43. à 4 Bog. gr. 8. Das Ganze soll aus 4 Bdn. in 30 Lieff. (à 1 Fr. 25 c.) bestehen.

[5973] Geschichte der deutschen Literatur, oder der Sprach-, Dicht- u. Redekunst der Deutschen, bis auf unsere Zeit von Dr. **Theod. Heinsius**, ord. Prof. am Berliner Gymn. z. grauen Kloster. 6. durchaus verbesserte und mit vielen Zusätzen verm. Ausgabe. (Teut. 4. Thl.) Berlin, Duncker u. Humblot. 1843. XX u. 724 S. 8. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

[5974] The English Universities. From the German of **V. A. Huber.** An abridged translation. Edited by *F. W. Newman.* 3 vols. Lond., 1843. 1278 S. mit 52 z. Thl. color. Kupf. gr. 8. (2£ 10sh.)

[5975] Statutes of Corpus Christi, All Soul's, and Magdalen Colleges, Oxford. Oxford, 1843. 632 S. mit 4 Kupf. gr. 8. (12sh.)

[5976] The Foundation Statutes of Bishop Fox, for Corpus Christi College, in the University of Oxford, A. D. 1517. Now first translated into English, with a Life of the Founder. By *G. R. M. Ward*, Esq. M. A. Oxf., 1843. 242 S. mit 4 Kupf. gr. 8. (7sh.)

[5977] Serapeum. Zeitschrift für Bibliothekwissenschaft u. s. w. (Vgl. No. 2428.) Apr.—Juni enth.: *Scheler*, über v. Reiffenberg's „Annuaire de la bibliothéque royale de Belgique". No. 7—8. — *Umbreit*, die Bibliophilie in Deutschland als Gegenstand nationaler Beachtung. No. 8—9. — *Vogel*, Erinnerungen an einige verdienstvolle Bibliophilen des 14. u. 15. Jahrh. [Richard v. Bury u. sein Philobiblon]. No. 9—10. — *Naumann*, üb. einige Handschriften von Hans Sachs, nebst einigen ungedruckten Gedichten dieses Dichters. No. 10—12. — Die Handschriften der königl. Universitätsbibliothek in Tübingen. [Fortsetz.] No. 12. — *Jäck*, Nachtrag zu „Rich. de Bury Philobiblon". No. 12.

[5978] Conseils pour former une bibliothèque ou Catalogue raisonné de tous les bons ouvrages qui peuvent entrer dans une bibliothèque chrétienne, par **J. F. Rolland.** Tom. III. Lyon, Rolland. 1843. 34½ Bog. gr. 8.

[5979] Manuel pratique et théorique de la tenue des livres en partie double, d'après le système du Journal grand livre, par M. **P. Ravier.** Lyon, 1843. 24½ Bog. gr. 4.

[5980] Notice sur les imprimeries qui existent ou ont existé en Europe, par **H. Ternaux-Compans.** Paris, Arthus-Bertrand. 1843. 9½ Bog. gr. 8. (2 Fr. 50 c.) Vgl. No. 1423.

[5981] De l'imprimerie et de la librairie à Rouen, dans le quinzième et seizième siècle, et de Martin Morin, célèbre imprimeur rouennais, par Ed. Frère. Paris, Renouard. 1843. 4½ Bog. gr. 8. (3 Fr.) Es wurden nur 150 Expll. abgezogen.

[5982] Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände. (Conversations-Lexikon.) 9. verb. u. verm. Original-Aufl. 1. Bd. (1.—8. Heft.) A—Balbuena. 2. Bd. (9—16. Heft) Balde—Buchhandel. Leipzig, Brockhaus. 1843. 764 u. 753 S. Lex.-8. (à Heft 7½ Ngr.)

[5983] Erläuternder Atlas zum Brockhaus'schen Conversations-Lexikon. 9. Aufl. in 15 Bdn. 1. Lief. * Stuttgart, Scheible, Rieger u. Sattler. 1843. 10 Blätter Lex.-8. (11⅗ Ngr.) Soll in 15 Lieff. erscheinen u. 15 Portraits, 45 hist. Bilder, 45 Karten u, 45 Städtepläne enthalten.

[5984] Universal-Lexikon der Gegenwart und Vergangenheit, oder neuestes encyklopäd. Wörterbuch d. Wissenschaften, Künste u. Gewerbe, herausgeg. von *H. A. Pierer.* 2. völlig umgearb. Aufl. (3. Ausg.) 79.—90. Heft. 14. u. 15. Bd. Hebron—Karkor. Altenburg, Pierer. 1843. 470 u. 478 S. Lex.-8. (à Bd. 22½ Ngr. u. 1 Thlr.)

[5985] Universal-Lexikon der Gegenwart und Vergangenheit, oder neuestes encyklopädisches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste u. Gewerbe, herausgeg. von *H. A. Pierer.* Supplemente zur 1. Aufl. 3. Bd. 5. u. 6. Hft. (Glyphis—Hamdaniden.) Ebendas., 1843. S. 321—480. Lex.-8. (7½ u. 10 Ngr.)

[5986] Erläuternder Atlas zum Universallexikon von *H. A. Pierer.* 16. u. 17. Lief. Stuttgart, Scheible, Rieger u. Sattler. 1843, gr. Lex.-8. (à 7½ Ngr.)

[5987] *Meyer's* Conversations-Lexikon. Mit 500 den Text erklärenden u. erläuternden Stahlstichen, einem Atlas für alte u. neue Geographie und den Plänen aller Hauptstädte der Erde. 4. Bd. 10.—18. Lief. (Artigaut — Astronomie.) 6. Bd. 8.—16. Lief. (Buchdruckerkunst—Buchhaltung.) Hildburghausen, bibliograph. Institut. 1843. Lex.-8. (à Lief. 2 Bog. 7 Ngr.)

[5988] Conversationslexikon der neuesten Literatur-, Völker- u. Staatengeschichte. Ein unentbehrl. Supplementband zu jedem Conversationslexikon. Bearbeitet von einer Gesellschaft deutscher Gelehrten. 17. u. 18. Heft. (Italien—Lithographie.) Leipzig, O. Wigand. 1843. S. 113—208. Schmal gr. 4. (15 u. 22½ Ngr.)

[5989] Allgemeines deutsches Conversations Lexikon für die Gebildeten eines jeden Standes. Supplement. Als allseitige u. übersichtliche Darstellung des letzten Jahrzehents ein in sich abgeschlossenes u. selbstständiges Werk; sowie eine Ergänzung zu jedem früheren u. gleichzeitigen Conv.-Lexikon. 9.—11. Lief. Jaeck—Monaco. Leipzig, Gebr. Reichenbach. 1843. S. 161—528. (à 7½ u. 10 Ngr.)

[5990] Encyclopaedia Britannica; or, Dictionary of Arts, Sciences, and Miscellaneous Literature. 7th edition, edited by Prof. *Napier,* greatly improved, with the Supplements to the former editions incorporated, a General Index, and numerous illustrative Engravings, 21 vols. Lond., 1840—43. gr. 4. (37£ 16sh.)

[5991] Biographical Dictionary of the Society for the Diffusion of Useful Knowledge. Vol. 1. and 2. (A—Antelmi.) Lond., 1842, 43. 888 u. 904 S. gr. 8. (à n. 1£ 4sh.)

Medicin und Chirurgie.

[5992] Jahresbericht üb. die Fortschritte der ges. Medicin u. s. w., herausgeg. von *Canstatt.* 4. Hft. (Vgl. No. 2793.) Inh.: *Kiwisch v. Rotterau,* Leistungen üb. Gynäkologie im J. 1842. (S. 39—112.) — *Amelung,* Bericht über die Leistungen im Gebiete der Psychiatrik im J. 1842. (S. 21—44.)

[5993] The Retrospect of Practical Medicine and Surgery; being a Half-Yearly Journal, containing a Retrospective View of every Discovery and Pract. Improvement in the Medical Sciences. Edited by *W. Braithwaite.* Vol. 7. Jan.—June 1843. Lond., 1843. 320 S. gr. 12. (5sh 6d.)

[5994] *Die allgemeine Pathologie u. Therapie in Uebereinstimmung abgehandelt und durch Beispiele erläutert von **Mich. Hager,** Dr. d. Med. u. Chir.,

k. k. Rath und Stabs-Feldarzt, ord. öff. Prof. der Chir. u. Operationslehre zu Wien. Wien, (Beck'sche Univ.-Buchh.). 1843. XXII u. 488 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[5995] Pathologische und praktische Untersuchungen über die Krankheiten des Magens, des Darmkanals, d. Leber u. anderer Organe des Unterleibes von **J. Abercrombie**, Dr. der Med., Vicepräs. d. kön. Societät zu Edinburg. Aus d. Engl. von *Gerh. von dem Busch*, Dr. der Med. u. Chir. zu Bremen. 2., nach der 3. engl. Ausg. bearb. u. mit einigen Anmerkk. verseh. Aufl. Bremen, Heyse. 1843. XXIV u. 509 S. gr. 8. (2 Thlr. 20 Ngr.)

[5996] *Die physikalische Diagnose der Lungenkrankheiten, von **W. H. Walshe**, M. D., Prof. der pathol. Anatomie an der Univ. zu London. Aus d. Engl. übers. von Dr. *A. Schnitzer*, Hofr. u. prakt. Arzt, Operateur u. Geburtshelfer in Berlin. Berlin, Hayn. 1843. IV u. 143 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[5997] *Das Empyem und seine Heilung auf medicinischem und operativem Wege, nach eigener Beobachtung dargestellt von Dr. **Alb. Krause**, prakt. Arzt u. Lehrer am K. Provinzial-Hebammen-Inst. zu Danzig. Danzig, Kabus. 1843. X u. 210 S. gr. 8. nebst 1 lith. Tafel in 4. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[5998] *Die Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane praktisch dargestellt von Dr. **Civiale**. Deutsch bearbeitet von Dr. *Siegm. Frankenberg* u. Dr. *Sanson Landmann*. Mit einem eigends für diese deutsche Bearbeitung vom Originalautor verfassten Vorworte. 2. Thl.: die Krankheiten des Blasenhalses u. d. Prostata. Leipzig, Hartknoch. 1843. XII u. 356 S. mit 5 Taff. Abbildd. gr. 8. (2 Thlr.) Der 1. Thl. wird nächstens folgen.

[5999] Specimen pathologico-medicum inaugurale de Hydrope Ovariorum saccato, auctore **Jan. Doorenbos**. Groningae, Wolters. (Emden, Rakebrand.) 1843. 60 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[6000] Die Krankheiten der Wöchnerinnen u. Stillenden. Eine deutliche Belehrung, wie durch passende Behandlung während d. Schwangerschaft u. im Wochenbette Krankheiten u. Unfälle zu vermeiden, die wirklich ausgebrochenen Krankheiten der Wöchnerinnen aber sicher zu heilen sind, von Dr. **M. Westermeyer**, prakt. Arzt u. Geburtshelfer. Nordhausen, Fürst. 1843. 104 S. 8. (11⅕ Ngr.)

[6001] Neues praktisches System der in der Haut erscheinenden Krankheiten von **Emil Isensee**, Dr. der Ph., Med., Chir. u. Geburtsh., Hofrath u. s. w. Ein Blatt gr. Imp.-Fol. Berlin, Rücker u. Püchler. 1843. (1 Thlr.)

[6002] Die Heilkraft gewisser Bewegungen des Körpers, zur gänzlichen Vertreibung hartnäckiger Hypochondrie, Gicht, Brustbeschwerden, Magenschwäche, Hämorrhoiden u. mehr. anderer Krankheiten, nebst Angabe der durch fünfzigjährige Erfahrung bewährten einfachen u. naturgemässen Mittel dagegen. Zur Beförderung d. Menschenwohles herausgeg. von einem Nichtarzte. 4. verb. Aufl. Leipzig, Lauffer. 1843. IV u. 100 S. 8. (15 Ngr.)

[6003] Der Schlagfluss und die Lähmung u. ihre Verhütung selbst bei vorherrschender Anlage von Dr. **Cooper**. Wien, Haas'sche Buchh. 1843. 93 S. 8. (10 Ngr.)

[6004] Die Hundswuth, oder: Kennzeichen der stillen u. rasenden Wuth bei Hunden u. andern Thieren, Behandlung der von wüthenden Thieren gebissenen Personen u. Thiere, Heilung der ausgebroch. Wasserscheu u. Anleitung, sich vor tollen Hunden zu sichern u. die Hunde vor der Tollwuth zu bewahren. Nebst Beweis, dass durch die Hundesteuer das häufigere Vorkommen der Hundswuth befördert wird, von **Bened. Schönherr**. Nordhausen, Fürst. 1843. 112 S. 8. (10 Ngr.)

[6005] **Neurypnology; or, the Rationale of Nervous Sleep considered in relation with Animal Magnetism: illustrated by numerous Cases of its successful application to the Relief and Cure of Disease. By J. Braid.** Lond., 1843. 288 S. 8. (5sh.)

[6006] ***Die Geisteskrankheiten in Beziehung zur Rechtspflege von C. C. Marc, Leibarzt d. Königs der Franzosen. Deutsch bearb. u. mit Anmerkk. begl. von Prof. *K. W. Ideler*. Ein Handbuch für Gerichtsärzte u. Juristen. 1. Bd. Berlin, Voss'sche Buchh. 1843.** LXXII u. 375 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[6007] *Die Geistesstörungen in ihren organischen Beziehungen als Gegenstand der Heilkunde betrachtet von Dr. **H. Sig. Sinogowitz.** Berlin, Hayn. 1843. VIII u. 496 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[6008] Journal de chimie medicale etc. Aout. (Vgl. No. 4992.) Inh.: Chimie. (*Clary*, *Bonysson*. S. 445—452.) — Toxicologie. (*Lemple*. —462.) — Falsifications. (—469.) — Objets divers, Bibliographie etc. (—488.)

[6009] Die Grundlehren der Pharmacie. Ein Handbuch zur Selbstbelehrung angehender Apotheker, Aerzte u. Droguisten, sowie zur Vorbereitung u. Repetition der üb. die verschiedenen Zweige der Pharmacie gehörten akadem. Vorlesungen von Dr. **C. Chr. Trg. Friedem. Göbel**, o. Prof. der Chemie an d. Univ. zu Dorpat u. s. w. 1. Bd. Pharmaceutische Waarenkunde. Erlangen, Enke. 1843. XXVIII u. 350 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 15 Ngr.)

[6010] Hydropathy: the Theory, Principles, and Practice of the Water Cure shewn to be in accordance with Medical Science and the Teachings of Common Sense; illustrated with many important Cases. By **E. Johnson**, *M. D.* Lond., 1843. 256 S. gr. 12. (5sh. 6d.)

[6011] **Die ans Wunderbare gränzende Heilkraft des kalten Wassers nach den** neuesten Erfahrungen, dargestellt von Prof. **A. G. Kirchmayr,** Mitstifter u. Senior des hydropath. Vereins. 4. veränd. Aufl. München, Fleischmann. 1843. XII u. 121 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[6012] Annales de la chirurgie etc. Juillet. (Vgl. No. 4991.) Inh.: *Sédillot*, de l'innocuité de la ténotomie, de ses causes et de ses rapports avec les lésions sous-cutanées et les plaies ordinaires. (S. 257—298.) — *Vidal*, opération de la taille sus-pubienne, infiltration urineuse, emploi du caustique pour pratiquer cette opération néphritique. (—320.) — *Remak*, réflexions sur la menstruation. (—362.) — Revue chirurgicale etc. (—384.)

[6013] Diss. med. inaug. de ophthalmia periodica. Auctore **J. E. T. Schaepman.** Groningae. (Emden, Rakebrand.) 1843. 80 S. gr. 8. (10 Ngr.)

Classische Alterthumskunde.

[6014] Archiv für Philologie u. Pädagogik. Herausgeg. von M. *Joh. Chr. Jahn* u. Prof. *Reinh. Klotz*. 9. Bds. 1. u. 2. Hft. Leipzig, Teubner. 1843. (1 Thlr. 10 Ngr.) Inh.: *Vater*, zur Kunde griechischer Handschriften in Russland. [1. Art. Die Annalen des Michaël Glykas. — Unedirtes Verzeichniss von Schriften einiger griech. Kirchenväter. — Die Reden des Lysias, die Declamationen des Gorgias, Alkidamas u. Antisthenes u. das Fragment des Demades.] (S. 1—49.) — *Vater*, de scena convivii Xenophontei. (—78.) — *Weber*, üb. d. römischen Scribae, eine Episode aus d. Biographie des Horatius. (—93.) — *Caspers*, üb. die nahe Verwandtschaft der französ. Sprache mit der lateinischen. (—113.) — *Eltz*, quaestionum Herodotearum fasc. prior. (—136.) — *Kämmel*, die classischen Studien zu Paris im 16. Jahrh. (—141.) — *Osterwald*, Pindar's olympische Siegesgesänge, in modernen Maassen übersetzt. (—152.) — *Henning*, Probe einer metrischen

Uebersetzung der Heroiden des Ovid. (—160.) — 2. Hft.: *Vater*, rerum Andocidearum part. II. (—223.) — *Vater*, de Aeschyli Persis. (—248.) — *Weber*, auch de Horatii Amoribus; üb. den Charakter des Maecenas; über die Verhältnisse des Horatius zu Caesar Octavianus; Horazens 2. u. 7. Epistel des 1. Buchs übersetzt. (—273. —280. —297. —301.) — *Vogelmann*, Uebersetzungsprobe aus Quintilian. (—316.) — *Henning*, Probe e. metr. Uebers. der Ovidischen Heroiden. (—320.)

[6015] *Pathologiae sermonis graeci prolegomena. Scripsit **Chr. Aug. Lobeck.** Lipsiae, Weidmann. 1843. X u. 574 S. gr. 8. (3 Thlr.)

[6016] Traité de la formation des mots dans la langue grecque, par M. **Ad. Regnier.** Paris, Hachette. 1843. 7 Bog. 12. (1 Fr. 75 c.)

[6017] Formenlehre des ionischen Dialektes im Homer, nebst einem Anhange der vorzüglichsten dialekt. Eigenthümlichkeiten des Herodot. Uebersichtlich dargestellt von **K. W. Lucas.** 2. verm. u. verb. Aufl. Bonn, Weber. 1843. XII u. 96 S. gr. 12. (10 Ngr.)

[6018] Schulgrammatik der griechischen Sprache von Dr. **Raph. Kühner,** Conr. am Lyc. zu Hannover u. s. w. 2. verb. u. verm. Aufl. Hannover, Hahn'sche Hofbuchh. 1843. XII u. 532 S. gr. 8. (1 Thlr. 12½ Ngr.)

[6019] Thesaurus graecae linguae, ab *H. Stephano* constructus. Post edit. anglicam novis additamentis auctum, ordineque alphabetico digestum tertio edider. *C. B. Hase*, *Guil. Dindorfius* et *L. Dindorfius*. Vol. V. Fasc. III. (*Μεγαλομερῶς — Μηδέ.*) Parisiis, F. Didot fratres. 1843. 40 Bog. Fol. (3 Thlr. 22½ Ngr.)

[6020] Handwörterbuch der griechischen Sprache von Dr. **W. Pape,** Prof. am berl. Gymn. zum grauen Kloster. 2. Bds. 1. Lief. *Α — Παιδεύω.* Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1843. 416 S. Lex.-8. (2. Bd. n. 3 Thlr.)

[6021] Vom Gebrauche des Pronomen reflexivum sui, sibi, se und des zu ihm gehörigen Adjectivum suus, sua, suum, des Pronomen ipse in Verbindung mit einem Personalpronomen u. der Partikeln nisi und si non von **Gl. Fr. Löschke**, vierter College am Gymnas. zu Bautzen. Bautzen. (Weller). 1843. 78 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[6022] Antibarbarus der lateinischen Sprache von Dr. **J. Ph. Krebs,** Herz. Nass. O.-Schulrath. In 2 Abtheilungen, nebst Vorbemerkungen über reine Latinität. 3. umgearb. u. verm. Aufl. Frankfurt a. M., Brönner. 1843. XVI u. 821 S. gr. 8. (3 Thlr.)

[6023] Sei lettere di **Aristeneto**, tratte dal volgarizzamento di *Franc. Negri.* Venezia, 1843. 16 S. gr. 8.

[6024] Symbolae criticae in **Aristotelis** physicas auscultationes. Scripsit **Car. Prantl,** Dr. Phil. Berolini, Besser. 1843. IV u. 64 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[6025] ***Democriti** Abderitae operum fragmenta collegit, recensuit, vertit, explicuit ac de Philosophi vita, scriptis et placitis commentatus est *Fr. Guil. Aug. Mullachius*, Phil. Dr. in Gymn. regio gallico super. ordinis praeceptor. Berolini, Besser. 1843. XVI u. 438 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[6026] ***Demosthenis** opera recensuit, graece et latine cum indicibus ed. Dr. *Joh. Thd. Voemelius.* Paris, F. Didot. 1843. 31 Bog. gr. 8. (15 Fr.)

[6027] Oratores Attici. Recognov. *J. G. Baiterus* et *H. Sauppius.* Pars VIII. **Demosthenes.** Vol. V. Turici, Hoehr. 1843. 230 S. gr. 16. (15 Ngr.)

[6028] *Forschungen auf dem Gebiete der attischen Redner u. d. Geschichte

ihrer Zeit von **K. Geo. Böhnecke.** 1. Bd. in 2 Abthll. Berlin, Reimer. 1843. XXI u. 741 S. gr. 8. (3 Thlr. 7½ Ngr.)

[6029] Lettere due apologetiche sull' Ermesianatte e Prolegomeni ad Esiodo. Venezia, 1843. VIII u. 32 S. gr. 8.

[6030] Le cose incredibili di Palefato, tradotte ed illustrate da *Giov. Veludo.* Venezia, 1843. XXIV u. 76 S. gr. 8.

[6031] *Bemerkungen über das Geschichtswerk des Polybius. Von Dr. **F. A. Brandstäter,** Oberlehrer am Gymn. zu Danzig. Danzig, (Gerhard). 1843. 36 S. gr. 4. (10 Ngr.)

[6032] *Des Sophokles Antigone, griechisch u. deutsch, herausgeg. von *Aug. Böckh.* Nebst 2 Abhandll. üb. diese Tragödie im Ganzen u. üb. einzelne Stellen derselben. Berlin, Veit u. Co. 1843. VIII u. 301 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[6033] Des Sophokles Antigone, übersetzt von *Aug. Böckh.* Berlin, Veit u. Co. 1843. 62 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[6034] Caesar; with Vocabulary, Notes, and Map. By *W. M'Dowall.* Lond., 1843. 224 S. gr. 12. (3sh.)

[6035] Horaz. Eine literarhistorische Uebersicht von **W. Sigm. Teuffel,** Dr. d. Phil. Tübingen, Fues. 1843. VIII u. 52 S. gr. 8. (8⅘ Ngr.)

[6036] Ueber die Chronologie der Horazischen Dichtungen. Eine literar-historische Abhandlung von Dr. **W. T. Streuber,** Privatdoc. an d. Univ. zu Basel. Basel, Neukirch. 1843. 2¾ Bog. gr. 8. (5 Ngr.)

[6037] Dr. **Henr. C. Abr. Eichstadtii** Paradoxorum Horatianorum spec. XII. De Horatii oda vicesima octava libri primi. Jenae, Bran. 1843. 15 S. gr. 4. (5 Ngr.)

[6038] P. Ovidii Nasonis Tristium libri V; epistolarum ex Ponto libri IV. Cum notis novis *Joh. Minellii.* In duos tomos distributi. Bassani, 1842. 226 u. 216 S. gr. 12.

[6039] *Sententias M. Ter. Varronis majori ex parte ineditas, ex codice ms. bibliothecae seminarii Patavini edidit et commentario illustravit Dr. *Vinc. Devit*, in semin. Patav. Prof. Acc. alia Varronis ejusdem fragmenta et duo M. T. Ciceronis, nondum inter ea, quae vulgo eduntur, descripta et specimen quoddam operis moralis philosophiae ven. Hildeberti, quod in eodem codice habetur. Patavii, 1843. 100 S. gr. 8. (87 c.)

Naturwissenschaften.

[6040] Ueber das akademische Studium der Naturwissenschaften, vorzüglich das der Chemie. Ein Beitrag zu zeitgemässen Betrachtungen üb. Veränderungen im akad. Unterricht von Dr. **F. L. Hünefeld,** Prof. zu Greifswald. (Mit Bezugnahme auf die Schrift des Prof. *Liebig*: „üb. das Studium d. Naturwissenschaften u. üb. den Zustand d. Chemie in Preussen. Braunschw., 1840".) Greifswald, (Bamberg). 1843. 62 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[6041] Populäre Vorlesungen üb. naturwissenschaftl. Gegenstände aus den Gebieten der Geologie, Physik u. Chemie, im J. 1843 geh. vor den gebildeteren Bewohnern von Bonn von **Gust. Bischof.** Bonn, (Marcus). 1843. IV u. 49 S. mit 2 Kpfrn. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[6042] Die Experimental-Physik, methodisch dargestellt von Dr. **Jak. Heussi,** Oberlehrer am Gymnasium zu Parchim. 1. Cursus. Kenntniss der Phänomene. 3. verm. u. verb. Aufl. Berlin, Duncker u. Humblot. 1843. VIII u. 124 S. mit 108 in den Text eingedr. Holzschn. gr. 8. (15 Ngr.)

[6043] **J. J. Berzelius's** Lehrbuch der Chemie in gedrängter Form. Bearbeitet u. mit den neuesten Entdeckungen bereichert von *Fr. Schwarze* u. A. 4. Bd.: Organische Chemie. Quedlinburg, Basse. 1843. VI u. 769 S. gr. 8. (2 Thlr. 20 Ngr.)

[6044] Dr. **Thom. Graham's** Lehrbuch der Chemie. Bearb. von *Fr. J. Otto*, Prof. der Chemie am Coll. Carolino zu Braunschweig. 2. Bd. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1843. 1108 S. mit in den Text gedr. Holzschn. gr. 8. (1. u. 2. Bd. 8 Thlr.)

[6045] Annales des sciences naturelles etc. Mai et Juin. Mit 9 Kpfrtaff. (Vgl. No. 4079.) Inh.: Zoologie. *d'Orbigny*, sur la paléontologie de l'Amérique méridionale, comparée à la paléontologie européenne. (S. 263—273.) — *de Quatrefages*, mémoire sur l'eolidine paradoxale. (—312.) — *Matteucci*, sur l'existence du courant électrique musculaire dans les animaux vivans ou récemment tués. (—334.) — *Kolliker*, observatt. pour servir à l'hist. des organes sexuels et du liquide séminal des Crustacés et des Cirrhipédes. (—350.) — *Dumas*, *Boussingault* et *Payen*, sur l'engraissement des bestiaux et la formation du lait. (—386.) — *Huber*, notice sur une larve de Pamphilie. (—394.) — *Costa*, sur les tégumens des Holothuries du genre Synapta. (—396.) — Botanique. *Thuret*, sur les organes locomoteurs des spores des Algues. (S. 266—277.) — *Vittadinio*, geographia Lycoperdineorum. (—285.) — *Spach*, monographia generis spartium. (—297.) — *Nees ab Esenbeck*, observationes in acanthas horti Vratislaviensis. (—311.) — *Karelin* et *Kirilow*, nova plantarum genera Rossiae indigena. (—316.) — *Miquel*, description d'une nouvelle espèce de Zamia. (—317.) — *de la Fons*, sur la végétation des bords de la Meuse. (—319.) — *Holnndre*, nouvelle Flore de la Moselle. (—320.) — *Steinheil*, observatt. sur quelques feuilles opposées, qui deviennent alternes par soudure. (—327.) — *Arendt*, sur l'activité capillaire des tégumens extérieurs de quelques plantes. (—334.) — *Desmazières*, sur quelques plantes cryptogames, recemment découvertes en France. (—373.) — *Tulasne*, champignons hypogés de la famille des Lycoperdacées, observés dans les environs de Paris etc. (—381.)

[6046] Description des mammifères nouveaux ou imparfaitement connus de la collection du muséum d'hist. naturelle et remarques sur la classification et les caractères des mammifères. I. Mémoire. Famille des singes. Par M. **Isid. Géoffroy St.-Hilaire.** Paris, Gide. 1843. 13½ Bog. mit 6 Kpfrn. 4. Auszug aus den „Archives du Muséum d'histoire naturelle" u. nicht im Buchhandel.

[6047] Gemeinnützige Naturgeschichte von Dr. **Har. Othm. Lenz**, Lehrer an d. Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal. 3. Bd.: Amphibien. Fische. Weichthiere. Kerbthiere. Pflanzenthiere. 2. verb. Aufl. Gotha, Becker'sche Verlagsh. 1843. VI u. 464 S. mit 7 Taff. Abbildd. gr. 8. (2 Thlr.)

[6048] * Catalog der Käfer-Sammlung von *Jac. Sturm* in Nürnberg. Nürnberg. (Leipzig, Hinrichs'sche Buchh.) 1843. XII u. 386 S. mit 6 ausgemalten Kupf. gr. 8. (5 Thlr.)

[6049] * Enumeratio plantarum omnium hucusque cognitarum, secundum familias naturales disposita, adjectis characteribus, differentiis et synonymis. Auctore **Car. Sig. Kunth**, Phil. Dr., Prof. publ. ord. in Univ. Berol., Horti Reg. Bot. Berol. et herb. Reg. Vice-Dir. Tom. IV.: Enumeratio Xyridearum, Mayacearum, Commelynearum, Pontederiacearum, Melanthacearum, Uvulariearum, Liliacearum et Asphodelearum. Stuttgardiae, Cotta. 1843. 752 S. gr. 8. (3 Thlr. 22½ Ngr.)

[6050] Utkast till Växtrikets Terminologi af **J. Arrhenius.** 1. och 2. Häftet. Upsala, Wahlström och Låstbom. 1842, 43. IV u. 235 S. gr. 8. (1 Rdr. 8 sk.)

[6051] **Öfversigt af Växt-Familjerna, med afseende på deras användande vid växternas undersökning och bestämning, enligt Prof.** *Fries's* **system utarbetad af** **C. Fr. Nyman.** Stockholm, Norstedt och Söner. 1843. V u. 118 S. gr. 8. (1 Rdr.)

[6052] Elementarbuch für den Unterricht in der Botanik. Mit besonderer Berücksichtigung der Flora von Schw. Hall von Reallehrer **L. Grossmann.** Stuttgart, Ebner u. Seubert. 1843. VI u. 224 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[6053] Manual of British Botany; containing the Flowering Plants and Ferns: arranged according to the Natural Order. By **C. C. Babington,** M. A. Lond., 1843. 424 S. gr. 12. (9sh.)

[6054] * **Th. Fr. Lud. Nees ab Esenbeck,** Genera plantarum florae germanicae, iconibus et descriptionibus illustrata. Opus post auctoris mortem a *Fr. C. Leop. Spenner* et post hujus obitum ab *Alo. Putterlick* et *St. Endlicher* contin. Fasc. XXII. Bonn, Henry u. Cohen. 1843. 20 lith. Taff. u. 25 Blätter Text. gr. 8. (1 Thlr.)

[6055] Deutschlands Flora in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibungen von **Jac. Sturm.** 1. Abthl. 87. u. 88. Hft. (19. Bdchn.) Nürnberg. (Leipzig, Hinrichs'sche Buchh.) 1843. 56 unpagin. S. u. 24 illum. Taff. 16. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[6056] * Spicilegium florae rumelicae et bithynicae exhibens synopsin plantarum quas aest. 1839 legit auctor **A. Grisebach,** Dr. med., Prof. extr. Gottingensis. Acc. species quas in iisdem terris lectas communicarunt *Friedrichsthal*, *Frivaldzki*, *Pestalozza*, vel plene descriptas reliquerunt *Buxbaum*, *Forskål*, *Sibthorp*, *Sestini*, alii. Vol. I. fasc. I. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1843. XII u. S. 1—160. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[6057] Revue de la Flore Parisienne, suivie du texte du Botanicon parisiense de *Vaillant*, avec les nommes Linnéens en regard. Ouvrage servant de complément aux quatre éditions (et au synopsis) de la Nouvelle Flore des environs de Paris (du même auteur) et à toutes celles publiées jusqu'ici. Par **F. V. Mérat.** Paris, Baillière. 1843. 31 Bog. gr. 8. (5 Fr. 50 c.)

[6058] Herbarium der gewöhnlichsten Giftpflanzen. 40 Arten. Gesammelt von *F. J. Sylvanus* in Weissenfels. In Fol.-Mappe u. versiegelt. Weissenfels, Suess. 1843. (26½ Ngr.)

[6059] * Handwörterbuch der topographischen Mineralogie. Von **Gust. Leonhard,** Privatdoc. an d. Univ. zu Heidelberg u. s. w. Heidelberg, Mohr. 1843. XII u. 593 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[6060] * Schriften der in St. Petersburg gestifteten Russisch-Kaiserl. Gesellschaft für die gesammte Mineralogie. 1. Bd. in 2 Abthll. St. Petersburg. (Hamburg, Perthes-Besser u. Mauke.) 1842. 1. Abthl. 14 Bog. u. 8 Taff.; 2. Abthl. 25 Bog. u. 11 Taff. gr. 8. (2 Thlr. 20 Ngr.)

[6061] * Der Urzustand der Erde und die Hypothese von einer stattgehabten Aenderung der Pole, erklärt durch Uebereinstimmung mit Sagen und Nachrichten aus ältester Zeit. Eine geolog.-historische Untersuchung über die sogen. Sündfluthkatastrophe von **Fred. Klee.** Nach der dänischen Handschrift des Vfs, von Maj. *G. F. v. Jenssen-Tusch.* Stuttgart, Schweizerbart. 1843. X u. 288 S. gr. 8. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

[6062] *Beiträge zur Geognose von Tyrol. Skizzen auf einer Reise durch Sachsen, Bayern, Salzkammergut, Salzburg, Tyrol, Oestreich von **Alex. Petzholdt.** Leipzig, Weber. 1843. XII u. 372 S. mit 54 in den Text eingedr. Abbildd. gr. 8. (2 Thlr. 20 Ngr.)

[6063] The Elements of Fossil Conchology, according to the arrangement of

Lamark; with the newly-established Genera of other Authors. By Capt. **T. Brown.** Lond., 1843. 138 S. mit 12 Kupfertaff. gr. 12. (5sh.)

[6064] A Catalogue of British Fossils; comprising all the Genera and Species hitherto described, with references to their Geological Distribution, and to the Localities in which they have been found. By **J. Morris.** Lond., 1843. 232 S. gr. 8. (10sh.)

Geschichte.

[6065] Tiberius und Cajus Gracchus. Ein historischer Vortrag von **Fr. Dor. Gerlach.** Basel, Schweighauser'sche Buchh. 1843. 63 S. gr. 8. (11²/₅ Ngr.

[6066] Storia d' Italia di **Franc. Guicciardini.** Vol. I. Fasc. I. Milano, 1843. XVI u. 60 S. gr. 8. (1 L. 25 c.) Soll in 3 Bänden, jeder zu ungefähr 500 Seiten, vollständig erscheinen; Textrecension nach *Rosini*; Einleitung von *Magri.*

[6067] Storia d' Italia di messer **Franc. Guicciardini,** ridotta alla migliore lezione dal prof. *Giov. Rosini*, e nuovamente corretta. Fasc. I. Milano, Rejna, 1843. 80 S. gr. 8. (1 L. 4 c.) Das Ganze in 3 Bdn., jeder zu etwa 700 Seiten.

[6068] La chûte de Rome et les invasions du cinquième siècle, par M. **Louis Rolet de Bellerue.** 2 Vols. Paris, Debecourt. 1843. 50³/₄ Bog. gr. 8. (14 Fr.)

[6069] Cronisti e scrittori sincroni Napolitani dalla fondazione della monarchia fino alla venuta di Carlo III., raccolti e pubblicati da *Gius. del Re*, còn discorsi proemiali, versioni, note e comenti di varii. Disp. IV—VIII. Napoli, 1842. gr. 4. in doppelten Columnen. Die bisher erschienenen Hefte enthalten die Chronik des Erzbisch. Guarna von Salerno (1121—1178); des Abts Alexander Schicksale König Roger's von Sicilien (1127—1135); die Chronik Falco's von Benevent (1102—1440) und die Hugo Falcando's.

[6070] Mémoires de la Société des antiquaires de Picardie. Tom. V. Amiens, 1843. 23 Bog. gr. 8. mit 9 Lithogr.

[6071] Histoire d'Angleterre, depuis la première invasion des Romains jusqu'à nos jours, par le Dr. **Lingard.** Trad. par le Baron *de Roujoux*, rev. et corrigée par *Baxton.* 3. edit. Tom. II. Paris, Parent-Desbarres. 1843. 39³/₄ Bog. gr. 8. (15 Fr.)

[6072] Lives of the Queens of England, from the Norman Conquest, with Anecdotes of their Courts: now first published from Official Records and other Authentic Documents, Private as well as Public. By **Agnes Strickland.** Vol. 6. Lond., 1843. 504 S. 8. (10sh. 6d.) Vgl. No. 95.

[6073] Letters of Mary, Queen of Scots: with an Introduction and Notes. By *Agnes Strickland.* New edition, complete in 2 vols. Lond., 1843. 398 S. 8. (21sh.)

[6074] Correspondence of John, Fourth Duke of Bedford: selected from the Originals at Woburn Abbey. With an Introduction by Lord *John Russell.* Vol. 2. Lond., Longman and Co. 460 S. gr. 8. (n. 15sh.)

[6075] Nelsonian Reminiscences: Leaves from Memory's Log. By *G. S. Parsons*, Lieut. R. N. Lond., 1843. 332 S. 8. (10sh. 6d.)

[6076] Memorial of the Royal Progress in Scotland. By Sir **Th. Dick. Lauder,** Bart. London, Parker. 1843. 544 S. mit 50 Illustrat. gr. 4. (2£ 2sh. Imp. 4. 4£ 4sh.)

[6077] *Fontes rerum germanicarum. Geschichtsquellen Deutschlands, herausgeg. von *J. Fr. Boehmer.* 1. Bd. Johannes Victoriensis u. andere Geschichtsquellen Deutschlands im 14. Jahrh. (Auch u. d. Tit.: Johannis Victoriensis u. andere Geschichtsquellen Deutschlands im 14. Jahrh. Herausgeg. von u. s. w.) Stuttgart, Cotta. 1843. XXXX u. 488 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 5 Ngr.)

[6078] *Geschichte des Hauses Habsburg von **E. M.** Fürst **Lichnowsky.** 7. Thl.: Kaiser Friedrich III. und sein Sohn Maximilian. Mit 2 Kpfrtaf. Wien, Schaumburg u. Co. 1843. 228 S. u. S. CCXXVII—DIII des Urkundenverzeichnisses. gr. 8. (3 Thlr. 10 Ngr.)

[6079] Histoire de Charles-Quint, précédée d'un tableau des progrès de la société en Europe depuis la destruction de l'empire romain jusqu'au commencement du seizième siècle par **W. Robertson.** Trad. par *J. B. Suard.* Tom. I. Paris, Didier. 1843. 24⅔ Bog. gr. 12. (3 Fr. 50 c.)

[6080] *Der dreissigjährige Krieg von **Joh. Sporschil.** Illustrirt durch ca. 150 in den Text eingedruckte Holzschnitte. Original-Zeichnungen von *F. W. Pfeiffer.* Braunschweig, Westermann. 1843. VI u. 700 S. Lex.-8. (n. 4 Thlr.)

[6081] *Neuere Geschichte der Deutschen von der Reformation bis zur Bundes-Acte. Von **L. Ad. Menzel,** k. pr. Cons.- u. Schulrath u. s. w. 10. Bd. (Auch u. d. Tit.: Deutsche Geschichte unter Karl VI. u. Karl VII. Von u. s. w.) Breslau, Grass, Barth u. Co. 1843. XXVI u. 465 S. gr. 8. (2 Thlr. 20 Ngr.)

[6082] Die Bischöfe und Erzbischöfe von Cöln nach ihrer Reihenfolge, nebst Geschichte des Ursprunges, des Fortganges u. des Verfalles der Kirchen u. Klöster innerhalb der Stadt Cöln, mit besond. Bezugnahme auf die Kirchen u. Klöster der Erzdiöcese, von **F. E.** Frhr. **v. Mering** und **Ludw. Reischert.** 1. Thl. 1.—5. Lief. Cöln, Lengfeld. 1843. 228 S. gr. 8. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

[6083] Conrad von Hochstaden, Erzbischof von Cöln und Gründer des cölner Doms (1238—1261) von **Jac. Burckhardt.** Bonn, Habicht. 1843. VII u. 157 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[6084] *Geschichte der vormals kaiserlichen freien Reichsstadt Goslar am Harze. Von **G. F. Ed. Crusius,** Past. zu Immenrode. Osterode, Sorge. 1843. 527 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[6085] Gedenkbuch der am 14. Oct. 1842 begangenen Säcularfeier der Reformation Helmstedts. Helmstedt, (Fleckeisen'sche Buchh.). 1843. X u. 180 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[6086] *Monumenta rerum Ilfeldensium. Ex schedis suis collegit et additis Leuckfeldianis Paedagogio reg. Ilfeldensi — exhibuit Dr. **E. G. Förstemann,** reg. Prof. et Gymn. Nordhus. Conr. Nordhusae, Förstemann. 1843. 63 S. gr. 8. (12½ Ngr.)

[6087] Geschichte der Stadt Stargard von Dr. **Teske.** Stargard, Hendess. 1843. 295 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[6088] Anekdoten, Charakterschilderungen und Denkwürdigkeiten aus der hessischen Geschichte von **C. Fr. Günther,** Grossh. Hess. Oberfinanzrath. Darmstadt, Jonghaus. 1843. 183 S. 8. (15 Ngr.)

[6089] Mittheilungen über Friedrich den Grossen aus den Jahren 1784—1786, vornehmlich in Bezug auf die Lectüre desselben. Von einem seiner Vorleser. Berlin, Ende. 1843. 32 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[6090] König Friedrich Wilhelm der Dritte. Sein Leben und sein Wirken von **Fr. W. Benicken,** K. Pr. Major a. D. 3. Bd. Quedlinburg, Basse. 1843. IV u. 613 S. gr. 8. (cpl. 5 Thlr.)

[6091] Charakter-Züge u. historische Fragmente aus dem Leben des Königs von Preussen Friedrich Wilhelm III. Gesammelt nach eigenen Beobachtungen und selbst gemachten Erfahrungen von **R. Fr. Eylert**, ev. Bischof. 1. Thl. 3. aufs neue durchges. Aufl. Magdeburg, Heinrichshofen. 1843. XXXVIII u. 504 S. gr. 8. (4 Thlr. f. 2 Thle.)

[6092] Reisetagebuch Napoleon Bonaparte's seit seiner ersten Abreise von Corsica bis zu seiner Ankunft zu Longwood. Nach Correspondenzen und authent. Quellen gesammelt von **Karl Dolly.** Aus d. Franz. von Dr. *J. Günther.* Arnstadt, Meinhardt. 1843. 95 S. 8. (7½ Ngr.)

[6093] Geschichte Napoleon's von der Wiege bis zum Grabe in Wort u. Bild. Bearbeitet nach den anerkannt besten Quellen der deutschen u. französ. Literatur von **C. T. Heyne.** Neue Ausgabe mit Stahlstichen. 1.—7. Bdchn. Leipzig, Binder. 1843. S. 1—448 u. 11 Stahlst. gr. 16. (à Bdchn. 5 Ngr.)

[6094] Populäre Geschichte Napoleons und der grossen Armee von **Em. Marco v. St.-Hilaire.** Nach dem Franz. von *Franz Weiss.* Pforzheim, Dennig, Finck u. Co. 1843. 714 S. u. 4 Stahlst. 8. (2 Thlr.)

[6095] Correspondance inédite de l'empereur Napoléon avec le commandant en chef de l'artillerie de la grande armée pendant les campagnes de 1809 en Autriche, 1810—1811 en Espagne et 1812 en Russie; avec un facsimile autographe de Napoléon et des notes historiques et topographiques, par **Adrien-Pascal.** Paris, 1843. 6½ Bog. gr. 8.

[6096] Histoire de Napoléon et de la grande armée pendant l'année 1812 par Général Comte **de Ségur.** Mit grammat. u. erläut. Anmerkk. u. einem Wörterbuche. 2. Stereotypabdruck. Leipzig, L. Schumann. 1843. IV u. 507 S. 8. (1 Thlr.)

[6097] *Erlebtes aus den Jahren 1813—1820 von Dr. **Wilh. Dorow,** Kön. Pr. Hofrath. 2 Thle. Leipzig, Hinrichs'sche Buchh. 1843. X u. 228, XVI u. 214 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[6098] Genossen der Gegenwart. Espartero. Schweden und sein König. Ferdinand IV. Don Miguel. Mehemed Ali. Abderhaman-Bey. Ibrahim Pascha. Emil Girardin. Cardinal Fesch. Mit einem Vorworte vom Vf. des Mefistofeles. Mit Espartero's Portr. Coesfeld, Riese'sche Buchh. 1843. VII u. 189 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[6099] Die arabischen Actenstücke über die Ermordung des P. Thomas und seines Dieners in Damaskus. In das Deutsche übers. nach der wörtl. Uebertragung im l'Univers von *A. v. Morell.* Nürnberg, Schrag. 1843. 64 S gr. 8. (7½ Ngr.)

[6100] *Die Geschichte unserer Tage, oder Chronik der neuesten Zeit. Nach den vorzüglichsten Quellen bearb. von Dr. **Fr. Kottenkamp.** 23. Bd.: Geschichte Russlands seit 1830, mit besond. Rücksicht auf den Krieg im Kaukasus. Stuttgart, Schweizerbart. 1843. 275 S. mit 3 Portr. gr. 12. (15 Ngr.)

[6101] *Die Geschichte Russlands von **N. Ustrialow.** Aus dem Russischen übersetzt von *E. W.* 2. Bd. Stuttgart, Cotta. 1843. 468 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[6102] History of the War in Affghanistan, from its commencement to its close; including a general Sketch of the Policy, and the various circumstances which induced the British Government to interfere in the Affairs of Affghanistan. From the Journal and Letters of an Officer high in rank, and who has served many years in the Indian Army. Edited by *C. Nash,*

Esq. With an Introductory Description of the Country, and its Political State previous to the War. Lond., 1843. 420 S. mit Portr. u. Karten. 8. (12sh.)

[6103] Tagebuch der Unfälle in Afghanistan 1841—1842 von Lady **Sale.** Aus d. Engl. von *Th. Oelckers.* Leipzig, T. O. Weigel. 1843. VIII u. 349 S. mit 2 Lithograph. (2 Thlr.)

Schul- und Unterrichtswesen.

[6104] Blätter aus Süddeutschland für Volks-Erziehungs- u. Unterrichts-Wesen u. s. w. 7. Jahrg. 2. Hft. (Vgl. No. 2990.) Inh.: *Vogel*, über die Ursachen, warum so viel Gutes, was die Kinder in d. Schule gelernt haben, wieder verloren geht, so bald nachdem sie die Schule verlassen haben. (S. 117—148.) — *Reuchlin*, die Verpflichtungen gegen die Fabrikarbeiter u. gegen die jüng. Glieder des Handwerkerstandes. (—163.) — Bücherberichte, Geschichtliches u. Statistisches u. s. w. (—198.)

[6105] Magazin für deutsche Volksschullehrer; herausgeg. von *Schweitzer* u. s. w. 17. Bds. 2. Hft. (Vgl. No. 111.) Inh.: A. Katechetik. Katechese üb. die Frage: Was lehrt uns ein frommer Blick auf die Geburtsstätte Jesu? (S. 185—201.) — *Sachse*, Katech. üb. Mth. 26, 36—46. (—218.) — *Eckermann*, Katech. über Samuel in seiner Jugend. (—232.) — *Georgi*, Katech. üb. die erste Bitte. (—244.) — *Friebel*, Katech. üb. die Frage: Gegen wen handelt ein neidisch Kind unrecht? (—247.) — Ders., Kat. üb. die Thorheit der Eitelkeit. (—252.) — B. Pädagogische Miscellen. (—301.) — C. Literarische Anzeigen. (—364.)

[6106] Der Volksschulfreund u. s. w. 7. Bds. 2. Hft. (Vgl. No. 4344.) Inh.: *C.*, etwas üb. Aussprache u. Betonung. (S. 81—85.) — *Waldhauer*, die Perspective. [Schluss.] (—92.) — *Steeger*, üb. Weckung der Formanschauung bei den Schülern. (—108.) — *Görke*, üb. den gegenwärt. Lectionsplan sämmtlicher Landschulen. (—117.) — *Conrad*, wodurch kann sich der Lehrer die Liebe seiner Schüler erwerben? (—122.) — *Steeger*, prakt. Unterricht in d. Grammatik. [Forts.] (—128.) — Geschichtliches, Bücherschau u. s. w. (—159.)

[6107] *Geschichte des Hamburgischen Schul- u. Unterrichtswesens im Mittelalter von Dr. **Ed. Meyer,** Collabor. am Johanneum zu Hamburg. Hamburg, Meissner. 1843. IX u. 482 S. gr. 8. (2 Thlr. 20 Ngr.)

[6108] Das gesammte Unterrichtswesen im Königr. Sachsen von **E. Ad. Ed. Calinich,** Vice-Sem.-Director zu Friedrichstadt-Dresden. Leipzig, B. Tauchnitz jun. 1843. X u. 128 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[6109] Fr. Aug. Wolf, die Philologen u. die Gymnasien gegen einen Angriff der literar. Zeit. gerechtfertigt. Nebst drei Beilagen ähnlichen Inhalts von Dr. **Fr. Aug. Gotthold,** Dir. des K. Friedrichscollegiums in Königsberg in Pr. Königsberg, Gräfe u. Unzer. 1843. VIII u. 76 S. gr. 8. (12½ Ngr.)

[6110] Das Gymnasium zu Celle. Dessen Geschichte bis auf die neueste Zeit von **Eug.** Frhr. **v. Hammerstein.** Celle, E. H. C. Schulze jun. 1843. 96 S. u. 1 lith. Ansicht. 8. (20 Ngr.)

[6111] Zeugnisse in der Sache zwischen Dr. *A. Diesterweg* und *L. Emmerich.* Zur Prüfung gegeben von **R. Richter,** Dr. d. Theol., Insp. d. rhein. Missionsanstalt zu Barmen. Barmen, Langewiesche. 1843. 66 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[6112] Der geschmähete *Diesterweg.* Eine Stimme aus d. preuss. Volksschullehrerstande gegen die Angriffe des Hrn. *L. Emmerich* zu Bonn von **K. F. W. Wander.** Leipzig, O. Wigand. 1843. 80 S. gr. 8. (12 Ngr.)

[6113] Die Volksschule offen vertreten gegen die Anklagen des Hrn. Reg.-

Director Dr. *Gebel* in d. Schles. Provinzialblättern Dec. 1842. Ein Wort der Verständigung u. Beruhigung von **Rich. Baron**, Diakonus u. Rector in Löwen. Nebst zwei Zugaben: 1) üb. d. ersten Religionsunterricht in d. Volksschulen; 2) üb. d. deutschen Sprachunterricht in d. Volksschulen. Breslau, Grass, Barth u. Co. 1843. 60 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[6114] Die Inspection der Volksschule im Sinne der wahren Pädagogik, nebst e. Anhange, betr. die sogen. Emancipation der Volksschule. Eine Gabe für Volksschullehrer aller christl. Confessionen von **J. G. Dobschall**, Lehrer e. Armenschule zu Breslau. Liegnitz, Kuhlmey. 1843. XVIII u. 303 S. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[6115] Letzter Nothschrei des verdienstvollen Schullehrerstandes wider die geistl. Anmassungen u. kräftiges Mittel, diesen alten Sauerteig auszufegen, von **Sfr. Schwirrer**, Cantor u. Schull. zu Kippstädel. Leipzig, Naumburg. 1843. 112 S. 8. (7½ Ngr.)

[6116] Keine gedeihliche Jugenderziehung in der Schule ohne Mitwirksamkeit des Hauses, ein zeitgemässes Wort von **H. Ch. Heimburger**, 2. Stadtpred. zu Celle. Celle, Schulze. 1843. 66 u. 37 S. 8. (6⅕ Ngr.)

[6117] Schul-Reden von **C. Ch. G. Zerrenner**, Dr. d. Th. u. Phil., Cons.- u. Schulrath. Eisleben, Reichardt. 1843. VIII u. 262 S. 8. (1 Thlr.)

[6118] Dr. **Joh. Jac. Rambach's** wohlunterrichteter Katechet, für Katecheten, Schullehrer u. Seminaristen bearb. u. aufs Neue herausgeg. von Dr. *Alb. H. Thd. Thym*, Superint. u. Pastor. Stolp, Fritsch. 1843. VIII u. 136 S. 8. (11⅕ Ngr.)

[6119] Denzel's Entwurf des Anschauungsunterrichts in katechet. Gedankenfolge; praktisch ausgeführt von *C. Wrage*, Lehrer an d. Wilhelminen-Schule in Flensburg. Mit e. Vorwort von *Denzel*, Prälat, O.-Schulrath u. s. w. zu Esslingen. 1. Cursus. 4. Aufl. Altona, Hammerich. 1843. VIII u. 214 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[6120] Die heil. Geschichten des alten u. neuen Test. für kathol. Schulen u. Familien. Nebst Sprüchen aus d. Lehrbüchern des a. u. n. Test. von **J. L. v. d. Driesch**, Director des kath. Schullehrer-Seminars in Kempen. Als Anhang: das kath. Kirchenjahr in seinen sonn- u. festtägl. Episteln u. Evangelien nebst Kirchengebeten. 2. Aufl. Crefeld, Funcke. 1843. VIII u. 344 S. 8. (8 Ngr.)

[6121] Das Gesetz Gottes. Erklärung der heil. zehn Gebote in dreizehn Betrachtungen über d. erste Hauptstück d. kleinen Katechismus Luther's von **Joh. Mth. Rupprecht**, Pfr. Erlangen, Heyder. 1843. IV u. 148 S. 8. (10 Ngr.)

[6122] Die betende und lernende Unschuld. Ein Gebet- u. Lehrbüchlein für die Kinder der I. Classe der Werktagsschule von **Fr. Jos. Hofgärtner**, Pfr. in Emmenhausen. Neuburg a. d. D., Prechter. 1843. 92 S. mit 1 Stahlst. 8. (2½ Ngr.)

[6123] Spiegel der Frömmigkeit für den christl. Jüngling, das ist: Kurzer Inbegriff dessen, was einem gottesfürchtigen Jüngling u. wahren Christen ziemt u. täglich zu thun obliegt, um Gott zu gefallen u. selig zu werden, von **J. Rauchenbichler**. Landshut, Thomann. 1843. 1 Bog. Fol. (2½ Ngr.)

[6124] Der kleine Kinderfreund. Ein Schulbüchlein für die ersten Anfänger im Lesen u. Denken. 17. verb. u. verm. Ausg. mit Bildern. Hamburg, Herold'sche Buchh. 1843. 10 Bog. u. ½ Bog. Bilder. 8. (5 Ngr.)

[6125] Methodisch geordneter Lehrgang zum Unterrichte in d. deutschen Sprachlehre. Nach Dr. *Becker's* Grundsätzen für geförderte Volksschulen u.

die Elementarclassen höherer Lehranstalten bearb. von **G. Geppert**, Lehrer in Breslau. 1. Thl.: der einfache u. der ausgebildete od. erweiterte einfache Satz. Breslau, Schuhmann. 1843. VI u. 63 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[6126] 670 Wiederholungsfragen zu *R. J. Wurst's* Sprachdenklehre von **K. A. Schönke**, Lehrer an d. K. Luisenschule in Posen. Posen, Heine. 1843. 32 S. 8. (2½ Ngr.)

[6127] Methodisch geordnetes Aufgabenbuch zum Unterricht im deutschen Styl. Für Volksschulen u. die Elementarclassen der Gymnasien u. Realanstalten bearbeitet von *G. Geppert*, *A. Gutsche* u. *G. Stütze*. 2. verb. u. verm. Aufl. 2. Thl. Breslau, Schuhmann. 1843. IV u. 79 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[6128] Deutsches Lesebuch für Oberclassen von Stadtschulen von Dr. **Fr. A. Böhme**, Prof. u. Lehrer am Schull.-Sem. zu Weimar. Neustadt a. d. O., Wagner. 1843. VIII u. 312 S. 8. (10 Ngr.)

[6129] Erstes Schul- und Bildungsbuch für Volksschulen von **H. Burgwardt**, Ober-Elementarlehrer an d. 2. Freischule in Altona. 2. Thl.: Lesestücke f. d. vereinten Lese-, Denk-, Sprech- u. Sprachunterricht, für die Heimaths- u. Naturkunde, sowie f. d. sittlich-religiösen Anschauungsunterricht. Für 8—12jährige Kinder. 2. stark verm. Aufl. Altona, Schlüter. 1843. IV u. 268 S. 8. (8¾ Ngr.)

[6130] Sammlung auserlesener Gedichte für Gedächtniss- und Redeübungen nach einer fünffachen Abstufung vom Leichten zum Schweren geordnet und mit erläut. Anmerkungen versehen von **Karl Förster**, Prof. 4. verm. u. verb. Aufl. Dresden, Arnoldische Buchh. 1843. XVI u. 423 S. (1 Thlr.)

[6131] Lesebuch für Schüler der Unterclasse in Stadt- u. Landschulen von **J. F. A. Giesemann**, Lehrer an d. Lutherschule in Mansfeld. 2. verb. Aufl. Eisleben, Reichardt. 1843. 96 S. 8. (2½ Ngr.)

[6132] Lesebuch für Schüler der Mittelclasse in Stadt- u. Landschulen von **J. F. A. Giesemann.** 2. sehr erweit. Aufl. der 2. Abthl. des früh. Lesebuchs f. die unterste Classe. Ebendas., 1843. 158 S. 8. (5 Ngr.)

[6133] Sammlung von prakt. Aufgaben üb. die verschied. Rechnungsarten des bürgerl. Verkehrs. Für Schulen. Mit e. Anhange, enth. 5 Tabellen über Münzen, Maasse u. Gewichte der vornehmsten Länder u. Städte von Dr. **Aug. Huberdt**, Oberlehrer der Math. u. Physik an d. K. Realschule in Berlin. Berlin, Jonas Verlagsbuchh. 1843. VIII u. 186 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[6134] Praktische Rechnenschule. Ein Exempelbuch für Rechnenschüler in Volksschulen. 1. Thl., enth. die Grundrechnungsarten in unbenannten, gleichbenannten u. ungleich benannten ganzen Zahlen, wie auch leichte Aufgaben von der Zeitrechnung, der Römer-Zahlzeichen, der Regeldetri und Bruchrechnung. Entworfen u. verbessert von *H. Schlüter*, Lehrer in Wohlde, und *J. v. Essen*, Lehrer in Rehorst. 5. Aufl. Lübeck, v. Rohden'sche Buchh. 1843. 112 S. 8. (6⅕ Ngr.)

[6135] Sammlung algebraischer Uebungs-Aufgaben. Für den Unterricht entworfen von **J. H. D. T. Brandt.** Hamburg, (Herold). 1843. VIII u. 112 S. 8. (1 Thr.)

[6136] Systematische Eintheilung des Thierreichs für Schulen von **Fr. Brüllow**, Lehrer am Gymnasium zu Posen. Posen, Heine. 1843. 60 S. mit 7 lith. Taff. 8. (12½ Ngr.)

[6137] Leitfaden zu einem methodischen Unterricht in d. Naturgeschichte in Bürgerschulen, Realschulen, Gymnasien u. Seminarien, mit vielen Aufgaben u. Fragen zu mündlicher u. schriftlicher Lösung von **Aug. Lüben**, Rector

d. Bürgerschule zu Aschersleben. 2. Cursus. 3. verb. Aufl. Berlin, Schultze. 1843. 77 S. 8. (5 Ngr.)

[6138] Kurzer Grundriss der Zoologie für d. unteren Classen der Gymnasien von **J. C. Müller**, Lehrer am Gymnas. zu Celle. 2. verb. Aufl. Celle, Capaun. 1843. 8. (3⅘ Ngr.)

[6139] Leitfaden der Zoologie, zunächst für höh. Bürgerschulen, von **E. H. Richter**, Lehrer der höh. Bürgerschule zu Frankfurt a. d. O. Frankfurt a. d. O., Hoffmann. 1843. 128 S. 8. (12½ Ngr.)

[6140] Allgemeiner Umriss der Erdbeschreibung, für die unterste Classe der lat. Schule zusammengestellt von **C. A. H. Burger**, 3. prot. Pfarrer zu Fürth. 4. Aufl. Erlangen, Bläsing. 1843. 40 S. gr. 8. (3⅘ Ngr.)

[6141] Der preussische Staat, ein Büchlein für Volksschulen von **J. Schnur**, Lehrer an d. Bürgerschule zu Trier. 2. Aufl. Trier, Lintz. 1843. 8. (3⅘ Ngr.)

[6142] Die Volks-Schule. Ein Lehrbuch gemeinnütziger Kenntnisse für Bürger- u. Landschulen. 2. Thl., enth.: Welt-, Erd-, Geschichts- u. Vaterlandskunde, nebst zwei Anhängen u. einer Zugabe von **Joh. Fr. Thd. Zimmermann**, Past. in Eimke. 3. verb. u. verm. Aufl., mit d. Landes-Verfassungs-Gesetz. Celle, Schulze. 1843. IV u. 199 S. 8. (7½ Ngr.)

[6143] Allgemeiner Schul-Atlas über alle Theile der Erde. Nach *A. v. Roon's* Leitfaden u. den neuesten geogr. Karten bearbeitet von **J. Arnz**. 6. verb. Aufl. Düsseldorf, Arnz u. Co. 1843. 27 Karten. kl. Qu.-Fol. (1 Thlr.)

[6144] Schul-Atlas über alle Theile der Erde. Nach den bewährt. Lehrbüchern u. den neuesten Karten bearb. von **Theoph. König**. Berlin, Vossche Buchh. 1843. 21 Blätter. qu. gr. 4. (20 Ngr.)

[6145] **Gilbert's** Modern Child's Atlas; consisting of Twenty steel-plate Maps, with descriptive Letterpress, and an Index of 2100 Places. Lond., 1843. kl. Qu.-Fol. (5sh.)

[6146] Anleitung zum ersten Unterrichte in der Himmelskunde für Volksschulen von **J. S. Schlimbach**, Schull. zu Werningshausen. Mit einer Vorrede von *J. H. T. Müller*, Dir. des Realgymnas. zu Gotha. Hamburg, Fr. u. A. Perthes. 1843. X u. 116 S. mit 58 eingedr. Holzschnitten. 8. (20 Ngr.)

[6147] Uebungsfragen für den Unterricht in der Himmelskunde von **J. S. Schlimbach**. Ebendas., 1843. 35 S. mit 54 eingedr. Holzschnitten. 8. (5 Ngr.)

[6148] Astronomische Veranschaulichungsapparate für d. J. 1843 von **J. S. Schlimbach**. Ebendas., 1843. 2 lith. Bl. u. 2 Bl. Text. qu. Halb-Fol. (7½ Ngr.)

[6149] Handbuch beim Unterricht im Gesang f. Lehrer u. Lernende von **W. Krausskopf**, Gesanglehrer d. Kantonsschule in Zürich. Zürich, Schulthess. 1843. VI u. 124 S. gr. 8. (11⅕ Ngr.)

[6150] Sammlung zwei-, drei- u. vierstimmiger Lieder für Gymnasien und höhere Bürgerschulen von **W. Krausskopf**. 3 Hfte. Ebendas., 1843. IV u. 64, 81 n. 40 S. Qu.-8. (22½ Ngr., einzeln 8⅘, 8⅘ u. 5 Ngr.)

[6151] Anleitung zum Unterricht taubstummer Kinder in der Sprache, Religion u. and. Schullehrergegenständen, nebst den dazu nöthigen Bildern, Lesebüchern u. Vorlegeblättern. Von **Vict. Aug. Jäger**, Stiftspred. in Oberstenfeld u. s. w. 2. umgearb. Ausg. Stuttgart, Beck u. Fränkel. 1843. VIII, 208, 48 u. 79 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[6152] Neunter Jahresbericht des Verwaltungsraths der Hamburger Rettungs-

Anstalt für sittlich verwahrlosete Kinder im Rauhen Hause in Horn, veröffentlicht am 29. Apr. 1843. Und: Nachricht über das Gehülfen-Institut, als Seminar f. d. innere Mission unter deutschen Protestanten im Rauhen Hause von **J. H. Wichern**, Vorsteher d. Rauhen Hauses. Hamburg, (Perthes-Besser u. Mauke). 1843. 36 u. 24 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[6153] Naturgeschichtliches Fabelbuch von **Aug. Gehring**. Mit Bildern, entworfen u. auf Stein gezeichn. von *C. Ens*. Nebst e. Anhange. Berlin, Reimer. 1843. XII u. 107 S. nebst 50 Bildern. gr. 12. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[6154] Die Judengasse in Strassburg. Vaterländ. Erzählung aus d. 14. Jahrh. f. d. reifere Jugend von **Chr. Hackenschmidt**. Strassburg, Wwe. Levrault. 1843. VIII u. 155 S. mit 1 Kupf. 12. (7½ Ngr., color. 11⅕ Ngr.)

[6155] Vater Benno im Thale, od. das ungleiche Greisenalter. Eine Doppelerzählung für Alle, denen es um Aelternglück, um Kindersegen u. um wahre Wohlfahrt des Volkes zu thun ist, von **Fr. G. Heissler**, Pfr. in Geretshausen. (Auch u. d. Tit.: Pater Edmund's Erzählungen u. Volkssagen. 3. Bdchn.) Neuburg a. d. D., Prechter. 1843. 180 S. mit 1 Stahlst. 8. (10 Ngr.)

[6156] Die Reichsacht. Eine vaterländ. Erzählung für Kinder u. Kinderfreunde von **Dan. Hirtz**, Drechslermeister zu Strassburg. Strassburg, Wwe. Levrault. 1843. 143 S. u. Titelbild. 12. (6⅕ Ngr.)

[6157] Die Schwestern aus der Schweiz, oder Haus und Welt. Eine Erzählung f. d. reifere Jugend. Von dem Vf. der Glocke d. Andacht. Neuburg a. d. D., Prechter. 1843. 192 S. mit 1 Stahlst. gr. 8. (10 Ngr.)

[6158] Scenen und Gespräche. Zur lehrreichen Unterhaltung f. d. reifere Jugend. Von dem Vf. der Beatushöhle. Mit 1 Stahlstich nach Originalzeichn. von *J. Leudner*. Regensburg, Manz. 1943. 191 S. 8. (11⅕ Ngr.)

[6159] Briefe. Der Jugend gewidmet von **Gfr. Warnke**. Lübeck, v. Rohden'sche Buchh. 1843. 124 S. 8. (15 Ngr.)

[6160] Der Ring. Eine Erzählung für die Jugend von **Jos. Zimmermann**. Neuburg a. d. D., Prechter. 1843. 106 S. mit 1 Stahlst. 8. (6⅕ Ngr.)

[6161] Kleine lateinische Schulgrammatik oder kurzgefasste Formenlehre der latein. Sprache. Von Dr. **W. H. Blume**. (Auch u. d. Tit.: Lateinisches Elementarbuch. 3. Thl., welcher das grammat. Pensum für unt. Classen enthält.) Potsdam, Riegel. 1843. VIII u. 112 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[6162] Lateinisch-deutsches Handwörterbuch nach dem heutigen Standpuncte der latein. Sprachwissenschaft ausgearbeitet von Dr. **K. E. Georges**. 1. Bd. A—I. 9. gänzlich umgearb. Aufl. des Scheller-Lünemann'schen Handwörterbuchs. Leipzig, Hahn'sche Verlagsbuchh. 1843. 63 Bog. Lex.-8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[6163] Anleitung zum lateinischen Stil für die mittleren Classen der Gelehrtenschulen von **Frz. Alo. Hoffmann**, Prof. am Lyceum zu Rastatt. I. Cursus. Carlsruhe, Braun. 1843. XIV u. 129 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[6164] Aufgaben zu latein. Stylübungen von **K. Fr. Süpfle**, Prof. am Lyceum zu Carlsruhe. Mit besond. Berücksichtigung von *Krebs* Anleitung zum Lateinischschreiben und von *Zumpt's*, *Schulz's* u. *Feldbausch's* lateinischen Grammatiken und mit Anmerkungen versehen. 2. Thl. Aufgaben für obere Classen. 3. verb. u. vielfach verm. Aufl. Carlsruhe, Groos. 1843. VIII u. 340 S. gr. 8. (27½ Ngr.)

[6165] Lateinisches Memorirbuch. Oder Stellen, Abschnitte und kleinere Ganze aus Cicero. Für methodische Gedächtnissübungen gesammelt u. nach Inhalt

u. Stufenfolge geordnet von **M. Meiring**, Director, u. **H. J. Remacly**, Oberlehrer am Gymnas. zu Düren. 2. verb. Aufl. Bonn, Habicht. 1843. XVI u. 175 S. 12. (11⅓ Ngr.)

[6166] Lateinische Anthologie für lateinische Schulen von Dr. **J. B. Schmidt**, k. Studienlehrer zu Bayreuth. Bayreuth, Grau'sche Buchh. 1843. IV u. 100 S. Qu.-8. (10 Ngr.)

[6167] Initia lectionis Ciceronianae. In usum scholarum edidit **W. H. D. Suringar**, Phil. Theor. Mag., Lit. Hum. Dr., Gymn. Leidensis Prorector. Lugduni Batav., Luchtmans. 1843. XVIII u. 393 S. gr. 12. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[6168] Metrik in Beispielen, ein Lesebuch zur Einübung der gebräuchlichsten antiken Rhythmen und Versmaasse in griech., latein. u. deutscher Sprache, für obere Gymnasialclassen u. zum Privatstudium von Dr. **Chr. Bossler**, Lehrer an d. Grossh. Gymnas. zu Darmstadt. Darmstadt, Jonghaus. 1843. XVI u. 255 S. 8. (20 Ngr.)

[6169] Gradus ad Parnassum sive Novus Synonymorum Epithetorum Versuum ac Phrasium Poeticarum Thesaurus. Editio nova, curante *Gul. Pyper*. Lond., 1843. 674 S. gr. 12. (7sh.)

Todesfälle.

[6170] Am 27. März starb zu Bordeaux Comtesse *Rose-Céleste Vien*, Mitglied der dasigen Académie des sciences et belles-lettres und mehr. anderer Gelehrtenvereine, Tochter des General *Bache*, Enkelin des berühmten Malers *J. M. Vien*, als Dichterin geschätzt und in weiteren Kreisen auch durch eine Ausgabe des Anakreon mit einer französ. Uebersetzung in Prosa (1825), der Küsse des Johannes Secundus mit einer metr. franz. Uebersetzung (1832) und andere Schriften bekannt.

[6171] Am 4. Apr. zu Sedburgh Park in Yorkshire *Will. Sawrey Gilpin*, durch die Anlegung mehrerer der geschmackvollsten Gärten und Parke in England und Irland und das Werk „Practical Hints for Landscape Gardening, with some remarks on Domestic Architecture as connected with Scenery“ 1832. 2. edit. 1835, bekannt, 81 Jahre alt.

[6172] Am 27. Mai zu New Haven in Nordamerika Dr. *Noah Webster*, früher Sachwalter, als Schriftsteller („Grammatical Institute of the English Grammar, 1. Part“ 1783, „Sketches of American Policy“ 1784 und zahlreicher anderer Schriften) insbesondere durch das „New and complete Dictionary of the English Language“ rühmlichst bekannt, geb. zu West-Hartford am 16. Oct. 1758.

[6173] Am 28. Mai zu London *James Hakewill*, Architekt, Vf. der Schriften „Coelebs suited, or the Stanley Letters“ 1812, „The History of Windsor and its Neighbourhood“ mit vielen Kupf. 1813 Imp.-4., „Picturesque Tour of Italy“ 12 Abtheill. mit 63 Kupff. 1818—20 Fol., „Picturesque Tour in in the Island of Jamaica“ 1825 Fol., „Plans, Sections and Elevations of the Abattoirs of Paris“ 1828 4., „An Attempt to determine the exact Character of Elizabethan Architecture“ 1835 u. a. m., 65 Jahre alt.

[6174] Am 12. Jun. in Camden Town (London) Rev. *Samuel Kidd*, A. M., Professor der oriental. u. chinesischen Literatur an der Universität zu London, früher Vorsteher und Lehrer an dem von der Londoner Missionsgesellschaft zu Malacca errichteten englischch-inesischen College, der gründlichste Kenner der chines. Sprache u. Literatur in Europa, durch die Uebersetzung mehrerer Bücher der heil. Schrift und verschiedener anderer Schriften ins

Chinesische, zuletzt durch das Werk „Illustrations of the Symbols etc. of China“ 1841 sehr verdient, geb. zu Hull im J. 1800.

[6175] Am 8. Jul. zu Poisdorf der fürsterzbischöfl. Consistorialrath *Hoffmann*, besonders um das Schulwesen sehr verdient, 61 Jahre alt.

[6176] Am 11. Jul. zu Wien der kais. russ. pens. Staatsrath *P. von Frohmann*, 61 Jahre alt.

[6177] Am 27. Jul. zu London *John Murray*, esq., Chef einer der bedeutendsten Verlagsbuchhandlungen der Hauptstadt und durch eine ansehnliche Zahl höchst grossartiger literarischer Unternehmungen wohlbekannt, im 65. Lebensjahre.

[6178] Am 28. Jul. zu Zürich Dr. theol. *Geo. Gessner*, Alt-Antistes, Pfr. jubil. am Grossmünster, Senior der Zürcher. Geistlichkeit, in seinem langjährigen Wirkungskreise sehr verdient und durch zahlreiche Druckschriften (z. B. die Predigtsammlungen: „Erweckungen, die gegenwärt. Zeit christl. zu benutzen“ 1794, „Jesus d. verheissene Messias“ 1798, „der Charakter d. Christen“ 1807, „Nikodemus od. d. Lehre Jesu v. geistl. Gottesreiche“ 1814, „Schicksale der Wahrheit unter d. Menschen“ 1819—20, „der Weg zum Ziele“ 1823 u. a., mehr. asketische Schriften: „Christl. Unterhalt. f. Leidende u. Kranke“ 1806. 3. Aufl. 1825, „Weihnachtsblätter“ 1807, „der Christ in d. Bauernhütte“ 1808. 3. Aufl. 1823, „Passionsblätter“ 1825, „die Abendglocke“ 2 Bde. 1827 f. u. m. a., die Biographien von *J. Casp. Lavater* [3 Bde. 1812.], von *J. Jac. Hess* [1829.] u. s. w.) rühmlich bekannt, geb. zu Diebendorf bei Zürich 1765.

[6179] Am 31. Jul. zu Hermannstadt in Siebenbürgen *A. C. J. Bergleiter*, Superintendent der Gemeinden augsburg. Confession.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Erster Jahrgang. Heft 36. 8. Sept. 1843.

Jurisprudenz.

[6180] Institutionen. Ein Lehrbuch des römischen Privatrechts aus dem Standpunkte unseres heutigen Rechtssystems. Nebst Einleitung in das Studium des römischen Rechts. Von Dr. **Eduard Böcking**, öff. ord. Prof. u. Ordinarius des Spruchcolleg. an d. rhein. Fr. Wilh.-Universität. 1. Bd. Die Einleitung und die Lehre von den Voraussetzungen der Privatrechte. Bonn, Marcus. 1843. XII u. 614 S. gr. 8. (3 Thlr.)

Das erste Heft dieses Bandes, welches bereits vor beinahe zwei Jahren erschien und die Einleitung und die Quellen enthält, ist im Repert. d. ges. deutsch. Lit. Bd. XXVIII No. 891 mit gebührender Anerkennung der Genauigkeit und Vollständigkeit der darin gegebenen Beschreibung der Quellen von uns angezeigt worden. Nur Weniges wird darin vermisst, wie z. B. die Erwähnung der Sirmond'schen Constitutionen und der Summaria Codicis Theodosiani, welche die Titius'sche Handschrift der letzten acht Bücher des Theodosischen Codex enthält. Mehrere anderweite Nachträge werden bei einer neuen Auflage aus Heimbach's vortrefflichem Aufsatze: „Was haben die Quellen des römischen Rechts durch die krit. Bestrebungen der neueren Juirsten gewonnen" (s. Leipz. Repert. 1. Jahrg. Heft 27—30) entlehnt werden können. Dass aber Nachträge überhaupt noch möglich sind, entzieht der fleissigen Arbeit des Vfs. durchaus nicht ihren Werth und kann Niemand befremden, der begreift, dass in einer Zeit, in welcher die Wissenschaft mit solchem Eifer gefördert wird, diese bei aller Genauigkeit doch nach Kurzem wieder sich nöthig machen. — Die Bearbeitung des 1. Buches „die Voraussetzungen des Privatrechts" ist nicht minder ausgezeichnet. Es sind darin die Begriffe niedergelegt, welche man gewöhnlich heutzutage dem allgemeinen Theile des Systems einzuverleiben pflegt. Zwei besonders lobenswerthe Eigenthümlichkeiten fallen bei dem Durchlesen dieses Abschnitts in die Augen: Schärfe der Begriffe, wie sie ausser Puchta's Institutionen kein ähnliches Buch aufzuweisen hat, und reiche Benutzung der Quellen, verbunden mit einer Genauigkeit in den Angaben der einschlagenden Stellen, wie sie nur etwa noch in Schilling's Institutionen gefunden wird. Ob die mehr den Antiquitäten, als den Institutionen und der innern Rechtsgeschichte angehörenden Zugaben, z. B.

über Behandlung und Benennung der Ländereien (S. 325—331), über Gewichte, Münzen und Maasse (S. 311—345), über den römischen Kalender (S. 505), ferner die drei Anhänge S. 68—78, und der Anhang über die Institutionenbearbeitungen (S. 145—158) in ein Lehrbuch des römischen Privatrechts, wenigstens die letztgenannten Anhänge in der Vollständigkeit, wie sie hier beobachtet worden ist, gehören, ist freilich eine Frage, deren Beantwortung der individuellen Ansicht des Einzelnen zu überlassen ist. Gewiss sind sie aber eine dankenswerthe Zugabe für den schon tiefer in die Wissenschaft Eingedrungenen und ein vortreffliches Zeugniss der Genauigkeit und Gelehrsamkeit des Vfs. Ueberhaupt ist das vorliegende Buch nicht nur ein Lehrbuch für angehende, sondern auch für gereifte Juristen, da es selbst diesen ein treuer Begleiter bei fortgesetzten Studien bleiben wird. Ref., der diese Ueberzeugung mit andern Kennern des römischen Rechts theilt, fühlt sich daher zu dem aufrichtigen Wunsche gedrungen, dass der Vf. nach baldiger Wiederherstellung seiner durch angestrengte Arbeiten untergrabenen Gesundheit die ersehnte Musse finde, um auch die folgenden Bände dieses Lehrbuchs mit gleicher Genauigkeit bearbeiten zu können. Bei einer 2. Aufl. dürften vielleicht einige Noten, wie sie z. B. S. 172 f. 215, 219, 223 u. s. w. vorkommen, zu kürzen sein.

[6181] Die Lex salica und die Text-Glossen in der salischen Gesetzsammlung, germanisch, nicht keltisch; mit Beziehung auf die Schrift von Dr. *H. Leo:* die malbergische Glosse ein Rest altkeltischer Sprache und Rechtsauffassung. Ein Versuch von **Knut Jungbohn Clement** aus Nordfriesland, Ph. Dr. u. Privatdoc. d. Gesch. zu Kiel in Holstein. Mannheim, Bassermann. 1843. 79 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

Es stand zu erwarten, dass Leo's Ansicht nicht ohne Widerlegungen bleiben würde. Eine solche liegt nun hier vor uns. Indess wir müssen Andern es überlassen als Schiedsrichter zwischen den Herren Leo und Clement aufzutreten. Letzterer spricht zunächst über die Entstehung der Lex salica, insbesondere aber über die Entstehung und Bedeutung der Malbergischen Glosse, die er dann in der zweiten Hälfte der Schrift gründlich aus dem Germanischen zu erklären versucht. Wenn er S. 49 sagt: „Wir nennen noch auf unsern nordfriesischen Inseln den coitus bei Kühen Rannen. Ob in Germanenland einst derselbe Ausdruck galt, darf ich nicht entscheiden", so bemerken wir, dass im Sachsensp. II a 47 die Worte vorkommen: „phert daz reinisch ist", wofür manche Handschriften „renesch, wrensch" u. s. w. lesen.

[illegible] Lag-Commissionens Förslag till Sveriges Rikes Lag af år 1734; jemte de vid samma Förslag gjorde anmärkningar, Lag-Commissionens deraå afgifna svar samt Riksens ständers förhandlingar och Beslut vid Lagens granskning och antagande å Riksdagarne 1731 och 1734. Stockholm, Nerstedt och Söner. 1841. 250 S. gr. 4. (3 Thlr. Bco.)

Länger als ein Jahrhundert hat das Reichsgesetzbuch vom J.

1734 in Schweden Gültigkeit, und erst jetzt hat man es unternommen, die Berathungen und Bearbeitungen, durch die es seine gegenwärtige Gestalt erhalten hat, ans Licht zu ziehen. Wie wichtig, ja unentbehrlich aber für die wissenschaftliche Bearbeitung und Auslegung eines Gesetzes ein solches Zurückgehen zu der histor. Entwickelung desselben ist, springt in die Augen. Dass dasselbe länger als ein Jahrhundert unterblieb, lässt sich zum Theil allerdings aus der Deutlichkeit, der Bestimmtheit im Ausdruck und der Vollständigkeit erklären, durch welche sich das schwedische Gesetzbuch unläugbar sehr vortheilhaft auszeichnet. Diese Eigenschaften sind das ehrende Resultat der hohen und wissenschaftlichen juristischen Ausbildung, die zu Ende des 17. und zu Anfang des 18. Jahrh. in Schweden herrschte. Allein mit der Generation, welche an der Ausarbeitung und Annahme des Gesetzbuches Theil genommen hat, sank auch die Rechtswissenschaft und mit ihr die Ausbildung der Beamten. Schweden hat sich indess seit dieser Zeit, durch Krieg und andere Unglücksfälle bloss ausnahmweise beunruhigt, mit seiner inneren Entwickelung beschäftigt, auch in materieller Hinsicht sehr bemerkbar verbessert und fast in allen Zweigen menschlicher Bildung grosse Fortschritte gemacht. Selbst die Veränderung der Regierungsform, welche seitdem eingetreten ist, hat zur Beförderung der juristischen Ausbildung wesentlich beigetragen. Dessenungeachtet hat die letztere bis in die neueste Zeit nicht recht gedeihen wollen. Zwar hat Schweden auf diesem Gebiet der Wissenschaft einige ganz ausgezeichnete Männer, aber ihre Anzahl ist gering und sie haben kaum eine grössere Arbeit vollendet geliefert; ihre Schriften sind, insofern sie nicht einen ausschliesslich praktischen Zweck hatten, bald vergessen worden, oder unbenutzt geblieben. Nun hat allerdings diese Erscheinung auch ihre Vortheile mit sich gebracht. Es hat keine Spitzfindigkeit Zutritt zu den Rechtsbegriffen gefunden, keine strenge Form den Rechtsgang unzugänglich für den in dem Labyrinth desselben Umherwandernden gemacht und das materielle Recht hat in der Rechtspflege manchen anderswo unbekannten Sieg gewonnen. Auf der andern Seite aber ist die Auslegung und Anwenduug der Gesetze unbestimmt und schwankend geblieben. Da sich neue Verhältnisse und neue Ansichten gebildet haben, so hat man häufig zu schnell die Hülfe der Gesetzgebung in Anspruch genommen; allein die ausgefertigten Erklärungen und Veränderungen der Gesetze geben meist ein unvortheilhaftes Zeugniss von der rechtswissenschaftlichen Ausbildung Schwedens, und die Verwirrung ist dadurch eher vermehrt, als vermindert worden. Die Menge von Zusätzen und deren Unbestimmtheit, Widersprüche und Inconsequenzen machen die Anwendung der Gesetze um so schwerer, als diejenigen, welchen dieselbe anvertraut ist, oft ohne wissenschaftliche Grundlage ihre Beamtenlaufbahn in den Jünglingsjahren begonnen und sich gewöhnt haben, gründliche Studien als Hindernisse praktischer Tüchtigkeit zu betrachten. Endlich, und

zwar ehe es noch ein tüchtiges Lehrbuch, noch weniger ein Handbuch der schwedischen Rechtswissenschaft gab und ehe noch Jemand daran gedacht hatte, einen wissenschaftlichen Commentar über das geltende Gesetzbuch herauszugeben, beschloss man, dasselbe als veraltet und den Anforderungen der Zeit nicht mehr entsprechend durch ein neues Gesetzbuch zu ersetzen. Der Entwurf dazu ist in Aller Händen, und ob er eine rühmliche Ausnahme von den übrigen Producten seiner Zeit macht, oder ob der Apfel nicht weit vom Stamme gefallen, ist hier nicht zu untersuchen. — Auch der hier in Frage stehende Entwurf des jetzt noch geltenden Gesetzbuchs wurde vor der Annahme desselben gedruckt und in den J. 1729—1734 capitelweise ausgegeben. Allein diess vermindert das Verdienst einer neuen Ausgabe nicht, denn die ältere Ausgabe ist sehr selten und ausser auf grösseren Bibliotheken nur in wenigen vollständigen Exemplaren zu finden. Folglich war dieser Entwurf so wie beinahe Alles, was das Gesetzbuch vom J. 1734 betrifft, jetzt fast ganz unbekannt. In neuerer Zeit ist wenigstens kaum weiter Etwas darüber bekannt gewesen, als was in dem „Beitrag zur Gesch. der schwed. Kirche und Reichstage“ aus den Protocollen des geistl. Standes bei den Reichstagen 1731 und 1734 S. 210—213, 220 f. mitgetheilt ist. Wenn daher die Herausgeber des Entwurfs ausser dem, was sie über die Prüfung und Annahme desselben bei den genannten Reichstagen mitgetheilt haben, auch über die Ausarbeitung und über die Verhandlungen der Gesetzcommission darüber seit dem J. 1686 in der Kürze Etwas gesagt hätten, so würden sie ihre an sich schon bedeutenden Ansprüche auf Dankbarkeit nicht wenig vermehrt haben. Allein diese Aufgabe ist in Wahrheit so schwer und erfordert so ausgedehnte Forschungen, dass man es den Herausgebern nicht verargen darf, wenn sie die Lösung derselben, die für den Plan ihrer Arbeit nicht einmal unumgänglich nöthig war, unterlassen haben. Ein Protocoll über die Verhandlungen der Gesetzcommission scheint nicht geführt worden zu sein und die Acten sind wahrscheinlich zerstreut und zerstört worden. Ein Theil derselben liegt im k. Reichsarchiv und wurde erst durch den gegenwärtigen Chef desselben hervorgesucht und gesammelt. Er besteht hauptsächlich aus Originalbriefen der Commission an den König, aus den Concepten der Capitel von der Ehe, vom Erbrecht, vom Grundeigenthum, von den Gebäuden, aus Abhandlungen über einzelne Rechtslehren und Beantwortungen mehrerer, der Commission vorgelegten Fragen, aus Gutachten der Richter und Autoritäten über den Entwurf und aus einem reingeschriebenen Exemplar der von dem König angenommenen und unterschriebenen Cap. über die Ehe, vom Erbrecht, vom Grundeigenthum, von den Gebäuden und der Bauordnung für die Städte u. s. w. Alles von grossem Interesse und bisher unbenutzt. Auch in der vor einiger Zeit in den Besitz der Universitätsbibliothek zu Upsala gekommenen Cederhjelm'schen Handschriftensammlung sollen sich mehrere Originalgutachten über den

Gesetzentwurf finden, anderes hierher Gehörige soll durch Privatpersonen von dem Untergang gerettet worden sein. Aber selbst wenn man alle diese zerstreuten Quellen benutzen wollte und könnte, so würde man immer noch keine Geschichte des Gesetzbuchs vom J. 1734 zusammenbringen. In einem gut geschriebenen Aufsatze über die Gesetzverbesserung im 17. Jahrh. („Några Underrättelser om de Anstalter till Förbättring af Lagskipningen i Sverge" etc. Frey. 1841. II. S. 113—30) ist jedoch eine solche Darstellung in Aussicht gestellt worden. Ueber die Prüfung und Annahme des von der Gesetzcommission ausgearbeiteten Gesetzentwurfs auf den Reichstagen 1731 und 1734 erhält man in der vorlieg. Schrift ziemlich vollständige Aufklärung. Doch fehlen darin mehrere Einzelnheiten über die Zeit und Art des Zusammentritts der Stände. Die 1. Sitzung wurde am 3. März 1731, die letzte am 17. Oct. 1734 gehalten. Nur selten entstanden bei der Verhandlung weitläufige Discussionen wegen verschiedener Ansichten und noch seltener sind dieselben in den Protocollen des Adels und der Ritterschaft anders, als mit der grössten Kürze bemerkt. Die heftigste Discussion entstand über das Jagdrecht des Bürgerstandes, sie dauerte fort bis zum J. 1734 und hätte beinahe die Annahme des ganzen Gesetzentwurfs auf diesem Reichstage verhindert, wurde aber nach vielen vergeblichen Vermittelungsversuchen noch kurz vor dem Schlusse des Reichstages beigelegt. — Der Text des Gesetzentwurfes selbst ist von den Herausgebern mit der diplomatischen Genauigkeit wiedergegeben, die bei der Veröffentlichung von Urkunden nothwendig ist. Allein diess ist wirklich der weniger wichtige und lehrreiche, wenn auch der stärkste Theil des Buches. Mit Ausnahme der Orthographie, die einigermaassen veraltet ist, unterscheidet sich der Entwurf wenig von dem Gesetzbuche selbst. Von 214 Capp. nahmen die Stände 60 ohne die geringste Bemerkung und von den übrigen die meisten Paragraphen an. Zwar sind von der Gesetzcommission, unter deren Leitung der Druck geschehen ist, manche kleine Veränderungen gemacht worden, die — obgleich sie nur in anderen Ausdrücken für denselben Sinn bestehen — doch alle Aufmerksamkeit verdienen. Allein dessenungeachtet sind zwei Drittheile des Entwurfs unverändert in das Gesetzbuch übergegangen; zu welchem Zweck aber diese hier mit abgedruckt worden, lässt sich schwer einsehen. Durch die Weglassung der gleichlautenden Paragraphen hätten die Herausgeber den Umfang des Werkes über die Hälfte und somit auch den Preis und manche Beschwerniss des Lesers vermindern können, wenn sie alle Abänderungen, Auslassungen und Zusätze durch Cursivdruck oder Parenthesen markirt hätten. Die Genauigkeit, die hier zu rühmen, und die Ausführlichkeit, die zu tadeln war, findet sich in dem übrigen, dem interessantesten Theile der Arbeit, wo sie von besonderer Wichtigkeit gewesen wäre, nicht in gleichem Grade. Ueber den Plan des Werkes, über die Quellen und über die Benutzung derselben haben die Heraus-

geber vermuthlich durch den Titel und durch das sogen. „Transsumt aus dem Protocoll des Adels", welches das Werk eröffnet, hinreichende Auskunft ertheilt zu haben gemeint. Allein beide sind unzureichend und unrichtig. Der Titel gibt ohne irgend eine Beschränkung an, dass das Werk die Verhandlungen und Beschlüsse der Reichsstände bei Prüfung und Annahme des Gesetzbuchs auf den Reichstagen 1731 und 1734 enthalte; allein es enthält nur die Verhandlungen und Beschlüsse, die das Protocoll des Adels und der Ritterschaft enthält. Dieses Protocoll nebst seinen Beilagen ist die einzige Quelle der Herausgeber gewesen. Die Protocolle des Bürgerstandes und der Priesterschaft, die gewiss Vieles enthalten, was Aufmerksamkeit verdient, hätten wenigstens verglichen werden müssen; aber sie sind ganz unerwähnt gelassen. Das Werk enthält also keineswegs die Verhandlungen und Beschlüsse aller Stände und in dieser Beziehung ist der Titel unrichtig; er ist aber auch zweideutig, denn er lässt glauben, dass das Buch alle über den Gesetzentwurf gemachte Bemerkungen, also auch die Gutachten der Richter und Autoritäten sammt den von der Gesetzcommission darauf ertheilten Antworten, enthält, während es nur diejenigen enthält, welche beim Zusammentritt der Stände von den Reichstagsmännern vorgelegt worden sind. Selbst das „Transsumt" ist nicht vollständig wiedergegeben. Dass die Herausgeber unter jedem Cap. Das, was die Stände darüber geäussert haben, zusammenstellen, ist bequem für den Leser und zugleich raumersparend. Aber eine Folge davon ist, dass das Original nicht stets wortgetreu wiedergegeben werden konnte. Dass also Abänderungen daran vorgenommen sind, ist dem Leser klar; allein er bleibt in Ungewissheit darüber, in welchem Maasse diess geschehen. Bei einer Vergleichung mit den Quellen zeigt sich zwar, dass diese grösstentheils treu wiedergegeben sind; allein es finden sich auch Aenderungen und Zusammenziehungen, die der Plan des Werkes nicht nöthig gemacht hat. Und wenn auch die Herausgeber dabei im Allgemeinen den Sinn des Originals richtig aufgefasst und wiedergegeben haben, so kommen doch auch verschiedene Unrichtigkeiten vor, von denen hier nur einige angeführt werden sollen. Zu dem Cap. von der Ehe V. wird in einer Note die Anmerkung gemacht, dass dasselbe von den Ständen ohne eine Bemerkung angenommen worden sei; das ist unrichtig, denn zu § 3 wurde erinnert, dass der Beweis dem andern Ehegatten bleiben solle; die § jedoch später einstimmig angenommen. In demselben Cap. X, 4 verlangte der Priesterstand Bedenkzeit bis zur nächsten Sitzung. Im Erbrecht 11, 1 verlangten beide Stände Aufschub des Vortrags und der Priesterstand wollte sich über § 1 nicht äussern, weil sie von § 4, X des Eherechts abhänge; allein die Gesetzcommission erwiederte, dass es sich in der letzteren Stelle um das Eherecht, an der ersteren um die Erbtheilung handle, und eine weitere Verhandlung über diesen Gegenstand findet sich nicht. Die Bemerkungen und Antworten zu XV, § 2 und 3 über

den Rechtsgang sind so verwirrt zusammengetragen, dass man den Zusammenhang, der im Originalprotocoll sehr klar ist, nicht zu finden vermag. Man findet im Originalprotocoll vollständige Aufklärung über die unbestimmte und widersprechende Fassung der § 2. Da die hier gemachten Abänderungen wahrscheinlich die wichtigsten und einflussreichsten sind, welche die Stände vorgenommen haben, so hätten sie ausführlich abgedruckt werden sollen. Diess gilt ganz besonders von Abrahamsson's hier verstümmelter Anmerkung, welche sehr interessante Ansichten über das Verhältniss des Richters zu den Parteien enthält, die sich bei der späteren schwedischen Gesetzgebung geltend gemacht haben. (Vgl. Frey. 1842. VI. S. 556 f.) Abrahamsson ist derjenige, welcher den Gesetzentwurf am genauesten geprüft hat. Ueber den Process hat er sehr ausführliche schriftliche Bemerkungen gemacht, die sich in dem Originalprotocoll des Adels und der Ritterschaft finden. Neben ihm zeichnet sich der Kammerrath Wulfwenstjerna, Mitglied der Gesetzcommission, aus, der den Entwurf den Ständen gegenüber im Namen der Commission vertheidigte. Im Allgemeinen zeugen die Bemerkungen wie die Antworten von Gründlichkeit und Nachdenken und die darüber niedergeschriebenen Protocolle sind kurz, aber inhaltreich. Sieht man aber auf die kurze Zeit, die man zum Durchgehen des ganzen Gesetzes gebraucht hat, so muss man zugeben, dass die Discussionen darüber nicht weitläufiger sein konnten. Und die Einwürfe, welche die Stände machten, wurden meist sehr leicht beseitigt, weil die letzteren zu der Einsicht und zu dem Gesetzgebungstalent der Gesetzcommission mehr Vertrauen, als zu sich selbst hatten. Insonderheit ist diess der Fall bei dem Reichstage 1734, auf welchem die Veränderungen, welche die Gesetzcommission in Folge der gemachten Anmerkungen in Vorschlag brachte, ohne irgend eine Abänderung oder Discussion angenommen wurden. — Es ist hiernach deutlich, dass man in dem vorlieg. Werke eine vollständige und durchgehende Prüfung des Gesetzentwurfes oder eine solche Entwickelung der Motive der Gesetzcommission nicht findet. Oft sind die zweideutigsten und dunkelsten Stellen ohne Bemerkung übergangen und es ist sonach der Einfluss, den dieses Werk auf das Verständniss und die Geschichte des schwedischen Rechts hat, geringer, als man erwarten konnte. Allein es ist doch auch anderseits reichhaltig und das darin ersichtliche sorgfältige Studium wird Juristen willkommen sein.

[5123] De iure supremae inspectionis iuris publici germanici praecepta. Dissert. quam — scripsit Chr. Aug. Herrmann. Halis Sax., Heynemann. 1843. XI u. 82 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Untersuchungen über einzelne Gegenstände des deutschen Staatsrechts sind allerdings gar sehr von nöthen und dass der Vf. die vorliegende mit Fleiss und Gründlichkeit gearbeitet habe, lässt sich nicht verkennen. Indess derartige Arbeiten erhalten für das

wirkliche Leben erst dann ihre wahre Bedeutung, wenn auf das Einzelne genauer eingegangen wird. Auch ist es dann bei einer Frage wie die vorliegende kaum zu umgehen, eine politische Ansicht aufzustellen, wie hier hinsichtlich des Vielregierens. Das Letztere hat jedoch der Vf. gänzlich vermieden. Um nun zu zeigen, wie er das Einzelne behandelt, theilen wir folgende Stelle mit: „In civitate eae universitates, quae communia [!] (oppidana et ruralia) appellantur, praegravi sunt momento. Quum hac de causa civitatum imperantes, in ea ampliorem, quam in reliquas universitates, potestatem sibi acquirere diu continuo ac summo cum studio elaborantes, tandem iurium paucitatem, quam initio ex advocatia et politia territoriali in illa exercebant, paulatim ad ius supremae tutelae amplificarint; quum statuta communium nunc leges publicae, magistratus eorundem, saepe non amplius ab ipsa universitate delecti, sed ab imperante denominati, homines publici habentur, bona denique, etiam ubi non publica aestimantur (wo geschieht diess?) tamen nonnisi sub civitatis oculis administrare liceat, iurisdictio et maxima politiae pars penes civitatem sit, repraesentationis vero ius fere nullum alium effectum habeat, nisi ut communia morales personae agnoscantur; quum denique etiam recentissimi communionum ordines, ad eorum, quam dicunt, emancipationem tendentes huius ad civitatem rationis indolem paulum modo (?) mutarint: statim etiam inspectoriae in communia potestatis ambitus patet latissimus“ (S. 72.)

Anatomie und Physiologie.

[6184] Beiträge zur Kenntniss des Zustandes der heutigen Entwickelungsgeschichte. Von Dr. **K. B. Reichert**, Prof. u. Privatdoc. an d. Univ. zu Berlin. Berlin, Hirschwald. 1843. 137 S. gr. 8. (25 Ngr.)

Der Vf., schon als selbstständiger Forscher anderweit rühmlich bekannt, theilt seine Schrift in 4 Abschnitte: I. Krit. Beleuchtung einzelner Beobachtungen aus der neueren Entwickelungslehre. II. Ueber die Anforderungen, welche man nach den heutigen Erfahrungen an eine Theorie der Entwickelung der Thiere aus dem Eie zu machen hat. III. Krit. Beleuchtung der Entwickelungstheorie im Wirbelthier-Reiche nach v. Baer. IV. Kurze krit. Uebersicht der aus meinen Beobachtungen sich ergebenden Entwickelungstheorie der Wirbelthiere. („Das Entwickelungsleben im Wirbelthier-Reich“ Berl. 1840.) — Der 1. Abschnitt enthält nur Kritiken einzelner Beobachtungen Bischoff's, welche dieser in seiner „Entwickelungsgesch. der Säugethiere u. d. Menschen“ in einer etwas scharfen Sprache niedergelegt hat. Wenn der Vf. hier zuerst bemerkt, dass Bischoff mit vieler Zuversicht die Beobachtung ausgesprochen habe, das Säugethierei sei vor dem Furchungsprocesse mit Cilien versehen und rotire, so hat er zwar darin Recht, dass, bevor sich nicht Flimmerzellen gebildet haben, Cilien nicht vorhanden sein

können, diese aber schon eine bestimmte Organisation voraussetzen, welche vor Vollendung des Furchungsprocesses nicht denkbar ist; allein in der angeführten Stelle bei Bischoff S. 55 ff. heisst es: „und glaube jetzt gewiss, dass wahrscheinlich auch der Dotter des Hundeeies auf diesem Stadium mit Cilien besetzt ist, die ich indessen bis jetzt eben so wenig als Rotationen beim Hunde wirklich beobachtete“. Wo ist hier eine mit Zuversicht ausgesprochene Beobachtung? Wahrscheinlich deuteten die von B. wirklich gesehenen und als Cilienreihen beanspruchten dunklen Linien der beginnenden Furchungsprocess an. Ein zweiter streitiger Punct betrifft die Bildung des Chorion, welches B. aus der Zona pellucida und einer darauf sich niederschlagenden Eiweissschicht entstehen lässt, auf welche sich später noch die seröse Hülle anlegt. Nun kann allerdings hiernach das Chorion nicht eine nur aus einer einfachen Schicht polyedrisch abgerundeter Zellen bestehende Haut sein, wie B. behaupten soll; allein auch hier ist (wenn anders Ref. richtig versteht) die Sache etwas anders, indem B. S. 128 sagt: „die Textur des Chorion ist einfach und gleichförmig, wie die der Zona pellucida. Erst später, wenn dasselbe bei den Thieren durch die Anlage der Allantois Gefässe erhalten hat, kann man in ihm auch Zellen und Zellkerne sehen. — Bei dem Menschen, wo dieses nicht geschieht, habe ich auch keine Zellenbildung im Chorion bemerken können, sondern seine Textur ganz gleichförmig gefunden“. B. behauptet hiernach nicht, dass das vollendete Chorion nur aus einer einfachen Schicht Zellen bestehe, denn einfache, gleichförmige Textur ist doch etwas Anderes als eine einfache Schicht Zellen. Auf die übrigen kritisirten Beobachtungen B's. können wir hier nicht eingehen und bemerken nur noch, dass der Vf. auch jetzt wieder die von Rolando, v. Baer, Joh. Müller, Valentin (vom Ref. bei Kaninchen und Schafen deutlich) beobachtete Bildungsanlage der Leber durch Ausstülpung des Darmrohres bestreitet und Bischoff besonders zum Vorwurfe macht, dass er sagt, die innere Darmlage mache eine kleine Ausbiegung, an welcher die äussere noch keinen Antheil nimmt. Wir überlassen es den Beobachtern, ob dieser Vorgang, wie R. behauptet, wirklich eine Unmöglichkeit sei. Die übrigen Controversen betreffen die Chorda dorsalis in ihrer Beziehung zur Entwickelung der Wirbelsäule und einige Puncte aus der Entwickelung des Gehirns. — 2. Abschn. (S. 19—80). Da die Erscheinungen, durch welche sich die Entwickelung eines Thieres aus seinem Keime ausspricht, bestimmt werden, a) durch die Natur des Keimes und b) durch die Natur des Thieres, welches sich entwickeln soll, gibt Hr. R. hier zuerst eine kurze Beschreibung des befruchteten Eies, wie es sich nach dem Schwinden des Keimbläschens und Vollendung des Furchungsprocesses darstellt. Den unmittelbar in die Bildung des Embryo übergehenden, daher in der Umgebung des Keimbläschens angehäuften, aus elementaren, runden, locker an einander liegenden, oft polyedrischen Zellen gebildeten Theil des Dotters, der stets

vorhanden ist, nennt er Bildungsdotter, während der andere Dottertheil, welcher aus grösseren, mit Kugeln angefüllten Zellen die sich allmälig in die Zellen der Dottersubstanz (des Bildungsdotters) umwandeln, besteht und oft (bei Säugethieren und Fröschen) fehlt, Nahrungsdotter genannt wird. Des erste hier gegebene Gesetz heisst: Ist aber der ganze Bildungsdotter während der Entwickelung verbraucht, so muss an demselben in seiner neuen Entwickelungsform das ganze Thier zu erkennen sein und umgekehrt ist das Thier vollendet vor uns, so muss der Bildungsdotter als wesentlich verbraucht angesehen werden. Da nun die sogen. Keimhaut aus diesem Dotter sich bildet, so kann sie nicht mehr als ein Bildungsmaterial für den Embryo, sondern muss schon als ein Fortschritt in der Conformation des Bildungsdotters zum Thier angesehen werden, und zwar ist sie ein histologisch bestimmtes, aus Zellen zusammengesetztes Gebilde, durch welches sich der ein selbstständiges Leben beginnende Dotter zuerst nach Aussen abgrenzt, die Umhüllungshaut. Ein zweiter Grundsatz ist: Der Bildungsdotter besteht aus elementaren Zellen. Daraus folgt, dass Entwickelungsveränderungen desselben, behufs der Conformation des Thieres in den elementaren Formbestandtheilen des Dotters, in den Bildungszellen sich kund geben und durch deren Vegetation bedingt sein muss. Da indess die Entwickelungsphänomene der Zellen noch wenig gekannt sind, empfiehlt der Vf. diesen Punct den Embryologen besonders, und geht dann zum Aufbau des Thieres aus dem Baumaterial, Dotterzellen, über. Die Zusammensetzung einer Grundlage des Thieres aus den Dotterzellen setzt nun eine Differenzirung derjenigen Abtheilung, welche zur Zusammensetzung dienen soll, voraus, und eine jede durch eine solche Differenzirung veranlasste Abtheilung des Bildungsdotters nennt man eine Anlage. Eine jede solche Anlage muss in ihrer spätern Entwickelungsform den Begriff desjenigen Theiles wiedergeben, für den sie ursprünglich gehalten wurde, oder die erste Deutung war falsch. Diese Anlagen geschehen durch die primären Sonderungen. Gewöhnlich differenzirt sich nun eine solche Anlage weiter z. B. Anlage der Wirbelsäule — Anlage der einzelnen Wirbel. Dieses gibt die secundären (v. Baer's primäre) Sonderungen des Bildungsdotters, die sich eben so verhalten wie die primären und sind als die bildungsfähigen Keime des Organes und Systemes zu betrachten. Mit der Sonderung des Bildungsmaterials gehen die uns noch ganz unbekannten chemischen Differenzirungen Hand in Hand. — Die allgemeinste Regel, welche aus dem Bildungsdotter für die Formbildung sich entnehmen lässt, ist die, dass jede Form ihre Entstehung der eigenen Vegetation des Bildungsmaterials, nie aber mechanischen äussern Einwirkungen verdankt. (Dieser Satz möchte seine volle Anwendung bei manchen Lageveränderungen z. B. beim Herabsteigen des Hodens finden, wo doch gar zu mechanische Ansichten bekannt geworden sind. Ref.) Hierauf stellt der Vf. scharfsinnig noch manches Gesetz für die Formbildung,

der aus Zellen zusammengesetzten Bestandtheile des Körpers auf, gibt zwei Theorien für die Bildung hohler Theile und am Schlusse noch einige Reflexionen über die Zusammenfügung des Bildungsmaterials zum Ganzen, was sich aber auch selbst zum Aufbau vorbereitet und später noch selbstständig vegetirt. — b) „Das Thier und sein Verhältniss zur Entwickelung des Keimes (S. 42 ff.). Hier zeigt der Vf. zuerst, wie die Natur des darzustellenden Thieres die Differenzirung des Bildungsdotters bestimmt, und deutet dann an, dass das Wesentlichste, Fundamentale, worauf sich die übrigen Gebilde beziehen, zuerst zur Anlage und Ausführung komme (v. Baer's Primitivorgane). Die wesentlichste Beschaffenheit der primitiven Organe hinsichtlich anatomischer Form und physiologischer Bedeutung für die Gesammtorganisation des Thieres ist der Typus. Da nun alle Gebilde gleichsam durch ihre Primitivorgane durchgehen müssen, so ist aller Bildungsgang typisch. Eine richtige Beobachtung der Entwickelung muss also in ihrer Deutung mit dem Typus des werdenden Thieres übereinstimmen. Da nun die Conformation des Thieres mit den Primitivorganen beginnt, diese aber der Ausdruck des Typus des Thieres sind, so ist an ihnen schon vornherein der Typus des Thieres, nicht aber dessen verschiedene Modificationen zu erkennen. Thiere von verschiedenem Typus können daher zu keiner Zeit in ihrer Entwickelung übereinstimmen. v. Baer's Blättertheorie ist demnach nicht zu statuiren, denn die Trennung des thierischen Organismus in ein animales und ein vegetatives System geschieht ohne Rücksicht auf den Typus, und die fundamentalen Organe in dem Thierreiche sind so verschieden, dass sie nicht etwa als blosse Modificationen eines allgemein gültigen Vorbildes zu betrachten sind. Hierauf spricht der Vf. noch weitläufig über einfache und repräsentative (d. i. gemeinschaftliche Darstellung mehrerer primitiven Organe in einer später erst zu zerfallenden Anlage) Sonderung. Aus- und Einstülpung ist nur bei gleichartigen Gebilden möglich; nun ist aber Leber und Lunge mit dem Darme verschiedenartig, folglich können sie nicht durch Ausstülpung aus diesem entstehen. (Können nicht Theile, die in der Anlage gleichartig sind, also Aus- oder Einstülpung zulassen, später erst durch Differenzirung ungleichartig werden? Ist doch nach Reichert das Primitivorgan des Darmes das Cylinderepithelium, was sich aber in die Ausführungsgänge der Leber unmittelbar fortsetzt. Ref.) — Der Vf., der das Ei als einen indifferenten organischen Körper, das Thier als einen differenten Organismus betrachtet, zeigt nun ferner S. 65 ff., dass das Ei bei seiner indifferenten Beschaffenheit eine differente thierische Qualität und das entwickelte Thier eine dem Keime entsprechende indifferente Qualität besitzt. Es wird daher deren Verhältniss zur Entwickelung, und da eine solche indifferente Qualität in den Geschlechtsorganen liegt, deren Verhältniss näher erörtert. Die Entwickelung besteht in einer Reihe zu setzender Differenzirungen; je höher das Thier organisirt ist, desto mehr Differenzi-

rungen muss es durchlaufen, und desto länger dauert des Embryoleben. Dieses Gesetz gibt Veranlassung auf die sogen. Larvenzustände auch bei höheren Thieren aufmerksam zu machen, überhaupt das Gesetz der typischen Entwickelung auch von dieser Seite her ins Auge zu fassen. — 3. Abschn. (S. 81—117). Nachdem der Vf. zuerst die bekannten von v. Baer so scharf gezeichneten Gesetze der Entwickelung kurz dargelegt hat, sucht er zu zeigen, wie diese Theorie den eben entwickelten Anforderungen nicht entspreche und nicht entsprechen könne, da zur Zeit als v. Baer seine Theorie bekannt machte, viele Beobachtungen und Erfahrungen, die wir jetzt besitzen, nicht vorhanden waren. Er läugnet ferner das allgemeine Schema für die Entwickelung der Wirbelthiere, sucht die Unhaltbarkeit der Blättertheorie und die Unrichtigkeit der v. Baer bezeichneten 5 Primitivorgane darzulegen, und stellt das Centralnervensystem, seines entschiedenen Einflusses auf die ganze Organisation wegen, als primitives Centralorgan obenan, dem dann die Hülfsorgane, das Hautsystem und das Wirbelsystem untergeordnet sind. Die beiden primitiven Organe des vegetativen Systems von v. Baer, das Gefässblatt und das Schleimblatt sind als solche nicht anzuerkennen, da die Gefässe nur Vermittler der Ernährung sind und das Schleimblatt, d. i. die Schleimhaut, ebenfalls nie selbstständig auftritt und daher auch nie als primitives, noch weniger als primitives Centralorgan erscheinen kann. Als eigentliches Primitivorgan des Darmcanals ist das Cylinderepithelium zu betrachten, dessen Hülfsorgane die Schleimhaut und die Muskelhaut sind. Zuletzt gibt der Vf. noch eine Uebersicht des Bildungstypus, gleichsam als Grundriss zum Aufbau des Thierkörpers und zeigt wiederholt, dass v. Baer's Theorie dem nicht entspreche. — 4. Abschn. (S. 118—137). Nachdem der Vf. in kurzen Umrissen die Ergebnisse seiner Forschungen noch einmal dargelegt hat, sucht er noch zu erweisen, dass seine Theorie nach dem jetzigen Stande der Wissenschaft den angegebenen Anforderungen an eine Theorie der Entwickelungsgeschichte, wenn auch nicht vollkommen, doch möglichst entspreche und gibt zuletzt, gleichsam als Schlussstein, die wesentlichsten Unterschiede in dem typischen Entwickelungsgange höherer und niederer Wirbelthiere an. — So zeigt Hr. R. sich in der vorlieg. Schrift von Neuem als ein selbstständiger, geistreicher Forscher, der nicht bei der blossen Beobachtung stehen bleibt, sondern mit Scharfsinn das Gefundene unter höhere, allgemeine Gesetze zu ordnen und die Wissenschaft wahrhaft zu fördern sich bestrebt. Dass er bei diesem Streben sich namentlich im 1. Abschnitte zur Ungerechtigkeit gegen Andere verleiten liess, ist oben angedeutet worden; im 2. Abschn. ist das rein wissenschaftliche Streben besonders sichtbar und es enthält derselbe theils manches neu aufgestellte Gesetz, theils früher schon gekannte, jedoch nicht so scharf ausgesprochene Ideen, die bei künftigen Forschungen zu beachten sind; der 3. und

4. Abschn. beschäftigt sich vorzugsweise mit Widerlegung fremder und Vertheidigung eigener Ansichten.

Wurzen. *Günther.*

[6185] Beiträge zur Physiologie des gesunden und kranken Organismus. Von Dr. **Friedr. Oesterlen,** Privatdoc. d. Med. in Tübingen. Mit 3 Kupfertaf. Jena, Mauke. 1843. VI u. 261 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

Es enthält diese Schrift 4 Abhandlungen, die nur zum Theil in verwandtschaftlicher Beziehung zu einander stehen. I. „Ueber die Blutgefässdrüsen." Der Vf. untersuchte die Nebennieren, die Thymus, die Lymphdrüsen, den Hirnanhang und die Wirbel, die Schilddrüse und die Milz aus verschiedenen Thierclassen, sowohl hinsichtlich ihrer Structur, wie in Beziehung auf die, durch Auspressen dieser Theile erlangte Flüssigkeit, mikroscopisch und chemisch. In allen fand er eine gewisse Uebereinstimmung, in der Structur sowohl, wie in den chemischen Mischungsverhältnissen als wesentlichen Hauptbestandtheil durchgängig sogen. Elementarkörnchen und Fettkörperchen verschiedener Grösse. Die Schlüsse, die der Vf. aus den Resultaten seiner zahlreichen Beobachtungen auf den noch problematischen Nutzen dieser Drüsenorgane für den Organismus überhaupt und für die Bluterzeugung insbesondere bildet, will er nur als einen Versuch betrachtet wissen, längst gehegte Ansichten weiter zu begründen und an die Stelle vager Ahnungen möglichst positive Beweise zu setzen. Als kurze Andeutung möge hier nur stehen, dass nach des Vfs. Annahme die organische Materie, welche als Drüsenparenchym zu festerer Gestaltung gelangt ist, nicht fortbesteht, sondern dass dieser ganze Process bloss als ein präparatorischer Vorgang behufs späterer Bildungen erscheint. Das Nähere über den Einfluss derselben auf Blutbildung, bei einigen mehr für die Zustände des Fötuslebens, bei andern für die ganze Lebensdauer des Menschen berechnet, ist noch zu ermitteln, und es wird der Vf. seine Nachforschungen desshalb fortsetzen. II. „Zur Lehre von der sogen. Reizbarkeit und Reizung", als Beitrag zu einer positiven Pathogenie. Diese und die folgende Abhandlung sind „Bruchstücke, welche bei einer Bearbeitung der allgemeinen Pathologie aus ihren besten Quellen — der Physik des Organismus und einer physiologischen, möglichst tendenzlosen Analyse der krankhaften Zustände — abfielen." Der Vf. verwirft die Ansicht, dass alle Phänomene am lebenden Organismus nur in Folge der Einwirkung gewisser absolut oder relativ äusserer Reize auf die Kräfte desselben zu Stande kommen; und weist dagegen nach, dass die Function eines organischen Theiles als eine Wirkung seiner Nutrition erscheine, somit als ein Resultat seiner beständig sich reproducirenden Individualität, diese selbst aber das Resultat seiner eigenthümlichen Zusammensetzung sei. Desshalb sei auch die Annahme sogenannter äusserer Lebensreize nicht zu statuiren. Die Anwendung dieser Theorie auf Erzeugung von Krankheiten, in Folge nutritiver Störung des einzelnen Theiles

oder blosser Anomalie seiner Functionsstörung, so wie auf Erklärung der Wirkungen der Arzneimittel, bildet den weitern Inhalt dieser Abhandlung, auf welche weiter einzugehen wir nicht für vereinbar mit dem Zwecke dieser Anzeige halten. — III. „Ueber die sogen. räumliche Ausbreitung krankhafter Zustände und deren Einfluss auf die Krankheitserscheinung". Die bisher versuchten Erklärungsweisen waren dem Vf. nicht genügend, und meist nur auf einseitige Aufhellungen begründete. Er stellt folgende Sätze auf: I. Continuirende Parthien desselben Theiles werden successive afficirt. — (Die einfachste Art der Fortpflanzung.) a) Die Affection einer Stelle ist die zureichende Ursache der successiven ähnlichen Affection anderer mehr oder weniger nahe gelegenen Parthien; b) die angrenzenden Parthien eines Theils werden unmittelbar in Folge der Läsion einer einzelnen Stelle desselben afficirt; c) dieselben ursächlichen Momente, welche das Erkranken einer einzelnen Stelle veranlassten, bedingen auch die Affection anderer Parthien desselben Theiles. II. Heterogene, unmittelbar angrenzende Gebilde werden in Folge der krankhaften Veränderung eines Theiles afficirt. III. Entfernte Theile, welche von den zuerst afficirten aus weder der Continuität noch der Contiguität nach ergriffen werden konnten, sind in den Kreis des Erkrankens gezogen. — Diese Art der Ausbreitung kann möglicherweise nur durch Gefässe und Nervencentra vermittelt werden. A. Einzelne peripherische Theile erscheinen zunächst afficirt. a) Affection entfernter Theile, zunächst vermittelt durch die Centralorgane des Nervensystems. 1) Muskelgebilde im engeren Sinne werden secundär afficirt, und zwar α) von den Nervenfasern anderer Muskelgebilde aus — sogen. Mitbewegungen; β) von nicht muskulösen Theilen und ihren Nervenfasern aus — sogen. Reflexbewegungen. 2) Einfach contractile (tonische) Gewebe werden secundär in ihrer Contractionsweise verändert; α) der Tonus dieser Gewebe wird verändert in Folge einer Einwirkung von centripetalen Nervenfasern aus — eine ungemein häufige Erscheinung; β) die Contraction der tonischen Gewebe erleidet in Folge einer Einwirkung von muskulösen Theilen aus eine Veränderung. 3) Theile, welche vermittelst ihrer centripetalen Nerven eine Empfindung veranlassen können, werden von den Nervenfasern anderer Theile aus afficirt, α) von den centripetalen Nervenfasern anderer Theile aus — sogen. Mitempfindungen (zum Theil); β) von den motorischen Nervenfasern muskulöser oder tonisch contractiler Theile aus. 4) Diejenigen Nervenfasern, welche die physischen Functionen vermitteln, werden von den centripetalen Nervenfasern anderer Theile oder vom Rückenmarke aus afficirt. 5) Secundäre Affection der Theile, vermittelt durch Gefässverbindung. B) Die Affection peripherischer Theile kommt durch eine relativ zu denselben primäre, intensivere Läsion der Centralorgane des Nervensystems zu Stande. a) Affection der Nervenfasern muskulöser Theile im engeren Sinne; b) Affection der Nervenfasern, welche tonisch con-

tractile Gewebe versorgen, wie Gefässe, Ausführungsgänge, secernirende Membranen, Bronchien, Bindegewebe; c) sensitive (und sensorielle) Nervenfasern werden afficirt. C. Anomalien des Bluts sind die relativ primäre Ursache der Affection einzelner Theile und somit die eigentliche Quelle der Krankheitsausbreitung. — Natürlich wird in Vorstehendem nur eine Uebersicht des Mechanismus der Krankheitsausbreitung gegeben. Der Grund, warum in diesem Falle gerade diese, und in jenem Falle gerade jene Krankheitsausbreitung zu Stande kömmt, muss in dem jeweiligen Totalzustande des Organismus gesucht werden. Der Vf. beleuchtet noch die Momente, welche auf das secundäre Afficiren und Afficirtwerden anderer Theile Einfluss ausüben, so wie die, welche vorzugsweise im Totalzustande des Organismus oder einzelner seiner allgemeinen Systeme begründet sind, ohne doch im Ganzen, wenigstens nach des Ref. Einsicht und Bedünken, wesentliches Licht in diese dunklen Vorgänge zu bringen. — IV. „Versuche über den Mucus und seine Bedeutung im normalen, wie im abnormen Zustande." Der Schleim ist eine der räthselhafteren Flüssigkeiten im Organismus. Nach des Vfs. Versuchen ist es ausgemachte Thatsache, dass der Schleim, oder vielmehr der Schleimsaft, für die Imbibition ein Hinderniss abgibt, wenn auch kein absolutes. Demnach muss bei veränderter Natur oder Secretion des Schleimes die Imbibition selbst eine andere werden, eben so wenn er mit Stoffen zusammentrifft, welche ihn bedeutend zu modificiren vermögen. Was sich hieraus für Pathologie und Therapie ableiten lasse, hat sich der Vf. am Schlusse dieser Abhandlung zusamenzustellen bemüht. — Die 3 Tafeln mit Abbildungen beziehen sich auf mikroscopische Untersuchung der Blutgefässdrüsen.

Philosophie.

[2186] Ueber Leibnitzens Universal-Wissenschaft. Von Dr. F. Exner, ord. Prof. d. Philos. an d. k. k. Univ. zu Prag. Prag, (Borrosch u. Andrée.) 1843. 40 S. gr. 4.

Diese, aus den Abhandlungen der k. böhmischen Gesellsch. d. Wiss. (V. Folge. Bd. 3) besonders abgedruckte Untersuchung ist eben so durch ihren Gegenstand, als durch die Art, wie sie ihn behandelt, interessant und wichtig. Es ist allgemein bekannt, dass in den Schriften Leibnitz's aus den verschiedensten Perioden seines Lebens der Gedanke der Möglichkeit einer Universalwissenschaft und einer Universalsprache wiederkehrt, und dass Leibnitz über die Ausführung dieses Gedankens zwar nur kurze und fragmentarische Andeutungen gibt, aber doch an ihrer Möglichkeit nicht zweifelt und zugleich von ihr die allergrössten Wirkungen erwartet. Meistentheils hat man jedoch nur den einen Theil dieses Projectes, nämlich den Gedanken einer Universalsprache, ins Auge gefasst, und der Vf. zeigt hier vor Allem durch sorgfältige

und umfassende Benutzung der Aeusserungen L.'s, wobei mehrere kleinere in der Erdmann'schen Ausgabe zuerst gedruckte Aufsätze jetzt mit benutzt werden konnten, dass die Universalsprache von L. selbst, nur als eine Folge, als eine Art Corollarium der Universalwisssenschaft betrachtet worden ist, und somit gar nicht den wesentlichen Mittelpunct seines Planes bildete. Der Vf. geht sodann auf den Zweck sowohl, den L. verfolgte, als auf die Mittel ein, durch welche er ihn für erreichbar hielt, und zeigt, wie der Kern des L.'schen Planes in der Hoffnung bestand: durch eine genaue Analyse und Aufzählung aller einfachen Begriffe, oder wenigstens der Kategorien eine solche Uebersicht über die gesammten Elemente der Erkenntniss zu gewinnen, dass sich aus ihnen durch Combination alle übrigen Begriffe ableiten lassen, so dass die Kunst der Erfindung in der Anwendung eines logischen Calculs bestehen und jeder Irrthum sich in einen Rechnungsfehler verwandeln würde, der sich überall auf evidente Weise nachweisen lassen würde. Nach der sehr gründlichen Auseinandersetzung dessen, was L. eigentlich wollte, geht der Vf., in Beziehung auf die Unmöglichkeit einer Universalsprache sich auf ältere Beurtheilungen, namentlich die Vater'sche, berufend, von S. 13 zu der Untersuchung über die Möglichkeit der von L. projectirten Universalwissenschaft über und entwickelt die Schwierigkeiten, ja die Unmöglichkeit, welche der Ausführung seines Gedankens entgegenstehen, nicht nur in Beziehung auf das Unternehmen, die sämmtlichen Elementarbegriffe zu verzeichnen, sondern auch in Beziehung auf die Frage, in wiefern ein lediglich combinatorisches Verfahren aus diesen Elementen etwas Neues abzuleiten im Stande sei. Gleichwohl findet der Vf. in dem Gedanken L.'s eine Hinweisung auf die Frage, ob nicht in ähnlicher Weise, wie in der Mathematik, ein auf allen Wissenschaften und namentlich die Philosophie anwendbarer logischer Calcul gefunden werden könne, und ob sich nicht dem L.'schen Plane eine Seite abgewinnen lasse, die allerdings Aussichten auf fruchtbare Resultate eröffnet. Zu diesem Zwecke geht er von S. 26 an auf das Wesen der Mathematik und die eigenthümlichen Hülfsmittel dieser Wissenschaft ein, und gelangt durch eine Parallele derselben mit andern Wissenschaften zu dem Resultate: dass ein allgemeiner wissenschaftlicher Calcul keineswegs etwas Unmögliches sei, aber einen Zustand der Erfahrungswissenschaften und der Philosophie bezeichne, der als das Ideal derselben anzuerkennen ist. „Ein solcher Calcul ist aber nur möglich bei grösster Deutlichkeit der zu bearbeitenden Begriffe, ihrer Grundverhältnisse und einem hierdurch vollkommen gesicherten Entwickelungsgange", also bei der sorgfältigsten Beobachtung der Forderungen der formalen Logik. Die ganze vielfach belehrende und gedankenreiche Abhandlung, die in ihren einzelnen Theilen keinen Auszug verträgt, ist nicht nur ein sehr dankenswerther Beitrag zur Geschichte der Philosophie, sondern hat auch einen selbstständigen wissenschaftlichen Werth; namentlich zeigt sie sehr deutlich, einen

wie grossen Werth ein Mann, wie Leibnitz, auf die Weisungen der Logik legte. Sie schliesst in dieser Beziehung mit den Worten: „Aechte Wissenschaft und Einigkeit der Denker fliesst allein aus der Klarheit der Gedanken. Diesem Ideale entspricht unsere moderne Philosophie allerdings grossentheils sehr schlecht und so dürfte auch das aus der Untersuchung des L.'schen Gedankens erhaltene Resultat wenig nach ihrem Geschmacke sein. Sie hat der Deutlichkeit der Begriffe eine nebelhafte Verschwommenheit, der Sicherheit der Entwickelungen den kühnen Sprung vorgezogen; weil die Logik protestirte, ward sie in den Bann gethan, weil das Verfahren der Mathematik warnte, ward sie für einen unwissenschaftlichen Popanz erklärt. Was hat man gewonnen? Verachtung von Seiten anderer Wissenschaften, das Zerwürfniss der Schulen und die beschämende Erfahrung, so wenig gesicherte Fortschritte gemacht zu haben, dass noch heute kaum eine Lehre absurd genug ist, um nicht für einige Zeit Anhänger zu finden. So erleben wir es auch, dass eine Phantasterei, welche im Anfange des Jahrhunderts als eine vorherrschend libertinistische unter Applaus sich erhoben, nach langer Verpuppung in eine mystisch-pietistische umgewandelt, unter gleichem Applaus wiederersteht; und die Gegnerin, die lang als unwiderstehlich gepriesene, hat in ihrem ganzen Arsenal keine Waffe, es zu verhindern; sie und die Philosophie müssen es dulden. Denn an eine Herrschaft, die sich auf Willkür gründet, haben Alle gleichen Anspruch, und das Uebrige ist dann, wie Fallstaff sagt, Alles nur Glück. Bei solcher Verirrung kann es frommen, auf Ansichten von Männern aufmerksam zu machen, welche als gesunde Denker mehrfach bewährt sind."

Mathematische Wissenschaften.

[6187] Versuch einer Kritik der Principien der Wahrscheinlichkeitsrechnung. Bearbeitet von **Jakob Friedr. Fries**, Grossherzogl. S. Geh. Hofrath, ord. Prof. d. Physik zu Jena u. s. w. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1842. VIII u. 236 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[6188] Exposition de la théorie des chances et des probabilités. Par M. **A. A. Cournot**, inspecteur général des études. Paris, Hachette. 1843. VIII 448 S. nebst 1 Kupfertaf. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

Die beiden vorliegenden Schriften haben in ihrem Plane das gemein, dass sie, die erste ausschliesslich, die andere wenigstens theilweise einer Revision der Principien der Wahrscheinlichkeitsrechnung gewidmet sind und, was mehr sagen will, dass sie in ihrer Kritik öfter zusammentreffen. Es wird daher angemessen sein, sie gemeinschaftlich zu besprechen, obschon es, um die Eigenthümlichkeit jeder von beiden Schriften gehörig hervorzuheben, nicht wohl möglich sein wird, eine beide zugleich berücksichtigende Anzeige zu geben. — Der ehrwürdige deutsche Philosoph, der, unstreitig der bedeutendste der Kant'schen Schule, vor Kurzem

vom irdischen Schauplatz abgetreten ist, hat mit obiger Kritik seine lange und fruchtbare schriftstellerische Thätigkeit beschlossen und darin den bereits früher, in seinem System der Logik und seiner mathematischen Naturphilosophie, gemachten Andeutungen eine weitere Ausführung gegeben. Es fehlt dieser Kritik nicht an Schärfe und Bestimmtheit und die zitternde Hand des Alters ist keineswegs zu bemerken. Zuvörderst sucht F. nachzuweisen, dass bei der Grundlegung der Wahrscheinlichkeitsrechnung der Fehler, nach Locke, Hume und Condillac alle Inductionen nur empirisch nachweisen zu wollen, einen nachtheiligen Einfluss ausgeübt habe, und die Bedeutung der vorausgesetzten allgemeinen und nothwendigen Urtheile nicht genugsam anerkannt worden sei, wobei denn die auf allgemeine Ueberlegungen gegründete Erwartung gewisser Ereignisse mit der auf blosser gedankenloser Gewohnheit beruhenden in Eins zusammengeworfen, auch als besonnene Bestimmung der Wahrscheinlichkeiten fälschlich nur die mathematische genommen werde. Als Quelle der Wahrscheinlichkeit werden hier die unvollständigen Schlüsse nachgewiesen, die nach streng logischen Regeln zu einem Aufschieben der Conclusion führen sollten, welches aber irgend ein Bedürfniss oder Interesse nicht zulässt. Die Wahrscheinlichkeit ist aber, nach F., theils philosophische, theils mathematische, von denen jene aus der Vielheit der Fälle die Einheit der Regel zu errathen sucht, wie diess in den Inductionen, Hypothesen und Analogien Statt hat, indess die mathematische Wahrscheinlichkeit, in Ermangelung einer festen Regel, der sie den einzelnen Fall unterordnen könnte, eine Uebersicht der gesammten alternativ eintretenden Fälle sich zu verschaffen sucht und nach deren Zahlenverhältniss das Eintreten des einzelnen Falls beurtheilt. Dabei ist aber noch die unberechenbare subjective Wahrscheinlichkeit, bei der das Uebergewicht der Gründe nur nach dem Gefühl abgeschätzt wird, von der berechenbaren objectiven zu unterscheiden, welche allein der Wahrscheinlichkeitsrechnung zufällt, bei der immer nach einem Ereigniss oder einer Reihenfolge von Ereignissen gefragt wird, von denen wir wissen oder voraussetzen, dass sie unter sich gleichbleibenden allgemeinen Gesetzen stehen. Die Wahrscheinlichkeitsrechnung hat es daher nicht mit dem Ordnen unsicherer Behauptungen, sondern mit den sichern Gesetzen zu thun, unter denen sich irgend eine Erkenntnisssphäre in eine bestimmte Anzahl gleich möglicher Fälle theilt. Zugleich ist klar, dass die Wahrscheinlichkeitsrechnung nur mittlere Verhältnisszahlen bestimmt und daher nur Durchschnittsrechnung für unsichere Erfolge ist. — Nach diesen der Einleitung angehörigen Bemerkungen erhalten wir nun weiter im 1. Abschnitt unter der Ueberschrift „reine Theorie der Wahrscheinlichkeitsrechnung" eine kurze Darlegung der Principien der Wahrscheinlichkeit a priori und a posteriori. Der 2. Abschn. entwickelt und beurtheilt „die Anwendungen der Wahrscheinlichkeitsrechnung auf politische Arithmetik"; eben so der 3. und letzte

die Anwendung der W. R. auf die Naturbeobachtung". Eine bedeutsam eingreifende Kritik findet sich hauptsächlich nur im zweiten Abschnitte. F. gelangt hier dahin, Bernoulli's Begriff der moralischen Hoffnung ganz zu verwerfen, indem diese „gegen den mathematischen Begriff der Wahrscheinlichkeit die Sicherheit einzelner Ereignisse und nicht einen Durchschnitt berechnen will" (S. 124) und versucht es, diese Ansicht selbst einem Laplace gegenüber zu vertheidigen. Sodann sucht er zu erweisen, dass die Gesetze der Wahrscheinlichkeit a posteriori nur zwei Gebiete ihrer Anwendungen haben, nämlich „nach der Methode der kleinsten Quadratsummen für die Bestimmung der mittleren Werthe bei ungenauen Beobachtungen und unter dem Gesetz der grossen Zahlen, mit Poisson zu reden" (S. 147), hält jedoch Poisson's Versuch für den Bernoullischen Satz, „dass die Wechsel der Erscheinungen im Durchschnitt, wenn die Zahl der Wiederholungen nur gross genug ist, im Verhältniss der einfachen Wahrscheinlichkeiten der verschiedenen entgegengesetzten Ereignisse erfolgen", einen allgemeinen mathematischen Beweis zu geben, für eine unnöthige Mühe, da das künstlich Nachgewiesene doch nur die Folge des Gesetzes der Natur und zugleich von philosophischer Einsicht sei, und für die Anwendung die genaue mathematische Ausführung nichts helfe. Gänzlich verworfen aber wird die Berechnung der Wahrscheinlichkeit der Zeugenaussagen und richterlichen Entscheidungen. Denn die Wahrscheinlichkeit eines Zeugen sei gar keine berechenbare, sondern eine intensive Grösse, die sich gar nicht auf Zahlen bringen lasse, einmal, weil sie, aus qualitativ verschiedenen Theilen zusammengesetzt, sich nicht auf einen gleichartigen Grad summiren lasse, und dann, weil sie selten einen constanten Werth behalte. Eben so hänge die Zuverlässigkeit der Richtersprüche nur von dem gesunden Urtheil und der Rechtlichkeit der Richter ab, und könne nach gar keiner mathematischen Wahrscheinlichkeit berechnet werden. „So sehr es uns also leid sein mag" — so heisst es u. a. S. 214 — „die grosse Kunst und Mühe, welche auf diese Rechnungen verwendet worden sind, und besonders die Nettigkeit und Klarheit von Poisson's Untersuchung im Stich zu lassen, so sind wir doch genöthigt zu behaupten, dass nur die thatsächlichen mittleren Werthe der Verhältnisszahlen, hier von Verurtheilungen und Freisprechungen, ihre Gültigkeit behaupten, die Ermessungen des Grades der Richtigkeit der Entscheidungen aber immer Täuschungen bleiben".

Es würde für Fries, wenn er es erlebt hätte, gewiss keine geringe Genugthuung gewesen sein, in der zweiten anzuzeigenden Schrift Cournot's den seinigen verwandte Grundsätze und Ansichten durch einen Franzosen ausgesprochen zu sehen, wobei man öfter einen wenigstens indirecten Einfluss deutscher Philosophie zu finden sich veranlasst fühlen kann. Cournot gibt als den Zweck seines Werks einen doppelten an, nämlich theils Denjenigen, welche des höheren Calculs nicht mächtig sind, die Wahrschein-

lichkeitsrechnung zugänglich zu machen, theils Irrthümer zu berichtigen, Zweideutigkeiten zu beseitigen, Dunkelheiten zu zerstreuen, von denen, nach seiner Meinung, die Werke selbst der ausgezeichnetsten Mathematiker über die WR. nicht frei sind. In der ersteren Beziehung erhalten wir daher ein elementares Lehrbuch, das, mit der Lehre von den Combinationen und Permutationen beginnend, in 16 Capiteln die Wahrscheinlichkeitsrechnung a priori und a posteriori nebst ihren Anwendungen, im Ganzen in der gewöhnlichen Ordnung vorträgt, wobei jedoch zu bemerken ist, dass die Anwendungen auf Astronomie und Physik hier weniger dürftig, als es sonst meistens in Elementarschriften der Fall ist, bedacht sind. Als 17. Cap. ist aber noch eine Abhandlung über die Wahrscheinlichkeit unserer Erkenntniss und die auf philosophische Wahrscheinlichkeit gegründeten Urtheile beigefügt, die zwar ihren Gegenstand nicht erschöpft, aber doch ein Streben, auf die „Metaphysik" des Wahrscheinlichkeitsbegriffs in möglichster Allgemeinheit einzugehen, zeigt, wie man es bei französischen Mathematikern nicht zu häufig findet. Für den Freund solcher Untersuchungen ist es erfreulich, aus einem in der Vorrede mitgetheilten Briefe Poisson's an den Vf. zu ersehen, wie auch dieser berühmte Analyst weit entfernt war, den Werth solcher metaphysischen Betrachtungen zu verkennen. Den meisten Werth legt der Vf. auf die von ihm gegebenen philosophischen Begriffsbestimmungen. Er selbst hebt am Ende des Werks folgende als die hauptsächlichsten hervor. 1) Der Zufall (hasard) wird erklärt als das Zusammentreffen der Ursachen eines Ereignisses, die (an sich) von einander unabhängig sind. Diejenigen Verbindungen von einander unabhängiger Ursachen, die auf gleiche Weise ein und dasselbe Ereigniss bewirken, heissen die Chancen desselben, die gleichmöglichen Bedingungen. 2) Wenn unter einer unendlichen Menge von Chancen nur eine einzige ein gewisses Ereigniss hervorzubringen vermag, so heisst letzteres physisch unmöglich. 3) Betrachtet man eine grosse Anzahl auf einen und denselben Zufall sich beziehender Versuche, so ist das Verhältniss zwischen der Anzahl der Fälle, in denen das zufällige Ereigniss eintritt, und der angestellte Versuch mehr gleich dem Verhältniss zwischen der Anzahl der dem Ereigniss günstigen Chancen und der Gesammtzahl derselben oder der mathematischen Wahrscheinlichkeit des Ereignisses. Könnte man den Versuch unendlich vielemal wiederholen, so würde eine angebliche Verschiedenheit beider Verhältnisse (nach 2) physisch unmöglich sein. In diesem Sinne wird durch die mathematische Wahrscheinlichkeit die Möglichkeit des Ereignisses gemessen. 4) Es muss genau zwischen objectiver und subjectiver Wahrscheinlichkeit unterschieden werden. Der Begriff jener ist unter 3 bestimmt. Die subjective W. aber trifft ein, wenn, in Folge der Unvollkommenheit unsrer Kenntnisse, wir keinen Grund haben, anzunehmen, dass eine Combination von Umständen eher eintreten sollte, als eine andere, obgleich in der

Wirklichkeit (objectiv) diese Combinationen Ereignisse von ungleicher Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit geben mögen; dann nämlich wird die subjective Wahrscheinlichkeit bestehen in dem Verhältniss zwischen der Zahl der dem Ereigniss günstigen zu der Gesammtzahl der Combinationen überhaupt, die wir hinsichtlich ihres Eintreffens auf gleiche Linie stellen. Diese Wahrscheinlichkeit gibt wohl die richtigen Bedingungen einer einzugehenden Wette an, drückt aber keine reelle Beziehung zwischen den Dingen aus. 5) Die mathematische Wahrscheinlichkeit im objectiven Sinne des Worts kann im Allgemeinen durch Erfahrung bestimmt werden. Liesse sich die Zahl der Versuche über ein zufälliges Ereigniss ins Unendliche vervielfältigen, so liesse sie sich genau und mit einer Gewissheit angeben, die derjenigen eines Ereignisses gleich sein würde, dessen Gegentheil physisch unmöglich ist. Ist die Anzahl der Versuche nur sehr gross, so lässt sich die Wahrscheinlichkeit nur annähernd bestimmen, aber es lässt sich zeigen, dass mit nur geringer Wahrscheinlichkeit der aus den Beobachtungen gezogene Werth von dem wahren merklich abweicht. 6) Ist die Anzahl der Versuche gering, so werden die gewöhnlich zur Bestimmung der Wahrscheinlichkeit a posteriori gegebenen Formeln illusorisch und zeigen nur noch subjective Wahrscheinlichkeiten an, die bloss einer Wette zum Grunde gelegt werden können. 7) Man darf jedoch hieraus nicht schliessen, dass, um mit zureichender Genauigkeit und Sicherheit die reellen Werthe der Wahrscheinlichkeit eines Ereignisses zu bestimmen, die Anzahl der Versuche immer sehr gross sein müsste; sondern diese Wahrscheinlichkeit hat nur nicht die Geltung einer objectiven. 8) Ausser der mathematischen Wahrscheinlichkeit in subjectiver und objectiver Bedeutung gibt es noch Wahrscheinlichkeiten, die sich nicht auf eine Aufzählung von Chancen zurückführen lassen, die aber gleichwohl einer sehr grossen Menge von Urtheilen, und selbst sehr wichtigen, zum Grunde liegen. Sie beruhen hauptsächlich auf den Vorstellungen, die wir von der Einfachheit der Naturgesetze, der Ordnung und dem rationalen Zusammenhange der Erscheinungen haben; diese fallen nicht in das Gebiet der mathematischen W. und können philosophische WW. heissen. — Von diesen Bestimmungen dürfte die der „physischen Unmöglichkeit" am bedenklichsten, zum mindesten etwas hart erscheinen. Die philosophische W. ist weniger scharf bestimmt als bei Fries und fällt zum Theil mit dessen subjectiver nicht berechenbarer W. zusammen. Dagegen unterscheidet eigentlich Cournot eine subjective und objective Bedeutung der mathematischen berechenbaren Wahrscheinlichkeit, die bei F. weniger scharf auseinander tritt. Im Uebrigen bezeichnet C. als einen Hauptgegenstand seiner Exposition hinsichtlich der mathematischen Bearbeitung die unter No. 5 erwähnte annähernde Bestimmung der Wahrscheinlichkeiten, deren genauere Erörterung er für ein noch unerledigtes dorniges Problem der Analyse erklärt. In Betreff der Anwendungen macht er auf die Eigenthümlichkeit

seiner Untersuchungen über die Vertheilung der Kometenbahnen im Raume, so wie über die Wahrscheinlichkeit der gerichtlichen Entscheidungen aufmerksam, worüber wir jedoch hier, um der Kürze willen, nicht näher berichten können. Ueber die „moralische Hoffnung“ Bernoulli's urtheilt er eben so ungünstig wie Fries.

[6189] Nachtrag zu der Anzeige von: *Mädler*, Leitfaden der mathematischen und allgemeinen physischen Geographie u. s. w. Vgl. No. 5781.

Als die gedachte Anzeige bereits gedruckt war, stiessen dem Ref. in der den Schluss des genannten Buches bildenden Tafel der Längen-, Breiten-, Höhen- und Mitteltemperaturen verschiedener Orte noch mehrere sehr beträchtliche Fehler auf, die wohl nur zum kleinsten Theil als eigentliche Druckfehler angesehen werden können. Sie betreffen namentlich die Längenbestimmungen; die Längen von Amsterdam und Haarlem sind um 5 Grad unrichtig angegeben, jene 17° 27′ statt 22° 33′, diese 17° 41′ 33″ statt 22° 18′; die Längen von Eger (32° 22′ statt 30° 3′), Cassel (27° 3′ 39″), Cöln (24° 27′ 38″ statt 24° 37′ 34″) scheinen sämmtlich unrichtig zu sein, bei Toulon ist 33° 35′ statt 23° 35′ gedruckt u. s. w. Unter den Breitenangaben ist uns aufgefallen bei Orleans 47° 51′ 53″ statt 47° 54′ 9″, bei Langres 47° 48′ 10″ statt 47° 51′ 53″, bei Pilsen 49° 114′ 43″ statt 49° 44′ 43″. Hiernach scheint weder auf die Zusammenstellung noch auf die Correctur der in Rede stehenden Tabelle diejenige Sorgfalt gewandt worden zu sein, die darauf hätte gewandt werden sollen.

Geschichte.

[6190] Archivio storico Italiano, ossia raccolta di opere e documenti finora inediti o divenuti rarissimi, riguardanti la storia d' Italia. Vol. I. e II. Firenze, presso Gio. Pietro Vieusseux, editore. 1842. LIII u. 480, XX u. 624 S. gr. 8.

Vol. I. auch u. d. Tit.: Istoria fiorentina di *Jacopo Pitti* illustrata con documenti e note. — Vol. II. auch u. d. Tit.: Il Diario delle cose avvenute in Siena dal 20 Giulio 1550 al 28 Giugno 1555, scritto da *Aless. Sozzini* con altre narrazioni e documenti relativi alla caduta di quella reppublica.

Diese neue Sammlung für italienische Geschichte, die sich an zahlreiche und werthvolle Vorgängerinnen würdig anzuschliessen verspricht, hat man hauptsächlich den Bemühungen einer Gesellschaft Florentinischer Gelehrten für Aufsuchung, Zusammenstellung und Bearbeitung älterer geschichtlicher Werke und Documente zu verdanken. Schon war nämlich mehreres der Art zusammengebracht und zum Drucke bereitet, als für zweckmässig befunden wurde, auch andere italienische Gelehrte zur Theilnahme einzuladen, damit das Feld der Forschung und der Nutzen der Ausbeute sich nicht auf eine einzelne Stadt oder einen einzigen Staat beschränke, damit ferner mit der Auswahl des Besten und Bedeutendsten för-

derlicher Materialienvorrath gewonnen, und endlich durch Ermittelung und Zusammenstellung der an verschiedenen Orten zerstreuten auf gleiche Gegenstände bezüglichen Documente und sonstigen Quellen in die Untersuchungen Vollständigkeit und in die öffentlichen Mittheilungen eine gewisse Einheit gebracht werden könne. Diese Einladung fand an vielen Orten den erwünschtesten Anklang, und so hat sich ein durch ganz Italien verzweigter Verein gebildet, bestehend aus der ursprünglichen Gesellschaft als Redaction (società compilatrice, als deren Mitglieder genannt werden: Canon. Caspar Bencini, Marchese Gino Capponi, Ritter Sebast. Ciampi, Franc. del Furia, Abbate Tommaso Gelli, Ritter Franc. Inghirami, Dr. Giov. Batt. Nicolini, Filippo Luigi Polidori und Dr. Eman. Repetti) und einer namhaften Anzahl von Mitarbeitern und Correspondenten, durch welche der Redaction aus den zerstreuten Bibliotheken, Archiven und Privatsammlungen Notizen, Aufklärungen, Schriften und Urkunden zugehen. Als Grundsatz für die Anordnung der Sammlung ist vorläufig festgesetzt, dass sie sechs Rubriken enthalten solle, 1. Geschichten, Chroniken, geschichtliche Erzählungen u. s. w. 2. Reisebeschreibungen von Italienern. 3. Lebensbeschreibungen ausgezeichneter Italiener und dahin einschlagende Documente. 4. Diplome und öffentliche Actenstücke (älter als das 17. Jahrh.), Gesetze, Decrete, Statuten, gesandtschaftliche Instructionen und Correspondenzen u. a. dgl. 5. Politische Reden und Vorträge, geschichtliche Novellen, Reimchroniken, Dichtungen politischen Inhalts, Spottlieder u. s. w. 6. Allerhand zur Erläuterung der Geschichte dienende Briefe. Diese Rubriken sollen nicht durch besondere Ueberschrift und Zählung unterschieden sein, aber die Herausgeber werden darauf sehen, dass die aufgenommenen Stücke in sie hineinpassen, ohne sich jedoch ein Gewissen daraus zu machen, von ihnen abzugehen, wenn sich dadurch eine merkliche Verbesserung erreichen lassen sollte. Gleicherweise wird nicht immer die chronologische Ordnung streng beobachtet, sondern vielmehr dafür Sorge getragen werden, dass jeder Band entweder in Bezug auf Ort oder Zeit der berührten Ereignisse, oder rücksichtlich des Gegenstandes oder der Form seiner Bestandtheile eine gewisse Einheit bilde. Diess sind die Grundsätze, nach denen die beiden vorliegenden Bände angeordnet sind. Der I. enthält zuvörderst eine gelehrte Einleitung Polidori's über die verschiedenen Schicksale, die Beschaffenheit und den Inhalt der Werke, so wie Notizen über das Leben Pitti's und einen Bericht über die der Herausgabe vorhergegangenen Arbeiten. Dann folgt Pitti's Werk selbst, zwei Bücher und einige Bruchstücke, in Allem 203 Seiten, eine treue und von dem Herausgeber sehr hochgestellte Geschichte von Florenz während der vielbewegten Jahre 1494—1529 enthaltend. Ihm schliessen sich zunächst fünf zur Erläuterung einzelner in demselben vorkommenden Ereignisse dienende Erzählungen anderer Vf. an, dann fünf Documente gleicher Bestimmung, endlich neun verschiedene Reden, Gutachten und Briefe

von Pazzi, Vettori u. A., alle bezüglich auf die Umgestaltung der Florentinischen Verfassung. Jedes einzelne Stück ist mit Einleitung und Anmerkungen, in welchen theils biographische, theils erläuternde, theils kritische oder sprachliche Notizen und Erörterungen gegeben werden, durch Vanucci, Capponi oder den Herausgeber versehen, und ein brauchbares Sachregister nebst Verbesserungen und Zusätzen beschliesst das Ganze. Der 2. Theil ist von G. Milanesi, Bibliothekar zu Siena, herausgegeben. Auch hier wird mit einer einleitenden Vorrede über die Redactionsarbeiten und andere das Unternehmen betreffende Angelegenheiten begonnen, woran sich Notizen über Sozzini's und Girolamo Roffia's (Vf. dreier in diesem Bande enthaltenen Stücke) Leben, so wie ein kurzes Wörterbuch über das Diario anschliessen. Hierauf folgt dieses selbst, unter dem ursprünglichen Titel: Il successo delle rivoluzioni della città di Siena d' imperiale francese e di francese imperiale, scritto da Aless. di Girolamo Sozzini gentiluomo sanese, 434 Seiten einnehmend, von vielen sprachlichen Anmerkungen begleitet. Es ist die einfach treue Schilderung eines patriotischen Augenzeugen von der letzten Erhebung Sienas wider die kaiserlich-spanische Herrschaft und der fast dreijährigen Belagerung, welche zuletzt die gänzliche Unterwerfung der Stadt herbeiführte, — also ein in mehrfacher Beziehung wichtiges und interessantes Werk. Beigegeben sind 20 bestätigende oder erläuternde Documente und 5 Erzählungen und Berichte über die von Sozzini erwähnten oder andere eingreifende Begebenheiten von Roffia und zwei Unbekannten. Der Schluss dieses Bandes ist dem des ersten gleich. — Wir müssen es für diessmal dabei bewenden lassen, durch diese kurzen Angaben die Bedeutung des Begonnenen für Geschichte im weitesten Umfange und Sprachkunde einigermaassen bemerklich gemacht zu haben, da es angemessener scheint, eine weitläufigere und eingehende Besprechung der Grundsätze wie der Leistungen einem Zeitpuncte vorzubehalten, wo die Unternehmung ihrer Vollendung näher gerückt, und ein sichereres Urtheil über sie möglich sein wird. Hoffen lässt sich von der Begeisterung, mit welcher der Italiener an seiner Vergangenheit hängt, von der Tüchtigkeit, der augenscheinlichen Sorgfalt und dem keine Mühe scheuenden Fleisse der zum grossen Theile bereits rühmlich bekannten Mitarbeiter, von den diplomatischen Reichthümern des Landes, ja selbst von dem Sitze der Redaction und der Verlagshandlung das Beste.

[8191] Les diplomates Européens par M. **Capefigue.** Paris, Comptoir des Imprimeurs-Unis. 1843. VIII u. 410 S. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

Abermals ein Werk von Hrn. Capefigue in Paris, dem Unermüdlichen. Indess das vorlieg. Buch ist nicht durchgängig neu. Der wesentlichste Theil seines Inhalts ist schon in Recueils und Revues mitgetheilt worden. Folgende Staatsmänner sind es, die hier fast ausschliesslich in Bezug auf ihr öffentliches Leben besprochen werden, Met-

ternich, Pozzo di Borgo, Talleyrand, Pasquier, Wellington, Richelieu, Hardenberg, Nesselrode, Castlereagh. Die Reihe ist sehr glücklich gewählt; es sind die bedeutendsten Namen, die einflussreichsten Staatsmänner des neueren Europas. Capefigue's Grundgedanke, der besonders in seinen neuesten Producten sehr bestimmt sich ausspricht, kehrt auch hier unter neuen Formen wieder. Die Franzosen kennen sich selbst und ihre Revolution nicht. Diese Revolution verstand nur zu zerstören, nicht zu schaffen, wenigstens nicht das zu schaffen, was Dauer und Glück, was politische und bürgerliche Garantien in sich trüge. Es liegt keine wahre Grösse darin. Die Franzosen verkennen in ihrer Majorität die Grösse, welche auch die alte Zeit trug, verkennen die Bedeutung ihrer Gegner, beurtheilen Alles nach ihrem Geiste, nach ihren Leidenschaften und Wünschen, vermögen sich nicht in die Situation der Gegner hinein zu versetzen, oder wollen es nicht, wollen den Act der Gerechtigkeit an ihnen nicht ausüben. Die französische Nation muss auf einen parteilosen, nicht mehr von Selbstsucht und Eigendünkel beherrschten Standpunct der Beurtheilung geführt werden. Damit muss das neue Frankreich anheben, wenn es wieder zu einer würdigen und angemessenen Stellung sich erheben soll. Das Aufkommen einer solchen Ansicht in Frankreich ist sicher nicht ohne Bedeutung, und eine Erscheinung, welche auch in Deutschland alle Beachtung verdient. Das vorlieg. Werk aber wird Vielen ausserdem mannigfache Belehrung verschaffen. Die Kenntnisse des Vfs. sind gross, sein Urtheil geistreich; er war einst selbst in einer nicht ganz unbedeutenden Sphäre Staatsmann, es ist kein Bücher-Gelehrter, der hier spricht, sondern ein Mann aus dem öffentl. Leben. Fürst Metternich, mit dem Capefigue mehrfache persönliche Verbindungen gehabt, eröffnet die Reihe der zu betrachtenden Männer. Metternich ist der bedeutendste Repräsentant des österreichischen Staatsgeistes, ja gewissermaassen dieser Staatsgeist selbst. Oesterreichs Streben musste und muss dahin gehen, eine grosse und sehr bedeutende Stellung in der europäischen Welt einzunehmen, es hatte seit Langem das vollkommenste historische Recht dazu. Napoleon stand im Begriff Oesterreich aus dieser Stellung hinauszudrücken; geschehen war es noch nicht, als 1813 die Krisis kam. Da ergriff Metternich wieder den Gedanken der Grösse Oesterreichs und des europäischen Staatsgleichgewichts. Es ist albern, meint Capefigue, wenn Napoleon's Jünger nicht anerkennen, was hier die Natur und die Politik gleichmässig anzuerkennen gebieten. Napoleon stiess Metternich's Hand von sich und das musste Oesterreich in die Coalition werfen. Bis auf den Congress zu Chatillon hielt Metternich fest an dem Gedanken an eine Herstellung des europäischen Gleichgewichts, in dem die Napoleoniden eine Stellung einnähmen. Keineswegs allein dem Kaiser, auch Russlands steigender Macht gegenüber sollte dieser Gedanke zur Geltung erhoben werden. Auf dem Wiener Congresse handelte der Fürst in einem grossartigen, europäischen

Geiste. Wenn er nun aber Russland gegenüber nicht Alles weder durchsetzen wollte, noch konnte, wer trug davon die Schuld anders als die tolle Rückkehr des Kaisers von der Insel Elba? Metternich's spätere Handlungsweise will richtig gefasst, scharf beurtheilt sein. Er widerstand dem demokratischen Zuge, der sich in Deutschland geltend machen wollte. Aber was wäre aus Deutschland geworden, wenn dieser Zug wie ein freier Strom sich über das Land hätte ergiessen können? Würde es so gross und so glänzend da stehen, wie jetzt? Wir sagen, mit Capefigue, nein. „Il ne faut pas donner aux peuples ces institutions qui tourmenteraient leur existence sans accroître leur bien-être. Je ne dis pas que les deux gouvernements de Prusse et d'Autriche aient bien fait de laisser leurs promesses sans exécution, je dis seulement qu'il appartient au temps seul de décider si ce fut prudence ou calcul égoiste" (S. 48). Was Italien anlangt, so muss man billig sein. Alles, was ist, will bestehen, wie sollte Oesterreich in Italien sich selbst aufgeben wollen! Tyrannei ist nicht da, sie ist der Denk- und Handlungsweise Metternich's durchaus entgegen. Silvio Pellico hat Vieles übertrieben, Einzelnes scheint erlogen. Denselben Gesichtspunct muss man auch in Beziehung auf das innere Gouvernement Oesterreichs, oder vielmehr Metternich's festhalten. Es wird also geschildert: „La liberté civile est nécessaire à tous; la liberté politique n'est bonne qu' à quelques-uns, en tant qu' elle ne blesse point l'esprit et la sûreté des gouvernements. Protection à l'intelligence, mais à l'intelligence sérieuse qui ne s'évapore pas en pamphlets. Le progrès, sans doute, mais le progrès sans turbulence" (S. 59). — Sehr interessant, wenn auch für uns Deutsche nicht von so nahem Interesse, wie eine Beurtheilung des Fürsten Metternich von einem Franzosen, ist der Blick auf Talleyrand. Der Prinz hat den Charakter eines altfranzösischen Edelmannes nie ganz verläugnen können, und bei allen diplomatischen Verhandlungen ist ihm das von grossem Nutzen gewesen. Aber der neuere Weltgeist ist freilich auch in diesen altfranzösischen Adelscharakter bedeutend eingedrungen und erscheint hier als Habsucht, als Finanzspeculation. Bei dem Beginn der Revolution ward auch Talleyrand von einem unbesonnenen Enthusiasmus hingerissen, aber bald machte sein wahres Innere, die systematische Ordnung, sich wieder geltend. An alle Gouvernements, wo er diese befolgt sah, schloss er sich an. Eigentlich verrathen hat er doch keines. Aber er hat die Klugheit gehabt, zu sehen, wann der Augenblick gekommen war, dass sie sich selber brachen. Dann erst verliess er sie, und unbedenklich, wenn sie sich schon selbst verlassen hatten. Er hing nie an den Personen, immer aber an den Grundsätzen und dem Systeme. Als Minister des Auswärtigen schrieb er daher an seine Unterbeamten: „il y a deux choses que je vous defends d'une manière bien formelle, c'est le zèle et le dévouement trop absolus, parceque cela compromet les personnes et les affaires." Der bedeutendste Irrthum, welchen sich

Talleyrand als französischer Staatsmann zu Schulden kommen liess, war der Gedanke an eine Allianz mit England. Der Vf. ist ein eifriger Anhänger der russisch-französischen Allianz. Sie predigt er unaufhörlich. Die territoriellen, die politischen Interessen Frankreichs und Russlands berühren sich nicht unmittelbar. Daher ist die russische Allianz die Einzige, welche für Frankreich heilsam und möglich ist. Den Grund der Trennung, der bei Eröffnung des spanischen Krieges zwischen Napoleon und Talleyrand ausbrach, sucht Capefigue nicht darin, dass Talleyrand den Angriff auf Spanien innerlich gemissbilligt, sondern er findet ihn darin, dass der Kaiser eine selbstständige Correspondenz des Fürsten mit England entdeckt habe. — Gern wird man sich auch an des Vfs. Hand auf die Insel Corsika begeben, und die alte und die neue Feindschaft der Häuser Bonaparte und Pozzo di Borgo, die noch mittelalterlich-italienisch ist, betrachten. Auch Pozzo di Borgo wird zuerst von dem Fanatismus der Revolution ergriffen, und erscheint mit unter den Nivelleurs der assemblée constituante. Aber er kommt zur Besinnung und mit Paolo stellt er sich an die Spitze der nationalen corsischen Partei, die ihren Stützpunct auf dem Lande hat, während die Bonaparte an die französische Partei, deren Kraft in den Städten ruht, sich anschliessen. Dieser Hass war Pozzo di Borgo's Lebensluft; er war es, der, immer von dem Gedanken ausgehend, eine Spaltung zwischen Frankreich und dem Kaiser zu machen, Alexander von Russland, der selbst nach der Katastrophe von 1812 Bedenken trug, sich mit Napoleon's Riesengestalt zu messen, bewog, den Krieg nicht allein einen russischen sein zu lassen, sondern zu einem europäischen zu machen, Napoleon in Paris aufzusuchen, wie Russlands Herrscher im heiligen Moskau aufgesucht worden. Doch war Pozzo di Borgo der Errichtung eines Königreichs Polen entgegen und schrieb desshalb angeblich an den Kaiser: „La création d'un tel royaume ne serait qu' un encouragement à l'esprit de rébellion, et cet esprit turbulent préparerait une plus profonde servitude pour la noblesse et le peuple de Pologne, car il faudrait le réprimer avec violence". Merkwürdige Wahrsagung! Dann wird Pozzo di Borgo's lange Laufbahn als russischer Gesandter in Paris, wo er die Julirevolution erlebt, beleuchtet. Da lässt sich freilich kein selbstständiger Gedanke mehr durcharbeiten. Die Befehle von Petersburg bestimmen das diplomatische Betragen. Doch, was er kann, um den moderirten Royalismus und den Royalismus in der Moderation zu erhalten, hat er redlich gethan. Zuletzt galt er in Petersburg wohl nicht als genug russisch. — Es treten dann wieder zwei französische Staatsmänner vor, Pasquier und Richelieu. Das Beste, was C. hier über sie beibringt, ist dem mit der neuesten französ. Literatur Vertrauten freilich schon aus seiner grossen „Histoire de la restauration" bekannt. Indess Viele werden diese Schilderungen mit Nutzen und Vergnügen lesen. Es gibt in der neuesten Geschichte Frankreichs kaum eine Erscheinung, auf welcher der Blick mit grösse-

rein sittlichen Wohlgefallen verweilen kann, als auf dem Duc de Richelieu, dem Erben eines so grossen Namens. Zwischen die beiden französ. Staatsmänner hat Capefigue den Engländer Wellington nicht recht passend in die Mitte gestellt. Wie das Leben dieses Mannes sich zwischen Krieg und Diplomatie theilt, muss auch die Betrachtung sich spalten. Interessante Blicke werden auf Wellington's Thaten in Indien, Portugal und Spanien geworfen. Die Linien von Torres-Vedras begründen zuerst den europäischen Ruhm, dessen Grund und Boden von Capefigue sehr richtig dahin bestimmt wird, dass Wellington nicht der Mann des verwegenen Angriffs, aber der Mann der besonnenen Vertheidigung sei. In Spanien liess er sich selbst einigemal die Früchte seiner Erfolge, die sehr bedeutend werden mussten, wäre er aus der besonnenen Vertheidigung in den kühnen Angriff übergegangen, wieder entschlüpfen. Als Staatsmann ist der Herzog der alte Tory, der es jedoch nicht verschmäht, den Anforderungen der Neu-Zeit sich zu fügen, wenn es sein muss. In das englische Staatsleben dringt man nur nach einem langen und tiefen Studium ein. Capefigue scheint uns hierin nicht weit genug vorgeschritten zu sein. Seine Schilderung Wellington's als englischen Staatsmannes trägt den Charakter der Schwäche und der Haltungslosigkeit. In den grossen diplomatisch-politischen Verhältnissen des Festlandes ist er besser zu Hause, wie man an seiner festen und sicheren Zeichnung derselben leicht erkennt. Er führt uns nun zunächst den Fürsten Hardenberg vor und schildert zuvörderst den Franzosen, was preussische Politik im letzten Jahrzehnt des verwichenen Jahrhunderts gewesen, auch wohl jetzt noch sei. Dieser seltsam gestaltete, dünne Körper musste nothwendigerweise breit und dick zu werden suchen. Noch von dem heutigen Preussen wird gesagt: „aujourdhui n'est elle pas encore un géant efflanqué, armé de toutes pièces, qui a sa tête à Königsberg et ses pieds baignés dans le Rhin, auquel il manque un ventre, et ce ventre c'est la Saxe". Hardenberg sei der ganze Ausdruck dieser Politik, welche der Vf. als nothwendig für Preussen ansieht. Hard. habe desshalb gemeint, Preussen dürfe sich nicht zum Ritter der Ideen machen, müsse die französ. Revolution benutzen, um zu Oesterreich einen Gegensatz in Deutschland zu bilden. Etwas zu spät habe er indess eingesehen, dass die Verfolgung solcher Gedanken Frankreich gegenüber nicht anwendbar sei. Beinahe habe Preussen dieses „etwas spät" mit seinem Untergange bezahlen müssen. Von den Siegen Frankreichs über Preussen spricht übrigens Capefigue in einem sehr gemässigten Tone. Ja er sagt, man habe sehr guten Grund zu der Annahme, dass keineswegs die kaiserl. Waffen allein, sondern auch das kaiserl. Gold die Siege über Preussen herbeigeführt hätten. Nun, das ist wohl auch möglich. Im Uebrigen ist diese Abhandlung, so lange Hard. besonders Frankreich im Auge haben muss, wohl gelungen; da kennt C. Alles genau. Ungenügend kennt aber der Franzose die andere Seite der Wirk-

samkeit Hardenberg's, die nach 1815 beginnt. Hier hilft er sich über die Unkenntniss der deutschen Verhältnisse mit der Erklärung weg, es sei eine répression eingetreten, und damit ist es gut. Die beiden letzten Abhandlungen, welche Nesselrode und Castlereagh betreffen, sind auch ihrem Gehalte nach die letzten. Mit Nesselrode scheint der Vf. in persönlichen Verbindungen gestanden zu haben, doch ist in seinem Aufsatze nicht viel Bedeutendes zu finden. Eben so ist es mit Castlereagh. Capefigue gibt zwar einige interessante Notizen über das Haus Stuart, welches so reiche Lehen in Irland von Jacob I. empfing, aber sonst zeigt uns der Aufsatz den englischen Staatsmann doch auch fast nur in seinen Verhältnissen und Beziehungen zu Frankreich. Ueber das innere Walten wird höchstens in Beziehung auf Irland Einiges, was Beachtung verdient, angeführt, sonst nur sehr Gewöhnliches gegeben. Das ist im Ganzen genommen, die schwache Seite des Buches, dass es aus dem Leben so vieler grosser Staatsmänner eigentlich nur ihre Beziehungen auf Frankreich auffasst, die nun freilich für die Franzosen selbst die interessantesten sein mögen. Der Deutsche ist aber damit nicht zufrieden, er fasst mehr das Allgemeine ins Auge, und da lässt nun die vorlieg. Schrift allerdings Manches zu wünschen übrig. Aber mit Vortheil wird sie dessenungeachtet auch von Deutschen gebraucht werden können.

[6192] The Original History of Ancient America; founded upon the Ruins of Antiquity; the Identity of the Aborigines with the People of Tyrus and Israel; and the Introduction of Christianity by the Apostle St. Thomas. By **Geo. Jones.** London, Longman et Co. 1843.

Die Behauptung, dass man in den Eingebornen Amerikas Nachkommen der zehn Stämme Israels, welche von der durch Cyrus gegebenen Erlaubniss zur Rückkehr in das gelobte Land keinen Gebrauch gemacht, zu suchen habe, ist nicht neu. Schon James Adair hat sie als Resultat der während eines vierzigjährigen Aufenthalts unter den nordamerikanischen Indianern gemachten Beobachtungen und Erfahrungen in seiner „History of the American Indians, particularly those Nations adjoining to the Missisippi, East-and West-Florida, Georgia, South-and North-Carolina, and Virginia“ (London 1775. gr. 4.) sehr weitläufig aufgestellt, und seine Ansicht scheint bei aller Haltlosigkeit ihrer Begründung doch nicht ohne Anklang geblieben zu sein. Wenigstens ist sie in Nordamerika noch neuerlich einige Male, besonders in dem berüchtigten sogenannten Mormonbuche, mit mehr oder minder bedeutenden Modificationen, theils der Aufstellung, theils der Beweisführung wieder aufgetaucht. Schwerlich kann sie aber irgend wo mit anmaassenderer Eitelkeit und in schwülstigerer Form aufgetreten sein oder in Zukunft noch auftreten, als in dem zur Anzeige vorliegenden Werke, obgleich der Vf. nicht im Stande gewesen ist, für seine Hypothese von der tyrisch-israelitischen Abkunft der Urbewohner Centralamerikas, namentlich Mexikos, irgend einen

haltbaren Grund beizubringen. Schon die ganze Anlage der Beweisführung ist ärmlich genug. Zwei von den Mitteln nämlich, durch welche dergleichen Vermuthungen in Ermangelung historischer Zeugnisse und Spuren noch am vornehmlichsten sich darstellen lassen, sind ganz unversucht geblieben. Wir meinen die Nachweisung, dass diejenigen theils anatomisch-physiologischen, theils linguistischen Eigenthümlichkeiten, welche den vorherrschenden und unterscheidenden Charakter des muthmasslichen Stammvolkes bildeten, alle oder wenigstens zum grösseren Theile bei dem abgeleiteten sich wiederfinden. Hierüber schweigt Hr. J. gänzlich. Geschah diess aber, wie wir nicht anders annehmen können, weil er davon nichts zu sagen wusste, so hätte ihm auch die Beweiskraft der socialen und religiösen Analogien, durch welche er lediglich seine Ansicht zu begründen sucht, problematisch werden sollen, selbst wenn es mit ihnen eine bessere Bewandtniss hätte, als in Wirklichkeit der Fall ist. Denn fassen wir zuerst dasjenige ins Auge, was für Abstammung der Amerikaner von den Israeliten zeugen soll, so sind es folgende Puncte: bei beiden Völkern schliessen sich die Frauen nach der Niederkunft eine Zeitlang ab; beide Völker haben Sagen von einer grossen Ueberschwemmung; bei den Mexikanern findet sich eine heilige Kiste, welche die Priester vor dem Volke eben so sorgsam verborgen hielten, als bei dem Stammvolke die Bundeslade gehalten ward; die Amerikaner haben Feste, wie die Israeliten; beide Völker kennen die Beschneidung; die Amerikaner tragen mit Zaubermitteln gefüllte Beutel oder Säckchen, die sie als Amulete und Bewahrungsmittel (preservatives) betrachten; diess sind offenbar die jüdischen *φυλακτήρια*. Ueber die Beweiskraft dieser angeblichen Analogien bedarf es weiter keiner Bemerkung; sie sind theils nicht den zwei Völkern ausschliessend eigenthümlich, theils ganz und gar aus der Luft gegriffen. Nicht besser ergehet es dem Vf. mit dem ihm eigenthümlichen Gedanken, die Tyrier mit in die Verwandtschaft zu ziehen. Seine Gründe dafür sind: 1. die Ueberreste früherer Städte und Gebäude in Centralamerika tragen einen ägyptischen Charakter; allein wenn dem auch wirklich so wäre — denn nach den in Kingsborough Antiquities of Mexico gegebenen Abbildungen möchte man vielmehr Annäherung an indische Architectur und Sculptur behaupten —, so bleibt immer die Identität oder wenigstens nahe Verwandtschaft der ägyptischen und phönizischen Kunst noch zu erweisen. 2. In Mexiko wie in Tyrus gab es Götzendienst mit Menschenopfern, ja der Hauptgegenstand des mexikanischen Cultus, die Sonne (wofür der Vf. sehr passend auch Kotzebue's und Sheridan's Autorität anführt), weist geradezu auf den tyrischen Herkules hin, der auch als Apollo erscheint. 3. Nach Humboldt finden sich an den Mumien der Guanen auf Teneriffa häufig Zierrathen, die mit den Guippos der Peruaner, Mexikaner und Chinesen grosse Aehnlichkeit haben. Gut, aber die Guanen waren nicht tyrischen Ursprungs, wie Hr. J. will, und Humboldt

erklärt sich auf derselben Seite wenige Zeilen vorher und weiterhin ganz klar gegen jede Verwandtschaft der Urbewohner von Teneriffa mit den Aegyptern (Voyage etc. Par. 1814. I. S. 192 ff.) 4. Der letzte und Hauptbeweis (denn der Vf. legt auf ihn so viel Gewicht, dass er Alle, die ihn nicht gelten lassen würden, für Skeptiker oder Atheisten erklärt) ist exegetisch und gründet sich auf die Weissagung des Jesaias wider Tyrus, besonders Cap. 24, 14. 15. Dabei hat aber Hr. J., um bloss von seinem Standpuncte aus der Sache ins Auge zu sehen, ganz vergessen, dass allein Cap. 23 auf Tyrus sich bezieht, Cap. 24 schon wieder die Landsleute des Propheten betrifft, dass mithin V. 14 und 15 allenfalls nur dann von amerikanischen Völkerschaften verstanden werden könnten, wenn sich bei diesem Jehovahcultus oder Monotheismus vorfände, und also selbst im günstigsten Falle nur für israelitische, nie aber für tyrische Abkunft derselben sprechen würden. Folglich, und da nach den Geschichtsschreibern Alexanders des Gr. die von ihm verschonten Tyrier unter ihrem Könige Azelmicus in ihrem Lande bleiben durften, existirt die Auswanderung tyrischer Flüchtlinge nach den glücklichen Inseln und von da nach dem Festlande von Amerika bloss in der Einbildung des Hrn. J.

Bibliographie.

Jurisprudenz.

[6193] Rechtslexikon für Juristen u. s. w., redig. von Dr. *Jul. Weiske*, Prof. in Leipzig. 5. Bds. 2. Lief. Leipzig, O. Wigand. 1843. S. 193—384. gr. 8. (n. 20 Ngr.) Vgl. No. 2917. Enth. die Artikel: **Hereditatis delatio u. petitio; heres; Hessen [Hessen-Cassel, H.-Darmstadt, H.-Homburg]; Hoheitsrechte; Holstein; Huldigung; Hypothekenwesen.**

[6194] Leitfaden für Pandekten-Vorlesungen von Dr. **K. Ado. v. Vangerow**, Grossh. Bad. Hofr. u. ord. Prof. d. röm. Rechts zu Heidelberg. 2. Bds. 1. Abthl. (4. Buch: das Erbrecht.) 3. Aufl. Marburg, Elwert. 1843. 324 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[6195] Grundriss zu Vorlesungen über das gemeine Civilrecht, mit einer Sammlung von Beweisstellen u. Ausführung einzelner Lehren von Dr. **Ado. Aug. Fr. Rudorff**, ord. Prof. d. Rechte in Berlin. 2. Ausg. Berlin, F. Dümmler. 1843. VIII u. 411 S. gr. 8. (2 Thlr. 20 Ngr.)

[6196] Oeuvres judiciaires du président **Henrion de Pansey**, annotées par une société de jurisconsultes et des magistrats, avec une notice biograph. par M. *Rozet*. Paris, Dussillion. 1843. 50½ Bog. gr. 8. (15 Fr.)

[6197] Treatise on the Principles of Pleading in Civil Actions; comprising a summary View of the whole Proceedings in a Suit at Law. By **H. J. Stephen.** 5. edit. Lond., 1843. 676 S. gr. 8. (18sh.)

[6198] Commentar über die französ. Civil-Process-Ordnung, mit Vorausschickung einer Abhandlung üb. die Organisation, Competenz u. Disciplin der Gerichte, sowie der dazu gehörigen Nebenpersonen von **J. H. Schlink**, Appellationsgerichtsrath zu Cöln. 2. Bd. Coblenz, Hölscher. 1843. 571 S. gr. 8. (2 Thlr. 10 Ngr.) Vgl. No. 1801.

[6199] Ergänzungen und Erläuterungen der Preussischen Rechtsbücher durch Gesetzgebung und Wissenschaft. Unter Benutzung der Justiz-Ministerial-Acten und der Gesetzrevisions-Arbeiten herausgeg. von *H. Gräff. C. F. Koch*, *L. v. Rönne*, *H. Simon* u. *A. Wentzel*. 2. verb. u. verm. Ausgabe, bearb. von *Gräff*, *v. Rönne* u. *Simon*. 9. Bd.: Ergänzungen der allgem. Gerichtsordnung Thl. I. Tit. 35 bis 52, Thl. II. u. Thl. III., nebst Sach- u. chronolog. Register. Breslau, Aderholz. 1843. 672 S. Lex.-8. (3 Thlr.) Vgl. No. 2923.

[6200] Repertorium über alle, ein öffentliches Gesammtinteresse habenden Gesetze, Verordnungen u. Nachrichten, die in den Weimarschen officiellen Wochen-, Zeitungs- u. Regierungsblättern von 1811 bis u. mit 1842 enthalten sind, von *K. Geo. Hase*, Grossherz. Stadtdirector u. Oberbürgermeister zu Weimar. Fortgesetzt von *Fr. Zwetz*, Grossherz. Amtsactuar. Weimar, Voigt. 1843. V u. 120 S. gr. 8. (15 Ngr)

[6201] Das alte Rechtsbuch der Stadt Mühlhausen aus dem 13. Jahrh. Nach der nordhäusischen Orig.-Handschrift u. dem mühlhäusischen Abdrucke von

Grasshof herausgeg. vom Prof. Dr. *E. G. Förstemann*, Conr. am Gymn. zu Nordhausen. (Abgedr. aus den „N. Mittheill. des Thür. Sächs. Vereins f. Erforsch. d. vaterl. Alterth.“) Nordhausen, Förstemann. 1843. 36 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[6202] Die Gesetzsammlungen der Stadt Nordhausen im 15. u. 16. Jahrh. Nach den Originalhandschriften herausgeg. vom Prof. Dr. *E. G. Förstemann*, Conr. am Gymn. zu Nordhausen. (Abgedr. aus d. „N. Mittheill.“ u. s. w.) Nordhausen, Förstemann. 1843. 92 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[6203] Commentaire sur la constitution fédérale des États-Unis, précédé d'un aperçu sur l'histoire des colonies et des états avant l'adoption de la constitution. Trad. du commentaire abrégé de *J. Story* et augmenté des observations de MM. *Jefferson*, *Rawle*, *de Tocqueville* etc. et de notes sur la jurisprudence et l'organisation judiciaire, par *Paul Odent*. Tom. 2. Paris, Joubert. 1843. 31½ Bog. gr. 8. (7 Fr.)

[6204] Handbuch der in den nicht ungarischen Provinzen des österreich. Kaiserstaates u. bei d. österr. Militairkörper geltenden Jurisdictions-Normen, sammt den bis auf die neueste Zeit darüber erflossenen Declaratorien von Dr. **Mor. v. Stubenrauch**, k. k. ö. ö. Prof. der Rechte. Wien, Beck'sche Univ.-Buchh. 1843. XVI u. 499 S. gr. 8. (2 Thlr. 7½ Ngr.)

[6205] Das gesetzliche Verfahren bei Verlassenschaftsabhandlungen auf dem Lande. Aus den erschienenen Vorschriften praktisch dargestellt u. durch Beispiele erläutert von **F. J. Schopf**. Grätz, Kienreich. 1843. VI, 408 u. XIV S. gr. 8. (2 Thlr. 20 Ngr.)

[6206] Systematische Darstellung der im Königreich Sachsen in Bezug auf die Reiselegitimationen, sowie die Vagabonden- u. Schubtransporte bestehenden gesetzl. Vorschriften von **W. Th. Richter**. Sammt e. Anhange, die wichtigsten Passgesetze von Preussen, Böhmen u. Baiern enth. 2. vielfach verm. u. verb. Aufl. Mit vollständ. Sachregister. Leipzig, B. Tauchnitz jun. 1843. IV u. 206 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[6207] Vollständige Sammlung aller Gesetze u. Verordnungen, welche in Bezug auf das Apothekenwesen für die k. pr. Staaten erlassen sind. Herausgeg. vom Prof. Dr. *Lindes*, Vorsteher des pharmac. Instituts in Berlin. 2. verm. u. verb. Aufl. Berlin, Oehmigke. 1843. X u. 546 S. gr. 8. (2 Thlr. 7½ Ngr.)

[6208] Beiträge zur Criminal-Rechtswissenschaft mit bes. Rücksicht auf das österreich. Criminal-Recht, dargestellt von **Andr. Visini**, Actuar beim Wiener Criminal-Gerichte. 4. Bd. Wien, Gerold. 1843. IV u. 208 S. mit 1 Lithogr. (1 Thlr.)

[6209] Grundlinien der criminalistischen Imputationslehre. Von **Alb. Fr. Berner**, Dr. der Rechte. Berlin, Dümmler. 1843. XVI u. 310 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[6210] A Treatise on Crimes and Misdemeanors. By Sir **W. O. Russell**, Knt. 3. edition, by *C. S. Greaves*, Esq. 2 Vols. Lond., 1843. Imp.-8. (4£.)

[6211] The Law and Practice relating to Criminal Informations and Informations in the Nature of Quo-Warranto: with Forms of the Pleadings and Proceedings. By **W. R. Cole**. Lond., 1843. 444 S. gr. 12. (12sh.)

[6212] Zur Kritik des Preussischen Strafgesetzentwurfs. Von einem rheinischen Beamten. (Abdr. aus d. Aachener Zeitung No. 125 v. 5. Mai u. f., durchgesehen u. geordnet.) Aachen, Mayer. 1843. 138 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[6213] Ueber Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im deutschen Strafverfahren. Von **Fr. Steger**. (Auch u. d. Tit.: Der Verfassungsfreund. Volksschriften über staatsbürgerl. Angelegenheiten, unter Mitwirkung mehr. freisinniger Schriftsteller herausgeg. u. s. w. 2. Bdchn.) Leipzig, Mayer u. Wigand. 1843. 74 S. 8. (3 Ngr.)

Anatomie und Physiologie.

[6214] Encyklopädie der Anatomie. Mit erklärendem Texte von **Th. Richter.** 4. verm. Aufl. In 39 Lieff. Leipzig, Baumgärtner. 1841—43. 456 S. u. 146 Kupfertaff. Fol. (à Lief. 7½ Ngr., color. 15 Ngr.)

[6215] Traité élémentaire d'Anatomie ou description succincte des organes et des élémens organiques, qui composent le corps humain, par **A. L. J. Bayle.** 5. édit. Paris, Méquignon-Marvis. 1843. 27¼ Bog. gr. 12. (6 Fr.)

[6216] *Traité complet de l'anatomie de l'homme, comprenant la médecine operatoire, par le Dr. **Bourgery,** avec pl. lithogr. d'après nature par *N. H. Jacob.* Ouvrage divisé en quatre parties. (Anatomie descriptive, générale, chirurgicale, philosophique.) Livr. 61—66. Paris, à la librairie anat. 1843. 32½ Bog. mit 44 Kpfrn. Fol. (à Lief. 8 Fr., color. 16 Fr.)

[6217] *Leitfaden zur Kenntniss des Baues des menschlichen Leibes von **M. P. Erdl,** Dr. d. Ph. u. Med., a. o. Prof. zu München. 1. Abthl.: Knochenlehre, Bänderlehre, Muskellehre, Eingeweidelehre. IV u. 64, 30, 68 u. 87 S. gr. 8. (1 Thlr. 3¾ Ngr.)

[6218] *Lehrbuch der Anatomie des Menschen von Dr. **Ludw. Fick,** Prof. extraord. u. Prosector d. anatom. Instituts zu Marburg. 2. Heft: Myologie. Erläutert durch 61 vom Vf. gezeichn. Holzschnitte. Leipzig, Kollmann. 1843. S. 221—431. gr. 8. (Subscr.-Preis 28 Ngr.)

[6219] Esperienze e ragionamenti sull' anatomia, zootomia e fisiologia, dell' dott. **Regolo Lippi.** Firenze, 1842. gr. 8.

[6220] Manuel d'anatomie générale appliquée à la physiologie et à la pathologie, par **L. Mandl,** doct. en med. Paris, Baillière. 1843. 38 Bog. mit 5 Kpfrn. gr. 8. (8 Fr.)

[6221] Dr. **H. Oesterreicher's** anatomischer Atlas, oder bildliche Darstellung des menschl. Körpers. Neu bearbeitet, mit 30 Tafeln vermehrt u. mit erklär. Texte begleitet von *M. P. Erdl,* Dr. d. Ph. u. Med., a. o. Prof. d. Physiol. u. vergl. Anatomie an d. Univ. zu München. 8.—10. Lief. München, Palm. 1843. 10 lith. Tafeln in Roy.-Fol. u. 9 Bog. Text. gr. 8. (à 1 Thlr. 15 Ngr.)

[6222] Anatomie générale de la peau et des membranes muqueuses, par **P. Flourens.** Paris, Gide. 1843. 14 Bog. mit 6 Kpfrn. 4. (20 Fr.)

[6223] *Neue physiologische Abhandlungen auf selbstständige Beobachtungen gegründet, für Aerzte u. Naturforscher von **P. F. H. Klencke,** Dr. d. Med. u. s. w. Mit 26 mikroskop. Figuren. Leipzig, Bösenberg. 1843. VIII u. 318 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[6224] *Beiträge zur Physiologie des gesunden u. kranken Organismus. Von Dr. **Fr. Oesterlen,** Privatdoc. d. Med. an d. Univ. Tübingen. Jena, Mauke. 1843. VIII u. 264 S. mit 3 Kpfrtaff. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[6225] Études physiologiques sur la menstruation et les époques de rut, par le doct. **A. Raciborski.** Par., 1843. 1 Bog. gr. 4.

[6226] Handbuch der Physiologie des Menschen von Dr. **Joh. Müller.** 4. Aufl. 1. Bd. 2. Lief. Coblenz, Hölscher. 1843. Bog. 13—26. gr. 8. (1 Thlr.)

[6227] Entdeckung der organischen Verbindung zwischen Tuba u. Eierstock beim menschl. Weibe bald nach der Conception von Dr. **J. E. Panck,** Polizeiarzt u. Stadt-Physikus in Dorpat. Dorpat, Karow. (Leipzig, Volckmar.) 1843. 16 S. mit 1 Abbild. gr. Lex.-8. (15 Ngr.)

[6228] Ueber die Textur u. Function der Medulla oblongata von Dr. **B.**

Stilling, prakt. Arzt u. Wundarzt in Cassel. (Auch u. d. Tit.: Untersuchungen über den Bau des Nervensystems. Von Dr. *B. Stilling* und Dr. *J. Wallach.* 2. Hft.) Erlangen, F. Enke. 1843. VIII u. 72 S. mit 7 Taff. Abbildd. gr. 4. (3 Thlr.)

[6229] Lectures on the Comparative Anatomy and Physiology of the Invertebrate Animals, delivered at the R. College of Surgeons in 1843. By **R. Owen,** F. R. S. From Notes taken by *W. W. Cooper* and revised by Prof. *Owen.* Lond., 1843. 392 S. mit vielen Holzschn. gr. 8. (n. 14sh.)

[6230] A Register of Experiments Anatomical, Physiological and Pathological, performed on Living Animals; disclosing New Views of the Circulation of the Blood in Man and Quadrupeds: with an Exposition of some Fallacies in the Harveian Doctrine. By **Jam. Turner.** Part 2. Lond., 1843. S. 57—100. gr. 8. (n. 2sh. 6d.)

[6231] Anatomische Abbildungen der Haussäugethiere von Dr. **E. F. Gurlt,** Prof. an d. K. Thierarzneischule in Berlin. 2. Aufl. 5. u. 6. Hft. Berlin, Reimer. 1843. Taf. 41—60 in Fol. u. Text Bog. 15—17. 8. (à 1 Thlr. 15 Ngr.)

[6232] Entwickelung des Hummereies von den ersten Veränderungen im Dotter an bis zur Reife des Embryo von Dr. **M. P. Erdl,** Prof. an d. Univ. zu München. München, Palm. 1843. 40 S. mit 4 theils color. Taff. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[6233] Ueber den Bau des Pentacrinus Caput Medusae. Gelesen in der Königl. Akademie der Wiss. zu Berlin am 30. Apr. 1840 und am 13. Mai 1841 von **Joh. Müller.** Berlin, (Dümmler). 1843. 72 S. mit 6 Kupfertaff. gr. Fol. (2 Thlr. 20 Ngr.)

Schöne Künste.

[6234] *Geschichte der bildenden Künste bei den Alten von **Carl Schnaase.** 1. Bd.: Die Völker des Orients. Düsseldorf, Buddeus. 1843. XX u. 456 S. gr. 8. (3 Thlr.)

[6235] Geschichte der Entstehung u. Fortbildung der Baukunst, mit besonderer Rücksicht auf die früherhin übliche praktische Art u. Weise der Unterrichtsertheilung beim Bau-Wesen. Ein Hülfsbuch für Lehrer an Bauschulen und andern ähnlichen Instituten. Von Dr. **Em. Ferd. Vogel,** Privatdoc. d. Rechte an d. Univ. zu Leipzig. Leipzig, Lauffer. 1843. XVI u. 79 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[6236] Memorie per servire alla storia dell' architettura Milanese dalla decadenza dell' impero Romano fino ai nostri giorni, del dottor **Giul. Ferrario,** direttore dell' i. r. biblioteca di Brera etc. Milano, 1843. IV u. 172 S. gr. 4. Nicht im Buchhandel.

[6237] Ueber bisher noch nicht beachtete ökonomische Vortheile der Bauführung bei grossen Unternehmungen, als Festungsbauten, Strassen- u. Eisenbahnanlagen, Ufer- und Flusscorrectionen, Canalbauten, Planirungen u. dergl., überhaupt bei Unternehmungen, bei welchen viele Menschen verwendet werden. Zu Nutz u. Frommen der Staatskassen, der Actiengesellschaften, der Unternehmer, des Aufsichtspersonals u. der Arbeiter bearb. von einem prakt. Baumeister. Leipzig, Fest'sche Verlagsbuchh. 1843. 53 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[6238] On the Laying-out, Planting, and Managing of Cemeteries; and on the Improvement of Churchyards. By **J. C. Loudon,** F. L. S. etc. Lond., 1843. 128 S. mit 60 Kupff. (n. 12sh.)

[6239] Suggestions for the Improvement of our Towns and Houses. By **T. J. Maslen.** Lond., 1843. 270 S. gr. 8. (7sh.)

[6240] **Handbuch für den architektonischen Zeichnungsunterricht u. für die Verfertigung der Baurisse u. Bauanschläge.** Nebst Holzberechnungstabellen u. Abhandlungen üb. Kenntniss u. Anwendung des Baumaterials, üb. Fuhr- u. Arbeitslöhne u. s. w. von **W. Günth. Bleichrodt**, Fürstl. Schwarzb. Rudolst. Bauinspector. 4. sehr verm. u. verb. Aufl. Mit 9 lithogr. Originaltafeln architektonischer u. geometrischer Plan-Zeichnungen u. Risse. gr. 4. Weimar, Voigt. 1843. XXXVI u. 380 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[6241] **Neues Musterbuch für Stein- und Bildhauer,** enth. 86 ganz neue Entwürfe zu Monumenten, Grabsteinen u. s. w., für Familien sowohl als einzelne Personen, nebst erläuterndem Texte; herausgeg. von *Dämgen* und *Rief*, prakt. Stein- u. Bildhauer in Trier. Trier, Lintz. 1843. 1 Bog. Text u. 34 lithogr. Taff. qu. gr. 4. (1 Thlr. 25 Ngr.)

[6242] **Entwurf zum Monument Friedrich des Grossen** von **Sachs**, k. Reg.-Bauinspector. Ein illum. Blatt. gr. Imp.-Fol. Berlin, Schröder. 1843. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[6243] **Malerisches Allerlei. Eine Stahlstich-Sammlung mit erklärendem Texte.** 1. Bd. in 12 Hften. Leipzig, Baumgärtner. 1843. 36 Stahlst. mit erläut. Text. (à 5 Ngr.)

[6244] **Bilderhalle.** Copieen berühmter Gemälde und Kunstblätter der neuesten Zeit. Stahlstich-Gallerie historischer u. Genre-Bilder, mit erklärendem Texte von **Herm. Marggraff.** 1.—4. Lief. Leipzig, Hartung. 1843. 12 Stahlst. u. 1 Bog. Text. gr. 4. (à n. 20 Ngr.)

[6245] **Hand-Book of Taste; or, How to Observe Works of Art, especially Cartoons, Pictures, and Statues.** By *Fabius Pictor.* Lond., 1843. 120 S. 8. (n. 3sh.)

[6246] **Summerly's Hand-Book for the National Gallery;** with Reminiscences of the most celebrated Pictures, drawn from the Originals, by **John, James** and **W. Linnell.** Lond., 1843. 80 S. 8. (3sh. 6d.)

[6247] **Caecilia,** e. Zeitschr. f. d. musik. Welt u. s. w. Hft. 87. (Vgl. No. 5718.) Darin: *Schwiening*, üb. Geist u. s. w. [Schluss.] (S. 129—151.) — *Schmid*, die Entstehung der österr. Volkshymne. (—165.) — *Dehn*, üb. einige noch ungedr. musik. Mspte von J. S. Bach in der k. Bibl. zu Berlin. (—171.) — *Fink*, üb. die erste Einführung des Namens Oper für Musikdrama. (—178.)

[6248] **Zeitschrift für Deutschlands Musik-Vereine u. Dilettanten,** herausgeg. von *F. S. Gassner*, Grossherz. Bad. Hofmusikdirector. No. 7. (3. Bd. 1. Hft.) Carlsruhe, Müller'sche Buchh. 1843. 144 u. 11 S. Intelligenzblatt nebst mehr. lithogr. u. Musikbeilagen. gr. 8. (15 Ngr.)

[6249] **Deutsche Liederhalle.** Vollständ. Sammlung der beliebtesten älteren u. neueren, sowie bisher noch ungedruckter Lieder und Gesänge mit mehrstimm. Melodien, herausgeg. von *Th. Täglichsbeck.* 1. Bd. 1.—11. Hft. à 4 Bog. 8. Stuttgart, Göpel. 1843. (à 7½ Ngr.)

[6250] **Odeon. Vollständ. Sammlung der beliebtesten älteren und neueren, sowie bisher noch ungedruckter Lieder u. Gesänge für mehrstimmigen Gesang.** Herausgegeben von *Th. Täglichsbeck.* (Ausgabe in ausgesetzten Stimmen.) 1. Bd. 1.—11. Hft. à 4 Bog. 8. Stuttgart, Göpel. 1843. (à 7½ Ngr.)

[6251] **Odeon. Für Quartett- u. Chor-Gesang ohne Begleitung.** Mit Original-Compositionen berühmter deutscher Tonsetzer, herausgeg. von *Th. Täglichsbeck.* Partitur-Ausg. 1. Bd. (6 Hfte.) Stuttgart, Göpel. 1843. (à Heft 7½ Ngr.)

Belletristik.

[6252] The Book of British Ballads. Edited by **S. C. Hall**, Esq. Lond., 1843. 244 S. mit zahlreichen Illustrationen. Imp.-8. (21sh.)

[6253] The Poetical Star. By **M. C. Blasson.** Lond., 1843. 328 S. 8. (6sh.)

[6254] Stubbenkammer. Gedicht von **H. Boltze.** Brandenburg, Müller. 1843. 112 S. 12. (10 Ngr.)

[6255] Lord **Byron's** sämmtliche Werke, deutsch von *Ad. Böttger.* Ausgabe in 1 Bd. 3. Aufl. Leipzig, O. Wigand. 1844. LXIV u. 792 S. mit 12 Prachtstahlstichen. Lex.-8. (4 Thlr.)

[6256] Gedichte von **Adelb. v. Chamisso.** 7. Aufl. Leipzig, Weidmann-sche Buchh. 1843. XII u. 630 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[6257] The Poetical Works of **Geoffrey Chaucer**: with an Essay on his Language and Versification, and an Introductory Discourse; together with Notes and a Glossary. By *T. Tyrwhitt.* Lond., 1843. 582 S. Imp.-8. (20sh.)

[6258] Education and Parental Example: a Poem. In imitation of the Fourteenth Satire of Juvenal. Lond., 1843. 78 S. 8. (3sh. 6d.)

[6259] The Patriarch, or Oral Tradition (in Two Books); and other Poems. By the Rev. **R. Gascoyne,** M. A. Lond., 1843. 122 S. 8. (3sh. 6d.)

[6260] Première gerbe, poésies par **Théoph. Gersant.** Paris, Martinon. 1843. 6 Bog. gr. 18.

[6261] Epigrammatisch-jokose Kleinigkeiten von **Ign. Goldschmied.** Nebst e. Vorrede von *M. G. Saphir.* Wien, (Volke). 1843. X u. 111 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[6262] Nibelungen im Frack. Ein Gedicht von **Anastasius Grün.** Leipzig, Weidmann'sche Buchh. 1843. X u. 99 S. 8. (22½ Ngr.)

[6263] Gedichte von **Hoffmann** von Fallersleben. Leipzig, Weidmann-sche Buchh. 1843. VI u. 576 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[6264] Les Chauchemars, poëme; par **Napoléon Laroque.** Paris, Garnier. 1843. 21¼ Bog. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[6265] Gedichte von **Joh. Mayrhofer.** Neue Sammlung. Aus dessen Nachlasse mit Biographie u. Vorwort herausgeg. von *E.* Frhr. *v. Feuchtersleben.* Wien, Klang. (Leipzig, Herbig.) 1843. XVI u. 296 S. gr. 16. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[6266] Millennium Eve: a Poem, begun at Florence in Sept. 1841. Lond., 1843. 348 S. 8. (9sh. 6d.)

[6267] Donaubilder von Dr. **Thd. Mörtl.** Straubing, Schorn. 1843. IV u. 220 S. mit 2 Stahlst. (22½ Ngr.)

[6268] Nächte am Zürichersee. Von **Laurian Moris.** Als Fortsetzung der Lieder eines Gefangenen. Berlin, L. Humblot. 1843. 32 S. 16. (n. 5 Ngr.)

[6269] Blüthenkranz. Aphorismen aus dem Gebiete schöngeistiger Literatur aller gebildeten Völker älterer und neuerer Zeit von *Frz. Müller.* 2. Bd. Nürnberg, Riegel u. Wiessner. 1843. 192 S. 8. (26⅕ Ngr.)

[6270] Neue Liederflur. Von **Aug. Schilling.** Wien, Tauer. 1843. VIII u. 164 S. mit dem Bilde des Vfs. 8. (1 Thlr.)

[6271] Bifolien. Dichtungen von **J. Gabr. Seidl.** 3. verb., verm. u. mit des Vfs. Bildniss u. Facsimile versehene Aufl. Wien, Pfautsch u. Co. 1843. 382 S. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[6272] **Die Frithjofs-Sage von Es. Tegnér.** Aus d. Schwed. von *G. Berger.* Stuttgart, Scheible, Rieger u. Sattler. 1843. VI u. 160 S. 16. (15 Ngr.)

[6273] Gedichte in Schlesischer Gebirgsmundart nebst einem Anhange, enth. einige Gedichte in gewöhnl. Schriftsprache von **K. H. Tschampel.** 4. Hft. (Schluss.) Schweidnitz, Heege. 1843. VIII u. 317 S. 8. (Subscr.-Preis 25 Ngr.)

[6274] Verdichtungs-Versuch meines Tagebuches. Zwei Gedichte: 1) ein kleiner Mann ist auch ein Mann; 2) Nemesis. Freunden, Bekannten und Geistesverwandten gewidmet von **K. N.** Düsseldorf, Schreiner. 1843. 40 S. 8. (10 Ngr.)

[6275] Gedichte von **J. J. Zagler.** München, (Franz). VI u. 152 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[6276] Todtenkränze of **J. Ch. F. v. Zedlitz**; and other Poems. By *Lavinia Dick.* Lond., 1843. 172 S. 8. (5sh.)

[6277] **Taschen-Liederbuch für Jung und Alt, zur frohen Unterhaltung von** *A. Methfessel.* Nach der 4. Aufl. des Lieder-Commersbuchs. 5. verm. u. verb. Aufl. Hamburg, Niemeyer. 1843. XI u. 276 S. 16. (7½ Ngr.)

[6278] **Des deutschen Michel's Jubel- u. Fest-Gesänge bei der tausendjährigen** Jubelfeier der Deutschen im J. 1843. Herausgeg. von *Michel — Ruhig!* Für eine Singstimme. Hamburg, (Niemeyer). 1843. 32 S. Qu.-8. (5 Ngr.)

[6279] Liederbuch für Turner. Herausgeg. von *W. Looff*, Dir. d. höh. Bürgerschule zu Aschersleben. Aschersleben, Laue. (Helm'sche Buchh.) 1843. 135 S. 12. u. 1 Tabelle in 4. (7½ Ngr.)

[6280] **H. de Balzac's** sämmtliche Werke. 15. u. 16. Bd.: Ursula Mirouet. Aus d. Franz. 2 Bde. Quedlinburg, Basse. 1843. 184 u. 168 S. 16. (1 Thlr.)

[6281] Tales of the Town. By the Rev. **H. W. Bellairs.** Lond., 1843. 256 S. 8. (5sh.)

[6282] Alemannische Volkssagen, Geschichten u. Mährchen. Gesammelt und neu erzählt von Dr. **W. Binder.** Stuttgart, Cast'sche Buchh. 1843. 308 S. gr. 8. (26⅔ Ngr.) Enth.: Der höllische Schuss. — Die Zerstörung von Hohenkrähen. — Die Brüder von Geroldseck. — Falkenstein. — Die neue Weibertreue. — Des Bastards Rache.

[6283] Meredith. By the Countess of **Blessington.** 3 vols. Lond., Longman and Co. 1843. 942 S. 8. (n. 1£ 11sh. 6d.)

[6284] Bunte Erzählungen f. Leser aller Stände von **Ph. Bonafont.** 2. Bdchn. Elberfeld, Schmachtenberg. 1843. 180 S. gr. 16. (15 Ngr.)

[6285] Ulrich von Hutten, der Streiter für deutsche Freiheit. Histor. Gemälde aus den Zeiten der Reformation. Nach den Originalquellen bearb. von **E. v. Brunnow.** 3. Bd. Leipzig, Teubner. 1843. 546 S. u. 4 Stahlst. gr. 16. (1 Thlr. 6 Ngr.) Vgl. No. 2847.

[6286] The complete works of **E. L. Bulwer.** Vol. XX.: the last of the Barons. Leipzig, Fr. Fleischer. 1843. 896 S. gr. 12. (1 Thlr.)

[6287] **E. L. Bulwer's** sämmtliche Werke. 44. u. 45. Bd.: Der letzte Baron. Aus d. Engl. übers. von *O. v. Czarnowski.* 1. u. 2. Thl. Aachen, Mayer. 1843. L u. 355, 420 S. gr. 12. (cpl. in 4 Bdn. 4 Thlr.)

[6288] **E. L. Bulwer's** sämmtliche Romane. 60.—67. Thl.: Der Letzte der Barone. Aus d. Engl. von *Gust. Pfizer.* 1.—8. Thl. Stuttgart, Metzler.

sche Buchh. 1843. 142, 130, 119, 89, 119, 101, 110 u. 150 S. gr. 16. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[6289] **E. L. Bulwer's** Werke. 103.—110. Bdchn.: Der Letzte der Barone. Aus d. Engl. von *Gust. Pfizer.* 3.—10. Bdchn. Ebendas., 1843. 122, 144, 128, 131, 140, 131, 122 u. 159 S. 16. (cpl. in 10 Bden. 1 Thlr. 7½ Ngr.)

[6290] **E. L. Bulwer's** Werke. Aus d. Engl. 72.—77. Thl.: Der Letzte der Barone. 1.—6. Thl. Leipzig, Gebr. Schumann. 1843. 197, 182, 164, 235, 267 u. 276 S. 16. (à 7½ Ngr.)

[6291] Der schwarze Ritter, oder: der Bluträcher. Eine histor.-romantische Erzählung aus d. Ritterleben u. den furchtbaren Zeiten des heimlichen Gerichts von **G. F. Busch.** 2 Bde. Nordhausen, Fürst. 1843. 199 u. 191 S. nebst lithogr. Abbild. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[6292] Early Years and Late Reflections. By **Clem. Carlyon,** M. D. (2 vols.) Vol. 2. Lond., 1843. 330 S. 8. (8sh.)

[6293] Edelmann und Jude. Von **Julian Chownitz.** 2 Bde. Leipzig, Fritzsche. 1843. 237 u. 204 S. gr. 8. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

[6294] Moderne Wiener Perspectiven von **Jul. Chownitz.** Leipzig, Phil. Reclam jun. 1843. IV u. 187 S. gr. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[6295] **J. G. Cooper's** sämmtliche Werke. 187.—189. Bdchn.: Das Irrlicht oder der Kaper. Aus d. Engl. übers. 2. Thl. Frankfurt a. M., Sauerländer. 1843. 412 S. 16. (12½ Ngr.)

[6296] **J. F. Cooper's** amerikanische Romane in sorgfältigen Uebertragungen. 30. Lief.: Der Irrwisch od. das Kaperschiff. Aus d. Engl. von *E. Mauch.* 2. Hälfte. Stuttgart, Liesching. 1843. VI u. S. 285—612. gr. 16. (12½ Ngr.)

[6297] Hector von Goldon. Von **Frau von Cüllières,** Vfin. von „Leonore von Biren". Uebersetzt von *Fanny Tarnow.* 2 Bde. Leipzig, Kollmann. 1843. 438 u. 408 S. gr. 8. (3 Thlr. 7½ Ngr.)

[6298] The History of the Davalos Family; considered with reference to Poetry, Painting, and Dramatic Effect. Lond., 1843. 232 S. 8. (7sh.)

[6299] Family Secrets; or, Hints to those who would make Home Happe. By Mrs. **Ellis.** Vol. 3. Lond., 1843. 308 S. mit 9 Illustrationen. gr. 8. (12sh.)

[6300] Der Erzähler, od. das Buch für lange Winterabende. Allen Ständen zur Unterhaltung gewidmet von Dr. *C. Greif.* Jahrg. 1843. 2. Bd. Grimma, Verlags-Comptoir. 1843. IV u. 378 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.) Vgl. No. 4443.

[6301] Falkenberg. Von Therese, Vfin. der „Briefe aus dem Süden" u. s. w. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1843. 308 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 25 Ngr.)

[6302] Der Kundschafter. Histor. Roman aus d. Anfange dieses Jahrhunderts von **George.** 2 Thle. 1. Thl.: Copenhagens Schreckenszeit 1807. — 2. Thl.: Der Krieg in Deutschland 1809. Grimma, Verlags-Comptoir. 1843. IV u. 349, 372 S. gr. 12. (3 Thlr.)

[6303] The vicar of Wakefield by **Ol. Goldsmith.** Illustrated by *L. Richter.* Berlin, Klemann. 1843. 243 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[6304] Laura, par **Ed. Gourdon,** auteur de Paris, la nuit. Paris, Marescq. 1843. 20½ Bog. gr. 8. (7 Fr.)

[6305] Der Knabe von Lucern. Histor. Roman aus der Schweizer-Geschichte von **Gust. v. Heeringen.** 4 Bde. Leipzig, Mayer u. Wigand. 1843. 256, 211, 250 u. 161 S. gr. 8. (5 Thlr.)

[6306] Oakleigh; or, the Minor of Great Expectations. By **W. H. M. Holmes,** Esq. 3 vols. Lond., 1843. 884 S. 8. (1£ 11sh. 6d.)

[6307] Die Tochter Menzikoff's. Ein geschichtlicher Roman. Dem Engl. der Mistr. **Holland** nacherzählt von *G. N. Bärmann*. In 4 Thlen. — Toiletten-Romane des Auslandes. Für deutsche Leserinnen herausgeg. von Dr. *G. N. Bärmann*. 6.—9. Bdchn. Braunschweig, G. C. E. Meyer sen. 1843. 251, 219, 211 u. 207 S. gr. 12. (4 Thlr.)

[6308] Norwegen 1814. Historisch-romantisches Gemälde von **L. K.** Leipzig, Barth. 1843. 404 S. gr. 12. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

[6309] Kaufmann u. Dichter. Novelle. Dresden, Grimm. 1843. 216 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[6310] The Circassian Chief: a Romance of Russia. By **W. H. G. Kingston.** 3 vols. Lond., 1843. 920 S. 8. (1£ 11sh. 6d.)

[6311] Humoristische Reisebilder von **Thd. v. Kobbe.** Hamburg, Verlags-Comptoir. 1843. VI u. 217 S. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[6312] **Paul de Kock's** humoristische Romane, deutsch bearb. von Dr. *H. Elsner*. 1. u. 2. Thl.: Weder nie, noch immerfort! 1. u. 2. Thl. Stuttgart, Scheible, Rieger u. Sattler. 1843. 127 u. 123 S. 16. (à 3⅘ Ngr.)

[6313] Akademische Welt. Roman aus dem deutschen Burschenleben von **Ludw. Köhler.** 2 Bde. Leipzig, Bösenberg. 1843. 238, 224 S. nebst 1 Federzeichn. 8. (2 Thlr.)

[6314] The Poles in the Seventeenth Century: an Historical Novel; with a Sketch of the Polish Cossacks. By Count **H. Krasinski.** 3 vols. Lond., 1843. 960 S. 8. (1£ 11sh. 6d.)

[6315] Portraits und Silhouetten von **F. Gust. Kühne.** 2 Thle. Hannover, Kius. 1843. 316 u. 356 S. gr. 8. (3 Thlr. 15 Ngr.)

[6316] Das elfte Jahrhundert. Von **J. van Lennep.** Aus d. Holländ. übersetzt von *J. H. F. Lerz*. 2 Bde. (Auch u. d. Tit.: Hollands romantische Geschichte, erzählt von u. s. w. 10. u. 11. Bd.) Aachen, Mayer. 1843. 216 u. 400 S. gr. 8. (2 Thlr.) Inh. 1. Bd.: Die Hunnenburg. — Die gestörte Hochzeit. — Ulrich der Sänger. — Der friesische Baumeister. — 2. Bd.: Der Pilger.

[6317] Neue Novellen und Erzählungen von **Geo. Lotz.** 2 Bde. Hamburg, Niemeyer. 1843. 275 u. 274 S. gr. 8. (2 Thlr. 20 Ngr.) Inh. 1. Bd.: Der geheimnissvolle Page. — Die Spanierin zur Zeit der Guerillas. — Gretry u. die Seinigen. — Geniestreiche des Magiers Don Philipp Villiani zu Neapel. — 2. Bd.: Der Torreador. — Durante Alghieri. — Das Gespenst des Ritters. — Der Verbannte am Ohio. — Das Recht der Erstgeburt. — Das Mittagsmahl des Dichters.

[6318] Un régent, par **Jul. Mareschal.** 2 Vols. Paris, Coquebert. 1843. 47¼ Bog. gr. 8. (15 Fr.)

[6319] Jacob Ehrlich. Von Capt. **Marryat.** Neu aus d. Engl. von Dr. *C. Kolb*. Stuttgart, Krabbe. 1843. 528 S. gr. 16. (20 Ngr.) Auch u. d. Tit.: *Marryat's* sämmtl. Werke. 3. Bd.

[6320] Des Nabob Heimkehr. Roman aus d. Engl. von *C. Richard*. 3 Bde. Aachen, Mayer. 1843. 285, 292 u. 280 S. gr. 8. (3 Thlr.)

[6321] Ayton Priory; or, the Restored Monastery: a Tale. By the Rev. **J. M. Neale.** Lond., 1843. 222 S. 8. (4sh.)

[6322] Novellen-Mappe. Von *L. M. Fouqué*, *Friedrichsen*, *F. W. Gubitz*, *L. Halirsch*, *Moltck*, *Schiff* u. einem Ungenannten. Berlin, Vereinsbuchh. 1843. 389 S. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[6323] The Pageant; or, Pleasure and its Price: a Tale for the Upper Ranks

of Society. By the Rev. **F. E. Paget**, M. A. Lond., 1843. 222 S. 8. (4sh. 6d.)

[6324] Aus dem Böhmerwalde von **Josef Rank.** Leipzig, Einhorn. 1843. VI u. 299 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[6325] Bunte Reihe. Eine Sammlung ausgewählter u. interessanter Erzählungen, Novellen u. Criminalgeschichten. 9. Bdchn. Leipzig, Binder. 1843. 104 S. 8. (15 Ngr.) Inh.: Der Ausbleibende. Eine buchstäblich wahre Begebenheit. (Frei nach *Th. Hook.*) — Die Mara. Ein Nachtstück. — Gesellschafts-Leiden. Mitgeth. von Prof. Dr. *Schütz.* — Henkersgeschichten, Sonst u. Jetzt. — Ehefesseln. Novelle von *M. Reichenbach.*

[6326] Sam Slick. — The Attaché; or, Sam Slick in England. By the Author of „The Clockmaker". 2 vols. Lond., Bentley. 1843. 580 S. 8. (21sh.)

[6327] M. G. Saphir am Plaudertische. Ein launiges Potpourri von Wortspielen, Anekdoten, Calembourgs, Räthseln u. Impromptu's des berühmten Humoristen. Berlin, Plahn'sche Buchh. 1843. 48 S. 12. (7½ Ngr.)

[6328] Pentameron. Von **Joh. Gabr. Seidl.** Wien, Tauer. 1843. IV u. 365 S. gr. 12. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[6329] The Smiths: a Novel. By the Author of „The Maid's Husband" etc. 3 vols. Lond., 1843. 932 S. 8. (1£ 11sh. 6d.)

[6330] **Em. Souvestre's** gesammelte Werke. Aus d. Franz. übertr. von Mehreren. 1. u. 2. Bd.: Die Kletterstange. Histor. Novelle aus den Julitagen 1830. Ins Deutsche übertragen von *O. v. Birckeneck.* 2 Thle. Auch u. d. Tit.: Sammlung der neuern und besten Romane der Franzosen, Italiener u. Spanier in deutscher Uebersetzung. Grimma, Verlags-Comptoir. 1843. 271 u. 280 S. gr. 12. (1 Thlr.)

[6331] Das apulische Kind. Hist. Roman von **Franziska v. Stengel.** Leipzig, Melzer. 1843. 356 S. gr. 8. (1 Thlr. 19 Ngr.)

[6332] Mathilde, Mémoires d'une jeune femme; par **Eug. Sue.** Vol. I et II. Auch u. d. Tit.: Collection des meilleurs auteurs modernes français, italiens et espagnols. Tome I. Grimma, Verlags-Comptoir. 1844. 250 u. 141 S. gr. 16. (15 Ngr.)

[6333] Les Mystères de Paris, par **Eug. Sue.** 8. série. Paris, Gosselin. 1843. 23 Bog. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[6334] Hannes Birkhahn und Ritter Gerhard von Scharfenstein, oder: die blutige That in der Scharfensteiner Mordhalle. Romantisches Rittergemälde der Vorzeit von **F. Thalheim.** Nordhausen, Fürst. 1843. 208 S. 8. (22½ Ngr.)

[6335] Erzählungen und Novellen von **C. v. Wachsmann.** Neue Folge, 15.—18. (dritte Folge. 1.—4.) Bd. Leipzig, Focke. 1843. 308, 323, 318 u. 340 S. 8. (6 Thlr.) Inh. 15. Bd.: Die Kelchner. — Der Schwesternthurm. — 16. Bd.: Das Loos des Schönen. — Die Afrikanerin. — 17. Bd.: Der Cagot. — Die Todfehde. — 18. Bd.: Die Hexenwage. — Die Schicksalsnacht.

[6336] Sagen und Mährchen aus der Oberlausitz von **Ernst Willkomm.** Mit Federzeichnungen von *G. Osterwald.* 2 Thle. Hannover, Kius. 1843. 304 u. 272 S. nebst 9 Federzeichn. gr. 12. (3 Thlr.)

[6337] Das Goldmacherdorf. Eine anmuthige und wahrhafte Geschichte für gute Landschulen u. verständige Landleute von **Heinr. Zschokke.** 7. verb. Orig.-Aufl. Aarau, Sauerländer. 1843. 143 S. gr. 16. (7½ u. 10 Ngr.)

[6338] **Heinr. Zschokke's** ausgewählte Novellen und Dichtungen. Ta-

schenausg. in 10 Thln. 6. verm. Orig.-Aufl. 1.—3. Thl. VIII u. 368, 406, 424 S. gr. 16. (cpl. 5 Thlr. 10 Ngr. u. 6 Thlr. 20 Ngr.) Inh. 1. Thl.: Sehnsucht nach dem Schauen des Unsichtbaren. — Alamontade. — Harmonius. — Eros. — Die Herrnhuter-Familie. — 2. Thl.: Jonathan Frock. — Die Verklärungen. — Blätter aus dem Tagebuch des Pfarrvicar von Wiltshire. — Diocletian in Salona. — Gastmahl des Lebens. — Kleine Ursachen. — Eine Doppelgeschichte. — 3. Thl.: Der todte Gast. — Der Fürstenblick. — Das Loch im Aermel. — Der Narr des 19. Jahrhunderts. — Die weiblichen Stufenjahre. — Der Millionair.

Todesfälle.

[6339] Am 27. Febr. starb zu Magdeburg *Joh. Gli. Wilh. Ribbeck*, Kreis-Cassen-Rendant, Kirchvorsteher bei der Domgemeinde, Ritter d. eis. Kreuzes, durch Herausgabe von Gedichten („Jungfer Emerentia Lorenz von Tangermünde. Legende" Magdeb., 1835, „Gedichte" Lpz., 1839. 8.), durch Beiträge zu *Vater's* Jahrbuch der häusl. Andacht, sowie durch das Gedicht „die betende Bauernfamilie", das den famosen Magdeburger Bilderstreit veranlasste, vortheilhaft bekannt, im 50. Lebensjahre.

[6340] Am 16. März zu Paris *Jacq.-Ch. Bailleul*, ehemal. Mitglied des Nationalconvents, wo er für die Gefangenhaltung Ludwigs XVI. stimmte, des Raths der Fünfhundert, später der Deputirtenkammer, Vf. zahlreicher Broschüren und der grösseren Schriften: „De l'esprit de la revolution et de ses resultats nécessaires" 1814 u. 1824, „Situation de la France, considérée sous les rapports polit., religieux, administratifs" etc. 1819, „Bibliomappe ou Livre-Cartes, textes analytiques, tableaux et cartes" etc. 2 Vols. 1824 ff., „Bibliomappe. Géographie phys. et administrative de la France" etc. 1832 u. m. a., geb. zu Breteville bei Havre am 12. Dec. 1762.

[6341] Am 28. Apr. zu Lauriston in Schottland Dr. *Will. Wallace*, Prof. emer. der Mathematik an der Univ. Edinburgh, Mitglied vieler Akademien, ein auch in seiner literarischen Thätigkeit, die vorzugsweise in Beiträgen zu verschiedenen Gesellschaftsschriften und wissenschaftl. Journalen bestand, geachteter Gelehrter.

[6342] Am 3. Aug. zu Sinigaglia im Kirchenstaate der dasige Bischof *Fabricio Sceberas Testaferrata*, Cardinal der römischen Kirche seit 1818, geb. zu Valletta auf Malta am 20. Apr, 1758.

[6343] Am 5. Aug. zu Magdeburg *Eustach. Heinr. Wilh. Rud. Aefner*, Rector der grossen Volksschule für Mädchen, als Schriftsteller unter dem Namen *A. E. Fern* („Friedrich der Grosse, dargestellt nach d. besten Quellen" 1839 ff. u. a. m.) bekannt, geb. zu Aken an der Elbe am 13. Dec. 1807.

[6344] An dems. Tage zu Stuttgart Dr. *Mühlberger*, ehemal. Redacteur der eingegangenen Stuttgarter Hofzeitung, 79 Jahre alt.

[6345] Am 6. Aug. zu Berlin *Cph. Conr. Wilh. Gerber*, Oberlehrer an der k. Realschule, im 55. Lebensjahre.

[6346] Am 8. Aug. zu Nantes *Camille Mallinet*, Buchdrucker das., Vf. einer grösseren Schrift „La Milice et la Commune de Nantes", 48 J. alt.

[6347] Am 10. Aug. zu Jena Dr. *Jacob Friedr. Fries*, grossh. sächs. Geh. Hofrath, ordentl. Prof. der Mathematik u. Physik an dasiger Univ., Ritter des S.-Ern. Hausordens, als akademischer Lehrer seit mehr als 40 Jahren höchst verdient, als Schriftsteller durch vorzügliche Leistungen in mehreren Zweigen der Wissenschaft rühmlichst bekannt („Philosophische Rechtslehre" 1803, „System d. Philosophie als evidente Wissenschaft dargestellt" 1804, „Neue

Kritik der Vernunft" 3 Bde. 1807. 2. Umarbeit. 1828, „System der Logik" 1811. 3. Aufl. 1827, „Popul. Vorlesungen üb. d. Sternkunde" 1813. 2. Umarb. 1833, „Entwurf d. Systems d. theor. Physik" 1813, „Handb. d. prakt. Philosophie" 2 Bde. 1817—32, „Handb. d. psych. Anthropologie" 2 Bde. 1820. 2. Aufl. 1837, „Mathemat. Naturphilosophie" 1822, „System d. Metaphysik" 1824, „Geschichte d. Philosophie" 2 Bde. 1837—40, „Theorie der Wahrscheinlichkeitsrechnung" 1842 [vgl. No. 6187.] u. m. a.), geb. zu Barby am 28. Aug. 1773.

[6348] An dem. Tage zu Stuttgart der Ober-Kirchen- und Ober-Studienrath *Volz*, 40 Jahre alt.

[6349] Am 11. Aug. zu Sitten im Canton Wallis *Fabian Moritz Roten*, seit 1830 Bischof daselbst, ein Prälat von milder christlicher Gesinnung und von den Besonnenen sehr geschätzt, 58 Jahre alt.

[6350] Am 12. Aug. zu Paris *Jean Pierre Cortot*, Prof. an der k. Akademie der schönen Künste, Mitglied des Instituts, Officier der Ehrenlegion, als Bildhauer rühmlich bekannt.

Universitätsnachrichten.

[6351] **Berlin.** Am 3. Aug. beging die hiesige Universität zur Erinnerung an ihren Stifter, den verewigten König Friedrich Wilhelm III. eine Gedächtnissfeier. Der zeitige Rector, Geh. Reg.-Rath *von Raumer*, hielt vor einer zahlreichen Versammlung einen deutschen Vortrag, in welchem er die Fortschritte der Gesetzgebung unter dem genannten Herrscher nachwies (gedr. b. Brockhaus. 60 S. gr. 12. 8 Ngr.), und vertheilte dann 5 Preise (bestehend in einer goldenen Medaille) an folgende Studirende: in der theologischen Facultät an *Siegm. Rauh* und *Friedr. Dieterici* aus Berlin; in der medicinischen an *Thd. Schlemm* aus Berlin; in der philosophischen an *Jul. Karsten* aus Stralsund und *Heinr. Meckel von Hemsbach* aus Halle. Ehrenvoll wurden erwähnt aus der juristischen Facultät der Stud. *Frz. Thd. Stein* aus Angerburg, aus der medicinischen die Studd. *Jul. Study* aus Berlin und *Wilh. Paul Corssen* aus Bremen.

[6352] **Bonn.** Den Geburtstag ihres verewigten Stifters, des Königs Friedrich Wilhelm III., beging am 3. Aug. die hiesige Universität durch eine öffentliche Feierlichkeit in der grossen Aula. Prof. *Ritschl* sprach in einer latein. Rede über die grossen Eigenschaften des Königs und hob dann mit vieler Beredsamkeit Humboldt's Verdienste hervor. Bei Beurtheilung der Arbeiten, welche über die im vorigen Jahre gestellten Preisfragen eingegangen waren, wurden von der kathol. theol. Facultät den Studd. *Engelbert Berrisch* aus Cöln und *Ado. Fitzkhum* aus Düsseldorf, von der philosophischen den Studd. *Joh. Jos. Klein* aus Urbach und *Geo. Ballas* aus Trier der Preis zuerkannt. — Zum Rector der Univ. ist für nächstes Studienjahr 1843/44 der CRath u. Prof. Dr. *Bleek* gewählt worden.

[6353] **Breslau.** Bei der am 3. Aug. zum Andenken an ihren Stifter, den König Friedrich Wilhelm III., von der Universität veranstalteten Feierlichkeit hielt der gegenwärtige Rector, Geh. Medicinalrath u. Prof. Dr. *Benedict*, eine lateinische Rede und proclamirte am Schlusse derselben die Namen derjenigen Studirenden, welchen die ausgesetzten Preise auf ihre Bearbeitungen der im vergangenen Jahre bekannt gemachten Aufgaben zuerkannt worden waren. Es sind diese: in der kathol. theol. Facultät der Stud. phil. *Joh. Kuschel*, in der juristischen der Stud. jur. *Wilh. Schnabel*, in der philosophischen der Stud. phil. *Jul. Schück*. Bei der evang. theologischen und der medicinischen Facultät waren Bewerbungsschriften nicht eingegangen.

[6354] **Halle.** Die Gesammtzahl der in dem so eben abgelaufenen Sommer-

halbjahre hier immatriculirten Studirenden betrug 662. Die theologische Facultät zählte 296 Inländer und 86 Ausländer, zusammen 382; die juristische Facultät 95 Inländer und 9 Ausländer, zusammen 104; die medicinische 80 Inländer und 39 Ausländer, zusammen 119; die philosophische 47 Inländer und 10 Ausländer, zusammen 57. Ausserdem besuchten Vorlesungen 8 nicht immatriculirte Chirurgen und 3 nicht immatriculirte Pharmaceuten, so dass im Ganzen 673 an den Vorlesungen Theil nahmen.

[6355] **Münster.** Die Zahl der Studirenden auf hiesiger Akademie betrug in diesem Sommer-Semester 166, unter welchen sich 33 Alumnen des bischöflichen Seminars befanden. Vorlesungen hielten in der theologischen Facultät 4 ordentl. Professoren und 1 ausserordentl. Professor, in der philosophischen 4 ordentl. Professoren, 1 ausserordentl. Prof. und 3 Privatdocenten. Die Frequenz hat sich seit 20 Jahren von etwa 600 Studirenden nach und nach in so bedeutendem Grade verringert.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Erster Jahrgang. Heft 37. 15. Sept. 1843.

Theologie.

[6356] Das Neue Testament Griechisch nach den besten Hülfsmitteln kritisch revidirt mit einer neuen Deutschen Uebersetzung und einem krit. u. exeget. Kommentar von **Heinr. Aug. Wilh. Meyer,** K. H. Cons.-Rathe, Superint. u. Pastor prim. an d. Neustädter Hof- und Stadtkirche in Hannover. 2. Theil: den Kommentar enthaltend. 2. Abth.: der Brief an die Epheser. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1843. XIV u. 269 S. gr. 8. (27½ Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Kritisch exegetischer Kommentar über das N. Test. von u. s. w. 8. Abth.

Es kann nicht die Absicht dieser Relation sein, eine tiefer eingehende und durch Beispiele begründete Charakteristik der in dem vorl. Commentare befolgten Erklärungsweise zu geben: bei der dem ganzen theolog. Publicum bekannten und auf das Ehrenvollste anerkannten Beschaffenheit der M.'schen Exegese genügt die Versicherung, dass diese Bearbeitung des in sprachlicher, rhetorischer und sachlicher, namentlich dogmatischer Hinsicht so viele und so eigenthümliche Schwierigkeiten bietenden Epheserbriefes durch Gründlichkeit, Scharfsinn und Unbefangenheit der Auslegung, durch umsichtige Auswahl in der Aufführung abweichender Ansichten, durch Uebersichtlichkeit der Anordnung, durch Klarheit und Präcision der Darstellung sich in gewohnter Weise auszeichnet, und dass so das Verständniss jenes Briefes, wie sehr auch dasselbe in der neueren Zeit, insbesondere durch Harless, schon gefördert war, doch um ein Bedeutendes weiter geführt worden ist. Dass es dabei nicht an Bemerkungen fehlt, über die sich mit Recht streiten lässt, ist bei der Schwierigkeit der Sache natürlich; indess treten doch solche Erscheinungen gegen das Gelungene weit in den Hintergrund. In den Resultaten der Einleitung dagegen kann Ref., obgleich auch hier Mehreres, besonders die Vertheidigung der Aechtheit des Briefes, ihn entschieden angesprochen, doch nur zum geringeren Theile mit dem Vf. einverstanden sein. Namentlich muss er in den Bestimmungen über Ort und Zeit der Abfassung (die M. in die Gefangenschaft zu Caesarea und nach dem Briefe an die Colosser setzt) und über die Leser abweichen. Aus Mangel an Raum soll jedoch nur der letztere Punct als der wichtigere etwas specieller besprochen werden. —

Zuvörderst erkennt der Vf. zwar an, dass Eph. 1, 1 die Lesart, die nach τοῖς οὖσιν das ἐν Ἐφέσῳ weglässt, schon früh vorhanden und ziemlich verbreitet gewesen (wobei indess Tertullian und Marcion nicht so bestimmt, wie hier geschieht, als Gewährsmänner auftreten sollten, während Hieronymus, der, wie der Vf. richtig bemerkt, wenngleich nicht diese Lesart selbst, doch die jedenfalls ursprünglich von derselben ausgegangene emphatische Deutung des οὖσι kennt, wenigstens als indirecter Zeuge zu betrachten war); allein er erklärt sich doch aus äusseren und inneren Argumenten für die Aechtheit jener Worte: nach des Ref. Ueberzeugung mit Recht, nur etwas zu früh, indem erst durch das Ergebniss der nächstfolgenden Erörterung die Entscheidung vollständig motivirt werden konnte. Diese Erörterung beschäftigt sich mit den inneren Argumenten gegen die Bestimmung des Briefes für Ephesus, entlehnt aus seiner zu dem Verhältniss zwischen Paulus und den Ephesern nicht passenden ganz allgemeinen, keine Spur von Vertrautheit zeigenden Haltung und der aus einigen Stellen erschlossenen persönlichen Unbekanntschaft der Leser mit dem Apostel. Der Vf. bespricht nun zuerst die hauptsächlich auf diese Argumente gegründeten Hypothesen, dass der Brief (speciell) an die Laodicener gerichtet, so wie, dass er ein Circularschreiben sei, und verwirft nicht allein die erste — allerdings unmögliche und jetzt fast allgemein aufgegebene —, sondern auch die zweite, bei den Neueren gewöhnliche, Ansicht; und zwar die letztere wegen ihrer Unvereinbarkeit theils mit der kirchlichen Tradition, theils mit der Adresse, die mit dem blossen ἐν Ἐφέσῳ für ein encyclisches Schreiben zu eng und ausserdem von des P. Gewohnheit bei Circularbriefen abweichend sei, während sie, wenn ἐν Ἐφέσῳ unächt wäre, wieder zu weit sein würde; endlich wegen der vielfachen höchst bedeutenden Schwierigkeiten, welche auch mit der Annahme einer dem Tychicus übergebenen Mehrzahl von Exemplaren mit einer demnächst durch die betreffenden Ortsnamen zu ergänzenden Lücke verbunden seien. Und so entscheidet sich denn der Vf., „dem ächten ἐν Ἐφ. zufolge und in Uebereinstimmung mit der uralten und allgemeinen Ueberlieferung der Kirche", für die Ansicht, „unser Brief sei an die Epheser gerichtet und an weiter keine Gemeinde". Freilich bleibe die erwähnte Allgemeinheit in Ton und Inhalt (denn die auf persönliche Unbekanntschaft bezogenen Stellen 1, 15. 3, 1—4. 4, 21 würden durch die Exegese erledigt) in einem „Briefe an die Epheser befremdender, als es in jedem anderen Briefe der Fall sein würde"; da es uns jedoch an histor. Datis zur Erklärung fehle, so sei es der wissenschaftlichen Bescheidenheit und Bedächtigkeit entsprechender, das non liquet zu bekennen, als unhaltbare Hypothesen zu bauen. Indess liege die Vermuthung sehr nahe, P. habe dem Tychicus (6, 21 f.) die „Specialia zu mündlicher Ausrichtung vorbehalten", wozu dieser, als „ohne Zweifel mit den Verhältnissen Pauli zu den Ephesern sehr genau bekannt, vor-

züglich geeignet“ erscheine, „während auch von Seiten Pauli ganz besondere Motive (etwa in dem jüdischen Klagepuncte Act. 21, 28. 29 und in der Habsucht des bestechlichen Felix Act. 24, 26 begründet) aus den Verhältnissen seiner Gefangenschaft und Ueberwachung stattfinden konnten, dass er Vorsichts halber gerade an diese Gemeinde, zu welcher er auf dem vertrautesten Fusse stand, ohne Darlegung persönlicher Vertrautheit und specieller Umstände seinen Brief abzufassen für rathsam hielt“. Aber dieser allerdings scharfsinnige Lösungsversuch hat doch nicht Unbedeutendes gegen sich. Nicht allein, dass die hierbei vorausgesetzte Abfassung des Briefes zu Caesarea problematisch ist; nicht allein, dass Pauli Verhältniss zu den Ephesern, sobald Felix auf jenen Klagpunct eingehen wollte, ohnehin zur Sprache kommen musste; nicht allein endlich, dass dem Felix, zumal bei seinem häufigen Umgang mit Paulus (Act. 24, 26), unmöglich verborgen blieb, dass dieser weit und breit Freunde hatte, auf welche des Procurators Habsucht Hoffnungen gründen konnte: so steht der Erklärung jener Beschaffenheit des Briefes aus einer irgendwie motivirten Zurückhaltung des Ap. der Charakter des Letzteren im Wege. Denn wäre er auch im Stande gewesen, selbst Andeutungen an Specialitäten zu vermeiden, so hätte er es doch gewiss nicht über sich vermocht, seine innige, väterliche Liebe zu den Ephesern (Act. 20, 18 ff.) nicht wenigstens hin und wieder durchblicken zu lassen, noch dazu in einem Briefe, in welchem er dem Erguss seiner Gefühle für das Wohl der Leser doch nichts weniger als Fesseln anlegt (vgl. bes. 1, 16 ff. 3, 13 ff.). Dieser Mangel an freundschaftlichen Beziehungen lässt sich vielmehr nur aus persönlicher Unbekanntschaft zwischen dem Ap. und den Empfängern herleiten: ein Verhältniss, für welches ausserdem, um streitigere Argumente zu übergehen, vorzugsweise 3, 1 ff. zeugt. Schon die Angelegentlichkeit und Ausführlichkeit, mit welcher P. hier von seinem Apostelamte handelt, wäre, auch wenn man den Einfluss der „triumphirenden“ Begeisterung, womit er namentlich von V. 5 an spricht, in Betracht zieht, Solchen gegenüber, unter denen er 2—3 Jahre gewirkt, sehr auffallend; ganz unpassend aber die Berufung auf das so eben Geschriebene als Beleg für seine Kenntniss des *μυστήριον τοῦ Χριστοῦ* (V. 4). Zwar bemerkt M. zu 3, 4 Not.: „wohl musste den Lesern die *σύνεσις* Pauli *ἐν τῷ μυστηρίῳ τ. X.* aus ihrer persönlichen Verbindung mit ihm völlig unzweifelhaft sein, aber dadurch wird die Provocation Pauli auf das, was er eben geschrieben, nicht ungehörig, sondern nur desto stärker und wirksamer. Es liegt eine gewisse *μείωσις* in dieser Bezugnahme auf das eben Geschriebene“. Aber zu geschweigen, dass diese Fassung keineswegs diejenige ist, die sich zunächst darbietet, so war ja vor Bekannten jeder Beleg für des Ap. christliche *σύνεσις* unstatthaft, ausser wenn er Grund hatte, zu vermuthen, dass unter denselben Zweifel an dieser Kenntniss aufgekommen; wäre diess aber hier der Fall gewesen, so hätte er sich gewiss ausführlicher und

stärker ausgesprochen; auch zeigt sich sonst im ganzen Briefe keine Spur einer Rücksicht auf solche Zweifel. Weiter stellt sich aber auch der Brief als ein Schreiben von allgemeinerer Bestimmung dar, wenn auch, nach 1, 15. 6, 21 f., und, weil die Leser als Heidenchristen und als nicht von P. selbst belehrt erscheinen, als nur für einen beschränkten Kreis von Gemeinden berechnet. Darauf führt mit Wahrscheinlichkeit schon der Mangel an Specialitäten; denn während Meyer's Motivirung aus absichtlicher Zurückhaltung nicht annehmbar ist, weil der analoge Mangel jedes Ausdrucks liebevoller Vertrautheit eine andere Erklärung verlangt, so reicht doch auch die aus der Unbekanntschaft des P. mit den Lesern schwerlich ganz aus, da dessen übrige Briefe an Unbekannte (Röm., Col.) sich in dieser Beziehung anders verhalten. Dazu kommt aber noch die gewählt weite Fassung der Grüsse 6, 23 f.; denn dass der Gebrauch der 3 Person hier nur zufällig sei, wie M. (zu 6, 23) behauptet, ist bei der völligen Abweichung dieser Erscheinung von des Ap. Gewohnheit und bei ihrer Uebereinstimmung mit dem sonstigen Charakter der Epistel unglaublich; auch spricht für M. nicht, dass doch die 2. Person unmittelbar vorhergeht; denn im Briefe selbst konnte ja gar nicht füglich eine andere Person angebracht werden, während der Gruss eine Form wie die in Rede stehende leicht zuliess. Ja sobald einerseits die Unbekanntschaft des Ap. mit den Lesern, andererseits die Aechtheit des *ἐν Ἐφέσῳ* 1, 1 anerkannt wird, so ergibt sich jene allgemeinere Bestimmung gerade aus dieser scheinbar am meisten entgegenstehenden Adresse. Denn zufolge dieser beiden Data muss der Brief, wenigstens zunächst, an die dem P. persönlich nicht bekannten (seit seiner Abreise übergetretenen) Christen zu Ephesus geschrieben sein; wäre er nun aber, wie Neudecker will (Einl. in d. N. T. S. 503. Anm.), bloss für die in Ephesus befindlichen, oder, was Lünemann (de epistolae, quam P. ad Eph. dedisse perhibetur, authentia etc. Gott. 1842, 4. p. 47) glaubt, für die Mitglieder einer neubekehrten, mit der ephesinischen eng verbundenen, Nachbargemeinde bestimmt gewesen, so hätte P. (um von Anderem abzusehen) jedenfalls ihr Verhältniss zu den ihm bekannten ephesinischen Christen, selbst unwillkürlich, berührt. Es bleibt daher, will man nicht, wie der unten erwähnte Recensent, der zwar die Aechtheit des Briefes selbst und des *ἐν Ἐφ.*, so wie die Unbekanntschaft des Ap. mit den Lesern festhält, aber doch die Circularbestimmung des Briefes läugnet, sich hinsichtlich der Empfänger mit einem einfachen non liquet zufrieden stellen, es bleibt, sagen wir, nur übrig, anzunehmen, dass der Brief nach dem Willen des Ap. zugleich von einer grösseren Anzahl wesentlich gleichartiger Gemeinden habe gelesen werden sollen, für die solche speciell auf Ephesus bezügliche Notizen sich nicht eigneten. Wie ist nun aber diese Bestimmung des Briefes für einen grösseren Kreis unbekannter (Heiden-) Christen mit der Zuschrift *τοῖς οὖσιν ἐν Ἐφέσῳ* (denn die Tradition kommt, weil erst auf der Adresse beruhend, nicht in Betracht)

zu vereinigen? Ref. glaubt, wie er in der Schrift „über den Laodicenerbrief" (Leipz. 1843. Vgl. Nr. 3351) weiter ausgeführt hat, durch die Annahme, dass P. die Epistel vorzugsweise den nach seiner letzten Abreise aus Ephesus bekehrten Heidenchristen dieser Stadt und des umliegenden Districtes (ohne indess die anderen dortigen Christen auszuschliessen) bestimmt habe, doch so, dass er, was der Gesammtheit derselben galt, direct nur denen zu Ephesus gesagt, also diese als Repräsentanten der übrigen behandelt habe: was um so mehr zulässig war, als einerseits Ephesus für die Letzteren kirchliche wie politische Metropolis war, andererseits P. den Brief wahrscheinlich der ephesinischen Gemeinde zum Eigenthum bestimmt hatte, während er bei den übrigen nur cursiren sollte. (So erklärt sich übrigens zugleich die 3. Pers. 6, 23 f. neben dem *ὑμεῖς* des ganzen Briefes besonders leicht; denn es war natürlich, dass P., nachdem er bisher nur Eine Gemeinde, doch mit steter Rücksichtnahme auf einen grösseren Kreis, angeredet, im Segenswunsche alle diese Gemeinden gleichmässig umfasste.) — Freilich müsste Ref. Bedenken tragen, diese Ansicht hier zu wiederholen, wenn der Widerspruch begründet wäre, den sie in der Recension der erwähnten Schrift in Rheinwald's „allg. Repert. für d. theol. Lit." 1843. 7. Heft. S. 6 ff. erfahren hat; und er sieht sich daher veranlasst, auf die dort erhobenen Einwendungen kürzlich einzugehen. Der in wesentlichen Stücken mit Meyer, doch mehr noch mit Lünemann einstimmige Vf. dieser Beurtheilung (dem Ref. übrigens für seine wohlwollende Charakteristik jener Schrift und für einige beachtenswerthe Bemerkungen dankbar verbunden ist, und mit welchem er in einer Anzahl mehr oder minder bedeutender Puncte zusammenzutreffen sich freut) erinnert zunächst gegen des Unterzeichneten Gründe für die Circularbestimmung des Briefes: 1) was den allgemein gehaltenen Charakter desselben betreffe, so finde sich doch wenigstens ein Merkmal, von dem es „unwahrscheinlich" sei, dass es „einem grösseren Kreise gemeinsam gewesen", nämlich, dass „die Leser so eben erst Bekehrte waren", und auf Solche passten auch vollkommen die allgemeinen, „das Ganze des Christenthums in einem Abriss" gebenden Schilderungen des Briefes. Aber dass die Leser „so eben erst" zum Christenthum übergetreten, ist weder aus der Beschaffenheit des Briefes erweislich, noch hat es der Unterzeichnete (wie Rec. will) zugestanden, sondern er hat nur Lünemann's Urtheil, die Leser erschienen als „brevi ante" bekehrt, „im Allgemeinen", d. h. in Betreff der grossen Masse, als richtig anerkannt (S. 176); es ist aber klar, dass jener relative Ausdruck in Bezug auf eine Zeit, wo das Christenthum schon gegen 30 Jahre bestand, auch Solche bezeichnen könne, die vor wenigen Jahren bekehrt worden; und dass ihn Ref. in dieser Ausdehnung genommen, ergibt sich aus S. 117—119. Nun aber mussten, da schon bei des P. Anwesenheit zu Ephesus das Christenthum sich dort und unter *πάντες οἱ κατοικοῦντες τὴν Ἀσίαν* (Act. 19, 10. vgl. 26) verbreitet hatte,

und jedenfalls nach seiner Abreise die Bekehrungen fortgesetzt wurden, zur Zeit der Abfassung unseres Briefes in diesem ganzen District sehr viele Neubekehrte, ja selbst „so eben erst" Bekehrte, sich finden. Uebrigens ist in dem Briefe nicht bloss die allgemeine Haltung des didaktischen Elementes, sondern auch der Mangel jeder anderweiten Specialität auffallend; und dieser ist nicht wohl anders als aus encyclischer Bestimmung erklärbar. 2) Das Fehlen der Grüsse sei nicht beweisend, weil deren Bestellung nicht constante Sitte des Ap. sei, und ihr Mangel sich hier aus der Unbekanntschaft desselben mit den Lesern rechtfertige. Indess Ref. selbst hat (S. 83. Not. x.) dieses Argument nur als „in Verbindung mit den übrigen" — dort aufgeführten — „Eigenheiten" des Briefes bedeutungsvoll bezeichnet. 3) Der Gebrauch der 3. Pers. 6, 23 f. sei zufällig; dag. s. oben. Was hierauf gegen des Ref. Ansicht über die Vereinbarkeit der Adresse *τοῖς οὖσιν ἐν Ἐφέσῳ* mit der von ihm angenommenen Bestimmung des Briefes gesagt wird, beruht, so weit es von Belang ist, auf Missverständniss. Wiefern nämlich P. die „Beschränkung des Briefes auf persönlich ihm unbekannte Heidenchristen in der Zuschrift nicht angedeutet" („Laodicenerbr." S. 119), wiefern also die Adresse in dieser Beziehung zu weit ist, hat Ref. erinnert: 1) es sei „des Ap. Gewohnheit, auch solche Briefe, die unmittelbar nur einem Theile der betreffenden Gemeinden gelten (wie z. B. die für Heidenchristen berechneten Briefe an die Thessalon.), der ganzen Gemeinde zuzueignen, jedenfalls weil sie auch für die übrigen Glieder derselben von grossem Nutzen waren"; 2) unser Brief, weil allgemeine Lehren vortragend, sei für Bekannte und Unbekannte, und wegen wiederholter Besprechung des Verhältnisses der Heidenchristen zur jüdischen Offenbarung und zu den Judenchristen auch für Letztere von Werth gewesen; „übrigens dürfe man" 3) „voraussetzen, dass P. in Fällen, wie der oben bezeichnete, die specielleren Angaben durch die Ueberbringer habe ausrichten lassen, wie er denn diesen auch sonst Ergänzungen seiner schriftlichen Mittheilungen übertrage (Eph. 6, 21. Col. 4, 7. 9)". Der Rec. glaubt aber, mit dem Allen solle gezeigt werden, wie das *ἐν Ἐφέσῳ*, also dasjenige, wodurch die Adresse zu eng wird, sich rechtfertigen lasse, und findet nun natürlich wenigstens die Bemerkung Nr. 2 (warum nicht auch Nr. 1?) „unbegreiflich". Auch soll (trotz des Beleges durch die Briefe an die Thessalon., dessen der Rec. gar nicht gedenkt) Nr. 1 „ungenau" sein, weil P. „nur Einzelnes in Briefen, auch wenn es einen Theil der Gemeinde besonders angehe, gern auf die ganze Gemeinde" beziehe. Dass die weitere Bemerkung gegen Nr. 1, es sei zwar „bei einer Einzelgemeinde oder bei einem gleichartigen Ganzen von Gemeinden", aber nicht bei einer aus verschiedenartigen Gemeinden bestehenden Gesammtheit die Anrede der sämmtlichen Mitglieder statt eines Theiles schicklich, den Unterzeichneten nicht treffe, wird sich sogleich zeigen. Wenn endlich Nr. 3 als „Nothbehelf" und „Geständniss der Schwäche im

Beweise" bezeichnet wird, so ist zu bedenken, dass diese, übrigens vermöge der Analogien Eph. 6, 4. Col. 4, 7. 9 wohl nicht unwahrscheinliche, Vermuthung ja deutlich nur als Nebenargument beigefügt ist. Was sodann die Art und Weise anlangt, wie Ref. das ἐν Ἐφέσῳ mit der Circularbestimmung des Briefes in Einklang zu setzen sucht, so findet sie der Rec. „ganz verfehlt und undenkbar"; aber diess gilt von derselben nur nach der Darstellung des Rec., in welcher das zur Denkbarkeit nothwendige Merkmal fehlt. Dieser zufolge wäre des Unterzeichneten Ansicht: „was Allen gegolten, sei unmittelbar bloss den Ephesern gesagt, so dass diese als Repräsentanten der ganzen (zunächst der mit P. persönlich unbekannten Heiden-) christlichen Gesammtheit in (und bei) Asia proconsularis betrachtet seien". „Allein", wird entgegnet, „sollten die Epheser die übrigen repräsentiren, so mussten auch die Zustände der Eph. denen der übrigen Leser gleichartig sein. Das aber war nicht der Fall, denn der Brief ist an Heidenchristen, an Unbekannte, an kürzlich Bekehrte gerichtet; die Epheser aber waren der Ap.-Gesch. zufolge eine gemischte Gemeinde, innig mit dem Apostel Bekannte und längst Bekehrte". Aber den Worten: „unmittelbar bloss den Ephesern" wird („Laodicenerbr." S. 123), mit Verweisung auf die vorbereitende Exposition S. 119 f., ausdrücklich beigefügt: „d. h., zunächst den mit des P. Person nicht bekannten ephesin. Heidenchristen, ohne jedoch die anderen ephesin. Christen auszuschliessen." — Auf die anderweiten Bemerkungen des Rec. über die genannte Schrift, die übrigens zum Theil gleichfalls auf ungenauer oder unvollständiger Auffassung beruhen, kann Ref. hier nicht eingehen. *Anger*.

Classische Alterthumskunde.

[6357] Forschungen auf dem Gebiete der Attischen Redner und der Geschichte ihrer Zeit. Von **Karl Geo. Böhnecke.** 1. Bd. Berlin, Reimer. 1843. XXI, IV u. 741 S. gr. 8. (3 Thlr. 7½ Ngr.)

Ref. beeilt sich über ein Werk zu berichten, welches, wenn man auch mit dem Gange der Untersuchung nicht überall einverstanden sein kann, doch jedenfalls zu den bedeutenderen Erscheinungen im Fache der Alterthumswissenschaft gezählt werden muss. Dasselbe ist so reich an neuen und für die Geschichte des Philippischen Zeitalters wichtigen Resultaten, dass es bei der ersten Lectüre kaum erschöpft werden kann. Ref. beabsichtigt daher zunächst durch eine allgemeine Inhaltsangabe dem Leser eine Idee von dem zu geben, was er sich von dem Buche selbst versprechen kann; wenn er jedoch zugleich hier und da auf Einzelnes eingeht, so thut er diess nicht sowohl, um jetzt schon mit dem Urtheil über die einzelnen Parthien des Buches abzuschliessen, als vielmehr einmal dem Vf. zu beweisen, dass er seinen Forschungen mit Aufmerksamkeit und Interesse gefolgt ist, sodann aber auch

dem Leser gleich eine Probe von der Art und dem Charakter der Untersuchung des Hrn. B. zu geben. Der vorlieg. 1. Bd. zerfällt in 2 Abtheilungen, deren erste eine Reihe selbstständiger Abhandlungen umfasst. An der Spitze steht die über das Geburtsjahr des Demosthenes und das Jahr der Abfassung der Rede gegen Meidias S. 1—94. Bekannt ist, dass namentlich durch Böckh's Untersuchungen die auf Plutarch's Angabe in den Vit. dec. oratt. gegründete Ansicht fast zur stehenden geworden war, Dem. sei Ol. 98, 4 geboren, wogegen einzelne Widersprüche, wie die von Clinton, Ranke, Seebeck und Brückner, welche von den Angaben der Alten absehend auf eigenem Wege das Geburtsjahr des Redners zu ermitteln suchten und zu ganz andern, freilich auch einander widersprechenden und desshalb sehr unzuverlässigen Resultaten gelangten, nicht durchzudringen vermochten. Hr. B. nimmt sich nun des lange bei Seite geschobenen und verunglimpften Dionysios v. Halik. an, und sucht zu beweisen, dass dessen Angabe, D. sei Ol. 99, 4 geboren, die einzig richtige sei, und, abgesehen von der Auctorität des Dionys. und von dem Umstande, dass derselbe hier unverkennbar ältere Quellen vor Augen hatte, nur dieses Jahr mit den eigenen Aussagen des D. so wie mit den Andeutungen anderer Schriftsteller übereinstimme. Namentlich sind es die Reden gegen Meidias und gegen Aphobos und Onetor, welche hier in Betracht kommen. In der ersten sagt D., er sei jetzt 32 Jahr alt. Wüsste man nur bestimmt, wann die Rede geschrieben ist. Dionysios zwar setzt sie Ol. 107, 4 an; doch schien es möglich, dass diese Annahme nur auf eigener Berechnung der 32 Jahre von dem vermeintlichen Geburtsjahr Ol. 99, 4 an oder aufwärts vom olynthischen Kriege Ol. 107, 4 beruhen könne: man hielt Zeugniss gegen Zeugniss, und kam durch gleiche Berechnung der 32 Jahre von Ol. 98, 4 an, wo Plutarch D. geboren sein lässt (eine Annahme, die wieder nach der eigenen Aussage des D. in den Vormundschaftsreden unabweislich schien) auf Ol. 106, 4 als das Jahr der Abfassung der Midiana. Somit war man natürlich auch gezwungen, die in dieser Rede angeführten Ereignisse vor diesem Zeitpunct anzusetzen, und in der That fügten sich dieser Berechnung alle von selbst bis auf zwei, die gleichzeitigen Feldzüge nach Euböa und Olynthos. Der erstere, von dem es keine zusammenhängende Erzählung gibt, liesse sich zur Noth noch Ol. 106, 3 halten: aber von dem andern findet sich in diesem Jahre auch nicht die Spur. Hr. B. weist nach, dass unter diesem kein anderer verstanden werden könne als der bekannte, der Ol. 107, 3 begann und mit der Zerstörung Olynths endigte. Sonach kann auch die Midiana erst nach Ol. 107, 4 gehören. Ebenso aber sucht der Vf. die Folgerungen zu beseitigen, welche man bisher aus den Reden gegen Aphobos und Onetor gezogen hat. Dort sagt D., als sein Vater starb, sei er 7 Jahr alt gewesen, dann unter Vormundschaft gekommen, Ol. 103, 3 mündig geworden und endlich Ol. 104, 1 als Kläger gegen die Vormünder

aufgetreten. Die mehrmalige Erwähnung von 10 Jahren, für welche D. von den Vormündern Rechnung verlangt, bezog man bisher auf die Dauer der Vormundschaft selbst, und wurde darin noch durch die allgemein gangbare Ansicht bestärkt, dass die Volljährigkeit des jungen Atheners erst mit erreichtem 18. Jahre eingetreten sei. Sonach musste allerdings D., wenn er Ol. 98, 4 geboren war, zu Anfang Ol. 103, 3 sein 18. Jahr zurückgelegt haben und im 19. stehen. Hr. B. hingegen meint, dass die *δοκιμασία* oder *ἐγγραφὴ εἰς ἄνδρας* zu Athen schon nach zurückgelegtem 15., in der Regel im Verlauf des 16. Jahres vorgenommen wurde und dass bei den Waisen gleichzeitig der Eintritt der Mündigkeit erfolgte. Hatte daher D. Ol. 103, 3 sein 15. Jahr zurückgelegt, so muss er Ol. 99, 4 geboren sein, und stand daher erst im 18., als er Ol. 104, 1 seine Klage gegen die Vormünder ausfocht. Die Vormundschaft selbst kann nun nicht 10 Jahre gedauert haben, sondern nur 9, wie D. selbst g. Aphob. 1. § 19 ausdrücklich berechnet: wenn er dagegen seine Forderung auf 10 Jahre stellt, so kommt diess daher, weil seit dem Tode seines Vaters gerade so viele verflossen waren (g. Aph. 1. § 69), die Vormünder aber, eine geringe Summe ausgenommen, bis zur Zeit der Klage fortwährend im Besitze des Vermögens ihres Mündels geblieben, folglich auch zur Zahlung der Interessen für die Zeit von der Mündigkeit desselben an verbunden waren. Diess alles ist sehr gut ersonnen, motivirt und entwickelt, so dass Ref., welcher gesteht bisher ein Anhänger der plutarchischen Ansicht gewesen zu sein, beinahe bekehrt ward. Gleichwohl muss er bei reiflicher Erwägung die durchgängige Richtigkeit der obigen Altersberechnung bezweifeln. Hr. B. geht von einem eigentlich noch unbewiesenen Satze aus, dem nämlich, dass die *δοκιμασία* oder *ἐγγραφὴ εἰς ἄνδρας* schon mit zurückgelegtem 15. Lebensjahre eingetreten sei. Er weiss dafür kein anderes Zeugniss beizubringen als das Schol. Arist. Vesp. 578, ein Zeugniss, welches jedoch in mehr als einer Hinsicht verdächtig ist, einmal, weil seine Beziehung auf die Prüfung der athenischen Knaben überhaupt und wieder insbesondere für die Zeit, welche Hr. B. ohne Weiteres als ausgemacht annimmt, durchaus nicht feststeht, sodann aber auch, weil die Worte des Schol., wie sie dastehen, nicht einmal kritisch sicher sind. Hr. B. schreibt sie so: *Ἀριστοτέλης φησίν, ὅτι ψήφῳ οἱ ἐγγραφόμενοι δοκιμάζονται οἱ νεώτεροι, εἰ μὴ ἐτῶν ιε΄ εἶεν.* Wollen wir uns hier auch über das erst hineincorrigirte *εἰ* und über die ganze sonstige Fassung des Satzes wegsetzen, so darf doch nicht verschwiegen werden, dass selbst die Hauptsache, die Zahl *ιε΄* nämlich, ganz unsicher ist, und in den Mss., wie es scheint, *ιη΄* steht, wie auch jetzt Dübner in seiner Ausgabe geschrieben hat, wodurch also der einzige Beleg für jene Behauptung des Vf. gänzlich in Wegfall kommen würde. Doch steht dieselbe auch sonst in Widerspruch mit den eigenen Annahmen des Hrn. B. Die *ἥβη* trat ohne Zweifel mit zurückgelegtem 14.

Jahre ein: bezeichnet nun ἐπιδιετὲς ἡβῆσαι die beiden folgenden Jahre nach Eintritt der Pubertät und erfolgte nach deren Verlauf die δοκιμασία εἰς ἄνδρας, so versteht sich ganz von selbst, dass die letztere nicht schon im Laufe des 16., sondern nur erst nach vollendetem 16. und eingetretenem 17. Lebensjahre vor sich gehen konnte. Will man nicht Alles verwirren, so muss man diess als den frühesten Termin betrachten, an welchem überhaupt die Mündigkeit eintreten konnte, und diess ist hinreichend auch in den exceptionellen Formeln der S. 56 angezogenen Gesetze über die Söhne der Epikleren und über die eventuelle Gültigkeit des Testaments beim Vorhandensein ächter Söhne ausgesprochen. Dasselbe dehnt der Schol. Lucian. Jup. trag. 26 auf alle Waisen aus. Hr. B. meint S. 63 Anm. 1, derselbe möge wohl das Gesetz über die Söhne der Epikleren im Auge gehabt haben. Wohl möglich: allein dann durfte um so weniger im Texte die Dokimasie der Waisen schon ins 16. Jahr, sondern musste vielmehr weiter über den Eintritt des 17. hinausgesetzt werden; denn wenn von diesen nicht der früheste Termin gilt, kann es doch nur ein späterer. Diess Alles auf D. angewendet, so kann derselbe nicht Ol. 99, 4 geboren sein, sondern spätestens 99, 3: denn in jenem Falle wäre er schon mit dem Eintritt in das 16. Jahr mündig geworden, und eben um das Jahr des Dionysios als das Geburtsjahr des D. zu retten, musste Hr. B. zu dieser unwahren Annahme greifen. Allein nicht einmal dafür haben wir eine genügende Garantie, dass die Dokimasie des D. erst Ol. 103, 3 vorgenommen worden sei. Er selbst sagt g. Onet. § 15, Aphobos habe Ol. 103, 2 im Monat Skirophorion Hochzeit gemacht, und εὐθὺς μετὰ τοὺς γάμους sei seine, des D., Dokimasie erfolgt. Man hat hier viel von der rhetorischen Uebertreibung in dem εὐθύς gesprochen: gleichwohl ist das nichts weniger als ausgemacht, und immer bleibt wenigstens die Möglichkeit offen, dass D. schon zu Ende Ol. 103, 2 mündig geworden, also in diesem Jahre das 16. Lebensjahr zurückgelegt hatte und folglich schon Ol. 99, 2 geboren war. Ja noch mehr, wenn, wie Hr. B. S. 62 behauptet, für die Dokimasie der Waisen das Jahr gar nicht gesetzlich bestimmt war (wobei jedoch immer anzunehmen sein wird, dass sie nicht vor vollendetem 16. Jahr eintreten durfte), und ihre Zulassung von dem Ermessen der Vormünder selbst und von den körperlichen und geistigen Fähigkeiten der Pupillen abhing, so verliert die ganze Berechnung wieder alle Sicherheit, und man kann der Dauer der Vormundschaft des D. eine beliebige Ausdehnung geben, zumal da wir wissen, dass D. körperlich sich nur langsam entwickelte, und es auch im Interesse der Vormünder lag, den Mündel möglichst spät aus ihrer Obhut zu entlassen. Nach diesen Bemerkungen dürfte wohl die Behauptung nicht als zu gewagt erscheinen, dass hier noch eine Schwierigkeit ungelöst ist und die Acten über das Geburtsjahr des D. auch durch die vorliegende umfängliche Untersuchung noch nicht als völlig ge-

schlossen betrachtet werden können. Uebrigens dürften sich noch hier und da einige Stellen finden, wo der Vf. das Für und Wider weniger scharf, als er sonst zu thun pflegt, abgewogen und im Eifer für seine Ansicht bald etwas zu viel bewiesen, bald einzelne Puncte in ein schärferes Licht gerückt hat, als sie eigentlich vertragen können. Dahin rechnen wir z. B., wenn er S. 7 Zosimos und Gellius schlechthin glaubwürdige Schriftsteller nennt und Plutarch's Angabe dagegen gleich im voraus als eine durchaus verdächtige bezeichnet. S. 18 will er Phokion Ol. 106, 3 noch nicht als bedeutend genug zur Führung eines wichtigen Feldzugs anerkennen, und doch hatte derselbe schon 22 Jahre früher in der Schlacht bei Naxos mit Auszeichnung gefochten. S. 21 wird der erschöpfte Zustand der Finanzen Athens Ol. 106, 3 in Zweifel gezogen; doch gerade für diese Zeit setzt D. selbst g. Lept. § 25 ff. u. 115 denselben ausser allen Zweifel. S. 71 u. f. wird behauptet, dass, wenn man das Geburtsjahr des D. Ol. 97, 4 ansetze, die Beziehung g. Aphob. 1. § 14 auf des Aphobos Theilnahme an dem Feldzuge nach Korkyra Ol. 101, 1 sich der Darstellung der Verhältnisse bei D. nicht füge: und doch steht dieser Beziehung in Wahrheit nichts entgegen, da D. in jener Stelle die Dinge ohne irgend eine Andeutung der Zeit erzählt, innerhalb welcher sie auf einander folgten; im Gegentheil könnte man eine Hinweisung auf die 2 Jahre, welche dann vom Tode des alten Dem. bis zum Zuge nach Korkyra verflossen wären, § 19 zu finden meinen. Die Stelle derselben Rede § 6, welche S. 75 besprochen und als Beweis gebraucht wird, dass D. in den Vormundschaftsreden nicht immer zu seinem eigenen Schaden rechne, dürfte wohl eine etwas verschiedene Auslegung erfahren müssen. S. 79 ist das von Böckh gegen die dionysische Zeitbestimmung der Midiana und des Geburtsjahres des D. aus den 8 Jahren, welche zwischen der δίκη ἐξούλης des D. gegen Meidias und den Beleidigungen des Letzteren an den Dionysien lagen, hergenommene Bedenken wohl nur zur höchsten Noth beseitigt; hier dürfte die grössere Wahrscheinlichkeit auf der entgegengesetzten Seite sein. Den Schriftstellern, welche S. 80 ff. als glaubwürdige Zeugen für das Geburtsjahr des D. aufgeführt werden, möchte kein allzugrosses Gewicht beizulegen sein: Libanios, Plutarch, Ulpian, alle sprechen höchst wahrscheinlich dem Dionysios nach, und sonach wäre mit ihnen noch kein Beweis für die Richtigkeit der Sache selbst, sondern höchstens nur für das hohe Ansehn, in welchem Dionysios stand, geliefert. Der Beweis übrigens, dass D. den Platon gehört habe (S. 83, 1), wäre noch zu führen. S. 86 wird behauptet, Plutarch widerspreche seiner eigenen Angabe, dass D. Ol. 98, 4 geboren sei, indem er vit. dec. or. p. 844 dessen Austritt aus der Ephebie mit der Flucht des Kallistratos Ol. 104, 4 verbinde. Wir zweifeln jedoch sehr, dass dem Plutarch bei jenen Worten die chronologischen Verhältnisse in bestimmten Umrissen vorgeschwebt haben: schon der Ausdruck ἐπ'

ὀλίγον zeigt, dass er sich den Zeitraum zwischen dem oropischen Process und dem Austritt des D. aus der Ephebie sehr kurz gedacht (nach Hrn. B.'s Annahme müssten es 5 Jahre sein); noch weniger aber würden im entgegengesetzten Falle die folgenden übersehenen Worte passen: *εἶτα καὶ Ἰσαῖον ἀναλαβὼν εἰς τὴν οἰκίαν τετραετῆ χρόνον αὐτὸν διεπόνησε μιμούμενος αὐτοῦ τοὺς λόγους*, womit doch ganz unverkennbar auf die Zeit des Processes gegen die Vormünder hingedeutet wird. Und Hr. B. selbst sagt S. 81 (obwohl wir diess nicht so schlechthin zugeben möchten), die Nachricht, dass Isaios die Reden gegen die Vormünder verfasst oder dabei geholfen habe, könne man sich eher begründet denken, wenn D. damals erst 17 Jahr alt war, als wenn er schon im 21. stand. Nimmt man aber, wie der Vf. will, jene Stelle so buchstäblich, so würde die Beziehung des D. zu Isaios weit in die 105. Ol. hinabgedrückt. S. 88 bekennt sich Hr. B. zu der Ansicht, dass die Vitae decem oratorum wirklich von Plutarch herrühren: er scheint jedoch dazu erst im Verlauf der Untersuchung, oder richtiger, während des Drucks gekommen zu sein, denn auf den ersten Bogen heisst der Verfasser dieser Schrift immer noch Pseudo-Plutarchos. Die Vermuthung S. 90 (vgl. S. 360 u. 592), dass Plut. vit. Dem. c. 24 seine falsche Angabe über die Eingabe der Klage des Aischines aus den Urkunden in der Rede de corona geschöpft habe, ist nicht neu, sondern schon von Droysen aufgestellt. — Wir haben uns bei diesem nicht nur für D., sondern auch für die ganze Geschichte seiner Zeit höchst wichtigen Gegenstande so lange aufgehalten, dass wir den Inhalt der übrigen Abhandlungen der 1. Abth. nur ganz summarisch angeben können. 2. Ueber den chalkidischen Städtebund bis auf seine Vernichtung durch Philippos und über die olyntischen Reden des D., S. 95—221, eine vollständige und sehr gründliche Geschichte der thrakischen Halbinsel. Was die olynthischen Reden betrifft, so zeigt der Vf., dass dieselben nicht unmittelbar zum Schutze der Stadt Olynthos, sondern gleich zu Anfang des Kriegs für die Erhaltung des chalkidischen Städtebundes gesprochen sind, und zwar die erste und zweite vielleicht schon Ol. 107, 2, oder sämmtlich Ol. 107, 3. Zugleich weist er der Rede *περὶ συντάξεως* ihre Stelle Ol. 107, 3, und der ersten Philippika, welche er nicht getheilt wissen will, die ihrige Ol. 107, 4 an. Das letztere wird näher begründet und weiter ausgeführt in No. 3, über des D. 1. philipp. Rede und ihre Zeitverhältnisse S. 222—287, woraus wir namentlich die Kritik des Philochoros und des Dionysios v. Halik., und die Untersuchung über den Bestand und die Ordnung der philippischen Reden hervorheben. 4. Ueber die Brandstiftung des Antiphon und die Zeit des Delischen Rechtshandels S. 288—299 (Ol. 109, 1 oder 2). 5. Jornandes über Philippos S. 300—306. 6. Pythia sub auctumnum mense attico Metagitnione acta esse contra Boeckhium demonstratur S. 307—318. Dasselbe hatte schon Kiene in der Zeitschr. f. Alt.

Wiss. 1842 erwiesen, dessen Abhandlung Hr. B. nicht kannte, wie denn überhaupt seine Kenntniss der neuesten Literatur etwas mangelhaft ist. So lernt er z. B. die Abh. der Berl. Akad. v. J. 1836 erst nachträglich kennen (S. 298), O. Müller's zweite Abh. de munimentis Athenarum kennt er noch nicht (S. 576), obwohl dieselbe mit der ersten verbunden bereits 1836 im Druck erschienen ist, die Züricher Ausgabe der Redner und verschiedene andere Schriften sind gänzlich unbenutzt geblieben. Doch kann es sein, dass der Vf. mehreres der Art geflissentlich ignorirt hat, wie diess entschieden und nachweislich in der 2. Abtheilung des vorl. Bandes geschehen ist. Diese Abtheilung, S. 321—667 führt den besonderen Titel Συναγωγὴ Ψηφισμάτων quae aetate Demosthenica inde a pace Philocratea usque ad Alexandri in Asiam expeditionem Ol. 108, 2 — 111, 2 a senatu populoque Atheniensium lata sunt et partim integra partim decurtata extant. accedunt alia quaedam documenta historiam huius temporis illustrantia. nunc primum in ordinem digessit, pro archontibus pseudeponymis, qui in actis publicis Demostheneae de corona orationi insertis reperiuntur, vere eponymos restituit C. G. B. Die Veranlassung zu dieser höchst schätzbaren und dankenswerthen Zusammenstellung boten die Documente mit den falschen Archonten in der Rede de corona, wie diese auch den eigentlichen Stamm derselben bilden. Hier sollte man nun doch füglich eine vollständige Benutzung und erschöpfende Kritik der bisherigen Leistungen erwarten, mindestens so weit dieselben nicht in blosser Wiederholung bereits vorgetragener Ansichten bestehen, sondern auf eigener selbstständiger Forschung beruhen. Hr. B. hat dieser gewiss billigen Erwartung nicht entsprochen: zwar bespricht er mehr oder weniger ausführlich die Ansichten von Corsini, Schömann, Spengel, Böckh, Winiewski, Brückner, ja selbst Dissen bekommt ein Compliment, obwohl bekannter Maassen in dessen Ausgabe der R. d. cor. gerade die historische Seite die allerschwächste ist; hingegen ist sowohl Droysen's umfassende Arbeit in d. Zeitschr. f. Alt. Wiss. 1839 bis auf einige gelegentliche Bemerkungen, namentlich in den Addendis, als auch Vömel's Erwiederung darauf in den Frankfurter Progrr. 1841 ff., so wie desselben Chronologie der Urkunden in des D. Rede vom Kranz (Rhein. Mus. 1842) völlig unberücksichtigt geblieben. Gewiss hat Hr. B. auf diese Weise die Selbsständigkeit der eigenen Untersuchung bewahrt, allein dem Leser hat er damit wahrhaftig keinen Dienst erwiesen, ja er hat dadurch selbst auf den Ruhm verzichtet, die Sache auch von seinem Standpuncte aus zu einem Abschluss gebracht zu haben. Mindestens ist das Gewicht der blossen Meinung des Hrn. B., der hier unseres Wissens zum ersten Mal zum Publicum spricht, noch nicht so gross, dass einzig und allein dadurch schon die von Droysen in Masse gemachten Einwürfe von selbst zu Boden gedrückt würden. Zwar die Vorrede dieser 2. Abth. ist vom 16. Nov. 1839 datirt. Das kann aber kein Grund sein, die gleichzeitig abgefasste und herausgegebene Schrift von

Droysen in einem Buche, das frühestens 1842 unter die Presse kam, in dem Maasse zu vernachlässigen. Allein der Grund war auch ein ganz anderer, der Vf. erkennt Droysen's Recht, in dieser Sache mitzusprechen, gar nicht an, er perhorrescirt ihn in der Vorrede zum ganzen Werke förmlich, und zwar in Ausdrücken, die wir hier nicht wiederholen wollen, die aber in der That einen ziemlichen Grad von Dünkel und Selbstschätzung verrathen, einem besonnenen Forscher wenig anstehen und wahrlich nicht geeignet sind, eine Vermittelung und Versöhnung der streitenden Ansichten herbeizuführen. Erwarten wir, was Droysen auf diese Invective erwiedern wird: wir dürfen und wollen nicht vorgreifen, sondern uns hier nur auf eine Auseinandersetzung der Entdeckung, welche Hr. B. in Bezug auf das Wesen und den Ursprung jener verzweifelten Pseudeponymi gemacht zu haben glaubt, und auf einige Gegenbemerkungen unsererseits beschränken. Hrn. B. nämlich sind jene Urkunden, wiewohl meist am unrechten Orte und durchgängig mit falscher Eingangsformel eingefügt, doch insgesammt ächt, und zwar direct aus dem athenischen Staatsarchiv entnommen. Die eigenthümliche Form derselben erklärt er daraus, dass der Vir doctus (ein Prädicat, das Hr. B. vor seinem eigenen Gewissen verantworten mag), welcher sie der Rede beischrieb, die Autographa vor sich hatte: in diesen habe nichts weiter gestanden als der Antrag mit dem Namen des Antragstellers; die gewöhnliche chronologische Eingangsformel der Beschlüsse komme von selbst in Wegfall, da ja der Antragsteller weder auf die Annahme des Antrags von Seiten des Senats und Volks mit Bestimmtheit rechnen, noch den Tag der Versammlung und den Namen des Epistates im voraus kennen konnte. Nach Genehmigung der Anträge seien nun diese Autographa im Archiv deponirt und jedem derselben als erläuternde Zugabe ein Paar Tafeln oder Blätter beigelegt oder angeheftet worden, das eine mit der üblichen chronologischen Angabe (nur mit Ausnahme des Archonten, weil die Acten im Archiv schon nach den Archonten geordnet und die Namen dieser an den einzelnen Fächern angeschrieben waren), das andere mit dem Namen des Epistates. Von diesen beiden habe der Abschreiber jener Urkunden in der Rede de corona nur das erste copirt, das andere aber entweder gar nicht angesehen oder absichtlich ignorirt, weil er die Hinzufügung des Epistates für überflüssig gehalten; Epistaten wenigstens können die Pseudeponymi nicht sein, weil die ersteren täglich wechselten, die letzteren aber in den Urkunden mehrmals in einer und derselben Person an verschiedenen Tagen eines und desselben Jahres erscheinen. Eben daraus erhelle, dass es jährige Magistrate gewesen sein müssen, vermuthlich Strategen, deren Einer die Beschlüsse contrasignirt haben möge. Diese habe der Copist für Archonten genommen und sie mit dem eigenmächtigen Zusatz ἐπὶ ἄρχοντος an die Spitze gestellt. Diese ganze künstliche und fein ersonnene Hypothese beruht jedoch auf Prämissen, welche wir nicht als in Wahrheit begründet anerkennen

können. Dass die Autographa der Beschlüsse im athenischen Staatsarchiv aufbewahrt wurden, dafür bleibt der Vf. im Texte den Beweis schuldig und bringt ihn erst nachträglich in den Addendis, aus Athen. 5. p. 214 nämlich, wo erzählt wird, dass im Anfang des 1. Jahrh. vor Chr. der Tejer Apellikon die *αὐτόγραφα ψηφίσματα* aus dem Archiv im Metroon gestohlen, woraus zunächst folgt, dass die Urkunden in der Rede de corona wenigstens nicht unmittelbar aus dem Archiv entnommen sein können; denn dass die Entlehnung noch früher stattgefunden habe, wagt selbst der Vf. nicht zu behaupten. Was sind nun *αὐτόγραφα ψηφίσματα*? Hr. B. nimmt sie, wenn wir ihn recht verstehen, für die eigenhändigen Entwürfe der Antragsteller. Doch ist diess durchaus unverbürgt, ja höchst unwahrscheinlich, wenn man bedenkt, dass die Anträge gewiss nicht immer in der Form, in welcher sie zuerst entworfen waren, zur Abstimmung und Annahme kamen, sondern im Verlauf der Debatte wohl mancherlei Zusätze, Kürzungen und Modificationen erfuhren, die etwa von der Hand des Schreibers gemacht wurden, so dass diese Autographa oft kläglich genug ausgesehen und eine aller archivarischen Ordnung unangemessene Gestalt gehabt haben mögen. Weit einfacher und sachgemässer scheint es dagegen, unter *αὐτόγραφα ψηφίσματα* schlechthin officielle Urkunden zu verstehen, Beschlüsse in der Form, welche ihnen nach vorhergegangener Debatte und Abstimmung der Wille des Volks gegeben, die gleichsam vom Staate selbst (in der Person seines Schreibers, der natürlich zur Abgabe ins Archiv eine Reinschrift besorgt haben wird) geschriebenen Originale. Dass diese in optima forma abgefasst waren, um nöthigen Falls gleich so in Stein gehauen werden zu können, also auch mit vollständiger Eingangsformel, wobei auch der Archon nicht gefehlt haben wird (denn fehlte dieser, so war ja das Actenstück nur so lange verständlich und brauchbar, als es eben im Archive lag), würde dann von selbst folgen. Aber Hr. B. geht noch weiter und behauptet S. 356 gar, dass den Autographis nicht einmal immer der Name des Antragstellers vorgesetzt gewesen sei. Das wäre in der That unerhört. Sollte diess aber wirklich aus der Anführung des Krateros bei Harpokr. s. v. *Ἄνδρων* gefolgert werden können? Wir zweifeln sehr, und glauben vielmehr, dass Harp. sagen wollte, Krateros verstehe unter dem Andron, der in der dort angeführten Rede des Antiphon genannt sei, denselben, welcher das Strafdecret gegen Antiphon beantragt habe. Denn ein Autographum ohne den Namen des Antragenden hat vollends keinen Sinn. Doch einmal angenommen, die eigenhändigen Entwürfe der Antragsteller kamen ins Archiv, selbst dann steht der Möglichkeit nichts entgegen, dass die gewöhnliche Eingangsformel gleich von ihnen selbst mit niedergeschrieben werden konnte. Hr. B. geht von der falschen Voraussetzung aus, dass alle Anträge erst hätten dem Senat zur Begutachtung vorgelegt werden müssen. Allein dass in Staatsangelegenheiten die Anträge in der

Regel entweder kurz vor oder gar erst in der Versammlung selbst, wo die Sache zur Sprache kam, aufgesetzt wurden, ist aus mehreren Beispielen bekannt, liegt auch ganz in der Natur der Sache, und ist längst von Schömann de comit. Ath. p. 96 f. und 118 f. erwiesen. Die Idee ferner, welche sich der Vf. von der Einrichtung des athenischen Archivs macht, jenes vielfältige Tafel- oder Blätterwesen ist, wie uns wenigstens scheint, eine ganz unpraktische, und dürfte auch durch Stellen wie Aesch. de fals. leg. § 89 (wo die Hauptbestandtheile der Beschlüsse durch die gemachte Sonderung nur schärfer hervorgehoben werden sollen) und g. Ktesiph. § 75 (wo der Redner nur Einzelnes aus dem Ganzen heraushebt) nicht ausreichend begründet sein. Ein noch bedenklicheres Mittel aber, die einmal lieb gewordene Hypothese zu retten, ist, dass dem Abschreiber, welcher die Urkunden aus dem Archiv entlehnt haben soll, erst eine tüchtige Portion Einfältigkeit eingeflösst werden muss; eine solche gehörte freilich dazu, die Blätter mit dem Namen des Epistaten zu ignoriren und den ersten besten Namen zu einem Archonten umzustempeln, nur sieht man nicht ein, wie diess einem Manne begegnen konnte, von dessen Beruf und Gewissenhaftigkeit doch der Umstand, dass ihm selbst die Pforten des Staatsarchivs sich öffneten, ein ganz anderes Zeugniss geben würde. Was endlich die Schlussvermuthung über die Strategen anlangt, so lässt sich dagegen eigentlich nicht sprechen, weil sie allen bisher gemachten Erfahrungen widerspricht und so gut wie in der Luft schwebt. Ueber andere Schwierigkeiten, welche sich seiner Hypothese entgegenstellen, setzt sich der Vf. entweder mit neuen Hypothesen, wie z. B. bei dem Decret des Ktesiphon No. 97, dessen Abweichungen von den von Aeschines angeführten Originalworten durch eine später absichtlich veränderte Redaction erklärt werden (wobei aber Hr. B. entgangen zu sein scheint, dass diess ja seiner früheren Annahme über die Autographa geradezu widerspricht), oder auch stillschweigend hinweg. So um nur einiges Wenige hervorzuheben, wie kamen No. 61 und 62, die übrigens genau genommen in eine Sammlung athenischer Beschlüsse gar nicht gehörten, zu den Acten? Und wodurch ist ein vereinigter Beschluss der Byzantiner und Perinthier in dieser Form zu rechtfertigen? Ist No. 62 auch ein Psephisma zu nennen? Was ferner ist von dem Gesetze de cor. § 120 zu halten, was von den Zeugnissen § 135 und 137, welche doch nach der Behauptung S. 355 ebenfalls aus dem Staatsarchiv genommen sein müssen? Und wie kommt es, dass, wenn der Abschreiber das Blatt copirte, worauf *χρόνοι* standen, in sämmtlichen Beschlüssen die Zahl der Phyle und der Tag der Prytanie fehlt, ja sogar in den Urkunden § 37. 73. 75. 115. 165 die Phyle selbst nicht einmal genannt ist? Alle diese Bedenken, welche sich noch vermehren liessen, jedoch nicht einmal den Inhalt, sondern nur die Form jener Urkunden betreffen, dürften das Urtheil wohl begründen, dass der hier behandelte Gegenstand durchaus

noch nicht erschöpft und zum Abschluss gebracht worden ist. Bei alle dem würde es jedoch höchst unbillig sein, die gründliche Gelehrsamkeit des Vfs., seine ausgebreitete Geschichtskenntniss, seinen Scharfsinn und seine Combinationsgabe auch nur einen Augenblick in Abrede stellen und nicht gebührend anerkennen zu wollen. Mit diesem Anerkenntniss scheiden wir von ihm und danken ihm, wenn wir auch nicht überall seinen Ansichten beitreten konnten, doch aufrichtig für die vielfältige Belehrung, welche wir aus seinem Werke geschöpft haben.

[6358] Aristotelis Rhetorica et Poetica ex rec. *J. Bekkeri* iterum seorsim editae. Berolini, Reimer. 1843. 205 S. 8. (18 Ngr.)

[6359] Aristotelis Physica ex rec. *J. Bekkeri* seorsim edita. Berolini, Reimer. 1843. 182 S. 8. (20 Ngr.)

[6360] Aristotelis Categoriae et Topica cum Porphyrii isagoge ex rec. *J. Bekkeri* seorsum edita. Berolini, Reimer. 1843. 207 S. 8. (20 Ngr.)

[6361] Aristotelis Hermeneutica Analytica Elenctica ex rec. *J. Bekkeri* seorsum edita. Berolini, Reimer. 1843. 264 S. 8. (22½ Ngr.)

Wenn durch die vor Kurzem zu Stande gekommene Wiederholung der Tauchnitz'schen Stereotypausgabe der aristotelischen Schriften ein incorrecter, unlesbarer, durch neuere Forschungen antiquirter Text in möglichster Wohlfeilheit verbreitet, und dadurch dem zunehmenden Studium dieses Philosophen unzweifelhaft mehr geschadet als genützt ist; so muss es um so willkommener sein, dass die Verlagshandlung des Bekker'schen Aristoteles endlich von den Hauptschriften desselben leichter zugängliche Einzelabdrücke veranstaltet hat. Nimmt man zu den oben genannten vier Bänden noch die Einzelausgaben der Nikomachischen Ethik und der Bücher über die Seele nach der Bekker'schen, und Metaphysik nach der Brandis'schen Recension hinzu, so ist hiermit wenigstens von den wichtigsten Schriften des Aristoteles ein lesbarer Text in bequemen und wohlfeilen Ausgaben gegeben. Der Text in den hier verzeichneten Schriften ist genau derselbe, wie in der grossen Quartausgabe, mit Weglassung des kritischen Apparates. Man würde eine Mitwirkung Bekker's bei diesen Abdrücken, wie sie auf dem Titel nicht angedeutet ist, so auch aus dem Ganzen der Ausgabe sich nicht berechtigt finden anzunehmen, wenn nicht in der Physik zu Anfange des siebenten Buches, wo die bisherige Bekker'sche Ausgabe nach die alte Paraphrase statt des aristotelischen Textes gab, dieser wieder hergestellt und jene in die Anmerkungen verwiesen wäre, in Folge der diesen Gegenstand völlig entscheidenden Abhandlung Spengel's — eine Aenderung, welche offenbar nur von Bekker selbst herrühren kann. Hat demnach Bekker an diesen Specialausgaben thätigen Antheil genommen, dann muss man freilich bedauern, dass er nicht diese Gelegenheit benutzte, seinen Text einer erneueten Revision zu unterwerfen, und namentlich was unterdessen in den zahlreichen, zur Geschichte der alten Philosophie gehörigen Monographien über einzelne Stellen kritisch ge-

leistet ist, zu prüfen und in den geeigneten Fällen anzunehmen. Denn dass der jetzige Bekker'sche Text, so ausserordentlich der Fortschritt ist, welchen derselbe gegen alle früheren Recensionen bezeichnet, von dem wirklich erreichbaren Grade der Correctheit noch weit entfernt ist, wird Bekker selbst am Besten wissen. — Die den einzelnen Schriften angehängten kurzen Indices sind eine dankenswerthe Zugabe, um so mehr, da ein allgemeiner Index über Aristoteles oder ein aristotelisches Lexicon, das für Kritik und Erklärung von der grössten Wichtigkeit sein würde, schwerlich bald zu erwarten sein möchte. Nur wird man vergeblich rathen, nach welchem Gesichtspuncte diese Indices gearbeitet und welche Grenzen ihrer Vollständigkeit gesteckt sind. Blickt man z. B. in den Index zur Physik, so wird man sich wundern, neben χωρίς τι nicht auch χωριστός zu finden; wenn zu τὸ τί ἦν εἶναι einige Stellen angeführt werden, so durfte τὸ τί ἐστι nicht fehlen, und gewiss hätten auch zu dem wichtigen, verschieden ausgelegten Ausdruck τὸ δ' εἶναι ἕτερον einige zur Erklärung besonders geeignete Stellen gegeben werden sollen. Zu λογικῶς ist angeführt 168,25; warum nicht auch 45,11 vgl. mit 40,16. So bieten sich selbst dem flüchtigsten Blicke in diese Indices noch tausend andere ähnliche Fragen und Einwendungen dar, dennoch bleiben dieselben selbst in dieser grossen Mangelhaftigkeit eine willkommene Zugabe. — Was die äussere Einrichtung dieser Abdrucke betrifft, so ist es ein sehr lästiger Mangel, dass die Seitenzahlen der grossen Bekker'schen Ausgabe, nach welcher jetzt allgemein citirt wird, nicht am Rande angegeben sind. Sonst ist Druck und Papier recht gut.

[6362] Anicii Manlii Severini Boethii de consolatione philosophiae libri V. Ad optimorum librorum manu scriptorum nondum collatorum fidem recensuit et prolegomenis instruxit *Theod. Obbarius*, Ph. D. et AA. LL. M. Jenae, Hochhausen. 1843. LXIV u. 160 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

In die Reihe der Philologen, welche, wie die Hrn. Hildebrandt und Fickert, den rühmlichsten Fleiss auf die Kritik und Interpretation der späteren römischen Schriftsteller neuerdings gewendet haben, tritt jetzt auch Hr. O., der sich den letzten ausgezeichneten Philosophen der römischen Welt zum Gegenstande seiner Bearbeitung erwählt hat. Boethius hat sich nach den besten Mustern der class. Zeit gebildet, seine Prosa ist rein und fliessend, die Verse sind leicht und wohlklingend, die ganze Darstellung ist würdevoll — alles Vorzüge, die ihn der Aufmerksamkeit unserer Zeit werth machen und ihn in stylistischer Hinsicht besonders auch der Beachtung neuerer Philosophen empfehlen, falls dieselben etwa lateinisch schreiben wollen, wozu sie sich freilich aus mannichfachen Ursachen nur selten verstehen. Die Einrichtung der vorlieg. Ausgabe ist folgende. Die Prolegomena enthalten drei reichhaltige Capitel. Im 1. ist über Boethius Leben und Schriften eine nützliche Zusammenstellung des Vorhandenen mit eigenen Forschungen gegeben, aus denen wir herausheben, dass Boethius (nicht Boetius)

im J. 470 oder 475 geboren und im J. 524 gestorben ist. Seine Schriften werden genau aufgezählt und daran eine schätzbare Nachweisung über die Eigenthümlichkeiten des Boethianischen lateinischen Styls (p. XXI—XXIV.) mit sprachlichen Anmerkungen geknüpft, wozu sich auch in den Anmerkungen mehrere Nachträge finden, als über einfache und zusammengesetzte Verba (S. 119), über die sogen. griechische Construction (S. 126), über den Dativ beim Passivum (S. 128), über die Conjunction in hypoth. Sätzen (S. 136) u. a. m. Ein Leben des B. in einer Gothaischen Handschrift beschliesst das Cap. Das 2. handelt über B.'s Religion und Philosophie. Dass B. nicht Christ gewesen, wird S. XXXV f. dargethan: sonst sind die Vorgänger Heyne, Hand, Baur und Swartengren benutzt, beide Puncte in selbstständiger Untersuchung und mit guter Literaturkenntniss besprochen und zu befriedigenden Resultaten gebracht, deren nähere Angabe uns jedoch hier zu weit führen würde. Im 3. Cap. finden die Leser eine mit grossem Fleisse angefertigte, raisonnirende Uebersicht der Handschriften und Ausgaben des Boethius, in welcher die frühern Angaben von Fabricius bis auf Schweizer oft berichtigt werden, so dass nun erst der eigentliche und kritische Werth der Handschriften und Ausgaben als festgestellt betrachtet werden kann. Unter andern wird hier nachgewiesen, dass alle späteren Hdschr. aus einer Urhdschr. entstanden und nur durch Auslassungen oder Schreibfehler entstellt sind, woraus sich eine doppelte Familie der Hdschr. aufführen lässt. Dasselbe gilt auch mehr oder weniger von den Hdschr., die Hr. O. selbst verglichen hat oder für sich hat vergleichen lassen, nämlich von den drei gothaischen Handschriften, von einer jenaischen, leipziger, erlanger, dessauer, von fünf wolfenbüttelschen, zwei zwickauischen und zwei magdeburgischen. Alle diese sind genau beschrieben. — Was nun den nach diesen Hülfsmitteln festgestellten Text anbetrifft, so hat Hr. O. den vollständigen krit. Apparat unter demselben verzeichnet und ist in der Auswahl der Lesarten mit Umsicht und Sprachkenntniss verfahren. So lesen wir I. p. 9, 18. „ut ni intra praescriptum diem Ravenna urbe decederent, notas insigniti frontibus pellerentur“, während die frühern Herausgeber bis auf den neuesten, Helfrecht (Hof, 1797. 8.), notis vorgezogen haben, gegen die Handschriften und den Gebrauch unsers Schriftstellers. I, 4. „Nam deteriora velle nostri fuerit fortasse defectus, posse contra innocentiam, quae scelerata quisque conceperit inspectante deo, monstri simile est, wo vero sonst nach posse stand, Hr. O. aber diese Conjunction getilgt hat, weil B. in Gegensätzen solche Verbindungswörter sowohl bejahende als verneinende wegzulassen pflegt. II, 4. „quoque uno felicitatem minui tuam, vel ipsa concesserim, tui desiderio lacrimis ac dolore tabescit“, wo Hr. O. zwar quoque nach Valla's Vorgange beibehalten, aber et quo für richtiger und der Sprache des B. angemessener hält. IV, 5. „cum praesertim carcer, lex, ceteraque legalium tormenta poenarum perniciosis potius civi-

bus — dehantur". Volpi hatte für lex vorgeschlagen: nexus, wofür Notker's Uebersetzung zu sprechen scheint (denn auch diese so wie Graff's Bemerkungen hat Hr. O nicht vernachlässigt), Hr. O. hält aber nex für die leichteste Verbesserung, wo dann leg. torm. Folter, Bande, Kerker u. dgl. bedeuten würden. Wie nahe es nun auch lag ähnliche verdorbene Stellen durch Conjecturen zu verbessern, so hat doch der Herausg. auch hierin eine lobenswerthe Mässigung bewiesen. Nur an zwei Stellen sind von ihm nothwendige Conjecturen in den Text aufgenommen, als I, 4. p. 7. „Sentisne, inquit, haec atque animo inlabuntur tuo? an ὄνος λύρας? wo die Hsch. keine vernünftige Lesart für die letzten Worte geboten hatten, und aus demselben Grunde ist III, 2. (p. 42. 19) geändert worden, wo wir Hrn. O. beistimmen. Ob indess in I, 4. (p. 8. 21.) für iam prorsus eine Conjectur, wie introrsus oder eine andere nothwendig ist, erscheint uns noch zweifelhaft. Ein besonderes Verdienst hat sich der Herausgeber durch die krit., exeget. und erklärenden Anmerkungen (S. 117—160) erworben, in denen man in Fleiss und Belesenheit den würdigen Sohn eines gelehrten Vaters nicht verkennen wird. Die grammat. und erklärenden Anmerkungen sind zumeist aus dem Boethius selbst zur Erklärung einzelner Stellen entlehnt, aber immer mit den Bemerkungen der besten Commentatoren oder anderer Schriftsteller in Verbindung gesetzt, so z. B. über die Auslassung von magis und potius (S. 122), über die Geschlechtsbestimmung bei canis (S. 125), über einen seltenen Gebrauch von alius (S. 133), über prägnant. Constructionen (S. 136, 146) über abweichende Anwendung der Modus (S. 144), über die Ablativ-Endung in der dritten Declination (S. 148) über existimare und aestimare (S. 150), über quidam quasi (S. 152), über fortuitu (S. 154) und an andern Orten Endlich sind die metrischen Bemerkungen zu erwähnen, wie die über eheu (S. 117 f.) und über die Behandlung der kurzen Sylben in der Arsis und Thesis vor sm, sp, sc, st, br, dr, fr, gr und ähnliche (S. 138—140), wo wir nur die Berücksichtigung der Nachträge Ochsner's und Bach's in des letztern Ausgabe von Ovid's Metamorphosen zu I, 8. und die Anführung Orelli's zu Horat. Carm. III, 23. 18. vermisst haben. Aus allen diesen Bemerkungen geht hervor, dass diese erste, philologische Arbeit des Hrn. O. zu erfreulichen Erwartungen für die Zukunft berechtigt und dass wir uns einer neuen Veranlassung, seiner in diesen Blättern zu gedenken, werden freuen können.

Philosophie.

[1262] Psychologie oder die Wissenschaft vom subjectiven Geist. Von **K. Rosenkranz**, ord. Prof. d. Philos. an d. Univ. zu Königsberg. 2. sehr verbess. Aufl. Nebst Widerlegung der vom Hrn. Dr. *Exner* gegebenen vermeintlichen Widerlegung der Hegel'schen Psychologie. Königsberg, Gebr. Bornträger. 1843. XLII u. 430 S. gr. 8. (2 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Ngr.)

Als zweite Auflage würde diese Schrift an sich vielleicht nur in der Bibliographie des Repertoriums eine Stelle finden, denn die Verbesserungen betreffen nur Einzelheiten, und die Gliederung der Theile ist ganz dieselbe geblieben; aber die auf dem Titel bezeichnete Widerlegung hat nicht nur Anspruch auf einen kurzen Bericht, sondern sie erwartet sogar die Beurtheilung des Repertoriums, und der Vf. soll sich in dieser Erwartung nicht täuschen. — Bekanntlich hat Prof. Exner in Prag in einer, auch im Repertorium, jedoch von einem andern Ref., angezeigten kleinen Schrift die Psychologie der Hegel'schen Schule, wie sie durch die HHrn. Michelet, Erdmann und Rosenkranz ihre Ausbildung erhalten hat, einer Kritik unterworfen. Hierauf antwortet nun der Anhang zu dieser 2. Auflage in 24 Artikeln. Bemerkenswerth ist dabei einestheils die kluge Vorsicht, mit der Hr. R. jede solidarische Vertretung seiner Mitangeklagten feierlichst ablehnt, so wie andrerseits die, wir wissen nicht sollen wir sagen diplomatische oder strategische Gewandtheit, mit welcher derselbe, wie es jedoch scheint, mehr durch örtliche als sächliche Rücksichten bewogen, dem Namen Herbart's seine tiefste Pietät versichert, um denen, die nach seinem Abscheiden seine Ansichten vertreten, mit einem, nach seinem eigenen Ausdruck, wahrhaft „traurigem Hochmuth" seine Geringschätzung zu erkennen zu geben. Wenn es am Schluss dieser Widerlegung heisst: „Ich hoffe durchaus nicht, dass meine Widerlegung Exner's auf diesen, auf Trendelenburg, auf Vorländer, auf Drobisch u. s. f. den Eindruck einer Widerlegung mache, erwarte vielmehr, dass man in einer literarischen Zeitung oder einem literarischen Repertorium, falls man auf mich zu reflectiren sich herablassen sollte, nächstens drucken lässt, ich hätte umsonst die alten Hegel'schen Gemeinplätze vorgebracht und die Sache nicht im geringsten gefördert", so hat damit der Vf., was uns betrifft, so ziemlich das Richtige errathen. Denn wir haben aus der ganzen Antikritik nur ersehen, dass er uns um keinen Schritt näher kommt. Fängt doch diese Widerlegung gleich wieder mit dem alten Liede vom „abstracten Verstande" an, der sich gegen alle Speculation sträuben, der alle Unterschiede als unauflösliche fixiren, nur Beschreibung der Seelenzustände, eine reinliche Auseinandersetzung derselben verlangen, das Uebergehen, die Bewegung, Veränderung derselben u. s. w. nicht für Thatsachen halten soll. Klingt das nicht, als ob es diesem Verstand um eine bloss logische Classification der Erscheinungen zu thun wäre? Bei Wolff mochte es wohl damit eine derartige Bewandtniss haben, bei Herbart aber und denen, die von ihm eine bessere Psychologie gelernt haben, sicherlich nicht. Denn bei wem ist in ersterem Sinne von Bewegungen der Vorstellungen, von continuirlichen Uebergängen der Zustände in einander, von Ableitung der Gefühle und Begehrungen aus Zuständen des Vorstellens die Rede als bei ihm? Und wäre Herbart ein so abstracter Verstandesmensch, der über Definitionen und Divisionen nicht zu genetischen Erklärungen käme, wie vertrüge sich

damit Hr. R.'s Versicherung. S. 378, dass „ächt speculative Probleme der innerste Kern" von Herbart's Philosophie seien? Scheint nun hiernach in den Augen des Hrn. Prof. Rosenkranz Herbart allerdings etwas höher zu stehen als bei andern Hegelianern, so sucht ersterer dafür, um wenigstens an Exner den Hegel'schen abstracten Verstand zu haben, auf den er losschlagen kann, dessen Jüngerschaft an Herbart dadurch zu verdächtigen, dass er eine, in ihrer Allgemeinheit allerdings unrichtige Aeusserung E.'s über die Verwandtschaft der psychologischen Ansichten von Herbart und Fries aufgreifend, sogar behauptet, E. könne Herbart's Schriften gar nicht gelesen haben; womit er sich jedoch in grossem Irrthum befindet. Ist nun jener logische Verstandesmensch in Beziehung auf Herbart'sche Psychologie eine reine Fiction, so überlässt diese doch anderseits die Künste des Ineinanderübergehens aller Unterschiede, des Umschlagens der Begriffe in ihr Gegentheil, der Einheit der Gegensätze u. s. w. willig jener speculirenden Phantasie, die sich selbst mit dem Namen der Vernunft beehrt. Denn freilich mit derjenigen Logik, vermöge welcher (nach S. 389) „der Einzelmensch ein Abstractum gegen die Familie, die Familie ein Abstractum gegen die Gemeinde, die Gemeinde ein Abstractum gegen das Volk, das Volk ein Abstractum gegen die Menschheit, die Menschheit ein Abstractum gegen Gott" sein soll, können wir uns durchaus nicht befreunden, müssen sie vielmehr geradezu eine verkehrte nennen, und ganz im Gegentheil die Familie für einen abstracteren Begriff als den Einzelmenschen, die Gemeinde für ein Abstracteres als die Familie erklären u. s. w., Gott aber ganz aus dieser Reihe weglassen, weil er uns nicht ein pantheistischer Gemeinbegriff (der hier recht klar mit dem der Welt zusammenfällt), sondern ein persönliches Wesen ist. Natürlich kommen wir eben so wenig weiter, wenn Hr. R. auf Exner's Ausstellung, was das heissen solle, das Aufmerken sei die Richtung der Intelligenz auf sich selbst in ihrem Gefühl, da sie doch kein Astronom sei, der sein Fernrohr richtet, kurz abfertigend antwortet, es stecke allerdings etwas von dieser Operation in dem Acte des Aufmerkens; oder wenn er auf E.'s Behauptung, die Hegel'sche Methode sei ein Hysteronproteron, weil sie von der Reihe ABC, A den Grund von B und C, C aber doch auch den Grund von B und A nennt, versichert, es sei doch nicht anders, ohne sich darüber auch nur auf eine plausible Art zu rechtfertigen. An Ausreden fehlt es freilich Hrn. R. niemals, wenn sie nur immer befriedigend wären. Wie schmiegt und windet er sich, um die Böcke gegen bekannte Thatsachen, die ihm E. nachgewiesen, als unschuldige Lämmer darzustellen, die er denn doch aber aus der 2. Ausgabe auszumerzen für gut gefunden hat. Wie nichtig sucht er das Hinschielen der Hegel'schen Speculation nach der Erfahrung, das sich mit dem grosssprecherischen Auftreten jener so schlecht verträgt, damit zu beschönigen, dass er sagt, Speculation sei eigentlich nur die tiefste Selbsterfahrung; als ob ihr

damit ein Recht vindicirt wäre, sich heimlich nach der äussern Erfahrung zu richten, wo sie aus ihrem Innern zu schöpfen vorgibt. Wie schlüpft er so aalglatt über Exner's Frage hinweg, ob die dialektische Methode die reale Genesis der Dinge darstelle oder nicht, ohne die gewichtige Alternative, die dort gestellt wird, zu lösen. Wie nimmt er eine so wichtige Miene an, wenn er E. belehrt, das Herbart's Methode der Beziehungen allerdings eine eben so allgemeine Methode wie die dialektische Hegel's darstelle, weil — die Metaphysik die philosophische Grundwissenschaft sei, was doch für Herbart gar nicht gilt, da er theoretische und ästhetische Untersuchungen ganz unabhängig von einander führt, und Hr. R. überhaupt erst nachweisen mag, dass in Herbart's Philosophie es einen so ewig wiederkehrenden Rhythmus gibt, wie die dialektische Methode Hegel's ist. Am allerauffallendsten ist es aber wohl, wenn Hr. R. über den Vorwurf E.'s, dass viele Schüler Hegel's in Auffassung des Historischen sich schwach gezeigt hätten, erzürnt ausruft: „ich möchte wohl wissen, welchen Bearbeitern der Philosophie während der letzten zehn Jahre die Geschichte der Philosophie in der That mehr zu danken hat, als uns Hegelianern." Hat denn Hr. R. schon vergessen, dass ein Königsberger Docent, Dr. Thomas, im J. 1840 ein besonderes Schriftchen über seine fehlerhafte Auffassung des Herbart'schen Systems in derselben Geschichte der Kant'schen Philosophie geschrieben hat, auf welche er hier Exner mit so vielem Selbstgefühl verweist, anderer ihm zugekommener Zurechtweisungen nicht zu gedenken? Doch einen neuen Beweis seiner Befähigung, Gegebenes unentstellt aufzufassen, gibt er hier in dem Artikel mit der Ueberschrift „der Wolffianismus der Hegel'schen Psychologie". Exner hatte (S. 39 seiner Kritik) in Absicht auf die Seelenvermögen bemerkt, dass über diese die Psychologie „der absoluten Wissenschaft" nichts Besseres, vielmehr sogar Schlechteres gebe, als die Wolff'sche Psychologie. Hr. R. macht nun hieraus, E. habe auf die Hegel'sche Psychologie den bekannten Schelling'schen Ausspruch angewendet, dass Hegel sich zu ihm (Schelling) wie Wolff zu Leibnitz verhalte, was E. nicht eingefallen ist zu wiederholen. Allein diess ist nur die Einleitung, um, man weiss nicht nach welchem Zusammenhang, über des Unterzeichneten „empirische Psychologie" herzufallen und zu sagen, dass sie viel wahrhafter zu wolffianisiren scheine. Wie diess zu verstehen sein soll, weiss ich nicht; denn ich habe weder vorgegeben, Herbart's Lehren erst in die rechte systematische Form bringen zu wollen, noch habe ich, womit Wolff sich lächerlich machte, auf Unterschiede meiner Darstellung von der Herbart's ein grosses Gewicht gelegt, noch weniger den Ruhm eines eigenen Systems in Anspruch genommen, wie diess etwa Wolff Leibnitz gegenüber affectirte; auch kann meine Darstellung, obgleich auch ich ein Mathematiker bin, doch wohl nicht so trocken und ungeniessbar wie die Wolff's sein, da sie Hr. R. sogar „geschmackvoll" zu nennen beliebt. Ich dächte aber, Hr.

R. hätte weit klüger gethan, vom Wolffianisiren kein Wort zu reden. Denn leicht möchte er selbst auf dieses Prädicat durch seine Psychologie sich weit gegründetere Ansprüche erworben haben; da er in dieser als treuer Schildträger sich bezeigt, das Schema seines Meisters mit dem bunten Allerlei einer wahren oder scheinbaren Belesenheit aufzuputzen, ohne nur irgend erhebliche Proben eigener Untersuchungen zu geben. Hr. R. beschuldigt mich, „in der Vorrede auf einen Plato und Aristoteles mitleidig herabzusehen". Wenn er aber noch einmal nachsehen will, so wird er finden, dass ich nur „von platonisirenden naturphilosophischen Träumereien" und der versuchten Verjüngung des „abgestorbenen Stamms der aristotelischen Seelenvermögen" tadelnd rede und (S. 302) „die vorsichtige und geistreiche Untersuchungsweise des Aristoteles" von dem flachen Formalismus eines Wolff wohl zu unterscheiden weiss. Hr. R. versichert endlich, dass bei mir das Leben des Geistes in lauter Stücke falle, überhaupt mein Buch nur im bequem erzählenden Tone abgefasst, auch nicht abzusehen sei, worin die „naturwissenschaftliche Methode" desselben, welche auf die Psychologie anwenden zu wollen, ohnediess ein seltsamer Gedanke sei, bestehen solle, noch überhaupt, worin das Neue des Buchs, zumal nach Herbart's Lehrbuch liege. Es ist ihm hierbei nur die Kleinigkeit entgangen, dass ich, sogar schon in der Vorrede, empirische, mathematische und speculative Psychologie unterscheide und von diesen drei Theilen zur Zeit nur den ersten bearbeitet habe, in dem allerdings mehr von der Mannichfaltigkeit als von der Einheit des Seelenlebens die Rede sein muss, und die naturwissenschaftliche Methode nur theils in Classification, theils in Beschreibung und Analyse der Phänomene bestehen kann, um durch alles diess auf dem Wege der Betrachtung der Erfahrung zu einer wenigstens hypothetischen erklärenden Grundansicht zu gelangen. Indem ich so den umgekehrten Weg einschlug wie Herbart, der von der Metaphysik zur Erfahrung herabsteigt, glaube ich zur Bestätigung seiner Theorie allerdings einen Beitrag geliefert und sie überdiess allen Denen zugänglich gemacht zu haben, denen seine Metaphysik fremd geblieben ist. Ob übrigens mein Buch in scharfer Auffassung und Zergliederung des Einzelnen einiges selbstständige Verdienst hat, überlasse ich ganz ruhig Denen zur Entscheidung, die mehr Sinn für den Werth und die Art solcher Untersuchungen haben als mein Gegner. Ich wusste endlich (s. Vorrede S. VI) gar wohl, dass sich an eine empirische Psychologie nach naturwissenschaftlicher Methode höhere Ansprüche machen lassen, als ich zunächst zu befriedigen im Stande war, und wollte daher meine Schrift nur als einen ersten Versuch betrachtet wissen. Aber freilich, ich setzte hinzu: „Diese Erklärung gebe ich aber nur Denen, die durch mathematisch-naturwissenschaftliche Studien die strengen Forderungen genau kennen gelernt haben, welche man in diesen Gebieten zu machen gewohnt ist; der kecken Unwissenheit, vorlauten An-

maassung und speculativen Windbeutelei so vieler unsrer jüngeren Philosophen soll dieses Geständniss nicht abgelegt sein. Ihnen gilt Bescheidenheit für Schwäche, weil sie selbst kaum durch arrogante Prahlerei ihre Blösse zu decken wissen. Solche Jünger der Weisheit würden hier noch Manches zu lernen finden, wenn sie ihr Dünkel dazu kommen liesse, und sie würden noch weit mehr zu lernen haben, bevor sie zu beurtheilen berechtigt wären, was diese Schrift auf dem Standpunct, den sie sich gewählt hat, zu wünschen übrig lassen mag". Eine Stelle, an der immerhin Anstoss nehmen mag, wer sich von ihr getroffen fühlt.

Drobisch.

Geschichte.

[8361] Neuere Geschichte der Deutschen von der Reformation bis zur Bundes-Acte von **Karl Ado. Menzel.** 10. Bd. Breslau, Grass, Barth u. Co. 1843. XXVI u. 465 S. gr. 8. (2 Thlr. 20 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Deutsche Geschichte unter Karl VI. und Karl VII. von u. s. w.

Ref. hat bei Beurtheilung der früheren Bände dieses Werkes offen die anti-protestantische Seite desselben, die unter dem täuschenden Mantel einer angeblich höheren und freieren Geschichts-Ansicht sich geltend zu machen sucht, bekämpft, aber auch stets das Haltbare und Gute, was dieses Werk enthält, in gebührender Weise anerkannt. Der vorlieg. Band beginnt mit einer wahren und treffenden Bemerkung und Entwickelung. Wenn im 18. Jahrh., sagt der Vf. gut und schön, in Deutschland Mangel an politischer Kraft, Einheit und Freiheit erscheint, wenn das Leben einer Last geistlicher und leiblicher, das Nationale erdrückender Fesseln, Gebrechen und herkömmlicher oder vertragsmässiger Thorheiten erliegt, so suchte man mit Unrecht den Grund alles Dessen in der Reformation, während man ihn, will man ihn wirklich finden und nicht bloss träumen, dass man ihn gefunden habe, in den früheren Verhältnissen, welche das Reich in eine Menge kleiner Reichsstaaten zertrümmerte und zerschlug, suchen muss. — Die Aufgabe, Deutschland im 18. Jahrh. geschichtlich darzustellen, gehört zu den schwierigsten Unternehmungen, welche wir kennen. Wie soll durch die Darstellung eine Einheit in dieses zerrissene und auseinandergefahrene Staats-, Kirchen- und Gemein-Wesen gebracht werden? Ist es doch durch die Ungelenksamkeit des Stoffes zur unabweisbaren Nothwendigkeit gemacht, die künstlerische Einheit wenigstens zum Theil aufzugeben! Menzel ist dem Beispiele fast aller Andern gefolgt; er hat für die Reichsverhältnisse natürlich die Einheit festgehalten, für die Territorien sie aufgegeben. Aus den Territorien der Fürsten und Stände nimmt er nur das heraus, was ihm von einem grösseren und allgemeineren Interesse zu sein scheint. Wir können bei einem Werke, wie das vorliegende, diese Methode, welche sich der Vf. noch dadurch erleichtert hat, dass er

diesen 10. Band in viele Capitel (24) getheilt, nicht missbilligen. Die Darstellung beginnt in der Mitte des Krieges, der zwischen dem Reiche und Louis XIV. um die spanische Erbschaft geführt wird. Die 3 ersten Capp. sind den allgemeinen Verhältnissen gewidmet; das 4., dessen Mittelpunct der Abschluss des Friedens zwischen dem Reich und Louis XIV. ist, eröffnet uns einen Blick in das damalige Deutschland, welches man lächerlich und erbärmlich zugleich finden muss. Das Reichsheer löste sich allmälig auf. Die Mecklenburger zogen auf Befehl ihres Herzogs in der Stille fort. Der Reichstag debattirte gewaltig darüber, wie exemplarisch Mecklenburg für solchen Frevel zu strafen sei, und unterdessen zogen viele Andere auch noch fort. Wenn ein Fremder in des Kaisers Dienst, wenn der tapfere Prinz Eugen das Wort „deutsche Nation" in den Mund nimmt, erschrecken entweder die Fürsten des Reiches darüber oder verstehen gar nicht, was der brave Mann damit hat sagen wollen. Zuweilen leuchtet nun aber doch mitten durch die Erbärmlichkeit der Gegenwart ein wenn auch matter Schimmer des alten Reiches. Namentlich in den Vorgängen ist diess der Fall, welche durch Karl Leopold von Mecklenburg herbeigeführt werden, die der Vf. im 6. Cap. ausführlich schildert. Die Gewalt, welche der Herzog gegen Adel und Städte verübt, rufen doch endlich ein sehr kräftiges Einschreiten des Reichshofraths herbei, der zuletzt bis zur Absetzung des gewaltthätigen Herzogs geht. Selbst die russischen, zu seiner Hülfe gerufenen Truppen helfen ihm nicht. Von dem 7. Cap. an beschäftigt sich das Buch zunächst und besonders mit den kirchlichen Verhältnissen und Streitigkeiten, die auf verschiedenen Puncten das Reich, wenn auch nicht zu erschüttern, doch zu bewegen fortfahren; denn die Zeit ist nicht darnach, sich noch erschüttern zu lassen. Die kleinlichen Bedrückungen, welche die Protestanten in der Pfalz erfahren, bilden das Wesentliche dieser Bewegungen. Seltsam ist dabei Menzel's Behauptung, dass die Veranlassungen, welche damals gerade 100 Jahr früher den dreissigjährigen Krieg entzündet hatten, nicht erheblicher gewesen wären. Kann ein Historiker in der That meinen, das, was die nächste Veranlassung des Ausbruchs, aber keinesweges der Grund war, die Geschichte mit den protestantischen Kirchen von Klostergrab und Braunau und ähnliche Kleinigkeiten hätten die ganze Sache gemacht? Jene Bewegungen selbst werden auf eine interessante und würdige Weise geschildert, und es ist dabei auch die Veranlassung benutzt, viele Data anzuführen, aus welchen erhellt, wie man in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. die Protestanten in katholischen, die Katholiken in protestantischen Ländern behandelte. Von besonderem Interesse wird man die Schilderungen der sächsischen durch den Uebertritt des Hofes zum Katholicismus herbeigeführten Verhältnisse finden; namentlich die Geschichte des Herzogs Moritz Wilhelm von Sachsen-Zeitz, der zwar auch im J. 1717 dem Beispiele der Hauptlinie folgt und katholisch wird, den aber Reue und eine bald geänderte

Ueberzeugung schon 1718 in den Schooss der evangel. Kirche zurückführen. Hieran schliesst sich nun eine gute Schilderung der Verfolgung und Auswanderung der Salzburger Protestanten. Dann wird die verdiente Aufmerksamkeit den ersten Versuchen gewidmet, welche in der ersten Hälfte des Jahrh. zu einer Vereinigung der lutherischen und der reformirten Kirche gemacht werden. Es wird diese zuerst wissenschaftlich von dem Tübinger Kanzler Pfaff und populär vom Prof. Klemm empfohlen. Aber in dem Schoosse des Lutherthums erhebt sich Neumeister's und Cyprian's fanatischer Widerstand. Neumeister rief noch in frommer Wuth aus, dass eher Christus mit Belial, als Luther mit Calvin sich vereinigen werde. In einer andern Weise suchte K. Friedrich Wilhelm I. von Preussen die gewünschte Vereinigung zu bewerkstelligen oder doch vorzubereiten. Als ein schrankenloser Herrscher, der Staat und Kirche gleichmässig seinem autokratischen Willen unterworfen erachtete, trat er auf. Er gebot den Reformirten, auf ihre Lehre vom unbedingten Rathschluss völlig Verzicht zu leisten, wusste aber sonst doch durch nichts weiter als dadurch die Vereinigung vorzubereiten, dass er den Lutherischen unter dem Vorwande, dass bei ihnen noch etwas vom Papismus sich erhalten habe, einige erhebende und das Gemüth ansprechende Ceremonien verbot, wobei er denn, wie natürlich, von Seiten vieler lutherischer Prediger den heftigsten Widerstand erfuhr, der nicht einmal vom autokratischen Willen völlig niedergeworfen werden konnte. Wie oft ist es doch in der Welt vergessen worden, dass der Mensch nicht Vernunft und Verstand allein, dass er auch Gefühl ist. Dann werden die Wolff'schen Bewegungen und die Wolff'sche Philosophie in ihrem nothwendigen Einflusse auf die Auffassung des Christenthums besprochen und nachgewiesen, wie die von Wolff dem nüchternen Verstande über das ganze Gebiet des geistigen Lebens eingeräumte Alleinherrschaft auf die religiösen Vorstellungen und Gefühle ertödtend einwirken musste. Es ist gut, dass in der Welt, wenn eine Richtung zerstörend hereinbrechen will, wie es damals mit dem dürren und trocknen Rationalismus der Fall war, ein wohlthätiger Gegensatz nicht fehlt, ein Gegensatz, der selbst dann noch für das Ganze und Allgemeine wohlthätig ist, wenn er auch seinerseits wieder an das Extrem streift. Darum ist es recht passend, dass der Vf., obwohl er im Uebrigen auf dieses Leben der Welt in den Gegensätzen und durch sie nicht aufmerksam gemacht hat, Wolff und Zinzendorf unmittelbar neben einander stellt. Vom 19. Cap. an wendet er sich wieder zu der Schilderung politischer Zustände und Ereignisse. In dem Reichskriege von 1733 zeigt sich Alles in der tiefsten Erbärmlichkeit und im grössten Verfalle. Es ist nothwendig, dass die Kraft wieder erwache, wenn das Ganze nicht einer völligen Verdampfung und Fäulniss bald anheimfallen soll. Und diese Kräftigung muss von Preussen ausgehen. In Beziehung auf Friedrich II. von Preussen müssen wir den Lesern besonders das 20. Cap. empfehlen. Alles, was dort über die Bil-

dung, die Weltbetrachtung, die Religion des grossen Königs gesagt wird, ist eben so wahr, als in würdiger und unparteiischer Weise geschildert. In dem folgenden Cap. werden diese Betrachtungen zum Theil noch fortgesetzt, und es ist dabei die richtige Behauptung aufgestellt, dass Preussens Grösse einzig und allein auf dem Protestantismus stehe, dass es mit diesem stehen, mit diesem fallen müsse. Die drei letzten Capp. geben eine kurze, aber kräftige Darstellung des ersten und zweiten schlesischen Krieges, ohne dass dabei die gleichzeitigen anderen Bewegungen und Erscheinungen vernachlässigt worden wären.

[6365] Der Untergang des polnischen National-Staates. Pragmatisch entwickelt von Dr. **Wilh. Binder.** 1. Bd. Stuttgart, Hallberger'sche Verlagsh. 1843. 328 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Gleich in dem Vorworte verbirgt der Vf. nicht, dass sein Werk nicht zu Gunsten Polens geschrieben sei, und redet dabei von einem Neide, der gegen Russland in Deutschland Statt finde. Dieser Neid sei die Veranlassung, dass unter den Deutschen Dinge, die zu Gunsten Russlands und zum Nachtheil Polens lauteten, ungern gehört würden. Allein dieser Vorwurf trifft Deutschland sicher völlig grundlos und unverdient. Der Neid ist dem deutschen Nationalcharakter fremd, und Niemand beneidet bei uns Russland. Auch fürchtet man Russland nicht, wie der Vf. wähnt. Deutschlands Fürsten und Völker haben, Gott sei Dank, so leicht jetzt nichts zu fürchten. Schon das Bundesheer, 800,000 Streiter mit 2000 Kanonen, bildet eine Macht, bei der man nichts zu fürchten braucht, besonders wenn man weiss, dass aus 40 Millionen kräftiger Menschen heraus diese Macht sich leicht verdoppeln liesse. Was hätte wohl Russland einer solchen entgegenzusetzen? Wahrhaftig wir beneiden Russland nicht, fürchten es aber auch eben so wenig. Ob man nicht nicht gegen Russlands Entwürfe vielfach in Deutschland Misstrauen hege, und mit welchem Rechte, ist eine andere Frage. Indess mit diesem Misstrauen hat Deutschland in so weit Recht, als es Fälle giebt, wo dieses die Mutter der Sicherheit und der Freiheit ist. — Der Vf. will den Beweis führen, warum Polen habe untergehen müssen und fängt diess auf eine seltsame Weise an. Die Weltgeschichte ist ein Fatum, welches, wie er später auseinandersetzt, die Menschen nach den Anforderungen der geographischen Situationen für Zwecke, welche Niemand kennt, zerarbeitet. Die Nationalität ist dabei nichts. „Die Begriffe: Staat, Volk, Nation sind willkürliche, aus dem Egoismus der Menschen nur entsprungene". Jeder Nation ist ein bestimmtes Zeitmaass beschieden, innerhalb dessen sie Lebenskraft hat. Ist mit dem Zeitmaasse diese aufgezehrt, so muss sie vergehen, weil es also der Wille des Fatums ist, welches dahin strebt, dass zuletzt die Staaten Europas sich so ordnen sollen, dass sie mit einer bestimmten Situation der Meere, Berge oder Ströme harmonisch sind. Warum das sein müsse, darnach wird Niemand fragen; das Fatum ist nun

einmal so. Wir wollen diese Behauptung des Vfs. hier hinstellen, ohne uns die Mühe zu geben, auch nur ein einziges Wort zu ihrer Widerlegung zu sagen, überzeugt, dass sie selbst die kleine Mühe, welche eine Widerlegung machen würde, nicht verdiene. Da nun, fährt er fort, Russland ein solches Schicksalsgebiet — diess wird hier wohl der passendste Ausdruck sein — hat, das zwischen dem caspischen, dem schwarzen, dem weissen Meere und der Ostsee gelegen, da es zu dem herrschenden Stamme unter den Slaven bestimmt ist, so wäre es ein sehr grosses Unrecht von dem übrigen Europa, wollte dasselbe Russland, das sich doch nur in seinem natürlichen Gebiete festzusetzen strebt, hemmen. Denn es befindet sich Russland somit zugleich auf dem Wege die allgemeine slavische Glückseligkeit zu begründen, indem alle Wohlfahrt und alles gesunde Gedeihen der Völker nicht etwa von dem Geiste, sondern durch die richtige geographische Gestalt der Reiche bedingt wird. Schon von vorn herein ist der Vf. sehr grossmüthig und freigebig gegen Russland. Die natürlichen Grenzen Russlands müssen sein das schwarze Meer, caspische Meer, weisse Meer, die Ostsee. Wer wird so verwegen sein, es daran zu hindern. Russlands Anspruch baut er lediglich auf das gute Fatum, das es nun einmal so haben will. Oesterreich, Preussen, Frankreich, England werden gewiss auch vor diesem Fato gewaltigen Respect haben, und nichts dagegen einwenden. Etwas später gibt indess der Vf. selbst was er erst als unumstösslichen Willen des Fatums hingestellt hat, auf, und meint, Russland sei zu einem Weltreiche bestimmt und nach geographischen Grundsätzen müssten die Grundlagen dieses Weltreiches folgende Länder bilden: das ganze gegenwärtige Russland, Ungarn, Türkei, Scandinavien, Deutschland bis an die Elbe, die Tartarei, Persien. Das Fatum wird somit gegen Russland immer artiger. Erst bestimmt es nur einen Kreis zwischen dem caspischen, dem schwarzen, dem weissen Meere und der Ostsee. Später dehnt es denselben über das halbe Europa aus. Doch es hiesse in Wahrheit Papier und Zeit verschwenden, wenn man dem Vf. auf den Irrungen seines Geistes weiter folgen wollte. Nach einer längeren Einleitung, in welcher in der geschraubtesten Sprache, die sich denken lässt, das oben in der Kürze Angedeutete auf das breiteste auseinander gesetzt ist, folgt eine sogen. „pragmatische Uebersicht der Geschichte Polens", die im 1. Bde. bis zum Tode Sigismund's III. geht. Ein dürftiger Abriss, in dem das Bekannteste auf eine sehr gewöhnliche Weise zusammengestellt ist. Pragmatisch ist diese Geschichte durchaus nicht. Nicht einmal das durch die Vereinigung Lithauens mit Polen zwischen Polen und Russland eintretende Verhältniss ist beleuchtet.

Bibliographie.

Theologie.

[5366] **Theol. Studien u. Kritiken u. s. w. 4. Hft.** (Vgl. No. 3576.) Inh. *Schmidt*, der Mystiker Heinr. Suso. (S. 835—892.) — *Müller*, krit. Untersuchung der taciteischen Berichte üb. den Ursprung der Juden. (—958.) — *Vaihinger*, zu Hiob 19, 23—29 u. zu 2 Sam. 23, 1—7. (—982. —994.) — *Schröring*, Bemerkk. üb. einige Stellen des Buches Hiob. (—1003.) — Recc. [von *Meier* üb. Daumer, der Feuer- u. Molochdienst der alten Hebräer u. Ghillany, die Menschenopfer der alten Hebräer, und von *Gross* üb. Robinson u. Smith Palästina]. (—1096.)

[5367] **Studien der evangel. Geistlichkeit Würtembergs.** Herausgeg. von *C. H. Stirm*, Dr. d. Ph. u. Theol., O.-C. Rath u. Hofkaplan zu Stuttgart. 15. Bds. 1. Stck. Stuttgart, Belser'sche Buchh. 1843. 240 S. gr. 8. (n. 25 Ngr.) Inh.: *Hauber*, kann ein Studirender der ev. Theologie, ohne Beeinträchtigung seiner Bestimmung, zum vaterländ. Kriegsdienst ausgehoben werden? (S. 3—64.) — *Binder*, zwei Ablassbriefe aus dem Stadtarchiv zu Heidenheim. (—69.) — *Merz*, Christenthum u. Persönlichkeit. Beiträge zur christl. Gnosis. [1. Art. zur Lehre von der Persönlichkeit od. Dreieinigkeit Gottes.] (—239.)

[5368] **Zeitschrift f. die ges. luther. Theologie u. s. w. 4. Jhrg. 2. Hft.** (Vgl. No. 4024.) Inh.: *Caspari*, Jesajanische Studien. (S. 1—73.) — *Böttger*, üb. einige, die Einleitung in die Pastoralbriefe betreff. Puncte. [3. Art.] (—99.) — Kritiken. [Harless Ethik, rec. von Wolff; Krehl neutest. Handwörterbuch, rec. von Rudelbach.] (—143.) — Neueste deutsche theol. Lit. (—196.) — Offene Erklärung einiger früheren Mitglieder der Norddeutschen Missionsgesellschaft im Herzogth. Bremen üb. ihren Austritt aus derselben. (—199.)

[5369] **Monatsschrift f. die evang. Kirche u. s. w. 5.–8. Hft.** (Vgl. No. 2748.) 5. Hft. Inh.: *v. Oven*, einige Nachrichten üb. die äussern Verhältnisse der evang. Gemeinde im Reg. Bez. Düsseldorf. (S. 229—235.) — *Wiedenfeld*, üb. die unzureichende Anzahl evang. Pfarrgeistlichen im Bergischen. (—245.) — *Goebel*, Beleuchtung des Instituts der Gemeinde-Vertretungen von d. Standpuncte der ältern Presbyterialkirchenordnungen. (255.) — *Ders.*, die ev. Kirche zu Nordheim an der Nahe. (—258.) — *Graeber*, die Kirche Christi; Vorlesung in einer Prediger-Conferenz. (—280.) — 6. Hft. *Hermann*, Andeutungen üb. e. zeitgemässe Entwickelung der ev. Kirche in d. Rheinprovinz. (S. 281—316.) — *Gräber*, üb. e. neuen allgem. Katechismus. (—335.) — 7. Hft. Theologisch-kirchl. Briefe. No. 3. (S. 1—10.) — *Nitzsch*, der Christ u. die Welt, od. üb. die weitere u. tiefere Bedeutung der Namen: Missionar, Märtyrer, Mönch. (—25.) — *G. C. B.*, ein Wort an die Gegner der Kirchenzucht. (—35.) — *P. M.*, Bemerkk. üb. Predigerwahlen. (—50.) — 8. Hft. *Nitzsch*, das hohe Alter der ev. Kirche. (S. 51—63.) — Theol.-kirchl. Briefe. No. 4. (—85.) — *Hermann*, Andeutungen u. s. w. 2. Art. (—102.) — *Nitzsch*, „Sehet euch vor“. (—105.)

[6370] *Des Propheten Jesaja Weissagungen. Chronologisch geordnet, übersetzt u. erklärt von **C. Ludw. Hendewerk**, Dr. d. Phil., Lic. d. Theol. u. Pfr. zu Rossitten. 2. Thl.: Die deuterojesajanischen Weissagungen. Königsberg, Bornträger. 1843. LII u. 188 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[6371] The Greek Testament, with brief English Notes, chiefly Philological and Explanatory, especially formed for the use of Colleges and the Public Schools, but also adapted to serve as a convenient Manual for general purposes. By the Rev. *S. T. Bloomfield*, D. D. 3. edition, greatly enlarged and considerably improved. Lond., 1843. 600 S. mit 1 Karte. gr. 12. (n. 10sh. 6d.)

[6372] New Literal Translation, from the Original Greek, of all the Apostolical Epistles; with a Commentary, and Notes, Philological, Critical, Explanatory, and Practical: to which is added, a History of the Life of the Apostle Paul. By **J. Macknight**, D. D. New edit. carefully revised, to which is now prefixed an Account of the Life of the Author. Lond., 1843. 946 S. Imp.-8. (21sh.)

[6373] The Parallel Histories of Judah and Israel; with copious Explanatory Notes. By the Rev. **M. Geneste.** 2 Vols. Lond., 1843. 1221 S. gr. 8. (1 ℓ 11sh. 6d.)

[6374] Geschichte und Wesenheit der Religionen von Dr. **G. W. Fink.** 1. Heft. Leipzig, Goetz. 1843. 112 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[6375] The Ecclesiastical History of M. l'Abbé **Fleury** (Vol. 2.), from A. D. 400 to A. D. 429. Translated, with Notes. Oxford, 1843. 476 S. gr. 8. (10sh. 6d.)

[6376] Allgemeine Kirchengeschichte von **A. F. Gfrörer**, Prof. u. Biblioth. in Stuttgart. 3. Bds. 1. Abthl. (Auch u. d. Tit.: Gesch. der christl. Kirche vom 7. bis zu Ende des 11. Jahrh. oder von Mahomet bis zum Tode Papst Gregor's VII. Von u. s. w. 1. Abthl.) Stuttgart, Krabbe. 1843. 552 S. gr. 8. (2 Thlr. 7½ Ngr.)

[6377] Geschichte der Religion Jesu Christi von **Fr. Leop.** Graf **zu Stolberg.** Fortges. von *Fr. v. Kerz.* 38. Bd. (der Fortsetzung 25. Bd.) Mainz, Kirchheim, Schott u. Thielmann. 1843. XVI u. 608 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr. in 8. 1 Thlr. 5 Ngr.)

[6378] Concilien-Lexikon, enth. sämmtliche General-, National-, Provinzial- u. Particular-Concilien, vom ersten Concilium zu Jerusalem bis auf das Concilium von Paris 1811, den Gegenstand ihrer Verhandlungen, deren Entscheidungen üb. Dogma u. Disciplin u. die Irrlehren, welche darin verworfen wurden. Mit einer Sammlung der wichtigsten Canonen, nach ihrem Inhalte geordnet u. mit einer chronolog. Tabelle sämmtlicher Concilien von **Alletz.** Aus d. Franz. übers. von *P. Maur. Disch.* 1. Bd. 1. Lief. Augsburg, Schlosser's Buchh. 1843. XXXII u. S. 1—144. gr. 8. (15 Ngr.)

[6379] Leben und Thaten der heiligen Einsiedler und Mönche, von einem unbekannten Verfasser in griech. Sprache beschrieben und von Pelagius, der heil. röm. Kirche Diakon, ins Lateinische übertragen. Aus dem Lat. von d. Uebersetzer der Werke des h. Kirchenvaters „Johannes Klimakus". 3 Bdchn. (Auch u. d. Tit.: Leben u. Thaten der heil. Altväter in der ägypt. Wüste u. s. w. 5. Lief.) Regensburg, Manz. 1843. 103 S gr. 8. (10 Ngr.)

[6380] *Der Cardinal und Bischof Nicolaus v. Cusa. 1. Thl.: das kirchliche Wirken. Ein Beitrag zur Geschichte der Reformation innerhalb der katholischen Kirche im 15. Jahrhunderte von **Frz. Ant. Scharpff**, Prof. am obern Gymnas. zu Rotwell. Mit d. Portrait des Card. Mainz, Kupferberg. 1843. XVI u. 400 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[6381] Zur Kenntniss der Gesellschaft Jesu. Von einem Katholiken Zürich, lit. Comptoir. 1843. 78 S. Lex.-8. (15 Ngr.)

[6382] **Dodd's** Church History of England, from the commencement of the Sixteenth Century to the Revolution in 1688: with Notes, Additions, and a Continuation. By the Rev. *M. A. Tierney.* Vol. 5. Lond., 1843. 542 S. gr. 8. (12sh.)

[6383] Acts of the General Assembly of the Church of Scotland, 1638—1842. Reprinted from the orig. edition, under the superintendence of the Church Law Society. Edinburgh, 1843. 1266 S. Imp.-8. (1 £ 12sh. 6d.)

[6384] Geschichte der Zurückkehr der regierenden Häuser von Braunschweig u. Sachsen in den Schooss der kathol. Kirche im 18. Jahrh. u. der Wiederherstellung der kath. Religion in diesen Staaten. Nach u. mit Originalschriften von **Augustin Theiner**, Priester d. Oratoriums. Einsiedeln, Gebr. Benziger. 1843. VIII, 222 u. 154 S. gr. 8. (1 Thlr. 25 Ngr.)

[6385] Doctrine de St. Augustin sur la liberté et la Providence, par **Ernest Bersot.** Paris, Joubert. 16¼ Bog. gr. 8. (4 Fr.)

[6386] Exposition raisonnée des dogmes de la morale du christianisme, dans les entretiens d'un professeur de théologie avec un docteur en droit, par M. l'abbé **Barran.** 3 Vols. Paris, Poussielgue-Rusand. 1843. 86¾ Bog. gr. 8. (12 Fr.)

[6387] The Truth as it is in Jesus: in Essays and Letters, on the Doctrines of the Gospel and Christian Experience. By **Job Hupton.** Lond., 1843. 290 S. 8. (5sh. 6d.)

[6388] The Necessity of Reforming the Church presented to the Imperial Diet at Spires, A. D. 1544: to which is added, a Paternal Admonition by Pope Paul III. to the Emperor Charles V., and Remarks on the Paternal Admonition. By **J. Calvin.** Now first translated from the Latin, by *H. Beveridge.* Edinburgh, 1843. 300 S. gr. 18. (3sh.)

[6389] Le protestantisme comparé au catholicisme dans ses rapports avec la civilisation européenne, par M. l'abbé **Jacques Balmes.** 2 Vols. Paris, Debecourt. 1843. 68¾ Bog. gr. 8. (12 Fr.)

[6390] Der Staat in seinem Verhältnisse zur Kirche. Von **W. E. Gladstone.** Nach der 4. Aufl. des Originals. Eingeführt durch Dr. *A. Tholuck.* Uebersetzt von *Jul. Treuherz.* Halle, Mühlmann. 1843. XII u. 579 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[6391] An Essay on the Profession of Personal Religious Conviction, and upon the Separation of Church and State, considered with reference to the Fulfilment of that Duty. Translated from the French of Prof. **A. Vinet,** by *C. T. Jones.* Lond., 1843. 524 S. 8. (9sh.)

[6392] Protestantismus u. Kirchenglaube. 2. Hft. Glogau, Flemming. 1843. S. 151—266. gr. 8. (19 Ngr.) Vgl. No. 2746.

[6393] Symboliker u. Antisymboliker. Worüber ist der Streit? Klar und deutsch beantwortet von **Rob. Gerhard,** Past. zu Schwoitsch, Diöc. Bresl. I. Breslau, Hirt. 1843. IV u. 98 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[6394] Dr. **Hect. Gfr. Masii,** weil. Prof. Theol. zu Copenhagen u. s. w., kurzer Bericht von dem Unterschied der wahren evang.-lutherischen u. der reformirten Lehre, nebst einem Anhang u. Erörterung folgender Fragen: I. ob zwischen den Lutheranern u. Reformirten eine Religions-Einigkeit u. Brüderschaft zu hoffen? II. ob nicht die Reformirten gewissenshalber verbunden sind, kraft ihrer eigenen Lehrsätze, zu uns zu treten? Neue Ausg. Hamburg, Niemeyer. 1843. IV u. 196 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[6395] **Offener Protest gegen offene Verletzung des evangel. Kirchenthums**, als eine Pfingstgabe allen evangelischen Christen dargelegt von Dr. **Thd Fr. Kniewel**, Archidiak. zu Danzig. 2. durchges. u. erweit. Aufl. Danzig, Kabus. 1843. 16 S. 8. (2½ Ngr.)

[6396] Daher und Dahin! Sendschreiben an den Hrn. Magister Störenfried. Leipzig, (Weinedel). 1843. 28 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[6397] Ueber das Verhältniss des Christenthums zum Zeitleben. Akad. Antritts-Rede von Dr. **J. T. Beck**, ord. Prof. d. Theol. zu Tübingen. Stuttgart, Belser'sche Buchh. 1843. 28 S. 8. (3¾ Ngr.)

[6398] Der moderne Jesuitismus. Ein Beitrag zur Aufdeckung des unredlichen Verfahrens der Menschenvergötterung im Kampfe gegen die evangel. Wahrheit von **F. K. Wild**, ev.-luther. Pfarrer. Nördlingen, Beck'sche Buchh. 1843. XVI u. 303 S. 8. (1 Thlr. 5 Ngr.)

[6399] Eine Predigt für Prediger, vorgetragen im Predigervereine zu Seboldshausen von **C. Stöter**, Pastor zu Kirchberg. Braunschweig, Vieweg u. S. 1843. 28 S. gr. 8. (6⅓ Ngr.)

[6400] Die gegenwärtige Erwartung der Kirche, oder die Weissagungen, welche dieselbe begründen. Vorgetragen in eilf Abendversammlungen von **J. N. Darby**. Basel, (Bahnmaier's Buchh.). 1843. 159 S. 8. (20 Ngr.)

[6401] Two Treatises on the Church: the first by **T. Jackson**, D. D.; the second by **R. Sanderson**, D. D. To which is added, a Letter to Bishop *Cosin*, on the Validity of the Orders of the Foreign Reformed Churches. Edited, with Introductory Remarks, by the Rev. *W. Goode*. Lond., 1843. 286 S. 8. (5sh.)

[6402] Dialogus de ecclesia Anglicana et de regimine ecclesiastico. Auctore **C. F. Weber**. Nerolingae, Beck. 22 S. 8. (5 Ngr.)

[6403] The Thirty-nine Articles of the Church of England explained, proved, and compared with her other authorised Formularies, the Homilies, and the Liturgy, in a plain and popular manner. By the Rev. *J. F. Dimock*. Vol. 1. Lond., 1843. 264 S. gr. 8. (7sh. 6d.)

[6404] The Choral Service of the United Church of England and Ireland: being an Enquiry into the Liturg. System of the Cathedral and Collegiate Foundations of the Anglican Communion. By the Rev. **John Jebb**, A. M. Lond., 1843. 560 S. gr. 8. (16sh.)

[6405] Brief Notes on the Church of Scotland, from 1555 to 1842: with a Summary of her Eccles. Government and Discipline, bearing upon the present Controversy. By the Rev. **E. C. Harington**. Exeter, 1843. 118 S. gr. 8. (4sh.)

[6406] Abhandlung über die Nothwendigkeit eines unfehlbaren Oberhauptes des Papstes in der Kirche Christi von den Gebr. **P. u. Hier. Ballerini**. Aus d. Lat. übers. von *H. L.* Mit e. Vorrede begleitet u. herausgeg. von *A. J. Binterim*. Düsseldorf, Roschütz u. Co. 1843. 62 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[6407] Thoughts on Popery. By the Rev. **W. Nevins**, D. D.; revised by *Is. Taylor*, Esq. Lond., 1843. 212 S. 18. (2sh.)

[6408] Rome as it was under Paganism, and as it became under the Popes. 2 vols. Lond., Madden and Co. 1843. 706 S. mit 2 Kpfrn. u. 2 Karten. gr. 8. (1£ 4sh.) Athen. 821. p. 663 ff.

[6409] Religion, histoire, poésie, par M. **Poujoulat**. Tours, Mame. 1843. 26 Bog. gr. 8. (3 Fr.)

[6410] Dr. **J. Nep. Bestlin's** Predigten. Nach dem Tode des Vfs. heraus-

geg. von *J. Nep. Bestlin*, Pfr. in **Steinberg**. **Anhang**: **Wiesensteig**. (Augsburg, Rieger'sche Buchh.) 1843. 303 S. gr. 8. (25 Ngr.) Vgl. No. 5403.

[6411] Conciones Academicae: Ten Sermons, preached before the University of Cambridge. By the Rev. **J. W. Blakesley**, M. A. Lond., 1843. 224 S. gr. 8. (6sh. 6d.)

[6412] Parochial Sermons. By the Rev. **J. Garbett**. Lond., 1843. 538 S. gr. 8. (12sh.)

[6413] Predigt am Himmelfahrts-Fest gehalten zu München von **Ch. W. Goetz**, prot. Decan u. Stadtpfr. zu Ansbach. München, Palm. 1843. 15 S. gr. 8. (2 Ngr.)

[6414] Das Gespräch zwischen d. reichen Manne u. Abraham in der andern Welt. Pred. üb. Luc. 16, 23—31. von **J. F. Haastert**, ev. Pfr. in Meurs. Meurs, Dolle. 1843. 16 S. gr. 8. (2½ Ngr.)

[6415] A Practical Exposition of the Epistle to the Philippians; in Twelve Discourses, delivered at Cambridge in 1801 and 1802: to which are added, several Sermons on various subjects. By the late Rev. **R. Hall**. From Short-hand Notes by *J. Greene*. Lond., 1843. 286 S. gr. 12. (4sh. 6d.)

[6416] Christliche Sittenlehre über die evangelischen Wahrheiten. In Sonn- u. Feiertagspredigten eingetheilt von P. **Frz. Humolt**, S. J. Neu herausgeg. von Weltpriestern d. Seckauer Diöcese 2.—5. Bd., jeder in 2 Abthll. Grätz, Kienreich. 1842, 43. XX u. 645, XXVIII u. 702, XX u. 653, XXX u. 678 S. gr. 8. (à Bd. 2 Thlr)

[6417] Neun Predigten von Dr. **Fr. W. Klöpper**, Superint u. Pastor zu Bergen auf Rügen. Stralsund, Volkmann. 1843. VI u. 108 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[6418] A Course of Sermons, adapted to awaken the Soul, and conduct it, through a State of Grace, to the State of Glory. By the Rev. **T. Knowles**. Lond., 1843. 252 S. gr. 12. (4sh. 6d.)

[6419] Der treue und sichere Wegweiser von Jericho nach Jerusalem. Geistvolle Missionspredigten des berühmten Pred. P. **J. le Jeune**, gen. der „blinde Pater". Bearb. u. herausgeg. von einem kathol. Geistlichen. 1. Bd.— Bibliothek der vorzügl. kathol. Kanzelredner des Auslandes. Herausgeg. von e. Vereine katholischer Geistlicher. 3. Abthl. 1.—3. Hft. Regensburg, Manz. 1843. VIII u. 251 S. gr. 8. (22½ Ngr. Einzeln 25 Ngr.)

[6420] Predigt zur Feier der tausendjähr. Selbstständigkeit Deutschlands am 6. Aug. 1843 in der Dreifaltigkeitskirche zu Berlin vorgetragen von Dr. **Phil. Marheinecke**. Leipzig, Brockhaus. 1843. 40 S. 12. (8 Ngr.)

[6421] Conciones sacrae **Georgii a Polentis**, primi Episcopi Sambiensis evang. Festo nativ. et resurr. Jesu Chr. et festo Pentec. a. MDXXIII et MDXXIV in ecclesia cathedrali Regiomontana habitae. Ex autographo edidit *Aug. Rud. Gebser*, Phil. et Theol. Dr. Regiomonti, Graefe et Unzer. 1843. 24 S. 4. (12½ Ngr.)

[6422] Sermons on the Books of Joel, Jonah, Nahum, Micah, and Habakkuk; and some Passages of Isaiah and Ezekiel. By the Rev. **J. Randall**. Lond., 1843. 422 S. gr. 8. (10sh. 6d.)

[6423] Das Gebet des Herrn u. die Pfingstfeier. Drei Predigten am Sonntage Rogate u. am 2. Pfingstfeiertage geh. von M. **Mor. Alex. Zille**, Nachmittagspr. an d. Univ.-Kirche zu Leipzig u. s. w. Leipzig, (Götz). 1843. 43 S. gr. 8. (n. 7½ Ngr.)

[6424] Sieben Festreden über die sieben heil. Sacramente. Bei dem im Juli 1842 zu Kaiserswerth zur Verehrung des h. Suitbertus gefeierten 1125jähr.

Jubiläum, gehalten vom Pfr. des Decanats Düsseldorf. Nebst dem, dieses Fest einleit. Vorworte u. angefügter Festbeschreibung. Düsseldorf, Roschütz u. Co. 1843. 144 S. gr. 12. (12½ Ngr.)

[6425] Das heil. Messopfer in seiner hohen Einsetzung, Bedeutung u. Feier, sowie in seinen Ceremonien betrachtet, erklärt u. erläutert u. in 35 Kpfrn. bildlich dargestellt von **M. C. Münch**, k. Schulenaufseher u. Pfr. in Unlingen. Mit Mess-Gebeten. 2. verm. Aufl. Augsburg, Schlosser's Buchh. 1843. 69 S. u. 35 Bilder. 8. (10 Ngr.)

[6426] Katholisches Messbüchlein, oder geistreiche Erklärung und Auslegung der heil. Messe nach allen ihren Theilen, sowie auch Verdeutschung des lat. Textes. Zuletzt herausgeg. im J. 1583 zu Dillingen. 2. Aufl. Coblenz, Hölscher. 1843. XII u. 316 S. nebst Titelbild. 16. (12½ Ngr.)

[6427] Marianischer Tugend-Spiegel, allen andächtigen Verehrern Mariens zur Nachahmung vorgestellt in Form eines Lehr- u. Gebetbuches, mit 16 Lithographiem. Eingerichtet von e. Priester d. Gesellschaft Jesu. Neu bearb. von P *Sauerborn*, Caplan zu Liebfrauen. Coblenz, (Hölscher). 1843. X u. 490 S. 8. (20 Ngr.)

[6428] Die Wunderthäterin des 19. Jahrhunderts. Oder: die heil. Jungfrau u. Martyrin Philumena. 2. Ausg. Einsiedeln, Gebr. Benziger. 1843. 146 S. u. lith. Titelbild. 12. (6⅕ Ngr.)

[6429] Verehrung und Nachfolge des heil. Ignatius. Ein Gebet- u. Tugendbuch für die zehn Sonntage zur Feier dieses Heiligen von P. **Frz. Xav. Weninger**, Priester d. Ges. Jesu. Innsbruck, Rauch. 1843. 284 S. u. 1 Stahlst. 12. (7½ Ngr.)

[6430] Cogitationes christianae in singulos dies mensis distributae et ex Gallica in linguam latinam translatae. Novam et auct. editionem cur. *Mich. Sintzel*. Cum appendice. Landshuti, Thomann. 1843. 124 S. u. 1 Stahlst. 16. (7½ Ngr.)

[6431] **Thomas v. Kempis** vier Bücher von der Nachfolge Christi. Uebersetzt von *W. A. Swoboda*. Illustrirte Prachtausgabe mit Vignetten, Randzeichnungen u. 4 Stahlstichen. Prag, Haase Söhne. 1843. 347 S. Imp.-8. (2 Thlr.)

[6432] **Thomas v. Kempen** vier Bücher von der Nachfolge Christi. Aus d. Latein. Neue mit Morgen-, Abend-, Mess-, Beicht-, Communion- u. Ablass-Gebeten versehene Ausg. 3. Aufl. Paderborn, Junfermann'sche Buchh. 1843. LVI u. 230 S. nebst lith. Titelbild. gr. 18. (3⅕ u. 7½ Ngr.)

[6433] Die vier Bücher von der Nachfolge Christi. Mit harmon. Nachklängen begleitet von *Frz. Ser. Häglsperger*. Wohlfeilste Prachtausgabe in 8 Lieff. Mit Titel in Farbendruck u. 8 Stahlst. 1. Lief. Regensburg, Manz. 1843. S. 1—64, 1 Stahlstich u. Tit. gr. 8. (cpl. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[6434] Das Eine Nothwendige. Gedanken und Betrachtungen zur Vorbereitung auf einen guten Tod von **Max Jos. v. Geramb.** Nach d. Franz. 1. Bdchn. 2. durchges. Aufl. Gedenke der letzten Dinge, und du wirst ewig nicht sündigen. 2. Bdchn. Gedanken des Heils zur Vorbereitung auf die Ewigkeit. Aachen, Hensen u. Co. 1843. X u. 154, 142 S. 12. (à 7½ Ngr.)

[6435] Der heilige Kreuzweg unsers Hrn. Jesu Chr. in 14 Stationen, sammt einer Litanei zum gekreuzigten Heilande von Dr. **Herm. Haid**, erzbisch. geistl. Rath. Eine überaus heilsame Geistes-Uebung gläubiger Seelen. Landshut, Thomann'sche Buchh. 1843. 44 S. u. 15 lith. Bilder. gr. 12. (5 Ngr.)

[6436] Vollständiges christkath. Gebetbuch von **J. Mich. Hauber.** 2. verm.

u. verb. Aufl. der Ausg. in 7 Bdchn. 2. Bdchn.: Andachten für die Advents- und Weihnachtszeit. München, Jaquet. 1843. 173 S. u. Titelbild. gr. 12. (10 Ngr.)

[6437] Blüthen der Gottseligkeit. Vollständiges Gebetbuch f. gebildete u. gutgesinnte kathol. Christen von **Jos. Kremer.** Cöln, Heinrigs u. Gatti. 1843. IX u. 641 S. nebst Titelkupf. 32. (10 Ngr.)

[6438] Das Gebet des Herrn von **Joh. M. Leonhard,** Bisch. von Diocletianopel u. Gen.-Vicar der k. k. Heere. Mit 8 Kpfrn. von *D. Weiss* u. *G. Schmid.* 2. Aufl. Wien. (Leipzig, Liebeskind.) 1843. 68 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[6439] Jesus mein Verlangen. Ein kathol. Gebetbuch mit Belehrung u. Anleitung zu einem gläubig frommen Lebenswandel von Dr. **Alo. Schlör,** Weltpriester. 4. mit 5 Stahlst. verm. u. verb. Aufl. Grätz, Kienreich. 1843. 336 S. gr. 12. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[6440] Stunden der wahren Andacht zur Belehrung und Erbauung. 3. Bd. 2. Abthl. Wien, Mechit-Congreg.-Buchh. 1843. 321 S. 8. (Bd. in 2 Abthll. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[6441] Tod und Grab, Unsterblichkeit und Wiedersehen. Eine Gedankenfolge der besten Schriftsteller aller Zeiten u. Völker. Ein Lese- und Erbauungsbuch für Gebildete aus allen Ständen von **H. J. Alexius.** Cöln, Heinrigs u. Gatti. 1843. 406 S. gr. 12. (20 Ngr.)

[6442] Das Ende kommt!! doch sehen und erkennen wir uns im grossen Jenseits wieder; mit Beweisgründen des Wiedersehens u. Wiedererkennens von **Fr. Eberhard.** Quedlinburg, Ernst. 1843. 62 S. 12. (7½ Ngr.)

[6443] Christliche Morgen- u. Abendfeier in täglichen Gebeten von **Ed. Schnaase,** Archidiakon zu Danzig. 2. Aufl. Berlin, L. Oehmigke. 1843. VI u. 370 S. mit 1 Kupf. 8. (1 Thlr.)

[6444] Das Mahl des Herrn. Ein Andachtsbuch für Communicanten u. Confirmanden evangelischen Glaubens. Chur, Grubenmann'sche Buchh. 1843. 168 S. gr. 12. (10 Ngr. Geb. 25 Ngr.)

[6445] Wegweiser für junge Wanderer am Scheidewege. Ein Nachruf an die eingesegnete Jugend, die zum ersten Male das heil. Abendmahl genoss. 18. Aufl. Berlin, (Wolff u. Co.). 1843. 24 S. 8. (2 Ngr.)

[6446] Die heilige Sache der Heiden-Mission. Erster Bericht der Ravensberger Missions Hülfs-Gesellschaft vom J. 1842. 2. Aufl. Gütersloh, Bertelsmann. 1843. 45 S. gr. 8. (3⅘ Ngr.)

[6447] Kirchliche Grundlegung bei Bildung von Missionsvereinen. Zugleich Beleuchtung der Schrift: „Wohin soll ich meinen Beitrag zur Heidenmission geben?" von **J. Chr. Fr. Wild,** Pfr. in Schönberg. Nördlingen, Beck'sche Buchh. 1843. 36 S. 8. (3⅘ Ngr.)

[6448] South Indian Missionary Sketches; cont. a short Account of the Missionary Stations connected with the Church Missionary Society in Southern India: in Letters to a Friend. By **S. T.** Part 2: Tinnevelly, Travancore, etc. Lond., 1843. 240 S. mit 3 Kart. 8. (4sh.)

[6449] An Essay towards the Conversion of Learned and Philosoph. Hindus, to which the Prize offered through the Lord Bishop of Calcutta has been adjudged by the Univ. of Oxford: with Notes and Illustrations from the Fathers and other sources. By the Rev. **J. B. Morris,** M. A. Lond., 1843. 410 S. gr. 8. (12sh.)

[6450] Female Missionaries in India: Letters from a Missionary's Wife abroad

to a Friend in England. By Mrs. **Weitbrecht.** Lond., 1843. 162 S. gr. 18. (2sh.)

[6451] Unsere Pflicht gegen die Heidenwelt. Pred. geh. am 2. Pfingsttage 1843 von **J. Chr. G. Port,** 2. Pfr. an St. Jacob in Nürnberg. Nürnberg. Raw'sche Buchh. 1843. 16 S. 8. (2½ Ngr.)

[6452] Die Ausbreitung der Kirche Christi unter allen Völkern der Erde. Pred. über Ap.-Gesch. 10, 42—48. geh. am 2. Pfingstfeiert. 1843 von **B. St. Steger,** 3. Pfr. an d. St. Aegidien-Kirche in Nürnberg. Nürnberg, Raw'sche Buchh. 1843. 16 S. 8. (2½ Ngr.)

[6453] Christliche Gesänge für Bibel- u. Missions-Vereine. Gütersloh, Bertelsmann. 1843. 31 S. 8. (1⅕ Ngr.) Die Tonweisen dazu. 24 S. Qu.-4. (10 Ngr.)

Philosophie.

[6454] Zeitschrift für Philosophie u. s. w., herausgeg. von *Fichte* u. s. w. 10. Bds. 2. Hft. (Vgl. No. 2369.) Inh.: *Weisse*, üb. d. Begriff u. die Quellen der christl. Glaubenslehre. (S. 161—188.) — *Ulrici*, der speculat. Begriff u. s. w. Schluss. (—225.) — *Bayer*, die Idee der Wahrheit als wissenschaftliches Problem. (—254.) — *Fichte*, der Begriff des negativ Absoluten u. der negativen Philosophie. (—290.) — *Fischer*, der Uebergang von dem idealistischen Pantheismus der Hegel'schen Philosophie zum Theismus. (—318.)

[6455] Histoire de la philosophie chrétienne, par le Dr. **Henri Ritter.** Trad. de l'allemand et précédée d'un mot sur la relation de la croyance avec la science par *J. Trullard.* Tom. I. Paris, Ladrange. 1843. 35 Bog. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[6456] *Die deutsche Philosophie von Kant bis auf unsere Zeit, ihre wissenschaftl. Entwickelung u. ihre Stellung zu den politischen u. socialen Verhältnissen der Gegenwart. Von Dr. **C. Biedermann,** a. o. Prof. d. Philos. zu Leipzig. 2. Bd. Leipzig, Mayer u. Wigand. 1843. IV u. 738 S. gr. 8. (2 Bde. 4 Thlr. 22½ Ngr.)

[6457] Oeuvres philosophiques de **Bossuet,** comprenant le traité de la connoissance de Dieu et de soi-même; le traité du libre arbitre, la Logique, divers fragmens et publiées avec des notes et une introduction par *L. de Lens.* Paris, Hachette. 1843. 22 Bog. gr. 12. (3 Fr. 50 c.)

[6458] **Cartesii** et **Spinozae** praecipua opera philosophica recognovit notitias historico-philosophicas adjecit Dr. *C. Riedel.* 2 Voll. Lipsiae, Hartung. 1843. VIII u. 290, XX u. 280 S. gr. 16. (1 Thlr. 15 Ngr.) Vol. I. Cartesii Meditationes, Spinozae dissertationes philosophicae. (22½ Ngr.) II. Spinozae Ethica. (22½ Ngr.)

[6459] **Bened. de Spinoza** opera quae supersunt omnia. Ex editt. principibus edidit et praefatus est *C. Herm. Bruder*, Ph. Dr. A. A. LL. M. SS. Theol. Licent. Vol. I. Principia philosophiae, cogitata metaphysica, ethica. Editio stereotypa. Lipsiae, B. Tauchnitz jun. 1843. XXVIII u. 416 S. gr. 16. (22½ Ngr.)

[6460] Epicure opposé à Descartes, ou Examen critique du cartésianisme. Memoire envoyé au concours ouvert par l'académie des sciences morales et politiques en 1839 par **J. A. Rochoux.** Paris, Joubert. 1843. 8½ Bog. gr. 8. (2 Fr. 25 c.)

[6461] Institutiones philosophicae. Auctore **Jos. Al. Dmowski** e Soc. Jesu, in colleg. romano phil.-mor. prof. III Voll. Lovanii. (Moguntiae, Kirch-

heim, Schott u. Thielmann.) 1843. VI u. 168, 317 u. 272 S. gr. 8. (3 Thlr. 5 Ngr.)

[6462] Grundsätze der Logik von Dr. **Andr. Büchner**, geistl. Rath u. Prof. an der Ludwigs-Max-Univ. Zum Gebrauch für Vorlesungen. 2. verb. Ausg. München, Fleischmann. 1843. XVI u. 89 S. 8. (1 Thlr.)

[6463] Élémens de la philosophie de l'esprit humain, par **Dugald-Stewart.** Traduction franç., revue, corrigée et completée par *L. Peisse* Tom. I. Paris, Ladrange. 1843. 19 Bog. gr. 12. (3 Fr. 50 c.)

[6464] Exposé de la philosophie physiologique de l'homme, par **J. V. de la Boëre.** Par., Debecourt. 1843. 24 Bog. gr. 8. (5 Fr.)

[6465] Ueber den Glauben an d. Menschen u. an dessen höchste, sittliche Bestimmung. Ein psychologischer Versuch von Dr. **H. G. Rodslob**, Prof. d. Philol. am protest. Gymnasium. Strassburg, Schuler (Heidelberg, C. F. Winter.) 1843. VIII u. 75 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[6466] Euristheus und Herakles. Metalogische Kritiken und Meditationen von **W. Ant. Günther.** Wien, Beck's Univ.-Buchh. 1843. 545 S. gr. 8. (2 Thlr. 19 Ngr.)

[6467] Aristoteles und die Zukunft der Philosophie. Ein *λόγος παρακλητικός* von Dr. **Gust. Müller.** Schleusingen, Glaser. 1843. 24 S. gr. 8. (3⅘ Ngr.)

[6468] *Περὶ τῆς εὐλόγου ἐξαγωγῆς.* Veterum Philosophorum praecipue Stoicorum doctrina de morte voluntaria. Ed. *M. M. van Baumhauer.* Trajecti ad Rh., (Keminck et filius). 1842. 392 S. gr. 8. (2 Thlr. 7½ Ngr.)

[6469] Esclavage et liberté. Existence de l'homme et des sociétés en harmonie avec les lois universelles, par **Alph. Ride.** Tom. I. Paris, Garnier. 1843. 31 Bog. gr. 8.

[6470] **K. Chr. Fr. Krause's** handschriftlicher Nachlass. Herausgeg. von Freunden und Schülern desselben. I. Abthl. 2. Reihe: Synthetische Philosophie. I. die absolute Religionsphilosophie in ihrem Verhältnisse zur Glaubenslehre des Gefühls und nach ihrer Vermittelung des Supernaturalismus und des Rationalismus; dargestellt in einer philosophischen Prüfung und Würdigung der religionsphilosophischen Lehren Jacobi's, Bouterwek's und Schleiermacher's. 2. Bd. 2. Hälfte. Göttingen, (Dieterich). 1843. gr. 8. — In 2 Abthll.: a. Kritik von Fr. Schleiermacher's Einleitung seiner Schrift: der christliche Glaube. Herausgeg. von *Hm. K. v. Leonhardi.* XXIV, X u. 303 S. (1 Thlr. 20 Ngr.) — b. Ergebniss der Kritik der religionsphilosophischen Lehren Jacobi's und Bouterwek's. XXXVIII u. 54 S. (12½ Ngr.)

[6471] **K. Chr. Fr. Krause's** handschriftlicher Nachlass. IV. Abthl.: Vermischte Schriften. I. Geist der Geschichte der Menschheit. 1. Bd. Auch u. d. Tit.: die reine d. i. allgemeine Lebenlehre und Philosophie der Geschichte zu Begründung der Lebenkunstwissenschaft. Herausgeg. von *Hm. K. v. Leonhardi.* Ebendas., 1843. XCVI, XXX u. 563 S. mit 1 Figurentaf. u. Portr. gr. 8. (3 Thlr. 10 Ngr.)

[6472] Die Willensfreiheit im Staatsverbande. Zur Einführung in des Aristoteles Bücher von d. Rhetorik u. zur richtigen Würdigung der geistl. Beredsamkeit von **F. A. Märcker**, Privatdoc. an d. Berliner Univ. Berlin, Dümmler. 1843. XX u. 186 S. 8. (25 Ngr.)

[6473] Abhandlungen zur Aesthetik von Dr. **Bern. Bolzano.** 1. Lief.: über den Begriff des Schönen. Eine philosoph. Abhandlung. (Aus den Abhandll. d. k. böhm. Gesellsch. d. Wiss. 5. Folge. 3. Bd. besond. abgedr.) Prag, (Borrosch u. André). 1843. 92 S. gr. 4. (20 Ngr.)

Länder- und Völkerkunde.

[6474] **Annalen der Erd-, Völker- u. Staatenkunde.** (Fortsetzung der Hertha.) Unter Mitwirkung mehrerer Gelehrten verfasst u. herausgeg. von Dr. *Heinr. Berghaus.* Jan. u. Febr. 1843. (No. 212 u. 213 der ganzen Reihe; der 5. Reihe 1. u. 2. Lief.) Breslau, Grass, Barth u. Co. gr. 8. (12 Hefte n. 8 Thlr.) Inh.: (*Wikström*) Jahresbericht der K. Schwed. Akademie der Wissenschaften üb. die Fortschritte der Botanik im J. 1838; übersetzt (mit Zusätzen) von *Beilschmied.* (S. 1—64. 97—160.) — *Jaeger*, der Amazonenstrom u. seine Zuflüsse. (65—95. 161—190.) — Vermischte Nachrichten. (96. 191—192)

[6475] Bulletin de la société de géographie etc. (Vgl. No. 4720.) Juin. Inh.: *d'Avezac*, rapport sur l'ouvrage de M. *Léon de Laborde:* commentaire géograph. sur l'Exode et les Nombres. (S. 417—436.) — Nouvelles géographiques du Nilland. (—473.) — Analyse de la carte du Monténégro. (—475.) — *Löwenstern*, sur la pélerinage à Rome et à Jerusalem de M. le chanoine Salzbacher? (—478.) — *Roux de Rochelle*, paroles prononcées sur la tombe de M. Guill. Barbié du Bocage. (—480.) — Actes de la société etc. (—496.)

[6476] Nouvelles Annales des voyages etc. (Vgl. No. 4719.) Juin. Inh.: *Dulaurier*, rech. sur la législation malaye. (S. 257—317.) — *de Siebold*, documents importants sur la découverte des îles de Bonin, par des navigateurs néerlandais, en 1639. (—340.) — Analyses crit., chroniques etc. (—380.)

[6477] **Revue des Auslandes.** Monatsschrift für Literatur, Staaten- u. Völkerkunde. Redig. von Dr. *L. Meyer* u. *O. Wigand.* 2. Jahrgs. 1. Bd. Leipzig, O. Wigand. 1843. 368 S. gr. 8. (cpl. n. 6 Thlr.) Jan.—März. Inh.: Ein Abenteuer während der griech. Revolution. (S. 1—16.) — Ein Feldzug mit den Christinos in d. J. 1838/39. Forts. (—34.) — Der Nimmermehrstag. (—90.) — *O. Wigand*, Ungarn. (—101.) — Der Guerilla von Leon. (—111.) — Bemerkk. üb. die jonischen Inseln in Malta. (—124.) — Miscellen. (—128.) — (*Ehrenberg*) einige Scenen aus d. Freiheitskampf d. Texaner. (—183.) — Mrs. *Postons*, eine Fahrt auf d. Indus mit d. Dampfschiffe. (—196.) — *F. Soulié*, 8 Tage auf d. Schlosse Montfillon. (—237.) — *Voltaire*, Epistel an die Pressfreiheit; übers. von *A. Ellisen.* (—248.) — *Voltaire*, Ode an d. K. Friedrich II. v. Preussen; übers. von *A. Ellisen.* (—251.) — Miscellen. (—256.) — Der Baum d. Erkenntniss. (—276.) — Ludw. v. Kossuth. (—280.) — Ein Justizmord in Frankreich. (—290.) — Die Grotten v. Elephante. (—306.) — Frau v. Soubise. (—360.) — Chamillart. (—361.) — Miscellen. (—368.)

[6478] Monatsberichte über die Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. 4. Jahrg. (Mai 1842—1843.) Redig. von Dr. *Wilh. Mahlmann.* Berlin, Schropp u. Co. 1843. XII u. 236 S. mit 2 lithogr. Taff. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[6479] Travels through the Alps of Savoy and other Parts of the Pennine Chain: with Observations on the Phenomena of Glaciers. By **J. D. Forbes**, Prof. in the Univ. of Edinburgh. Edinburgh, Black. 1843. 434 S. mit zahlreichen Illustrationen u. 1 Karte. Imp.-8. (1 £ 8sh.) Vgl. Athenaeum. 1843. Jul. n. 821. p. 22.

[6480] Janus, oder Erinnerungen einer Reise durch Deutschland, Frankreich und Italien von **E. Norder.** 6. Thl.: Das antike architektonische Rom u. die capitolinischen Musen. Hamburg, Hoffmann u. Campe. (Dessau, Aue.) 1843. 447 S. 8. (2 Thlr.)

[6481] Das malerische und romantische Ausland. 2. Sect. Belgien und Holland von *O. L. B. Wolff.* 1. Lief. Leipzig, Kollmann. 1843. S. 1—32 u. 4 Stahlst. Lex.-8. (Subscr.-Preis à 7½ Ngr.)

[6482] Taschenbüchlein für Schnellreisende auf Dampfschiffen u. Eisenbahnen, am Rhein, in Belgien u. Holland, im südl. Deutschland, im Elsass u. d. Schweiz. Mit e. fortlaufenden Atlas der Routen, des Laufs der Eisenbahnen u. Dampfschiffe und einem kurzen begleitenden Texte, mit näherer Beziehung auf die Handbücher für Reisende von Dr. *A. Schreiber*. 2. Bdchn.: Taschenbüchlein der Eisenbahn- u. Schnellpost-Routen in Belgien u. Rheinpreussen. (Franz. u. deutsch.) Heidelberg, Engelmann. (Leipzig, Barth.) 1843. 189 S. u. 11 Kärtchen. 8. (22½ Ngr.)

[6483] The Rhine, from the French of **Vict. Hugo.** By *D. M. Aird*, Lond., 1843. 222 S. gr. 12. (4sh.)

[6484] Das Grossherzogthum Baden, geographisch, historisch u. statistisch geschildert von **Chr. Thph. Schuch**, Prof. Ein Hand- u. Lesebuch für die reifere Jugend und Freunde der Vaterlandskunde. Carlsruhe, Bielefeld. 1843. 94 S. gr. 8. (11⅕ Ngr.)

[6485] Historisch-topographisches Gemälde des Grossherzogth. Baden mit ausführl. Gründungsgeschichte und Beschreibung der Sehenswürdigkeiten der Haupt- u. Residenzstadt Carlsruhe. Aus den neuesten Hülfsmitteln zusammengestellt von **C. Th. Schuch.** Mit 17 Ansichten nebst Plan von Carlsruhe u. 1 Eisenbahnkarte. Ebendas., 1843. VI, 94 u. 38 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[6486] Souvenir de Carlsrouhe. 17 vues et un plan de la ville avec une carte du chemin de fer. Carlsruhe, Bielefeld. 1843. gr. 8. (1 Thlr.)

[6487] München, dessen Kunstschätze, Umgebungen u. öffentliches Leben von **F. Schiller.** 2. Aufl. Mit Vignetten u. einem Plane der Stadt mit Randansichten. München, Palm. 1843. XIV u. 270 S. gr. 16. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[6488] Die Donau, ihre Anwohner, Ufer, Städte, Burgen u. Schlösser, von ihrer Quelle bis zu ihrer Mündung beschrieben von **O. L. B. Wolff.** Illustrirt mit 80 Stahlstichen u. 100 Holzschnitten von *W. H. Bartlett.* 1. u. 2. Lief. Leipzig, Weber. 1843. S. 1—32, 6 Stahlst. u. gestoch. Titel. gr. 4. (à 20 Ngr.) Das Ganze in 25 Lieff.

[6489] Oestreich. Städte, Länder, Personen und Zustände. Hamburg, Hoffmann u. Campe. 1843. 240 S. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[6490] Mémoires d'un prisonnier en Russie, par M. **Pagan,** ancien chef d'escadron. Lyon, 1843. 13½ Bog. gr. 8.

[6491] Narrative of a Journey from Heraut to Khiva, Moscow, and St. Petersburgh, during the late Russian Invasion of Khiva: with some Account of the Court of Khiva and the Kingdom of Khaurism. By Capt. **J. Abbott.** 2 vols. Lond., Allen and Co. 1843. 832 S. mit Portrait u. Karte. gr. 8. (1£ 4sh.) Vgl. Athenaeum. 1843. Jul. n. 821. S. 661 ff.

[6492] Voyages dans l'Asie méridionale, depuis les tems les plus reculés jusqu'à nos jours, par **E. Garnier.** 3. édit. Tours, Mame. 1843. 13 Bog. gr. 12. (1 Fr. 25 c.)

[6493] Palästina, oder: topographische Darstellung des biblischen Schauplatzes, verbunden mit einer kurzen Welt- u. Religions-Geschichte von **Joh. Köpf,** Prof. d. Religionslehre an der k. k. Studienanstalt zu Kempten. Kempten, Kösel'sche Buchh. 1843. VIII u. 583 S. mit 2 Landkarten. gr. 8. (1 Thlr. 5 Ngr.)

[6494] Reminiscences of Syria, and Fragments of a Journal and Letters from the Holy Land. By Lieut.-Col. **E. Napier.** 2 vols. Lond., 1843. 772 S. mit 2 Kupff. u. 2 Plänen. 8. (21sh.)

[6495] Voyage d'**Horace Vernet** en Orient, texte et dessins par *Goupil Fesquet.* 1.—4. Livr. Paris, Challamel. 1843. à ½ Bog. mit 1 Kupf. Soll in 20 Lieff. à 50 c. erscheinen. (cpl. 10 Fr.)

[6496] **Excursions, Adventures, and Field-Sports in Ceylon; its Commercial and Military Importance, and numerous Advantages to the British Emigrant.** By Lieut.-Col. **Jam. Campbell.** 2 vols. Lond., 1843. 952 S. mit 15 Kupff. u. 2 Karten. gr. 8. (1£ 16sh.)

[6497] The Cape of Good Hope, and the Eastern Province of Algoa Bay, etc. etc.: with Statistics of the Colony. By **J. C. Chase.** Edited by *J. S. Christophers.* Lond., 1843. 360 S. mit 1 Kupf. u. mehr. Abbildd. gr. 12. (7sh. 6d.)

[6498] Weltpanorama. Eine Chronik der neuesten Reisen u. Abenteuer bei allen Nationen der Welt; mit besond. Rücksicht auf die polit. Ereignisse der Gegenwart. Nach den besten Quellen des Auslandes. 4.—6. Bd.: Tagebuch üb. einen Aufenthalt in der Esmailla, dem Hoflager Abd-el-Kader's, sowie üb. Reisen in Marokko u. Algier. Von Oberst **Scott.** Aus d. Engl. Stuttgart, Franckh'sche Verlagsbuchh. 1843. 212 S. gr. 16. (12 Ngr.)

[6499] Handbuch u. Wegweiser für Auswanderer nach den Verein. Staaten von Nordamerika, enth. die für sie wissenswerthesten Gesetze, Sitten u. Gebräuche, Rathschläge u. Warnungen gegen Uebervortheilung, Beschreibung der für sie geeignetsten Landstriche, Rathschläge in Bezug auf Gesundheit, Klima u. Boden, Reiserouten, Entfernungen der vorzügl. Plätze von den Hauptstädten der Staaten u. von Washington, Strassen, Kanäle u. Eisenbahnen, Bevölkerung, Producte, Klima u. Boden einzelner Staaten, nebst e. umständl. Beschreibung aller in den Staaten Ohio, Michigan, Indiana, Illinois u. Missouri u. in den Territorien Wisconsin und Jowa gelegenen Grafschaften u. einem statist. Anhang. Von **Francis J. Grund.** Stuttgart, Cotta. 1843. IV u. 251 S. mit 1 Karte. gr. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[6500] Abenteuer eines Auswanderers nach Neuseeland. Zwei Briefe, mitgetheilt von **H. Schirges.** Hamburg, Verlags-Comptoir. 1843. 31 S. mit 1 Plan. 8. (10 Ngr.)

[6501] Australia and the East: being a Journal narrative of a Voyage to New South Wales in an Emigrant Ship; with a Residence of some months in Sydney and the Bush, and the Route Home, by way of India and Egypt, in the Years 1841 and 1842. By **J. Hood.** Lond., 1843. 480 S. gr. 8. (14sh.)

Todesfälle.

[6502] Am 14. Aug. starb zu Ansbach Dr. jur. *Heinr. Cph. Krauseneck*, pension. k. k. Consistorialrath aus Wien, 74 Jahre alt.

[6503] Am 15. Aug. zu München der königl. Stabsarzt Dr. *Adam Fleschütz*, Ritter mehrerer Orden, ein sehr thätiger und beliebter Arzt.

[6504] An demselben Tage zu Bourbonne Dr. *Nicolas Chervin*, Mitglied der k. Akad. der Medicin zu Paris, Ritter der Ehrenlegion, früher Wundarzt zu Lyon, dann Arzt auf Guadeloupe, durch seine weiten und wiederholten Reisen zur Untersuchung der Contagiosität des gelben Fiebers und mehrere Schriften und Gegenschriften über das gelbe Fieber, die Pest und die asiat. Cholera als ein entschiedener Anticontagionist bekannt, geb. zu St.-Laurent d'Oingt bei Lyon im. J. 1782.

[6505] Mitte Aug. zu Vichy Abbé *Groult*, ehemals Benedictiner der Congregation de St. Maur, dann Vorsteher des Collége zu Autun, Director einer Erziehungsanstalt des Ritterordens vom h. Ludwig, Prof. der Moral in der theolog. Facultät zu Paris u. s. w., 80 Jahre alt.

[6506] Um dieselbe Zeit zu Vanvres *Bert*, ehemal. Hauptredacteur des „Journal général" und des „Journal du Commerce", Mitredacteur der Zeitschriften

„Lettres normandes", „Lycée français", „Mercure", „Diable boiteux" und Vf. einiger kleiner Broschüren.

[6507] Um dieselbe Zeit zu Corsac Comte *Parel d'Espeyrut*, einer der ersten Lehrer Napoleon's in der Militairschule zu Brienne, 88 Jahre alt.

[6508] Am 17. Aug. zu Colberg *Aug. Gli. Ramberg*, Pastor an der heil. Geistkirche, Senior u. Ritter des Rothen Adler-Ordens 3. Cl., im 78. Lebensjahre und nach 52jähriger Amtsführung.

[6509] An dems. Tage zu Paris *Guys de Sainte-Hélène*, Redacteur der bekannten „Gazette de France".

[6510] Am 21. Aug. zu Glogau der k. pr. Ober-Landesgerichtsrath *Braun* im 46. Lebensjahre.

Universitätsnachrichten.

Leipzig.

[6511] Chronik der Universität vom 1. Apr. bis 30. Jun. 1843. I. Lehrerpersonal. Dem siebenten ordentl. Professor der Rechte Dr. *Ludw. von der Pfordten* ist der Charakter eines Königl. Sächs. Hofraths ertheilt, dem Hof- u. Med.-Rath u. Prof. Dr. *Joh. Chr. Aug. Clarus* das Ritterkreuz des Herz. Sachsen-Ernestinischen Hausordens, dem ao. Prof. Dr. *Ernst Aug. Carus* das Verdienstkreuz desselben Ordens verliehen worden. — II. Die Zahl der Studirenden betrug 857, nämlich 613 Inländer und 244 Ausländer. Von diesen studirten: Theologie 191 (138 Inländer u. 53 Ausländer), Theol. u. Philol. 30 (19 Inl. 11 Ausl.), Jurisprudenz 328 (261 Inl. u. 67 Ausl.). Medicin 162 (117 Inl. u. 45 Ausl.), Chirurgie 49 (31 Inl. u. 18 Ausl.), Pharmacie 12 (9 Inl. u. 3 Ausl.), Philosophie 22 (6 Inl. u. 16 Ausl.), Pädagogik 6 (5 Inl. u. 1 Ausl.), Philologie 25 (6 Inl. u. 19 Ausl.), Mathematik 16 (12 Inl. u. 4 Ausl.), Chemie 4 (Inl.), Cameralia 12 (5 Inl. u. 7 Ausl.). — III. Promotionen. a) In der juristischen Facultät. Am 6. Apr. 1843 vertheidigte der Bacc. jur. *Herrm. Mangelsdorf* aus Crimmitzschau seine Diss.: „ad artic. 183 et qui sequuntur Cod. crim. saxon. [de perjurio]" (Staritz. 24 S. gr. 4.) und wurde darauf zum Dr. der Rechte creirt. (Vgl. No. 5773.) Der Procancellar, Domherr u. s. w. Dr. *C. Fr. Günther* hatte zu dieser Feierlichkeit durch das Programm: „brevis narratio de iis, quae medio saeculo XVIII. in Saxonia de jure universo harum terrarum in formam codicis redigendo acta sunt. Spec. II." (15 S. gr. 4.) eingeladen. — Am 20. Apr. wurde die juristische Doctorwürde dem Baccal. *Carl Aug. Andritzschky* aus Leipzig und am 27. Apr. dem Baccal. *Otto Bachmann* aus Dessau verliehen, nachdem ersterer seine Abhandlung: „a quo momento concursus creditorum in bona debitoris incipiat" (Staritz. 43 S. gr. 4.), Letzterer seine Diss.: „de actionibus adjectitiae qualitatis" (Staritz. 24 S. gr. 4.) vertheidigt hatte. Als Ankündigungsprogramme hatte der Procancellar, Domherr Dr. *F. A. Schilling*, d. Z. Rector der Univ., das Spec. III. et IV.: „animadversionum criticarum ad diversos juris Justinianei locos" (12 u. 14 S. gr. 4.) ausgegeben. — Am 18. Mai erlangte der Baccal. *Rich. Wahle* aus Dresden und am 30. Mai der Baccal. *Ernst K. Erdm. Heine* aus Leipzig die juristische Doctorwürde. Die Inauguralabhandlung des Ersteren handelt: „de exceptione veritatis" (Staritz. 24 S. gr. 4.), die des Letzteren: „de principiis juris in usu fluviorum adhibendis" (Staritz. 28 S. gr. 4.). Die Promotion am 18. Mai hatte als Procancellar der App.-Rath u. Domherr Dr. *W. F. Steinacker* durch das Programm: „ad interpretationem §. 4. et 7. Mandati a. h. s. XXIX. d. 31. m. Januar. lati, quo successionum in bona allodialia principia sanciuntur, symbola" (12 S. gr. 4.), die Promotion am 30. Mai in gleicher Eigenschaft der Assessor der Juristenfacultät Dr. *C. Fr. Freiesleben* durch das Programm: „de auctoritate et utilitate poetarum romanorum in explicando

jure romano." Spec. I. (ib. 15 S. gr. 4.) angekündigt. b) In der medicinischen Facultät. Am 7. Apr. 1843 wurde dem Bacc. *Römisch* aus Chemnitz die Würde als Dr. d. Med. u. Chir. verliehen, nachdem derselbe seine Dissertation: „de insania potatorum" öffentlich vertheidigt hatte. Am 5. Mai erlangte die Doctorwürde der Baccal. *Ludw. Löhr* aus Merseburg nach Vertheidigung seiner Diss.: „de febre intermittente" (Staritz. 20 S. gr. 4.) Zu diesen Feierlichkeiten hatte als Procancellar der Hofr. u. Prof. Dr. *J. Chr. A. Heinroth* durch die Programme eingeladen: „meletemata psychiatrica X. Amentiae et fictae et falso suspectae specimen" (12 S. gr. 4.) und „mel. ps. XI. de limitando medicorum super reis judicio quantum ad amentiam" (11 S. gr. 4.). Am 9. Mai erhielt den Doctorgrad der Bacc. *Rob. Wilh. Schulze* aus Leipzig nach Vertheidigung seiner Diss.: „de cordis hypertrophia" (Staritz. 23 S. gr. 4.) Das Programm hatte der Procancellar, Hof- u. Med.-Rath Dr. *J. Chr. A. Clarus* „adversariorum clinicorum Part. X. Camphorae et vini usus in typho" (ib. 12 S. gr. 4.) geschrieben. Am 12. Mai wurde der Bacc. *Joh. Heinr. Wahl* aus Schneeberg nach Vertheidigung seiner Abhandlung: „meletemata quaedam de miasmate et contagio" (Staritz. 31 S. 4.) zum Dr. d. Med. u. Chir. promovirt. Der Procancellar, Hofr. Dr. *J. Chr. A. Heinroth* setzte in dem Programm „de limitando defensorum super reis judicio quantum ad amentiam" (ib. 11 S. 4.) seine „meletemata psychiatrica" fort. Am 19. Mai erlangte die Doctorwürde der Bacc. *C. Otto Seidenschnur* aus Leipzig nach Vertheidigung seiner Inaugural-Dissertation: „de Hippocratis methodo alvum purgandi" (Weigel. 58 S. 4.); am 1. Jun. der Bacc. *Const. Ed. Winkler* aus Rochlitz nach Vertheidigung seiner Diss.: „de nonnullis therapeuticae principiis" (Vogel. 55 S. gr. 8.): am 13. Jun. der Bacc. *Gust. Erdm. Keiler* aus Berthelsdorf nach Vertheidigung seiner Diss.: „de tuberculosi acuta pulmonum" (Staritz. 31 S. gr. 8.); am 23. Jun. der Bacc. *Emil Kreussler* aus Leipzig nach Vertheidigung seiner Diss.: „de gastromalacia" (Vogel. 16 S. gr. 4.) Zu der letzteren Feierlichkeit hatte als Procancellar Hofr. Dr. *J. Chr. A. Heinroth* das Programm: „meletemata psychiatrica. XIII. De mente sana. Part. I." (14 S. gr. 4.) geschrieben. Am 26. Jun. erwarb sich den medic. Doctorgrad der Bacc. *Fr. Herrm. Nitsche* aus Dresden durch Vertheidigung seiner Diss.: „de valvula coli" (Staritz. 18 S. gr. 4.); am 27. Jun. der Bacc. *Chr. Rob. Hammer* aus Leipzig und am 30. Jun. der Bacc. *Ferd. Mor. Leonhardt* aus Wilsdruff. *H.'s* Inauguraldissertation handelt: „de partu praematuro artificiali" (Staritz. 35 S. gr. 4.); *L.'s* Dissertation: „de aquae frigidae efficacia usuque therapeutico" (Staritz. 30 S. gr. 4.). Der Hofr. u. Prof. Dr. *J. Chr. G. Jörg* hatte als Procancellar hierzu das Programm geschrieben: „fragmentorum ad artem obstetriciam forensem spectantium Pars IX. Exemplo demonstratur, quibus quaestionibus judex accuratiorem cum quoad decursum partus ejusque impedimenta, tum de ratione curandi a medico obstetricio adhibita cognitionem sibi comparare possit" (ib. 16 S. gr. 4.). c) In der philosophischen Facultät wurde am 17. Jun. *Otto Ado. Ernst Lehmann* aus Gröba und am 23. Jun. *Carl Wilh. Mülberg* zum Magister der freien Künste und Doctor der Philosophie creirt. — IV. Akademische Acte. Zur Feier des Pfingstfestes schrieb der Dechant der theolog. Facultät, Kirchenrath und Professor Dr *Geo. Ben. Winer*, das Programm: „de verborum cum praepositionibus compositorum in N. T. usu. Part. V. de verbis cum διά compositis" (Reclam. 22 S. gr. 4.) Zur Renunciation der vom 1. Mai 1842 bis dahin 1843 in der philosophischen Facultät stattgefundenen 21 Promotionen erschien vom Comthur u. Prof. Dr. *Gfr. Hermann* die Schrift: „de choro Vesparum Aristophanis dissertatio" (28 S. gr. 4.), welche zugleich die kurzen Lebensbeschreibungen der Promovirten enthält. Am 18. Apr. 1843 vertheidigte zum Antritt der ihm verliehenen ausserordentl. Professur der Medicin Dr. *C. Ghe. Lehmann* seine Diss.: „de pinguedinum commodis et usibus in metastoechiosi animali" (Breitkopf et Härtel. 36 S. gr. 8.); am 24. Mai der Prof. Dr. *Justus Radius* zum Antritt der ihm verliehenen ordentl.

Professur der allgemeinen Pathologie u. Diätetik und der damit verbundenen Stelle in der Facultät seine Diss.: „Febres ex morborum numero esse eliminandas" (Teubner. 48 S. gr. 8.). Die ihm übertragene Professur der Physik trat am 29. Mai Prof. *Wilh. Weber* mit einer deutschen Rede an, in welcher derselbe über den magnetischen Zustand der Erde und den zu seiner näheren Erforschung zusammengetretenen über den ganzen Erdkreis verbreiteten Verein genaueren Bericht erstattete. Das Einladungsprogramm desselben handelt: „de chalybis natura magnetica" (Nies. 12 S. gr. 4.). Am 12. Jun. hielt Dr. *Wold. Ludw. Grenser* zum Antritt der ihm verliehenen ausserordentl. Professur der Medicin eine latein. Rede: „De peculiari medici in curandis mulierum morbis prudentia" und hatte hierzu durch das Programm: „Corporis positionem in genibus ulnisque in praxi obstetricia non esse negligendam" (Staritz. 28 S. gr. 4.) eingeladen. Am 29. Jun. vertheidigte der Hofrath Dr. *Ludw. von der Pfordten* zum Antritt der ihm übertragenen ordentlichen Professur der Rechte die Dissertation: „de obligationis civilis in naturalem transitu" (cura Einhorn. 62 S. gr. 8.). — V. Vermischte Nachrichten. Nachträglich sind noch folgende, der neueren Zeit angehörige, Veränderungen auf hiesiger Universität zu bemerken: a) Die Feierlichkeit bei dem Antritt ordentlicher und ausserordentlicher Professuren, welche bisher darin bestand, dass der design. Professor eine in lateinischer Sprache abgefasste Abhandlung über einen wissenschaftlichen Gegenstand öffentlich und ohne Respondenten zu vertheidigen hatte, ist im Laufe dieses Jahrees in der juristischen, medic. u. philosophischen Facultät, nicht aber in der theologischen, da diese ausdrücklich den Wunsch, die bisherige Einrichtung beibehalten zu sehen, ausgesprochen, dahin abgeändert worden, dass es dem antretenden Professor freigestellt ist, ob er eine gelehrte Abhandlung in der bisherigen Maasse öffentlich vertheidigen oder eine Antritts-Vorlesung, wozu ein lateinisches Einladungs-Programm zu schreiben ist, nach seiner Wahl in lateinischer oder deutscher Sprache halten will. b) Bei der philosophischen Facultät ist die bisherige Einrichtung, nach welcher jährlich zu Fastnachten eine allgemeine Prüfung und Creation der Magister und Doctoren der Philosophie stattfand, aufgehoben und bestimmt worden, dass diejenigen, welche sich um diese Würde bewerben, einzeln geprüft werden sollen. Es haben auch dieselben nunmehr statt des in der Clausur zu bearbeitenden kurzen Aufsatzes eine grössere wissenschaftliche Abhandlung, wozu ihnen 14 Tage Zeit gegeben wird und wobei sie mittelst Handschlags zu versichern haben, dass diese von ihnen ohne fremde Beihülfe ausgearbeitet worden sei, einzuliefern. (Vgl. Repert. d. ges. deutsch. Lit. Bd. XXXIV. Lit. Misc. S. 76.) c) Da in der neueren Zeit auf Universitäten die unerfreuliche Erfahrung gemacht worden ist, dass die allgemeinen Wissenschaften bei der Mehrzahl der Studirenden nicht mehr jenes rege und lebendige Interesse finden, welches die Bedingung eines fruchtbringenden Studiums ist, so ist für nöthig erachtet und von dem Hohen Ministerium des Cultus u. öffentl. Unterrichts ausdrücklich angeordnet worden, dass den Studirenden sogleich beim Eintritt in die akademische Laufbahn durch eine Belehrung über die Bedeutung und die Unentbehrlichkeit der allgemeinen Wissenschaften das Studium derselben dringend ans Herz gelegt werde. Demgemäss ist auch den Studirenden eine diesen Gegenstand betreffende Schrift mitgetheilt worden. Auch sind von den drei oberen Facultäten die Studienpläne, welche den Studirenden als Anleitung zu zweckmässiger Einrichtung ihrer Studien dienen sollen, revidirt, dem dermaligen Standpuncte der Wissenschaften gemäss abgeändert oder neu entworfen worden.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Erster Jahrgang. **Heft 38.** 22. Sept. 1843.

Theologie.

[6512] Historisch-kritische Einleitung in das Neue Testament. Von Heinr. Ernst Ferd. Guericke, Dr. d. Phil. u. Theol., Prof. d. Theol. zu Halle. Leipzig, Köhler. 1843. X u. 564 S. gr. 8. (2 Thlr. 7½ Ngr.)

Bei den neuerlich wie Schlag auf Schlag erfolgten Angriffen auf die Aechtheit heiliger Schriften, besonders des N. Ts., war eine neue Isagoge von wissenschaftich conservativem Standpuncte zum dringenden Bedürfnisse geworden. Eine solche in vorstehendem Werke zu erwarten, würde man schon nach der bekannten theologischen Gesinnung seines Vfs. im Allgemeinen, insbesondere aber auch nach dem Geiste der früher erschienenen „Beiträge zur hist.-krit. Einl. in das N. T.“ (1828, 1831) berechtigt sein. Ueber das Verhältniss dieser letzteren zu gegenwärtigem vollständigen neutestamentlichen Einleitungswerke äussert der Vf. (S. IV) selbst, hier sei „Verarbeitung des dort nur ganz Einzelnen und Vereinzelten zu einem Ganzen, berichtigend, schärfend und retractirend dabei gewiss noch häufiger als bloss wiederaufnehmend und behauptend“. Schon diese literar-historischen Thatsachen sind Zeugnisse davon, dass der Vf. auf diesem Gebiete theologischer Wissenschaft, welches er daher (S. III) „das ihm am Meisten heimische, das am Meisten seine“ nennt, vorzugsweise gern verweile, diess besonders auch desshalb, weil er, bei einer verkümmerten praktischen Lebensstellung, hier „Hand in Hand mit lebendigen Gliedern aller christlich-kirchlichen Bekenntnisse an dem Bau der Kirche von innen heraus mithelfen dürfe“. Da indess dieses Geschäft so ganz friedlich denn doch nicht ist, bezeichnet der Vf. die Grundrichtung seines Buchs selbst „als mit steter negativ Beziehung freilich — gegen die hier grundstürzenden Verirrungen namentlich unserer Zeit —, doch vornehmlich in positiver historisch-kritischer Entwickelung, die über den Echauffemens aller Zeiten erhaben ist“. Gegen die hiermit angedeuteten Tageserscheinungen, deren Stärke er (S. 233) vorzugsweise in „der halbherzigen Glaubensschwäche moderner Apologetik mit ihren unbefugten Concessionen findet und welchen überhaupt schon allzuviel Ehre geworden“, mag der Vf. stets und vornehmlich nur Polemik, selbst

auf die Gefahr hin nicht üben, dass ihm mancher Freund ernstlich darum schmolle. Inzwischen hat er es an gelegentlich gebotenen Widerlegungen jener „jung-theologischen Kritik" (S. 191) oder vielmehr (S. 263) „alle historische Basis umstürzenden, Alles verkehrenden weil selbst verkehrten, besonders auch in der modernen Revolte gegen das Johannesevangelium (S. 265) zu Tage gekommenen Hyperkritik" nicht eben fehlen lassen; ja man könnte die Art und Weise dieser Abwehr hin und wieder (wenn z. B. von „neumodigen theol. Stutzern" oder „Aftertheologen" gesprochen wird, welche „auf speculativem Fundamente moderner Allwissenheit" [S. 195] „die nüchterne Wirklichkeit in gespensterhafte Idee auflösen" [SS. 247. 195], oder von „Titanen und Giganten, auf die er bei seinem festen und ruhigen Gange nur die Rücksicht nehme, die auch Pygmäen nicht zu versagen sei" [S. II] etwas animos finden. Doch lässt sich bei dieser polemischen Apologetik eine gewisse Gradation nicht verkennen, indem der Vf. gegen ernstere und gehaltene Gegner fein, oft urban, z. B. gegen de Wette und auch noch gegen F. C. Baur mit sichtlich wissenschaftlichem Respect, gegen Credner aber schon ziemlich stark sich äussert (S. 365). Ungleich schärfer würdigt er Strauss, Lützelberger, Reuss und Br. Bauer, oft mit trockner Relation ihrer Ideenreihen, vornehmlich aber des Letztgenannten „speculative Rusticität, subjective Faseleien und schamlos antichristliche Nacktheit" (S. 312, 247), wobei derselbe sich „so sublimirter Waffen bediene, dass bis daher die Historie noch nicht recht wisse, ob es mit solchen Possen ihm Ernst sei" (S. 313). Ja den Lützelberger'schen Angriff auf Johannes nennt G. (S. 313 f.) „in seinem negativen, destructiven Theile nur von Zaghaften respectirt, dem ganz positiven Gehalte nach aber ein grundehrliches Zeugniss theologisch-historischer Verrücktheit". Vermögen wir diese Indignation des gesinnungsstarken Vfs., welcher gleichsam den Beruf des tüchtigen und treuen Anwalts gegen ein raffinirtes und durch allerhand Kreuz- und Querfragen selbst das Heiligste verdächtigendes Verfahren in sich fühlt und übt, sehr wohl zu verstehen, so würden wir demselben doch und zwar eben zum Frommen der von ihm gemeinten guten Sache etwas weniger von der kritischen Säure wünschen, welche er wie in vorliegender Schrift, so auch noch an anderen Orten bei seinen Beurtheilungen nicht selten zeigt. Die Wahrheit bedarf dieser Ironie und des Sarkasmus, mit welchem das Buch selbst noch schliesst, gewiss nicht; jene schäumt diese vielmehr aus, da sie die Herzen, statt zu sänftigen und zu öffnen, nur verbittert und verschliesst. Macht doch ein solcher Standpunct den Vf. sogar ungerecht, indem er, welcher der obbemerkten Zurücknahme früherer Behauptungen in edler Selbstverläugnung sich nicht schämt und sie an mehreren Stellen (S. 45, 47, 50, 219, 262, 285 f. 470 f. 511, 523) direct bekennt, ganz dasselbe Verfahren an Strauss S. 309 als „eigenes Eingeständniss der Ungründlichkeit" bezeichnet, während ein solcher Zug latenten

Wahrheitssinnes auch in dem Gegner zu ehren und zu pflegen war. Im Uebrigen geht unsere Schrift auf die zu bestreitenden Behauptungen oder auch nur möglichen Einwendungen, so weit es thunlich und sich der Mühe verlohnt, meist gründlich ein, stellt sie und sofort ihre Nichtigkeit mit einfachen, überzeugenden, oft überraschenden Gegengründen dar, wobei der Vf. in der Hauptsache auch mit grosser und um so schätzenswertherer, ja gewissermaassen historischer Mässigung verfährt, als jene gegnerischen Erscheinungen so neu sind und ihn gleichsam noch im Kampfe umringten und umschwärmten. — Diese der Sachlage nach unumgänglich negative Tendenz des Werks wird jedoch von dessen „positiver historisch-kritischer“ Natur hoch überragt. Man wird gewiss darin nicht leicht etwas von Dem vermissen, was man in einer solchen Schrift und in der Gegenwart zu finden berechtigt ist, zumal da der Vf. auch die haltbaren Resultate, Reflexionen und selbst besonders treffenden Ausdrücke seiner Vorgänger gern und meist unter deren Erwähnung mit aufspeichert. Während die Reuss'sche „Geschichte des N. T.“ der eigentlichen und bisherigen Einleitungswissenschaft gegenüber sich materiell und formell als ungenügend und problematisch darstellt, vertheilt der Vf. alle die mehr oder weniger wesentlich hierher gehörigen Stoffe in einer an die herkömmliche, so natürliche mit Recht sich anschliessenden Disposition, und durchspricht sie mit gedrungener Ausführlichkeit, Beherrschung und Klarheit und dabei in so kernigem Style, dass auch namentlich noch die mehr reflectirenden Zeichnungen (z. B. das des Johannesbildes S. 290 f.) durchaus reinlich und in gelungenen Umrissen erscheinen. Daher steht auch das Ganze eben so fasslich und vollständig als gereift und gründlich da. Feind insbesondere der leidigen Hypothesensucht, behauptet der Vf. beharrlich und glücklich den angekündigten kritisch-historischen Standpunct, weist fortwährend auf die Quellen zurück und führt seine Belege gewöhnlich urkundlich vor, wobei er insbesondere eine reiche patristische Belesenheit entwickelt. Denn diese und andere Erläuterungen und Erhärtungen, meist als Noten unter dem Texte, so wie die ganze sorgfältige und sehr anschauliche Darstellung (z. B. die von den Editionen des N. T.) zeugen ausdrücklich davon, dass der Vf. so weit immer möglich nach Autopsie schrieb. Dasselbe gilt grösstentheils von der fleissig bis zur neuesten Zeit fortgeführten Literatur, wobei nur noch zu wünschen, dass es einerseits, wie es im 1. Theile besonders bei der Geschichte der Alt- und Neutestamentlichen Isagogik geschehen, auch im 2. eine kurze Würdigung der einzelnen Schriften beigegeben würde, und andererseits, dass dieser letztere meist exegetische und namentlich paulische Theil in den Literaturanzeigen noch gleichmässiger und vollständiger erschiene, indem wir hier Unbedeutenderes verzeichnet fanden, dagegen sogar neuere Hauptwerke vermissten. — Einem starken Irrthum aber würde man Raum geben, wollte man nach der oben kundgewordenen Gesinnung des

34 *

Vfs. glauben, diese möchte der kritischen Unparteilichkeit und Sicherheit Eintrag thun; im Gegentheile wird man sich bald überzeugen, wie eben dieser positive Gegensatz von dogmatischem Indifferentismus und Hasse vielmehr zu einem rechten Tact und Halt geworden sei, so dass das gesunde Urtheil, von welchem das Buch durchweht ist, sich nicht als ein nur mechanisch-objectives, sondern auch zugleich als subjective warme Durchdringung seines Objectes erweist. Denn dieselbe Wahrheitstreue — und eben als solche keine einseitige — wahrt dem Vf. praktisch auch seine Unbefangenheit, deren er sich bereits in der sehr richtigen Bemerkung (S. 12) selbst bewusst ist, dass viele ältere Isagogiker durch dogmatisches Vorurtheil sich eben so hätten leiten lassen als neuere (besonders hinsichtlich der Authentie), nur diese durch das gerade entgegengesetzte. Ja er bekennt sich zur wissenschaftlichen Freiheit auch theoretisch in der Zusage (S. 6), dass „die Frage über Aechtheit und resp. Glaubwürdigkeit der Schriften in ihrem ganzen vollen Detail Antwort erheische, und zwar eine Antwort, zu geben weder in unhistorischer Willkür, die nur nach innerlich subjectiven Eindrücken a priori entscheiden, noch in dogmatischer Befangenheit, die alle zeitlich menschliche Betrachtungsweise verpönen und nur a posteriori, nach Maassgabe des Dogma, richten wolle, sondern rein und klar nach dem Ergebnisse historischer, äusserer und innerlicher Gründe in ihrer Harmonie, in Handhabung gewissenhafter, wahrheitsliebender, erleuchteter Kritik". Und wer fände diese Grundsätze lebendiger Orthodoxie nicht in den liberalen Resultaten und Erklärungen unseres Vfs. bethätigt, wie (S. 76), dass die ehemaligen Homologumenen und Antilegomenen des N. T. in der Kirche nie vollkommen gleichgestellt werden dürften; (S. 311), dass die Perikope Joh. 7, 53—8, 11, wenn auch historisch, mehr doch kritisch verdächtig sei; (S. 441 f.), dass der Hebräerbrief nur unter den Augen und im Auftrage des Ap. Paulus von einem seiner Schüler (möglicherweise dem Apollos, nicht Barnabas, noch Lucas oder Clemens) als griech. Original selbstständig geschrieben sei; (S. 289, 537 f.) dass — zwar unter Mitwirkung des h. Geistes bei Abfassung der Schrift — zwischen der Apokalypse und dem Evangelium mit den Briefen Johannis hier „eine in apostolischer Ruhe und Klarheit entschieden noch fortgeschrittene Denkart und Darstellung" obwalte; oder, bei Charakterisirung der Pastoralbriefe, dass diese den Vf. als „einen greisen, von Alter, Verfolgung, Anstrengung gebeugt, mit besonders geschärftem Hasse gegen die Feinde des Reiches Gottes" auswiesen. Zeugt nun diese Art der Untersuchung von Nüchternheit und Ruhe, so ist doch auch die belebende Phantasie nicht gänzlich unthätig, was z. B. schon die Parallelisirung des *τετράμορφον εὐαγγέλιον* mit dem *τετράμορφος ἀπόστολος* und beide wieder mit den 4 Grundtemperamenten (S. 330) darthut. Von den übrigen historisch-kritischen Ergebnissen erwähnen wir zum Erweise jenes prüfend conservativen Geistes und zwar als die wohl

interessantesten Puncte kürzlich nur folgende. S. 62 ff. wird der Eusebi'sche Index der wirklichen oder angeblichen N. Tl. Schriften auf 3 Classen reducirt, indem aus den eigenen Worten desselben die Identität von ἀντιλεγόμενα und νόθα sich herausstellt; nach S. 225 ff. ist für das gegenseitige Verhältniss der Synoptiker auf die Annahme einer gemeinsamen mündlichen Urquelle zurückzugehen; nach S. 235 ff. das Ev. Matthäi (dessen 2 erste Capp. ächt) hebräisch oder aramäisch concipirt, jedoch entweder von Mth. oder doch unter dessen Mitwirkung oder Genehmigung in das Griechische frei übertragen, also auch in dieser griech. Form gewissermaassen Original, wie für Juden und Judenchristen bestimmt, während die hebr. Urschrift „von den hebräisch redenden paläst. Judenchristen vorzugsweise in Beschlag genommen, bei deren bald sectenartiger Abgeschlossenheit aber auch bald so bedeutend corrumpirt wurde, dass sie den apostolischen Namen nicht ferner verdiente"; — nach S. 389 ff. und 464 f. ist des Paulus röm. Gefangenschaft eine zweimalige; vor deren erster die Brr. an d. Thess., Gal, Cor. und Römer, während derselben die an d. Eph. (ein Circular an eine Gesammtheit von Gemeinden S. 377 f.), Col., Philem. und Philipp., nach Befreiung daraus die Pastoralschreiben verfasst wurden; — den 2. Br. Petri ist der Vf. (S. 455 und zwar im ausdrücklichen Gegensatze zu den früheren „Beiträgen" S. 470 f.) „für ächt zu halten geneigt", widrigenfalls diese Epistel (S. 469) für „ein Werk offenbaren Betrugs" zu achten sein würde; — (S. 485) der Br. Jacobi stammt von dem jüngeren J. (J. Justus), dem ἀδελφὸς τοῦ Κυρίου, Apostel und Bischof von Jerusalem, dessen leiblicher Bruder Vf. des Briefs Judä, ein Nichtapostel. Besonders befriedigen muss der Abschnitt über die — dem Apostel Johannes (aus seinem Patmosexil unter Nero S. 283 ff.) vindicirte — Apokalypse (S. 524—31, 541—66), wo diese so verkannte und misshandelte Schlussschrift des N. T. würdig und grossartig erfasst, nicht willkürlich und mikrologisch gedeutelt, wohl aber historisch-prophetisch nach ihren erhabenen Umrissen mit Bescheidenheit und doch ohne Entleerung gedeutet wird. — Auch die äussere Form des vom Verleger sehr gut ausgestatteten Werkes ist durch ein systematisch-ausführliches Inhaltsverzeichniss, die vielfache Zerlegung des grossen Materials in abgesetzte und separat überschriebene Abschnitte (was nur auch noch für die einzelnen paul. Briefe wünschenswerth wäre) recht übersichtlich. Ein verhältnissmässig nicht starkes Druckfehlerregister S. 564 würde indess Ref. im Stande sein besonders in der griech. Accentuation nicht unbedeutend zu vermehren. Die Genauigkeit des Vfs. wird endlich auch noch durch „Nachträgliches" und 5 beigegebene Cartons bekundet. — Und so ist es denn Ref. in der That sehr wohlthuend gewesen, auch auf diesem Gebiete der theolog. Wissenschaft und gerade in einer so mannigfach negativen ja wohl gar radicalen Gegenwart einem solchen Werke von wissenschaftlichem Ernste und Gehalte, Klarheit und Wärme,

sonach ächt theologischen Geistes zu begegnen, in welchem Leser von lebendig evangelischen Gefühle — deren wir diesem zuverlässigen Wegweiser besonders unter Studirenden und praktischen Geistlichen recht viele wünschen und voraussagen — sich bald heimisch finden werden. —*lm*—

[illegible] Das Evangelium ohne die Evangelien. Ein offenes Sendschreiben an H. Bruno Bauer von Otto Thenius, Diener am Worte zu Dresden. Leipzig, Weidmann'sche Buchh. 1843. 78 S. 8. (15 Ngr.)

Ref. hatte in seiner Vertheidigung des Christenthums, die im vorigen Jahre herauskam, S. 122 nachstehende Aeusserung gethan: „Die Briefe der Apostel sind schon hier und da schulmässigere, metaphysisch-poetische Ausführungen des ursprünglichen Bildes Jesu. Nach ihren Winken und Spuren, die sparsam genug sind, und das Meiste voraussetzen, ein Leben Jesu zu bearbeiten, muss als eine schwierige, ja unmögliche Aufgabe erscheinen". Etwas früher sagte v. Ammon in s. Gesch. des Lebens Jesu I. 1842. S. 9: „Ist diese Voraussetzung (von der mündlichen Tradition vor den schriftlichen Biographien Jesu) gegründet, so ergibt sich hieraus von selbst, dass die im N. T. vorliegenden Materialien zu einer Lebensgeschichte Jesu nicht allein aus den Evangelien, sondern auch aus den Briefen der Apostel mit Einschluss der Apokalypse und zwar in chronologischer Ordnung, so weit es möglich ist, gesammelt werden müssen". Aus dieser doppelten, wenn gleich sich entgegenstehenden Behauptung geht zunächst so viel hervor, dass der Gedanke des Vfs., ein Leben Jesu aus den apostol. Briefen des N. T. herzustellen, nicht neu genannt werden kann. Wohl aber ist es die Ausführung und Durchführung, so wie die gesammte Auffassung, welche diesem Gedanken in der vorlieg. Schrift zu Theil geworden ist. Der bereits durch mehrere literarische Arbeiten rühmlich bekannte Vf. hat in dieser Gelegenheitsschrift, welche er der ehrwürdigen Mutter Afra bei ihrer Jubelfeier als ein dankbarer Sohn gewidmet hat, gegen die negative destruirende Evangelienkritik unserer Tage einen in der That glücklichen Wurf gethan. Auch wenn die Evangelien, wie die B. Bauer'schen Schriften darzuthun suchen, gar keine geschichtlichen Bestandtheile hätten, wäre dennoch das Leben Jesu im Wesentlichen unverloren, durch die Briefe der Apostel, die ein solches in Macht, Herrlichkeit und Ausserordentlichkeit ganz unläugbar voraussetzen. An der Authentie dieser letztern Zeugnisse aber, einige ausgenommen, aufs Neue zu zweifeln, und so das vorige Spiel wieder zu beginnen, das ist nur für Denjenigen möglich, der sich über alle Regeln und Gesetze der geschichtlichen Forschung hinwegsetzt und mithin eine ernsthafte Widerlegung nicht verdient. Die „Auflösung" der Geschichte Jesu ist mithin nicht gelungen, auch wenn man jene Prämissen der Pseudokritiker zugeben wollte. B. Bauer verwirft die Traditionshypothese von Strauss u. A., er hält die Evangelien für „freie Schöpfungen des

Selbstbewusstseins", so dass Marcus den Urbericht lieferte, diesem Lucas folgte, beide von Matthäus benutzt wurden, und endlich „der Vierte" aus allen Dreien zusammenschrieb, jedoch, wie auch Jene mit eigenen Ueberarbeitungen nach Gutdünken. Diese so unwahrscheinliche und unnatürliche Ansicht der Entstehungsart unserer Evangelien ist bei B. Bauer mit mancherlei speculativen Digressionen begleitet, welche, statt die Sache den Lesern evident und glaublich zu machen, dieselbe nur noch mehr verdunkeln und verwirren. Es ist diese Manier ein recht eclatantes Beispiel, wie man das Alterthum nicht ansehen und auslegen soll, da sie jeder gesunden geschichtlichen Analogie ermangelt. „Das religiöse Bewusstsein der schöpferischen Selbstentwickelung hat den Anstoss zu seiner ersten Erregung von Aussen, durch die Kunde von einer geschichtlichen Person erhalten und kann nicht einmal existiren, ehe es nicht schon der Glaube an diese Person ist, die ihm seine allgemeine Welt offenbart hat. Wenn es daher seine eigene fortschreitende Entwickelung, die zunehmende Erfahrung seines innern Gehalts darstellen will, so ist ihm dieser Gehalt bereits zur innern Bestimmtheit seines persönlichen Princips geworden und um ihn darzustellen, ist es unwillkürlich gezwungen, in die Geschichte seines Herrn neue Elemente hineinzubringen. Diese wachsenden Zusätze der ursprünglich gegebenen Geschichte werden ihm so gewiss geschichtlich gelten, wie diese selbst, die ihm zuerst überliefert war. Der Glaube an diese Productionen ist ferner dadurch gesichert, dass die Reizmittel, die sie anregten, und die ersten Stoffe, die dazu benutzt wurden, wiederum von Aussen und sogar durch den allgemeinen Glauben der Gemeinde gegeben waren. Die geschichtlichen Gestaltungen, welche dieses schöpferische Selbstbewusstsein liefert, müssen ihm noch um so glaubwürdiger erscheinen, weil ihre Seele von den ersten einfachsten religiösen Kategorien, dem Gegensatz des Göttlichen und Menschlichen, und von der religiösen Anschauung des geschichtlichen Zusammenhanges gebildet wird". Diese Stelle unter vielen heben wir als eine der klarsten mit dem Vf. aus B. Bauer's Kritik aus, wodurch mindestens auf leidliche Weise das anschaulich wird, was hier bekämpft werden soll. Denn nicht überall liegt die Meinung offen vor, und selbst an Widersprüchen ist kein Mangel, wie Hr. Th. deutlich nachgewiesen. Die einzelnen „auflösen" wollenden Urtheile über die einzelnen Abschnitte der evangel. Geschichte werden der Reihe nach auszugsweise aufgeführt; der Gipfelpunct liegt unstreitig in den Worten, welche an Keckheit Alles übertreffen: „Die Frage, mit der sich unsere Zeit so viel beschäftigt hat, ob nämlich Dieser, ob Jesus der historische Christus sei, haben wir damit beantwortet, dass wir zeigten, dass Alles, was der historische Christus ist, was von ihm gesagt wird, was wir von ihm wissen, der Welt der Vorstellung, und zwar der christl. Vorstellung angehört, also auch mit einem Menschen, der der wirklichen Welt angehört, Nichts zu thun hat. Die Frage ist damit beantwortet, dass sie für

alle Zukunft gestrichen ist". In anderen Stellen scheint B. Bauer wiederum den historischen Christus zuzugeben, nur den evangelischen zu läugnen, wodurch auch allein eine Anschauung entsteht, die wenigstens einen Sinn hat, wenn wir sie gleich in der Art und Weise, wie ihr Urheber sie vorstellig gemacht hat, nicht theilen können. Denn durch dieses Auflösungswerk ist, wie Hr. Th. richtig bemerkt, der Inhalt der Evangelien als Geschichte gänzlich vernichtet, dieser Inhalt ist zum Werke freier Dichtung geworden. „Nichts ist uns als geschichtlich geblieben". Es geschah also einmal, wie Ebrard in dieser Beziehung treffend sagt, dass — Nichts geschah. Der Vf. lässt sich nicht darauf ein, die einzelnen maasslosen Behauptungen und Uebertreibungen seines Gegners zu widerlegen, indem diess eine sehr undankbare Mühe sein würde, sondern nach zahlreichen Beispielen, die ihre Unwahrscheinlichkeit in sich tragen, ruft er S. 22 aus: „Nein, hier wenn irgendwo muss in der Masse gekämpft, müssen unläugbare Thatsachen als Gegenbeweise ins Feld geschickt werden". Diese Art der Polemik scheint auch uns die allein stichhaltige; wenn das Gegentheil erwiesen, fällt der Irrthum von selbst und bedarf dann keiner langen Erwiderung. Es bleibt die Hauptsache, dass von anderen geschichtl. Principien ausgegangen werde. In Ansehung der Entstehung, des Anspruches, der Aufnahme der evangel. Geschichte könne, sagt der Vf., derselben nichts an die Seite gestellt werden. Zur Hervorbringung eines Werkes, wie es uns in der evangel. Geschichte vorliege, zur Darstellung einer ausgezeichneten Persönlichkeit in verschiedenen Lebenslagen gehöre etwas mehr, als Idee und innere Erfahrung und Befruchtung durch die Substanz, gehöre begeisternde, wenn auch nur durch das Wort Anderer vermittelte Anschauung der realen Persönlichkeit in jenen verschiedenen Lebenslagen und je mehr man diesen Glauben allenthalben, wohin man sich wende, bestätiget finde, um so mehr sei zu befürchten, das B. Bauer's besondere philosophische Anschauung ihn zu einer aller Erfahrung hohnsprechenden Anschauung der evangel. Geschichte verleitet habe. Die Constructionsart B.'s entbehrt aller Analogie; aus dem Stoffe, wenn er grossartig ist, beseelt und erfüllt sich der Historiker, vollends ein so schlichter und kunstloser, als es jeder Evangelist ist. Wo nichts vorliegt, kann nichts gegründet werden. Freie Dichtung hätte früher eintreten können und müssen, wenn sie überhaupt möglich war in diesem Kreise. Abgesehen noch von dem Resultate, zu dem B. Bauer kommen muss, dass die Evangelisten dann grösser sein würden, als Christus. Ein derartiges Ergebniss wird ihn freilich nicht kümmern. — Anspruch und Aufnahme der evangel. Geschichte würden ferner unter der Bauer'schen Voraussetzung in der ganzen Welt vergeblich ihr Gegenstück suchen. Durch sogen. speculative Redensarten sind nach dem Vf. jene Versicherungen der Sorgfalt in der Erforschung, der Gewissheit des empfangenen Unterrichtes und der Augenzeugen-

schaft doch wahrlich nicht entkräftet; vielmehr steht der klare Inhalt derselben, der Anspruch, den die Evangelisten auf Glaubwürdigkeit machen, mit dem, was B. versichert, im schreiendsten Widerspruche. Von der Aufnahme, welche die Evangelien in der Welt gefunden, gilt dasselbe. Ueber diesen Punct sagt der Vf. schlagend S. 25: „Nennen Sie mir irgend einen den Evangelien ähnlichen Bericht, d. h. einen solchen, der eine ausgezeichnete Persönlichkeit zum Gegenstande hat, mit der Versicherung der Glaubwürdigkeit auftritt, und darum, so wie wegen seines Inhalts und seiner Form, auch nur so viele Jahrzehnte, als die evangel. Geschichte Jahrhunderte, nicht bloss von der grossen Menge, oder bei einem ungebildeten Volke, sondern von den aufgeklärtesten und gebildetsten Menschen in den Hauptumständen als wahr angenommen worden ist, und beweisen Sie mir, dass es mit diesem Berichte eben die Bewandtniss hat, wie nach Ihrer Meinung mit den Evangelien: dann, aber auch nur dann will ich die Richtigkeit dieser Meinung zugeben (dass nämlich die Evv. freie Producte des schöpferischen religiösen Selbstbewusstseins gewesen)". — Wann die evangel. Bücher verfasst worden, hat B. Bauer zwar nicht klar ausgesprochen. Doch kann nach anderweiten Aeusserungen desselben keines unserer Evangelien vor dem 2. Jahrh. entstanden sein. War nun aber die Abfassung eine so späte, so sollte man meinen, dass dieselbe als solche doch wohl irgendwo sich deutlich an den Tag gelegt haben würde. An solchem Nachweise aber fehlt es. Denn B. hat jenen Schriftstellern auch nicht Einen Verstoss gegen das Costüm aufzubürden vermocht. Mit der speciellen Chronologie ist es eine andere Sache; diese kann auch nicht durch Machtsprüche, wo sie Schwierigkeiten bietet, erledigt werden. Der Vf. rückt nun seinem Ziele näher, indem er als unläugbare Thatsache durch zahlreiche Beispiele erweiset, dass in den anerkannt ächten Schriften der apostol. Väter, deren Abfassung noch in das 1. Jahrh. oder in den Anfang des 2. fällt, gar Manches vorkommt, was mit den Stellen der Evangelien fast wörtlich übereinstimmt. Diese lehrreiche Gegenüberstellung geht von S. 29—38 und erweckt aufs Neue den schon oft rege gewordenen Wunsch, dass man endlich anfangen möge, auch in den sog. Synopsen des Mth., Marc. und Lucas die apokryph. noch übrigen Evangelienstücke zur Seite zu setzen, um Aechtes und Unächtes übersichtlicher und rascher scheiden zu können und um den Apparat beisammen zu haben. Der Vf. hat sich der Ausgabe von Gallandi bedient; es wäre vortheilhafter gewesen, wenn er die Handausgabe von Hefele (ed. 2. Tub., 1842) gebraucht hätte, welche den Vorzug bietet, in der Einleitung eine in moderner Weise anschauliche Uebersicht der krit. und histor. Resultate aus der bisherigen Forschung über diese alten Denkmäler zu geben. Bekanntlich arbeitet seit lange ein deutscher Gelehrter in Rom an einer vollständigen krit. Ausgabe dieser Schriftwerke, von der sich mehr als Mittelmässiges erwarten lässt. — Die Parallelen unseres Vfs.

zu der evangel. Geschichte sind genommen aus den Briefen des Barnabas und des Clemens, aus dem Pastor des Hermas, aus den Briefen des Ignatius an die Smyrnenser, an Polykarpus, an die Ephesier, an die Philadelpher, aus dem Briefe des Polykarpus. Man muss dieser tüchtigen, unbefangenen Argumentation durchgängig Beifall schenken. Nach dieser Deduction schliesst der Vf. S. 38 so: „Diese Stellen der apostol. Väter dürften Sie mit Ihrer Ansicht von der (so späten und aus frei schaffendem Bewusstsein erfolgten) Entstehung der Evangelien doch ein wenig ins Gedränge bringen; denn es wird Ihnen durch dieselben die Alternative gestellt, entweder: die Evangelien waren, als jene Väter schrieben, in ihrer jetzigen Gestalt schon vorhanden, oder: das von den Vätern hier in Ansehung der Lehre Jesu Beigebrachte gehört einer Quelle an, aus welcher zum grossen Theile auch die Evangelisten geschöpft haben (der mündlichen Ueberlieferung)". Es wird die Inconsequenz und Rathlosigkeit B. B.'s, wenn er seinen Prämissen treu bleiben will, weiter im Einzelnen unter Confrontirung jener Stellen nachgewiesen, was wir hier übergehen müssen. — S. 44—48 ist als unläugbare Thatsache nachgewiesen, dass die Briefe der Apostel hier und da recht deutliche Anklänge an Aeusserungen Jesu enthalten, die wir bei den Evangelisten finden. Neue Verlegenheit für den Gegner des Vfs. Wichtig ist die darauf folgende Stelle S. 48 f. Die paulin. Briefe setzt selbst B. B. vor die Evangelien; der 1. Br. des Petrus und der des Jacobus ist dem Clemens von Rom und dem Hermas bekannt gewesen. Die Sprüche Jesu bei den Aposteln sind Reminiscenzen aus der mündlichen Lehre Jesu; unnatürlich ist's, das Verhältniss umzukehren, und die Evangelien aus jenen kurzen brieflichen Aeusserungen oder überhaupt als Producte des Selbstbewusstseins aufschiessen zu lassen. S. 55—76 folgt die Hauptsache: „das Leben Jesu nach den neutestamentl. Briefen". Die Ausführung ist neu und verdient Beachtung, die Darstellung selbst ist eines Auszuges nicht fähig. Der Vf. sagt S. 76: „Diess ist das Leben Jesu, wie es sich lediglich aus den neutestamentl. Briefen ergibt. Bei aller Dürftigkeit im Vergleich mit dem Reichthume der evangel. Darstellung haben Sie doch hier im Wesentlichen dasselbe wie dort, und jene Dürftigkeit kann Sie nicht Wunder nehmen, wenn Sie die Zwecke dieser Briefe bedenken. Nur gelegentliche Aeusserungen sind es, aus welchen das Leben Jesu hier construirt werden kann, und ich sollte meinen, dass dieselben um so mehr Beachtung verdienten, gegen Ihre Ansicht um so grösseres Gewicht in die Wagschale einer unbefangenen Entscheidung legten, je weniger die Verfasser jener Briefe darauf ausgegangen sind, Notizen über das Leben Jesu zu geben." Der talentreiche und wohlmeinende Vf. hat sich durch diese Schrift ein Verdienst um den ächten Fortschritt, und die ächte Voraussetzungslosigkeit erworben. Er bekämpft seinen Gegner Punct für Punct ex concessis und schlägt denselben mit dessen eigenen Waffen. Ueberall kommt es in der

Litratur nicht auf das Extensive, sondern auf den inneren Gehalt, die Beweiskraft an, und wir ziehen in dieser Hinsicht die vorlieg. Schrift bändereichen Schutzschriften vor. Ein Wort finde noch am Schlusse seine Statt. Selbst angenommen, was nichts weiter, denn eine ungeheure unglaubwürdige Hypothese wäre, die gesammte Bibelsammlung beider Testamente hätte keinen historischen Gehalt, so würde diess doch nicht im Geringsten die Wahrheit und Göttlichkeit des Christenthums und der christl. Kirche erschüttern, da beide auf die menschliche Natur und deren höchste Bedürfnisse begründet sind. Das Christenthum könnte bestehen auch ohne das N. T., es ist Leben, Gesinnung, durch Ueberlieferung und Erfahrung hinreichend erkannt und gesichert. Jene geschärften Pfeile der Gegner treffen nicht zum Ziele. In dem Staatenleben, in der Geschichte hat sich die rein evangel. Religion als heilsam erprobt; ein antichristl. Geist war nicht von Dauer und musste untergehen. Daher, wer nichts Besseres weiss und so schaalen Ersatz bietet, möge doch das Gute nicht stören und nicht fruchtlos sich abarbeiten.

Fleck.

Medicin und Chirurgie.

[6514] Das Venensystem in seinen krankhaften Verhältnissen dargestellt von Dr. **Friedr. Aug. Benj. Puchelt**, Grossherz. Bad. geh. Hofrathe, ord. öff. Prof. d. Pathol. u. Therapie u. s. w. an d. Univ. Heidelberg. 2. völlig umgearb. Aufl. 1. Thl. Venöser Zustand. Erhöhte Venosität. Leipzig, Brockhaus. 1843. X u. 288 S. gr. 8. (1 Thlr. 12 Ngr.)

Mit dem Erscheinen dieser 2. vielfach umgestalteten Auflage des vorlieg. Werkes feiert die Lehre von der erhöhten Venosität oder dem venösen Zustande mit den von demselben abhängigen Krankheitsformen gewissermaassen ihren 25jährigen Geburtstag. Wer dem Gange der Wissenschaft in den letzten Decennien nicht ganz fremd geblieben ist, der weiss, wie Puchelt, wenn auch nicht als Schöpfer dieser Lehre im strengsten Sinne des Wortes, doch als Derjenige zu betrachten ist, dessen glückliche Beobachtungsgabe und Scharfsinn manchem längst Wahrgenommenen die richtige Deutung gaben, der zuerst eine Menge anscheinend einander ganz fremder Erscheinungen am relativ gesunden, wie am kranken Organismus, auf eine gemeinschaftliche Quelle zurückführte, Ursache und Wirkung in einem wohldurchdachten und geordneten Ganzen zur klaren Anschauung brachte, und so als wissenschaftlicher Begründer einer Lehre auftrat, deren Werth und Einfluss auf die richtigere Würdigung und Behandlung einer Unzahl von Krankheitszuständen unbestreitbar und nun auch wohl von Denen anerkannt sind, welche anfänglich sich weniger mit derselben, war es auch nur des neugebildeten Namens wegen, befreunden konnten. Name und Sache haben die Feuerprobe einer 25jährigen Kritik ausgehalten und sich bewährt; der Wahrheit des „Simplex veri sigillum“ ist eine neue Bestätigung

geworden, und bürgte nicht für die letztere die in ihrer Einfachheit und Klarheit überzeugende Darstellungsweise des Vfs., so thut es der günstige Erfolg des auf P.'s Lehre und Beispiel gegründeten Heilverfahrens am Krankenbette, welchem letzteren an Einfachheit und Bestimmtheit wohl wenige zur Seite gesetzt werden können. — Das Werk ist in so mancher Beziehung ein neues geworden, dass es sich wohl verlohnt, es ausführlicher zu besprechen, als diess sonst gewöhnlich bei neuen Auflagen geschieht. Im 1. Cap. belehrt der Vf. über die Bedeutung und das Wesen des venösen Zustandes, wobei er zuvörderst Namen und Begriff gegen die vorzüglichsten seiner Gegner vertheidigt. Den Ausdruck „erhöhte Venosität“, so bezeichnend er ihm noch jetzt erscheint, gibt er willig für die Benennung „venöser Zustand“ hin und benutzt letzteren auch selbst vorzugsweise. „Von einigen Schriftstellern“ (schreibt P. S. 5) „ist darüber geklagt worden, dass der Begriff schwankend sei; davon kann der Grund entweder in ihnen oder in der Darstellung liegen, und ich werde daher bemüht sein, die letztere mit möglichster Klarheit zu geben. Fast ein Vierteljahrhundert ist seit meiner ersten Bearbeitung dieses Gegenstandes verflossen, und ich habe während dieser Zeit, in welcher die Wissenschaft nicht still stand, viel Gelegenheit gehabt, die Sache weiter zu erwägen. Beobachtungen am Krankenbett und an Leichen, Vorträge vom Katheder und am Krankenbett, Lectüre vieler Schriften, Reflexionen im einsamen Kämmerlein und Gespräche mit Freunden führten mich oft auf diesen Gegenstand zurück und dürften etwas dazu beigetragen haben, das Urtheil über das, was wahr ist, fester zu stellen, Irrthümer und Uebereilungen einzusehen. Trotz aller wiederholten Untersuchungen und Prüfungen ist jedoch meine Ueberzeugung von der Existenz eines Zustandes, den man erhöhte Venosität oder venösen Zustand nennen mag, von der Grundbedeutung und den wesentlichen Eigenschaften dieses Zustandes dieselbe geblieben, und es wird mir daher vergönnt sein, sie wiederholt vorzutragen“. — Als Elemente desselben bezeichnet er a) die in höherem Grade venöse Beschaffenheit des Blutes und selbst auch des arteriellen; b) Anhäufung und Zurückhaltung des Blutes in der venösen Hälfte des Gefässsystems (ursprüngliche oder consecutive venöse Plethora), und c) beschränkte und trägere Fortbewegung des Blutes überhaupt; und es ist demnach die erhöhte Venosität derjenige Zustand des Organismus, in welchem das Blut in höherem Grade venös ist, in den Venen in grösserer Menge angehäuft und träger bewegt wird. An die Nachweisungen über frühere unvollkommene Erklärungen der Entstehungsweise einer grossen Anzahl von Krankheitsformen, als deren gemeinsame Quelle jetzt der Status venosus anerkannt ist, reiht der Vf. als neue Zusätze eine Aufzählung der Schriftsteller an, welche nach der ersten Veröffentlichung der mehrerwähnten Lehre theils als Gegner, in der Mehrzahl aber als Anhänger derselben aufgetreten sind, auf des Vfs. Grundlagen fort-

gebaut oder durch selbstständige Untersuchungen und Beobachtungen zur Beleuchtung und Vervollkommnung der Doctrin beigetragen haben. Es sind die Namen: Clarus, Stieglitz, Steinheim, Sundelin, Kalm, Tietzer, Mannheimer (letztere 3 Verfasser wenig bekannter Dissertationen), Roesch, Schönlein, Naumann, Jahn, Stark, Geigel, Piorry und Toeltényi. Abweichend von der 1. Ausgabe schaltet der Vf. in dieses Cap. die Bemerkung von der Verbindung des venösen Zustandes entweder mit Erethismus oder mit Torpor und Atonie ein, deren in jener erst unter der Abhandlung vor der Cur gedacht wurde. Das 2. Cap. bringt die Ursachen des venösen Zustandes in 32 Abschnitten (44 Seiten) in etwas willkürlicher Anordnung, das 3. die Wirkungen desselben in Bezug auf Veränderung der Organe sowohl, als der Thätigkeitsäusserungen. Das 4. Cap. ist der Diagnose des venösen Zustandes überhaupt, so wie der Modificationen desselben insbesondere, das 5. dem Verlaufe, Ausgange und der Prognose gewidmet. Im 6. endlich behandelt der Vf. auf 45 Seiten die Cur der Ursachen, der ursprünglichen und consecutiven venösen Plethora, die der Blausucht, der venösen Beschaffenheit und der trägen Bewegung des Blutes, des erethischen und torpiden venösen Zustandes, der letzteren begleitenden Krankheitszustände, der einzelnen venösen Krankheiten nach allgemeinen Beziehungen und die der Reconvalescenz. — Die Darstellung zeigt noch dieselben Eigenthümlichkeiten, durch welche der Vf. sich schon zur Zeit des ersten Erscheinens dieses Werkes den Beifall und die allgemeine Liebe seiner Zuhörer, unter welchen sich auch Ref. befand, zu erwerben wusste.

[6515] Chirurgische Diagnostik. Von **Mich. Bened. Lessing**, Dr. d. Med. u. Chir. u. pract. Arzte in Berlin. 1. Abth. Berlin, Fernbach jun. 1843. 382 S. gr. 8. (2 Abthll. 2 Thlr. 20 Ngr.)

Diese 1. Abtheilung des Werkes umfasst die allgemeine chirurgische Diagnostik und einen Theil der speciellen, und macht überhaupt die grössere Hälfte des Ganzen aus; mit der 2. Abth. werden noch die Vorrede und ein Register ausgegeben werden. Im allgemeinen Theile ist besonders von der Wichtigkeit und Schwierigkeit der Diagnostik, von den Hülfsmitteln dazu, von den besonderen Verfahren bei der Untersuchung in den verschiedenen Krankheitsformen, und endlich von den Fehlern in der Diagnostik die Rede so wie von den Quellen derselben. Der specielle Theil behandelt die Entzündungen, die Ausgänge und Formen derselben, die Geschwüre, die Fisteln und die Wunden. In der Aufstellung der Symptome geht der Vf. von den objectiven aus und bei diesen wieder von den örtlichen objectiven, und lässt diesen die allgemeinen objectiven und dann die subjectiven u. s. w. folgen. Bei denjenigen Krankheitsformen, die möglicherweise mehrfache Verwechselung mit andern ähnlichen zulassen, ist er bemüht gewesen, durch eine tabellarische Nebeneinanderstellung derselben das Verständniss und die Uebersicht zu erleichtern.

[6516] Die Lehre von den Fracturen. Bearbeitet von Dr. **Fr. Gustav Meyer.** Berlin, Förstner. 1843. IV u. 322 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

Die Absicht des Vfs. bei der Bearbeitung dieses Werkes ging einerseits dahin, eine grössere Einfachheit in den mechanischen Theil dieser Disciplin zu bringen, wo die Zahl von Maschinen und Apparaten so herangewachsen ist, dass nur mit Mühe diejenigen, deren Nutzen und allgemeine Brauchbarkeit anerkannt sind, aus einer grossen Menge entbehrlicher, veralteter und oft ganz unbrauchbarer gesondert werden könne; auf der andern Seite aber auch dahin, die auf diese Art verdrängten pathologischen und physiologischen Vorgänge, deren genauere Kenntniss zur gründlichen Beurtheilung und rationellen Behandlung der Fracturen die alleinige Basis abgibt, nach Verdienst hervorzuheben. Es leuchtet ein, dass durch die genauere Basirung dieser Lehre auf Grundsätze der Physiologie und Pathologie, und die Aufstellung allgemeinerer Principien, diese viel von den Eigenthümlichkeiten verliert, wodurch sie bisher mehr abgesondert in der Chirurgie bestand, und in Folge von Ueberladungen aus dem Gebiete der Mechanik dem Ganzen der Wissenschaft entrückt zu werden drohte, indem noch bis auf die neuere Zeit die Behandlung von Knochenbrüchen zum grossen Theil in den Händen weniger wissenschaftlich ausgebildeter Männer, der sogen. Chirurgen niederer Classe gewesen ist. Der Standpunct der Chirurgie, wie er jetzt ist, bei den Bereicherungen, welche dieser Wissenschaft aus den physiologischen Untersuchungen so wie aus den Resultaten der pathologischen Anatomie zugeflossen sind, verlangt indess dringend eine genauere Würdigung derselben und für die Lehre von den Fracturen eine angemessene Umgestaltung. Und diess hatte der Vf. bei seiner Bearbeitung dieses Gegenstandes vorzugsweise vor Augen. Die Schrift zerfällt in zwei Abschnitte. Der 1. handelt von den Knochenbrüchen im Allgemeinen, wo vorzüglich der Heilungsprocess durch Callusbildung, die Ansichten der Neueren über diesen Punct und die physiologischen Vorgänge bei der Callusbildung in den verschiedenen Stadien, ferner die Störungen der Consolidation und Pseudarthrosen-Bildung, ganz besonders aber der therapeutische Theil ausführlicher behandelt sind. Letzterer enthält die Resultate der neueren Beobachtungen über die gebräuchlichsten Verbandarten, wobei der Seutin'sche Kleisterverband verdiente Bevorzugung und genauere Würdigung gefunden hat; ebenso sind in der Behandlung der Nachkrankheiten über die Refraction der Bruchstelle bei entstandener Deformität und über die Heilmethoden des falschen Gelenkes ausführlichere Mittheilungen gemacht. — Im 2. Abschnitte, welcher über die Knochenbrüche im Besondern handelt, sind die Capp. über den Bruch des Schlüsselbeins, wo der Vf. sich nach dem Vorgange Neuerer für die Vereinfachung der Verbandapparate ausspricht, und namentlich den Desault'schen verbannt wissen will; ferner der Bruch des Oberarmes, hinsichtlich einer genaueren Eintheilung, den Sitz der

Fractur betreffend, die Fractur des Olecranon und der Kniescheibe, nach den Ansichten neuerer Schriftsteller ausführlicher abgehandelt. Bei den Fracturen der unteren Extremitäten spricht sich der Verfasser vorurtheilsfrei über den Gebrauch der Extensionsmaschinen aus und hält sie wie einige andere jetzt lebende Wundärzte ebenfalls für unnütz und ihren Zweck durchaus nicht erfüllend. Auch die neuerlich durch Moysisovics erfundene Aequilibrialmethode, welche bereits durch den Namen des Herzogs von Bordeaux, der nach dieser Methode behandelt wurde, im Publicum bekannt ist, ist nicht unerwähnt geblieben. Alles Unbrauchbare, Veraltete, nur scheinbar Neue, so wie ausführliche Beschreibung von Verbänden und Apparaten ist vermieden worden, desgleichen die Beifügung der betreffenden Literatur, was der Vf. jedoch durch die in Klammern beigesetzten Namen der Autoren in etwas zu ersetzen sich bemüht hat.

[6517] Skizze über acute Vergiftungen, in diagnostischer, therapeutischer und gerichtsärztlicher Beziehung. Von Jos. Fritzsch, Dr. d. Med. Wien, (Beck's Univ.-Buchh.), 1842. XXIV u. 333 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

Mit dem bekannten Begriff einer Skizze lässt sich die vom Vf. dieser colossalen Inauguraldissertation gegebene Versicherung, zur möglichsten Vervollständigung des Werkes alle ihm zu Gebote stehenden Hülfsmittel redlich benutzt und insbesondere in Betreff des chemisch-diagnostischen Verfahrens sehr viele und mannichfaltige Experimente selbst vorgenommen zu haben u. s. w., nicht gut in Einklang bringen, da offenbar sein Bestreben darauf gerichtet war, den Gegenstand möglichst zu erschöpfen, nicht aber einen Entwurf zu geben, dessen weitere Ausführung von eigener Hand dann noch zu erwarten stände. Sollte der Titel die Bescheidenheit des Vfs. ausdrücken, so wäre „Versuch" ein passenderer Ausdruck gewesen, als „Skizze". Ref. kann dem Vf. das Zeugniss eines fleissigen Arbeiters und eines geschickten Chemikers mit voller Ueberzeugung ertheilen, muss aber bemerken, dass ihn der 2. Theil des Werkes, der gerichtlich-medicinische, im Ganzen noch mehr angesprochen hat, als der erste. Bevor der Vf. in ruhiges Fahrwasser gelangt, hat er, wie jeder seiner Vorgänger, die schwierigen Klippen zu passiren, welche ihm die Forderung einer kurzen und erschöpfenden Definition des Worts „Gift" entgegenstellt. Er hilft sich dadurch, dass er mehrere der bessern schon vorhandenen Definitionen zusammenschmilzt und folgende Begriffsbestimmung aufstellt: Gift ist jeder Stoff, der ohne Rücksicht auf mechanische Beschaffenheit in einer solchen dynamisch-chemischen Beziehung zum Lebendigen steht, dass er in einen, aber nicht etwa durch Gewohnheit an denselben schon abgestumpften Organismus aufgenommen, selbst in kleinen Gaben, das Lebensverhältniss in einem organischen Systeme oder Organe stört und durch diese Störung Abnormität oder Vernichtung des Lebens im einzelnen Organe oder Systeme, und mittelst derselben

selbst den Tod des Gesammtorganismus bedingt, ohne sich im Organismus durch die eingetretene Störung selbst zu reproduciren." — Von den **gasartigen Giften** (wie der Vf. z. B. die giftigen Metalldämpfe ziemlich unpassend nennt) trennt er die **Mephiten**, die irrespirablen Gasarten, als nicht zu den Giften gehörig; von letzteren überhaupt mit Recht die **Contagien**, gibt dann eine kurze Andeutung von der Art und Weise, wie das Gift auf den lebendigen Organismus wirkt, und nach diesem Abschnitte eine Uebersicht der viel und mannichfach beliebten Eintheilungen der Gifte, indem er sich schliesslich für die von Hartmann in entzündende, narkotische und narkotisch-entzündende erklärt und zugleich die einzelnen Giftstoffe nach den verschiedenen Naturreichen, jedoch nur mit deutschen und lateinischen Namen aufführt. So weit die Einleitung (— S. 44). Der 1. oder diagnostische Theil behandelt zuvörderst die Frage: Wann kann man eine Vergiftung vermuthen und wie kann man sie (am Lebenden) erkennen? Durch Aufstellung anamnestischer und symptomatischer Fingerzeige, welche erstere auf Würdigung der atmosphärischen Luft, der Nahrungsmittel, der Arzneisubstanzen, der Luxusartikel und technischen Beschäftigungen gegründet sind (ziemlich allgemeine Uebersicht. Ref.). In Bezug auf die symptomatischen Fingerzeige zieht er zuerst die auffallendsten und charakteristischen Symptome auf, die bei einigen Giftarten in der Regel nie fehlen, zeichnet sodann das ganze Krankheitsbild sowohl der Giftclassen, als der einzelnen Species und schlägt endlich einen Weg vor, wie der Arzt gleich am Krankenbette in den Stand gesetzt wird, durch Berücksichtigung der Ueberreste des Giftes nach naturhistorischen Grundsätzen, oder durch chemische Reagentien, von welchen er natürlich einen compendiösen, vom Vf. angegebenen, Apparat bei sich führen muss, die Giftspecies auszumitteln. Zu Erreichung dieses letztgenannten Zweckes gibt der Vf. Tabellen, mit deren Hülfe man aus den Eigenschaften und Kennzeichen vorgefundener Pflanzentheile (Blätter, Wurzeln, Rinden) zur Gewissheit über Namen und Stellung der Giftpflanzen gelangen soll, von welchen die Vergiftung ausgegangen ist. Ref. will die Brauchbarkeit derselben nicht ganz bestreiten, da aber, wie der Vf. selbst zugibt, zur Benutzung derselben eine gründliche botanische Kenntniss gehört, so dürfte letztere wohl in der Regel an sich schon ausreichen, in Zweifelfällen aber das Nachschlagen botanischer Werke von grösserem Nutzen und eben so leicht auszuführen sein, als die Benutzung der Tabellen, die man doch nicht stets bei sich tragen kann. Jedenfalls ersetzen letztere nicht die physiographische Darstellung der einzelnen Giftpflanzen, welche der Vf. mit Ausnahme der genauen botanischen Beschreibung der 3 giftigsten Schwämme nicht aufzunehmen für gut befunden hat. Als chemischer Behelf zur Diagnose dient der S. 112 speciell beschriebene, so viel möglich mit Reagenspapieren ausgestattete Reagentienapparat, zu dessen Benutzung die folgenden Bogen und mehrere Tabellen Anleitung geben (Verhalten der zu

prüfenden Flüssigkeit beim Zusatz von alkoholischer Seifenlösung; Ermittelung des Giftstoffes aus An- oder Abwesenheit, aus der Beschaffenheit eines gebildeten Niederschlages und aus Vergleichung desselben mit den Resultaten angestellter Gegenversuche). Im 2. oder therapeutischen Theile verbreitet sich der Vf. zuerst im Allgemeinen über die 3, in der Regel bei acuten Vergiftungen nur indicirten Heilmethoden: die eliminirende, die depotenzirende und die symptomatische, beschreibt hierauf das specielle Heilverfahren für die ganzen Giftclassen und geht dann zu der Angabe des bei jedem Giftstoffe besonders zu beobachtenden Verfahrens über (— S. 178). Dieser Abschnitt ist rein compilatorisch. S. 179 beginnt der 3. oder gerichtlich-medicinische Theil, der sich, mit Ausnahme eines kurzen, die Semiotik behandelnden Abschnittes, fast ausschliesslich mit der chemischen Ermittelung des Giftes zu Einleitung eines gerichtl. Verfahrens beschäftigt. Der Vf. hat versucht, aus grösseren Werken Dasjenige herauszuheben und zusammenzustellen, was der Gerichtsarzt unumgänglich nothwendig wissen muss, um bei derartigen Untersuchungen dem delegirten Chemiker nicht nachzustehen, wohl auch im Nothfalle die Leitung einer solchen selbst übernehmen zu können. Es ist sonach der Hergang einer gerichtl.-chemischen Untersuchung in pragmatischer Ordnung nebst allen wichtigeren Cautelen dargestellt, und bei den einzelnen Giften, so wie sie durch die angenommene analytische Methode sich nach und nach zu erkennen geben, sind immer die das Reagiren auf diesen Körper erschwerenden oder hierbei täuschenden Substanzen angegeben, um auf die möglichen Abweichungen und Anomalien in den zu erwartenden Resultaten schon im Voraus aufmerksam zu machen. Hierauf folgt eine Charakteristik des Giftes in seiner reinsten Form; dann werden sämmtliche, gewöhnlich angewandte, bestätigende Reagentien mit ihren normalen Resultaten angeführt; ferner ist eine Uebersicht organischer Stoffe, mit denen das Gift im Organismus in Verbindung getreten sein könnte, mit Angabe der hieraus resultirenden Erscheinungen gegeben und endlich stellt der Vf. die chemische Behandlung des reinen, sowie des mit organischen Substanzen gemengten und gemischten Giftüberrestes dar, um auf diesem Wege die Art der stattgefundenen Vergiftung unumstösslich darthun zu können. — Auch an dieser, wie an den meisten neueren Wiener Druckschriften ist Correctheit, äussere Eleganz und Wohlfeilheit zu loben.

[6518] Prosector Dr. **A. C. Bock's** gerichtliche Sectionen des menschlichen Körpers. 2. bedeutend verm. u. verb. zum Gebrauch für Aerzte, Wundärzte u. Juristen bearb. Auflage von Prof. Dr. *C. E. Bock* zu Leipzig. Mit 4 color. Kupfertaf. Leipzig, Jackowitz. 1843. 185 S. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

Durch diese neue Bearbeitung ist das zuerst im J. 1831 erschienene Werk nicht bloss dem Umfange nach grösser geworden, sondern es ist auch ein ganz neuer Theil demselben beigefügt. Denn während es in seiner früheren Gestalt bloss das Mechanische

der gerichtlichen Section behandelt, ist in der jetzigen auch alles das berücksichtigt, was sich auf die Obduction in formeller Hinsicht bezieht, und es hat der Arzt in Einem Buche Alles beisammen, was er bei einer solchen brauchen kann. Ausführlich und mit Benutzung der neuesten und besten Werke ist das Cap. über die verschiedenen Todesarten abgehandelt, wo insbesondere auch die angeführten Untersuchungen über die Blutflecken, in wie fern diese von andern Farben zu unterscheiden sind und Menschenblut wiederum von Thierblut, interessant sind. Die Vorgänge bei der Fäulniss des Leichnams, die Verwandlungen, welche ein solcher unter verschiedenen Einflüssen erleidet, sind nach Orfila und Güntz geschildert. In dem Abschnitte von der gerichtlichen Obduction Neugeborener sind in Betreff der Reife und Unreife eines Kindes, nächst erläuternden Nebeneinanderstellungen der verschiedenen Zeichen, die Resultate von Messungen und Wägungen angegeben. So ist denn diese Schrift für Gerichts-Aerzte und Wundärzte in der jetzigen Form gewiss eine um so willkommenere Erscheinung, da sie, bei einer kurzen aber doch deutlichen Abfassung, den neuesten Fortschritten in der Wissenschaft angemessen, Alles enthält, was in formeller und anatomischer Hinsicht bei einer gerichtlichen Section in Betracht kommt. Uebrigens sind auch noch an den betreffenden Stellen kurze Nachweisungen aus der Chirurgie, vorzüglich in Rücksicht auf die Verletzungen gegeben.

Philosophie.

[6519] Spinoza's Leben und Lehre. Nebst einem Abrisse der Schellingschen und Hegelschen Philosophie. Von Conr. v. Orelli, Prof. der propäd. philos. Wissenschaften am Gymn. zu Zürich. Aarau, Sauerländer. 1843. XII u. 384 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

Unter der neueren philosophischen Literatur wird diese Schrift eine in mancher Hinsicht einzige Stellung einnehmen. Gewöhnt daran, von einem grossen Theile der jetzigen philosophischen Welt Spinoza geachtet und gefeiert zu sehen, finden wir uns doch überrascht durch das Auftreten eines Jüngers und Anhängers im eigentlichsten Sinne, der mit der anerkennenswerthesten Aufrichtigkeit unumwunden bekennt, dass ihm Spinoza's Lehre unerreicht dasteht, obwohl sie angeblich von vielen neueren pantheistischen Systemen übertroffen worden sein soll; eines Anhängers, der mit dem Ausrufe: Ehre den Manen des Spinoza, ewige Ehre! dem hohen Genius innig dankt, der einzig im Ursein sich gesonnt, Gott aus einem externen und transcendenten zu einem internen und immanenten gemacht, und seine Innerweltlichkeit frei, unverholen und ohne irgend einen Versuch der Verschleierung gelehrt habe. Diess ist in der That ein offenes Glaubensbekenntniss, aber man würde sich wohl sehr irren, wenn man diese Hinneigung zum Pantheismus bei dem Vf. von jenem frivolen Kitzel der Selbstgenügsamkeit des

Erkennens ableiten wollte, welcher manche jüngere Glieder, namentlich der Hegel'schen Schule, zu ähnlichen Resultaten getrieben hat. Vielmehr scheint uns in dem ganzen, hin und wieder bis zur Trockenheit fleissig und gründlich gearbeiteten Buche allerdings eine Stimmung des Geistes zu herrschen, die an unerzwungener Natürlichkeit der ganz gleich steht, die Spinoza selbst zu seiner Lehre führte. Wir glauben daher anerkennen zu dürfen, dass nicht Paradoxiensucht, sondern eine innere Verwandtschaft des Gedankenganges und des geistigen Bedürfnisses den Vf. zu seiner Darstellung vermocht habe; ob er ein Recht hat, seine Meinung als die alleingültige aufzustellen, darüber ist ein Streit an diesem beschränkten Orte nicht möglich. Das Buch selbst beginnt mit einer Biographie Spinoza's, die ohne Schwulst und Zuthat einfach referirt, und wendet sich dann zu Spinoza's Lehre, die der Vf. zu bequemerer Uebersicht in Metaphysik und Ethik eintheilt. Seine eigene Arbeit ist nun weniger eine Darstellung der Spinozistischen Lehre, als ein Commentar zu derselben, und in dieser Weise der Bearbeitung liegt es, dass trotz des aufgewendeten Fleisses in Vergleichung einzelner Stellen, Bestimmung der Bedeutungen einzelner Termini und weitläuftiger Excurse gegen die Kritik, die Spinoza von mehreren Neueren erfahren hat, sich doch kein übersichtliches und anschauliches Gesammtbild seiner Lehre ergibt. Die Darstellung des Vfs. ist klar im Einzelnen, aber zu wenig energisch in der Zusammenfassung desselben. Als Commentar dagegen betrachtet, werden seine Erläuterungen beim Studium des Spinoza wesentliche Dienste leisten können. Diesem Commentar, der von S. 29—164 geht, folgt ein Abschnitt über Schelling's und Hegel's Verfahren gegen Spinoza, dessen kurzer Sinn ist, dass beide trotz ihrer Versicherungen nicht über ihn hinausgekommen sind und sich durch ihre Kritik eigentlich der Undankbarkeit gegen den Vater ihrer Gedanken schuldig gemacht haben, eine Behauptung, die jedenfalls viel mehr Wahrheit enthält, als es die Anhänger beider neuen Systeme zuzugeben geneigt sein werden. Es folgt S. 194 die Darstellung der Schelling'schen Philosophie, die in der That nicht zu den misslungensten gehört und eine passende Auswahl von Originalstellen enthält, welche fast alle Theile der Schelling'schen Ansicht gleichmässig umfassen. Angehängt ist ein Nachtrag über den Neu-Schellingianismus. Hieran schliesst sich S. 292 die kurze Schilderung der Hegel'schen Philosophie. Beide Abschnitte enthalten eine scharfsinnige und oft ins Detail gehende Charakteristik und Kritik, deren Einzelheiten dem Leser selbst überlassen bleiben müssen. In den Schlussvergleichungen fasst der Vf. seine Raisonnements selbst in folgende Puncte zusammen: 1) Schelling und Hegel stehen Spinoza an Klarheit und Deutlichkeit weit nach; eben so sehr stehen sie ihm 2) an Offenheit nach, indem Sp. rücksichtlos die Immanenz Gottes ausspricht, Sch. aber sich in tergiversirenden Wendungen dagegen sträubt, H. endlich äusserlich seine Lehre mit dem Chri-

stenthum zu verschmelzen sucht. Der Vf. sagt nicht unwitzig: die Idee des Christenthums, wie sie an sich war, wurde ein Anderes in Christo; aber durch Negation dieser Negation ward sie für sich in Hegel; durch ihn erst kehrte sie zu sich selbst zurück. 3) Sei der Vorwurf gehässig, dass Spinoza's Absolutes nicht Geist sei; da ihm als Attribut das Denken zukommt, so laufe der von Hegel gemachte Unterschied auf eine willkürliche und subtile Bestimmung des Begriffs Geist hinaus, die Sp. allerdings nicht habe, lade aber auf ihn den Vorwurf, der daraus nur mit Recht hervorgänge, wenn Sp. den allgemein üblichen Begriff des Geistes auf das Absolute anzuwenden nicht vermocht oder unterlassen hätte. Endlich 4) was den Vorwurf betrifft, dass Sp. aus dem Absoluten die Welt nicht habe construiren können, so glaubt der Vf., wenn man die neuern Versuche der Art bei Sch. und H. betrachte, so könne man es Sp. nur Dank wissen, dass er uns mit einem ähnlichen Versuche verschont hat. Und nun schliesst der Vf. in Anerkennung Dessen, was Sch. und H. auch positiv geleistet, mit der Hoffnung, dass der Nachwelt, wenn aller Zwist verstummt ist, das Gesammtbild des Spinoza-Schelling-Hegelschen Pantheismus sich in immer glänzenderer Gestalt darstellen werde.

[6520] Historische Entwicklung der speculativen Philosophie von Kant bis Hegel. Zu näherer Verständigung des wissenschaftlichen Publicums mit der neuesten Schule, dargestellt von **H. Mor. Chalybäus**, Dr. u. ord. Prof. d. Phil. an d. Univ. Kiel. 3. theilweis umgearb. Aufl. Dresden, Arnold'sche Buchh. 1843. X u. 439 S. gr. 8. (2 Thlr. 20 Ngr.)

In schneller Reihenfolge hat dieses Buch mehrere Auflagen erlebt, und die Theilnahme des Publicums, für welches es bestimmt war, sich in so hohem Grade zu erwerben gewusst, dass wir hieraus allerdings schon auf Vorzüge schliessen müssen, die es seinem Zweck besonders angemessen machen. Der Vf. selbst rechnet in seiner Vorrede diese günstige Aufnahme der Unparteilichkeit seiner Darstellung und seinem Streben nach Klarheit und Popularität zu. Wenn wir die erste willig zugeben, so müssen wir dagegen allerdings einen Einwand gegen die Art und Weise der letzten vorbringen, auf welche in einer neuen wohl zu hoffenden Auflage Rücksicht zu nehmen, für den Gebrauch des Werks erspriesslich sein dürfte. Wir bezweifeln nicht, dass es dem Vf. gelungen sei, mehr als Andern, durch Ausdrücke des gewöhnlichen Lebens oft paraphrasirend den versteckten Sinn der Schulterminologien hervorzuheben, allein nicht überall ist diess in gleichem Maasse gelungen, und zwar am wenigsten bei denjenigen Philosophien, deren Gedankengang überhaupt kein natürlicher ist. Hegel's Philosophie deutlich darzustellen, wird wohl nie anders als von einem kritischen Standpunct gelingen, der einerseits zeigt, wie die Entwickelung des Gedankens hätte sein sollen und den eignen Principien des Systems nach hätte sein müssen, wie sie aber, und durch welche Fehler eine andere, ungenügende und zweckwidrige geworden ist. Je mehr der Gedankengang sich von dem natür-

lichen entfernt, desto unmöglicher ist es, durch blosse Paraphrasen und weitere Ausmalungen ihn dem Leser näher zu rücken; es geht nur, wenn man ihn nöthigt, dieselben Fehler zu machen. Es kann aber nicht vorausgesetzt werden, dass Jeder dazu in sich selbst den Trieb habe; mithin bleibt Nichts übrig, als die Genesis der Hegel'schen Ideen zu zeigen und nachzuweisen, welche Stellung sie zu dem natürlichen Gedanken einnehmen. An diesem Mangel leidet vor Allem die ganze Darstellung der Hegel'schen Logik, die zur Kenntniss dieses Systems entweder gar nicht oder gewiss anders hätte vorgetragen werden sollen, als hier geschehen ist. Wir begegnen hier fast nur weiteren Ausmalungen, Umschreibungen der Hegel'schen Kategorien durch nicht minder unklare Worte, als sich deren der Urheber selbst bedient hat, fast nie aber einer Angabe über den eigentlichen Sinn derselben; auch sind die besten und die schlechtesten Begriffe, die Hegel durchgeht, mit ziemlich gleicher Wichtigkeit aufgenommen. So ist die Kategorie des Maasses, einer der merkwürdigsten Puncte, sehr kurz behandelt, dagegen die thörichten Speculationen über mathematische Functionsformen verhältnissmässig zu ausführlich. Was soll es S. 359 heissen, wenn die Cubikwurzel nicht ein äusserlicher Maasstab, sondern ein inneres Gesetz des Wachsthums oder der Vermehrung sein soll, nach welchem selbst die sogenannten unendlichen Grössen bestimmt werden? In dieser Weise finden wir nun die ganze Logik behandelt, eigentlich wohl ziemlich fruchtlos, da sich ein klares Bild Dessen, was Hegel gewollt hat, nicht daraus ergeben kann. Da der Vf. überhaupt grosses Gewicht auf die dialektische Methode Hegel's legt, die in der Logik wohl mehr zu den Paradekamaschen gehört, welche nach beendigtem Werk angelegt werden, so wäre es hauptsächlich seine Aufgabe gewesen, die Art des Uebergangs von einem Begriff zum andern hervorzuheben. Diess ist jedoch gewöhnlich ebenfalls nur mit Hegel's eigenen Worten, in denen dieser Uebergang grösstentheils fehlt, geschehen, und der Leser hat keine rechte Vorlage für die späteren Bemerkungen, die der Vf. bei der Beurtheilung des ganzen Systems auch über die Dialektik noch beibringt. Aehnliche Ausstellungen liessen sich auch in Bezug auf die Schelling'schen Lehren machen, wo der Vf. selbst nicht einmal diejenigen eigenen Darstellungen Sch.'s vollständig benutzt hat, die noch am meisten systematische Klarheit der Entwickelung haben. Wir erhalten hier die Idee des Absoluten, der Differenzirungen und Indifferenzirungen, den ganzen Broden des Lichtwesens und seines Kampfes mit der Schwere zu sehr aus erster Hand, und der Zweck der Popularität kann nicht erreicht werden, wenn das gewöhnliche Bewusstsein nicht künstlich den ganzen Weg geführt wird, der zu diesen Irrthümern, oder, wenn der Vf. will, zu diesen Wahrheiten führt. Wir fürchten daher, dass diese Bearbeitungsweise die Leser zu dem Glauben verleiten wird, sie hätten etwas verstanden, was sie entweder nicht verstehen können oder was überhaupt nur pathologisch ver-

ständlich wird. Wir haben diesen Tadel unverholen ausgesprochen, weil wir daraus keinen für die geistige Kraft und die Kenntniss des Vfs. machen wollten, sondern nur gegen die Methode der Anordnung sprachen. Der Vf. zeigt durch seine beigefügten kritischen Bemerkungen, dass er sehr wohl im Stande ist, den hier geäusserten Wunsch zu erfüllen, und die einzelnen Systeme nicht bloss in ihrer Aussenseite vorzuführen und dann ihr Inneres zu kritisiren, sondern sogleich zu zeigen, wie dieses Aeussere von jenem Innern abhing. Der Vf. selbt sagt in der Vorrede, es habe ihm dem dialektischen Zwecke angemessen geschienen, die im Anfang des Buchs vorwaltende Popularität im Fortgang und gegen das Ende hin mehr und mehr einer strengeren Darstellung Platz machen zu lassen. Möge er darin sich nicht täuschen; Ref. gesteht, dass er die grössere Strenge nicht finden kann, sondern nur sieht, wie die Klarheit, welche die ersten Abschnitte auszeichnet, nach und nach erlischt. Diese dritte Auflage hat übrigens viele Zusätze und Bereicherungen erhalten, wie schon die um 100 vermehrte Seitenzahl zeigt; sie betreffen besonders Kant, Jacobi und Herbart. Die Darstellung des letztern gehört überhaupt wohl zu den besten Parthien des Buchs. Möge der Vf. Gelegenheit finden, bald in einer 4. Auflage sein ausgezeichnetes Darstellungstalent auch noch an den bis jetzt dunkel gebliebenen Resten zu bewähren. Nicht unpassend wäre es endlich, wenn einige Parenthesen hinzukämen, um die hauptsächlichsten biographischen und bibliographischen Daten anzugeben, was jetzt nur hin und wieder geschehen ist.

[2381] Die Hegel'sche Philosophie. Beiträge zu ihrer richtigen Beurtheilung und Würdigung. Von **Geo. Andr. Gabler.** 1. Heft. Berlin, Alex. Duncker. 1843. XII u. 215 S. gr. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

Den Inhalt dieses 1. Heftes bilden die an einzelnen Stellen erweiterten und unveränderten Abdrücke der drei Artikel, welche G. in den Jahrbb. f. wiss. Kritik als Recensionen der Trendelenburgischen logischen Untersuchungen geliefert hat; sie sind daher auch auf dem Titel unter der Collectivbezeichnung zusammengefasst: das Absolute und die Lösung der Grundfrage aller Philosophie bei Hegel im Unterschiede von der Fassung anderer Philosophen. Zweierlei Umstände erschweren die Lectüre dieser Schrift und nehmen ihr viel von der Wichtigkeit, die sie ihrem Gegenstande nach wohl erlangen könnte. Zuerst die lamentable Art, wie der Vf. über die schlimme Lage der Hegel'schen Philosophie klagt, und dann uns doch noch immer halb klagend überreden möchte, dass es doch nicht ganz so schlimm stehe, als nun gar Andere sagen. Diese Weitläufigkeit, die so weit geht, dass der 2. Artikel geradezu mit 20 ganzen Seiten solcher inhaltslosen Reden beginnt, ist ein harter Prüfstein für die Geduld des Lesers, der selbst, wenn wir nun zur Sache gekommen sind, meist nur eine kurze desultorische Kritik finden wird, welche in Parenthesen den angeführ-

ten Worten Trendelenburg's beigegeben wird. Das andere ist diess, dass G. im Grunde nicht Hegel's, sondern seine eigene Philosophie vertheidigt, von der wir sehr bezweifeln müssen, ob sie der Hegel's gerade in den Puncten, die den Gegenstand des Streites bilden, so sehr nahe steht. Der Vf. selbst stellt sich auch keine andere Aufgabe, als die Hegel'sche Philosophie zu vertheidigen in der Gestalt, die sie bei ihm selbst angenommen hat, und desavouirt die Meinungen anderer Schüler, namentlich die der jüngeren Partei. So natürlich dieses Verfahren ist, so würde es doch volles Interesse erst haben, wenn wir die von G. angekündigte Darstellung seines eigenen Philosophirens vor uns hätten. Eine Angabe des Inhalts der Schrift selbst ist wegen der angeführten Umstände unmöglich; die einzige Aeusserung der Vorrede indess, dass eine bloss seiende absolute Idee, ohne einen sie denkenden absoluten Gott für Hegel ein Unding gewesen sein würde, und dass das reine Denken uns von Gott zu vernünftigem Gebrauche, zur denkenden Wiedererfassung des unabhängig von unsern Gedanken Seienden gegeben sei, diese Ausserung reicht hin, um zu zeigen, wie der Vf. den speculativen Gedanken Hegel's in eine zwar sehr achtbare Ansicht verwandelt hat, aber doch in eine solche, deren Vertheidigung gegen die Angriffe, die gegen Hegel gewöhnlich gerichtet werden, allerdings nicht mehr sehr s c h w e r ist.

[[illegible]] S c h e l l i n g. Vorlesungen, gehalten im Sommer 1842 an der Universität zu Königsberg von **Karl Rosenkranz.** Danzig, Gerhard. 1843. XXXVI u. 384 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Schelling's Auftreten in Berlin, seine Rückkehr auf den Schauplatz der philosophischen Entwickelungen, hat auch dem Vf. dieses Buchs ein zu wichtiges Factum geschienen, als dass er es versäumen sollte, im Interesse der philosophischen Richtung, die er verficht, über die vergangenen und gegenwärtigen Leistungen Schelling's seine Stimme abzugeben. Von Allem, was der Vf. hier wissenschaftlich von seinem Standpunct gegen Schelling's Philosophie einwendet, wird den Lesern weniges neu, nichts unerwartet sein; auch nimmt überhaupt die wissenschaftliche Kritik den geringeren Theil des Buches ein, und da wir die Aufstellung eines neuen aufhellenden Gesichtspunctes vermissen, so ist eigentlich nicht wohl einzusehen, was das Buch überhaupt soll. R. geht mit einer extensiven Vollständigkeit sämmtliche literarische Arbeiten Schelling's durch, und man wird keinen kleinen Aufsatz dieses Philosophen finden, über welchen nicht irgend eine bibliographische oder historische Bemerkung beigebracht würde. Diess ist die brauchbarste Seite des ganzen Buchs. Von keiner einzigen Schrift Schelling's dagegen, auch von den bedeutendsten nicht, wird ein solcher Abriss gegeben, dass aus ihm auch für den mit dem Original nicht vollständig Vertrauten irgend eine deutliche Anschauung von dem Gedankengange Schelling's sich ergäbe, und so wie die ganze Behandlung zerstückt an dem Faden der einzelnen

Büchertitel fortläuft, ohne dass auf das gemeinsame Princip der Gedankenentwickelung mit Klarheit eingegangen würde, so stellt auch die Kritik des Vfs. nicht einen bestimmten Gedanken dem Princip der Schelling'schen Philosophie gegenüber, sondern ahmt fast alle die Eigenthümlichkeiten nach, durch die sich nach seinen oft wiederholten Versicherungen Schelling's eigene Darstellung auszeichnet; er spricht desultorisch, haftet an Einzelheiten, kritisirt einzelne Wendungen und Redensarten, und erinnert viel öfter an die „Schludrigkeit", mit der Schelling's Gedanken sich entwickeln sollen, als dass er auf Das einginge, was sich bei ihm entwickelt. Diese Eigenthümlichkeit des Buchs ist doppelt befremdlich, da es nach des Vfs. Vorrede ausdrücklich für einen unveränderten Abdruck seiner wirklich gehaltenen Vorlesungen anzusehen ist. Wie ein jugendliches Publicum, das nicht zum Richten, sondern zum Lernen berufen ist, mit dieser zerstückten Polemik etwas anfangen soll, ohne dass ihm zugleich positiv die wesentlichen Hauptpuncte der Lehre mit möglichster Klarheit dargestellt werden, ist schwer zu begreifen. Dass endlich des Vfs. Urtheil über den Werth der Philosophie Schelling's kein für diesen sehr günstiges sein konnte, versteht sich von selbst, und wenige werden deswegen mit ihm zu streiten begehren; aber einen unangenehmen Eindruck macht die Ungewissheit und Unsicherheit, mit der diess Urtheil vorgetragen wird. Wir hören keinen Tadel ohne die Reservation der Hochachtung im Allgemeinen, jedoch unbestimmt wovor, und kein Lob ohne beigefügten Tadel, und beides geht so wohl neben einander her, dass die Prädicate der Schludrigkeit, der Verworrenheit, die Vorwürfe der Undankbarkeit und vielfältiger Entlehnungen ungehindert neben dem Enthusiasmus der Vorrede bestehen, die uns Schelling's äussere Erscheinung in München, wo R. bei ihm hospitirte, bis auf Cravate und Hosenstege abschildert. Wie sollen wir es ferner nennen, wenn der bekannte Artikel in Hegel's Werken, als dessen Verfasser zuerst von Weisse Schelling vermuthet wurde und später sich ausdrücklich dazu bekannte, dennoch Hegel zugeschrieben und so Schelling eines offenbaren und groben Falsums beschuldigt wird? Und diess Alles, ohne darüber irgend eine weitere Erläuterung zu geben, nur dass in einer Anmerkung zu der Stelle, wo diese Mikrologie im Text steht, erklärt wird, zu solchen Mikrologien, wie sie zur Rechtfertigung dieser Behauptung gehörten, sei der Katheder nicht der Ort! Ist also der Lehrstuhl zwar wohl ein Ort für mikrologische Behauptungen, aber nicht für deren Erweis?

Länder- und Völkerkunde.

[1828] Lettres sur la Russie, la Finlande et la Pologne, par X. Marmier. 2 vols. Paris, Garnier. 1843. VIII u. 402, 335 S. gr. 12. (7 Fr.)

Marmier gehört zu den Schriftstellern, die sich sehr bald bei ihren Lesern einzuschmeicheln wissen. Sein Stil ist so einfach

und doch so blühend, seine Gesinnung so theilnehmend und Herzen gewinnend, dass selbst, wo er nur die Thatsachen reden lässt, ohne sich in viele Betrachtungen darüber einzulassen, er einen sehr freundlichen Eindruck macht. Je seltener uns aber über Finnland, Polen und Russland unparteiische Nachrichten zugehen, desto willkommener werden die seinigen sein; wenn sie auch nicht den statistischen Vorrath mehren, so geben sie doch manche Kunde über die Nationalität und einzelne Persönlichkeiten, nicht zu gedenken, dass sie oft das Neue mit dem Alten lehrreich vergleichen. Er theilt uns, was er sah und vernahm, in Briefen mit, und jeder derselben bildet eine kleine Abhandlung, gerichtet an eine französische literarische Notabilität. Mit Åbo fängt er an, jetzt „einer stillen, melancholischen Stadt", auf deren Kosten Helsingfors aufblühte, das 60 Lieues auf einem Wege entfernt ist, auf welchem er weder Stadt noch Dorf und „nicht sechs Wanderer fand". Helsingfors hat bereits eine ganz russische Physiognomie angenommen und eben soviel Soldaten in seinen Mauern als Einw. (6000). Der Universität widmet M. einen eigenen Brief, der an den Minister Villemain gerichtet ist, worin er ihre Geschichte vom Ursprunge in Åbo (1640) an bis zur Verpflanzung hierher (1828) erzählt und durch manche Curiosität illustrirt. Die Zahl der Studirenden beträgt 400—450, unter welchen viele Arme sich befinden. Es ist in diesem Briefe zugleich das ganze Volks- und gelehrte Schulwesen Finnlands abgehandelt (4 Gymn., 37 Elementarsch. mit 3080 Schülern incl. der Studirenden in Helsingfors, auf eine Volksmenge von 1,430,000 Köpfe). Noch mehr wird das grössere Publicum durch den folgenden, ebenfalls an Villemain gerichteten Brief angezogen werden, der über Finnlands Literatur, die halb schwedisch, halb finnisch ist, handelt. Selbst von der Dichtkunst gilt diess, und sie gerade wird vom Vf. mit Vorliebe und mit Geschmack, verbunden mit einigen Beispielen, besprochen; so dass, indem zugleich auch die alte Mythologie hier eine Stelle fand, dieser Brief als der wichtigste angesehen werden kann, wie er denn auch ziemlich der umfassendste ist (S. 107—182). Besonders wird Alles, was über die Volkspoesie und die dort gar nicht seltenen Volksdichter gesagt wird, allgemein ansprechen. Die neuere Literatur Finnlands trägt den schwedischen Stempel und ist gleichfalls in einem Brief besonders zusammengefasst, der uns mit Choräus, Franzen und Runeberg bekannt macht. Jener ist Bischof in Hernoesand, der zweite dem deutschen Hölty oder Matthisson zu vergleichen; Runeberg könnte als ein Idyllendichter auch in Deutschland glänzen, denn einige seiner Dichtungen der Art „sont plus intéressantes que la Louise de Voss". Die kleinen Züge, die Persönlichkeit dieser Dichter darzuthun, sind ebenso schätzbar, als die Proben, wodurch sie uns kenntlich gemacht werden. Mich. Chevalier, der vielgereiste, empfängt Nachrichten über Viborg, das schon eine ganz russische Stadt zu sein scheint, und wo 3000 Einw. und wieder „mehrere tausend Soldaten" leben. Deut-

sche, Schweden, Finnen und Russen bewegen sich bunt unter einander, jeder seine Sprache redend. I. S. 242 ist der Leser in Petersburg, und jede Seite zeigt ihm nun diesen oder jenen Zug des russischen Nationalcharakters bald von einer vortheilhaften, bald von einer ungünstigen Seite; überall aber lässt der Reis. eben soviel Wahrheitsliebe, als Beobachtungsgeist und Unparteilichkeit wahrnehmen. Architektur, Polizei, Beschaffenheit der Gasthöfe, das Leben auf den Strassen sind in gleicher Weise beachtet. 60,000 Mann Soldaten stehen hier in Garnison, so dass auf der Strasse jeder 6—7. Mensch ein Soldat ist. Wie die kais. Bibliothek durch die Beute in Achaltschike, Ardibil, Erzerum, Warschau und Wilna, einige Requisitionen beim Schah von Persien ungerechnet, bereichert wurde, wird nicht ohne einige bittere Bemerkungen S. 285—288 erzählt. Die Universität hatte im J. 1841 58 Proff. und 503 Studirende; die Einkünfte betrugen 300,000 Fr. Dass die Lustschlösser Tsarkoselo und Pawlowski mit ihren Herrlichkeiten nicht vergessen sind, versteht sich wohl von selbst. S. 317 gelangen wir nach Moskau; auf dem Wege dahin wird uns die russische Leibeigenschaft des Bauern geschildert; die Kronbauern befinden sich in einer traurigeren Lage, als die des Adels. Das einst so berühmte Nowogorod ist kaum ein Schatten von ehemals; dagegen lacht Twer schon von weitem entgegen. Der Brand von Moskau 1812 findet auch hier eine Stelle; als Alexander I. die Nachricht davon erhielt, „ce fut pour lui un coup de foudre". Er soll selbst daran gedacht haben, nach England zu flüchten (S. 346). Die berühmte grosse Glocke steht jetzt, vom Franzosen Montferrand emporgehoben, auf einem Granitwürfel. Die Charakterschilderung eines Arztes, Hase, und der Zigeuner in Moskau gehört zu den besten Parthien im Gemälde dieser Hauptstadt. Der 2. Bd. beginnt mit einem Br. an De Lamartine über das Kloster Troitza und den russischen Klerus. Troitza stiftete der heil. Sergius (+ 1391), von dem zahlreiche Wunder erzählt werden. Dasselbe hat noch jetzt gegen 300,000 Fr. Einkünfte, obschon ihm Katharina den Besitz von 100,000 Bauern nahm. Das mit dem Kloster verbundene Seminar zur Bildung von Geistlichen zählte 130 Eleven und 15 Professoren. Beide denken und wissen in der Regel gleich wenig. Fast burlesk macht sich die Heilig- und Seligsprechung, die durch pikante Anekdoten S. 58 f. erläutert wird; der Druck, den die griechische Kirche jetzt gegen die katholische übt, ist in grellen Zügen S. 60—68 geschildert, und reichlich wird hier vergolten, was Rom seit Jahrhunderten gegen alle Andersdenkenden bis heute geübt hat. Gleiches mit Gleichem! Adel, Verwaltung (Administration) und Entstehung der Leibeigenschaft bilden das Thema eines Schreibens an A. J. Michelet mit Rücksicht auf den Polen Gurowski, dessen „plate adulation est rejetée avec mépris par les esprits les plus éclairés". Auch Dolgorucki's Notice sur les principales familles de la Russie ist benutzt, die bekanntlich ihrem Vf. die Verweisung nach dem

innern Russland zuzog, da in ihr dargethan ist, wie der hohe Adel im 17. Jahrh. (1613) eine Verfassung beabsichtigte, welche für jene Zeit ein Muster von Freisinnigkeit bot (S. 105). Die eingewurzelte Bestechlichkeit und Erkäuflichkeit der Beamten ist grenzenlos, und Marmier bestätigt in vielen kleinen Zügen, was von so vielen andern Reisenden erzählt wird. Es folgt hierauf ein Brief über russische Volkslieder, die historisch und ihrem Geiste nach unter Anführung mehrerer Proben geschildert werden. Dasselbe gilt von dem folgenden Briefe über die neuere russische Literatur. Der Charakter und Geist der russischen Sprache mit ihrer eigenthümlichen Biegsamkeit dienen als Einleitung. Lomonosow, der Sohn eines armen Fischers im Gouvern. Archangel unter der Kaiserin Elisabeth kann als Begründer der neueren Schule angesehen werden, die durch Derschawin, Karamsin, Puschkin, Jakowski, Krilow u. m. A. nach allen Seiten hin ausgebildet worden ist, aber immer noch vorzugsweise den „Stempel der Nachahmung, bisweilen des Instinktes, den Ausdruck der Individualität, nicht des Volkes trägt“ (S. 188). Der Novellendichter Bestuschef († 1837 als Verwiesener im Kaukasus) hätte hier wohl auch eine Stelle verdient. — Endlich S. 213 erreichen wir Warschau, dessen Sinnen und Trachten der Kaiser durch den Telegraphen in 1½ Stunde erfahren kann. Auf der Landstrasse boten die Judendörfer einen Anblick dar, der sich mit nichts vergleichen lässt; „selbst die Zelte der Lappen waren minder schmutzig, als diese Hütten“. Die Citadelle in Warschau bietet einen „aspect effrayant“. Mit Vorliebe malt der Reis. den letzten Kampf und mit besonnener Gewandtheit den grossen Contrast von Palästen und elenden Hütten, wobei die Geschichte der grossen Starosten in jenen hervorgehoben ist, um die Armuth der jetzigen Familien desto greller zu beleuchten (S. 257 ff.). Die Industrie ist durch Beschränkung des Verkehrs gegen ehemals noch tiefer gesunken, die Wissenschaft noch mehr „zermalmt“ (écrasée) worden, als der Handel. So werden Proben von Censurmaassregeln erzählt, die ans Fabelhafte grenzen. Eine „Numismatique de la Pologne“ ward in eine „Numismatique du Pays“ verwandelt, weil der Name Polen nach Möglichkeit verbannt wird; eine Geschichte der französischen Revolution wurde zu einer Geschichte der politischen Veränderung in Frankreich. Und doch macht die Literatur Fortschritte. Was nicht gedruckt werden darf, wandert oft von Mund zu Mund. Drei Schlösser in der Nähe von Warschau, Willanow, wo einst Johannes Sobiesky Hof hielt, an den noch das Zelt des Kara Mustapha und einzelne schöne Bilder, z. B. von Rubens, erinnern, Kaziemka, wo der letzte polnische König, der feige, wollüstige Poniatowski hauste, und Jablowna, der Sitz des edlen Helden Poniatowski, machen mit einer Schilderung Cracaus den Beschluss. Das Schicksal der letzteren Stadt ist so rührend erzählt, dass man nicht, ohne tief ergriffen zu sein, Marmier's Briefe aus der Hand legen wird.

Geschichte.

[5524] La Chute de Rome et les invasions du cinquième siècle par **M. Louis Rolet de Bellerue.** 2 Vols. Paris, Debécourt. 1843. XV u. 399, 387 S. gr. 8. (14 Fr.)

Dieses Werk beginnt mit einer Einleitung in Form einer Dedication an den apostolischen Stuhl, in welcher der Vf. seine Ansichten über den Verfall des alten Staats-Lebens in einem grossen Theile Europas, und über das allgemeine sittliche Verderben, welches er anzunehmen scheint, ausspricht. Er hat dabei natürlich vorzugsweise Frankreich im Auge und geht von der Ansicht aus, dass Staat und Leben nur dadurch wahrhaft bestehen könnten, wenn sie auf dem Christenthume ständen, wobei jedoch, wie gleich hinzugefügt wird, nur das Christenthum von ihm verstanden sei, das in dem römischen Kirchenthum ruhet, das seine erste Grundsäule darin hat und als sein erstes Gebot (so nämlich scheinet Bellerue selbst die Sache zu fassen) den Satz aufstellt, dass die völlig unbedingte Autorität des apostol. Stuhles allenthalben zur Geltung gebracht werden müsse. Darein nun, dass man sich von dieser Autorität, dieser Kirche entfernt, setzt der Vf. den Grund alles Unheils. Sicher wird er, um in der Weise der Jesuiten zu sprechen, von nicht Wenigen als Doctor gravis, und seine Meinung als eine probable angesehen werden. Ob sie eben so fest, und nicht fester als andere Probabilitäten sei, kann natürlich hier nicht untersucht werden. Der Vf. hat darum besonders auf den Untergang des alten Roms und auf das 4. und 5. Jahrh. seine Aufmerksamkeit gerichtet, weil er erkannte, dass keine andere Zeit so deutlich die Hand der Vorsehung zeige, und in keiner die Mission, zu welcher Individuen und Völker bestimmt seien, so deutlich hervortrete. Auf das heidnische Rom habe in der Weltherrschaft folgen müssen das christliche Rom, worunter in der Sprache des Vfs. das hierarchische zu verstehen ist. Indess um einzusehen, dass es so habe kommen müssen, dazu gehört freilich nicht gar viel. Die Frage aber, ob dieses Rom zu dauernder Herrschaft berufen sei, ob nicht wieder eine neue Mission, die Mission des Geistes, angehoben, wird Bellerue verneinend beantworten. Diese Verneinung wird jedoch die Mission des Geistes nicht aufhalten. Die Schrift selbst ist offenbar ein Versuch in dem Stile und Geiste Chateaubriand's das, was von diesem in seinen Etùdes sur l'Histoire mehr flüchtig hingeworfen, als im Einzelnen geschildert worden, weiter auszuführen. Auch ist es dem Vf. gelungen den Pomp, in dem in der Regel Chateaubriand einherschreitet, den Glanz, mit dem er selbst das Einzelne auszustatten versteht, ziemlich gut nachzuahmen. Aber Chateaubriand's Pomp und Glanz ist nicht leer. Wenn auch nicht gerade sehr oft, doch zuweilen ist beides die Hülle eines erhabenen und erhebenden Gedankens, besonders wenn er sich einmal von dem Kampfe für die Hierarchie entfernt und den Geist frei walten lässt. Allein davon ist bei

Bellerue keine Spur. Eben so wenig finden sich Beweise von Gelehrsamkeit, welche sich Etwas über das ganz Gewöhnliche erhüben. Es liegt hier eine ziemlich gewöhnlich geschriebene Darstellung der vielfach verschlungenen Völkerzüge und Kämpfe vor uns, durch die der Untergang des römischen Reiches herbeigeführt wurde, wie wir deren schon viele besitzen, ohne dass der Vf. im Stande wäre über die römische oder barbarische Welt irgend einen neuen und wahren Gesichtspunct aufzustellen. Der immer wiederkehrende Gedanke, dass die Gottheit Alles so geschickt habe, und nicht anders, damit das neue Rom zur Herrschaft gelangen sollte, ist nicht geeignet, dem Buche ein belebendes Interesse zu schaffen, einmal weil er zu oft wiederkehrt und dann weil der Vf. gar nicht im Stande zu sein scheint, sich etwas Anderes und Weiteres von dem Christenthum zu denken als den hierarchischen Zusatz, der schon zur Römerzeit zu demselben gemacht und der nachmals ungemein erweitert worden ist. Das Buch, welches in „Narrations" eingetheilt ist, enthält mehrere Abschnitte, deren Titel Aufmerksamkeit erregen, da in ihnen eine Schilderung der religiös-kirchlichen Zustände versprochen wird. Allein man wird stets auf das Bitterste getäuscht. Der Vf. gibt in solchen Narrations in der Regel nichts weiter als einige Notizen über Kirchenlehre und Glaubensboten, wo unter glänzenden Redensarten ihre Frömmigkeit, Tugend und ihr Verdienst im Allgemeinen gepriesen, über das innere Wesen der damaligen christlichen Welt aber nichts gesagt wird. Nur ein gewisser Fleiss in der Aufzählung aller auf allen Puncten der untergehenden Römerwelt erscheinenden Ereignisse wird sich in der Schrift nicht verkennen lassen. Da die Geschichte bis in die ersten merowingischen Zeiten hinein fortgesetzt wird, so hatte der Vf. eine schöne Gelegenheit zu zeigen, wie es kam, dass die Hierarchie, so lange das Römer-Reich dauerte, nur geistlich war und dann weltlich ward. Allein von einem Christenthume, welches besonders in geistiger Beziehung in der Welt wirken soll, scheint der Vf. gar keinen Begriff zu haben. Daher muss er die Verweltlichung der Kirche als etwas betrachtet haben, das ganz in der Ordnung ist. Und so redet er denn auch von dieser Verweltlichung gar nicht. Ihm ist genug gethan, wenn eine Autorität angenommen wird, und zwar die Autorität Roms. Am Schlusse rühmt er sich sehr, dass er so viele „nouvelles vues" aufgestellt habe. Allein damit ist es nichts, das sind sehr alte vues.

[6525] Handlingar, rörande Sveriges inre förhållanden under Konung Gustaf I. 1. Bandet. 1. och 2. Häftet. : Stockholm, Bagge. 1841, 42. 376 u. 52 S. gr. 8. (1 Rdr. 32 Sk. Bcq.)

Die Herausgeber dieses Werkes, M. Ekblom und der Lektor an der königl. Kriegsakademie Thyselius, haben zu ihrem Unternehmen so viel Gründlichkeit der Kenntnisse, als Interesse und Beruf mitgebracht, dass man sich desselben aufrichtig freuen könnte,

wenn nicht Einer von ihnen, M. Ekblom (durch seine historischen Forschungen, namentlich durch seine interessante Abhandlung aus der Geschichte der schwedischen Diplomatie: „Unterhandlungen zwischen K. Karl IX. von Schweden und K. Heinrich IV. von Frankreich“ rühmlich bekannt), gleich beim Beginn desselben gestorben wäre. Glücklicherweise ist indess sein Mitarbeiter ein Mann, der dieser Arbeit auch allein vollständig gewachsen ist. Die historische Literatur Schwedens verdankt ihm schon eine werthvolle Arbeit durch die Herausgabe der Urkunden über die Geschichte der schwedischen Kirche und Religion, unter welchen mehrere sehr wichtige sich befinden, namentlich die merkwürdige Schulordnung der Königin Christine und ein Briefwechsel in Bezug auf das von Gustav Adolph beabsichtigte, durch den Widerstand der Geistlichkeit aber vereitelte General-Consistorium. — Einen nicht weniger wichtigen Dienst hat Hr. Thyselius der Wissenschaft durch die Herausgabe dieser Urkunden aus des Königs Gustav I. Zeitalter geleistet. Nicht eine Geschichte des Königs, sondern die Quellen zu einer solchen will er liefern. Den Nutzen der Arbeit geniesst also die eigentliche Wissenschaft und Derjenige, welcher die Geschichte nicht bloss liest, sondern auch studirt. Der Herausgeber hat nicht alle Urkunden aus dieser Periode mittheilen können, sondern eine Auswahl der interessantesten geliefert. Ueber diese Auswahl kann zwar nur Derjenige urtheilen, dem das ganze Material eben so zugänglich gewesen ist, wie dem Herausgeber; das Inhaltsverzeichniss beweist aber, dass nur wirklich wichtige Urkunden in die Sammlung aufgenommen sind. Dass sie aber mit wahrhaft diplomatischer Genauigkeit abgedruckt sind, darf man erwarten. Nun ist freilich diese Arbeit bloss für den ernsten Geschichtsforscher bestimmt und dürfte darum keinen grossen Leserkreis erhalten. Durch eine Modification des Planes hätte diess geändert werden sollen. Der Herausgeber selbst sagt, er habe leicht historische Einleitungen vorausschicken können, diess aber unterlassen, um nicht den für Urkunden nöthigen Raum beschränken zu müssen. Allein hätte er diess auch nur in möglichster Kürze gethan und nach einer historischen Einleitung die Urkunden und Actenstücke wortgetreu in der Ordnung, die der Zusammenhang der Sache fordert, mitgetheilt, jede Urkunde aber mit der vorhergehenden durch eine historische Darstellung — die mit den eigenen Worten der Urkunden wie ein Faden durch das Ganze laufen und eine förmliche Geschichte bilden würde — verknüpft, so würde das Resultat dieser Anordnung sein, dass die Urkunden nicht bloss als Quellen daständen und von Neuem bearbeitet werden müssten, sondern eine wirkliche Geschichtserzählung bildeten, in dem eigenthümlichen Stil des Zeitalters geschrieben und die handelnden Personen mit ihren eigenen Worten darstellend. Ein solcher Plan würde leicht auszuführen sein und dem Werke ein allgemeines Interesse und eine grössere Anzahl von Lesern verschaffen, ohne die wissenschaftliche Gründlichkeit

zu beeinträchtigen. — In den vorliegenden Heften hat sich der Herausg. hauptsächlich an einen Gegenstand — die schwedische Reformationsgeschichte — gehalten; doch kommen darin auch mehrere Urkunden über die aristokratischen Aufruhrversuche in Westergöthland vor. Im Anhange sind mehrere Urkunden aus Theiner's „Schweden und seine Stellung zum heil. Stuhle“ und aus Michelsen's „Archiv für Staats- und Kirchengesch. der Herzogth. Schleswig, Holstein, Lauenburg“ u. s. w. abgedruckt und werden hier nicht unwillkommen sein. Der Herausg. hat seine Urkunden meist aus der Reichsregistratur geschöpft. Wird das Unternehmen fortgesetzt, so dürften wohl auch andere Urkunden, die gewiss im Reichsarchive in nicht geringer Anzahl vorhanden sind, benutzt werden. So würden z. B. die Urkunden über den Process und das Todesurtheil Olaus Petrus, die unlängst im Reichsarchive entdeckt worden sind, in jeder Hinsicht interessant sein. — Dass die Arbeit des Hrn. T. eine sorgfältigere wissenschaftliche Beleuchtung verdient und aushalten wird, ist zweifellos. Dazu dürfte aber erst die Vollendung des ganzen Unternehmens erforderlich sein.

Bibliographie.

Jurisprudenz.

[6526] Revue de Législation et de Jurisprudence; publiée sous la direction de MM. *L. Wolowski*, *Troplong*, *Ch. Giraud*, *Faustin-Hélie*, *Ortolan*. III. Série. Tom. II. Livr. 1. (Juillet 1843.) Paris, Videcoq. 128 S. gr. 8. (Jahrg. 20 Fr.) Inh.: *Laboulaye*, des causes générales de la décadence romaine. (S. 5—21.) — *Championnière*, revue crit. de la jurisprudence en matière civile. (—60.) — *Rathery*, sur l'histoire du droit de succession des femmes. (—91.) — Bulletin legislatif, Notices, Bibliographie etc. (—128.)

[6527] Archiv f. d. civilistische Praxis u. s. w. 26. Bds. 2. Hft. (Vgl. No. 3630.) Inh.: *Fein*, der mit Unrecht freigesprochene Schuldner bleibt trotz der Freisprechung naturaliter obligirt. (S. 161—200.) — *Madai*, civilistische Abhandll. [Das Recht des hypothekarischen Gläubigers auf Assecuranzgelder, zu deren Belauf das ihm verpfändete Haus versichert ist; die Eigenthumsfrage an Daguerreotypbildern; die prakt. Bedeutung der L. 17 pr. D. ad legem Aquiliam.] (—225.) — *Busch*, finden die gesetzl. Vorschriften, nach denen für geheime Fehler der verkauften Sachen der venditor ignorans haftet, auch ausserhalb des Sklaven- u. Viehverkaufs unbedingt Statt? (—248.) — *Walther*, zur Lehre vom sogen. Beweise durch Kunst- u. Sach-Verständige. [Schluss.] (—295.) — *Lang*, Beitrag zur Lehre von der Kirchenbaulast. [Schluss.] (—342.)

[6528] Assises de Jérusalem, ou Recueil des ouvrages de jurisprudence composés pendant le treizième siècle dans les royaumes de Jérusalem et de Chypre. Tom. II. Assises de la cour des bourgeois, publiées par M. le comte *Beugnot*. Paris, Dumont. 1843. 166 Bog. Fol. (36 Fr.)

[6529] Recueil général des lois et des arrêts, avec notes et commentaires, présentant sur chaque question le résumé de la jurisprudence et la doctrine des auteurs; redigé sur l'ancien recueil général des lois et des arrêts, fondé par M. *Sirey*. Revu et complété par *L. M. Devilleneuve* et *A. A. Carette*. Vol. VI. (An 1819—1821.) Paris, Pouleur. 1843. 137 Bog. 4. (25 Fr.)

[6530] * Volksrecht und Juristenrecht. Von Dr. **Geo. Beseler**, geh. Just.-R. u. Prof. zu Greifswald. Leipzig, Weidmann'sche Buchh. 1843. VI u. 364 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[6531] Guide to Magistrates out of Sessions, including a Digest of the Poor Laws, with practical Forms of Orders, Commitments, and Convictions. By **E. E. Deacon.** 2 vols. Lond., 1843. 1626 S. gr. 8. (2£ 2sh.)

[6532] Handbuch des königl. sächs. Civilprocessrechts. Eine Zusammenstellung der alten u. erläuterten Processordnung mit den sie ergänzenden, modificirenden u. and. dahin einschlagenden gesetzl. Bestimmungen unter steter Hinweisung auf den Gerichtsbrauch von **H. Bh. Schier**, Kreisamtsactuar zu Leipzig. Mit einer rechtsgeschichtlichen Einleitung von Dr. *Herm. Thd. Schletter*, Advocat u. akad. Docent der Rechtswissensch. an d. Univ. Leipzig.

1. Bd. Auch u. d. Tit.: *Der ordentliche Civilprocess nach Königl. Sächs. Rechte.* Dresden, Arnoldische Buchh. 1843. LVI u. 465 S. (2 Thlr. 20 Ngr.)

[6533] Ueber die Unterbrechung der Klagenverjährung mit Rücksicht auf die neueste gemeinrechtliche u. sächs. Praxis von Dr. **C. Ed. Pfotenhauer**, Doc. d. Rechte an d. Univ. Halle-Wittenberg. (Aus d. Zeitschrift für Rechtspflege u. s. w. besond. abgedr.) Leipzig, B. Tauchnitz jun. 1843. 54 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[6534] Der Wurmb-Jambers'sche Civil-Process und der hiermit in Verbindung stehende fiscal. Criminal-Process gegen die Hrn. Jambers, Wurmb, Hocker u. Meldau in puncto erlassener, verfasster u. verbreiteter Pasquille gegen das höchstpreissliche Obergericht u. verschied. Mitglieder des hochweisen Hamburger Senats. 2. Abthl.: die Vertheidigung der fiscalisch Angeklagten, verlesen im Hamburg. Niedergericht am 10. u. 14. Jul. 1843. Altona, Heilbutt. 1843. 32 S. 8. (6⅕ Ngr.)

[6535] Die Land-Cultur-Gesetzgebung Preussens; eine Zusammenstellung und Erläuterung der seit dem 9. Oct. 1807 ergangenen Gesetze üb. den Grundbesitz, in besond. Beziehung auf die gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse, auf Ablösung von Reallasten und auf Gemeinheitstheilung. Im höh. Auftrage mit Benutzung amtlicher Quellen entworfen von **Dönniges**, Geh. Regierungsrath. 3. Bdes. 1. Hft. Berlin, Schröder. 1843. 159 u. XXIV S. gr. 8. (1 Thlr.)

[6536] Manuale legale teorico-pratico sul corso delle acque private, in quanto alla proprietà dei canali non navigabili, e conseguenza del diritto di proprietà relativo ai confinanti, al poter regolamentario risguardante alle acque, ai diritti civili, ai diritti preservativi per difendere il proprio terreno dall' azione delle acque, alla servitù legali e convenzionali, alla competenza dei tribunali. Compilato dal dott. **Ant. Ascona.** Milano, 1842. 280 S. gr. 16. (2 L. 61c.)

[6537] Das Wiesencultur-Gesetz und die sonstigen Mittel u. Anstalten zur Beförderung der Wiesencultur im Grossherz. Hessen. Mit Nachweisung der gröss. Bewässerungs-Anlagen seit dem Erscheinen d. Gesetzes u. deren Erfolge, mit Winken für Beförderung der Wiesenverbesserungen nebst technischen Notizen für Entwürfe dazu von Dr. **C. Zeller**, Grossh. Hess. Oekonomierath. Darmstadt, Jonghaus. 1843. VIII u. 112 S. mit 1 lithogr. Blatte. 8. (20 Ngr.)

[6538] Entwurf eines Gesetzes über die Benutzung der Gewässer für Landwirthschaft u. Gewerbe, mit Beurtheilung des Entwurfes eines Gesetzes des Kön. Württ. Ministeriums des Innern üb. Bewässerungs- u. Entwässerungs-Anlagen für Württemberg, 1843; nebst e. Nachtrag, die Beleuchtung des preuss. Gesetzes vom 28. Febr. 1843 üb. die Benutzung der Privatflüsse u. eine, den Vorschlag des Deputirten d'Angeville zu einem Bewässerungsgesetz für Frankreich betr. Notiz enth., von Dr. **W. L. Volz**, ord. Prof. d. Technol. u. d. Maschinenwesens in Tübingen. Tübingen, Fues. 1843. 77 S. 8. (11⅖ Ngr.)

[6539] Elementi della Giurisprudenza sul cambio mercantile, di **Giov. Teofilo Eineccio**, dalla latina in lingua italiana tradotti dall' avvocato *Emidio Cesarini*, con i rinvii all' opera del traduttore sul diritto commerciale e con le indicazioni delle nuove leggi sul commercio. 3. ediz. Roma, Raggi. 1843. XVI u. 120 S. gr. 8. (1 L. 90 c.)

[6540] De libri o registri dei commercianti falliti, trattato di **Giov. Teof. Einecdio**, dalla latina in lingua italiana tradotto dall' avv. *Em. Cesarini*, con note del traduttore su la giurisprudenza odierna del commercio e con indice copiosissimo delle materie. Roma, Raggi. 1842. XVI u. 92 S. gr. 8. (1 L. 35 c.)

[6541] **Neue Jahrbücher für sächsisches Strafrecht. Herausgeg. von** *Chr. Bernh. v. Watzdorf*, **K. S. Ministerialr. in Dresden, und Dr.** *Gust. Alb. Siebdrat*, K. S. Appellationsrath zu Zwickau. 1. Bd. 4. Hft. (Schluss d. Bds.) Dresden, Arnoldische Buchh. 1843. VI u. 118 S. gr. 8. nebst 1 Tabelle in 4. (20 Ngr. Vollst. 2 Thlr. 20 Ngr.) Inh.: Abhandlungen und Rechtsfälle. *v. d. Planitz*, Mittheilung aus der Spruchpraxis des Herz. S.-Altenburg. Das Verbrechen des Meineides, dessen Beweis u. Bestrafung — *Herrmann*, actenmässige Darstellung der Untersuchung wider d. Schneidergesellen C. J. Müller wegen Raubmordes an d. Buchdruckerwittwe Kaiser zu Leipzig. — *Siebdrat*, Raubanfall. — *Fiedler*, einige Bemerkungen zu dem Forststrafgesetze vom 2. Apr. 1838. — Präjudicien. 20. Zu Art. 26 u. 28 des Criminalgesetzbuches. 21. Zu Art. 163 u. 223 desselben Gesetzbuches. 22. Zu Art. 242 dess. Gesetzbuches. Zahlenübersicht, die Geschäfte des Justizamtes Dresden II. Abthl. in den J. 1836 bis mit 1841 betr.

[6542] Der Entwurf des neuen Strafgesetzbuchs für die Preuss. Staaten vom ärztlichen Standpuncte erläutert. Von Dr. **Joh. Ludw. Casper**, k. pr. Geh. Medic.-Rath u. s. w. Berlin, Hirschwald. 1843. 63 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[6543] **Die christliche Kirche und der Entwurf des neuen preussischen Strafgesetzbuches.** Cöln, J. u. W. Boisserée. 1843. 43 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[6544] Ueber die Verwerflichkeit der Todesstrafe, und was für jetzt in Deutschland an deren Stelle zu setzen. Von **J. C. Althof**, Canzleirath. Rinteln, (Bösendahl). 1843. XXII u. 121 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[6545] Maria Schweidler, die Bernsteinhexe. Der interessanteste aller bisher bekannten Hexenprocesse; nach einer defecten Handschrift ihres Vaters, des Pfrs. Abr. Schweidler in Coserow auf Usedom, herausgeg. von **Wilh. Meinhold**, Dr. d. Theol. u. Pfr. u. s. w. Berlin, Duncker u. Humblot. 1843. X u. 296 S. mit 1 Lithogr. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Medicin und Chirurgie.

[6546] Archives générales de médecine etc. Aout. (Vgl. No. 5599.) Inh.: *Boudet*, sur la gangrène pulmonaire et specialement sur la nature et le traitement de cette maladie. (S. 385—404.) — *Aran*, sur le murmure continu vasculaire simple et composé, vulgairement connu sous le nom de bruit de soufflet à double courant, bruit de diable etc. (—430.) — *Parise*, de l'allongement etc. art. II. et dern. (—467.) — *Valleix*, sur un cas de névralgie trifaciale, causée par la carie d'une dent molaire. (—472.) — *Peste*, observation de rupture d'un anévrysme de l'artère coronaire gauche, coïncidant avec une rupture du coeur. (—477.) — Acad. royale de Médecine, Bibliographie etc. (—512.)

[6547] Revue medic. franç. et étrang. etc. Juillet. (Vgl. No. 5600.) Inh.: *Devay*, sur la malignité dans les maladies fébriles. [Fin.] (S. 321—336.) — *Boys de Louri*, utérus bifide. (—342.) — *Roussel*, nouveau cas de pellagre. (—355.) — *Gintrac*, sur des cas de pellagre observés. (—358.) — *Chailly Honoré*, de l'application du forceps dans la présentation de la face et dans les positions mento-postérieures. (—373.) — Literature etc. (—480.)

[6548] Journal de Pharmacie et de Chimie etc. Aout. (Vgl. No. 5601.) Inh.: *Liebig*, sur les assolemens. (S. 81—97.) — *Vogel*, analyse de la liqueur, provenant de la ponction d'une hydropique. (—99.) — *Dupasquier*, sur la présence du sulfate d'etain dans l'acide sulfurique du commerce. (—103.) — *Barreswill*, sur l'action oxydante du chlorate de potasse sur les substances neutres. (—105.) — *Bonjean*, notice sur l'ergotine. (—107.) — Notes et formules pharmaceutiques, Revue des journaux etc. (—164.)

[6549] Hufeland's Journal d. prakt. Heilkunde u. s. w. Juli. (Vgl. No. 4989.)

Inh.: *Zimmermann*, zur Lehre vom Blute. (S. 1—32.) — *Pitschaft*, therapeut. Rhapsodien. (—62.) — *Esther*, Mittheill. u. s. w. [Forts.] (—73.) — Kurze Nachrichten u. Auszüge. (—110.)

[6550] Journal für Kinderkrankheiten, unter Mitwirkung der Hrn. Proff. Dr. *Barez*, Director der Kinderklinik an d. Charité in Berlin, u. Dr. *Romberg*, Dir. d. Poliklinik d. Univ. in Berlin, herausgeg. von Dr. *Fr. I. Behrend*, Arzt am jüd. Krankenhause in Berlin, u. Dr. *A. Hildebrand*, Assist. an d. Kinderklinik. Berlin, Förstner. 1843. 1. Bds. 1. Hft. (Juli 1843. 80 S. gr. 8. (6 Hfte. n. 2 Thlr. 15 Ngr.) Inh.: *Hildebrand*, üb. Febris meseraica od. Febris intermittens infantum. (S. 1—10.) — *Helfft*, üb. die Desquamation des Epitheliums der Schleimhäute in den acuten Exanthemen, besonders im Scharlach u. den Masern. (—14.) — *Behrend*, Beitrr. zur Semiotik u. Untersuchungskunst kranker Neugebornen u. Säuglinge. (—20.) — *Barez*, üb. die Pleuritis der Kinder. (—39.) — Kritiken, Notizen, Miscellen u. s. w. (—80.)

[6551] Annales de la chirurgie etc. Aout. (Vgl. No. 6012.) Inh.: *Marchal* (de Calvi), observatt. sur la cure des polypes utérins. (S. 385—413.) — *Velpeau*, de la rupture ou de l'écrasement des tumeurs en général; des tumeurs sanguines en particulier. (—434.) — Revue chirurgicale etc. (—512.)

[6552] *Elemente einer medicinischen Physik von **Fr. Wilh. Heidenreich.** 1. Hft. Das Leben der unorganischen Natur, eine positive Kritik der bisher. Naturwissenschaft. Leipzig, O. Wigand. 1843. VIII u. 180 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[6553] Recherches sur la quantité d'acide carbonique exhalé par le poumon dans l'espece humaine, par MM. **Andral et Gavarret.** Paris, Fortin. 1843. 2 Bog. mit 1 Kpfr. gr. 8.

[6554] Nouvelle théorie de l'action nerveuse et des principaux phénomènes de la vie, par le doct. **F. A. Durand** (de Lunel), médecin adj. de l'hôpital milit. de Lyon. Paris, Baillière. 1843. $19^3/_4$ Bog. gr. 8. (5 Fr.)

[6555] De la morphine administrée par la méthode endermique dans quelques affections nerveuses, par **L. A. Rougier.** Paris, Baillére. 1843. $12^1/_2$ Bog. gr. 8. (3 Fr. 50 c.)

[6556] Vollständige Bibliothek, oder encyklopädisches Real-Lexikon der gesammten theoret. u. prakt. Medicin mit Rücksicht auf die Homöopathie. Nach ihrem gegenwärt. Standpuncte bearb. von einem Vereine von prakt. Aerzten. 1. Bd. (Aal — Buxus sempervirens.) Leipzig, Krappe. 1843. VIII u. 550 S. Lex.-8. (Vollst. in 5 Bden. 7 Thlr. 15 Ngr.)

[6557] Der Weichselzopf. Nach statist. u. physiologischen Beziehungen dargestellt von Dr. **Fr. Beschorner**, dirig. Arzte der Irren-Heil-Anstalt fürs Grossherzogth. Posen. Breslau, Hirt. 1843. 78 S. Lex.-8. (15 Ngr.)

[6558] Beobachtungen üb. den Skorbut, vorzüglich in pathologisch-anatomischer Beziehung von Dr. **G. v. Samson-Himmelstiern**, Ober-Arzt am Alexander-Cadetten-Corps zu Brest-Litowski. Berlin, Veit u. Co 1843. VIII u. 155 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[6559] Untersuchungen üb. das Carcinom der Leber u. einiger anderer pathol.-anatomischer Abnormitäten desselben Organes. Inaugural-Diss. zur Erlangung der medic.-chirurgischen Doctorwürde von **Thd. Meyer.** Basel, Schweighauser. 1843. 62 S. mit 1 lithogr. Taf. gr. 8. ($12^1/_2$ Ngr.)

[6560] Beiträge zur Lehre vom Mechanismus der Harnsecretion von Dr. **C. Ludwig.** Marburg, Elwert. 1843. VI u. 42 S. gr. 8. ($7^1/_2$ Ngr.)

[6561] Traité pratique des maladies de l'enfance, sur des nombreuses obser-

vations cliniques, par **F. Barbier**, D. M. Tom. II. Paris, Fortin. (Masson et Co.) 1843. 51¼ Bog. gr. 8. (16 Fr.)

[6562] Atlas der Hautkrankheiten, mit erläuterndem Texte. Nach dem Systeme des Prof. *C. H. Fuchs* dargestellt von Dr. **F. W. Nolte.** 3. u. letzte Abthl. Leyden, Hazenberg u. Co. 1843. 11 Bog. u. 11 color. Taff. Fol. (10 Thlr. 15 Ngr.)

[6563] Das Wesen der Pharmacie und die zeitgemässen Mittel zu dessen Verbesserung. Erörtert von **Gust. Garbe**, condit. Apotheker in Stettin. Berlin, Hirschwald. 1843. 58 S. gr. 8. (n. 7½ Ngr.)

[6564] Die Apothekerfrage in allen ihren Bezügen; mit besond. Hinblicke auf die Opposition des Hrn. Apoth. *Kruse* gewürdigt von Dr. **Jos. Jack**, prakt. Arzt. Aachen, (Mayer). 1843. 42 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[6565] Quaedam pharmaca recentiorum in pharmacopoea austriaca non contenta colleg. **C. Floegel**, Med. Dr. Wien, Tauer u. Sohn. 1843. 19 S. gr. 8. (6⅖ Ngr.)

[6566] *Handbuch für die Physikats-Verwaltung, oder die Pflichten, Rechte u. die Obliegenheiten der Gerichtsärzte, nach bayerschen, badenschen, würtemberg., hess., preuss. u. österreichischen Gesetzen u. s. w. für Staats- u. praktische Aerzte herausgeg. von **R. H. Rohatzsch.** 1. Thl. Augsburg, v. Jenisch u. Stage'sche Buchh. 1843. VIII u. 648 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 25 Ngr.)

[6567] Die Narben in gerichtlich-medicinischer Beziehung. Eine von der Société des annales d'hygiène publ. et de méd. legale mit der Medaille gekrönte Preisschrift von **Malle**, Stabschirurg u. Prof. d. Klinik f. milit. Cand. in Strassburg. Ins Deutsche übertragen u. mit Zusätzen versehen von Dr. *A. Drey*. Augsburg, v. Jenisch u. Stage. 1843. 82 S. 8. (11⅕ Ngr.)

[6568] Klinische Beiträge zur Pathologie u. Physiologie der Augen u. Ohren. Nach der numerischen Methode bearb. von Dr. **C. G. T. Ruete**, ao. Prof. an d. Univ. zu Göttingen. 1. Jahresheft. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1843. XXIV u. 347 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[6569] Du traitement des fausses ankyloses et de la contracture des membres par la compression, aidée de l'extension, sans l'emploi de la ténotomie, avec quelques réflexions sur ce dernier mode opératoire, par M. **Dancel.** Paris, Baillière. 1843. 5 Bog. gr. 8.

[6570] Kreuznach u. seine Heilquellen. Von Dr. **Ferd. Wiesbaden**, prakt Arzt in Kreuznach. Mainz, v. Zabern. 1843. VIII u. 132 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[6571] Die Wasserheilmethode des Vincenz Priessnitz in Gräfenberg nach eigenen Beobachtungen und Erfahrungen von Dr. med. **F. W. F. Braun.** Nebst e. Anhange üb. d. vorzüglichsten Kaltwasserheilanstalten Deutschlands von *Bruno Herrmann*, Dr. med. in Dresden. 2. mit e. Nachtrag verm. Abdr. Dresden, Grimm. (Leipzig, R. Hartmann.) 1843. 104 S. mit 1 lith. Zeichnung. gr. 12. (15 Ngr.)

[6572] A Medical Visit to Gräfenberg, in April and May 1843, for the purpose of investigating the Merits of the Water-cure Treatment. By Sir **C. Scudamore**, M. D. Lond., 1843. 110 S. gr. 8. (4sh.)

[6573] Encyklopädie der gesammten Volksmedicin. Herausgeg. von *Geo. Fr. Most*, Dr. d. Med. u. Phil., akad. Lehrer, prakt. Arzt u. s. w. zu Rostock. 1. u. 2. Hft. (A—Gewürze.) Leipzig, Brockhaus. 1843. S. 1—240. gr. 8. (à 15 Ngr.)

[6574] Die Nahrungsstoffe des Menschen nach ihren diätetischen Beziehungen, ihre Wahl, Zubereitung u. Anwendung, wie solche Gesundheit, Lebensverlängerung, Hebung chronischer Krankheiten, sowie Rücksichten auf Charak-

ter, Intelligenz, Gemüth u. auf die Leidenschaften erfordern. Nach Dr. *N. A. Hebert* frei bearb. von Dr. *Wilh. Weissenborn*. Weimar, Voigt. 1843. VI u. 282 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[6575] Der Wunderdoctor, oder sichere u. schnelle Heilung der meisten Krankheiten ohne Arzt durch Befolgung der Naturwinke u. Benutzung einfacher od. bisher geheim gehaltener Heilmittel, herausgeg. von einem Menschenfreunde. Hamburg, Berendsohn. 1843. XXIV u. 164 S. 8. (15 Ngr.)

[6576] Der Hausarzt. Ein medic. Haus- u. Hülfsbuch bei allen vorkommenden Krankheiten, äusserlichen Verletzungen, plötzlichen Unglücksfällen u. s. w. für Jedermann, insbesondere für alle Landbewohner, welche keinen Arzt in der Nähe haben, von Dr. **Fr. Richter.** 3. verb. u. verm. Aufl. Quedlinburg, Basse. 1843. 500 S. 8. (19 Ngr.)

[6577] Die Bleichsucht nach ihren verschiedenen Formen, Ursachen u. Folgen gewürdigt und mit genauer Bezeichnung des Heilplans in medic. u. diätet. Hinsicht von Dr. **Fr. Richter.** Ebendas. 1843. 48 S. 8. (10 Ngr.)

[6578] Medicinisch-diätetischer Rathgeber für Alle, welche an Krämpfen leiden; oder Anweisung zur Erkennung, Verhütung u. gründlichen Heilung aller Krampfleiden von Dr. **Fr. Richter.** 2. verb. Aufl. Ebendas., 1843. 111 S. 8. (12½ Ngr.)

[6579] Die Krankheiten des nichtschwangern, schwangern, gebärenden, im Wochenbette befindlichen Weibes, sowie deren ärztliche u. geburtshülfliche Behandlung. Eine übersichtliche Zusammenstellung der hauptsächlichsten Lehrgrundsätze nach den Handbüchern von *Carus*, *v. Froriep*, *Jörg*, *Osiander* u. *v. Siebold* von **D. O. Roelph.** Mit vollständ. Wort- u. Sachregister versehen. Leipzig, Krappe. 1843. VIII u. 295 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[6580] Die junge Mutter, oder: praktischer Belehrer u. Rather der Frauen vor und nach ihrer Niederkunft, u. Mittheilung der bewährtesten Heilmittel bei Kinderkrankheiten von Dr. **H. Schröder.** Hamburg, Niemeyer. 1843. 47 S. 8. (7½ Ngr.)

[6581] Der Selbstarzt bei äusseren Verletzungen u. Entzündungen aller Art. Oder: das Geheimniss, durch Franzbranntwein u. Salz alle Verwundungen, Lähmungen, offene Wunden, Brand, Krebsschäden, Zahnweh, Kolik, Rose, sowie überhaupt alle äusseren u. inneren Entzünduugen ohne Hülfe des Arztes zu heilen, von **Will. Lee.** Aus d. Engl. 2. Aufl. Quedlinburg, Basse. 1843. 40 S. 8. (10 Ngr.)

[6582] Keine Hühneraugen mehr! Ein Noth- u. Hülfsbuch, enth. die sichersten, in unzähligen Fällen bewährt gefundenen u. zum erstenmal vollständig gesammelten Mittel, die Hühneraugen schmerzlos zu entfernen, sowie auch ihre Entstehung zu verhüten. Nebst e. Anhange: Sichere Heilung der Frostbeulen u. erfrornen Glieder und Belehrungen üb. Wiederbelebung erfrorner Menschen. 2. verb. Aufl. Nordhausen, Fürst. 1843. 71 S. 12. (10 Ngr.)

Staatswissenschaften.

[6583] Staats-Lexikon od. Encyklop. d. Staatswissenschaften u. s. w. 14. Bds. 5. Lief. Altona, Hammerich. 1843. (S. 641—866.) Vgl. No. 3851. Enth. die Artikel: Sparkassen, von *Mohl*; Sperre, von *Mathy*; Sporteln, von *Beck*; Staatsanstalten, Staatsorganisation, von *Beck*; Staatsanwalt, von *Mittermaier*; Staatsarzneikunde, von *Werber*; Staatsdienst, Staatsdiener u. s. w., von *Welcker*; Staatsgerichtshof, von *Murhard*; Staats- (u. Welt-) Geschichte, als politische Wissenschaft, von *S.*; Staatskirche u. die wahre Glaubensfreiheit, von *Murhard*; Staatskunde, Statistik, von *S.*; Staatspapiergeld u. Papiergeld überhaupt, von *Mathy*.

[6584] Archiv der polit. Oekonomie u. s. w., herausgeg. von Dr. *K. H. Rau* u. s. w. u. Dr. *Geo. Hanssen*, Prof. in Leipzig. Neue Folge. 1. Bds. 1. Hft. Heidelberg, Winter. 1843. 139 S. gr. 8. (3 Hfte. n. 2 Thlr. 15 Ngr.) Vgl. No. 3683. Inh.: *Rivet*, üb. die ausserehelichen Geburten, insbes. in Baiern. (S. 1—47.) — *Roscher*, üb. den Luxus. (—84.) — *Kolb*, üb. die Theilbarkeit des Grundeigenthums. (—116.) — *Rau*, Beiträge zur Lehre von d. Verkleinerung der Landgüter. (—123.) — Beurth. neuer Schriften u. s. w. (—139.)

[6585] Neue Jahrbücher d. Gesch. u. Politik, herausgeg. von Prof. *F. Bülau*. (Vgl. No. 5671.) Oct. Inh.: *Balbi*, die vorwiegenden Mächte des Erdkreises, verglichen mit dessen grossen geographischen Eintheilungen und Hauptstaaten. (S. 289—309.) — *Hasse*, üb. den wahren Werth des Vertrags zu Verdun vom J. 843 für Teutschlands Einheit u. Selbstständigkeit. (—333.) — *v. Meseritz*, unbefangene Ansichten üb. Zustände in Preussen seit der Thronbesteigung Fr. Wilhelm's IV. 2. Art. (—351.) — *Hermsdorf*, Studien üb. die Worte des Art. 6 der teutschen Bundesacte: „Beschlüsse, welche die Bundesacte selbst betreffen". (—364.) — Neueste Literatur d. Gesch. u. s. w. (—384.)

[6586] Études d'économie politique sur la propriété territoriale, par **Gust. Dupuynode.** Paris, Joubert. 1843. $13^3/_4$ Bog. gr. 8. (4 Fr.)

[6587] Bibliothek für moderne Politik u. Staatswissenschaft. Herausgeg. von Dr. *C. Riedel.* 4. Hft.: Mariana, von dem Könige u. des Königs Erziehung. Darmstadt, Leske. 1843. IV, 195 u. 160 S. gr. 12. (1 Thlr.) Vgl. No. 147.

[6588] Ansichten über Staats- u. öffentliches Leben. Von **Carl** Grafen **v. Giech.** 2. verm. Aufl. Nürnberg, Campe. 1843. VIII u. 364 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.) Vgl. No. 1294 u. 2540.

[6589] Die National-Einheit der Deutschen aus geschichtlichen, relig. u. politischen Gesichtspuncten von **Jos. Mayer**, Pfr. in Pflugfelden. Stuttgart, Schweizerbart. 1843. 156 S. 8. ($22^1/_2$ Ngr.)

[6590] Erscheinungen des Zeitgeistes u. deren Wirksamkeit für Deutschlands Interessen, frei beurtheilt von **C. Brauns**, Dr. d. Phil. u. Prof. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1843. 118 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[6591] Gegenwart und Zukunft. Oder: Ist Deutschland reif zu einer Reorganisation? Ein offenes Wort an das deutsche Volk. Von *W. M.* Schaffhausen, Brodtmann. 1843. 50 S. 8. ($7^1/_2$ Ngr.)

[6592] Des finances et du crédit public de l'Autriche, de sa dette, de ses ressources financières et de son système d'imposition; avec quelques rapprochemens entre ce pays, la Prusse et la France, par M. **L. de Tegoborski.** 2 Vols. Paris, Renouard. 1843. 49 Bog. gr. 8. (15 Fr.)

[6593] Betrachtungen über die Finanzen Portugals für Capitalisten u. Speculanten. Frankfurt a. M., (Hermann'sche Buchh.). 1843. 16 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[6594] Statistique de la France, publiée par le ministre de l'agriculture et du commerce. (Administration publique. Tom. I.) Paris, Impr. royale. 1843. $60^1/_2$ Bog. gr. 4. — Diese Statistik Frankreichs wird aus 16 Abthll. bestehen. 1. u. 2. Territorium u. Population. (Im J. 1837 bereits in einem Bande erschienen.) 3. Ackerbau. (In 2 Bden. schon ausgegeben.) 4. Bergwerke. 5. Industrie. 6.—7. Innerer u. äusserer Handel. (Diese Abthll. sind in einem Bande erschienen.) 8. Schifffahrt. 9. Colonien. 10. Oeffentl. Verwaltung. (Der hier angezeigte 1. Bd. dieser Section enthält die Statistik der Wohlthätigkeits-Anstalten f. Findelkinder, Hospitäler, Irre u. s. w.) 11. Finanzen. 12. Militair. 13. Marine. 14. Justiz. 15. Cultus. 16. Oeffentl. Unterricht.

[6595] On Money and Currency. A Lecture delivered before the University of Oxford. By **Travers Twiss**, Prof. of Polit. Economy etc. With an Appendix on the Paper Money of the Chinese. Oxford, Parker. 1843. gr. 8. (1sh.)

[6596] Der Handelsverkehr, die Seele des Staatslebens von **Edw. Ganswindt**, K. Belg. Vice-Consul. Leipzig, Brockhaus. 1843. 63 S. gr. 12. (12 Ngr.)

Morgenländische Sprachen.

[6597] Journal asiatique etc. (Vgl. No. 2380.) 1843. Mars. Inh.: *Mack Guckin de Slane*, voyage dans le Soudan. (S. 181—246.) — *Hammer-Purgstall*, liste des ouvrages, imprimés à Constantinople dans le courant de l'année 1841. (—266.) — Nouvelles mélanges, bibliographie etc. (—284.) — Avril. *Worms*, rech. sur la constitution de la propriété territoriale dans les pays musulmans et principalement en Algérie. [Suite.] (S. 285—341.) — *Caussin de Perceval*, mém. sur le calendrier avant l'islamisme. (—379.) — *Defrémery*, observations sur deux passages de la Chronique d'Aboulféda cités dans le Journal asiatique. (—383.) — Bibliographie. (—384.)

[6598] A Hebrew Grammar; containing a copious and Systematic Development of the Etymology and Punctuation of that Language. By **S. Ransom.** Lond., 1843. 218 S. gr. 8. (9sh.)

[6599] Grammatica ebraica in lingua italiana, compilata da **Eman. Recanati**, dottore in medicina. Verona, Antonelli. 1842. 96 S. gr. 8. (1 L. 74 c.)

[6600] **Gregorii Bar Hebraei**, qui et Abulpharag, Grammatica linguae syriacae in metro Ephraemeo. Textum e cod. bibl. Gottingensis edidit, vertit, annotatione instruxit *Ern. Bertheau*, Dr. Prof. Gottingensis. Gottingae, Vandenhoeck et Ruprecht. 1843. XVI u. 135 S. gr. 8. (27½ Ngr.)

[6601] **Koran** öfwersatt från arabiska originalet, Jemte en Historisk Inledning af **Fredr. Crusenstolpe**, Konsulat-Sekreterare i Marocko. Stockholm, Norstedt et Söner. 1843. V, 158, 783 u. 26 S. gr. 8. (5 Rdr. 40 sk.)

[6602] *Arabum proverbia sententiaeque proverbiales, quae vocalibus instruxit, latine vertit et sumtibus suis edidit *G. W. Freytag*. Tomus III. (et ult.). Bonn, (Marcus). 1843. XXV u. 655, VIII u. 520 S. nebst 5 Cartons zu Tom. I. et II. gr. 8. (Subscr.-Preis 7 Thlr. 10 Ngr.)

[6603] ***Abu Zakariya Yahya El-Nawawi** the biographical dictionary of illustrious men chiefly at the beginning of Islamism. Now first edited from the collation of two mss. at Göttingen and Leiden by *Ferd. Wüstenfeld*. Part III. Göttingen, Dieterich. 1843. 6 Bog. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[6604] ***Alii Ispahanensis** liber Cantilenarum magnus, ex codd. manu scriptis arabice editus adiectaque translatione adnotationibusque illustratus ab *J. G. L. Kosegarten*. Tom. I. Fasc. 4. Gryphiswaldiae, Koch. 12 Bog. gr. 4. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[6605] Tausend und eine Nacht. Arabische Erzählungen, übers. von *Ludw. Parrot*. 4 Bde. in 23 Heften, mit lithogr. Bildern von *Nordmann*. Berlin, Weidlé. 1841—43. 670, 700, 698 u. 674 S. nebst 23 lith. Bildern. 8. (2 Thlr. 20 Ngr.)

[6606] Sammlung orientalischer Mährchen, Erzählungen und Fabeln. Herausgeg. von Dr. *Herm. Brockhaus*, ausserord. Prof. der Sanskrit-Lit. an d. Univ. Leipzig. 1. u. 2. Thl.: die Mährchensammlung des **Somadeva Bhatta** aus Kaschmir. Aus d. Sanskrit ins Deutsche übers. von Dr. *Herm. Brock-*

hans. 2 Thle. Leipzig, Brockhaus. 1843. XXII u. 214, VI u. 211 S. gr. 12. (1 Thlr. 18 Ngr.)

[6607] Der Weise und der Thor. Aus dem Tibetischen übersetzt und mit dem Originaltexte herausgeg. von *I. J. Schmidt*, k. russ. Staatsrath u. ord. Mitglied d. k. Akad. d. Wissensch. 2 Thle. St. Petersburg. (Leipzig, Voss.) 1843. 1. Thl. XXXVIII S. Vorrede u. 41 Bog. tibetan. Text; 2. Thl. IV u. 404 S. Uebersetzung. gr. 4. (5 Thlr.)

Geschichte.

[6608] Histoire des Romains et des peuples soumis à leur domination par **Vict. Duruy.** Tom. I. Paris, Hachette. 1843. 37 Bog. gr. 8. (6 Fr.)

[6609] *Mittelitalien vor den Zeiten römischer Herrschaft, nach seinen Denkmalen dargestellt von Dr. **Wilh. Abeken**, Secr. d. archäol. Instituts zu Rom u. s. w. Stuttgart, Cotta. 1843. XVIII u. 445 S. mit 11 Taff. gr. 8. (3 Thlr. 7½ Ngr.)

[6610] Storia d'Italia di **Carlo Botta**, continuata da quella di *Frc. Guicciardini* sino all' anno 1789. Con ischiarimenti e note. Vol. I. (Auch u. d. Tit.: Biblioteca scelta di opere Italiane antiche e moderne. Vol. CCCCLVII.) Milano, Silvestri. 1843. VIII u. 480 S. gr. 16. (3 L. 50 c.)

[6611] Les vêpres Siciliennes ou histoire de l'Italie au treizième siècle; par **H. Possien** et **Y. Chantrel.** Paris, Debeçourt. 1843. 29½ Bog. gr. 8. (6 Fr.)

[6612] Geschichte der Hohenstaufen für das deutsche Volk. Von **Wilh. Zimmermann.** 2. verm. Aufl. 2. Bd. Stuttgart, Scheible, Rieger u. Sattler. 1843. VIII u. 362 S. mit 3 Stahlst. gr. 8. (1 Thlr. 3⅗ Ngr.)

[6613] Histoire de Charles-Quint, précédée d'un tableau des progrès de la société en Europe depuis la destruction de l'empire romain jusqu'au commencement du 16. siècle par **W. Robertson.** Traduction de *J. B. Suard.* Tom. II. (dernier). Paris, Didier. 1843. 23½ Bog. gr. 8. (3 Fr. 50 c.) Vgl. No. 6079.

[6614] Nouvelles recherches historiques sur la principauté franç. de Morée et ses hautes baronnies, fondées à la suite de la quatrième croisade, pour servir de complément aux Éclaircissemens histor., généalog. et numismatiques, sur la principauté française de Morée. Par **Buchon.** Vol. II. part. I. Paris, au comptoir des imprimeurs unis. 1843. 29 Bog. mit 4 Kpfrn. gr. 8. (12 Fr.)

[6615] Histoire de l'empire. 1804—1814. Par **Delandine de St.-Esprit.** Napoléon. Paris, Debecourt. 1843. 22⅔ Bog. gr. 12. (3 Fr. 50 c.) Vgl. No. 1659 u. 3873.

[6616] Les bulletins de la grande armée, précédés des rapports sur l'armée française, depuis Toulon jusqu'à Waterloo; extraits textuellement du Moniteur et des Annales de l'empire. Histoire milit. du général Bonaparte et de l'empereur Napoléon, avec notes histor. et biographiques sur chaque officier. Par **Adr. Pascal.** (Fin du tome IV.) Paris, Dumaine. 1843. 6 Bog. gr. 8. (Der Bd. 6 Fr.)

[6617] Geschichte der Zertrümmerung des Napoleonischen Heeres durch die Schlacht von Belle-Alliance, sowie der einleitenden Ursachen u. nächsten Folgen dieses grossen Ereignisses von **Joh. Sporschil.** (Aus der grossen Chronik.) Braunschweig, Westermann. 1843. 285 S. mit 12 Stahlst. u. 3 Plänen. Lex.-8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[6618] Armide. Mémoires de deux victimes de l'erreur et de la politique du

regne de Louis XVIII. et de son successeur. Par Mme. la comt. **Hameth d'Ilay.** Vol. I. Basel, Schabelitz. 1843. VIII u. 340 S. gr. 8. (Für beide Bde. n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[6619] Geschichte der 10 Jahre 1830—1840 von **Louis Blanc.** 1. Bd. Geschichte der Julirevolution. Nürnberg, Cramer. (Leipzig, Goetz.) 1843. 320 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.) Vgl. No. 599.

[6620] Histoire d'Angleterre, depuis la première invasion des Romains jusqu'à nos jours; par le doct. **John Lingard.** Trad. de l'angl. sur la 3. édit. par le bar. *de Roujoux*, revue et corrigée par *C. Baxton*. 3. édit. Tom. III. Paris, Parent-Desbarres. 1843. 38¼ Bog. gr. 8. (15 Fr.) Vgl. No. 6071.

[6621] Letters of **Hor. Walpole,** Earl of Orford, to Sir Horace Mann, His Brit. Maj. Resident at the Court of Florence from 1760 to 1785. Now first published from the Original MSS. Concluding Series. Vols. 1 and 2. Lond., Bentley. 1843. 802 S. mit 5 Portr. gr. 8. (28sh.) Vgl. Athenaeum 1843. Jul. n. 819. S. 624 ff.

[6622] Geschichte Englands von 1833 bis 1842 von Dr. **F. Hottenkamp.** (A. u. d. Tit.: Chronik der neuesten Zeit. Nach d. vorzügl. Quellen bearbeitet von u. s. w. Bd. 3.) Stuttgart, Schweizerbart. 1843. VIII u. 709 S. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[6623] Neue Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen. Im Namen des mit der k. Univ. Halle-Wittenberg verbundenen Thür.-Sächsischen Vereins f. Erforschung d. vaterländ. Alterthums u. Erhaltung seiner Denkmale herausgeg. von dem Secr. desselben **K. Ed. Förstemann,** Dr. d. Theol. u. Phil. u. s. w. 7. Bds. 1. Hft. Nordhausen, (Förstemann). 1843. 200 S. mit 6 Lithogr. gr. 8. (n. 1 Thlr.) Inh.: v. *Medem*, Erinnerungen an e. Reise durch Thüringen. (S. 1—36.) — *Stephan*, zur Gesch. der Vogtei Dorla vor dem Hainich. [Schluss.] (—55.) — *Förstemann*, die Gesetzsammlungen der Stadt Nordhausen im 15. u. 16. Jahrh. [Schluss. Vgl. No. 6202.] Und: das alte Rechtsbuch von Mühlhausen in Thüringen. (—75. —110.) — *San-Marte*, zur Arthur-Sage. (—128.) — *Lepsius*, sphragistische Aphorismen. (—175.) — Correspondenz-Nachrichten, liter. Neuigkeiten u. Miscellen. (—200.)

[6624] Archiv für sächsische Geschichte u. Alterthumskunde, herausgeg. von *K. Gautsch*. (Vgl. No. 1208.) 2. Hft. März u. Apr. Inh.: *Gautsch*, die Herren v. Mildenstein u. ihre Fehde mit d. Meissner Bischöfen. (S. 62 —71.) — Ders., ein Vorschlag zur Belebung der vaterl. Geschichts- und Alterthumsforschung. (—76.) — *Petzholdt*, die Bibliothek des Benedictiner-Klosters zu St. Jacob in Pegau. (—83.) — *Gautsch*, Beschreibung eines Reliquienkästchens. (—85.) — *Herzog*, das Zwickauer Stadtrecht vom J. 1348. (—95.) — *Schiffner*, Bemerkk. zu dem im 1. Heft mitgetheilten Commentar des Zellaischen Necrologiums. (—98.) — *Gautsch*, 4 Urkunden vom Kloster Buch, Grossenhain, Nimptschen u. Werdau. (—105.) — Berichte üb. Ausgrabungen, Kritiken, Anfragen u. s. w. (—122.) — 3. Hft. Mai u. Juni. *Börner*, üb. den Werth der Volkssage für Alterthumskunde. (S. 132—134.) — *Segnitz*, Aufwand bei einem Leichenbegängnisse im J. 1615. (—136.) — *Gautsch*, Wanderungen durch das Muldenthal. [Schluss.] (—153.) — *Pescheck*, üb. Formelbücher aus dem Mittelalter. (—159.) — *Rüling*, Beiträge zu dem Commentar des Necrologiums vom Kloster Altenzella. (—171.) — Literaturübersichten, Anfragen, Miscellen u. s. w. (—188.)

[6625] Niederrheinisches Jahrbuch für Geschichte, Kunst u. Poesie. Zum Besten der Bonner Münsterkirche herausgeg. von Dr. *Laurenz Lersch*. Bonn, Henry u. Cohen. 1843. VIII u. 376 S. mit 4 architekt. Abbildd. gr. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.) 1. Abthl. [Geschichte] enth.: *Dahlmann*, Emmerich. (S. 1—18.) — *Arndt*, der Aulberg, wie muss er heissen? (—21.) —

Aschbach, üb. die polit. Wirksamkeit des Erzbischofs Bruno I. von Cöln. (—41.) — *Bock*, Albertus Aquensis. (—101.) — *Kaufmann*, die Abtei Heisterbach unter den 3 ersten Aebten. (—120.) — *v. Sybel*, Erzbischof Conrad von Hochstaden u. die Bürgerschaft von Cöln. (—159.) — *Löbell*, zur Charakteristik Niebuhr's. (—168.) — *Müller*, zur Charakteristik Münchow's. (—174.) — 2. Abthl. [Kunst] enth.: *Burckhardt*, üb. die vorgothischen Kirchen am Niederrhein. (S. 177—192.) — *Nöggerath*, die antiken Säulen im Münster zu Aachen. (—216.) — *Porcher*, der Kreuzgang des Bonner Münsters. (—218.) — *Lersch*, Gerhard von Are, Erbauer des Bonner Münsters. (—244.) — *Beltz*, Altenberg u. seine Kirche. (—284.)

[6626] Namen-Codex der deutschen Ordens-Beamten, Hochmeister, Landmeister, Grossgebietiger, Comthure, Vögte, Pfleger, Hochmeister-Kompane, Kreuzfahrer u. Söldner-Hauptleute in Preussen. Von **Joh. Voigt**, Prof. der Gesch. zu Königsberg u. s. w. (Auch u. d. Tit.: Der Ritter Orden S. Mariä des deutschen Hauses zu Jerusalem in Preussen. Von u. s. w.) Königsberg, (Bornträger). 1843. VIII u. 138 S. gr. 4. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[6627] Parallel History: being an Outline of the History and Biography of the World, contemporaneously arranged. By **P. A. Prince**, Esq. 2. edit. (3 vols.) Vol. 3. cont. Modern History, from the Outbreak of the French Revolution to the Present Day. Lond., 1843. 774 S. gr. 8. (21sh.)

[6628] History of the Eighteenth Century. By **F. C. Schlosser.** Translated by *D. Davison*. Part I. (Foreign Library. Part 8.) Lond., 1843. 242 S. gr. 8. (5sh.)

[6629] Geschichte der neuesten Zeit, enth. die Jahre 1815—1840. Nach Dr. *Karl v. Rotteck's* hinterlass. Vorarbeiten u. Materialien verfasst von **Herm. v. Rotteck**, Dr. d. Phil. u. b. Rechte. 1.—5. Hft. (1. Bd. u. 2. Bds. 1.—6. Bog.) Pforzheim, Dennig, Finck u. Co. 1843. 611 u. 96 S. gr. 8. (à 15 Ngr.)

[6630] König Friedrich's des Grossen Besitzergreifung von Schlesien u. die Entwickelung der öffentl. Verhältnisse in diesem Lande bis zum Jahr 1740 dargestellt von **H. Wuttke.** 2. Thl. Die Entwicklung der öffentl. Verhältnisse in Schlesien bis zum Jahr 1740. II. (Auch u. d. Tit.: Die Entwicklung der öffentl. Verhältnisse Schlesiens vornämlich unter den Habsburgern. Von u. s. w. 2. Bd.) Leipzig, Engelmann. 1843. VIII u. 452 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.) Vgl. Rep. d. ges. deutsch. Lit. Bd. XXXI. No. 221.

[6631] Abfertigung des Dr. *K. Gust. Kries* von **H. Wuttke.** Leipzig, Engelmann. 1843. 40 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[6632] Joh. Sleidan's Commentar über die Regierungszeit Karl's V., hist.-kritisch betrachtet von Dr. **Thd. Paur.** Leipzig, Engelmann. 1843. 158 S. gr. 8. (n. 25 Ngr.)

[6633] Beiträge zur Geschichte Deutschlands in den Jahren 1805—1809 aus briefl. Mittheilungen Fr. Perthes', Joh. v. Müller's, General Freiherrn von Armfelt's u. des Grafen d'Antraigues'. Veröffentlicht durch den Herausgeber der „Briefe an Joh. v. Müller". Schaffhausen, Hurter'sche Buchh. 1843. XX u. 178 S. 8. (n. 25 Ngr.)

Numismatik.

[6634] Revue numismatique, publiée par *C. Cartier* et *L. de la Saussaye*. Année 1843. Paris, Rollin. Janv.—Juin. 242 S. gr. 8. (Jhrg. 15 Fr.) Inh.: *De Luynes*, numismatique de Syracuse; Epigraphie [mit 2 Lithogr.]. (S. 5—16.) — *Du Mersan*, le mythe d'Haemus et de Rhodope sur les médailles [mit 1 Lithogr.]. (—25.) — *Lecointre-Dupont*, sur l'hist. monétaire

du comté du Perche. (—34.) — *Barthélemy*, explication de quelques monnaies bazenales [mit 1 Lithogr.]. (—51.) — *de Longpérier*, monnaies normandes [mit 1 Lithogr.]. (—62.) — Bulletin bibliogr., melanges etc. (—82.) — *Vinet*, observatt. sur quelques médailles de la Mysie. (—87.) — *Lenormant*, médailles de sainte Hélène, mère de Constantin le Grand, et de Fausta, femme de cet empereur [mit 1 Lithogr.]. (—101.) — *Lecointre-Dupont*, sur l'hist. monétaire de la Normandie aux XIII. et XIV. siècles. (—118.) — *Rigollot*, sur les monnaies d'Amiens au XII. siècle. (122.) — *Friedländer*, monnaies de princes français d'Achaïe et d'Athènes [mit 1 Lithogr.]. (—127.) — *Cartier*, monnaies histor. frappées par les prétendants à la couronne de Hongrie [mit 1 Lithogr.]. (—142.) — Bulletin bibliographique etc. (—162.) — *Letronne*, sur les monnaies de Ptolémée XI., dit Aulète, et de son fils, Ptolémée XII., et sur celles de Cléopâtre et d'Antoine. (—184.) — *de Saulcy*, trouvaille de deniers tournois. (—190.) — *Duhamel*, notice sur un dénier d'argent frappé à Lous-le-Saunier par Renaud, comte de Bourgogne. (—197.) — *Cartier*, monnaies frappées en Piémont de 1515 à 1529. (—214.) — Bulletin bibliographique, mélanges. (—242.)

[6635] A Manual of Gold and Silver Coins of all Nations, struck within the Past Century. By **Jac. R. Eckfeldt** and **Will. E. Du Bois**, Assayers of the Mint of the United States. Philadelphia, Wiley and Putnam. 1843. gr. 4. (1 £ 12sh.) Vgl. Athenaeum. 1843. June. no. 815. S. 544 f.

[6636] Erklärung der räthselhaften Umschriften der Consecrations-Münzen des Romulus von **W. Chassot v. Florencourt.** Trier, Lintz. 1843. 28 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[6637] Della moneta antica di Genova, libri IV di **Gio. Cristoforo Gandolfi.** 2 Voll. Genova, 1841, 42. XX u. 284 u. 298 S. mit 7 Kpfrn. gr. 8.

[6638] Essai sur l'ancienne monnaie de Strasbourg et sur ses rapports avec l'histoire de la ville et de l'évêché, par **Louis Levrault.** Strasbourg, Levrault. 1842. 29¾ Bog. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[6639] Die neueren Hamburgischen Münzen und Medaillen. Eine Fortsetzung des Hamburgischen Münz- und Medaillen-Vergnügens von *Langermann*. Herausgeg. von einem Ausschusse des Vereins für Hamburgische Geschichte. Die Abbildungen von *Fr. Schröder* gestochen. 1. Stück: die Portugaleser. Hamburg, (Perthes-Besser u. Manke). 1843. VIII u. 41 S. 4. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Biographie.

[6640] Johannes Calvin. Eine biographische Skizze von Prof. **J. J. Herzog.** Basel, Schneider. 1843. VI u. 45 S. 8. (7½ Ngr.)

[6641] Eloge historique du contre-amiral Dumont d'Urville, par **S. Berthelot.** Paris, 1843. 2 Bog. mit Portr. gr. 8.

[6642] Martin von Dunin, Erzbischof von Gnesen u. Posen. Eine biographische u. kirchenhistor. Skizze von **F. Pohl**, Regens u. Prof. d. weltgeistl. Seminars zu Posen. Marienburg, Dormann. 1843. VI u. 100 S. mit Portr. gr. 8. (15 Ngr.)

[6643] Discours sur la vie et les travaux du baron de Gerando, prononcé à l'assemblée générale de la société pour l'instruction élémentaire par M. **Jomard.** Paris, 1843. 2 Bog. mit Portr. gr. 8.

[6644] Leben des h. Franciscus von Hieronymo (Girolamo) Priesters der G. J., welcher von Sr. Heiligkeit dem Papste Gregor XVI. am 26. Mai 1839 heilig gesprochen wurde. Nach d. Ital. von **Mich. Sintzel.** Augsburg, Rieger'sche Buchh. 1843. VIII, 152, 112 u. 128 S. gr. 8. (19 Ngr.)

[6645] **J. Heinr. Jung's**, gen. Stilling, Lebensgeschichte, oder dessen Jugend,

Jünglingsjahre, Wanderschaft, Lehrjahre, häusliches Leben u. Alter. Neue vollst. Ausgabe. Stuttgart, Scheible, Rieger u. Sattler. 1843. 862 S. mit Stilling's Bildniss, Sterbelager u. Grabdenkmal. gr. 16. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[6646] Leben des heiligen Ludgerus, Apostels der Sachsen, und Geschichte des ehemaligen kaiserlichen freien Reichsklosters St. Ludgeri zu Helmstedt, aus archivalischen Quellen bearb. von **Pet. Wilh. Behrends**, Pfr. zu Nordgermersleben. Neuhaldensleben, Eyraud. 1843. XX u. 168 S. mit 1 lith. Abbild. gr. 8. (20 Ngr.)

[6647] Das Leben Dr. Mart. Luther's von **Joh. Mathesius.** Mit e. Vorwort von Dr. *G. H. v. Schubert* in München. 6. unveränd. Aufl. Stuttgart, Liesching. 1843. VI u. 94 S. 8. (3⅕ Ngr. Feine Ausg. mit 3 Kpfrn. 7½ Ngr.)

[6648] Luther's Leben aus den Quellen erzählt von **Mor. Meurer,** Past. zu Callenberg. 1.—3. Hft. Dresden, Naumann. 1843. 180 S. mit 3 Abbildd. 8. (à 5 Ngr.)

[6649] Joh. Gottwerth Müller, Verfasser des Siegfried von Lindenberg, nach seinem Leben und seinen Werken dargestellt von Dr. **H. Schröder.** Nebst zwei Zugaben. I. Auswahl aus Briefen berühmter od. merkwürd. Männer an Müller. II. J. Gwe. Müller als Knittelversdichter. Itzehoe, Claussen. (Hamburg, Niemeyer.) 1843. 143 S. 8. (20 Ngr.)

[6650] Wilhelm u. Conrad, Brüder Nesen, Nicolaus von Dornspach und M. Procopius Naso. Von **Ernst Fr. Haupt,** Ritter d. K. S. C.-V.-O. Zittau, (Schöpsische Buchh.). 1843. 158 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[6651] Notes sur ma captivité à Saint-Pétersbourg, en 1794—1796. Ouvrage inédit de **Jul.-Ursin Niemcewicz.** Publié d'après le manuscrit autographe de l'auteur, par l'ordre du comité historique polonais à Paris. Paris, 1843. 16⅛ Bog. gr. 8. Niemcewicz, geb. 1757 zu Skoki in Lithauen, starb zu Paris den 21. Mai 1841.

[6652] Joh. Fr. Oberlin's, Pfr. in Steinthal, vollständige Lebensgeschichte u. gesammelte Schriften. Herausgeg. von Dr. *Hilpert*, *Stöber* u. A. Mit Berücksichtigung aller Hülfsmittel zusammengestellt u. übertragen von *W. Burckhardt*, Pfr. 4 Thle. Stuttgart, Scheible, Rieger u. Sattler. 1843. VIII u. 376, 524, 372, 487 S. mit 2 Abbildd. gr. 16. (2 Thlr. 22½ Ngr.) Inh.: 1. Thl.: Louise Schöpler, Gedenkschrift über J. F. Oberlin; 2. u. 3. Thl.: D. E. Stöber, Leben u. Wirken O.'s; 4. Thl.: Zion u. Jerusalem.

[6653] A Memoir of H. E. Rauschenbusch, late Pastor of the Evang. Lutheran Church at Elberfeld, Prussia. By the late Rev. **W. Leipoldt,** M. A. Translated from the German by the Rev. *R. F. Walker*, M. A. Lond., 1843. 408 S. gr. 12. (5sh.)

[6654] Die Jubelfeier des Herrn Staatsministers von Schön. Am 8. Juni 1843. Königsberg, Voigt. 1843. 71 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[6655] Fr. Staps. Erschossen zu Schönbrunn bei Wien auf Napoleon's Befehl im October 1809. Eine Biographie aus d. hinterlassenen Papieren seines Vaters M. Fr. Gottl. Staps, Predigers zu St. Othmar vor Naumburg. Nebst den Zeugnissen der Zeitgenossen. Carl Joh. Fr. Schulz, Kämmerer zu Kyritz. Erschossen daselbst am 8. Sept. 1807 auf Befehl des französischen Gouvernements. Berlin, Buchh. des Berl. Lesecabinets. 1843. XVI, VIII u. 160 S. 8. (1 Thlr.)

[6656] Was ich erlebte. Aus der Erinnerung niedergeschrieben von **Henrich Steffens.** 7. u. 8. Bd. Breslau, Max u. Co. 1843. 336 u. 450 S. 8. (3 Thlr.)

[6657] Suffraganei Colonienses extraordinarii sive de sacrae Coloniensis eccle-

sive proepiscopis (vulgo: Weihbischöfen) syntagma historicum. Quod primo instruxit *J. H. Heister*, Coloniensis, nunc renovavit, novis accessionibus auxit et ad nostra usque tempora continuavit **Ant. Jos. Binterim**, S. Theol. Dr. etc. Moguntiae, sumpt. Kirchhemii, Schotti et Thielmanni. 1843. VIII u. 102 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[6658] Memoir of the Life of the Right Hon. Ch. Lord Sydenham, G. C. B.: with a Narrative of his Administration in Canada. Edited by his Brother, *G. Poulett Scrope*, Esq. M. P. Lond., Murray. 1843. 510 S. mit Portr. gr. 8. (18sh.) Vgl. Athenaeum. 1843. Jul. n. 822. p. 685 ff.

[6659] Das Haus der Welfen. Beiträge zur Geschichte der Lande Braunschweig u. Hannover in Biographieen der ausgezeichnetsten Regenten und Fürsten beider Welfen-Linien. Unter Mitwirkung mehrerer Gelehrten herausgeg. von **Fr. Steger.** Braunschweig, Oehme u. Müller. 1843. VIII u. 398 S. mit 32 Portr. u. 4 hist. Bildern. gr. 8. (2 Thlr.)

Todesfälle.

[6660] Am 16. Aug. zu Wien *Jos. Paschinger*, k. k. Hofrath u. Director des Geheimen Cabinets des Kaisers, ein in seinem Berufe geschätzter, einflussreicher Beamter.

[6661] Am 22. Aug. zu Trier Dr. *Wilh. Arn. Günther*, Bischof von Sina in part., Suffragan und 1836—42 Verweser des Bisthums Trier, Domprobst u. s. w., früher Conventual der Abtei Rommersdorf, dann Vorsteher des Archivs zu Coblenz, in der gelehrten Welt durch die Herausgabe des „Codex diplomaticus Rheno-Mosellanus" 5 Voll. 1822—26 und der „Diplomat. Geschichte der Stadt Coblenz" 1815 rühmlich bekannt, geb. zu Coblenz am 31. Oct. 1763.

[6662] An dems. Tage zu Berlin *Karl Thd. Ottmer*, herzogl. braunschweig. Hofbaurath, Ritter mehrerer Orden, als Architekt durch einige grosse Bauwerke (Königsstädter Theater u. Singakademie in Berlin, Residenzschloss in Braunschweig) und die Druckschriften „Architektonische Mittheilungen" 1. u. 2. Abthl. 1830—38, „Ansicht der Residenz Wilhelmsburg zu Braunschweig" 1837 rühmlich bekannt, geb. zu Braunschweig am 19. Jun. 1800.

[6663] Am 23. Aug. zu Halle Dr. *Ernst Friedr. Pfotenhauer*, k. pr. Geh. Justizrath, ordentl. Prof. der Rechte u. Director des Schöppenstuhles, Ritter des Rothen Adler-Ordens, früher bis 1815 Hofgerichtsrath und Prof. der Rechte an der Univ. Wittenberg, Vf der Schriften „Doctrina processus c. german. tum praesertim saxon." 1795—97. ed. 2. cur. *Diedemann* 1826 f., „Elementa juris crimin. Saxonici" 1795, „Handb. der von d. J. 1770 an bis 1810 im K. Sachsen erschien. Criminalgesetze mit histor. u. prakt. Erläuterungen" 1. Thl. 1811 u. m. a., geb. zu Delitzsch am 1. Jun. 1761.

[6664] Am 27. Aug. zu Condom in Frankreich *Duffau*, Ehren-Präsident des dasigen Civiltribunals, ehemal. Mitglied des Rathes der Alten u. s. w., muthmaasslich der älteste juristische Beamte des Reichs, 91 Jahre alt.

[6665] Am 30. Aug. zu Troyes *Jacques-Louis Dav. de Seguin-des-Hons*, Bischof daselbst seit 1826, ein geachteter Geistlicher, geb. am 30. Oct. 1760.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

[6666] Bei der am 23. Aug. begangenen Säcularfeier der Universität Erlangen sind zu Ehren-Doctoren promovirt worden: I. von der theologischen Facultät durch deren Decan, den CRath Dr. *Kaiser*: *Fr. Wilh. Philippi*,

Prof. der Theologie zu Dorpat, *Fr. Ferd. Schorck*, Hofprediger u. Superint. zu Schleiz, *K. Ludw. Roth*, Ephorus in Schönthal, bisher Rector des Gymnas. zu Nürnberg, *Ludw. Ad. Petri*, Pastor zu Hannover, *Aug. Petersen*, Pastor in Buttelstädt, *Thd. Aug. Gabler*, CRath zu Bayreuth, *J. Lor. Heinr. Burckhardt*, CRath zu Ansbach, *Geo. Fr. Wilh. Kapp*, CRath zu Ansbach, *Fr. Heinr. Ranke*, CRath zu Bayreuth, *Ludw. Fr. Krause*, Kirchenrath zu Augsburg, *C. Schilein*, CRath zu Speier, *Gfr. Thomasius*, ordentl. Prof. d. Theol. zu Erlangen, *Chr. Mor. Drechsler*, ausserordentl. Prof. d. Theol. zu Erlangen;

[6667] II. von der juristischen Facultät durch deren Decan, Prof. *Schmidtlein*: der k. b. Staatsminister *Karl von Abel* zu München, der k. pr. Staatsminister *K. Fd. Fr. von Nagler* zu Berlin, der OApp.-Gerichtsrath *Arnold* zu München, der Bürgermeister *Binder* zu Nürnberg, des Kammeramtmann *Heim* zu Neustadt an d. Aisch (der älteste noch lebende Erlanger Student, 1774 immatriculirt), der königl. Regierungsdirector *Hussell* zu Ansbach, der Advocat *Krafft* zu Nürnberg, der erste Bürgermeister zu Erlangen *Ferd. Lammers*, der Präsident des k. Appellationsgerichts zu Eichstädt, *von Leonrod*, der k. Landrichter *Meinel* zu Erlangen, der Geh. Hofrath u. Prof. *K. Dan. H. Rau* zu Heidelberg, der Frhr. *von Rotenhan* auf Renntweinsdorf, der Advocat *Schnürer* zu Erlangen, der Professor *Wilh. Wachsmuth* zu Leipzig, der Director des k. Kreis- u. Stadtgerichts zu Schweinfurt, *Wülfers*, der k. Ministerialrath *von Zenetti* zu München.

[6668] III. Von der medicinischen Facultät durch deren Decan, Prof. *Rosshirt*: der Prof. am Surgical College zu London, *Richard Owen*, der berühmte Botaniker *Rob. Brown*, der als vergleich. Anatom bekannte *Herc. Eug. Greg. Strauss-Dürkheim*, der Director der Sternwarte zu Brüssel *Lamb. Ad. Quetelet*, der Conferenzrath und Prof. *Joh. Chr. Oersted* zu Kopenhagen, der Prof. honor. u. 2. Bürgermeister zu Erlangen, *Thd. Martius*.

[6669] IV. Von der philosophischen Facultät durch deren Decan, Hofr. u. Prof. *Böttiger*: der Präsident der k. Regierung von Mittelfranken, Frhr. *von Adrian-Werburg*, als Mineralog geschätzt, der k. b. Geh. Rath *Chr. Karl Barth* zu Erlangen (gelehrter Geschichtsforscher), der Gutsbesitzer *Herm. Beckh* zu Nürnberg, *K. Heinr. Burger*, Pfarrer zu Fürth, Baron *Benj. Delessert* zu Paris (ausgezeichneter Botaniker), der k. Oberbaurath *Fr. von Gärtner* zu München, *Geo. Kasp. Metzger*, k. Kreisscholarch u. Gymnasialrector zu Augsburg, *Geo.* Graf *zu Münster*, k. Finanzdirector u. Domcapitular (verdienter Mineralog), *Frz. Oelschläger*, k. Studienrector zu Schweinfurt, *Ludw. Mich. von Schwanthaler* zu München, Oberlieutnant *Karl von Spruner* zu Würzburg, *Aug. Vogel*, Adjunct des chemischen Laboratoriums zu München.

[6670] Nachdem der kön. sächs. Staatsminister *Bernh. Aug. von Lindenau* wegen vorgerückten Alters und abnehmender Gesundheit nach 45jähriger Dienstzeit in das Privatleben zurückgetreten und seine Entlassung aus dem Staatsdienste genommen, ist dem Staatsminister *Jul. Trgo. Jac. von Könneritz* die Function des Ordens-Kanzlers und der Vorsitz im Gesammtministerium, dem Staatsminister *C. Aug. Wilh. Ed. von Wietersheim* provisorisch die Direction der Kunst-Akademieen zu Dresden und Leipzig und die Oberaufsicht über die königl. Sammlungen für Kunst und Wissenschaften zu Dresden übertragen worden.

[6671] Die Decoration des königl. preuss. Rothen Adler-Ordens haben neuerdings erhalten in der 2. Classe mit Eichenlaub: der ordentl. Prof. in der philosoph. Facultät zu Berlin, Dr. *Ad. Erman* und der General-Münzdirector *Gödeking*: 2. Classe: der kaiserl. russ. wirkliche Staatsrath Dr. *Florio*; 3. Classe mit der Schleife: der Pfarrer *Michels* zu Camp im Kreise Geldern; 3. Classe: der kaiserl. russ. Arzt von der Marine Dr. *Schmieden*; 4. Classe: der ordentl. Prof. in der philosoph. Fac. zu Halle, Dr. *Gfr. Bernhardy*, die

Ober-Landesgerichtsräthe *von Bohn* und *Hendes* zu Cöslin, die Superintendenten *Gaericke* zu Halle und *Zehlfeldt* zu Quackenburg im Reg.-Bezirk Cöslin, die evangel. Pfarrer *Harteg* zu Bielefeld und *Bonnet* zu St. Goar, der ordentl. Prof. in der philosoph. Facultät zu Bonn, Dr. *J. Wilh. Löbell*, der Generalarzt des 3. Armeecorps Dr. *Below*, der Regimentsarzt des 9. Infant.-Reg. Dr. *Funk*, der emer. Gymnasiallehrer *Schnaubelt* zu Oppeln.

[6672] Der bisher. Prof. der Philosophie an der freien Universität zu Brüssel, Dr. *H. Ahrens*, früher in Göttingen, ist in gleicher Eigenschaft an die Univ. Leyden berufen worden.

[6673] Der bisherige Präsident der Regierung von Niederbayern *Herm. von Beisler* ist zum Präsidenten des obersten Rechnungshofes zu München und an seiner Statt der Präsident des Appellationsgerichts von Unterfranken und Aschaffenburg, Frhr. *von Wulffen* zum Regierungspräsidenten in Landshut ernannt worden.

[6674] Die grossherzogl. hessischen Ober-Appellations- und Cassationsräthe *Benner*, *Klingelhöffer* und *Schenck* und der Kirchenrath *Dilg* haben das Ritterkreuz des grossherzogl. hess. Verdienst-Ordens Philipp's des Grossmüthigen erhalten.

[6675] Der Domherr und erste Rath bei dem Administratorial-Consistorium und dem Prosynodalgericht zu Posen, Dr. *Joh. Dąbrowski*, ist zum Bischof von Helenopolis in part. infid. und zum Weihbischof von Posen consecrirt worden.

[6676] Dem bisherigen Conservateur-adjoint an der Bibliothek des Arsenals zu Paris, *Dupaty*, Mitglied des Instituts, ist die neu gegründete Stelle eines Conservateur-adjoint an der dasigen königl. Bibliothek übertragen und der bekannte Schriftsteller *Ed. Labiche* zum Conservateur-adjoint an der Bibliothek des Arsenals angestellt worden.

[6677] Dem bisher. Lehrer der 4. Gymnasialclasse der Studienanstalt zu Nürnberg, Prof. Dr. *E. W. Fabri*, ist die erledigte Function als Rector dieser Anstalt übertragen worden.

[6678] Der bisher. ausserordentl. Professor an der Universität in Basel, Dr. *Heinr. Gelzer*, ist zum ordentl. Professor in der philosophischen Facultät der Universität Berlin ernannt worden.

[6679] Dem Erzieher der Prinzen Wilhelm und Karl von Baden, Professor *Holtzmann*, ist der Charakter als Hofrath beigelegt worden.

[6680] Der bisher. Prof. an der Univ. in Marburg, Dr. *Vict. Aimé Huber*, ist zum ordentl. Professor in der philosoph. Facultät der Univ. Berlin ernannt worden.

[6681] Den Ober-Landesgerichtsräthen *Jungmeister* und *Luther* zu Naumburg ist der Charakter als Geheime Justizräthe ertheilt worden.

[6682] Dem Bischof Dr. *Petr. Leop. Kaiser* zu Mainz ist das Commandeurkreuz 1. Cl. des grossherzogl. hess. Ludwigs-Ordens verliehen worden.

[6683] Dem Regierungs- u. Medicinalrath Dr. *E. H. C. Kölpin* zu Stettin ist der Charakter als Geh. Medicinalrath, dem prakt. Arzt u. Operateur Dr. *A. E. Schupke* zu Berlin, den Kreisphysikern Dr. *Schüler* zu Stargardt, Dr. *Maas* zu Anclam und Dr. *Schäffer* zu Neustettin der Charakter als Sanitätsrath beigelegt worden.

[6684] Der k. sächs. Staatsminister der Justiz *Jul. Trgo. Jac. von Könneritz* und der Finanzen *Heinr. Ant. von Zeschau* haben den königl. Hausorden der Rautenkrone erhalten.

[[illegible]] Der bisher. ausserordentl. Prof. Dr. *Jos. Kutzen* zu Breslau ist zum ordentl. Professor in der dasigen philosophischen Facultät ernannt worden.

[[illegible]] Der durch *Lacroix's* Ableben erledigte Lehrstuhl des Differential- und Integralcalculs in der Faculté des sciences zu Paris ist dem Prof. *Lefébure de Fourcy* übertragen worden.

[[illegible]] Der Dichter der Griseldis, Frhr. *von Münch-Bellinghausen* (pseudonym: *Fr. Halm*), hat das Ritterkreuz des k. b. Verdienst-Ordens vom h. Michael erhalten.

[[illegible]] Der bisher. Privatdocent an der Univ. Halle, Dr. *C. Steinberg*, ist zum ausserordentl. Professor in der dasigen philosoph. Facultät ernannt worden.

[[illegible]] Dem auch als juristischen Schriftsteller bekannten Geh. Referendar u. Ministerialrath *Chr. Bernh. von Watzdorf* zu Dresden, früheren Appellationsrathe zu Zwickau, ist bei seinem Austritt aus dem k. sächs. Staatsdienst das Ritterkreuz des Civil-Verdienst-Ordens verliehen worden.

[[illegible]] Die durch *Paschinger's* Ableben erledigte Stelle eines k. k. Hofraths u. Directors des Geh. Cabinets des Kaisers v. Oesterreich ist dem Geheimen Cabinetssecretair *Anton Zebay* übertragen worden.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Erster Jahrgang. **Heft 39.** 29. Sept. 1843.

Theologie.

[6691] **Der Lehrbegriff des Evangeliums und der Briefe Johannis und die verwandten neutestamentlichen Lehrbegriffe.** Von **Karl Reinhold Köstlin.** Berlin, Bethge. 1843. XVI u. 508 S. gr. 8. (1 Thlr. 25 Ngr.)

Die Veranlassung zu diesem Werke gab zunächst eine Preisaufgabe der theol. Facultät zu Tübingen im J. 1840, welche der Vf. glücklich gelöst und darauf in gegenwärtiger erweiterter und verbesserter Gestalt behandelt, sodann aber auch dessen Ueberzeugung von der Unvollkommenheit der zeitherigen neutestamentlichen Theologie überhaupt und von dem Ungenügenden in der wissenschaftlichen Darstellung des joh. Lehrbegriffs insbesondere. Namentlich erweise sich der neueste Versuch von Frommann darum vollkommen misslungen, weil derselbe in sein Object seine Subjectivität bis zu dessen Entstellung menge; wogegen Neander zu kurz sei und eine vollständige und gegliederte Einsicht in das Objective ebenfalls nicht gewähre. Sei nun die ganze systematisch-theologische Behandlung des N. T. früherhin voll historischer Willkür, später lediglich Versuch und Anfang zu ungetrübt gegenständlicher Auffassung oder doch den Zwecken einer schon fertigen Dogmatik dienstbar gewesen: so setzt dem gegenüber der Vf. sich „die unbedingte Hingabe an das objectiv gegebene Material zum Ziele“ (S. VI) und will jetzt thatsächlich einen Beitrag dazu geben, „das mit unklarem Bewusstsein und ebendeswegen ohne befriedigenden Erfolg Begonnene und Angestrebte zu vollenden, eine neue Gestalt unserer Wissenschaft hervorzurufen“ (S. IX). Diess ist vornehmlich die Aufgabe des I. Buchs: „der johanneische — (beiläufig: johanneisch enthält ebenso zwei Adjectivbildungen wie z. B. „paulinisch“) — Lehrbegriff“. Wenn nun zu deren Lösung zuvörderst die „Quellen“ untersucht werden sollen, so würde man hierunter und gerade bei dem jetzigen Stande der neutest. Kritik wohl etwa den Beweis für die Authentie des Evang. und der Briefe Joh. erwartet haben; allein statt dessen findet sich nur ein sehr ausführlicher Excurs (S. 3—38) ob auch die Reden Jesu (und die des Täufers) in dem Johannesevangelium dem joh. Lehrbegriffe einzuordnen seien. Diese zwar durch die

Modalität der Preisaufgabe veranlasste, bei dem Zwecke und dem Titel dieses Buchs aber befremdliche und überhaupt bereits a priori mit unbedingtem Ja zu beantwortende Frage achtet der Vf., obschon er selbst (S. 21) „eine Trennung zwischen der Lehre Jesu und einer Lehre Johannis durchaus widersinnig“ findet, dennoch für gut a posteriori und so auf eine natürlich vielfach willkürliche, gezwungene und kleinliche, ja eben durch ihre Methode und Unmöglichkeit erst Scrupel erregende, jedenfalls im Cirkel laufende und überflüssige Weise zu erörtern, wobei er denn auch wirklich übel und böse das Resultat gewinnt (S. 26), „dass das ganze Evangelium Joh. ein Werk aus Einem Gusse“, einiger „Ueberschuss in den Reden Jesu über die Lehre Johannis aber höchst unbedeutend, nur letztere erklärend und entwickelnd“, dagegen allerdings der umgekehrte, besonders mit Einrechnung der Briefe, „an äusserem Umfange (?) gar nicht unbedeutend“ sei. Legt jedoch der Vf. hierauf selbst „kein grosses Gewicht“ (S. 28); erkennt er vielmehr auch „eine Trennung des beiderseitigen Lehrbegriffs in dem Ev. und den Brr., sowohl dem Sinne des Vfs. als auch dem vorlieg. Thatbestande schlechthin zuwider“ (S. 29); ja muss er sogar die von Frommann entdeckte formale Verschiedenheit zwischen Joh. und Jesu bei Joh. in Abrede stellen: so geht die Schlusserklärung (S. 31) pure dahin, „dass zwischen den im Namen des Vfs. der Brr. und des Ev. und den im Namen Jesu (und seines Vorläufers) vorgetragenen Lehrelementen durchaus kein Unterschied zu machen sei“. — Nach einem solchen an sich unerquicklichen und unfruchtbaren Aufenthalte an der Grenze folgt man dem Vf. um so lieber in sein eigentliches Lehrgebiet hinein, wo er, nach einem Ueberblicke über den allgemeinen Charakter des joh. Lehrbegriffs, nach und nach dessen Sätze von Gott (seinem Wesen und besonders der Dreieinigkeit), von der Welt (ihrem Verhältnisse zum Logos und Gott und von ihrem „Fürsten“), von der Erlösung (der Wirksamkeit des Logos vor der Fleischwerdung, von der erlösenden Offenbarung durch den fleischgewordenen Logos, der Person und dem Werke Jesu sowohl in der Stiftung des Gottesreichs, der κρίσις und nach seiner Verklärung als in dem des Geistes u. s. w.), ferner von dem christl. Leben (der Einzelnen und in der Gemeinde) und zuletzt von den letzten Dingen uns vorführt. Innerhalb dieses im Einzelnen noch reicheren Fachwerks sucht der Vf. die Johanneslehre zu vertheilen und zu entwickeln. Diess nun thut er mit beharrlichem Fleisse, in wissenschaftlichem Geiste und schöner Bethätigung einer tüchtigen theologischen und dialektischen Ausbildung, so wie in zwar ausführlicher aber gedankenreich präciser und geglätteter Gewandung, vor Allem aber unter consequenter Festhaltung seiner eigenthümlichen Tendenz, durch keinerlei dogmatische oder philosophische, ältere oder neuere Orthodoxie sich verfangen zu lassen, am Wenigsten aber den Bibelgehalt zu verflachen. Zwar lauten die Anfänge hierzu ziemlich abstract, so dass, sollte die erste Bekanntschaft mit Joh. durch dieses System

geschehen, jene Begeisterung für dessen Gehalt schwerlich erwachen möchte; doch ist diess einmal mehr oder weniger das Schicksal aller Systeme dem Lebendigen gegenüber, und je weiter demnächst unser Werk vorschreitet, desto mehr schien es wenigstens dem Ref. sich zu erwärmen und zu erheben, so dass es überhaupt auch insofern ein Conterfei des Johannesunterrichts vorstellt, als der Vf. es gerade diesem Lehrbegriffe eigenthümlich nennt (S. 59 ff.), von allgemeinen Begriffen, von Theorie und Gnosis auszugehen, welche jedoch auch als Folge der Pistis sich entfalten könne (S. 64). Zu einigem Beleg und näherer Anschauung von jenem Charakter vorstehender Schrift wird es schon genügen, einige ihrer denkwürdigsten Resultate in Folgendem anzudeuten: die Dreieinigkeit Gottes erkennt der Vf. bei Joh. als „eine in der Zeit sich entfaltende", als „dreifach abgestuft" und in ihrer Einwirkung auf die Welt als „3 concentrische Kreise"; den Vater als „die ganze (persönliche) Substanz, als das die beiden Anderen in sich setzende und erhaltende Subject" (S. 111 f.); Gott und Logos als substantiell Eins (S. 93 f.) und in sofern sich gleich, doch diesen auch dem Vater „schlechthin untergeordnet, wie der Theil dem Ganzen oder das Accidens der Substanz" (96) und Beiden hinwiederum den transcendent persönlichen Geist (110 f.). Der Logos, dessen vorweltliche Persönlichkeit gegen Lücke S. 90 ff. dargethan wird, verhalte sich zur Welt wie der Schöpfer zum Geschöpfe (S. 106), sei schon vor seiner Menschwerdung im jüd. Volke thätig gewesen, daher Christophanien im A. T.; solche aber auch noch jetzt und zwar objectiv, wenn auch der Welt unsichtbar. Ueberhaupt sei der Logos „nichts als die Eine absolute Religion selbst, die sich der Welt mittheilt" (S. 45); sterben aber musste Jesus u. A. um „durch den Tod die in ihm ruhende Lebensfülle für die Welt zu entfesseln" (S. 107) und durch Vernichtung seiner Individualität zum Genusse werden zu können (nach Joh. 6, 51 ff. 12—14). Seine Auferstehung werde, als kein hervorstechender Act im Ganzen der heil. Geschichte, von Joh. kaum erwähnt (189 f.), und ihre Folge, die Himmelfahrt geschehe, nach 20, 17 unmittelbar und an demselben Tage, daher auch seine ferneren, körperlich sicht- und tastbaren Erscheinungen vor den Jüngern vom Himmel aus erfolgt seien (190 f. 288), wohin er dieselben nach ihrem Tode unmittelbar habe aufnehmen, dahingegen die übrigen Gläubigen erst am jüngsten Tage auferwecken wollen (193). „Einen Teufel haben nicht Lüge und Sünde, sondern der Teufel hat Lüge und Sünde hervorgebracht; vom Anfange seines Seins hat er die schlechte Sache zur seinigen gemacht" (128). Unter joh. Gnadenmitteln werden genannt Sündenbekenntniss, Gebet und Genuss von Fleisch und Blut Christi, welch letzterer „hyperphysisch" erfolge und die Frucht der Auferstehung trage (268). Nicht das Verhalten des Menschen zu einer Persönlichkeit, auch zu Christus nicht, bestimme sein Schicksal, sondern das Verhalten zur absoluten Religion (58); obschon sofort beigefügt werden muss,

die Wahrheit sei nur in Christo und die Seligkeit des jenseitigen Lebens bestehe in dem ewigen Sein bei Christo und in dem Anschauen seiner Herrlichkeit. Wenn der Raum des Repert. Ref. diess nur als Proben unserer „objectiven“ Darstellung des Johanneslehrbegriffs dahinzustellen verstattet, muss derselbe andere dogmatische Expositionen unbedingt rühmen, z. B. über das Wesen Gottes (73 ff.), besonders in wiefern er „Licht, Leben, Geist und Liebe“ und zwar diess durchaus und durcheinander sei, sowie über die wesenhafte Einheit von Vater und Sohn (94 f.), durch welche Betrachtung, wie der Vf. selbst sagt, auch das ganze Trinitätsverhältniss ein geistiges und darum auch begreiflich würde; ferner über die joh. Gegensätze (61 f.), die christliche Krisis (60 f.), Gnosis und Pistis (64 ff.) u. dgl. m. Alles diess hängt begreiflicherweise vornehmlich von der desshalb hier besonders bedeutungsvollen Exegese des Vfs. ab, welche wir im Allgemeinen als nüchtern, gewandt, fein, eindringend und vereinfachend bezeichnen müssen (m. s. z. B. nur die Bemerkungen über σῶμα τῆς σαρκός Col. 2, 11. 1, 22. S. 359 f., oder über τελειοῦν S. 421 ff.), ohne jedoch mancherlei Sonderbarkeiten und Krankhaftigkeiten derselben verschweigen zu können. Hierher gehören z. B. die Deutungen von αἵματα und θέλημα σαρκός und ἀνδρός Joh. 1, 13 auf jüdische Nationalität und das Heidenthum, welches vom Menschen zu Gott aufsteigen wolle (52, 158 f.); von Christus dem Wege u. s. w. Joh. 14, 6 (gegen allen Zusammenhang) als von dem Zusammenhalten des Logos mit der in die Welt sich bahnbrechenden absoluten Religion (47, 153); ferner die von den mütterlichen Wehen und Freuden Joh. 16, 21 auf die Reproduction des Bildes Jesu in den Jüngern (200); von dem Blut- und Wasserflusse aus dem Seitenstiche Jesu Joh. 19, 34 ff. auf ein Herausströmen des Paraclets (meist durch „Hoherpriester“ erklärt) aus dessen Seite (52, 207), und diess zwar unter Berufung auf 7, 38 f. und einige allegorische Stellen der urchristl. Literatur, so dass denn „auch in dieser Beziehung die Kreuzigung als der Gipfelpunct des erlösenden Wirkens“ erscheine (208, 226), eine Monstrosität, welche ebenfalls aus der Maxime des Vfs. hervorgeht, die joh. Erzählungen möglichst bedeutungsvoll und daher symbolisch fassen zu müssen; hiermit hängt endlich auch die Beziehung der 3 Zeugenden 1 Joh. 5, 8 „Wasser und Blut und Geist“ auf die Geschichte und die Gemeinde zusammen, indem „evang. Geschichte und Lehre des Geistes bei Joh. eine gediegene, unterschiedlose Einheit bilde“ (269). — Wenn der Vf. im Uebrigen dem Lehrbegriff des Joh., dessen Charakter er in gnostischer Höhe und mystischer Tiefe (359), vornehmlich aber in der nirgends so ausdrücklichen und ausschliesslichen Grundidee von dem Gegensatze des Christenthums als der absoluten Religion gegen Juden- und Heidenthum erkennt, einerseits nachsagt, derselbe sei überhaupt (also auch hinsichtlich seiner historischen Elemente) „aus einer systematischen Reflexion auf das Dogma hervorgegangen und nur deswegen in der Form

der unmittelbaren Anschauung aufgetreten, weil diese Vermittelung durchaus vollendet und zu einem festen Resultate gediehen" (168), [daher die ausserordentlich prämeditirte Lehrmethode und Geschichte des Herrn (168 ff.) am Ende doch nur ein joh. Product wäre, wie insbesondere auch das hohepriesterliche Gebet Joh. Cap. 17 „wohl aus Hebr. 2, 10—13 mittelbar oder unmittelbar hervorgegangen" (444 f.) und die Apokalypse „vergeistigt grösstentheils Jesu selbst in den Mund gelegt" sein soll (489)]; andererseits aber dennoch alles Ernstes behauptet, dass derselbe Apostel [wie hoffentlich auch jeder andere heil. Schriftsteller] „seine Schrift nicht verfasste, um seinen Lesern einen Erguss seines religiösen Gefühls mitzutheilen, von dem jeder nach Belieben sich aneignen sollte, was seiner Individualität am Meisten zusagte, sondern um ihnen den orthodoxen, alleinseligmachenden Glauben in aller Bestimmtheit, Schärfe und Klarheit vor Augen zu stellen" (91); ja wenn er den Johannes geradezu für „den christlichsten aller Apostel" erklärt (350): so bewegt sich diese Vermischung von Wahn und Wahrheit um eine so subjective und naive petitio principii, dass wir hierzu weiter Nichts zu sagen und nur noch des „II. Buchs" oder des comparativen Theils unserer Schrift zu gedenken haben, wiewohl eben dorther dessen Resultat schon geahnt und gewürdigt werden könnte. Hier (S. 285 ff.) nämlich zieht der Vf. Parallelen zwischen dem Lehrbegriffe des Joh. und dem des Paulus, einschl. des Hebräerbriefs, 1 Pet., der Apokalypse und des Jacobus, und zwar ganz in dem obgedachten, daher (weil nur Gal., Röm. und Cor., so wie die Pastoralbriefe zusammengenommen werden) wohl neunmal wiederkehrenden und auch materielle Wiederholungen mit sich führenden Schematismus, wie auch in einer der bisherigen ziemlich gleichen Methode und nur kürzeren Fassung: wobei derselbe insonderheit bemüht ist, durch Hervorhebung der Grundideen, Vor- und Rückblicke u. s. w. die Uebersichtlichkeit dieser Cyclen zu befördern, so die S. X f. gerügte zeitherige Einseitigkeit, Oberflächlichkeit und Willkür in Vergleichung einzelner bibl. Lehrbegriffe zu vermeiden und dem gegentheiligen Ideale sich zu nähern. Auf diese Weise bekommt der Leser, ausser der Johanneslehre selbst, auch „eine Darstellung des Paulinismus in seiner geschichtlichen Entwickelung innerhalb des N. T., wobei namentlich der Hebräerbrief ausführlicher behandelt worden", und die andern gedachten neutest. Lehrbegriffe mit in den Kauf. Das wesentliche Resultat zunächst bei der wichtigsten jener Vergleichungen, der zwischen Joh. und Paulus, geht aber dahin, dass „der paul. Lehrbegriff die wenn auch tiefliegende Wurzel ist, aus welcher der joh. emporgewachsen" (350), P. selbst aber sich nach und nach vergeistige, so dass Philipp., Col. und Ephes. in der Mitte stünde zwischen den ältern paul. (Gal., Röm., Cor.) und den joh. Schriften (378), zwischen Paulus und Joh. im Allgemeinen aber wieder der durch seine Transcendenz für die genetische Bildung des N. T. besonders

wichtige Hebräerbrief (457); wogegen die späteren Pastoralbriefe wieder eine zweite, mehr altpaulische Phase des „Paulinismus" darstellten (378), eine Thatsache, welche des Vfs. Ansicht von einer absoluten Fortbildung des Paulus wesentlich stören muss. Uebrigens erscheine 1 Pet. nur als Eklekticismus in ansprechender Form, Jacobus aber durch seine Vergeistigung des Judenthums dem Vertreter der geistigen Auffassung des Christenthums, d. i. Joh., mannigfach ähnlich; die Apokalypse endlich, welche zwar „einem anderen Lehrkreise als dem des Evang. und der Brr. Joh. angehöre", jedoch mit deren Ideen in solcher relativen Uebereinstimmung stehe, „dass sie nicht für zufällig gehalten werden könne" (489), ist bereits oben gedacht. Was nun die von dem Vf. hierbei weitläufig detaillirten Differenzen dieser Schriften theils unter sich (wie angeblich der früheren und der späteren Brr. Pauli) mehr aber den johanneischen gegenüber anlangt, so weisen sich dieselben als problematisch oder geradehin als psychologisch-exegetische Irrungen aus: wie die Behauptungen, dass der Christ nach Joh. „über die Demuth hinaus sei" (253), während doch in 13, 13 ff. die factische Aufforderung Jesu zur Demuth (S. 271) anerkannt wird; dass ζωὴ αἰώνιος bei Joh. im Diesseits, bei P. erst mit dem Tode beginne (338, 365); dass der Begriff der paul. ἐλπίς unjohannisch (z. B. 326), der des Weltgerichts aber (zufolge der joh. κρίσις) „gar kein christlicher" (281) sei, wogegen P. 1 Cor. 3, 13 ff. sogar noch ein das Böse der Einzelnen verbrennendes und sie selbst läuterndes Fegefeuer lehre (348); oder die vorschnellen Schlüsse von verschiedener Anwendung des Prophetencitats Jes. 19, 37 und Apok. 1, 7, von einem Glauben des Lucas an totalen Erdenbesitz des Teufels aus Luc. 4, 5. 6., wie überhaupt vom Widerstreit in joh. nnd nichtjoh. Ansicht über die Natur, welche angeblichen Widersprüche der Vf. durch einen solchen mit sich selbst zu heben scheint (vgl. 505 mit 63); nicht minder die einseitigen Untersuchungen über die nachdrücklichst urgirte, Christo Mth. 5, 17 ff. schlechthin contradictorische, vermeintliche Würdigung des A. T. von Seiten des Schoossjüngers, oder über die Ursachen des Gnadenstandes Abraham's (301 f.), vornehmlich aber auch die vielfachen eigentlichen Auffassungen bildlicher Ausdrücke. Anderentheils würden solche nach einer genauen Sichtung der Forschungen an den einzelnen Lehrbegriffen anscheinend noch zurückgebliebenen Disharmonien durch eine christliche Gesammtanschauung und Erkenntniss der verkettenden Mittelglieder, ohne alle „unhistorische Vermengung" (365), ja gerade durch Beachtung der histor. Verhältnisse, wie des nationalen oder sonst eigenthümlichen Ideenkreises der aufgetauchten Irrlehren und so entstandenen besonderen pädagogischen Bedürfnisse unter den unmittelbaren Schriftenempfängern, unschwer ausgeglichen und versöhnt werden können. Erheischt doch noch fort und fort die Verschiedenheit der Herzen und Stimmungen in der Christenheit mannigfache Nahrung, so dass selbst die Herrlichkeit und Idealität eines Joh., bei welchem „die

Idee des Absoluten als das treibende Agens" (504 f.) erkannt wird, nicht von Allen allezeit getragen werden kann, und synoptisch-paulische Speise zum Gedeihen Einzelner und des Ganzen gleich erforderlich ist. Wie dürfte auch bei aller Häufung erhebender Prädicate auf Joh. z. B. des concret-psychologischen Einblicks und geschichtlich verknüpfenden Tiefsinns eines hierdurch die Nachhaltigkeit des objectiven und subjectiven Glaubens so fördernden Paulus — welchen der Vf. jenem gegenüber unbegreiflicherweise auf „der Stufe der Unmittelbarkeit" findet (312, 325) — vergessen werden! Steigt im Joh. der Baum des Lebens mit grünen Zweigen frei gen Himmel, so wurzelt er durch P. um so tiefer im nährenden Boden des Lebens und der Geschichte. Nur wer sie nicht alle durchdrungen hat, vermag die Apostel nicht zu vereinigen. Unserem Vf. aber, sollten wir denken, möchte es bei seiner richtigen und schönen Theorie von neutestamentlicher Theologie und ihrer Durchbildung zu „Leben" (228 f., 287), bei seinem thatsächlich dargelegten Geschicke, scheinbar noch schwierigere Discrepanzen zu vermitteln, nicht so schwer halten, den gesammten Organismus des N. T. und auch ohne materielle Ausscheidungen als nothwendig zu erfassen, wie ja eine solche Lösung (beispielsweise nennen wir nur dessen vorgeblich Johannisches und Nichtjohannisches in höherer Einheit verknüpfende Bestimmungen über den h. Geist) bereits im kirchlichen Lehrbegriffe vorliegt: wogegen eine Zertrennung des Offenbarungsgehaltes eben so „widersinnig" erscheinen muss, als der Vf. selbst die innere Scheidung von Joh. und den joh. Reden Jesu bezeichnet, oder als die Herausreissung einzelner Schriftstellen aus ihrem Zusammenhange, durch welche ja freilich das Verständniss getrübt und sodann auch eine Zurückvermittelung in ihrem Zusammenhang unmöglich werden müsste. Bei einer auf die gegenwärtigen Grundsätze und Resultate des Vfs. auferbauten d. i. willkürlich immer sublimirteren biblisch-christlichen Dogmatik würde, trotz ihrer vorgewandten Objectivität, eine Auflösung des biblisch-christlichen Glaubensverbandes in Subjectivitäten d. h. der Kirche in Individuen oder doch in Secten unvermeidlich. Vielmehr hat jene starre, in concreto eigentlich unmögliche, daher auch bei unserem Vf. nicht durchaus festgehaltene Objectivität nach Erforschung des Lehrgehalts in den einzelnen Bibelschriften ihre Grenze eben da, wo zu deren combinirender Vergleichung die vermittelnde aber mit christlicher Wissenschaft und Gesinnung durchtränkte Subjectivität einzutreten hat. Können doch schon die beigebrachten dogmatischen Resultate des Vfs. Zeugniss geben, wie irrig es sein würde, an der Lehre eines bibl. Lieblingsbuchs einseitig und ohne die anderweit gegebenen Interpretationsmittel und Modificationen zu halten. Wohl trägt der heil. Hain der Schrift Fruchtbäume von mancherlei Wuchs und Belaubung in sich, alle aber steigen aus Einem Boden auf und sie alle bieten erquickende Früchte, eben durch diesen Wechsel erquickend, und „Allen Alles". Wenn dagegen Hr. K. bereits in Joh., hier-

nach gewissermaassen dem Souverain unter den neutest. Verfassern, den „rein durchsichtigen“ (274) Schriftsteller, „in welchem die Bewegung des N. T. zur Ruhe gekommen, die Unklarheit und Einseitigkeit der Einzelnen zur Klarheit und Allseitigkeit aufgelöst“ wird, oder „die höhere versöhnende und mit sich versöhnte Einheit erkennt, in welcher das Zerstreute zusammengefasst und das Entgegengesetzte vereinigt ist“ (506): so würde er in diesem sehr ansprechenden Schlusse seines Buchs abermals nur das Werk vollkommener neutestamentlicher oder vielmehr biblischer Theologie trefflich gezeichnet haben; nur dass er dabei ausser Acht gelassen hat, wie hierzu sowohl die im Einzelnen zurückgelassenen Differenzpuncte als auch namentlich die erwähnten charakteristischen Gegensätze und daher „grellen Farben“ (302) bei Joh. gar nicht recht passen wollen. Wohl war dieser Apostel der letzte, welcher am N. T., also überhaupt an der h. Schrift arbeitete, dennoch ist er nicht mehr als Repräsentant einer eigenthümlichen — gewissermaassen der hellenischen — Entfaltung des christl. Dogma, gleich einem Paulus, Jacobus u. s. w. nach anderen Seiten hin; wie ja denn eben Joh. nach des Vfs. Ansicht auch einem doch bloss temporären Docetismus entgegentreten musste. — Die Ethik seiner Schriftsteller hat zwar der Vf. nach S. XI. mit gleicher Ausführlichkeit behandeln wollen; doch ist dieser Theil und auch schon darum weit weniger hervortretend, weil er, was sehr anzuerkennen, in die namentlich joh. Dogmatik verwebt wird, worin sehr gelungene Zeichnungen des christl. Lebens, besonders wieder die nach Joh., dessen „Todsünde“ in der „Lieblosigkeit“ erkannt wird (263 f.). Dagegen ist über desselben Norm der christl. Moral oder den Gehalt der *ἐντολαί* zu abstract gesprochen; ruhen diese aber in „dem Sittengesetze“ so hätte noch bestimmter gesagt werden sollen, dass dieses erst durch die „Geburt aus Gott“ neu und gesund erstehe, wonach es freilich keine „Pflicht“ (253) mehr, sondern nur noch eine zweite Natur, eine heilige Nothwendigkeit geben könnte. — Der Synoptiker hat der Vf., was unangenehm empfunden wird, fast gar nicht gedacht, und nur zufällig bemerkt er (S. 378), „dass „ein im Sinne des Epheserbriefs verfasstes Evangelium dem joh. noch ungleich näher stehen würde, als das des Lucas, wiewohl auch diese aus der paul. Richtung hervorgegangene Schrift gerade in den sie von Mth. und Marc. unterscheidenden Elementen sich mit jenem häufig berühre.“ Die Entschuldigung für diese unerwartete Uebergehung (XI), dass nämlich mit einer erweiterten oder ganzen neutestamentl. Theologie „bei dem gegenwärtigen Stande der Kritik besser noch zugewartet würde“, ist schon desshalb nicht durchschlagend, weil der Vf. eben mit seinem Verfahren „der Kritik eine feste und sichere Haltung zu geben“ die doch wohl trügliche Hoffnung hat, wie er ja denn gerade in den solchergestalt bearbeiteten neutestamentlichen Schriften nirgends mit festem kritischen Fusse aufzutreten wagt. — Ueber die formelle Seite des Buchs von etwas

unbeholfenem Titel ist, nächst Früherem, namentlich noch eine übermässig kärgliche Interpunction, so wie der Mangel eines sehr wünschenswerthen Verzeichnisses der exegetisch behandelten Stellen und eines alphabetischen Sachregisters zu bemerken. — Ist es nun schliesslich den Lesern zu überlassen, in wie weit sie den hier nicht weiter zu verfolgenden Ausführungen unseres Vfs. Beifall schenken mögen, so müssen wir doch das Werk, trotz jener Ausstellungen, als ein tiefstrebendes, für seinen Gegenstand begeistertes, in der Hauptsache vorzügliches, vielfach förderliches und seine Bedeutung zwar weniger für die Kirche als für die Theologie anerkennen, obwohl jener namentlich die sehr beachtenswerthen Hinweisungen auf des Joh. unbedingte Forderung der Rechtgläubigkeit (243 f.) und auf den Paraklet als „den die Gemeinde immerfort inspirirenden Stellvertreter Gottes auf Erden" (275) sehr zu Gute kommen würden. —*lm*—

Jurisprudenz.

[6692] Der Richter als Geschworner? oder Geschwornengerichte mit Mündlichkeit, Oeffentlichkeit und Anklage? In Briefen von **H. W. Hayen**, Grossh. Oldenb. Geh. Hofrath u. Landvogt bei d. Stadt- u. Landgerichte des Kreises Oldenburg, und **C. D. v. Buttel**, Grossh. Oldenb. Hofrath u. Mitglied der Justizkanzlei das. Oldenburg, Schulzesche Buchh. 1843. IV u. 205 S. gr. 8. (26⅖ Ngr.)

Bei einer Streitfrage, wo das pro und contra so vielfach sich gliedert, wie diess bei der vorstehend bezeichneten der Fall ist, wird es zur Förderung einer Entscheidung nur frommen, diese Rollen unter zwei Personen vertheilt in Einer Schrift agiren zu lassen, statt, wie diess bei den meisten der bis jetzt erschienenen Schriften der Fall ist, von demselben Standpuncte aus nächst den eigenen Argumenten auch die Einwürfe aufzustellen, die zu bekämpfen sind. Es handelt sich hier aber nicht um ein Scheingefecht, wobei Ein Verfasser die Form des brieflichen Meinungsaustausches gewählt hätte, sondern der Briefwechsel ist, was in der Vorrede versichert wird, von einem praktischen Bedürfnisse angeregt und wörtlich also gepflogen worden. Die Verfasser waren zur Zeit desselben beide Mitglieder der Justizkanzlei zu Oldenburg; bei Gelegenheit einer Discussion im Collegium stellten sich zwischen ihnen gegensätzliche Ansichten für und wider die Zulässigkeit einer formellen Beweistheorie in Strafsachen (welche letztere in Oldenburg gesetzlich gilt) heraus, und H. nimmt hiervon Veranlassung an v. B. einen früher verfassten Aufsatz zu schicken, welcher die Aufschrift führt: „Eine Stunde bei den Assisen in K. und eine daran geknüpfte Unterhaltung und Betrachtung", und in welchem einerseits von dem auffallenden Ausspruche der Geschworenen Veranlassung genommen wird, gegen dieses Institut zu sprechen, andererseits die Unhaltbarkeit der formellen Beweistheorie dargethan und hiernächst als wünschenswertheste Einrichtung die

bezeichnet wird, dass den Richtern gestattet werde, nach subjectiver Ueberzeugung zu urtheilen, unter Hinzufügung einiger Garantien, wie Majorität von ⅔ oder ¾, Schlussverhör vor versammeltem Gerichte u. dgl. Hr. v. B. ist der Vertheidiger der Geschwornengerichte, wie des öffentlich-mündlichen Verfahrens: seine Deduction im 2. Briefe bezieht sich jedoch vorzugsweise auf die ersteren, und befolgt hierbei ganz den Entwickelungsgang, wie er in Hegel's Rechtsphilosophie vorgezeichnet ist. Im 3. Briefe greift Hr. H. diess von einem praktischen Standpuncte aus an; der 4. Brief enthält Hrn. v. B.'s Replik, oder richtiger, eine §weise abgetheilte Erläuterung des 2. Briefs, verbunden mit Widerlegung einiger Zweifelsgründe des Gegners. H. spricht die Sache noch einmal im 5. Briefe nach Anleitung der in den §§ des 4. Briefs aufgestellten Sätze durch. Der 6. und 7. Brief wenden sich mehr von der Frage über Beweistheorie und Geschworne zu den connexen Fragen über Mündlichkeit, Oeffentlichkeit und Anklageprocess: während auch hier Hr. v. B. als Vertheidiger dieser Institute auftritt, gelangt Hr. H. am Schlusse des Buches zu der Ansicht, dass „rein a priori für das strafrechtliche Verfahren ein praktisch durchgreifendes Princip nicht zu ermitteln ist, dass daher wesentlich juristische und zwar mit der Criminalpraxis vertraute Capacitäten die Wagschale halten und bestimmen müssen, welches Argument leicht, welches schwer zu achten". — Hr. v. B. hält in diesen Briefen stets den philosophischen Standpunct würdig fest, und nöthigt dadurch den ihm gegenüber als Praktiker sich gerirenden Hrn. H., dem Gebiete wenigstens sich zu nähern, von welchem aus, wie Hr. v. B. sehr richtig behauptet, die Principfrage allein entschieden werden kann. Dadurch wird jenes Herüber und Hinüber von empirischen Gründen und Gegengründen, dessen man aus so vielen schriftlichen und mündlichen Verhandlungen über diese Frage so überdrüssig ist, glücklich vermieden und man gelangt rasch genug bei dem wahrhaften Status controversiae an. Hier breitet sich aber Bedenken und Entgegnung weiter aus und es würde vielleicht dieser Theil des Buches im Verhältniss zu den anderen haben beschränkt werden können, wenn es nicht den Anschein gewönne, als liesse sich Hr. v. B. erst viel an der Richtigkeit des philosophischen Standpunctes herum disputiren, um ihn desto mehr befestigen zu können. Diess geschieht auch in einer sehr glücklichen Weise: Ref. erinnert sich nicht, irgendwo die von Hegel gegebene philosophische Entwickelung dieser Fragen für den denkenden Praktiker so plan und fasslich dargelegt gesehen zu haben. Die Entgegnungen H.'s sind eben so weit von jener Trivialität der Empirie, als von einer richtigen Würdigung des philosophischen Standpuncts entfernt: indess zeugen sie doch von dem Bestreben, auf den letzteren einzugehen und mit den, im gewöhnlichen Sinne praktischen Anforderungen denselben zu vereinbaren. Freilich gelingt dieses Erfassen desselben nur sehr unvollkommen, und so scheint es, als hätte Hr. v. B. sich dadurch be-

wegen lassen, im 6. Briefe sich auf eine Reihe von Autoritäten zu berufen, deren er, nach Ref. Ansicht, nicht nöthig hatte und die vielleicht nicht einmal stets ganz gut gewählt sind. Ref. hätte statt dessen für zweckmässiger erachtet, darzulegen, warum hier der von v. B. so glücklich bis dahin behauptete philosophische Standpunct auch der wahrhaft praktische sei, und was den vermeintlich für praktisch gehaltenen abweichenden Ansichten für eine irrige Grundanschauung zur Basis diene. — Jedenfalls verdient die Schrift, nach Inhalt wie Form, um ihrer Eigenthümlichkeit und Tüchtigkeit willen, vorzügliche Beachtung.

Medicin und Chirurgie.

[6693] Die allgemeine Pathologie und Therapie in Uebereinstimmung abgehandelt und durch Beispiele erläutert von **Mich. Mayer**, Dr. d. Med. u. Chir., k. k. Rath u. Staabs-Feldarzt, ord. Prof. d. Chir. u. Operationslehre, so wie Secr. an der k. k. med. chir. Josephs-Academie u. s. w. Wien, (Beck'sche Univ.-Buchh.). 1843. XXII u. 488 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Indem der Vf. dem ärztlichen Publicum die Lehre von den Krankheiten in Uebereinstimmung mit der Lehre von den Behandlungsweisen übergibt, thut er es, seiner Versicherung nach, mit der Ueberzeugung, es seien die Lehren solche, welche allen Stürmen der Zeit getrotzt haben und mit dem Wunsche, dass sie auf eine Weise zusammengestellt seien, bei welcher noch viel Neues und durch Erfahrung Erprobtes dazu gebaut werden könne, ohne das Alte bis zum Grundstein auseinanderwerfen zu müssen. Als Beweggrund zu dieser Arbeit führt er an, dass ihm und vielen seiner Collegen die Kluft zwischen der allgemeinen und besonderen Krankheitslehre, so wie jene zwischen der allgemeinen und besonderen Therapie bisher unübersteiglich (?) und die beiden Lehren nicht in Uebereinstimmung geschienen. Die allgemeine Pathologie soll seines Erachtens dort aufhören, wo die besondere anfängt, nämlich bei den Classen und Ordnungen; bisher habe sie viel früher aufgehört, als sie gesollt, und viel allgemeiner angefangen, als sie gekonnt und gedurft. Eben so dürfe die allgemeine Therapie keine allgemeineren Behandlungsweisen aufstellen, als sie zu erfüllen im Stande sei und von deren Wirkung sie uns überzeugen könne, wenn sie sich nicht von der Wahrheit entfernen und das Vertrauen verlieren wolle. Ueber diese letzteren Sätze schweigt Ref.; dagegen dürfte die an die Spitze des Werks gestellte Tendenz noch einige Besprechung verdienen. Wäre es dem Vf. gelungen, eine Zusammenstellung Dessen zu liefern, was in patholog. und therapeut. Hinsicht als unumstössliche Wahrheit anerkannt worden, wäre er wirklich so glücklich gewesen, einen Weg ausfindig gemacht zu haben, auf welchem das alte, mühsam errungene Gute vor der „immer wachsenden Zersplitterung, der drohenden Umwälzung oder Verwüstung (?!) der Wissenschaft" in Sicher-

heit gebracht werden könnte, er würde und müsste des allgemeinen Lobes und Beifalls seiner Zeitgenossen im höchsten Grade versichert sein. Dass diess jedoch nicht erreicht worden, wird die später mitzutheilende kurze Angabe des Inhalts zeigen; dass aber unter dieser schönlautenden Verheissung noch ein anderer Zweck versteckt liegt, das ergibt sich aus mancher Stelle des Werks, wäre es auch nicht S. VII schon in der Vorrede deutlich genug ausgesprochen. Hier heisst es: „Die Quelle der Zwietracht unter den Aerzten liegt darin, dass keine Facultät mit den Repräsentanten der einzelnen Lehrfächer sich es zur Aufgabe macht, in corpore et sine praeconcepta opinione über sämmtliche Lehrbücher zu urtheilen, sie gut zu heissen oder zu verwerfen und gute zu veranstalten". Da die Facultät dieses Verfahren noch nicht eingeschlagen hat, so hat der Vf. eine allgemeine Pathologie und Therapie in usum Delphini bearbeitet, d. h. zum Besten einer k. k. chirurgisch-medicinischen Akademie ein recht praktisches, auf Systematik keine grossen Ansprüche machendes, von Theorien und Hypothesen möglichst gereinigtes Handbuch herausgegeben, eine Art „Schematismus", mit dessen Hülfe man recht schnell in die Krankensäle hinübersegeln kann, ohne sich vorher mit vieler Theorie zu belasten. Aus letzterem Grunde hält es auch der Vf. S. X für erspriesslich für das Studium der Heilkunde, wenn die allgemeine Chemie, Zoologie, Mineralogie und Phytologie in den philosoph. Cursus zurückgewiesen würden, indem Das, was aus diesen Wissenschaften für die ärztliche Praxis erforderlich sei, den Schülern in der Pharmakologie beigebracht werden könnte. Um recht viele Vertheidiger seiner Ansicht von der Nutzlosigkeit, ja selbst Schädlichkeit des Theoretisirens, Systematisirens, des Grübelns und Forschens nach dem Wesen unerklärlicher Vorgänge u. s. w. in der Medicin aufführen zu können, hat der Vf. reichliche Citate aus älteren und neueren Schriftstellern in der Vorrede und in den einzelnen Abschnitten des Werkes beigebracht; nur muss Ref. bemerken, dass manche dem Zusammenhange entrissene Stelle in der ursprünglichen Verfassung wohl anders zu deuten ist, und die Ansicht sogen. reiner Praktiker und Encyclopädisten, wie Most's, auf welchen der Vf. viel hält, wohl nicht das Gewicht haben dürfte, welches ihm Letzterer beilegt. Dass er übrigens gegen die unverständliche Schreibart mancher neueren Systematiker eifert, und sich gegen die Anmaassungen junger unerfahrener Theoretiker, die Zerrissenheit in der Medicin und manches andere Unerfreuliche mit ernstem Tadel ausspricht, ist unbedingt zu loben. — In der Einleitung liefert der Vf., nachdem er abermals durch Citate bewiesen hat, dass es unmöglich sei, einen haltbaren Begriff von Leben und Gesundheit zu geben, eine Beschreibung von Gesundheit und Krankheit. Ref. theilt die erstere mit: Gesund ist ein lebender Mensch, dessen Körper normal, d. h. nach dem Vorbilde seines Geschlechts und seiner Gattung gebildet, dessen Oberfläche ohne abnorme Erhabenheiten, ohne Auswüchse und normal gefärbt (also

sind die blauen Hände eines Färbers Krankheit, Ref.), dessen Gemeingefühl ungetrübt ist, dessen feste Bestandtheile in Hinsicht auf den Bau, die Lage, Richtung, Verbindung und den Zusammenhang (ist wohl dasselbe, Ref.) normal beschaffen sind, in welchem die Flüssigkeiten, insbesondere das Blut (denn von dem krankhaften Zustande der Lymphe haben wir zur Zeit noch keine hinreichenden Kenntnisse) sowohl im ganzen Körper, als in den einzelnen Theilen in gehöriger Menge vorhanden, gehörig gemischt sind und bewegt werden, in welchem sich kein fremder Körper befindet (z. B. kein Kirschkern, Ref.) und in welchem alle thierischen und geistigen Verrichtungen sowohl der Art als dem Grade nach im Einklange zu einander und mit dem Gefühle des Wohlbehagens von Statten gehen". Die Unmöglichkeit, die Krankheiten auf eine genügende Weise systematisch zu ordnen, wird gleichfalls durch eine Menge von Citaten nachgewiesen. Sehr kurz wird in der eigentlichen Krankheitslehre, und fast nur mit Andeutungen und durch citirte Stellen, auf wenigen Seiten die Aetiologie und Symptomatologie (S. 18—33) abgehandelt, das Krankenexamen auf 12 Zeilen; S. 33—39 füllt der Abschn. von der Behandlung der Krankheiten im Allgemeinen, dann folgt S. 39 die „Eintheilung der Krankheiten". Wenn die Eintheilung der Krankheiten sich am Krankenbette bewähren soll, sagt der Vf., so muss sie auch von dort ausgehen. Man muss wohl den Kräftezustand bei den Fiebern, aber bei den übrigen Krankheitsclassen nicht beachten, desshalb kann der Kräftezustand nicht als oberster Eintheilungsgrund aller Krankheiten, sondern nur als der der Fieber angenommen werden, und er bildet ohne Zweifel den Charakter der Fieber. „Da sich ein logischer Begriff oder eine Definition von Krankheit nicht geben lässt, weil weder die Physiologie, noch die Pathologie von einem Princip ausgehen kann, wohl aber eine Beschreibung von jedem krankhaften Zustande, den wir erkennen können und mit Namen belegen, so können wir nicht von einem Grundsatze ausgehen, sondern fassen zur leichteren Uebersicht und zum prakt. Nutzen sämmtliche Krankheiten in mehrere Classen und Unterabtheilungen zusammen, und bekennen damit die Heilkunde als Erfahrungswissenschaft". Sonach theilt er die Krankheiten in solche, welche I. den ganzen Körper, oder auch einzelne Theile desselben befallen, und II., welche nur in einzelnen Theilen des Körpers vorkommen. Die I. dieser beiden Classen zerfällt in folgende Unterabtheilungen: 1) Abnorme Menge des Blutes; A. im ganzen Körper (Hyperaemia und Anaemia), B. in einzelnen Theilen (Congestio und Anaemia localis). 2) Abnorme Bewegung des Blutes; A. zu viel, a. im ganzen Körper = febris (activa und adynamica), b. in einzelnen Theilen = inflammatio. B. zu wenig oder keine, a. im ganzen Körper = Ohnmacht, Scheintodt, b. in einzelnen Theilen = Stockung (Stasis). 3) Abnorme Mischung des Blutes und der übrigen Säfte (Scorbut, Scrophel, Tuberkel, Gicht, Bleichsucht). 4) Abnorme Fettigkeit und Magerkeit. 5) Ab-

norme Färbungen (A. des ganzen Körpers = Gelb-, Blau-, Bleich- (noch einmal) Weiss- und Schwarzsucht; B. einzelner Hautstellen). 6) Erschütterungen. 7) Abnorme Empfindungen und Bewegungen. II. Oertliche Krankheiten. 1) Bildungsfehler; 2) Geschwülste; 3) Auswüchse; 4) u. 5) aufgehobener und verminderter Zusammenhang der Theile; 6) abnorme Lage und Richtung, 7) abnormer Bau derselben; 8) fremde Körper im Organismus (lebende und leblose, im Organismus erzeugte oder von aussen dahin gelangte). — Mit grosser Ausführlichkeit behandelt der Vf. im folgenden Cap. die Lehre von den Behandlungsweisen (Methodologie). Unter den Rubriken: Behandlungsweisen, welche auf den ganzen Organismus und die allgemeinen Lebensäusserungen oder welche 2) auf einen Theil des Organismus (a. chemisch, b. mechanisch), oder welche 3) auf einzelne Functionen wirken, welche 4) bei den einzelnen örtlichen Krankheitsclassen und zunächst bei den Entzündungen Anwendung finden, oder 5) welche eigene örtliche krankhafte Zustände hervorrufen, werden nicht weniger als 72 einzelne Heilmethoden unterschieden, namentlich aufgeführt und beschrieben. — Aus den der Beschreibung der einzelnen Krankheitsformen gewidmeten Abschnitten will Ref. nur einige Stellen ausheben. Für die 2. Classe der Fieber, das „Schwächefieber überhaupt (febris adynamica) auch Nervenfieber (febris nervosa) genannt", oder „die gesunkenen Kräfte mit unzureichenden Bestrebungen" wird, nach Abtrennung des typhus exanthematicus und der febris putrida, die Eintheilung in febr. nerv. versatilis und stupida beibehalten, denn, sagt S. 217 der Vf., „der neuen Lehre vom Typhusprocess kann ich nicht huldigen, weil ich die Geschwüre im Darmcanal nur als Symptom der Adynamie und als Effect der darniederliegenden Verdauung ansehe, und diess um so mehr, als diese Geschwüre, selbst wenn sie mit Augen gesehen würden, die untenanzugebende Behandlung nicht einmal modificiren, viel weniger wesentlich ändern können". Der Abdominaltyphus wird also, wie es scheint, nicht mit in die Arche aufgenommen, um bei der hereinbrechenden sündfluthigen Zerstörung der Medicin gerettet zu werden. Die angegebene Heilmethode aber, die für die Darmgeschwüre indifferent bleiben soll, besteht für die nerv. versatilis nach S. 223 in Darreichung von guter Kraftsuppe, Biscuit, etwas Wein, der Anwendung der methodus nervos diffusibiliter stimulans, reizender Klystiere, aromatischer Getränke, der Chamillen, des Baldrian, Moschus, Bibergeil und Asand. — S. 231 beginnt ein Abschnitt unter der Ueberschrift: „Unterschied zwischen den sehr geschwächten, aufgeriebenen und erschöpften Kräften" (Vires consumtae et exhaustae) mit den Worten: Dieser Unterschied ist für den Medicus weniger wichtig, als für den Chirurgus. Erschöpft setzt eine aufgehobene oder wenigstens nachgelassene Anstrengung voraus, während geschwächt die Ausdauer, wenn nicht Steigerung derselben in sich schliesst (?!). — S. 233 „Erschöpfte Kräfte nenne ich ein Fieber, das als mässige exorbi-

tante Kräfte nach dem Uebergang einer Entzündung in Brand sowohl, als nach den Krisen eines Schwächefiebers auftritt". — S. 289. „Die Scrophelkrankheit ist jene Entmischung der Lebenssäfte (humorum inquilinorum), welche in einer unzureichenden Aneignung der genossenen Nahrungsmittel einerseits, und dem nachtheiligen Einflusse der Luft andererseits begründet ist". — „Specifisch heilsame Mittel gegen die Säfteentmischung haben wir nicht, und ausser anhaltend gereichten Abführmitteln von Zeit zu Zeit mit einem Brechmittel abgewechselt (sic) kann ich wenigstens bisher keinem Specificum das Wort reden". Also auch das Jod wird nicht mit gerettet. Dagegen finden die Vorschriften von Hippokrates, Celsus und Coelius Aurelianus gegen Fettwerden S. 293 freundliche Aufnahme. — Sämmtliche allgemeine Krankheiten mit Einschluss der jedem Abschnitte als Beispiel beigegebenen Krankheitsgeschichten finden auf ungef. 100 Seiten Platz, mit Ausnahme der Nervenkrankheiten, welchen der Vf. einen doppelt so grossen Raum gewidmet hat. Es ist diess um so auffallender, da gerade in dieser Classe von Krankheiten am wenigsten häufig Lehren angetroffen werden möchten, welche „allen Stürmen der Zeit getrotzt haben", und wirklich verdienten, aus der Verwüstung gerettet zu werden. Gerade das, was der Vf. aus den Werken Marshall Hall's, Bennet's, Romberg's, Stilling's, Bell's u. A. über Physiologie und Pathologie des Nervensystems, grösstentheils im wörtlichen Auszuge zusammenstellt, verdient doch bei aller Anerkennung seines sonstigen Werthes, am wenigsten wohl das Prädicat einer durch lange Erfahrungen bestätigten Untrüglichkeit und canonischen Stabilität. Sämmtliche morbi locales finden ihre Erledigung auf 8 Seiten, und zwar ist das Ganze fast nur Schema, wegen dessen Ausfüllung auf mehrere in den Jahren 1831—42 erschienenen Schriften des Verfassers, chirurgischen Inhalts, verwiesen wird. Die Beispiele, welche jedem Abschnitte beigegeben, sind in der Mehrzahl Journalen und den Werken entlehnt, aus welchen der Vf. seine Citate entnommen hat. Derselbe ist (S. IV) der Ansicht, dass, „je mehr authentische Belege eine Lehre zur Bestätigung ihrer Wahrheit vorlege, desto mehr Glaube und Vertrauen verdiene sie", und rechtfertigt hierdurch das eingeschlagene Verfahren, durch welches jedenfalls die unübersteigliche Kluft zwischen der allgemeinen und speciellen Pathologie und Therapie ausgefüllt werden soll. Ref. glaubt schwerlich, dass dasselbe allgemeine Billigung und Nachahmung finden wird.

[6694] Handbuch für die Physikats-Verwaltung oder die Pflichten, Rechte und Obliegenheiten der Gerichtsärzte nach bayerischen, badenschen, würtemberg., hess., preuss. u. österreichischen Gesetzen u. s. w. für Staats- und prakt. Aerzte herausgeg. von **R. H. Rohatzsch.** 1. Thl. Augsburg, v. Jenisch u. Stagé. 1843. VIII u. 648 S. gr. 8. (2 Thlr. 25 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Darstellung des Sanitäts- und Medicinalwesens der deutschen Bundesstaaten. Ein Beitrag zur Politik der innern Staatsverwaltung

von u. s. w. 1. Thl. 1. Abth. Die Organisation der unteren Medicinalbehörden und die allgemeinen sanitäts-polizeilichen Verordnungen in Baden, Bayern, Hessen, Oesterreich, Preussen, Sachsen und Würtemberg.

Während frühere Schriften des Dr. R. in Folge ihrer Gehaltlosigkeit eine günstige Beurtheilung nicht erfahren konnten, darf dieses Handbuch als ein in seiner Idee beifallswerthes, in seiner Ausführung der Hauptsache nach gelungenes, und wenn auch nicht über alle Ausstellung erhabenes, doch gewiss recht nutzbares Unternehmen desselben bezeichnet werden. Nach des Vfs. Wunsche soll dieses Buch einem doppelten Zwecke entsprechen. Zunächst soll es den Medicinalbeamten mit denjenigen gesetzlichen Vorschriften seines Landes bekannt machen, welche bestimmt sind, sein amtliches Wirken zu leiten, dann aber auch über die betreff. Gesetze anderer Länder ihn unterrichten und dadurch die gewiss oft erwünschte Unterstützung ihm gewähren, wenn er Verbesserungsvorschläge an seine Vorgesetzte zu machen beabsichtigt oder aufgefordert wird. Endlich soll es auch für die Polizeiwissenschaft und die Gesetzgebung derselben überhaupt einen Beitrag abgeben, der um so willkommener sein dürfte, je grösser gegenwärtig in ganz Deutschland im Allgemeinen das Bestreben ist, eine gewisse Gleichförmigkeit in die Gesetzgebung zu bringen. Nach des Vfs. Meinung liefert schon der Inhalt dieses 1. Bandes den Beweis, dass bereits alles Material vorhanden ist, um in Deutschland eine so vortreffliche Medicinalverfassung zu begründen, wie sich kein Land einer ähnlichen rühmen kann. — Dass eine übersichtliche Zusammenstellung der in den einzelnen deutschen Staaten gültigen Medicinalgesetze eine grosse Erleichterung für alle Diejenigen gewähren muss, deren amtliche Stellung es mit sich bringt, dass sie sich auch um das bekümmeren, was in dieser Beziehung ausserhalb der Grenzen ihres Vaterlandes vorgeht, bedarf keines Beweises. Ein solches Werk erspart eine kleine Bibliothek. Soll es aber seinen Zweck vollständig erfüllen, dann muss es auch Alles hierher Gehörige in sich vereinen und nicht den Encyclopädien gleichen, die ihren Besitzer oft da im Stiche lassen, wo er ihrer am nöthigsten bedarf. Diesem billigen Anspruch an Vollständigkeit hat jedoch Hr. R. nicht genügt. Schon auf dem Titel, und im Werke selbst fehlen von den deutschen Bundesstaaten die Gesetze und Verordnungen des Königr. Hannover, der Grossherzogthümer Mecklenburg Schwerin (über welches das ausführliche Werk von Dornblüth und viele Beiträge, die Wildberg in seinem nun eingegangenen Jahrbuche d. Staatsarzneik. geliefert hat, vorhanden sind), M. Strelitz, Oldenburg, der freien Städte, des Fürstenth. Hohenzollern-Sigmaringen, Kurhessen, der anhaltinischen, reuss., grossh. und herzogl. sächsischen Länder, für welche im vorigen Jahre Kreuzburg eine Medicinalordnung entworfen und durch den Druck bekannt gemacht hat. Ebenso befremdlich ist es, dass der Vf. Ritgen's ausführliches Handbuch des Medicinalwesens des Grossh. Hessen nur dem Titel nach gekannt und nicht benutzt hat (S. 177). Sonach ist der

zweite Titel zu allgemein gefasst und unrichtig so wie auch der auf dem Haupttitel gebrauchte Ausdruck „Gerichtsärzte" hier falsch ist und zu Missverständnissen Veranlassung geben kann, da es bekanntlich Länder gibt, wo neben den Physikern oder Bezirksärzten, denen die gleichzeitige Ausübung der Medicinalpolizei und der gerichtsärztlichen Functionen obliegt, noch besondere Gerichtsärzte angestellt und verpflichtet werden, die mit ersterer nicht das Geringste zu thun haben. — Der vorlieg. 1. Theil zerfällt in 2 Hauptabtheilungen, nachdem in einer kurzen Einleitung sowohl die Frage über die Stellung der Physiker zum Staate, als auch die Bearbeitungen der Medicinalordnungen in den einzelnen Staaten besprochen worden sind. Dem k. sächsischen Medicinalbeamten muss es wehe thun, wenn er sowohl in dieser Einleitung, wie in späteren Capiteln die Bemerkung lesen muss, dass die Medicinalgesetzgebung seines Vaterlandes im Vergleiche mit der der übrigen deutschen Bundesstaaten eine „höchst mangelhafte und unbestimmte" (S. 5, 256 u. a.) sei. Zur Steuer der Wahrheit möge aber hier bemerkt werden, dass dem Vf. nicht nur eine Anzahl erläuternder Verordnungen zu dem Gesetze vom 30. Juli 1836, sondern auch manche neuere wichtige Gesetze, wie z. B. das über die Todtenschau vom 22. Juni 1841 unbekannt geblieben sind, und dass die raschen Fortschritte und wesentlichen Verbesserungen, die so viele Theile der Gesetzgebung für das K. Sachsen in den letzten Jahren erfahren haben, sich gewiss auch bald in dem Bereiche des Medicinalwesens auf eine erfreuliche Weise kund thun werden. Die 1. Abth. „Information des Physicus über seine Pflichten und Rechte als Staatsdiener", handelt von der Anstellung, den Besoldungen und Bezügen, der Disciplin und Strafe bei Uebertretung derselben, von der Pensionirung, Quiescenz und Niederlegung des Amtes, den Pensionen der Wittwen und Waisen, den Rangverhältnissen und der Uniformirung, der Registratur und dem Urlaub, und schliesst mit einer Uebersicht der literarischen Hülfsmittel, die der Vf. benutzt hat. In jedem Abschnitte sind die einschlagenden Artikel der einzelnen Staaten nach einander aufgeführt, welche der Vf. theilweise mit eigenen Bemerkungen begleitet, die im Ganzen wahr und treffend, ein lebhaftes Rechtsgefühl und warme Theilnahme an der hier und da gedrückten und schwierigen Stellung der Staatsärzte verrathen, und denen wenigstens der Vorwurf des Egoismus und der Parteilichkeit nicht gemacht werden kann, da der Vf., so viel dem Ref. bekannt ist, kein angestellter Medicinalbeamter ist. Von der 2. Abth. ist hier nur des 1. Abschnitts (über die Physicatsverwaltung in Bezug auf polizeiliche Medicin) 1. Cap. geliefert, welches die Berücksichtigung des Gesundheitswohles der Bevölkerung des Districts überhaupt in folgenden Unterabtheilungen bespricht: Medicinische Topographie, Jahresberichte, unbefugte Ausübung ärztlicher Praxis und unbefugter Verkauf medicinischer Mittel, populär-medicinische Belehrungen, die Aufsicht über Nahrungsmittel und Geschirr, Verhütung

von plötzlichen Unglücksfällen, Beaufsichtigung der Wohnplätze, Verhütung der Nachtheile, die durch Entwickelung schädlicher Luft entstehen, die Aufsicht über Todtenschau und Leichenhäuser, das Verhalten und die Verrichtungen bei Seuchen und ansteckenden Krankheiten der Menschen und Thiere.

Naturwissenschaften.

[illegible] Handwörterbuch der Chemie und Physik. Von *E. F. August*, *F. W. Barentin*, *W. H. Dove*, *L. F. Kämtz*, *R. F. Marchand*, *F. Minding*, *F. W. G. Radicke*, *J. A. W. Röber*, *L. W. A. Seebeck*. 1. Bd. A—E. Berlin, Simion. 1842. 804 S, gr. 8. (3 Thlr. 10 Ngr.)

Nach dem von E. F. August (der sonst nirgends als Redacteur genannt ist) unterzeichneten Vorworte soll das Handwörterbuch der Physik und Chemie, dessen erster Band vorliegt, nach der Absicht der Verfasser über jeden in diesen Wissenschaften behandelten Gegenstand eine gedrängte, dem gegenwärtigen Standpuncte der Naturlehre angemessene Auskunft geben, wobei die mathematische Begründung der wichtigsten Lehren grösstentheils nur angedeutet worden, jedoch da, wo es zum Verständniss des wissenschaftlichen Zusammenhangs nöthig schien, der höhere Calcul nicht ausgeschlossen geblieben ist. Die Chemie ist nicht, wie in andern Wörterbüchern der Art, z. B. dem Gehler'schen, nur als Nebensache behandelt, sondern hat ihre ausgedehnteste Berücksichtigung gefunden, ja die grosse Mehrzahl der Artikel gehört dieser Wissenschaft an; auch die Mineralogie, so weit sie mit der Chemie zusammenhängt, ist vollständig berücksichtigt worden, wogegen astronomische und technische Artikel zwar nicht ganz fehlen, aber nur in gedrängtester Kürze behandelt sind. Bei Behandlung der Gegenstände ist im Allgemeinen wirklich, wie das Vorwort verheisst, zwischen zu grosser Ausführlichkeit und unbefriedigender Kürze eine geeignete Mitte gehalten worden und kein Artikel geht so ins Breite, wie so viele in dem vorhin genannten bändereichen, glücklicherweise nun bald vollendeten neuen Gehler'schen physikalischen Wörterbuche, das bei aller Weitschweifigkeit so vieles zu wünschen übrig lässt. Diess erhellt schon daraus, dass nur zwei Artikel dieses Bandes eine Ausdehnung von 20 Seiten erreichen, nämlich die Artt. Erde und Experiment; die längsten nach diesen, die Artt. Beugung, Bewegung, Druck, Dampfmaschine, Electrodynamik, Electromagnetismus, Explosionen der Dampfkessel, sind nur 10—15 Seiten lang. Gleichwohl nehmen diejenigen Artikel, welche vom Chlor und dessen Zusammensetzungen handeln, zusammen nicht weniger als 37 Seiten und diejenigen, welche den Aether und dessen Verbindungen betreffen, 24 Seiten ein, woraus zur Genüge erhellt, welche Vollständigkeit in Betreff der chemischen Artikel erwartet werden kann. Ueberhaupt übertrifft dieses Wörterbuch an Zahl der Artikel das Gehler'sche bei

weitem, während anderseits fast nur solche Artikel des letztern, welche in das Gebiet der Astronomie einschlagen, hier vermisst werden, z. B. im Buchstaben A folgende: Abweichung, astronomische (zwar ist auf Declination verwiesen, aber dort ist nur von der magnetischen die Rede), Abweichungskreis, Almucantharat, Anomalie, Anziehung, Apsiden, Apparate, Araeometrie, Ascensionaldifferenz, Aspecten, Astrognosie, Astrologie, Astronomie, Aufgang, Aufsteigung, Ausdünstung, Austritt, Auxometer, Axendrehung, Azimuth. Was die Vertheilung des Materials unter die einzelnen Mitarbeiter anlangt (von denen Kämtz in Dorpat, Radicke in Bonn, Seebeck in Dresden, alle andern in Berlin leben), so haben Barentin und Marchand die chemischen Artikel bearbeitet, und zwar letzterer insbesondere die speciellen, einzelne Stoffe betreffenden, ersterer aber die allgemeineren (z. B. Abdampfen, Aequivalent, Amalgamation, Analyse, Atom, Atomgewicht, Auflösung, Chemie). August hat vorzugsweise solche Artikel geliefert, welche die Wärmelehre, so wie Gleichgewicht und Bewegung der flüssigen und luftförmigen Körper betreffen (Abkühlung, Absorption, Aeolipile, Alkoholometer, Aräometer, Anemometer, Atmosphäre, Barometer, Dampf), Dove hat meist meteorologische Gegenstände, ausserdem Capitel aus der Electricitätslehre behandelt (z. B. Batterie, Blitz, Blitzableiter, Bodenwärme, Ebbe und Fluth, electrische Telegraphie, Electrisirmaschine, Electromagnetismus, Electrometeore, Erdbeben). Radicke hat Optik, Electricität und Magnetismus bearbeitet (z. B. Beugung, Brechung des Lichts, Bifilarmagnetometer, Daguerreotyp, Dispersion, Electricität, Electrodynamik, Electrometer, Erdmagnetismus). Von Röber sind hauptsächlich solche Artikel geliefert, welche in die Mechanik einschlagen (z. B. Centralbewegung, Centrifugalkraft, Cohäsion, Compressionspumpe, Dehnbarkeit, Druck, Electrometer, Explosionen der Dampfkessel; ausserdem auch Compensation, Experiment), von Seebeck fast ausschliesslich solche, welche die Akustik betreffen (z. B. Accord, Aeolsharfe, Automat, Bauchredner, Blaseinstrumente, Combinationston, Echo). Die wenigsten Artikel endlich sind bisher geliefert von Kämtz (z. B. Adhäsion, Ballistik, Barometerveränderungen, Bewegung), Klöden (z. B. Dampfboot, Dampfgeschütz, Dampfmaschine, Erde) und Minding (z. B. Dynamometer, schiefe Ebene). Eine ins Einzelne eingehende Beurtheilung der Artikel kann natürlich hier nicht erwartet werden; für die Gründlichkeit und wissenschaftliche Haltung derselben bürgen die Namen der rühmlichst bekannten Verfasser, von denen nur etwas Treffliches und Gediegenes erwartet werden kann. Wenn hier und da einige Ungleichförmigkeit in der Behandlung der Artikel verschiedener Verfasser hervortritt, so kann dieses nicht überraschen, da sie in ähnlichen Fällen immer unvermeidlich ist, doch ist zu erwarten, dass in den folgenden Bänden eine grössere Gleichmässigkeit erreicht werden wird. — Kupfertafeln sind nicht beigegeben; die unentbehrlichen Abbildungen (Holzschnitte) sind in den Text eingedruckt, empfehlen sich aber durch Schönheit der

Ausführung nicht besonders. Das ganze Werk ist auf 3—4 Bände berechnet, erscheint aber auch in Lieferungen (circa 30, jede zu 5 Bogen und 10 Ngr.), deren monatlich 1—2 geliefert werden sollen.

[6666] Newton und die mechanische Naturwissenschaft. Zu Newton's Gedächtniss im zweiten Säcularjahre seiner Geburt. Von **Karl Snell**, Lehrer d. Mathematik am Krause'schen Institute zu Dresden. Dresden, Arnold'sche Buchh. 1843. 87 S. gr. 8. (25 Ngr.)

Ursprünglich dazu bestimmt, als Unterlage eines mündlichen Vortrags zu dienen, welcher an dem zweihundertjährigen Geburtstage Newton's vor einer grösseren Versammlung von dem Vf. gehalten worden ist, und auch in ihrer jetzigen Ausarbeitung für einen ganz allgemeinen Leserkreis bestimmt, macht diese Schrift nicht den Anspruch, eine für den Kenner der Mathematik, Physik und Astronomie berechnete Darstellung der Verdienste und Leistungen Newton's zu geben. Ihre Absicht ist vielmehr, die Arbeiten dieses grossen Mannes und einige seiner unmittelbaren Vorgänger nicht in Bezug auf die einzelnen Fortschritte und Erweiterungen durchzugehen, welche durch sie den speciellen physikalischen Wissenschaften zu Theil wurden, sondern sie nach ihrer höheren allgemein wissenschaftlichen Bedeutung aufzufassen und dasjenige an ihnen hervorzuheben, was für die gesammte wissenschaftliche Cultur der Menschheit von unmittelbarem Erfolg gewesen ist und noch gegenwärtig fortwirkt. Zu diesem Zwecke, den der Vf., begünstigt von völliger Herrschaft über seinen Stoff und unterstützt durch eine einfache, anspruchslose und edle Darstellungsgabe in dem ganzen Umfange erreicht hat, den ihm die äussere Tendenz seiner Schrift gestattete, zeigt er zuerst in einem einleitenden Abschnitte, wie in dem Princip der mechanischen Naturwissenschaft ein der modernen Zeit durchaus eigenthümlicher Gedankenkreis gegeben ist, der die vielfältigsten literarischen Arbeiten seit dem Ende des 16. Jahrh. charakteristisch von aller Naturbetrachtung des Alterthums und des Mittelalters unterscheidet. Er weist ferner mit Grund nach, wie namentlich die verschiedenen Phasen unserer Kenntniss vom Weltgebäude den Hintergrund gebildet haben, welcher die Zeichnung von dem Zusammenhange der intellectuellen Welt bestimmt, und wie alle moralischen und religiösen Ideen Veränderungen unterlegen haben, je nachdem die Erde in ihrer Stellung zu dem übrigen Sternensysteme eine grössere oder geringere Bedeutung erhielt. Wenn nun der Vf. die Hindernisse, welche die Entwickelung der Naturerkenntniss im Mittelalter hemmten, vorzüglich in die durchaus religiöse transcendente Richtung desselben setzt, der gegenüber die Natur kein eigenes Recht, kein eigenes Gesetz haben kann, so wundern wir uns, nicht ausgesprochen zu finden, dass dieses Element der mittelalterlichen Naturbetrachtung doch wohl neben dem mechanischen nicht nur

auch seine Berechtigung hat, sondern auch in neuerer Zeit seine Berücksichtigung mehrfach gefunden hat. Der Vf., der selbst durch eine frühere naturphilosophische Arbeit vortheilhaft bekannt ist, konnte unmöglich die Eigenthümlichkeit der mechanischen Physik, nur Kolben, Retorten und Blasebalg anzuerkennen (S. 12), für die ausschliesslich richtige Tendenz ansehen. Nach diesen allgemeinen Bemerkungen führt der Vf. kurz, aber mit hinreichenden und treffenden Charakteristiken Copernikus, Giordano Bruno, Tycho, Kepler und Galilei dem Leser vor und gelangt im 2. Abschnitt zu der Darstellung des Lebens und der wissenschaftlichen Bedeutung Newton's. Nach einem flüchtigen Ueberblick der Thätigkeit auf physikalischem Gebiete, die damals in England, Holland und Deutschland sich entfaltete, und deren Einflüsse Newton's Jünglingsjahre trafen, gibt der Vf. zuerst über den Entwickelungsgang Aufschluss, den Newton's Untersuchungen in Cambridge über die Kepler'schen Gesetze nahmen, und knüpft hieran nicht nur eine kurze verständliche Erörterung über das wahre, so oft von neueren Philosophen verkannte Verhältniss von Newton's Theorie zu Kepler's Gesetzen, sondern auch unterrichtende Bemerkungen über den Geist der constructiven Theorien, wie sie seit Newton im Gegensatz zu den früheren Phantasien das Ideal der mechanischen Physik geworden sind. Nach kurzer Erwähnung der übrigen wissenschaftlichen Leistungen Newton's und des Erfolges, den seine Lehre sich in verschiedenen Ländern gewann, geht der Vf. über zu einer Skizze seines Privatlebens, und endet mit der Anerkennung, die seine erwärmte Darstellung auch in seinen Lesern erwecken wird, dass jene Zeit uns wenigstens in dem einen Gebiete der Naturwissenschaft abgeschlossene, plastisch vollendete, hohe wissenschaftliche Gestaltungen hinterlassen hat, an denen wir uns immer, nach dieser Richtung des Geistes hin, werden erziehen und heraufbilden müssen.

Geschichte.

[6687] Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation von **Leopold Ranke.** 4. u. 5. Bd. Berlin, Duncker u. Humblot. 1843. VI u. 542, VI u. 502 S. gr. 8. (5 Thlr. 20 Ngr.)

Ref. ist wahrscheinlich nicht der Einzige, welcher der Ansicht ist, dass wir gegenwärtig in Deutschland drei sehr namhafte Historiker besitzen, Raumer, Schlosser und Ranke, deren Jeder eine ihm eigenthümliche Weltanschauung, eine besondere Art, die Erscheinungen des Lebens zu fassen und zu erklären, überhaupt die historischen Thatsachen zu construiren besitzt. Bei Raumer und bei Schlosser ist die Ueberzeugung, dass ein geistiges Sein mit bestimmten, zuweilen ziemlich offenbaren Zwecken über dem Leben stehe, und sich fortwährend durch die Gedanken und die Thaten der Menschen offenbare, nicht herrschend; und unbedingt ist diess viel weniger noch bei Schlosser als bei Raumer der Fall. Darum

construiren sie die That des Einzelnen auch am liebsten und häufigsten aus dem Individuo heraus, und desshalb haben auch für sie Umstände, Verhältnisse und Persönlichkeiten, die einem Andern sehr geringfügig erscheinen, oft eine sehr bedeutende Wichtigkeit. Ihre geschichtlichen Darstellungen haben einen durchaus individuellen Charakter. Persönlichkeiten bestimmen die Welt und diese selbst werden wieder durch andere Persönlichkeiten bestimmt. Alles andere tritt bei ihnen in den Hintergrund, und ein Reich lebendiger und kräftiger Ideen, die mit zwingender Gewalt und doch ohne die Freiheit des Einzelnen aufzuheben, über der Welt schweben, scheinen sie nicht anzuerkennen. Ganz anders ist Ranke's Geist und anders daher auch seine historische Darstellung. Er sieht in der Welt besonders die Macht der Ideen thätig und wirksam. Das Individuum wird bei ihm nicht in seiner menschlich-freien Thätigkeit gemindert, aber es folgt diese menschlich-freie Thätigkeit der Macht der Idee; der Mensch ist eben darin und damit frei, dass er die Idee zu seiner Königin erwählen kann. Nun treten die oft kleinen persönlichen Beziehungen in den Hintergrund, das bloss Individuelle scheidet sich aus der Geschichte aus, die Erscheinungen werden auf eine ganz andere Art, als bei Raumer und bei Schlosser meist geschieht, gefasst und erklärt. Ranke's histor. Arbeiten haben daher auch einen ungleich philosophischeren Anstrich und sind auch in der That philosophischer. Die Neigung und die Richtung nach dem Allgemeinen ist in seiner Betrachtungs- und Darstellungsweie das durchaus Vorherrschende; es macht sich allenthalben geltend. So oft als möglich bleibt er stehen, ruht gleichsam bei der einzelnen Erscheinung aus, um sie in Verbindung mit dem Allgemeinen zu setzen. Diese Verbindung, das Zusammenwirken, was er sucht, findet er dann auch immer, und nicht selten auf die überraschendste und geistvollste Weise. In geschichtlicher Beziehung können wir aber nur das Wahre geistvoll nennen und begreifen nicht, wie man eine historische Ansicht, die unhaltbar ist, auch geistvoll nennen kann. Indess nicht Alles, was historisch wahr, ist desshalb auch verbrieft und mathematisch nachweisbar, ja das letztere ist oft geradehin unmöglich. Klar ist es, dass besonders jenes Zusammen- und Ineinander-Wirken der Weltereignisse und Zustände nicht in dem gewöhnlichen Sinne und auf die gewöhnliche Weise nachweisbar sein kann. Aber historisch wahr ist es darum nicht minder als Das, was verbrieft und protocollirt ist. Wo Ranke jenes Zusammenwirken und Zusammenfliessen der Weltzustände sucht und findet, werden ihm oft Alle, die nicht meinen, nur das sei Geschichte, was in dem bestimmten Documente ruhet, und aus demselben leicht genug reproducirt werden kann, Recht geben müssen. Nur selten dürfte der Ausspruch des alten Montaigne, „il est bien ayse à vérifier, que les grands auteurs, escrivantes des causes, ne se servent pas seulement de celles, qu'ils estiment être vrayes, mais des celles encores qu'ils ne croyent pas, pourveu, qu'elles ayent quelque invention et beaulté, ils disent

assez veritablement et utilement, s'ils disent ingenieusement" auch auf Ranke, wie auf so manche Andere, mit Recht anzuwenden sein. — Ranke beginnt den 4. Bd., der mit dem J. 1535 anhebt, mit einer Bemerkung über den allgemeinen Gang des damaligen Lebens. In ruhiger Stätigkeit hatte sich das Leben mehrere Jahrhunderte fortbewegt, und in Staat und Kirche, in Literatur und Kunst, die einmal ergriffenen Principien zur Erscheinung gebracht; allein die Triebe des Geistes konnten so nicht alle zur Entfaltung kommen, und darum befindet man sich im 16. Jahrh. plötzlich in der Mitte einer allgemeinen Bewegung. Die Geister fühlen gleichsam die Grenze, an der sie auf dem bisher eingehaltenen Wege halten müssen, damit die Fülle des dem menschlichen Geschlechte von der Gottheit eingehauchten Seins weiter zur Reife gebracht werde. Diese Bewegung aber, d. h. die Reformation, welcher Art ist sie doch! Sie stösst nur die Willkürlichkeiten hierarchischer Entscheidungen, die von Anfange an destructiv waren, aus, sie sucht die wesentlichen Grundlagen der Cultur festzuhalten, durch das Reinigen von dem Destructiven fester noch zu stellen als sie bis jetzt gestanden. Die Reformation erhebt sich so zu der wahren Würde und Höhe des conservativen Princips der Welt. Dann wendet sich der Vf. zu den äusseren, den politischen Ereignissen, wie sie sich vom J. 1535 an gestalten. Eine lebendige Analogie zwischen diesen und den geistigen Schwingungen, welche in der Reformation liegen, ist deutlich zu gewahren. Es arbeitet diese allerdings, ob auch unbewusst, darauf hin, die mittelalterliche Kircheneinheit in so weit sie auch Staatseinheit sein will, was sie nicht sein sollte, weil so die selbstfreie Staats- und Volks-Entwickelung gestört wird, zu vernichten. Und eben dahin arbeitet, wiederum unbewusst, K. Karl V., durch den Frankreich gezwungen wird, sich mit den Osmanen zu verbünden. Das könnte man einen militairisch-politischen Protestantismus nennen. Es wirkte dieses Beispiel eben so gut auf die Zerbröckelung der alten Kirchen- und Staats-Einheit hin, wie die rein geistige Bewegung der Reformation. Und in England sind es am Ende dieselben innerlichen Gewalten, ist es derselbe Grundtrieb der Welt, der sich nur in einer anderen Richtung offenbart. Eines der wichtigsten Interessen bei der Bildung freier und fester Staatsgewalten ist es, Roms Einfluss auf die Landesgeistlichkeit zu beschränken, zu vernichten. Von diesem Interesse ist Heinrich VIII. von England zunächst bewegt. Dass die königl. Supvematie an der Stelle des für England gestürzten Papstthumes entsteht, ist zum Theil Zufälligkeit, zum Theil Berechnung, zum Theil auch Nothwendigkeit. Aber die Bewegungen in England müssen sich näher an die deutsche Reformation anschliessen als in Frankreich. Gehen sie von einem Kirchlichen aus, müssen sie auch wohl auf das Kirchliche zurückwirken. So sagte man sich auf verschiedenen Seiten und in verschiedenen Weisen von dem Systeme der Ideen, auf dem das mittelalterliche Europa gestanden hatte, los. Aber indem sich einige Puncte da-

von losrissen, klammerten sich andere nur um só fester an dieses System an. Es schien, als solle in dem neueren Europa ein viel grösserer Reichthum als in dem mittelalterlichen entstehen, denn es ging ja so die Welt in zwei Hauptrichtungen auseinander. Von dem Obigen ist der Artikel, welcher England bespricht, vom Vf. mit vorzüglicher Liebe gearbeitet, und eine, man möchte sagen, fast wunderbare Klarheit ist über die Art und Weise, in welcher der Reformation in England Bahn gebrochen wird, verbreitet. Der bei Weitem grössere Theil des Inhalts des 4. Bds. ist natürlich wieder den deutschen Verhältnissen gewidmet. Die Zustände, unter denen, und die Gedanken der Menschen, durch welche die Territorien immer mehr von der Reformation erobert werden, beschäftigen den Vf. angelegentlichst. Sehr genau lernt man kennen, wie und in welchen Richtungen und Beziehungen die Gemüther in Bewegung gesetzt wurden. Die Grundlagen, auf denen die Reformation steht, die Gedanken, mit denen sie das Christenthum umfasst oder vielmehr die aus dem Christenthum geströmt und sie lebendig gemacht haben, sind bereits früher gründlich geschildert worden. Weniger in der Ausbreitung als in der Erhaltung, in der Vertheidigung der Reformation liegt die Bedeutung der Zeit, von welcher die vorliegenden Bände reden. Wie seltsam verworren, wie vielfach complicirt sind doch die allgemeinen Zustände, von denen die Möglichkeit der Erhaltung der Reformation bedingt und herbeigeführt wird. Wie stossen und treiben sich Spanien und Frankreich immer an und gegeneinander, dass der Arm, der die deutsche Kirchenverbesserung gern vernichten möchte, sich immer aufgehalten sieht. Vergebens fühlt K. Karl V. zu spät, was es sei, das die Reformation in Deutschland so mächtig emporfördere, vergebens will er von Feindschaft und Angriff auf Frankreich zu Tendenzen der innigsten Allianz übergehen. Was ist es doch, das Franz I. gebietet, die Anerbietungen des Kaisers, wie gross sie auch und wie blendend sie für den ersten Anblick sind, abzuweisen? Das tiefe, wohlbegründete Misstrauen gegen Spanien, das frühere Benehmen Karls ist es, das ein Zusammenwirken, durch welches die deutsche Reformation den Untergang finden könnte, zur Unmöglichkeit macht. Und macht sich einmal die Spannung zwischen Spanien und Frankreich nicht geltend, wie drohend erhebt sich nicht in den Osmanen eine allgemein antichristliche Kraft. K. Karl V. lebt in der Idee des alten Kaiserthums, die er erweitern und ausbauen will. Er scheint sie dahin erweitern und ausbauen zu wollen, dass es auch die Kirche in sich fasse, und nun gegen das Mittelalter in das umgekehrte Verhältniss eintrete. In diesem war das Kaiserthum in der Kirche aufgegangen oder doch von ihr beherrscht worden, nun sollte die Kirche in dem Kaiserthume aufgehen oder vielleicht selbst von ihm beherrscht werden. Darum muss auch das Papstthum, welches das Rein-Mittelalterliche festzuhalten gedenkt, dem Kaiser zuwider sein. So zerfiel die Grundkraft des Katholicismus, Papstthum und Kaiserthum

in sich selbst. Die Religionsgespräche, die Vereinigungsversuche, welche Karl V. veranstaltet, betrachtet Ranke als etwas mehr, denn als blosse Auskunftsmittel um Zeit zu gewinnen, und meint, auch in seiner Brust wären reformatorische Gedanken lebendig gewesen. Allein es scheint doch, als ob er dadurch nur Zeit habe gewinnen wollen; er wünschte nur, dass die reformatorische Bewegung auf einem Puncte still stehen möchte, damit seine anderweiten, seine politischen Entwürfe nicht weiter von ihr gestört würden. Es haben diese Religionsgespräche und Vereinigungsversuche besonders nur die Bedeutung, dass in ihnen die Kraft, welche die hierarchischen Elemente Europas noch besitzen, offenbar wird. Doch auch das leuchtet ein, in dem Jahrh. der Reformation haben ihre Ideen, besonders die von der Rechtfertigung, sich schon mitten in den Katholicismus hinein Bahn gebrochen. Wäre das hierarchische Element nur von etwas geringerer Stärke gewesen, über die Grundlagen des Glaubens würde man doch wohl bald einig geworden sein. Wir sind hier nur im Stande, dem Gange der Schrift im Ganzen und Allgemeinen zu folgen. Ueber das Einzelne muss die lesende Wissbegierde um so mehr an sich selbst verwiesen werden, als die Schrift nicht allein eine sehr grosse Fülle von Erscheinungen umfasst und von einem schwellenden Reichthume ist, sondern auch dadurch, dass der Vf. nie das Einzelne für sich, sondern fast stets im Zusammenhange mit dem Weltganzen zu erfassen sucht, zu dieser Fülle der Erscheinungen die Fülle der Betrachtung stellt. Von dem 8. Buche an hat der Vf. den mit dem Anfange des J. 1546 eintretenden Weltzustand zu schildern, durch welchen es dem Kaiser einmal möglich zu werden scheint, sich auf die Anhänger der Reformation zu werfen, vielleicht sie zu vernichten, was sicher wenigstens die Absicht des römischen Stuhles ist. Ranke schreibt jetzt vor und bei dem schmalkaldischen Kriege dem K. Karl V. den Gedanken zu, in Trident einen regenerirenden Einfluss zu üben, in Deutschland dem Concile Gehorsam mit den Waffen zu verschaffen, und das Kaiserthum unter Benutzung der eingetretenen Verhältnisse zu regeneriren. Dabei will er offenbar die Resultate, welche für sehr viele Freunde und Kenner der Geschichte aus der Schrift des Hrn. v. Langenn „Herzog und Kurfürst Moritz“ hervorgegangen sein müssen, nicht gelten lassen. Er nimmt auf dieses Werk, besonders in seinem 1. Thle., seltener Bezug als man wohl erwarten sollte. Dass reformatorische Ideen der Art, welche das Wesen des Glaubens und der Kirche betreffen, in dem Kaiser so lebendig geworden, dass er den von Ranke ihm zugeschriebenen Gedanken vor und bei dem schmalkaldischen Kriege gehabt, dürfte schwer zu beweisen sein. Wenn der Kaiser früher zuweilen sich den Protestanten in Sachen ihrer kirchlich-religiösen Ueberzeugungen nicht determinirt entgegengestellt hat, so ist der Grund davon immer leicht genug aufzufinden. Offenbar ist es die politische Lage seines Reiches, die ihm die Nothwendigkeit auflegt, einen Bruch mit den Protestanten zu

vermeiden. Unter die Herrschaft dieser Nothwendigkeit muss sich denn seine Sprache mit den Protestanten fügen. Und wie vorsichtig, wie möglichst katholisch hält er sich auch dann noch immer. Einmal scheint der alte Montaigne doch auch unsern Ranke zu treffen. Ganz anders, hätte er jenen Gedanken wirklich gehabt, musste sich der Kaiser jetzt zu dem Papste und zu dem Trident. Concil stellen als er es that. Ganz anders hätte er sich auch mit den Fürsten des Reiches dann zu stellen gehabt, eine unbedingte Heimstellung der Religionssache auf das Concil hätte er dann sicher nicht begehren, ja nicht einmal wünschen dürfen. Dass Ranke ferner so wenig Rücksicht auf die Resultate des v. Langenn'schen Werkes nimmt, erklären wir uns besonders aus der Eigenthümlichkeits eines Geistes, die ihn von Individuellem und somit auch von Psychologischem fern hält. Darum bleibt er zuletzt über Moritz doch bei der alten und hergebrachten Ansicht stehen. In allen anderen Stücken aber ist die Schilderung der Ereignisse des schmalkald. Krieges so wie der Zustände, die sich durch ihn neu bilden, vortrefflich. Bei der Geschichte des Trident. Concils, das für die Deutschen bestimmt ist, und auf dem sich doch beinahe kein Deutscher befindet, wird es völlig klar, wie wenig Ranke's früher hingestellte Ansicht, dass der Kaiser auf dasselbe einen wesentlich reformatorischen Einfluss, einen solchen, der von dem Gedanken ausgehe, die Wahrheit ruhe in der Mitte und sie müsse man lebendig zu machen suchen, eine haltbare genannt werden kann. Denn von diesem Einflusse, von einem solchen Streben erscheint nicht das Mindeste. Man erkennt nur, wie der Vf. selbst sehr richtig bemerkt, die in ihrem Besitz gestörte mönchische, besonders dominicanische Ansicht. Wie hätte der Kaiser, wären die ihm zugeschriebenen Gedanken wirklich die seinigen gewesen, ein solches Concil, von dem er ja wusste, dass es die letzte Entscheidung gebe, zugeben können. Der 4. Band schliesst mit der Gefangennehmung Philipps von Hessen und der Unterdrückung des ersten böhmischen Aufstandes. In dem 5. Bde. führt zuerst das 9. Cap. die Geschichte bis kurz vor dem Abschluss des Passauer Tractats. Ranke lässt hier zunächst die Plane und die Thaten K. Karls V. in den Vordergrund treten. Nach einer äusserlich zwar zwiefach erscheinenden, aber eigentlich und innerlich in eine Einheit sich verbindenden Richtung bewegen sie sich. Auf der einen Seite die Reform der Kirche; zwar durch die Kirche unter der Autorität des Stuhles, doch im Sinne eines neuen beabsichtigten Kaiserthums. Der Vf. erklärt sich nicht bestimmt darüber, wie weit Karl V. mit seinen reformatorischen Gedanken habe gehen wollen. Die andere Richtung oder vielmehr die andere Seite der Richtung tritt weit deutlicher und bestimmter hervor. Wie gern hätte man doch dem Reiche eine andere Gestalt gegeben, wie suchte man für die Zukunft die Möglichkeit eines anderen Kaiserthums vorzubereiten. In ein Herrenthum gedachte man das Kaiserthum umzubilden, und da muss man freilich auch daran denken, es zu einem

Erbe des Hauses zu machen. Fast scheint es, Karl fühlte in den späteren Jahren seines Lebens etwas Unruhe darüber, dass er 1521 so eilig in der Vollziehung des grossväterlichen Wunsches und Gebotes gewesen und die deutschen Länder des habsburgischen Hauses dem jüngern Bruder Ferdinand sogleich übergeben hatte. Dass er seinen Philipp nach Deutschland kommen lässt, dass er doch den Versuch macht, den Bruder von der Reichsnachfolge wegzudrängen, darin möchte ein starker Beweis für Obiges liegen. Aber die deutschen Fürsten sind wachsam, und Ferdinand ist doch entgegen, wenn er auch äusserlich und scheinbar seine Einstimmung gegeben hat. Wo der Vf. von diesen Dingen in seiner kräftigen und stets gedankenreichen Weise redet, finden wir einmal diese gelungene Schilderung von Karls ganzem Sein und Wesen: „Die Doppelseitigkeit seiner Bestrebungen spiegelt sich in den entgegengesetzten Eigenschaften, die sich in seinem Charakter vereinigen. Karl V. ist zweideutig, habgierig, unversöhnlich, schonungslos, und dabei hat er doch eine erhabene Ruhe, ein stolzes Sichgehenlassen, Schwung der Gedanken und Seelenstärke. Seine Ideen haben etwas Glänzendes, historisch Grossartiges. Das Kaiserthum, wie er es fasst, enthält die Fülle geistlicher und weltlicher Gewalt“. Sehr richtig bemerkt der Vf., dass bei dem Gedanken an das Kaiserthum Karl V. sicher nicht deutsche Gedanken und Gefühle gehabt habe. Wir möchten hinzusetzen, die Gedanken Karls V. haben geradehin etwas Romanisches. Die pyrenäische und die italienische Halbinsel, wo möglich auch Frankreich, soll dieses Kaiserthum umfassen. Bei einer solchen Gelegenheit setzt Ranke einmal auch ganz richtig hinzu: „in der Hauptsache kann ich nicht finden, dass Karl jemals und irgendwie von evangelischen Gedanken ergriffen gewesen sei; er war und blieb katholisch, an allen katholischen Dingen hat er wohl nie gezweifelt“. Das hat Ref. auch stets angenommen, desshalb aber auch nie geglaubt, dass der Kaiser je im Ernst Willens gewesen an dem römischen Kirchenthume etwas Anderes zu reformiren als höchstens etwa das, was seinen autokratischen Tendenzen zuwider war, und das, von dem er fühlte, dass es das Leben zerstöre. Es versteht sich von selbst, dass die Angelegenheit des Interims in diesem Abschnitte von allen Seiten beleuchtet ist. Vortrefflich sind auch die politischen Situationen gezeichnet, in denen dem Kaiser die Freiheit und die Ruhe, die er 1546 gewonnen, und die ihm möglich gemacht, sich auf die Anhänger der Reformation zu werfen, wieder verloren geht. Moritz von Sachsen wird von Ranke als ein reuevoll zurückkehrender angesehen: „es ist Einer, der in dem Momente des Sieges zur Meinung der Besiegten übertritt“. Dass die Protestanten in dem bekannten Tractate mit Frankreich Metz, Toul und Verdün an diese Macht überliessen, wird damit entschuldigt, dass diese Puncte des Reiches so in Gefahr gestanden, wie Cambray, Utrecht und Lüttich an Spanien überzugehen. Das letzte Buch bietet zuerst

die ganze vielverschlungene Kette von Verhandlungen, durch welche erst der Passauer Tractat, dann der Religionsfriede möglich wird. Wir unsererseits glauben, die eiserne Standhaftigkeit, mit welcher Karl erst jeden Religionsfrieden verwirft, und dann, als er sieht, dass er doch unvermeidlich gegeben werden muss, sich lieber von aller persönlichen Theilnahme zurückzieht, damit er keine Zustimmung auszusprechen habe, lässt Vieles, was früher von ihm gesagt worden, in seinem rechten Lichte erscheinen. Der Kaiser konnte wohl, um dieses oder um jenes Zweckes willen, die Protestanten hinhalten, und über seine tiefe, innerliche Feindschaft ein täuschendes Gewand werfen, aber nie konnte er aufhören, ihr wahrer, unversöhnlicher Feind zu sein. Zuletzt waren keine Täuschungen mehr nöthig, darum spricht er sich auch unumwunden aus. Interessant ist der Nachweis in dem Buche, wie Karl V. durch Verbindung mit dem wüsten Albrecht von Brandenburg noch einmal wieder emporzukommen hofft, und der Blick, der auf den letzten bedeutenden Einfluss, den Karl V. nach Aussen zu hat, geworfen wird. England ist es, das seine schon ermattenden Augen auf sich zieht. In England scheint sich durch Maria Tudor vergüten zu wollen, was in Deutschland nicht hat gewonnen werden können. Ein Schlusscapitel „innere Entwickelungen des Protestantismus“ beleuchtet noch eine Menge von Gegenständen, welche diesem Kreise angehören. Unter den Bemerkungen, welche hier gegeben sind, müssen die, welche die Verfassung der evang.-lutherischen Kirche betreffen, als die bedeutendsten und wahrsten angesehen werden. Ranke's Werk gehört sicher zu denen, die dem gesammten deutschen Vaterlande Ehre machen, die Deutschlands literarischen Ruf aufrecht zu erhalten vermögen. Kein Deutscher, den seine Bildung dazu befähigt, der es mit Deutschland und mit sich selbst wohlmeinet, gleichviel ob Protestant oder Katholik, sollte unbekannt mit diesem Werke bleiben wollen.

F.

Bibliographie.

Theologie.

[6698] Theolog. Quartalschrift; herausgeg. von Dr. *v. Drey* u. s. w. 3. Quartalheft. (Vgl. No. 3165.) Inh.: *Lichtenstein*, bibl. Darstellung der Selbstoffenbarung Gottes. (S. 349—404.) — *Kuhn*, die moderne Speculation u. s. w. Von dem Wesen u. d. Eigenschaften Gottes. (—467.) — Recc. mehr. Schriften von Hitzig, Thenius, Prescott, Wiggers u. A. (—538.)

[6699] Biblische Studien von Geistlichen des Königreichs Sachsen, herausgeg. von Dr. *J. E. R. Käuffer*, k. s. C.-Rath u. ev. Hofpred. 2. Jahrg. Dresden, Arnold. 1843. VIII u. 234 S. mit 1 Karte. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.) Inh.: *Krehl*, üb. die Parabel von d. Arbeitern im Weinberge. (S. 1—36.) — *Bornemann*, de memorabili glossemate, quod locum 1 Cor. 4, 6. insedisse videtur — u. Conjectaneorum in Salomonis testamentum part. I. (—44. —60.) — *Kohlschütter*, zur Verständigung üb. Sinn u. Bedeutung der Versuchungsgeschichte, in bes. Berücksichtigung der Bemerkk. des Dr. Ullmann. (—80.) — *Boettger*, commentar. exegetico-crit. in Deborae canticum Judd. c. V. Fortsetz. (—100.) — *Dietrich*, e codice sacro non posse certo cognosci, quot homines Deus initio procreaverit. (—121.) — *Thenius*, zur Vertheidigung des Christenthums. (—167.) — *Siebenhaar*, de egestate Christi. (—196.) — *Kaeuffer*, differunt inter se Paulus et Synoptici in nomine *υἱῶν τοῦ θεοῦ* Christianis imponendo. (—221.) — *Heymann*, de Apollonio Alexandrino ejusque amicis, ecclesiam Corinthiorum perturbantibus. (—224.) — Mittheill. aus Verhandlungen sächsischer Predigervereine u. s. w. (—234.)

[6700] Aponii scriptoris vetustissimi in Canticum Canticorum explanationis libri XII, quorum alias editi emendati et aucti, inediti vero hactenus desiderati, e codice sessoriano monachorum cisterciensium S. Crucis in Jerusalem urbis, nunc primum vulgantur, curantibus Dr. *Hier. Bottino* et Dr. *Jos. Martini* ex ordine cist. Romae, typis Congregat. de propag. fide. 1843. XX u. 256 S. mit Facsimile. gr. 4.

[6701] Erklärung des Briefes an die Galater. Von Dr. **Fr. Windischmann**, Dom-Capitular zu München-Freising u. s. w. Mainz, Kirchheim, Schott u. Thielmann. 1843. XII u. 171 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[6702] Histoire de St. Irénée, second évêque de Lyon, docteur de l'église et martyr, par M. l'abbé **J. M. Prot.** Lyon, Perisse. 1843. 31½ Bog. gr. 8. (6 Fr.)

[6703] Geschichte der Kirche in einem getreuen Auszuge von **de Berault-Bercastel.** 6. Bd.: Vom Ende des Conciliums zu Florenz im J. 1442 bis zur Eröffnung des allg. Conciliums v. Trient im J. 1545. 2. Ausg. Innsbruck, Wagner'sche Buchh. 1843. XVI u. 452 S. gr. 8. (27½ Ngr.)

[6704] Universalgeschichte der christl. Kirche. Lehrbuch für akad. Vorlesungen von **Joh. Alzog,** Dr. d. Th. u. Prof. der Exegese u. Kirchengesch. am Clerical-Seminare zu Posen. 2. umgearb. u. verm. Aufl. Mainz,

Kupferberg. 1843. XX u. 1187 S. mit 1 chronolog. Tabelle u. 2 kirchlich-geograph. Karten. (n. 3 Thlr. 15 Ngr.) Vgl. No. 665.

[6705] Die Stellung der spanischen Kirche zum römischen Stuhle vom Anbeginn ihrer Gründung bis auf die neueste Zeit. Eine hist.-kirchenrechtliche Abhandlung von **J. Ellendorf**, Dr. der Phil. u. d. Rechte. Darmstadt, Leske. 1843. VIII u. 111 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[6706] Die Einführung der Reformation u. die Verfassung des Calvinismus zu Genf. Von **J. A. Mignet.** Aus d. Franz. übers. von *J. J. Stolz.* Leipzig, Köhler. 1843. VIII u. 231 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[6707] Geschichtliche Nachrichten über die Dissidenten in der Stadt Posen u. die Reformation in Gross-Polen im 16. u. 17. Jahrh. Nach der Folgenreihe der Jahre geordnet von *Jos. Lukasiewitsch.* Ins Deutsche übers. durch *Vinc. v. Balitzki*, 2. Pred. zu Rhein in Ostpreussen. Darmstadt, Leske. 1843. 94 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[6708] Canones und Beschlüsse des hochheil. ökumenischen u. allgem. Conciliums von Trient. Nebst den betreff. päpstlichen Bullen u. e. vollständ. Sachregister. Mit gegenübersteh. latein. Texte nach der plantinianischen Ausgabe v. 1596. In treuer Verdeutschung von *W. Smets.* Bielefeld, Velhagen u. Klasing. 1843. XVI u. 326 S. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[6709] **Benedicti XIV.** Pont. opt. max. Prosperi Cardinalis de Lambertinis opus de servorum Dei beatificatione et beatorum canonisatione, in septem volumina distributum. Edit. noviss. ad postremam Remondinianam omnino exacta. Tom. V. distrib. 5. et ultima. Prati, 1842, 43. 8 Bog. in gesp. Coll. mit 9 Tabell. gr. 4. (3 L. 88 c.)

[6710] Praelectiones theologicae, quas in collegio Rom. Soc. Jesu habebat **Jo. Perrone**, Prof. Theol. Edit. post sec. romanam diligentius emendata et novis accessionibus ab ipso auctore locupletata. Vol. III. Cont. Tract. de locis theologicis, pars II. Vol. VIII. Cont. Tract. de Baptismo, de Confirmatione, de Eucharistia et de Poenitentia. Wien, Mechitaristen-Congr.-Buchh. 1843. 425 u. 363 S. Lex.-8. (à 1 Thlr.)

[6711] Die katholischen und protestantischen Unterscheidungslehren, dargestellt und gewürdigt von einem kath. Geistlichen (*St. v. Haag*). 1. Abthl. (Darstellung und Würdigung des kathol. u. protestant. Glaubensprincips). 2. Thl. Aachen, Cremer'sche Buchh. 1843. 254 S. gr. 12. (17½ Ngr.)

[6712] Die Lehre vom heil. Abendmahl. Für Theologen und Nichttheologen. Kurz dargestellt von Dr. **Emil Francke.** Leipzig, Binder. 1843. V u. 58 S. 8. (10 Ngr.)

[6713] Moraltheologie nach dem Geiste des heil. A. M. Liguori, mit reichlicher Casuistik bearbeitet von **Alo. Adalb. Waibel.** 7. Bd. Regensburg, Manz. 1843. XXIV u. 662 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[6714] Die religiöse Glaubenslehre, nach der Vernunft und der Offenbarung für denkende Leser dargestellt von Dr. **K. Gottl. Bretschneider**, Ober-cons.-Director u. Generalsuperint. zu Gotha. 2. Aufl. Halle, Schwetschke u. Sohn. 1843. X u. 406 S. gr. 8. (1 Thlr. 27½ Ngr.)

[6715] Die Union der deutschen Kirchen von **K. Fr. Gaupp**, Lic. d. Th., Pastor prim. in Langenbielau. Breslau, Hirt. 1843. VIII u. 199 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[6716] Sendschreiben an den Hrn. Past. Moll zu Löckenitz. Ein Beitrag zur Union von **L. Jul. Nagel**, Pastor zu Trieglaff. Stettin, Weiss. 1843. 36 S. 8. (5 Ngr.)

[6717] Beitrag zur Entwickelung der Zeitvorstellungen über Union, unirte

Kirche, deren Kennzeichen, Princip u. Lehrbegriff, sowie über Umfang u. Geltung der symbol. Schriften, als Antwort auf das Sendschreiben des Hrn. Past. *Nagel* von **K. Rh. Moll**, Past. zu Löckenitz. Pasewalk, Köhler. 1843. 32 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[6718] Sendwort auf das Vorwort des Hrn. Past. *Koopmann* in Heide mit d. Endworte: Nicht Rationalismus oder Orthodoxie, sondern Rationalismus und Orthodoxie, von **M. Harring**, Past. zu Sehestedt. Itzehoe. (Altona, Aue's Buchh.) 1843. 18 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[6719] Erwiederung auf die Streitschrift des Hrn. Prof. Dr. *J. Chr. K. Hofmann* von **Jul. Wiggers.** Rostock, Oeberg. (Leipzig, Klinkhardt.) 1843. 28 S. 8. (5 Ngr.)

[6720] Die Kirche. Propositionen über die Lehre von der Kirche, als Grundlage zu einer Bearbeitung dieses Gegenstandes von **Geo. Rh. Witte**, Pred. zu Briest in d. Uckermark. Leipzig, Köhler. 1843. 15 S. gr. 8. (2½ Ngr.)

[6721] Christliches Abschiedswort an meine kirchlichen Freunde, von **Dr. L. A. Kähler**, Cons.-Rath in Königsberg. Königsberg, Gebr. Bornträger. 1843. 36 S. 8. (5 Ngr.)

[6722] Mittheilungen über die am 26. Apr. 1843 zu Gnadau gehaltene zweite Versammlung des kirchl. Central-Vereins in d. Prov. Sachsen, nebst einigen darin gehaltenen Vorträgen. Halle, Lippert. 1843. 56 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[6723] Anticelsus. Deutsche Vierteljahrsschrift für zeitgemässe Apologie des Katholicismus u. Kritik des Protestantismus. Von **Wilh. v. Schütz.** Jan.—März 1843. No. 1. (Der ganzen Reihenfolge No. 5.) Speyer, Kreuzbühler. 1843. 155 S. gr. 8. (26⅔ Ngr.) Inh.: Programm zum 2. Jahrg. des Anticelsus. (S. 3—14.) — Riffel u. Rettberg als theologische Gegenpole. (—32.) — Marheineke's Verhältniss zum akathol. Orgiasmus Luther's u. Rationalismus Zwingli's. (—61.) — Fries über Gnosis u. Naturphilosophie. (—73.) — Pusey und Abeken. (—84.) — v. Wessenberg über v. Schelling's erste Vorlesung in Berlin. (—101.) — Ueb. v. Schelling's positive Philosophie. (—121.) — v. Schelling's Vorlesg. üb. negative Philosophie. (—135.) — Recensur sich Recensionen nennender protestant. Censuren katholischer Schriften. (—155.)

[6724] Dr. Mart. Luther u. der kathol. Cölibat. Zweite Epistel an Hrn. Cons.-Rath u. Pfr. Friedr. Linde von **Ant. Westermayer**, Domprediger. Regensburg, Manz. 1843. 55 S. gr. 8. (5 Ngr.) Vgl. No. 5400.

[6725] Christus Alles in Allen. Densprüche aus d. Engl. Basel, Schneider. 1843. IV u. 70 S. 8. (10 Ngr.)

[6726] Stunden der Andacht, oder Morgen- u. Abendgebete für das weibliche Geschlecht, zur Beförderung wahren Christenthums u. häusl. Gottesverehrung. 2. Aufl. Nürnberg, Zeh'sche Buchh. 1843. IV u. 170 S. nebst 1 Stahlst. 8. (15 Ngr.)

[6727] Wiedersehen! Vier Betrachtungen von Dr. **Karl Zimmermann.** Darmstadt, Leske. 1843. 52 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[6728] Der jungfräulichen Mutter Gottes Maria Leben u. Wunder. Mit einem Anhange von Morgen-, Abend-, Mess-, Beicht- u. Communionandachten von **Sim. Buchfelner**, Pfarrvicar. Straubing, Schorner'sche Buchh. 472 S. mit 1 Stahlst. 8. (10 Ngr.)

[6729] Glaube, Hoffnung und Liebe. Ein vollst. Gebetbuch für kathol. Christen von **K. Deutschmann.** 3. stark verm. Aufl. Aachen, Cremer. 1843. 488 S. mit 1 Stahlst. gr. 12. (22½ Ngr. Prachtausg. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[6730] Katholisches Unterrichts- u. Erbauungsbuch, worin alle sonn- u.

festtägl. Episteln u. Evangelien, die Glaubens- u. Sittenlehren, auch die Kirchengebräuche erklärt und die Gebete der Kirche nebst vielen Betrachtungen enthalten sind, von **Leon. Goffine.** Neu bearb. u. herausgeg. von *J. Ad. Diez.* 4. mit Erklärungen der Ep. u. Evang. auf alle Tage in d. Fasten u. vierzehn Festtagen heiliger Bisthums- od. Landes-Patrone verm. Aufl. 2 Thle. Würzburg, Stahel. 1843. XXIV u. 920 S. mit 1 Stahlst. Lex.-8. (25 Ngr.)

[6731] Der Herr sei mit Dir und Deinem Geiste! Andachtsbuch für die Gebildeten unter den Katholischen des weibl. Geschlechts von Dr. **Dan. Krüger.** 3. Aufl. Nach dem Tode des Vfs. umgearb. u. sehr verm. von *Jos. M. Siegl.* Breslau, Grass, Barth u. Co. 1843. XVI u. 531 S. mit 1 Stahlst. 8. (27½ Ngr.)

[6732] Erhebungen des Geistes u. Herzens zu Gott. Ein Andachtsbuch für kath. Christen von **M. A. Nickel,** geistl. Rath u. Regens des bischöfl. Seminars in Mainz. 6. Aufl. Mainz, Stenz. 1843. XII u. 347 S. mit 1 Stahlst. 12. (15 Ngr. u. eleg. geb. 1 Thlr. 10 Ngr. Mit 4 Stahlst. 20 Ngr. u. eleg. geb. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[6733] Philothea, od. Anleitung z. gottseligen Leben von **Frz. von Sales.** Nach der franz. Orig.-Ausg. bearb. u. mit einigen Anmerkungen begleitet von *J. Moormann.* 6. nochmals durchges. u. mit Morgen-, Abend-, Mess-, Beicht-, Communion- u. Ablass-Gebeten bereicherte Ausg. Münster, Deiters. 1843. VIII u. 460 S. mit 1 Stahlst. 12. (7½ Ngr.)

[6734] Jesus und der Jünger. Ein Betrachtungsbuch für Katholiken. Aus u. nach dem Lat. von *Jos. Ign. Connemann,* Pfr. zu Neukirchen b. Osnabrück. 3. verm. Aufl. Bremen, Geisler. 1843. XX u. 300 S. 8. (19 Ngr.)

[6735] Kurzer Abriss des Wissenswürdigsten aus den den Prediger u. sein Amt in den Herzogth. Schleswig und Holstein betr. Verordnungen von Dr. **Chr. Fr. Callisen,** Obercons.-Rath u. Generalsuperint. 3. verm. u. verb. Aufl. Altona, Hammerich. 1843. XXIV u. 368 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[6736] Der wohlerfahrene Kirchvater. Anleitung für Kirchväter zu einer solchen Führung ihres Amtes, bei welcher weder sie selbst, noch das ihnen anvertraute Kirchengut Schaden erleiden, von **Sig. Wilh. Fgo. Carl,** Pfr. zu Wellerswalde bei Oschatz. Grimma, Verlags-Comptoir. 1843. IV u. 48 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

Naturwissenschaften.

[6737] Annalen der Physik u. s. w., herausgeg. von *Poggendorff.* (Vgl. No. 3662.) No. 5. Inh.: *Rammelsberg*, üb. die Uranoxydulsalze. (S. 1—35.) — Ders., Untersuchung des Uranpecherzes. (—37.) — *Schrötter*, üb. mehrere in den Braunkohlen- u. Torflagern vorkomm. harzige Substanzen. (—76.) — *Berzelius*, üb. die Verbindungen d. Phosphors mit d. Schwefel. (—94.) — *Mitscherlich*, üb. die Gährung. (—101.) — *Rose*, üb. die Yttererde. (—111.) — *Beetz*, Verwandlung von Talg in Stearin. (—120.) — *Kersten*, üb. ein eigenthümliches Eisenhohofenproduct u. ein neues Vorkommen des Vanadins. (—128.) — Ders., Untersuchung des Feldspathporphyrs aus d. Freiberger Gegend. (—131.) — Ders., Untersuchung eines quecksilberhaltigen Fahlerzes von Val di Castelli in Toskana. (—135.) — *Mohr*, einfacher Aspirator u. Gay-Lussac's Instrument, um den Druck von gemischten Gasen u. Dämpfen zu bestimmen. (—139.) — Ders., Gasbehälter u. Gasmesser. (—144.) — *Jacobi*, Beschreibung eines verbess. Voltagometers. (—149.) — *Schönbein*, Bemerkk. in Betreff der Arbeiten des Hrn. Martens üb. die Passivität d. Eisens. (—155.) — *Moser*, üb. die sogen. Wärmebilder. (—161.) — *Fizeau*, üb. die Effecte gewisser Verfahren

zur Abkürzung der zur Zeugung photographischer Bilder erforderlichen Zeit. (—163.) — Kürzere Bemerkk. von de la Provostaye, Matthiessen u. A. (—176.) — No. 6. *Seebeck*, üb. Zurückwerfung u. Beugung des Schalles. (S. 177—203.) — *Lenz*, üb. die Gesetze der Wärme-Entwickelung durch d. galvanischen Strom. (—240.) — *Schönbein*, üb. den eigenthüml. Geruch am positiven Pole einer Säule während der Wasserelektrolyse. (—255.) — *Waidele*, Beobachtt. üb. Prof. Moser's unsichtbares Licht. (—283.) — *Oertling*, üb. die Prüfung plan-paralleler Gläser. (—304.) — *Heintz*, üb. einen eigenthümlichen, durch das Elektroskop wahrnehmbaren Zustand des Glases. (—325.) — *Rose*, üb. die Zusammensetzung der Eisensäure. (—325.) — *Breithaupt*, Cuban, ein neuer, dem Weisskupfererz ähnlicher Kies. (—327.) — *Scheerer*, üb. den Wöhlerit, eine neue Mineralspecies. (—336.) — *Blum*, Leonhardit, ein neues Mineral, und Analyse desselben von *Blum* u. *Delffs*. (—342.) — *Agassiz*, üb. die genaue Bestimmung der Schneegränze an einem gegebenen Puncte. (—348.) — *v. Rees*, zwei Meteorsteinfälle in Holland. (—350.) — Kürzere Bemerkk. (—352.) — No. 7. *Riess* u. *Rose*, über die Pyro-Elektricität der Mineralien. (S. 353—390.) — *Moser*, üb. die Wirkungen der farbigen Strahlen auf das Jodsilber. (—407.) — *Lenz*, üb. die Gesetze u. s. w. Forts. (—420.) — *Schönbein*, neue Beobachtt. üb. die Passivität des Eisens. (—427.) — *Andrews*, üb. die bei Bildung von Chlor-, Brom- u. Jodmetallen entwickelte Wärme. (—446.) — *Clapeyron*, üb. die bewegende Kraft der Wärme. (—451.) — *Berzelius*, üb. die Verbindungen u. s. w. Forts. (—478.) — *Rose*, üb. die Lichterscheinung beim Glühen des Chromoxyds u. des Gadolinits. (—481.) — *Scheerer*, leichte Darstellung reiner Zirkonerde. (—482.) — *de Beaumont*, Vergleich der ringförmigen Gebirgsmassen der Erde mit denen des Mondes. (—488.) — Kürz. Bemerkk. (—496.) — No. 8. *Ohm*, üb. die Definition des Tons. (S. 513—565.) — *Clapeyron*, üb. die bewegende Kraft der Wärme. Schluss. (—586.) — *de Pambour*, über die latente Wärme des Wasserdampfs. (—592.) — *Berzelius*, üb. die Verbindd. u. s. w. Schluss. (—615.) — *Schrötter*, üb. die Bereitung der Chromsäure. (—621.) — *Barreswil*, üb. e. neue oxygenirte Säure des Chroms. (—623.) — *Bonaparte*, ein Mittel, Ceroxyd vom Didymoxyd zu trennen. (—625.) — *Pelouze* u. *Gelis*, über die Buttersäure. (—636.) — Kürzere Bemerkk. von Marx, Meister u. A. (—644.)

[6738] *Lehrbuch der physikalischen Geographie und Geologie von **B. Studer**, Dr. u. Prof. in Bern. 1. Cap., enth.: Die Erde im Verhältniss zur Schwere. Bern, Dalp. 1843. IX u. 398 S. mit eingedr. Abbildd. u. 4 lith. Taff. gr. 8. (2 Thlr. 26⅕ Ngr.)

[6739] Cours complet de météorologie de **L. F. Kaemtz**, trad. et annoté par *Ch. Martins*, avec un appendice conten. la représentation graphique des tableaux numériques, par *L. Lalanne*. Paris, Paulin. 1843. 24 Bog. mit 10 Taff. gr. 12. (8 Fr.)

[6740] Grundzüge einer speculativen Einleitung zur Chemie von Dr. **H. C. Geubel**. Cassel, Hotop. 1843. 103 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[6741] Traité pratique d'analyse chimique, suivi de tables, servant dans les analyses à calculer la quantité d'une substance d'après celle qui a été trouvée d'une autre substance, par **H. Rose**. Trad. de l'allemand sur la 4. édit. par *A. J. L. Jourdan*, membre de l'académie royale de médecine; accompagnée de notes et additions par *E. Péligot*, prof. de chimie etc. 2 Vols. Paris, Baillière. 1843. 91¾ Bog. mit 53 eingedr. Kpfrn. gr. 8. (16 Fr.)

[6742] Erstes Supplement zu dem Handwörterbuch des chemischen Theils der Mineralogie von **C. F. Rammelsberg**, Dr. d. Phil. u. Privatdoc. an d. Univ. zu Berlin. Auch u. d. Tit.: Repertorium d. chemischen Theils der

Mineralogie. 1. Hft. (1841—1843). Berlin, C. G. Lüderitz. 1843. VI u. 160 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[6743] Revue scientifique et industrielle etc. (Vgl. No. 5439.) Juin. Inh.: *de Posson*, de la navigation transatlantique par la vapeur examinée sous le point de vue commercial. (S. 449—489.) — *Moser*, sur la lumière invisible etc. (—500.) — *Fizeau*, sur les effets résultant de certains procédés employés pour abréger le temps nécessaire à la formation des images photographiques. (—502.) — *Knorr*, sur la thermographie. (—506.) — *Hunt*, sur l'art de transporter, au moyen de la chaleur, les dessins et caractères imprimés du papier sur métal. (—509.) — *Riess, Karsten, Masson, Moser*, sur les images électriques. (—535.) — *Choiselet* et *Ratel* sur une manière d'envisager les phénomènes du daguerréotype. (—538.) — *Strehlke*, formule de l'élasticité de la vapeur d'eau. (—542.) — *Laurent*, sur la série naphtalique. [Suite.] (—609.) — *Gerhardt*, sur la classification chimique des substances organiques. (—613.) — *Thenard*, discours prononcé à la chambre des pairs dans la discussion générale du projet de loi sur les sucres. (—622.) — Revue des journaux etc. (—672.) — Juillet. Inh.: *Guibourt*, sur les concretions intestinales d'animaux, connues sous le nom de bézoards; suivi de l'analyse d'un nouveau bézoard minéral. (S. 5—34.) — *de Kramer*, recherches pour découvrir dans le sang, dans l'urine et dans les diverses autres sécrétions animales les combinaisons minérales administrées par la bouche. (—73.) — *Laurent*, série naphtalique. (—113.) — *Fordos* et *Gélis*, sur les composés oxigénés du soufre. (—145.) — Revue des journaux etc. (—208.)

[6744] Annales des sciences naturelles etc. (Vgl. No. 6045.) Juillet. Mit 1 Kpfr. Inh.: Zoologie. *Serres*, sur les développemens primitifs de l'Embryon. De l'allantoïde de l'homme. (S. 5—26.) — *d'Orbigny*, sur l'ensemble des Mollusques gastéropodes des terrains crétacés. (—54.) — *Chossat*, recherches expérimentales sur l'inanition. (—64.) — Botanique. *Mirbel*, recherches anatomiques et physiologiques sur quelques végétaux monocotylés. (S. 5—32.) — *Meyer*, sur les genres de Daphnacées sans écailles périgynes et exposition des caractères de ces genres. (—53.) — *Bojer*, descriptiones plantarum novarum in insulis Africae australis detectarum. (—61.) — *Schrenk*, chenopodiaceae staticesque novae vel nondum descriptae. (—64.)

[6745] Isis. Encykl. Zeitschrift u. s. w. (Vgl. No. 5438.) 8. Hft. Inh.: *v. Buquoy*, Verblichenes; apriorische Geltung; Uebertreibung; materielle Tendenz. (S. 561—564.) — *Küster*, üb. die Artunterscheidung der Najaden. (—585.) — *Siemuszowa*, üb. d. Nutzen der Vögel. (—597.) — *Landbeck*, Beiträge zur Vögelkunde. (—604.) — *Homeyer* neue Drossel. (—605.) — Auszüge aus d. Annalen von Bologna. [Forts.] (—620.) — Anz. versch. Schriften von Agassiz, Gravenhorst u. A. (—640.)

[6746] Proceedings of the Zoological Society of London. Part X. 1842. Lond., Taylor. 1843. VII u. 210 S. gr. 8.

[6747] Règne animal, distribué d'après son organisation par **G. Cuvier.** Livr. 180. (Crustacés. 20. livr.) Paris, Fortin, Masson et Co. 1843. 1 Bog. mit 4 Kpfrn. gr. 8. (2 Fr. 25 c.)

[6748] **Schreber's** Naturgeschichte der Säugethiere, fortges. von Dr. *J. Andr. Wagner*, ord. Prof. an d. Univ. zu München. 117. u. 118. Hft. Erlangen. (Leipzig, Voss.) 1843. 19½ Bog. u. 2 Kpfrtaff. 4. (2 Thlr. 22 Ngr. Color. 4 Thlr. 4 Ngr.) Vgl. No. 3255 u. 4606.

[6749] *Abbildungen und Beschreibungen neuer und seltener Thiere u. Pflanzen in Syrien und im westlichen Taurus gesammelt von **Th. Kotschy.**

Herausgeg. von den DD. *Fenzl*, *Hochel* u. *Redtenbacher*. 1. Lief. Stuttgart, Schweizerbart. 1843. VIII, 84, 20 u. 109 S. Text gr. 8. u. 20 Taff. Abbildd. in Fol. (3 Thlr. 10 Ngr.)

[6750] *Bryologia Europaea, seu genera Muscorum Europaeorum monographice illustrata, auctoribus **Bruch** et **W. P. Schimper**. Fasc. XVIII—XX. (Trichostomeae. Pottiaceae.) Stuttgartiae, Schweizerbart. 1843. 6¼ Bog. u. 32 lith. Taff. gr. 4. (7 Thlr. 15 Ngr.)

[6751] Vierter Bericht des schlesischen Tauschvereins für Schmetterlinge. 1843. Brieg, Schwartz. 1843. 24 S. 4. (7½ Ngr. Mit 1 illumin. Kpfrtaf. 15 Ngr.)

[6752] Abbildungen und Beschreibungen neuer oder wenig gekannter Conchylien, unter Mithülfe mehrerer deutscher Conchyliologen herausgeg. von Dr. **R. A. Philippi**. 1. Bd. 2. Lief. mit Beiträgen der Hrn. Dr. *v. d. Busch*, Bergr. *Koch*, Dr. *Pfeiffer* u. Dr. *Troschel*. Cassel, Fischer. 1843. 3½ Bog. Text u. 6 lithogr. Taff. gr. 4. (1 Thlr. Color. 2 Thlr.)

[6753] Systematisches Conchylien-Cabinet von **Martini** und **Chemnitz**. Neu herausgeg. u. vervollständigt von *H. C. Küster*. 40. Lief. Nürnberg, Bauer u. Raspe. 1843. 1½ Bog. Text u. 6 color. Taff. gr. 4. (2 Thlr.) Vgl. No. 3962.

[6754] Handbuch der botanischen Terminologie und Systemkunde von Dr. **Gottl. Wilh. Bischoff**. 2. Hälfte. 6. Abthl. Die Systemkunde. Nürnberg, Schrag. 1843. Bog. 101—127 u. 4 Tabb. gr. 4. (2 Thlr.)

[6755] Das Pflanzenreich, mit vorzügl. Berücksicht. seines Nutzens od. Schadens in vollst. Beschreibungen dargestellt, nach d. natürl. Systeme geordnet u. in naturgetreuen Abbildd. gezeichnet von **Wilh. Ludw. Petermann**. 32.—35. Lief. Leipzig, Eisenach. 1843. S. 557—620 u. Taf. 181—204. gr. Lex.-8. (2 Thlr. 20 Ngr.)

[6756] Icones Florae germanicae, sive collectio compendiosa imaginum characteristicarum omnium generum atque specierum quas in sua Flora germanica recensuit **Lud. Reichenbach**. Cent. VI. Decas 7. 8. Lipsiae, Hofmeister. 1843. S. 53—56 8. u. Taf. 291—310. gr. 4. (1 Thlr. 20 Ngr. Color. 3 Thlr.)

[6757] Flora von Deutschland, herausgeg. von Dr. **D. F. L. von Schlechtendal** und Dr. **E. Schenk**. 4. Bd. 5.—10. Lief. Jena, Mauke. 1843. Jede Lief. mit 10 color. Kpfrtaff. u. 20 S. Text. gr. 8. (à 10 Ngr.) Vgl. No. 3269.

[6758] Flora von Deutschland u. s. w. 3. Aufl. 1. Bd. No. 1. Ebendas., 1843. 2 Bog. Text u. 8 color. Kpfrtaff. gr. 8. (10 Ngr.)

[6759] Flora von Thüringen und den angrenzenden Provinzen. Herausgeg. von *D. F. L. v. Schlechtendal* u. *E. Schenk*. Bearb. vom Prof. Dr. **Langethal**. 42.—45. Hft. Jena, Mauke. 1843. Jedes 10 color. Kpfrtaff. u. 20 S. Text. gr. 8. (à 10 Ngr.) Vgl. No. 3270.

[6760] Abbildung und Beschreibung blühender Cacteen von **Fr. Otto**, Director des botan. Gartens in Berlin, u. Dr. **L. Pfeiffer**. (In 6 Lieff.) 1. Bds. 6 Lief. Cassel, Fischer. 1843. 1¾ Bog. Text u. 5 Taff. gr. 4. (1 Thlr. Vollst. color. 3 Thlr.)

[6761] Deutschlands kryptogamische Gewächse, oder Deutschlands Flora von Dr. **D. Dietrich**. 6. Bd. (Kryptogamie.) 2. Hft.: Laubmoose. Jena, Schmid. 1843. 24 illum. Abbildd. u. 1¼ Bog. Text. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[6762] Naturgetreue Abbildungen der vorzüglichsten essbaren, giftigen u. verdächt. Pilze. Nach eigenen Beobachtungen gezeichnet u. beschrieben von

C. A. Fr. Harzer. 8. Hft. Dresden, Pietzsch u. Co. 1843. S. 57—64 u. 5 col. Taff. gr. 4. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.) Vgl. No. 3672.

[6763] *Naturgetreue Abbildungen und Beschreibungen der essbaren, schädlichen und verdächtigen Schwämme von **J. V. Krombholz**, Dr. u. Prof. d. Med. 8. Hft. Prag, (Calve'sche Buchh.). 1843. 8½ Bog. u. 8 illum. Taff. Fol. (6 Thlr.)

[6764] Bericht über die Mineralien-Sammlung der k. k. Hofkammer im Münz- u. Bergwesen von **Wilh. Haidinger**, k. k. wirkl. Bergrath. Wien, Gerold. 1843. VIII u. 156 S. gr. 4. (2 Thlr. 20 Ngr.)

[6765] Die Meteoriten od. vom Himmel gefallenen Steine und Eisenmassen im k. k. Hof-Mineralien-Kabinette zu Wien. Beschrieben u. durch wissenschaftl. u. geschichtl. Zusätze erläutert von **Paul Partsch**, Cust. an d. genannten Kabinette. Wien, Kaulfuss, Prandel u. Co. 1843. XII u. 162 S. mit 1 Abbild. u. 1 Tab. (1 Thlr.)

Linguistik.

[6766] De l'eusquere et de ses erderes, ou de la langue basque et de ses dérivés, par **Yrizar y Moya.** Tom. II. et III. Paris, Poussielgue-Rusand. 1843. 29 Bog. gr. 8.

[6767] Der kleine Amerikaner, ein leichtes Hülfsmittel, in welchem nach einer neuen Methode alle Redetheile stufenweise angeführt und durch passende Beispiele, nebst richtiger Aussprache, praktisch erläutert worden sind, um in kurzer Zeit einen Jeden in den Stand zu setzen, sich den Amerikanern verständlich zu machen, von **F. W. Günther**, Lehrer der engl. u. franz. Sprache. 6. Aufl. Bremen, Schünemann. 1843. VII u. 62 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[6768] The history of Sandford and Merton, intended for the use of children by **Th. Day.** A new edition. Mit syntakt. u. erläuternden Noten u. einem vollständigen, die Aussprache jedes einzelnen Wortes nach Voigtmann enthaltenden, erklärenden Wörterbuche versehen von *F. Bauer*, Lehrer d. engl., franz. u. italien. Sprache. 1. Lief. Celle, Schulze. 1843. VII u. 194 S. 8. (15 Ngr.)

[6769] Nachtrag zum Anhang seines englischen Lesebuchs von **Newman Sherwood.** Lübeck, v. Rohden'sche Buchh. 1843. 14 S. gr. 8. (3¾ Ngr.)

[6770] Englisch-deutsches und deutsch-englisches Handwörterbuch, bearbeitet unter Zugrundelegung des grösseren Werkes von Dr. **Jos. Leonh. Hilpert.** 1. Bd. (englisch-deutsch). 1. u. 2. Hft. (A—Lievrite.) Pforzheim, Dennig, Finck u. Co. 1843. S. 1—352. gr. 8. (à 19 Ngr.)

[6771] Anfangsgründe der französischen Sprache von **Fr. Krafft**, Lehrer d. franz. Sprache in Lübeck. 1. Hft. Lübeck, v. Rohden'sche Buchh. 1843. 42 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[6772] Praktisches Hülfsbuch zum Erlernen der französ. u. italienischen Sprache, bestehend in einer Sammlung der beim Sprechen am häufigsten vorkommenden Wörter und Redensarten, nebst Unterredungen u. Briefen über allerlei Gegenstände des geselligen Lebens; deutsch, französisch, italienisch von Dr. **Aug. Ife.** Berlin, Amelang. 1843. VIII u. 352 S. 8. (1 Thlr.)

[6773] Lehrbuch der französischen Sprache, nach den Grundsätzen des Universal-Unterrichts bearb. u. mit einer ausführl. Uebersicht der Methode versehen von Dr. **C. E. Lossnitzer.** Mit Fenelon's Télémaque. Buch 1—4. Franz. u. Deutsch. 2. Stereotypausg. Chemnitz, Goedsche Sohn. 1843. XXIII u. 107 S. gr. 12. (5 Ngr.)

[6774] Le verbe français. Das gesammte französische Zeitwort in 160 prakt. Uebungsaufgaben nach systemat. Reihenfolge, mit genauer Angabe der Biegung u. Anwendung desselben und allen grammatikal. Nachweisungen, besonders auf Hirzel's Sprachlehre. Zur Erleichterung gründlichen Lehrens u. Lernens der französ. Sprache f. Lehrer u. Schüler bearb. von **J. Ado Petri,** Sprachlehrer. Leipzig, Wöller. 1843. 160 S. 8. (10 Ngr.)

[6775] Unterredungen eines Lehrers mit seinen Zöglingen üb. die Grundregeln d. franz. Sprache. Leichtfassliches Lehrbuch der franz. Sprache für Anfänger, in Fragen u. Antworten, mit gegenüberstehender deutscher Uebersetzung von **Frz. Hiller,** Lehrer der franz. Sprache in Pressburg. Pressburg, C. F. Wigand. 1843. XIV u. 210 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[6776] Tableau synoptique des formes simples de la conjugaison française, régulière, irrégulière et defectueuse, puisé dans les meilleurs sources et rangé suivant les principes, l'ordre et la nouv. méthode simple et abrégée dont l'auteur s'est servi dans ses „Formen des franz. Zeitworts" imprimées en 1833 par **J. Fr. Wolfart.** Magdeburg, Schmilinsky. 1843. 3 Blätter gr. Imp.-Fol. (10 Ngr.)

[6777] Uebungen über die Regierung der französischen Zeitwörter, nebst e. reichhaltigen Sammlung von Redensarten u. Sprichwörtern, in denen das Deutsche von d. Französischen abweicht. Ein Anhang zu jeder Sprachlehre, französisch u. deutsch von **Is. Täuber,** Scriptor der k. k. Univ.-Bibliothek in Wien. Wien. (Leipzig, Liebeskind.) 1843. (4) u. 107 S. 8. (8⅘ Ngr.)

[6778] Essai sur les variations du style français au dix-septième siècle. Thèse présentée à la faculté des lettres de Paris, par **Arn. Fremy.** Paris, 1843. 14¼ Bog. gr. 8.

[6779] Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische, bestehend in Erzählungen, Parabeln, Anekdoten, kleinen Schauspielen u. Briefen, für mittlere Classen von Gymnasien, Industrie- u. Secundarschulen von **J. Schulthess.** 2. verb. Aufl. Zürich, Schulthess. 1843. VIII u. 168 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[6780] Französisches Lesebuch. Eine Sammlung zweckmässig geordneter u. lehrreicher Lesestücke zum Unterricht in der französ. Sprache. Mit einem vollständ. Wörterbuche von **W. Th. Hundeicker** und **G. E. Plate.** I. Thl. 4. verm. u. verb. Aufl. von *G. E. Plate.* (Zunächst f. d. Vorschule u. die 3. Classe der Handelsschule in Bremen.) Bremen, Heyse. 1843. VIII u. 424 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[6781] Contes à ma fille par **J. N. Bouilly.** Mit einem Wörterbuche versehen. Quedlinburg, Basse. 1843. 332 S. 8. (20 Ngr.)

[6782] Les Aventures de Télémaque par **de Fénélon.** A l'usage de l'enseignement universel revues par Dr. *Ch. E. Lossnitzer.* 2. édit. stéréot. Chemnitz, Goedsche Sohn. 1843. 318 S. gr. 12. (10 Ngr.)

[6783] Lectures françaises à l'usage des écoles et des collèges par **L. Noël,** Dr. et Prof. au collège ducal de Dessau. Tom. II. Berlin, Reimer. 1843. XVIII u. 971 S. gr. 8. (1 Thlr. 25 Ngr.)

[6784] Buch der Umgangssprache; deutsch, englisch, italienisch, französisch. Eine Sammlung von Wörtern, Gesprächen, Redensarten u. s. w. Zum Gebrauche f. Reisende u. zum Selbstunterricht. Stuttgart, Schweizerbart. 1843. XVI u. 413 S. gr. 8. (22½ Ngr. Gebunden 26⅔ Ngr.)

[6785] Neues französisch-deutsches und deutsch-französisches Taschenwörterbuch von **J. Martin.** 24. durchges. u. verm. Ausg. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1843. 19 Bog. gr. 16. (22½ Ngr.)

[6786] **Dictionnaire français et celto-breton, par A. E. Troude, chef de bataillon. Brest, Le Fournier.** 1843. 40¾ Bog. gr. 8.

[6787] Theoretisch-praktische Anleitung zur Erlernung der italienischen Sprache, in einer neuen u. fasslicheren Darstellung der auf ihre richtigen und einfachsten Grundsätze zurückgeführten Regeln von **A. J. Edl. v. Fornasari-Verce**, k. k. Prof. der ital. Geschäftssprache, Lit. u. d. Styls in Wien. 10. neuerdings durchges. u. verb. Aufl. Wien, Volke. 1843. VI u. 487 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[6788] Cours théorique et pratique de la langue italienne, simplifiée et reduite à ses vrais principes par **A. J. de Fornasari-Verce.** 4. édition revue et corrigée. Vienne, Volke. 1843. VI u. 376 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[6789] Neuer italienischer Dolmetscher für Deutsche. Enth. eine kurze prakt. Anleitung der Grammatik, die nöthigsten Wörter u. Redensarten, Zahlen u. s. w., nebst der Aussprache, um in kurzer Zeit das Italienische lesen u. sprechen zu lernen, von Dr. **Joh. Frz. Arnold**, öff. Lehrer d. neueren Sprachen in Heilbronn. Heilbronn, Classische Buchh. 1843. 52 S. 8. (6⅕ Ngr.)

[6790] Lessigrafia italiana, o sia Maniera di scrivere le parole italiane, proposta da **Giov. Gherardini** e messa a confronto con quella insegnata dal Vocabolario della Crusca. Milano, 1843. XII u. 564 S. in gesp. Coll. gr. 8. (15 L. 66 c.)

[6791] Considerazioni diversa sulla pronunzia delle lingue dotte, e del nostro volgare, esposte in due lezioni dette nelle pubbliche e solenni adunanze tenute dall' i. e. r. accademia della Crusca nel settembre degli anni 1841 e 1842 da **Lor. Mancini**, accademico resid. Firenze, 1842. 82 S. gr. 8.

[6792] Lexique Roman, ou Dictionnaire de la langue des troubadours, comparée avec les autres langues de l'Europe latine, précédé de nouv. recherches histor. et philologiques, d'un résumé de la grammaire romane, d'un nouveau choix des poésies originales des troubadours et d'extraits des poëmes divers. Par M. **Renouard.** Tom. V. (Q—Z.) Paris, Silvestre. 1843. 38½ Bog. gr. 8. (15 Fr.)

[6793] Slownik polsko-francuski. Dictionnaire polonais-français. Poszyt I. II. (A—Imaginacya). Berlin, Behr. 1843. S. 1—648. 12. (2 Thlr. 20 Ngr.)

[6794] Hülfsbuch bei der Conversation in ungarischer, deutscher u. französischer Sprache; oder Anleitung, sich im gesellschaftl. Umgange über alle im Leben vorkommende Gegenstände in diesen drei Sprachen richtig u. elegant auszudrücken. Mit e. Anhange, eigenthümliche Redensarten, Sprichwörter u. Titulaturen enth. Aus den neuesten u. besten Hülfsmitteln der Deutschen und Franzosen zusammengestellt u. mit ungarischem Texte versehen von **Emmerich Matics.** Pressburg, C. F. Wigand. 1843. XII u. 239 S. gr. br. 12. (1 Thlr.)

[6795] Grammatica y arte neuva de la lengua general de todo el Peru, Llamada, Qquichua o lengua del Inca. Añadida y cumplida en todo lo que le faltaba de tiempos y de la gramática, y recogido en forma de arte lo mas necesario en los dos primeros libros. Con mas otros dos libros postreros de adiciones, al arte para mas perfecionarla; el uno para alcanzar la copia de vocablos, y el otro para la elegancia y ornato. Compuesta por el padre **Diego Gonzalez Holguin** de la comp. de Jesus, natural de Caceres. Nueva edicion revista y correg. Genova, Pagano. 1842. 320 S. gr. 8.

Technologie.

[6796] Mittheilungen des Gewerbevereins für das Königreich Hannover. Redaction: Director *Karmarsch.* — Amts-Assessor *J. F. Hartmann.* 31. Lief. Hannover, (Hahn'sche Hofbuchh.). 1843. 5 Bog. gr. 4. u. 1 Kupfert. in Qu.-Fol. (12½ Ngr.) Vgl. No. 2245.

[6797] Allgemeine Maschinen-Encyklopädie, herausgeg. von *J. A. Hülsse.* Atlas. 11. (2. Bds. 5.) Lief. (Taf. 115—119. 124. 134—137 enth.). Leipzig, Voss. 1843. qu. gr. Fol. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[6798] Technisches Wörterbuch, oder Handbuch der Gewerbskunde. Bearb. nach *Ure's* Dictionary of arts, manufactures and mines von *K. Karmarsch* u. Dr. *Fr. Heeren.* Mit über 1200 in den Text gedr. Abbildd. 12. u. 13. Lief. (Metallurgie—Salmiak.) Prag, Haase Söhne. 1843. 2. Bd. S. 433—644 u. 3. Bd. S. 1—48. gr. 8. (à 25 Ngr.) Vgl. No. 2248.

[6799] Premiers élémens de mécanique appliquée, comprenant 1) la théorie des machines simples en mouvement; 2) des notions générales sur les machines composées. Par H. Sonnet. Paris, Hachette. 1843. 15½ Bog. mit 36 Kpfrn. gr. 12. (4 Fr.)

[6800] Der praktische Maschinenbauer, von Andr. Val. Domme, prakt. Maschinenbauer. 11. Lief. Mit 41 Taff. Abbildd. Quedlinburg, Basse. 1843. 319 S. u. 21 Bog. lith. Abbildd. 8. (2 Thlr. 25 Ngr.) 13. Lief. Mit 20 Taff. Abbildd. 142 S. u. 10 Bog. lith. Abbildd. 8. (2 Thlr.)

[6801] Werkzeichnungen, oder praktische u. detaillirte Zeichnungen, Beschreibungen u. Erläuterungen der verschied. Arten von ausgeführten Maschinen u. Maschinerieen, von Mühlwerken, Eisenwerken, Apparaten zum Brennen, Sieden, Spinnen, Weben, Zeug- u. Schrift-Drucken u. allen sonst. Fabriken u. Manufacturen. Herausgeg. von *C. T. N. Mendelssohn,* unter Mitwirkung mehr. Techniker. 1. Bd. 5. Hft., enth. eine hydraulische Oelpresse und die Mühle zum Zerkleinen des Oelsamens. Berlin, Reimer. 1843. 6 lith. Bl. gr. Fol. u. 1¼ Bog. Text in gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[6802] Eisenbahn-Zeitung. Herausgeg. von *Roberts,* Ingenieur, und Dr. *H. Meyer.* 1843. Jul.—Dec. Wöchentlich 1 Nr. von 1 Bog. in 3 Columnen. Mit erläut. Zeichnungen, Karten, Plänen u. Ansichten. Braunschweig, J. H. Meyer. 1843. Imp.-4. (3 Thlr.)

[6803] Das Eisenbahnwesen, oder Abbildungen u. Beschreibungen von den vorzügl. Dampf-, Munitions-, Transport- u. Personenwagen, von Schienen, Stühlen, Drehscheiben, Ausweich- od. Radlenk-Schienen und sonstigen Vorrichtungen u. Maschinen, die auf den Eisenbahnen Englands, Deutschlands, Frankreichs, Belgiens in Anwendung stehen. Auf Veranlass. des K. Franz. Ministeriums des Handels u. d. öffentl. Arbeiten herausgeg. von *Armengaud* d. A., Ingenieur u. Prof. am Conservatorium der Künste u. Gewerbe, und von *C. Armengaud,* Zeichner u. Prof. des Maschinenwesens. 6. Lief. oder 1. Supplementheft. Weimar, Voigt. 1843. 3 Bog. Text in Fol. u. 8 Bog. lithogr. Abbildd. Imp. Fol. (2 Thlr.)

[6804] Deutschlands erste Eisenbahn mit Dampfkraft, od. Verhandlungen der Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft in Nürnberg von ihrer Entstehung bis zur Vollendung der Bahn, mit Darlegung des Erfolgs ihres Betriebs von Joh. Scharrer, Director. 17. Forts., den 12. Bericht des Directoriums (üb. das 7. Verwaltungsjahr) enth. Nürnberg, Riegel u. Wiessner. 1843. 19 S. gr. 4. (5 Ngr.)

[6805] Neuerfundenes Eisenbahn-System, welches nebst der Beseitigung aller bisher gefühlten Mängel und Hindernisse auch das mystische Räthsel der

Bergfahrten mit gewöhnlichen Locomotiven in beliebigen Steigerungen bis zur mathematisch möglichen Gränze von 1 : 4, sammt grösserer Last, als bis jetzt an der Ebene möglich gewesen, vollständig, einfach und natürlich löset, von **Joh. Scala,** Dr. d. Th. u. Cooperator. I. Hft. Wien, (Gerold). 1843. 52 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[6806] Henson's Luft-Dampfwagen. Darmstadt, Lange. 1843. 8 S. deutscher u. engl. Text in gr. 8. u. 1 Stahlst. in gr. 4. (5 Ngr.)

[6807] Handbuch der Chemie in ihrer Anwendung auf Künste u. Gewerbe von **Dumas.** Aus d. Franz. 6. Bd. 1. Lief. (S. 1—160. gr. 8.) und Atlas dazu 7. Lief. (Taf. 75—85. Qu.-Fol.). Weimar, Landes-Ind. Comptoir. 1843. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[6808] Lehrbuch der Chemie für Färber u. Zeugdrucker von Dr. **Ch. H. Schmidt.** Leipzig, Schmaltz. 1843. 514 S. 8. u. 2 lith. Taff. in Qu.-Fol. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[6809] Die sacharometrische Bierprobe von **K. Balling,** ord. Prof. der Chemie an der landständ. techn. Lehranstalt in Prag. (Aus d. encyklop. Zeitschr. des Gewerbewesens Jahrg. 1843 besond. abgedr.) Mit 1 Kupfertaf. Prag, (Borrosch u. André). 1843. 53 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[6810] Anleitung zum Verdunsten oder Verdampfen. Mit Angabe der verschied. Mittel, es zu erleichtern, von **J. C. Leuchs.** 2. verm. Ausg. Nürnberg, Leuchs u. Co. 1843. 66 S. mit Abbildd. gr. 8. (20 Ngr.)

[6811] Die galvanische Vergoldung u. Versilberung, sowohl matt als glänzend, sowie die Verkupferung, Verzinnung, Verbleiung, Verzinkung, Bronzirung, Verplatinirung u. Vernickelung metallener Gegenstände auf demselben Wege. Nach eig. Erfahrungen bearb. u. durch Abbildd. erläutert von Dr. **L. Elsner,** Lehrer d. Chemie u. Mineral. am K. Gewerbeinstitut in Berlin. Berlin, Amelang. 1843. XII u. 280 S. mit 2 lith. Abbildd. gr. 12. (1 Thlr.)

[6812] Neueste ungelehrte, aber prakt. u. sichere Anleitung zur galvanischen Vergoldung, Versilberung u. s. w. mittelst höchst einfachen Apparats, nebst kurzer u. leichtfasslicher Anweisung zur Contactvergoldung ohne allen Apparat, nach eigenen vielfältigen Versuchen u. Erfahrungen praktisch dargestellt u. durch Abbildd. erläutert von **Const. Günther,** Juwelier u. Goldarbeiter in Meissen. Grimma, Verlags-Comptoir. 1843. 57 S. u. 1 lith. Taf. 8. (20 Ngr.)

[6813] Die Galvanoplastik für Künstler, Gewerbtreibende u. Freunde der Numismatik. Nebst ergänzenden Zusätzen des Uebersetzers u. einem kurzen Ueberblicke der mit der Galvanoplastik verwandten Daguerreotypie u. Kalotypie von **Ch. Walker.** Nach der 10. Aufl. des Engl. bearbeitet von Dr. *Chr. H. Schmidt.* (Schauplatz der Künste und Handwerke. 123. Bd.) Weimar, Voigt. 1843. XXVI u. 159 S. u. 4 Taff. Abbildd. 8. (22½ Ngr.)

[6814] Praktische Anleitung zur Anfertigung der in neuerer Zeit so sehr beliebten Goldleisten. Nebst Angabe von zwei ganz neuen Goldlacken auf Silber, Messing u. Zinn, welche diesen Gegenständen eine dem ächten Golde ganz ähnliche Farbe geben: sowie e. Anweisung zur Einrahmung von Kupferstichen u. s. w. von **Frz. Eus. Müller.** Mit vielen in Stahl gestoch. Abbildd. Heilbronn, Classische Buchh. 1843. 8. (15 Ngr.)

[6815] Unterricht für Gold- u. Silberarbeiter über die denselben nöthigen Kenntnisse zur Herstellung eines richtigen Gehaltes. Mit besond. Rücksicht auf die im Kön. Bayern darüber geltenden Bestimmungen von **Fr. X. Haindl,** k. Münzwardein. München, (J. Palm). 1843. 27 S. gr. 4. (12½ Ngr.)

[6816] Der Schlossermeister, oder theor.-praktisches Handbuch der Schlosserkunst. Nach dem französ. Werke des Grafen von **Grandpré** für deutsche Schlosser bearbeitete, sorgfältig revid. 4. Aufl., worin alle Beiträge, Verbesserungen u. Zusätze von Petri, Schmidt, Reimann, Buch u. Rathel vollst. berücksichtigt sind u. eine grosse Anzahl neuer Gegenstände u. Abbildungen hinzugekommen ist. (N. Schaupl. d. Künste u. Handw. 50. Bd.) Weimar, Voigt. 1843. XII u. 435 S. 8. mit 22 Steindrucktaff. in Qu.-Fol. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[6817] Anweisung zur Anfertigung eines sehr zweckmässig u. bequem eingerichteten Badeschrankes für Dampf-, Sturz-, Regen, Spritz- u. Douche-Bäder. Mit 1 Abbild. des Apparats u. seiner einzelnen Theile nach preuss. Fuss- u. Zollmaass von Dr. **A. F. W. Netto.** Quedlinburg, Basse. 1843. 7 S. u. 1 lith. Bog. Abbildd. gr. 8. (10 Ngr.)

[6818] Beschreibung u. Abbildung einer wohlfeilen Blase-Vorrichtung für atmosphärische Luft, Knallgas u. zum Oxy-Hydrogen-Gas-Mikroskop, zum Glühen, Schmelzen, Löthen, Härten, Anlassen u. Beleuchten, nebst Anweisung zur Anfertigung von Caoutchouc-Ballons von Dr. **A. F. W. Netto.** Ebendas., 1843. 16 S. u. 2 lith. Bog. Abbildd. gr. 8. (15 Ngr.)

[6819] Die Bearbeitung des Kautschuk. Eine praktische Anweisung, dasselbe aufzulösen, zu schmelzen, zu formen, sowie zu Fäden, Bändern, Blättern u. s. w. zu bearbeiten, von **Barbier** u. **Daubrée** in Paris. Aus d. Franz. Quedlinburg, Basse. 1843. 16 S. mit 1 Taf. Abbild. 8. (7½ Ngr.)

[6820] Der echte Wiener Meerschaumkopf, als Schmuck des Tabackrauchers. Theoretisch-praktische Anweisung, Meerschaumköpfe verschiedener Form sicher u. gut anzurauchen, wie überhaupt Pfeifen gehörig zu behandeln, von **C. Bock.** Wien, Haas'sche Buchh. 1843. VIII u. 61 S. 8. (15 Ngr.)

[6821] Bewährte Anweisungen, alle Arten lederner Handschuhe leicht u. sicher zu reinigen. Nebst wichtigen Mittheilungen üb. die Handschuhfabrikation, das Bereiten u. Färben des Leders, besonders nach dänischer Art, das Parfümiren der Handschuhe u. die Verfertigung der italien. Nacht-Handschuhe zur Verschönerung der Hände von **J. E. Pelet.** Quedlinburg, Basse. 1843. 22 S. 8. (10 Ngr.)

[6822] Geschäftshandbuch für Herren- u. Damenkleidermacher. Geschäftsbuchführung u. Schema's, Ordnung des Waarenlagers, Correspondenz, Münz- u. Maasstabellen, Theorie des Maassnehmens, Gesundheitskunde, Fleckenvertilgung u. s. w. 2. unveränd. Aufl. Chemnitz, Goedsche Sohn. 1843. VI u. 194 S. 8. nebst 1 lith. Taf. in 4. (15 Ngr.)

Todesfälle.

[6823] Am 6. Jan. starb zu Mitau *Geo. Friedr. Neander*, Titulärrath u. Canzleisecretair des curländ. Oberhofgerichts, Ritter des Wladimir- u. des Stanislausordens, durch seine mit Beifall aufgenommene „Sammlung der seit 1795 erschienenen, Kurland betreff. Manifeste, Ukase u. Regierungsbefehle" (11 Bde. 1798—1834) bekannt, geb. im Pastorat Grenzhof am 7. Jun. 1761.

[6824] Am 26. Jan. zu Hofzumberge in Kurland *Fr. Wil. Kade*, Consistorialrath u. emer. Prediger, Probst des Doblenschen Sprengels, Ritter des St. Stanislausordens, früher seit 1789 Prediger an mehr. andern Orten, durch mehrere populäre Schriften und Aufsätze in deutscher und lettischer

Sprache für Verbesserung des Zustandes der Letten bemüht, geb. zu Schlettau bei Lauchstädt in Sachsen am 30. Apr. 1762.

[6825] In der Nacht vom 7. zum 8. Febr. zu Riga *Mthi. Thiel*, Superintendent das., Vicepräsident des evang.-luther. Stadtconsistoriums, stellvertret. Präsident der Gesellschaft f. Gesch. u. Alterthumskunde der russ. Ostseeprovinzen, Ritter u. s. w., geb. daselbst am 22. Aug. 1775.

[6826] Am 10. Mai zu Marien-Magdalenen im Dorpat'schen Kreise *Paul Gli. Geo. Everth*, Kirchspielsprediger und Probst des Dörptschen Sprengels, durch mehrere Untersuchungen über die ehstnische Sprache in seinem Vaterlande bekannt, geb. zu Koddafer am 12. Febr. 1772.

[6827] Am 7. Jun. zu Baltimore *Will. Abbott*, ein sehr geschätzter Schauspieler und Vf. zahlreicher dramat. Arbeiten, geb. zu Bath in England 1788.

[6828] Im Jun. zu Belize Rev. *Edw. Will. Clarke*, Pfr. zu Great Yeldham in Essex, Vf. der Schriften „Principles of Faith, borrowed from the outward world" 1837, „The Church-yard Stile" 1838 u. a. m.

[6829] Im Jun. zu Mount Pleasant in Schottland *Alex. Bethune*, Gutsbesitzer, Vf. der Schriften „Practical Economy", „Tales and Sketches of the Scottish Peasantry" u. m. a.

[6830] Am 17. Jul. zu London Dr. *Andr. Baird*, ehemal. Inspector der Marinehospitäler, der Senior der Aerzte der britischen Marine, 86 J. alt.

[6831] Am 31. Jul. zu London *Will. Thomas-Lowndes*, als Bibliograph durch die Bearbeitung und Herausgabe der Werke „The Bibliographer's Manual of English Literature" (4 Vols. 1834. gr. 8.) und „The British Librarian" (12 Parts) bekannt.

[6832] Im Jul. zu Knutsford in Cheshire Rev. *John Hughes*, Vf. der Schrift „Horae Britannicae" u. m. and.

[6833] Im Aug. zu Wien *Karl Heinr. Rahl*, k. k. Kammerkupferstecher u. Prof. an der k. k. Akademie der Künste, ein ausgezeichneter Künstler, geb. zu Heilbronn 1779.

[6834] Am 4. Sept. zu Karlsruhe *Hector Lamey*, grossherzogl. bad. Ministerialrath im Justizministerium, Mitglied der Gesetzgebungscommission u. s. w., ein talentvoller, höchst geschätzter Beamter, erst 34 Jahr alt.

[6835] Am 8. Sept. zu Frankfurt am Main Dr. *J. C. Behrends*, Schöffe, Senator, Syndikus und Appellationsrath der freien Stadt, 67 Jahre alt.

[6836] Am 9. Sept. zu Oldenburg Dr. *Günth. Heinr.* Frhr. *von Berg*, grossherz. oldenb. Geh. Rath, erster Staats- u. Cabinetsminister und Ordenskanzler, Grosskreuz mehr. Orden u. s. w., früher Praktikant bei den vormal. Reichsbehörden zu Wien u. Wetzlar, 1793 Prof. d. deutschen Staatsrechts an d. Univ. Göttingen, 1800 Hof- u. Canzleirath zu Hannover, 1810 schaumb.-lippescher Regierungspräsident, 1815 Präsident des Oberappellationsgerichts zu Oldenburg u. bis 1821 Gesandter am deutschen Bundestage für die Führung der zur 17. Stimme berechtigten Staaten u. s. w., Vf. der Schriften „Versuch üb. das Verhältniss der Moral zur Politik" 2 Thle. 1790 f., „Ueber Deutschlands Verfassung u. d. Erhaltung d. Ruhe" 1795, „N. deutsche Staatsliteratur" 1795, „Deutsches Staatsmagazin" 3 Bde. 1796—1800, „Handbuch des deutschen Polizeirechts" 2. Aufl. 7 Thle. 1804—09, „Juristische Beobachtungen u. Rechtsfälle" 4 Thle. 1802—09 u. m. a., geb. zu Schreibigern b. Heilbronn am 27. Nov. 1765.

[6837] An demselben Tage zu Darmstadt Lic. *Ernst Ludw. Ritsert*, Freiprediger daselbst, als Schriftsteller durch eine Geschichte des Ordens der Temp-

pisten (1833), die Bearbeitung und Herausgabe einer deutschen Sprachlehre mit zahlreichen Uebungsaufgaben f. Volksschulen (3 Abthll. 1839), und als Redacteur des Hessischen Stadt- u. Landboten (1837) bekannt, 43 Jahre alt.

[6838] Am 11. Sept. zu St. Germain-en-Laye *de la Porte La Lanne*, ehemal. Staatsrath und Rector der Akademie zu Rouen, 86 Jahre alt.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

[6839] Der bisher. Oberpastor an der Domkirche zu Riga, C.-Rath *Dan. Gust. v. Bergmann*, ist an *Thiel's* Stelle (vgl. No. 6825) zum Oberpastor zu St. Petri daselbst und zum Superintendenten, der Archidiakonus an der Petrikirche, Dr. *Poelchau*, zum Oberpastor an der Domkirche ernannt worden.

[6840] Den St. Stanislausorden 2. Classe haben neuerdings erhalten der Inspector u. Oberarzt des Golizyn'schen Krankenhauses zu Moskau, Staatsrath Dr. *Blumenthal* und der Astronom des Stabes der kaiserl. Flotte und der Häfen des schwarzen Meeres *Knorre* zu Odessa.

[6841] Den Oberlehrern des Gymnasiums zu Riga, *Deeters* und *Kühn*, und den Gymnasiallehrern *Lindemann* zu Mitau und *Hübner* zu Reval ist das Prädicat als kais. russ. Hofräthe beigelegt worden.

[6842] Dem Professor *Chr. Fr. Gockel* zu Carlsruhe ist der Charakter als grossherz. bad. Hofrath ertheilt worden.

[6843] Der bisher. Rathsherr und Secretair des Rathes der Stadt Reval, Dr. *Chr. Aug. Jordan*, ist zum Bürgermeister, der ehemal. Prof. der Rechte u. Oberbibliothekar an der Univ. Dorpat, Staatsrath Dr. *Fr. Geo. v. Bunge*, zum Syndikus daselbst erwählt worden.

[6844] Der ordentl. Prof. der St. Wladimir-Universität zu Kiew, Dr. *J. H. Neukirch*, ist als Prorector und Decan der 1. Classe der philosoph. Facultät, und der stellvertret. Adjunct für die beiden Lehrstühle der Physiologie, Dr. *Miram*, als ausserordentl. Professor für dieselben Lehrstühle bestätigt worden.

[6845] Der geistl. Rath Dr. *J. A. Prand* zu München ist zum Canonicus im erzbischöfl. Capitel von München-Freysing ernannt worden.

[6846] Der Leibarzt des kaiserl. Hofes zu St. Petersburg, Dr. *Geo. Ado. Dtr. Rauch*, ist zum wirkl. Staatsrath, der ordentl. Prof. der medico-chirurg. Akademie daselbst, Collegienrath Dr. *Nic. Pirogoff*, zum Staatsrath befördert worden.

[6847] Der Professor Dr. *Jos. K. Fr. Rubino* zu Marburg ist zum ordentl. Professor der Philologie und Geschichte an der dortigen Universität ernannt worden.

[6848] Der Collegienassessor und Apotheker Dr. phil. *Siller* ist zum ordentl. Professor der Pharmacie an der Univ. Dorpat ernannt worden.

[6849] Den ausserordentl. Professor der Theologie an der Univ. Leipzig, Lic. *Fr. Tuch*, hat die theologische Facultät zu Tübingen honoris caussa zum Doctor der Theologie promovirt.

[6850] Der bisher. Assistenzarzt bei dem Klinikum zu Tübingen, Dr. *K. A. Wunderlich*, ist zum ausserordentl. Prof. der Medicin u. zum Mitglied der medicin. Facultät der dasigen Universität ernannt worden.

[6851] Dem Landgerichtspräsidenten Dr. *Wurzer* zu Coblenz ist der Charakter als Geh. Ober-Justizrath ertheilt worden.

Universitätsnachrichten.

Leipzig.

[[illegible]] Für das bevorstehende Winterhalbjahr sind folgende Vorlesungen angekündigt: I. Theologische Facultät: D. *G. B. Winer*, Theol. P. O., d. Z. Dechant, Einleitung in die christliche Dogmatik, 3 St.; Symbolik, 3 St.; Erklärung des Ev. Johannis, 5 St. — D. *J. F. Winzer*, Theol. P. Prim., Erklärung des Buches Koheleth, 2 St.; Erklärung der Apostelgeschichte, 4 St.; exegetische Uebungen. — D. *Ch. F. Illgen*, Theol. P. O., Darstellung des Lebens, der Lehre u. der Schriften der Apostol. Väter, 2 St.; Erklärung der Selbstbekenntnisse Augustin's, 2 St.; neueste Kirchengeschichte, 2 St.; Examinatorium üb. die Kirchengeschichte, 4 St.; historisch-theologische Gesellschaft. — D. *Ch. G. L. Grossmann*, Theol. P. O., Erklärung des Briefes Pauli an die Römer, 4 St.; über das sächsische Kirchenrecht, 4 St. — D. *A. L. G. Krehl*, Theol. P. O., christliche Moral in Verbindung mit der philosophischen, 4 St.; praktische Erklärung des Römerbriefs, 2 St.; Homiletik, 2 St.; homiletisches Seminar, 2 St.; Uebungen der Hortensia im freien Sprechen, 2 St. — D. *Ch. W. Niedner*, Theol. P. O., christliche Kirchengeschichte, 2. Hälfte, 8 St.; Examinatorium üb. Kirchengeschichte, 6 St.; Uebungen im Disputiren u. Extemporiren, 1 St. — D. *F. W. Lindner*, Theol. P. E., Katechetik, 4 St.; prakt. Erklärung der Bergpredigt, 4 St.; Pastoraltheologie verbunden mit bibl. Psychologie, 4 St.; Pädagogik, Didaktik, Methodik, 4 St.; katechetische Uebungen, 4 St. — D. *K. G. W. Theile*, Theol. P. E. des., erster Brief an die Korinth., 3 St.; Brief an die Hebräer, 2 St.; christliche Moral, 4 St.; exegetisch-dogmatische Erläuterung der im N. T. angeführten alttestamentl. Stellen, 4 St.; Examinatorium über biblische Theologie, 4 St.; dogmatisches Examinatorium, 4 St.; exeget. Gesellschaft des N. Testaments: hebräische Gesellschaft. — D. *F. Fleck*, Theol. P. E., über das Leben Jesu, 2 St.; christliche Dogmatik mit biblischer Theologie u. Dogmengeschichte, 1. Hälfte, 6 St.; christliche Sittenlehre, mit dem philosophischen Theile u. der Geschichte, 5 St.; hist.-kritische Einleitung in das N. T., 5 St.; dogmatisches Examinatorium; exegetisch-dogmatische Gesellschaft. — D. *F. Tuch*, Theol. P. E. des., Geschichte der Juden, 2 St.; Erklärung des B. Hiob, 4 St.; hist.-kritische Einleitung in das N. T., 5 St.; exegetische Gesellschaft; syrische Sprache. — D. *K. Ch. F. Siegel*, homiletische Gesellschaft. — M. *K. G. Küchler*, Theol. Lic., Philos. P. E., homiletische Uebungen der Sachsen, 2 St.; homilet. Gesellschaft der Candidaten, 2 St. — M. *R. Anger*, Theol. Lic., Erklärung des 1. Theiles des Jesaias, 4 St.; Auslegung des Matthäus, 4 St.; dogmatisches Examinatorium, 4 St.; exegetische Gesellschaft des A. T.; exeget. Gesellschaft des N. T. — M. *F. M. A. Hänsel*, Theol. Lic., kirchliche Alterthümer, 2 St.; homiletische Uebungen. — M. *W. B. Lindner*, Theol. Lic., Kirchengeschichte, 1. Theil, 9 St.; kirchengeschichtliches Examinatorium, 4 St.; Unterhaltungen üb. d. wichtigsten Dogmen der christl. Religion, 3 St.; exegetische Gesellschaft, 2 St. — M. *F. Delitzsch*, Theol. Lic., die Genesis in fortlaufender theolog. u. grammat. Auslegung, 4 St.

II. Juristische Facultät. D. *W. F. Steinacker*, Iur. patr. P. O., d. Z. Dechant, sächsisches Privatrecht mit Ausschluss des Obligationen- u. Erbrechts, 6 St.; Obligationen- und Erbrecht, 2 St.; Referir- u. Decretirkunst, 4 St. — D. *K. F. Günther*, Iur. P. Prim., Fac. Iur. Ordin., ordentlicher Civilprocess, 6 St.; Criminalprocess, 4 St.; summarische Processe, 2 St. — D. *F. A. Schilling*, Iur. rom. P. O., d. Z. Rector, Obligationenrecht, 6 St.; Naturrecht od. Rechtsphilosophie mit Berücksichtigung positiver Rechtsbestimmungen, 4 St. — D. *G. L. Th. Marezoll*, Iur. crim. P. O., Pandekten, 15 St.; die Lehre vom Besitz u. Eigenthum, 2 St. — D. *G. Hänel*, Iur. P. O, Quellenkunde des römischen Rechts, 2 St.; äussere römische

Rechtsgeschichte, 2 St.; Institutionen u. innere Rechtsgeschichte, 8 St. — D. *W. E. Albrecht*, Iur. germ. P. O. des., deutsches Staatsrecht, 6 St.; Kirchenrecht, 6 St.; als Anhang des letzteren das Eherecht, so weit es im Kirchenrechte behandelt zu werden pflegt. — D. *L. von der Pfordten*, Pandect. P. O., Geschichte des röm. Civilprocesses, 2 St.; Pandekten, 16 St. — D. *Br. Schilling*, Iur. P. E., das gemeine Kirchenrecht, 6 St.; gemeines u. sächs. Lehnrecht, 4 St.; Examinatorium üb. ausgewählte Theile des röm. Privatrechts, 2 St. — D. *J. Weiske*, Iur. P. E., deutsches Privatrecht, 4 St.; gemeines Sachsenrecht, 4 St.; Wechselrecht, 2 St.; deutsche Privatrechtsgeschichte, 2 St. — D. *R. Schneider*, Iur. P. E. des., äussere Geschichte des röm. Rechts, 2 St.; Institutionen in Verbindung mit der innern Geschichte des röm. Rechts, 8 St. — D. *G. E. Heimbach*, Iur. P. E. des., das im Königr. Sachsen geltende Kirchenrecht, 4 St.; gemeiner Civilprocess, 6 St.; Processpraktikum, 2 St. — D. *A. Berger*, königl. sächs. Privatrecht, 4 St.; Repetitorium über dasselbe, 2 St.; Criminalprocess, 2 St.; Examinatoria. — D. *E. F. Vogel*, Encyklopädie u. Methodologie der Rechtswissenschaft, 2 St.; Ottosche juristische Gesellschaft; Geschichte des Schulwesens in Deutschland, 4 St.; Gesellschaft für deutsche Sprache u. Literatur. — D. *W. G. Busse*, äussere Geschichte des römischen Rechts, 2 St.; Institutionen, 8 St.; Criminalrecht, 6 St. — D. *W. Frege*, das gemeine u. sächs. Criminalrecht, 6 St.; Examinatorium üb. das Erbrecht, 2 St. — D. *H. Th. Schletter*, Naturrecht, 2 St.; deutsche Staats- und Rechtsgeschichte, 4 St.

III. Medicinische Facultät. D. *J. Ch. A. Heinroth*, Therap. psych. P. O., d. Z. Dechant, Anthropologie, 2 St.; Psychiatrie, 2 St. — D. *E. H. Weber*, Anat. et Physiol. P. O., Eingeweidelehre, 6 St.; Gefäss- u. Nervenlehre, 4 St.; praktische anatomische Uebungen, 12 St.; physikalisch-physiologische Uebungen, 4 St. — D. *J. Ch. A. Clarus*, Clin. P. O., allgemeine klinische Beobachtungen üb. d. herrschende Witterungs- u. Krankheitsconstitution, 4 St.; Klinik im k. Institute am Jakobshospitale, 8 St; Studienplan für die Medicin, 6—8 St. in den ersten Tagen des Halbjahres. — D. *J. Ch. G. Jörg*, Art. obstetr. P. O., Geburtshilfe, 6 St.; geburtshilfliche Klinik, 6 St.; über Kinderkrankheiten, 4 St.; Uebungen am Phantom, 2 St. — D. *Ch. A. Wendler*, Med. polit. for. P. O., gerichtliche Medicin für Rechtsgelehrte, 4 St.; gerichtl. Medicin für Mediciner, 4 St. — D. *O. B. Kühn*, Chem. gen. P. O., über Reagentien, 2 St.; anorganische Chemie, durch Versuche erläutert, 6 St.; Pharmacie, 4 St.; chemisch-praktische Uebungen, 4 St. — D. *L. Cerutti*, Pathol. et Therap. spec. P. O., Cursus der speciellen Pathologie u. Therapie, 2. Theil, die chronischen Krankheiten, 6 St.; Poliklinik, 6 St. — D. *A. Braune*, Therap. gen. et Mat. med. P. O., allgemeine Therapie, 2 St.; Arzneimittellehre, 6 St.; Poliklinik, 6 St. — D. *J. Radius*, Pathol. et Diaet. P. O., allgemeine Pathologie, 4 St.; über Nervenkrankheiten, 2 St.; klinische Demonstrationen, 4 St. — D. *G. Günther*, Chir. P. O. des., chirurgische Klinik, 12 St.; specielle Chirurgie, 1. Theil, 4 St.; Akiurgie u. chirurgische Anatomie, 2 St. — D. *J. K. W. Walther*, P. O. des., über Entzündungen, 4 St.; Pathologie u. Therapie der syphilit. Krankheitsformen, 2 St.; über Wunden, 2 St.; chirurgische Poliklinik, 6 St. — D. *G. Kunze*, Med. et Botan. P. E., Horti botan. Dir., Morphologie u. Physiologie der kryptogamischen Gewächse, 2 St.; verbunden mit Excursionen od. Demonstrationen des Sonnabends Nachmittags; medicinische Botanik, mit Vorzeigung der Droguen, 4 St. — D. *M. Hasper*, Med. P. E., allgemeine Pathologie in Verbindung mit Semiotik, 4 St. — D. *F. P. Ritterich*, Ophthalm. P. E., Uebungen in der Augenklinik, 6 St; über Augenkrankheiten, 2 St.; Anleitung zu Augenoperationen. — D. *E. H. Kneschke*, P. E., Abriss der Geschichte und Bücherkunde der Medicin, 2 St.; Encyklopädie und Methodologie, 2 St.; Receptirkunst, 2 St.; über die wichtigsten Krankheiten des Auges, 2 St. — D. *K. A. Neubert*, P. E., allgemeine Pathologie, 4 St.; Geschichte d. Medicin, 2 St.; Disputir-Uebungen. — D. *K. G. Lehmann*,

P. E., physiologische Chemie, 2 St.; Pharmakologie, vom chemischen Gesichtspuncte aus betrachtet, 2 St.; physiologische Experimente, 4 St. — D. *W. L. Grenser*, P. E., üb. die Krankheiten des weibl. Geschlechts, 2 St.; Examinir-Uebungen üb. Geburtshilfe. — D. *E. A. Carus*, P. E. des., gesammte Chirurgie, 4 St.; chirurgische Verbandlehre, 2 St.; orthopädische Klinik, 3 St.; chirurgische Poliklinik, 6 St. — D. *K. E. Bock*, P. E. des., systematische Anatomie, 6 St.; topographische Anatomie; Knochen- und Bänderlehre, 2 St.; die neuesten Entdeckungen in der Anatomie u. Physiologie. — D. *K. E. Hasse*, Anat. path. P. E. des., pathologische Anatomie, 2 St.; chirurgische Anatomie, 2 St.; Leitung der Repetitionen im Jakobshospitale. — D. *E. F. Weber*, Theatri anat. Prosect., Med. P. E. des., physikalisch-physiologische Uebungen, 4 St.; Knochen- und Bänderlehre, 2 St.; Muskellehre, 2 St.; praktische anatomische Uebungen, 12 St. — D. *F. W. Assmann*, vergleichende Anatomie, 2. Theil, 4 St.; Anatomie der Haussäugethiere mit Präparir-Uebungen; Pathologie u. Therapie der Seuchen der nutzbaren Hausthiere; veterinärische gerichtliche Medicin u. Polizei. — D. *D. G. M. Schreber*, Kinderkrankheiten mit klinischen Uebungen, 4 St.; Diätetik, 2 St. — D. *K. L. Merkel*, Geschichte der Heilkunde, 2 St.; Arzneimittellehre, in latein. Sprache, mit Repetir-Uebungen verbunden, 4 St.; Examinir-Uebungen über Arzneimittellehre. — D. *R. H. Lotze*, Phil. P. E. des., allgemeine Arithmetik, 4 St.; Psychologie, 2 St.; über das philosophische System Herbart's, 2 St.; allgemeine Pathologie und Therapie, 4 St. — D. *H. Sonnenkalb*, üb. den gegenwärtigen Zustand der Medicin; über Ansteckung u. ansteckende Krankheiten, 2 St.; Examinir-Uebungen über Arzneimittellehre u. andere Theile der prakt. Medicin.

IV. Philosophische Facultät. D. *G. Hermann*, Eloq. et Poet. P. O., Reg. Semin. philol. Direct., d. Z. Dechant, über Pindar's Nemeische und Isthmische Oden, 4 St.; Metrik, 2 St.; griechische Gesellschaft; königl. philologisches Seminar. — D. *W. Wachsmuth*, Hist. P. O., deutsche Alterthümer, 2 St.; neuere Geschichte vom Ausbruch der französ. Revolution an, 4 St.; Gesch. des deutschen Reichs u. Rechts, 4 St.; histor. Gesellschaft. — *M. W. Drobisch*, Math. et Philos. P. O., Fortsetzung der Integralrechnung u. analyt. Mechanik, 5 St.; mathematische Uebungen, 1 St.; philosophische Uebungen, 1 St.; Psychologie u. Theorie der menschl. Erkenntniss, 4 St.; Religionsphilosophie, 2 St. — *F. Ch. A. Hasse*, Doctrr. hist. aux. P. O., die historischen Hilfswissenschaften, 4 St.; Geschichte der Statistik der Staaten des deutschen Bundes, 4 St.; Entwickelung des gegenwärt. Zustandes von Europa seit dem Wiener Congresse, 2 St.; — D. *Ch. F. Schwägrichen*, Hist. nat. P. O., Encyklopädie der Naturgeschichte der drei Reiche, 4 St. — *H. F. Pohl*, Oecon. et Techn. P. O., Encyklopädie der speciellen Technologie, 4 St.; Landwirthschaft, 4 St.; kameralist. Gesellschaft. — *A. Westermann*, Litt. graec. et rom. P. O., über Plutarch's Biographien des Kimon u. Alkibiades, 4 St.; attische Staats- u. Rechtsalterthümer, 4 St.; Uebungen im Latein-Schreiben und Sprechen. — *H. L. Fleischer*, LL. OO. P. O., Fortsetzung der Erklärung des Koran, 2 St.; Persisch, 2 St.; Fortsetz. der Vergleichung der hebräischen Grammatik mit d. arabischen, 2 St.; Fortsetzung der Erklärung der Reisen Sindbads, 2 St.; arabische Gesellschaft, 2 St. — *O. L. Erdmann*, Chem. techn. P. O., organische Chemie, 4 St.; praktische chemische Uebungen im königl. Laboratorium. — *G. Hartenstein*, Philos. theor. P. O., Logik, 2 St.; Metaphysik, 4 St.; encyklopädische Einl. in die gesammte Philosophie, 4 St.; philosophische Uebungen der lausitzer homilet. Gesellschaft. — *F. Bülau*, Philos. pract. P. O., allgem. Staatslehre u. Hauptsätze der Politik, 2 St.; über das Staatswesen in einigen europäischen Hauptstaaten, 2 St.; über die Verfassungsurkunde des Königr. Sachsen, 2 St. — *G. Hanssen*, Doctrinn. pract. et cameral. P. O. des., allgemeine Statistik, 4 St.; Nationalökonomie, 4 St.; Finanzwissenschaft, 2 St. — *W. A. Becker*, Gr. et Rom. Antiq. P. O., griechische Privat-

alterthümer mit Erklärung darauf bezüglicher Kunstdenkmäler, 4 St.; über den Trinummus des Plautus, 2 St.; antiquarische Gesellschaft. — D. *W. Weber*, Phys. P. O., physikalisch-physiologische Uebungen, 4 St.; Experimentalphysik, 2. Theil, 6 St.; theoretische Physik für Studirende der Mathematik. — *A. F. Möbius*, Astron. P. E. et Observ., physische Astronomie, 2 St.; üb. Einrichtung u. Gebrauch der astron. Instrumente, 2 St.; geometrische Uebungen, 2 St. — *G. Seyffarth*, Archaeol. P. E., Archäologie des A. u. N. T., 4 St.; Erläuterung der Stellen der heil. Schrift, welche durch ägyptische u. andere Alterthümer erklärt werden, 2 St. — *K. F. A. Nobbe*, Philos. P. E., über die Medea des Euripides, 2 S.; lateinische Disputir-Uebungen, 2 St. — *G. J. K. L. Plato*, Philos. P. E., Anleitung zur Erziehungs- und Unterrichtskunst, 2 St.; Katechetik, 2 St.; katechet. Uebungen, 2 St.; katechet.-pädagogischer Verein. — *R. Klotz*, Philos. P. E., Reg. Sem. philol. Adiunct., über Cicero's Disputationes Tusculanae, 2 St.; über latein. Syntax, 2 St.; über Euripides Medea, 2 St.; königl. philologisches Seminar, 2 St.; lateinische Privatgesellschaft; Uebungen im Latein-Schreiben und Sprechen. — *J. L. F. Flathe*, Phil. P. E. des., Geschichte Europas seit dem Anfange der Reformation, 2. Hälfte, vom Abschlusse des westphäl. Friedens an, 4 St.; Geschichte der Völker u. Staaten des Alterthums, 4 St. — *E. Pöppig*, Zoolog. P. E., specielle Zoologie, 2. Theil, 2 St.; zoologische Demonstrationen, 2 St.; zoolog. Uebungen, 1 St. — *M. Haupt*, Philos. P. E., römische Literaturgeschichte, 6 St.; die Gedichte Walthers von der Vogelweide, 2 St.; Anfangsgründe der altfranzösischen Grammatik, 2 St.; lateinische Gesellschaft, 1 St. — *F. K. Biedermann*, Phil. P. E. des., Rechtsphilosophie nebst einer Geschichte dieser Wissenschaft, 4 St.; Geschichte der neuern Philosophie, 2 St. — *G. Stallbaum*, Philos. P. E., über die Satiren des Horaz, Fortsetzung, lateinische Disputir-Uebungen, 2 St. — *H. Brockhaus*, Litt. sanscritt. P. E., Geschichte der orientalischen Poesie, 2 St.; Elemente der Sanscritsprache in Vergleichung mit dem Griech. und Latein., 2 St.; die Fabelsammlung Hitopadesa, 4 St.; die Hymnen des Rig-Veda, 2 St. — *K. F. Naumann*, Mineral. et Geogn. P. E., Anfangsgründe der Mineralogie, 4 St. — D. *R. H. Lotze*, Phil. P. E. des., s. medic. Facultät. — D. *Ch. H. Weisse*, historische Encyklopädie der Philosophie, 4 St.; Philosophie des Christenthums mit Rücksicht auf die Streitfragen der Gegenwart, 4 St.; philosophische Uebungen. — M. *J. L. Klee*, römische Staatsalterthümer, 4 St. — M. *G. O. Marbach*, Einleitung in die Philosophie und Logik, 4 St.; über Goethe's Faust, 2 St. — M. *W. L. Petermann*, Gewächskunde, 4 St.; über die europäischen Getraide- und Wiesengräser, 2 St.; Examinatoria über theoret. u. prakt. Gewächskunde. — M. *H. A. Kerndörffer*, Ling. germ. et art. declam. Lect. publ., Theorie der Declamation, 2 St.; Anleitung zum geregelten mündlichen Vortrage; Anleitung zum geregelten schriftlichen Vortrage. — M. *J. A. E. Schmidt*, Ling. ross. et graec. hod. Lect. publ., Anfangsgründe der russischen u. neugriechischen Sprache, 2 St. — M. *F. A. Ch. Rathgeber*, Ling. ital., hispan. et lusitan. Lect. publ., Anfangsgründe der italienischen Sprache, nebst prakt. Uebungen, 2 St.; Anfangsgründe der spanischen Sprache, mit praktischen Uebungen verbunden, 2 St.; Anfangsgründe der portugiesischen Sprache, mit Lectüre verbunden, 2 St. — M. *F. E. Feller*, Ling. angl. Lect. publ., engl. Sprache, Aussprache, Formenlehre und Syntax, 2 St. — M. *G. W. Fink*, musikalische Harmonielehre, 2 St. — M. *J. P. Jordan*, Lingg. et litt. slavonic. Lect. publ., Geschichte der russischen Litteratur, Forts. u. Beschluss, 1 St.; Anleitung zum Verständniss der polnischen Sprache, Fortsetzung, 1 St. — M. *J. Fürst*, Fortsetzung alttestamentlicher Leseübungen mit besonderer Berücksichtigung der grammatischen Regeln, 2 St.; Fortsetzung der Geschichte der jüdischen Poesie, 1 St.

Uebrigens wird der Stallmeister *A. Röhling*, der Fechtmeister *G. Berndt*, der Tanzmeister *J. F. W. John* und der Universitäts-Zeichner naturhistori-

scher und anatomischer Gegenstände, *K. G. Anlich*, auf Verlangen gehörigen Unterricht ertheilen. Auch können sich die Studirenden des Unterrichts der bei hiesiger Zeichnungs-, Maler- und Architectur-Akademie angestellten Lehrer bedienen. — Die Universitätsbibliothek wird täglich 2 Stunden geöffnet, nämlich Mittw. und Sonnab. von 10 bis 12 Uhr und an den übrigen Tagen von 2 bis 4 Uhr, die Rathsbibliothek aber Mont., Mittw. und Sonnab. von 2 bis 4 Uhr. — Zu der naturhistorischen Sammlung der Universität findet Mittw. u. Sonnab. von 10 bis 12 Uhr freier Zutritt Statt. — Das Brückner-Lampe'sche pharmakognostische Museum ist Donnerst. von 1 bis 3 Uhr geöffnet. — Die Bittschriften um die vom akademischen Senate zu vergebenden Stipendien haben die Commilitonen im vorletzten Monate jedes Halbjahres dem Actuarius der Universität zu übergeben.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1843. № 27.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Im Verlage von **H. L. Brönner** in **Frankfurt a. M.** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

DIE

ENTSTEHUNG DER QUELLEN

UND DIE BILDUNG DER

MINERALQUELLEN

VON

J. BOEGNER,

Dr. med. u. chir. und Director des Geogr. Vereins in Frankfurt a. M.

8. Geh. 15 Ngr. (12 gGr.), oder 48 Kr.

Für Jeden, der sich über die Natur und ihre Erscheinungen gerne eine richtige Vorstellung erwirbt, ist der Gegenstand dieser Schrift schon an sich von hohem Interesse; er wird es aber noch mehr durch den wissenschaftlichen Geist und die anziehende Weise, womit der Verfasser seine Aufgabe durchführt. Nicht blos für Gelehrte ist das Büchlein bestimmt, sondern es kann mit Überzeugung jedem empfohlen werden, der sich über das Wesen der Quellen zu belehren sucht.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Blätter

für

literarische Unterhaltung.

Jahrgang 1843. Juni.

Inhalt:

Nr. 152. Preußen, seine Verfassung, seine Verwaltung, sein Verhältniß zu Deutschland. Von Bülow-Cummerow. Zweiter Theil. (Nr. 152—156.) — **Nr. 153.** Zwei neue französische Tragödien. — **Nr. 154.** Die Franzosen in Deutschland im 15. Jahrhundert. (Nr. 154, 155.) — **Nr. 156.** Übersetzungen aus dem Russischen. Von J. P. Jordan. — **Nr. 157.** Briefe über die Marquesas-Inseln. Von A. Noerbanß. (Nr. 157, 158.) — Der zweite Theil des „Faust" englisch von Gurney. (Nr. 157, 158.) — **Nr. 159.** Rückert als dramatischer Dichter. Von W. A. Passow. — **Nr. 160.** Über flämische Literatur. Von J. W. Wolf. (Nr. 160, 161.) — **Nr. 161.** Franz von Fürstenberg. (Nr. 161, 162.) — **Nr. 162.** Neueste Sprichwörter-Literatur. Von Wilhelm Körte. (Nr. 162, 163.) — **Nr. 163.** Bücherfabrikation. — **Nr. 164.** Über den Scheintod. Von Karl Höhnbaum. (Nr. 164—167.) — **Nr. 165.** Zur Geschichte des 16. Jahrhunderts. Von F. A. Koethe. (Nr. 165—167.) — **Nr. 168.** Diane. Ein Roman von A. v. Sternberg. Drei Theile. (Nr. 168, 169.) — Wien und München. Eine Parallele. — **Nr. 169.** Der Religionskrieg in Deutschland. Von Söltl. Dritter und letzter Theil. — **Nr. 170.** Eine Reise in das Fegefeuer des heiligen Patricius. Von W. v. Rheß. (Nr. 170, 171.) — Das classische Alterthum für Deutschlands Jugend. Eine Auswahl aus den Schriften der alten Griechen und Römer. Übertragen von H. Weil. — **Nr. 172.** Historische Übersicht des Zustandekommens der norwegischen Constitution. Von Münch-Räder. (Nr. 172—175.) — **Nr. 173.** Plan eines gegenseitigen Bücheraustausches zwischen verschiedenen Staaten. — **Nr. 174.** Borrow und die Bibel in Spanien. — **Nr. 175.** Zur Geschichte der deutschen Literatur. — **Nr. 176.** Reiseliteratur. Zweiter und letzter Artikel. Von H. Marggraff. (Nr. 176—179.) — Übungen zur mittelhochdeutschen Grammatik. Mit Anmerkungen und einem Glossarium von K. A. Hahn. — **Nr. 178.** Ludwig Philipp I., König der Franzosen. Darstellung seines

Lebens und Wirkens. Von Ch. Birch. Zweiter Band. (Nr. 178, 179.) — Nr. 180. Altdeutsche Literatur. — Nr. 181. Madame Calderon de la Barca über das Leben in Mexico. — Beilage Nr. 1. Blicke in das düsseldorfer Kunst- und Künstlerleben von F. v. Üchtritz. Zweiter Band. — Romanenliteratur. — Revue de législation et de jurisprudence, fondé par Wolowski. — Notizen, Miscellen, Bibliographie, Literarische Anzeigen 2c.

Von dieser Zeitschrift erscheint täglich außer den Beilagen eine Nummer, und sie wird in Wochenlieferungen, aber auch in Monatsheften ausgegeben. Der Jahrgang kostet 12 Thlr. Ein

Literarischer Anzeiger

wird mit den **Blättern für literarische Unterhaltung** und der **Isis** von Oken ausgegeben und für den Raum einer gespaltenen Zeile 2½ Ngr. berechnet. **Besondere Anzeigen** 2c. werden gegen Vergütung von 3 Thlrn. den **Blättern für literarische Unterhaltung** beigelegt.

Leipzig, im Juli 1843.

F. A. Brockhaus.

Eine für Juristen und jeden gebildeten Geschichtsfreund gleich interessante, zeitgemässe Schrift ist soeben bei **A. Wienbrack** in Leipzig erschienen und in allen Buchhandlungen zu bekommen:

Beiträge zur Völkerrechts-Geschichte

und Wissenschaft von Dr. *K. Th. Pütter*. Gr. 8. Geh. 1⅓ Thlr.

Inhalt: Über Begriff und Wesen des praktischen europäischen Völkerrechts. — Grundzüge des alterthümlichen Völkerrechts. — Geschichte des mittelalterligen Völkerrechts. — Das Durchsuchungsrecht in Seekriegen.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

Georg Forster's
sämmtliche Schriften.

Herausgegeben von dessen Tochter
und begleitet
mit einer Charakteristik Forster's
von
G. G. Gervinus.

In neun Bänden.

Erste Lieferung: Band 1, 6, 7.
Gr. 12. Geh. 3 Thlr.

Die übrigen Bände dieser **ersten vollständigen Ausgabe der Werke eines unserer besten Schriftsteller** werden in kurzen Zwischenräumen folgen. Auf die dem siebenten Bande beigedruckte Charakteristik Forster's von **Gervinus** erlaube ich mir ganz besonders aufmerksam zu machen.

Leipzig, im Juli 1843.

F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1843. № 28.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Neuigkeiten und Fortsetzungen,

versendet von

F. A. Brockhaus in Leipzig

im Jahre **1843.**

№ II. April, Mai und Juni.

(Nr. I dieses Berichts, die Versendungen vom Januar, Februar und März enthaltend, findet sich in Nr. 19 und 20 des Bibliographischen Anzeigers.)

35. **Monaldi.** Eine Erzählung. Aus dem Englischen des amerikanischen Malers **Washington Allston** übersetzt von **Kahldorf.** Gr. 12. Geh. 1 Thlr.

36. **Analekten für Frauenkrankheiten,** oder Sammlung der vorzüglichsten Abhandlungen, Monographien, Preisschriften, Dissertationen und Notizen des In- und Auslandes über die Krankheiten des Weibes und über die Zustände der Schwangerschaft und des Wochenbettes. Herausgegeben von einem Vereine praktischer Ärzte. Vierten Bandes zweites Heft. Gr. 8. Jedes Heft 20 Ngr.
   Der erste bis dritte Band, jeder in 4 Heften (1837—42), kosten 8 Thlr.

37. **Die Mährchensammlung des *Somadeva Bhatta* aus Kaschmir.** Aus dem Sanskrit ins Deutsche übersetzt von **Hm. Brockhaus.** Zwei Theile. — A. u. d. T.: **Sammlung orientalischer Mährchen, Erzählungen und Fabeln.** Herausgegeben von **Hm. Brockhaus.** Erster und zweiter Theil. Gr. 12. Geh. 1 Thlr. 18 Ngr.

38. **Ausgewählte Bibliothek der Classiker des Auslandes.** Mit biographisch-literarischen Einleitungen. Zwanzigster bis achtundzwanzigster Band. Gr. 12. Geh. 7 Thlr. 24 Ngr.

   Die bis jetzt erschienenen Bände dieser Sammlung enthalten:

   I. II. **Bremer,** Die Nachbarn. Dritte Auflage. 20 Ngr. — III. **Gomes,** Ignez de Castro, übersetzt von Wittich. 20 Ngr. — IV. **Dante,** Das neue Leben, übersetzt von Förster. 20 Ngr. — V. **Bremer,** Die Töchter des Präsidenten. Dritte Auflage. 10 Ngr. — VI. VII. **Bremer,** Nina. Zweite Auflage. 20 Ngr. — VIII. IX. **Bremer,** Das Haus. Dritte Auflage. 20 Ngr. — X. **Bremer,** Die Familie H. 10 Ngr. — XI. **Prevost d'Exiles,** Geschichte der Manon Lescaut, übersetzt von Bülow. 20 Ngr. — XII. XIII. **Dante,** Lyrische Gedichte, übersetzt und erklärt von Kannegießer und Witte. Zweite Auflage. 2 Thlr. 12 Ngr. — XIV. **Tassoni,** Der geraubte Eimer, übersetzt von Kritz. 1 Thlr. 9 Ngr. — XV. **Bremer,** Kleinere Erzählungen. 10 Ngr. — XVI. **Bremer,** Streit und Friede. Zweite Auflage. 10 Ngr. — XVII. **Voltaire,** Die Henriade, übersetzt von Schröder. 1 Thlr. — XVIII. **Gustav III.,** Schauspiele, übersetzt von Eichel. 1 Thlr. 6 Ngr. — XIX. **Sjöberg** (Vitalis), Gedichte, übersetzt von Kannegießer. 20 Ngr. — XX—XXII. **Boccaccio,** Das Dekameron, übersetzt von Witte. Zweite Auflage. 2 Thlr. 15 Ngr. — XXIII—XXV. **Dante,** Die göttliche Komödie, übersetzt und erklärt von Kannegießer. Vierte Auflage. 2 Thlr. 15 Ngr. — XXVI. Celestina. Aus dem Spanischen übersetzt von Bülow. 1 Thlr. 6 Ngr. — XXVII. XXVIII. Die Mährchensammlung des **Somadeva Bhatta** aus Kaschmir, übersetzt von Brockhaus. 1 Thlr. 18 Ngr.

39. **Boccaccio (Giovanni), Das Dekameron.** Aus dem Italienischen übersetzt von **K. Witte.** Zweite verbesserte Auflage. Drei Theile. Gr. 12. Geh. 2 Thlr. 15 Ngr.

40. **Carlopago, Gedichte.** Gr. 12. Geh. 20 Ngr.

41. **Celestina.** Eine dramatische Novelle. Aus dem Spanischen übersetzt von **Ed. von Bülow.** Gr. 12. Geh. 1 Thlr. 6 Ngr.

42. **Dante Alighieri, Die göttliche Komödie.** Aus dem Italienischen übersetzt von **K. L. Kannegießer.** Vierte, sehr veränderte Auflage. Drei Theile. Mit Dante's Bildniß, geometrischen Planen der Hölle, des Fegefeuers und des Paradieses und einer Karte von Ober- und Mittel-Italien. Gr. 12. Geh. 2 Thlr. 15 Ngr.

Die Kupferbeilagen hierzu besonders 16 Ngr.

Früher erschien bereits in meinem Verlage:

Dante Alighieri, Das neue Leben. Aus dem Italienischen übersetzt und erläutert von **K. Förster.** Gr. 12. 1841. Geh. 20 Ngr.

————, **Lyrische Gedichte.** Übersetzt und erklärt von **K. L. Kannegießer** und **K. Witte.** Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Zwei Theile. Gr. 12. 1842. Geh. 2 Thlr. 12 Ngr.

43 **Eisenhart (Hugo), Philosophie des Staats** oder Allgemeine Socialtheorie Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 6 Ngr.

44. **Forster's (G.) sämmtliche Schriften.** Herausgegeben von dessen Tochter und begleitet mit einer Charakteristik Forster's von **G. G. Gervinus.** In neun Bänden. Erste Lieferung: Band 1, 6, 7. Gr. 12. Geh. 3 Thlr.

Die übrigen Bände dieser **ersten vollständigen Ausgabe der Werke eines unserer besten Schriftsteller** werden in kurzen Zwischenräumen folgen. Auf die dem siebenten Bande beigedruckte Charakteristik Forster's von **Gervinus** erlaube ich mir ganz besonders aufmerksam zu machen.

45. **Handbuch der Kinderkrankheiten.** Nach Mittheilungen bewährter Ärzte herausgegeben von Dr. ***A. Schnitzer*** und Dr. ***B. Wolff.*** In zwei Bänden. Zweiter Band. Gr. 8. 3 Thlr. 18 Ngr.

Der erste Band kostet 2 Thlr. 12 Ngr.

46. ***Herbart's (J. F.)*** **kleinere philosophische Schriften und Abhandlungen,** nebst dessen wissenschaftlichem Nachlasse. Herausgegeben von ***Gst. Hartenstein.*** Dritter Band. Gr. 8. 3 Thlr. 15 Ngr.

Der erste Band, welcher zugleich eine ausführliche Einleitung des Herausgebers über H.'s Leben und Schriften enthält, kostet 3 Thlr., der zweite 3 Thlr. 15 Ngr.

47. **Kaltschmidt (Jak. H.), Neuestes und vollständigstes Fremdwörterbuch,** zur Erklärung aller aus fremden Sprachen entlehnten Wörter und Ausdrücke, welche in den Künsten und Wissenschaften, im Handel und Verkehr vorkommen, nebst einem Anhange von Eigennamen, mit Bezeichnung der Aussprache bearbeitet. In zehn Heften. Fünftes und sechstes Heft. (Insuspect — Präfection.) Gr. 8. Jedes Heft 8 Ngr.

48. **Kannegießer (K. L.), Iphigenia in Delphi.** Schauspiel in drei Acten, mit einem Vorspiele: Iphigenia's Heimfahrt, und einem Nachspiele: Iphigenia's Tod. Gr. 8. Geh. 12 Ngr.

49. **Löbe (William), Die altenburgische Landwirthschaft** in ihrem gegenwärtigen Zustande Mit besonderer Berücksichtigung ihrer Nebenzweige und der agrarischen Gesetzgebung dargestellt. Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr.

Früher erschien von dem Verfasser bei mir:

Naturgeschichte für Landwirthe, Gärtner und Techniker. Mit 20 lithographirten Tafeln. Gr. 8. 1842. 2 Thlr.

50. **Mendelssohn's (Moses) gesammelte Schriften.** Nach den Originaldrucken und Handschriften herausgegeben von **G. B. Mendelssohn.** In sieben Bänden. Erste Lieferung, oder erster bis dritter Band. Mit Mendelssohn's Bildniß. Gr. 8. Geh. 3 Thlr.

Der vierte bis siebente Band dieser **ersten vollständigen Ausgabe der Werke Mendelssohn's,** welche außer den größern Schriften auch die einzelnen zum Theil anonym in verschiedenen Zeitschriften mitgetheilten Aufsätze sowie mehre noch ungedruckte Manuscripte enthält, werden ebenfalls binnen kurzem ausgegeben. Der erste Band enthält zugleich eine Biographie Mendelssohn's von dessen Sohne, **Joseph Mendelssohn,** und eine Einleitung zu seinen philosophischen Schriften vom Geh. Cabinetsrath **Brandis.**

51. ***Most (G. F.),*** Encyklopädie der **gesammten Volksmedicin,** oder Lexikon der vorzüglichsten und wirksamsten Haus- und Volksarzneimittel aller Länder. Nach den besten Quellen und nach dreissigjährigen, im In- und Auslande selbst gemachten zahlreichen Beobachtun-

gen und Erfahrungen aus dem Volksleben gesammelt. In fünf Heften. Erstes Heft. (*Aalsuppe—Brennnessel.*) Gr. 8. Jedes Heft 15 Ngr.

Von dem Verfasser erschienen unter Andern bereits in meinem Verlage:

Encyklopädie der gesammten medicinischen und chirurgischen Praxis. Zweite, stark vermehrte Auflage. Zwei Bände. Gr. 8. 1836—37. 10 Thlr.

Ausführliche Encyklopädie der gesammten Staatsarzneikunde. Zwei Bände und ein Supplementband Gr. 8. 1838—40. 11 Thlr. 20 Ngr.

Ueber Liebe und Ehe in sittlicher, naturgeschichtlicher und diätetischer Hinsicht, nebst einer Anleitung zur richtigen physischen und moralischen Erziehung der Kinder. Dritte, völlig umgearbeitete, stark vermehrte und verbesserte Auflage. Gr. 8. 1837. 1 Thlr. 10 Ngr.

52. **Ott (Kr.), Geschichte der letzten Kämpfe Napoleon's.** Revolution und Restauration. Zwei Theile. Gr. 8. Geh. 3 Thlr. 15 Ngr.

53. **Piratenleben.** Seescenen und Charakterskizzen. Zwei Theile. Gr. 12. Geh. 2 Thlr.

54. **Der neue Pitaval.** Eine Sammlung der interessantesten Criminalgeschichten aller Länder aus älterer und neuerer Zeit. Herausgegeben von **J. E. Hitzig** und **W. Häring** (W. Alexis). Dritter Theil. Gr. 12. Geh. 2 Thlr.

Inhalt: Struensee. — Lesurques. — Der Schwarzmüller. — Der Marquis von Anglade. — Jacques Lebrun. — Der Mord des Lord William Russell. — Nickel List und seine Gesellen. — Berthelemy Roberts und seine Flibustier.

Der erste Theil kostet 1 Thlr. 24 Ngr., der zweite 2 Thlr. Der vierte Theil dieser interessanten Sammlung wird noch im Laufe d. J. erscheinen.

55 **Allgemeine Predigtsammlung** aus den Werken der vorzüglichsten Kanzelredner; zum Vorlesen in Landkirchen wie auch zur häuslichen Erbauung. Herausgegeben von **Edwin Bauer.** Zweiter Band. — A. u. d. T.: **Epistelpredigten** auf alle Sonn- und Festtage des Jahres aus den Werken der vorzüglichsten Kanzelredner; zum Vorlesen in Landkirchen wie auch zur häuslichen Erbauung. Gr. 8. 2 Thlr.

Der erste Band, **Evangelienpredigten**, erschien 1841 (2 Thlr.); ein dritter Band, welcher **Predigten über freie Texte** enthält, wird später erscheinen.

56. ***Puchelt (F. A. B.),*** **Das Venensystem in seinen krankhaften Verhältnissen.** Zweite, ganz umgearbeite Auflage. In drei Theilen. Erster Theil. Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 12 Ngr.

57. **Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände. (Conversations-Lexikon.)** Neunte, verbesserte und sehr vermehrte Original-Auflage. Vollständig in 15 Bänden oder 120 Heften. Neuntes bis sechszehntes Heft, oder zweiter Band. (Balde — Buchhandel.) Gr. 8. Jedes Heft 5 Ngr.

Diese neunte Auflage erscheint in 15 Bänden oder 120 Heften zu dem Preise von 5 Ngr. für das **Heft** in der Ausgabe auf Maschinenpapier; in der Ausgabe auf Schreibpapier kostet der **Band** 2 Thlr., auf Velinpapier 3 Thlr.

Alle Buchhandlungen liefern das Werk zu diesen Preisen und bewilligen auf 12 Exemplare 1 Freiexemplar.

Eine ausführliche Anzeige ist in allen Buchhandlungen gratis zu erhalten, wo auch fortwährend Subscription angenommen wird.

Auf den Umschlägen der einzelnen Hefte werden Ankündigungen abgedruckt, und der Raum einer Zeile wird mit 10 Ngr. berechnet.

58. **Rellstab (L.), Gesammelte Schriften.** Erster bis zwölfter Band. In vier Lieferungen. Zweite Lieferung, oder vierter bis sechster Band. Gr. 12. Geh. 3 Thlr.

Diese zwölf Bände werden in vier Lieferungen (jede zu 3 Bänden) ausgegeben, die jedoch nicht getrennt werden. Die erste Lieferung (Band 1—3) enthält die ersten drei Theile des in dritter Auflage erscheinenden historischen Romans „1812"; die zweite Lieferung den Schluß von „1812", **„Sagen und romantische Erzählungen"** und **„Kunstnovellen"**; die dritte und vierte Lieferung, die in kurzen Zwischenräumen folgen, werden eine Auswahl von **Novellen, Gedichte, dramatische Arbeiten, kritische und vermischte Schriften** enthalten.

Eine ausführliche Ankündigung ist in allen Buchhandlungen zu erhalten.

59. **Über das Verhältniß des Staats zur Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft.** Zur Beleuchtung einer Hansemann'schen Denkschrift über diesen Gegenstand. Gr. 8. Geh. 4 Ngr.

60. **Ulfilas.** Veteris et Novi Testamenti versionis gothicae fragmenta quae supersunt, ad fidem codd. castigata, latinitate donata, adnotatione

critica instructa cum glossario et grammatica linguae gothicae conjunctis curis ediderunt **H. C. de Gabelentz** et **J. Loebe.** Zweiten Bandes erste Abtheilung, den Schluss des Textes und das Glossar enthaltend. Gr. 4. Geh. Druckpapier 4 Thlr. 15 Ngr.; Velinpapier 5 Thlr. 8 Ngr.

Der erste Band ist mit dem Verlagsrecht aus der Schnuphase'schen Buchhandlung in Altenburg in meinen Verlag übergegangen, und kostet auf Druckpapier 5 Thlr. 15 Ngr., auf Velinpapier 6 Thlr. 22 Ngr. Die zweite Abtheilung des zweiten Bandes, welche eine Grammatik der gothischen Sprache enthalten wird, erscheint im nächsten Jahre.

61. **Traditiones corbeienses.** Herausgegeben von **P. Wigand.** Gr. 8. Geh. 24 Ngr.

Früher erschien von dem Herausgeber bei mir:

Die corveyschen Geschichtsquellen. Ein Nachtrag zur kritischen Prüfung des Chronicon corbeiense. Gr. 8. 1841. Geh. 1 Thlr.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1843. № 29.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Heute wurde ausgegeben:

Conversations-Lexikon.

Neunte Auflage. Sechszehntes Heft.

☞ **Mit diesem Hefte ist der zweite Band (Balde—Buchhandel) geschlossen.**

Diese neunte Auflage erscheint in 15 Bänden oder 120 Heften zu dem Preise von 5 Ngr. für das **Heft** in der Ausgabe auf Maschinenp.; in der Ausgabe auf Schreibp. kostet der **Band** 2 Thlr., auf Velinp. 3 Thlr.

Alle Buchhandlungen liefern das Werk zu diesen Preisen und bewilligen auf 12 Ex. 1 Freiexemplar.

Ankündigungen auf den Umschlägen der einzelnen Hefte des Conversations-Lexikon (Auflage 25,000 Exemplare) werden der Raum einer Zeile mit 10 Ngr. berechnet.

Leipzig, 19. Juli 1843.

F. A. Brockhaus.

In unterzeichnetem ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen versandt worden:

Die Wild-Baumzucht

oder Anzucht, Cultur und Benutzung der in- und ausländischen Holzpflanzen des freien Landes

von

A. F. Lenz,

kurfürstl. hess. Hofgärtner und Mitglied mehrer gelehrten Gesellschaften.

8. Velinpapier. Preis 1 Thlr. 25 Ngr. (1 Thlr. 20 gGr.), oder 3 Fl.

Inhalt:

1. Die Pflanze in pflanzenphysiologischer Hinsicht. — **2. Der Boden und Ernährung der Pflanzen, ihre Entwickelung und Wechselwirkung.** — 1) Das Keimen der Samen. — 2) Das Ernähren der Pflanzen. — **3. Die von der Natur zur Hervorbringung, Ausbildung und Erhaltung der Pflanzen vorhandenen Mittel und ihre Anwendung.** — Das Klima. — Der Boden. — **4. Über Untersuchung der Acker- und Gartenerden.** — 1. Das specifische Gewicht. — 2. Das Anfühlen, die Farbe und der Geruch einer Erde, — 3. Die wasserfassende und wasserhaltende Kraft der Erde. — Reagentien. — **I. Die Baumschule.** — A. Wildbaumzucht. 1. Das Ausbauern im Freien. — 2. Die Schutzmittel gegen Kälte. — 3. Der Einfluß des Lichts. — 4. Die Bodensubstanz. — 4. Die Bodenfeuchtigkeit. — 6. Die äußere Gestalt der Gehölze. — aa. Cultur der Gehölze. — 1. Vermehrung aus Samen. — 2. Das Säen. —

lität und gewährt zugleich vielfach neue Aufschlüsse über wesentliche Punkte der allgemeinen Geschichte des Nordens, zu beiden Seiten der Ostsee. Geschichtsforscher und Freunde heimischer Geschichte in **Polen, Dänemark, Schweden, Norwegen** und **Island** dürfen daher auf das Buch ebenso wohl aufmerksam gemacht werden, als die **Deutschen**. Das vollständige Werk (drei Bände, gr. 8.) ist für 6 Thlr. durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Berlin 1843.

R. Gärtner, Amelang'sche Sortiments-Buchhandlung.

Bei **F. A. Brockhaus** in **Leipzig** ist neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Die altenburgische Landwirthschaft

in ihrem gegenwärtigen Zustande.

Mit besonderer Berücksichtigung ihrer Nebenzweige und der agrarischen Gesetzgebung, dargestellt von

William Löbe.

Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr.

Diese auf viele officielle Mittheilungen basirte Schrift dürfte ganz besonderes Interesse für Diejenigen haben, welche die Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe, die dies Jahr in Altenburg stattfindet, zu besuchen gedenken.

Wissenschaftliche Cranioscopie.

Erschienen ist, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Atlas
der
Cranioscopie
(Schädellehre)
oder

Abbildungen der Schädel- und Antlitzformen berühmter oder sonst merkwürdiger Personen.

Von

Dr. *Karl Gustav Carus*,

Hof- und Med.-Rath, Leibarzt S. M. des Königs von Sachsen, Ritter.

Heft I., enthaltend auf 10 lithographirten Tafeln die Abbildungen der Kopfformen Schiller's, Talleyrand's, eines Grönländers, eines Cretin's, Napoleon's, eines alten Skandinaviers, eines Kaffern und eines Bali, sowie zwei Tafeln übereinander gezeichneter Contoure dieser Köpfe.

Mit deutschem und französischem Text. Folio. Ladenpreis 6 Thlr. 10 Ngr. (6 Thlr. 8 gGr.)

Nachdem es durch die neuern Fortschritte im Gebiete der Physiologie möglich geworden ist, über die psychische Symbolik des menschlichen Schädelbaues genauere Nachweisungen zu geben, als es die hypothetischen Angaben von Gall, Spurzheim, Combe u. A. vermochten, musste auch das Bedürfniss nach durchaus genauen und allen Anfoderungen entsprechenden Abbildungen menschlicher Kopfformen immer fühlbarer werden. — Die

hier gebotenen Tafeln sind aus der rühmlichst bekannten Anstalt des Herrn Franz Hanfstängl hervorgegangen und unter Leitung des Herrn Herausgebers nach der einzig richtigen Methode in natürlicher Grösse gefertigt, sodass sie jeden Kenner aufs vollkommenste befriedigen müssen.

Die zweite Lieferung dieses Atlas, dem wol keines der seitherigen Werke ähnlicher Art an die Seite zu stellen sein dürfte, wird unter Andern die Kopfbildung von Kant, den Schädel einer merkwürdigen Königsmumie aus den Gräbern von Memphis, den Schädel eines alten Germanen und den eines weiblichen Cretin's in den genausten Abbildungen liefern.

Leipzig, im Juli 1843.

August Weichardt.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1843. № 30.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Verlags- und Commissionsartikel
von
Brockhaus & Avenarius,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur in Leipzig.

1843. № II. April bis Juni.

(Nr. 1 dieses Berichts, die Versendungen vom Januar bis März enthaltend, befindet sich in Nr. 22 des Bibliographischen Anzeigers.)

Écho de la littérature française. Troisième année 1843. Nos. 13—24. Gr. 8. Leipzig. 5⅓ Thlr.
Erscheint jeden Freitag in Nummern von 1—2 Bogen und bietet eine Auswahl des Besten und Interessantesten aus der gesammten Journalistik.

Mickiewicz (Adam), Vorlesungen über slawische Literatur und Zustände. Gehalten im Collége de France in den Jahren 1840—1842. Deutsche mit einer Vorrede des Verfassers versehene Ausgabe. Ersten Theils erste Abtheilung und zweiten Theils erste Abtheilung. 12. Leipzig und Paris. Jede Abtheilung 1⅙ Thlr.
Wird in 2 Bänden oder 4 Abtheilungen erscheinen.

---

de Beaumont-Vassy, Histoire des états européens depuis le congrès de Vienne. Belgique-Hollande. In-8. Paris. 2⅔ Thlr.

Bibliothèque du médecin-praticien, ou Résumé général de tous les ouvrages de clinique médicale et chirurgicale, de toutes les monographies, etc., etc. Par une société de médecins sous la direction du Docteur **Fabre.** T. I. Maladies des femmes. 1re livr. In-8. Paris. 1⅙ Thlr.

Blanqui, Voyage en Bulgarie pendant l'année 1841. In-12. Paris. 1⅙ Thlr.

Boudin (Ch. M.), Essai de géographie médicale, ou Études sur les lois qui président à la distribution géographique des maladies, ainsi qu'à leurs rapports topographiques entre elles. Lois de coïncidence et d'antagonisme. In-8. Paris. 1⅛ Thlr.

Bresson (J.), Des fonds publics français et étrangers et des opérations de la bourse de Paris. 8me édit. In-12. Paris. 1⅙ Thlr.

Delatre (L.), Chants de l'exil. In-12. Paris. 1⅙ Thlr.

Le Droit canon et son application à l'église protestante. Manuel traduit de l'allemand par **Henri Jouffroy.** In-8. Leipzig et Paris. 1⅚ Thlr.

Erdmann (F. v.), Vollständige Übersicht der ältesten türkischen, tatarischen und mongolischen Völkerstämme. Nach **Raschid-Ud-Din's** Vorgange bearbeitet. 8. Kasan. 1841. 1½ Thlr.

——————, Über einige Münzen Tamerlan's. 8. Kasan. 1837. ½ Thlr.

——————, Kritische Beurtheilung der von Herrn **Quatremère** herausgegebenen Histoire des Mongols de la Perse. 8. Kasan. 1841. ½ Thlr.

Эрдманъ, Иродотъ займствовалъ свое повѣствованіе о древней персидской исторіи изъ персидскихъ источниковъ. (**Erdmann**, Herodot entnahm seine Erzählung der alten persischen Geschichte aus persischen Geschichtschreibern.) 8. Kasan. 1840. 1/2 Thlr.

Les Français peints par eux-mêmes. T. VI, livr. 5—12. Gr. in-8. Leipzig. Jede Lieferung schwarz 1/3 Thlr., colorirt 7/12 Thlr.

Gabet (G.), Traité élémentaire de la science de l'homme considéré sous tous les rapports; enrichi de figures. 3 vols. In-8. Paris. 6 2/3 Thlr.

La Garde (Comte A. de), Fêtes et souvenirs du congrès de Vienne. Tableaux des salons, scènes anecdotiques et portraits. 2 vols. In-12. Paris. 1 3/4 Thlr.

Hegel (W. F.), Cour d'esthétique, traduit par **Ch. Bénard.** 2me partie. In-8. Paris. 2 1/3 Thlr.

Humboldt (A. de), L'Asie centrale. Recherches sur les chaînes des montagnes et la climatologie comparée. 3 vols. In-8. Paris. 12 Thlr.

Kock (Paul de), L'amoureux transi. 4 vols. In-8. Paris. 10 Thlr.

Laboulaye (E.), Recherches sur la condition civile et politique des femmes depuis les Romains jusqu'à nos jours. In-8. Paris. 3 1/8 Thlr.

Meneval, Napoléon et Marie-Louise. Souvenirs historiques. 2 vols. In-8. Paris. 5 1/3 Thlr.

Phenix-Fuglen, et Angelsachsisk Krad, förstegang udgived med Indledning, Fordanskning og Efterklang af **N. F. S. Grundtvig.** Imp-8. 1840. Kiöbenhavn. 2/3 Thlr.

रामायणं Ramayana, poema indiano di Valmici. Testo sanscrito secondo i codici manoscritti della scuola Gaudana, per **Gaspare Gorresio.** Vol. I. Gr. 8. Parigi. 6 2/3 Thlr.

Steffels (Ch.), Introduction à la théologie de l'histoire, ou du progrès dans ses rapports avec la liberté. In-12. Paris. 1 1/6 Thlr.

Vries (A. de), Éclaircissements sur l'histoire de l'invention de l'imprimerie, contenant, etc. Traduit du hollandais par **J. J. F. Noordziek.** In-8. La Haye. 2 2/3 Thlr.

Geografia dla użytku szkół podług 12go wydania geografii **Seltena** ułożona. In-8. Poznań. 1/2 Thlr.

Listy galicyjskie, czyli Rozbiór krytyczny ustawy zaprowadzającej w Galicyi wschodniej Galicyjski Stanowy Instytut Kredytowy. In-12. Supraśl. 1 1/2 Thlr.

Magnuszewski (Dominik), Niewiasta polska w trzech wiekach. In-12. Poznań. 1 1/2 Thlr.

Polska chrystusowa, pismo poświęcone zasadom społecznym, wydawane staraniem **L. Królikowskiego.** Zeszyt II. In-8. Paryż. 3 1/2 Thlr.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

Der neue Pitaval.

Eine Sammlung der interessantesten Criminalgeschichten aller Länder aus älterer und neuerer Zeit.

Herausgegeben von

Dr. J. E. Hitzig und Dr. W. Häring (W. Alexis).

Erster bis dritter Theil.

Gr. 12. Geh. 5 Thlr. 24 Ngr.

Inhalt des ersten Theils (Preis 1 Thlr. 24 Ngr.):

Karl Ludwig Sand. — Die Ermordung des Fualdes. — Das Haus der Frau Web. — Die Ermordung des Pater Thomas in Damaskus. — James Hind, der royalistische Straßenräuber. — Die Mörder als Reisegesellschaft. — Donna Maria Vicenta de Mendieta. — Die Frau des Parlamentsraths Tiquet. — Der falsche Martin Guerre. — Die vergifteten Mohrrüben.

Inhalt des zweiten Theils (Preis 2 Thlr.):

Fonk und Hamacher. — Die Marquise von Brinvillier. — Die Geheimräthin Ursinus. — Anna Margaretha Zwanziger. — Gesche Margaretha Gottfried. — Der Wirthschaftsschreiber Tarnow. — Die Mörderinnen einer Hexe. — Die beiden Nürnbergerinnen. — Die Marquise de Gange.

Inhalt des dritten Theils (Preis 2 Thlr.):

Struensee. — Lesurques. — Der Schwarzmüller. — Der Marquis von Anglade. — Jacques Lebrun. — Der Mord des Lord William Russell. — Nickel List und seine Gesellen. — Berthelemy Roberts und seine Flibustier.

Der vierte Theil dieser interessanten Sammlung wird noch im Laufe dieses Jahres erscheinen.

Leipzig, im Juli 1843. **F. A. Brockhaus.**

Soeben ist bei **Heinrich Franke** in Leipzig erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Melos, J. G., Naturlehre für Bürger- und Volksschulen, sowie die untern Classen der Gymnasien. **Sechste Auflage.** Durchgesehen und besonders in Hinsicht auf die physikalischen und astronomischen Elementarkenntnisse berichtigt und vermehrt

von

Dr. E. F. August,

Director am Realgymnasium in Berlin.

28 Bogen. Preis nur 2/3 Thlr.

Dieses Buch hat bisher für den ersten Unterricht in der Naturlehre nach dem Urtheile praktischer Schulmänner als zweckmäßig gegolten und daher sowol als anregendes Lehrbuch in Schulen als auch in Familien als nützliches Lesebuch für die Jugend günstige Aufnahme gefunden. Möge es auch in dieser **sechsten Auflage**, dem gegenwärtigen Standpunkte der Physik durchweg näher geführt und vielseitig erweitert, ferner dazu beitragen, den Sinn für eine religiös-begeisterte Erkenntniß der Schöpfung in der Jugend zu wecken. Auch die Verlagshandlung hofft das Ihrige dadurch beigetragen zu haben, obgleich diese **sechste Auflage** um mehre Bogen verstärkt worden ist, indem sie nicht nur den bisherigen schon sehr billigen Preis beibehalten hat, sondern auch außerdem noch auf 12 Exemplare das 13te gratis gewährt.

Bibliographischer Anzeiger.

1843. № 31.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

unterricht suchte, und dies bestimmte ihn seine lateinische Fibel abzufassen. Sie soll dem Abcschüler römischer Lectionen Das sein, was dem Schüler der deutschen Lesekunst sein erstes Lesebuch ist, elementarisch in ihrem ganzen Wesen und dennoch Lesebuch, daher Fibel.

Ferdinand Rubach in Berlin.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1843. № 32.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

gezeichnet erscheint. (Man vergleiche z. B. manche Stellen dieser Schrift mit dem neuen Werke über Rußland vom Marquis de Custine.) Wir fügen hier eine gedrängte Übersicht des Inhalts dieser Schrift von Niemcewicz bei:

Lage der Polen nach der aufgehobenen Belagerung von Warschau im September 1794. — Schlacht von Maciejowice. — Kosciuszko und Niemcewicz verwundet und gefangen genommen. Sie werden ins Innere des Landes abgeführt. — Portrait des Generals Chruszczew. — Sittenschilderung der Russen. — Ihr Benehmen in Polen. — Die Gefangenen gehen über Kijów, Czernikow, Mohilew, Nowogrod nach St.-Petersburg. — Niemcewicz in der Petro-Pawlowsk'schen Citadelle. — Sein Verhör vor dem Generalprocurator Samoslow (Fragen, die man ihm schriftlich setzt; seine Antworten). — Die polnischen Gefangenen Mostowski, Kapostas, Kilinski. — Der französische Consul Bonneau. — Andere Schicksalsgefährten der Citadelle. — Niemcewicz's Leben im Gefängnisse, seine Leiden, seine Träume, seine literarischen Arbeiten. — Er erfährt den Tod der Kaiserin Katharina. — Kaiser Paul besucht Kosciuszko und Potocki. — Niemcewicz wird freigelassen. — Nähere Details über den Tod der Kaiserin und das Benehmen ihres Nachfolgers. — Petersburg unter dem neuen Herrscher. — Der Hof. — Die Polen daselbst. — Feierliche Bestattung der irdischen Überreste Peter's III. und Katharina's, auf Befehl Paul's I. — Sonderbare Anklage gegen Niemcewicz. — Er verspricht Kosciuszko nach Amerika zu folgen. Sie verlassen Petersburg den 17. December 1796.

Landwirthschaftliche Dorfzeitung.

Herausgegeben von

C. v. Pfaffenrath und **William Löbe.**

Vierter Jahrgang. 4. 20 Ngr.

Leipzig, bei F. A. Brockhaus.

Hiervon erscheint wöchentlich 1 Bogen. **Ankündigungen** darin werden mit 2 Ngr. für den Raum einer gespaltenen Zeile berechnet, **besondere Anzeigen &c.** gegen eine Vergütung von 3/4 Thlr. für das Tausend beigelegt.

Inhalt des Monats Juli.

Dorfzeitung: Futter-Erhitzung mit kaltem Wasser. — Das Wikes'sche Geheimmittel. — Entgegnung auf den Aufsatz in Nr. 1 und 2 der Landwirthschaftlichen Dorfzeitung: „Über die Grünfütterung des Klees". — Über den schädlichen Kartoffelbau. — Warnungen gegen großsprecherische Anpreisungen. — Können sich feucht eingebrachtes Heu, Stroh, Streu &c. von selbst entzünden? — Anleitung zur Anpflanzung des weißen Maulbeerbaums und Aufmunterung zum Betriebe des Seidenbaus. — Mittheilungen des Landwirthschaftlichen Vereins zu Pölbitz. — Vorschläge zu Bereitung eines gesunden Futters für das Rindvieh. — Etwas über Kartoffelbau. — Düngersurrogate. — Gerbermist. — Der in der Landwirthschaftlichen Dorfzeitung empfohlene Ofen des Landrath von Korf hat sich bewährt. — Ein erprobtes Mittel gegen den verderblichen Stalldunst. — Vertilgung des Hederichs. — **Landwirthschaftliche Neuigkeiten, Miscellen u. s. w.** — **Unterhaltungsblatt:** Das Jenseit. — Aus dem Nassauischen. — Gesellschaftlich lebende Thiere — gesellschaftlich lebende Pflanzen. — Das Clubgespenst. — Gruppen englischen Federviehs. Mit einer Abbildung. — Vermischte Mittheilungen von Louis Filß. — Der Beifuß, ein bewährtes Mittel gegen die Epilepsie. — Schreiben eines Bauers und Naturdichters an die Redaction. Die junge Saat. — Wollmärkte in Rußland. — Alte Regeln. — Wie sieht's aus? — Geschichte der Culturgewächse Deutschlands.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1843. № 33.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Bei **F. A. Brockhaus** in **Leipzig** ist neu erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Das Dekameron

von

Giovanni Boccaccio.

Aus dem Italienischen übersetzt

von

Karl Witte.

Zweite verbesserte Auflage.

Drei Theile.

Gr. 12. Geh. 2 Thlr. 15 Ngr.

Übersetzungsanzeige.

Zur Vermeidung von Collisionen zeigen wir hiermit an, daß binnen wenigen Tagen bei uns erscheint:

Die Jesuiten.

Vorlesungen der Professoren Michelet und Quinet,

übersetzt von

Professor August Stöber.

Circa 18 Bogen in 8.

Basel, den 1sten August 1843.

Schweighauser'sche Buchhandlung.

Bei **F. A. Brockhaus** in Leipzig erscheint soeben:

Vortrag zur Gedächtnißfeier König Friedrich Wilhelm's III., gehalten am 3. August 1843 in der Universität zu Berlin von **Friedrich von Raumer.** Gr. 12. Geh. 8 Ngr.

Predigt zur Feier der tausendjährigen Selbständigkeit Deutschlands, am 6. August 1843 in der Dreifaltigkeitskirche zu Berlin vorgetragen von Dr. **Philipp Marheineke.** Gr. 12. Geh. 8 Ngr.

Soeben erschien in meinem Verlage und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Danzel, W., Ueber Goethe's Spinozismus. Ein Beitrag zur tiefern Würdigung des Dichters und Forschers. Gr. 8. Geh. 25 Ngr. (20 gGr.)

Hamburg, im August 1843.

Johann August Meißner.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin
für Belehrung und Unterhaltung.
Neue Folge. Erster Jahrgang.
1843. Juli. Nr. 26 — 30.

Inhalt:
*Das Felsenschloß. — Der heilbringende Säbel. (Beschluß). — Ölmesser. — *Bandwürmer. — Länder- und Völkerkunde. — Mistreß Fry — Aus der Chronik des Monats Mai. — Stärkegummibereitung. — Seltsames Ereigniß. — *Der Kirchenstaat. — Malaiische Rache. — *Fortrückung der Häuser in Amerika. — Große Gefahr einer zur Nachtzeit fahrenden Locomotive. — Alchemie. — Merkwürdigkeit des 24. Mai in Thüringen. — Friedrich II. und Ziethen. — *Agrippa von Nettesheim. — Die Idylle. — Kannibalen in Indien. — *Algen. — Davidson's Verfahren, Wachs zu bleichen. — Luftschiffahrt. — Die Schlacht bei Waterloo. — Das Schildkrötenöl. — Naturgeschichtliches. — *Chile. — Phänomen. — Ein Türke von altem Schrot und Korn. — *Die kleinen Leiden des menschlichen Lebens. — Hindutreue. — Gold. — Windbarometer — Friedrich II. nach der Schilderung seines Großneffen Friedrich Wilhelm's III. — Neuer Weg nach China. — *Ali, Pascha von Janina. — Macht der Vaterlandsliebe. — Für die Mäßigkeitsvereine und Andere. — *Der Auerhahn. — Bleiweißfabrikation. — *Stubengewächshäuser. — Phosphorpaste als Mäusevertilgungsmittel. — Aus der Chronik des Monats Juni. — Industrie in den englischen Kohlengruben. — Wichtige Erfindung. — **Miscellen.**

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Preis des Jahrgangs von 52 Nummern 2 Thlr. **Ankündigungen** werden mit 5 Ngr. für den Raum einer gespaltenen Zeile berechnet, **besondere Anzeigen** ꝛc. gegen Vergütung von 3/4 Thlr. für das Tausend beigelegt.

Der Preis der ersten fünf Jahrgänge des Pfennig-Magazins, Nr. 1—248 enthaltend, ist von 9 Thlr. 15 Ngr. **auf 5 Thlr. ermäßigt.** Einzeln kostet jeder dieser Jahrgänge 1 Thlr. 10 Ngr.; die Jahrgänge 1838—42 kosten jeder 2 Thlr.

Ebenfalls im **Preise ermäßigt** sind folgende Schriften mit vielen Abbildungen:

Sonntags-Magazin. Drei Bände. 2 Thlr.
National-Magazin. Ein Band. 20 Ngr.
Pfennig-Magazin für Kinder. Fünf Bände. 2 Thlr. 15 Ngr.

Leipzig, im August 1843.

F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1843. № 34.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Zeiten Kaiser Ludwig's des Baiern. Es ist geglückt mit Hülfe bisher noch nicht benutzter Handschriften der Bibliotheken zu München, Wien und Würzburg, mehre Geschichtsschreiber jener Zeit hier zum ersten Mal vollständig und in wesentlich berichtigter Lesart mittheilen zu können. Die Vorrede gibt hierüber genaue Nachweisungen und bespricht zugleich die Persönlichkeit und die Glaubwürdigkeit der verschiedenen Verfasser. Im Einzelnen sind hier enthalten: 1) Monachi Fürstenfeldensis (vulgo Volcmari) Chronica de gestis principum vom Jahr 1273—1326. Diese wichtigste Quelle für Kaiser Ludwig's Geschichte von dem baierischen Standpunkt ist hier zum ersten Mal vollständig aus der Urschrift des Verfassers abgedruckt. 2) Nicolaï episcopi Botrontinensis Relatio de Heinrici septimi imperatoris itinere italico 1310—13. Der Verfasser war Mitglied des geheimen Rathes des Kaisers, und konnte daher über dessen Romfahrt die genauesten Aufschlüsse geben. 3) Chronica de ducibus Bavariae 1311—72. 4) Vita Ludovici quarti imperatoris 1312—47. 5) Der Streit bei Mühldorf 1322. Gleichzeitige deutsche Nachricht, hier buchstäblich nach der besten, durch Carajan erst kürzlich aufgefundenen Handschrift. 6) Notae historicae Veronenses 1325—27, in Deutschland noch nicht benutzt; sie schildern den Eintritt Ludwig's in Italien. 7) Albertini Mussati Ludovicus Bavarus 1327—29. Die Romfahrt Ludwig's in ihren Wirkungen auf Italien von einem vielerfahrenen italienischen Staatsmanne, hier zum ersten Mal in berichtigtem Text. 8) Der große Hoftag zu Koblenz 1338, nach der französischen Chronik Flanderns und dem englischen Geschichtsschreiber Henricus Knyghton. 9) Neunundzwanzig politische Briefe von Ludwig dem Baiern und an ihn 1315—47. Hierbei zum ersten Mal die Reichsbeschlüsse von 1338 und mehre höchst wichtige Briefe aus den Archiven Mantuas und der rheinischen Städte. 10) Vita Caroli quarti imperatoris ab ipso Carolo conscripta 1316—46. Diese merkwürdigen Selbstbekenntnisse eines unserer alten Kaiser über sein bewegtes Jugendleben, welche bisher nur sehr wenig bekannt waren, sind hier aus einer Handschrift berichtigt mitgetheilt. 11) Johannes Victoriensis 1211—1343. Dieses edle Werk, welches die Geschichte Deutschlands und besonders der östreichischen Lande umfaßt, erscheint hier zum ersten Mal unter dem Namen seines Verfassers nach dessen Urschrift vollständig und ohne entstellende Zusätze. Johann, Abt von Victring bei Klagenfurt, erzählt darin, was er von mithandelnden Zeitgenossen erfahren und selbst erlebt hat, in wohlgeordnetem Vortrag, würdig des Fürsten, dem er es mit schöner Zuschrift gewidmet hat, Albrecht's des Weisen, Herzogs von Östreich. 12) Michaelis de Leone canonici Herbipolensis Annotata historica 1332—53, besonders zur Geschichte des Bisthums Würzburg. 13) Lupoldi de Bebenburg Dictamen de modernis cursibus imperii Romanorum. Die in poetischer Form populair gehaltene Klage des berühmten staatskirchenrechtlichen Schriftstellers über den Verfall des Reichs.

Stuttgart und **Tübingen**, im August 1843.

J. G. Cotta'scher Verlag.

Durch alle Buchhandlungen ist von mir zu beziehen:

Philosophie des Staats

oder

Allgemeine Socialtheorie.

Von

Dr. Hugo Eisenhart.

Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 6 Ngr.

Leipzig, im August 1843.

F. A. Brockhaus.

In Jos. Palm's Hofbuchhandlung in München ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Entwickelung des Hummereies von den ersten Veränderungen im Dotter an bis zur Reife des Embryo.

Dargestellt
von
Dr. M. P. Erdl,
Professor an der Universität in München.

Gr. 8. Mit 4 colorirten Tafeln Abbildungen. Preis 1 Thlr. 10 Ngr. (1 Thlr. 8 gGr.), oder 2 Fl. 12 Kr. Rheinisch.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Blätter für literarische Unterhaltung.

Jahrgang 1843. August.

Inhalt:

Nr. 213. Über die Stellung, welche der Baukunst, der Bildhauerei und Malerei unter den Mitteln menschlicher Bildung zukommt. Vortrag, gehalten am 18. März 1843 im Wissenschaftlichen Verein zu Berlin von Dr. Gustav Waagen, Director der Gemäldegalerie des Königl. Museums. (Nr. 213—218.) — Hospitaliten-Literatur. — **Nr. 214.** Arndt und Deutschlands Erhebung im J. 1813. Eine Stimme aus England. — **Nr. 215.** Neue französische Literatur. — **Nr. 216.** Mein Orient. Von C. O. Sternau. — **Nr. 217.** Merkwürdige Äußerungen Napoleon's. — **Nr. 218.** Börne und Zschokke über Schriftstellerei, namentlich in Deutschland. — **Nr. 219.** General Graf Bülow von Dennewitz in den Feldzügen von 1813 und 1814. Von einem preußischen Offizier. (Nr. 219, 220.) — Über den Unterricht in der deutschen Sprache. (Nr. 219, 220) — **Nr. 221.** Schweden beurtheilt von Samuel Laing, J. G. von Quandt und Gräfin Hahn-Hahn. (Nr. 221—225.) — Englisch-jüdische Zeitschrift. — **Nr. 222.** Le Comte J. Capodistrias, président de la Grèce, jugé par lui-même. — **Nr. 223.** Die dramatische Literatur in England und Deutschland. — **Nr. 224.** Literarisches aus Paris — **Nr. 225.** Romanenliteratur. — **Nr. 226.** Theologische Poesie. — Humoresken von W. Achat. — **Nr. 227.** Geschichte des Königreichs Dänemark. Mit steter Rücksicht auf die innere Entwickelung in Staat und Volk. Von C. F. Allen. Gekrönte Preisschrift. Aus dem Dänischen. Mit genealogischen Tabellen und einem Sach- und Namenregister vermehrt und mit einem Vorwort begleitet von Falck. Von Karl Zimmer. (Nr. 227, 228.) — Empirische Psychologie nach naturwissenschaftlicher Methode. Von M. W. Drobisch. (Nr. 227, 228.) — **Nr. 229.** Französische Touristen-Literatur. (Nr. 229, 230) — George Sand in England — **Nr. 230.** Jean Charles. — Der Zweikampf. Ein sittengeschichtlicher Beitrag von F. Mayer. — **Nr. 231.** Die Physiognomik der Tracht. (Nr. 231, 232.) — Zur polnischen Literatur. — **Nr. 232.** Über Almquist als Romanschriftsteller. — **Nr. 233.** Die Dichterfürsten. Auch noch eine Betrachtung über Goethe und Schiller. (Nr. 233—235.) — Unterhaltungsliteratur. — **Nr. 234.** Zwei Sitzungen der pariser Akademie. — **Nr. 235.** Wilde's „Austria". — **Nr. 236.** Rosenkranz über Schelling. — Madame d'Arblay. — **Nr. 237.** Svenska Siare och Skalder. Tecknade af P. D. A. Atterbom. Erster Theil. Von O. G. v. Ekendahl. (Nr. 237, 238.) — Chants de l'exil par L. Delâtre. — **Nr. 238.** Reisebrief eines Engländers aus Franken. — Neu-

griechische Literatur. — **Nr. 239.** Die Albigenser. Freie Dichtungen von N. Lenau. Von W. Alexis. (Nr. 239, 240.) — Neuere polnische Literatur. — **Nr. 240.** Mormonismus. — **Nr. 241.** Geschichte der Regierung Ferdinand's und Isabella's der Katholischen von Spanien, von W. H. Prescott. Aus dem Englischen übersetzt. Zwei Bände. Von F. v. Raumer. — Charles Bell. — **Nr. 242.** Zur Geschichte der „Sieben weisen Meister". (Nr. 242, 243) Von Hermann Brockhaus. — Geschichte und Archäologie verschiedener französischer Provinzen. — **Nr. 243.** Der Krieg Östreichs gegen Frankreich, dessen Alliirte und den Rheinbund im J. 1809. Von F. X. A. Schneidawind. Erster und zweiter Band. — **Notizen, Miscellen, Bibliographie, Literarische Anzeigen** rc.

Von dieser Zeitschrift erscheint täglich außer den Beilagen eine Nummer, und sie wird in Wochenlieferungen, aber auch in Monatsheften ausgegeben. Der Jahrgang kostet 12 Thlr. Ein

Literarischer Anzeiger

wird mit den **Blättern für literarische Unterhaltung** und der **Isis** von Oken ausgegeben und für den Raum einer gespaltenen Zeile 2½ Ngr. berechnet. **Besondere Anzeigen** rc. werden gegen Vergütung von 3 Thlrn. den **Blättern für literarische Unterhaltung** beigelegt.

Leipzig, im August 1843. **F. A. Brockhaus.**

Soeben ist bei mir erschienen:

Meyer, Dr. Eduard (Collaborator am Johanneum zu Hamburg), **Geschichte des hamburgischen Schul- und Unterrichtswesens im Mittelalter.** Gr. 8. Geh. 2⅓ Thlr.

Diese aus den Quellen geschöpfte Specialgeschichte wird um so größere Theilnahme finden, als unsere Literatur über den Theil der deutschen Culturgeschichte, welchen sie behandelt, nur wenig bietet.

Hamburg, im August 1843.

Johann August Meißner.

Neu erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Allgemeine Predigtsammlung

aus den Werken der vorzüglichsten Kanzelredner; zum Vorlesen in Landkirchen wie auch zur häuslichen Erbauung.

Herausgegeben von

Dr. Edwin Bauer.

Zweiter Band.

Auch unter dem Titel:

Epistelpredigten auf alle Sonn- und Festtage des Jahres aus den Werken der vorzüglichsten Kanzelredner; zum Vorlesen in Landkirchen wie auch zur häuslichen Erbauung. Gr. 8. 2 Thlr.

Der erste Band dieser Sammlung (1841), welchem von Seiten der Kritik das Prädicat eines **Musterbuches von Kanzelvorträgen** beigelegt ward, enthält **Evangelienpredigten** und kostet ebenfalls 2 Thlr.; mit einem später erscheinenden dritten Bande: **Predigten über freie Texte**, wird dieses Werk geschlossen werden.

Leipzig, im August 1843.

F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1843. № 35.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Ausgewählte Bibliothek
der
Classiker des Auslandes.
Mit biographisch-literarischen Einleitungen.

Hiervon sind neu erschienen der **zwanzigste** bis **achtundzwanzigste Band**, welche enthalten:

XX—XXII. **Boccaccio, Das Dekameron.** Aus dem Italienischen übersetzt von K. Witte. Zweite verbesserte Auflage. Drei Theile. 2 Thlr. 15 Ngr.

XXIII—XXV. **Dante Alighieri, Die göttliche Komödie.** Aus dem Italienischen übersetzt und erklärt von K. L. Kannegießer. Vierte, sehr veränderte Auflage. Drei Theile. Mit Dante's Bildniß, den Plänen der Hölle, des Fegefeuers und Paradieses und einer Karte von Ober- und Mittel-Italien. 2 Thlr. 15 Ngr.

☞ **Die zu diesem Werke gehörigen Kupferbeilagen werden besonders für 16 Ngr. erlassen.**

XXVI. **Celestina.** Eine dramatische Novelle. Aus dem Spanischen übersetzt von Ed. v. Bülow. 1 Thlr. 6 Ngr.

XXVII. XXVIII. Die Märchensammlung des **Somadeva Bhatta** aus Kaschmir. Aus dem Sanskrit ins Deutsche übersetzt von Hm. Brockhaus. Zwei Theile. 1 Thlr. 18 Ngr.

Die früher erschienenen Bände dieser Sammlung sind ebenfalls unter besondern Titeln einzeln zu erhalten:

I. II. **Bremer,** Die Nachbarn. Dritte Auflage. 20 Ngr. — III. **Gomes,** Agnez de Castro, übersetzt von Wittich. 20 Ngr. — IV. **Dante,** Das neue Leben, übersetzt von Förster. 20 Ngr. — V. **Bremer,** Die Töchter des Präsidenten. Dritte Auflage. 10 Ngr. — VI. VII. **Bremer,** Nina. Zweite Auflage. 20 Ngr. — VIII. IX. **Bremer,** Das Haus. Dritte Auflage. 20 Ngr. — X. **Bremer,** Die Familie H. 10 Ngr. — XI. **Prevost d'Exiles,** Geschichte der Manon Lescaut, übersetzt von Bülow. 20 Ngr. — XII. XIII. **Dante,** Lyrische Gedichte, übersetzt und erklärt von Kannegießer und Witte. Zweite Auflage. 2 Thlr. 12 Ngr. — XIV. **Tassoni,** Der geraubte Eimer, übersetzt von Kritz. 1 Thlr. 9 Ngr. — XV. **Bremer,** Kleinere Erzählungen. 10 Ngr. — XVI. **Bremer,** Streit und Friede. Zweite Auflage. 10 Ngr. — XVII. **Voltaire,** Die Henriade, übersetzt von Schröder. 1 Thlr. — XVIII. **Gustav III.,** Schauspiele, übersetzt von Eichel. 1 Thlr. 6 Ngr. — XIX. **Sjöberg** (Vitalis), Gedichte, übersetzt von Kannegießer. 20 Ngr.

Leipzig, im September 1843.

F. A. Brockhaus.

Bei **C. H. Reclam** sen. in Leipzig ist erschienen:

Das Münster der Augustiner-Chorherren zu St. Afra in Meißen. Eine Säcularschrift zum dreihundertjährigen Jubelfest der königl. sächs. Landesschule daselbst. Aus archivischen Quellen vom Prof. Dr. F. M. Oertel. 9½ Bogen in gr. 8. Geh. Preis ⅔ Thlr.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1843. № 36.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

der ausgezeichnetsten Arbeiten aufmerksam und bemerken, daß die außerordentlich billigen Subscriptionspreise noch bis Ostern 1844 bestehen. Bis dahin wird auch auf 6 Exemplare 1 Freiexemplar abgegeben.

Braunschweig, im August 1843.

Friedrich Vieweg & Sohn.

Landwirthschaftliche Dorfzeitung.

Herausgegeben von

C. v. Pfaffenrath und **William Löbe.**

Vierter Jahrgang. 4. 20 Ngr.

Leipzig, bei F. A. Brockhaus.

Hiervon erscheint wöchentlich 1 Bogen. **Ankündigungen** darin werden mit 2 Ngr. für den Raum einer gespaltenen Zeile berechnet, **besondere Anzeigen** ꝛc. gegen eine Vergütung von ¾ Thlr. für das Tausend beigelegt.

Inhalt des Monats August.

Dorfzeitung: Ihr Regierungen, gebt Culturgesetze! — Von den Nachtheilen der Dreifelderwirthschaft. — Das Einhängen von Fenster- und Thürflügeln leicht zu bewerkstelligen. — Über das Rösten des Hafers. — Über das beste und nutzreichste Verfahren bei der Schweinezucht. — Gute Wege und Geradelegung derselben. — Sollte sich Herr Amtsrath Gumprecht nicht irren? — Schreiben des Herrn Generallieutenant v. Röder an die Redaction. — Über den Nutzen, welchen die Herstellung und Verbesserung der Wege der Landwirthschaft gewährt. — Noch einige Worte darüber, wie vortheilhaft es sei, die Domainen in Erbpacht zu geben. — Nehmt Euch in Acht! — Entgegnung auf den Aufsatz: „Meine Erfahrungen über den Anbau der Runkelrübe" in Nr. 23 d. Z. — Etwas über den Zustand der Landwirthschaft in Kurhessen. — Von der untern Rhön. — Die Errichtung von Getreidemagazinen für Zeiten der Noth und des Mangels. — **Lesefrüchte, Miscellen u. s. w.** — **Unterhaltungsblatt:** Die Wachtel. — Beschreibung des thüringer Landes. — Die Cactusarten und der Wunderbaum. — Die Tage der Woche. — Benutzung von Stoffen geringen Werthes. — Der jetzige Tanz.

In Unterzeichnetem ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Geschichte der Hexenprocesse.

Aus den Quellen dargestellt

von

Dr. W. G. Soldan,

Gymnasiallehrer zu Gießen.

Gr. 8. Velinpapier. Preis 2 Thlr 7½ Ngr. (2 Thlr. 6 gGr.), oder 3 Fl. 45 Kr.

Eine Geschichte der Hexenprocesse gehört unter die längst ausgesprochenen Bedürfnisse. Ihre Nothwendigkeit ist nicht nur in verschiedenen Zeiten anerkannt worden, sondern es hat auch nicht an vielfachen Bestrebungen zur Herstellung derselben gefehlt. In allen bisherigen Sammelwerken ist indessen dem Bedürfnisse noch nicht abgeholfen. Die Gegenwart will das Ganze im Zusammenhange be-

greifen; man hat ihr jedoch selbst die äußere Erscheinung meist nur fragmentarisch vorgeführt und läßt den Schlüssel zum Verständnisse vergeblich suchen. Wo auf den Hexenproceß die Rede kommt, durchkreuzen sich die widersprechendsten, oft sehr wunderliche Ansichten, ja selbst hinsichtlich der einfachen Thatsachen werden noch täglich die irrigsten Voraussetzungen laut.

Bei dem gegenwärtigen Kampfe des Alten und des Neuen in der Theologie, wie in der Strafgesetzgebung, dürfte daher eine Schrift, welche die traurigen Extreme, zu welchen theologische und richterliche Befangenheit im Vereine mit dem Inquisitionsprocesse in ihrer Consequenz hinzuleiten vermag, historisch vorführt, das Interesse des Theologen und Juristen, wie des Geschichtsfreundes überhaupt, anzusprechen wohl berechtigt sein.

Stuttgart und Tübingen, im August 1843.

J. G. Cotta'scher Verlag.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1843. № 37.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1843. № 36.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

---

greifen; man hat ihr jedoch selbst die äußere Erscheinung meist nur fragmentarisch vorgeführt und läßt den Schlüssel zum Verständnisse vergeblich suchen. Wo auf den Hexenproceß die Rede kommt, durchkreuzen sich die widersprechendsten, oft sehr wunderliche Ansichten, ja selbst hinsichtlich der einfachen Thatsachen werden noch täglich die irrigsten Voraussetzungen laut.

Bei dem gegenwärtigen Kampfe des Alten und des Neuen in der Theologie, wie in der Strafgesetzgebung, dürfte daher eine Schrift, welche die traurigen Extreme, zu welchen theologische und richterliche Befangenheit im Vereine mit dem Inquisitionsprocesse in ihrer Consequenz hinzuleiten vermag, historisch vorführt, das Interesse des Theologen und Juristen, wie des Geschichtsfreundes überhaupt, anzusprechen wohl berechtigt sein.

Stuttgart und Tübingen, im August 1843.

J. G. Cotta'scher Verlag.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1843. № 37.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Bibliographischer Anzeiger.

1843. № 38.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

---

von *W. v. Hodenberg*. 4) *J. H. Pratje's* vermischte Sammlungen. Herausg. unter Leitung des vaterländischen Vereins zu Stade. (Nr. 232 u. 233.) — **Friedrich Bretor:** Observationes criticae in Aristotelis libros metaphysicos. Scripsit *H. Bonitz*. (Nr. 218 u. 219.) — **Rosenthal:** Beitrag zur Darstellung eines reinen einfachen Baustils, von *E. Kopp*. (Nr. 221, 222 u. 223.) — **E. Schmid:** Beweisführung, dass die Lehre der neuern Physiker vom Drucke der Luft und des Wassers falsch ist, nebst einem Versuche, die Erscheinungen an flüssigen Körpern ohne atmosphärischen Luftdruck zu erklären, von *F. Freih. v. Drieberg*. (Nr. 226.) — **J. W. Planck:** Das deutsche Notariat nach den Bestimmungen des gemeinen Rechts und mit besonderer Berücksichtigung der in den deutschen Bundesstaaten geltenden particularrechtlichen Vorschriften, geschichtlich und dogmatisch dargestellt von *F. Österley*. (Nr. 228 u. 229.) — **D. G. Kieser:** Verhandlungen der Kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher. Gesammelt und herausg. von *F. v. Wendt* und *C. G. Nees v. Esenbeck*. Erster Artikel. (Nr. 229, 230 u. 231.) — **Ernst Susemihl:** Die Arthur-Sage und die Märchen des rothen Buchs von Hergest. Herausg. von *San-Marte* (A. Schulz). (Nr. 231 u. 232.) — **Gelehrte Gesellschaften; Beförderungen und Ehrenbezeigungen; Chronik der Universitäten; Chronik der Gymnasien; Literarische Nachrichten; Miscellen; Nekrolog.**

Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich sechs Nummern und sie wird wöchentlich und monatlich ausgegeben. Der Jahrgang kostet 12 Thlr. **Ankündigungen** werden mit 1½ Ngr. für den Raum einer gespaltenen Zeile berechnet, **besondere Anzeigen etc.** gegen eine Vergütung von 1 Thlr. 15 Ngr. beigelegt.

Leipzig, im September 1843. **F. A. Brockhaus.**

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1843. № 39.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Allgemeines

Bücher-Lexikon etc.

Von

Wilhelm Heinsius.

Neunter Band, welcher die von 1835 bis Ende 1841 erschienenen Bücher und die Berichtigung früherer Erscheinungen enthält. Herausgegeben von

Otto August Schulz.

Erste bis **dritte Lieferung,** Bogen 1—30.
(A—Erdmann.)

Gr. 4. Geh. Jede Lieferung auf Druckpap. 25 Ngr., auf Schreibpap. 1 Thlr. 6 Ngr.

Die ersten sieben Bände des „Allgemeinen Bücher-Lexikon" von Heinsius (1812—29) sind jetzt zusammengenommen im herabgesetzten Preise für 20 Thlr. zu erhalten; auch werden einzelne Bände zu verhältnißmäßig erniedrigten Preisen erlassen. Der achte Band, welcher die von 1828 bis Ende 1834 erschienenen Bücher enthält, kostet auf Druckpap. 10 Thlr. 15 Ngr., auf Schreibpap. 12 Thlr. 20 Ngr.

Leipzig, im September 1843.

F. A. Brockhaus.

Bei **C. H. Reclam** sen. in Leipzig ist erschienen:

Die Aufsicht des Geistlichen über die Volksschule, nach den Grundsätzen des deutschen Schulrechts. Ein Beitrag zur Pastoralklugheit nebst **Entwurf eines Unterrichtsplanes für Volksschulen** von **K. Kirsch**, Diakonus u. s. w. Gr. 8. 41½ Bogen. Preis 2⅓ Thlr.

Der Unterrichtsplan besonders. Gr. 8. 11 Bogen. ⅔ Thlr.

Im Verlage der Unterzeichneten ist soeben erschienen:

Falkenberg. Von **Therese,** Verfasserin der „Briefe aus dem Süden", eines „Tagebuchs" u. s. w. 8. Fein Velinpapier. Geh. Preis 1 Thlr. 25 Ngr. (1 Thlr. 20 gGr.)

Braunschweig, im September 1843.

Friedrich Vieweg & Sohn.

Neuer Verlag von G. Reichardt in Eisleben, durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schulreden von C. C. G. Zerrenner. 1 Thlr.

Die christliche Religion und Kirche. Ein methodisches Hülfs- und Handbuch beim Unterrichte nach jedem Katechismus, für Lehrer an Bürger- und Landschulen von A. Ludewig.

1ster Theil: Die christliche Religion. 1 Thlr. 20 Sgr.

2ter Theil: Die christliche Kirche. 1 Thlr. 10 Sgr.

Protestantische Kirchenmusiken auf alle Feste des Jahres nach den Worten der heiligen Schrift, leicht ausführbar und vorzüglich für Kirchen kleinerer Städte und des Landes. Nr. 1: Musik zum Erntedankfeste. Componirt von Jul. Hopfe. 1 Thlr. 15 Sgr.

Nr. 2: Musik zum Weihnachtsfeste, ist im Drucke.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Blätter für literarische Unterhaltung.

Jahrgang 1843. September.

Inhalt:

Nr. 244. Lessingiana. Von G. E. Guhrauer. (Nr. 244—249.) — Fêtes et souvenirs du congrès de Vienne; tableaux des salons, scenes anecdotiques et portraits 1814—15, par le comte A. de la Garde. — **Nr. 245.** Unterhaltungsliteratur. — **Nr. 247.** Theodor Hook. — **Nr. 248.** Volkspoesie. — **Nr. 249.** Urtheil eines Briten über deutsche Malerei. — **Nr. 250.** Gräfin Chateaubriand. Roman von H. Laube. — Neue französische Kunstwerke. — **Nr. 251.** Zur Geschichte der Pädagogik. Von F. A. Koethe. (Nr. 251—253.) — Macbeth im Original. — **Nr. 252.** L'Europe pendant la révolution française, par B. H. R. Capefigue. Erster und zweiter Band. — **Nr. 253.** Geschichte der schlesischen Kriege nach Originalquellen von L. v. Orlich. Erster Theil. (Nr. 253, 254.) — **Nr. 254.** Neue Dichter. (Nr. 254, 255.) — **Nr. 255.** Notices et mémoires historiques par F. A. A. Mignet. Erster Band. — **Nr. 256.** Über Menschenrassen. (Nr. 256, 257.) — **Nr. 257.** Forschung und Phantasie. Von J. Geel. übersetzt durch Hierunda. — **Nr. 258.** W. F. Meyern. — **Nr. 259.** Christoffel von Grimmelshausen, der Verfasser des „Abenteuerlichen Simplicissimus". Ein Beitrag zur Literaturgeschichte Deutschlands im 17. Jahrhundert von W. A. Passow. (Nr. 259—261.) — **Nr. 262.** Fidibus, Schelmenlieder von J. Lasker. — **Nr. 264.** Studi critici di N. Tommaseo. — **Nr. 265.** Kabul. Schilderungen einer Reise nach dieser Stadt und des Aufenthalts daselbst in den Jahren 1836—38. Von A. Burnes. Aus dem Englischen von Th. Oelkers. (Nr. 265, 266.) — Recherches sur la condition civile et politique des femmes, depuis les Romains jusqu'à nos jours, par Ed. Laboulaye. (Nr. 265, 266.) — **Nr. 267.** Übersicht der neuesten poetischen Literatur. Dritter und letzter Artikel. (Nr. 267—270.) — **Nr. 268.** Entwurf einer Universalgeschichte für gebildete Leser. Von W. Zacharias Ressel. Erste Abtheilung. (Nr. 268, 269.) — **Nr. 270.** La France statistique d'après les documents officiels les plus récents par A. Legoyt. — **Nr. 271.** Die neuesten Bewegungen auf dem Gebiete der Philosophie der Geschichte. Krause's Geist der Geschichte der Menschheit. Von H. A. Oppermann. (Nr. 271, 272.) — Rubini in

Petersburg. — **Nr. 272.** Aus dem Böhmerwalde, von J. Rank. Von J. P. Jordan. — **Nr. 273.** Das Dekameron des Giovanni Boccaccio. Aus dem Italienischen übers. von Karl Witte. Zweite verbesserte Auflage. — **Carlyle** über die Gegenwart Englands vom Standpunkte seiner Vergangenheit. — Schriftstellerleben. — **Notizen, Miscellen, Bibliographie, Literarische Anzeigen** etc.

Von dieser Zeitschrift erscheint täglich außer den Beilagen eine Nummer und sie wird in Wochenlieferungen, aber auch in Monatsheften ausgegeben. Der Jahrgang kostet 12 Thlr. Ein

Literarischer Anzeiger

wird mit den **Blättern für literarische Unterhaltung** und der **Isis** von Oken ausgegeben und für den Raum einer gespaltenen Zeile $2\frac{1}{2}$ Ngr. berechnet. **Besondere Anzeigen** etc. werden gegen Vergütung von 3 Thlrn. den **Blättern für literarische Unterhaltung** beigelegt.

Leipzig, im September 1843.

F. A. Brockhaus.

In Unterzeichnetem ist neu erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Otto, Dr. Frid. Guil., Commentarii critici in codices bibliothecae academicae Gissensis graecos et latinos philologicos et medii aevi historicos ac geographicos. Cum appendice critica variarum lectionum et quorundam carminum latinorum medii aevi nunc primum e codicibus editorum. Kleinfolio. Broschirt. 7 Thlr., oder 12 Fl.

Von grossem Interesse für Bibliotheken, Philologen und Geschichtsforscher.

Giessen, im September 1843.

***G. F. Heyer's** Verlag.*

Heute wurde ausgegeben:

Conversations-Lexikon.

Neunte Auflage. **Zwanzigstes** Heft.

Diese neunte Auflage erscheint in 15 Bänden oder 120 Heften zu dem Preise von 5 Ngr. für **das Heft** in der Ausgabe auf Maschinenp.; in der Ausgabe auf Schreibp. kostet der **Band** 2 Thlr., auf Velinp. 3 Thlr.

Alle Buchhandlungen liefern das Werk zu diesen Preisen und bewilligen auf 12 Ex. 1 Freiexemplar.

Ankündigungen auf den Umschlägen der einzelnen Hefte des Conversations-Lexikon (Auflage 25,000 Exemplare) werden der Raum einer Zeile mit 10 Ngr. berechnet.

Leipzig, 20. September 1843.

F. A. Brockhaus.

Für sächsische praktische Juristen.

Soeben wurde versandt:

Handbuch

des

königl. sächsischen

Civilproceßrechts.

Eine Zusammenstellung

der alten und erläuterten

Proceßordnung

mit

den sie ergänzenden, modificirenden und andern dahin einschlagenden gesetzlichen Bestimmungen

unter

steter Hinweisung auf den Gerichtsgebrauch

herausgegeben von

Heinrich Bernhard Schier,

k. Kreisamts-Viceactuar zu Leipzig.

Mit einer rechtsgeschichtlichen Einleitung

von

Dr. H. Th. Schletter,

Advocat und akademischer Docent der Rechtswissenschaft an der Universität Leipzig.

Erster Band: den ordinarischen Civilproceß enthaltend.

Dasselbe auch unter dem selbständigen Titel:

Der ordinarische Civilproceß nach königl. sächsischem Rechte.

33 Bogen.

Preis 2 Thlr. 20 Ngr. (2 Thlr. 16 gGr.)

Arnoldische Buchhandlung
in Dresden und Leipzig.

Soeben ist in meinem Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Die Liebekunst.

Drei Bücher.

Dem Publius Ovidius Naso

nachgedichtet

von

Ch. F. Adler.

Gr. 12. Geh. 1 Thlr. 6 Ngr.

Leipzig, im September 1843.

F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Dr. Romershausen's Augenessenz,

ein bewährtes Heilmittel geschwächter Sehkraft.

Im Aprilheft des „Allgem. Anz. der Deutschen", 1842, Nr. 114, machte Herr Dr. **Romershausen** auf die heilsamen und augenstärkenden Kräfte des **Fenchelkrautes** in folgendem Aufsatz aufmerksam:

„Rath und Hülfe für den, welcher an Gesichtsschwäche leidet und namentlich durch angestrengtes Studiren und andere angreifende Arbeiten den Augen geschadet hat.

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch, als durch viele angreifende optische und feine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, da sich eine fortdauernde entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Aerzte nicht weichen wollte. Unter diesen betrübenden Umständen wurde mir der Gebrauch eines Mittels empfohlen, welches ich nun schon seit 25 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebrauche. Es hat nicht allein jene fortdauernde Entzündung völlig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft wiedergegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 60. Lebensjahr antrete, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Dieselbe günstige Erfahrung habe ich auch bei Andern gemacht, unter welchen sich Mehrere befinden, welche früher, selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vorzustehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichts wieder erlangt.

Obgleich ich mich nun mit dergleichen medicinischen Gegenständen nicht gern befasse, so trage ich doch nach vorliegenden Erfahrungen kein Bedenken, dem Leidenden hierüber folgende Mittheilung zu machen.

Dieses Augenmittel ist eine wohlriechende Essenz, deren Hauptbestandtheil der Fenchel ist, von welchem Jablonsky in seinem „Allgem. Lexikon der Künste und Wissenschaften", S. **201** rc., sagt: „daß schon die älteren Naturkundigen bemerkt haben wollen, daß die Schlangen, welche oft an Blindheit litten, dieses Fenchelkraut fressen und dadurch die Sehkraft wieder erlangen". Diesem sei nun, wie ihm wolle — ich erkenne mit Dankbarkeit an, daß uns der gütige Schöpfer dieses Heilkraut gegeben hat.

Die Bereitung und Zusammensetzung dieses Mittels erfordert indessen eine verwickeltere chemische Behandlung und ich bemerke daher, daß ich dasselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen geschickten Chemiker, Herrn Apotheker Geiß, beziehe; derselbe liefert die Flasche dieser Essenz für einen Thaler, und ist gern erbötig, dieselbe nebst Gebrauchsanweisung auch auswärts zu versenden.

Ich rathe daher dem Leidenden dieses Mittel von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwas Weniges mit Flußwasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges befeuchtet wird. Die Wirkung ist höchst wohlthätig und erquickend und erhält und befördert zugleich die Frische der Hautfarbe. Es wird mich erfreuen, wenn vorzüglich denen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem Lichte der Wahrheit, oft das eigne Licht ihrer Augen gefährden und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das leider in der jungen Welt so sehr zur Mode gekommene entstellende Brillentragen vermindert werden, da es in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zu Hülfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern."

Aken a. d. Elbe, im April 1842.

Dr. Romershausen.

Diese Mittheilung veranlaßte sofort eine lebhafte Nachfrage nach dieser Augenessenz und nachdem Mehrere durch den Gebrauch derselben die Herstellung ihrer Sehkraft erlangt hatten, veröffentlichten sie das dankbare Anerkenntniß dieser Hülfe in mehreren Zeitschriften:

Vergl. „Leipziger Allgem. Zeitung“, Jahrg. 1842, Nr. 153 u. Nr. 254; „Dorf-
eitung“, Jahrg. 1842, Nr. 141; Jahrg. 1843, Nr. 55; „Börsen-Nachrichten der
stsee“, Beilage zu Nr. 32, und noch viele andere.

Auch besitze ich bereits aus dem seit April 1842 stattgehabten Betriebe eine die aus-
gezeichnetsten Wirkungen bezeugende und so ausgebreitete Correspondenz,
aß die specielle Aufführung derselben den beschränkten Raum dieser Mittheilung überschreiten
ürde; ich füge daher zu öffentlicher Beglaubigung unten ein amtliches Attest über
esen Gegenstand bei, indem ich bemerke, daß die betreffenden Originalschreiben bei mir
ır persönlichen Einsicht bereit liegen.

In Folge dieser Erfahrungen wurde auch Herr Dr. Romershausen noch fortwährend
sehr mit Aufträgen überhäuft, daß er sich bei seinen anderweitigen vielen Geschäften be-
stigt und zu folgender öffentlichen Erklärung im „Allgemein. Anz. der Deutschen“,
342, Nr. 349, genöthigt fand:

„Ob es mir gleich sehr erfreulich war, daß das aus meiner langjährigen Erfahrung
in Nr. 114 d. Bl. zur Stärkung und Herstellung der durch angestrengtes Studiren oder
andere angreifende Arbeiten ꝛc. geschwächten Sehkraft empfohlene Augenmittel — nach
öffentlichen und Privatmittheilungen — sowohl Hunderten bereits wohlthuende Hülfe und
Heilung gebracht hat, als auch von kundigen Ärzten weiterhin verordnet worden ist, so
sehe ich mich doch bei meinen überhäuften Berufsgeschäften veranlaßt, die seither fort-
laufend an mich addressirten, diesen Gegenstand betreffenden Anfragen und Bestellungen
unmittelbar an den hiesigen Apotheker Herrn Geiß zu verweisen. In der Officin
desselben ist diese Augenessenz stets in ausgezeichneter Güte nebst umfassender Anleitung
zum Gebrauch vorräthig und zu möglichst billigem Preise zu haben.

Zugleich bemerke ich noch auf häufigere besorgliche Anfragen: 1) Daß bei den in
obigem Aufsatze näher angegebenen milden Bestandtheilen, dieses Heilmittels, der Versuch
seiner Heilkraft — wenn es ächt und unverfälscht angewendet wurde, — nie Nachtheil
gebracht hat; 2) daß der Gebrauch desselben den Teint um so weniger gefährdet, da es
unter allen mir bekannten cosmetischen Waschmitteln am besten die jugendliche Frische und
Klarheit der Gesichtsfarbe erhält, und 3) daß die Versendung dieser Essenz zu jeder
Jahreszeit und bei jedem Wärme- oder Kältegrad ohne Schaden geschehen kann.

Unter diesen Bemerkungen wünsche ich denn auch fernerhin recht Vielen dieselben
wohlthuenden Wirkungen dieses Mittels, welche es mir seit einer langen Reihe von
Jahren noch jetzt in meinen alten Tagen gewährt.“

Aken a. d. Elbe, im December 1842.

Dr. Romershausen.

Da mir auf diese Weise die alleinige Besorgung dieses bewährten und für
enschenwohl wichtigen Heilmittels anvertraut wurde, so sahe ich mich genöthigt zur
örderung der Heilbedürftigen eine umfassendere, wenn auch, bei dem billigst gestellten Preise,
eniger lucrative Fabrikation und Lieferung desselben zu etabliren. Vergl. „Allgem. Anz.
r Deutschen“, Jahrg. 1843, Nr. 55.

Hiernach ersuche ich nun die an dem edelsten Sinnorgane Leidenden, wie Alle, welche
nter anstrengenden Arbeiten der Stärkung nnd Bewahrung ihrer Sehkraft bedürfen und
eses bewährte Mittel gebrauchen wollen, sich unmittelbar an mich zu wenden.
eine Officin liefert hinfort eine für langen Gebrauch zureichende Flasche dieser Essenz
bst Gebrauchsanleitung und Verpackungskosten für 1 Thlr. Cour.

Aken a. d. Elbe, im Mai 1843.

F. G. Geiss,
Apotheker.

Daß uns Herr Apotheker Geiß dahier bis dato 54 Original-Schreiben von
ersonen aus allen Ständen zur Durchsicht vorgelegt hat, welche die heilsame Wirk-
mkeit der Romershausen'schen Augenessenz zur Herstellung und Stärkung
schwächter Sehkraft nachweisen und bestätigen, wird auf Verlangen amtlich bezeugt.

Aken a. d. Elbe, d. 14. Mai 1843.

Der Magistrat.

Hundt.